



441

C. 1293-94

Lib. Peon.

A. 441 b







Leben
Carls
des Zwölfften,
Königs von Schweden.

Auf Desselben Befehl
beschrieben
von

Hrn. Gustav von Adlerfeld,
Königlichen Cammerherrn.

Mit Anmerkungen erläutert und fortgesetzt,
wie auch
mit nöthigen Abrissen versehen.

Zweiter Theil.

Kraufffurt und Leipzig 1741.

Digitized by Google





Vorrede.

Da der zweite Theil der Adlerfeldtischen Historie König Carls des Zwölften, von Schweden die Presse verläßt, hat man vor gut befunden, solchem dasjenige Schreiben vorzusetzen, welches der bekante französische Dichter, Franz Arouet von Voltaire, wegen der französischen Uebersetzung derselben an den ıßigen venetianischen Generalfeldmarschal, Herrn Matthias Johann Grafen von Schulenburg abgehen lassen, der bekannter massen ehemals als Generalleutnant in des Königs von Polen, August des Andern, Diensten gestanden, und welches im Deutschen also lautet:

„Eurer Excellenz Feldzüge von denen Jahren
„Seintausend siebenhundert drei und vier, wo-
„mit Dieselben mich beehren wollen, sind mir
„von dem französischen Herrn Abgesandten durch
„einen eigenen Boten zugeschickt worden. Ich
„muß von Ihnen, wie vom Cäsar, sagen: Sie
(2) „haben

Vorrede.

„haben mit eben solchem Muth gefochten als geschrieben. Eure Excellenz können versichert seyn, daß an dergleichen Geschenke mir nicht wenig gelegen, und solches mich veranlassen wird, an Ihnen von neuen einige Fragen abgeben zu lassen; wie ich dann dieselben angelegentlich ersuche, mir alles dasjenige zuzusenden, was mir bei denen Kriegesbegebenheiten des Königs Carls des Zwölften zu einigem Unterricht dienen kan.

„Bei dieser Gelegenheit habe ich die Ehre, Eurer Excellenz das Tageregister der Feldzüge dieses Königes zuzusenden, welcher würdig gewesen, Dieselben aus dem Felde geschlagen zu haben. Es geht solches bis auf die pultavische Schlacht, diese mit inbegriffen, und ist von dem Herrn von Adlerfeldt, einem schwedischen Hofbedienten, aufgesetzt. Der Verfasser scheint so gute und genaue Nachricht gehabt zu haben, als man nur immer verlangen kan. Doch fehlt noch viel, daß es eine vollständige Geschichte in sich halten sollte; allein es sind vortrefliche Stücke darin anzutreffen, um eine Historie daraus zu verfertigen, und gedenke ich meine Beschreibung nach diesem Adlerfeldtschen Werke um ein merkliches zu verbessern.

„Indessen muß ich Eurer Excellenz gestehen, daß darin verschiedene sonderbare Umstände nicht ohne Vergnügen vorgefunden, die mit denen
„mir

Vorrede.

„mir bei meiner Arbeit an die Hand gegebenen
„Nachrichten völlig überein stimmen. Weil ich
„an allen, vorneulich aber an geheimen Urkun-
„den, zu zweifeln pflege, so fing ich schon an, in
„verschiedenen von mir vorgebrachten Sachen,
„mir selbst Unrecht zu geben. Ich glaubte also nicht
„mehr, daß der französische Abgesandte, Graf von
„Guiscard, mit dem König Carl dem Zwölften,
„bei der Landung auf Seeland, in einem Schiffe
„gewesen. Es war mir leid, daß ich geschrieben,
„als ob der Cardinal Primas, der doch sonst zu der
„Absetzung des Königs August so viel beigetragen,
„sich unter der Hand der Wahl des Königs Sta-
„nislaus widersetzet habe. Ich schämte mich fast,
„daß ich angeführet, der Herzog von Marlboroug
„habe bei des Königes von Schweden Einbruch in
„Sachsen, da er diesem letztern aufgewartet, in sel-
„nen obhabenden Verrichtungen, sich eher zu dem
„Freiherrn von Görz gewendet, als er noch den
„Grafen Piper gesprochen. Der Herr de la Mo-
„traye hatte wegen aller dieser Stücke mir mit
„solcher Dreistigkeit einen Verweis gegeben, daß
„ich in den Gedanken stand, er habe recht; und den-
„noch finde ich dieselben Stücke in der Adlerfeldti-
„schen Historie auf eben demselben Fuß, wie ich sie
„erzehlet, bestätigt.

„Aus solcher ersehe ich nicht weniger, daß nach
„meinem ebenmässigen Vorgeben, der König Carl
„der Zwölfte mit dem Könige August, welchen er
„doch von Thron und Szepter geholfen, unterwei-
„len

Vorrede.

„len gespeiset, und ihm die rechte Hand überlassen
„habe. Ingleichen, daß König August und König
„Stanislaus an dem schwedischen Hofe einander
„begegnet, gegrüßet, und doch nicht gesprochen
„haben. Der sonderbare Besuch, welchen der Kö-
„nig von Schweden bei seinem Abzuge aus denen
„sächsischen Erblanden, bei dem Könige August zu
„Dresden abstattete, ist darin auch nicht verges-
„sen; ja der sinreiche Einfall des Freiherrn von
„Stralenheim bei dieser Gelegenheit von Wort zu
„Wort, auf die Art wie ich ihn angeführet, gleich-
„sals beigebracht worden. Man hat daher in der
„Vorrede zu des Herrn von Adlerfeld Buche fol-
„gende Worte gebraucht: Es stehet nicht zu
„läugnen, daß la Motraye den Voltaire
„mehrentheils ohne Ursache angegriffen,
„auch in denen wenigen Blättern seiner
„Anmerkungen nicht weniger Fehler, als
„Voltaire selbst mit einfließen lassen.

„Jedoch muß ich die Wahrheit bekennen, wie ich
„nunmehr durch das Adlerfeldtische Tageregister
„augenscheinlich überführet worden, daß ich mich
„bei Erzählung verschiedener Begebenheiten in
„diesem Kriege geirret. Zwar habe ich die wahre
„Anzahl derer in der denkwürdigen Schlacht bei
„Marva gegenwärtig gewesenen schwedischen und
„moscowitischen Völker richtig angegeben, allein
„bei verschiedenen andern Gelegenheiten merklich
„gefehlet. Die Zeit ist bekannter massen die Mut-
„ter

Vorrede.

„ter der Wahrheit; wiewol ich noch nicht weiß, ob
„man die letztere jemalen gänzlich entdecken wird.
„Eure Excellenz werden selbst sehen, daß Sie we-
„gen Ihres unvergleichlichen Rükmarsches über
„die Oder mit dem Herrn von Adlerfeldt in einigen
„Stücken nicht überein stimmen. Allein ich stelle
„in solchem Falle dem teutschen Generale mehr
„Glauben zu, der alles wissen sollen, als dem
„schwedischen Bedienten, dem nur ein Theil da-
„von zu Ohren gekommen.

„Ich werde indessen mein Werk nach Eurer Ex-
„cellenz Nachrichten und der Adlerfeldtschen Ge-
„schichte zu verbessern suchen, wozu ich noch einen
„Auszug aus der schwedischen Historie König Carls
„des Zwölften, so sein Beichtvater, der Herr Nor-
„berg aufgesetzt, erwarte. Zwar besorge ich, der
„Caplan werde die Sachen zuweilen mit andern
„Augen angesehen haben, als die fremden Gesand-
„ten, die mir mit denen Werkstücken zu meiner
„Arbeit an die Hand gegangen sind. Und ob ich
„gleich seinen Eifer vor seinem Herrn loben und
„hoch halten muß; da ich aber niemalsen weder
„des Königes von Schweden noch des Czaren
„Hofprediger gewesen bin, und nichts anders als
„die Wahrheit ans Licht zu bringen getrachtet habe,
„so werde ich jederzeit ohne Scheu heraus sagen,
„daß Carls des Zwölften Hartnäckigkeit zu Ben-
„der, sein Eigensin, zehn ganzer Monate das Bette
„zu hüten, und verschiedene andere Vergehungen
„nach der unglücklichen Schlacht bei Pultava mir

Vorrede.

„nicht so wol wie grosse Heldenthaten, als vielmehr
„wie seltsame Ebentheuer vorkommen.

„Um die Geschichte recht nutzbar zu machen,
„solte man meinem Bedünken nach, dasjenige an-
„merken, was Könige zum Besten oder Schaden
„des menschlichen Geschlechts verrichtet haben.
„Wann also König Carl, nachdem er den August
„um die polnische Krone gebracht, und einen an-
„dern König in Polen eingesetzt, auch den König
„von Dännemark zu paaren getrieben hatte, als
„ein Ueberwinder und Friedensstifter wieder nach
„sein Königreich gekehret wäre, wann er sich dar-
„auf gelegt hätte, die Künste und Handlungen in
„Schweden im blühenden Stande zu bringen, so
„würde er ein wahrhaftig grosser Herr gewesen seyn;
„dahingegen er bloss ein tapferer Kriegesheld ge-
„blieben, und endlich von einem Fürsten überwun-
„den worden, vor dem er gar keine Hochachtung
„hegte. Wie dann überhaupt wegen des allgemei-
„nen Bestens zu wünschen, daß Peter der Grosse
„nicht so grausam, und Carl der Zwölfte nicht so
„eigensinnig gewesen wäre.

„Ich ziehe sowol dem einen als dem andern
„denjenigen grossen Herrn weit vor, welcher die
„Leutseligkeit vor die vornehmste Tugend hält, und
„sich nicht eher zum Kriege anschickt, als bis es die
„Noth erfordert; der den Frieden beibehält, weil
„er die Menschen liebet; der die Künste und Wis-
„senschaften aufzumuntern und empor zu bringen
„suchet

„suchet, weil er sie insgesamt wohl versteht und inne
 „hat; kurz ein König, der ein Weltweiser ist. Ein
 „solcher ist mein Held! Eure Excellenz glauben
 „nicht, daß dergleichen Fürst ein blosses Hirnge-
 „spinnste und nirgends zu finden sei? Er ist würt-
 „lich schon in der Person eines jungen Königes an-
 „zutreffen, wovon das Gerüchte bald bis zu Ih-
 „ren Ohren kommen, und alsdann erhellen wird,
 „ob ich mich in der von ihm geschöpften Hofnung
 „betrogen habe. Er ist wehrt, dergleichen Gene-
 „rale, wie Sie sind, unter sich zu haben, und ist
 „es ein Vergnügen, die Historie solcher Könige zu
 „Papier zu bringen, weil man alsdann zugleich
 „die Geschichte der menschlichen Glückseligkeit mit
 „beschreibet.

„Man untersuche hingegen den Stof, woraus
 „das Adlerfeldtische Tageregister besteht, was
 „wird man anders, als folgendes darin vorfinden:
 „Am Montag, als den dritten April, wurden so
 „viel tausend Menschen auf dieser oder jener Wahl-
 „stat abgeschlachtet. Des Dienstags wurden ganze
 „Dörfer in die Asche gelegt, und die Weiber mit
 „ihren Kindern, die sie noch in den Armen hatten,
 „jämmerlich durch die Flamme verzehret. Am
 „Donnerstag wurden die Häuser einer freien und
 „unschuldigen Stadt mit tausend Bomben im
 „Brand gesteckt und eingeäschert, weil sie sich
 „nicht entschliessen können, an einem bei denein-
 „Mauren ihrer Stadt vorbei ziehenden fremden
 „Uebervinder so gleich hundert tausend Thaler
 (5) „baar

Vorrede.

„baar zu erlegen. Des Freitages kamen funfzehn
„biß sechszeinhundert Gefangene vor Kälte und
„Hunger um. Und dennoch ist dieses fast der
„ganze Inhalt derer vier Bände der Adlerfeldts-
„schen Historie.

„Haben Eure Excellenz nicht zum öftern nach-
„gedacht, daß das Kriegeshandwerk zwar eine
„nothwendige, aber auch entseßliche Sache sey?
„der Herr von Adlerfeld vertuschet bisweilen ei-
„nige Grausamkeiten, die in der That einer gänz-
„lichen Vergessenheit anheim gestellet werden sol-
„ten, damit sie niemals von andern nachgeahmet
„würden. Man hat mir versichern wollen, daß
„der schwedische Feldmarschal Rehnschöld noch
„sechs Stunden nach dem Treffen bei Fraustadt
„zwölff bis funfzeinhundert Moscoviter mit groß-
„ser Kaltsinnigkeit vor der Faust niederhauen las-
„sen, die doch auf den Knien um ihr Leben gebeten.
„Der Herr von Adlerfeld giebt zwar zu, daß de-
„ren nur sechshundert gewesen, allein sie wären
„gleich nach der Schlacht niedergesäbelt worden.
„Eurer Excellenz wird am besten beizohnen, was
„dazumal vorgefallen, indem Sie zum Gefecht
„solche Veranstaltung und Einrichtung gemacht
„hatten, welche die Schweden selbst bewundern
„müssen. Sie werden also die Geneigtheit ha-
„ben, und mir die rechte Warheit davon wissen-
„lassen, die mir nicht weniger lieb als Ihre eigene
„Ehre ist.

Vorrede.

„Die übrigen Nachrichten, so Eurer Excellenz
„mir wollen zukommen lassen, erwarte ich mit
„der äußersten Ungedult. Wobei Sie mir erlau-
„ben werden, daß ich frage, was Sie von des
„Königs von Schweden Marsch nach der Ukraine;
„von seiner Flucht nach der Türkei; und von des
„Batkuls Hinrichtung halten? Sie können ei-
„nem Secretair verschiedene Sachen in die Feder
„vorsagen, und dadurch eine und andere Wahrhei-
„ten an das Tages Licht bringen, die ein jeder
„mit Danke erkennen wird, und davor, daß man
„Eurer Excellenz Thaten bisher bewundert hat,
„solche Nachrichten hinwiederum mit Verlangen
„erwartet.

„Ich verbleibe übrigens mit der ehrfurchtvolle-
„sten Hochachtung, und dem aufrichtigsten Wun-
„sche vor die Erhaltung eines Lebens, welches Sie
„so oft in die Schanze geschlagen,

„Eurer Excellenz,

„Haag den zweiten August,
„1740.

„unterthänig gehorsamster
De Voltaire.

„Beim

Vorrede.

„Beim Beschluß dieses Briefes bringe ich in
„Erfahrung, daß die Historie König Karls
„des Zwölften, welche sein Capelan Norberg
„aufgesetzt, im Haag gedruckt werde. Diese
„wird also vor mir ein neues Farbebret seyn,
„worin ich meine Pinsel eintunken muß, um
„mein historisches Gemählde abermal zu ver-
„bessern.“

Man war anfänglich willens, diesen Brief mit einigen Anmerkungen zu begleiten, und des Verfassers Parteilichkeit, Unbesonnenheit, Unverschämtheit, Pralerei, Spötterei und Unwarheiten etwas genauer zu beleuchten; weil man aber zu einer andern Zeit ihm, als Historienschreiber, seine völlige Abfertigung zu geben gesonnen ist, überdem einem jeden, welcher das adlerfeldtsche Werk und die Arbeit des Voltaire durchlieset und gegen einander hält, die schönen Eigenschaften des Briefstellers sogleich in die Augen fallen; so hat man geglaubet, vor diesesmal solcher Mühwaltung überhoben zu seyn.

Doch um nur eines oder das andere daraus zu berühren, so ist zu verwundern, mit was vor einer Stirne Voltaire in seinem Schreiben vorgehen mögen, als ob in denen adlerfeldtschen Geschichten das pultawische Treffen mit beschrieben und begriffen sei, da doch in der gedruckten französischen Uebersetzung mit ausdrücklichen Worten befindlich, daß der Herr von Adlerfeldt mit sei-

nem

Vorrede.

nem Tageregister nur bis auf den Tag vor der Schlacht bei Pultawa gekommen, und in derselben durch eine Stüßkugel, nahe bei des Königs Sänfte, erschossen worden. Wo stehet in der adlerfeldtischen Historie, wie Voltaire vorzugeben sich erdreistet, daß der Herzog von Marlborough, als er zum Könige von Schweden nach Sachsen gekommen, in seinen aufhabenden Verrichtungen, ehe er noch den Grafen Piper gesprochen, sich an den Freiherrn von Börß gewandt habe? da der Herr von Adlerfeldt vielmehr das Gegentheil hiervon erzehlet. Eben derselbe, und der feindliche General von Schulenburg selbst in seinem an den König August abgestatteten Bericht, erwehnen, daß der schwedische Feldmarschal Rehnsköld einen Theil der verkleideten Moscoviter in währendder Schlacht bei Fraustadt, nicht aber sechs Stunden hernach, wie man dem Voltaire versichern wollen, niederhauen lassen, der auch ohne Grund dem Herrn von Adlerfeldt beimißt, daß er sechshundert derselben angegeben habe.

Noch mehrere des Voltaire Abweichungen von der historischen Wahrheit findet man in denen Anmerkungen angezeigt, welche dieser teutschen Ausgabe der adlerfeldtischen Geschichte hin und wieder beigefüget, und zur Ergänzung derselben, aus der Lebensbeschreibung König Carls des Zwölften gezogen sind, die der Herr Doctor Georg Nordberg, Pastor zu Stokholm, in schwedischer Sprache drucken läßt, und nach welcher und denen Adlerfeldts

Vorrede.

lerfeldtischen Nachrichten, Voltaire seinen ganzen Kram umzuschmelzen und zu verbessern vorzieht, obgleich bei seiner hönischen Erwöhnung der norbergischen Arbeit, er schon zum voraus erblicket, daß der Herr Doctor die Sachen mit andern Augen werde angesehen haben; auch nach diesem des Königs von Schweden auf eine unerlaubte und strafbare Weise spottet, und zuletzt auf die Gedanken geräht, daß in denen von dem Herrn von Adlerfeld so sorgfältig und ruhmwürdig aufbehaltenen Geschichten König Carls des Zwölften nicht viel mehr als einige wunderbare Ebentheure oder grausame Mordgeschichte anzutreffen wären.

Man kan hieraus abnehmen, wie wenig des Voltaire mit nichts als poetischen Ausschweifungen angefüllter Kopf zu natürlicher und lauterer Erzählung historischer Sachen geschickt sei, und er daher weder Glauben noch Beifal verdienen könne; wie sehr seine gar zu lebhafte und flüchtige Einbildungskraft ihn verleitet, um den Leser bei der Aufmerksamkeit zu erhalten, in seiner Lebensbeschreibung des kriegerischen Königes von Schweden allenthalben sinreiche Gedanken, und scherzhafte Reden, oder auch Possen, einzuschieben und anzubringen; und wie er hiernächst, allem Ansehen nach, nicht gewußt, was die Historie unserer Zeiten, und die Geschichte eines darin lebenden Königes und grossen Herrn aufzuzeichnen und auf die späte Nachwelt zu bringen, vor Kräfte
und

Vorrede.

und Nachrichten erfodere; und daß es endlich nicht gleich viel sei, das Leben Carls des Zwölften und des Comödianten Moliere, wie er und sein Vorgänger, der Sprachmeister Grimaret, gethan, mit einerlei Feder zu beschreiben.

Mit mehrer Glaubwürdigkeit pranget gegenwärtiges Adlerfeldtsche unsterbliche Werk, dessen dritter Theil ohnverzüglich hervortreten, und mit nicht wenigern Vorzügen, als die beiden ersten, ausgezieret seyn wird.

Denn man hat das Glük gehabt, mit ziemlichen Kosten, den ganzen Briefwechsel des ehem bei dem höchstseligen Könige Carl dem Zwölften in der Türkei gestandenen Hochfürstlichen Holsteingottorfischen Ministers, Herrn von Fabrice, zu überkommen.

Wie nun solcher, mit gnädigster Erlaubnis, aus dem Archiv selbst gezogen, mithin sehr rare und glaubhafte Berichte befaßet, welche damals von denen vornehmsten Vorfällen und Angelegenheiten dem Hofe abgestattet worden; ausserdem aber noch eine Anzahl nie gedruckter Stücke von nicht geringerer Wichtigkeit, worunter einige zwischen beiden Königen, Carl dem Zwölften und Stanislaus, gewechselte Schreiben, sich dabei befinden; so ist man gesonnen, nicht allein zu mehrern Ansehen dieser teutschen Ausgabe der Adlerfeldtschen Historie, sondern auch zum Vergnügen des Lesers,

Vorrede.

Lesers, der hierdurch vieles schon bekante aufs
bündigste bewähret, und noch ein mehrers von
besondern Umständen des Königs von Schweden
entdeckt finden wird, alles oberviehnte dem Druck
zugleich mit zu übergeben, und solches entweder
dem nächstkommenden dritten und letzten Theil
des Werks anzuhängen, oder, falls derselbe da-
durch vermuthlich zu stark werden sollte, in einem
besondern vierten Theile auf das fordersamste ans
Licht treten zu lassen.





Ser glückliche Fortgang der Schwedischen 1703
 Waffen hatte bey denen Conföderirten
 desto grössern Nachdruck, weil deren Be-
 vollmächtigte * eben zu selbiger Zeit im
 Lager waren, und also mit Augen anges-
 sehen hatten, was der König von Schweden bey Be-
 lagerung und Eroberung der Stadt Thorn vor Ehre
 eingelegt. Sie reiseten aber bald darauf wie b. 7
 der zurück, nachdem der König ihnen versprochen, Oa.
 jemand abzusenden, der ihre fernere Vorträge einho-
 len sollte, wozu denn auch nachgehends der Resident
 Wachslager ernennet ward.

Zweiter Theil.

U

Ueber

* Sie hießen Wladislaw Czarnkosi und Lubewig Gorjenski. Ihr Antrag bestand darin, daß sie vernehmen wolten, wie der König von Schweden gesinnet wäre, und ob er die von denen Sachsen unterdrückte Freiheit wieder empor zu helfen, und den so lange ge-
 wünschten Frieden zu befördern willend sey. Zu dem Ende wolten sie

1703 Ueber das fanden sich nunmehr noch andere Abge-
 d. 12 ordnete von denen herumliegenden Palatinaten, als
 Oa. Dobrzin, Eujävien, Ploczko und Polnisch-Preussen
 d. 14 haufenweise ein, mit sehnlichem Begehren, in die
 Confö-

sie die Schwedischen Vorschläge vorher anhören, dieselben hernach ihrem Könige vortragen, und denselben zwingen, solche zu des Landes besten einzugehen. Als sie dieses in einer Audienz am achtzehenden September vortrugen, ließ der König ihnen durch den Graf Piper antworten: daß ihr Anbringen und Absicht wegen Beschleunigung eines heilsamen Friedens ihm sehr angenehm wäre, und er nichts mehrers wünsche, wolle sich auch dahin arbeiten, damit das Werk zu stande komme. Weiter aber könne er sich nicht heraus lassen, weil theils sein Begehren schon bekannt sey, theils es hierdurch das Ansehen gewinnen möchte, als ob er der Freiheit der Conföderation auf solche Weise Eintrag thun wolle. Doch könne man nach Eroberung der Stadt Thorn, womit man bald fertig zu seyn gedächte, weitere Unterhandlung pflegen. Hiermit waren sie zwar dazumahl friedlich, verlangten aber Tages nach Einnahme der Stadt, als den fünften October, eine fernere Unterredung, und mußte also Hermelin sich zu ihnen nach der Vorstadt in des Graf Sapieha Behausung verfügen. Hier betheureten sie nun aufs höchste, daß der vornehmste polnische Adel beschloßen habe, den König August abzusetzen, indem sie insgesamt vor ihre Freiheit und des Reichs Gerechtsame nicht genugsame Sicherheit bey seiner Regierung fanden. Weil aber diese Partei noch die schwächste sey, so habe sie die anderen, so zwar auch den Frieden wünschten, aber doch den König von Polen beibehalten wolten, nicht vor den Kopf stoßen dürfen. Ihre Meinung gehe also dahin, daß der König von Schweden gleichfals einige Bevollmächtigte in der Conföderirten Lager senden, und durch selbige solche Friedensvorschläge thun lassen mögte, die der König August unmöglich annehmen könne. Als dann wolten sie, die wohlgesinnten Conföderirten, denen übrigen Polen weisen, daß ihr König den Frieden von der Hand abweise, und könnten sich leichtlich einige Zufälle erdugnen, daß die andern in seine Absetzung willigten. Nachdem auch Hermelin zu wissen verlangt, worin des Königes von Schweden Vorschläge bestehen solten, legten sie einige im vorigen Jahre schon übergebene Puncten vor. Allein Hermelin zweifelte, daß der König diese schon einmahl abgeschlagene Artikel annehmen werde, und da des übrigen polnischen Adels Versammlung noch ungewiß, so sey bis dahin und zu der vornehmsten Mitglieder Zusammentretung, die Abschiedung einiger Bevollmächtigten von schwedischer Seiten auch unnöthig. Doch wolle er alles dem Könige hinterbringen. Die Conföderirten bestunden darauf, der König von Schweden müste in ihr Begehren willigen, weil sonst zu befürchten, daß die ganze Conföderation sich trennen möchte,

Conföderation aufgenommen zu werden. Der Kö¹⁷⁰³nig gab ihnen allen gnädiges Gehör, wiewol man größten theils aus ihrem Gesichte lesen konnte, daß sie nicht sowohl freiwillig, als aus Zwang sich hierzu bequemet hatten, oder weil sie dadurch hofen, derer Schwedischen Parteien, so die Kriegessteuern bey ihnen abzuholen pflegten, vom Halse loß zu werden. Gleichwol betrogen sie sich in der letzten Hoffnung gewaltig, weil der König vor rahtsam befand, ihnen solchergestalt alzeit den Daumen aufs Auge zu halten. Hierzu kam noch dieses, daß, nachdem der König von Schweden um diese Zeit den Churfürsten von Brandenburg, als König über Preussen erkant, sich

. A 2

überal

möchte, und also ihre Mühe umsonst, sie aber unglücklich seyn. Nachdem Hermelin dem Könige von allem Bericht abgestattet, wolte dieser anfangs nichts davon hören, weil solches seinen vorigen Declarationen zuwider sey, doch endlich ließ er denen Abgeordneten folgenden Bescheid wissen: Er billige ihr Vorhaben, um zu einem dauerhaften Frieden und Wiederaufrichtung der polnischen Freiheit zu gelangen, und habe mit ihnen gleiches Absichten, wolle auch selbiges mit aller Macht und Nachdruck unterstützen, als das kräftigste und bequemste Mittel die Kriegesunruhe zu dämpfen, und das vertrauliche Vernehmen zwischen beiden Reichen wieder herzustellen. So wolle er auch mit dem ehesten seine Bevollmächtigte an die Conföderirten senden, und hoffe er, sie würden das ihrige mit beitragen, um zu einen gewünschten Schluß zu kommen. In einem um diese Zeit an den nachmaligen Conföderationsmarschal Peter Bronicz von Schwedischer Seiten abgelassenem Schreiben, gab der König deutlicher zu verstehen, daß die Absendung seiner Bevollmächtigten mehr um dem Verlangen des Adels ein Genügen zu thun, als die Unterhandlungen wirklich anzufangen, bewilliget wäre. Denn so lange König August nicht den Thron verlassen habe, sey an keinen Frieden zu gedenken.

Uebrigens schien die Cronarmee zwar auch wohl zur Conföderation treten zu wollen, allein man trauete ihr schwedischer Seits nicht viel zu, und wolte erst kräftigere Proben ihrer Begeistertheit sehen. Potocki Anerbieten aber, der wegen seines Versehens Abbitte thun wolte, ward gänzlich vom Könige abgewiesen, weil er ihn schon einmahl hintergangen. Dem Oginski, der auch unter der Hand seinen Frieden machen wolte, ward weder gutts noch böses zurük geantwortet.

1703 überall ein Gerüchte ausbreitete*, ob wäre zwischen beiden Mächten ein näheres Bündniß getroffen, welches der Republik nichts gutes bedeuten dürfte, wofern dieselbe sich nicht zur Conföderation entschliessen sollte.

Um

* Dieses verhielt sich auch in der That also. Es hatte diese Tractaten der schwedische Graf Niels Lillieroth nebst dem Königlich preussischen Minister Freiherrn Wolfgang Schmettau im Haag schon am neun und zwanzigsten des Monats Julius zu Stande gebracht, worauf der König Friedrich solchen den sechsten des nachstfolgenden Monats August zu Lübenwalde ratificirte, da er dann hiernächst auf einer Holländerei, eine Meile vom Königlich schwedischen Lager von preussischer Seiten zwischen dem Feldmarschal Graf Hermann von Wartensleben und dem Residenten Kubach; von schwedischer aber durch die beiden Secretarien Hermelin und Ederhielm ausgewechselt wurde. Der Inhalt gieng dahin, daß die vorigen Verträge von 1696, 1698 und 1699 zum Grunde gelegt, und von neuen bekräftiget wurden, auch versprach einer den andern in den Besitz seiner Ländereien zu handhaben, und seinen Feinden nicht beizustehen; absonderlich erkannte Schweden die neuerrichtete Königliche Würde in Preussen, und machte sich anheischig die Republic Polen gleichfalls dahin zu bewegen; beide Könige wolten dem Prinzen Jacob Sobieski vor allen erlittenen Schaden billigen Abtrag verschaffen; was wegen eines gewissen Districts, der Fürstenschlag genannt, an der pommerschen Gränzen freitig sey, solle mit ehesten abgethan werden, so wolle auch Schweden bey den bevorstehenden Friedenstractaten alles beitragen, damit Preussen zu dem Genuß der oranaischen Erbschaft gelangen möge; und solle übrigen dieses Bündniß zehn Jahr dauern, und so viel möglich geheim gehalten werden. Die besondern Artikel bestanden in Wiederherstellung und Beschüzung der evangelischen Religion überhaupt, und vornemlich in Polen bey obhandenen Frieden; imgleichen daß Preussen, falls Schweden mit der Republic Polen im Krieg verfallen sollte, sich darein nicht mischen; Schweden hingegen, wann Preussen wegen dieses Bündnisses angefeindet oder angegriffen werden würde, solchem beistehen wolle; hiernächst ward die Zollfreiheit des Elbstroms ausbedungen, nicht weniger die Gewährleistung des altonaischen und travendalschen Friedens bekräftiget.

Weil diese Alliance ziemlich geheim blieb, machte sie bey denen absonderlich, so etwas, vor ihnen verdauliches, darin zu seyn vermeineten, allerhand Nachsinnen, bis endlich die Zeit sie eines andern belehrte, indem nichts von dem erfolgte, was sie sich wohl eingebildet hatten.

Um diese Zeit hatten die Schweden in Curland 1703 mit des Oginski * Anhang unaufhörlich zu thun. Denn obgleich dieser immerfort den Kürzern zog, so jukte ihm doch ferner die Haut nach Schlägen, und zerrete daher die Schweden so lange, biß der Obrist Peer Baneer mit dem Obristleutnant Glasenap und dreihundert Pferden über die Gränze zu gehen beor**d.** 30

A 3

dret Oa

* Wiewol dieser seit einiger Zeit durch des Königs August Betragen ziemlich vor dem Kopf gestossen war. Der Verlauf hiervon bestand darin, daß, dem sublimischen Reichschluß zuwider, die sapiechischen Aemter und Bedienungen noch in Lublin vor Ablauf der den Sapieha verstatteten Frist der sechs Wochen von dem König von Polen waren vergeben, und Wiesniowicki zum Feldherrn, Pocy zum Unterfeldherrn, und Wolowiz zum Schatzmeister ernennet worden. Nun war zwar verabrebet, daß diese Promotion geheim gehalten werden, und keiner die ihm beigelagten Titel vor Endigung der sechs Wochen gebrauchen möchte, daher auch die Bestallungen versiegelt und unausgeliefert liegen bleiben sollten; allein die Neuerhobenen bedienten sich ohne weiteres Bedenken ihrer Titel, und lehreten sich an des Königs August Abmahnungen nichts. Ob nun gleich der König von Schweden sowol als die Conföderirten dieses als eine neue Probe anführten, wie wenig der König von Polen denen Reichschlüssen und seinem eigenen Worte nachkomme; so suchten doch die auswärtigen Minister die Sache zu vermanteln, und gaben vor, der König August sey zu Vergabung der Dienste genöthiget worden; allein König Carl antwortete, daß dergleichen Verfahren, da er zumahl die sapiechische Familie ausdrücklich in seinem Schutz genommen, den Frieden durchaus nicht befördern würde. Oginski nun war am allerwenigsten mit der ganzen Sache zufrieden, denn weil er glaubte zu der Sapiechen Niederlage und Vertreibung das meiste beigetragen zu haben, so meinte er auch daß deren Aemter ihm von Rechts wegen am ersten hätten beigelaget werden sollen. Er drohete also, sich zu den Sapiechen selbst zu schlagen, und dieselben in ihre Güter in Lithauen wieder einzusetzen. König August suchte ihm zwar mit einem jährlichen Gehalt von funfzehntausend Reichsthalern zufrieden zu stellen; allein der Widerwille des Oginski war zu groß, absonderlich da er unter der Hand von allem Vergleich abgerathen wurde. Um weil auch Wiesniowicki die Unterfeldherrnstelle dem Oginski lieber als dem Pocy gegönnet hätte, so gieng die Erbitterung so weit, daß jener den Soldaten verbot, den Pocy bey seiner Ankunft weder mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen zu begnügen, noch vor ihm ins Gewehr zu treten. Dieses verdroß dem Pocy so sehr, daß er mit seinen Lithauern den König August verließ, der sich also von aller bewährten Mannschafft fast entblößet sahe.

1763 Dret ward, der dieselben bey Janiska einholete, und redlich abklopfte.

Dieselbe Nacht zog der Obristleutnant Lorenzen mit einer Partei Fußknechte und fünf und zwanzig Grenadieren aus Seelburg aus, gieng hierauf über die Duna und nach Slaboda zu, wo er die Vortrachten aufhub, die aus etlichen Fahnen Walachen bestand. Er überfiel sodann die übrigen, und ließ über funfzig davon über die Klinge springen. Zwanzig wurden nebst vielen Pferden gefangen eingebracht, ohne daß die Schweden einen einzigen Mann verloren hatten.

Einige Tage hernach schickte der Obrist Posse den Hauptmann Frommerie mit sechzig Mann zu Fuß aus, um Brandschazung einzutreiben. Dieser stieß bey seiner Zurückkunft auf funfhundert Polen, welche zwanzig mit allerhand Lebensmitteln beladene Wagen aus Curland nach Birsen bringen wolten. Sobald sie der Schweden ansichtig worden waren, gingen sie auf dieselben los, wurden aber dergestalt empfangen, daß sie mit Verlust vieler Mannschaft sich zurück ziehen, und ihre Karren im Stich lassen mußten, welche Frommerie zu Bauske glücklich einbrachte.

Um diese Zeit huben acht Compagnien Dragoner und Polacken unter einem Major, Namens Bröms, eine von unsern Parteien auf, welche dazumahl zu Polangen stand. Dieser Vorfall veranlaßte den Obristen Niels Skytte, so in Libau commandirte, unter dem Major Patkul und Capitain Lode dreihundert Mann zu Fuß und zu Pferde, imgleichen hundert Köpfe von des Sapieha Leuten auszuschicken, um jenen den Rückweg zu weisen. Ritmeister Meck, so den Vortrab von funfzig Pferden und die Polacken des Sapieha führte, traf die Feinde bey Crestingen an, ging auf sie los, machte vierzig davon nieder, neunzehn zu Gefangene, und erbeutete alle ihre

ihre Pferde und Bagage. Wie Major Patkul hier¹⁷⁰³ auf zukam, setzte man den Feind noch weiter nach, der sich zwar, weil er verstärkt worden, wieder wendete, und Patkuln in einem Dorfe angrif, aber von neuen mit Verlust von vierzig Mann zurück getrieben wurde.

Nachdem die Schweden sich wieder auf den Weg nach Libau begeben, verfolgte sie der Feind von frischen, und holte sie auf einer Ebene, nicht weit von einer Brücke ein, über die sie kaum gekommen waren, als sie sich in Schlachtordnung stellten, und den Feind, der sie sogleich angrif, in Unordnung brachten, und mit Verlust von funfzig Mann über die Brücke jagten; und ob diese gleich wieder ansetzten und den Nachtrab der Schweden anfielen, wurden sie dennoch mit abermahligem Verlust von zehn bis zwölf Köpfen abgehalten, worauf Patkul seinen Weg ohngehindert fortsetzte, und glücklich zu Libau ankam.

Unterdessen ward Graf Stenbock nach Danzig abgeschicket, um zu der sächsischen Gefangenen, wie auch aller in Polen eroberten Siegeszeichen Abführung nach Schweden nöthige Anstalt zu machen, nachdem zu diesem Behuf schon einige Schiffe von Carlscron dahin beordert waren*. Darauf ließ der

A 4

König

* Der englische Gesandte Robinson kam zu Ende des Octobermosnats von Warschau im schwedischen Lager an, und hatte hundert Schweden, so in verschiedenen Gelegenheiten gefangen worden, bey sich. Seine Absicht war, dagegen alle von den Schweden gefangene Sachsen los zukommen, und solche, mit des Königs August Genehmigung, vor die hohen Allirten anzuwerben. Der König von Schweden verwies ihn nach Thorn, wo er sich nach Belieben bey der Canzlei melden könne, aber nicht deswegen nach dem Hauptquartier zu kommen nöthig habe. Die gefangene Schweden sollten gegen so viel Sachsen ausgewechselt, und noch überdem vierzehn Officier frey gegeben werden, um nach Warschau zu gehen. Der übrige Vorschlag stund dem Könige

1703 König almählig die Armee Regimenterrweise nach den auf der Seite von Danzig gemachten Cantonierungsquartieren abmarschiren. Er selbst aber blieb mit wenigen Regimentern zu Fuß so lange stehen, bis die kranken Sachsen, nebst der Artillerie, auf Witinen gesetzt, und unter Begleitung des Obristen Rantz und seines Regimentes den Weichselstrom hinunter abgefahren waren. Die Gesunden, mit denen dreien in diesem Feldzuge gefangenen Generalspersonen, Beust, Köbel und Caniz, und die übrigen Officier insgesamt, folgten kurz hernach, unter Bedeckung einer starken Dragonerpartei zu Lande nach Danzig. Einige aber davon wurden gegen die Schweden, so diese Zeit über gefangen worden, ausgewechselt, und durch einen Ritmeister mit hundert Pferden nach Warschau geliefert, da dann der Obrist, Graf Sanct Paul, welcher in dem pultowskischen Treffen in schwedische Gewalt gerathen, nachgehends aber, um sich an seinen Wunden heilen zu lassen, auf sein

nige nicht an, weil die im vorigen Jahre in schwedische Dienste getretene und nach Pommern geschickte Sachsen meistens durchgegangen waren.

Es wurden also sowol die gefangenen Sachsen, als die alten und verlahmten Schweden, so keine Dienste weiter thun konnten, nach Schweden gebracht, und bekam von diesen noch ein jeder funfzehn Reichsthaler zum Zehrpfenning, und lebenslang zu Wadstena seinen Unterhalt. Der Schout bey Nacht Elaes Sparre war sie abzuholen, mit acht Kriegeschiffen und zwölf andern, auf der dantziger Rheide ankommen, und der Graf Stenbock hatte den hierzu nöthigen Proviant in Dirschau, Oliva, und der Gegend herum zusammen gebracht; wiewol vorher verschiedene Sachsen davon litten.

Bey dem zu Ende dieses Monats ohnfern Gottland erlittenen unerhörten Sturm litten einige von denen Fahrzeugen zu Carlscrona, andere bey Dalöö, und die übrigen auf gedachter Insel Gottland ein. Die bey Pillau ausgetretene Sachsen ließen sich zwar in preussische Dienste annehmen, wurden aber auf schwedisches Anfordern wieder ausgeliefert. Von denen dreifächsischen Generalspersonen bedienten sich Beust und Caniz der gegebenen Erlaubnik, nach Sachsen zu reisen, Köbel aber wolte vorerst seine Sachsen nach Schweden in Sicherheit bringen, und ihre Verpflegung daselbst mit ansehen.

sein Wort nach Warschau zu gehen Erlaubniß be- 1703
kommen hatte, gleichergestalt gegen Obristleutnant
Königsheim, und Capitain Funck seine Freiheit er-
hielte.

Nachdem nun alles bey Thorn richtig, und die d. 11
Stadt die verwilligte Summe Geldes erleget hatte, Nov.
brach der König mit denen Trabanten von dannen
auf, ging bey Althusen und der Stadt Culm über
die Weichsel, an welchem Fluß die Armee in die län-
ge hinunter verleget war. Der König quartirte sich
in dem Kloster Topolno, fünf Meilen von Thorn.
Die Trabanten legten sich nicht weit davon in den
Dörfern bey denen teutschen Bauern ein, das Leib-
regiment zu Fuß aber in Culm und Schwesk. Doch d. 12
folgenden Tages erhob sich der König hinunter nach
Dirschow, vier Meilen von Danzig, alwo er sich mit
Graf Stenbock wegen der Winterquartier besprach,
und that der Graf damals den Vorschlag, die Ar-
mee sowol in der Gegend von Danzig, Marienburg
und Elbing, als auch in dem Bischofthum Ermeland
zu verlegen. Nachdem der König diese Veransta-
tungen gemacht, kam er bald wieder zurück, und hatte
in Begleitung des Prinzen von Württemberg und ei-
niger wenigen Officier zwei und dreissig Meilen in
zwei Tagen geritten.

Der Czar hingegen ließ sich aniso nicht halb so
sauer werden. Denn der Feldzug war zu Ende, dar-
um begab er sich wieder nach Moscau, nachdem vor-
her die Gränzen besetzt, auch die Truppen gegen
Morva über verleget worden, und war auf nichts
mehr bedacht, als wie er seinen Einzug prächtig ge-
nug einrichten möchte. Die Stadt Moscau hatte
ihm zu Ehren vier Siegespforten aufbauen lassen,
wodurch der Einzug auf Schlitten, in Gefolge seiner
Generalen und anderer grossen Herrn ein weitläuftis- d. 13
ges Ansehen machte. Die arme weggeschleppte lief,

1703 und ingermanländische Bauern hatten hierbey auch die Ehre, daß sie zwischen der Leibgarde die Reihe vermehren durften, damit gleichwol die Unterthanen nicht muhtmassen möchten, als wäre dieser herrliche Aufzug für die lange weile, und des Czaren glückliche Waffen ohne Nutzen gewesen, da ihnen eine solche Anzahl Gefangenen vorgeführet wurden.

Der König August war indessen, wie schon gemeldet, nach Javorow abgegangen, und hatte daselbst die Senatoren von seiner Partei zusammen gebracht, auch ihnen vorgestellt, daß weil man ihm auf dem Reichstage zu Lublin frey gegeben, nach seinem Gefallen mit auswärtigen Potentaten Bündnisse zu schliessen; so finde er bey gegenwärtigen Umständen der Republik nichts heilsamers zu seyn, als mit dem Czar in eine genauere Verbindung zu treten, im Fall sonst kein Mittel sich würde ersinnen lassen, den Frieden zu erhalten. Er wäre deswegen willens, eine Gesandtschaft nach Moscau zu senden, und würde der culmische Wojwod Thomas Dzialinski schon auf dem Wege dahin seyn. Doch die Herren waren wunderlich, und sprach sonderlich der Feldherr Lubomirski, nebst zwölf andern Senatoren dagegen, vermeinende, daß auf diese Art die Pferde hinterm Wagen gespannt, der Friede weit schwerer gemacht, und vielmehr das Feuer an den vier Ecken des Reichs angezündet werden würde*. Es sahe sich also der König

- * Absonderlich, da der König August selbst zu verstehen gab, daß er nicht mehr nöthig habe, auf den Frieden zu denken, nachdem ihn der Czar mit einer so ansehnlichen Summe Geldes unter die Arme gegriffen, daß er wohl vierzig Standarten damit anwerben könne, wozu er noch in kurzen einige tausend frische und brave Leute aus Sachsen, und zwanzig tausend Russen und Cosaken gewärtig wäre. Weil auch die zu Javorow versammelten Magnaten in Erfahrung brachten, daß der Wojwode von Culm ein und zwanzig tausend Thaler von denen russischen Geldern bekommen hatte, woraus sie nicht viel gute⁴ vor ihr

Vaterland

König August genöthiget, von diesen seinem Vorha: 1703
ben abzustehen und hingegen den Wojwoden von
Culm durch eine im Consilio zu Jarworow geschehene
feierliche Erklärung unterm vier und zwanzigsten No-
vember wieder zurück zu berufen, wobey er denen
Polen die schmeichelnde Versicherung that, daß er
die ihm gegebene Erlaubniß in dergleichen Fälle nie-
mals mißbrauchen wolle. Indessen war ihm doch
diese Widerspenstigkeit ungelegen, und damit er dem
Widersprechen ein Ende machen möchte, brauchte er
den Vorwand, als wäre hier der Ort sowohl für seine
Hosstat, als die Senatores und so viele Edelleute zu
enge, daß man also genöthiget wurde, das angefangene
Consilium aufzuheben. Nachdem dieses geschehen,
begab er sich zwar nach Sachsen, ließ aber dennoch
seine Absicht, eine Gesandtschaft an den Czar zu sen-
den, nicht aus den Augen, wie wir hiernächst hören
werden.

General Rhenschöld hingegen war nicht weniger
bemühet, der Conföderation in Großpolen auf die
Beine zu helfen, und weil verschiedene Edelleute sich
derselben unter dem Vorwand zu entbrechen suchten,
als müßten sie, wegen Anschaffung der Schatzungen
für die bey ihnen stehende Schweden, zuhause bleiben;
also

Waterland schlossen, und überdem die Russen nicht auch noch in
Polen locken oder wissen wolten; so ließen sie zwar den lublini-
schen Reichstag in seinem Wehrt; da aber die Absendung des
culmischen Wojwoden eine mehrere Ueberlegung vorher erfordert
hätte; geschah die Protestation dawider, und als dem ohnge-
achtet die Reise des Gesandten nach Moscau dennoch vor sich
ging, schrieben die beiden Feldherrn Lubomirski und Siniawski
nebst noch achtzehn andren Senatoren und vornehmsten des Reichs
den einen harten Brief zu, worin sie ihm sein Unternehmen sehr
verwiesen, und allerhand Drohungen mit einfließen ließen.
Denn hätte zwar dieses Betrogen den Wojwoden von Fortsetzung
seiner Reise abschrecken sollen, vornemlich da der Czar dieselbe,
sandtschaft, weil sie ohne der gesamten Republik Einwilligung
vor sich gegangen, vor ungültig aufgab; allein er lehrete sich an
allen dem nichts, sondern ließ die Antwort zu Anfang des De-
cembermonats abgehen, deren Inhalt unten vorkommen wird.

1703 also marschirte der General den neunzehenden September von Kurnick nach Krottschin; von dar den vier und zwanzigsten nach Bobigecostki, eine kleine Stadt; und des folgenden Tages, als am fünf und zwanzigsten nach Klaskow; hiernächst den ersten October nach Zronieck; von welcher Stadt er wieder aufbrach, und den dritten desselben Monats zu Lesnow, einem Städtgen zwei Meilen von Gnesen, und ausserhalb der Wojwodschafft Posen gelegen, anlangte. Wiewol er auch hier nicht lange stille stand, sondern, wie es die Zeit erforderte, weiter rückte, und mit seinen Leuten den zwei und zwanzigsten sich bey Gorkidombski lagerte. Nachdem er dem Könige von hieraus einige Nachricht gegeben, marschirte er den zweiten November nach Sezresse, einen Edelhof, sodann den vier und zwanzigsten nach Lubin, einem andern adelichen Gute, wo er nicht wenig erstaunete, als er den König auch an eben dem Tage alda ankomen sahe. Es war derselbe von Topolno herüber geritten, und hatte nicht mehr als etliche Trabanten und einen Generaladjutanten mit sich genommen. Allein ihre Pferde wolten in die Länge nicht ausharren, und als der König zu Lubin ankam, hatte all sein Gefolge, bis auf den Cammerpagen Klinkowström, hinten nach bleiben müssen.

General Rehnshöld erschraß über diese anvermuthete und einsame Ankunft des Königes um so viel mehr, als die Wege wegen der feindlichen Parteien und Räuber überall unsicher waren. Um allen fernern unglücklichen Zufällen vorzubeugen, weil der König gleich den folgenden Tag wieder zurück wolte, schickte er eine Partei voraus, die Strassen sauber zu halten. Und also kam dieser Herr zu Topolno glücklich wieder an, nachdem er in diesen zweien Tagen abermal einen Rit von vier und dreissig Meilen zurück gelegt hatte. Doch verweilte er auch hier nicht lange,

lange; sondern gieng des andern Tages nach Dir¹⁷⁰³
schow, indem schon verschiedene Regimenter die an^{d. 26}
gewiesene Winterquartiere zu beziehen im Marsch^{Nov.}
waren.

Unterdessen hatten sich in Großpolen nicht allein
ein haufen Quartianer verstreuet, die so genannten
Hibernen oder gewöhnliche Abgisten vor die Winters-
quartiere einzuheben, sondern auch der Starost von
Gnesen, Smigelski, mit einigen zusammengerafften
Edelleuten that denen Conföderirten mit stetigen
Streiffereien allen Dampf an. Diese unterliessen
nicht, dem General Rehnschöld ihre Noth zu klagen,
und um Beistand anzuhalten. Derselbe schickte des-
wegen verschiedene Parteien aus, ihnen auf den
Dienst zu passen, und hatte Obristleutnant Gustav
Zulich sonderlich das Glück, einen haufen davon zu
ertappen, und nach wacker ausgetheilten Schlägen
viele Gefangene zurük zu bringen.

Der General selber brach hiernächst mit der Ar-
mee wieder von Lubin auf, um die Conföderirten
desto besser zu bedecken. Sein Weg gieng auf zwei
Zügen nach Ziernowo, einem adelichen Hof, und von
dar den eilften December nach Skroda, wo die Con-
föderirten ihren Sammelplatz hatten. Von Skroda
marschirte er den zwölften nach Zrin, einer kleinen
Stadt, sodann den vierzehenden nach Ziondz, den
funfzehenden nach Zarodzin einer Stadt, und hiers-
von den siebenzehenden nach Pleskau, einen kleinen
Flecken. Den neunzehenden gelangte er zu Kalisch
an, wo er sich aber nur zwei Tage aufhielte. Den
ersten Tag des tausend siebenhundert und vierdten
Jahres verfügte er sich nach Blasice, und von dar
nach der Stadt Siradien, alwo er sich des Schlosses
bemächtigte, um also nichts zu unterlassen, was des
nen Conföderirten einiges Vertrauen gegen ihn er-
wecken,

1703 wecken, und zur Sicherheit der posnischen Voivodenschaft, als woran ihm viel gelegen, nöthig seyn konnte.

So bald war der General Rhenschöld nicht zu Siradien ankommen, als die Provinz, so davon den Namen führet, ihm einige Abgeordnete zusfertigte, um wegen Verringerung der ausgeschriebenen Schatzungen anzuhalten, als womit man sie beleget hatte, nachdem sie der Conföderation beigetreten waren. Die von Lenzige und der Gegend von Bielsko baten ebenfalls um Erleichterung, und ward ihnen ihr Begehren zum Theil zugestanden, damit sie desto näher zusammen treten, und wegen Absetzung des Königs Augusts feste halten möchten, als mit welcher man iſo im Werke begriffen war.

Bei Danzig war man nunmehr auch mit Einschiffung der gefangenen Sachsen, der eroberten Siegeszeichen und des groben Geschüßes fertig worden, und ging die zu dem Ende von Schweden und Carlsrona hergekommene Flotte, unter dem Viceadmiral Freyherrn Claes Sparre mit so gutem Winde aus der Rhede von Puck zu Segel, daß man in kurzer Zeit schon die schwedische Küsten erkennen konnte.

d. 27 Allein die Freude währte nicht lange, so überfiel sie
Nov. ein so gewaltiger Sturm, daß er die Flotte ganz aus einander jagte, und jedes Schif den ersten Ha-

d. 28 sen zu suchen nöthigte. Endlich nach vielem hin- und hertreiben, kam Sparre mit den meisten Schiffen wieder zu Danzig an, eines aber davon mit fünfhundert Sachsen beladen, lief in Pillau ein, alwo bemeldte Gefangene den Capitein zwingen, sie ans Land zu setzen, worauf sie größtentheils davon liefen. Die übrigen Schiffe hätten sich an andre Derter gerettet, und war nicht mehr als ein einziges mit Pulver und Kugeln an Eurland gestrandet. Sonsten waren viele Sachsen, die der Seelust nicht gewohnt waren,

waren, und solche nicht vertragen konnten, auf dieser 1703 Reise gestorben, die bey solcher Gelegenheit an den Tag legten, wie sehr sie sich vor den Tod fürchteten, und durch ihr unablässiges Gebet, welches sie vor ihre Erhaltung gen Himmel schickten, die entsetzlichen Flüche, so sie bis zu ihrer Einschiffung beständig von sich hören ließen, einigermaßen wieder gut machten. Die Flotte lief kurz darauf von Danzig zum andern mahle aus, da dann alles glücklich ging, und sie unbeschädiget in Schweden anlangete. Doch ward denen Generals und andern vornehmen Sächsischen Officiren vergönnet, den Landweg dahin zu nehmen, und sich innerhalb einer gewissen Zeit, so ihnen der König zugestanden, einzufinden.

Mitlerweile hatte Graf Stenbock bey der Stadt Elbing um einen Durchzug vor die schwedischen Truppen angehalten, so iko auf dem Wege ins Ermländische, um die Winterquartiere zu beziehen, begriffen waren, auch darbey begehret, man möchte je eher je lieber über den Nogastrom bey der Stadt, über welchen man nothwendig mußte, eine Brücke verfertigen. Die Elbinger durften zwar dieses vor der Faust nicht abschlagen, gleichwol ward zu Verfertigung der Brücke unter allerhand nichtigem Vorwand keine Anstalt gemacht, absonderlich schülkten sie vor, es wäre ihnen solches von denen brandenburgischen Truppen, so in der Vorstadt, und nahe herum lagen, verboten. Allein man wußte davon gewissere Zeitungen. Denn ob sie gleich dem Grafen Stenbock einen freyen Durchmarsch schon versprochen, so war ihnen doch dabey bange, es dürfte der König von Schweden, wegen einige Monat vorher verweigerter Bezahlung der von ihnen verlangten Gelder ihnen eine Züchtigung zumuhten, und hatten deswegen die brandenburgischen Völker zu sich entboten. Sie machten es aber durch ihre Fürsichtigkeit noch schlimmer,

1703 schlimmer, indem der König dadurch und durch ihre
bisherige Verzögerungen aufgebracht ward, daß er
augenblicklich den Obristleutnant von der Fortifica-
tion Joachim Christian von Scheven, und den Ma-
jor Adolf Mörner mit einem in des Königes Namen
d. 30. von Graf Stenbock geschriebenen Brief an den Magis-
Nov. strat schickte, welche eine schlußliche Antwort, ob sie sich
dem Könige unterwerfen, und schwedische Völker ein-
nehmen wolten oder nicht? zurück bringen sollten.

Gemeldte Officiers kamen gar bald mit einer
schriftlichen Antwort an Graf Stenbock wieder, und
wustn nicht genug zu sagen, wie hochmühtig sich die
Elbinger anstellten, und in nichts finden wolten.
Wie der König von dem was vorgefallen war, Nach-
richt erhalten, gab er alsofort und ins geheim an den
Generalmajor Niels Strömberg Befehl, sein Re-
giment zu Fuß straß beritten zu machen, und damit
nach Ruchos, einen Ort zwischen Marienburg und
Elbing zu marschiren, wohin sich auch das Leibregi-
ment zu Pferde, samt Generalleutnant Mörner und
dessen Regiment Reuterei einfinden sollten. Inzwi-
schen mußte Obristleutnant Scheven mit hundert
Mann in der Nacht einen weiten Umweg nehmen,
und sich zwoer Schleusen, anderthalb Meilen von
Elbingen, wodurch man die Stadt rund um unter
Wasser setzen konnte, versichern.

Nachdem alle diese Veranstaltungen fertig waren,
und der Graf Stenbock dem commandirenden Preuss-
fischen Officier zu Elbing des Königs von Schweden
Durchzug durch die Stadt schriftlich kund gemacht
hatte, fing man des Nachts um elf Uhr an, zu
marschiren.

Der König hatte den Prinzen von Württemberg,
den General Mörner, Graf Stenbock und Obristen
Lagercrona bey sich. Generalmajor Strömberg aber
ging mit etwas Reuterei voraus, einige Pramen an
die

die Hand zu schaffen, um damit, weil es noch Nacht 1703 war, über den Strom zu gehen, und sich jenseits feste zu setzen. Bey seiner Ankunft fand er, daß alle Pramen hinüber auf der andern Seite, wo einige Preussen die Wacht hatten, geleyet waren, worauf er ihnen sagen ließ, sie möchten dieselben abfolgen lassen. Doch diese wolten sich nicht dazu verstehen, indem sie keinen Befehl von ihrem Obristen hätten. Strömberg ließ also einen Ritmeister mit etlichen Reutern auf einem kleinen Bote nach der andern Seite zu gehen, und dieser brachte nach einem ziemlich harten Wortwechsel einige abgelösete Pramen mit sich zurück.

Eben damals kam der König mit dem Leibregiment an, und ging nebst dem Prinzen von Württemberg, den Generalspersonen und etwa dreissig Pferden über. Er besahe alsobald die Zugänge der Stadt und ritte bis an den Stadtgraben, ohne daß die Schildwache es sollte inne geworden seyn, bis endlich die Wacht des einen Thores Unraht vermerkte, und: Wer da? rief, auch weil niemand antwortete, einige Flintenschüsse that, wovon ein Pferd im Kopf getroffen ward.

Der König zog demnach mit denen dreissig Reutern in die Vorstadt, und hielt sich so viel möglich, bedekt und verborgen, weil er sein Vorhaben nicht wolte ruchtbar machen. Hierauf ward Obrist Lagercrona sogleich mit einem Trompeter in die Stadt geschickt, um Antwort zu fordern, ob die Elbinger des Königes Truppen einzulassen sich entschliessen könnten, oder nicht? Mittlerweile aber besetzte der König durch die übergekommene Reuterei alle Zugänge rund um die Stadt. Gegen neun Uhr des Morgens kam Obrist Lagercrona mit dem Bericht zurück, daß die Bürgerschaft drei Stunden Bedenkzeit gefodert, welche er ihnen auch eingewilliget, da sie denn inzwischen Abgeordnete mit Antwort heraus zu

b. r
Dec.

1703 senden versprochen. Der König machte sich diese Zeit zu nuke, und ließ die Völker immer weiter an die Stadt rücken, doch so, daß sie zwischen denen nächsten Häusern, Gärten und Hecken bedekt waren.

Weil nach verflossenen drei Stunden noch keine Abgeordnete sich einstellen wolten, ward dem Könige die Zeit zu lange, und mußte Graf Stenbock also sich nochmalen in die Stadt begeben, mit ausdrücklichem Befehl, über eine Viertelstunde sich daselbst nicht aufhalten zu lassen, sondern kurz um ihre endliche Meinung zu verlangen, und alsobald wieder zu kommen. Der Graf fand den Raht noch zusammen, und stellte ihnen die augenscheinliche Gefahr sehr lebhaft für, in welche sie sich ohnfehlbar stürzten, im Fall sie durch dergleichen Zaudern oder Widerspenstigkeit den Zorn des Königes noch mehr reizen, und dadurch den gänzlichen Untergang ihrer Stadt befördern würden, brachte es auch endlich, nach vielen Ueberlegen und Rahtschlagen, theils durch Drohungen, theils durch Vermahnungen dahin, daß sie sich endlich entschlossen, aus der Noht eine Tugend zu machen, die Thore zu eröffnen, und des Königs von Schweden Gnade sich zu unterwerfen.

Graf Stenbock stattete hierauf ungesäumt an den König Bericht ab, der eben im Begrif war, die Außenwerke der Stadt umzureiten, und dieselben in Augenschein zu nehmen. Daher konnte nicht sobald das Thor eröffnet werden, als der König hinein, und auf dem Wall und sonst überall herum ritt. Nächstdiesem gab er Befehl die Thore zu besetzen, und die drei Regimenter, so er bey sich hatte, in der Stadt einzuquartieren. Der König selbst nam von ohngefähr sein Quartier in einem Hause, wo vor diesem sowol dessen höchstseliger Groß Herr Vater, König Carl Gustav, gloriwürdigsten Andenkens, als auch desselben damalige Gemahlin, nunmehr verwitwete Königin

Königin Hedwig Eleonora, geborne Prinzessin von 1703
Holslein, sich aufgehalten hatte.

Nachdem der König über alles, was geschehen sollte, in eigner hohen Person Ordre gestellet, wolte der Raht und die Bürgerschaft den begangenen Fehler, daß sie einen so sieghaften Helden sich widersezet, und dadurch seine Ungnade sich auf den Hals gezogen, auf andere Art verbessern, und suchte daher Gelegenheit, dem Könige die Hand zu küssen, und um Gnade zu bitten. Allein sie wurden dieses mahl, mit einer Schrift abgewiesen, worin ihr Verbrechen, und wie sie sich der Königlichen Gnade verlustig gemacht, weitläufig ausgeführet war, deswegen ihnen dann hiermit angedeutet wurde, zweimal hundert tausend Reichsthaler Brandschakung zu bezahlen. Und da sie sich vorhin die gefoderte Kriegessteuern zu erlegen entzogen, mußten noch funfzig tausend Reichsthaler, auch über dieses, weil sie im verwichenen Sommer eine gewisse Anzahl Wagens, den von Schweden angekommenen Kriegesvorrath nach Thorn abzuführen, nicht herbey schaffen wollen, noch zehntausend Reichsthaler folgen.

Bei dieser Schrift fragten sich die guten Elbinger gewaltig hinter die Ohren, absonderlich, da sie wußten, daß ihr heimliches Verständniß mit denen brandenburgischen Völkern gegen die Schweden fund worden, und also die Hofnung zur Gnade gar mässig war. Doch kamen sie nach zwei Tagen schriftlich b. 4
Dec. wieder ein, und erbotten sich, nach äußerstem Vermögen die zweimahl hundert tausend und sechzig Reichsthaler aufzubringen, und so wurden sie endlich zum Handtuf gelassen.

Sobald man sich nun solcher gestalt Meister von der Stadt gemacht hatte, wurden die Zeughäuser durchgesuchet, und sowol an der Stadt eigenen, als Sächsischen, hundert achzig grosse und kleine Stücke,

1703 mit überflüssigem Vorrathe, und hundert und sechzig Centner Pulver gefunden, bey welchem allen man eine schwedische Wache bestellte. Die Besatzung aber, bestehend aus fünfhundert Stadtsoldaten, und vierhundert Polen, so unter dem General Taube standen, lieferte ihr Gewehr alsbald von sich, und wurde nebst dem Commandanten und übrigen Officiers zu Kriegesgefangenen gemacht. Hierauf muhtete man den brandenburgischen Truppen, so noch in der Vorstadt lagen, zu, ihre Quartiere denen Schweden zu überlassen, weil es in der Stadt gar zu enge, und über das noch ein Regiment Fußvolk im Anzuge war, welches auch einige Tage hernach ankam, da die beiden Regimenter Reuterei nach ihren Quartieren in Ermeland abmarschirten.

Graf Schlippenbach, Königlich preussischer Generalmajor, kam dieser Ursachen halber nach Elbingen, und als er beym Könige Gehör gehabt, auch mit Graf Stenbock einige mahl in Unterredung gewesen, ließ er die preussischen Völker ausziehen, nur daß einige wenige, zu Bezeugung der Pfandgerechtigkeit, welche dem Könige von Preussen über das elbingische Gebiete zustehet, zurück bleiben konten.

b. 5. Inzwischen brach des Königs von Schweden Hofstat, Trabanten, Garde, und Dalregiment aus ihren Quartieren um Topolno herum auf, und marschirten durch Neuburg, Meve und Marienburg auf Elbingen zu. Wegen Eintreibung der Anlagen aber wurden zu Graudenz einige Truppen gelassen, und Obrist Axel Sparre blieb auch in Strasburg stehen, zu dem der Obristleutnant Claes Bonde stieß, als welcher mit einiger Reuterei die ganze Gegend jenseits der Driemz unter Brandschätzung hielt.

b. 10. Der König von Polen aber ging, nachdem ihm die Zusammenkunft in Jaworow nicht angestanden, nach Cracau, hielt die Weinachtsfeiertage daselbst aus, und

und reisete so nach Sachsen, um dem alda ausge-¹⁷⁰³
schriebenem Landtage beizumohnen, und die Stände
um eine freiwillige Beisteuer und Hülfe anzusprechen.
Mittlerweile aber vertrieb er zu Leipzig die Zeit und
Sorgen mit Tanzen und andern Ergötzlichkeiten, und
ließ seine vier bis fünf tausend Sachsen, die sich
bey Eracau zusammen zogen, auf seine Zurückkunft
warten.

Der König von Schweden hingegen war nur so
lange in Elbing, bis die Hofstat und Trabanten an-^{d. 14}
gelangt, da er dann straks des andern Tages auf-^{Dec.}
brach, und durch das Dorf Neukirchen, drei Meilen,^{d. 15}
nach der Stadt Braunsberg*, zwei Meilen, mar-
schirte. Die aber alhier liegende königliche preussis-
che Truppen, suchten ihnen andere Quartiere.
Von Braunsberg gieng der Marsch weiter durch
Tolldorf, zwei Meilen, und Lichtenau, drittehalb ^{d. 19}
Meilen, nach Heilsberg, wo der Bischof von
Ermeland sein Hoflager hat. Alhier nahm der ^{d. 22}
König sein Quartier, und lag den ganzen Winter

B 3

stille.

* Hier besuchte der König das berühmte Jesuitercollegium, wel-
ches der gelehrte Präsident des tridentinischen Concilii, und
Bischof von Ermeland, der Cardinal Stanislaus Hosius gestiftet
hat, und von ihm Hosianum genannt wird. Carl der Zwölfte
hörte bey einer Stunde lang und mit grosser Gedult dem Vor-
nehmsten des Collegii von Religionsfachen zu, und antwortete
ihm auch verschiedentlich. Beym Weggehen ward er einiger
schönen Kupferstiche gewahr, und fragte daher den Jesuiten ins
besondere: „Ob die Catholicken auch Esel unter ihre Heiligen
bätten?“ Dieser antwortete mit Nein, außer was den heiligen
Antonium von Padua beträfe, und ein Wunderzeichen, so mit
ihm vorgegangen wäre. Denn nachdem solcher einen Esel et-
liche Tage über hungern lassen, setzte er ihm ein Maas Hasern
vor, worin er eine geweihte Hostie versteckt hatte. Wie der
Esel dieser letztern gewahr wurde, fiel er nieder auf seine Knie
und wolte den Haser nicht weiter berühren. Der König frug
sodann den Jesuiten: „Glaubt ihr das als eine richtige Wahrheit?“
Dieser gab zur Antwort: „Ja es ist wirklich wahr.“ Der Kö-
nig versetzte: „Was spricht denn der Esel mehr?“ Allein der
gute Vater ging zur Thür hinaus, und ließ sich nicht wieder
sehen.

1703 stille. Die bey sich habenden Völker ließen sich bey denen Edelleuten und Bauern was zu gute thun. Die übrige Armee aber erstreckte sich von Ermeland bis in Cassuban, und so an der Weichsel hinauf, bis nach Thorn*.

Carl der Zwölfte, der seine Hauptabsicht, nemlich den König August vom Thron zu bringen, nicht aus den Augen setzte, ließ in einer des andern Tages nach Dec. seiner Ankunft zu Heilsberg ans Licht gestellten Schrift, denen Conföderirten, so von Tage zu Tage noch immer mehr erbittert wurden, den Prinz Sobieski zum König und Haupt der Republic antragen**. So hatte auch der Cardinal Primas schon durch ausgeschriebene Universalien den sämtlichen polnischen Adel auf den vierzehenden Januarius nach Warschau zusammen berufen. Weil aber zu solcher Zeit sich nur wenige Abgeordnete von ihnen einfanden, ward die Eröffnung des Reichstages bis auf den

* „Die schwedischen Völker insgesamt sowol in Polen als Preuss. sen bestanden zu Ende dieses Feldzuges in siebenzehntausend siebenhundert zu Fuß, neuntausend fünfhundert zu Pferde, und viertausend Dragoner, die vier neue zu errichtende Regimenter nicht mit eingerechnet.“

** Schon im Octobermonat hatten der Cardinal Primas und der Unterfeldherr Siniaowski dem Prinz Jacob Sobieski nach Olau in Schlesien zu entbieten lassen, daß, falls einige Veränderung in Polen vor sich gehen möchte, würden sie nicht ungern sehen, wann er den polnischen Thron besteigen sollte, zu dem Ende sie seine Gegenwart vor nöthig hielten. Dieses überschrieb der Prinz dem Könige von Schweden, dem er zugleich sein Glück und Wohlfart anheim stellte, und in allem zu folgen versprach. Weil aber der König sich noch zu nichts entschlossen hatte, so bestand die Antwort nur in solchen Ausdrücken, die den Prinzen von des Königs Hochachtung und Freundschaft versicherten. Doch der Prinz Sobieski ging weiter, und johe sich dadurch das Unglück zu, daß ihn der König August einige Zeit hernach unterweges aufheben ließ. Denn er schickte den Obristen Sauerbrey zu dem französischen Gesanten Bonae, so von Warschau weggegangen war, und sich zu Danzig aufhielt. Mit diesem trat er in Unterhandlung, daß nemlich Frankreich dem Prinz Jacob

den dreissigsten desselben Monats verschoben. An 1703 diesem Tage erschienen die Bevollmächtigte der Conföderirten von allen Ecken und Enden daselbst, und weil es ihnen nunmehr ein Ernst zu werden schien, um zu einen dauerhaften Frieden zu gelangen, auch dem Könige von Schweden allen ersinnlichen Abtrag und Sicherheit zu verschaffen, so merkte zwar der Cardinal wohl, wie die Gemüther gesinnet waren, weil er aber die genommenen Masreguln zu völliger Absehung des Königs August noch nicht hinlänglich genug hielt, so wußte er, aus dieser oder auch aus andern Ursachen, mit seiner wahren Meinung dergestalt hinter dem Berge zu halten, daß man anfänglich nicht darauf fiel, den polnischen Thron vor erledigt zu erklären, wie wol einige vorgeschlagen hatten. Er that noch mehr, und schrieb so gar an den König August, um ihm von dem, was vorging, Nachricht zu geben. Der Endzweck dieser Zusammenkunft war, wie man vorgab, nichts anders, als einen sichern Frieden mit dem Könige von Schweden zu schliessen, und weil der Cardinal von dem Könige in dieser Absicht Bevollmächtigte verlangt hatte, so wurde der Generalmajor, Freiherr Arwid Horn, und der Resident Georg Wachsager dazu ernennet, worauf dieser voraus reiste, und sogleich bey dem Cardinal Gehör erhielt*.

B 4

Der

Jacob mit Selbe beispringen solle, wofür er Truppen anwerben, und damit einen Einfall in Sachsen thun wolle, und ist kein Zweifel, daß der König von Schweden auch seine Leute darzu vergeben sollen. Weil aber hierdurch im römischen Reiche neue Unruhe gestiftet worden wäre, der König Carl auch von seinen Verwandten nicht den Vorwurf haben wolte, daß er zu ihrem Nachtheil mit Frankreich in heimlichen Verständniß stehe, so mußte der Secretair Ederhielm dem Prinzen Sobieski hinterbringen, daß der König von Schweden nicht der Meinung wäre, mit dergleichen Anschlägen sich zu befassen, worauf jener sich erklärte, daß er den Obristen Sauerbrey zurück berufen, und sich im übrigen still und ruhig halten wolle.

* Wachsager war auf der Conföderirten inständiges Anhalten schon im vorigen November Monat nach Anienow gereiset, wo ihre

1703 Der Anfang dieser Friedenshandlungen ward mit einem Umgang gemacht, welchem der Cardinal mit einem Wachslichte in der Hand, an der Spitze der übrigen Abgeordneten be wohnte, auch, nachdem er sich nach gehaltener Hochmesse und Predigt nach dem Ort der Versammlung verfüget, eine Anrede folgenden Inhalts that: Daß, da weder die Consilia zu Thorn, Marienburg und Jarwarow, noch weniger der Reichstag zu Lublin einige Früchte des Friedens sondern vielmehr nur Verdruß und Unheil zuwege gebracht, so habe er auf nähere Mittel gesonnen; stelle sich also unter dem Creuze dar, um vor die Freiheit, als die einzige Stütze der Republic zu sechten, daher er auch denen Herren Conföderirten von Grospolen dankte, daß sie als Kinder des Friedens sich mit ihm vereinigen wollen, in welchen Gedanken er sie zu beharren ersuche, und obgleich der König August von ihnen gewichen, so habe er doch den königlichen Sitz nicht verlassen, und wo nicht die Majestät selbst, doch einen Schatten davon vorstellen wollen, massen er das Wohl des Vaterlandes, mit Hindansetzung seiner Gesundheit und eigen Bestens, genug zu Herzen nehme.

Der Marschal von Grospolen beklagte sich hierauf, daß man sie als Aufwiegler ansähe, und solches durch

ihre Versammlung war, hatte aber nichts fruchtbarliches ausgerichtet. Denn weil ihrer nur einige hundert Personen beisammen waren, unter denen die meisten riefen, daß sie sogleich mit dem Könige von Schweden Frieden machen wolten, zeigte er ihnen, daß man sich ohnmöglich mit ihnen, so lange sie nicht stärker und zahlreicher wären, einlassen könne. Ward also, nach gepflogener schriftlichen Ueberlegung mit dem Cardinal Primas, die weitete Zusammenkunft der Conföderirten nach Warschau verlegt und ausgesetzt, und Wachslager reisete wieder zurück nach Topolno. Nach abgestattetem Bericht war der König von Schweden mit dem gethanen Vorschlag, daß der König August entweder die polnische Krone oder den sächsischen Euhhut fahren lassen sollte, nicht zurieden, sondern ließ in seinem Schreiben an dem Cardinal ausdrücklich mit einfließen, daß das letztere kein Mittel wäre, um zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen.

durch die ihnen auf dem lublinischen Reichstage widerfahrne Beschimpfung und den von den sächsischen Völkern verübten Mutwillen satfam an den Tag gesetzt, daher sie, die Conſöderirten, vor rahtsam hielten, sich unter des Cardinals Schutz zu begeben.

Des folgenden Tages ward zur Wahl eines Conſöderationsmarschals geschritten, und fiel solche auf den Starost Pisdri, Peter Bronig, Marschal von Grospolen, der eben derjenige war, der, wie gleich so erwehnet worden, so nachdrücklich und herzhast gesprochen hatte, und nach geleistetem Eid den Marschallsstab empfing. Der Generalmajor Horn war um diese Zeit auch zu Warschau ankommen, und weil er in seinem Beglaubigungsschreiben als Commissarius ernennet, und, seinem Vorgeben nach, bevollmächtigt war, mit der Republic wegen des Friedens zu handeln, und die in dieser Absicht zu thuenen Vorschläge anzuhören, so trat man einige Tage hernach mit ihm in Unterredung.

In wärender Zeit war von schwedischer Seite wiederum eine allgemeine Kriegessteuer sowol über Ermeland, als dem dantziger und marienburger Berser ausgeschrieben. Dieses Geld kam zu Anwerbung des zwölfhundert Mann starken neuen Regiments zu Fuß, worüber Obristleutnant Claes Ekeblad Obrister ward, und vier anderer Dragonerregimenter*, wohl zu statten. Eines davon errichtete

B 5

General

Die Verbungen gingen so wohl von statten, daß allein in und um Elbing in einer Woche über neunhundert Mann angenommen wurden, und bekamen die Reuter zehn Reichsthaler, die Fußknechte aber fünf auf die Hand. Dergleichen Zulauf hatten die Schweden auch in Marienburg. In Dantzig fand Dückert nicht sowol von Seiten des Rahts, als wegen der Einwohner einige Schwürigkeit. Doch als nach gethanem Bericht an den König

1703 Generalmajor, Graf Stenbock, und das andere Obrist Meyerfeld. Die Generaladjutanten aber, Baron Taube und Dücker, wurden die beiden übrigen an, und erhielten wegen ihrer ausnehmenden Verdienste, darüber vom Könige die Obristen Stellen.

1704 Unter denen Generalen und Obristen gab es auch
d. 9. zu Anfange dieses Jahres und hernach einige Ver-
Jan. änderung. Der Generalleutnant und Obriste vom Leibregiment zu Pferde, Freiherr Jacob Spens, ward zum General von der Reuterei, und Munsterherrschaft über Schweden gemacht; der Generalleutnant Freiherr Carl Gustav Frölich zum General über das Fußvolk, und zum Gouverneur in Riga; der Generalmajor Freiherr Carl Gustav Mörner, zum Generalleutnant und Munsterherrschaft über Schweden; der Generalmajor Alexander Strömberg, zum Generalleutnant und Landshöfding zu Giesse; der Generalmajor Ridderhielm zum Generalleutnant und Gouverneur in Wismar, an des General Liebens Stelle, so vor Thorn erschossen ward; und die Generalmajors, Carl Nierocht und Freiherr Arwid Horn, wurden zu Generalleutnants bey der Reuterei ernennet. Doch behielt dieser letztere seine vorige Bedienung als Capitainleutnant über die Trabanten dabey.

Zu Obristen wurden diesmal gemacht, in General Spens Stelle übers Leibregiment, der Obristleutnant Freiherr Carl Gustav Creutz; und vor General

König von Schweden, dieser nochmalen versicherte, daß alles ohne Unordnung zugehen solle, und er, im Fall einer weitem Widerspenstigkeit von dem gemeinem Volke, schon Mittel und Wege finden wolle, solches zu züchtigen, ging die Werbung vor sich, und ohne Klagen und Unlust ab.

Uebrigens ist die legende unmahr, als ob der König von Schweden in denen catholischen Kirchen zu Marienburg lutherische Predigten habe halten lassen, massen solches nie geschehen, auch nicht einmahl zu Heilsberg in der bischöflichen Capelle auf dem Schlosse, wohl aber in einem grossen Sale daselbst.

neral Mörner über die Ostgothen zu Pferde, der 1704
 Obristleutnant Jacob Burenschöld. Der Quartier-
 meister von den Trabanten, Freiherr Gustav Horn
 ward nach Generalleutnant Ridderhielm, Obrister
 über das nord-schonische Regiment zu Pferde, und
 Obristleutnant Carl Vernstedt bekam das süder-scho-
 nische Regiment, welches Generalleutnant Alexander
 Strömberg gehabt hatte. Einige Zeit hernach wur-
 den auch die Obristen Anders Lagercrona, Alexan-
 der Hummerhielm und Johann August Meyerfeld zu
 Generalmajors erhoben*. Unter diesen war Hum-
 merhielm, nach dem Treffen bey Dorfsnifi im vorigen
 Jahre, lange beim Wiesniowicki gefangen gewesen,
 endlich aber in dem Monat Merz gegen den in Thorn
 gefangenen sächsischen Obrist Volk ausgewechselt
 worden**.

Nachdem

* Nachfolgende merkwürdige Veränderungen sind noch hieher zu
 rechnen: Der königliche Rath und Generalgouverneur in Esth-
 land, Graf Axel Julius de la Gardie erhielt auf Begehren sei-
 nen Abschied; Generalmajor Graf Magnus Stenbock, ward
 zum Generalleutnant bey der Infanterie ernennet; In des ab-
 gelebten Hofcancliers, Freiherrn Johann Bergenhielms Stelle
 kam der Canclier Rath Georg Friedrich Ennolsti; so einige Zeit
 in Regensburg gewesen war; vor dem verstorbenen Generalma-
 jor Cronhiort ward der Lagman Baron Johann Creutz Land-
 hauptman in Nyland. Die Generaladjutanten Gustav Adam
 Raube und Carl Gustav Dücker wurden, wie schon gedacht, ein
 jeder Obrister bey seinem neugewordenem Dragonerregiment;
 Obristleutnant Claes Ekeblad gleichfalls Obrister bey dergleichen
 Regiment; Obristleutnant Gabriel Horn Obrister bey der Lief-
 ländischen Adelsfahne; Obristleutnant Carl Friederich von Meng-
 den, sollte Obrister über ein neu Regiment seyn, welches er in
 Liefland anwerben würde.

** Daß Hummerhielm in seiner Gefangenschaft in Lithauen durch
 die Jesuiten, absonderlich den Pater Berens viel Gutherit und
 Handreichung genossen, ist schon erwehnet worden. Diesen letz-
 ten nahm Hummerhielm bey seiner Erledigung mit sich nach Heils-
 berg, wo ihm der König von Schweden ein ansehnlich Geschenk
 verehrete, auch sich zum öftern mit ihm im Gespräch einließ,
 worauf der Jesuit jedesmahl mit grosser Bescheidenheit antwor-
 tete, so daß der König ihm wohl leiden mochte. Bey seiner Ab-
 reife

1704 Nachdem der König August zu Anfang dieses Jah-
 res * aller Abmahnungen und Vorstellungen vieler
 Jan. seiner

reise und Abschied hat er den König, ihm eine Gnade zu erzei-
 gen. Dieser verlangte zu wissen, worin solche bestehen sollte?
 Nachdem nun der Jesuit des Königes Gottesfurcht und Gnade
 gegen ihn in teutscher Sprache herausgestrichen, kam alles dar-
 hin aus, daß der König seinen grossen Namen nicht besser ver-
 herrlichen könne, als wann er ein paar Jesuiten erlaubte, sich
 in Schweden aufzuhalten, wann es auch nur in Lapland seyn
 sollte. Diese sollten alsdenn nur einen kleinen Platz einnehmen,
 vor baar Geld leben, ordentliche Anlagen mit bezahlen, auch
 in Leibesstrafe verfallen seyn, falls sie sich unterstehen würden,
 im Lande umher zu reisen, oder Kinder zur Information anzu-
 nehmen, oder dergleichen gegen das Verbot und gegebene Er-
 laubniß zu thun. Der König frug hierauf, was dann die Jes-
 uiten in Schweden machen sollten? Der Vater versetzte, nichts
 anders, als, da sie in der ganzen Welt bey Heiden und Chris-
 ten, in Ost- und Westindien von ihren Ordensbrüdern hätten,
 sie auch zwey davon in Schweden haben dürften. Nein, erwie-
 derte der König, wir danken Gott, daß wir solche nicht einge-
 lassen haben. Doch wenn Vater Berens einmahl Papst wird, und
 sein Wort über dasjenige, was er nun gesagt, giebt, so kan es
 seyn, daß ich ihm traue. Vater Berens antwortete mit tiefster
 Ehrfurcht, daß dieses zwar eine gnädige Antwort, aber dabey
 ein starker Abschlag von seinem Begehren sey, weil es ohnmög-
 lich, daß ein Jesuit Papst werden könne. Der König frug, war-
 um nicht? Der Jesuite antwortete, das heilige apostolische Col-
 legium habe einen Canonem, welcher also laute: Petre noli red-
 dere claves Jesu, quia nunquam es recepturus. Der König vers-
 setzte: So kennt das heilige Collegium die heiligen Patres Jes-
 uitarum auch? Wie sollte es sie nicht kennen, war des Jesui-
 ten Antwort, weil sie dem römischen Stule seine größte Stärcke
 geben? Wir kennen sie auch, erwiederte der König, so wohl
 aus der Historie, als aus eigener Erfahrung. Der Vater Berens
 frug: Allergnädigster König, soll dann dieses mein Abschied seyn?
 Ja, sagte der König Carl, vor dieses mahl, reichte ihm zugleich
 die Hand, und setzte mit lächelndem Munde folgende lateinische
 Worte hinzu: Abite. nunc & nuntiate Petro.

- * Um eben die Zeit, nemlich den zweiten Januarius, hatte König
 August ein Placat ausfertigen und austheilen lassen, in welchem
 durch allerhand gehässige Ausdrückungen denen Schweden vieles
 zur Last gelegt, und die Republic ersuchet ward, dem letzten
 Reichstageseschluß nachzukommen, und den Krieg gegen Schwe-
 den zu declariren, auch alles vor ungültig zu erkennen, was in
 andern Versammlungen geschehen wäre, oder noch geschehen wür-
 de, und sollten alle diejenigen, so sich zur Conföderation schlüs-
 sen, hart angesehen und mit doppelten Contributionen belegt
 werden.

seiner Generalen und Cronbedienten ohngeachtet, ¹⁷⁰⁴ dennoch den Wojwoden von Culm als Abgesanten nach Moscau abgeschickt, hatte er selbst, wie schon erwähnt, sich die meiste Zeit in seinen Erblanden aufgehalten, um bey Eröffnung des um diese Zeit ausgeschrieben Landtages gegenwärtig zu seyn. Auf solchem erlangte er unter andern von denen Ständen fünfzehn mal hundert tausend Reichsthaler zu Ausführung des Krieges, nebst sechszehntausend Mann neu angeworbener Soldaten, welches alles ihm, nach seinem Begehren zugestanden wurde. Als aber verschiedene eigene Boten aus Polen ihm die unangenehme Zeitung von der Versammlung des Adels zu Warschau überbrachten, begab er sich in aller Eil ^{d. 24 Jan.} von Dresden nach Cracau zu seinen Truppen, um in der Nähe zu sehn, wo das Ding hinaus wolte, welches ganz Europa in Aufmerksamkeit setzte und ihn selbst am meisten anging. Es äußerte sich auch bald, wiewol zu seinem schlechten Trost. Dann er erfuhr gar geschwinde, daß die von dem Cardinal gebilligte und unterstützte Conföderation eben in dem Begriff sey, den polnischen Thron vor erledigt zu erklären, und daß der Conföderationsmarschal den Vorschlag gethan, weil doch die schwedischen Commissarien durch-

aus

werden. Allein wegen seiner Abwesenheit aus dem Reiche war dieses von keinem Nachdruck.

Bei seiner nachmaligen Ankunft zu Cracau, und da er die ersten Tage mit allerhand Fastnachtslustbarkeiten zugebracht hatte, wurden zwar mit denen anwesenden polnischen Magnaten, als dem Bischofe von Culm, dem Castellan von Wilna, dem Fürsten Diesnowski, denen Wojwoden von Kalisch und Marienburg, denen Cron- auch lithauischen Unter-Canzlern, lithauischen Referendarien, und fogenanntem Regent der Croncanzelen verschiedene Berathschlagungen gepflogen, und absonderlich mit dem neuen päpstlichen Nuntius und Erzbischof von Lieben viele geheime Unterredungen zu Wiederherstellung der Einigkeit zwischen dem Könige und denen Ständen gehalten, und des Papstes Vermittelung angeboten, jedoch, wie der Ausgang gewiesen, mit schlechtem Erfolge.

1704 aus vorher nichts anfangen oder eingehen wolten, bis die Absetzung des Königs August ihnen zugestanden und bewilliget wäre, daß man hierüber eine bündige Urkunde und Schluß errichten und ausfertigen möchte, welches dann auch nach einigem Widerspruch ins Werk gerichtet ward*, und nachstehendes enthielt:

„Demnach der allerdurchlauchtigste König August,
 „Herzog zu Sachsen, unseren Befehlen und Gerechtsamen nicht nachgekommen**, und also vermöge
 „des Inhalts der Pactorum conventorum, uns von
 „fernerer

* Vorher war daselbst den ersten Februarius beschloffen worden, daß einige von denen Deputirten zu dem schwedischen General und Ambassadeur Horn sich verfügen und bey ihm vorbringen sollten, daß, weil man vernommen, wie er einige Originaldocumente in Händen habe, woraus man des Königs August vorhergehabten schädlichen Voratz gegen die Republic würde ersehen können, der König von Schweden auch in seinen öffentlichen Declarationen sich darauf berufen, so wolle man den General Horn ersuchen, solche dem Cardinal mitzutheilen, damit sie ins lateinische und polnische übersetzt, und an alle Reichthumschaften zur Nachricht gesandt werden könnten. Diese brachten bey ihrer Zurückkunft in der Versammlung des folgenden Tages von verschiednen teutschen und französischen Briefen Abschriften mit, so König August theils dem Könige von Schweden selbst, theils Graf Piperu und einem andern General durch die Gräfin Königs-
 mark, und den Cammerherrn Wirtum zugeschrieben hatte, worbey auch etliche Billets von demselben an diesen letztern. Aus solchen erhellte, daß der König August die Republic habe aufröf-
 fern, und mit dem Könige von Schweden einen der polnischen Nation verkleinerlichen Frieden schließen wollen. Nach-
 dem nun die Abgeordneten eidlich versichert hatten, daß diese Abschriften mit den eigenhändigen Urkunden genau überein kämen, wurden sie abgelesen, und mit solcher Verbitterung angehört, daß man kaum damit zu Ende war, als alle Anwesende solchen Schimpf zu rächen einmüthig riefen. Zu dem Ende ersuchten sie den Cardinal, von wegen des ganzen Reichs dem Könige August den Gehorsam aufzukündigen. Dieser wolte sich hierzu bereit finden lassen, wann er nur von ihrer Beständigkeit Versicherung hätte, worauf endlich der Conföderationsschluß erfolgte.

** Ins besondere ward der König August darin beschuldigt: er habe mit Fleiß die Uneinigkeit im Reiche unterhalten; und den Krieg im Lande angeblasen; fremdes Gesindel herein geschleppt, die
 dem

„fernerer Unterthänigkeit entbunden; als kündigen¹⁷⁰⁴
 „wir ihm hiermit alle Treu und Gehorsam auf; und
 „wollen ihm nicht länger anhängen. Wir rufen auch
 „alle bey ihm befindliche Senatoren und Cronbediens-
 „ten zurück, und erklären ihn mit allen seinem An-
 „hange vor des Reichs Feinde. Wir ersuchen den
 „Cardinal Primas, den Thron vor erledigt zu erklä-
 „ren, die Gerechtigkeit indessen zu handhaben, und
 „über die Cammergefälle die Aufsicht zu haben, auch
 „die Zeit einer neuen Wahl anzuberaumen.“

Diese Erklärung ward einige Tage hernach durch
 folgende Schlüsse nochmalen bestätigt: „Es solle
 „nemlich ein doppelter Aufsatz eines Eides versertig-
 „get werden, als einer vor die Senatoren und Cron-
 „bediente, und der andere vor die Edelleute, welchen
 „alle diejenigen, so in die Conföderation sich begeben
 „würden, beschweren müsten. Dieser Eid solle vor
 „denen Marschallen und Abgeordneten jeder Bois-
 „schaft geleistet, und darüber ein schriftlich Zeug-
 „niß ausgestellt werden. Nachdem man also vor
 „die innerliche Sicherheit gesorget, wolle man auch
 „die

dem wehklagenden Volke das Blut vollends ausgesogen; die pol-
 nische Freiheit habe nur noch einen Schatten übrig behalten; die
 Pacta Conventa wären in keinem Stücke gehalten; des allers-
 christlichsten Königs Gesandten beschimpfet und dadurch das
 Völkerrecht verletzet; der Krieg wider Schweden ohne Wissen
 der Republic angefangen; die sächsische Armee zu des Landes Un-
 terdrückung und Verwüstung darin herum geführt; wider die
 Republic viele gefährliche Anschläge gemacht; und in dieser Ab-
 sicht auch ein Bündniß mit dem Czaren gestiftet; nicht weniger
 in verschiedenen Gedenkvestungen moscovitische Besatzungen ge-
 legt; der Aufstand der Bauern in der Ukraine unterstützt; das
 Band zwischen Polen und Lithauen zerrissen; die vornehmsten Fa-
 milien im Reiche unterdrückt; die Cronfeldhern Würde gering-
 schätzig gehalten; verschiedene Gesandtschaften ohne der Etände
 Einwilligung, absonderlich die an den Czaren, eigenmächtig ab-
 geschickt, etc.

Hierauf frug der Generalmarschal zu dreyen unterschiedenen
 malen, ob sie alle mit diesen Puncten einig wären, und nach-
 dem sie hinwiederum alle mit ja geantwortet, geschah die An-
 kündigung des Interregni.

1704 „die äußerliche vor die Hand nehmen, und werde zu
 „dem Ende der Marschal die Bevollmächtigten der
 „Republic herben fordern, um denen Friedenshand-
 „lungen beizuwohnen, auch solle der Entwurf von
 „solchem durch geschickte Leute aufgesetzt, und sodann
 „dem Marschal eingeliefert werden. Bey nunmehr
 „erledigtem Throne solle der Cardinal Primas den
 „Aufbot des Adels ergehen lassen. Weil auch die
 „Landtage in Kleinpolen herannaheten, so wolle man
 „mit dem fordersamsten eine allgemeine Conföderas-
 „tion unterzeichnen, und dieselbe dem Cardinal, dem
 „Marschal und denen Abgeordneten zustellen, um sie
 „auf solche Landtage herum zu senden.“

d. 9. Diesen Entschliessungen zufolge, mussten die antwo-
 Feb. senden Senatoren und Abgeordnete sogleich den Eid
 leisten*, und ward der Starost Biowski nach Heils-
 berg abgefertiget, um alles, was vorgefallen, dem
 Könige von Schweden kund zu thun. Wie der König
 August

* Die Eidesformul war ohngefehr folgende: Ich schwöre zu dem
 heiligen dreyeinigen Gott einen Eid, daß ich durch Verrathung
 der Generalconföderation, die heilige catholische Religion will
 beschützen, und zu Wiederherstellung des Besche, Gerechtsame
 und Freyheiten des Königreichs Polen und Großherzogthums
 Lithauen, Vertheidigung des Cardinals Primas, Conföderations-
 marschals und meiner Mitbrüder derer übrigen von Adel, welche
 dieser Conföderation ins besondere beigetreten sind, oder noch
 beitreten werden, meine Kräfte, Blut und Vermögen zu aller
 Zeit und Gelegenheit beisetzen, und mich hiervon nicht trennen
 wil, bis die Republic innerlich und äußerlich gänzlich befriedig-
 get seyn wird. Daher wil ich mich auf keinerlei Weise, weder
 durch Ansehen der Person, Geschenke, Versprechungen, Haß
 noch Freundschaft hiervon abwendig machen lassen; sondern de-
 nen Universalien des Cardinals und Marschals mich gehorsam
 bezeigen und solche nachkommen, nicht weniger der Republic mit
 heilsamen, tedlichen und unschädlichen Rathschlägen beitreten;
 auch der Gegenpartey von keiner Sache Nachricht geben, noch
 die Geheimnisse offenbaren, oder in einem nachtheiligen Brief-
 wechsel mich einlassen, vielmehr alles versängliche, so ich in Er-
 fahrung bringen kan, entdecken und abwenden; und endlich alle
 vor Gericht stehende Sachen nach Recht und Billigkeit, auch mei-
 nem Gewissen richten. So wahr mir Gott helfe, und das un-
 schuldige Leiden seines allerheiligsten Sohnes.

August merkte, daß seine Sachen sich so schlecht an¹⁷⁰⁴ ließen, und anbey wol vorher sahe, daß es dabey nicht bleiben, und man endlich zur wirklichen Wahl eines neuen Königes schreiten würde, entschloß er sich, nachdem er es mit denen ihm noch getreuen Senatoren überleget, die obgedachte warschauische Versammlung der Conföderirten vor unzulässig und unrechtmäßig zu erklären, einfolglich alle auf selbiger gemachte und festgestellte Schlüsse zu vernichten, auch die Conföderirten selbst als Aufrührer * und Ungehorsame anzusehen **. Zu gleicher Zeit suchte der Czar den

C Cardinal

Zweiter Theil.

- * Die Ursachen, warum er die warschauische Conföderation ein *Criminosum Conventiculum* nennete, hatten die Anhänger des Königs August bewogen eine Reconföderation aufzurichten, so zu Sandomir vollends zu Stande kam. Vorizo führte der Eronicekanzler in einer Rede jenes seine Langmuth und Gütigkeit weitläufig an, und zugleich einige Urkunden an, um dadurch das unverantwortliche Verhalten des Cardinal Primas zu beweisen. Es bestanden aber solche Documente erstlich in einer Instruction des Cardinals, so derselbe dem König von Schweden zugesandt haben sollte, um nach dem Treffen bey Eliffow den König August und die Sachsen weiter zu verfolgen; hiernächst in einem Briefe des Prinzen Jacob Sobieski an die Wojwodin von Lenjice; imgleichen dieser ihrer Antwort; und einem andern von desselben Beichtvater, dem Vater Kettas an Paskul, einen besondern Frieden mit dem Czaren angehend; sodann in einem Schreiben des Cardinals an den General Rehnshöld; auch einen andern desselben an den Prinz Jacob.

Wie diese Zeitung nebst den Abschriften der Briefe bey denen Conföderirten zu Warschau einlief, erklärte der Cardinal, nach derselben Verlesung, solche insgesamt vor falsche und untergeschobene Chartequen, mit der Versicherung, daß wann man seine Unterschrift und Petschaft herbeibringen könne, er vor einen Betrüger und Lügner passiren wolle, wo aber nicht, so wolle er sich bey der ganzen Republic und allen Wojwodschaften durch ein offentliches Manifest rechtfertigen.

- ** Imgleichen seine Unschuld in denen ihm zur Last gelegten Stücken an den Tag zu bringen; hiernächst solle er die Eronarmee nebst dem Eronfeldhern zu sich fodern, und den ganzen polnischen Adel aufbieten; auch seine Völker mit ehesten aus Sachsen kommen lassen; absonderlich aber bey fremden Mächten Hülfe suchen.

Nun war König August, was diesen letztern Punct anbelangt, von des Czaren Beistand fest versichert. Nach Copenhagen abtr

1704 Cardinal und den verbundenen Adel durch ein gar hartes Schreiben abzuschrecken, woben er ganz Polen, woserne man in dem gefassten Vorhaben wider den König August fortfahren würde, mit Sengen und Brennen erschrecklich drohete*.

Vornemlich aber schiene der Prinz Jacob Sobieski, des vorigen Königes von Polen Johannes des dritten Sohn, dem Könige August sehr gefährlich zu seyn. Denn weil er wuste, daß der Adel auf dieser Prinzen grosse Rechnung machte, auch was das meiste, der König von Schweden dem Hause Sobieski jederzeit gewogen gewesen**, so meinte er, diesen würde

aber mußte General Flemming abgehen, um am dänischen Hof wegen Ueberlassung einiger Truppen anzuhalten. Weil nun Dänemark mit Holstein wegen der Lübekischen Coadjutoriesache überein Fuß gespannt war, hiernächst stark werden ließ, und der König eine Reise nach Norwegen that, überdem auch der dänische Minister in Polen, von Jessen, von seinem Herrn Ordre bekam, dem Könige August mit allem an die Hand zu gehen, machte man hieraus allerhand Folgerungen; allein der Ausgang wies, daß Dänemark nicht gesonnen sey, sich in einen neuen Krieg einzulassen, vielmehr bot es in seinem Schreiben an die Generalkraten und die Republic Polen seine Dienste an, um zu einem Vergleich mit dem Könige August zu gelangen.

Der General Flemming meinte hierauf in Berlin etwas auszuwirken, allein der preussische Hof gab ihm zu verstehen, daß der König August besser thun würde, wann er Frieden machte, als zu mehrern Blutvergießen Anlaß gäbe. So konnte auch der päpstliche Nuntius bey denen Polen nichts ausrichten, und des Papstes Schreiben an den Cardinal Primas war gleichfalls vergebens abgelaufen. Denn weil der heilige Vater nur auf die Beibehaltung der königlichen Würde gedrungen, von des Königs August Conservation aber nicht ein Wort erwehnet hatte; meinten die warschauischen Conföderirten, da die Beschützung der Reichsgeizige und catholischen Religion ihr Augenmerk sey, daß der Papst ihr Unternehmen nicht gemißbilliget habe.

* Die Conföderirten stunden in denen festen Gedanken, daß des Czarischen Schreiben in der sächsischen Chancley ausgehecket sey. Als daher der Conföderationsmarschal fragte, was man darauf antworten solle, stimmte die Versammlung einmüthig dahin, daß man solches voris erste auf die Seite legen könne.

** Daß Carl der Zwölfte dem sobieskischen Hause nicht abhold seyn würde, wird nicht gelugnet. Doch zweifeln einige, ob des K

würde, wann es zur Wahl käme, ihm wol die mei- 17c4
 sten Handel machen, und wäre also zu seinem eigenen
 Besten nichts geratheners, als selbigen auf die Seite
 bringen zu lassen. Wie heimlich aber dieses Vorhaben
 gehalten ward, brach es dennoch aus, und ward der
 Prinz Jacob von guten Freunden deswegen verschied-
 dentlich gewarnt. Doch dieser konnte nicht glauben,
 daß man des Kaisers Schwager auf kaiserlichem
 Grund und Boden, indem er in Schlesien wohnte,
 anzufasten sollte das Herz haben, und schlug also alle
 Warnungen in den Wind. Als er daher einmal d. 18
 von Breslau nach seinem Schlosse Wolau reisen Feb.
 wolte, ward er durch dreissig sächsische Reuter, und
 etliche Officier, unter Anführung eines *, Namens
 Brangel, unter weges in seinem Wagen angehalten,
 und nebst seinem jüngsten Bruder, Prinz Constantin,
 der jenen nicht verlassen wolte, ohne Zeitverlust nach
 Leipzig geführt, alwo sie auf dem Schlosse zwar be-
 wachtet, aber gleichwol nach ihrem Stande gehalten
 wurden. Der König August unterließ nicht, den
 Kaiser sogleich hiervon zu benachrichtigen, und auf
 dem Reichstage zu Regensburg durch seinen Gesan-
 ten den Grafen von Werther eine Schrift überge-
 ben zu lassen. Bey der Republic aber und dem pol-

E 2

nischen

nigs von Schweden Declaration zum besten des Prinz Jacob sich
 in der That also verhalten habe, und nicht vielmehr erdichtet
 sey, um des letztern Verhaft zu rechtfertigen, und würde der
 Beweis von jenem ziemlich schwer fallen. Daß der Cardinal
 Primas dem Prinzen von Conti ergeben gewesen, ist bekannt.

* Nach anderer Bericht, hat der Obrist Kospoth bey der Prin-
 zen Aufhebung das Commando geführt. Sie mußten ihren
 Wagen verlassen, und sich zu Pferde begeben, da sie dann in
 der ersten Nacht in der größten Eil zwölf Meilen zurücklegten,
 und den fünften Tag zu Leipzig anlangten. Auf dem Schlosse
 Meissenburg wurden beide Prinzen anfänglich in einer Cammer
 bewacht, und hatten inwendig einen Officier und zwölf Gemeine
 mit bloßen Degen bey sich, und so viel auch standen aussen vor dem
 Gemache. Doch nach einigen Tagen wurde jene Wache weg-
 genommen.

17c4 nischen Adel entschuldigte er sich durch einen Brief, daß er, um seine Krone von des Prinzen Nachstellungen zu befreien, hierzu wäre gezwungen worden. Was er hiermit ausgerichtet, werden wir in kurzen vernehmen.

Dem Könige von Schweden lag man indessen von allen Seiten an, den Bogen nicht zu hoch zu spannen, noch seinen Feind aufs äußerste zu treiben. Die Königin von Engelland hatte unter andern in dem verbindlichsten Ausdrücken * an ihn geschrieben, und ihn zur Versöhnung mit dem Könige August zu bewegen gesucht. So hatte ihm auch der kaiserliche Gesante, Graf von Zinzendorf, eine Vorstellung gleiches Inhalts überreicht **; allein alles dieses machte

- * „Man suchte den König von Schweden auf allerhand Art zum Frieden zu bewegen, und weil nicht unbekant war, daß er in die Fußstapfen des großen Gustav Adolfs zu treten suchte, übersante man ihm folgende Verse aus Deutschland in lateinischer Sprache, welcher Carl der Zwölfte wohl kündig war, um ihn dadurch anzufressen, Deutschland, wie vormals König Gustav Adolf, zu befreien.

Ad invictissimum Suecorum Regem.

- CAROLE, vicisti! sat est, moderare Triumphos,
Sarmata ab invicto fœdera Rege petit.

Da veniam victis, habeat jam Vistula pacem!

Gloria servato major ab hoste venit.

Huc tua fas & honor semper victricia duxit

Agmina: Nunc alio te bona causa vocat.

Respice triste jugum, quod terris fata minantur.

Publica felici pendet ab ense salus.

Maxima gessisti, sed adhuc majora supersunt,

Si qvzris proavis digna trophæa tuis.

Europæ succurre malis & frange catenas;

CAROLE GUSTAVI sic imitator eris.

- ** In der Antwort des König Carls unterm neunten Februaris bezauret er, daß das Kriegesfeuer in Deutschland so weit um sich gegriffen, host aber, daß die Reichsstände, so die Kräfte und die Gelegenheit dazu haben, solches zu löschen, nicht müßig sitzen werden. Er selbst habe mit seinen treulosen Feinden genug zu thun,

machte bey Carl dem Zwölften so wenig Eindruck, 1704
daß er vielmehr den General Rehnschöld Befehl er-
theilte, nach Cracau zu marschiren, und den König
August daselbst zu überfallen.

Diesem zu folge hatte sich Rehnschöld, nachdem er
die siradische und lencizische Wojwodschaften bewo-
gen, zur warschauischen Conföderation zu treten, den
eifsten Jenner mit seinen Leuten nach Błozow, den
dreizehenden nach Bielun, einem Städtgen, den ein
und zwanzigsten nach Trzebuchow, einem Edelhof
nicht weit von der Stadt Żalupu, und von dar nach
dem festen und reichen Kloster Czenstachowa begeben*.
Nachdem der Obriste Horn mit seinem Regimente
in die Stadt eingerückt war, und sich darin festge-
setzt hatte, ging der General Rehnschöld mit seinen
andern Truppen auf der andern Seite von Czensta-
chowa nach Kędziny, alwo er in Erfahrung brachte,
daß König August noch in Cracau, und seine Leute
da herum verlegt wären. Um nun diese zu über-
rumpeln, begab er sich nach Krusina, einem adelichen
Gute, und des folgenden Tages nach Radomski, ei-
ner kleinen Stadt, wo des Starosten Bobrowiski
E 5 3wo

thun, doch wolle er dem Kaiser mit seinem Contingent an Geld
oder Volk beizuspringen nicht ermangeln. Daß ihm aber auf-
gebürdet werde, als ob er die hungarische Rebellion unterhalte,
so bezeuge er bey Gott, daß solches falsch und er an dergleichen
Unterfangen keinen Gefallen trage. Doch weil dem Vernehmen
nach, diese Unruhe aus einem Gewissenszwang entstanden, so
wünsche er, daß denen Hungarn die Religionsfreiheit verstatet,
und sie also wieder zum Gehorsam gebracht werden möchten.
Uebrigens sey ihm des Gesandten Person gar angenehm, etc.

* Anfanglich mochte wohl die Absicht seyn, des hier befindlichen
großen Schazes sich zu bemächtigen; allein durch Graf Pipers
vielgeitendes und nachdrückliches Abmuthen ward dieses Vorha-
ben rückgängig. Denn dieser stellte dem Könige von Schweden
vor, was vor einen Aufstand es in ganz Polen erwecket habe,
als des Königs Großherr Vater, König Carl Gustav ein gleiches
versuchen wollen, imgleichen wie großen Eintrag solches in de-
ren gegenwärtigen Angelegenheiten thun könne, die sonst in-
gesamt nach des Königes Verlangen ausschlugen.

1704 zwei Compagnien, welches sapiehische Truppen waren, und unter dem Grusinski standen, zu ihm stießen.

Hier brachten die Wallachen einige Sachsen als Gefangene ein, welche die von Cracau erhaltene Nachricht bestätigten. Dieses veranlasste Rehnshölden, seinen Marsch dahin zu beschleunigen. Er brach also den
 d. 22 Feb. zwei und zwanzigsten des Hornungs von Radomski wieder auf, gelangte den folgenden Tag zu Zittna,
 d. 23 einem Städtgen, und von dar zu Koniespolian. Nach
 d. 24 dem er den vier und zwanzigsten Siekuzewo, und den
 d. 26 sechs und zwanzigsten Wolbrom erreicht, überrumpelten die schwedischen Vortruppen hier einen sächsischen Fähnrich mit wenigen Gemeinen, welche vom General Benediger auf Kundschaft ausgeschiedet waren. Doch so sehr man auch eilte, konnte gleichwol nicht verhindert werden, daß nicht der Feind von diesem Anmarsch solte Nachricht erhalten haben, und
 d. 27 vernam also der General Rehnshöld den sieben und zwanzigsten bey seiner Ankunft zu Jangorod, daß König August albereit Tages vorher über Hals und Kopf von Cracau aufgebrochen, und die Brücke hinter sich abgeworfen hatte. Der General rückte zwar hierauf noch etwas fort, hielt aber nachgehends un-
 d. 28 nöthig, weiter zu gehen, und schickte nur den Obristleutnant Funk mit dreihundert Leibdragoner dahin, um Lebensmittel vor die Armee herbey zu schaffen.
 d. 1 Mart Rehnshöld begab sich hiernächst nach Zierkowice, zwei Meilen von Cracau, wo er in Erfahrung brachte, daß König August sich nach Sandomir gezogen, und alda eine Brücke über die Weichsel geschlagen hatte, theils um eine von seinen Parteien, die noch jenseits des Flusses war, an sich zu ziehen, theils um mit demjenigen Adel freie Hand zu behalten, welcher auf seinem Befehl sich in Osiek versamlen solte*.

Diese

* Zu Anfange des Merzen trat der Cronsfeldherr Fürst Lubomirski auch der Conföderation bey, nachdem er vorher mit sechs Tausenden

Diese Edelleute wolte General Rehnschöld aus 1704
 einander stäubern, und ging deswegen gerade auf
 Sandomir zu, nachdem er Obristleutnant Junk nebst
 vielen mitgebrachten Proviant, wieder zu sich kom-
 men lassen. Kam also den fünften Merz zu Skalmiers, d. 5
 einem Städtgen an, wo er die Bestätigung von der Mart
 Versammlung des Adels zu Osiek erhielt. Er beschlew d. 7
 igte also seinen Marsch nach Elota, und gieng von
 dar den zehenden dieses Monats nach Piestrig, den d. 10
 zwölften nach Schiedig, und den vierzehenden nach d. 12
 Klimentow, woselbst Zeitung einlief, daß König Au- d. 14
 gust nicht Lust gehabt, ihn abzuwarten, sondern von
 Sandomir fortgegangen sey, die gebauete Brücke nie-
 derreißen lassen, und sich nach Zawichost in ziemlicher
 Eil gezogen hätte. Rehnschöld schifte sogleich einen
 Reitmeister mit vierzig Pferden nach, um auf des Feins
 des Bewegungen acht zu haben. Dieser brachte ei-
 nen sächsischen Corporal und vier Gemeine ein, und
 zugleich die Zeitung, daß König August sich nach Pie-
 trowin gewendet hätte, um an diesem Orte eine neue
 Brücke schlagen zu lassen.

Inzwischen hatte Prinz Alexander Sobieski ein
 Schreiben an den Cardinal Primas abgehen lassen,
 und sich über das widerrechtliche Verfahren des Kö-
 niges von Polen gegen seine beiden Brüder gar hef-
 tig beschweret, zumalen da es auf des Kaisers Grund
 und Boden geschehen wäre, wobey er die Republic
 um Schutz sowol vor sich als seine zwei Brüder an-
 sehete.

Dieser Zufal trug nicht wenig bey, die aufgebrach-
 ten Gemüter noch mehr zu erbittern, und den Un-
 willen

E 4

nen zu Warschau ankommen, und von denen Deputirten wohl
 empfangen worden. Er war schon im Monat Januarius zu Lem-
 berg durch einige Abgeordnete dazu eingeladen, und versicherte nun-
 mehr in der Versammlung, daß er Gut und Blut daran wagen
 wolle, damit die Republic wiederum zur Ruhe und Friede ge-
 langen möge.

1704 willen der warschauischen Versammlung zu vergrößern. Als daher das sobieskische Schreiben zu verschiedenen malen abgelesen, und die Aufhebung der Prinzen in Berathschlagung gebracht wurde, sahe man dieses Vergehen des Königes August als was ganz abscheuliches an, und setzte der Cardinal Primas einen Brief an den Pabst auf, wo er alle des Königes von Polen bisherige Unternehmungen wider die Freiheit der Republic mit lebendigen Farben abmalete, und sodann von der Entführung der Prinzen zu reden Gelegenheit nam, welches, wie seine Worte lauteten, doch Kinder waren eines grossen Königes, der Wien entsetzet, und den Türken den Weg nach Italien verlegt hätte, der bey seinen Unterthanen in besonderer Liebe, und bey auswärtigen in nicht weniger Hochachtung gestanden, und ein Schrecken seiner Feinde gewesen.

Da also Prinz Alexander Sobieski sich in Breslau nicht sicher zu seyn hielt, und hingegen von allen Seiten von des Königes von Schweden Gewogenheit mehrere Versicherung bekam, sahe er vor rahtsam an, sich in eines so großmühtigen Herren Schutz zu begeben*. Da mit

- * „Um zu zeigen, daß diejenigen, so einmahl in des Königes von Schweden Gnade und Freundschaft stünden, alles von seiner Erkentlichkeit zu erwarten hätten, machte ein kluger Kopf nachstehende Verse auf des Königs Hund Pompejus, von welchem er so viel gehalten, daß er ihn nach seinem Tode noch nach Schweden bringen und alda begraben ließ:

„Pompejus egregius Canis, invictissimo Suecorum
Regi merito charus,

„In Polonia mortuus, inde in Sueciam, ne
extra Patriam tumularetur, missus.

„Hic est, qui Dominum per tela secutus & ignes
„Dignus Hyperborei Regis amore fuit.

„Rex amat extinctum, Patriamque remittit ad Arcton;
„Sic hosti has etiam sustulit exuvias.

„Pompei cineres & clari nominis umbra
„Debita Parhasio sunt monumenta Polo.

„Quid modo non præstet fidis Rex gratus amicis,
„Si neque dilecti negligit ossa Canis.

mit er aber nicht gleicher gestalt weggeschnappet werden möchte; ward ihm, auf sein Anhalten, durch den Obristen Lilliehöf von der posenschen Besatzung der Obristleutnant Weidenheim mit hundert Pferden und funfzig Fußknechten zur Begleitung entgegen geschickt. Dieser ging an der schlesischen Gränze nach Rawik, alwo er das Fußvolk zurück ließ, mit der Reuterei aber nach Breslau * marschirte, und von dannen den Prinzen bis Posen begleitete wo er von Lilliehöf mit allen Ehrenbezeugungen eingeholet ward. Auf diesem Wege hätte Smigelski der Partei gerne einen Streich versetzt, wann er es nur wagen dürfen; so aber war sein Aufpassen vergebens, und der Prinz ward nachgehends von Posen weiter bis Warschau in Sicherheit gebracht.

1704

d. 24

Mart

Hatte die Wegnehmung der Prinzen die warschauerische Versammlung in nicht geringe Bewegung gesetzt, so wurde sie durch den Tractat, welchen der culmische Wojwode jüngsthin mit dem Czaren geschlossen, noch weit mehr aufgebracht. Dieses neue zum Schutz und Trutz errichtete Bündniß zwischen dem Czar, dem Könige August, und der Republic, ging dahin, daß

C 5

der

- * Unterweges begegnete Weidenheimen noch ein besonderer Zufall. Er stieß nemlich von ohngefehr auf zehn beladene Frachtwagen, die nicht mehr als die benöthigten Fuhrleute und einige Kaufmannsdiener bey sich hatten. Auf beschehene Nachfrage von Weidenheimen, wem die Waren zugehörten und wohin die Reise ginge, bekam er zur Antwort, daß solche einem moscovitischen Kaufmann zuständen, und von Leipzig kämen. Hierauf ward ein kurzer Proceß gemacht: die Leute erhielten Freiheit, hinzugehen wo sie wolten, die Waren aber wurden mit einiger Infanterie nach Rawik zur Reuterei, und alsdann weiter geschickt, und fanden sich darunter dreitausend Flinten, so viel Paar Pistolen, goldene Treffen, Geld und andre Waren. Anfanglich wolte man viel Wesen daraus machen, daß solches auf Kaiserlichem Grund und Boden geschehen wäre: da aber den Sachsen freigestanden, die Prinzen Sobieski in kaiserlichen Landen aufzuheben, wie vielmehr denen Schweden, ihren offenbaren Feinden dergleichen Kriegesvorrath wegzunehmen; und also ward nicht mehr davon gesprochen.

1704 der erstere denen letztern zwölftausend Mann stellen und solche auf seine Kosten unterhalten; auch über dieses jährlich zwei Millionen herschiessen wolte; so sollten auch diejenigen Orter, so man in Liefland erobern würde, der Republic überlassen werden.

Man erhielt indessen unter der Hand die zuverlässige Nachricht, daß in gedachtem Tracat noch einige geheime Artikel enthalten, die der letztern Verbindung gänzlich entgegen wären, massen der Ezar vermöge derselben sich die liefländischen Hasen vorbehalten hatte. Alles dieses vergrößerte das allgemeine Mißtrauen und die bisherige Verbitterung dergestalt, daß man sich an den König August nicht weiter lehrete, sondern endlich zu einer neuen Wahl schritt.

Damit nun aber auch die Lithauer zur Conföderation und Beistimmung des warschauischen Schlusses möchten bewogen werden, hatte Generalmajor Graf Löwenhaupt Befehl erhalten, aus Curland dorthin zu gehen, und die Gemüther dazu zu bereden. Um zu seinem Zweck zu gelangen, ließ er ein an den Landadel gerichtetes Manifest unterm ersten März austreuen, und, nachdem er vierhundert Fußknechte aus der Besatzung von Riga unter dem Obristen Etackelberg an sich gezogen, brachte er ohngefähr dreitausend Köpfe sowol zu Pferde als zu Fuß zusammen. Sein Absichten hierbey war sowol sich mit Lebensmitteln zu versorgen, als auch die Widriggesinten zu paaren zu treiben*.

Zu

* Es waren hier schon vorher verschiedene Scharmüel vorgefallen. Also hatte Major Patkul bey Eretingen fünf Fähnen von Dginski Leuten angetroffen, solche in die Flucht gejaget, vierzig Mann davon niedergehauen, und vierzig verwundete gefangen bekommen. Eben derselbe krigte auch von einer andern Parthei bey Polangen vierzehn Gefangene. So traf auch Obristleutnant Johann Renker bey gedachtem Eretingen auf vierhundert Köpfe von Dginski Truppen, die nach einer Stunde Schiessen, und

Zu dem Ende marschirte er durch Samogithien gegen Lithauen nach Chelm. Doch damit er den Rücken frey hätte, und für die Besatzung in Birsen und andern streiffenden Parteyen des Oginski gesichert wäre, schickte er den Obristen Otto Berend Stakelberg und den Major Gustav Gabriel Appelman, so der General Carl Gustav Frölich mit einiger Manschaft vor kurzen aus Riga dahin gesand hatte, nebst etlichen hundert Fußknechten und tausend Pferden nach Linslau, welches drey Meilen von Bauske, und sechs von Birsen gelegen ist. Stakelberg traf den Regimentarius * Odaowski und sechshundert Polen unweit Birsen an, und warf sie übereinander. Graf Löwenhaupt setzte indessen seinen Marsch von Chelm nach der leydanischen Seite fort, und brachte den Adel überall dahin, daß er ihm den zu Warschau abgefaßten Schluß gefallen ließ. Der Graf wäre auch weiter gegangen, wann nicht Stakelberg ihm Hoffnung gemacht hätte, etwas fruchtbarliches gegen Birsen auszurichten; angesehen dieser von verschiedenen Ueberläufern so viel Nachricht erhalten, daß im Fall die Schweden sich nur beneldter Stadt nähern würden, niemand sich darin zu wehren willens wäre. Löwenhaupt wolte dann zum wenigsten versuchen, was

dabey

und nach einem Verlust von dreißig Mann, die Flucht nahmen. In diesem Merckmonat war Major Joachim Danckward von Janiski in Samogithien mit dreihundert und funfzig Pferden, zweihundert Fußknechten und zwey kleinen Feldstücken ausgesandt worden, um Proviant einzutreiben, welches die Polen in denen drey Meilen herum belegenen Dörfern zu hindern suchten. Unterweges erfuhr er nebst dem Capitain Johann Swarts, so die Infanterie anführte, daß die streiffende Polen neun Compagnien stark wären, u. einen Flintenschuß davon sich in einem Dorfe Jakiski aufhielten. Ob nun gleich sehr hoch Schnee lag, gingen die Schweden doch mit heftigen Schiessen und dem Degen in der Faust darauf los, worauf jene die Flucht ergriffen, und einen vornehmen Officier nebst andern Todten zurückließen.

* Dieser Regimentarius unterwarf sich endlich den neun und zwanzigsten April dieses Jahrs dem königlichen Schutze.

1704 dabei zu thun, und wandte sich mit seinen Truppen dahin; allein man sahe sich in der Hoffnung heftlich betrogen, als die in der Stadt durchgehends einen vollkommenen Vorsatz bezeigten, eine Belagerung auszuhalten. Dennoch gewann Löwenhaupt hierdurch so viel, daß er igo besser dahinter kam, was der Feind im Schilde führete. Denn sobald jener auf Birsen zu marschirte, begunten die an der Gränze stehende Moscoviter sich zu rühren, wodurch er dann bewogen ward, sich wieder nach Curland zu ziehen und abzuwarten, was der Feind vorzunehmen gesonnen wäre.

b. 12 Der König von Schweden, der inzwischen aus
Mart Heilsberg nicht gewichen war, entschloß sich um diese Zeit die Quartiere seiner Armee zu besuchen. Er reisete also nebst dem Prinzen von Württemberg und seinem gewöhnlichen Gefolge nach Elbing, und von dannen nach Danzig, wo die Wache in der Vorstadt ihn nicht durchlassen wolte, weil sie nicht wuste, daß er der König von Schweden war. Allein diesen spornete sein Pferd an, und hätte die Schildwache bey nahe übern Haufen gerant, jagte also die Vorstadt, ohne fernern Aufenthalt durch, und gelangte noch selbigen Abend ganz spät vor Puzig an, alwo der Obrist Clerf mit seinem Regimente in Besatzung lag.

Die Wache wolte in der Nacht niemanden hinein lassen, ohne wenigstens den Commendanten vorher davon zu benachrichtigen. Carl dem Zwölften wäre hierbey die Zeit zu lange; er fand also, nach einigem Suchen, eine Stelle, wo er zwischen den Palisaden durchdringen konnte, nahm daher ohne Verweilen den Prinzen von Württemberg mit sich, kletterten beide die Mälle hinauf, und gingen gerade nach des Obristen Clerf Behausung, den sie noch in Bette, und nicht wenig bestürzet fanden, als er sei

nei

nen König vor sich sahe, ohne das geringste davon ge¹⁷⁰⁴
 wußt zu haben. Doch dieser hielt sich an diesem Ort
 nicht lange auf, sondern nachdem er die Festungs-
 werke besahen, und wegen der aus Schweden hier
 erwarteten Völker die nöthigen Verhaltungsbefehle
 gestellt, ging die Reise auf Heilsberg wieder zurück,^{d. 16}
 woselbst unterdessen der Woiwode von Posen, Graf^{Mart}
 Stanislaus Leszczyński ankommen war.

Diesen hatte die Conföderation in Warschau mit
 einigen Gelehrten an den König von Schweden ab-
 geschickt, und war derselbe ein junger, schöner und
 wohlgestalter Herr zwischen zwanzig und dreißig Jah-
 ren, ein Sohn des berühmten Generals in Großpo-
 len und nachmaligen Reichsschatzmeisters, Grafen
 Raphael Leszczyński. Sein Großvater mütterlicher
 Seiten war der Feldherr Jablonowski, welcher bey
 der Republic jederzeit in grossen Ansehen gewesen.
 In betracht dieser seiner vornehmen Abkunft, ab-
 sonderlich aber auch wegen seiner persönlichen Ver-
 dienste, hatte man diesen jungen Grafen Leszczyński
 schon im ein und zwanzigsten Jahre seines Alters zum
 Waiwoden von Posen und Senatoren des Reichs
 erklärt.

Er hatte alsobald des folgenden Tages nach des^{d. 17}
 Königes Zurückkunft bey demselben Gehör,* und be-
 stand sein Vortrag darin, daß er um einen beständi-
 gen Schutz der Conföderirten anhalten sollte, und daß
 anbey der König von Schweden denjenigen, welchen
 die

* Daß der König Carl der Zwölfte, wie er den Grafen Leszczyński
 zum ersten mahle gesehen, auf denselben gewiesen, und zu des-
 sen gegenwärtigen Generalen gesagt haben sollte: „Sehet, daß
 „ist der König, den die Polen wählen müssen,“ ist ein unge-
 reimtes Gedicht von Voltaire. Denn wie hätte der König von
 Schweden nachmals zu Ausgang des Aprilis den Prinz Alexan-
 der Sobieski fragen können, ob er die polnische Krone anneh-
 men wolle? wenn er den Woiwoden von Posen schon vorher dazu
 ausersehen gehabt.

1704 die Wahl des Adels, wozu man alle Vorbereitung machte, treffen würde, zu unterstützen und zu beschützen geruhen möchte. Ueber das stellte er vor, wie nothwendig es wäre, die Cronarmee auf der Conföderation Seite zu bringen, und beruhe die Sache nur darauf, daß man etwas Geld daran wendete, worunter der König denen Conföderirten leicht behülflich seyn könne.

Der König ließ dem Grafen antworten, daß es die im verwichenen Jahre ausgestellte Sicherheitsverschreibung ins Werk zu richten gesonnen wäre ohne die geringste Zertheilung der der Republic zu stehenden Länder oder Provinzen vor sich zu verlangen; So bald der polnische Thron werde vor erledigt erklärt, und man mit der Wahl eines neuen Königes fertig seyn; wolle der König seine Truppen aus dem Reiche ziehen, und der Republic zu Befriedigung der Cronarmee fünf mahl hunderttausend Thaler vorschießen; Man wolle sodann mit zusammengeführten Kräften auf den Feind losgehen, und alles was man erobern würde, solle denen Conföderirten gelassen, und vorihm alle in schwedischer Gewalt sich befindende Gefangene frey gegeben werden.

Es ist aber die Bezahlung gedachter Gelder niemals erfolgt, obwohl Graf Piper und andre anfänglich der Meinung waren, solches zu thun, und die Anlagen nachzulassen. Denn weil der Cronfeldherr, Fürst Lubomirski nur aus besondern Absichten zu

So viel aber ist gewiß, daß der König Carl gleich anfangs ein großes Belieben an des Stanislaus Person und Umgang gefunden, weil dieser ihm von allen Vorfällen, wann von dem russischen Reiche, Frankreich, Polen, oder sonst einem Staat die Rede fiel, gründlichen und umständlichen Bescheid, und mit einer artigen Manier zu geben wußte. Daher auch der König von Schweden seit seiner Anwesenheit ohne seine Gesellschaft nicht leben konnte, und ihm bei seiner Abreise nach Warschau ausdrücklich versicherte: „Daß er sein Freund seyn wolle, so lang er lebe.“

zur Conföderation getreten, und nach Warschau kom:¹⁷⁰⁴ men war, welche wir gleich hernach entdecken werden, hinfolglich nach geendigter Königswahl wieder umfartelte, und sich aufs neue an den König August hing; so hielt man am schwedischen Hofe nicht mehr nöthig zu seyn, etwas an dergleichen Volk zu wenden, deren Freundschaft so wenig treu, als die Feindschaft gefährlich wäre.

Diese gute Gelegenheit bahnete dem jungen Grafen Leszinski den Weg, sich in des Königes von Schweden Gewogenheit gänzlich fest zu setzen, und hernachmalen mit desto weniger Mühe den Thron zu besteigen, massen der König sich einzig und allein vor ihm erklärete, absonderlich, nachdem der Prinz Alexander Sobieski die Crone anzunehmen sich geweigert hatte.

Inzwischen war der General Rehnshöld von K:^{b. 17} mentow ab, und den siebenzehenden Merz nach Lo:^{Mart} stow, den neunzehenden aber nach Bofosum mar:^{b. 19} schiret. Wie er die Stadt Opatow vorbenzog, blieb ein Haufen Marketer und Troßvolk zurücke, welche bald von denen Wallachen und einer sächsischen Partei überrumpelt, und biß auf einige wenige, so man gefangen nam, niedergehauen wurden. Der Marsch ward hierauf nach Carlsw fortgesetzt, und Rehnshöld bekam hier Nachricht, daß der König Au:^{b. 21} gust sich zu Pietrowin aufhielte, und ein Theil der Sachsen über die fertig gewordene Brücke gegangen wäre, und sich disseits festgesetzt hätte, des Vorhabens, die Schweden anzugreifen.

Auf diese Zeitung brach der General des folgenden Tages auf, und nachdem die Bagage, unter Bedek:^{b. 22} lung bey einem Paß zurück gelassen worden, marschirte er in Schlachtordnung auf das Dorf Solecz zu, welches gegen Pietrowin über lieget. Es fehlte wenig, so hätte man hier den König August selbst erwischt. Denn

1704 Denn als Rehnschöld noch ohngefähr eine Meile von bemeldtem Dorfe ab war, nam er einige Officiers und seine Wallachen zu sich, und ritte voraus, um von dem Feinde Rundschaft einzuziehen. Bey Solcz aber ward man unten am Ufer etlicher Pferde gewahr, denen der General durch die Wallachen nachsehen ließ. Diese brachten auch einen Edelknechten des Königs August, einen Janitscharenleutnant, und einen sächsischen Fähnrich, so die Wache beym König August gehabt hatten, gefangen mit sich zurük, und berichteten, daß der König nebst dem Marschal Dönhof an dieser Seite auf der Jagd gewesen, und kaum denen Wallachen über die Brücke entgehen können, welches dieser seinem guten Pferde zu danken gehabt, der König August aber dadurch entkommen, wäre daß er gleich zum voraus nach der Brücke zu gejaget. Rehnschöld ließ darauf die Armee alsobald näher anmarschiren, und weil am Ufer sich viel Buschholz befand, worin man das Fußvolk leicht verstecken konnte, mußte die Infanterie zuerst heran rücken, und ging er mit der Reuterei hinten nach gerades Weges auf ein vor der Brücke ausgeworfenes Werk loß, grif es auch mit dem Degen in der Faust an, und jagte die darin liegende dreihundert Sachsen über Hals und Kopf heraus, welche in grosser Unordnung und nach einiger Gegenwehr denen von ihnen zusammen gebrachten Böten und Pramen zuwieten, nachdem sie ein Drittheil der Brücke hatten wegfließen lassen, um auf solche Art der Schweden Ueberkunft zu verhindern. Sie siengen aber auf der andern Seite aus dreizehn Stücken heftig an auf die Schweden zu feuren, doch geschähe kein grösser Schade, als daß ihrer neun verwundet und erschossen wurden. Nachst diesem ließ der General das feindliche Werk mit gehöriger Mannschaft besetzen, und mußte Obrist Hugo Johan Hamilton mit fünfhundert Pferden dabei zurük bleiben.

reiben, er selbst aber verlegte die Regimenter auf 1704 die nächstgelegenen Dörfer, doch weil alda nicht Futterung genug vorräthig war, ging er noch eine Meile d. 24 weiter nach des Marschal Danhofs Gut Lipkow. Mart

Der König August ließ hierauf den sieben und d. 27 zwanzigsten in der Nacht, den Rest der Brücke abbrechen, der im herabfließen auf der feindlichen Seite des Ufers anlegte; imgleichen mußten die beladenen Pramen den Strom hinunter nach Casimir voraus gehen. Daher war zu befürchten, er möchte nach Warschau gehen, und die Conföderation verstoren wollen, absonderlich, als sich der König anstellte, ob hätte er frische Völker bekommen*.

Diesem vorzubeugen, brach Rehnshöld von Lip d. 31 kow auf, zog sich über den Pilcsafluß gegen Warla, und kam nach Kazzanow, von dar den zweiten April d. 2 nach Godow, hierauf nach Jedlinka und Gustow, April und den achten nach Warla. Hier verlegte er die Regimenter jenseits des Flusses Pilcsa, der diese Stadt vorbey fließet, und nicht weit davon sich in die Weichsel ergießet. Zu gleicher Zeit warf er auch einiges Fußvolk vom südermanländischem Regiment in die Stadt Novamiaslo, welche an demselben Fluß und

D an

Zweiter Theil.

- * Um diese Zeit, und da der König August von Petrowin abgangen war, begegnete ihm den letzten Tag des Merzen ein grosses Unglück durch Brandschaden. Denn in dem Nachtlager kam Feuer aus, welches dergestalt überhand nahm und um sich grif, daß Pferde, Bagage, und absonderlich der größte Theil seiner bey sich habenden Bedienten darin umkamen: nemlich der Hofmarschal von Bomsdorf nebst vier Bedienten; der Cammerherr und Cammerath von Wisleben; der Cammerherr Pflug mit drey Knechten; der Cammerjuncker Penzig mit einem Knechte; der Cammerpage Vandemar mit einem Knechte; der Leibmedicus Doctor Pretten mit einem Knechte; der Leibchirurgus Enker mit einem Knechte; der Hofbaumeister Diez mit einem Knechte; der Cammerdiener Fischer, zwey Heyducken, fünf Stallknechte, zwey Ordonanzreuter, und fünf Küchenbediente. Der König August war selbst in so grosser Gefahr, daß er sich im bloßen Hemde aus dem Fenster retten mußte; doch wußte niemand, woher das Feuer entstanden war.

1704 an dem andern Ende der schwedischen Quartiere lag,
 d. 22 um sie von dieser Seite her zu bedecken. Er näherte

April sich hiernächst mit seiner ganzen Armee bis auf eine
 halbe Meile, erfuhr aber gar bald, daß König August sich wieder nach Sendomir zurück begeben, eine
 neue Brücke daselbst über die Weichsel geschlagen,
 und die Mannschaft in die Stadt geleet hätte, um sich
 darin zu verschanzen. General Rehnschöld folgte ihm
 wieder nach, damit er die Sachsen nicht gar weit aus
 den Augen verlieren möchte, wiewol er sie in der
 Stadt anzugreifen wenig Kräfte hatte. Zu dem Ende
 ging er bey Novamiasto über die Pilsa, marschirte
 d. 4 den vierten Mai bis Prjitalowice, und den andern Tag
 Maji nach Sporjina, nicht weit von der Stadt Grinno.

Der Boirwode von Posen war mittlerweile von
 Heilsberg nach Warschau zurück kommen, und brachte
 dem Cardinal und Conföderirten die Botschaft von
 des Königes von Schweden guter Meinung gegen sie
 alle, und daß er die Cronarmee zu bezahlen verspro-
 chen, im Fall dieselbe der Conföderation beizutreten
 sich entschliessen würde. Nun hatte sich der Cron-
 feldherr in dieser Absicht schon nach Warschau begeben,
 wo jederman mit dieser Erklärung ganz vergnügt
 war, und zu Anfang des Maimonats öffentlich kund
 gemacht ward, daß der Thron erlediget wäre. So
 wurden auch die Landboten von denen Landtagen ein-
 geladen, sich den neunzehenden Junius zu Warschau
 einzufinden, und zu einer neuen Königswahl zu schrei-
 ten, welches alles dem Könige von Schweden hinter-
 bracht wurde.

So bald war dieses nicht geschehen, als die schwes-
 dischen Commissarien Befehl erhielten, mit der Res-
 d. 27 public in Unterhandlung zu treten. Sie wurden hier-
 April auf in einem prächtigen Aufzug zur Versammlung aufs
 Schloß eingeholet, alwo der General Horn eine
 Schrift des Inhalts ablaß: „daß da des Königes
 „von

von Schweden Willensmeinung auf nichts anders 1704
 „als die Handhabung des olivischen Friedens, Be-
 „festigung der alten Bündnisse, und Wiederherstel-
 „lung der Ruhe gerichtet sey, habe derselbe ihn die-
 „siewegen zu ihnen abgesandt, und sey er auch be-
 „reit, so bald es nur gefällig, Unterredung in dieser
 „Sache zu pflegen, zu dem Ende er sie ersuchet ha-
 „ben wolle, gleichfalls Bevollmächtigte zu ernennen,
 „mit denen er den Anfang machen könne.“ Er lies-
 „sete hierauf einige Tage hernach denen Commissarien
 der Conföderirten diejenige Urkunde aus, welche der
 König von Schweden auszustellen versprochen hatte.
 Der Cardinal hingegen ließ an alle polnische Städte
 Einladungsschreiben umher gehen, damit sie die Con-
 föderation annehmen und erkennen möchten.

Um die polnische Krone bewurben sich ihrer viele.
 Doch waren die meisten Augen vor allen andern wol
 auf das sobieski'sche Haus gerichtet, und sonderlich
 auf den Prinz Alexander Sobieski, einen wackern
 Herrn und von vielen Verdiensten. Denn was Prinz
 Jacob und Prinz Constantin anbelanget, so fassen
 dieselben gefangen, und es war dem Könige August
 gar zu viel daran gelegen, als daß man hätte sollen
 Hoffnung haben, er würde dieselben bey diesen Um-
 ständen auf freien Fuß stellen. Allein bemeldter Prinz
 Alexander, anstat daß jederman mutmassete, er wür-
 de nach diese Krone mit beiden Händen greiffen, schlug
 sie großmüthig aus, und bat, man möchte nur nicht
 einmal an ihn denken. Denn weil er eine besonde-
 re zärtliche Liebe zu seinen Brüdern trug, so wolte
 er durch Annehmung einer Krone, die König August
 noch als sein Eigenthum ansehe, denenselben in ihrem
 Gefängnis kein ferneres Verderben übern Hals zie-
 hen. Viele sind in der Meinung gestanden, als ha-
 be sowol die Königin, seine Frau Mutter, als der
 kaiserliche Hof ihn zu solcher Entschliessung vermocht,
 D 2 und

1704 und er diese mit so vielen Dornen umflochtene Kron auch aus der Ursache von sich gewiesen, weil er vorher gesehen, daß er die darzu erforderlichen Ausgaben und Unkosten ohnmöglich würde bestreiten können. Doch dem sey wie ihm wolle, so blieb der Prinz in seinem Vorsatze unbeweglich. Damit er auch den Unwillen des Königes von Schweden sich nicht an dem Halse laden möchte, reisete er selbst nach Heilsberg, und führte die Ursachen an, warum er demjenigen, was man bey der instehenden Wahl seinetwegen vorhätte, nicht beifallen könnte. Er dankete indessen Carl dem Zwölften für den bisher ihm sowol als seinem ganzen Hause erzeigten Schuß und Freundschaft, und als er sich einige Tage beim Könige auf dem Schlosse aufgehalten*, ging er wieder nach Maji Warschau zurück, nachdem er zwar mit der Aufnahme des Königes von Schweden wohl zufrieden war, aber durch keine Vorstellung desselben zu bewegen gewesen, daß er sich zu Annahme der königlichen Würde hätte entschließen sollen.

Als man nun sahe, daß Prinz Alexander Sobieski zur polnischen Krone keine Lust hatte**, kamen verschiedene

* „Desselbigen Tages, als der Prinz Alexander von Heilsberg reisete, hatte der schwedische Oberkammermeister Hård das Unglück, daselbst erschossen zu werden.

** Der Cardinal Primas hatte den Prinz Alexander Sobieski vorher angelegen, um die polnische Krone sich zu bewerben, als das beste Mittel, aller Unruhe ein Ende zu machen, und dem Landes Besten zu befördern. Allein der Prinz schlug es ihm ab. Bey seiner Ankunft zu Heilsberg mit dem Schatzmeister Ciepcha, sprach zwar der König von Schweden das erste mal nicht mit ihm von der Wahl, doch gefiel ihm sein äußerliches gutes Ansehen, Bescheidenheit und Ueberlegung in seinen Reden und die massen wol. Einige Tage hernach besuchte ihn Graf Pipda denn der Discurs von der polnischen Krone vorfiel, und Prinz Alexander sich merken ließ, daß er den Antrag derselben nicht gänzlich ablehnen wolle, falls man ihm schwedischer Seits ein Vorschlag an die Hand zu geben gesonnen wäre, mit welchem unetlichen tausend Polen er in Sachsen einfallen und seine gefi

chiedene ausländische Fürsten im Vorschlag, worun- 1704
ter der Churfürst von Bayern, der Prinz Conti*,

D 3

Prinz

gme beiden Brüder besprechen könne. Graf Piper antwortete: Der König von Schweden werde als ein Mitglied des römischen Reichs nicht gerne in Teutschland Unlust und seinen Bundesverwandten dadurch Verdruss erwecken; der Prinz solle die Wahl zu Ehren seines Hauses nur annehmen, so werde sich alsdann die Entdignung seiner Brüder schon geben. Allein der Prinz war der Meinung, daß er dadurch seinen Brüdern nur noch grössere Lebensgefahr zuziehen, und sich endlich gezwungen sehen würde, die angenommene Krone um ihrentwillen dem Könige August wieder abzutreten. Graf Piper warf ihm zwar ein, daß dieser letztere denen beiden Prinzen kein grösseres Leid anthun dürfe, weil er auf die Art und wegen der grossen Liebe, so die Polen vor die Sobieskische Familie hätten, seines eigenen Lebens nicht sicher wäre. Dieses künd der Prinz zwar zu, glaubte aber doch, daß so lange König August noch Geld und Volk aus Sachsen ziehen könne, in Polen auf keinen Frieden zu denken sey; und obgleich Piper versicherte, daß sein Herr die Republic nicht hilflos lassen würde, bis er sie in völliger Sicherheit sähe, auch wol gar sich entschliessen möchte, falls König August nicht auf eine andere Weise zu zwingen wäre, ihn nach glücklich geendigter Wahl, in Sachsen zu besuchen; so blieb doch der Prinz bey seinem Vorsatze, die polnische Krone nicht anzunehmen, welches auch des folgenden Tages geschah, als er beim Könige von Schweden allein war, und dieser nicht nur die vorigen Gründe wiederholte, sondern auch noch andere hinzusetzte, und ihn völlig überführte. Hierzu sol den Prinzen, wie er sich wohl gegen seine Freunde geduldet, am meisten bewogen haben, daß er der Polen Unbeständigkeit gar zu wohl kenne, als welche bald wieder umfallein, wann man ihnen nicht Geld genug gebe, wie ihn dann einige gleich nach seiner Ankunft zu Warschau schon darum angesprochen hätten; über dem besorge er, daß die dem neuen Könige vorzulegenden Pactaconventa ihm die Hände so binden würden, daß er mehr den Namen als die Gewalt eines Königes behalten dürfe. Der König von Schweden war über diese abschlägige Antwort sehr mißvergnügt, und ließ sich solches bey des Prinz Alexanders Abreise gnugsam merken, die Conföderirten aber in Warschau waren nunmehr gar nicht mit diesem zu frieden, sondern ganz erbittert, daß er seine Bequemlichkeit der Wolsart seines Vaterlandes vorziehe, welches er doch zu retten schuldig war.

- * Weil man anfänglich einen Ausländer haben wolte, so hatte der Cardinal die Sache unter der Hand schon so weit getrieben, daß viele den Prinz Conti verlangten, als welcher ihrer Meinung nach, schon einmal gewehlet wäre, und ihn nur confirmirt werden dürfte. Als aber der Cardinal dieses dem General Horn vortrug,

1704 Prinz Ragotski*, ein Prinz Odeschalchi, und andere mehr

vortrug, und solcher es dem Könige von Schweden berichtete, wolte derselbe durchaus nichts davon wissen, sondern gab Horn Befehl, mit Händen und Füßen dagegen zu arbeiten. Denn ob schon es dem König Carl gleich viel wäre, wann nur ein ander König in Polen erwehlet werde, so sey doch dieser Candidat so wol vor Polen als Schweden schädlich, massen die Alirten nie einen französischen Herrn auf dem polnischen Throne leiden, sondern sich auf die Art vielmehr des Königs August mit Macht annehmen würden.

Aus eben dieser Ursache konte der Churfürst von Bayern, im gleichen der Prinz Ragotski nicht sonderlich im Vorschlag kommen, weil beide mit Frankreich zu tief verwickelt waren, und letzterer noch gefährlicher würde geworden seyn, wann er den polnischen Scepter in Händen bekommen hätte. Einige fielen auf den Herzog Leopold von Lothringen, noch andere auf den Pfalzgrafen Carl Philip von Neuburg, so man vordem A. tausend sechshundert sieben und neunzig schon mit auf die Wahl gebracht; wie aber solches dem Könige von Schweden von seinen Gesandten hinterbracht wurde, fand er sehr bedenklich, einen der gar zu gut kaiserlich, dazu zu verhelffen. Daß aber Carl dem Zwölften von Graf Pipern sey angerathen worden, die polnische Crone vor sich selbst zu behalten, und das ganze Königreich Polen zum Lutherthum zu bekehren, ist ein schändlich Gedicht des Poeten Voltaire, welches er vor seine eigene Rechnung verantworten mag.

- * Es hatten schon seit den zwölften Merz ein paar ungarische Edelkute, Paulus Rada und Michael Oksifanus, sich im schwedischen Hauptquartier aufgehalten, und sehr bescheiden aufgeführt. Der erste war lutherisch und der andere reformirt. Doch hatten sie nichts wegen der Wahl von dem Ragotski anzubringen. Ihr Vortrag bestand darin, daß, im Fall die Mißvergünsteten Ungarn mit dem Kaiser sich vergleichen solten, die Könige von Schweden und Preussen wegen der Religionsfreiheit ihnen die Gewehr leisten möchten. So eifrig nun auch König Carl in seiner Religion war, wolte er sich doch, als es ihm von Graf Piper vortragen ward, im geringsten nicht darauf erklären, auch die beiden Ungarn nicht einmal vor sich lassen, damit niemand ihm nachsagen könne, daß er wider Treu und Glauben handele, und sich in des Kaisers Krieg mische. Beim Abschied, so sie von Graf Piper nahmen, um in dergleichen Angelegenheiten nach Berlin zu gehen, erhielten sie die Versicherung, daß wenn es zum Vergleich kommen, und der König von Schweden von beiden Seiten wegen der Garantie angesprochen werden sollte, wolle er alsdann dasjenige thun, was zu der Christenheit Ruhe und Wohlfart diene, worauf ihnen der Graf ein Schreiben an Ragotski, so er in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, zustellte. Beim Weggehen kam der König dazu, worauf sie ihm in des Grafen

mehr waren. Doch weil die Conföderirten beschloß¹⁷⁰⁴ sen, nur einen einheimischen und wolverdienten Pias^t zu erwählen, worunter sie dem Könige von Schweden auch den größten Gefallen erzeigen konten*, so

D 4

fielen

Sein Quartier folgten, und um Erlaubnis, ihm aufzuwarten, suchten, welches ihnen endlich zugestanden ward. Im Discurs versicherten sie unter andern, daß die Ungarn mit Frankreich in Allianz stünden, welches versprochen, keinen Frieden zu machen, bis die Protestanten mit eingeschlossen wären. Der König erwiderte, daß solches also zuverlässig genug sey; allein die Ungarn antworteten, daß in allen andern Sachen, aber nicht in Religionsgeschäften, auf Frankreichs Wort zu bauen sey, darum habe man sich in Zeiten, um der Könige von Schweden und Preussen Beihülfe umsehen wollen. Worauf sie über Danzig, da sie mit dem französischen Abgesanten sich besprachen, nach Berlin abgingen.

* Weil bey der bevorstehenden Wahl alles nach des Königes von Schweden Willen ging, so äußerte sich erst der Reid über sein Glück, und suchte man absonderlich bey denen Allirten des Königs Karls hartes Gemüthe auszuschreien, als welcher darum mit dem König August sich nicht vertragen wolle, damit er die französische Partei in Polen befördern könne, woben zugleich das römische Reich die schwedische und sächsische Hülfsvölker gegen Frankreich entbehren müsse. Hierauf ließ der König von Schweden antworten: so ungern man allirter Seite sähe, daß Spanien und Frankreich bey einander blieben, so wenig könne er auch wegen seiner Sicherheit den König August auf dem polnischen Throne leiden; er habe keinen französischen Prinzen, wohl aber einen gebornen Polen dazu vorgeschlagen; je länger man ihm an seiner Absicht hindere, je später könne er denen Allirten mit Volk dienen, wie sich solches beim Ende des Krieges zeigen werde.

Auf Dännemarks Vorstellung boten zwar die Holländer ihre Vermittelung zwischen König August und der Republic an, so gen aber nachher ihr Wort aus einer schlechten Entschuldigung wieder zurück; doch stunden sie dem Earen mit Schiffen und Kriegesvorrath bey. Eugelland hatte an Dännemark Geld zu Ausrüstung der Flotte zugesagt, im Fall König Carl Danzig anzuweisen sollte. Preussen konte zwar, wegen des vorm Jahre mit Schweden geschlossenen Verbündnisses, diesen sich nicht widersetzen, doch sollte der bekante Hoppius nach Berlin von Danzig geschickt worden seyn, um Hülfe gegen Schweden zu erhalten, wozu, und Danzig mit viertausend Mann zu besetzen, Preussen nicht unabheneigt gewesen, aber doch mit dem Bedinge, daß diese Stadt sich dem preussischen, wie bisher dem polnischen Schutze allein unterwerfen, jährlich ein gewisses bezahlen, und preussische

1704 fielen die Gedanken wegen obbemeldter Ausländer weg, obgleich der Cardinal solche in Vorschlag gebracht hatte*.

Unter

preussische Mannschaft zur Besatzung einnehmen sollte, welche andere hingegen vor ein ungegründetes Gerücht ansehen. Der Kaiser hatte mit Frankreich und Ungarn beide Hände voll zu thun, und obgleich der wienerische Hof, nach einigen gegen die Malcontenten erhaltenen Vorteilen, dem schwedischen Gesandten Strahlenheim, spröder begegnete, so blieb doch König Carl in Herken gut kaiserlich, und diente zur Probe, daß als er einen Paß auf zwey Wagen mit Kramwaren ausgestellt hatte, und die französische Gesandte zu Danzig, Bonac, davor solche mit Bewehr nach Ungarn beladen hatte, der König von Schweden die Wagen und das Gewehr nach Danzig zurück bringen ließ.

Wie der Cardinal sah, daß er mit dem Prinzen Conti seinen Zweck nicht erreichen konnte, ward er nicht wenig misvergnügt, und fiel auf die Gedanken, lieber den König August zu behalten, als einen einheimischen zu wehlen, weil keiner darunter im Stand sey, die Krone bey der gegenwärtigen Unruhe, und gegen die vornehmste Familien, so selbst darnach trachteten, zu behalten. Nach einigen Unterredungen und darin vorgefallenen harten Wortwechsel mit dem schwedischen Bevollmächtigten, General Horn erklärte er sich endlich vor diejenige Person, so der Conföderation und zugleich des Königes von Schweden Beifal haben würde. Zu Friedenszeiten würde es an cronwürdigen Vätern von Verstand und Jahren nicht fehlen, aber bey der izzigen Uneinigkeit in Polen und Furcht vor des Königs August Macht auf seinen Erbländern, wüßte er niemand, der im Stande wäre, die königliche Würde aus eigenen Kräften zu behaupten. Doch des folgenden Tages als den dreizehenden May schlug er erstlich den Großcanzler von Lithauen, Fürst Radziwil; hierndicht den Cronfeldherrn Lubomirski; und zuletzt den Woivoden von Posen Stanislaus Leszcinski vor.

Wann übrigens Voltaire nebst andern vorgeben, als sey der Cardinal Primas bey dem König von Schweden gewesen, und habe nachfolgende zur polnischen Krone vorgeschlagen, erstlich den Fürsten Sapieha, mit dem Zusaze, daß er von einem harten und hochmüthigen Sinne sey, so sich vor ein freyes Volk nicht sche; zweitens den Cronfeldherrn Lubomirski, mit dem Anhang, daß er geizig wäre; und lehtens den Woivoden von Posen, mit der Erinnerung, daß er zu jung und unerfahren; auch hernach ein Gespräch anführen, so zwischen dem König und dem Cardinal wegen des Woivoden Jugend vorgefallen, so ist solches alles erdichtet, massen wider die Wahrheit, daß der Cardinal dem König Carl zeit seinem Anwesen zu Heilsberg gesprochen. Nach seiner Abmarsch nach Warschau verlangte der Cardinal zu zweyen malen, dem Könige auszuwarten, es wurde ihn aber solches abge schlagen, biß General Horn eine Zusammenkunft zwischen beiden im Monat Junius auswirkte.

Unter den Polen redete man hiernächst auch von 1704 verschiedenen, nemlich von denen Fürsten Lubomirski und Radzivil, dem Woiwoden von Posen, sonderlich aber von einem Opalinski, welcher nicht allein einer von den reichsten und angesehensten in Polen, sondern auch vor diesem schon bey der Wahl in Betrachtung gezogen war. Doch dieser hatte sich nachgehends durch sein karges und filziges Wesen bey denen meisten verhasst gemacht, und über das starb er recht um diese Zeit.

Es fielen also die meisten Gedancken, nach dem Prinz Alexander, auf den Woiwoden von Posen, Grafen von Leczno Leczinski, so wol weil er ein Piast war, und absonderlich, weil er des Königes von Schweden Gewogenheit und Hochachtung gewonnen hatte. So hielt man überdem solches vor das sicherste Mittel, den Frieden und die Ruhe im Reiche wieder herzustellen.

Nachdem die schwedischen Commissarien Befehl erhalten, mit allem Eifer vor das Beste dieses jungen Grafen zu arbeiten, so bezeugete der Cardinal zwar Anfangs viel guten Willen vor ihm, ließ sich auch so weit heraus, daß er ihm nicht wolle zuwider seyn. Daß aber solches dem Cardinal kein rechter Ernst gewesen, und er was anders im Schilde geführt, fand sich nachgehends*. Doch hielt er so lange

D 5

lange

* Man konnte anfänglich nicht begreifen, warum der Cardinal so zaudere, da die Conföderation so sehnlich nach das Ende ihrer Versammlung verlangte. Der König von Schweden meinte, daß er es thue, um vor dem Prinzen Conti einen Anhang zusammen zu bringen. Andere standen in den Gedanken, daß weil der Feldherr Sapieba sich wohl merken lassen, wie er Lust zur Krone habe, so wolle der Cardinal warten, bis jener mit seinen Völkern nach Lithauen marschiret sey. Noch andere hielten dafür, der Cardinal habe heimliche schriftliche Abrede mit dem Könige von Schweden genommen, damit dieser indessen einen Vorwand habe, die Contributionen einzutreiben, und jener sich in seiner Gewalt desto mehr beschäftigen könne. Doch so wenig solches letztere

1704 lange hinter dem Berge, bis die Heirath des Podeszay Courouni, des jungen Torwianski, des Woimoden von Lencici Sohn, mit der Tochter des Cronsfeldherrn, Fürsten Lubomirski, vorbey war. Denn da

tere gegründet war, desto mehr beförderte es den Schluß der Sachen. Der schwedische Obristleutnant Claes Bände, ingleichen der Generalkriegescommissarius Jöran Adlersteen waren mit denen Leuten zu hart verfahren, und darüber viele Klagen eingelaufen, also daß viele von der Conföderation abgehen, und sich wieder zum König August wenden wolten, welches auch einige wirklich thaten. Es ward also an den König von Schweden geschrieben, und nach seiner gegebenen Erklärung, an alle Woimodschaften der insiehende Schluß der Conföderation zwar berichtet, da aber solcher dennoch nach einiger Zeit nicht erfolgte, und man in den Gedanken stand, daß die Verzögerung von schwedischer Seite herrührte, schickte man einen Bedienten des Schatzmeisters Sapieha, Namens Limont, nach Heilsberg, und beehrte, daß die Tractaten möchten angefangen, und zu Hemmung der sächsischen Streiffereyen in Großpolen, mehr Volk dahin gesandt werden. Der König ließ durch Graf Piper in der Antwort auf die bevorstehende Wahl dringen, nach welcher sich alles schon finden würde, doch wolle er denen Sachsen unverzüglich den Weg weisen. Weil nun der Cardinal dem Adel aus des Königs von Schweden Antwort nur so viel Nachricht gab, als ihm gut deuchte, stand jener in Furchten, ob verlange der König ein Stück Landes von Polen. Inzwischen blieb der Cardinal beständig dabey, daß ein Piasz bey ihigen Umständen den Thron ohnmöglich würde behaupten können, daher er seine Unterhandlung mit denen auswärtigen Candidaten fortsetzte. Der schwedische General Horn entschloß sich also zu ihn zu reisen, ihm den Schaden vorzustellen, so beiden Reichen daraus entstehen würde, wann ein Fremder zur Crone gelangen sollte, und absonderlich ihn zu befragen, was er an den Woimoden von Posen auszusetzen habe. Hier gestand der Cardinal, daß er den Stanislaus Lezeinski nicht im Ernste, sondern nur Vorschlagsweise genannt habe. Dem General verdross es sehr, daß der Primas ihn bey der Nase herum führen, und sein gegebenes Wort wieder zurückziehen wolle; so beklagte sich auch der Woimode von Posen des folgenden Tages, nachdem er alles von Horn wieder erfahren, selbst gar sehr bey dem Cardinal, daß er ihn in der Leute Räuler brächte, als wann er nach der Crone trachtete, und diesermwegen mit Schweden sich verstände; da doch dem Cardinal am besten bekant seyn müsse, daß er, der Woimode, daran nicht gedacht haben würde, wann der Primas ihm nicht selbst dazu Anleitung gegeben hätte. Der Cardinal wolte zwar anfänglich die Sachen von sich ab, und auf den Lezeinski schieben, wie er aber damit nicht fortkommen konte, versicherte er ihm

da er durch dieses Verbündnis sich mit dem letztern 1704 befreundete, weil der junge Towianski dem Cardinal wegen seiner Mutter verwandt war, so stand man in den Gedanken, daß, weil der Cardinal dem Woivoden von Posen zugethan schiene, er nunmehr auch den Lubomirski gar leicht diese Partei anzunehmen, würde bewegen können.

Weil den schwedischen Gesandten anbefolen war, des Woivoden von Posen Wahl vor allen andern zu unterstützen, also freueten sie sich nicht wenig, da sie sahen, daß die Sachen einen so guten Anfang nahmen. Denn, nach so vielfältig wiederholeten Versicherungen des Cardinals, war es nicht wohl möglich, daß man sich einbilden sollte, ob würde er mit allem Eifer vor den Cronfeldherrschaften arbeiten, und ihm die Krone zu zuspiesen suchen, und dennoch war nichts gewissers als dieses, wie wir hiernächst vernehmen werden*.

In

mit Thränen, daß er sein Freund seyn, und mit allen Kräften ihm die Krone aufzusetzen suchen wolle. Daß aber die Towianska dennoch den Fürsten Lubomirski dem Woivoden von Posen vorzuziehen, konnte daher rühren, weil sie von denen Schweden vernommen, daß ihnen gleich viel gelte, was vor einen Kaiser man zum Könige in Polen erwählen würde; der Cronfeldherr aber habe mehr Meriten, und sey im Stande die ganze Cronarmee vom August ab, und an sich zu ziehen, und folglich die Krone besser zu maintainiren.

Dem sey wie ihm wolle, so bekamen die schwedischen Generalmajors Nils Strömberg und Andres Lagercrona Befehl, ohnverzüglich mit einigen tausend Mann zur Sicherheit der Confortirten nach Warschau zu marschiren, die dann auch schon am Donnerstag nach Pünigken bey Pomichau am Narwasstrom vier Meile von Warschau standen. Nun war dieser Tag zur Wahl angesetzt, weil aber die Versammlung zu schwach, überdem der Cardinal die heftigen Streiffereyen der sächsischen Völker vorstellte, so die Wege unsicher machten, daß noch viel Edelleute erwartet wurden, ward der Sache noch ein acht Tage und länger Aufstand gegeben.

* Inzwischen veräumete der päpstliche Nuntius keinen Tag, als ihm die Veranstellungen zur Wahl bekannt worden, dawider in des Papstes Namen zu protestiren, und bediente er sich bey seinem

1704 In Schweden war man nun mit der Uebersart der neugeworbenen Leute für die Armee fertig worden,

seinem Abschiede unter andern dieser Worte: Er wolle seiner Wege gehen, damit er die Mißgeburt nicht ansehen dürfe, so aus des Cardinals Gehirne entspringen würde. Man möchte sich billig wundern, warum der Pabst seine Gedanken auf solche Weise gedufert, und was ihm dazu Anleitung gegeben, wann nicht bekannt wäre, daß König August den Lagnasco den vorigen Winter nach Rom gesandt, und den Pabst zugleich versichert habe, daß wann er sich seiner Sache mit Eifer annehmen würde, solle nicht allein die catholische Religion in Sachsen freien Lauf haben, sondern auch der Churprinz, sein Sohn, darin erzogen werden. Und dieses war die wahrhafte Ursache, warum der vorige Runtius zurück berufen, der igeige aber an seine Stelle geschickt worden.

Sonst bestand der Cronsfeldherr Fürst Lubomirski nebst etlichen damaligen Conföderirten gewaltig darauf, daß man einen Einbruch in Sachsen thun, und dadurch ihrem Vorhaben einen grossen Nachdruck geben solle. Wann daher Schweden nur einige Regimenter dazu herzugeben gesonnen, wolten sie in kurzer Zeit einige tausend Polen zusammen bringen, so die von den Sachsen in Polen erpressete Contributionen schon wieder einforsdern, und den König August dahin zwingen solten, seine Anhängen im Stiche zu lassen. Allein der König von Schweden wolte von diesem Vorschlage nicht einmal hören. Man muhmassete, daß er darum zuwider wäre, weil er die Polen zu Ausführung desselben nicht vor tüchtig halte, und sie hinfolglich die Schweden in Sachsen im Stiche lassen würden; oder auch, daß sie, falls es ihnen nach Wunsch gelingen solte, Sachsen auszufaun, plündern, in die Asche legen und im Grunde verheren möchten. Doch andere wolten die wahre Ursache aus des Königes von Schweden Munde vernommen haben, welche darin bestand, daß, so lange er noch Hofnung habe, auf eine andere Art Satisfaction zu erlangen, nemlich durch seine Vereinigung mit der Republic, und Detronisation des Königs August, als das einzigste und sicherste Mittel zu seiner und der Polen Beruhigung, verlange er Sachsen nicht zu sehen noch zu betreten.

Einige Zeit vorher, nemlich am acht und zwanzigsten des letztern Aprilmonats, war die zwischen der Cron Schweden, Chur Braunschweig, und dem Herzog von Lüneburg und Zelle errichtete Defensivallianz zu Stockholm von schwedischer Seiten durch die bevollmächtigte Grafen und Freiherren Gollenskolpe, Polus, Lillieroth, Bergenhielm, Snoilski, und abseiten Hanover und Zelle durch den von Grote unterzeichnet worden. Solche hatte die Ruhe im römischen Reiche und den ungehinderten Besiz aller jedem Theile darin zuständigen Länder zum Endzweck, worunter auch Lauenburg und Hadeln nebst Zweibrücken begriffen, und die Hülfsvölker von jedweder Seite aufsechstausend Mann un-

den, und kamen selbige nach gerade auf der dantziger 1704
 Rhede über*. Gleicher gestalt waren auch die vier
 neugeworbene Dragonerregimenter, als Stenbock,
 Meyersfeld, Taube und Dücker in Preussen im Stans-
 de, um nach Des Königs Befehl zu marschiren.

Nur mit der Stadt Danzig ließ es sich zu einiger
 Mäßigkeit an**, welche leicht zu grossen Weits-
 läufigkeiten vor die Stadt hätte ausschlagen können,
 wann

ter gewissen Bedingungen gesetzt waren. In denen besondern
 Articuli ward vornemlich die Ruhe des niedersächsischen Kreises,
 die Handhabung des travendalischen Friedens zum Besten des res-
 gierenden herzoglichen holsteingottorfischen Hauses, imgleichen
 der lübeckischen Coadiutoriawahl bey dieser fürstlichen Familie;
 nicht weniger der zwischen denen mecklenburgischen Herzogen zu
 Anfange dieses Jahrhunderts getroffene Vergleich; und endlich
 auch die Reichsfreiheit der Städte Hamburg, Lübek, Rühl: und
 Nordhausen, auch Goslar festgesetzt.

* Sie machten in allem etwa siebentaufend Köpfe aus. So lan-
 gete auch Obristen Eleblads Regiment zu Fuß von zwölfhundert
 Mann um diese Zeit zu Oliva aus Pommern an; ingleichen etlis-
 che hundert Recruten vor die neugeworbenen Dragonerregimen-
 ter. Diese marschirten nach Heilsberg, wo der König sie besah:
 Eleblads Regiment aber nach Elbingen in Besatzung, wo der
 Obrist nachmals zum Commendanten verordnet, ihm zweihun-
 dert Mann von der Artillerie zugegeben, und zu ihrem Unter-
 halt Pomerellen, Polnischpreussen, das marienburgische Werder
 und Ermland angewiesen ward.

** Die Zwistigkeiten mit Danzig hatten schon im vorigen Aprilmos-
 nat ihren Anfang genommen. Graf Stenbock verlangte von ih-
 nen die jährlichen Einkünfte, so König August bisher darans
 gezogen, und zwar von diesem und vorigen Jahre, nebst einer
 richtigen Berechnung derselben; hiernächst solle der vor kurzen
 vom König August eingesetzte Präsident oder Burggraf wieder
 abgesetzt werden, als welcher diesem zu Gefallen, dem Könige
 von Schweden lauter Verdruss, und der Stadt nur Schaden
 verursachen würde. Die Geldforderung rührte vom Jahr tau-
 send vierhundert acht und funfzig her, und war dajumal theils
 auf Hülser geliehen, theils auch der Stadt Danzig selbst vorge-
 streckt worden, und trugen die Zinsen bey nahe zweihundert und
 funfzig Jahr aus. Wer dieses angegeben habe, ist unbekannt,
 so viel aber gewiß, daß als die Sache dem Könige von Schwe-
 den berichtet und vorgetragen worden, er Stenbocken durch Graf
 Piper zurück schreiben ließ: er solle der Stadt Danzig mit so
 vielen

1704 wann sie nicht vor rahtsam gefunden, sich dem Willen
des Königes ohnverzüglich zu unterwerfen. Es war
nemlich Generalmajor Graf Stenbock dahin abges-
sandt, um die Stadt zur warschauischen Conföderas-
tion zu bereden, wogegen die Danziger vieles einzu-
wenden hatten. Doch als sie des Königes von Schwes-
den Ernst sahen, welcher etliche Regimenter in der
d. 20 Maji Nähe zusammen rücken ließ, denen er selbst nach-
folgte, auch ihnen eine gewisse Zeit, sich zu erklären
ansetzte, mit dem Anhange, daß sie jede Stunde, so
über die Zeit verstreichen würde, mit tausend Thaler
büßen solten, über dem es allerdings gefährlich war,
einem mächtigen und sieghaften Herrn sich zu wider-
setzen,

vieler Zinsrechnung und von so langen Zeiten her nicht beschwer-
lich fallen, sondern auf ein doppelt Capital accordiren, und das
mit alles zusammen aufgehoben seyn lassen, wann nur die Stadt
sich vor die Conföderation erklären wolle. Zu diesem letztem
Punct rieth ihr der Cardinal in einem Schreiben auch, allein
solcher ging ihr so schwer ein, daß auch der Syndicus mit dem
Grafen Stenbock deswegen in scharfen Wortwechsel gerieth.
Endlich aber bequemt sich die Stadt fast zu allem, bat sich aber,
wegen des gemeinen Volks, Zeit aus, welche ihr auch, nachdem
der englische Gesandte Robinson seines Hofes Vermittelung an-
geboten, vom Könige von Schweden zugestanden wurde.

Nach Verlauf eines Monats wolte diesem die Zeit zu lange
dauren, weil er vor Endigung dieser Sache von Heilsberg nicht
aufbrechen wolte, also mußte Graf Stenbock den achtzehenden
Mai von neuen nach Danzig, und bey dem Stadtmagistrat an-
derweitige Vorstellungen thun, die auch so viel fruchteten, daß
am zwanzigsten dieses Monats zwei Deputirte dem Grafen von
Bürgermeister und Rath auch denen übrigen Ordnungen der
Stadt Danzig desselben Tages unterschriebenen auch besiegelten
Beitritt zur warschauischen Conföderation und Entsagung des
Königs August zu Langensfuhr überbrachten, der solche durch den
Kriegescommissarius Otto Bromell übersandte. Der König von
Schweden, so mit grosser Ungebult auf den Ausgang dieser Sa-
che wartete, war schon auf dem Weg nach Danzig, und zu Dirs-
chau ankommen, als ihm Bromell begegnete, worauf er nicht
nur der Conföderation zu Warschau, so dieserwegen anfänglich
in Sorgen war, davon Nachricht gab, weil solche durch diesen
Beitritt neue Hülfe und Ansehen erhielt; sondern auch denen
Danzigern deshalb und zu ihrer Freiheit und Sicherheit eine
gnädigste Versicherung unterm sieben und zwanzigsten Mai aus-
stellte.

legen, und desselben Ungnade auf den Hals zu laden, 17c4
gaben sie nach, und namen die von Graf Stenbock d. 30
gethanen Vorschläge an, und versicherten schriftlich: Maji
„Daß sie nicht allein ihrem dem Könige August ge-
„schworenen Eide absagten, sondern auch denen con-
„föderirten Ständen, so in Warschau versamlet wa-
„ren, sich beifügeten. Sie erklärten auch zugleich
„den König August und dessen Anhang für ihre und
„des Reichs Feinde, und gleich wie der König von
„Schweden ihnen in ihrer Handlung allen Schutz
„und Sicherheit versprochen; also machten sie sich
„hergegen anheischig, denen Feinden des schwedischen
„Reichs weder mit Raht noch That an die Hand zu
„gehen, sondern bey aller Gelegenheit dem Könige
„von Schweden ihre Dienstfertigkeit und guten Will-
„en zu bezeugen.„ Ueber das bezahlten sie auch der
gyllenstiernischen Familie eine alte Schuld, so noch
von des schwedischen Königes Carl Knutsons Zeiten,
aus dem funfzehenden Jahrhundert herrührete. Dies-
ser Herr war dazumal von dem Könige von Dänne-
mark, Christian, genöthiget worden, nach Danzig
überzugehen, und sich daselbst einige Jahre lang auf-
zuhalten. Bey seiner Rückreise nach Schweden hatte
er der Stadt etliche und zwanzig tausend Thaler ge-
lassen, die darüber einen Schein ausgestellt, so in
dem könialichen schwedischen Archiv aufbehalten wor-
den. Weil nun die Gyllenstierne, Stenbocken und
einige andere vornehme Geschlechter durch getroffene
Verachten mit des König Knutsons Nachkommen An-
theil daran nahmen, hinfolglich die Danziger ihnen
obige Summe Geldes schuldig waren, so mußten sie
auch dieselbe abtragen. Mit diesem Betragen der
Stadt Danzig war der König von Schweden zufrie-
den, und als er darauf wieder nach Heilsberg zurück
kam, ward alles zum Aufbruch und baldiger Er-
öffnung des Feldzuges veranstaltet.

1704 Der General Rehnschöld hatte indessen, wie oben gemeldet, sich gegen Sendomir gewendet, und zu Sporzina, nicht weit von der Stadt Grinno, gesetzt, alwo König August jenseit des Weichselstroms stand, nur daß er achtzehn Fahnen Polen von der Cronarmee unter Baranofs Anführung, die Schweden zu beunruhigen, hatte herüber gehen lassen. Dieser Baranof überfiel den Quartiermeister vom crassauischen Regiment, Namens Korf, mit dreissig Pferden, übermannete auch denselben dergestalt, daß der Quartiermeister selbst gefangen, und die Mannschaft meist nieder gehauen ward, nachdem sie sich überaus wohl, so lange Kraut und Loht vorhanden gewesen, gewehret hatten*.

Die

- * Solches geschah noch etliche mal hinter einander, daß einige kleine schwedische Parteyen, weil sie von der Feinde Menge überlegen waren, den kühnern ziehen mußten, worauf diese den Verlust zehn bis zwanzig mal stärker ausgaben. Die Conföderirten in Warschau hielten also sich, den General Rehnschöld und seine Armee vor verlohren. Doch nachdem derselbe in Radom und Dolsno Volk gelegt, und das ostgothische Regiment zu Fuß, und des Baron Erich Sparrens teutsches Regiment an sich gezogen hatte, entschloß er sich, näher nach Sendomir zu rücken. Und das war eben der Marsch, welchen die warschauerischen Conföderirten so lange gewünscht hatten, weil sie bisher befürchtet, daß König August den General Rehnschöld so wohl von Warschau als von Sendomir ablocken, den conföderirten Adel überfallen, und alles übert Haufen werfen möchte.

Ausser diesen und einigen auf des Königs August Anstiften zwischen etlichen Polen und Schweden vorgefallenen Scharmützeln von schlechter Wichtigkeit, hatte derselbe in Großpolen zwei Parteyen, die denen Conföderirten um diese Zeit grossen Abbruch thaten. Die erste führte der bekante Smigelski an, und bestand aus etlichen hundert Polen und dreissig Sachsen, mit welchen sie die Stadt Lissa, so dem Woiwoden Stanislaus Leszcinski zugehörte, plötzlich überrumpelten, plünderten und abbrandten. Nachdem er noch die Hälfte so viel Volks an sich gezogen, nahm er bey Posen hundert Pferde von der Weide weg. Generalmajor Warberfeldt sagte ihn zwar nach, konnte ihn aber nicht einholen. Es mußten ihn also der Obrist Dobrosolenski mit vier Fahnen von der Cronarmee, so eben ankommen waren, und Obristleutnant Hagen mit hundert schwedischen Reutern nachsehen, die ihn vierthalb Meilen von Posen antrafen,

Die Armee brach hierauf von Sporzina auf, und 1704 marschirte nach Ziedlowice, einer kleinen Stadt; von d. 27 dar folgenden Tages nach Illse, einem andern Städ: Maji gen; ferner nach Grabowice, sechs Meilen von Sen: d. 2 domir; worauf sie sich des andern Tages nach Bod: Junii zelos wandte, und die Stadt Ostrowice zur Seite d. 3 liegen ließ.

Hier erfuhr der General Rehnschöld, daß die Sach: sen wieder über die Weichsel gegangen wären, und nur disseits der Brücke in der Stadt Sendomir ei: niges Fußvolk gelassen, auch einen Theil der Brücke, so der Stadt am nächsten, abgeworfen hätten. Reh: d. 7 schöld schickte hierauf einige Tage hernach zwei Par: teien auf verschiedenen Wegen aus, deren jede dreis: hundert Pferde stark war, und die erste unter dem Obristleutnant Carl Wolfradt stand. Sie sollten Brandschakungen eintreiben, und Proviant herbey bringen, massen die Edelleute in dieser Gegend das ihrige verlaufen, und sich anderwärts hingewandt hatten.

Denselben Tag wurde von König August gleich: als eine Partei von viertausend Polen und sechs: hundert Sachsen, alle zu Pferde, auscommandiret, die auf Rehnschölds Lager einen Versuch thun sollten. Es geschah solches auch um zehn Uhr des Abends, da sie die Vorwachten anfielen, und einen Capitain: leutnant von dem pommerschen Regiment Reuterei des General Mellins, Namens Moriz, nieder schos: sen.
Zweiter Theil. E

sen, und dergestalt warm hielten, daß sechs: zig auf dem Platz blieben, und sieben und dreyßig gefangen wurden, worunter sich ein Ritmeister, zwei Leutnants und drei und zwanzig Sachsen befanden, die übrigen retteten sich mit der Flucht. Die andere von denen obigen Parteien unter dem General von Großpolen Radomiski verursachte dem Conföderirten Adel nicht geringern Schaden. General Wardenfeldt schickte ihm zwar auch den Dor: broslenski und den Obristleutnant Gabriel von Weidenheim mit etliche hundert zu Pferde und zu Fuß entgegen, die aber nichts sonderliches ausrichteten.

1704 sen. Als sie aber zu starken Widerstand fanden, zogen sie sich über Hals und Kopf zurück, um obgemeldte beide Parteien aufzusuchen. Nun hatte Rehnshöld dieselben warnen lassen, daß sie auf ihre Hut seyn möchten, allein Wolfradt konnte davon nichts wissen, weil der Bote seiner verfehlte, und also ward er des d. 8 Morgens um vier Uhr überrumpelt, als er eben im Junii Begriff stand, nach dem Lager zurück zu kehren.

Der Feind stieß zu erst auf Capitain Olof Lowisfin der den Vortrab führte, und grif ihn augenblicklich an, dem aber Wolfradt kurz hernach zu Hülfe kam. Die Polen hatten sich in einem Schwarm gestellt, so daß man die dahinter versteckte Sachsen nicht sehen konnte. Doch sobald die Schweden ihnen näher kamen, öffneten sie sich, und gaben denen Sachsen Raum, herfür zu rücken, da sich dann die Polen auf beiden Seiten in die runde herum zogen, so daß die Schweden von hinten und vorne was zu thun kriegten. Diesem ohngeachtet grif Wolfradt zu erst die Sachsen an, und trieb sie zu Anfange verschiedene mal zurück. Als aber die Polen ihm immer in die Seite und den Rücken hieben, und den größten Theil der Partei niedersäbelten*; so mußte er sich endlich entschließen, mit dem Degen in der Faust durch die Feinde durch zu brechen. Er setzte daher ohne Verzug in die Polen hinein, welches ihm auch in so weit gelang, daß er sie trennete, übern Haufen warf, und selbst, wiewol am Arm übel gequetscht, nebst einem Ritmeister, einem Cornet, auch hundert und vier Gemeinen, so ebenfals meist alle verwundet waren, hindurch und zurück kam.

Weil

* Von schwedischer Seiten wurden absonderlich die zweene Brüder, Olof und Nils Lowisfin bedauert, so geblieben waren. Der erste stand als Capitain bei denen Leibdragonern, und der andere als Ritmeister beim Leibregiment, welche beide sich über die massen wohl gehalten hatten.

Weil der General Rehnschöld befürchtete, es möcht¹⁷⁰⁴ in der andern Partei unter dem Obristleutnant Neustetter nicht besser ergehen, schickte er alsobald dreihundert zu Pferde, und zweihundert Fußknechte aus, um denselben auf allem Nothfal zu verstärken. Doch dieser hatte, der empfangenen Ordre gemäß, seinen Marsch so eingerichtet, daß dem Feinde keine Gelegenheit, ihn anzugreifen, war gegeben worden.

Diese geringe über die Schweden erhaltene Vortheile waren dennoch kräftig genug, die zu Sandomir angestellte Zusammenkunft merklich zu befördern, vornehmlich, da es dem General Rehnschöld an hinlänglichen Kräften gebrach, sie zu stören, oder etwas zu ihrem Nachtheil zu unternehmen.

Es hatte nemlich König August einen Theil des polnischen Adels nach Sandomir berufen*, welcher daselbst unter des Marschal Dánhofs Aufsicht alle diejenigen vor Aufrührer und Verräther des Vaterlandes hielt, die sich zur warschawischen Conföderation geschlagen hatten, und ihnen nur eine Frist von

E 2

vier

* Der Bischof von Culm, als der vornehmste von denen beim König August im Lager bey Sandomir anwesenden Senatoren hatte zuerst in einer weitläufigen Rede vorgeschlagen, der warschawischen Conföderation eine andere entgegen zu setzen. Ihm ward von den übrigen, an der Zahl neun und dreissig, Beifall gegeben, und Stanislaus Dánhof zum Marschal, der Schatzmeister in Cracau aber, Petrus Tworzypanski, zum Conföderationssecretarius ernannt. Jener, nemlich Dánhof, war im vorigen Jahre, als der König von Schweden von Cracau nach Lublin marschirte, ins Hauptquartier ankommen, um seine Aufwartung zu machen, und erbot sich zugleich, weil er im Sandomirischen viele Güter habe, und in großem Ansehen sey, so wolle er den dortigen Adel dahin vermögen, auf die schwedische Seite zu treten. Weil er aber nicht so begegnet ward, als er wohl mochte vermuthet haben, auch nicht einmal den König von Schweden zu sprechen bekommen konnte, der sich dazumal bey denen im vollen Marsche begriffenen Regimentern aufhielt, so deutete er solches vor eine Verachtung aus, und schlug sich gänzlich zum König August. Nach gezeichneter Conföderation schwur sowol der König August als die Senatoren einen doppelten Eid.

1704 vier Wochen zur Wiederkehr verstattete, auch dem zu erwählenden neuen König vor unrechtmässig erklärte. Man kan leicht erachten, daß des Cardinals hierbei nicht werde seyn geschonet worden, wie dann wirklich Abgeordnete an den Pabst geschickt wurden, um denselben dahin zu vermögen, daß er den Primas wie auch den Bischof von Posen ihrer Würde entsetzen mögte, mitlerweile man ihre geistlichen Einkünfte einzuziehen willens wäre, um solche zu Bezahlung der Cronarmee anzuwenden.

Nachdem der König August in Begleitung von sechszehn Senatoren sich an den Ort der Versammlung verfüget, hielt er eine weitläuftige Rede, in welcher er versicherte, daß er den von neuen von ihm verlangten Eid abzulegen bereit und willig wäre, vermöge dessen er aller unumschränkten Herrschaft und Regierung entsagte, und die Freiheit und Geseze des Reichs zu beschützen und zu handhaben versprach. Dieses geschahe auch von ihm am drei und zwanzigsten Mai, mit allgemeinen Frolocken des Adels und des Volkes. Die Senatoren und Edelleute leisteten ihm hinwieder den Eid, und unterzeichneten die neue Conföderation, vermöge welcher sie sich verschworen, bey ihm fest zu halten, und ihn in dem Besiz der polnischen Krone zu beschützen. Nachdem man also die Haltung eines Senatusconsilii auf den ersten Julius festgesetzt hatte, ward der Lobgesang angestimmt, und dazu das grobe Geschütz gelöst.

Der

Dieses alles wäre denen warschauischen Conföderirten nicht so nahe gegangen, als daß der König August nunmehr auch ihre Güter wegshenkte, und in Besiz nehmen ließ, so viel er davon Kontrahabhaft werden. Doch gaben sie sich in etwas zu frieden, als der König von Schweden sie schriftlich versicherte, daß falls sie nur die neue Königswahl beschleunigen würden, er ihnen vor alles Erstattung verschaffen wolle. Vor ihm sey ihm unmöglich, in einem so weitläuftigen Lande überall zu seyn.

Der Czar trug durch den glüklichen Fortgang sei- 1704
 ner Waffen in Lief- und Ingermanland nicht wenig
 bey, daß denen sendomirischen Conföderirten der Muht
 wuchs. Denn als er nach geschlossenem vorigen Feld-
 zug seine Truppen in Ingermanland und da herum
 in die Winterquartiere verlegte, und inzwischen durch
 öftere Parteien den Generalleutnant Maidel, so in
 und bey Wiburg den Winter über stille gestanden,
 zu beunruhigen versuchet hatte, ließ er ihn zwar eine
 Zeitlang mit Frieden; allein dieses dauerte nur biß
 die See zugefroren war. Denn so bald war solches
 nicht geschehen, als eine russische Partei von zweitaus-
 send Köpfen den vierzehenden Jenner über den Arm
 derselben, so zwischen Finland und Ingermanland
 lieget, ging, einen Vortrab von sechzig Pferden
 überfiel, und solchen mit unglaublicher Hize zu dreien
 unterschiedenen malen angrif. Nun wurden zwar die
 Russen mit nicht weniger Herzhaftigkeit zum weichen
 genötiget, allein zuletzt umringeten sie die schwedischen
 Truppen dergestalt, daß der schwedische Officier, un-
 ter dem sie stunden, mit dem Degen in der Faust auf
 sie einging und sich glüklich durchschlug, also daß er
 wieder zu Wiburg einkam, nachdem er acht Todte
 bekommen, und zwanzig theils Verwundete theils
 Gefangene ausserdem von den Seinigen vermisset.
 Der Verlust des Feindes hingegen war viel grösser,
 der sich hierauf zurück zog, ohne weiter etwas zu un-
 ternehmen.

Etliche Tage hernach schickte der General Maidel
 eine Partei über das Eis aus. Diese drungen, ob
 gleich der Schnee ziemlich hoch lag, in Ingermanland
 ein, huben zwei feindliche Posten auf, machten alles
 nieder, was nicht davon kam, und brachten eine grosse
 Anzahl Gefangene mit zurück.

Einige Zeit nach diesem, nemlich im Monat Fe-
 bruaris, kam eine andere russische Partei von taus-

1704 send Pferden und einigem Fußvolk über die See, und nöthigte die schwedischen Vorwachen, nach einer herzhaften Gegenwehr, sich zurück zu ziehen. Allein nachdem diese von Wiburg aus mit hundert Keutern von der Besatzung verstärkt worden, mußte der Feind den Rückweg über das Eis aufs schleunigste wieder suchen.

Der Czar hatte sich indessen vorgenommen, mit einer ansehnlichen Macht in Liefland einzudringen und Narva, wie auch Dorpt zu belagern, absonderlich, da sich Schlippenbach mit seinen Truppen unter Reval gezogen, und nicht mehr im Stande war, ihm die Spitze zu bieten. Der Czar ließ also die meisten Regimenter, so bisher um Petersburg gestanden hatten, gegen Narva anrücken, auch überdem den fünften Mann von seinen Boyaren und Bauren anwerben. Zu gleicher Zeit wurden auf allen Seiten fleißig Parteien ausgeschickt, um von denen Schweden Kunde einzuziehen.

Eine von diesen Parteien geriet im Monat April einer andern schwedischen in die Hände, die zwar an Mannschaft geringer, an Herzhaftigkeit aber jenen weit überlegen war, und wurden die Moscoviter dergestalt mitgenommen, daß zwanzig von ihnen zu Gefangenen gemacht, die übrigen aber in Häusern eingesperrt wurden, wo sie insgesamt verbrannten.

Die Stadt Narva war indessen schon seit dem Aprilmonat her an der Wasserseite von dem Feinde besetzt. Denn nachdem der darin commandirende Generalmajor Horn noch mit genauer Noth ein ihm zugesandtes Regiment zu Fuß zu sich hinein bekommen; wolte der Feind solches ins künftige nicht mehr leiden, sondern schnitte der Stadt durch einige aufgeworfene Batterien an dieser Seite alle Zufuhr ab, indem er solcher gestalt alle Schiffe und Fahrzeuge beschossen konnte. Und daher geschah es, daß, da der schwedische

sehe Viceadmiral de Prou mit erstem offenen Wasser 1704 von Schweden bey Wiburg mit seiner Esquadre anlandete, um von dannen nach Narva zu gehen, und mehrere Manschaft und Lebensmittel hinein zu werfen, auch zu dem Ende im Maimonat von des Generalleutnant Maidels Truppen zwölfhundert Mann einnam; dieser gleichwol zu seinem Zweck nicht gelangen konnte, sondern weil die Russen sich schon von dem Einlauf bey Narva Meister gemacht, und denselben auf beiden Seiten des Flusses mit verschiedenen Batterien besetzt hatten, unverrichteter Sachen wieder zurük fahren mußte. Es wandte sich also de Prou nach der esthnischen Küste gegen Reval, wo er seine zwölfhundert Mann aussetzte, um zu dem General Schlippenbach zu stoßen.

Generalleutnant Maidel ließ sich, so bald es die Jahreszeit leiden wolte, und das Gras zu wachsen begunte, mit ohngefähr viertausend Mann zu Pferde und zu Fuß auf der finnischen Seite im Felde sehen. Zu gleicher Zeit rückten die Russen mit einer zahlreichen Manschaft gegen Wiburg an, und schien wol des Caren Absicht zu seyn, diesen Ort zu belagern. Allein er bedachte sich nachgehends eines andern, kehrte unversehens wieder um, und zog alle seine Macht, nur daß die Grenzvestungen gegen Finnland besetzt blieben, nach Narva, und schloß also diesen Ort sowohl zu Lande als Wasser, genau ein.

Der Generalleutnant Schönbel hatte anfangs in d. 17 des Caren Abwesenheit die Aufsicht über die Belagerung, nachher aber ward solche dem Feldmarschal d. 20 Georg Bendix Ogilvi aufgetragen, der vorher in kaiserlichen Diensten gestanden. Der Feldmarschal Scheremethof aber ward mit einer andern Armee Dorpt anzugreifen beordret, worin der befehlhabende Obriste Carl Gustav Skytte, so viel möglich, die Befestigungswerke indessen verbessert, und alle

1704 Anstalt gemacht hatte, sich aufs äußerste zu wehren. Nun aber konnte der Czar die Belagerung Dörpts nicht vornehmen, so lange die Schweden von dem Weipussee Meister waren, und mit einer Flotte von vierzehn bis funfzehn guten Schiffen dieselbe rein hielten. Dieserwegen hatte er im Anfange des Frühlings eine grosse Menge Fahrzeuge ausrüsten lassen, um mit denenselben sein Vorhaben zu unterstützen. Die Schweden hatten sich den Winter über unter Dörpt auf dem Embachstrom stille gehalten, sobald aber die Jahreszeit es zulassen wolte, machte sich der Commandeur Löschert fertig, den Strom hinunter in die See zu laufen, und nach Gewonheit zu kreuzen.

Die Russen kriegten hiervon Nachricht, und näherten sich mit ihrer kleinen Flotte bis an die Insel Porkajari, so am Ausfluß des Embachstroms lieget, gingen von dar weiter den Fluß hinauf, und besetzten das Ufer, wo der Embach am schmalesten, und Löschert nothwendig durch mußte, mit Fußvolk. Dieser aber ließ sich solches nicht ansechten, sondern wagte sich unvorsichtig in die Enge, da die Schiffe einander nicht beistehen, noch ihr grobes Geschütz wider die Russen brauchen konnten, als welche sich auf gewisse Höhen zu beiden Seiten gesetzt hatten, und diejenigen Schweden, so sich auf ihre Schiffe nur blicken ließen, niederschossen. Und solcher gestalt war es dem Feinde ein leichtes, innerhalb wenig Stunden ein Fahrzeug nach dem andern, und endlich die ganze Flotte den vierten Mai des Morgens zu erobern, nachdem vorher Löschert, wie er seine Unvorsichtigkeit inne ward, und, um den gänzlichen Verlust nicht anders zu sehen, sich nebst seinem Schiffe Carolus in die Maji Luft gesprengt*. Zweihundert Schweden kamen noch

* „Wie dem Könige von Schweden diese Zeitung zu Ohren kam, saate er zu denen, so dazumal um ihn waren: Löschert ist als ein Märtyrer, aber nicht als ein Christ gestorben.“

noch davon und in die Stadt hinein, die aber großentheils hart verwundet waren.

Auf solche Weise hatten die Russen auf dem Paisussee und Embachstrom allein zu befehlen, und setzten sich hierauf mit acht oder neuntausend Mann auch drei Meilen von Dörpt feste, rückten aber im Anfang des Junius näher, lagerten sich rund um die Stadt, und mußte ihre Flotte den Fluß herauf gehen, als der Commandant die Vorstadt abbrennen ließ. Man wartete dann nicht lange, der Stadt mit Bomben und Feuerkugeln heftig zu zusehen, und wurden auf drei Seiten die Laufgraben eröffnet. Weil unten ein weitläufiger Bericht vorkommen wird, den der Commandant und Obrist Skytte von dieser Belagerung an den König von Schweden abgestattet; so wil man hier noch erwehnen, daß der Czar in Person sich dabei befand, auch damit an keinem Orte etwas versäumt würde, selbst zwischen Narva und Dörpt ab und zu reisete, und also beiden Belagerungen zugleich bewohnete.

Der Generalmajor Horn hatte indessen sich sehr bemühet, aus der Stadt einen Brief dem Generalmajor Schlippenbach in die Hände zu spielen, worin er seine äußerste Noth zu verstehen gab, und sich um baldige Hülfe sehr bekümmert anstellte, massen die förmliche Belagerung schon den vier und zwanzigsten Mai ihren Anfang genommen hatte. Dieser Brief aber ward von denen Russen aufgefangen, und gab dem Caren an die Hand, auf eine Kriegeslist zu denken, und zu versuchen, ob er einen Theil der Besatzung aus der Festung locken könnte, welches ihm auch zum Theil glückte. Denn weil die darin liegende Schweden sich eines Entsatzes gewiß versichert hielten, so wolte er ihnen einbilden, daß derselbe vorhanden wäre.

1704
b. 9
Jun. Zu dem Ende ließ er einmahl des Nachts, da es sehr dunkel war, einige tausend Mann in aller Stille aus dem Lager rücken, welche des andern Morgens, mit Anbruch des Tages, alle blau auf schwedisch gekleidet, anmarschiret kamen, und als sie noch eine ziemliche Ecke weg waren, mit Stücken die doppelte schwedische Losung schossen, welches das in dem herausgeschickten aber aufgefangenem Briefe abgeredete Zeichen war. Horn, nicht anders denkend, als daß dieses die erwarteten schwedischen Hülfsvölker wären, antwortete aus der Stadt mit zweien Schüssen. Inmittelft kam der verlarvete Succurs näher, und band mit denen russischen Vorwachten zum Schein an. Diese hingegen stellten sich an, als ob sie über diesem Zerm ganz betreten wären. Die Armee ward eilends in Ordnung gebracht, ein Theil der Gezelte abgebroschen, die gegen die Stadt ausgestellte Wacht eingezogen, und alles zur Schlacht fertig gemacht. Beide Armeen giengen dann mit starken Schüssen aus Stücken und Musketen auf einander los, und dauerte dieses Spiegelfechten über eine Stunde, als endlich diejenigen, so in diesem Spiel die Russen bedeuten sollten, die Flucht nach einer über dem Strom geschlagenen Brücke ergriffen. Horn zweifelte nun nicht mehr, daß die Schweden ihm zu Hülfe kommen wären, und hatte, da das Gefecht am heftigsten geschien, den Obristen Carl Morat mit hundert und fünfzig Pferden, und Obristen Georg Johan Lodde mit achthundert zu Fuß auszufallen beordert, um denen vermeinten Schweden die Sache leichter zu machen, und ihnen den Sieg vollends erstreiten zu helfen. Als nun Morat sahe, daß die Russen in der Flucht waren, rückte er gegen das Lager an, ward aber alsobald, weil er etwas zu weit gegangen war, von dem feindlichen Hinterhalt umzingelt, und mußte seine Leute theils nieder gemacht, theils gefangen sehen, worunter ein
Obrist

Obristleutnant, zwei Ritmeister, und verschiedene andere Officiers, nebst einem Haufen Bürger, sich befanden, so ohne allem Zweifel brave Beute zu machen im Sinn gehabt, und deswegen mit nachgefolget waren. Obrist Lodde aber, der noch zu rechter Zeit den Luten roch, kam mit seinen achthundert Fußknechten unbeschädigt wieder zurück, weil er zu seinem Glücke sich nicht zu weit von der Stadt abgegeben hatte, und brachte dem Commendanten die Nachricht, daß die andern in die Falle gerathen, und kein Entsaß weiter zu hoffen wäre.

Generalmajor Horn verlor durch diesen Unfall noch nicht allen Muth, und wie er nunmehr wohl merkte, daß die Russen dieses mal nicht gekommen wären, die Stadt bloß einzuschießen, sondern durch eine förmliche Belagerung dieselbe unter sich zu bringen; so beschloß er, sich in der Festung aufs äußerste zu wehren, und ließ mittelst zeitiger Ausfälle dem Feinde allen möglichen Abbruch thun, und dessen Arbeit verhindern, wie dann auch in der Vorstadt alles, was dem Feinde einigen Vortheil verschaffen konnte, an Häusern, Gärten und Zäunen niedergerissen ward.

Nachdem es nun dem Czaren in seinem Anschlag also in etwas gelungen, und von Generalmajor Schlippenbach die Rundschaft bey ihm eingelaufen war, daß derselbe mit drei Regimenten Reiterei und Dragoner, so zusammen nicht mehr als vierzehnhundert Mann ausmachten, an einem Orte genant Lesna, im Weyerland, zwischen Reval und Narva stünde, und zwei Vortrachten bey Loah und Arbafer ausgesetzt hätte, commandirte er achttausend Mann unter Obristen Rönne aus, um sie von dar weg zu treiben. Nun zogen sich zwar die Schweden zurück, wie aber die Russen sie den sechszehenden Junius zwischen Wittena und Tillejöpi antrafen, mußten sie stand halten, und sich fertig machen, mit den Feinden einen Gang zu

d. 15
Juni

d. 16

1704 zu wagen. Schlippenbach mit seinen Leuten wehrte sich ungemein tapfer. Doch als die Russen ihm zu stark waren, und er über das merkte, wie ein Theil davon einen Umweg nam, und ihn abschneiden wolte, so war er bey Zeiten auf seine Sicherheit bedacht. Allein die Feinde hielten ihn so warm, daß er nach einigem Gefechte die volle Flucht nehmen mußte. Er behielt auch nicht mehr als zweihundert Pferde bey sich, denn die übrigen wurden theils zerstreuet, theils nieder gehauen und gefangen genommen, unter welchen letztern der Obrist Friß Wachtmeister mit war. Könne aber ging wieder gerades weges nach Narva zurück.

Nachdem der König von Schweden mittlerweile den Entwurf des bevorstehenden Feldzuges gemacht hatte, wurde alles zu baldiger Eröffnung desselben veranstaltet. Seine Truppen brachen also aus ihren bisherigen ermländischen und polnisch-preussischen Winterquartieren auf. Damit auch alles desto besser im Gange kommen möchte, nam der König in Begleitung der beiden Prinzen von Sachsen-Gotha und Württemberg, eine Reise von Heilsberg aus nach als
 d. 11 Junii len Quartieren vor. Der Anfang ward mit der Stadt Melsach gemacht, wo das Leibregiment stand, von dar er sich nach Elbing und denen andern Quartieren begab, und, nachdem er alle Regimenter in gutem Stande angetroffen, stellte er allenthalben die nöthige Ordre zum Ausbruch.

Graf Piper mit der Hofstat und denen Trabanten, welche in Abwesenheit des Generalleutnants Arwid Horns, unter dem Obristen Graf Carl Brangel standen, empfing Befehl, den Weg gerade in Polen hinein, durch das königliche preussische Gebiete zu
 d. 12 nehmen, und marschirte derselbe also den ersten Tag
 d. 13 vier Meilen nach Ottendorf; den andern Tag drei Meilen nach Scharoden, durch die Stadt Bartenburg.

burg. Von Scharoden ging der Marsch weiter d. 14
drei Meilen nach Butrin einem Dorfe auf der branden-
denburgischen Gränze; und folgendes Tages durchs Junii
Brandenburgische in Polen, die Stadt Janowa vor- d. 15
bey, nach dem Dorfe Schembroski, sechstehalb d. 16
Meilen. Hier ruhete man einen Tag, und kam fol- d. 17
gendes zwei Meilen nach Krzywianowa, und so weiter d. 18
nach Praznik, auch zwei Meilen.

Die Leibgarde zu Fuß und das Leibregiment zu
Pferde namen eben denselben Weg, die übrigen
Regimenter aber gingen jedes für sich, und kam al-
so die Armee auf dieser Seite der Weichsel nicht zu-
sammen.

In Praznik kam der König des Nachmittages wie-
der zum Hauptquartier, nachdem er in sieben Tagen
einen Rit von hundert und etliche Meilen abgelegt,
und den Marsch der ganzen Armee eingerichtet hatte.
Der Weg ging also vors erste nach Ezirkanowa, dreid. 20
Meilen; und von dar nach der Stadt Novamiasto, d. 21
drei Meilen. Von hier rit der König nach der Stadt
Zakrotzin, so an der Weichsel lieget, voraus, und
nachdem er daselbst einen bequemen Ort in der Nähe,
um über bemeldten Fluß zu gehen, ausgesehen hatte,
ließ er den Hof und die Erabanten vier Meilen da- d. 22
hin, nemlich nach dem Dorf Muttelin rücken, alwo
der Bugstrom in die Weichsel fällt. Hier stund der
König einige Tage stille, und nachdem alle Bagage
auf Pramen übergesehet war, folgte er mit den Era-
banten nach, und marschirte also zwei Meilen, nach d. 23
einem Dorfe, Truczowa, welches vier Meilen von
Warschau lieget.

So bald der Generalleutnant Horn etwas von des
Königes Ankunft vernommen, eilte er ihm aus War-
schau entgegen, und berichtete, wie weit die Sachen

704 alda gekommen wären*. Der König setzte sich hierauf

- * Es hatten nemlich die Conföderirten zu Warschau eine Antwort gegen den fensdomirischen Conföderationsluß aufgesetzt, und solche am sechzehenden Junius auf dem Wahlplatze abgelesen. Ob man nun wol spürte, daß nichts mit rechtem Eifer würde vorgenommen werden, ehe der König von Schweden nicht näher anrückte, so ließ dieser doch der Versammlung von Cirkanowa aus wissen, daß er nunmehr alles gethan habe, wozu er sich anheischig gemacht, und dürfte sie nicht darauf warten, daß er einen Schritt weiter thäte. Würden sie einen König erwählen, in dem man Vertrauen setzen könnte, so wolle der König Carl seinem Versprechen auch nachkommen, sonst aber alles widerrufen haben, welches denen Conföderirten gewiß keinen Vorteil bringen möchte.

Wie der Cardinal dieses sah, bat er den General Horn solches noch nicht kund zu machen und ihm vorher Gelegenheit zu verschaffen, daß er den König selbst sprechen könnte; allein der Graf Piper antwortete zurück, der König könne vor ihm, da er mit Zusammenbringung der Armee beschäftigt, und nicht lange auf einer Stelle wäre, dem Cardinal keine Zeit noch Ort zur Unterredung bestimmen; überdem wären ja die schwedischen Commissarien schon bevollmächtigt, alles zu beider Reiche Sicherheit nöthige abzuhandeln. Der Cardinal blieb dabei, und bezeugte auf öffentlichem Wahlplatze, daß da der Adel nunmehr in starker Anzahl beisammen, und die Wahl nicht länger aufzuschieben sey, er mit dem Könige von Schweden unumgänglich von verschiedenen Dingen vorher reden müsse, absonderlich auf was Art man den zu erwählenden König künftig vor seine Feinde beschützen wolle. Als General Horn den drei und zwanzigsten dem Könige Carl in dem Closter Biala, eine Meile von Warschau, diese Nachricht ins' geheim überbrachte, und zu einer Zusammenkunft mit dem Cardinal stark anrieth, war der König doch nicht dahin zu bewegen, sondern meinte, der Primas müste erst weisen, daß er besser gesinnet sey. Zu dieser Standhaftigkeit des Königs trug viel bey, daß er in denen Gedanken feste stand, ob wolle der Cardinal ihn, falls er einen Schluß in der Hauptsache zu Warschau zu haben wüßte, zu dieser Unterredung gleichsam zwingen. Allein, wann dem also gewesen, hätte der Cardinal übel gethan, und die Sachen beim unrichtigen Ende angefangen, weil König Carl vor allem Zwang einen Abscheu hatte. Indessen ließ er ihm doch durch den Graf Piper melden, daß er seinen Antrag schriftlich einsenden möchte, so sollten die schwedischen Commissarien darüber auch bevollmächtigt werden, und indessen der Cardinal dahin trachten, damit zu Warschau alles zum gewünschten Ende gelange, wußten der König im Begrif steh, den Feldzug zu eröffnen.

auf zu Pferde, begab sich mit Horn dahin * zurück, 1704
und

Nummehr ließ General Horn die aus Cirkanowa überwehnter
massen erhaltene Versicherung des Königes von Schweden öf-
fentlich ablesen, und solche dem Cardinal und Generalmarschal
einhandigen, worauf der Adel mit Ungeßüm auf die Beförderung
der Wahl zu bringen anfang.

* Der König Carl rit den sieben und zwanzigsten Junius von Tru-
zowa nach Prascorwa, zwei Meilen von Warschau, wo General
Horn zu ihm kam, und nach abgestatteten Bericht von dem Zu-
stand der Sachen, ritten sie beide nach Warschau, da dann der
Cardinal und die andern gleich nach Horns Hause, wo der König
abgetreten war, sich versügten, und mit einander bis in die späte
Nacht sich besprachen. Der Cardinal ließ sich heraus, daß er
den Woimoden von Posen nicht geschickt zum König halte, sowol
wegen seiner Jugend, als seiner Familie halben, weil man weit
vortreflichere Geschlechter in Polen aufweisen könne, überdem
habe seine Gemahlin nicht sonderlichen Verstand. König Carl
erwiderte: Der Graf Leszczinski sey gleichwol schon sieben und
zwanzig Jahr alt, und also kein Kind mehr; habe sich auch auf
seinen Reisen in Wien, Rom, Florenz, Venedig und Frankreich
mit jedermans Beifal aufgeführt, und bekleide seine igeige Eh-
renstellen vollkommen wohl: Was seine Familie anbeträfe, könne
sie dem Cardinal vielleicht besser bekannt seyn, doch habe der Kö-
nig gehöret, daß sie mit den vornehmsten Häusern in Europa in
Verwandschaft stehe: Rit der Woimodin, als seiner Gemahlin,
Verstand möge es beschaffen seyn, wie es wolle: Werde Lesz-
czinski zum König erwählet so habe er nicht nöthig ihren Rath
viel zu folgen, massen die Regierung ihm und nicht der Frauen
zukomme. Der Cardinal versetzte: Ein auswärtiger Prinz möchte
dem Königreiche Polen doch nützlicher und ersprieslicher seyn,
weil er bey ighen Umständen den Thron besser würde behaupten
können, als ein einheimischer, indem zwischen diesen Abgunst
und Uneinigkeit herrschte, und ein jeder glaubte der nächste zur
Erone zu seyn, auch daher dem andern nicht nachgeben würde.
Der König Carl antwortete: Polen hat an den König August ja
einen auswärtigen Herren gehabt, was hat er der Republic ge-
holfen? Der Cardinal stuzte hierüber ein wenig, doch besann
er sich und sagte: Er fände, daß der König recht habe, und wolle
also die fremden Candidaten vorbeß gehen, allein unter denen
inländischen schiene es doch besser zu seyn, wann eine bejahrte
und angesehene Person im Vorschlag käme, womit er auf dem
Eronfeldherrn und den Woimoden von Sirabien, Pieniazek, zielete,
welcher letztere ein kluger Mann, und schon bey Jahren war,
massen er sich vor beynabe funfzig Jahren in der warschauer
Schlacht zu König Carl Gustavs Zeiten mit befunden, und darin
das eine Bein verlohren hatte. Der König antwortete nichts
weiter, als: er habe gehalten und wolle noch halten alles was

1704 und unterredete sich mit dem Cardinal Primas, dem
 d. 26 Cronsfeldherrn Lubomirski, und andern Grossen mehr,
 Junii absonderlich mit dem ersten, wegen des zu erwählens
 den neuen Königes.

Die zur Wahl anberahmte Zeit war nunmehr ver-
 handen, und sonst alles dazu veranstaltet. So
 hatten sich auch die abgeordnete Landboten der Con-
 söderirten Wojwodschaften schon seit dem vorigen Mo-
 nat eingefunden. Den neunten Junius war mit einer
 Hochmesse und Predigt der Anfang gemacht worden,
 und ein jeder begab sich darauf nach dem gewöhnli-
 chen Wahlplatz. Hier fanden sich auch der Cardinal
 Primas, der Cronsfeldherr, Fürst Lubomirski, der
 Cron-

er versprochen, sein Volk aber aus der Stadt und Schloß zu
 Warschau zurück beordern. Wolte damit nach sein Hauptquartier
 zurück reiten, wann ihn General Horn nicht überredet hätte, die
 Nacht über bey ihm zu bleiben.

Hierüber ward der Cardinal über die massen mißvergnügt,
 konnte aber doch damit nichts ausrichten. Der Adel wolte dem
 Grafen Leszcynski wohl, und ließ sich daher ausdrücklich und mit
 harten Scheltworten vernehmen, er wolte die Wojwodin Lomi-
 anska in dem Strom erdäufen, wann sie ihm in seinem wichtigen
 Vorhaben noch länger im Wege wäre.

Der Cronsfeldherr Lubomirski hatte indessen zum König von
 Schweden geschickt, und ihn ersuchen lassen, einige schwedische
 Truppen zur Sicherheit der Cronarmee zu senden, als welche
 aus fünftausend Köpfen bestünde, und vom Könige August sich
 abgesondert habe, diesermwegen auch aus Polhinen weichen muß-
 sen, und igo von denen Cosacken und Sachsen von Sandomir
 her verfolgt würde. Der König Carl merkte gleich, daß die-
 ses ein mit dem Cardinal abgeredeter Handel sey, theils um
 Zeit zu gewinnen, ihre neue Künste anzubringen, theils durch
 die Menge der neuankommenden die Partei des Leszcynski zu
 übertäuben, und ließ daher antworten, die Polen bey der Cron-
 armee wären selbst so tapfer, daß sie der Schweden Hülfe gegen
 die Cosacken nicht nöthig hätten.

Der General Horn setzte hierauf dem Cardinal noch schärfer
 zu, und drohete, im fall er nicht zur Sache thun, und die Wahl
 beschleunigen wolle, man den Bischof von Posen, Ewiesinski,
 der ohnedem einen Groll wider den König August im Herzen
 habe, dazu brauchen werde; desgleichen stellte ihm auch der
 Wojwode Leszcynski nachdrücklich vor, daß er von seinem ge-
 gebenen Worte nicht abgehen, und das Vaterland länger in Un-
 gewißheit könne schweben lassen.

Eronschagmeister Sapieha nebst seinem Sohn, die 1704
 Woivoden von Posen, und von Siradien, imglei-
 chen der von Lencicie mit seinem Sohn, der Eron-
 mundschenck, der Conföderationsmarschal und die
 übrigen Abgeordneten ein.

Dieser, nemlich der Conföderationsmarschal, Bro-
 nis Starosta Pydrzski, war auch zum Marschal
 bey der Wahl einmüthig ernannt, und hierauf
 die Zusammenkunft, nach einigem Streit, auf den
 sechszehenden verleget worden. Man schlug noch-
 malen die oben benannten auswärtigen Fürsten, doch
 ohne Wirkung vor. Denn der Adel und die Con-
 föderation wolte von keinem andern, als einem Pia-
 sten oder einheimisch gebohrnen Polen, wissen.

Auf diese Weise, und da die meisten Senatoren
 und Abgeordneten sich vor den jungen Woivoden von
 Posen erklärten, die schwedischen Commissarien auch,
 erhaltenem Befehl gemäß, seine Partei nahmen,
 ward desselben Anhang immer stärker. Der Cardis-
 nal hatte sich bis dahin gestellet, als wann er ihm nicht
 entgegen wäre. Dahingegen bemühet sich der Wois-
 wode sehr, um dem Cardinal wieder einen Gefallen
 zu thun, die Heurath zwischen dem jungen Torwianski
 und des Eronsfeldherrn Fürsten Lubomirski Tochter
 zum Schluß zu bringen. Denn wie er nicht anders
 glaubte, als daß der Cardinal für seine Person es
 gar aufrichtig mit ihm meinte; so gedachte er zugleich
 hiedurch die Lubomirskische Partei auf seine Seite
 zu ziehen. Die Hochzeit ging auch mit einer grossen
 Pracht in Warschau vor sich. So bald aber dies-
 selbe vorbei war, legte der Cardinal die bisher ge-
 brauchte Verstellung vollkommen ab, und wolte nicht
 gestehen, daß er in dergleichen Absicht für dem Wois-
 woden sich im geringsten hätte heraus gelassen; da

Zweiter Theil. F doch

1704 doch nichts gewissers war, als daß er den mehrerwehnten Woiwoden von Posen bey dem schwedischen Commissarius, dem Generalleutnant Horn selbst im Vorschlag zur Krone gebracht hatte. Dieser Streich verdroß dem letztern dergleichen, daß er sich gar in einer Zusammenkunft einige Tage hernach mit dem Cardinal verunwilligte, und ihm etliche hartlautende Worte ins Gesicht sagte. Allein der Cardinal bestand auf seinem Kopf, und konnte weder Prinz Alexander Sobieski, welcher sich des Woiwoden von Posen sehr annahm, und deswegen an die Torwianskinn, des Cardinals gute Freundin und Verwandtin, große Versprechungen that, noch auch sonst jemand den Cardinal auf andere Gedanken bringen; sondern er erklärte sich nunmehr offenbar für dem Fürsten Lubomirski, und suchte unter der Hand des Woiwoden Freunde an sich zu locken. Der Wahlmarschal Bronis war auch dem Feldherrn nicht zuwider, und hielt es indiesem Fall mit dem Cardinal. Der größte Theil des Adels aber trat auf des Woiwoden Seite, daher dann der Cardinal und dessen Anhang veranlasset wurden, um nachgerade ihren Zweck zu erreichen, auf alle Art und Weise die Wahl auf die lange Bank zu schieben. Denn ob man gleich schon zu verschiedenen malen auf dem Wahlplatz zusammen gewesen war; so hatte doch der schlaue Cardinal die Karten so zu mischen gewußt, daß nimmer etwas daraus geworden.

Um die Zeit, da dieses vorging, kam der König von Schweden an. Sein erster Antrag war, daß man ohnverzüglich die Wahl eines neuen Königes von Polen vornehmen möchte, wozu er den Woiwoden von Posen von neuem vorschlug. Dieses, und daß
 b. 29 der König sich einige Tage hernach mit einigen Re-
 Junii gimentern nach Blonie, näher an Warschau erhob,
 setzte

setzte die Widriggesinnten in nicht geringe Furcht 1704 und Schrecken*.

Nun merkten diejenigen, so es mit dem Woivoden hielten, gar wol, daß der Cardinal und dessen Anhang nichts anders im Sinne hätten, als die Wahl so lange aufzuhalten, biß des Feldherrn Bruder, der Cammerherr Lubomirski, dessen Frau des Königs Augusts Kebsweib zu seyn die Ehre hatte, das zu kommen. Denn derselbe war auch zur Conföderation getreten, und anist mit einigen tausend Polacken von Lublin her nach Warschau im Anmarsch. Hierdurch vermeinte der Cardinal so viel zu gewinnen, daß man auf dem Wahlplatz des Woivoden Partei übertäuben, und dergestalt seinen Zweck erhalten könnte.

Diesem vorzubeugen fand man von Seiten des Woivoden keinen bessern Raht, als mit allem Ernst auf einen fordersamen Schluß zu dringen, da es dann auch so weit kam, daß ein Sonnabend, nemlich der andere Julius, zur endlichen Wahl festgesetzt, und aller fernere Aufschub verworfen ward. Man suchte inzwischen sowohl den Cardinal als Feldherrn zu billigen Bedanken zu bewegen, und daß sie sich nach dem

§ 2

Wahls

* Der Woivode Leszczinski kam des folgenden Tages, als am letzten dieses Monats selbst nach Blonie zum Könige, und hielt bey ihm um eine neue Versicherungsschrift vor die Republic und seine eigene Person an, falls er die Krone davon tragen sollte. Diese ward sogleich aufgesetzt, und ihm zugestellet, und war mit der, so Limont überbracht hatte, einerley Inhalts, nur mit dem ausdrücklichen Zusaze, daß, wann die Wahl auf dem Woivoden Leszczinski fallen sollte, der König alsdenn sein voriges Versprechen halten, und ihn mit allen Kräften unterstützen wolle. Als er solche Schrift den folgenden Tag vorzeigte, lenkte der Adel sich völlig auf seine Seite, und lag dem Marschal an, die Wahl zu vollziehen. Dieser wolte noch einige Schwierigkeit machen, Graf Bembichi aber fiel ihm in die Rede, und griffen sie beide von Worten zum Edhel, wurden aber von einander gebracht. Der Marschal suchte zwar die Wahl aufzuschieben, der Adel aber stand darauf, daß dieselbe auf morgen vor sich gehen müßte.

1704 Wahlplatz verfügen mögten; doch diese sahen nur mit Schmerzen nach des Croncammerherrn Lubomirski Ankunft aus.

b. 2
Julii Endlich war der bestimmte Tag erschienen, und begaben sich der Bischof von Posen, die Castellans von Bresz, von Cujavien, von Radzious, von Czersk, und von Inowolodaw nebst dem Adel des Nachmittags gegen drei Uhr nach dem Kolo oder Wahlfelde*, und sandten alsobald einen Ausschuss aus ihrem Mittel an den Cardinal, an den Cronsfeldherrn, an die Woivoden von Posen, von Siradien, von Lancici, und von Podlachien; desgleichen an den Castellan von Plosko, und lieffen sie zu sich heraus bitten. Der Cardinal machte sich krank, und begehrte nebst Lubomirski, der sich eben dazumal bey ihm befand, die Ernennung des neuen Königes bis Montag auszusetzen, alsdann sie sich ohnfehlbar einstellen wolten, unter dem Vorwand, es wäre schon zu spät am Tage, als daß man ein so wichtiges Werk solte zum Schluß bringen können. Der Woivode von Lancicie, und der Castellan von Plosko lieffen sich auf eben die Art heraus; die Woivoden von Siradien und Podlachien entschuldigten sich auch mit einer Unpäßlichkeit, doch wolten sie demjenigen, was ihre Mitbrüder beschliessen würden, Beifal geben. Der Woivode von Posen aber, und diejenigen, so ihm zugethan waren, kamen heraus.

Nachdem die Abgesandte von ihren Verrichtungen Bericht abgestattet hatten, machte sich der Wahlmarschal Bronik gleich des Cardinals und der übrigen

* Hier war auf der einen Seite einige polnische Reuterei gestellt, welches jederzeit der Gebrauch seyn sol, um alles Unwesen und Aufruhr zu verhindern. So hatte auch General Horn, auf des Adels besonderes Begehren, von der schwedischen Besatzung aus Warschau zwey hundert Mann nach der andern Seite hinmarschiren lassen, um zur Bedeckung vor allem feindlichen Anfall zu dienen.

gen Entschuldigung zu nütze, und frigte sofort von ¹⁷⁰⁴ seinem Anhang Beifall, indem er mit grossem Umschweif vorstellte, wie gefährlich die Uebereilung in einer so wichtigen Sache seyn könnte, absonderlich, da die zur Wahl bestimmte Zeit ja nicht zu Ende wäre, und es ohnedem immer gebräuchlich gewesen, nicht eher als bey dessen Ausgang einen König zu wählen. Es könnten sich mitlerzeit noch mehrere Landboten einstellen, und durch ihre Anwesenheit und Stimmen der Rechtmässigkeit der Wahl ein grosses Gewicht geben, dahingegen derselben nicht wenig an ihrer Gültigkeit abgehen würde, wenn man um eines Tages willen des Cardinals und der vornehmsten Gegenwart nicht abwarten wolte.

Allein die Iesujinische Partei hatte den andern schon gar zu tief in die Karte gesehen, als daß sie ihre Absicht nicht hätte errathen sollen. Sie widerlegte also die gegenseitigen Einwürfe dergestalt und mit guten Gründen: daß bey dem Zustande und Umständen der Republic kein Augenblick Bedenkzeit zu verstatten wäre; daß eine zumalen zweideutige Gewohnheit keine verbindliche Gesetze mache, vielweniger aber sich die polnische Nation daran zu kehren hätte, als welcher eben so wol frey stünde, ein gemachtes Gesetz abzuschaffen, als ein neues zu geben. Ueberdem sahe man gar keinen Nutzen, ob man gleich die Zeit noch so weit verlängerte, dahingegen das unnöthige Zaudern viele Ungelegenheit nach sich ziehen, und das Feuer an den vier Ecken des Reichs anzünden könnte. Was den Cardinal und den Feldherrn Lubomirski anbeträfe, so wäre man entschuldiget, nachdem man ihnen so viel zu Gefallen gethan hätte, als zu thun möglich gewesen. Schiene es doch, als ob man ihnen nicht viel Gutes mehr zutrauen dürfte, da sie sich so offenbar dem Willen der meisten Conföderirten,

1704 derirten, und folglich dem allgemeinen Nutzen entgegen setzten.

Dieser Streit ward immer heftiger fortgeführt, und konnte man durchaus nicht einig werden, ob die Wahl noch igo vor sich gehen, oder ob man dieselbe bis Montag aufschieben sollte. Als aber die Sonne darüber unter gieng, so befürchteten die schwedischen Commissarien, welche gleichfalls dabei zur Stelle waren, es möchte, allem Ansehen nach, diesmal gar nichts daraus werden. Vermahneten derhalben nochmals die Anwesende zum Schluß und zur Einigkeit, und brachten es auch so weit, daß ein grosser Haufen die Wahl auf diesen Tag zu endigen sich entschloß. Sie wurden von dem Bischof von Posen*, so des Cardinals Stelle vertrat, kräftig unterstützt, als welcher der Versammlung vorstellte, sie möchte sich weder durch die Abwesenden, noch durch das Vorhaben der gegenwärtigen Senatoren irre machen lassen, als welcher letzterer Absicht dahin gieng, dem Prinzen Jacob Sobieski die Krone aufzusetzen, welches doch wegen seiner Verhaftung unmöglich wäre. Hierauf warfen einige** ihre Mützen in die Höhe, und riefen immer: Vivat Stanislaus Rex; Es lebe der König Stanislaus. Allein ihnen ward

* Diesen nennen einige einen guten Brandweinsbruder, dergleichen auch in dem sendomirischen Manifest geschieht, wo und sonst vorgegeben wird, daß er mit dem General Horn den ganzen Wahltag über brav gezecket, und hernach den Stanislaus mit vollem Muth und Halse zum König ausgerufen habe. So viel ist gewiß, daß er zu dreien malen hinter einander gefragt: Ob die anwesende Herrn und Brüder der Republic den Boiwoden Leszeinski vor ihren König erkennen wolten? worauf auch zu so viel malen mit heller Stimme ja und Vivat geantwortet worden.

** Daß König Carl der Zwölfte dajumal mit auf dem Wahlplatze gegenwärtig gewesen seyn und zum ersten das Vivat ausgerufen haben solle, wie Voltaire und andere mit ihm vorgeben, ist offenbar falsch. Denn dieser war, wie unten vorkommt, zu der Zeit in Blonie, vier Meilen davon.

ward auf einmal durch das Geschrei und Nieposvo- 1704
 lem der andern widersprochen. Es waren aber sol-
 ches die Abgeordneten des podlachischen Adels, welche
 sich der Wahl widersetzen. Einer unter ihnen, der
 Jährtich von Bielzice, Namens Jerusalski, nam hier-
 auf das Wort, und ließ sich vernehmen, daß er durch-
 aus nicht eher in die Wahl willigen würde, bis der
 Tractat mit Schweden vorher geschlossen und unter-
 zeichnet wäre, welchem er noch andere Ursachen hin-
 zu fügte, warum er seine Einstimmung nicht geben
 könnte. Die andere Partei setzte sich ihm heftig ent-
 gegen, und fing von neuen an, den Wojwoden aus-
 zurufen. Nachdem auch der Bischof von Posen je-
 nen angedeutet, daß wenn sie ja ihre Stimme zu ge-
 ben Bedenken trügen, sie sich von dem Wahlselde
 weg begeben möchten, ernennete er Stanislaum zum
 König in Polen, mit denen gebräuchlichen Worten:
 In nomine Domini nomino Regem Poloniae
 & Magnum Ducem Lithuaniae, STANIS-
 LAUM LESCZINSKI &c. Im Na-
 men des Herrn, ernenne ich STANISLA-
 UM LESCZINSKI zum Könige von Po-
 len, und Großherzog von Lithauen &c.

Man setzte straks darauf gegen neun Uhr des Ab-
 ends den neuen König zu Pferde, und ward der-
 selbe, inzwischen daß man aus Flinten und Pistolen
 ohn Unterlaß Feuer gab, und die Mützen in die Höhe
 warf, vom Adel nach der Stadt in die Domkirche
 begleitet, woselbst ihn der Bischof von Posen mit den
 gewöhnlichen Gebräuchen, vor dem Altar einsegnete,
 und das Vivat STANISLAUS primus Rex
 Poloniae, Es lebe Stanislaus der erste, Kö-
 nig von Polen, dreimal ausrief, welches von einer
 unglaublichen Menge Volkes unaufhörlich nachge-

1704 schrien wurde, worauf man den Lobgesang: Herr Gott dich loben wir, anstimmte.

Niemand klang dieses verdrüsslicher in die Ohren, als dem Cardinal und Lubomirski, welche anfänglich durchaus nicht wolten ja dazu sagen, doch endlich, weil sie wol merkten, daß ihre Widerspenstigkeit zu nichts helfen würde, sich ebenfalls unterwarfen, und zum Könige Stanislaus kamen. Kurz hernach langte auch der Croncammerherr Lubomirski mit sechzig Fahnen Polen auf der andern Seite der Weichsel an, und als er auf einige Meilen nahe an Obristleutnant Claes Bonde kam, welcher mit einer schwedischen Partei von etlichen hundert Pferden zu Praag lag, schickte er an denselben, und begehrte von ihm eine Begleitung von ein paar hundert Reutern, damit er könnte sicher nach Warschau gelangen, angesehen ihm eine Partei Sachsen in den Eisen wären. Nun kam er zwar solchergestalt ohn einigen Anstoß fort, allein die Wahl war versäumt, deswegen folgte er der andern ihrem Beispiel, unterwarf sich gleichfalls dem neuen Könige und machte bey demselben ohne Anstand seine Aufwartung, desgleichen auch das vornehme Frauentzimmer bey der Gemahlin des Stanislaus verrichtete.

Der König von Schweden war in wärender Zeit nicht aus Blonie gekommen, und bezeugte nicht wenig Vergnügen über diese Wahl, als ihm die Zeitung davon durch seinen Cammerpagen Klinkowström noch selbigen Abends ohngefähr um elf Uhr gebracht wurde, da der König sich schon schlafen gelegt hatte.

3. Folgenden Tages that es ihm König Stanislaus selbst durch einen Brief zu wissen, darauf Carl der Zwölfte ihm sogleich durch ein höfliches und jartliches Glückwünschungsschreiben antwortete, auch also bald zu Pferde stieg, und dem neuen Könige auf dem halben

halben Wege nach Warschau entgegen ritt. Nach: 1704
dem beide Herrn sich auf das freundlichste umarmet*,
blieben sie, nebst dem Grafen Piper einige Stunden
bey einander, und überlegten, wie der Friede im Kö-
nigreiche Polen wieder herzustellen, und ihr gemeins-
chaftlicher Feind, August, daraus gänzlich zu ver-
drängen wäre.

Nun hatten die Conföderirten sowol vor als unter
der Wahl begehret, es möchte der König von Schwes-
den mit ihnen ein näheres Bündnis eingehen, und
einen beständigen Vergleich aufrichten. Solches
war ihnen auch vom Könige nicht allein zugesaget,
sondern schon wirklich der Anfang dazu gemacht
worden. Man schob es aber nachgehends auf, doch
mit dem Versprechen, sobald man mit der Wahl
würde zu Stande kommen seyn, sollten die Tractaten
wieder vorgenommen, und zur Vollkommenheit ge-
bracht werden. So wolte denn der König nunmehr
sein Wort halten, und ernante hierzu drei Ambassa-
deurs, welche mit dem neuen Könige und der Repub-
lic Polen in Unterhandlung treten sollten. Es wa-
ren solche der Generalleutnant Arwid Horn, als der
vornehmste unter ihnen; der Staatssecretarius Georg
Wachslager, welcher bisher beständig als schwedischer
Resident am polnischen Hofe sich aufgehalten; und drit-
tens der Vicepräsident des dörptischen Hofgerichts
Just von Palmberg, welche mit nöthigen Verhal-
tungsbefehlen an den neuen König und die conföde-
rirte Republic abgefertiget wurden.

In welchem Zustande sich dazumal und einige Tage
nach der Wahl die Sachen befunden, solches wird aus
F 5 nach

* Dieses geschah auf freiem Felde, darauf sie in ein nahe dabey
gelegenes Bauerhaus gingen und über vier Stunden zusammen
sprachen. Ausser Graf Piper war auch der Schatzmeister Sapieha
dabey.

1704 nachstehendem Schreiben des zweiten Gesanten
Wachslagers erhellen*.

„So bald man darauf bedacht war, durch die
„Wahl eines neuen Königes den erledigten polnischen
„Thron wieder zu besetzen, kam die Familie
„des verstorbenen Königes, Sobieski, vor allen
„andern dazu im Vorschlag. Allein nach der Auf-
„hebung des Prinz Jacobs, und der abschlägigen
„Antwort des Prinz Alexanders, als welcher die
„Crone durchaus nicht annehmen wolte, weil solche
„ihm mit vielen Beschwerlichkeiten verknüpft zu seyn,
„und den gänzlichen Verderb seiner gefangenen
„Brüder nach sich zu ziehen schien, fing man in
„Warschau an, einige andere auswärtige Prinzen
„aufs Tapet zu bringen, welche ich in meinem ge-
„strigen erwehnet habe. Allein dieses war von lei-
„ner Wirkung, nachdemmalen die Conföderirten
„durchaus einen Piasten oder eingebornen Polen ver-
„langten, und hierin auch von dem Könige unter-
„stützet wurden.

„Der erste Piaste, auf welchen man seine Gedan-
„ken richtete, und auf den man schon vorher
„die Augen geworfen hatte, war Opalinski, einer
„der reichsten Herrn im ganzen Königreiche. Allein
„er hatte sich durch seinen Geiz aller Menschen Haß
„zugezogen, und überdem starb er eben zu der Zeit,
„da am meisten die Rede von ihm war.

„Der Cardinal schlug in einer mit dem General
„Horn gehaltenen Unterredung noch verschiedene an-
„dere Polen vor, und unter diesen Lubomirski, und
„den Boiwoden von Posen. Wie Horn hiervon
„an

* „Es war dieser Brief an den Verfasser dieser Historie, Gustav
„von Adlerfeldt, aus Warschau geschrieben, der an den schwe-
„dischen Staatssecretaire Wachslager verschiedene die Wahlang-
„legenheiten betreffende Fragen hatte abgehen lassen.

an dem König Bericht abgestattet hatte, wurde ihm 1704 anbefohlen, des leßtern Angelegenheiten allen andern vorzuziehen, weil solcher der würdigste und am besten gesinnet wäre. Als der Cardinal dieses in Erfahrung brachte, hatte er sein Wort gern wieder zurückgezogen. Zwar konnte er nicht in Abrede seyn, daß er seiner nicht erwehnet habe. Allein er wandte vor, daß er ihn nur zuseht und als den jüngsten angeführet habe. Man gab ihm aber zu verstehen, daß er dem Könige an angenehmsten sey, so wohl wegen seines Verstandes, als auch wegen seiner übrigen Tugenden und ausnehmenden Eigenschaften. So werde er auch überdem von den großpolnischen Abgeordneten unterstützt.

Die Verbindung zwischen denen Häusern Radziejowski und Lubomirski, welche durch die Heurath des Torwianski mit der Tochter des Cronsfeldherrs geschah, vermochte den Cardinal, sich vor dem leßtern herauszulassen, und man glaubt gar, daß wann derselbe seinen Zweck würde erreicht haben, alsdenn die Feldherrnstelle dem Torwianski dürfte zu Theil worden seyn. Die Wahl ging also am andern Julius vor sich. So gerne man solche noch vor dieser Zeit vorgenommen hätte, war es doch nicht wohl möglich. Die podlachischen Abgeordneten machten zwar hierbey eine Trennung, versicherten aber zugleich, daß sie nicht die Wahl des Stanislaus mißbilligten, sondern nur, daß sie eben auf demselben Tage vor sich gehen solle, vornemlich, da der Cardinal und die übrigen Senatoren versprochen hätten, der Versammlung auf dem nächst kommenden Montag beizuwohnen, und durch die Abwesenheit derselben der ganzen Handlung ihr größter Pracht entzogen, und die bisher gewöhnlichen Gebräuche dadurch auf die Seite gesetzt würden. Doch stimmten sie hernach mit denen andern einmüthig.

1704 „ einmüthig überein, und machten durch ihren förmlichen Beitritt die Wahl eben so gültig, als war „ oberwehnte Herrn in Person sich dabei eingefunden „ hätten. „

Nachdem also alles zu des Königes von Schwedens gänzlichen Vergnügen zu Stande kommen war, nahm derselbe an eben dem Orte von dem Stanislaus Abschied, wo sich beide Könige zum erstenmal gesprochen hatten*.

b. 9 Carl der Zwölfte brach hierauf von Blonie auf
Julii und ließ die Regimenter nach gerade sich auf den Wege nach Zadigost hinziehen, alwo General Kelschöld gegen den vierzehenden mit seinen Leuten so zu stehen kommen, als welcher Tags vorher von Zerkow durch Bidzini marschiret war. Nachdem der Obristleutnant Zulich mit einiger Reuterei nach Sendomit geschickt, fand dieser, daß König August in aller Eil von dar weg, und nach Jarosl begeben, auch sein von Getreide und andern Vorrath wohlversehenes Magazin in Stich gelassen habe, dessen Zulich sich bemächtigte.

Des Königes erster Marsch von Blonie ging nach Mszonowa, vier Meilen, woselbst man einen Stillstand that; und so weiter nach Biala, dritthalb Meilen

* Der Ort hieß Oltarsk, zwei Meilen von Warschau, und an diesem Orte befand sich der Cardinal, der Eronsfeldherz, der Schatzkammerherr Sapieha, der Boimode von Siradien und andre Herrn dabei. Der Discurs betraf vornemlich die Bezahlung der Armee, so nun mit dem Cammerherrn Lubomirski in Anwesenheit war, von welchem man einen Brief herließ, darin er berichtet, daß die Sachsen hinter ihm daren wären, und etliche Weggenommen hätten; daß die Towargen in so schlechtem Stande wären etc. Der Schluß der Zusammenkunft war, so bald die Eronarmee würde ankommen seyn, und dem Stanislaus geschworen haben, solle General Horn ihr fünfzig tausend Reichsthaler auszahlen, das übrige aber zu einer andern Zeit hernach an ihr entrichtet werden. Ausser dem hiesigen Mann zu Fuß und zweihundert zu Pferde unter General Horn zu des Stanislaus Sicherheit in Warschau liegen.

Meilen; von dar nach der Stadt Novamiasto über 1704
dem Fluß Puze, drei Meilen. Hier lag die Armee d. 10
wiederum einen Tag stille, und ward nachgehends Juli
der Marsch durch Blow fortgesetzt nach Przysick, d. 12
vier Meilen; von dar durch die Stadt Radom nach d. 14
Cobillani, fünftehalb Meilen; und so weiter nach d. 16
Citróica, zwei Meilen; ferner nach Boreya, vier d. 20
Meilen; hierauf nach Wismutow, zwei Meilen; d. 23
und endlich nach Sandomir*, drei Meilen, alwo d. 26
eine Brücke über die Weichsel geschlagen ward, und
Rehnschöld zu dem Könige stieß.

Unterdessen

- * Es ist das sandomirsche ein über die massen volkreiches und gesegnetes Land, und der Adel darin in so grosser Anzahl, daß sie leicht zehntausend Mann ausbringen könnten. Es giebt hier auch verschiedene Bergwerke, vortrefliche Früchte und alles was zur Leibes Nahrung gehört. Weil der Marschal der sandomirschen Conföderation in diesem Lande seine Güter liegen hatte, so bekam der Obristleutnant Claes Bonde Befehl, solche überall mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten. Daher kein Wunder, daß die Bayern daherum überall davon flüchteten, die sich aber hernachmals wieder einsetzten.

Unter wöhrénden diesem Marsch des Königs von Schweden nach Sandomir, langte der junge Graf Capieha mit einem Schreiben des Königes Stanislaus bei ihm an, worin derselbe zu Besorgung der Angelegenheiten des neuen Königes bei dem schwedischen Hofe bevollmächtigt war. Nachdem der König Carl ihn davor erkannt, hielt er um folgende Puncten an: daß erstlich die Tractaten zu Warschau möchten wieder zur Hand genommen und vor der Erönnung geendiget werden, hierndchst einige schwedische Regimenter, weil die Sachsen in Großpolen viel Unfug betrieben, unter dem Namen von Hülfsvölkern, mit den polnischen Armeen in Sachsen einbrechen; ferner gab er von der Ankunft eines Gesandten vom Tartarchan an den König Stanislaus Nachricht, und endlich foderte er die Bezahlung der Cronarmee.

Hierauf erhielt er zur Antwort: Die Erönnung des neuen Königes könne nicht aufgeschoben werden; wann die Ruhe in Polen hergestellt sey, sollten die Sachsen auch heimgesucht werden; mit dem tartarischen Gesandten könne König Stanislaus nach Belieben ein Bündniß schließen, und endlich solle die Cronarmee, nach einiger Zeit bezahlt werden. So mußte auch General Meyerfeld mit drei Regimentern zu Pferde der Sachsen Trevel in Großpolen zu steuern suchen.

1704 Unterdeffen hatten sich die schwedischen Gesan-
in Warschau zur öffentlichen Audienz bey dem
nige Stanislaus fertig gemacht, und nachdem
wegen des Ceremoniels, so dabei beobachtet we-
solte, war einig geworden, ward der neunzeh-
Julius zum öffentlichen Einzuge anberamet, wo-
es folgender gestalt zuging: Die Ambassadeurs
sich nach dem Carmelitercloster in der Vorstadt Lec-
nach der Neustadt Seite, begeben hatten, wur-
daselbst von drei Senatoren, nemlich dem Woi-
den von Siradien und denen Castellanen von In-
ladislaw und Plocko empfangen und bewillkom-
Sie hatten des Königes nebst einer Folge von an-
Wagen mitgebracht, die Gesandten darin abzu-
len, welche sich dann auch zugleich mit denen Se-
toren in des Königes grosse Kutsche setzten, also
diese letztern den Schlag einnahmen; wobei der
sandschaftsmarschal, Christiern Albedyl, vorher ri-
Der Zug ging in Begleitung vieler von Adel, so zu
zu Wagen als zu Pferde nach dem königlic-
Schlosse. Vor dem Stadtthor saß ein Theil
Eronarmee zu Pferde, und machte mit des Cronf-
herrs Reuterei eine Gasse aus, wodurch die Am-
sadeurs, unter Trompeten und Pauckenschal und
derer Feldmusic, fahren mußten. Inwendig in
Stadt stund des Cronfeldherrn Fußvolk ins Gewe-
Auf dem äußersten Burgplatz aber war des Cardin-
brandenburgische Wache aufgezo-gen, und auf d-
innersten waren zweihundert schwedische Solda-
gestellt, da sich dann immittelst von denen Altai-
des Schlosses die Musicanten tapfer hören ließ
Bei der Treppe, als die Ambassadeurs aus dem U-
gen traten, wurden sie von dem Untercronstalmeis-
Poninski, der zugleich des Königs Marschal w-
empfangen, und jeder bei der rechten Hand von
nen drei oben erwähnten Senatoren hinauf geführ-

die ihnen also die Oberhand gaben. An der ersten 1704 Thüre kam ihnen der Troncammerherr Fürst Lubomirski, entgegen, und begleitete sie durch den Trabantensaal bis an die Thüre des königlichen Gemachs, alwo sie den lithauischen Schatzmeister Sapieha, der des Canklersstelle vertrat, antrafen.

So bald der König, so in diesem Gemache unter einem rothen sammetenen Himmel stand, ihrer gewahr worden, ging er ihnen einige Schritte entgegen, trat aber alsofort an seine Stelle zurück, und blieben die Gesandten in einer Reihe vor ihm stehen. Nachdem nun diese ihre Hüte aufgesetzt, begunte der General Horn, als der vornemste von ihnen, seine Rede in Latein, und übergab bei derselben Schluß das Beglaubigungsschreiben dem Könige, da denn der Schatzmeister Sapieha im Namen des Königes auch lateinisch antwortete.

Nachdem diese Audienz geendiget war, begaben sich die Ambassadeurs, in Gefolge mehrbemeldter Senatoren, nach der Königin Zimmer, alwo der General Horn ebenfalls sein Gewerbe auf Latein anbrachte, angesehen diese Sprache in der ersten Audienz auch bey denen Königinnen von Polen gebräuchlich ist. Zwar bedekten sich auch hier die Gesanten mit ihren Hüten, namen aber selbige beim Anfang der Rede sofort ab, und blieben nachgehends immer, in Ansehung der Königin, als einer Frauensperson, mit entblößten Häuptern bestehen. Der Weihbischof von Gnesen, als der Königin Cankler, that ihrentwegen die Antwort gleichergestalt in lateinischer Sprache.

Von der Königin gingen die Ambassadeurs, doch ohne Begleitung der Senatoren, hinüber nach des Königes Frau Mutter, welche dieselben an der Thüre des dritten Gemachs empfing, und von dem Schatz-

meister

17c4 meister Sapieha geführt ward. Die Gesanten setzten sich auf Lehnstühlen, und wurde auf beiden Seiten französisch geredet*. Als sie sich nun auch von hier weg begaben, wurden sie von denen vorgemeldten Senatoren in dem Saal vor des Königs Gemach wieder empfangen, hinunter bis an dem Wagen begleitet, und in voriger Ordnung nach ihrem Hau gebracht.

d. 20 Sogleich nach dieser Audienz fing man an dem 6
Julii. stinnten Orte an zusammen zu treten, und den Gru zu einem dauerhaften Frieden und genauen Bündn zwischen beide Reiche zu legen. Von polnischer Sei waren vom Könige zu Commissariern ernennet d Bischof von Posen, der Cronsfeldherr Lubomirski die Woitwoden von Stradien und Poblachien, d Castellan von Inowladislaw, der Untercronstalsmeister Poninski, nebst andern mehr**, und wurden d Unterhan

* Der Ambassadeur Horn gab der Mutter des Königs Stanisla das Prädicat: „Ihro Durchlauchtigkeit.“ Sonsten geschah in der Audienz beim Könige Stanislaus, daß so oft sein ol des Königes von Schweden Name genannt wurde, der Kdr so wohl als die Ambassadeurs das Haupt entblößten. In der Kutschen der Ambassadeurs befanden sich die beiden Gesa schäftssecretarien, Alexander Schmidtberg, und Nils Reu holm.

** Ihre Namen waren folgende: Der Bischof von Posen, Mi laus Swieciński; der Cronsfeldherr, Hieronimus Lubomirski; Woitwode von Stradien, Johan Pienciojecki; der Woitwode v Poblachien, Stephan Branicki; der Castellan von Inowladislaw, Franciscus Orpbowski; der Reichsunterstalsmeister, U dislaw Poninski; der Capitain von Sacrotzin, Ludwig An Lasoski; Wladislaw Czarnowski; der Fändrich des Landes Bi li, Wenceslaus Jerusalski; der Unterdrost vom Lande Droh Casmir Skineski; der Visar von Lithauen, Michael Sapiel der Capitain von Slonim, Joseph Sapieha; und der Capit von Nechorowien, Daniel Wihowski.

Der Ort ihrer Zusammenkunft war auf einem grossen Sa des Carmeliterclosters an einem langen Tische, da die Sch den die rechte und die Polen die linke Seite einnahmen. Gene Horn machte mit einer Rede den Anfang, welchem der Bisc von Posen antwortete.

Unterhandlungen solchergestalt fleißig fortgesetzt, da^s 1704 mit man die letzte Hand an dem Werke legen könnte.

Wir haben oben erzehlet, wie Generalmajor Graf Löwenhaupt mit etliche tausend Mann in Lithauen gegangen, um alda den in Warschau gefassten Schluß, und die geschehene Conföderation beliebt zu machen, auch durch was Gelegenheit sich selbiger wieder nach den curländischen Gränzen gezogen. Es fand demnach der lithauische Feldherr Graf Sapiieha seines eigenen Bestens wegen sehr dienlich zu seyn, anstat daß er bisher mit seinen Truppen dem Könige von Schweden in Polen gefolget, nunmehr nach Lithauen zu gehen, und zu gemeldtem Graf Löwenhaupt zu stoßen. Zu dem Ende marschirte er dahin, als der König Carl noch in denen Winterquartieren zu Heilsberg stand, und nam den Weg durch Preussen nach Curland. Allein Fürst Wieseniuwitsch hatte so bald nicht von dessen Anmarsch Wind erhalten, als er sich fertig machte, ihm zu begegnen, und zu verhindern, daß er mit denen Schweden sich nicht vereinigen möchte. Er eilte also was er konnte, und wie er immer durch Hölzungen und unbekante Wege zog, so war er dem Sapiieha schon auf zwei Meilen so nahe kommen, ehe dieser das geringste davon wußte.

Zweiter Theil.

G

Bev

Um diese Zeit kam das Manifest zum Vorschein, welches die sendomirische Conföderation, ehe sie aus einander gegangen war, mit großer Heftigkeit aufgesetzt und wider die Detronisation des Königs August, und die Wahl des Königs Stanislaus gerichtet hatte.

So ließ auch der Pabst von Rom unterm dritten August ein sehr hartes Schreiben an den Cardinal Primas abgehen, worin er dasjenige, so zu Warschau wegen der Wahl vorgefallen war, höchstens mißbilligte, absonderlich daß man sich dabei eines ketzgerischen Fürsten und kaiserlicher Waffen bedienet habe. Der Cardinal ward zugleich bei Strafe der Censur und des Ungehorsams binnen drei Monat nach Rom zu kommen gefodert; allein er lehrete sich daran nicht, sondern starb vierzehn Monat hernach in Danzig.

1704 Bey Graf Löwenhaupt aber, den seine Kundschafter besser bedienten, war schon Nachricht davon eingelaufen, welcher sofort sechshundert Pferde zu dessen Bestärkung abschickte. Diese langten noch zu rechter Zeit an, und verrückten dem Wiesniowieki, ob gleich vier tausend Mann stärker war, sein Ziel gewaltig, welcher hierauf nach Birsen abmarschirte um dem Oginski und denen Moscowitern desto näher zu seyn, unterdessen aber dem Grafen Löwenhaupt Raum gab, im Anfange des Junius zu dem Feldherrn Sapieha in Bobotnicki zu stoßen. Hierzu kam noch einige von Riga ankommende Mannschaft, und ward daher beschloßen, den Feind aufzusuchen. Doch dieser wolte nicht Stand halten, indem Wiesniowieki und Oginski sich nach Cauno zogen. Zwar setzte man ihnen einige Tage nach, allein es war vergebens, nur daß die schwedischen Vortruppen hin und wieder ihren Nachtrab einholeten, und etliche davon nieder machten, funfzig oder sechzig aber gefangen namen, und etliche Wagen, worauf einige tausend polnische Gulden am Gelde, nebst des Oginski Kanzlei und seinen Briefwechsel mit denen Moscowitern erbeuteten. Dieses wird aus dem folgenden Schreiben des Grafen Löwenhaupt mit mehrern erhellen, so er von Ponewice aus an den Secretair Diepenbroock nach Mietau abgehen lassen:

„Seit unserm Marsch von Bobolnicki habe uns
 „möglich schreiben können, indem ich beständig die
 „feindliche Armee verfolget, welche unter den Für-
 „sten Wiesniowieki und Oginski stehet, und hat wohl
 „kein Hase den Hunden auf eine bessere Art aus
 „dem Wege zu weichen gesucht, als diese Herrn
 „gethan haben, und solches zwar durch Moräste und
 „ungebahnte Wege, einzig und allein, damit sie
 „nicht überfallen, und sich mit den unsrigen in ein
 „Treffen

„Treffen einzulassen genöthiget werden möchten, ob¹⁷⁰⁴
 „gleich sie sich vor weit stärker ausgaben, als wir
 „sind. Indessen haben doch einige von unsern Vor-
 „truppen über funfzig Gefangene von ihnen erha-
 „schet, und fast so viele Pferde erbeutet, imgleichen
 „etliche Wagen mit Gelde, welches gegen zehntaus-
 „send polnische Gulden austräget. Ausserdem hat
 „man des Oginski Schriften bekommen, worunter
 „einige von grosser Wichtigkeit, absonderlich die
 „Abschrift eines besondern Vergleichs zwischen dem
 „Czar und den Lithauern wieder unsern König, im-
 „gleichen einige moscoritische Briefe, deren Inhalt
 „wir aber nicht wissen, weil niemand unter uns sie
 „lesen, noch verstehen kan. Gegenwärtig halten sich
 „die Feinde ganz nahe bei Birsen auf, und suchen
 „die Moscoriter, als auf welche sie ihre einzige Hof-
 „nung gesetzt, zu überreden, daß sie zu ihnen stossen
 „möchten. Die Russen stunden noch vorgestern im
 „Handel mit ihnen, erstlich um die Anzahl und
 „Stärke des wiesniowickischen Fußvolks zu sehen,
 „und dann alle und jede hohe und andere Officires und
 „Gemeine dieser Armee eidlich dahin zu verbinden,
 „sie im Nothfal nicht zu verlassen; gleich als ob die
 „Furcht nicht über alle Eide ginge, und es nicht bei
 „Gott stünde, etwas diesem Eide zuwider zu ver-
 „hängen. Man muß erwarten, wozu sie sich ent-
 „schließen werden, und ob ihnen die Lust ankommen
 „wird, uns anzugreifen. Ich hoffe, daß sie mit
 „Gottes Hülfe ziemlich gefeget werden sollen. Ue-
 „brigens verharre etc.

„Wir bekommen täglich viel Ueberläufer vom
 „Feinde. Die zuletzt angekommenen sagen aus, daß
 „sie alle Tage auf neue Hülfe aus Moscau hoffen.
 „Allein aus allen dem wird nichts werden, und Gott,
 „auf dem wir uns verlassen, wird uns beistehen.
 „König der Herr Generalmajor Schlippenbach durch
 „einen

1704 „einen Einfall in das polnische Piesland die Russen vor
 „uns abziehen, käme uns solches sehr wohl zu sta-
 „ten. Denn mit Wiesniowicki und seinen Leuten
 „imgleichen mit denen Moscowitern bey Birsen wo-
 „len wir, wilts Gott, schon fertig werden. Ich bi-
 „zufrieden, daß von diesem Briefe eine Abschrift o-
 „die königliche Canzlei geschickt werde.“

Graf Löwenhaupt wolte einem Feinde, der so leid-
 zu Fuß war, nicht vergeblich mehr nachlaufen, son-
 dern lieber erwarten, ob man würde das Herz haben
 seine und die sapiehischen Truppen anzugreifen. Der
 Oginski hatte sich von Kauno wieder in die Krümm-
 herum nach Birsen gezogen, und stand mit dem Eza-
 wegen Erlangung einiger Hülfsvölker, in Handlung.
 Hierzu veranlasste ihn, weil seine Feinde, die Sa-
 pieha, überall den Meister spielten, daher wolte
 lieber wegen seiner Zwistigkeiten einen so mächtigen
 Herrn in sein schon verheertes Vaterland herein so-
 len, und ihm dazu den nöthigen Unterhalt herbe-
 schaffen, als sich lange mit der Ueberlegung aufho-
 ten, daß die Moscowiter in Lithauen weit mehr U-
 heil und Schaden anrichten würden als die Schw-
 den, indem sie weit stärker als diese wären.

In wärender Zeit ließ der Feldherr Sapieha
 Poniewice eine Zusammenkunft des Adels ausschrei-
 ben, um die warschauische Conföderation zu verstar-
 ken. Es war auch nicht ohne Nutzen, indem ver-
 schiedene Edelleute sich daselbst einstellten und zu
 Conföderation bekanten. Wiesniowicki aber a-
 seiner Seite that ein gleiches, und ließ den Adel
 einer andern lithauischen Stadt zusammen rufen, u-
 dem lublinischen Reichstagsschluß beizutreten. Do-
 sein Absehen war wol dieses, daß durch solche Be-
 theilung des Adels die vom Sapieha angestellte Zu-
 sammenkunft solte desto schwächer werden. Wor-

es ihm auch ziemlich glückte, und wurden die Feindse- 1704.
ligkeiten von beiden Seiten gegen einander mit einer
unmenschlichen und barbarischen Grausamkeit ausge-
übet, wie aus folgendem zu ersehen.

Der Starost von Minsko, Graf Zarwiska, war
von dem Feldherrn Sapieha gegen die Mitte des
Junius mit neunhundert Mann ausgeschildt, welcher
in aller Stille durch dicke Hölzungen und unbekante
Dorfer nach Drunya, dreissig Meilweges, vorrückte,
um ein feindliches Magazin, so für die erwartende
Moscowiter ausgerichtet worden, zu Grunde zu rich-
ten. Es gelang ihm auch dieses nicht allein glücklich,
sondern er überrumpelte zugleich dabei fünfhundert
feindliche Reuter und zweihundert Dragoner, und
hieb die meisten davon in die Pfanne.

Endlich waren doch Wiesniowicki und Oginski
mit denen Moscowitern nicht ohne Mühe einig wor-
den. Denn diese wolten anfänglich gar nichts mit
einem solchen Volke zu thun haben, das, wann es
was gelten sollte, und mitten im Treffen, davon lief,
und seine Bundesgenossen und Spießgesellen im Stich
liesse, wovon sie schon Exempel anzuführen wusten.
Deshalben musten sich vorher die Lithauer mit ei-
nem Eide verpflichten, daß sie Stand halten und nicht
mehr dachgehen wolten. Es stießen darauf beiderseits
Truppen zusammen, und ward beschlossen, Seelburg
ein altes Schloß in Semgallien auf der curischen
Gränze, welches eine schwedische Besatzung von drei-
hundert Mann unter dem Major Carl Lindschöld
einhatte, zu belagern.

Sie legten sich also, vierzehn bis fünfzehn tausend
Mann stark, so wol Lithauer als Moscowiter, davor,
und machten sich nach einer zehntägigen Belagerung
zum Sturm fertig. Diesen Ort aber zu entsetzen,
brach der Feldherr Sapieha und Graf Löwenhaupt
auf, und trafen die sapiehischen Truppen unterweges
dreihun-

1704 dreihundert Wagen an, so unter einer Bedeckung von Birsen kamen, und nach dem lithauischen Lager vor Seelburg gehen sollten. Die Beute bestand in einem vollständigen silbern Tafelgeschirre, vier und zwanzig tausend Reichsthaler baren Geldes und Vorrath an Pulver und Kugeln, auch einem metallenen Stücke.

So bald die Lithauer und Moscoviter von des Sapieha und Löwenhaupts Ankunft Nachricht einge-
 gezogen, und von dem Vortheil, so sie über die ihrigen erhalten, huben sie die Belagerung auf und gingen in möglicher Geschwindigkeit über die Gränze, so daß die Schweden, wie sie dahin kamen, nichts feindliches mehr antrafen, als bloß die Sturmleitern
 d. 26 und anderes zur Belagerung nöthiges Geräthe. Sapieha und Löwenhaupt setzten ihnen weiter nach, und brachten sie dahin, daß sie zwei Meilen von Seelburg bey einem Orte, Jacobstadt genant, Stand halten mußten. Löwenhaupt grif ihnen zu erst auf die Haut, nachdem er die sapiehischen Truppen, den Rücken sicher zu haben, hinter sich gestellet hatte. Die Lithauer aber waren wieder die ersten, so nach einigem Gefechte die Flucht namen, und ihres geleisteten Eides ohngesachtet, die Russen im Stich ließen, um sich allein zu wehren, so gut sie konnten. Diese hatten selbiges Tages eine ansehnliche Verstärkung von Dragonern zu sich bekommen, und waren noch fünftausend Mann stark, so thaten daher hartnäckigt genug, doch mußten sie zuletzt das Feld räumen; worauf dann die sapiehischen einhieben, und alles, was nicht schon auf dem Plaz nieder gemacht war, in Stücken haueten, bis endlich die Nacht dazwischen trat, sie von einander schied, und dem Blutvergießen mit dreitausend Mann, welche die Feinde dabey verloren hatten, ein Ende machte*.

Löwen-

* Die Schweden blieben nach erhaltenem Siege die ganze Nacht unterm Gewehr stehen, und bekamen auf der Wahlstat des folgenden

Löwenhaupten fiel also alle ihre Bagage, Stücke¹⁷⁰⁴ und andere Siegeszeichen mehr, nebst vielen Gefangenen, in die Hände, worunter auch unterschiedliche Schweden sich befunden, die von dem Feinde vor diesem waren gefangen, und mit herum geschleppt worden. Oginski aber, der sich von dieser Niederlage in geraumer Zeit nicht wieder erholen konnte, begab sich zum Czar vor Narva.

Dieser hatte mittlerweile der Stadt ziemlich hart zugesetzt, und kam mit seiner Arbeit davor täglich weiter, gleichwol war noch kein Anfang zum Beschießen, oder Feuereinwerfen gemacht worden. Inzwischen war der Viceadmiral de Prou darauf bedacht gewesen, wie er mit seiner Flotte, so aus einem Schiffe von der Linie, fünf Fregatten, so viel Brigantinen, und einem Brander bestand, die feindlichen Werke, welche die Russen auf der Insel Ketusari, auf den Grenzen von Finland und Ingermanland, vier Meilen von Petersburg angeleget, zu Grunde richten möchte.

Der Czar hatte die Lage dieser Insel sehr vortheilhaft gefunden, um seiner neu angelegten Stadt gleichsam zum Bolwerk und Vormauer zu dienen. Denn

U 4

weil

genden Morgens drei und zwanzig schöne metallene Stücke, darunter einige halbe Cartonnen waren, viele Fahnen und Standarten, allerhand Gewehr und Kriegesvorrath, auch alle russische und lithauische Bagage. Die Feinde waren von Wiedniewitz und dem russischen General Skermitzki commandiret; die Schweden dreitausend fünf und achtzig, und die saporischen Böller etwas über dreitausend Köpfe stark. Graf Löwenhaupt hatte selbst den linken, und Obrist Stackelberg den rechten Flügel, so wie Obrist Anders Wennerstedt die Mitte angeführet. Der Verlust von schwedischer Seiten war gar geringe, und von Dänen nur drei geblieben, und fünf verwundet. Von des Czarischen Leuten aber ward ein Obrister erschossen. Graf Löwenhaupt ließ in denen ordentlichen Bestunden Gott danken, und Freudenstücke thun; so ward auch in Rietau der Lobgesang angekündet, die Stücke gelöst, und andere Freudenbezeugungen betrieben, auch hierauf das Schloß Seelburg durch den Obristen Elort würflich gesprengt

1704 weil die Schiffe an der Mittagsseite des Eilandes nur eine einzige Einfart des Nebastroms hatten, Nordwärts aber solcher aus Mangel der Tiefe gar nicht besegelt werden konnte, so konnte er auf die Art den Mund des Flusses gar süglich dadurch sperren. Zu dem Ende hatte er einige Batterien aufrichten lassen, und ging iſo damit um, wie er auf einer Sandbank, nahe bey der Insel, welche durch die nunerwehnte Einfart davon abgesondert war, ein festes Schloß anlegen möchte, welches auch hernachmal unter dem Namen von Cronschlot genug bekannt worden. In dieser Absicht lag seine ganze Flotte an diesem Orte, und bestand solche aus zwei und vierzig Galeren, sieben Fregatten, und vielen andern Fahrzeugen mehr, um die neuen Werke zu bedecken.

Man war in Schweden von diesem Anschlag des Czaren gar wohl unterrichtet, und sahe die gefährlichen Folgen, welche durch diese neuangelegte Vestung zum Nachtheil der Krone entstehen könnten, schon vorher, es wäre dann, daß man sich der Insel und söglich der Einfart des Stroms bemächtigte. Das schlimmste war, daß man den Viceadmiral de Prou nicht stärker ausrüsten können, damit er eine Sache von solcher Wichtigkeit desto besser hätte ausführen mögen. Dem ohngeachtet, suchte er zu Anfang des Junius mit seiner kleinen Flotte etwas zu unternehmen, allein wegen der festen feindlichen Batterien, und wegen des heftigen Feuers von den russischen Schiffen, wolte es ihm nicht glücken. Doch ließ er sich durch diesen Versuch nicht abschrecken, sondern nam von des Generalleutnant Maidels Truppen, so bey Systerbeß standen, tausend Mann ein, mit welchen er den neunten Julius nach Ketusari ansegelte. Weil nun in denen neuangelegten Werken nur funfzehnhundert Mann lagen, überdem das Schloß Cronschlot noch nicht fertig, und die russische Flotte nicht
bey

bey der Hand war, so wurden die Schweden ohne 1704
 Hinderniß ausgesetzt, die dann unter dem Obristleut-
 nant Rose und dem Major Leyon die Feinde mit sol-
 cher Wuth anfielen, daß diese alles im Stiche lassen
 und die Flucht ergreifen mußten, wobey man die, so
 nicht niedergehauen wurden, zu Gefangene machte,
 und das ganze feindliche Geschütz erbeutete.

Der Czar hatte kurz hernach einige Parteien nach
 der wiburgischen Seite hingeschickt, um auf die Be-
 wegungen des Generalleutnant Maidels acht zu haben.
 Eine derselben etliche tausend Reuter und zweihun-
 dert Grenadiers zu Pferde stark, that auch einen An-
 grif auf dessen Lager bey Walsasari unter der Bet-
 stunde, in Meinung selbigen zu überrumpeln. Allein
 ihre Rechnung wolte nicht eintreffen, sondern sie wur-
 den von Maidel mit Verlust zurück gewiesen, und
 mit dem Degen in der Faust bis Nyenschanz verfol-
 get. Zwar setzten sich die Russen drei viertel Meilen
 davon bey einem engen Wege, und wolten den Schwe-
 den den Paß streitig machen, sie wurden aber auch
 hier zum weichen gezwungen, und zogen sich unter die
 Stücke eines ihrer unter der Festung liegenden
 Schiffe. Nun wäre zwar Maidel von Herzen gern
 über den Strom gewesen, um Nyenschanz angreifen
 zu können; so aber mangelte es ihm an benötigten
 Fahrzeugen, und mußte er wieder zurück gehen, nach-
 dem er zum wenigsten verschiedene feindliche Maga-
 zinen, sowol auf der nöteburgischen als petersburgis-
 chen Seite, in die Asche hatte legen lassen.

Vor Dörpt * hingegen hatte der Czar albereits
 von unterschiedenen Batterien mit schießen den An-
 fang gemacht; und wie der Feind mit seinen Lauf-
 5 graben

* Das Verzeichniß von dem, was in während der Belagerung der
 Stadt Dörpt bis zum Ende derselben vorgefallen, so wie es
 der Commandant, Obrist Skotte selbst aufgesetzt, findet sich
 im Anhang dieses zweyten Theils der Adlersfeldischen Historie.

- 1704 graben immer näher kam, so ließ der Commendant, Obrist Carl Gustav Skytte einen Ausfal thun, um denselben heraus zu jagen. Es gelang auch so weit, daß anfänglich einige hundert nieder gemacht wurden, doch als diese bald darauf von andern Beistand erhielten, so mußten die Schweden mit Verlust des
 d. 28 Obristleutnants Heinrich Johan Brandt, so den Aus-
 Julii fal commandirte, nebst vieler anderer Mannschaft, sich wieder nach der Stadt ziehen. Der Feind aber hielt unaufhörlich an mit schießen, Brandkugeln und Feuereinwerfen, wodurch beides Kirchen und Häuser zu Grunde gingen, und auf zwei Orten der Stadt zugleich eine Oefnung geschossen ward, nemlich bey dem
 d. 7 so genannten russischen Thore mit fünf und zwanzig groben Stücken, und bey dem Jacobethor mit sechs Canonen.

Nächst diesem ward ein Graben von denen Laufgraben, bis hinunter an den Embachstrom gezogen, wodurch der Feind ganz nahe unter einem vor dem russischen Thore aufgeworfenen und von denen feindlichen Batterien albereit sehr zernichteten halben Mond sich setzte. Hierauf gingen die Russen auf solcher Seite Abends um halb sieben Uhr an zu stürmen, und waren schon meist über die Palisaden dieses neuen Werks, als der Leutnant, so darin seinen Posten hatte, noch zu rechter Zeit entsezt ward, daß er die Feinde, mit Verlust vieler Todten und Verwundeten, abtreiben konnte. Gleichwol setzten sie mit frischer Mannschaft wieder an, und solchen Anlauf die ganze Nacht durch fort, so daß gegen Morgen die Russen schon bis ans Stadthor selbst sich hindurch gedrungen hatten. Und nun dachte es dem Commandanten nachgerade Zeit zu seyn, die Trommel zur Uebergabe zu rühren; indem aber ein Trommelschläger hervor treten will, wirft ihn eine Kugel todt zur Erden, und eben dergleichen Unfal begegnete auch dem

dem andern. Der Commendant war also gezwun- 1704
gen, in die Trompete stoßen zu lassen, worauf dann
alsofort an beiden Seiten mit schießen inne gehalten
ward. Man unterredete sich demnach mit einander,
die Officirer wurden gegen einander ausgewechselt,
die Capitulation aufgesetzt, darüber gerahtschlaget,
solche unterschrieben, und darin unter andern bewil-
liget, daß nur drei Compagnien mit, die übrigen aber
ohne Gewehr, den Weg auf Reval zu abziehen sol-
ten. Die Officiers behielten ebenfalls ihr Gewehr,
und wurden ihnen Pferde und Fuhrwerk zum Abmarsch
vergönnet. Die Besatzung räumete sodann die Be-
festung, und nahm der Czar selbst, so dazumahl gegen-
wärtig war, und seine Leute beym Sturm angefris-
chet hatte, solche in Besitz, und denen Einwohnern
den Eid der Treue ab.

Um diese und die umliegende Völker mit Güte zu
gewinnen, erlaubte er allen Bauern, so nach Dörpt
geflüchtet waren, wider zu dem ihrigen zu kehren,
und ermahnete sie, ihre Lander zu bearbeiten; woben
er zu mehrer Aufmunterung, ihnen achtfährige Frei-
heiten erstattete, und aniso Salvogarden mitgab.
Weil auch die meisten Leute auf dem platten Lande
sich hin und wieder in denen Hölzungen verstecket hat-
ten, so versprach der Czar vor jedweden Edelman, so
man ihm wieder zurück bringen würde, hundert, vor
einem Priester funfzig Thaler, und fünf und zwanz-
zig vor jedem andern Bedienten, um das Volk,
worüber er in kurzen gänzlich Herr zu werden ge-
dachte, mit Glimpf und Güte an sich zu ziehen, gleich-
wie auch seine Generalen thun mußten. So gab er
auch eine Versicherung zum besten der Lieständer an b. 12
dem Tag, worin denen, so sich ihm gutwillig unter- Iulii
werfen würden, grosse Vortheile versprochen wur-
den. Die Bedingungen aber bei der Uebergabe der
Stadt Dörpt wurden der schwedischen Besatzung
nicht

1704 nicht in allen Stücken gehalten. Denn das gute Gewehr, so dieselben, solchen gemäß, hätten behalten sollen, ließ der Czar mit schlechtern austauschen, und zwang die Besatzung, sich auf drei Wege, theils nach Riga, theils nach Wiburg, und theils nach Resval zu vertheilen.

d. 25
Julii Nicht lange hernach brach der Czar mit seiner Armee in Begleitung Scheremetofs von Dorpt nach Narva auf, um die davor liegende Völker zu verstärken. Obrist Skytte mußte mit fort, und auf Befehl sich in die Laufgraben begeben, um dem Commandanten und Generalmajor Rudolf Henning Freiherrn Horn zu erzehlen, wie es mit ihm abgelaufen, und daß Schluppenbach geschlagen wäre.

d. 31 Nun war man gegen des Czaren Ankunft mit den Batterien fertig worden, und ward darauf an einem Sonntag, da das Volk eben aus der Kirche kam, mit funfzehn Mörsern der Anfang zu Einwerfung der Bomben gemacht, welche nachahends auf vier und zwanzig, und auf etliche vierzig Stücken vermehret wurden. Hiermit feierte man weder Tag noch Nacht, und mußte nicht allein die Brücke zwischen der Stadt und dem Schlosse Ivanogorod, sondern auch absonderlich das sogenannte Bolwerk Victoria, nebst andern Stellen viel leiden, und sahe man in kurzer Zeit durch dieses erschreckliche schießen und Feuer einwerfen die Stadt * sehr übel zugerichtet.

Endlich hatte man auch auf beiden Hauptseiten der Victoria Bresche geschossen, und war der Feind mit seinen

* Ein Officier von der ivanogrobischen Besatzung, der sich nicht genennet, hat eine merkwürdige und glaubhafte Beschreibung alles dessen, was bei der narvischen Belagerung vom ersten April bis den vier und zwanzigsten August des tausend siebenhundert und vierten Jahres passiret, aufgesetzt, die hernach dem Könige von Schweden übergeben worden. Solche hat man, weil sie etwas weitläufig gerathen, bis zum Anhang dieses zweiten Theils der adlerfeldischen Historie König Carls des Zwölften versparen wollen.

seinen Laufgraben schon dicht unter bemeldte Bresche 1704 gekommen. Nichts desto weniger thaten die Belagerten ihr bestes mit Ausbesserung der Mauer, und Abschnitte zu machen, damit man, so viel möglich, im Stande bliebe, einen Sturm aushalten zu können. Es dürfte auch auf dieser Seite dem Feinde noch manchen Kopf gekostet haben, wann nicht noch ein ander Unglück die Stadt betroffen hätte. Denn zu gleicher Zeit fiel von einem Bolwerk, Honor genannt, die ganze Seite mit Brustwehr, Batterie und allem Plunder in dem Graben, und reichte denselben ganz aus, wobei dann die Mauer sich von einander gab, und eine so gefährliche Oefnung machte, daß hundert Mann in einer Breite dadurch marschiren konnten. Zwar ließ der Commendant ungesäumt die Einwohner zur Arbeit ausbieten, um sich an dieser Seite wieder zur Gegenwehr zu setzen, allein die Mühe wolte nicht gar zu weit reichen.

Noch selbigen Tages schickte der Feldmarschal D. d. 10
gilvi durch einen Trummelschldger einen Auffoderungs- Aug.
brief in die Stadt, und ließ indessen mit schiessen inne halten; als er aber eine kurze und abschlägige Antwort erhielt, ging das Feuren von vorne wieder an, und machten sich nunmehr die Russen bereit, an vier Stellen zugleich zu stürmen. Generalleutnant Schönbeck führte den Angriff auf die Breschen von Victoria: Generalmajor Tschammer griff die niedergestürzte Honorsseite an, und General von Wreden ein Kavelin zwischen denen Bolwerken Gloria und Fama, ohne daß noch ein anderes Kavelin, zwischen Honor und Gloria bestürmet ward. Der Anfang davon geschahe gleich nach Mittage, um welche Zeit sonst die Russen nicht gern etwas pflegen vorzunehmen. Und dieses hatte auch den Generalmajor Horn sicher gemacht, daß er vielen, so wohl
Offi

1704 Officiere als Gemeinen, erlaubt hatte, vom Wall zu gehen, und nach der schweren Arbeit etwas auszurufen. Nichts destoweniger that Horn mit der Mannschaft, so noch bei der Hand war, sein äußerstes, den Feind ungesegnet zu empfangen, schlug selbigen auch im Anfang zurück. Allein dieser hatte alszeit frisches Volk daran zu wagen, dahergegen bei den Schweden die abgematteten Kräfte nicht zunehmen wolten, und der Entsatz aus der Stadt konnte nicht sobald seine Posten wiederfinden. Also drang der Russe zuerst durch die Honorsseite, und fing alda an, beides Officiers als Gemeine, Bürger und Bauern nieder zu meheln. Die so in die Stadt zu entfliehen gedachten, zeigten dem Feinde zugleich den Weg dahin, welcher darauf überall plünderte, bis endlich der Czar selbst dazu kam, und Einhalt thun ließ. Generalmajor Horn nebst fünf Obristen und verschiedenen Regiments- und andern Officiere, wurden in der Stadt gefangen, so daß nur wenige sich nach Iwanogorod begeben konnten, worin ein Obrist-leutnant mit zweihundert Mann in Besatzung lag.

- b. 13 Dieses Schloß ward auch alsobald, nach Eroberung
 Aug. der Stadt aufgesodert, und obgleich die Gegenwehr nach der Stadt zu gar schwach war, und über das wenige Lebensmittel vorhanden, so wolte doch der Commandant nicht darauf antworten. Dem Czar verdroß dieses mächtig, und drohete alles Unglück, ins Fal man sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben sollte säumig seyn. Der Commandant ließ solches zu des Czaren Gutdünken dahin stellen, doch kam es endlich zur Uebergabe, kraft welcher die Besatzung mit
 b. 16 Ober- und Untergewehr nach Reval abmarschiren sollte. Gleichwol mußte nachgehends ein Theil davon, wider die Abrede, nach Wiburg gehen. Der Commandant Magnus Stirnstrahl fuhr mit denen Kranken zur See nach Reval, die Gesunden aber nahmen lande-

landwärts den Weg über Pöiajaggi und Silamaggi, 1704
welchen Paß die Russen stark besetzt hatten.

Dieser ihr Verlust belief sich bei der Belagerung
gar hoch, und der einzige Sturm, den sie thaten,
kam ihnen bei dreitausend Mann zu stehen, und büß-
seten sie dabei noch den Obristen Berner, nebst zwei
andern Obristen, und fünf Majoren, auch vielen
andern Officiren ein. Dahingegen erbeutete der
Ezar in der Stadt sowol als auf dem Schlosse viele
Stücke von verschiedener Größe, und eine gute
Menge an Kriegesvorrath; nemlich neun und funf-
zig Stücken, vier Mörser, und eilf Haubigen, alles
von Metal; desgleichen hundert neun und siebenzig
Stücken, ein und dreißig Mörser, und vier Haubis-
gen, insgesamt von Eisen; ferner viertausend Bom-
ben, und vierzig tausend Grenaden, hundert und
sechstausend Stüfkugeln, dreimal hundert und sieben-
tausend andere Kugeln, viertausend Centner Pulver,
mehr als tausend Centner Blei, und sechs und sechs-
zig mit Eisen beschlagene spanische Reuter; kurz zu
sagen, den größten Theil von demjenigen, was der
König von Schweden dem Ezaren vor vier Jahren
in der Schlacht bei Narva abgenommen hatte.

Die Bürgerschaft und übrigen Einwohner mußten
hier sogleich, wie auch in Dörpt geschehen, den Eid
der Treue ihrem neuen Herrn leisten. Durch dieser
beider Städte Eroberung behauptete der Ezar die
Herrschaft über die ganze Gegend, und machte seinen
Günstling, Alexander Menzikof, den er in den
Fürstenstand erhoben, zum Stathalter über Inger-
manland, welches er ihm hernach gar als ein Lehn
eingab. Der Commendant, Generalmajor Horn
aber ward, als man ihn zum erstenmal vor dem
Ezar führte, sehr übel angelassen, und mit vielen
schimpflichen Worten empfangen. Der Ezar schlug
ihn auch mit der Faust ins Gesicht, weil dessen Briefe
und

1704 und gegebene Antwort wegen der Auffoderung der Stadt dem Czaren gar zu empfindlich gewesen. Er ließ ihn über das noch ins Stokhaus setzen, und hergegen den vorigen Commendanten in Nöteborg, Schlippenbach, welchen Horn bisher in Verhaft gehalten, indem er ihn beschuldigte, seine anvertraute Bestung zur Unzeit aufgegeben zu haben, wieder auf freien Fuß stellen, und erlaubte selbigem nach Stockholm zu reisen, und seine Sache daselbst auszuführen.

Mitlerweile, daß der Czar noch vor Narva stand, langte der Woiwode vom Culm, Thomas Dzialinski, als Gesandter vom Könige August bei ihm an. Oben ist angeführet worden, wie man auf dem lublinischen Reichstage demselben zugestanden, Gesandten am fremde Höfe zu schicken, und daß diesem zu folge der Woiwode von Culm ausersehen worden, nach den Czar zu gehen; imgleichen, wie Lubomirski und andere Senatoren sich dawider gesperrt, und wie Dzialinski unterwegs durch ein Schreiben des Senatusconsilium zurückberufen, und ihm untersaget worden sey, nicht weiter zu reisen.

Dieser hatte ihnen in seiner Antwort zu verstehen gegeben, daß weil er von allen dreien Ständen des Reichs zu dieser Gesandtschaft ernant worden, wären sie allein nicht befugt, ihn wieder zurück zu berufen, es wäre dann daß sie ihm einen ausdrücklichen Befehl des Königs August diesertwegen zuschickten. Weil aber solcher nicht bei ihm einlief, setzte er seine Reise über Kiow nach Moscau fort, wo er aber den Czar nicht vorfand, und also von dar über Pleskou nach Narva ging, da er mit vielem Gepränge Gehör bekam, und alles, was ihm vom Könige August aufgetragen worden, erhielt. Der Inhalt des durch ihn zwischen beiden Herrn geschlossenen Bündnisses war folgender: Es solle dasselbe stat haben, so wol wann sie ihren gemeinsamen Feind anzugreifen, als sich

sich zur Gegenwehr zu setzen genöthiget wurden; und ¹⁷⁹⁴ daher zweitens ein vollkommenes gutes Verständniß zwischen denen moscovitischen, polnischen und sächsischen hohen Kriegen; und andern Bedienten beständig unterhalten; auch drittens kein besonderer Friede eingegangen werden; viertens wurde Bialacerkion und andere in der Ukraine liegende, und von dem Poley vorenthaltene Oerter der Republic wieder zugestellet; auch fünftens die Städte und Festungen, deren der Ezar sich in Liefland bemächtiget, nebst dieser ganzen Provinz an Polen wieder abgetreten, ohne daß der Ezar das geringste vor die Wiedererstattung der Kriegesunkosten verlangen wolle; vielmehr überlasse der Ezar sechstens der Republic zwölftausend Mann Fußvolk, und unterhalte solche in währendem Kriege auf seine eigene Kosten; bezahle auch siebendens jährlich zwei millionen Gulden zu Unterhaltung der polnischen und lithauischen Armee, ausser was er dem Könige von Polen noch ins besondere reichen lasse; wird man achtens den König von Schweden aus dem Königreich Polen zu vertreiben, und alsdann den Krieg in sein eigen Land zu spielen suchen.

Ausser diesem frug der Gesandte des Königs August noch beim Ezar vor, ob, und auf was Art derselbe den päpstlichen Nuncium annehmen wolle? und bat zugleich, denen Catholischen in der Stadt Moscau und zu Smolensko, die freie Uebung ihres Glaubens zu verstatten.

Der Ezar machte wegen des ersteren einige Schwürigkeiten, angesehen er den Pabst nicht vor das Haupt der Kirchen erkennen konnte. Gleichwol wolte er demselben, wann es so weit kommen würde, den Rang für aller andern Mächten ihren Gesanten endlich gönnen, auch denen Catholischen die begehrte Religionsfreiheit zustehen.

1704 Man bekam bald genug zu wissen, daß außer diesem noch ein geheimer Artikel vorhanden, der dem obgedachten fünften ganz zuwider wäre, als wodurch der Czar sich einige liefländische Hafen vorbehalten hatte. Hierdurch wurden die Gemüther bey der grossen warschauischen Conföderation dergestalt im Harnisch gebracht, daß sie endlich den polnischen Thron vor erledigt erklärten, und, wie oben erzehlet worden, einen neuen König erwählten.

Um diese Zeit war es, als Oginski sich zu Narva einfand. Denn als er berührter massen, bey Jacobstadt von dem Capieha und Löwenhaupt Schläge bekommen hatte, begab er sich hieher, und hielt beim Czaren an, daß er an stat der an die Republic versprochenen zwölf tausend Mann, lieber selbst mit der ganzen Armee in Polen gehen wolte. Der Czar versprach es ihm, und machte immittelst alle erforderliche Anstalten zum Feldzuge, worin es noch schärfer als in denen vorhergehenden hergehen sollte. Und weil er mit hundert tausend Moscovitern und sechzig tausend Cosaquen in Polen einzurücken willens war, stellte er in seinen weitläuftigen Landen grosse Werbungen an. Seine Absicht war dabey, sich Lieflandes vollends zu bemächtigen, als woselbst die Schweden ohnedem schon sehr schwach waren; doch war ihm nicht unbekant, daß der König von Schweden neue Völker dahin überbringen lassen, auch eine zahlreiche Flotte in den finländischen Seebusen erscheinen, und die Insel Ketusari, imgleichen die neuangelegte Stadt Petersburg zu zerstören trachten werde.

Den Anfang machte der Czar damit, daß der Fürst Menzikof nach Wilna gehen muste, wo schon sechs tausend Moscoviter sich zusammen gezogen hatten. Derselbe trat mit denen Häuptern der sendomirischen Conföderation in Unterredung, welchen er von neuen dasjenige versicherte, was dem Wojwoden von Culm und

und dem Oginski schon vorher von dem Czar war 1702
 zugesaget worden. Dieser aber begab sich nach der
 Hauptstadt Moscau, alwo er, wegen des so glücklich
 zurück gelegten Feldzuges, ganz besondere Freudenbe-
 zeugungen anstellen ließ.

Auf die polnischen Begebenheiten wieder zu kom-
 men, so entschloß sich der Graf Löwenhaupt, nachdem
 er auf obbeschriebene Art die Lithauer und Moscovi-
 ter aus dem Felde geschlagen, Birsen anzugreifen,
 welche Bestung der Feind die ganze Zeit über in Bes-
 sitz gehabt, und von dannen immer die curländischen
 Gränzen beunruhigte. Er legte sich also davor, nam^{d. 16}
 es, nachdem er es einige Wochen über ziemlich enge^{Julii}
 eingeschlossen hatte, zu Ende des Septembers durch
 Vergleich ein, und ließ die Befestigungswerke der
 Erden gleich machen. Zog sich nachgehends mit sei-
 nen Truppen wieder nach Curland, nachdem er jedoch
 den Obristen Anders Wennerstedt mit einiger Reu-
 terei in Samogithien zurück gelassen, um auf des Feindes
 des Vornehmen acht zu haben.

Es ist oben schon erwähnt worden, daß der König
 August, um den Verlust seiner in Thorn gefangenen
 Infanterie, und anderwärts im vorigen Feldzuge er-
 littenen Schaden zu ersetzen, von denen sächsischen
 Ständen eine Beisteuer verlangt habe, auch solche
 ihm von denenselben sey bewilliget worden. Mit dies-
 sem Gelde, ward, wiewol nicht sonder große Mühe,
 eine Armee von zwölf bis vierzehn tausend Köpfen
 errichtet, welche in Polen einzurücken Befehl be-
 kam. Denn Königs August Gedanken gingen dahin,
 nachdem er die vom Czaaren zugeschickte zwölf tausend
 Mann, welche schon von Kiow unter weges waren,
 würde an sich gezogen haben, wolte er dergleichen mit
 seinen Sachsen thun, die inzwischen bey Guben über
 die Oder gegangen, und durch Schlesiens nach Polen
 marschiret waren, auch sich längst denen schlesischen
 Gränzen

1704 Gränzen verlegt, und sowohl in Kostyn als andern Orten ihre Magazins aufgerichtet hatten. Der großpolnische General Radomicki, nebst seinem Bruder, dem Castellan von Posen, und dem Starosten Smigelski stießen hierzu, und machten zusammen eine ansehnliche Armee aus. Die sendomirischen Conföderirten bekamen durch diese Hülfe zugleich neuen Muth, und stunden in denen Gedanken, daß sich in kurzen eine Veränderung in des Königs August Sachen eräugnen, und dieselben ein ganz anderes Ansehen gewinnen würden.

Die Schweden hatten indessen Posen inne, und lag Generalmajor Marderfeld nebst Obristen Lilliehöf darin zur Besatzung, welchen der bekante Parteigänger des Königs August, Smigelski, nicht wenig Handel machte. Man fand also vor rahtsam, zur Sicherheit der Stadt, und zu Bedeckung der Conföderirten in grosspolen, den Generalmajor Meierfeld mit seinem Regiment Dragoner, imgleichen dem taubischen Dragonerregiment, welche beide erst errichtet waren, und meistens aus Deutschen und absonderlich Schlesiern bestanden, dahin zu schicken, und ihm das norder-schönische Regiment Reuterei, unter dem Obristen Gustav Horn zuzugeben.

Mit diesen drei Regimentern brach der General Meierfeld aus der Gegend von Danzig auf, kam den vierzehenden Junius durch Woklaw, und lagerte sich zu Eirschaw an der Weichsel, zwei Meilen. Folgenden Tages ging der Weg nach Meve, einem Städtgen auch an der Weichsel, drei Meilen, wo man den sechzehenden stille lag. Den andern Tag marschirte man nach Neuburg, an demselben Fluß gelegen, drei Meilen; und den Tag darauf, Graudenz vorbei, nach Westphalen, vier Meilen, wo die Regimenter zwei Tage stille lagen. Den ein und zwanzigsten zogen sie nahe unter dem Städtgen Schwetz weg, wo
der

der General Posse mit einem Theil des Leibregiments 1704 zu Fuß im Winterquartiere gestanden, und machten halte gerade gegen der Stadt Culm über, wo funfzehn hundert Mann von der Garde gehalten hatten, bis sie sich in dem Dorfe Krottschen, fünf Meilen, lagerten.

Den zwei und zwanzigsten Junius marschirten sie nach Strelitz, wo sie den folgenden Tag blieben, und am vier und zwanzigsten sechs Meilen thaten, worauf sie um ein Uhr nach Mitternacht bey der Brücke vor Thorn ankamen, daselbst den andern Tag stille lagen, und die Lebensmittel aus der Stadt kommen ließen. Den sieben und zwanzigsten brachen sie wieder auf, kamen durch die Dörfer Putgursche und Gniesskow, wo der Marschal von der warschauischen Conföderation, der Staroste Bobroniski, zu wohnen pflegte, und blieben bey dem Dorfe Ostrowo stehen, worauf sie Tages hernach eine Partei von sechzig Pferden zu Eintreibung der Brandschatzungen ausschickten, und den neun und zwanzigsten durch Barkin, Muttelburschitz und dem Städtgen Radziwo marschirten, und sich unten am Berge lagerten; so dann des folgenden Tages bis Zemen, drei Meilen, rückten, wo kurz vorher der Obriste Dücker mit den andern Regimentern der königlichen Armee gestanden hatte, und woselbst sie auch den letzten dieses Monats stille lagen, und den Ritmeister Bennet mit funfzig Pferden zu Einfoderung der Kriegessteuern aussandten.

Der Marsch ward hierauf den ersten des Augustmonats durch das Städtgen Irbiza fortgesetzt, wo Smigelski einige Tage zuvor mit dreihundert Pferden gewesen war, und bey dem Dorfe Swientoslawice halte gemacht, wo man den andern Tag stille stand, und den dritten das hornische Regiment, so zurücke geblieben war, einwartete. Am fünften brachen alle drei Regimenter auf, das meierfeldische ging voran, das

1704 schonische in der Mitten, und die taubischen Dragoner machten den Schluß, auf welche Art man täglich abwechselte, und durch grosse Hölzungen fünf Meilen zurück legte, in welchen, ausser einen Einsiedler, niemand anzutreffen, bis man nach Glesin kam; da dann die Regimenter den siebenden durch das Städtgen Klegowa nach dem Dorf Kosruti, bey der Stadt Clupsie, acht Meilen von Posen marschirten, daselbst den achten stille standen; den neunten dichte vor Clupsie vorbei nicht weit von der Stadt Bresna sich lagerten, und den folgenden Tag ausruheten. Weil aber des Abends Ordre einlief, den Marsch zu beschleunigen, brach der General Meiersfeld sogleich auf, ging die ganze Nacht und den folgenden Tag bis um Mitternacht fort, da er zum dritten male, eine Meile von Posen halte machte, hierauf endlich den eilften vor der Stadt anlangte, und sein Lager auf einer Höhe vor dem Wasserthore aufschlug.

Weil König Stanislaus ebenfalls dorthin wolte, ließ er den Generalmajor Meiersfeld wissen, daß er mit der Cronarmee und einem Haufen von Adel, so bey seiner Ankunft aussitzen sollte, zu ihm stossen würde, um also denen Sachsen Füße zu machen, welche mittlerweile eine Anlage über den ganzen Strich Landes ausgesprochen hatten. Doch aus dem ganzen Anschläge ward nichts, wie wir so gleich vernehmen werden.

Generalleutnant Schulenburg, so in Abwesenheit des Feldmarschals Steinau die sächsische Armee commandirte, und von grosser Einsicht und Kriegserfahrenheit, auch nicht wenigern Ansehen war, hatte sofort von Meiersfelds Ankunft und Stärke Kundschafft eingezogen. Fasse daher den Entschluß, diesem je eher je lieber eine Kappe zuzuschneiden, ehe er könnte verstarckt werden. Doch wolte er hiermit die ganze Armee nicht bemühen, sondern nam nur den besten Kern von der Reu-

tere

terei und Fußvolk heraus, und marschirte mit diesen ¹⁷⁰⁴ auserlesenen dreitausend fünfhundert Soldaten in aller Stille Tag und Nacht sieben Meilweges, über die Warta, anderthalb Meilen von der Stadt. Nichts desto weniger kriegte Meiersfeld durch einen Ueberläufer von denen bareuthischen hiervon Wind, und machte sich fertig, ihnen den Kopf zu bieten. Er ließ also die Reuterei gleich zu Pferde sitzen, zog diejenige so noch in der Stadt Posen war, nebst vierhundert Fußknechten, unter dem Obristleutnant Weidenheim und Ritmeister Helm Brangel, auch zwei Regimentsstücken an sich, und erwartete also die Sachsen die ganze Nacht durch in fertiger Ordnung.

Schulenburg stellte sich des andern Morgens zeitig genug ein. Denn es war noch nicht Tag, als er schon angetreten kam, in Meinung, denen Schweden den Schlaf aus den Augen zu wischen, doch ward er nicht wenig bestürzt, als er sie in voller Schlachordnung vor sich stehen fand. Weil er aber nicht wieder umkehren wolte, ohne vorher was ausgerichtet zu haben, ließ er das schwedische Lager an drei Orten zugleich angreifen.

General Meiersfeld führte den rechten Flügel an, so aus zwei Schwadronen von Carl Horn, seiner Leibcompagnie, und denen vittinghofischen, gerstдорfschen und krudnerschen Compagnien von seinem Regiment bestand, und empfing die Feinde mit solcher Munterkeit, daß nachdem er drei Feuer ausgehalten, und mit seinen zwei Stücken ohne Unterlaß auf sie losgebrant, er mit dem Degen in der Faust eindrang, sie trennete, und, obschon sie noch einmal so stark waren, übern Haufen warf. Obrist Taube jagte ihnen hierauf mit seinen kleinen Schwadronen bis an einem Walde nach, wohinein die Sachsen flüchteten, nachdem sie über hundert Todte bekommen, und bey sechzig Gefangene im Stich gelassen.

1704 Indem dieses auf dem rechten schwedischen Flügel vorang, that die sächsische bey zweitausend Mann starke Infanterie, nebst dem Rest ihrer Reuterei, auf den schwedischen linken Flügel einen Anfall, und weil sie ihm an Fußvolk weit überlegen war, so zwung sie ihn, sich nach einiger Gegenwehr, unter die Stücke von Posen mit wenigem Verlust zu ziehen. Doch ward er von denen Sachsen nicht weiter verfolgt, sondern diese setzten sich so fort in dem schwedischen Lager, und fingen an darin zu plündern und zu brennen.

Obrist Taube kam inzwischen vom Nachsetzen der Feinde wider zurück, und als er die neuen Gäste im Lager sahe, suchte er wieder zu Meiersfeld zu stoßen, und den Feind von neuem auf die Haube zu greifen. Es gelang ihm auch das erste, allein Schulenburg roch den Braten zu zeitig, und nahm zu rechter Zeit einen so grossen Vorsprung, daß die Schweden ihm keinen fernern Schaden zufügen konnten. Doch setzte Major Christian Albrecht Grothusen vom meiersfeldischen Regiment, ihm mit dreihundert Pferden hinters nach, nahm ihm die zwei schon erbeuteten Regimentsstücke wieder ab, und brachte verschiedene Gefangene mit im Lager zurück, imgleichen vierzehn Ueberläufer, welches lauter Franzosen, und Grenadier vom fürstenbergischen Regiment waren.

In diesem Treffen ward Generalmajor Brause verwundet; und büßeten die Sachsen bei nahe sechshundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen ein; dagegen die Schweden dreihundert Mann, nebst etlichen Standarten verlohren.

Nun konnte Meiersfeld ihm leicht die Rechnung machen, daß Schulenburg nicht würde säumig seyn, ihm mit der ganzen Armee übern Hals zu kommen. Er ließ dieserwegen seine Verwundeten in Posen, und weil über das die Stadt keine Gefahr zu lauffen schien;

schien; angesehen man die Nachricht hatte, daß es 1704
denen Sachsen an dazu gehörigem groben Geschütz
mangelte, zog er sich mit seinen Truppen und der
Bagage um ein Uhr nach Mitternacht aus der Stadt
tiefer ins Land hinein, um so viel näher bei der Hand
zu seyn, wenn König Stanislaus etwa zu ihm stoß
sen wolte.

Den ersten Tag kam er bis nach einem Städtgen
Podrziſzka, vier Meilen, alwo er den folgenden stille
lag, und den Ritmeister Brennet mit hundert Pfer-
den nach Posen zurückschickte, um den Rest seiner
Bagage heraus zu holen, der den Tag hernach wie-
der bei ihm eintraf. Nachdem Meiersfeld noch ein
paar Tage an diesem Orte sich aufgehalten, brach er
den vierzehenden Julius von dar um Mitternacht
auf, marschirte bis auf den Abend, da er Mielzin
erreichte. Als er am funfzehenden bei dem Städtgen
Schlupſie anlangte, suchte Smigelski der Piquet-
wacht eins anzubringen, ward aber abgewiesen. Ge-
gen Abend brachen die Regimenter wieder auf, mar-
schirten die ganze Nacht über durch eine große Höl-
zung, in welcher einige Wagen zurückbleiben mußten,
und gelangeten sodann zu Klitschow, vier Meilen, an,
wo sie einige Tage stille lagen, und hierauf den Marsch
nach Kunika, drei Meilen, fortsetzten, wo sie sehr
spät anlangten.

In währendem Aufenthalt von etlichen Tagen an
diesem Orte, kam der Obrist und Regimentarius
Mirzewski mit tausend Polen dahin, und hatte Briefe
vom König Stanislaus und dem General Horn an
Meiersfeld bey sich, kraft welchen dieser nach Lowitz
gehen, und den Primas, so sich von Warschau da-
hin begeben, begleiten sollte, von dar er nach Danzig
und so weiter nach Thorn zu reisen willens wäre, so
vernahm er auch bei dieser Gelegenheit, daß der Kö-
nig August sich nahe bei Warschau aufhielte.

1704 Den zwanzigsten setzte der General Meiersfeld seinen Weg nach Kolo, einem mit Wasser umgebenen Städtgen fort, und legte währenden folgenden ganzen Tag und Nacht sieben Meilen bis an der kleinen Stadt Lancici zurük, welches ein beschwerlicher und mit Morästen umgebener Paß ist. Den drei und zwanzigsten kam man vor Lomik an, wo der Primas von Polen sich gemeinlich aufzuhalten pflegt, und woselbst der Cardinal sich dazumal auch befand. Den fünf und zwanzigsten zogen die Regimenter durch die Stadt, und setzten sich auf der andern Seite. Nach dem der Cardinal nebst seiner Hofstat, und die mit ihm reiseten, vom Schlosse abgefahren waren, nahmen die Regimenter Meiersfeld und Horn seine Kutsche zwischen sich inne, und auf solche Art kam man nach dem Dorfe Tokaring an der Weichsel, und folgenden Tages nach Wladislaw, von dar der Obristleutnant vom meiersfeldischen Regiment nebst zweihundert Pferden den Cardinal vollends bis Thorn begleitete. Der General folgte den acht und zwanzigsten mit denen Regimentern durch das Städtgen Nizerwa und Radzunsel nach, gelangete des andern Tages zu Thorn an; und begab sich, nachdem er durch die Stadt gezogen, nach dem Dorfe Mockern, wo der König von Schweden in während der letztern Belagerung sein Hauptquartier gehabt hatte. Den dreißigsten rückten die Regimenter in die Stadt ein, wo wir sie eine zeitlang lassen, und uns wieder nach Posen wenden wollen.

Einige Tage hernach, als Meiersfeld von hier war weggegangen, kam die ganze sächsische Armee dar angestiegen, und lagerte sich an der Warta, eine halbe Meile von Posen. Inzwischen aber, daß Schulenburg alhier eine Brücke schlagen, und etwas stille stehen mußte, wechselte er die in dem Treffen bekommenen Schweden gegen seine gefangene Sachsen aus,
und

und hielt im übrigen die Besatzung in Posen genau¹⁷⁰⁴ eingeschränket.

Der König von Schweden war mittlerweile, nach^{d. 29} dem Rehnshöld mit seiner Armee zu ihm gestossen, Juli von Sandomir aufgebrochen, und hatte vorher die von den Sachsen lezthm daselbst aufgeworfene Werke schleifen lassen. Er marschirte über die Brücke den Weg nach Jaroslaw, wohin sich König August begeben hatte, und ging den ersten Tag drei Meilen, bis an ein Dorf Pylkof, alwo die ganze Armee sich in zwei Linien lagerte. Von dannen ward der Marsch^{d. 30} weiter nach Prydel, drei Meilen, fortgesetzt*, wo die Stadt Ulanow gegenüber den Sanstrom lieget. Von hier ferner nach Skarzina, drei Meilen, und so immer an den Sanstrom hinauf Stadt und Kloster Leicziska vorbei bis Wicizewice, dritthalb Meilen.^{d. 1 Aug.}

Alhier ward Generalmajor Graf Stenbock nach^{d. 3} Jaroslaw voraus gesand, nicht allein ein Magazin alda aufzurichten, sondern auch vom König August, welcher sich schon weiter fortgemacht hatte, nachdem^{er}

- * Hier werden die meisten in Polen gebräuchliche Fahrzeuge, Witzinen genant, verfertigt. Auf diesem Marsche stunden Menschen und Pferde unglaubliche Beschwerlichkeit aus, indem sie von der Sonnenhitze und dem tiefen Sande ganz verbrannten und fast verschmachteten. Einige Soldaten fielen auf der Stelle nieder, daher man gar auf die Gedanken gerieth, daß die Brunnen vergiftet wären, und Wache dabei setzen ließ, hernach fand sich, daß solches von dem hitzigen Trinken herrührete.

Um diese Zeit hatte man von Stockholm aus zur Sicherheit der Handlung denen nach Frankreich und Spanien handelnden Kauffardeischiffen ein Kriegeschiff zur Convoi unter dem Capitain Gustav von Psilander mitgegeben, welcher als der englische Schout bei Nacht William Weston mit acht Schiffen auf der englischen Küste kreuzte, und ihm begegnete, vor jenem nicht die Segel streichen wolte. Der Engländer setzte ihm darauf dergestalt zu, daß er das Schiff ziemlich durchlöcherete, und macklos machte, auch die schwedische Mannschaft in solchem Stande brachte, daß sie ihrer eigenen Stücke sich nicht mehr bedienen konnte, worauf er die Convoi zu Noore aufbrachte. Doch ward die Sache durch den schwedischen Minister Lejoncrona und den englischen Gesandten Robinson in der Gütte beigelegt.

1704 er die moscowitischen Hülfsvölker an sich gezogen*,
Kundschaft einzuziehen. Damit aber dieser desto bes-
ser mochte verborgen halten wohin er sich gewendet,
hatte er den Generalleutnant Brand mit zweitausend
Pferden zurückgelassen, welcher auf der Schweden
Bewegung acht haben, und sich immer zwischen ih-
nen und dem König August in der Mitten halten
musste.

b. 5 Carl der Zwölfte kam hierauf Stenbocken bald
Aug. nach, und schlug sein Lager nicht fern von Jaroslaw,
wo er eine Zeitlang stille stand, und unterdessen ver-
schiedene Parteien ausschickte, so wohl Lebensmittel
für die Armee herbei zu bringen, als auch des Oginski
und anderer Anhänger des Königs August ihre Gü-
ter, so an den ungarischen Gebürgen lagen, zu
brandschätzen.

Dieser nahm seinen Marsch nach Zokal und Za-
mosc. Von hier ließ er die zwölf tausend Moscovi-
ter nach Breszicie, auf den Gränzen zwischen Polen
und Lithauen gehen; er selbst zog sich mit seinen Sach-
sen und acht tausend Cossaken, nebst des General
Brands Truppen, nach der lublinischen Seite. Denn
weil er einen ziemlichen Vorsprung vor den Schwes-
den hatte, konnte er sich wenden, wohin er wolte.

So sehr auch König August seinen Marsch zu ver-
bergen suchte, so ließ ihn doch der König von Schwes-
den durch ausgeschickte Parteien von Polen und Wal-
b. 6 lachen immer nachspüren. Eine davon überrumpelte
auch nicht weit von Zamosc etliche Sachsen, worun-
ter zwei Obristleutnants, drei Capitains, zwei Leut-
nants, acht Unterofficier, nebst einigen Soldaten und
Knecht

* Es bestanden solche aus zwölf tausend Russen, von welchen eine
grosse Menge erkrankte und starb; aus acht tausend Cossaken und
ohngefähr drei tausend Sachsen. Auf die Polen konnte der König
August keinen Staat machen, indem sie, wie sie ankamen, auch
wider davon gingen.

Knechten sich befanden, so von ihren Regimentern¹⁷⁰⁴ zurückgeblieben waren, und dem Begräbniß eines ihrer Obristen, Namens Fischer, beigewohnt hatten, welche insgesamt zu Gefangene gemacht wurden.

In mitlernerzeit hatte der König durch den Generalmajor Graf Stenbock von der Stadt Lemberg Kriessgesandten einfodern lassen, welche aber wegen des Eides, womit sie dem Könige August verpflichtet, sich entschuldigten. Galetski, der Wojwode von Kalisch, war von dem letztern zum Gouverneur darüber gesetzt, und wie dieser einen ansehnlichen Entsatz von dem cosakischen Feldherrn Maseppa vermuthen war, also gab er nicht viel gute Worte, und zwang die Stadt, nicht das geringste zu bewilligen; wiewol zu seinem selbstgeigenen Unglück.

Denn Carl der Zwölfte hatte schon längst Lust gehabt, denen Cosaken einst in die Haare zu gerathen, und war über das dem Galetski noch eine Züchtigung schuldig, weil er, da er kurz vor dem Anfang des Krieges Königs August Gesandter am schwedischen Hofe gewesen, diesen hintergangen hatte, und unter andern am meisten mit zum Kriege mochte gerathen haben. Also beschloß der König dahin zu gehen, und brach derowegen von Jaroslaw mit funfzehn Regimentern auf; Rehnshöld aber mußte daselbst mit zwölf Regimentern halb Reuterei und halb Fußvolf bis auf weiterm Befehl, stehen bleiben.

Am ersten Tage ging der Marsch nach Saleska^{b. 22} wola, drei Meilen, wo der König die Infanterie^{Aug.} nebst dem groben Geschütze zurück ließ, und nur mit der Reuterei und den Dragonern durch die Stadt Jarawow nach Nowiejezow, fünf Meilen, fortrückte. Alhier ward alle Bagage, unter Bedeckung einiger Reuter, gelassen, und solandes Tages Nachmittags^{b. 23} der Marsch nur mit drei Dragonerregimentern weiter fortgesetzt, in der Absicht, des andern Morgens,

1704 mit Anbrechung des Tages vor Lemberg zu seyn, und entweder die Stadt zu überrumpeln, oder den Mazzeppa, so in vollem Armarsch seyn sollte, zu verhindern, daß er kein Volk hineinwerfen mögte.

Der Weg war sehr beschwerlich, weil man durch einen dicken Wald mußte, und machte der einfallende Regen die Nacht so finster, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte. Hierdurch geschahe es, daß sich die Truppen von einander verloren, und der König gegen Mitternacht gezwungen ward, Halte zu machen, und um die Seinigen zusammen zu bringen, Feuer anzünden, auch in die Trompete stoßen zu lassen. Er selbst wickelte sich inzwischen in seinem Mantel, und legte sich auf bloßer Erde in eines Officiers Schoß bei dem Feuer zu schlafen nieder. Der junge Prinz von Württemberg that desgleichen, und ruheten beide gar wohl, obgleich der starke Regen sie durch und durch naß gemacht hatte.

d. 25 Aug. So bald begunte nicht der Tag wieder anzubrechen, als der König zu Pferde blasen ließ, und weiter marschirte, bis man erst gegen neun Uhr ohngefähr eine Meile von Lemberg ankam. Weil aber der Anschlag, die Stadt ohnversehens zu überfallen, theils obangeführter Ursachen halber, theils auch, daß die Feinde durch ausgeschickte Parteien, so sich jedoch bald zurückzogen, von diesem Anmarsch Kunde erhielten, zu nichte ward; so ließ der König diesen Tag die Regimenter, so ohnedem sehr ermüdet waren, bei einem Dorfe stille stehen, und ausruhen, und erst des folgenden Tages dieselben vor die Stadt rücken, da sich dann zwar eine große Menge Polen von des ältern Wiesnowicki und des Cronreferendarien Kemudski Volke zeigte, auch von weitem Feuer gaben, doch als der König nur die Vortruppen auf sie loszubrechen beordnete, alsobald davon

daron gingen, und diesesmal nicht mehr zu Gesicht kamen. 1704

Der König ließ darauf die Reuterei in zwei Colonnen näher herbeikommen, und die Stadt von allen Ecken berennen, rückte sodann ziemlich nahe unter die Wälle und Mauern, und ritte selbst überall herum, die Gelegenheit des Ortes in genauen Augenschein zu nehmen. Der Wojwode von Kalisch, Galetski, und der Commendant Camminski legten straks die Vorstadt in die Asche, und branten ihre Stücken und Doppelhaken auf die Schweden fleißig los, und dieses so wohl von den Wällen, als aus einem befestigten Kloster der Barfüßer Mönche. Der Generaladjutant Nils Hielm ward dadurch an der Lende verwundet, der Capitain Orehufwed und der Leutnant Blixensfelt aber nebst etlichen Pferden erschossen.

Diese Stadt, welche die Polen Lwow, und die Deutschen Lemberg nennen, ist die Hauptstadt des Palatinats von Rothreußen, und an dem Fluß Pettau, funfzehn Meilen von denen carpathischen Gebürgen gelegen. Sie ist an sich selbst und auch wegen ihres Reichthumes gar wichtig, dabei groß, und nach polnischer Art zimlich, obwohl nur mit Holz befestiget. Obgedachtes verschanztes Kloster dienet ihr an stat der Citadelle, und weil sie rund herum mit Bergen umgeben, und niedrig lieget, so stehet auf der andern Seite auf einer Höhe, von welcher man die Stadt übersehen kan, noch ein altes verfallenes Schloß, welches nebst andern Stellen mehr der König ausersahe, um dem Ort am besten beizukommen. Weil Lemberg wohl vordem von den Türken und Tartarn mit einer Armee von dreimal hundert Köpfen, gangen drei Monat hinter einander war belagert, aber nicht eingenommen worden, so berühmte sie sich noch eine Jungfer zu seyn; allein Carl der Zwölfte ward bald mit ihr fertig, und nahm

1704 nahm sie in wenig Stunden, ohne Fußvolk und Geschütz, nur mit einigen Dragonerregimentern, durch Sturm und mit dem Degen in der Faust weg.

Nachdem der König gegen Abend die Dragoner abristen, Ernst Detlef Craßow, Christian Albrecht Buchwald und Dückert, zusammen rufen lassen, that er ihnen sein Vorhaben kund, wie er nemlich die Stadt an der schon auersehnen bequemen Stelle anzugreifen willens wäre, ohne vorher das Fußvolk noch die Stücken abzuwarten. Hierauf kriegten die Officiers hinlänglichen Befehl wegen des Angriffs, und wurden die Regimenter an einem bedekten Orte zwischen dem Schloß und der Stadt in Ordnung gestellt, auch ihnen Pulver und Blei ausgetheilet.

Der Angriff sollte den andern Morgen ganz früh auf diejenige Ecke geschehen, wo das befestigte Kloster lag, welches man vorbei, und deswegen nothwendig zuerst erobern mußte. Nun hatte man vor sich einen truckenen Graben, und nachgehends den Wall, worauf zwischen zwei Bolwerken ein bedeckter Gang von Holz mit Schießscharten gebauet stand, dessen man sich auch bemächtigen mußte. Hinter diesem Wall war noch ein Wassergraben, worüber man mittelst einer Brücken zur Stadtmauer gelangte, allein der Feind konnte solche aufziehen.

Wie der König, nach seiner besondern Einsicht, einer Sache gar bald gewahr wurde, also hatte er diese Brücke, zu Bewerckstellung seines Vorhabens, gar bald in acht genommen. Er legte sich diese ganze Nacht nicht zur Ruhe, sondern blieb beständig bei denen Regimentern auf, welche er selbst, sowohl Officiers als Gemeine, ganz sorgfältig fragte, ob sie seine Meinung und Befehl recht eingenommen hätten. Nächst diesem ward die gewöhnliche schwedische Losung: Mit Gottes Hülfe, ausgegeben,
und

und die Reuterei beordert, fleißig um die Stadt zu ¹⁷⁰⁴patrolliren, und gegen Morgen darauf begunte man auf die Stadt in folgender Ordnung anzumarschiren:

Der Capitain Johann Heinrich Dücker mit funfz^h ^{d. 27}zig Mann ging voran und auf das Kloster loß, und ^{Aug.}nahm es nach einigem Widerstand der Feinde ein. Der Obriste Freiherr Crassau aber ließ selbiges auf der Seite liegen, und führte die Attaque mitten auf dem Wall zwischen den zweien Boltwerken an. Ihm zur Rechten marschirte Obrist Buchwald, und zur linken Obrist Dücker. Vor jedem Obristen ging ein Leutnant mit vier und zwanzig Mann; darauf folgte ein Capitain mit funfzig Mann und einigen Zimmerknechten mit Axten und andern zu Abwerfung des bedekten Ganges dienlichen Werkzeugen. Obrist Crassau ward gleich Anfangs im vorbeimarschiren vom Kloster aus verwundet, und mußte sich wegbringen lassen.

Obrist Buchwald that alsdann den ersten Angriff mit vieler Hershastigkeit und Vorsichtigkeit, und nachdem er den Wall erstiegen, hielt er den Feind so lange mit Handgranaten von dem Plankwerk zurück, biß die Zimmerleute darin eine Oefnung machen konnten. Auf den andern beiden Stellen säumete man auch nicht hinüber zu kommen, und durch den erwähnten Gang zu brechen.

Carl der Zwölfte war selber mit unter den vorersten, die Sturm liefen, und der junge und tapfere Prinz von Württemberg mit der Pistol im Gürtel bei ihm. Es befand sich auch der König bald auf dem Walle, und obgleich die Officiers, so ihm folgten, ihn sehnlich baten, sich nicht der besorglichen Gefahr so bloß zu geben, erhielten sie doch keine andere Antwort, als: daß es seine Schuldigkeit wäre, bei

1704 denen Seinigen zu bleiben, und nun nicht anders seyn könnte.

Nun suchte zwar der Feind sich über die Brücke in die Stadt zu retten, allein der König, welcher, wie oben gemeldet worden, diese Brücke nicht ausser der acht gelassen hatte, folgte ihnen so nahe auf den Füssen nach, daß die Schweden fast zugleich mit hinein drungen, und die meisten Feinde alhier fallen mußten, so sich etwa widersetzen wolten.

Man nam hierauf den Markt alsofort ein, und machte sich Meister von denen Gassen, nachdem anfänglich einige Häuser waren ausgeplündert worden. Der König war, so zu sagen, selbst Schuld daran, indem er den Generaladjutanten, Graf Forstenson, nebst verschiedenen Compagnien beordert hatte, die Wälle durchzusehen; bey welcher Gelegenheit dann etliche Dragoner, unter dem Vorwand, den Feind aufzusuchen, der Plünderung nachgingen. Doch ließ der König diesem Unwesen bald Einhalt thun, zumalen die schwedischen Truppen ohnedem dazu nicht geneigt waren.

Die Besatzung, so aus sechs oder siebenhundert Köpfen, ohne die Bürgerschaft bestand, ward zu Kriegesgefangenen gemacht. Weil der Gouverneur im Schlafrock in das Jesuitencloster geflüchtet war, kriegten ihn etliche Trabanten, und unter diesen Jöran Silfverhielm daselbst beim Kopf, welches auch vielen andern Officieren widerfuhr, die, nachdem alles verloren, sich dahin verstecket hatten. Unter diesen ward auch der alte Generalmajor Berenz in dem Bernhardsinercloster gefunden. Der Graf Stenbock, so hierüber zukam, kante den alten Wojwoden Galetski bald wieder, und empfing ihn mit diesen Worten: Wie nun, mein guter Alter, treffen wir uns hier an? Zu gleicher Zeit ver setzte er ihm ein paar derbe

Maulschellen, weil er vordem in Danzig von dem Grafen übel gesprochen hatte, und seine Briefe mit Füßen getreten haben sollte.

Man bemächtigte sich hiernächst auch des Zeughauses, welches wohl versehen war, und erbeutete man darin hundert und ein und siebenzig grosse und kleine Canonen, nebst einer grossen Anzahl Gewehr und Kriegesvorrath. Die in der Stadt sich befindende türkische und tartarische Slaven ließ der König ihrer Eisen ent schlagen, und aus denen Gefängnissen hervor bringen, und erweckte dadurch bei diesen Elenden eine ungemeine Freude. Der Stadt aber ward vom Könige durch den Generalmajor Graf Stenbock auferlegt, dreimal hundert tausend Reichsthaler zu bezahlen. Man machte auch schon den Anfang dieselben abzutragen, und waren die Einwohner reich und gnugsam vermögend solches zu thun; doch auf des Königs Stanislaus Vorbitte bei seiner Ankunft, wurden von dieser Forderung die noch rückstehenden hundert fünf und siebenzig tausend Thaler nachgelassen, wodurch er die Gemüther derselben nicht wenig an sich zog.

Folgenden Tages, als das Fußvolk mit dem größten Geschütz und der Bagage zu Lemberg nachgekommen; rückte der König ein stük Weges von der Stadt, und ließ ein ordentliches Lager ausstecken, um den Mazeppa mit seinen vielen tausend Cossaken abzuwarten, und um zu sehen, ob er das Herz haben würde, dasselbe anzugreifen. Nun war dieser zwar schon auf dem Wege begriffen gewesen; er kehrte aber geschwinde zurück, nach der Ukraine, so bald er vernommen, daß sich König August nach Sokal und so weiter hinauf nach Lublin gezogen, obgleich er ihm ausdrücklich versprochen hatte, auf ihn zu warten, und nichts ohne seinen Willen vorzunehmen.

1704 Weil des Königs August Hauptabsicht war, seinen Mitbuhler, den Stanislaus, aus Warschau zu vertreiben, und er schon einen ziemlichen Weg vor denen Schweden voraus hatte, und hiernächst von ihren Marsch nach Lemberg Nachricht erhielt, beschloß er, immittelst solchen Versuch auf Warschau zu thun, und zu seiner in Grosspolen stehenden sächsischen Armee zu stoßen. Er nam dieserwegen seine teutsche Reuterei und einen Theil Cossaken mit sich, ging bei Maciciowice über die Weichsel, und richtete seinen Weg gerade auf Warschau ein. Generalleutnant Brand aber blieb an dieser Seite, und nam seinen Weg auf Prag, welches die Vorstadt von Warschau ist.

Die Zeitung von diesem Anmarsch brachte den König Stanislaus auf andere Gedanken. Denn anstat, daß er sich zu General Meiersfeld nach Grosspolen wenden wolte, ließ er dieses Vorhaben nunmehr
 d. 18 anstehen, und kehrte in Eil den achtzehenden August
 Aug. wieder nach Warschau, um von da die Königin seine Gemahlin, imgleichen seine Frau Mutter und Kinder weg zu bringen, und solche nach Preussen und Elbingen in Sicherheit abzuschicken.

d. 19 Bei seiner Ankunft ließ er des folgenden Morgens ganz frühe bey dem Cronfeldherrn, Fürsten Lubomirski, Kriegesrath halten, was man bei diesen Zeitläuften am sichersten beginnen sollte? Der Generalleutnant Horn, so sich dabei befand, fiel auf die Gedanken, daß es nöthig und rühmlich wäre, bei diesen Vorfällen, mit der Cronarmee, nebst der vorhandenen übrigen Reuterei und Fußvolke dem König August herzhast unter die Augen zu gehen, und denselben, ehe er noch könne verstärket werden, zu einem Treffen zu zwingen.

König Stanislaus nebst andern Magnaten mehr ließen ihnen diesen Vorschlag wohl gefallen; nur der

der Fürst Lubomirski wolte nicht mit einstimmen, 1704 vorgehend, er hätte kaum zwei Compagnien, auf deren Treu er sich verlassen könnte. Einige haben dieses dem Feldherrn als eine Furcht ausdeuten wollen, da hingegen andere meinen, er habe schon damals im Sinn gehabt, umzusatteln. Es kan aber gar wol möglich seyn, daß so wol das erste als das letztere hieran Schuld gewesen.

Doch alles dieses verhinderte den General Horn nicht, an den Major Anders Lejonhielm, so mit einer Partei von vierhundert Fußknechten in dem Städtgen Latowice, sieben Meilen von Warschau, eine ganze Zeit gelegen, und Brandschakungen, auch Proviant eingetrieben hatte, den Befehl ergehen zu lassen, sich so fort von dar zurück zu ziehen, und ihn mit seinen Leuten zu verstärken. Allein Brand war ihm schon so nahe auf den Hals gekommen, daß er mußte stehen bleiben, und sich wehren. Nun schien der mit Morast rund umgebene Ort noch bequem genug dazu zu seyn; und deswegen faßte man in Warschau die Entschliessung, bemeldtem Major Lejonhielm zu Hülfe zu kommen, welches König Stanislaus über sich nam, und über die Brücke bei Warschau in Begleitung des Prinzen Alexander Sobieski, des Cronfeldherrn, Fürsten Lubomirski, und seines Bruders, des Croncammerherrn und anderer Magnaten mehr, nebst denen Truppen von der Cronarmee, fort marschirte. Weil aber des Stanislaus Person bei den Polen nicht gar zu sicher war; so gab Generalleutnant Horn ihm so viel Reuterei mit, als er da zumal bei der Hand hatte. Da auch dieser der Hoffnung lebte, daß König Stanislaus in seinem Unternehmen glücklich seyn, und bald wiederkommen würde, ließ er die Brücke über die Weichsel noch nicht abbrechen, sondern machte mit denen in Besatzung liegenden noch übrigen vierhundert und achzig Schweden

1704 den alle nöthige Anstalt sich zu wehren, im Fal der König August sollte willens seyn, ihn anzugreifen.

Die beiden schwedischen Ambassadeurs, Bachslager und Palmberg sperreten sich auf dem Schlosse ein. Des Stanislaus Familie aber, als seine Gemalin, Mutter, und seine Töchter die zwei Prinzessin Anna und Maria, hatten nebst denen Woiwoden von Siradien, von Lancicie, von Podlachien, und ihren Gemahlinnen, imgleichen dem Cronschatzmeister Sapieha, und andern Grossen mehr, sich schon den Abend vorher, als den neunzehenden August, auf dem Weg nach Preussen und Elbingen gemacht.

Der Anschlag, den Major Lejonhielm mit seinen Leuten zu entsetzen, lief nicht nach Wunsch ab. Denn ehe noch König Stanislaus bei ihm anlangte, hatte Brand den Morast um Latorwice ausgraben und abteilen lassen, und dergestalt denen Schweden alle weitere Gegenwehr benommen; und ob sich gleich diese nach dem Kirchhof begaben, so mussten sie sich doch endlich auf Gnade und Ungnade ergeben. Sie waren auch schon wirklich als Kriegesgefangene angenommen, als die Cossaken des General Brands sich noch über einen Theil derselben hermachten, dieselben niederhieben, und sonst heftlich handthierten. Ob nun wol König Stanislaus von allem diesen Nachricht erhielt, setzte er dennoch seinen Marsch gegen Brand immer fort, und kam gegen Abend eine vierzel Meilweges von ihm zu stehen. Nun hatte Stanislaus grosse Lust, einen Gang zu wagen, wann nur der Cronfeldherr, welcher schon mächtig zu wanken begunte, nicht wäre zuwider gewesen, und weil weder Bitten noch Vorstellungen etwas bei ihm vermochten, bekam der General Brand dadurch Gelegenheit, glücklich davon und nach Prag vor Warschau zum König August zu gehen.

Dieser

Dieser hatte mittlerweile die Stadt schon berennet, ¹⁷⁰⁴ und den General Horn eingeschlossen, so daß er kaum ^{d. 21} Zeit gehabt, ein Stück von der Brücke abzuwerfen, ^{Aug.} welche jedoch, so bald Brand auf der andern Seite beim König August ankam, so fort wieder ergänzt ward. Ob nun gleich Horn vom Stanislaus die Nachricht erhalten, daß es unmöglich wäre, ihn zu entsetzen, so wehrete er sich doch mit seinen Schweden und etlichen neu angeworbenen Leuten des Königs Stanislaus in der Stadt so viel als möglich war, weil er aber vor Augen sahe, daß er sich darin nicht lange würde halten können, hatte er sich nach das Schloß gezogen. König August ließ ihn sogleich auffodern, sich zu ergeben, weil er aber zur Antwort bekam, daß Horn sich aufs äußerste wehren wolle, fing man an, das Schloß dergestalt zu beschießen, ^{d. 23} und mit glühenden Kugeln zu ängstigen, daß das Feuer schon unterschiedliche Stellen darin ergrif, aber noch zu allem Glück, durch den damals einfallenden heftigen Platzregen, wieder gelöscht ward.

General Brand, der inzwischen mit sechstausend Mann über die Weichsel gegangen war, verlangte hierauf im Namen seines Königes zum andern mal, daß Horn mit seinen Leuten sich ergeben möchte; allein dieser wolte lieber den angedroheten Sturm abwarten, als das Schloß, wie begehret ward, auf Gnade und Ungnade übergeben. Als man aber denen Schweden das Wasser abschnitte, wodurch man bisher das Feuer gedämpft hatte, schien es wol ^{d. 25} unmöglich zu seyn, die Belagerung in der Länge auszuhalten, und dieses veranlassete den General Horn, sich zu einem Vergleich zu bequemen.

Solchen zu erhalten, schickte er einige Officiers an den Feind, und verlangte, daß der Bischof von Posen und der Resident Wachsager darin mit eingeschlossen werden möchten, obgleich man den letzten

1704 als einen Abtrünnigen ansah, weil er aus Thorn gehürtig war. Endlich kam man folgender massen überein: daß die ganze Besatzung zwar das Gewehr niederlegen und Kriegesgefangene seyn; der General Horn aber, und die Officiers, wie auch die übrigen Bediente ihr Gewehr und Sachen behalten, und von denen Cossaken oder Polen auf keinerlei Art beschimpfet oder beunruhiget werden sollten, wie man den auch alle, so den Könige August vorher gedienet hätten, wieder zu Gnaden annehmen wolle, wann sie nur keine Ueberläufer wären. Es hatte aber Horn darum auf seine und der seinigen Sicherheit wegen der Cossaken gedrungen, weil das Blutbad zu Latowice, und die gegen achtzig Schweden unterweges ausgeübte Grausamkeit, noch in frischem Andenken war.

b. 26 Es zog also der General Horn mit seiner noch aus
Aug. acht hundert Köpfen bestehenden Besatzung aus, und stieg, wie er vor dem Könige August vorbei kam, vom Pferde, um ihm aufzuwarten. Die Gemeinen wurden hierauf nach Sachsen, der Bischof von Possen aber von dar nach Rom abgeführt*, nachdem sein und des Cardinals, Cronsfeldherrs und andrer Häuser und Güter geplündert worden. Horn erhielt Erlaubniß, auf sein Wort nach dem König von Schweden zu gehen, und ihn von allem, was vorgefallen, zu benachrichtigen, alsdann aber sollte er sich wieder zu Leipzig einstellen, und daselbst bis zur Auswechselung in der Gefangenschaft verbleiben.

Mitlerzeit hatte König Stanislaus seinen Marsch fortgesetzt, und war, Lublin vorbei**, nach Jaroslau

* Er ward nach einigen Jahren vom Pabst wider losgegeben, und starb nicht, wie Voltaire vorgiebt, in Sachsen, sondern im Jahr tausend siebenhundert und sieben in Wien, auf der Rückreise nach Polen.

** Vorher hatte er bei dem König von Schweden durch den Obristen Poniatowski schriftlich angefraget, und zu wissen begehret,

lars gegangen, um zu dem General Rehnshöld zu stoßen. Dieser, nachdem er sich oberwehnter massen vom Könige von Schweden abgesondert hatte, brach mit seinen sechs Regimentern zu Pferde und zu Fuß den ersten September auf, ging nach Biala, und d. 1 von dar den zweiten nach Eziessanow, einer kleinen Stadt, wo der König Stanislaus zu ihm kam. Dieser reisete darauf, in Gesellschaft des Prinzen Alexanders Sobieski, unter einer schwedischen Bedeckung zu Pferde, nach Lemberg*, wo er den achten glücklich anlangte.

ob es dem Könige gefällig wäre, daß die Cronarmee ins schwedische Lager käme. Er bekam aber zur Antwort, daß, da General Rehnshöld schon Befehl erhalten, nach Warschau zu gehen, so sei es am besten, daß der König Stanislaus mit seinen Truppen zu ihm stoße, und wolle der König von Schweden ohnverzüglich nachkommen, und das Hauptwerk zu befördern suchen.

- Zu Anfang des Septembers kam ein Pole, Namens Osiga, im schwedischen Lager an, und berichtete, daß der Wojwode von Kiow, Potocki, nebst allen seinen Brüdern und dem Erzbischof von Lemberg, auch einigen andern der vermögenssten Edelleute auf des Königs Stanislaus Seite zu treten gesonnen, so bald dieser sie darum ersuchen, und der König von Schweden zugleich Versicherung darüber geben würde. So brachte auch ein ander, Janiska, von dem Unterfeldherrn Siniaowski dergleichen Botschaft, und daß er dem König Stanislaus mit aller seiner unterhabenden Mannschaft beistehen wolle, wobei er ihm zum Zeichen seiner Aufrichtigkeit von des Mazepa und Wiesniowicki Vorhaben einige gewisse Zeitungen melden ließ, und zugleich Hoffnung machte, daß nicht allein die Türken mit Moskau brechen, sondern auch die Tartarn in die Ukraine einfallen dürften, zu dessen mehrern Beweis er des Tartarchans französischen Brief an den Siniaowski vorzeigte. Wann also der König von Schweden ihm etwas Geld herschießen wolle, sei er dagegen erbötig, viere von seinen vornehmsten Obristen als Geißel in seine Hände zu liefern. Des Königs Antwort durch den Graf Piper an beide fiel dahin aus, daß ob wohl man an ihrer Redlichkeit nicht zweifle, so sähe man doch lieber, daß sie sich selbst einstellten, um eines und das andere zum besten der Republic zu überlegen. Potocki fand sich auch kurz hernach wirklich ein, und ward sein Volk in Lemberg zu Verstärkung der Besatzung gebraucht, und ihm der Oberbefehl über die Stadt und das ganze Land anvertrauet. Die beiden Wojwodschaften Belz und Reusland wurden auch um diese Zeit von dem Könige von Schweden eingeladen, sich dem Stanislaus zu unterwerfen.

1704 anlangte*, welchem darauf den zwölften der General Horn, unter einer sächsischen Begleitung, folgte**. Der Cronsfeldherr, Fürst Lubomirski aber blieb mit der Cronarmee auf der Seite von Reschow, wo ihm ein Schloß zugehörte, den sechszehenden bestehn, verlegte die Truppen daherum, und gab vor, es wäre schon zu spät im Jahre, als daß er länger im Felde aushalten könnte.

Generalleutnant Schulenburg war immittelst bis hieher mit der sächsischen Armee bei Posen stille gestanden, brach aber nunmehr auf, und marschirte nach Warschau, um zu dem Könige August zu stoßen. Hierdurch bekam die Stadt wieder ein wenig Luft. Denn obgleich bei der über die Warta geschlagenen Brücke noch einige hundert Pferde unter dem grosspolnischen

* Weil des Königs von Schweden Brief den Stanislaus verfehlet hatte, so wußte niemand ein Wort von seiner Uebertunft, bis er wirklich angelanget war. Indessen ward ihm doch Zeit seines Anwesens alle Ehre erzeigt, und die schwedischen Leibtrabanten und Garde zu seiner täglichen Wacht verordnet; so begleitete ihn auch der König Carl jedesmal, so oft er ins Lager kam, nach Lemberg zurück, und brachten sie oftmals ganze Stunden mit einander alleine zu.

** Es bestand solche aus dreißig von des Königs August Trabanten, welche die vier Tage über, daß General Horn sich beim Könige von Schweden aufhielt, aus der königlichen Küche und Keller verspeget und bei der Abreise beschenkt wurden. Man sagt, Horn habe dem Könige Carl erzehlet, wie König August sein Versehen beklage, daß er wider die Schweden sich in Schlachten eingelassen, nunmehr wolle er sie durch Marsche abmatten. Wann er sich recht besonnen, hätte er gleich nach der Niederlage bei der Düna nach Sachsen gehen sollen, und denen Polen ihren neuen König wehlen und krönen lassen. Würde dann der König von Schweden genöthiget seyn, den Czaaren heimzusuchen, falls er ihn nicht zu groß wolle werden lassen: so sei er, der König August, willens zurück nach Polen zu kommen, und alle gemachte schwedische Anstalten übern haufen zu werfen. König Carl habe hierauf geantwortet: Der General solle den König August gleich wieder gefraget haben, ob er sich nicht vorstelle, daß der König von Schweden bei solchen Vorfällen auch den Rücken wenden, ihn in Polen lassen, und gerade nach Sachsen gehen würde. Und wer weiß, setzte König Carl hinzu, was nun geschieht, wann ich von hier wegmarchire.

nischen General Radomizki zurück blieben, so daurete 1704 es doch nicht lange, als auch diese nach Kostin abzogen, und dem Generalmajor Marderfeld Raum gaben, durch eine Partei die Brücke nebst einer grossen Menge Faszinen, so die Sachsen mitlerweile fertiget hatten, zu verbrennen. Der Commendant Lilliehöl war auch nicht säumig, für die Besatzung Proviant und allerhand Lebensmittel einzutreiben, wiewol dieses Mühe genug kostete. Denn die feindlichen Parteien streiften ohne Unterlas herum, und hatte sonderlich Radomizki dem in Skrode versammelten Adel bei Leib- und Lebensstrafe alle Zufuhre nach Posen verboten.

Der Generalmajor Meiersfeld hatte indessen beständig sich bei Thorn aufgehalten. Doch so bald er erfahren, daß Schulenburg sich von Posen entfernt, und der General Radomizki mit seinen Truppen nicht weiter als zwei Meilen von der Stadt an einem Orte, Stenziewo, sich gesetzt hatte, eilte er, so viel möglich, dahin zu kommen. Um aber seinen Marsch verborgener zu halten, verstellte er seine Vortruppen mit einer sächsischen Mondirung, und nam alles, was ihm von Polen unterwegs aufstieß, mit sich fort.

Der Ausbruch von Thorn geschahe den sechsten d. 6. September um zwei Uhr nach Mitternacht mit den Sept. drei Regimentern, die schon oben genant worden, nachdem er vorher seine Kranken nach Elbing geschickt hatte. Er langete um Mittag zu Zeita an, wo er bis gegen Abend im freien Felde halte machte, und sodan die ganze Nacht hindurch den Weg durch grosse Hölzungen fortsetzte. Die Regimenter kamen also d. 7. mit anbrechenden Tage bei dem Dorfe Wallopiga an, und marschirten bis Labezin, einem Städtgen, wo sie die Nacht über blieben. Des folgenden Tages d. 8. zogen sie durch Zuin, welches eine kleine Stadt; erreichten

1704 erreichten Loppino, und hiernächst Porwelcziska, drei Meilen; und kamen in der Nacht bis auf eine Meile an Posen, wo sie stille standen. Der Commandant war nicht wenig verwundert, als er den General Meierfeld so nahe wusste, ließ ihn aber sofort durch die Stadt ziehen, um seinen Weg gerade nach Stenziewo fortzusetzen, wo er auch um sechs Uhr des Morgens in vollen Rennen mit den seinigen anlangte; so war ihm auch der Generalmajor Mardefeld bald nachgefolget.

Meierfeld ließ so fort auf das polnische Lager den Angriff thun, in welchem sich auch dreihundert Sachsen von der schulenburgischen Armee befanden. Die Polen kriegten endlich, wiewol mit grosser Mühe, und meistentheils ohne Sattel, die Pferde zwischen die Beine, und jagten mit verhengtem Zügel davon; daß also, obgleich man sie zwei ganzer Stunden verfolgte, nur wenige erschlagen oder gefangen wurden. Doch blieb ein mit allerhand Vorrath angefülltes Lager im Stiche, welches nebst denen Zelten, Pferden und übrigen Geräthschaft der Plünderung überlassen ward. Der grosspolnische General hatte so gar sein Generalszeichen*, nebst elf paar Pauken und drei Fahnen vergessen, welche hernachmals nach Posen gesandt wurden.

Man blieb hiernächst noch zwei Stunden hinter einander auf der Wahlstat und in voller Schlachtordnung stehen, worauf das Lager angestekt, und der Weg nach Kunerzewo, einen schönen adelichen Hofe fortgesetzt, so dem Castellan von Posen, einem Bruder

* Auf polnisch Bontchaue. Ist eine Handpfeile mit verguldeter Spitze, wovon sich allerhand Federn von verschiedenen Farben ausbreiten, und wird denen türkischen Tugen oder Rosschweifsen gleich gerechnet, so die Bassen führen. Radomiski wolte seinen Stab mit zweitausend Ducaten wieder einlösen, so ihm aber abgeschlagen ward.

Bruder des Generals Radomiski, zugehörte. Nach 1704 dem man hier einige Tage stille gelegen, brach der General Meiersfeld den dreizehenden des Abends von Kunitzwo auf, marschirte die ganze Nacht, und gelangte den vierzehenden mit anbrechendem Tage wieder zu Posen an, wo er seine Truppen in die Vorstadt verlegte.

Weil der König August sich entschlossen hatte, diese Stadt zu belagern, solte Generalleutnant Brand dieselbe mit einigen Truppen berennen, und der moscovitische General Patkul mit etlichen tausend Russen dazu stoßen. Brand kam auch wirklich von d. 19 Sept. Warschau einige Tage hernach an, nachdem Meiersfeld sich in die Vorstadt geleeget, und setzte sich an derselben Stelle, wo Schulenburg vor diesem sein Lager gehabt, und die von Marderfeld abgeworfene Brücke über die Warta gestanden hatte.

Nun hatte eben dazumal Meiersfeld den Obristen Gustav Horn mit sechshundert Pferden nach Kostlin, und die übrige Reuterei auf die Futterung ausgeschickt; als Brand hiervon benachrichtiget ward, und so gleich den Schluß faßte, entweder dieselben aufzuheben, oder sie zum wenigsten an ihrer Fouragierung zu behindern, zu dem Ende mußten zwei tausend Polen und sächsische Cuirasirer dahin, und weil die Warta an einigen Orten so seichte war, daß man gemächlich durchreiten konnte; so mußte noch ein anderer Haufe teutscher und polnischer Völker über den Fluß gehen, um sich denen Schweden in dem Weg zu setzen, wann sie etwa denen Futterknechten Hülfe zuschicken wolten.

Es waren bereits bei zweitausend Mann hinüber, als Meiersfeld Kundschafft davon einzog, und alsobald den Rest seiner Reuterei aufsitzen ließ, welcher aus seiner Leibcompagnie, und zwei andern, nemlich Obristleutnants Bolth und des Majors seiner, und

1704 in allen ohngefehr aus dreihundert und funfzig Mann bestunde, und solchen den Feind entgegen rücken ließ. Der Obristleutnant Trautsetter, so nebst dem Capitain Graf Eduard Gyldenstolpe, und dem Dragonerhauptman Norton den Vortrab von siebenzig Mann anführten, fielen darauf ungesäumt den Feind mit dem Degen in der Faust an, und brachten denselben, ohngeachtet er ein starkes Feuer auf sie gab, in Unordnung, und ob er gleich den alten Weg durch das Wasser wieder zurück suchte, so wurden doch viele davon, absonderlich von denen bareuthischen Dragonern, in den Strom gejaget, und nieder gemacht, ohne daß General Brand, so mit der ganzen Macht auf der andern Seite des Flusses dieses ansehen mußte, denen seinigen beispringen konnte. Meierfeld kam eben mit seinen übrigen Leuten hierauf zu, und blieb also am Wasser, gerade gegen dem Feinde über, stille stehen, bis alle seine Fouragierer unter dem Major Bursman, auf einige wenige nach, so sich verloren hatten, zurück kamen.

Als die Polen auf der andern Seite zu wissen bekamen, wie treffliche Schläge es an der Warta geregnet; fürchteten sie sich ebenfalls ihrer Haut, und ließen die Schweden ungehindert ihres Weges ziehen. Der Verlust war auf schwedischer Seite gar geringe, und hatte man nur einige Mann eingebüßet, und von Officiren war nur der Graf Gyldenstolpe am rechten Arm, aber übel verwundet. Hingegen hatte man vom Feinde ein paar Pauken und eine polnische Fahne erbeutet, da doch derselbe, nach der Gefangenen Bericht, sechszehn tausend Mann stark gewesen, als viertausend sächsische Reuter, und zweitausend dreihundert Köpfe von General Brands Truppen, und der Rest hatte aus Russen, Polen und Cossaken bestanden.

Weil man merkte, daß die Sachsen gänzlich entschlossen wären, Posen zu belagern, sand der Generalmajor

ratmajor Meiersfeld gerathen zu seyn, sich mit seinen 1704
drei Regimentern in die Stadt selbst zu werfen, angesehen man in der Vorstadt sich nicht gar zu wohl wehren, noch vor einem Ueberfal gar zu sicher seyn konnte. Es ward demnach gegen eine langwierige Belagerung alle Anstalt gemacht, doch musste man in Sorgen stehen, es dürften die Lebensmittel auf's letzte nicht zureichen.

Generalleutnant Brand hingegen blieb in der Nähe stehen, und erwartete die Ankunft des Patkuls mit dem Fußvolke und dem groben Geschütze, da denn die Stadt nachgehends vermittlest einer förmlichen Belagerung angegriffen ward. Und obgleich dieselbe nicht sonderlich im Stande war, sich lang zu wehren, als was die Schweden an den alten und mehrentheils verfallenen Befestigungswerken mochten ausgeübet haben, so hatte man doch darin den Entschluß gefasset, es auf's äußerste ankommen zu lassen.

In dem königlichen schwedischen Lager bey Lemberg glaubte man in voller Sicherheit zu seyn, als b. 4
Sept.
der Fürst Wiesniowicki, der ältere, und der Cronreferendarius sich daselbst von neuen sehen ließen, und einen Versuch darauf thaten, indem sie den vierten September des Nachts bei Mondenschein, die Wachen mit einem grossen und diesem Volke gewöhnlichem Geschrei anfielen, und alles sofort in Bewegung brachten.

Der König von Schweden eilte in Begleitung des Prinzen von Württemberg augenblicklich nach dem Ort zu, wo der Feind eindringen wolte. Das schwedische Fußvolk, so noch meistens im Hemde war, stellte sich in so guter Ordnung mit ihren Patronaschen und Degen als nur immer möglich, und es bei einer bevorstehenden Schlacht hätte geschehen können, hielt auch den ersten feindlichen Ansat, der nicht über eine halbe Stunde dauerte, aus. Denn wie sie

nur

1704 nur ein einziges Feuer ausgestanden hatten, namen sie über Hals und Kopf und in der größten Unordnung, die Flucht, nachdem sie keinen andern Schaden gethan, als daß etliche Pferde sich los rissen und davon liefen. Doch mußten sie beides Gewehr und Mundirung auf dem Plage lassen, ihre Verwundeten aber schlepten sie mit sich fort. Ihre wahre Absicht mochte wol seyn, das vor dem Lager auf der Weide gehende Vieh wegzutreiben.

Die Stadt Lemberg anbelangend, ob schon dieselbe vor kurzen ihren Eid beim König August erneuret hatte, so leistete sie doch solchen nunmehr auch dem König Stanislaus, so bald er nur ankommen war, und trat also der warschauischen Conföderation aufs feierlichste bei. Der Adel daherum stellte sich ebenfalls fleissig ein, und unterwarf sich dem neuen Könige. Damit sie auch ihren Eifer für die schwedische Partei desto scheinbarer möchten an den Tag legen, schickten sie etliche und dreissig Schweden, so lange Zeit bei denen Edelleuten gefangen gesessen, und hier und dar waren weggenommen worden, wieder zurück. Nächste diesem ward der gefangene Commendant Caminski auf freien Fuß gestellet, und ihm die Stadt wieder von neuen, auf dieselbe Art wie vorher anvertrauet, nachdem er mit siebzehn Officiers und der ganzen Besatzung in König Stanislaus Dienste übertreten. Doch waren hundert und achtzig Sachsen dahin nicht gerechnet, als welche Gefangene blieben, und bei der Armee mitgeführt wurden.

Sonsten hatte man im Lager bei dieser Stadt gute Tage, weil die Lebensmittel daherum in Ueberfluß waren, und absonderlich vortrefliche Fische, guter ungarischer Wein, und zwar wegen der Nachbarschaft, in wohlfeilem Preise, zu bekommen waren.

Als nun der König solchergestalt mit Lemberg fertig worden, ließ er die im Zeughaus gefundene Stücke sprengen. - Denn weil man sie nicht mit sich nehmen konnte, wolte man sie auch dem Feinde nicht nachlassen; so hatte auch über das die Stadt noch Stücke genug, um sich zu wehren.

Hierauf nahm sich der König von Schweden vor, eine Sache von Wichtigkeit auszuführen, nachdem malen er in Erfahrung gebracht, daß Schulenburg neue Völker aus Sachsen erhalten hätte. Er machte sich also zum Ausbruch bereit, ließ das Fußvolk nach Zolkiew voran gehen, und folgte des andern Tages mit der Reuterei nach. Doch die schlimmen Wege und Moräste, die man hinter sich legen mußte, waren Ursache, daß es anfänglich kurze Marschen gab, indem man den ersten Tag nicht weiter als eine Meile, bis an das Dorf Drohosios, und eben so weit des folgenden Tages bis an das Dorf Mazio hin, und zwar durch die Stadt Zolkiew ging. Hier ist ein Schloß, so dem Prinzen Constantin Sobieski zugehört, und ein Lehen bei dieser Familie ist, so ihm von seinem Vater, dem verstorbenen Könige, hinterlassen worden, und wo er sich zuweilen aufzuhalten pfleget.

Von dar ging der Marsch weiter auf das Dorf Dobruzin, zwei Meilen; und so weiter durch die Stadt Kava, bis an ein Dorf Nebena*, drei Meilen. Alhier ist merkwürdig, daß in diesem Dorfe die Bauren von undenklichen Zeiten her, wegen glücklicher Heilung der französischen Krankheiten,

Zweiter Theil. K jedezeit

- * Hier ging König Stanislaus von der schwedischen Armee ab, und zu dem General Rehnshöld. Ob gleich das Gerüchte lief, daß Mazepa und die Cossaken im Anmarsch, und schon in Polen wären, ließ sich doch der König von Schweden nichts anfechten, sondern hielt sich vielmehr so sicher, daß keine Vorwachen um die Armee des Nachts mehr ausgesetzt wurden, um das Volk auch dadurch nicht abzumatten.

1704 jederzeit berühmt gewesen, wie sie dann noch täglich von denen nothleidenden Polen diesermwegen besucht werden, als welche von allen vier Enden des Königsreichs ihre Zuflucht dahin nehmen.

D. 19 Von Kebena marschirte der König weiter bis nach
 Sept. Tomaschow, viertelhalb Meilen; und so bis an das
 D. 20 Dorf Labonie, drei Meilen, welches nicht weit von
 Zamosc abliegt. Dieses ist eine der stärksten Besetzungen in Polen, mit hohen Mauern, tiefen Gräben, und guten Aussenwerken umgeben. Diesermwegen, und weil der Ort sich in solchem Stande befand, verweigerte der Herr davon, so sich einen Fürsten von Zamosc nennet, nicht allein im Jahr tausend siebenhundert und drei, als Generalmajor Graf Stenbock alda mit einer Partei in der Nähe gestanden, denern Schweden den Durchzug*, sondern hatte auch dieses Jahr des Königs August Truppen gleichergestalt nicht wollen durchziehen lassen. Unizō aber führten sie sich ganz anders auf. Denn als die von Zamosc merkten,

* Graf Stenbock verlangte auch die Auslieferung des Fuchtwes und anderer Waren, so die russischen Kaufleute daselbst niedergelegt hatten, und als ihm solches abgeschlagen wurde, branten die Zamoscier die Vorkädte ab, und machten sich zu einer ordentlichen Belagerung fertig. Wie der König von Schweden im Anfang des Augusts bei Jaroslaw stand, schickte der Herr von Zamosc dahin, und ließ sich wegen dessen, was dazumal vorgefallen, entschuldigen, weil er noch unter seiner Mutter Vormundschaft gestanden, die nun todt wäre, erbot sich zu allen, ausser zu Eröfnung der Thore, weil er solches bei Verlust des Eigenthums und der Freiheit nicht thun dürfte. König Carl ließ ihm antworten, er werde sich nach der Sachen Beschaffenheit zu richten wissen. Als dieser Abgeordnete bis Lemberg der schwedischen Armee nachkam, vermittelte es König Stanislaus dahin, daß einer von denen Brüdern selbst aufwarten sollte. Dieses geschah mit guter Manier; indem der Herr von Zamosc dem Könige von Schweden das Schloß zum Nachtlager antragen, und einen Theil der verlangten Summa sogleich bezahlen ließ, auch sich anerbote, so lange bei der schwedischen Armee zu bleiben, bis der Ueberrest bezahlt wäre, und ward alles so wohl aufgenommen, daß man das Gewehr den folgenden Tag der Besatzung und der Bürgerschaft wieder aufstellte.

merkten, daß der König von Schweden diesen Weg ¹⁷⁰⁴ nehmen wolte, kam des regierenden Herrn Bruder heraus, um seine Aufwartung zu machen, und mußte er beim Könige aufs unterthänigste abbitten, was vor diesem dem Grafen Stenbock wiederfahren wäre. Er öffnete auch sofort der unter dem Obristleutnant Claes Bonde von dem Könige dahin geschickten Partei die Thore; die Besatzung gab das Gewehr ab, und die Bürgerschaft verstunde sich auch, funfzig tausend Reichsthaler vor die schwedische Armee zu bezahlen.

Es ist unmöglich zu beschreiben, was die Armee auf diesem Marsche ausgestanden. Die Kriegesgehrtschaft konnte in dem fetten und sumpfigten Lande nicht fortkommen, und blieb alle Augenblick stecken. Und weil die armen Einwohner davon gelaufen waren, und das ihrige im Stich gelassen hatten, so konnte man oft nicht eines Bissen Brodtes theilhaftig werden, vornemlich, als die Reuterei nach Wingerow voraus gegangen war; denn da gingen oft ganze Tage vorbei, daß man weder zu beissen noch zu brechen hatte.

Von Zamosc ging der Marsch weiter bis an das ^{d. 22} Dorf Mokerow, drei Meilen; ferner nach Dworiz ^{Sept.} jow, drei Meilen; von wannen der König mit der ^{d. 23} Reuterei voraus nach Wisoiski, auch drei Meilen, ^{d. 24} ging*, und das Fußvolk suchte nachkommen ließ.

K 2

Der

- * An diesem Orte erhielt der König von Schweden durch den Stanislaus die Gewißheit, daß der Cronfeldherr Fürst Lubomirski, unter dem Vorwande, daß die Jahreszeit verlaufen, und er nicht länger im Felde stehen könne, von Reschiow abgereiset sei, und sich wieder zum König August gewendet habe. Dieses Betragen kam dem König Carl nicht fremde vor, der seine Unbeständigkeit schon vorher gesehen hatte, absonderlich nachdem ihm die Hoffnung zur polnischen Crone fehl geschlagen. Lubomirski ließ es dabei nicht bewenden, sondern suchte auch den Weiroden von Kiow, Potocki zu überreden, sich zu des Königs August Partei zu schlagen.

1704 Der General Rehnshöld, zu dem der König Stanislaus in wählender Zeit kommen war, ging dem Könige von Schweden mit seinen Leuten immer zur Seite. Er war den siebenden September von Cziesanow nach Zancz, und den folgenden Tag nach Kniespoli kommen, also er bis den zwei und zwanzigsten ausgeruhet hatte, da er aufbrach, und nach Piskowa, und des folgenden Tages nach Gorce, einem Städtgen marschirte. Den sechs und zwanzigsten ging er nach Biskopi, und von dar den andern Tag nach Kiellowice, und befand sich also nur eine kleine viertel Meile von des Königs Armee, die er zu einer, und die Weichsel zur ändern Seite hatte.

d. 27 König Carl setzte seinen Marsch mit der Reiterei
Sept. von Wiesoiski fort bis an das Dorf Strzizewice,

d. 28 drei Meilen; und von dannen durch die Stadt Belcice, wo eine reformirte Kirche ist, nach Palike nicht weit von Lublin, drei Meilen, da Generalmajor Graf Stenbock mit einer grossen Partei stand, um Unter-

d. 30 halt für die Armee herbei zu schaffen. Der König aber rückte nach Kielzin, fünfstehalb Meilen; und ferner nach Baranow, eine Meile; woselbst man in

d. 1 Geschwindigkeit eine Brücke über den Wieperstrom
Oct. schlug, und darüber eine halbe Meile davon bis an das Dorf Dronejow marschirte.

Der König August stund um diese Zeit mit seiner ganzen Macht jenseits des Bugstroms um Pultowsk herum, seine Parteien aber streiften bis an Lublin, damit er von des Königs von Schweden Marsch desto besser könnte benachrichtiget werden. Die schwedische ausgespaltene Parteien stießen auch hin und wieder auf die sächsische, und behielten alzeit die Oberhand, brachten auch verschiedene Gefangene ein.

d. 2 Graf Stenbock traf den zweiten October mit seinen Leuten beim Könige ein, welche er von Lemberg durch Lublin geführet hatte. Er war unterwegs hin und

und wieder angefallen worden, absonderlich hatte sich 1704
 gemeldten Tages eine grosse Partei Wallachen an
 seine Bagage nicht weit von Baranow gemacht, doch
 wurden dieselben mit Verlust vieler Todten und Ver-
 wundeten abgewiesen, und mußten sich in der größten
 Unordnung zurück ziehen.

Wie der König von Schweden von denen polnis-
 schen und sächsischen Gefangenen, welche unsere Par-
 teien täglich im Lager einbrachten, Kundschaft einge-
 zogen, auf was Art der König August seine Quartiere
 um Pultorowsk eingerichtet; beschloß er, so bald es
 nur möglich, sich dahin zu begeben. Nachdem er also d. 3.
 bei Dronejow etwas stille gestanden, marschirte er Oa.
 weiter nach Czelikow, fünftehalb Meilen; und von d. 4.
 dannen bei Wodelin vorüber nach Liponi, eben so
 weit. Hierauf ging der Marsch ferner die Stadt d. 5.
 Lwa vorbei, zur rechten Seite nach Wingerow; eis-
 nem Städtgen, fünf Meilen, wo eine nicht gar zahl-
 reiche lutherische Gemeinde ist, so von einem Kadzivil
 ihren Ursprung genommen.

So bald hatte der König nicht sowol von denen
 dortigen Einwohnern, als durch einen sächsischen
 Ritmeister, der sich verweilet hatte, seiner Partei zu
 folgen, und darüber mit sechs andern Reutern ge-
 fangen worden, in Erfahrung gebracht, daß eine
 sächsische Partei hier des Nachts vorher gestanden
 hatte; als er dem Obristen Creuz mit neunhundert
 Pferden anbefahl, solche aufzusuchen. Der König d. 6.
 ging selbst mit, desgleichen auch der Prinz von Wür-
 ttemberg, und marschirten die ganze Nacht durch, bis
 sie den andern Morgen gar frühe zu Wiskowa an-
 langten, alwo man die Sachsen zu überrumpeln
 meinte. Allein diese hätten nebst ihrem Obristen
 Henschin Lunten gerochen, und sich schon wieder über
 den Bugstrom gezogen, bis auf einige Knechte, und
 andere so sich verspätet, und hier und dar ertappet
 wurden.

1704 wurden. Hierauf setzte sich der König an demselben Flusse mit der Partei, bei dem Städtgen Caminiee, und weil das Wasser daselbst gar niedrig war, ließ er eine Partei Wallachen übergehen, welche bis unter Pultowsk streiften, und mit etlichen Gefangenen zurück kamen.

König August entsagte sich über die Ankunft der Schweden nicht wenig, und beschloß, diesen ihm vorm Jahre so unglücklich gewesenem Ort zu verlassen, und sich sofort nach Wischegorod zu ziehen, wo selbst sich seine Armee vermittlest der in aller Eil alda geschlagenen Brücke versamlete.

b. 7 Nachdem der König von Schweden den Obristen Oa. Creuz mit seiner Partei zu Caminiee gelassen, ritte er selbst mit dem Prinzen von Württemberg und einigen wenigen Officiren nach Wingerow zurück, und weil das Fußvolk noch nicht ankommen war, brach er von dannen mit der Reuterei und denen Dragonern auf, und legte denselben Tag durch einen geschwinden Marsch neun Meilen bis Radzimin hinter sich, welches drei Meilen von Warschau zwischen der Weichsel und dem Bug lieget.

Weil er beständig in den Gedanken stand, den König August zu überraschen, und ihm eins anzuhängen; b. 9 so war er nicht so bald zu Radzimin ankommen, als er, ohne sich im geringsten aufzuhalten, mit einigen Dragonerregimentern den nächsten Weg nach dem Bugstrom nam, und weil er bei seiner Ankunft auf der andern Seite einer sächsischen Wache ansichtig wurde, mußte Obristleutnant Funk mit etwas Fußvolk auf Böten hinüber, und sich alda feste setzen. Die Sachsen zogen sich auch nach einigem Widerstand zurück, und ward ein schwedischer Capitain und etliche Gemeinen hierbei erschossen. Hiernächst ließ der König eine Brücke über den Fluß schlagen, und ging der Obriste Dücker mit zwei Regimentern hin, über

über, schifte auch allenthalben Parteien auf Runds¹⁷⁰⁴ schaft aus. Doch die Sachsen waren schon über die auf der Weichsel gemachte Brücke in grosser Unordnung davon geeilet, und hatten selbige hinter sich abgeworfen.

Inzwischen war König Stanislaus nebst dem General Rehnshöld und dessen aus zwölf Regimentern bestehenden Armee in der Vorstadt Prag bei Warschau ankommen. Sie hatten ihren Weg durch die Stadt Belcice auf Konslawice genommen, und waren den ersten October zu Kosmin, einem Städtgen am Weipßstrom, angelangt. Des folgenden Tages kam die Armee zu Richella; den dritten zu Wasylulakowska; und den vierten zu Latowice, einer kleinen Stadt, zu stehen. Den fünften ging der Marsch weiter nach Kaluzino; den sechsten nach Minsko; den achten mit der Reuterei nach Okumow; und endlich erreichten der König Stanislaus und der General Rehnshöld am zehenden obgedachte Vorstadt Prag. Die Infanterie von der königlichen Armee folgte ihnen bald nach, als welche bisher, wie schon erwähnt, durch die schlimmen Wege auf dem Marsch von Lemberg etwas zurück geblieben war.

Der Generalmajor Graf Stenbock langte mit seiner Partei auch zu Praag an, und alle diese Regimenter wurden in der Nähe herum, bis auf weiteren Befehl verleget. Der König von Schweden aberd. ¹⁴ reifete selbst nach Praag, und ließ alsofort zu Ber. ^{Oa.} fertigung zweier Brücken über die Weichsel eifrig Anstalt machen.

König August hingegen, so jenseit des Flusses zu Warschau stand, that sein äusserstes, den Uebergang desselben so viel möglich, schwer und streitig zu machen. Zu dem Ende ward Tag und Nacht an Verschänkung der auf beiden Seiten der Stadt in der Weichsel liegenden zwei Inseln gearbeitet, und da-
zwischen

1704 zwischen längst dem Strom hinauf eine Linie und Brustwehr aufgeworfen. Er ließ auch auf vier oder fünf Meilweges, so wohl über als unter Warschau, fleißig patrolliren, daß es also das Ansehen hatte, als ob es hier, wie vormals bei der Duna, etwas setzen würde.

Weil die schwedischen Parteien, nach einer genauen Untersuchung, gefunden hatten, daß die bequemste Stelle über den Strom zu kommen, vier Meilen oberhalb Warschau wäre, wo die Sachsen eine kleine Insel eingenommen, und selbige mit zwei Stücken nebst etwas Fußvolk besetzt hatten; ward einige Mannschaft in einer finstern Nacht dahin geschickt, welche dieselbe überrumpelten, und die Feinde meistens niederhieben. Zwei Leutnants und funfzehn Gemeine wurden gefangen genommen, und die Stücke erbeutet. Ob nun gleich beide Armeen einander so dicht vor der Nase lagen, daß man sich sehen und sprechen konnte; so schossen doch die Sachsen sehr wenig auf die Schweden, und diese hingegen gar nicht.

Man kan nicht umhin, bei dieser Gelegenheit anzuführen, daß wie der König August alle Tage herum ritt, um die Werke, so er angeordnet hatte, zu besehen; solches auch einsmals im Gesichte des Königs von Schweden und des Königs Stanislaus geschahe, da diese eben auf der andern Seite der Weichsel und gegen eine Insel über, wo die Sachsen eine Batterie hatten, spaziren ritten. Man hielt so fort auf beiden Theilen stille, doch ohne sich zu kennen. Die Officires; so denen dreien Königen nachfolgeten, gaben sich hierauf mit einander ins Gespräch, und schieden nach einigem Wortwechsel mit vieler Höflichkeit von einander, ohne daß die Könige sich

sich in ihrer Unterredung gemischt, oder sich einer dem andern kund gegeben haben sollte*.

Man war nunmehr mit der Brückenarbeit fertig worden, und waren sie so eingerichtet, daß man sie aus einander nehmen, und anderwärts hinführen

R 5

fonte.

* Man hat von dieser Begebenheit noch einen andern Bericht. Es sollen nemlich der König von Schweden und der König Stanislaus nebst dem Prinzen von Württemberg auf der oben bemeldten Insel gewesen seyn, König August aber mit seinem Cammerherrn Bisithum an dem Ufer ienseit der Weichsel sich befunden haben. Dieser rufte denen Schweden zu: Messieurs, wolt ihr nicht zu uns herüber kommen? Der König Carl antwortete: Wir sind nicht so böse. Bisithum rufte ferner: Ist euer König nicht da? Des Königs Cammerpage, so auch zugegen war, sagte: Ja hier ist er; und wies auf den König. Weiter fragte Bisithum nach einigen Bekanten am schwedischen Hofe, wie sie lebten, ob sie auch zugegen wären? Man gab auf alles bescheidene Antwort, darauf beschloß iener: Messieurs, nous vous attendrons ici. Der Cammerpage rufte: Messieurs, parole! Darauf versetzte König August selbst: Parole en maitre. Nahm den Hut ab, und sagte: Adieu Messieurs.

Es kan wohl möglich seyn, daß dieses auf solche Art vorgegangen, allein in meines Vaters Tagebuche findet sich nicht, daß die Könige dazumal einander solten gesprochen haben, und dieses ist der Gemüthsbeschaffenheit Carl des Zwölften am ähnlichen. Doch kan es auch seyn, daß der Prinz von Württemberg dasjenige, was zu der Zeit vorgefallen, an seinem Secrétaire gesagt habe, der ohne Namen dieses Prinzen Reisen und Campagnen herausgegeben, als in welchem Buche auf der hundert und fünf und achtzigsten Seite der zweiten Auflage vom Jahr tausend siebenhundert neun und dreißig in octavo diese Geschichte befindlich ist.

Herr Garditi, welcher dem Prinzen Maximilian Emanuel von Württemberg allenthalben gefolget, und nunmehr ein würdiger Prälat zu Herbersteig im Herzogthum Württemberg ist, hat obige Beschreibung der Feldzüge etc. in teutscher Sprache zu Stutgard tausend siebenhundert dreißig in octavo zum erstenmale ans Licht gegeben, worinnen viele besondere und glaubhafte Umstände von dem Könige von Schweden erzielet werden, die in diesem adlersfeldischen Werke und denen Anmerkungen hin und wieder mit vorkommen. Es sind solche Nachrichten in diesem tausend siebenhundert und vierzigsten Jahre auch in französischer Sprache unter folgendem Titel: *Memoires de Maximilien Emanuel, Prince de Wurtemberg, contenant plusieurs anecdotes de la Vie de Charles XII. Roi de Suede.* Amsterd. 12. erschienen, in welcher Uebersetzung aber nach Ge- fallen verschiedenes geändert oder ausgelassen worden.

1704 Ponte. Es sahe also der König einen bequemen Ort über die Weichsel zu gehen, vier Meilen über Warschau, bei einem Dorfe Kirgiow, nicht ferne von des Bielinski Gut und Schloß Horsocks, aus. Hier nächst ward ein Theil der Reuterei und des Fußvolks, welche nemlich am nächsten lagen, beordert, dorthin, d. 17 der übrige Rest aber nach Praag zu rücken. Dieses
Oa. geschahe auch gegen Abend. Die eine Brücke legte man auf funfzig Wagen, welche nebst dem nöthigen groben Geschütz auch dahin abgeführt wurden, um das jenseitige Ufer zu bestreichen. Der König von Schweden und der König Stanislaus, nebst denen Prinzen von Sachsen-Gotha und Württemberg, und dem Prinzen Alexander Sobieski nahmen denselben Weg. Der Generalleutnant Freiherr Nils Strömberg aber blieb mit denenjenigen Truppen, so in Praag gelassen wurden, zurück, und hatte zugleich die Aufsicht über die Brücke, so da sollte geschlagen werden. Bei ihm hielt sich auch Graf Piper mit der Canzlei und der Hofstat auf.

d. 18 Nachdem der Marsch die ganze Nacht hindurch fortgesetzt worden, kamen die Könige mit dem einen Haufen der Armee nach Kartziow, wo der Obrist Burenshöld schon den Abend zuvor sich festgesetzt hatte. Bei anbrechendem Tage zog sich das Fußvolk sofort hinunter nach dem Strom, wo das grobe Geschütz gepflanzt, und zur Zusammensetzung der Brücke der Anfang gemacht ward.

Der Cronreferendarius, welcher nach des Königs von Schweden Abzug von Lemberg unserer Armee immer nachgesollet, und ihr dann und wann eins anzuhängen bemühet gewesen war, sahe nicht sobald, daß die Infanterie sich die Weichsel hinab zog, und an dem Ufer derselben stellte, als er einen Versuch that, in die Bagage zu fallen, und sie zu plündern. Der König Carl rannte bei dem ersten Feuer gleich mit

mit der Reuterei herbei, und umzingelte die Polen ¹⁷⁰⁴ dermassen, daß sie fast eine ganze Compagnie musten im Stiche, und theils niederhauen, theils gefangen nehmen lassen, worunter sich auch der Ritmeister, so sie angeführet, selbst befand.

Die Sachsen hatten jenseits des Stroms hinter einer Brustwehr und aufgeworfenen Schanze eine Wacht von hundert und funfzig Mann, wie diese das Schiessen auf unser Seite hörten und merkten, daß der König von Schweden an dieser Stelle über die Weichsel zu gehen Vorhabens wäre, ließen sie ihren Cameraden wissen, näher heran zu rücken, die dann auch mit verhängtem Zügel herbei eilten, und sich in dem ein paar hundert Schritt vom Ufer gelegenen Holze zusammen zogen. Doch da an ihrer Seite das Ufer niedrig und sandigt war, die Schweden aber auf der andern die Höhe zum Vorteil hatten, ließ der König Carl auf selbiger, in wärendender Zeit daß man mit Errichtung der Brücke beschäftigt war, einige Feldstücken pflanzen, welche so wol die Brustwehr und andere feindliche Werke als auch die jenseitige Ebene dergestalt bestrichen, daß verschiedene von den Feinden unsanft von den Pferden geworfen, und endlich alle gezwungen wurden, die am Ufer gemachte Schanzen zu verlassen, und sich in das oberwehnte nächste Holz zu verstecken. Man unterließ nicht, auf die daselbst schon befindliche feindliche Reuterei ebenfalls Feuer zu geben, die sich hierauf tiefer in den Wald hinein zog.

Wie die Brücke nach Mittage fertig war, ließ der König zuvörderst den Leutnant von der Garde Carl Heinrich Brangel mit dreißig Granadiren auf Borden hinüber gehen, um dieselbe an der andern Seite zu befestigen und anzuhängen. Allein durch den schnellen Strom und das grosse Gewässer, so von dem vielen Regen aus den ungarischen Gebürgen entstanden, ging

1704 ging die Brücke mitten von einander, also daß der König von Schweden, so sich eben mit hundert Mann darauf befand, genöthiget wurde, mit siebenzig davon sich zurück zu ziehen, die andern dreißig aber kamen zu denen Granadiren von der Garde über, welche, wie gesagt, sich auf der andern Seite des Flusses gesetzt hatten. Diese blieben insgesamt im Angesicht der Feinde eine lange Zeit stehen, ohne daß sie wären angegriffen worden. Um sie zu verstärken, ward mehrere Mannschaft auf Rahnen und dazu gemachten Flößern übergesetzt, womit man die ganze Nacht fortfuhr, bis des andern Tages der meiste Theil des Fußvolks hinüber war. Der König hatte sich schon den Abend vorher übersetzen lassen, und auf dem Sande beim Feuer, zwischen seinen Soldaten, zu schlafen nieder gelegt.

b. 19 Des andern Morgens mit Anbruch des Tages
Oa. wolte Carl der Zwölfte die übrige Infanterie nicht abwarten, sondern nam so viel Fußvolk zu sich, als damalen auf dieser Seite vorhanden war, und ging also mit dem Leibregiment und denen Upländern gerade auf die Hölzung zu, wohinein der Feind sich begeben hatte. Allein der König befand, daß die Vögel schon ausgeflogen waren, und daher beschloß er, ohne Umschweif gerades Weges auf Warschau zu gehen. Zu dem Ende marschirte er selbst eine Meile zu Fuß mit dem Leibbataillon der Grenadiren, und hernach noch zwei andere Meilen bis Gollios, wo sich das Fußvolk zusammen zog, welches noch immer bei Karziow übergesetzt wurde.

Der König von Schweden hatte bisher immer gemeinet, seinen Feind noch zu Warschau anzutreffen, oder zum wenigsten den General Niels Strömberg die Uebersart bei der Vorstadt leichte zu machen. Jedoch König August hatte sich von dannen aus dem Staube gemacht, und war schon eine ziemliche

liche Ecke davon, nachdem er seine Bagage einige 1704 Tage vorher voraus geschickt, und die Regimenter beordert hatte, nachgerade auf dem Wege nach Kaswa gegen Schlesien abzumarschiren.

Generalleutnant Strömberg war hingegen, so bald er von diesem Abzug etwas gemerkt, nicht mit Vorfertigung der Brücke säumig gewesen. Es ging aber damit fast wie mit der ersten, massen die Flosser, woran sie befestiget war, dem reissenden und schnellen Strom nicht widerstehen konnten, sondern von einander rissen. Doch ward der Schade vermittelst anderer Fahrzeuge bald wieder ersetzt, und die Brücke ergänzt, also daß die Armee mit aller Geräthschaft glücklich hinüber kam, und des andern Morgens schon an der warschauischen Seite stand, worauf Strömberg durch die ersten Truppen, so hinüber kommen waren, das Schloß alsofort in Besitz nehmen ließ.

Wie der König von Schweden von dem Abzuge des Königs August vergewissert war, wandte er sich mit einem Theil der Infanterie nach Tarczin, wo verschiedene Regimenter unterwegs zu ihm kamen. General Rehnshöld bekam auch Befehl, sich in aller Eil mit der Reiterei, so bei Karziow übergesetzt war, nach Nowamiasztu zu begeben; und sollte der Rest daselbst nebst den Trabanten, von Karziow zurück nach Praag, und alda unter General Wellings Anführung über die Weichsel gehen. Doch da auch hier zu allem Unglücke die Brücke gebrochen war, so verzögerte es sich in etwas damit.

Inzwischen rit der König gegen Abend selbst nach Warschau, und nachdem er wegen Ergänzung der Brücke, imgleichen wegen des künftigen Marsches und andern Sachen die nöthige Verordnung gemacht, rit er selbigen Weg wieder zurück zur Infanterie, mit d. 20 welcher er des andern Tages seinen Marsch, Tarczin Osk. vorbei, nach Selske, vier Meilen, fortsetzte, und das übrige

1704 übrige Fußvolk gerade nach Rava zu gehen beordnete, weil man in den Gedanken stand, der König August habe sich dahin, und so weiter nach Cracau gewendet. Unterweges wurden hin und wieder viele Sachsen gefangen, und brachten unter andern drei schwedische Erabanten fünf und zwanzig davon ein.

d. 21
Oa. Von Selcke ging der König von Schweden nach Lencice zwei Meilen, alwo er die Infanterie stehen ließ, und nur mit dem Prinzen von Württemberg und seinem gewöhnlichen Gefolge Novamiasto vorbei, nach Gostanie, drei Meilen ritt, als wohin General Rehnshöld mit seiner Reuterei schon gerückt war. Selbigen Tages brach auch General Otto Welling, nachdem er über die Weichsel gegangen, mit dem Rest der Cavallerie, seiner Order gemäß, von Warschau nach Rava auf, und kam nach Naderczin, drei Meilen. Generalleutnant Strömberg aber mit den bei sich habenden verschiedenen Regimentern zu Fuß, blieb noch so lange zurück, bis das Geschütz und die Bagage über die Weichsel war, und sodann kam er hinten nach.

Wie der König Carl in Erfahrung brachte, daß die Sachsen, so anfänglich ihren Weg auf Rava genommen, sich von dar gegen Lowitz gewendet hätten, beschloß er, sie dahin zu verfolgen, und that nebst dem König Stanislaus, denen Prinzen von Sachsen und Württemberg und der Reuterei diesen Tag einen d. 22 Marsch von sieben Meilen bis Dreßow, oder Dieshof. Man ertappete unterweges wiederum ein Haufen von ihrer Armee abgekommener und nachgebliebenen Sachsen und Moscoviter, und wurden die letzten alle niedergehauen, die ersten aber gefangen behalten.

Der General Welling kam diesen Tag bis Gvadie, fünf Meilen; den folgenden nach Dreßow, sieben und halb Meilen; und hierauf bis Bsura, fünf Meilen.

Meilen. Hier überfiel man des Feindes Nachtrab, 1704
 von dreihundert Pferden, welcher gänzlich geschlagen,
 und größtentheils niedergehauen ward. Einen Ma-
 jor nebst sechs zig Reutern, welche nicht so geschwinde
 hatten zu Pferde kommen können, nahm man gefan-
 gen, desgleichen auch einen Trabanten des Königs
 August, welcher ein Schreiben von demselben an dem
 Feldmarschal Steinau überbringen sollte, worin er
 verlangte, daß dieser mit der Reuterei nach Petri-
 com gehen möchte, in wärender Zeit, daß General
 Schulenburg über die Oder sich nach Sachsen ziehen
 würde, wohin er, der König August, zuletzt selbst
 wann die Schweden ihm zu hart zusetzen, seine Zu-
 flucht zu nehmen gesonnen wäre.

Der König blieb die Nacht über an dem Orte bei d. 24
 Piontek halten, wo die Feinde vorher gestanden hat- Oa.
 ten, und brach von dar des andern Morgens ganz
 früh wieder auf, marschirte diesen Tag siebendehalb
 Meilen bis Uniejow, einem Städtgen in der Wo-
 wodschaft Lencice in Großpolen, woselbst die schwedis-
 schen Vortruppen dem sächsischen Nachtrab aufs neue
 in die Haare gerieten. Doch diese machten sich bald
 über die Warta aus dem Staube, und konnten we-
 gen der einfallenden Nacht von denen Schweden nicht
 weiter verfolgt werden. General Welling kam die-
 sen Tag nach Piontek, und machte unterwegs ver-
 schiedene zu Gefangenen, den folgenden aber auch
 nach Uniejow.

Alhier hatte sich König August von der übrigen
 Armee abgesondert, und nachdem er solche dem Ge-
 neralleutnant Schulenburg übergeben, sich mit zwei-
 tausend Pferden nach Cracau gewandt, in der Ab-
 sicht, den König von Schweden solcher gestalt hinter
 sich her zu locken, und ihn also von dem sächsischen
 Fußvolk abzu ziehen, als welches von denen Schweden

1704 den dergestalt verfolgt wurde, daß es wegen der unglaublichen starken Marsche fast nicht mehr fort konnte.

Allein Carl der Zwölfte verstand das Kriegeshandwerk viel zu gut, daß er sich auf solche Art hätte sollen verführen lassen, und weil er die Verstellung des Königs August wol merkte, ließ er sich von seinem Vornehmen nicht abwendig machen, sondern setzte Schuß d. 25 lenburgen immer nach, und langte also zu Karietz, Oß. drei Meilen, an. Des andern Tages rückte er bis d. 26 an Kalis, auch drei Meilen; alwo sich der sächsische Nachtrab aufs neue zeigte, aber so fort durch die Stadt zog, und nur einige Mannschaft beim Thore zurück ließ, welche den Einzug zu verwehren, die Brücke aufzog.

Diese anzugreifen mußte ein Haufen Dragoner absetzen, da unterdessen der König selbst mit der Reiterei sich über den kleinen Strom Prosna an die andere Seite der Stadt zog, und dem Obristen Dücker Befehl gab, das Thor aufzuhauen. Er richtete auch solchen ins Werk, und war damit am beschäftigsten, als einer von denen Sachsen, welche sich auf eine alte Mauer verstecket, und denen man schon Quartier angeboten und versprochen hatte, des Königs Cammerpagen, Klinkowström, so dem Obristen Dücker zur Seiten rit, dergestalt traf, daß er todt vom Pferde fiel. Weil Carl der Zwölfte viel von ihm hielt, indem er ihm von Jugend an aufgewartet hatte, und in allen Schlachten gefolget und nicht von der Seite gewichen war, ging ihm dieser Verlust sehr nahe, und zu Bezeigung seines Leides ließ er den Leichnam anfänglich bei der Armee nachführen, und nachher nach Pommern bringen. Daher bei der Armee das Gerücht entstand, daß der junge Prinz von Würtemberg erschossen worden.

Man

Man bekam in der Stadt den Obristen Riebe, ein 1704
 nen Ritmeister, drei Leutnants, und ohngefähr funf-
 zig Gemeine gefangen, auch wurden beim ersten Ein-
 tritt in die Stadt nicht wenig niedergehauen. Gene-
 ral Welling kam diesen Tag bis Zarschir, fünf Meis-
 len, wo er den Obristen Buchwald zurück ließ, um
 diejenigen, so nicht hatten nachkommen können, zu-
 sammen zu bringen und abzuwarten.

Von Kalis ward der Marsch nach Kaslow, fünf^{b. 27}
 Meilen, fortgesetzt; und von dar nach Krotoczin,^{Oa.}
 drei Meilen; alwo man in der Dämmerung ankam,
 und die Sachsen im Begriff fand, alhier ihr Nachts-
 lager aufzuschlagen, weil sie sich nicht einbildeten, daß
 die Schweden so nahe wären. Nunmehr aber fand
 den sie vor rahtsam, weiter fort zu gehen, und mars-
 schirten die ganze Nacht hindurch, bis sie in Sicher-
 heit zu seyn glaubten. Doch ließen sie bei einem so
 übereiltem Abzug verschiedene Gefangene hinter sich,
 und bekam man von ihnen zuweilen zehn, oft zwanzig,
 und etliche mal ihrer hundert in die Hände, die,
 weil sie ihrer Armee nicht nachkommen konnten, ihr
 Gewehr alsbald niederlegten, so bald sie nur eines
 blauen Rockes ansichtig wurden. Wie dann zwei
 Musterschreiber unter andern fünf und zwanzig auf
 einmal anhielten. Dem General Welling wurden
 unterwegs auch nicht wenig davon zu Theil, der dies-
 sen Tag sechs Meilen that, und durch Kalis zu Kas-
 low anlangte.

Je mehr General Schulenburg dem Könige von
 Schweden aus den Augen zu kommen suchte, je heftiger
 eilte ihm dieser des andern Morgens nach, in-
 dem er fünf Meilen durch Cobelin, welches die Sach-^{b. 28}
 sen bei ihrem Abzug in Brand gesteckt hatten, nach
 der Stadt Poniec oder Punig, an den schlesischen
 Gränzen marschirte. Hier stand der Feind mit sei-
 ner ganzen aus zwölf Battaillons, und vierzehn

1704 Schwadronen bestehenden Macht, bei dem nächsten Dorfe Janitz, und wie die Schweden albereits auf dem Wege den sächsischen Nachtrab angetroffen, und bis dahin verfolgt hatten, ohne ihm Zeit zu lassen sich zu setzen, also sahe Schulenburg keine weitere Auswege zu entkommen, sondern musste sich zum stehen entschliessen. Er stellte sich auch gar vorteilhaftig in Schlachtordnung. Denn auf der einen Seite war sein linker Flügel durch das Dorf Janitz, und auf der andern der linke mit einem Morast bedeckt, und vor sich hatte er einen Graben, nebst einem Haufen Wagen, wozwischen die Canonen gepflanzt stunden.

Nun war es zwar schon ziemlich spät am Tage, als beide Armeen einander ins Gesicht bekamen, und über das hatte der König von Schweden noch nicht alle seine Reuterei bei sich, gleichwol entschloß er sich, mit denen bei sich habenden Truppen den Anfang zu machen, ehe die Sonne gar untergehen möchte, und schickte an die übrige Reuterei, so doch schon in vollem Marsch begriffen war, Befehl, fortzueilen. Inmittelst geschah der Angriff mit vier Regimentern, als den rehnshöldischen, crassauischen und dückerschen Dragonern, und Obristen Carl Dernstedts Regiment Reuterei, welche letztere der König selbst anführte, und die insgesamt von den schweren Marschen sehr ermüdet waren.

Die sächsische Cavallerie ward alsobald mit dem Degen in der Faust übern Haufen geworfen, und mitten unter die Fußvölker gejaget, durch welchen Stoß diese auch in Unordnung geriechten, so daß sich ganze Bataillons mussten zur Erde werfen, und die Pferde von beiden Theilen über sich hinlaufen lassen. Nachdem nun des Feindes Reuterei dergestalt durchgegangen, gewann sein Fußvolk gleichwol so viel Zeit, daß es wieder in die Höhe kommen, und sich in Ordnung stellen

stellen konnte. Die schwedische Reuterei fiel hierauf von 1704 neuen auf dasselbe loß, und brach, ohngeachtet des heftigen feindlichen Feuers, und der vielen Graben, auch des gepflügten Landes, so sie vor sich fand, dennoch durch die sächsischen Glieder zu dreien malen, "als es nunmehr so finster ward, und über dem die Pferde durch das Schiessen der Feinde ganz scheu wurden, also daß auch etliche von unsern Schwadronen darüber in Unordnung geriechten, die man doch bald wieder zurecht brachte.

Die übrigen fünf Regimenter unter Generalmajor Hummerhielm waren inzwischen auch angekommen, und fing man schon an die hin und wieder zerstreuten Truppen zusammen zu bringen, und von neuen wieder drauf loß zu gehen, als die schwedischen Generalpersonen dem Könige vorstellten, wie man in der dunkeln Nacht doch nichts ausrichten könnte, und es also am besten wäre, alles biß auf den andern Morgen anstehen zu lassen.

General Schulenburg mußte sich vermuthen, daß die schwedische Reuterei absteigen würde; da aber solches nicht geschahe, wolte er sich der Finsterniß bedienen, ließ alles Fußvolk sich sogleich ins gevierte stellen, und nahm also durch das Dorf Janik, so ihm zur linken lag, seinen Abschied. König Carl dem Zwölften war dafür schon bange gewesen, und hatte deswegen einige Manschaft beordert, um von dem Feinde Kundschaft einzuziehen, und sich ihm in dem Weg zu setzen. Allein der ausgeschickte Officier hatte sich im Dunkeln verirret, und also gewannen die Sachsen Zeit, Gurau zu erreichen, welches ein Städtgen, so drei Meilen von der Bahlstat gelegen, ist.

Der König von Schweden, so sich auf diesen Officier völlig verlassen hatte, wunderte sich nicht wenig, als er die große Stille in dem Dorfe wahrnahm,

1704 nahm, und daß der Feind allem Ansehen nach, davon gegangen, und schon ziemlich weit seyn würde. Um gewissere Nachricht einzuziehen, begab er sich selbst dahin, und befand daß der Officier, an stat das Dorf auf der einen Seite zu besetzen, auf der andern unten bei einem Hügel abgestiegen war, und also dem Feinde Zeit gelassen hatte, auf obgemeldte Weise zu entweichen. Der König stuzte hierüber, und war anfänglich einige Zeit in Gedanken, doch ließ er nicht das geringste Mißvergnügen von sich spüren, sondern seine Leute in das Dorf bis auf den andern Morgen einrücken, welche gar zu viel abgemattet waren, als daß sie die Nacht hindurch denen Sachsen hätten nachsetzen können. Man brachte indessen verschiedene verwundete und franke Gefangene von ihnen zusammen, die man theils in dem Treffen bekommen, theils in Puniz gefunden hatte. Wie dann auch die sächsische Artillerie von neun Feldstücken, imgleichen ein Theil der Bagage erbeutet war.

Auf der Bahlstat lagen von den Sachsen zweihundert Fußknechte, und ohngefehr sechzig Reuter todt, so meistens durch den Rücken gestochen waren, die Officiers, als einen Major, zwei Leutnants, einen Regimentsquartiermeister und andere ungerechnet. Von schwedischer Seite waren hundert und dreissig Mann geblieben, imgleichen der Generaladjutant Lantingshusen, die Ritmeister Hiepen, Vager, Gyllentrost Basilier, und gegen hundert verwundet. Unter diesen fanden sich der Obriste Dietrich Friederich Patkul, die Generaladjutanten Carl Hård, und Graf Anders Torstenson, nebst dem Major Düring vom crassawischen Regimente; Ritmeister Blichert und Fahlmann; dem Ritmeister Ehrenpreis war das Pferd unterm Leibe todt geschossen, und er von den Sachsen gefangen worden. Diese hatten auch ein paar Pauken erhascht, als einige schwedische Schwadronen

denen durch das Schiessen, wie schon gedacht, zer- 1704
trennet worden. Ueberhaupt aber hatten die Pferde
das meiste erlitten, und die Schweden deren nicht
wenige verlohren.

Des andern Tages brach der König mit der Armeed. 29
nicht eben gar zu frühe auf, unterließ aber doch nicht, Oa.
dem Feinde nachzusetzen, der sich in verschiedene kleine
Parteien zertheilet hatte, um den rechten Marsch
von dem größten Haufen seines Fußvolks desto besser
zu verbergen. Obrist Crassau musste also mit seinem
Dragonerregiment zu Verwahrung der Gefangenen
und Verwundeten bleiben; der König aber ging Su-
ra, wo Schulenburg um Mitternacht durchkommen
war, nahe vorbei, nach Rügen in Schlesien, und so
weiter über den Paß Bartisch, und bekam unterwe-
ges viel Gefangene. Ob es auch gleich viel Mühe
kostete, die Wallachen so voran marschirten, abzuhal-
ten, daß sie nicht, nach ihrer Gewohnheit, die Feinde,
so ihnen aufstießen, niedergehauen hätten; so ließ
ihnen doch der König solches bei harter Strafe ver-
bieten, welches denn so viel wirkte, daß die Gefan-
gene nicht nur beim Leben erhalten, sondern auch
wohl gehalten wurden.

Die Sachsen setzten inzwischen ihren Marsch in
solcher Eil fort, daß sie in wärendender Nacht und des
andern Morgens, sechs Meilen, ohne auszuruhen,
zurück legten, und also noch bei guter Tageszeit die
Oder erreichten. Sie machten sogleich den Anfang,
zumalen sie von einem Hügel und Damme bedeckt
waren, über den Fluß zu gehen, eben zu der Zeit,
als die schwedischen Schwadronen in der Gegend
Luzki gegen Abend anlangten.

Die Dunkelheit kam dem Feinde abermal wol zu
statten, der die ganze Nacht hindurch mit dem Ueber-
setzen zubrachte, wiewol nicht wenige dabei ertranken
und umkamen. Da es also nicht wol thunlich war,

1704 ihm daran zu verhindern oder gar anzugreifen; so fand der General Schulenburg Zeit und Gelegenheit, sich und die seinigen aus der Schlinge zu ziehen, und dem ungemein eifrigen Nachsehen des Königes vor Schweden zu entgehen. Es stehet zwar zu glauben, daß er bei seinem Einmarsch in Polen schon darauf bedacht gewesen, wie er sich in allem Falle mit Ehren wieder heraus ziehen möchte; jedoch mußten die ältesten Officier auf beiden Seiten gestehen, daß sie dergleichen Marsch nie erlebt hätten, und die schwedische Reiterei, bei den Angriff des sächsischen Fußvolks nicht geringen Muht blicken lassen.

Der König von Schweden wolte nicht weiter fortmarschiren, sondern blieb die Nacht über bei dem Dorfe Krangelwitz, vier Meilen von der Oder stehen, und weil man schon auf kaiserlichem Gebiete war, gab er Befehl, alles was die Truppen hier verzehren würden, für bares Geld einzukaufen.

General Welling legte denselben Tag fünf Meilen bis nach Sembrowa bei Lissa zurück, und weil Kundschaft bei ihm einlief, daß eine moscowitische Partei nicht weit davon sich aufhielte, schickte er den Obristleut vom Stenbockischen Regiment, Graf Erich Löwenhaupt mit einer Partei dahin, welche funfzig bis sechzig davon in die Pfanne hieben, und zwölf nebst etlichen Karren einbrachten.

d. 30. Weil Menschen und Vieh noch ganz ermüdet waren, blieb der König auch den Sonntag zu Krangelwitz stehen. General Welling aber ging diesen Tag drei Meilen bis an das Dorf Tillerot, nahe bei Fraustadt. Sein Vortrab, unter dem Obristleutnant Graf Erich Löwenhaupt, hatte schon von früh Morgens hin und wieder Moscomiter angetroffen, die Haufenweise zu zehn bis vierzig marschirten, und allesamt niedergehauen wurden. Man folgte denen übrigen auf dem Fuß nach, bis man endlich den

den größten Theil davon in dem Dorfe ohnfern 1704
 Fraustadt einholte. Die Schweden waren noch zu
 schwach sie anzugreifen, und also bekamen sie Zeit,
 eine Wagenburg rund um sich zu schlagen, und eif
 metallene Feldstücken dazwischen zu pflanzen. Der
 General kam hierauf selbst mit allen Regimentern
 herbei, und fiel sie, des grossen Feuers aus ihrem
 grossen und kleinen Geschütze ungeachtet, zu Pferde,
 und weil einige seiner Dragoner absitzen mußten,
 auch zu Fusse an, und jagte sie aus einem Hause
 ins andere, und deckte ihnen von allen Ecken so
 warm zu, daß sie bis auf einem Major, einem Leuts
 nant und vier Gemeinen nach, so Quartier bekamen,
 darin verbrennen mußten, und ward ihre Bagage
 rein ausgeplündert.

Anfänglich meinte man, daß auf dem Plaze nur
 sechs bis siebenhundert Russen niedergemacht wären,
 allein der Bürgermeister, so sie begraben und zählen
 ließ, befand, daß sich die Anzahl derselben auf neun
 hundert und zwölf belief, die verbranten ungerechnet.
 Einige hatten sich noch verkrochen, und wurden erst
 nach einigen Tagen entdeckt und hervor gebracht,
 von welchen zwölf Gemeinen und einem Unterofficier
 das Leben geschenkt ward, und weil sie nachgehends
 vor dem Könige ihre Kriegeübungen wohl und hurtig
 machen konten, bekamen sie Unterhalt, und wurden
 am Hofe in Dienste genommen, um im Stal und
 andernorts arbeiten zu helfen.

Die Schweden verlohren den Obristleutnant Gra
 fen Erich Löwenhaupt, den Ritmeister Anders Tres
 senhielm, einen Quartiermeister, nebst zwanzig Ge
 meinen; Obrist Burenschöld aber, nebst zwei Rit
 meistern und vierzig Gemeinen waren verwundet.
 Welling war willens, den andern Tag weiter zu
 marschiren, ward aber vom Könige beordret, bis auf
 weitem

1704 weitem Befehl, stehen zu bleiben; also ließ er die Regimenter in Fraustadt und die umliegende Dörfer verlegen.

König August hatte sich nicht sobald von Warschau wegbegeben, und gemerkt, daß der König von Schweden seine Armee zu verfolgen willens, als er dem Patkul anbefahl, die Belagerung von Posen aufzuheben*. Dieser hatte indessen nicht allein die Stadt beschossen und mit Feuer beängstiget, sondern auch schon Breschen, eine dreißig und die andere sechzig Schritte breit, gelegt, so daß nunmehr alles zum Sturm fertig schiene. Er ließ daher die Stadt durch einen Brief auffodern, doch der Commandant wolte weder weiß noch schwarz antworten. Denn weil er Patkuln als einen bei denen Schweden verurtheilten Verräther, und folglich lebendig todten Menschen ansah, so hatte er die Manier, mit abgestorbenen Leuten sich einzulassen, nicht gelernt. Als aber des Königs August Ordre ankam, verließ Patkul alles, und nahm mit seiner Armee, die er in verschiedene Haufen vertheilte, den geradesten Weg nach Schlesien. Von diesen ward eine Partei geslagen, wie eben erwehnet worden.

b. 31 Den letzten dieses Monats gingen einige Schweden
Oct. über die Oder und suchten die Tiefe des Flusses zu ergründen, um zu wissen, wo die Sachsen übergesetzt hätten. Sie statteten hiervon an den König Bericht ab, und frugen zugleich an, ob sie den Feind nicht weiter verfolgen sollten. Carl der Zwölfte läßte über diesen Antrag, gab, ohne sich weiter her-
aus

* Von dieser Belagerung, ingleichen was vor und nach derselben geschehen, hat der Commandant und Generalmajor Freiherr Arwid Axel Warberfeldt ein ausführliches Tageregister hinterlassen, welches man aus dem eigenhändigen Aufsatze desselben in dem Anhang des zweiten Theils dieser adlerfeldischen Geschichte ans Licht zu stellen vor gut befunden.

aus zu lassen, Befehl, sich marschfertig zu halten, 1704
nam aber, wieder aller Vermuthen, den Rückweg
nach Polen.

Unterweges erhielt er Nachricht, daß eine Partei
Cosaken von zweitausend Mann nicht weit von ihm
abstünden. Diese suchte er auf, grif sie an, und hieb
sie größtentheils nieder. Die übrigen wurden in denen
Häusern, worin sie sich verstecket, zu Pulver ver-
brandt, weil die Schweden wegen der an ihren Lan-
desleuten von denen Cosaken bei Latorowice verübeten
unmenschlichen Grausamkeiten ungemein erbittert
waren, und daher die Aschhausen von neuen durch-
sucheten, und ein halb hundert noch etwas lebenden
den Rest gaben. Doch ward zweihundert und zwöl-
fen auf König Stanislaus Vorbitte das Leben ge-
schenkt; ein Obrister aber nebst funfzig Cosaken, so
am besten beritten waren, kam glücklich davon.

Diesen Tag legte der König drei Meilen hinter sich,
und kam nach Schlichtingsheim; hatte also in zehn
Tagen einen Rit von sechszig Meilen, von der
Weichsel biß an die Oder, und durch fast unbrauch-
bare Wege gethan, und in wärendender dieser ganzen
Zeit weder Kleider noch Leinengeräthe vom Leibe ge-
zogen, daher auch die beiden Prinzen so wohl als die
Officiers und Gemeinen ganz zerlumpet hergingen.

Der Marsch ward dem ohngeachtet nach Fraustadt b. 1
fortgesetzt, und nahm der König sein Hauptquartier Nov.
in einem adelichen Hof, Koersdorf. Die Regimen-
ter wurden daherum auszuruhen verlegt, welches
ihnen nach einem so schweren Marsch höchstnötig
schiene. Der König ließ auch bald darauf zu Ein-
theilung der Winterquartiere Anstalt machen, und
bezog also ein jedes Regiment den ihn angewiesenen
Ort. Er selbst ging mit denen Trabanten nach Ra-
wis, einer kleinen artigen Stadt ganz nahe an den
schlesischen Gränzen, wo er wieder seine bisherige
Gewohns

1704 Gewohnheit einen schönen adelichen Hof, nicht weit vom Stadthore bewohnte. Die Canzlei, ingleichen die Hofilat bekamen auch recht gute Quartiere, nicht weniger der Prinz von Württemberg, der aber das seinige, weil es von dem Könige zu weit entfernt war, mit einem andern näher gelegenen, obschon nicht eben bequemern, vertauschte.

Karwig ist ein Ort, der mit einem Wall umgeben, und sonst ordentlich gebauet ist, also daß man von einer gewissen Stelle die vier Stadthore sehen kan. Es wird da nichts als Teutsch gesprochen, und die Einwohner sind insgesamt Lutherisch, daher die angränzende evangelischen Schlesier sich oft dahin begeben, um dem öffentlichen Gottesdienste mit beizuwohnen. Es gibt viel Tuchmacher daselbst, daß also ihre größte Handlung in Lacken bestehet, welches die Kaufleute in Polen bis Jaroslaw und Lemberg, auch wol bis Lublin verführen, und ob sie gleich wegen der vielen sowol zu Kriege, als Friedenszeiten vorfallenden Streifereien und Räubereien ein grosses wagen müssen, so gibt es doch reiche Leute unter ihnen, und die sich gar wohl stehen.

Vor dem Schluß dieses Jahres müssen wir doch noch sehen, wie der Generalleutnant Maidel seinen Feldzug in Finland geendiget habe. Dieser hatte die Russen, als sie im Monat Julius sein Lager nicht weit von Walkesari anfielen, abgewiesen, daher schiften sie im folgenden Monat einige Parteien auf jenseit der Neva aus, die aber ebenfalls zurückgetrieben wurden. Maidel hingegen sandte von seiner Seite einige Manschaft nach der Gegend von Nöteborg und Petersburg aus, welche verschiedene feindliche Magazins zu Grunde richteten.

Weil die Moscoviter sich nicht mehr so auf den Gränzen sehen ließen, mußten die Schweden näher in Finland einrücken. Dem ohngeachtet schifte der General

General Maidel im Septembermonat einen Ritmeister 1704 mit sechzig Fußknechten und achzig Pferden aus, die durch Carelien und den ganzen Ladogasee herum marschirten. Nachdem sie einige Wochen hiermit zugebracht, kamen sie glücklich wieder zurück, und hatten unterdessen sich einer feindlichen Schanze bemächtigt, welche mit fünf von Erde und Holz aufgeworfenen Bolwerken, vier Thürmen, und oben mit spanischen Keutern versehen war. Inwendig lagen siebenhundert Russen zur Besatzung, so aber meistens durch das Feuer, so die Schweden auf die Schanze und das nahe gelegene Dorf machten, verbrant wurden. Der Commandant suchte zwar mit etwa siebenzig Mann davon, und in die nächst anstehende Hölzung zu flüchten, allein man hieb sie alle nieder, bis auf etliche wenige nach, die wieder zurück nach dem Schlosse zu liefen, und nebst andern, so sich unter den Pferden verkrochen hatten, an der Zahl gegen funfzig Mann gefangen wurden.

Man fand nach gelöschtem Brande vier metallene Stücken, und eils eiserne, nebst einer grossen Anzahl Feuerrohre, Flinten, Stükkugeln, und anderer Kriegesgeräthschaft. Der Ritmeister nam die Gefangenen und eine menge Gewehr und Vieh mit sich, das übrige aber ward verbrant oder zernichtet. Die Schweden verloren einige von ihren Leuten, und bekamen ausserdem nicht wenig Verwundete, unter welchen sich ein Hauptman, zwei Leutnants und ein Unterofficier befanden. Diese Schanze lag bei dem Dorfe Condo, funfzig Meilen von Wiburg, alwo der General Maidel seine Truppen die Winterquartiere beziehen ließ.

Sonst fiel in wärendender Zeit nichts denkwürdiges vor, als daß der Feind von Petersburg aus eine Partei nach der andern Seite der Neva schiffte, um einige Bäume umzuhauen, und Balken daraus zu verfertigen,

1704 verfertigen, die man bei der Vestung zu brauchen willens war. Allein diese Leute wurden von dem Schweden übel empfangen, und insgesamt niedergemacht.

Der König Stanislaus hatte sich auf sein Schloß Kidzin oder Keussen, eine Meile von polnisch Lissa oder Lesno zu wohnen begeben, welches der Iesczins-Fischen Familie zugehöret, und wovon dieselbe den Namen führet. Dieses Schloß, welches eines der schönsten Gebäude in Polen war, ehe es im Jahr eintaufend siebenhundert und fünf von den Sachsen verheret wurde, ist in einer überaus angenehmen Gegend nahe bei einem Dorfe und Walde gelegen, und zur Jagd sehr bequem, welche der König Stanislaus von jeher nicht wenig geliebet hat. Weil er durch das Holz einen Spaziergang durchhauen lassen, so konte er von seinem Schlosse nach die Stadt Lissa in gerader Linie hinsehen. Unter denen vielen prächtigen Gemächern desselben befand sich eines unter andern, welches ganz gefirnisset war, und dem sächsischen General, welchem dieses vortrefliche Haus zu verwüsten anbefohlen worden, dergestalt in die Augen fiel, daß er solches Zimmer als was außerordentlich schönes, und welches man so bald nicht wieder herstellen könnte, verschonete. Ein anderes Gemach war ganz und gar mit venetianischen Spiegelgläsern ausgezieret; an andern Orten sahe man kostbare Bäder, welche wegen der eingelegten herrlichen Arbeit wehret waren, daß ein grosser Herr sich ihrer bedienenete.

Der Prinz von Württemberg, so sich sehr wohl bei dem König Stanislaus stand, besuchte ihn zu mehreren malen auf diesem Schlosse, und wohnte alsdann der Jagt mit bei, so oft er nemlich von dem Könige von Schweden abkommen konte, welches doch gar selten geschah. Es hatte sich dieser junge Herr in
der

der kurzen Zeit dergestalt auf das schwedische geleset, 1704 daß er solches wie seine Muttersprache redete, und dadurch, imgleichen daß er sich alle Mühe von der Welt gab, um sich dem Könige von Schweden gefällig zu machen, die Hochachtung und Freundschaft desselben sich gar bald zuwege brachte.

Der polnische Adel stellte sich gleichfalls auf dem Schlosse Kidzin fleißig ein, um bei dem Könige Stanislaus seine Aufwartung zu machen, dessen Hofstat von Tage zu Tage ansehnlicher wurde. Auf einem zu Kostyn in Großpolen gehaltenen Landtage, hatten die Edelleute beschlossen, einige Truppen auf die Beine zu bringen, welche zu seinem Dienste dem instehenden Feldzuge mit bewohnen sollten. So hatte man auch unterdessen ein neu Regiment zu Fusse aufgerichtet, dessen er sich nebst zweihundert Pferden zur Leibwacht bedienen sollte. Weil des Königes Stanislaus Gemahlin mit den ihrigen seit ihrer Abreise von Warschau sich noch in Preussen aufhielt, so that derselbe eine Reise dahin, um sie zu besuchen.

Die Bagage der schwedischen Armee, so die ganze Zeit über bei der Infanterie gewesen, kam auch allmählich nach, und hatten die Generalleutnants Strömberg und Posse, deren jeder einen Theil der Fußvölker unter sich hatte, unterwegs eine große Menge Sachsen aufgefangen, welche sie mit sich führten. Die Armee war also längst denen schlesischen Gränzen von Pietrekow an, wo Strömberg stehen blieb, bis an das brandenburgische verlegt.

In Thorn lag Obrist Carl Horn mit seinem pomerischen Infanterie Regiment; die neuen Dragonerregimenter aber von Stenbock, Meiersfeld, Taube und Dücker bekamen ihre Quartiere in Preussen, um daselbst frische Leute anzuwerben, nachdem sie in dem zurückgelegten Feldzug nicht wenig erlitten hatten. Desgleichen thaten auch die andern Regimenter, und machte

1704 machte man überall zur Werbung und Ergänzung der Armee den Anfang.

So bald war nicht an denen auswärtigen Höfen die Zeitung eingelaufen, daß der König von Schweden sein Winterquartier zu Karwis genommen, als verschiedene fremde Gesanten sich dahin begaben, um die ihnen aufgetragene Sachen vorzubringen; allein sie wurden insgesamt, wie schon ehemals geschehen war, an die königliche schwedische Kanzlei nach Stockholm gewiesen. Weil aber doch einige unter ihnen gerne gesehen hätten, daß der König von ihren obhabenden Verrichtungen selbst einige Wissenschaft haben möchte, überdem sie nicht gesonnen waren, eine so weite Reise nach Schweden zu übernehmen, so ließen sie den Gesantentitul fahren, und hielten sich nur als Durchreisende bei der Armee auf, und wurden auch auf solche Art bei dem Könige vorgelassen.

Ob nun dieser zu Karwis zwar eben nicht beständig mit dergleichen Dingen beschäftigt war, so brachte er doch seine meiste Zeit in der Kanzlei mit dem Grafen Piper und dem Kanzleirath Hermelin zu, und hielt sich den ganzen Morgen nach geendigter Betstunde, und bis um ein oder zwei Uhr nach Mittage darin auf; da dann nicht allein der Zustand seines eigenen Königreichs und seiner Armee vorkam, sondern auch die gegenwärtige Beschaffenheit der benachbarten und anderer Höfe nebst ihren verschiedenen Absichten in Erwägung gezogen wurden. Bei müßigen Stunden arbeitete der König an einige neue Handgriffe bei den Kriegesübungen seiner Soldaten, welche auch nachher bei ihnen eingeführet, und durch den Druk gemein gemacht worden.

Und auf solche rühmliche Weise beschloß Carl der Zwölfte den Feldzug des tausend siebenhundert und vierten Jahres, nachdem er in einer Zeit von sechs Monaten,

Monaten, als vom ein und zwanzigsten Junius an¹⁷⁰⁴ bis zu Ende des Decembers fast keine Ruhe genossen hatte. Denn er war erstlich von Heilsberg in Preussen nach Warschau ausgebrochen, und von hier nach Sandomir und Lemberg marschiret. Von diesem letztern Orte ging er wieder zurück nach Warschau, und hatte, nachdem er Puniß verlassen, indessen einen Rit von ohngefähr zweihundert Meilen gethan. In wärendender solcher Zeit hatte er dem Könige August die Krone abgenommen, und dieselbe dem Stanislaus aufs Haupt befestiget; die Stadt Lemberg ohne Fußvolk, nur mit einiger Reuterei eingenommen; dreimal über den Weichselstrom gesetzt; und endlich nach dem Treffen bei Puniß seinen Feind aus dem Königreiche Polen getrieben.

Aller dieser glüklichen Begebenheiten ungeachtet¹⁷⁰⁵ schmeichelten die Anhänger des Königs August sich noch immer mit der Hofnung, daß sich in kurzen zu seinem Besten eine Veränderung erdugnen würde. Sie gründeten sich absonderlich auf die Versicherung, so ihm sein Bundesgenosß der Tzar gegeben, daß er ihn nemlich mit einer ansehnlichen Hülfe an Geld und Völkern beistehen wolle. König August hatte sich mitlerweile bis im November immer in Cracau aufgehalten, und den Theil seiner Reuterei, so er bei sich gehabt, daherum auf dem Lande und in den Städten inquartiren lassen. Hier stellten sich ein Haufen Senatoren, nebst andern vom Adel bei ihm ein, und beschloffen, ein algermeines Senatusconsilium zu halten. Bei diesem fanden sich so gar verschiedene von denen mit ein, die vorher der Wahl des Königes Stanislaus mit beigewohnt hatten, daß also August fast nicht mehr wußte, wie er dran war, und auf wem er sich verlassen sollte, massen die Unordnung der unbeständigen Polen immer mehr Ueberhand nahm. Die Klügsten, und welche es
noch

1705 noch am redlichsten meineten, wandten sich zu keiner von beiden Seiten, wodurch gleichsam eine dritte Partei im Königreiche entstand, welcher man den Namen der Unparteiſchen beilegte.

Der Cronfeldherr Fürst Lubomirski, eben derselbe, so sich kurz vorher um die polnische Krone beworben hatte, folgte dem grossen Haufen der übrigen, und begab sich ebenfalls nach Cracau. Hier bat er dem Könige August auf das demüthigste um Verzeihung, daß er sich von seiner Partei getrennet hätte, jedoch wolte er sich hiermit aufs neue demselben wieder unterwerfen, und zugleich alle ergebenste und unverbrüchlichste Treu gegen des Königes Person und in dessen Angelegenheiten angeloben.

Damit aber die erbare Welt, in Beurteilung dieser seiner Aufführung sich nicht übereilen, und solche als was besonders ansehen möchte; so machte er seine Ursachen durch den Druck kund*, warum er von der warschauischen Verbindung hätte abspringen müssen. Der scheinbarste Bewegungsgrund, den er wegen seiner getroffenen Veränderung anführte, war, daß König August zweene seiner Söhne von Warschau aus einem Kloster wegnehmen, und nach Sachsen bringen lassen. Nun scheint freilich wol die Absicht dabei gewesen zu seyn, daß er den Vater durch Aufhebung desjenigen, was er auf der Welt am liebsten hatte, desto besser zwingen möchte, zu seiner Partei wieder über zu treten. Allein wann man das Betragen des Cronfeldherrn nur etwas genauer untersuchen wil; so kan man gar sicher glauben, daß er über die Verhaftung und Abführung seiner Kinder nach Sachsen sich mehr gefreuet als betrübet habe. Denn nunmehr konte er unter einem
wahr

* „Sie sehen in denen Memoires sur les dernieres Revolutions de la Pologne von der 186ten bis 210ten Seite.“

wahrscheinlichen Vorwand dasjenige ins Werk stel- 1705
len, was er schon längst, und da ihm seine Hoffnung
zur Krone durch die Wahl des Königs Stanislaus
fehlgeschlagen, im Sinn gehabt, und ohnedem ge-
than hätte, dabei aber aller Welt weiß machen, daß
er bloß wegen seiner Kinder Befreiung des Königs
August Partei wieder ergreifen müssen. Diesem hin-
gegen, so ohnedem gnugsame Ursachen hatte, allein
ihm zu Cracau von neuen geschehenen Beteuerungen
nicht zu trauen, kamen die wiederholten Versiche-
rungen von des Lubomirski Treue und Ergebenheit
um so viel mehr verdächtig vor, weil er wohl wußte,
daß Verdruß und Neid ihn dazu am meisten veran-
lasset hatten, daher ihm auch durch diese Umsattelung
des Cronfeldherrn eben kein grosser Gefallen geschah.
Nachdem also der König August bei seinen Truppen
die nöthigen Befehle gestellet, auch dem versammeltem
Adel seine Angelegenheiten aufs beste empföhlen hatte,
reiste er zu Ende des vorigen Jahres nach Sachsen,
so wohl den im vorigen Feldzuge erlittenen Abgang
seiner Völker wieder zu ersetzen, als auch zu seines
Landes Vertheidigung desto näher bei der Hand zu
seyn, im fall der König von Schweden in Sachsen
zu gehen Lust bekommen sollte.

Indessen war der Kaiser nebst Engelland und Hol-
land beschäftigt, die polnische Unruhen beizulegen,
und durch eine Friedenshandlung zwischen den König
von Schweden und den König August, die Ruhe in
der Nachbarschaft wieder herzustellen, weil er un-
gerne sahe, daß die sieghafte schwedische Armee sich
so nahe an den schlesischen Grängen aufhielte. In
dieser Absicht bekam der kaiserliche Gesandte Graf
von Zinzendorf Befehl sich nach Raviß zu verfügen,
und um Erlaubniß anzuhalten, mit einigen schwedis-
chen Ministern dieserwegen Unterredung zu pflegen.
Der König schickte den Secretair Hermelin zu ihm,
Zweiter Theil.

1705 der nach abgestattetem Bericht dem Grafen hinterbringen mußte, wie der König von Schweden durchaus bei seinen gefasstem Vornehmen verharre, den König August zu nöthigen, daß er die polnische Krone an den neuverwählten König Stanislaus abtrete, und sich lediglich mit dem königlichen Titel begnüge, und daß ausser diesem auf keinen Frieden zu gedenken sei. Und bei diesem Vorsatz blieb der König von Schweden unbeweglich, daß also der englische Gesandte, Robinson, der sonst bei Hofe wohl gelitten war, alle Mühe, den kaiserlichen Abgesandten in seinem Suchen zu unterstützen, umsonst anwandte*.

Oben ist angeführet worden, daß der König Stanislaus zu Ende des vorigen Jahres nach Preussen d. 14 gegangen. Hier hatte er den vierzehenden Januarius in

- Generalleutnant Horn mochte nach der Zurückkunft aus seiner Gefangenschaft wol den ersten Vortrag von denen Friedensvorschlägen gethan haben, worin er folgendes von dem Grafen von Zinzendorf unterstützt ward. Dieser machte sich anheischig, den König August dahin zu bringen, daß er der polnischen Krone entsagen, und sich mit dem königlichen Titel begnügen solle. Dahingegen mußte auch König Stanislaus schriftliche Versicherung von sich stellen, daß er nicht französische Partei ergreifen, und denen Anhängern des August vergeben wolle. Graf Piper verlangte zu wissen, ob der kaiserliche Gesandte dieses auf Befehl seines Herrn oder von selbstem vortrage, da er dann das letztere gestand. Der andere kaiserliche Botschafter beim König August Graf Strateman, hatte diesem vorgeschlagen, daß er nun öffentlich und mit Ehren aus der Sache kommen und die königliche Würde fahren lassen könne, zumalen da er aus seinen Erblanden so grosse Summen Geldes jährlich dabei zusehe. Anfanglich gab König August solchem Antrag ziemlichen Beifal, und trug Generalleutnant Horn, so wol gelitten war, und manches vertrautes Wort mit ihm sprach, dazu nicht wenig bei; allein, so heimlich auch die ganze Sache gehalten werden sollte, so entdeckte sie doch der König August dem Stadthalter von Eachen, dem Fürsten von Fürstemberg. Dieser sah wol, daß bei dergleichen Frieden er seine Bedienung nicht länger behalten dürfte; daher auch Flemming und Paskul dem Könige beständig in die Ohren lagen, und ihm versicherten, daß er mit seiner Bundesgenossen Hülfe sich noch auf eine anständige Art aus diesem Kriege wickeln könne. Daß also auch diese Friedensvorschläge vor diesmal zu Wasser wurden.

in einem Dorfe nicht weit von Danzig * eine lange 1705
Unterredung mit dem Cardinal Primas, der sich an
diesem Orte, als hinter einem Vorhange, aufhielt,
um daselbst abzuwarten, was die Sachen vor einen
Ausgang gewinnen würden. Und von solcher Zeit an
singen des Stanislaus Angelegenheiten an, ein bes-
seres Ansehen zu gewinnen. Denn die Abwesenheit
und der lange Aufenthalt des Königes August in
Sachsen waren diesem in so weit nachtheilig, weil
man dadurch auf die Gedanken gerieth, daß er nicht
wieder nach ** Polen zu kommen sich getraute, und
so

M 2

* Der Cardinal vermochte den König Stanislaus dahin, daß er,
obwolen unbekannter weise, mit ihm in die Stadt fuhr. In ihrer
Unterredung stellte der Cardinal sich recht aufrichtig an, und gab die
besten Worte, obgleich man wußte, daß sein Herz anders beschaf-
fen war. Man glaubte, daß der französische Gesante mit im
Spiel gewesen, und die Unruhe in Polen zu unterhalten gesucht
habe, weil Frankreich in denen Gedanken stand, daß der König
in Schweden nach wieder hergestellten Frieden in Polen, dem
Kaiser und seinen Bundesgenossen zu Hülfe kommen würde,
welches aber ungegründet war.

** Daß der König von Schweden dem Könige August um diese Zeit
auf die polnische Gränze und in Schlesien mit sechs und dreißig
Officirer und vier und zwanzig Gemeinen habe aufpassen lassen,
ist eine erdichtete Unwarheit. Denn als im Jahr tausend sie-
benhundert und zwei der Cardinal dem Könige von Schweden
unter der Hand wissen ließ, daß der König August wol gesonnen
wäre, zu jenem selbst zu kommen, und desto eher einen Vergleich
zu treffen, ließ König Carl zurück entbieten, daß er sehr wilkom-
men seyn, und frei auch ungehindert hin und her reisen könnte.
Wie der König von Schweden im Jahr tausend siebenhundert
und vier im Octobermonat nach Prag bei Warschau ankommen
war, und einsten des Morgens am Strande die Weichsel hinun-
ter ritt, ward er ganz unvermuthet seines Leibknechtes, Mons
Lange gewahr, der da zwischen einigen grossen Steinen mit einem
Stuger verborgen lag. Auf Befragen und gegebene Antwort,
was er da mache, befahl ihm der König von Schweden, sich anzu-
sichtiglich von dar weg zu begeben, mit der harten und ausdrückli-
chen Bedrohung, daß wann er sich dergleichen unterstehen, und
einen Schuß nach den König August thun, auch ihn treffen oder
verfehlen würde, er ihm den Kopf vom Leibe reißen lassen wolle.
Doch ist man nicht in Abrede, daß die schwedischen Parteien
nicht auf die sächsischen Expressen, oder Recruten, auch auf die
von Breslau kommende moscowitische Kaufleute gelauret haben
sollen; niemalsen aber und vorbedächlicher weise auf des Königes
August eigene Person.

1705 so große Versicherung er auch seinen Anhängern wegen seiner Zukunft geben mochte; so zweifelten sie doch beständig daran, und ließen den Muth gänzlich sinken, bis diese Ungewißheit endlich den Cardinal Primas dahin brachte, daß er des Stanislaus Partei ergrif.

Der König von Schweden hatte zwar schon bei ihm vernehmen lassen, ob er die Zeit der Erönung des neuverwählten Königes zu ernennen und festzusetzen gesonnen sey? allein der Cardinal wolte sich hierzu nicht anders als unter gewissen Bedingungen verstehen. Er verlangte also zum ersten, daß der König Carl das Königreich Polen die nechstbevorstehende fünf Jahre über in seinen Schutz und Schirm nehmen, und wieder allen etwanigen Uebersal und Feindseligkeit des Königs August von seiten des Churfürstenthums Sachsen bewahren möchte. Da auch zweitens die Polen ihre Kräfte und Vermögen ganz erschöpft hätten, sollten die Schweden nicht befugt seyn, sie weiter mit einigen Anlagen zu beschweren. Endlich wurde auch der König von Schweden nach allem Vermögen zu verhindern trachten, damit der Pabst den Cardinal nicht weiter und aufs äußerste verfolgen und die gegen ihn ausgestossene Drohungen, weil er sich zu des Königs Stanislaus Partei geschlagen, ins Werk zu richten suchen möchte.

Der König antwortete auf den ersten Punct, daß er beständig acht tausend Mann in Pommern auf den Beinen halte, und also den neuverwählten König wider allen etwanigen Angriff genugsam bedecken könne. Was die Steuern anbetraf, würde man solche nur von denen Feinden einzutreiben wissen, auch hierin nichts ohne des Königs Stanislaus Vorwissen unternehmen. Um aber die schädlichen Wirkungen des päpstlichen Zorns abzuwenden, wolle man auf dem Reichstag einige Abgeordnete bevollmächtigen,

gen, die nach Rom reisen, und des Cardinals An-¹⁷⁰⁵
 gelegenheiten daselbst betreiben, auch den Papst zu
 besänftigen sich befeßigen sollten. Unter diesen Be-
 dingungen nun begab sich der Cardinal auf des Königs
 Stanislaus Seite, und hielt hiernächst den Landtag
 zu Cracau, worauf er auch die Universalien zum al-
 gemeinen Reichstag nach Warschau ausfertigte, um
 alsdann die Erönung des erwählten Königes vorzu-
 nehmen, wie nach diesem sol erwähnt werden.

Die Cronarmee ließ sich inzwischen hin und wie-
 der bei denen schwedischen Quartieren sehen. Son-
 derlich streifte Smigelski mit einer Partei von sechs
 bis acht hundert Pferden, meist polnischer Truppen,
 unaufhörlich herum. Doch verursachte er mehr Lärm
 als Schaden, wie dann sonderlich merkwürdig ist,
 daß ein Leutnant mit vier und zwanzig Mann sich ge-
 gen des Smigelski ganzen Haufen dergestalt geweh-
 ret, daß dieser ihm nicht das geringste anhaben
 können. Es hat aber hiermit diese Beschaffenheit:
 der Leutnant, so Gustav Pistol hieß, lag zu Clissowa,
 nicht weit von Pietricow, wo ein Theil von des Ge-
 neralleutnant Strömbergs Partei sein Quartier
 hatte, zu Eintreibung der Brandschatungen. Von
 diesem, und daß er sehr schwach seyn sollte, krigte
 Smigelski Nachricht, und meinte selbigen schon so
 gut als im Sack zu haben. Er rückte zu dem Ende ^{d. 3}
 dahin, und ließ ihn angreifen. Doch der Leutnant ^{Jan.}
 hatte seine Leute beizeiten zusammen gekrigt, und hielt
 diesen ersten Stos tapfer aus. Als er aber sahe,
 daß die Anzahl der Feinde immer anwuchs, zog er
 sich ins Dorf, und machte ihnen jeder Gasse und
 Haus freitig, bis er sich aufs letzte auf dem Edelhof
 setzte, mit der Entschliessung, sich aufs äußerste zu
 wehren. Nun gedachte zwar Smigelski schon das
 Spiel gewonnen zu haben, doch brenneten die Schwes-
 den dem Feinde so beständig auf dem Pelz, daß er

1705 den Angriff schwerer befand, als er wol vermuthen gewesen, angesehen er durch alle seine Bemühung, wobei er viel Volk einbüßete, nicht einmal das Haus in Brand zu stecken vermochte, weil die Schweden unaufhörlich Feuer gaben und selten verfehlten.

Dieses Gefecht dauerte vom Morgen an bis nach Mittags, da Smigelski weil er durch diese außerordentliche Gegenwehr abgeschreckt und überdrüssig wurde, dem Leutnant einen ehrlichen Abzug anbot*. Doch da dieser kein Wort davon hören wolte, mußte endlich jener mit einer langen Nase abziehen, und noch dazu einen haufen Schlitten mit Todten und Verwundeten mit sich nehmen. Diese That gefiel dem Könige von Schweden so wohl, daß er kurz darauf den Leutnant zum Major machte. Auf gleiche Weise mißlung es des Smigelski Partei, oder dessen Anhängern öfters, und krigten hin und wieder, wann sie, nach ihrer Gewohnheit, denen Schweden eins anbringen wolten, unvergleichliche Stöße.

Die

- * Smigelski hatte den sächsischen Marschal, Joanski, bei sich, welchen er kurz vor Weinachten weggeschnappet hatte. Diesen zwang er, daß er einen Brief an den Leutnant Pistol in lateinischer, französischer und polnischer Sprache schreiben mußte, worin demselben gute Bedienungen zugesandt wurden, wann er sich ergeben wolte. Pistol gab dem sächsischen Briestodger zur Antwort: er verstehe nichts anders als gut schwedisch, und als ein Schwede wolle er bis auf den letzten Mann sechten, wäre der gegenseitige Officier ein ehrlicher Kerl, würde er wol seinem Namen unter dem Brief gesetzt haben, indessen könne der Sachse die Schweden nachzehlen, und seinem Officier wieder sagen, daß der Leutnant noch seine vier und zwanzig Mann beiinander, auch Kraut und Lohz vor jenem übrig habe. Smigelski stürmete hierauf über zwei Stunden noch heftiger darauf los, mußte aber endlich nachlassen, und verschiedene Todte und Verwundete auf dem Platz liegen lassen, außer diejenigen, so er in zehn Schlitten mit wegführte. Er hielt zwar das Dorf die Nacht über besetzt, und den Leutnant in beständigem Lermen, allein dieser erhielt folgendes Tages hundert Mann aus Petricou zu Hülfe, worauf Smigelski davon jag. Die Schweden hatten nur zwei Todte und elf Verwundete, ohngeachtet der Feind noch dreißig mal stärker war.

Die Cronarmee, so auseinander gegangen war, 1705
 zog indessen zerstreuet herum, und suchte nach eigenem
 Belieben die Winterquartiere aus, trieb auch
 weit und breit die ausgeschriebene Anlagen, oder wie
 mans in Polen gemeiniglich zu nennen pfleget, die
 Hybern ein. In Lowitz, so dem Cardinal zugehörte,
 hatte sich der Castellan von Polangen, Ezer-
 minski, mit vierzehn Fahnen und etlichen Compagnien
 Reuter und Dragoner von denen so genannten Quar-
 tianern eingelegt. Die Schweden wolten diese Gäste
 so nahe in der Nachbarschaft nicht leiden, darum ward
 der Obristleutnant, Jöran Lubecker, vom Leibregiment,
 mit acht bis neunhundert Pferden in aller Stille da-
 hin beordert. Dieser marschirte auch Tag und Nacht
 fort, und legte in drei Nächte zwanzig Meilen zurück,
 hatte sie also ohne Zweifel im Schlafe überrumpelt,
 wann nicht seine Ankunft nur eine Stunde vorher
 ihnen wäre verrathen worden. So aber waren sie
 zu Pferde kommen, und hatten durch die Stadt die
 Flucht genommen, ohne daß die Schweden sie ein-
 holen konten. Gleichwol machte man funfzig oder
 sechzig davon nieder, und zwölf zu Gefangenen. Alle
 Geräthschaft, und was sie an Vieh und andern Le-
 bensmitteln zusammen getrieben, ward erbeutet. Lü-
 becker blieb nachgehends eine Weile hier stille stehen;
 die Polen aber wolten denen schwedischen Quartieren
 nimmer wieder so nahe kommen.

Eben so wenig ließ man die Sachsen in ihren Quar-
 tieren, so ihnen bei denen ungarischen Gebürgen und
 daherum angewiesen worden, unberuhiget. Denn
 als die sächsischen Generals sich im Zipserland einnis-
 steln wolten, welches einem jungen Lubomirski, des
 verstorbenen Cronmarschallen Sohn, zugehörte;
 verließ dieser die kaiserlichen Dienste, worin er bis-
 her gestanden, und gieng nach Hause, seine neuen
 Gäste zu besuchen, die ihn über den Hals kommen
 waren.

waren. Weil sie ihm aber nicht anstehen mochten, so sammelte er einige Truppen zusammen, und nöthigte die Sachsen, von dannen zu gehen. Er war hiermit noch nicht vergnügt, sondern erklärte sich gegen König August vollkommen feindlich, und fügte mit seinen zusammen gebrachten zwei bis dreitausend Ungarn denen Sachsen einen und andern Schaden zu. Er überrumpelte auch endlich gar dieselben in ihren Quartieren bei Cracau, nam daselbst verschiedene sowol hohe als geringe Officires gefangen, und krigte ein paar silberne Pauken zur Beute.

Außer diesem Lubomirski begunte sich noch eine Partei in Keussen und Volhinien zu rühren, welche zwar anfänglich, wie oben gemeldet, sich zu keinem Theil bekennen wolte, doch endlich gegen König August auf des Stanislaus Seite trat, weil jener so lange verweilte, aus Sachsen wieder nach Polen zu kommen. Der Boimode von Kiow, Potocki, war hiervon der Anführer, welcher unter der Hand Volk auf die Beine gebracht, und nunmehr um Lemberg herum schon sechs oder achtausend Mann beisammen hatte. Er that viel dabei, daß des Stanislaus Freunde, so in der Gegend sich befunden, guten Muth behielten, die aber demselben nicht gut waren, durften sich nicht regen, und stund er über das bereit, auf dem ersten Wink näher anzumarschiren. So half auch die Unterredung des Potocki mit dem schwedischen Generalleutnant Strömberg nicht wenig zu diesem Entschluß, welchem er sechzig Sachsen auslieferte, die er bei einem Scharmüzel bekommen hatte.

Hingegen kam dieser Vorfall der dem König August zu Liebe in Cracau angestellten Rahtsversammlung sehr bedenklich für, und sehnte sie sich dannenher nicht wenig nach dessen baldiger Zurückkunft aus Sachsen, damit man durch seine Gegenwart aller schädlichen Folge möchte vorbeugen können. Allein König August,

galt, so vielleicht wegen der allenthalben, auch so gar 1793
 in Schlesien aufpassenden schwedischen Parteien,
 wurde Mühe gehabt haben durchzukommen, und ü-
 ber das in seinem eigenen Lande noch viel zu bestellen
 hatte, entschuldigte sein Ausbleiben auf allerlei Art
 und Weise, und schob die Zeit auf, so lange er konnte.
 Wie diese Antwort zu Cracau eingelaufen war, be-
 schloß man, die Reichsversammlung drei Wochen nach
 des Königs August Ankunft erstlich zu halten, wiewol
 aus obiger Ursache und um seiner mehrern Sicherheit
 halber, der eigentliche Tag nicht benennet wurde.
 Inzwischen ward durch Generalleutnant Arwid Horn,
 so damals in Dresden war, an einer Auswechselung
 beiderseits Gefangenen gearbeitet, welche dann auch
 zu Stande kam, und ward Horn selbst gegen den
 russischen Generalleutnant Allart, der in der Schlacht
 bei Narva gefangen worden, und seit der Zeit gefes-
 sen hatte, ausgetauschet.

Indem dieses in Polen vorging, machte der Czar
 von Moscau Anstalt, bei nächstem Feldzuge mit einer
 ansehnlichen Armee in Lithauen zu gehen, und also
 sein Wort zu halten, welches er im vergangenen Jahre
 sowol dem Abgesanten des Königs August, dem Boi-
 woden von Culm, Thomas Dzialinski, als auch dem
 Oginski Zeit während der Belagerung vor Narva ge-
 geben hatte. Und weil ihm darneben Riga im Sinne
 lag, so war er um nichts mehr bekümmert, als eine
 große und schwere Artillerie mit allem Zubehör an
 die Hand zu schaffen, um diesem wichtigen Platz mit
 allem Ernste zuzusetzen.

Nachdem er also alle hierzu nöthige Veranstat-
 tungen gemacht hatte, mußte der Feldmarschal Scher-
 methof mit achtzehn bis zwanzig tausend Mann vor-
 aus marschiren, dem der Czar mit der übrigen Ar-
 mee bald nachfolgte, und durch die Boiwodschafft
 Poloczk in Lithauen einrückte, wobei er nur so viel zurük-
 ließ,

1705 ließ, als zur Besetzung der Städte Narva, Dorpt, und einiger kleinen andern eroberten Plätze nöthig waren. So ward auch eine zulängliche Mannschaft in Finland gelassen, um alda dem General Maidel und denen unter ihm stehenden schwedischen Truppen die Spitze zu bieten.

Der Czar hatte auch Ursache, wegen dieses wachsam und muntern Officires in Furchten zu stehen, dessen Herzhaftigkeit ihm vom letztern Feldzuge her gnugsam bekannt war. Denn obgleich Maidel sich nicht im Stande sahe auszuschlagen, so wolte er doch die Zeit mit seinen Truppen in den Winterquartieren nicht unnütz zubringen, sondern suchte dem Feinde allen Abbruch zu thun.

Nun hatte der Czar, wie im vorigen Jahre angeführet worden, bei der Einfart des Nevastroms auf der Insel Ketusari ein Schloß anlegen lassen, so hernach unter dem Namen von Cronschlot berühmt worden, und welches an der daran erbaueten Stadt Rösset, die bekannter massen Cronstadt genant ist. Von diesem Orte wolte Maidel sich Meister machen, weil aber dieses durch eine unvermuthete Ueberrumpelung geschehen muste; so ließ er zu Ausgang des Jennermonats eine Partei unter Carl Arnfelts Anführung in aller Stille ausgehen, und durch unbekante Wege, damit er nicht entdeckt würde, fortmarschiren. Doch als dieser über den gefrorenen Arm der See muste, so zwischen der Insel Ketusari und Finland ist, verirrte sich der Wegweiser in der sehr dunkeln Nacht, und führte ihn auf dieser ganz mit Eis und Schnee belegten und bedeckten Ebene weit auf jenseits der Schanze, ohne daß Arnfelt das geringste davon inne wurde.

Wie die Russen also von dem Anschlag der Schweden Wind und Zeit bekamen, stellten sie sich nicht allein zur Wehre, sondern zogen auch in aller Eil fünf-

hundert Mann von Ketufari zu sich in das Schloß. 1705
Was sonst auf der Insel an Reuterei und Fußvolk
übrig war, stellte sich in dem darauf neuangelegten
Eronstadt, und in dem von dem Czaren erbaueten
Pallast in Ordnung, um die Schweden zu empfangen.

Arnfeldt war schon zu weit kommen, daß er unver-
richteter Sache sich zurückziehen mögen; also ließ er
sich diesen schlechten Anfang nicht abschrecken, son-
dern lehrete wieder nach der Insel, grif den Feind
in der Stadt an, und jagte selbigen aus seinem Vor-
theil heraus. Die russische Reuterei ging alsofort
durch, das Fußvolk aber, so sich ins Schloß retten
wolte, ward meistens unter den feindlichen Stük-
ken auf dem Eise abgeschlachtet, und denen Russen,
so ihnen aus dem Schlosse zu hülfe kamen, ging es
fast nicht ein Haar besser. Die übrigen verfolgte
man bis an ihre spanische Reuter, und den um das
Schloß drei Faden breit aufgeeiseten Graben. Doch
gegen dieses letztere selbst war nichts auszurichten,
darum wandte sich Arnfeldt wieder zur Stadt, alwo
man von allerhand Eßwaren einen Ueberfluß, nebst
einem grossen Speicher von Lebensmitteln fand, wel-
ches zusammen, mit des Czaren Pallast und einem
Haufen russischer Fahrzeuge, von denen Schweden
in die Asche gelegt ward.

Nicht lange hernach ließ Maidel durch eine an-
dere Partei bei Nöteborg sein Heil versuchen, welche
auch viele daherum liegende eingefrorene russische
Schiffe verbrante und zu Grunde richtete, auch im
Rükmarsch durch Brennen verschiedenen anderen
Schaden dem Feinde verursachete. Nun konten
zwar die Moscowiter diesen Verlust leicht verschmert-
zen, gleichwol gewann Maidel hierdurch so viel, daß
der Feind sich beständig innen hielt, und durch sein
Streifen und Verheren diesen Strich Landes nicht
weiter beunruhigte.

1705. In Curland aber schienen die Schweden grössere Gefahr zu laufen, nicht allein wegen der Entfernung des Königs von Schweden, sondern auch weil Graf Löwenhaupt mit seinen wenigen Leuten der ganzen entseßlichen herannahenden moscovitischen Macht zu widerstehen nicht mächtig genug zu seyn schiene. Jedoch wir werden sehen, daß er dieser ansehnlichen Menge nicht allein die Spitze bot, sondern sie auch wirklich zurück trieb. Die gute Verfassung und Anstalten des Grafen Löwenhaupt trugen nicht wenig zu dem glüklichen Fortgang der schwedischen Waffen in dieser Gegend bei. Seine vornehmste Sorge ging dahin, so wol sich im Lande zu schützen und solches, dem Czaren Fuß vor Fuß streitig zu machen, als auch absonderlich auf allem Nothfal die freie Hand mit Riga zu behalten, und von selbiger Stadt eine Belagerung abzuwenden, welches beides ihm auch glüklich von statten ging.

Er hatte zu dem Ende die Truppen aus Libau und andern abgelegenen Orten in Curland, wie auch die Regimenter, so der Generalmajor Schlippenbach im vorigen Feldzuge in Liefland bei sich gehabt, an sich gezogen. Mitau aber und das Schloß zu Bauske versah er mit nöthiger Besatzung, damit man hier durch dem Feinde etwas zu thun gäbe, bevor er vor Riga ginge, und man also Zeit gewinnen möchte, neue Hülfsvölker anrücken zu lassen, wovon unten wird ferner zu reden seyn.

Mittlerweile hatte der König von Schweden die Partei so unter Obristleutnant Lübecker stand, von d. 12. Rorwig zurück kommen lassen. Es war aber dieser Jan. nicht so bald da weggegangen, als sich schon die Quartianer aufs neue daherkommen sahen ließen, und an dem Orte, Couallen genant, in Eujavien, den alda mit hundert Pferden zur Eintreibung der ausgeschriebenen Anlagen liegenden Ritmeister Elfsberg anpakteten.

Die

Die Quartianer waren acht und zwanzig Fahnen stark, und hatten zweihundert teutsche Dragoner bei sich. Wie der Ritmeister sahe, daß diese Leute ihm an Mannschaft überlegen waren, hielt er nicht vor rathsam, sie auf freiem Felde anzugreifen, damit er nicht umringet und gänzlich geschlagen werden möchte. Er zog sich also auf den Kirchhof, und hielt den Feind hinter der steinern Mauer tapfer vom Leibe. Die Polen ließen daher ihre Dragoner absitzen, damit sie Stege und Bretter zusammen tragen, und die Mauer damit ersteigen möchten. Ein haufen Polen stiegen auch auf das nächste Haus im Priesterhof, und thaten mit Stukern unter die Schweden einigen Schaden. Solchen abzuwehren, fiel Elfsberg mit einem Theil seiner Mannschaft aus, und verjagte nicht allein die Dragoner von der Mauer, sondern setzte auch den Priesterhof im Brand, und obgleich die Polen das Feuer auslöscheten, so machte doch dieser brave Officier, nach zweimaligen Ausfällen, ihnen die Hölle so heiß, daß nachdem er das Haus von neuen angestekt hatte, viele darin verbrennen, und die übrigen daraus entlaufen mußten. Diesem ungeachtet, stürmete der Feind auf den Kirchhof von neuen loß, allein er ward zweimal abgeschlagen, und genöthiget sich mit Verlust vieler Todten und Verwundeten, nachdem dieses Gefecht von Morgens um sieben Uhr bis nach Mittages um vier ohne aufhören gedauret hatte, nach Lowitz abzusiehen, woselbst er sich setzte, und mit mehrern verstärkte.

Generalleutnant Mieroht, so im gnesenschen Gebiete im Quartier lag, kriete sofort hiervon Nachricht und schickte den Major Carl Piper mit dreihundert und funfzig Pferden ihnen nach, welcher in der Nacht zwischen den letzten Hornung und den ersten März dieselbe in Lowitz anfiel und wacker klopffete, auch nachdem er eine grosse Anzahl davon erschlagen, die übrigen

1705 übrigen über Hals und Kopf zur Stadt hinaus jagte, und ihnen ihren Kriegesvorrath und Geräthe abnahm. Gleichwol schämte sich der Feind, der nunmehr vierzig Fahnen stark war, weiter zu laufen, sondern stellte sich auf dem Felde in Schlachtordnung. Piper that desgleichen, und wie er etliche von denen lithauischen Truppen des Sapieha, und einige Wallachen unter dem Ritmeister Johan Gabriel Lillieswerd bei sich hatte, ließ er dieselben den ersten Anfall thun. Als aber diese ihrer Haut schoneten, und ziemlich schläfrig zu Werke gingen, setzte Piper mit denen Schweden ihnen vorbei mitten unter die Feinde, und jagte sie nach einigem Gefechte in die Flucht und über einen Paß, woselbst noch viele, ohne was auf dem Platz geblieben, umkommen mußten. Man krigte sieben- zehn Sachsen mit zwei Unterofficier und einige Polen gefangen, zwei Standarten aber, zwei Fahnen, und ein paar Pauken zur Beute*.

Um diese Zeit kam der Fürst Lubomirski, dessen wir oben erwehnet, bei dem Könige von Schweden im Hauptquartier zu Rawa nebst funfzehn hundert Ungarn und einer Fahne Polen an, und brachte mit sich einen Majoren, drei Capitains, einen Leutnant, und eilf Unterofficiers, so er denen Sachsen bei Cra- cau weggenommen, und dem Könige schenkte. Er ward von diesem sehr gnädig empfangen, und seine Truppen

- * Nach etlichen Monaten wehte der Castellan Cierminski diese Scharke wieder redlich aus. Lillieswerd lag mit seinen Walla- chen zu Mischalowie, einige Meilen von Warschau, um Brand- schatzung einzutreiben. Als der größte Theil von diesen Leuten am sechszehenden Mai auscommandirt war, kam eine czer- miniskische Partei von vierhundert Mann angerückt. Nun war Lillieswerd ein braver Officier, so sich vor seine Person ungemein tapfer wehrte, als aber von denen Wallachen etliche erschossen waren, namen die übrigen die Flucht, und ließen den Ritmeis- ter nebst dreissig Mann im Stiche, die also, nachdem sie sich noch wohl gehalten, inösesamt niedergehauen wurden.

Truppen bei General Strömberg in die Winterquartiere 1705
hierauf gelegt.

Dieser erhielt sofort darauf Befehl, mit vier Regimenten Fußknechten und einiger Reuterei gerade nach Cracau zu gehen, und sowohl die Sachsen von dort zu vertreiben, als auch das ganze Palatinat zur Partei des Königs Stanislaus zu bewegen, als wozu sich schon der größte Theil des Adels geneigt zeigte, absonderlich nachdem man auf so viele Schreiben und Vorstellungen an den König August wegen dessen Zurückkunft wenig Trost erhalten hatte. Allein die Sachsen hatten schon vorher ausrechnen können, daß sie alhier nicht gar zu sicher für die Schweden seyn würden, und waren deswegen bereits von Cracau fort über die Weichsel nach der sendomirschen und lublinschen Seite gegangen. Nur allein Smigelski und dessen Anhang blieb diesseits der Weichsel, und streifte hin und wieder, that auch auf des Prinzen Lubomirski Volk in ihren Quartieren einen unvermutheten Anfall, und hieb einige davon, worunter ein Obrister, nieder, dennoch mußte er zuletzt mit guten Stößen weichen. Einen seiner Anhänger, Namens Swinarski, überrumpelte auch eine schwedische Partei an der schlesischen Gränze, und nahm ihn selbst gefangen, wiewohl er einige Zeit hernach sich wieder los machte, und davon wischte. Nachdem Lubomirski mit der gnädigen Aufnahme, so ihm im schwedischen Hauptquartier von dem Könige und der Hofstat wiederfahren, gar wohl zu frieden war, wartete er nicht lange in Rawis, sondern ging mit einiger schwedischen Mannschaft verstärkt zurück, und stieß bei Cracau zu dem Generalleutnant Strömberg, nachdem er vorher dem König Stanislaus sich unterworfen, und beständige Treue und Gehorsam versprochen hatte.

b. 20
Mart

b. 28

1705 Oben ist beiläufig angeführet worden, wie der Generalleutnant Horn wegen Auswechselung der Gefangenen zu Dresden Handlung gepflogen. Nachdem die Sache zu Stande kommen war, wurden die Schweden, so bisher in Sachsen gefangen gesessen, unter einer Begleitung auf der Gränze nach Sorau gebracht, woselbst der Obrist von dem bremischen Regiment Reuterei, Freiherr Carl Horn, sie entgegen zu nehmen, und hergegen die gefangene Sachsen, nachdem sie auf des Königes von Schweden Befehl neu gekleidet worden, wieder auszuliefern beordert ward.

Inzwischen war der König Stanislaus wieder nach sein Schloß Kidzin gekehret, wohin ihm seine Gemahlin und Mutter aus Preussen bald nachfolgten, und zu gleicher Zeit mit ihm alda anlangten. So bald hatte die Königin nicht ihre Ankunft dem Könige von Schweden durch den Generalmajor Sauerbrei kund gethan, als der König sie hinwieder durch seinen Cammerherrn Klingenstierna bewillkommen ließ, und den Tag hernach selbst dahin reisete, um bei ihr den ersten Besuch abzustatten. Wobei ihm der Prinz von Württemberg, nebst einigen Generalen und Hofbedienten begleiteten. Er ward von der Königin aussen vor ihrem Gemach empfangen, und führete sie bei der Hand hinein, da man sich hernach niedersetzte. Der König redete wenig und Deutsch, weil die Königin diese Sprache etwas verstehen konnte. Doch wahrte dieses Gespräch eine ganze Stunde, und alsdann lehrete der König, nach genommenen höflichen Abschied, von der Königin wieder nach Rawig.

Dieser kleine Ort war dazumal mit angenehmer Gesellschaft und artigen Leuten wohl versehen, und ergökte man sich alda mit so viel mehrern Vergnügen, weil man aller dergleichen Lustbarkeiten seit einigen Jahren an des König Carls Hofstat gar nicht gewohnt

mehnet war. Wie denn überhaupt die Stadt sehr 1705
 theilhaftig gelegen ist, massen man dahin von den
 pommerschen und schlesischen Gränzen gelangen kan,
 ohne durch Polen einen grossen Umweg zu nehmen.
 Weil auch der König von Schweden seinen Minis-
 tern und vornemsten Hofbedienten vergönnet hatte,
 ihre Gemahlinnen dahin kommen zu lassen, so gab
 solches zu allerhand Zusammenkünften und Zeitver-
 bringungen Anlaß. Unter andern hatte die Gräfin
 Piper, des königlichen Rahts und Grafen Pipers
 Gemahlin ihre Schwester, Inga Törnflycht, aus
 Schweden mit sich dahin gebracht, die mit dem
 kaiserlich aus seiner Gefangenschaft von Dresden an-
 gelangten Generalleutnant Arwid Horn versprochen
 war, und ihm zu Karwik ehelich beigeleget wurde, und
 ging die Hochzeit mit allem Pracht vor sich.

Die Königin von Polen stattete bei dieser Gelegen-
 heit hinwiederum ihren Gegenbesuch bei dem Könige
 von Schweden ab. So war auch der König Sta-
 nislaus bei diesem Feste mit seiner ganzen Hofstat ge-
 genwärtig, und wurden diese königliche Personen mit
 allen ihnen zukommenden Ehrenbezeugungen empfan-
 gen; wie dann der König Carl sich recht angelegen
 sein ließ, seine Gäste herlich und nach Würden zu
 bewirthen.

Diese und andere Ergötzlichkeiten mehr wurden
 unterweilen durch allerhand Zufälle gestöret * und

Zweiter Theil.

N

unter

* Karwik ist zwar an sich ein artiger wolgebaueter Ort, aber nur
 mit einem schlechten Erdwalle umgeben, der so verfallen, daß
 man an einigen Stellen darüber in die Stadt hinein reiten kan.
 Die Thore waren nur mit etlichen Bürgern besetzt, und einem
 jeden erlaubt, nicht allein aus und ein zu fahren, sondern auch
 täglich den König speisen zu sehen. Weil nun die Neubegierde
 viele Fremden, absonderlich aus Schlessien, herbei lockte, so ver-
 ursachte solches allerhand Nachdenken, und ersuchte man den
 König von Schweden inständigst, etliche Compagnien Fußvolk
 in die Stadt einrücken zu lassen, voraus da einige feindliche Par-
 teien

1705 unterbrochen*, die man anfänglich ansah, als wann sie nur von ohngefehr sich zugetragen hätten, nachmals aber die Ursachen und Urheber derselben entdeckte. Also brach einmal des Vormittags um zehn Uhr mitten in der

teien sich auf der Nähe sehen ließen. Allein Carl der Zwölfte hielt dieses vor so unnöthig, daß er vielmehr alle Tage, seiner Gewohnheit nach, mit einem kleinen Gefolge ausritt. Gleich nach dem neuen Jahre that er einen solchen Rit nach Wielun und andere Dörfer an der cracauischen Seite, wo Regimenter lagen, und kam, weil die andern ihm nicht nachkommen konnten, nur selbender zurück. In was vor Gefahr der König dazumal gewesen, erhellte kurz darauf aus dem Bericht eines polnischen Edelmanns, der beim Smigelski gefangen gefessen, und nunmehr entwischt war. Derselbe erzehlte, daß Smigelski mit zweihundert Pferden in dem nächsten Walde bei Rawitz sich versteckt gehalten, und den König selbst vierte austreten sehen. Weil dieser aber wider seine Gewohnheit ganz sachte und langsam geritten, habe er daraus geschlossen, daß es nicht der König seyn müsse, und also keinen Furcht angefangen, bis er hernach erfahren, daß es gleichwol der König gewesen, der ihm vorbei geritten, worauf er unverrichteter Sache abgezogen.

Von diesem Vorfal namen nicht allein diejenigen, so am nächsten um und bei dem Könige waren, Gelegenheit, ihm zu seiner Sicherheit allerhand Vorstellungen zu machen, sondern der preussische Gesante, Graf Schlippenbach, wies so gar seine Verhaltungsbeefehle auf, in welchen der König von Preussen seine Verzümmernisse bezeugete, weil der König Carl seine Person so wenig schonete, und leicht seinen Feinden in die Hände gerathen könnte. Dieser nam solche Vorsorge seines Bundesgenossen wohl auf, und gab dem Gesanten zur Antwort: „Daß er nicht zweifle, Gott werde ihn bewahren; im übrigen aber möge es kommen wie es wolle, so solle ihn doch kein Mensch lebendig in seine Gewalt bekommen.“ Doch fruchtete dieses so viel, daß nicht allein auf die im schwedischen Hauptquartier ankommende mehr acht gegeben, sondern auch zwölf tausend polnische Gulden auf des Smigelski Kopf gesetzt wurden, der aber den Braten noch und sich nach Cracau zurücke zog.

- * Hieher geböret das Absterben des Kaisers Leopolds. Weil er vom dem Könige Carl viel gehalten, und ihm, wie man von guter und sicherer Hand berichtet war, mehr dann einmal als ein Russer eines tugendhaften, verständigen und tapferen Königes vorgestellt und anbei gewünscht hatte, daß die Welt mehrere solche regierende Herrn, wie ihn, haben möchte, so ging diesermegen und aus andern Ursachen sein Absterben dem Könige von Schweden sehr nahe, wie er solches sowol mündlich dem kaiserlichen Varsandten Grafen von Zinzendorf zu verstehen gab, als auch in dem Trauerschreiben an den Kaiser Joseph ausdrücken ließ,

der Stadt in einem Hause Feuer aus, welches nicht weit 1705
 von des Prinzen von Württemberg Quartier gelegen
 war. Der König von Schweden eilte alsobald her-
 zu, und begnügte sich nicht, seine Leute von ferne zu
 Dämpfung der Feuersbrunst anzufrischen; sondern
 begab sich selbst auf das Dach dieses Hauses, worin
 das Gemach, auf welchem er stand, schon lichterlohe
 brandte. Als man im Begriff war, einen Theil
 des Dachs herunter zu reißen, um dem Feuer besser
 beizukommen, ward man zwischen dem Rauche des
 Königes mitten unter den Flammen gewahr. Bei
 diesem entsetzlichen Anblick stunden allen getreuen
 Schweden die Haare zu berge, weil sie in größter
 Angst waren, ihren König, vor dem sie sonst ihr Le-
 ben so oft in die Schanze geschlagen, bei dieser aus-
 gesehnlichen Noth, ohne die geringste Rettung auf
 einmal zu verlieren.

Da nun alles Flehen und Bitten, der König möchte
 sich doch von diesen gefährlichen Ort weg begeben,
 ehe er samt dem Boden in das Feuer hinunter fiele,
 gleichwol nichts versangen wolte, sondern er, seiner
 bekanten Gewohnheit nach, auch diese Gefahr ver-
 achtete, so daß die Zuschauer von unten darüber er-
 staunten, und dennoch sich niemand unterstund, die
 Treppe, so bereits auch im Brand war, hinauf zu
 steigen; so wagte sich endlich der junge und brave
 Prin; von Württemberg zu ihm, und brachte ihn durch
 vieles inständiges Zureden dahin, daß er sich in Si-
 cherheit begab. Er war aber kaum auf die Seite ge-
 bracht, so fiel das Stofwerk und der Boden, worauf
 er gestanden, ein und übern Hausen. Bei diesem
 blieb es noch nicht, sondern da aus Unvorsichtigkeit
 eine Feuerleiter umgeschmissen wurde, schlug solche
 den König zu Boden, mit Erstaunen und lautem Ge-
 schrei der Umstehenden; doch stund er behende wie-
 der auf, und sagte ganz gelassen zu denen, so ihm auf-
 richten

1705 richteten wolten, seiner Gewohnheit nach: The skader inter: Das schadet nichts, wie man denn auch in seinem Gesichte keine Veränderung noch Schaden merken konnte. So viele Mühe sich nun der König mit seinen Leuten gegeben, das Feuer zu löschen, so konnte man doch nicht verhindern, daß nicht in wenig Stunden zwei und zwanzig Gebäude über'n Haufen und in die Asche lagen.

Es kam nach diesem bald wieder, und zwar zum zweiten mal Feuer aus, doch ohne sonderlichen Schaden. Woher solche Brünste gekommen, konnte man eigentlich nicht erfahren, wenigstens muhmassete niemand, daß es angeleget, und auf des Königes Person selbst angesehen gewesen. Erst zwei Jahr hernach, da man an diese Sache nicht mehr gedachte, meldete sich ein Kerl bei Hofe, mit der Anzeige: er hätte etwas geheimes dem Könige zu offenbaren. Obwolen nun der König sich gar nicht begierig bezeugete, diese Heimlichkeit zu wissen, so ließ er ihn dennoch vor sich kommen, und hörte von ihm die freiwillige Bekänntnis, daß er das Feuer angeleget, und im Sinn gehabt, weil er von einem gewissen Hofe Geld darauf empfangen, den König im Auslauf zu erstechen, sei ihm auch in währendem Brande nahe an der Seite gestanden, und bereits willens gewesen, ihm das Messer in den Leib zu stoßen, er habe aber die That nicht volbringen können, gleichsam als ob ihm alle Kräfte wären benommen gewesen. Weil ihm nun dieses immer auf seinem Gewissen liege, und keine Ruhe lasse, so habe er es anzeigen wollen. Nachdem der König die ganze Erzählung dieses Bösewichts mit aller Gelassenheit ausgehöret hatte, schelte er darüber, und machte sich nicht viel aus der Sache, sondern sagte zu den Anwesenden, daß er den Kerl vor wahnsinnig hielte, und daß man ihn wieder laufen lassen könnte.

Der Generalleutnant Strömberg hatte inzwischen ¹⁷⁰⁵ durch seine Aufführung und gute Ordre bei seiner wenigen Mannschaft, es in dem cracauischen Palatinat so weit gebracht, daß der Adel größtenteils entschlossen war, dem Könige August alle Pflicht und Gehorsam aufzukündigen, und auf des Königes Stanislaus Seite zu treten. Denn dieser hatte an die Wojwodschafft Universalien oder Circularbriefe abgehen lassen, um sie dahin zu bewegen, daß sie an einem gewissen Orte, den sie vor gut dazu befinden würden, sich versamen, und alda einen Landtag halten möchten. Es geschah auch im Anfange des Maimonats, daß mehr b. 1
Majl als neunhundert Edelleute in der Stadt Proszowice zusammen kamen, und einhelliglich beschloßen, von der in Sendomir geschmiedeten Conföderation ab- und hergegen der warschauischen beizutreten, auch folglich Stanislaum für den rechtmäßigen König in Polen und ihr Oberhaupt zu erkennen.

Hierzu kam noch dieses, daß die Conföderirten anhielten, es möchte der König von Schweden die im vorigen Jahre angefangene und wieder unterbrochene Tractaten von neuen aufnehmen, und fortsetzen lassen, und als der König ihnen dieses versprach, beschloßen sie verschiedene Abgeordnete abzuschicken, und zwar erstlich an den Stanislaus, um ihn ordentlicher weise als König zu erkennen, und den Eid der Treue zu leisten; hiernächst an den König von Schweden, damit die bisherigen Anlagen aufhören möchten; ferner an den Cardinal Primas wegen Festsetzung des Erönungstages des neuerwählten Königes, und Erscheinung in eigener Person dabei; sodann an den Cronmarschal, um ihn zu ersuchen, dem übrigen Adel dieser Wojwodschafft mit beizutreten, auch der Erönung mit beizuwohnen; hierauf an die benachbarten Palatinate, auf daß sie ebenfalls vor des Stanislaus Partei sich erklären, und hingegen die sendomirsche Conföderation

1705 föderation verlassen möchten; endlich an die Cron-armee, um sie dahin zu bewegen, daß sie von neuem dem Cronmarschal folge, und also der Republic nützliche Dienste leiste, auch bei der vielerwehnten Eröfnung sich einfinde; und zuletzt an den päpstlichen Nuntium, damit er den Pabst abhalte, auf keinerlei Weise etwas gegen den Cardinal Primas, oder den Bischof von Posen vorzunehmen.

Der Cardinal ließ die Abgeschickten in Danzig vorsich, und weil er mit dem Könige von Schweden verabredet hatte, den Stanislaus als König zu erkennen; so schrieb er zufoorderst Universalien aus*, und setzte nach Gewohnheit eine gewisse Frist, nemlich den sechszehnden Junius an, an welchem über ganz Polen die Landtage solten gehalten werden; und nachgehends ward der erste Julius zum allgemeinen Reichstag in Warschau anberahmet, und die Landboten dazu eingeladen, sich mit ihren Vollmachten dabei einzufinden.

Zu gleicher Zeit ließ der Marschal der warschauerischen Conföderation, Petrus Jacobus von Paradis Bronis, so ebenfalls mit dem Cardinal nach Danzig gewichen war, auch in seinem Namen Universalien ausgehen, die an demselben Tage wie des Cardinals seine gezeichnet, und auch an alle Palatinate in eben der Absicht gerichtet waren, um zu Warschau eine allgemeine Zusammenkunft anzustellen.

Nun

* Weil der Cardinal in diesen Universalien vorgegeben, der König von Preussen habe, da er alle Hofnung zur Wiedervereinigung des Königes von Schweden mit dem Könige August, nach angewandter vielen Mühe, verloren, und wohl gesehen, daß der König Carl von dem Stanislaus nicht ablassen werde, diesen letztern vor einen König von Polen erkant; so nam der preussische Hof solches sehr übel auf, und ließ der König von Berlin aus, unterm sechsten Janius ein Schreiben an den Cardinal abgehen, worin der Ungrund dieses Vorgebens an den Tag gelegt ward.

Nun sahe König August, so noch beständig abwesend war, gar wol, was dieses endlich für eine schlechte Folge vor ihm haben würde, wann er nicht schleunig dazu thäte, darum war er auf allen * Seiten bemühet, ein Mittel hierwieder zu ersinnen. Die Nachricht von des Cardinals und des Marschals der warschauischen Conföderirten Betragen hatte ihn sehr

N 4

bestürzt

• In dieser Absicht ließ er durch seinen Minister Bersdorf im Haag bei denen Generalkraten, und bei dem Herzog von Marlborough durch den General Flemming um Hülfe anhalten. Patkul mußte in Berlin den preussischen Hof durch große Versprechungen auf des Czaren Seite zu ziehen suchen, und anhalten, daß die dieses Jahr in die Ostsee stehende moscowitische Flotte in die preussischen und brandenburgische Hafen frei einlaufen dürste. Der König ließ ihn nicht einmal vor sich, sondern der von Ilgen mußte ihn mit seinem Antrag vor diesesmal abweisen. Wie er sahe, daß hier vor dem Czar nichts zu thun war, zog er andere Saiten auf, und ließ sich verlauten, den Czar zum Frieden mit Schweden zu bringen, und den König August zu Niederlegung der polnischen Krone zu bewegen, massen weder der Czar noch die sächsischen Landstände mit ihm zu frieden wären, weil er die großen von beiden empfangene Geldsummen unnützer weise verwandt, und seine Soldaten nicht bezahlt hätte. Wann also er, Patkul, beim Könige von Schweden wieder zu Gnaden angenommen werden könne, wolle er dieses wichtige Werk ohnfehlbar zu Stande bringen. Als König Carl von diesen Vorschlägen benachrichtiget ward, ließ er sich nicht weiter heraus, als daß er zum Frieden mit dem Czar nicht ungeneigt sei, nur müsse sich dieser erst deutlich erklären, was er an Schweden vor dem verursachten Schaden vor Abtrag zu geben gesonnen.

Folgende Begebenheit fiel zu Ende dieses Monats Junius vor: Der König August hatte einer Prinzessin Lubomirski ein gewisses Einkommen in Thüringen auf Lebenszeit geschenkt, wohin sie also auch wirklich abreisete. Der schwedische Obristleutnant Hagen, so davon Rundschaft eingejogen, passete ihr unterwegs nebst etlichen Dragonern an den schlesischen Gränzen auf, bemächtigte sich ihrer und ihres bei sich habenden ansehnlichen Schatzes an Geld, Juwelen, Silberzeug und andern Kostbarkeiten. Wie hiervon die Nachricht im schwedischen Hauptquartier zu Kamis einlief, schrieb der König von Schweden gleich folgenden ausdrücklichen Befehl dahin: „Der Obristleutnant wird augenblicklich seine Gefangene, mit allem was ihr zugehört, los geben, weil wir keinen Krieg mit dem Frauenzimmer führen. Sollte sie auch bei ihrer noch bevorstehenden Reise sich nicht gänzlich sicher zu seyn glauben, so kan der Obristleutnant sie bis an die sächsische Gränze begleiten.“

1705 bestürzt gemacht, und also suchte er vom Carlsbad in Böhmen aus, wo er dazumal eben den Gesundbrunnen brauchte, ihnen eine Hindernis im Wege zu legen, indem er ein Schreiben an die Senatoren der Republic, und gleichfalls Universalien an alle Woiwodschaften des Königreichs abgehen ließ. In diesen führte er die Ursachen an, die ihn genöthiget hätten, sich so lange in seinen Erblanden aufzuhalten. Er entschuldigte sein Aussenbleiben theils mit einer Krankheit, theils daß man ihn zu reisen abgerathen, weil er wegen der schwedischen Parteien, so von allen Seiten auf ihn passeten, nicht sicher durchkommen würde. Er versicherte anbei der Republic, daß er gleichwol ihr Bestes ihm nichts desto weniger, auch ausserhalb Landes, zum höchsten angelegen seyn liesse, und wolte er bald mit einer starken Armee, so er schon auf den Weinen hätte, ihnen zu Hülfe ankommen; nur solten sie inzwischen beständig seyn, und die Cron-armee in gutem Stande setzen.

Ueber das arbeitete auch König August dahin mit allen Kräften, wie er doch den Pabst bewegen möchte, sich zwischen die bisherige Unruhe zu legen, und durch seine geistliche Waffen die instehende Erönung zu verhindern. In dieser Absicht sandte er den Grafen Sagnasco nach Rom, und wie dieser durchtriebene Minister die päpstlichen Aussprüche über die weltliche Herrschaften der hohen Häupter sich zu Nuzze zu machen wußte, also wirkte er ein vom Pabst am ersten Junius unterzeichnetes, und an alle Erz- und Bischöfe des Königreiches Polen gerichtetes Schreiben aus, worin dieser bei Strafe des Kirchenbannes verbot, zu der Erönung des neuerwählten Königes zu schreiten, vielweniger solcher beizuwohnen.

Inmitten Zeit wurden auf des Cardinals ausgegebene Universalien die Landtage in Polen, sonderlich wo man für die feindlichen Truppen dazu gelangen

konnte, eifrig fortgesetzt. Ja so gar der Adel des¹⁷⁰⁵ sendomirischen Palatinats, welcher doch bisher meistens auf des Augusts Seite gewesen, auch der für ihm geschlossenen Conföderation den Namen gegeben, kam gleich anfangs des Monats Junius in der Stadt Opatow zusammen, nachdem er von Generalleutnant Strömberg auf Begehren den Obristen Clerf mit dessen Regiment und den Ritmeister Canisfer nebst etlichen hundert Pferden zu seiner Bedeckung erhalten hatte.

b. r
Juli

Dieses Palatinat folgte also dem Exempel des cracauischen, und ob sich gleich viele Augustischgesinnete bei diesem Landtage einfanden, um durch ihren Widerspruch den Schluß desselben zu hindern, so wurden sie doch von denen Anhängern des Königs Stanislaus überstimmet, und beschlossen, die sendomirische Conföderation aufzuheben, und solche für nul und nichtig, den Stanislaus aber für ihren König zu erklären.

Man ordnete straks hierauf den Landtagsmarschal, und den Castellan von Sendomir Mycoucki mit mehreren an den König Stanislaus ab, um ihm den gefassten Schluß zu überbringen. Es waren auch diese schon auf dem Wege dahin, als sie vom Smigelski angepacket und aufgefangen, auch nach Brzeczi geführt wurden. Doch diesem ungeachtet versamlete sich der Adel aufs neue zu Opatow, und bekräftigte nicht allein dasjenige, worüber man vorhin einig geworden; sondern erwählte auch vierzehn Bevollmächtigte, so von bemeldtem Palatinat zum instehenden Reichstage nach Warschau reisen sollten.

b. 6

b. 16

Das päpstliche Schreiben wovon sich König August so grosse Hofnung gemacht hatte*, gelangte endlich auch in Polen an. „In diesem bezeugte

N 5

„der

* In der am sechs und zwanzigsten Mai von dem Pabste in seinem Palaste gehaltenen Versammlung, wobei die Cardinale Carpegna, Mareseotti,

1705, „der Pabst an alle geistliche Stände des Königreichs Polen sein Mißvergnügen darüber, daß man so hart mit dem Könige August verfahren, und weil er nun vernehmen müste, daß man gar zur Erönung des Stanislaus zu schreiten im Sinne hätte, so wolte er sie ernstlich vermahnen, hiervon abzustehen. Würde aber diese Vermahnung nichts helfen, sondern sich jemand hierunter zu gehorsamen entziehen; so erklärte er hiermit alle diejenigen, so durch Raht und That daran Theil nehmen sollten, für verbannt und aus der christlichen Gemeine ausgeschlossen.

Nun meinte man zwar anfänglich, es könnte dieses etwas bei denen Erzbischöfen, Bischöfen, und andern geistlichen Ständen in Polen wirken, und stunden auch einige, dem römischen Stul ergebene, in denen Gedanken, daß man Ursache hätte, sich für des Pabstes Bann und Drohungen zu fürchten, und demselben, da er im geistlichen das meiste zu gebieten hat, nichts zuwider zu thun. Allein der polnische Adel, so sonst dem Pabst gehorsam genug ist, begunte aniso dessen hochmühtiges Betragen hierbei etwas genauer zu untersuchen, und wie man fand, daß dasjenige, was man in Polen vorhätte, kein Glaubenswerk wäre, also dünkte sie, der Pabst könne hierin mit Rechte nichts zu sagen haben; absonderlich, da Polen eine freie Republic, und also in weltlichen Sachen unumschränkte Hände zu thun und zu lassen behalten müste.

Marescotti, Spada, Panciati und Paolucci gegenwärtig waren, überlegte man, wie mit dem Cardinal Primas in Polen zu verfahren sei, welcher dem Vernehmen nach von dem Könige von Schweden dreißigtausend Reichsthaler bekommen, und davor den neuerwehltten König Stanislaus zu erönnen versprochen haben sollte.

In dem Schreiben selbst war, eben wie in dem oben auf der sechsen und neunzigsten Seite angeführten, der *haereticorum invalorum & acatholicorum* nicht zum besten erwähnt worden.

müßte. Daher war der Adel in Grosspolen damit 1705 nicht zufrieden, daß er dem Pabst und seiner eingebildeten Macht ein anderes wohlgefastes und gründliches Schreiben entgegen setzte; sondern auch den Entschluß faßte, solchem, und allen demjenigen, was er ins künftige zum Nachtheil des Königes Stanislaus beginnen möchte, durch eine öffentliche gedruckte Schrift * aufs feierlichste zu widersprechen. Nicht weniger nam er sich auch des Bischofs von Posen an, welchen der Pabst noch immer zu Rom fest hielt, und erklärte ausdrücklich, daß man diesem gar keine Macht, einen polnischen Senator gefangen zu halten, einzuräumen gedächte. Und also machte der König August, anstat daß er zu seinem Zweck zu gelangen vermeinte, seine Sachen nur immer ärger, und brachte die hochmühtigen Polen nur weiter im Harnisch, als welche auf ihre Freiheiten und Gerechtsame ohnedem verpicht und eifersüchtig sind.

Endlich kam auch die zur Zusammenkunft in Wars d. 1 schau bestimmte Zeit heran, und funden sich nebst dem ^{Julii.} Conföderationsmarschal, Peter Bronis, der sich, wie gesagt, bißher in Danzig aufgehalten, auch einige Abgeordnete von denen Palatinaten dabei ein, so daß vermöge der polnischen Geseze der Reichstag seinen Anfang nehmen konnte, wie dann auch geschahe.

Der Marschal hielt hierauf eine wohlgefehte Anrede an die Anwesende, und stellte ihnen vor, daß man, es möchten ihrer viele oder wenige gegenwärtig seyn, dennoch zu denen Tractaten mit denen Schweden schreiten, und den Frieden zu befördern trachten müßte, als wornach das Reich mit Schmerzen seufzete, worauf er die Versammlung biß auf den achten

* Diese führte folgenden Titul: Equitis Poloni Epistola de potestate Pontificis Romani, & ejusdem decreto adversus Primatem & Episcopos, Regni Poloniz Senatores; und hielt man den Starosten Radziwelski vor dem Verfasser derselben.

1705 achten verlegte. An diesem Tage stattete er in einer nicht minder wohl eingerichteten und verbindlichen Rede denen Abgeordneten schuldigsten Dank ab, daß sie sich bemühen, und auf dem gegenwärtigen Reichstage erscheinen wollen, um daselbst dasjenige auszumachen, was zur Wohlfart der Republic diensam und ersprieslich sey. Hierauf nahmen alle und jede die des vorigen Jahres geschlossene Conföderation an, wonächst man zur Wahl eines neuen Marschals schrit, die gleichfals auf eben denselben Bronik ausfiel.

Dieser setzte also sein Amt fort, und schlug denen Landboten dreierlei vor; das erste war, an den Cardinal Primas zu schreiben, damit er sich unverzüglich auf dem Reichstag einstelle, weil er ihn selber veranlasset habe; daß andere bestand darin, daß man den König von Schweden ersuchen wolle, seine Bevollmächtigte anher zu senden, um die Friedenshandlungen zum Schluß zu bringen; zum dritten müsse man bei dem neuerwehnten Könige anhalten, daß er es bei dem Könige von Schweden in die Wege reichte, damit denen übrigen Abgeordneten aus Grosspolen Sicherheit verschaffet würde, als welche sich nicht getraueten, sich auf den Weg nach den Reichstag zu begeben, weil Smigelski mit seinen unaufhörlichen Streiffereien alles beunruhigte. Solche drei Punkte wurden zwar von der Versammlung genehm gehalten, die völlige Abthnung der Sachen aber ward aufgeschoben, bis noch mehrere Landboten und der Cardinal selbst sich einstellen würden, als welcher noch immer dazu Hoffnung gab.

In wärender Zeit daß alles dieses vorging, war der König von Schweden zu Karwik unaufhörlich beschäftigt, seine Armee in 'guten Stande zu setzen, damit er die polnischen Angelegenheiten mit Ruhm und Ehre, und auf die Art, wie er sich es vorgesommen

nommen hatte, endigen möchte. Es wurden also die 1795 Monate Mai und Junius mit Musterung seiner Leute und beständiger Besichtigung seiner Regimenter zugebracht, und alles nach Verlangen eingerichtet.

So gelangten auch indessen nicht wenige vornehme Fremde und Standespersonen an, und unter andern ein Prinz von Bevern, und der Prinz Carl Leopold von Meckelnburg, der sich bis ins folgende Jahr beim Könige aufhielt. Desgleichen traf daselbst die Pfalzgräfin von Stegeborg, eine nahe Verwandtin des Königes, aus Schweden ein; die Herzoginnen aber von Bernstadt, Juliusburg und Meckelnburg kamen dahin bloß wegen ihrer eigenen Angelegenheiten.

Ein gewisser Italiäner, welcher sich vor einen Fürsten ausgab, und daß er aus dem Hause Mazarani herstammte, fand sich auch ein, und weil er seinen Glauben veränderte, legte ihm der König ein jährliches Gnadengeld bei, welches er auch zwei Jahr lang, aber mit wenigen Vergnügen genoß, worauf er in Polen unter überhäuften Beschwerclichkeiten und Krankheiten verstarb.

Hingegen beurlaubte der Prinz Johan Wilhelm von Sachsegortha, sich beim Könige, um in kaiserliche Dienste zu treten. Er war ein Herr von vielem Verstande und Tapferkeit, der seit etlichen Jahren dem Könige und der Armee gefolget war, und zuletzt einige Streitigkeiten mit einem schwedischen Obristen Lagerkrona, so nachher Generalmajor wurde, hatte, die er aber auf eine großmüthige Weise zu Ende brachte. Es beschloß dieser preiswürdige Fürst sein ruhmvolles Leben zwei Jahr hernach vor Toulon in Frankreich, und wurde von allen ehrliebenden Gemüthern der schwedischen Armee beklaget, als welche ihn sehr hoch und werth hielten.

1705 Die Sachsen anbelangend, die, wie oben gemeldet, bei des General Strömbergs Annäherung nach Cracau, sich von dannen in Eil weg, und nach Lublin gemacht, hatten sich nunmehr wegen des Boiwooden von Kiow Potocki Anzug aus Polhynien, weiter hinauf ins Land nach Breszici, einen Paß auf denen lithauischen Gränzen begeben. Hierzu stießen an diesem Orte etliche Parteien von der Cronarmee unter des Comentofski, Polanietski, und des Referendarii Regvatski und einiger anderer Anführung, welche bisher disseits der Weichsel gestanden waren. Sie verlegten sich darauf längst dem Bugstrom, um so wohl ein wachendes Auge auf die Versammlung in Warschau zu haben, als auch auf allem Fal zu dem Czaren zu stoßen, welcher mit seiner ganzen Armee in Lithauen * stand.

Dieser hatte den Feldmarschal Scheremethof mit einer Armee von funfzehn bis zwanzig tausend Köpfen voraus gesandt, und folgte mit einer größern Macht durch die Boiwoodschaft Poloczko gegen Wilna hinten nach. Seine grosse und ansehnliche Artillerie nebst allem Kriegesvorrath und zu einer Belagerung nöthigen Geräthschaft nahm denselben Weg, blieb aber in der Stadt Poloczko stehen, weil sie auf der Duna am bequemsten nach Riga zu bringen war. Denn der Czar sehnte sich recht ängstlich nach nichts mehr, als entweder diese Stadt durch eine Belagerung wegzuschnappen, oder wenn dieses sich nicht wolte

* Der Czar hatte bei seinem Einmarsch in Polen ein zu Poloczko dem drei und zwanzigsten Junius gegebenes, und an die Senatoren und den sämtlichen polnischen Adel gerichtetes Manifest ans Licht gestellet, worin er seine wohlgemeinte und ohne dem geringsten Eigennug zum besten der Republic abzielende Absichten an den Tag legete; hergegen der Schweden bisheriges Verfahren mit ganz andern Farben abmalete, als die unter andern sich schon das Herzogthum Curland zueigneten, und von welchem der Graf Löwenhaupt in seinen Patenten sich schon einen Vicegouverneur nennete etc.

wollte thun lassen, dieselbe zum wenigsten mit Feuer zu bedrängen.

Ehe er aber ein so wichtiges Vorhaben zu Stande brachte, sahe er wol voraus, daß er zuvorderst bedacht seyn müsse, die in Curland stehende schwedische Truppen unter dem General Graf Löwenhaupt zu Grunde zu richten, und weil diese sehr schwach waren, auch sich kaum auf siebentausend Mann beliefen, so waren sie schon in Hoffnung von dem Czaren gänzlich verschlungen. Er schickte also dem Feldmarschal Scheremethof Befehl zu, aufs schleunigste in Curland einzudringen, und den Grafen Löwenhaupt suchen zum Treffen zu bringen. Es bestand aber die moscorowitsche Armee dazumal aus vierzehntausend zu Pferde, Reuterei und Dragoner, viertausend Fußknechten, und zweitausend Cossaken oder Tartarn.

Weil den Scheremethof nichts aufhielt, war es ihm gar leicht, bis ins Herz des Landes einzubrechen. Graf Löwenhaupt, so mit guten Kundschaftern versehen, und folglich schon bei dem Anfange des Jahres von des Czaren Absichten benachrichtiget war, hatte seine Sachen so wohl eingerichtet, daß er bei diesem Anmarsch des Feindes alle seine Truppen zusammen ziehen konnte, und nachdem er den Obristen Knorring mit einem Theile von dessen Regimente in der Stadt und dem Schlosse Mietau gelassen, entschloß er sich zu aller möglichsten Gegenwehr, und den Feind mit bestem Fusse abzuwarten.

Indessen that der russische Generalmajor Bauer auf Mietau mit zweitausend Pferden einen Anfall, und nam etliche Schweden gefangen, hieb auch einige, so das Schloß nicht erreichen können, nieder. Obrist Knorring selbst, so damals unten in der Stadt war, kam mit Lebensgefahr davon, nachdem er sich lange in seinem Quartier durch Thür und Fenster herum geschossen, und solchergestalt durch eine Hintertürpforte

- 1709 terpforte entkommen war, doch daß die Bagage und Regimentsfahnen alle im Stiche blieben. Löwenhaupt, der sofort hiervon benachrichtiget wurde, brach nun zwar auf, um den Feind wieder aus der Stadt zu jagen; ließ auch zu Ersparung der Zeit, das Fußvolk ein stük Weges von Mitau bei einem Edelhof, Gemäuerthof genant, zurück, und rückte mit der Reuterei und denen Dragonern ferner nach Mitau;
- d. 14
Julii Allein die Feinde hatten sich schon aus dem Staube gemacht, und zurück ins Lager gezogen, welches nicht weiter als vier Meilen von hier war.

- Löwenhaupt ging dieserhalben wieder zur Infanterie, alwo er ein vorteilhaftes Feld antraf, und daher den Feind an dieser Stelle abwarten wolte. Er durfte sich auch die Zeit nicht lang werden lassen, indem die Moscoviter schon im Begriff waren, ihn aufzusuchen, und bald darauf angezogen kamen *.
- d. 16 Löwenhaupt hatte seine Armee in zwei Linien gestellt, und die Bagage hinter sich gesetzt. Auf der rechten Hand war ein grosser Morast, und zur linken ein kleiner Strom. Der Tag neigte sich albereit zum Ende, und ließ daher Löwenhaupt nach verzichtetem Abendgebete die Losung ausgeben: Mit Gottes Hülfe; in Jesus Namen, da inzwischen der Feind immer näher kam. Weil aber dieser Zeit haben mußte, sich in Ordnung zu setzen; so wolte Löwenhaupt ihm dieselbe abschneiden, und ging deswegen mit seiner kleinen Macht auf ihn los. Doch die Moscoviter empfangen die Schweden nicht allein ungemein muthig, sondern ließen auch einen Theil der Reuterei, so das Fußvolk hinter sich auf dem Pferde hatte,

* „In dem Anhang dieses zweiten Theils der adlersfeldischen Lebensgeschichte König Carls des Zwölften von Schweden findet sich eine ausführliche Relation von dieser Schlacht bei Gemäuerthof, welche ein Officier, so dabei gewesen, aufgesetzt, und an die königliche schwedische Censur geschickt hat.“

hatte, über dem Strom, und denen Schweden in 1705 die Seite gehen. Hierdurch ward Löwenhaupts Flügel anfänglich zurückgetrieben, doch kam man ihm bald darauf dergestalt zu Hülfe, daß die Reiterei sich wieder davon machen mußte, und so ging alles Ungewitter über die nachgebliebene feindliche Infanterie, welche auf einmal ins Kraut gehacket ward.

Inzwischen war der schwedische rechte Flügel noch glücklicher. Denn dieser hieb alles vor der Faust nieder, so daß die russischen Fußknechte in Rotten und Glieder, wie sie gestanden, sein ordentlich den Tod fanden, und hierdurch gewan Löwenhaupt mehr Platz, und kam unter des Feindes Stücke. Doch der Feind hatte aufs neue seinen rechten Flügel hinten um übern Strom gehen lassen, und fiel denen Schweden zugleich in die Bagage und im Rücken, so daß die Schweden hinten und vornen beide Hände voll zu thun kriegten. Weil aber Löwenhaupt den einen so wohl durch den andern zu entsetzen wußte, als zog sich endlich der Feind zurücke, und ließ einige Canonen darüber im Stiche. Allein dieser war kaum jenseits des Stroms kommen, als er sich von neuen wieder in Ordnung stellte. Löwenhaupt ging ihm daher nach übers Wasser, und schlug denselben noch einmal fort, indem er durch ein beständiges Feuer der Infanterie die Cavalerie, welche von der feindlichen Reiterei weit überlegen war, und deswegen bisweilen Noth litte, immer entsetzen ließ.

Diese gefährliche Arbeit hatte nun bereits fünftehalb Stunden angehalten, und waren die Russen eine halbe Meile zurück getrieben, auch die Schweden hierdurch über die massen abgemattet worden, als Löwenhaupt nöthig erachtete, ein wenig stille zu stehen; und die Flügel, so zeit währenden Treffens sich von einander abgesondert, wieder zusammen zu ziehen. Er stellte sich also wiederum in voller Schlacht

4705 ordnung, um der feindlichen Reuterei die letzte Ordnung zu geben, denn die ganze Infanterie war schon auf dem Platze zur Ruhe gegangen. Doch dem Feinde war solches ungelegen, darum griff er zur völligen Flucht, plünderte seine eigene Bagage, so eine halbe Meile davon stand, und nachdem er hieselbst die in Mitau bekommenen Gefangene, so wohl Officires als Gemeine, auf eine grausame Manier niedergesäbelte, lief er wieder dahin, wo er hergekommen. Hierüber brach auch die Nacht völlig ein, und blieb Löwenhaupt auf dem Wahlplatze in vollkommener Schlachtordnung bis an den andern Tag stille stehen. Des Feindes ganze Bagage, dreizehen Canonen, nebst vielen Standarten und Fahnen, waren dem Ueberwinder zu Theil worden, und hatten die Russen in diesem Treffen bei nahe siebentausend Mann, worunter ihr ganzes Fußvolk, eingebüßet. Hergesogen war auch von denen Schweden der Obriste Gabriel Horn, zwei Obristleutnants, zwei Majors, einige Ritmeister und Capitains, nebst siebenhundert Gemeinen auf dem Platze geblieben.

Diese vor die Schweden so glücklich abgelaufene Schlacht, wovon der dabei selbst verwundete Scheremethof dem Czar die unangenehme Zeitung überbrachte, eben als dieser bei der Stadt Wilna seine Armee in Gegenwart vieler polnischer und lithauischer Edelleute musterte, war Ursach, daß der Czar seine vorigen Anschläge veränderte, und das schwerste Geschütz, so bereits auf dem Wege war, von Polesko die Düna hinunter nach Riga zu gehen, zurück beordnete.

Und hierdurch ward die so fest gestellte Bombardirung dieser Stadt diesesmal krebsgängig, welche sonst ohne Zweifel erfolgt wäre, wenn Löwenhaupt sollte nicht so glücklich gewesen seyn; doch drohete der Czar gewaltig, mit einer stärkern Macht sich wegen

dieses

dieses erlittenen Schadens bei den Schweden wieder zu erholen. Und weil solche Drohungen nicht unmöglich schienen, so befand Löwenhaupt gerathen zu seyn, nachdem er doch einer so grossen feindlichen Menge die Wage im Felde zu halten nicht vermochte, sich dergestalt zu setzen, daß er sich nach Gefallen unter Riga ziehen konnte. Es geschahe auch solches nachgehends, also daß er der Ehre des erhaltenen Sieges ungeachtet, gezwungen wurde, ganz Curland dem Czaren offen zu lassen. Nur Bauske und Mietau blieben gleichwol mit nöthiger Besatzung versehen, um zum wenigsten den ersten Anlauf des Feindes aufzuhalten.

Unterdessen hatte der König von Schweden auf Anhalten des Königes Stanislaus und zur Sicherheit derer sowol in Warschau schon versammelten, als nachgerade noch ankommenden Abgeordneten, den Generalleutnant Nieroth mit denen drei Regimentern zu Pferde, dahin abgeschickt, welcher bei seiner Ankunft unten eine viertel Meile vor der Stadt, bei Uiasdow, und am Ufer der Weichsel sein Lager aufschlug. Und weil nichts nöthwendigers war, als diesen Ort, so lange der Reichstag dauerte, und man mit Wiederaufnehmung der Tractaten mit Schweden beschäftigt seyn würde, besten Fleisses zu bedekken; so solten noch zwei Regimente zu Fuß zu denen übrigen stossen, um den König Stanislaus dahin zu begleiten. Wie dann dieser, nachdem er von dem Könige von Schweden Abschied genommen, und von der ganzen königlichen schwedischen Hofstat zu Kawiß vorher war besucht worden, aufbrach, und die schwedischen Ambassadeurs, so im vorigen Jahre bei seiner Wahl in Warschau gegenwärtig gewesen, sich mit ihm auf die Reise dorthin begaben.

Dem König August war hauptsächlich daran gelegen, daß dieser Reichstag, so zu seinem Nachtheil gehalten

1705 gehalten werden sollte, möchte verstorret, und alle die nach Warschau zur Erönung seines Gegeners verschiebene Edelleute auseinander zerstreuet werden, und weil Nierohr iho noch schwach genug schiene, so hatte man allerhand Anschläge, diesen aufzuheben. Er hatte in dieser Absicht an den Generalleutnant Paikul * geschrieben, der anizo dieselben sächsischen Völker in Polen anführete, die vorher bei Strömbergs Ankunft nach Cracau davon geflohen, und erstlich nach Bresjiz und von dar über den Bugstrom gewichen waren.

Paikul

- * Dieser war eben von dem Czaren zurük gekommen, mit welchem er abseiten des Königes August wegen Fortsetzung des Krieges Unterredung gepflogen hatte. Otto Arnold Paikul war sonst ein schwedischer Unterthan in Liefland geböhren, wo er seine unbeweglichen eigenthümlichen Ländereien veräußerte, und in fremde Dienste trat. Bei Anfang dieses Krieges war er mit denen Sachsen in Liefland und vor Riga, nam aber hernach seinen Abschied, und begab sich auf seine Güter in der Mark Brandenburg. Nunmehr hatte ihn Paikul überredet, daß er die Reise zum Czaren antrat, und endlich gar das Commando über die Sachsen und ihre sämtliche Angelegenheiten in Polen über sich nam. Als er in dem gleich zu erwehrenden Treffen gefangen wurde, warf er ein Haufen Papiere und Schriften von sich, die aber ein schwedischer Reuter insgesamt aufnam, und an gehörigem Orte einlieserte. Weil er mit dem Obristen Burenschöld in seiner Jugend zugleich in französischen Kriegesdiensten gestanden, hielt ihn dieser sehr wohl, wobei Paikul des Glückeswechsel erkannte, indem er der festen Meinung gewesen, die Schweden mit ihrer weit geringern Manschaft in seine Gewalt zu bekommen, dahingegen ihre Tapferkeit und seiner Leute Zagheit ihn nun in ihre Hände geliefert. Hätte der schwedische Obristleutnant Elaes Bonde abgewartet, bis er mit mehreren Truppen verstärkt worden, so würde solcher noch beim Leben, und er, Paikul iho nicht gefangen seyn.

Aus seinen aufgefangenen Brieffschaften ersah man des Czaren Voratz, mit seiner Armee nach der Weichsel zu gehen, und sich daselbst feste zu setzen, auch durch seine Reuterei die Schweden abzumatten, aber sich durchaus in keine Hauptschlacht einzulassen, als bis man solche mit zuverlässiger Sicherheit wagen könne. Hierdurch nun sollten die Sachsen Luft bekommen, wieder nach Polen zu kehren, und sich mit der Cronarmee zu conjugiren, auch auf solche Art die Schweden von allen Seiten in die Enge treiben. Doch dieser Anschlag ward durch Paikuls Niederlage und Scheremethoffs Verlust in Curland zu Wasser, und der Czar, so die Zeitung von beiden auf einmal bekam, hielt vorsatzsamste, sich vors erste wieder zurük zu ziehen.

Paſkul nun hielt ſich denen Schweden ſo wol an¹⁷⁰⁵
 Manſchaft weit überlegen, als weil achtzig bis neun-
 zig Fahnen von der Cronarmee nicht weit von ſeinem
 Lager ihm an der Hand waren. Er ſtieß demnach
 ſofort zu dieſen, ließ Kriegesraht halten, und beſchloß,
 je eher, je lieber, und bevor Nierohr mit dem Fuß-
 volke verſtärket würde, die Schweden anzugreifen,
 ſie fortzuklopfen, und alſo durch den Reichstag ein
 Loch zu machen. Von dieſer Entſchließung krigte
 Nierohr durch ſeine Rundschafter zwar zeitige Nach-
 richt; doch weil die Weiſſel ſo wol über als unter
 Warſchau, an etlichen Stellen ſo niedrig war, daß
 die Cavallerie durchreiten konnte; ſo wußte er nicht
 gewiß, an welchem Orte er dieſelben wahrnehmen
 ſolte. Er ſchickte daher zwei Parteien, jede von hun-^{b. 18}
 dert und achtzig Pferden, aus, um von dem Feinde ^{Julij}
 nähere Rundschaft einzuziehen; die eine unter dem
 Obristleutnant Stolhammer gegen Gura, und die
 andere unter dem Obristleutnant Claes Bonde gegen
 Kaſum.

Dieſer letztere, ſo längſt der Weiſſel hinunter
 ging, krigte auch des Nachts über Nachricht, daß
 die Sachſen in vollem Marsche, und auf dieſer Seite
 im Begriff wären, ſich über den Fluß zu ziehen. Um
 aber der Sachen deſto gewiſſer zu ſeyn, rückte er mit^{b. 19}
 etlichen zwanzig Pferden dahin, und ließ die übrigen
 von ſeiner Partei ein ſtück Weges zurück bleiben. Nun
 fand er bei ſeiner Ankunft ſchon einen Theil der Fein-
 de diſſeits des Fluſſes, welchem Claes Bonde alſofort
 auf die Haut ging, und denſelben wieder hinüber ja-
 gen wolte. Allein die Sachſen waren ihm nicht al-
 lein damals ſchon weit überlegen, ſondern krigten
 auch immerfort mehr Volk herüber, ſo daß dieſe we-
 nige Schweden übermannet, und mit ihrem Obrist-
 leutnant meiſt alle nieder gemacht wurden. Der Reſt
 von der Partei unter denen Ritmeiſtern Brangel,
 D 3 Witting

1705 Witting und Elßberg kam zwar dazu, um ihr Oberhaupt zu retten, weil aber einer so grossen Menge die Spitze zu bieten ihre Kräfte nicht zureichten, wurden sie so übel empfangen, daß sechzig davon, nebst dem Ritmeister Witting auf dem Platze blieben, und Elßberg gefangen ward. Ritmeister Wrangel und die übrigen achtzig Mann schlugen sich durch, und brachten Nierohr die Nachricht von ihrer Niederlage, und daß Paikul über den Fluß gegangen wäre.

Dieser schmeichelte sich durch den gelungenen Streich mit der Hoffnung, daß weil er am Volke weit stärker war, er nun ferner keine Hindernis vorfinden würde, um mit Nierohr ebenfalls so wie mit
b. 20
Julii seiner Partei bald fertig zu werden. Er ließ also diesen und den folgenden Tag den übrigen Theil der Armee ohne Aufschub über die Weichsel gehen, und in dem guten Vertrauen auf seine Macht setzte er seinen Marsch gegen Warschau fort.

Nierohr hatte nicht so bald von der Feinde Ankunft Nachricht erhalten, als er aus seinem Lager in einer Linie ihnen entgegen rückte, damit er gegen den weit mächtigern Feind sich besser ausbreiten könnte. Weil die darüber einfallende Nacht verhinderte, daß es nicht zum Treffen kam, zog sich der schwedische General wieder gegen die Stadt, also daß sein rechter Flügel nahe an dem lubomirskischen Pallast zu stehen kam, der linke aber sich von Ujast bis an das Dorf Rakowist erstreckte.

b. 21 Am folgenden Tage, des Morgens um vier Uhr, gab Nierohr Befehl, gerade auf den Feind loszugehen. Er hatte nur drei Regimenter bei sich, als das smoländische, ostergothische, und des Obristen Carl Gustav Kruusen, welche zusammen nicht mehr als zweitausend Mann ausmachten. Der General stand in der Mitten, Kruus aber führte den rechten und Burenschöld den linken Flügel an. Die Schwadronen

nen waren zwei Mann hoch, und auf einer Linie ges¹⁷⁰⁵tellet. Zwei Stunden hernach ward man des Feins des gewahr, und daß er wirklich heran marschirte.

Die Sachsen, so in zwölf Regimentern bestanden, und wiederum in drei und vierzig kleine Schwadronen, in drei Linien vertheilet waren, machten in allem etwa viertausend Mann zu Pferde aus, und wurden von dem General Paikul, dem Generalmajor Schulenburg und dem Generalmajor Saint Pol angeführt. Die Polen hielten auf beiden Flügeln, und zwar auf dem rechten vierzig Fahnen von der Cronarmee unter dem Marschal Commentoski, dem Marschal Denhof und Polaniecki. Auf dem linken standen funfzig Fahnen, jede von sechzig Mann, unter dem Fürsten Johann Wiesniowicki, und dem Referendarus Kuwatski. Beide Flügel betrugen ohngefähr sechstausend Köpfe, und waren auf zwei lange Linien ausgebreitet.

Es war um acht Uhr des Morgens, als beide Armeen an einander kamen, und die Sachsen muhtig von vorne den Angriff thaten, in wärender Zeit, daß die Polen ihre lange Linien auseinander dehneten um die Schweden einzuschließen, und ihnen zugleich von denen Seiten und im Rücken einhieben, so daß es anfänglich vor die letztern schlimm genug aussah. Denn sowol Mieroh selbst als die Obristen Kruus und Burenschöld hatten jeder so viel für sich zu thun, daß sie sich nicht allein einander zu Hülfe zu kommen keine Zeit hatten, sondern gar sich von einander zu trennen genöthiget wurden.

Wie Paikul den grossen Zwischenraum bei den schwedischen Regimentern gewahr wurde, ließ er gleich sechs Schwadronen dem kruusischen Regimente von der Seite einfallen, die einige schwedische Schwadronen in Unordnung brachten, und ihnen drei Standarten wegnamen. In wärender Zeit, daß der

1705 Obriste Kruus alle erdenkliche Mühe anwandte, das mit seine Leute sich wieder setzen möchten, ward der Sachsen linker Flügel des Dinges müde, und nam die Flucht, welchem Nierohr tapfer nachjagte, und sie ziemlich dünne machte. Gleichen Fortgang hatte auch Obrister Kruuse, als welcher in den Feind einbrach, und ihn gänzlich aus einander stäuberte.

Obrist Burenschöld, welchem bisher der ganze feindliche rechte Flügel auf dem Halse gelegen, bekam hierdurch mehr Luft. Denn so bald Obristleutnant Carl Philip Sack mit einigen Schwadronen vom Preussischen Regiment und sechzig Fußknechten unter dem Hauptman Kasse ihm zu Hülfe kam, gab der Feind es auch hier nähern Raufs, massen er so viel zu thun bekam, daß er endlich dem Beispiel der andern folgte, und auch das Hasenpanier aufwarf, und mit verhängtem Zügel nach das Dorf Wola jurannte. Hier setzte er sich zwar einmal nieder, ward aber von neuen übern Haufen geworfen, und der General Paikul gefangen genommen. Er wolte also nicht ferner anbeissen, sondern flohe sporenstreichs nach der Weichsel zurück, über welche er in der größten Unordnung ging. Man verfolgte ihn nicht gar zu weit. Denn weil viele Cosaken und Tartarn unterdessen über die Weichsel gegangen und in Nierohrs Lager gefallen waren; so kehrte ein Theil derer Schweden dahin zurück, und jagte eine Partei der Raubvögel in den Strom, daß viele davon ersaufen mußten.

Um zwei Uhr Nachmittages war alles vorbei, daher Nierohr seine Leute wieder an sich zog, und in guter Ordnung, auch Trompeten- und Paukenschal sich wieder in sein voriges Lager setzte, und ausser dem General Paikul, einen Ritmeister, fünf Leutnants, zwei Feldprediger, fünf Unterofficier, einen Trompeter, nebst hundert und sieben sächsischen Gemeinen, und einigen Polen gefangen einbrachte.

Die

Die Sachsen büßeten auf dem Plage und in der 1705 Flucht den Obristen Wiedeman; die Obristleutnants Winkelman und Diecke, den Major Quast, verschiedene Ritmeister, und ohngefähr fünfhundert Köpfe ein, die Polen, deren ein groß Theil in der Weichsel umkamen, ungerechnet.

Von schwedischer Seiten war beym sübländischen Regiment der Cornet Lindebrand tod, und sieben verwundet. Vom ostrogothischen waren die Ritmeister Lagerfelt, Bagge und Brummer, imgleichen die Leutnants Hack, Wefing, Korman, Dalgren und Barslou, sechs Unterofficier, und siebenzig Reuter geblieben; die Ritmeister Carl Behm, Erich Axel Eckehelm und Hans Brun, wie auch zwei Cornets, drei Corporals, ein Trompeter, und ein und achtzig Gemeine verwundet. Des Obristen Kruusen Regiment verlor zwei Leutnants, drei Unterofficier, und vier und dreißig Reuter; und unter den Verwundeten rechnete man einige Leutnants und Cornets, zwei Unterofficier, und dreißig Reuter.

Wie die zu Warschau versamlte Abgeordnete den Anmarsch der Sachsen und Polen und daß sie so stark wären, in Erfahrung gebracht hatten, wurden sie ganz mit Furcht und Schrecken eingenommen; massen sie sich nicht einbilden konten, daß die Schweden ihnen die Spitze bieten dürften, ohne den Kürzern zu ziehen, und in diesen Gedanken waren sie alle, so geschwind es ihnen möglich gewesen, davon gereiset. Nur der einzige Marschal Bronik blieb bei Mieroth, und wohnete dem Treffen und aller Gefahr mit bei, ließ auch sofort, nach desselben glücklicher Endigung, die abgereiseten durch eigene Boten zurück berufen, welche sich denn auch nachgerade zugleich mit denens d. 25
jeningen, so von dem cracauischen und sendomirischen Juliä
Palatinat abgeschickt waren, wieder einsunden. Der
Marschal theilte ihnen hierauf die Zeitung mit, daß

1705 der König Stanislaus nebst denen schwedischen Gesandten schon unterwegs nach Warschau waren, die angefangene Handlungen fortzusetzen. Am meisten aber wurden die erschrockenen Gemüther durch die Ankunft des Obristen Valentin Dalbors wieder beruhiget, welcher mit zwei Regimentern zu Fuß, nemlich dem Upländischen, und Dahlregiment zu Nieroth in seinem Lager stieß, und die Stadt Warschau in desto grössere Sicherheit setzte, so daß die Sachsen, welche gedrohet mit einer stärkern Macht sie wieder heim zu suchen, nunmehr sich eines andern bedachten, und lieber sich nach Lithauen, näher zum Czar wenden, als noch einmal ein blaues Auge wagen wolten.

In mitler Zeit hatte der König von Schweden einige um Karwik liegende Regimenter zu Pferde gemustert, und dieselben nach der von ihm selbst diesen Winter über ersonnenen Einrichtung die Kriegesübungen verrichten lassen. Ueber welche Arbeit auch die erfährnesten Generals wegen der besondern klugen Einsicht des Königes, und des daraus zu hoffenden Nutzens ihre Verwunderung bezeugeten. Nachst diesen besahe der König die aus Pommern angekommene drei Dragonerregimenter, und machte nachgerade alles zum Ausbruch * und instehenden Feldzug bereit.

* Weil der König von Schweden wol sahe, daß so lange König August eine ansehnliche Macht auf den Weinen, und aus Sachsen beständig Verstärkung zu gewarten haben würde, nichts auszurichten wäre: nam er sich schon dazumal in ganzem Ernste vor in Sachsen einzubrechen, zu dem Ende verschiedene schwedische Parteien von denen zu dieser Absicht nöthigen Wegen und Stegen auch Ueberfahrten über die Oder in Schlesien und daselbst befindlichen Fahrzeugen genaue Kundschaft einziehen mußten. Die vornehmste Ursache, warum der König seine Meinung änderte, war wol, weil er Hoffnung hatte, daß die Tractaten zu Berlin zu stande kommen sollten, als woselbst der schwedische Extraordinairambassadeur und Präsident des wismarischen Tribunals Freiherr Johan Rosenbane, schon zu Ende des Aprilmonats dieses Jahres seinen feierlichen Einzug gehalten, und zu Anfang des Maien seine öffentliche Audienz gehabt hatte. Denn alsdan war König Carl gewillet, mit seiner ganzen Armee dem Czarén auf den Hals zu fallen.

bereit. Das schwedische Frauenzimmer aber, so den 1705 Winter über im Hauptquartier sich aufzuhalten Erlaubniß gehabt, brach, da es der Armee nicht weiter folgen konnte, zum ersten von Ramiß auf, und reisete über Breslau wieder nach Haus.

Weil der König von Schweden vor nöthig ansah, eine Armee in Großpolen stehen zu lassen, theils um solches zu bedecken, theils auch, um auf der Sachsen * Bewegung auf denen Gränzen acht zu haben, ward General Rehnschöld beordert, mit dreizehn Regimentern so wohl zu Pferde als zu Fuß, alda zu bleiben, und waren solche die Adellehninger, Schonen und Upländer, alle drei Reuterei; ingleichen fünf Dragoner, nemlich das Leibregiment, von Buchwald, Craßau, Mellin und Marschalk, und fünf Regimente zu Fuß: als Westmanland, Südermanland, Skaraborg, Nericia, Wermland und Westerbothnien.

Der König brach hierauf selbst mit dem Rest der Armee auf, und nahm mit der Hofstat und denen Trabanten den geradesten Weg nach Warschau. Des ersten Tages hatte man einen beschwerlichen Marsch

- * Diese waren, sechstausend Russen mit eingerechnet, ohngefähr ein und zwanzig tausend Mann stark. Sie schlugen eine Brücke über die Oder, und stellten sich, als wann sie darüber gehen, und in Polen einbrechen wolten. Weil sie aber dennoch bedenklich finden mochten, es zu wagen, hielten sie sich in ihren Schranken. Indessen ward das Land und die Soldaten so sehr mitgenommen, und die letztern geriethen in solche Noth, daß sie durch eine Feldschlacht nicht mehr hätten verlieren können. General Rehnschöld versamlte seine Armee erstlich bei Meseritz, und ging hierauf nach Benzin, welches gar vortheilhaftig gelegen war, da er das Volk in verschiedene Lager vertheilte, die aber in einer Stunde Zeit wieder bei einander seyn konnten, und weil sie mit kleinen Flüssen und Mordisten umgeben waren, keinen Ueberfal zu besorgen hatten. Lebensmittel und Futterung hatte er um sich herum, auch aus Schlessien und dem Brandenburgischen täglich Markt, daher er auch bis zu Ende des Novembers hier stehen blieb.

1705 Marsch über Koblin, Stun, Taschina,* bis nach Krotoczin, fünf Meilen, alwo der Sammelplatz aller beym Könige befindlichen Regimenter war, und mußte ein jedes für sich, aus ihren Quartieren hieher rücken.

Der gefangene Generalleutnant Paikul ward denselben Tag unter einer starken Begleitung dahin gebracht. Man fand bei ihm verschiedene Brieffschaften, welche die feindlichen Anschläge gnugsam zu erkennen gaben, unter andern, daß der Czar sich anheischig machte, sich den zwanzigsten August mit vierzig tausend Mann in Warschau einzufinden, den Reichstag aufzuheben, und mit Hülfe der Sachsen, die von der andern Seite in Polen einbrechen sollten, die Schweden in die Klemme zu bekommen. Dieses Vorhaben war nicht übel ausgedacht, allein Carl der Zwölfte war so wenig vor die Ausführung desselben in Sorgen, daß er vielmehr gegen seine vornehmsten Hofbedienten sich lächelnd vernehmen ließ: Er wünschte, daß der Feind sein Wort halten möchte.

d. 30 Julii Den folgenden Tag rückte die Armee bis an die Stadt Kaslow, drei Meilen; den andern bis Kaschisch, eben so weit; hierauf über Dobra nach Kasowizin, vier Meilen; und von dar Tages hernach durch die Stadt Uniejow, drei Meilen, bis nach Wiehofska, drittehalb Meilen; alwo der König einen Tag stille stand**, des folgenden Tages aber den Weg

* Von andern werden diese Derter Sarna, Serken, Jutrosin und Selun genant.

** Der König von Schweden feierte hier den jährlichen vierten großen Buß- und Betttag, wobei nachstehende Begebenheit vorkiel. Wie der König nach vollendeter Abendandacht aus dem Feldpredigerstelte gieng, trat ein Mönch von dem Orden, so Frater Misericordiae genant werden, auf, und hielt eine lateinische Rede, des Inhalts, daß der König Carl ihrem Kloster zu Lomitz doch einige

Weg weiter fortsetzte bis an die Stadt Piontel, vier 1705
Meilen; weiter nach Lowitz, vier Meilen; und von d. 6
dann in einem Marsche durch Bolemo nach Blos- Aug.
nie, sechs Meilen; welches vier Meilen von War- d. 7
schau lieget, und wo der König im vergangenen Jahre
sein Hauptquartier gehabt hatte. Nachdem also die
Armee in acht Tagen dreißig Meilen zurückgelegt,
blieb der König bei Blonie stehen, und verlegte die
nachgerade ankommende Regimenter hier herum, um
sie einige Ruhe genießen zu lassen, welcher sie hochs
benöthiget waren.

Der König Stanislaus nebst seiner Hofstat, im d. 8
gleichen die schwedischen Ambassadeurs waren schon
vorher zu Warschau angelanget, und wahrte es nicht
lange, wie auch die Königin von Polen sich einfand.
Des andern Tages reisete der König von Schweden
nach Warschau, besahe den Ort, wo Nieroth die
Sachsen geschlagen hatte, und ließ zur Verfertigung
einer Brücke über die Weichsel Anstalt machen, da
mit er auf der andern Seite freie Hand haben möchte,
wobei ihn der Prinz von Württemberg allenthalben
begleitete.

Die schwedischen Ambassadeurs hatten einige Zeit d. 21
hernach beim König Stanislaus eine besondere Au-
dienz. Denn weil die im vorigen Jahre war öffent-
lich

einige Gnade erweisen möchte. Der Bewegungsgrund dazu sollte
sein, weil nach dem nierothischen Treffen bei Warschau die Mönche
einen übel verwundeten schwedischen Reuter aufgenommen, ihn
zur heiligen catholischen Mutterkirche convertiret, hiernächst
vor seinem Ende das Nachtmahl gereicht, und sodann ehrlich
begraben hätten. Weil Carl dem Zwölften eine kleine Röhre
im Gesichte aufstieg, so merkte man gleich, daß ihm dieses Com-
pliment und Anmuthen gar nicht ankund. Doch sprach der König
nicht selbst mit dem Mönch, sondern ließ ihm durch den Canzleirath
Hermelin folgende Worte sagen: „Wann du, oder einer von
„deinen Cameraden, noch einen einzigen Mann von meinen Leu-
„ten pervertiren wirst, und ich erfahre es, sol es dir oder ihnen
„gewiß übel bekommen.“

1705 lich gewesen, so konnte man nunmehr das dabei übliche Gepränge sparen. Unter andern überreichte der Ambassadeur Horn seines Königes Brief, worin der König von Schweden dem Könige von Polen einer beständigen Freundschaft versicherte, und daß er nun abermals seine Abgesandten zu ihm hätte senden wollen, um das Friedensgeschäft wieder vorzunehmen, und die letzte Hand an das zwischen beide Erönen zu schliessende Bündniß zu legen, und folglich die Ruhe in beiden Reichen wieder herzustellen.

d. 22 Aug. Hierauf nahmen die Zusammenkünfte in einem Carmeliter Kloster zu Warschau ihren Anfang, und weilten unterdessen verschiedene, so im vorigen Jahre vom Könige Stanislaus zu dieser Sachen Abhandlung waren bevollmächtigt worden, entweder auf die feindliche Seite getreten, wie der Kronfeldherr, oder gefangen worden, als der Bischof von Posen; so wurden in deren Stelle der Bischof von Caminiek, nebst zwei weltlichen Senatoren, denen Castellanen von Siradien und Sandel, auch andern vornehmen polnischen Herrn ernennet.

Das erste, so man schwedischer Seiten vortrug, war, daß man einen gewissen Tag zur Erönung anberamen; hiernächst ein näheres Bündniß gegen den Czar und den König August eingehen; und endlich das sapiehische Haus in seinem vorigen Stand, Rechten und Würden wieder eingesetzt werden möchte. Hergegen ward von polnischer Seiten begehret, erstlich die Erneuerung und Festhaltung des olivischen Friedens; sodann daß kein Theil oder einiges Stück Landes oder Stadt von der Republic Polen möchte abgesondert; auch die Anlagen fernerhin nachgelassen; und zuletzt die der Republic gehörige Stücken und anderes Geschütz, nebst Zubehör, so denen Schweden in diesem Kriege in die Hände gefallen, wieder ausgeliefert werden, und was über das noch mehr,

nach

nach Anweisung der nachgehends geschlossenen Friedenshandlungen aufs Tapet gebracht worden. 1705

Inzwischen setzten die Landboten und Abgeordnete auf dem Reichstage ihre eigene Versammlungen für sich mit vieler Emsigkeit fort, worinnen einhellig beschlossen ward, dem Pabst auf seinen an die polnische Geistlichkeit abgelassenen Brief zu antworten, und sich zugleich wegen Gefangennehmung und langwieriger Verhaftung des Bischofs von Posen auf der Engelsburg zu beschweren. Und war man auf den heiligen Vater so erbittert, daß etliche Abgeordnete sich nicht scheueten zu sagen, wie er in dieser Sache sich weder als Christi Stathalter, noch als Petri Nachfolger, sondern als Pharaon aufführe, der die Freiheit mit dem Glauben vertilgen wolte.

Dieser Brief ward auch wirklich den neunten September neuen Styls nach Rom fortgesant, und an die verwitwete Königin von Polen zur Ueberlieferung gerichtet. Ueber das bekräftigten auch die Palatinaten in Grosspolen von neuen den wider den Pabst gefassten Schluß und das abgelassene Schreiben den König Stanislaus betreffend, auch ward nunmehr zu seinem Erönungstage der vier und zwanzigste September festgesetzt. Allein wegen des Ortes, wo die Erönung geschehen sollte, hatte man sich noch nicht verglichen. Denn weil nach denen Landesfassungen und altem Gebrauche, eben wie die Wahl alzeit zu Warschau, also auch die Erönung zu Cracau geschehen mußte; so machten sich viele Polen ein Gewissen daraus etwas hierin zu ändern, und bestunden anfänglich darauf, daß man es bei der alten Weise lassen, hinfolglich der neue König zur Salbung und Erönung sich nach Cracau verfügen sollte.

Die schwedischen Gesanten hingegen stellten gar bündig vor, daß aller besorgenden Weitläufigkeit vorzubeugen, man wol vor diesesmal von dem bisherigen

1705rigen Herkommen abgehen könne, indem man fürnemlich sich nach der Zeit, welche alles entschuldigte, und die man nicht verlieren dürfte, richten mußte. Es würde auch darunter denen Landesgesetzen nichts zu nahe geschehen, weil die Nothwendigkeit eine Sache bald zu Stande zu bringen, über alles ginge, und die allgemeine Ruhe und Wohlfart lediglich davon abhinge.

Diesen Bewegungsgründen gaben endlich die Polen Beifal; doch daß man in denen zur Bekanntmachung der Erönung abzusendenden Ausschreiben die ausdrückliche Versicherung mit einrückte, daß dasjenige, was igo zu Warschau vorgenommen würde, denen alten Gewohnheiten und Gebräuchen in Polen hienächst nicht sollte zum Nachtheil oder einiger Veränderung gereichen.

Wie diese Schwürigkeit gehoben war, entstand noch die Frage: wer denn die Erönung verrichten sollte? Zwar war der Cardinal Primas nicht allein noch am Leben, sondern hielt sich auch in einer innerhalb denen polnischen Gränzen belegenen Stadt auf; allein dieser hatte so viel Entschuldigungen einzuwenden, daß man seiner nicht fante habhaft werden*.

Doch

- * Dem Cardinal war vor des Pabsts Abmahnungsschreiben bange, hatte aber doch solche Anstalten gemacht, daß man ihm solches so leicht nicht beibringen konnte. Allein ein Canonicus von Braunsberg, Namens Schembel, so sich in Danzig aufhielt, ließ es bei Nachtzeiten an des Cardinals Thüre schlagen. Ein Mönch in Warschau wagte sich, es dem Weihbischof von Ebelm einzuhändigen, der es sogleich dem König Stanislaus vorzeigte. Mit dem Bischof von Caminiet, Gniński, war nichts anzufangen, und der Erzbischof von Lemberg hielt sich an einem abgelegenen Orte in Preussen auf. Denn als der Staroste Sobrowski ihn aufsuchte, fand er ihn mit einer kleinen Gesellschaft zwischen einem Wald und Morast in einem Zelte campiren. Der Erzbischof ließ sich endlich überreden, die Erönung zu verrichten, und ward unter einer schwachen schwedischen Bedeckung nach Warschau gebracht. Dem Cardinal hatte General Meierfeld vorher angeboten, ihn mit etlichen Regimentern sicher nach Warschau zu begleiten,

Doch da der Erzbischof von Lemberg zu Warschau 1795 ankommen war, und des Cardinals Stelle zu vertreten über sich nahm, der Cardinal auch selbst mittheilte eines Schreibens darin geheilete, und alles was in seiner Abwesenheit in der Sache geschehen würde, gut zu heißen versprach; so hatte dieses seine gewiesene Wege, und machte man nunmehr zur Krönung alles fertig. Denn obgleich die polnische Krone, womit die Könige sonst gekrönt zu werden pflegten, vom Könige August war in Sicherheit gebracht worden, so ließ man doch in deren Stelle zwei andere von klarem Golde und mit Edelsteinen besetzt, so wohl für den König als die Königin, mit denen übrigen Zierathen verfertigen*.

In wärendender Zeit, daß man diese Veranstellungen vorkehrte**, war der Tzar selbst nach Curland im Anmarsch, und wolte sich wegen des unter Scheremethof kurz vorher erlittenen Verlustes

Zweiter Theil.

P

rächen.

begleiten, der aber dazumal keine Ohren dazu hatte. Wie er aber vernam, daß alles sich zur Krönung aufschickte, verlangte er einige Manschaft zu seiner Sicherheit und wolte überkommen, welches auch König Stanislaus, wegen der Würkung, so des Cardinals Gegenwart thun würde, gerne gesehen hätte. Allein Carl der Zwölfte war mit des Cardinals Auführung nicht zufrieden, und gab anfänglich vor, er könne seine Leute durch einen so beschwerlichen Marsch nach Preussen nicht abmatten lassen, wie er aber doch endlich darein willigte, schrieb es der Cardinal selbst ab.

* Daß die Krone von verguldetem Bleche gewesen, wie in denen teutschen Anmerkungen über des Voltaire Lebensgedichte König Karls des Zwölften, und von andern vorgegeben wird, ist eine unerfindliche Unwarheit.

** In solcher Zeit, nemlich am zweiten September, langten auch der königliche preussische Geheimrath von Prinz und der Graf von Schlippenbach von Berlin im königlichen schwedischen Hauptlager zu Blonie an. Was ihre Verrichtungen anbelangte, ist es warscheinlich, daß solche die mit dem schwedischen Ambassadeur angefangene Unterhandlungen betroffen haben. Doch ward davon nichts bekannt gemacht, sondern beide reiseten am vierzehnten desselben Monats ganz vergnügt aus dem Hauptquartier wieder nach Berlin ab.

1705 rächen. Es kam auch seiner unter Menzilos, Rönne und Kepnin stehenden Armee nicht schwer an, dieses Herzogthum, Mietau und Bauske ausgenommen, unter seine Batmässigkeit zu bringen. Löwenhaupt hatte die Zurükunft der Moscoviter schon vorher gesehen, und weil er einem so mächtigen Feinde unmöglich die Spitze bieten konnte, sich schon nach Riga unter die Stücken der Bestung gezogen, selbige zu bedecken, welches ihm desto leichter war, indem er meistens Fußvolk bei sich hatte. Es war auch dieses von der Wirkung, daß der Czar vor Riga zu gehen nicht das Herz hatte, als welcher wol sahe, daß die Eroberung einer Stadt, zu deren Beschüzung so viel Volk die Faust an den Degen geleyet, eine harte Nuß zu beißen seyn würde.

Er wolte gleichwol diesen Zug nicht für die lange Weile gethan haben, und weil er doch dem Löwenhaupt nicht ankommen konnte, so solten zum wenigsten Mietau und Bauske nicht frei ausgehen, und schickte unterdessen eine grosse Partei ab, sowol auf Löwenhaupt's Bewegung acht zu haben, als auch ihn von d. 15 Eurland abzuschneiden. Das Schloß Mietau ward
 Aug. also zuerst berennet, und legte sich der Czar mit der Armee in und um die Stadt. Als man aber das Schloß aufforderte, um sich als Kriegsgefangene zu ergeben, gab der Obrist Jöran Knorring nicht allein eine in dergleichen Fällen bei tapferen Commendanten gewöhnliche Antwort zurük, sondern drohete auch, Feuer in die Stadt zu werfen, im Fal der Feind etwas von der Seite her gegen das Schloß solte vornehmen. Er richtete auch hierdurch so viel aus, daß auf vieles Anhalten der Bürgerschaft der Czar Versicherung gab, daß sich das Schloß von der Stadt her nichts zu befürchten hätte. Und also mußte der Angrif von einer andern Stelle, auf der Seite des Flusses geschehen, welches verursachte, daß man wegen

wegen des herumliegenden Morastes etwas langsa- 1705
mer zu Werke ging. Doch war der Trost hierbei
für die Schweden mässig genug. Denn weil kein
Entsatz zu hoffen, so mussten doch endlich die mit neun d. 3
Stücken und etlichen Mörsern wohlversehene Batter- Sept.
rien fertig werden, und donnerte der Feind damit so
heftig auf die Mäße los, daß die ohnedem schlechte
Befestigungswerke vollends übereinander geworfen
wurden. Es ward also innerhalb vier und zwanzig
Stunden Bresche geschossen, und durch einhundert
eingeworfene Bomben zwei Bollwerke des Schlosses
vergestalt zu Grunde gerichtet, daß der Feind sofort
Anstalt zum Sturm machte.

Der Commendant, welcher dem Könige das Volk d. 4
zu erhalten suchte, wolte es dazu nicht kommen las-
sen, sondern gab den folgenden Tag durch den Trom-
melschlag ein Zeichen, daß er sich ergeben wolte. Sein
Begehren ward ihm von dem General Repnin, so
bei der Belagerung die Aufsicht hatte, zugestanden,
worauf er mit allen gewöhnlichen Ehrenzeichen, klin-
gendem Spiele, fliegenden Fahnen, zwölf Stücken,
einem Mörser, und dreizehn Ladungen vor jedes
Stück, nebst andern Vorrath vor die Soldaten aus-
marschirte, und durch das rönische Dragonerregi-
ment nach Riga begleitet ward.

Das Schloß zu Rauske, so noch weniger als das
zu Mieltau im Stande war sich dem Feinde zu wider-
setzen, hielt sich nicht so lange, daß also der Czar
durch Eroberung dieser beiden Oerter einen festen
Fuß in Curland krigte, indem er dieselben mit nöthi-
ger Besatzung belegte, und über das den General
Bauer mit einer ansehnlichen Macht in diesem Her-
zogthume stehen ließ. Der Feldmarschal Scheremet-
hof blieb mit einer gleichen Anzahl in Liefland; der
Czar selbst aber ging mit seiner Armee wieder zurück
in Lithauen, und nahm von seiner grossen Artillerie
mehr

1705 mehr als hundert Canonen mit sich, nachdem er die schweresten Stücke in Poloczko gelassen. Bei seiner Ankunft zu Grodno, ließ er diesen Ort befestigen, und mit einigen Verschanzungen versichern, besetzte auch den Paß Eycoczin mit Volk, und richtete so wohl hier als anderwärts für die überall herum verlegte Armee Magazine auf, welche er nicht nur mit dem, was er aus dem Lande zog, sondern vornemlich mit allem, was man aus denen Provinzen Pleskow und Smolensk dahin bringen konnte, anfüllte. Wie er denn über das seine Postirungen gegen Warschau bis an Pultowst und an den Bug ausgebreitet hatte, so daß nunmehr ganz Lithauen ihm zu Gebote stand, welches er zu behalten, und mit der Zeit an Rußland zu verknüpfen sich die größte Hoffnung machte, absonderlich da man erweisen kan, daß er bereits zum voraus in einigen seiner Briefe, welche man aufgefangen, sich den Titel eines Grosherzogs von Lithauen angemasset.

In dem polnischen Preussen hatten sich indessen d. 22 ebenfalls neue Gäste ungebeten eingefunden. Denn Sept. nicht allein der Woiwode von Masuren, Commementowski*, mit mehrern andern von der Cronarmee überrumpelten in der Stadt Marienburg eine kleine Partei

* Commentowski war anfänglich gut schwedisch gesinnet, bis er vor zwei Jahren an zu wanken fing, und Obristleutnant Elacs Bonde seine Güter meistens in die Asche legte, da er sich gänzlich zur andern Partei schlug, und einen grossen Theil der Cronarmee unter sein Commando bekam, womit er denen Schweden allen Schaden zuzufügen suchte. Wie er zu hören bekam, daß es dem Smigelski geglückt hatte, schlich er sich durch verschiedene heimliche Wege mit dreitausend Pferden in Ermland ein, trieb große Geldsummen zusammen, ging in das Marienburgische, und that desgleichen. Nun sandte zwar Obrist Eleblad auf der Stadt Marienburg Begehren von Elbingen hundert Mann, welche die Stadt zu unterhalten, und nebst der Bürgerschaft, so aus fünfhundert Köpfen bestand, beschützen sollte. Wie aber Commementowski davor kam, und die Brücke angreifen ließ; nahmen die Bürger

Partei von der elbingischen Besatzung, so sich nach 1705 einiger Gegenwehr mußten gefangen geben, plünderten nachgehends die Stadt, und erpressten eine Brandschatzung daraus und vom Lande; sondern auch der Smigelski fiel vorher in dem Bisthum Ermland einige wenige zu Eintreibung der ausgeschriebenen Anlagen in Heilsberg und daherum vertheilte Schweden an, hob dieselben auf, und nam ihnen das zusammen gebrachte Geld ab. Nur der schwedische Capitain, Graf Drenskierna, krigte seine wenige Mannschaft zu rechter Zeit zusammen, und wehrte sich in einem kleinen Flecken dergestalt, daß ihm Smigelski mit seinen Polen nach einem harten und verzweifelten Gefechte nichts anhaben konnte, sondern sich zurückzogen, und aus Furcht eines Entsatzes von Elbingen, Ermland wieder verließen, und was sie in der Eile fortzuschleppen vermochten, mit sich namen.

Ausser diesem Marsch des Czaren zog sich noch ein ander Wetter über Polen zusammen. Denn der Czar hatte auch an den cosakischen Feldherrn Mazzeppa Befehl gegeben, durch die Ukraine und Polynien in Polen einzubrechen. Dieser war gehorsam, und breitete sich mit einer solchen ansehnlichen

P 3

Macht,

Bürger das Reich aus, und obgleich die im Stiche gelassenen Schweden sich tapfer wehrten, waren sie doch übermannt, daß also acht und zwanzig von ihnen blieben und die übrigen mehrtheils gefangen wurden.

Der Major Graf Gustav Drenskierna war vom Obristen Edelblad beordert, sein Hauptquartier zu Heilsberg mitten im Lande zu nehmen, auch wann er Parteien ausschickte, niemalsen unter hundert und sechzig Mann bei sich zu behalten. Ob diesem letzteren eben nachgelebet worden, kan man nicht sagen, wohl aber, daß Smigelski eines Tages mit sechshundert Mann anmarschirte kam, als der Graf Drenskierna mit der Gräfin eben zu Tische saß, worauf Smigelski alles wegnahm, und einen schwedischen Leutnant, drei Unterofficier und vier und zwanzig Mann, so ihr Gewehr abgaben, schändlich niedermachen ließ. Die Gräfin kam zwar los, und reisete nach Elbingen, der Graf Drenskierna aber nebst denen übrigen Gefangenen wurden erstlich im Monat November vom Könige August wieder freigegeben.

1705 Macht, so sich vierzig bis funfzig tausend Mann stark schrieb, bis an Zamoisk über die Wiepe, in der Wojwodschafft Belz, und bis an Lublin aus. Und zwar ward Zamoisk nach einer kurzen Belagerung in der Gütte eingenommen, Lublin aber nebst dem ganzen Strich Landes bis an die Weichsel mit Brandsteuern belegt.

Und so gewan es durch das Anrücken so vieler Truppen und von allen Seiten, nunmehr das Ansehen, als ob der Krieg erst von neuen angehen, und die Schweden von so vielen Völkern auf einem Bissen würden verschlucket werden.

Denn König August hatte gleicher gestalt in Sachsen eine Armee von zwanzig tausend Köpfen zusammen gebracht, welche ganz fertig stand, um auf dem ersten Wink in Polen und dem General Rehnschöld aufs Leib zu fallen. Nichts destoweniger ging kaum ein Jahr vorbei, als alle diese Schreckgeister gleichsam durch ein Wunderwerk verschwunden, so bald König Carl mit seiner Armee in Lithauen den Fuß setzte.

In wärendender Zeit war der Wojwode von Kiow, Graf Potocki, mit seinen Truppen zu Warschau angekommen, unter welchen sich achthundert calmuckische Tartaren befanden, welches bei der schwedischen Armee ein neues und besonderes Aufsehen machte, als welcher jener ihre Lebensart eben so fremd und wunderlich, als ihre eingedrückte und grausame Gesichter vorkamen. Die Pferde, so sie mit sich führten, waren nicht minder ungestaltet wie sie, aber hergegen im Laufen unermüdet, und konten in zwei Tagen und einem Futter eine Reise von dreissig und mehr Meilen zurück legen. Daher auch der König, nebst dem Prinzen von Würtemberg, und andern mehr, eine gute Anzahl derselben an sich kauften, und jedes Pferd mit vierzig bis sechzig Ducaten bezahlten.

Der

Der nur gemeldete Graf Potocki stieß wenige Zeit hernach zu dem Feldherrn Sapieha, und gingen beide, um den Lebensunterhalt mit mehrer Bequemlichkeit zu haben, über die Weichsel auf die andere Seite. Zwar wolte Fürst Wiesniowicki, so sich bei Wengorod und der Gegend gesezet hatte, ihnen anfänglich solches verbieten, allein er wagte endlich nichts, sondern zog nach geschעהner Erönung seine Wege.

In Warschau hatten indessen die anwesende Senatoren und Landboten die Pacta Conventa oder Regimentsverpflichtungen, wornach der König in Regierung des Reichs sich zu richten hat, abgefasst, daß man also auf nichts als den Erönungstag warten durfte. Des Abends aber vor demselben, erhob sich d. 23 der König Stanislaus aus dem bielinskischen Palast, welchen er bewohnte, nach der Johanniskirche, um nur bemeldte Pacta Conventa zu beschweren, welches in folgender Ordnung geschahe. Sept.

Voran fuhren der Woiwoden und Landboten Wagen; hierauf folgten die Senatoren und Bischöfe; nächst diesen der Adel zu Pferde, und endlich der König allein in seiner Kutsche, welcher die Leibgarde zu Pferde folgte. Indem sich nun die übrigen an der grossen Kirchthüre, des Königes Ankunft abzuwarten, in Ordnung stellten, eilte der Erzbischof von Lemberg Stielinski, voraus, damit er, ehe der König anlangte, in der gehörigen bischöflichen Kleidung vor dem Altar erscheinen könnte. Darauf ward der König durch die auf beiden Seiten mit Wachslichtern hell gemachte Kirche dahin begleitet, und legte, nach der von dem Erzbischofe ihm vorgelesenen Vorschrift, den Eid kniend ab. Nächst diesem fuhr man in voriger Ordnung wieder zurück, doch mit dem Unterscheid, daß der Erzbischof und der Bischof von Caminie, Episki, vom Könige mit in seinem Wagen genommen wurden.

1705 Des andern Morgens begab sich der König und
 d. 24 die Königin mit der Hofstat in aller Stille und un-
 Sept. bekannter weise aufs Schloß in die vor ihnen zubereite
 Gemächer, nachdem sie vorher drei Tage gefastet,
 und ihre Andacht gehalten hatten, um sich so wohl
 zum Gebrauch des heiligen Abendmals, als zu An-
 nehmung der königlichen Hoheit und Würde anzu-
 schicken. Unterdeffen aber, daß alle Senatoren, Ab-
 geordnete und Edelleute sich versammelten, ward der
 König und die Königin angekleidet. Er zwar vom
 Haupt zu Fuß in vollem Harnisch, mit einem nach pol-
 nischer Art über den Schultern hangenden rothen
 und mit Zobelfellen gefutterten Mantel; Sie aber
 als eine Braut in einem weissen Silberstücke, mit
 unaufgepuckten Haaren und kostbaren Schmuck, so
 wohl auf der Brust als am Haupte. Doch war der
 Kopfschmuck so niedrig gemacht, daß er weder an
 Aufsehung noch Befestigung der Krone hinderte.

Die schwedischen Ambassadeurs funden sich, nach
 vom Hofe empfangenen Bericht, daß alles fertig,
 ohngefähr um zehn Uhr aufs Schloß ein, und wur-
 den mit gehöriger Ehre empfangen. Auf dem inner-
 sten Schloßplaze stand ein Obristleutnant mit seiner
 Mannschaft ins Gewehr, und rührte die Trommel.
 Unten an der Treppe beim Wagen kam ihnen der
 Hofmarschal Poninski, und einige Stiege höher der
 lithauische Vizarsz oder Tronschreiber, Graf Sa-
 pieha, entgegen, welcher die Ambassadeurs hinauf
 begleitete. In dem Trabanten-saal, wo die Trabanten
 ins Gewehr stunden, empfing sie deren Obrister
 Poniatowski, und bei der Thüre des königlichen
 Vorgemachs der Senator und Castellan von Sira-
 dien mit einigen Abgeordneten, welche im Namen
 des Königes und der Conföderation die Ambassa-
 deurs bewillkommten. Im Vorgemach begegnete
 ihnen der lithauische Schatzmeister Sapieha, so hier
 bei

bei des Cronmarschallen Dienst verrichtete, und füh- 1705
rete dieselben zu dem Könige und der Königin ins Ge-
mach, alwo die Glückwünsche abgelegt wurden.

In der Kirche war diese Anstalt gemacht, daß
nemlich an denen Thüren die Wache von schwedis-
chen Soldaten gehalten wurde, bei jedem Posten
aber mußte ein polnischer Officier seyn, der die Leute
zu unterscheiden wußte. In der Kirche selbst, wie
auch im Chor, war des Königes Leibgarde zur Wa-
che bestellet, welche so wohl voran als auch auf bei-
den Seiten in doppelten Reihen um einer mit dem
hohen Altar gleich hoch und gerade gegen denselben
über gebaueten erhabenen Bühne standen. Auf dies-
er hatte man zweene Thronen, nach dem Altar zu,
mit denen darüber hängenden Himmeln aufgerichtet.
Dieses Gerüste so wohl als der ganze hohe Chor war
an der Erde mit rothem Tuche belegt, und vor dem
Altar, wo der König und die Königin sollten gekrö-
net werden, ein großer Teppich ausgebreitet. Von
denen Bänken auf beiden Seiten des Chors hatte
man die eine denen schwedischen Generals und Of-
ficiers; und die andere gegen über denen polnischen
Magnaten und Abgeordneten angewiesen. Zwischen
der ersten Bank aber und dem Altar waren drei Lehns-
stühle vor die Ambassadeurs gesetzt.

Oben über dem Chore konte man von der Schloß-
seite aus einem Gemache in die Kirche sehen, als
woselbst sonst die Könige dem Gottesdienste pflegten
beizuwohnen, nun aber vor dem König von Schwes-
den ledig gelassen ward, als welcher diese Erönung,
ohn erkant zu seyn, mit denen Prinzen von Würtens-
berg und Mecklenburg, dem königlichen Raht, Gra-
fen Piper und noch einigen wenigen andern zugleich
mit ansehen wolte. Gerade gegen diesem Gemache
über auf der andern Seite vom Chor war ein kleiner

1705 ausgebauter Erker für des Königs Frau Mutter, und das fürnemste Frauenzimmer von ihrem Gefolge.

Als nun solchergestalt alles bereit, stellte man dem Marsch aus des Königes Gemach durch einen langen Gang, so über die Gasse nach der Kirche führte, und auf beiden Seiten mit gehöriger Wacht besetzt war, in folgender Ordnung an. Zu erst gingen der Gefanten Leute voraus, nechst diesen ein Haufe polnischer Edelleute und Abgeordnete. So dann folgte derjenige, so das Schwerdt trug, und hinter diesen die andern Reichsinsignien, ein jedes vor sich auf einem Kissen von silbern Zeuge mit güldenen Blumen, als nemlich zwei Cronen, zween Scepter, doch das diejenigen, so der Königin zustunden, etwas kleiner waren, und zuletzt der Reichsapfel. Das Schwerdt ward von dem polnischen Schwerdtträger, Garoski, getragen; der Apfel von dem Castellan von Radziej, die Scepters von denen Castellanen von Liv und Junioladislaw, die Cronen aber von dem Boiwoden von Wilna, Feldherrn von Lithauen, und dem Castellan von Siradien, Zapolski. Das Reichspanier oder die Fahne, so sonst neben dem Schwerdt pflegt getragen zu werden, ward diesesmal zurük gelassen.

Hinter denen Cronen ging der Schatzmeister Sapiha, in des Reichsmarschals Stelle, mit einem zur Erde gesenktem Stabe, welchen er nicht eher als nach vollendeter Ordnung, der polnischen Gewohnheit gemäß, in die Höhe richtete. Vor dem Könige sahe man die beiden Ambassadeurs Wachsager und Palmberg, und hinter dem Könige die Königin. Der König selbst ward geführt von dem polnischen Vizars, oder Cronschreiber Potoki und dem Starosten Grafen Sapiha; die Königin aber von dem ersten schwedischen Ambassadeur Horn; worauf nachgehends das Frauenzimmer und die vornemsten Hofbedienten folgten.

So bald die vordersten in die Kirche kamen, nam¹⁷⁰⁵ die Music von zwei Chören ihren Anfang, und erschallete gegen die Zeit, daß sich der König sehen ließ, immer stärker. Die, so voran gingen, verfügten sich nach gerade zu ihren angewiesenen Stellen; welche aber die Reichsinsignien trugen, traten damit vor dem Altar, und überlieferten alles der daselbst versammelten Priesterschaft, welche solches so fort auf dem Altar niederlegeten, doch so, daß des Königes Krone eine Stufe höher als der Königin und die übrigen Zierathen zu stehen kam. Dieses alles ward nachgehends samt dem Schwerdte von dem Erzbischof eingeweihet.

Unten vor dem hohen Altar an der Treppe zum Thron ward der König von zwei Bischöfen und zwei Prelaten mit einer kurzen Rede und Vermahnung zur Gottesfurcht und andern sowohl christlichen als königlichen Tugenden, empfangen. Worauf die beiden Bischöfe denselben zwischen sich zum Altar hinführten; die Königin aber trat so lange in die Sacristei.

Vor dem Altar saß der Erzbischof in seiner geistlichen Kleidung, welchen der Bischof von Cambric mit diesen Worten in lateinischer Sprache anredete: Die heilige Kirche, unsere Mitter, verlangt, daß dieser tapfere Ritter und erwählte König möge gecrönt werden. Der Erzbischof fragte, ob er es würdig wäre, und der ihm dabei obliegenden Pflicht nachzukommen gedächte? und als hierauf der Bischof antwortete: Ja, er ist so wohl würdig als bereit sein möglichstes zu thun; so verrichtete der Erzbischof ein Dankgebet, und hielt dem Könige kürzlich für, was seines Amtes würde seyn, fragte auch zugleich, ob er demselben zu gesellen willens wäre. Der König, so zwische^{beiden}

1705 beiden Bischöfen saß, erklärte sich hierzu willig, und fiel sodann auf die Knie.

Der Erzbischof und seine Beistände namen ihr den Sturmhut oder Helm vom Haupte, und küßete er hiernächst des Erzbischofs Ring, legte sein Bekenntnis mit dem Eide ab, daß er den Glauben, sein Reich und dessen Einwohner beschützen, auch die Reichsgesetze und Pacta Conventa, so ihm vorgelesen waren, halten, und davon nicht abweichen wolte. Beim Schluß des Eides: So war mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium, legte er beide Hände auf die Bibel, welche von dem Erzbischof ihm eröffnet vorgehalten wurde. Man sprach diesemnachst noch einige Gebete über den König, und ward die Litanei und noch mehrers gesungen, als indessen der Erzbischof sein Haupt entblößete, und mit der übrigen Priesterschaft auf die Knie fiel, der König aber sich mit ausgestreckten Armen plat an die Erde legete.

Wie das Singen zu Ende, setzte sich der Erzbischof wieder auf dem Stuhl, und der König richtete sich auf die Knie. Man nam ihm alsdann den Mantel nebst dem Leib- und Armstücken des Harnisches ab, und der Erzbischof tunkte seinen rechten Daumen in das geweihte Del, bestrich damit kreuzweise des Königs rechte Hand inwendig nebst dem Ellenbogen, und sprach dabei die gewöhnlichen Worte: Ich salbe dich zum Könige im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Folgender trunkte der Erzbischof den Daum mit Brod ab und wusch sich, als unterdessen die andern Bischöfe mit frischem Brodt und Baumwolle das Del dem Könige abwischten, und bei jeder Verrichtung ihre absonderliche Worte und Gebete gebrauchten.

Der König ward hierauf in die Sacristei geführt, 1705
zog daselbst seine Kriegeskleidung aus, und legete ein
weisses eingeweihtes Bischofskleid an, welches nach-
gehends zur Einkleidung, wann er stirbt, muß ver-
wahrt werden, wie sich dann findet, daß König Jos-
hann in eben der Kleidung, welche er bei seiner Eröf-
nung angehabt, begraben worden. Als der König
in dem bischöflichen Rock wieder vor dem Altar er-
schien, nahm der Erzbischof, nach verrichtetem Ge-
bete, das Schwerdt, und gab es ausgezogen dem
Könige in die Hand mit beigefügter Vermahnung,
dasselbe zu Beschüzung des Glaubens und der Geseze
zu gebrauchen. Der König überreichte es dem
Schwerdträger wieder, und dieser gab es mit der
Scheide an den Erzbischof, welcher es dem Könige
an die Seite gürtete, und als er es von neuem aus-
gezogen, auch dem alten Gebrauch nach, etliche Lust-
streiche damit gethan, steckte ers wieder in die Scheide.

Man laß hiernächst noch einige Gebete über des
Königs Haupt, welchem sodann der Erzbischof die
königliche Trone aufsezete, doch daß die andern Bi-
schöfe selbige zugleich mit halten mußten. Der Apfel
aber ward dem Könige in die linke, der Scepter aber
in die rechte Hand gegeben, und alles mit absonder-
lichen Gebetern und Vermahnungen begleitet.

Als nun der König aufstund, gab er das Schwerdt
wieder von sich an den Schwerdträger, und ging mit
denen übrigen Regalien, unter Begleitung der Bi-
schöfe und fürnehmsten Herrn vom Altar zum Trone,
alwo wiederum einige Gebete und Glückwünschungen
über ihm abgelesen wurden. Die Priesterschaft trat
unterdessen abermal vorm Altar, die andern aber blies-
sen alle, bis man aus der Kirchen ging, bei dem
Trone stehen. Nach vollendetem Gebete holeten zwei
Bischöfe und zwei Prelaten den König wieder vor
den Altar, da er denn von dem Erzbischof begehrete,
daß

1705 daß er auch die Königin crönen möchte, und als der Erzbischof darauf geantwortet, ward der König zurück zum Thron geführt.

Die andern beiden Bischöfe brachten demnach die Königin aus der Sacristei vor dem Altar, da dieselbe fast auf gleiche Art, wie der König gecrönt ward. Denn man ermahnete sie, man betete, und indessen daß der Segen gesungen ward, legte sie sich plat auf die Erde nieder, man salbete ihre Hand und oben den Kückgrad, und trufnete es wieder ab; sie ward in die Sacristei geführt, und mit einem eingeweihten Mantel von silbernen Zeuge mit Hermelin gefutert, bekleidet, dessen Schweif sieben des fürnehmsten Frauenzimmers nachtrugen. Man setzte ihr folgendes die Krone aufs Haupt, und gab ihr den Scepter in die rechte Hand, womit sie zum König auf den Thron geführt ward.

Als die Bischöfe hierauf wieder zum Altar zurück kamen, begunte man den Lobgesang unter dreimaliger Lösung der Stücken und des dazu verordneten Musquetenschießens zu singen.

Vor dem Altar ward ferner das Evangelium abgesungen, welches ein Bischof dem Könige und der Königin zu küssen überbrachte. Hierauf führten zwei Bischöfe, eben wie vorhin, erstlich den König und sodan die Königin zum Altar, woselbst sie beide zwei kleine grüne mit Gold gefüllte Beutel, als ein Opfer dem Bischof überreichten, welches er nach Belieben zu milden Sachen anwenden darf. Beim Abtritt küßten sie des Erzbischofes Ring, und einige im Glase verwahrte Heiligthümer. Nach diesem brachte man sie auf den Thron zurück, doch kamen sie zum Gebrauch des heiligen Abendmals bald wieder herunter, und ward ihnen nach gehaltener Messe, und nachdem der Erzbischof selbst das Nachtmal genommen hatte, sowohl das Brod als der Kelch gereicht. Endlich wurden

den sie wieder auf den Thron geführt, und nach ges 1705
schlossener Messe erstlich von dem Reichsmarschal und
folglich von der ganzen Versammlung ausgerufen:
Vivat Rex & Regina.

Als nun solchergestalt alles dieses Gepränge geendigt war, begab man sich in voriger Ordnung aus der Kirche in des Königes Gemach zurück, also der Bischof von Caminiec im Namen der Senatoren und des Adels an den König und der Königin auf dem grossen Sale eine überaus artige Rede hielt, und ihnen Glück wünschte. Hierauf antwortete der Schatzmeister Sapieha, und wurden sodan alle zum Handkuß gelassen.

Sowol der König als die Königin legten nachgehends ihre gewöhnliche Kleider an, und gingen darauf zu Tische. Beide nebst denen schwedischen Ambassadeurs saßen im Speisesale an einer durch etliche Stufen erhöhten Tafel, und wurden von denen vornehmsten Thronbeamten bedient. An der andern zur rechten Hand speisete der Erzbischof mit denen Bischöfen, Senatoren und Generalspersonen; an der dritten aber das Frauentzimmer, und die übrigen schwedischen und polnischen Herrn.

Dieses Fest dauerte unter allerhand Musik bis gegen Abend, da der König und die Königin nach ihrem Pallast zurück kehrten, und von den Vornehmsten dahin begleitet wurden. Denn das warschauer Schloß war bei der letzten Belagerung im vorigen Jahre übel zugerichtet, und alle Gemächer noch nicht wieder ausgebessert.

Unterdessen hatte sich Prinz Alexander Sobieski aufs Land nach Villanova, einem dem sobieskischen Hause zustehenden Pallast nicht weit von Warschau, begeben, nicht sowol aus Furcht, den König August gegen seine noch gefangene Brüder zu erbittern, wann er der Krönung bewohnete, als weil die schwedischen

1705 dischen Ambassadeurs ihm zu verstehen gaben, sie würden bei einer so öffentlichen Handlung sowol als an der königlichen Tafel ihm die rechte Hand nicht einräumen, also wolte er hierdurch aller Streitigkeit entgehen. Aus eben dieser Ursache fand sich auch des Königes Mutter dabei nicht ein, indem man schon bei des Königes Michael Erönung das Exempel erlebt hatte, daß des Königs Mutter unter den schwedischen Abgesanten zu Tische gesessen*.

Gleich nach verrichteter Erönung erhob sich der König von Schweden wieder nach seinem Lager bei Blonie, wohl vergnügt, daß er nunmehr dieses Werk, woran so viele zweifeln wollen, so weit endlich gebracht hatte. Der Prinz von Württemberg hatte ihn dahin begleitet, und kam noch selbigen Abend nach Warschau zurück, um bei dem König Stanislaus seinen Glückwunsch abzulegen, worauf dieser mit ihm nach Blonie abging, da sich dann beide Könige mit aller Freundschaft und Zärtlichkeit umarmeten; König Stanislaus aber mit dem Prinzen fehreten wieder nach Warschau, alwo der letztere einige Tage über blieb, und denen angestellten häuslichen Lustbarkeiten mit bewohnete.

Des

* „Folgende Verse wurden auf die Erönung des Königes Stanislaus verfertigt:

„ LAURUS GOTHICA.

„ Vaticano fulmini opposita, cum Illustrissimus & Reverendissimus Archiepiscopus Leopoliensis Dominus Zielinskius Serenissimum Regem Poloniz, STANISLAUM I. coronaret:

„ Quid metuis Latii, Zielinski, Fulmina Cæli,

„ Imponas Regi cum diadema novo?

„ Nam si cælesti Laurus non tangitur igne,

„ Aspice, jam tanto parta medela malo est.

„ Frondes Laurigero quas portat Carolus ense,

„ Adde Comis: Bruto fulmine tutus eris.

Des folgenden Tages nach der Erönung begaben sich noch verschiedene Personen beiderlei Geschlechts zum Könige und der Königin, um ihnen viel Glück anzuwünschen. Beide verfügten sich hierauf nach den Ambassadeur Horn, wo bis in die Nacht getanzt, und nachgehends die ganze Woche mit dergleichen Ergötzlichkeiten zugebracht ward. In wärend der Zeit kamen noch viele von Adel, so bei der Erönung zu Warschau nicht zur Stelle gewesen, nach, und machten bei dem neuen Könige ihre Aufwartung, so daß beides von Preussen und Lithauen als Groß- und Kleinpolen es an Abgeordneten nicht mangelte, welche sich dem König Stanislaus zu aller Treu verpflichteten.

Dieser beorderte hierauf den Woimoden von Kiow, nach Preussen zu gehen, um mit einem Theil der Cron-armee dem Comentowski und denen daselbst häufig eingenistelten Quartianern den Weg hinaus zu weisen; als welche unmenschliche Grausamkeiten verübten. Um ihnen besser beizukommen, mußte der Pissart oder Cronschreiber Potoki, ein Verwandter des Kiowischen Woimoden, nebst dem Starosten Bobrinski, Grafen Sapieha, zu gleicher Zeit mit mehr als dreitausend Polen ihren Weg bei Warschau über die Weichsel, Blonie vorbei, gerade dahin auch nehmen. Der Woimode aber selbst ging mit dem Rest nach der andern Seite, um den Feind in die Mitte zu bekommen, und stießen darauf beide Parteien an einem abgeredeten Orte zusammen.

Die Quartianer hatten den Braten schon gerochen, und sich nach Polen gezogen, und obschon der Woimode von Kiow sie beständig verfolgte, konnte er sie doch nimmer dahin bringen, daß sie Stand gehalten hätten. Gleichwol verlor der Feind bei diesem steten Nachjagen viel Volk, und mehr denn fünfshundert Mann, die man, weil sie zurücke geblieben waren,

1705 waren, gefangen nahm. Zuletzt wurden die Quartianer dergestalt aus einander gestäubert, daß ein Theil gar über die Gränze in Schlessien, und die andern nach der sendomirischen Seite über die Weichsel entlaufen mußten.

Indem dieses vorging, zog sich der Wojwode von Kiow ganz von der praagischen Seite weg, und der Rest der nachgebliebenen polnischen Armee über die Weichsel, um zu den Schwedischen zu stoßen, daß also nur die helfte von des Königes Stanislaus Leibregiment zu Fuß, so etwa hundert und funfzig Mann ausmachen konnte, in Praage zurück war, und nebst einer kleinen schwedischen Wacht an der Brücke stand. Die andere helfte gedachten Leibregiments hatte der Wojwode von Kiow bei sich.

Wie die Russen und des Wiesniowicki Volk, so in und um Pultowsk stunden, von diesem Abzuge der polnischen Armee Nachricht erhielten, dachte es ihnen ein gefunden Fressen und überaus gute Gelegenheit zu seyn, sowol die Brücke zu Grunde zu richten, als auch die dabei zurück gebliebenen wenigen Leute aufzuheben.

d. 14
Okt. Sie bedienten sich also der Nacht zu ihrem Vorhaben, und kamen einige tausend Mann stark an, überrumpelten den Obristleutnant Lilliegrip, der sich bei diesem Theil des Leibregiments befand, daß er, ohngeachtet aller Gegenwehr, nicht allein selbst übel verwundet, sondern auch mit aller Mannschaft gefangen ward, wobei die Russen noch die Fahnen fürs ganze Leibregiment, funfe an der Zahl, nebst zwei Feldstücken erbeuteten.

Der Feind wolte sich diesen erhaltenen Vorthail zu Nuße machen, und grif daher die schwedische Wacht an der Brücke mit solchem Eifer an, daß sie zurück weichen, und dem Feinde Raum lassen mußte, mit Abwerfung der Brücke einen Anfang zu machen.

Der

Der Obriste Daldorf, der wie oben gemeldet wor- 1703:
den, sich in dem nierothischen Lager befand, hatte
nicht so bald den Lärm und das Schiessen gehört,
als er sich zu Pferde setzte, und bei der Brücke einen
kleinen haufen von Officirern und Gemeinen zusam-
men brachte, womit er dem Feinde auf die Haube-
grif, und selbigen bis in Praag zurück trieb, schützte
auch so lange die Brücke, bis mehr Fußvolk dazu
kam. Er ward hierbei nebst vielen andern Officiern
so übel von denen Russen verwundet, welche sich in
die nächsten Häuser begeben, und scharf auf die Schwes-
den loß feuerten, daß er sich wegführen lassen mußte.

Obristleutnant Gustav Heinrich Siegeroth, so in
demselben Augenblick mit einem Theil des Dahlregi-
ments darüber zukam, setzte mit solchem Eifer auf die
Russen ein, daß er sie erstlich aus denen Häusern und
andern Vortheilen, und endlich auch gar aus der
Vorstadt verjagete. Doch auf dem freien Felde stels-
lete sich der Feind wieder in Ordnung, nicht anders,
als ob er in rechtem Ernst eine ordentliche Schlacht
wagen wolte. Allein dieses Spiegelfechten währte
nur so lange, bis etliche schwedische Schwadronen
auf ihn anrückten. Denn sobald war dieses nicht ge-
schehen, als der Feind das Reißhaus nam. Die Schwes-
den setzten ihm hurtig nach, weil er aber den Weg
zurück über den Bugstrom gar zu schnell zu finden wus-
ste, konnte man nur die hintersten allein einholen, die
nicht wohl beritten waren, und entweder nieder ge-
hauen, oder auch gefangen genommen wurden.
Schwedischer Seits vermißte man achtzig Mann und
darunter die beiden Capitaine Gustav Adolf Anrep
und Sevallin, und zwei Leutnants. Vierzig waren
verwundet, worunter sich der Obrist Daldorf, der
Major Casimir Wrangel, der Capitain Axel Bure,
die Leutnants Matthias Biderling und Möller befan-
den. Des Obristen Wunde am Haupte war so ge-
fährlich,

1755 fährlich, daß man sich genöthiget sahe, ihm zu zweien malen ein Loch im Hirnschedel zu bohren, und fast an seinem Leben verzweifelte. Doch kam er wieder auf, und ward völlig geheilet.

Gleich zu Anfange dieses unvermutheten Ueberfalls, hatte man dem Könige von Schweden die Zeitung gebracht, daß die ganze russische Armee im Begriff wäre, über die Weichsel zu gehen. Er ließ also seine Armee sich bewegen, und marschirte damit nach Wolsky, eine halbe Meile von Warschau, von dar er voraus ging, um von der Sache wahren Beschaffenheit Gewisheit einzuziehen. Bei seiner Ankunft zu Praag kam der König Stanislaus nebst dem Prinzen von Württemberg zu ihm, als eben alles vorbei war. Der König von Schweden schickte daher an seine Armee nach Wolsky Befehl, daselbst stehen zu bleiben, welches sie auch bis den achtzehenden October that, da sie wieder zu Blonie einrückte. König Stanislaus begab sich hierauf nach Warschau. Da man aber einen anderweitigen Ueberfall besorgen mußte, blieb der König von Schweden die Nacht über zu Praag, und lehrte nicht eher wieder zur Armee, bis seine Schwadronen zurück kamen, und die Versicherung mitbrachten, daß der Feind wirklich über den Bugstrom gegangen wäre*.

Bei

* Sonst gingen in diesem Monate noch einige Scharmükel vor. Also ward Regimentsquartiermeister Treffensfeld vom ostergothischen Regiment zu Fuß mit funfzig Mann in einem Kloster nicht weit von Ejenstochowa von dem Commentowski angefallen, aber so empfangen, daß über hundert Polen auf dem Platze blieben. Als Treffensfeld hierauf wegen seines Abmarsches mit denen Feinden Abrede nehmen wolte, ward er meuchelmördischer weise von diesen vor der Thüre des Klosters ins Haupt geschossen, darauf sein Leutnant mit denen Schweden sich tapfer wehrte, bis Commentowski das Kloster im Brand stelte, worin jene sich so lange bielten, bis das Dach ihnen auf dem Kopf fallen wolte, da sie sich unter die Feinde wagten, und ihr Leben theuer genug verkauften. Daß also Commentowski nach geendigtem Feldzuge von dreitausend

Bei allen diesen Kriegesgeschäften vergaß Carl der Zwölfte die Statsachen nicht. Und weil er mit dem unermüdeten Fleisse seiner Minister wohl zu frieden war, legte er dem königlichen Rath und ersten Statthalter Grafen Piper die Stelle eines Obermarschalls bei. Ferner ward Hermelin zum Canzleirath; Ederhiedm zum königlichen Secretarius; und Hulten zum Registrator gemacht.

Da man aber dennoch vor einem neuen feindlichen Angriff nicht konnte sicher seyn, ließ der König dem Stanislaus vortragen, daß seine Gemahlin nach Stettin in Pommern sich begeben mögte, um alda in Sicherheit zu verbleiben. König Carl rit selbst nach Warschau hinein, um von ihr Abschied zu nehmen, worauf ihr Ausbruch von diesem Orte auch einige Tage hernach, nebst ihren beiden Prinzessinen, und des Königs Stanislaus Mutter geschah. Der Prinz von Würtemberg, der Ambassadeur Horn, und verschiedene Generale und andere Officiere begleiteten sie, bis nach der Fürstin Razivil ihrem Landgute, wo diese ganze vornehme Gesellschaft prächtig bewirthet ward, worauf die Königin und die bei ihr waren, ihre Reise fortsetzten, und glücklich zu Stettin anlangten. b. 27
Oa.

Um diese Zeit ging der Cardinal Primas Michael Radziejowski in Danzig mit Tode ab, und war hierbei merkwürdig, daß er den Tag nach der Erönung des Königs Stanislaus krank wurde, und bis am

2 3

dritten

tausend Pferden kaum sechshundert übrig behielt. Da auch einige Ochsenhändler aus Moscau und Ukraine unter seiner Bedeckung ihr Vieh sicher nach Teutschland durchzubringen vermeinten, fanden sie sich in ihrer Rechnung heftig betrogen, und nahm ihnen der schwedische Kriegescommissarius Soldan zu zweien malen funfzehn hundert Stück Ochsen weg.

So überrumpelte auch im folgenden November der aus seiner Gefangenschaft zurückgekommene schwedische Major Graf Orens Kierna zwei Fahnen von des Smigelski Leuten in Braunsberg, und nahm sie gefangen.

1705 dritten October bettlägerig war, da er seinen Geist aufgab, und von allen denen, die seine Verdienste kanten, bedauert wurde.

Durch diesen Todesfall war das Erzbisthum Gnesen, wie auch die Stelle eines Primas des Reichs Polen ledig worden. Beide Bedienungen wurden von beiden Cronwerbern an zwei verschiedene Personen vergeben. Denn König Stanislaus legte sie alsosofort dem Erzbischof von Lemberg, welcher ihn gecrönet, bei, und ernante hiernächst den Bischof von Caminiee zum Bischof von Cracau, und den Confoederationsmarschal zum Wojwoden von Posen. Hingegen war König August nicht weniger darauf bedacht, wie er einem andern, so es um ihn verdienet hätte, diese Stelle auftragen möchte. Er machte also den Bischof von Eujavien, so ihn beides gewählt und gecrönet hatte, zum Erzbischof von Gnesen und Primas des Königreichs. Doch ehe er solches verrichten konnte, erforderten die Landesgesetze, daß der König mußte in Polen gegenwärtig seyn. Weil nun seine Sachen nach des Czaren Ankunft in Lithauen nicht mehr so schlecht aussahen, er auch überdem von dem General Patkul, der als russischer Abgesandter des Czaren Angelegenheiten bei ihm wahrnahm, beständig angestrenget, auch durch die schlechten von Warschau eingelaufenen Zeitungen veranlaßet ward, ohnverzüglich sich nach Polen zu begeben; ging er in der Stille von seiner bei Guben an der Oder stehenden Armee weg, und hatte niemand als den Obristen Volk und noch zwei andere Personen bei sich.

b. 18 Nachdem er den achtzehenden October zu Danzig an-
 Oa. gelanget, reiste er ohne Zeitverlust von dar über das frische Haf nach Königsberg, da er des Abends um neun Uhr bei dem Raht Negelein abtrat, der ihn mit vier Pferden nach Eykohn brachte, welches ein wohlgelegener Posten, den die Russen besetzt hatten, und

und in Podlachien an der Nerew, zwölf Meilen von 1705
Bugstrom, und fünf und dreißig von Warschau ge-
legen ist.

Von hier aus berichtete er nicht allein dem Eza-
ren seine Ueberkunft, sondern gab auch allen denen,
so ihm noch anhingen, davon durch eine gedruckte
Schrift Nachricht, welche bald überall ausgebreitet
ward. Er ging hierauf nach Grodno, und von dar d. 30
nach der russischen Armee zum Ezar, der ihm entge- Oa.
gen kam, und die fünf Standarten schenkte, so man
denen hundert und fünfzig Soldaten vom Stanislas-
schen Leibregiment bei Praag, vorerwehnter massen
abgenommen hatte.

Zu Grodno theilte er den neuen aus Sachsen mit-
gebrachten Ritterorden vom weissen Adler aus, der
an einem blauen Bande getragen wird, und die la-
teinische Worte zum Wahlspruch hat: Pro Fide,
Rege & Lege. Es erhielten solchen, um sie an sich
zu ziehen, verschiedene Grossen in Polen, imgleichen
einige russische Generalspersonen. Da nun eine
grosse Anzahl von geistlichen und weltlichen Senato-
ren sich bei ihm einfand, hielt man in Grodno ein
Senatusconsilium, worin unter andern Dingen be-
schlossen ward: erstlich dem Könige August treu zu
bleiben; vors andere die Cronarmee mit der russi-
schen zu vereinigen, und ein genaues und feierliches
Bündnis mit dem Ezar wider den König von Schwe-
den und den Stanislaus aufzurichten; und drittens
der lithauischen Armee ihre rückständige Bezahlung zu
verschaffen.

Indem man in Grodno mit Schliessung gedachter
Allianz beschäftigt war, lief durch einen eigenen Pos-
ten die unangenehme Zeitung an, daß sich zu Astras-
can, und in der Gegend etliche mißvergnügte Unter-
thanen zusammen gethan und einen Aufstand erregt
hätten, auch ihnen des Ezaren Abwesenheit anizo zu

1705 Ruhe machen wolten. Es ließ also dieser von seiner ganzen Armee eine starke Partei in aller Stille nach denen rufischen Gränzen gehen, um allem fernern Unwesen Einhalt zu thun, begab sich auch nach geschlossenem Senatusconsilio ohne weitem Aufenthalt von Grodno selbst dahin, und übergab dem Könige August, bei welchem der Feldmarschal Ogilvi und des Czaren Liebling Menzikof verbleiben mußte, seine in Lithauen stehende Armee.

Der Czar hatte kaum den Rücken gewendet, als der König August einigen seiner Räte und denen Grossen in Lithauen Gehör gab, welche nicht ohne Verdruss ansehen konnten, wie ihre Güter von denen Russen verwüstet wurden. Diese setzten ihm allenthalben Argwohn im Kopf, wodurch das bisherige gute Vernehmen zwischen ihm und dem Czar sehr geschwächt ward. Und obwohl das Verbündnis mit dem Czar und der Republic Polen zur Richtigkeit war; so hatte doch König August Patkuln * in Verdacht, als ob er an einem geheimen Vergleich zwischen dem Czar und dem König von Schweden unter der Hand arbeitete, Kraft dessen der erstere Lithauen behalten sollte. Er ließ also plötzlich nach Sachsen Befehl abgehen, um gedachten Patkul beim Kopf zu nehmen **. Ein solches Verfahren machte ein grosses Aufsehen,

* Dieser war bei denen Russen wegen seines grossen Credits bei dem Czar verhaßt; bei denen Polen, weil er die Moscomiter in Lithauen hineingeführt; und beim König August, weil er diesem vorwarf, daß er die vom Czaren zu Unterhaltung und Bezahlung seiner sächsischen Truppen empfangene grosse Gelder zu andern unnützen Ausgaben angewandt habe. Patkul noch den Bräuten, daß man ihn festzusetzen dachte, und war daher willens sich nach der Schweiz zu begeben, wo er grosse Güter angekauft hatte, und sich vorher mit einer reichen Wittwe, einer Rumorin von Geschlechte, verheurathen wolte. Man nahm ihn aber des selbigen Abends beim Kopf und brachte ihn nach der sächsischen Festung Sonnenstein.

** Fast zu gleicher Zeit ward der Bischof von Ermeland, Zaluski, der sonst beim König August ziemlich am Bret war, wegen verdächtigen

sehen, und hätte leicht zur öffentlichen Feindseligkeit zwischen diesen zweien Bundesgenossen ausschlagen können: doch ward die Zwistigkeit bald beigelegt, nachdemmalen beide Parteien gar leicht begriffen, wie unumgänglich nöthig es sey, daß sie sich nicht trennen ließen, sondern vielmehr beständig mit einander vereinigt blieben*.

Vier Tage nach der Erönung des Königs Stanislaus ward der zu errichtende Vergleich zwischen Schweden und der conföderirten Republic Polen zu Warschau wieder vorgenommen und auch endlich zu Stande gebracht. Er enthielt dreissig Artikel, nebst besondern weitläufigen Erklärungen von einigen derselben. Die Unterzeichnung geschahe den achtzehenden November, und den vier und fünf und zwanzigsten dieses Monats ward alles was darin beschloffen war, d. 24
 25.

war, d. 25

3. Wichtigen Briefwechsels in Verhaft genommen, und die Sache nach Rom berichtet. Der Pabst gab dem Könige Recht, und verurtheilte den Bischof dahin, daß er von seinem Thun und Lassen Red und Antwort geben sollte.

Es ward auch der Eronschazmeister Prebendowski bei seiner Zurückkunft von Berlin vom Könige August nicht gar zu wohl empfangen. Denn weil jener die Friedenshandlungen daselbst nicht nach Wunsch zu Ende zu bringen vermocht, ward ihm der künftige Unterhalt versaget, daher er sich wieder nach Berlin begab, und von dar zum König Stanislaus wenden wolte, dergleichen auch des Eronsfeldherrn Bruder, Lubomirski, in wilens hatte, weil man aber ihnen und mehrern andern nicht recht trauen konte, kam nichts zu Stande.

* Da inzwischen König August den ganzen Sommer über seine Truppen unverrichteter Sache und mit grossen Kosten und Zusage aus Sachsen unterhalten müssen, und nun wegen der Winterquartier annoch besorget war, weil er sie nach Polen nicht durfte kommen lassen, wo General Rehnshöld mit seinen Leuten ihnen im Wege stand, ließ er dieselben an Engelland und Holland antragen. Der Herzog von Marlborough schlug solches Anerbieten ab, weil man dabei ausbedingen wolte, daß, nach geschlossenen Frieden mit Frankreich, Engelland den König August wieder in Polen einsetzen sollte. Der wienerische Hof wäre wohl fremder Völker wider die Ungarn benöthiget gewesen, allein die Sache kam doch nicht zum Stande.

1705 war, von beiden Königen genehm gehalten und gleich
 d. 27 als unterschrieben, und kurz hernach zu Warschau
 Nov. mit Trompeten und Pauken verkündiget. Man ließ
 auch deswegen sowol in dieser Stadt als im Lager
 den ambrosianischen Lobgesang anstimmen, und be-
 zeugete absonderlich König Stanislaus hierüber sein
 Vergnügen durch ein prächtiges an selbigem Tage
 angestelltes Freudenfest. Nächst diesem namen die
 schwedischen Ambassadeurs von dem Könige ihren
 Abschied, und schied solchergestalt diese Versammlung
 vergnügt aus einander.

Der Inhalt des nur gedachten Tractats war fol-
 gender: Es wird erstlich ein immerwährender bestän-
 dige Friede und aufrichtige Freundschaft zwischen
 beiden Königen, ihren Nachfolgern und Reichen seyn;
 und zum andern, der olivische Friedensschluß in allen
 seinen Stücken bestätigt; ausgenommen dasjenige,
 was zum gemeinen Besten hierin anders verordnet
 oder ausgeleget worden; zum dritten wird eine ewi-
 ge Vergessenheit aller vorgegangenen Feindseligkeiten
 geboten; und denen von der widrigen Partei drei
 Monat Zeit gelassen, um darin begriffen zu werden;
 zum vierten sol mit dem Könige August kein Friede
 noch Stillstand ohne beiderseits Bewilligung getrof-
 fen werden, und mit diesem ausdrücklichen Bedinge,
 daß er der polnischen Krone entsage, und dem Könige
 von Schweden sowol als der Republic Polen vor al-
 len durch den gegenwärtigen Krieg verursachten Scha-
 den, billigen Abtrag verschaffe; wie dann auch des
 Königs August letztere Erklärung, imgleichen alle Zeit
 währenden diesen Krieg in seinem Namen heraus ge-
 kommene Befehle, Handlungen und Schlüsse vor nich-
 tig und ungegründet angesehen werden sollen; nicht
 weniger werden fünftens auch alle der Kron Schwe-
 den nachtheilige Bündnisse aufgehoben, und die Re-
 public Polen wird nicht zugeben, daß ihre Könige
 dergleichen

dergleichen jemalen eingehen; man wird sechstens dem Czar von Moscau mit vereinigten Kräften auf den Leib gehen, und ihn dahin anhalten, das zugefügte Unheil zu vergüten, auch keiner ohne dem andern sich mit ihm einlassen. Auf was Art und mit welchem Bedinge aber beiderseits Armeen sich miteinander vereinbaren sollen, wird durch einen besondern Vergleich vorher ausgemacht werden; die Cron Schweden verspricht siebendens, die Waffen nicht eher nieder zu legen, biß die Ruhe in Polen wieder hergestellt, und König Stanislaus in dem völligen Besiß dieses Reiches besestiget worden; so versichert auch eben dieselbe zum achten, daß sie alle von dem Czar wieder zu erobernde Orter der Republic Polen, gegen Erstattung der Unkosten abtreten wolle; nur daß neuntens Schweden Macht haben solle, in denen eingenommenen Plätzen Besatzung zu legen und zu halten; auch ihm zehntens erlaubt sein, seine Armee durch ganz Preussen und andere Provinzen der Republic zu führen; auch werden eilftens die nöthigen Fahrzeuge zur Ueberfahrt der schwedischen Truppen zugestanden, und sollen ihm die Seehafen des Reichs dazu offen stehen; wann zum zwölften Schweden oder Polen im Krieg mit ihren Nachbarn verwickelt werden möchten, soll keiner des andern Feinde beistehen; zum dreizehenden, machen sich der König und die Republic Polen anheischig, ihre Unterthanen im Zaum zu halten, damit sie künftighin die Waffen wieder Schweden nicht ergreifen; der vierzehende, funfzehende und sechszehende Artikel betrifft die Gefangene und Ueberläufer von beiden Seiten, vermöge des siebzehenden soll das sapiehische Haus in seinen vorigen Würden, Ehren, Gütern und Aemtern wieder eingesetzt werden; zum achtzehenden versprechen der König und die Republic Polen, die Protestanten bei der Ruhe und Sicherheit

1705 zu erhalten und zu schützen, die sie bisher genossen, und welche ihnen durch die Pacta-Conventa, Confoederations etc. zugestanden und bestätigt worden, also daß die Religion, welche sie bekennen, ihnen an nichts hinderlich seyn soll, so lange sie nemlich sich dabei geruhig und stille aufführen werden. Man wird ihnen auch bei ihren Versammlungen an denen bisher gewöhnlichen und ihnen abgetretenen Orten nichts im Wege legen, auch zulassen, daß sie ihre Kinder ohngehindert in ihrer Vorfahren Glauben erziehen und unterrichten können. Ebenmäßig werden denen preussischen Städten hierdurch alle geist- und weltliche Vorrechte und Gerechtsame bekräftiget, in deren Besitz sie sich sowohl vor als nach dem olivischen Frieden befunden haben. Vom neunzehenden bis zum fünf und zwanzigsten Artikel war verschiedenes die beiderseitige Handlung und Schiffart absonderlich zu Riga betreffend, enthalten. Im sechs und zwanzigsten waren alle falsche Münzsorten verboten, als wallachische Schillinge und dergleichen, auch fest gestellt, daß wann die Republic Polen neues Geld münzen lassen würde, solches alsdann mit dem Werth des Schwedischen übereinkommen solle; zum sieben und zwanzigsten verbindet sich die Republic, ihre Könige zu Nachgelebung dieses Tractats anzuhalten, und vor allen Schaden, bei eräugendem Falle, einzustehen; Wann zum acht und zwanzigsten andere Königreiche, Republiquen und Staten in dieses Bündniß mit eingeschlossen zu werden verlangen, sollen solche mit beiderseits Bewilligung darin aufgenommen werden; Zum neun und zwanzigsten sol die Gewährleistung dieses Tractats bei denenjenigen Mächten gesucht werden, welchen die Erhaltung beider Reichen zu Herzen gehet; Endlich und zum dreißigsten sol derselbe in Zeit von einer Woche von beiden Seiten genommen gehalten und ausgewechselt worden, von dem

Tage

Tage nemlich anzurechnen, da solcher unterschrieben 1705 worden.

Diesem zu folge ward gedachter Tractat von drei und zwanzig polnischen Bevollmächtigten, welches die vornehmsten von denen Geistlichen, Senatoren, und dem Adel waren, unterschrieben. Die Genehmhaltung abseiten des Königes Stanislaus geschahe kurz hernach, welche sein geheimer Secretarius, der Staroste von Inowlad, Radouski, gleichfals unten unterzeichnete. Die Unterschrift von schwedischer Seite geschahe durch die drei Ambassadeurs, Horn, Wachs-
lager und Palmberg, und weiter unten durch die Gesandtschaftssecretarien Reuterholm und Adlerberg; worauf nachher die Bestätigung des König Carls selbst zu Blonie erfolgte, welche Graf Piper unten mit unterschrieb.

Bisher waren die Feinde nicht wenig bekümmert gewesen, warum der König von Schweden in seinem Lager zu Blonie seit so vielen Monaten so stille geseßen; nachdem aber der geschlossene Friede kund gemacht worden, konten sie leicht erachten, daß er sie nicht länger in Ruhe lassen würde, nachdemmalen er nunmehr alle Schwürigkeiten, so sich seiner Haupts absicht bisher im Wege geleyet, so glücklich überstanden hatte.

Es lauerten also die Feinde in Lithauen und anderwärts auf nichts mehr, als wohin der König von Schweden sich nunmehr wol wenden sollte. Denn daß es ihnen ohne Zweifel gelten müßte, schlossen sie daraus, weil General Rehnshöld in Grospolen um Posen herum die Winterquartiere bezogen, und der König Carl nicht allein noch in seinem vorigen Lager stand, sondern auch den Generalleutnant Stromberg, so bisher mit vier Regimentern zu Fuß und etwas Reuterei bei Cracau gehalten, mit seinen Leuten nach Warschau zu sich kommen lassen, und über-

haupt

1705 haupt bei seiner Armee den Befehl ergehen lassen, sich auf den ersten Wink marschfertig zu halten.

Die Feinde machten unterdessen alle mögliche Verrückung zur Gegenwehr, absonderlich befestigten die Russen alle Posten mit grosser Sorgfalt, von Brodno an bis nach Breszici an dem Bugstrom, um sich in Lithauen, Podlachien und Polesien, wo sie den Meistern spielten, in Sicherheit zu setzen, und denen Schweden den Eingang wo nicht gar zu verwehren, doch aufs wenigste schwer genug zu machen.

Weil aber der König August gar wohl begriff, daß er sich weder auf der Polen Beständigkeit, noch auf der Russen Herzhaftigkeit würde verlassen können, der größte Theil aber seiner sächsischen Armee nicht in Polen einzudringen vermochte, weil alle Pässe dahin von denen Schweden besetzt waren; so hatte er dem Czar die Gefahr vorgestellt, die aus einer Schlacht entstehen dürfte, welche der ganzen Sache den Ausschlag geben könnte, und also hatten diese beide Herrn beschloffen und auch ihre Leute beordert, sich bei Leibe in kein Treffen einzulassen, sondern im Fal man sie in Lithauen besuchen würde, sich in ihren Verschanzungen zu wehren, und solchergestalt die Schweden abzumatten.

Der moscowitische General Rönne, so mit einigen Regimentern in Pultowsk postiret war, ließ seine Parteien fleissig gegen Warschau ausgehen, um von dem schwedischen Aufbruch und Bewegungen etwas zu vernehmen. Doch da er dieselben in ihrem Lager ganz stille fand, und keine Gefahr obhanden zu seyn merken konnte; ließ er unterdessen in Plocsko an der Weichsel einen schwedischen Capitain, so mit sechzig Dragonern über den Fluß zu Eintreibung der ausgeschriebenen Anlagen ausgegangen war, durch eine grosse grosse Partei angreifen, welche auch die Schweden, nachdem sie sich tapfer gewehret, und das Feuer gegen

gegen einander vom Morgen bis an den Abend ge- 1705
dauret, gefangen bekam.

Der König von Schweden stand hingegen ohne
sich zu rühren, mit seinen Truppen bei Blonie bis
zum Schluß des Decembermonats stille, es konnte auch
kein Mensch erfahren, wann er ausbrechen oder wohin
er sich wenden wolle. Es bestund aber seine bei sich ha-
bende Armee aus folgenden acht Regimentern:

Das Leibregiment,
Das schonische Regiment. } Reuterei.

Das Leibregiment, vier Bataillons,
Das Regiment von Horn, Teutsche, } Fußvolf.
zwei Bataillons.

Die Regimenten von
Stenbock,
Meierfeld,
Dücker und
Taube. } Dragoner.

Bei Generalleutnant Nierocht, der bei Warschau
an der Weichsel sich mit seinen Leuten gelagert hatte,
befanden sich nachstehende fünf Regimenten:

Smaland,
Ostgothen, } Reuterei.
Kruus.

Upland, zwei Bataillons,
Dahlkeelen, zwei Bataillons. } Fußvolf.

Hierzu kam der Generalleutnant Strömberg mit
seiner Partei von Cracau, welche vier Regimenten
zu Fuß, nebst etwas Reuterei ausmachte. Es wa-
ren aber solche:

Ostgothen, zwei Bataillons,
Jönköping, zwei Bataillons,
Ealmar, zwei Bataillons,
Westgothen, zwei Bataillons. } Fußvolf.

1705 Es ist fast unglaublich, daß Soldaten bei einer so späten Jahreszeit und durchdringenden Kälte, als eben dazumal einfiel, unter blossen Zelten es auszuhalten, und dem rauhen Wetter widerstehen konnten, wann nicht die schwedische Armee davon ein Beispiel gegeben hätte, worüber ganz Europa erstaunen mußte. Denn aller dieser Beschwerlichkeiten ungeachtet, blieb der König mit seinem Lager stehen, und behalf sich in einem schlechten Gezelte, welches man auf eben die Art, wie im Monat October des eintaufend siebenhundert und ersten Jahres geschehen war, als der König zu Burgen in Curland sein Hauptquartier hatte, des Nachts über mit glühenden Kugeln anhielte, und dadurch einen unleidlichen Gestank verursachte.

Am Tage pflegte sich der König in der Hauptwaache zu wärmen, und weil zu allem Unglück die Küche von dem Zelte ziemlich weit entfernt war, wo er ordentlich zu speisen pflegte, so war das Essen meistens theils eiskalt, wann es auf die Tafel gesetzt ward. Ein ander würde dieser unbequemen Lebensart bald überdrüssig worden seyn, der König von Schweden aber blieb bei seinem einmal gefassten Vorsatz unweglich, nicht eher aufzubrechen, biß die Flüsse und Seen mit Eise belegt wären, um desto geschwinder den Feind zu überfallen.

Dem Prinzen von Württemberg, auch denen vornehmsten Bedienten erlaubte der König, zu ihrer Gemächlichkeit, Hütten aufzubauen; andere gruben grosse Löcher in die Erde, welche sie mit Brettern und Erdschollen überlegten, auch wohl mit Leinwand überzogen, um sich wider Wind und Wetter zu beschützen, daß also die Schweden dazumal einer übelgerathenen Pflanzstadt aus Island nicht unähnlich waren.

Die Weichsel ging dazumal so stark mit Eis, daß die Warschauer Brücke dadurch zerbrochen, aber auch

auch bald wieder ergänzt ward. Der König von 1705 Schweden gab hierauf Befehl zum Ausbruch, der d. 29 auch sodann von Blonie erfolgte, und legte der Kö- Dec. nig nebst der Hofstat und den Trabanten den ersten Tag bis Warschau in Mierohs Lager an der Weichsel, vier Meilen hinter sich, und war ein Theil von des letztern Partei schon über den Fluß gegangen.

Des folgenden Tages ging der König Carl nebst d. 30 dem König Stanislaus, und dem Prinzen von Würtemberg gleichfalls über die Weichsel, welchem die Hofstat beider Könige, die Trabanten, und die gesamten Regimenter bald nachfolgten, und zwar mit so guter Ordnung, daß keiner den andern in seinem Marsche hinderte, oder aufhielte.

Bei aller dieser Bewegung, wußte noch niemand, wohin der König sich wenden würde. Einige muhtmasseten zwar, daß es dem cosakischen Feldherrn Maszeppa, dessen ganze Macht bei Lublin herum sich ausgebreitet hatte, gelten möchte; doch andere hielten mit mehrer Wahrscheinlichkeit davor, daß es auf die Moscorwiter, so in Lithauen allenthalben den Meister spielten, gemünzet wäre.

Diese Ungewißheit verursachte, daß der preussische General, Graf Schlippenbach, welcher sich eine Zeitlang und von Kavis her am schwedischen Hofe aufgehalten, auch demselben weiter zu folgen entschlossen war, wosern man sich nach Lithauen, oder die preussischen Gränzen wenden sollte, endlich gleichwol die schwedische Armee verlassen, und zurück gehen mußte, indem ihm der Endzweck dieses Marsches zu errathen unmöglich. Denn der König von Schweden nam seinen Weg über die Stadt Okumiof nach den Flecken Michaelow, vier Meilen; und ging von dannen bis Stanislaw, zwei Meilen; alwo ihm links und rechts der Weg offen stand, und also weder

1706 Freund noch Feind wissen konnte, was der König im Sinn hatte.

b. 1 Den ersten Tag des eintausend siebenhundert und
Jan. sechsten Jahres, nach dem alten Stil, lag die Armee in Stanislaw stille, da inzwischen ein so starker Frost einfiel, daß die Lebensmittel und alle flüssige Sachen erfroren. Dieser hielt die beiden Monate Januarius und Februarius an, und erleichterte den Marsch unvergleichlich, weil die vielen Flüsse und Moräste, worüber man ohne Unterlaß mußte, mit Eise bebrüllet wurden.

b. 2 Des folgenden Tages ward der Weg fortgesetzt bis zur Stadt Wengarow, fünf Meilen; und weil das Eis noch nicht so stark war, daß es grosse Lasten hätte ertragen mögen, so blieb hier ein Theil des Geschüßes und der Bagage stecken. Der König kam gleich herbei, um solche zu helfen und wieder los zu machen, absonderlich einen Rüstwagen des Prinzen von Württemberg, welcher so tief eingesunken war, daß funfzig Leute ihn kaum heraus heben konnten. Das Eis brach an eben dem Orte, wo der König und der Prinz standen, allein weil sie nicht sonderlich tief hinein fielen, wurden sie bald wieder heraus gezogen. Doch kamen auf diesem Marsche viele Pferde und Knechte um, der König mußte auch in Wengarow einen Tag stille liegen, um die Bagage abzuwarten. Dazumal begunte man zu erst merken, daß denen Moscowitern in Lithauen diese Kappe sollte zugeschnitten seyn, in welchen Gedanken man noch mehr gestärket ward, als die Armee bis an ein Dorf Koro-
b. 4 vice, drei und eine halbe Meile marschirte, welches an der Strasse nach Grodno lieget.

b. 5 Des folgenden Tages kam man nach einem andern Dorfe Krzimenca, welches zwei Meilen von jenem, und am Bugstrom lieget. Dieser Fluß war noch nicht so hart gefroren, daß man ohne Gefahr darüber

darüber hätte kommen mögen; es ließ also der König 1706 zu verschiedenen malen Stroh darauf bringen, und solche Stellen fleißig mit Wasser begießen, und nach dem dieses alles hart und fest zusammen gefroren war, ging die Reuterei, die Bagage, das Geschütz und das Fußvolk ohne den geringsten Anstoß darüber, nur daß diese gefrorne Brücke zuletzt an den beiden Enden bei den Ufern abbrach, wodurch einige Leute und Pferde ins Wasser fielen, aber glücklich gerettet wurden. Das beschwerlichste hiernächst war, daß jenseits von dem Eise ein steiler und glatter Berg sich zusammen gesetzt hatte, worüber man nothwendig mußte. Die Artillerie nebst der Bagage und der Reuterei hatten unbeschreibliche Mühe darüber zu klettern, und blieben dabei viele Pferde auf der Stelle liegen.

Nachdem man also über den Bugstrom kommen, d. 7 ward der Marsch bis Poplawice, vier und eine halbe Jan. Meile fortgesetzt, alwo man wieder einen Tag stille hielt. Dieses Dorf, so in Podlachien, einer Woiwodschafft des Großherzogthums Lithauen gelegen, war nur von etlichen armen Edelleuten bewohnt, und weil die Russen und Sachsen alles mit fortgeschleppt, von Lebensmitteln gänzlich entblößet, daher auch Menschen und Vieh bei der Armee viel ausstehen mußten.

Nachdem der König an diesem elenden Orte einen d. 9 Tag über Halte gemacht, kam er weiter durch die Stadt Suras bis Borofski, vier Meilen; nicht weit davon hoben die schwedischen Wallachen einen Russischen Leutnant mit achtzehn Mann auf, nachdem sie funfzehn nieder gemacht hatten. Weil auch hier von dem Feinde alles aufgezehret war, und die Kälte ungemein zunam, so würde es Mühe gekostet haben, Lebensunterhalt zu finden, und sich vor dem strengen Frost zu bergen, wann nicht die Armee zu Slabus d. 10

1706 dowa, einem Städtgen, drei Meilen davon, wohin sie des andern Tages ging, und wo eine reformirte Kirche ist, einigen Proviant und absonderlich Fütterung vor die Pferde vorgefunden hatte.

Alhier musste die Armee einen Tag über nicht viel besser als unterm blossen Himmel, sich lagern. Denn obgleich die Kälte ungemein war; so hielt doch der König nicht für rathsam, die Truppen sich weit aus einander breiten zu lassen, und in die nahegelegne Dörfer zu verlegen, angesehen seine Absicht dahin ging, vor dem Feinde so viel möglich zu verbergen, wie stark die Schweden wären.

Es bekamen auch die Russen von diesem Anmarsch so wenig Rundschaft, daß sich einige Parteien von ihnen hin und wieder in ihren Quartieren überrumpeln ließen. Als sie aber mit ihren Schaden merkten, und von denenjenigen, so denen schwedischen Wallachen entwischt waren, vergewissert wurden, daß der König so nahe, waren sie auf nichts mehr bedacht, als wie Tifoczin und Grodno genugsam besetzt werden möchten, massen am letztern Orte der König August sich selbst in Person noch befand. Es wurden also frische Völker hinein gelegt, voraus, da der Czar ausdrücklichen Befehl hinterlassen, daß die feindigen auf öffentlichem Felde mit denen Schweden sich nicht einlassen, sondern vielmehr in ihren Vortheilen die Sicherheit suchen sollten.

Es mussten endlich die Russen überall glauben, daß der König von Schweden ihnen näher wäre, als sie sich eingebildet. Denn da der König von Slabodas
b. 12 Jan. wa nach Krimpi, sieben starke Meilen, ohne auszu-
ruhen mit der Armee marschirte, auf welchen Weg man zwölf Stunden, von acht Uhr des Morgens, bis in die sinkende Nacht zubringen musste, hatten die schwedischen Wallachen, so voraus gegangen waren, in iztbemeldtem Städtgen einige sächsische Trabanten

ten angetroffen, wovon gleichwol der größte Theil 1706 davon kam, und nach Grodno die gewisse Nachricht brachte, daß der König von Schweden ihnen unverzüglich auf den Hals seyn würde.

Diese unvermuthete Zeitung und ausserordentlicher Marsch veranlasste den König August, die sonst auf dem Lande zerstreute Regimenter in die Stadt Grodno zusammen zu ziehen, als welchen Ort die Russen bisher ziemlich befestiget hatten, und nunmehr mit allem Eifer die Russenwerke zur Vollkommenheit zu bringen bemühet waren, um eine langwierige Belagerung in allem Falle ausstehen zu können.

Nachdem der König von Schweden einen Tag d. 14 und zwei Nächte zu Krimki gestanden, und in solcher Jan. Zeit die Häuser denen Kranken zu ihrer Verpflegung gelassen hatte, erhob er sich sechstehalb Meilen weiter nach dem Dorf Michalowice, so nur eine kleine Meile von Grodno ab lieget. Weil nun die Moräste schon zurük gelegt waren, und die Armee ein offenes Feld vor sich hatte, wo sie sich nach Belieben ausbreiten konnte, ließ sie der König samt der Bagage und dem groben Geschüz in verschiedenen Colonnen marschiren.

Eine von diesen überrumpelte eine russische Vorpost, und bekam solche nebst einem Leutnant gefangen. Weil die Bagage sehr spät an Ort und Stelle kam, blieb die Armee im Schnee bis ziemlich in die Nacht unters Gewehr. Da geschah es, daß eine feindliche Partei, so mit vielen Wagen sich in die Stadt zu werfen im Begriff war, im dunkeln auf die schwedische Vorwachen stieß, und sie anfänglich für Sachsen und Freunde annam. Sie wurden aber des Irthums bald gewahr, und kam ihnen die finstre Nacht sich zu retten, überaus wohl zu statten, gleichwol mußte ein Theil davon mit allen Wagen im Stiche bleiben.

1706 Des andern Morgens ließ der König von Schweden die Armee näher an die Stadt rücken, nachdem er beschlossen hatte, die Niema, eine halbe Meile über Grodno, zu passiren. Dieser Fluß, welcher zugefroren war, hatte an dieser Seite ein hohes und gähes Ufer, sonderlich an der Stelle, wo der König über zu gehen bedacht war, so daß die Reuterei hierbei viele Schwierigkeiten fand, absonderlich da sie im Angesicht der Feinde vorbei mußte, so sich auf der andern Seite in Ordnung setzten, um denen Schweden den Uebergang zu verwehren. Denn was die nachfolgende schwedische Artillerie und Bagage anbelanget, so hatte man höher hinauf einen bequemen Ort angetroffen.

Unmittelst hatte der Feind bei der ersten Bewegung der Armee alle seine Reuterei und Dragoner nebst dem größten Theil des Fußvolkes aus Grodno gezogen, ließ aber die letztern nicht weit von der Stadt stehen, und rückte mit denen erstern denen Schweden entgegen, um ihnen zu verwehren, über den Fluß zu kommen. Doch so bald der König bei der Niema ankam, ließ er die Armee Halte machen, und ging selbst mit sechshundert Granadiers von der Leibgarde den Strom hinunter, stellte die Mannschaft auf dem Eise in Ordnung, und ging so hinüber mit dem Bajonet auf der Flinte dem Feinde unter Augen, welcher vom Pferde abgesehen war, und alle jenseitige Höhen und vorteilhafteste Plätze eingenommen hatte.

Die Anführung eines so tapfern Königes in Person verdoppelte bei denen schwedischen Soldaten den Muth, daß die Russen, ungeachtet ihrer Vortheile und weit grösseren Anzahl, dem hitzigen Angriffe der erstern ausweichen, und nach geringer Gegenwehr, und einigen gethanen Schüssen sich auf die Pferde werfen, und ob sie gleich sich wieder in Schlachtordnung stellten, dennoch geschehen lassen mußten,

mussten, daß die Schweden mit wenigen Verlust sich 1706 auf der Höhe feste setzten. Hiernächst ließ der König seine Dragoner überkommen. Es fiel aber den Pferden überaus schwer, das besagte hohe Ufer auf und nieder zu klettern, und diesermwegen ging es etwas langsam daher; nichts destoweniger rüfte der König mit einigen wenigen Schwadronen, so zu ihm stießen, mit dem Degen in der Faust immer weiter auf dem Feind los. Doch dieser bewies zum Schlagen gar schlechte Begierde, indem er beständig und in guter Ordnung hinter sich wich, bis an den Ort, wo sich das Fußvolk in einem Thale an der Stadt gesetzt hatte, daß es sich also dieses mal, weil der König so wenig Leute bei sich hatte, zu einem fernern ordentlichen Gefechte nicht anlassen wolte.

Nur einige freiwillige machten sich einzelner weise die Lust den Feind auf dem Wege dorthin anzufallen, und ihre Pistolen zu lösen, damit sie doch nicht gar zu müßig seyn möchten, welches aber einem Capitain, Namens de Saxo bald übel bekommen wäre. Dieser Italiäner hatte sich vor dem in moscovitischen Diensten aufgehalten, doch der Abschied war ihm nachmals lieber, als die bei denen Russen ausgestandene verdrüßliche Begegnung, worüber er sich sehr beschwerte, gewesen, und nunmehr hielt er sich, sein Glück zu machen, welches er auch nachgehends gefunden, bey der schwedischen Armee auf. Es ward ihm aber in dieser Begebenheit das Pferd unterm Leibe erschossen, daß er nothwendig mit zur Erden mußte. Dieser Gelegenheit gedachten sich die Russen zu bedienen, und setzten haufenweise auf ihn los, funden aber von diesem einzigen so muhtigen Widerstand, daß es lange daurete, bevor sie ihm mit dem Säbel einen guten Streich über dem Kopf versetzen konnten, welcher ihm denn die Hände sinken machte, absonderlich da noch ein Schuß demselben durch die Lenden gegangen.

1706 gingen. Die Russen hätten ihn also ohne Zweifel mit fortgeschleppt, wenn nicht zu seinem Glücke der Prinz von Württemberg, so viel von ihm hielt, nebst dem lithauischen Pizars, Grafen Sapieha, mit einer Schwadron ihm in seiner Noth zu Hülfe geeilet, und dergestalt mit dem Degen in der Faust gerettet hätten.

Bei diesen kleinen Scharmüßeln ging es ziemlich scharf her, indem die schwedische Freiwillige kein Quartier weder gaben noch nahmen, biß unterdessen die russischen Reuter und Dragoner bei ihrem Fußvolk anlangeten, da dann ihre erste Sorge war, sich bestermassen in Schlachtordnung zu setzen. Inzwischen kamen von der schwedischen Armee auch immer mehr Truppen über den Niemafluß, welche der König sofort stellte, und auf dem Feind anrücken ließ.

Allein diese an schwedischer Seite bezeugte unerschrockene Bewegung machte die Moscoviter vollends so furchtsam, daß sie sich gänglich hinter ihre gedoppelte Verschanzungen verstärkten, und ihren vom Czar bei seinem Abzuge empfangenen Befehl gemäß, alda den König von Schweden abwarten wolten. Doch dieser hatte keine andere Absicht, als ohne fernern Aufenthalt über den Strom zu kommen, und fand also im geringsten nicht vor nöthig, sie dorten aufzusuchen, sondern gab ihnen vielmehr Raum, die noch übrigen Truppen an sich zu ziehen, indem man schon vorher ausrechnen konnte, daß mit der Zeit der größte Haufen davon aus Mangel und durch Krankheiten, falls sie nicht weichen wolten, von selbst zu Grunde gehen, ohne daß man deswegen einen einzigen Kopf zu wagen Ursache hätte.

Die Arme war nunmehr, ausser einigen zum Nachzug und Bedeckung der Bagage und des groben Geschützes zurückgelassenen Regimentern, mehrentheils über den Niema; weil aber die Nacht einfiel, und man

man diffeits zu Einquartirung der Armee weder Häu- 1706
fer noch Dörfer genug vor ſich fand, über dem die
Gezelte und übrige Geräthſchaft noch zurück waren;
als mußte ſo wohl die Reuterei als das Fußvolk in
Schlachtordnung die Nacht über untern blauen Him-
mel und auf freiem Felde bei dem Dorfe Dziemictow
wie, eine halbe Meile von Grodno, ausdauern,
und durch angemachtes Feuer, ſich ſo gut ſie konnten,
erwärmen.

Die Regimenter, ſo vor Müdigkeit nicht mehr auf
den Füßen ſtehen konnten, und vor Kälte ganz erfro-
ren waren, legten ſich daher an den Orten auf die
Erde nieder, wo ſie am Tage über geſtanden hatten,
und zwar einer zwiſchen des andern Füßen, da ihnen
dann ihre Mäntel, ſo ein jeder mit ſich zu führen pfle-
get, wohl zu ſtatten kamen. Die beiden Könige und
der Prinz von Württemberg hatten ein großes Feuer
in einem von Stroh verfertigten Raum anzünden laſ-
ſen, um wider Rauch und Wind einiger maſſen be-
deckt zu ſeyn; wiewohl der König Carl faſt gar nicht
darin blieb, ſondern den größten Theil der Nacht da-
mit zubrachte, daß er ſeine Regimenter durchſah,
auch ſich der Stadt unterweilen näherte, um von
dem Feinde Kundſchaft einzuziehen, und zu ſehen, ob
ihnen etwa die Luſt ankommen möchte, einen Ausfall
zu wagen. Man erbeutete zwar dieſe Nacht einige
Karren mit Lebensmitteln, welche aber vor die ganze
Armee wenig verſchlagen wolten; als welche vom
Hunger und noch mehr vom Durſt geplaget war,
maſſen das Waſſer ſo ſelten zu bekommen, daß die
Soldaten herzlich gerne ein Glaß vol bezahlten,
wann ſie deſſen nur habhaft werden konnten.

Des folgenden Morgens ließ der König die Armee d. 16
auf eine halbe viertel Meile, und biß unter die Jan-
Werke der Stadt ſich nähern, und zwar in derſel-
ben Ordnung, wie ſie des Tages über geſtanden hat-

1706 te. Er selbst ritte auch mit dem Generalleutnant Stenbock und einem Gefolge von Quartiermeistern und etlichen andern Officieren aus, den Ort in Augenschein zu nehmen, welches die Feinde mit vielen Canonenschüssen zu verwehren suchten, aber dadurch keinen Schaden verursacheten.

Der König von Schweden begriff gar bald aus der Moscoviter Verhalten, daß sie allerdings gesinnet wären, in ihren Vortheilen zu bleiben, und sich nicht aufs freie Feld heraus begeben würden. Es mußte also die Armee eine halbe Wendung rechts um machen, und sich auf der andern Seite zwischen Grodno und Wilna setzen, alwo sie zwar so viel als möglich in die benachbarten Dörfer verlegt ward, doch weil man die Häuser meistentheils niederreißen, und das Holz zur nöthigen Feurung, wegen der grimmigen Kälte, brauchen mußte, so war nichts anders zu thun, als noch eine Nacht ohne Obdach, wiewohl mit weniger Beschwierlichkeit, sich zu behelfen; Ein Theil der Bagage kam auch almählig nach, nur daß etliche mit kranken Soldaten beladene Wagen im finstern des Weges verfehlten, und gerade auf die Stadt zufuhren, folglich aber dem Feinde in die Hände geriechen.

d. 17 Tages darauf blieb die Armee an demselben Orte
Jan. stehen, und nahm der König sein Quartier zu Granzitz, eine viertel Meile von der Stadt. Die schwedischen Parteigänger schmissen sich inzwischen mit dem Feinde herum, und ging es aus der Ursache hier scharf her, weil kein Theil dem andern Quartier gab. Gegen Abend langte auch der Ueberrest der schwedischen Bagage glücklich an.

d. 18 Des folgenden Tages zog sich der König zwei und eine halbe Meile von der Stadt ab, bis an ein Dorf Skaluborow, woselbst die Armee mehr Raum kriegte,
und

und weil sie in die herumliegende Dörfer verlegt ward, sich von denen vielen und grossen Beschwerden einige Tage ausruhen konnte.

Bisher hatte sich der König August in Grodno aufgehalten, nunmehr aber entschloß er sich diese Stadt zu verlassen, und ging von dar mit seiner Leibgarde, etlichen sächsischen Regimentern, und vier russischen Dragonerregimentern nach Warschau, nachdem er den Feldmarschal Ogilvi, den Fürsten Wisniowieki, und die Generale Allard, Venediger und andere nebst der ganzen russischen Infanterie in Grodno zurückgelassen.

Diesen wurde vorgeschrieben, sich hinter denen Brustwehren so lange eingezogen zu halten, und nichts zu wagen, bis er mit dem sächsischen Entsatz würde zurück gekommen seyn, als welcher bereits in Polen einzubrechen, und den an der schlesischen Gränze stehenden schwedischen General Rehnschöld auf die Haut zu gehen, vollkommenen Verhaltungsbefehl hatte.

Ogilvi folgte hierin des Königs August Willen so genau, daß er die ganze Zeit mit seinen Fußknechten kaum über seine Verschanzungen heraus gukte, allein er ward bald gewahr, daß die Noth und der Mangel an Unterhalt, wie auch allerhand Seuchen an dergleichen Vorbereitungen sich nicht lehren. Denn der Ort war zu klein, als daß eine so grosse Menge hätte unters Dach kommen können, und über das begunten die Lebensmittel von Tage zu Tage sehr sparsam zu werden, wodurch starke Krankheiten in der Stadt einrissen, welche, weil sie den ganzen Winter anhielten, ungemein viele Leute unter der Erde brachten.

Die beiden Könige von Schweden und Polen brachen hierauf mit der Armee von Skalubowa auf in Jan. zwei Haufen oder Colonnen. König Carl marschirte mit

1706 mit der ersten nach Holowacz, drittelhalb Meilen;
und hatte folgende Truppen bei sich:

Das Leibregiment,	} Reuterei.
Die Ostgothen,	
Die Smalander,	
Kruusen Regiment.	

Die Garde,	} Fußvolf.
Die Upländer,	
Die Dahlkerlen,	
Die Ostgothen,	
Jönkiöping,	
Calmar.	

Stenbock,	} Dragoner.
Meiersfeld, und	
Faube.	

König Stanislaus ging mit dem andern Zug oder Colonne nach Striowka. Bei ihm blieben: Die Artillerie; die Westgothen, und Horn, Fußknechte; das schonische Regiment Reuterei, und eine Partei von den dückerschen Dragonern.

Weil man geglaubet hatte, die in die Kunde verlegten Regimenter würden in diesen neuen Quartiern mehr Lebensunterhalt vorfinden, als man in der That d. 25 antraf; setzte der König von Schweden nach dreien Jan. Tagen seinen Weg ferner fort bis Kamiunka, drei Meilen; König Stanislaus aber war Tages zuvor schon zu Zembrowa angekommen. Die polnischen Völker unter dem Feldherrn Grafen Sapieha, dem Woiwoden Kiowski, dem Starosten Bobruiski und andern marschirten dem Könige Stanislaus immer zur linken Seite, und richteten ihren Weg nach eigenem Gefallen ein, wodurch das Land ganz zu Grunde gerichtet ward.

Das Elend folgte denen Schweden auf dem Fusse 1706 nach. Denn weil die Einwohner dieser Landschaften auf jener ihre Annäherung davon geflohen waren, und in Lithauen, Weiß-Ruſſen auf den moscowitiſchen Gränzen und in der Ukraine der Gebrauch iſt, daß ſie das ausgedroſchene Korn nicht in den Scheunen, noch das geſamlete Honig und anderen Vorrath in ihren Häuſern bei ſich behalten, ſondern alles in Keller oder Löcher unter der Erde eingraben, welche, abſonderlich im Winter, ſchwer zu finden ſind, weil der Schnee alles bedeckt; ſo waren die Schweden genöthiget, wolten ſie ſonſt nicht Hungers ſterben, dieſe Stellen ſo wohl um denen Häuſern herum als auſſerhalb denen Dörfern und Flecken, ja gar in denen Hölzungen, mit ihren Degen und Piquen aufzuſuchen und auszugraben.

Dieſe Arbeit war nun deſto mühsamer, weil wegen des ſtarken Froſtes man nicht wohl in die Erde kommen konnte. Doch durch das viele Suchen fanden ſie verſchiedene von dieſen unterirdiſchen Kornſpeichern, abſonderlich war es beim Thauwetter leicht, ſolche zu entdecken, indem der Schnee über dieſe neugegrabene und gewölbte Plätze gar bald zu ſchmelzen pflegte. Jedoch ſo ſchwer es war, ſolche Derter auszuſpüren; ſo gefährlich war es auch dabei, wann man ſie angetroffen, ſogleich hinein zu ſteigen. Denn viele von denen Schweden, ſo ſolches gethan, blieben augenblicklich auf der Stelle todt, daher die andern hieran ein Beiſpiel nahmen, und klüger wurden, lieſſen alſo die häufig aus dergleichen Gewölben aufſteigende Dünſte vorher verſuchen, damit ſie von dem Dampf nicht erſticken möchten.

Doch war dieſes nicht die einzige Beſchwerlichkeit, daß man in einem verheereten und verwüſteten Lande das Korn aus der Erde hervor graben mußte. Denn nachdem ſolches geſchehen, war der Soldat auch noch

1706 gezwungen, es selbst zu mahlen und zu backen. Dieses ging nun nicht allein sehr langsam zu, sondern wann auch alles schon zubereitet und fertig, war es doch nicht hinlänglich eine so große Menge Volks zu ersättigen.

Der elende Zustand des Landes ließ sich auf den königlichen Tafeln spüren. An stat der Butter ward alles mit Del und Speck zugerichtet, welches vielerlei Krankheiten verursachte, wovon auch der König Stanislaus sich nicht befreiet sahe. Jedoch war dasjenige, was die Schweden ausstanden, vor nichts gegen das unbeschreibliche Elend und Jammer zu rechnen, worin sich die Besatzung zu Grodno befand. Wie daher Ogilvi sahe, daß die Schweden sich von Grodno entferneten, war er einzig darauf bedacht, wie er sich dieses zu Nuße machen, und seinen ausgehungerten, kraftlosen und kranken Truppen einige Erfrischung verschaffen möchte, als welche Haufenweise, wie die Fliegen, dahin fielen.

Er schickte deswegen seine Dragoner aus der Stadt, welche von dem Landman um Grodno Proviant und Lebensmittel eintreiben sollten, doch gingen diese so behutsam darunter zu Werke, daß sie sich niemals über die Niema wagen, sondern lieber diesen Fluß zwischen ihnen und denen Schweden zur Gränze setzten wolten.

n. 1
Feb. Bei dem Könige von Schweden war nicht so bald die Nachricht hiervon eingelaufen, als er den Generalmajor Meierfeld und den Obristen Burenschöld mit zweitausend Pferden ausschickte, den Feind aufzusuchen, und ihnen ihren zusammengebrachten Vorraht wieder abzunehmen. Diese Partei ging in aller Stille über die Niema durch die Stadt Luna, und setzte sodann den Weg weiter fort bis zur Stadt Indura, worin damals ein russisches Regiment Dragoner stand, um das Magazin zu verwahren, so man aus
der

der vom Lande hereingeschleppten Beute errichtete, ¹⁷⁰⁶ und welches hiernächst nach Grodno sollte abgeführt werden.

Weil rund um Indura ein flaches Feld ist, so konnte man unmöglich verhüten, daß die feindlichen Vorwachen nicht sollten den Anmarsch der Schweden entdeckt haben, wiewol jene nach gar schlechter Gegenwehr, den Weg zur Stadt bald zu treffen wußten, Weil sie Furcht und Schrecken mit hinein brachten, und die darinnen nicht beherzter waren, setzte es das ganze Regiment sofort auf laufen, wobei diejenigen am glücklichsten waren, so zu Pferde hatten kommen können. Gleichwol ward ein zurückgebliebener Capitain nebst einem Leutnant und sechs-
zig Gemeinen auf der Stelle niedergehauen, und fünfzig gefangen.

Die einfällende Nacht verursachte, daß Meiersfeld zu Indura mußte stille halten, da denn zwar die Feinde sich mittlerweile von allen Ecken zusammen zogen, auch noch selbigen Abends den Schweden zu Gesichte kamen, und sich anstellten, als wann sie einen Angriff wagen wolten, doch so bald die Schweden sich zu rühren begunten, flohen sie alle mit einander über Hals und Kopf nach Grodno, und ließen ihren mit großer Mühe und Gefahr eingetriebenen Proviant und Futterung im Stiche.

Die schwedischen Wallachen sowol als die lithauischen Bauern und der da herum wohnende Adel, so wider die Russen sehr erbittert waren, brachten bei dem General Meiersfeld des folgenden Tages noch verschiedene Gefangene ein, welche sich bei dem eilfertigen Abzuge der Feinde von denen andern verloren hatten.

Um diese Zeit ließ der König Carl in einer zu Kamjanka den neun und zwanzigsten des Jennermonats gegebenen, und an die Einwohner von Lithauen gerichteten

1706 richteten öffentlichen Schrift, denen Ständen und
 Edelleuten dieses Großherzogthums die Ursachen
 kund machen, „welche ihn bewogen, mit gewasnerter
 „Hand in Polen einzudringen, um den von dem Kö-
 „nige August erregten blutigen Krieg von sich abzu-
 „welken, und die Republik von der Unterdrückung
 „desselben gänzlich zu befreien. Da nun der Him-
 „mel des Königs von Schweden Waffen gesegnet,
 „habe Polen sich nunmehr einen andern König in
 „der Person des durchlauchtigsten Stanislaus aus-
 „ersehen, und solchen mit allem gebräuchlichen Ge-
 „pränge gekrönt. Gleich wie aber der König von
 „Schweden bei diesem allen mehr auf den aus einem
 „aufrichtigen und unzertrenlichem Bündnisse entste-
 „henden Nutzen gesehen, als daß er vorher und vor
 „sich einen billigen Abtrag hätte begehren sollen, als
 „so habe er nicht die geringste Schwürigkeit gemacht,
 „das ehemalige gute Vernehmen durch einen Ver-
 „gleich mit der Republik wieder herzustellen, der vor
 „dieser nicht weniger rühmlich und nützlich sei, als er
 „hingegen dazu diene, die bösen Absichten der Russen
 „und Sachsen zu hintertreiben, gegen welche der
 „König den Krieg fortsetzen, und nicht eher aufhö-
 „ren würde, bis sie beiderseits gänzlich aus Polen
 „vertrieben, die Ruhe in diesem Reiche wieder her-
 „gebracht, und des Königs Stanislaus Thron und
 „Regierung völlig befestiget wäre. In dieser Absicht
 „kame der König nach Lithauen, nicht zweifelnde,
 „die Stände und der Adel dieses Landes, welche bis-
 „her von dem Feinde unterdrückt worden, daß sie
 „etwas rechtschaffenes zu unternehmen nicht vermö-
 „gend gewesen, würden nunmehr, da sie sähen, daß
 „der König ihnen mit seinen Völkern zu Hülfe kä-
 „me, das unerträgliche Joch dieser fremden Her-
 „schaft mit eben solcher Begierde vom Halse zu wer-
 „fen suchen, als sie solches bis anitz mit grosser Ge-
 dult

„dult ertragen müssen. Das Exempel von Polen 1706
 „könne ihnen hierbei zur Folge dienen, und würden
 „sie denenjenigen beistimmen, die bei izzigen glückli-
 „chen Zeitläuften vor die Erlösung ihres Vaterlan-
 „des arbeiteten. Ihr sehet schon, lauteten die Wor-
 „te, die Standarte der Freiheit, so euch durch des
 „Königes Stanislaus Anmarsch angekündigt wird,
 „dessen Befestigung auf dem polnischen Throne ihr
 „um so viel desto eifriger zu wünschen habet, weil ihr
 „an ihn einen gelinden und tapfern Fürsten haben
 „werdet, der die Landesgesetze kennet und wehrt
 „hält, und die Freiheit, worin er selbst erzogen wor-
 „den, zu beschützen trachten wird.

„Der König von Schweden versicherte sie ferner
 „seines königlichen Schutzes und seiner redlichen
 „Absichten, woran, nach denen in Polen gegebenen
 „Proben von seiner Aufrichtigkeit, um so viel weni-
 „ger mit Recht zu zweifeln wäre, weil er sein Volk
 „und Blut vor die allgemeine Ruhe und Wohlfart
 „aufgeopfert habe.

„Hergegen ward ihnen das Betragen des Königs
 „des August vor Augen gestellt, und die Anschläge,
 „so er von Anfange seiner Regierung zur Unterdrück-
 „kung der Freiheit in Polen und vornemlich in Li-
 „thauen geführt habe. Weil er aber in seinem
 „strafbaren Vorhaben unmöglich fortkommen könn-
 „en, und durch des Königes von Schweden siegs-
 „reiche Waffen seine Hofnung vollends zu Wasser
 „worden, habe er den ärgsten Todtfeind des polni-
 „schen Namens herein gelockt, und möge man nur
 „eine Vergleichung anstellen zwischen dieser Erklä-
 „rung des Königes, so durch den letztern Tractat be-
 „stätiget worden; und welche dahin ginge, daß die
 „Republik Polen wider alle Anfälle beschützet und
 „nicht das geringste stük Landes davon abgerissen
 „werden solle; und denen Absichten derer Moscovi-

„Zweiter Theil.

G

„ter

1706 „ter und der andern barbarischen Völker, wodurch
 „ganz Lithauen überschwemmet wäre, und die dem
 „Könige August nicht würden zu Hülfe kommen seyn,
 „wenn dieser seinem getreuen Bundesgenossen vor
 „seinen ungerechten Beistand nicht eine ansehnliche
 „Vergeltung versprochen hätte. Und wenn ja je-
 „mand hieran noch zweifeln wolte, so würde er in
 „denen in verwichenen Jahren nach Moscau geschries-
 „benen Briefen von des Czaren Vorhaben noch
 „weit gegründete Mutmassungen antreffen, als in
 „welchen er das Grosherzogthum Lithauen unter
 „die übrigen Titel desselben mit versehen würde.

„Der König von Schweden warne daher einen
 „jeden, sich durch einen scheinbaren Vorwand derer
 „unbesonnenen Anhänger des Königs August, durch
 „welche diese Pest über die polnischen Gränzen wäre
 „gezogen worden, nicht verblenden noch einnehmen zu
 „lassen. Ueber dem, lauteten die Worte ferner, lau-
 „man wol glauben, daß derjenige, so mehr als ein-
 „mal dargethan hat, wie die Haltung der Tracta-
 „ten und Bündnisse ihm nicht zu Herzen gehe, dies-
 „selben künftighin sorgfältiger beobachten werde?
 „Wie kan man von dessen Treue versichert seyn, der
 „verschiedene Proben seines unersättlichen Gemüthes
 „von sich spüren lassen, der die Polen und Lithauer
 „als Sclaven regieret hat, und solte der in andern
 „Sachen Masse halten können, der die heiligsten
 „Sachen entweihet? So bald wird er nicht mehr
 „durch die Furcht unserer Waffen zurück gehalten
 „werden, als er die bisherige Larve der Sanftmuth
 „und Gelindigkeit gleich ablegen wird. Alsdan wird
 „er seinen Gönnern und Anhängern selbst desto här-
 „ter begegnen, weil er wol merket, daß diese, nach-
 „dem sie erkant, daß sie von ihm hintergangen sind,
 „ihn mit schelen Augen ansehen. Was haben dieje-
 „nigen, so dem Könige August bisher zugethan ge-
 „wesen

„gewesen, vor Augen von ihrer Widerspen- 1706
 „stigkeit gezogen? Keinen andern, als daß sie sich
 „selbst in Gefahr gesetzt, verloren zu gehen, daß sie
 „ihr Vaterland verwüßt gesehen, und ihre Ver-
 „wandte, Freunde, Weiber und Kinder in die Ge-
 „fangenschaft geführt worden, die unter dem mos-
 „cowitischen Joche seufzen müssen.

„Zulezt vermahnet sie der König, zu bessern Ges-
 „danken zu schreiten, und sich mit denenjenigen zu
 „vereinbaren, die mit dem König Stanislaus sich
 „bearbeitet hätten, der unterdrückten Freiheit wieder
 „aufzuhelfen. Die Anhänger des Königs August
 „wird man wieder auf und annehmen, und was von
 „ihnen geschehen, in Vergessenheit stellen. Man
 „verspricht einem jeden Schutz, und denen Verbin-
 „dungen aufs genaueste nachzukommen, in welche
 „man sich eingelassen, um die Sachen zum Besten
 „und Aufnehmen beider Reiche auszuführen. Das
 „hingegen die, so dieses Anerbieten geringe schätzen
 „möchten, mit allen denen Trübsalen, so der Krieg
 „mit sich führet, bedrohet werden. Zu mehrer Ver-
 „sicherung, daß der König von Schweden alles was
 „er bei dieser Gelegenheit zugesaget, zur Wirklich-
 „keit zu bringen gesonnen sei, befiehlt er dieses von
 „ihm unterschriebene und mit dem königlichen Insie-
 „gel bekräftigte Schreiben an alle Wojwodschaften
 „des Grosherzogthums Lithauen herum zu senden.
 „Gegeben im Hauptquartier Kamjanka, den neun
 „und zwanzigsten Jenner, eintausend siebenhundert
 „und sechs.

War gezeichnet:

Carl.

Das königliche
 Siegel.

und weiter unten:

E. Piper.

1706 Inzwischen hatten des Fürsten Wisniowicki Truppen, so bei Kauno und in Samogitien stunden, einen Anschlag gemacht, dem Woivoden von Kiow, Potocki, welcher mit seinen Polen und den Lithauern des Sapieha dem Könige von Schweden folgte, und der Colonne des Königes Stanislaus an der Seite stand, unvermuthlich eins anzubringen.

Damit dieses desto besser von statten gehen möchte, so ward solches durch einen Brief mit dem Ogilvi abgeredet, als welcher auch seiner Seits zu dem Ende einige Truppen an einem gewissen Tage beordern sollte. Doch zu allem Glücke fiel der bemeldte Brief dem Könige Stanislaus in die Hände, der dann, um dem Feinde vorzukommen, obbenannten Woivoden von Kiow unverzüglich ausschickte. Dieser ruhte auch weder Tag und Nacht, bis er dem Feinde unversehens auf den Hals kam, denselben aufs Haupt schlug, und ein haufen Gefangene einbrachte. Alle Bagage, drei Canonen und viel andere Beute fiel der siegenden Partei in die Hände. Ja der feindliche General Schimetski konte selbst mit genauer Noht und zwar in Bauerkleidern der Gefangenschaft kaum entgehen, ließ sich auch auf der Flucht nicht durch das geringste aufhalten, bis er in Samogitien und Curland angelanget war, alwo General Bauer mit acht bis zehntausend Moscorwtern stand.

Wir haben oben gemeldet, daß König August sich mit etlichen sächsischen Truppen und vier Regimentern russischer Dragoner nach Warschau begeben, die in allen siebentaufend Mann ausmachen konten. Bei seiner Ankunft den sechs und zwanzigsten Januarius, ließ er dem General Brause, so in Cracau lag, zu entbieten, sich mit seiner Manschaft auf den ersten Wink marschfertig zu halten, um desto eher zu derjenigen Armee stoßen zu können, welche unter dem

General

General Schulenburg aus Sachsen schon auf dem 1706 Weg war, und unverzüglich in Polen einbrechen, auch hiernächst den General Rehnschild angreifen, und ihn entweder gar aufheben, oder doch nach Preussen hinjagen sollte.

Zufolge dieses Befehls hatte Schulenburg schon den dreissigsten desselben Monats die Oder zurück gesetzt, und damit der Einbruch in Polen in desto besserer Ordnung geschehen möchte, so musste sich seine Reiterei samt dem Fußvolke in verschiedene Haufen theilen, und solcher gestalt nach der schlesischen Stadt Slawa den Marsch fortsetzen.

Der schwedische General Rehnschild, war bisher mit seiner Armee ganz geruhig in denen Erfrischungsquartieren gestanden, welche von der Stadt Kostyn an bis an die brandenburgische Gränzelauf acht Meilweges sich erstreckten; doch so bald er die Nachricht von der Sachsen ersten Bewegung erhalten, und daß sie aus ihren Quartieren aufgebrochen, und in Schlessien zu gehen gesinnet wären, zog er ebenfalls seine Armee zusammen, die aus acht Regimentern zu Pferde, worunter fünf Dragonerregimenter waren, und aus fünf Regimentern zu Fuß bestand, mit welchen er gerade den Weg auf Lissa zu nam.

Als Rehnschild hier hörte, daß der Feind schon über die Oder gegangen wäre, und bei Slawa stünde, rückte er gegen die Gränzen an, um die Sachsen in Schlessien anzugreifen, wo sich eine Gelegenheit dazu eräugnen sollte. Gleichwol ward er anders Sinnes, wie er merkte, daß General Schulenburg die Schweden vorbei nach Posen zu gehen, und die Warta zu erreichen trachtete, damit er desto füglicher zu denen sächsischen Truppen stoßen könnte, die von Cracau aus unter dem General Brause ihnen in vollem Marsche entgegen kamen. Denn nunmehr

1706 begrif er des Feindes Absehen gar bald, welcher ihm solchergestalt den Rücken unsicher zu machen gesonnen war.

Um allen etwanigen Ueberfal zu entgehen, hielt er fürs rahtsamste, sich so fort, Fraustadt vorbei, nach Schwes zurük zu ziehen. Um auch den Feind desto sicherer hinters Licht zu führen, und ihm zu einer Schlacht herbei zu locken, ehe er durch frisches Volk verstärkt würde, ließ er allenthalben aussprengen, daß er nimmer willens wäre, mit denen Sachsen sich in eine Schlacht einzulassen.

Schulenburg maß diesem mit Fleiß ausgestreutem Gerüchte völligen Glauben bei, daher er, an stat sein erstes Vorhaben ins Werk zu richten, sich begnügte, der schwedischen Armee immer nachzusetzen. In solchen Gedanken, daß die Furcht den General Rehnshöld zum weichen genöthiget, ward er desto mehr bestärket, als eine sächsische Partei, so derer Schweden Bewegung in Obacht nehmen sollte, mit etlichen von dem Nachzuge erbeuteten Bagagewagen zurük, bekam. In dieser Einbildung setzte er also den Marsch immer nach Fraustadt fort, wo er stehen blieb.

d. 3. Rehnshöld hatte nicht so bald hiervon Gewisheit
Feb. eingezozen, als er voller Freude, daß ihm seine Verstellung so gelungen war, ohne Zeitverlust wieder umkehrte, und mit zwölf Bataillons und sieben und dreißig Schwadronen in drei Colonnen und guter Ordnung dem Feinde entgegen ging.

Wie Schulenburg von der Schweden Anmarsch Wind bekam, und nunmehr wohl sahe, daß sie nichts weniger als zu weichen im Sinn hatten, schämete er sich auch, aus der Stelle zu gehen, absonderlich da er mit seinen neun und zwanzig Bataillons und vierzig Schwadronen eine weit stärkere Anzahl aus machte, daß es also nothwendig hier zum schlagen kommen mußte. Er stellte daher seine Armee in

zwo Linien in Ordnung, und zwar das Fußvolk zwischen zweien nahe an Fraustadt belegenen Dörfern, Jägersdorf und Koersdorf.

Die erste Linie bestand aus sechszehn, und die zweite aus neun Bataillons. Die Infanterie war mit ein und dreissig grossen und kleinen Canonen, nebst vier und vierzig kleinen Mörsern, woraus die Granaten sollten geworfen werden, voran bedekt, und über das schienen die Spanischenreuter, so mit Eisen scharf beschlagen, und durch Ketten an einander gehängt waren, eine gute Brustwehr zu seyn. Damit auch die Schweden nicht von der Seite in die beiden Dörfer eindringen möchten; so ließ er in jedes gleichfalls zwei Bataillons rücken, und setzte seine ganze Reuterei zu mehrer Sicherheit des Fußvolks auf beide Flügel. Auf jedem hielten zwanzig Schwadrons, die um einander desto besser zu Hülfe zu kommen, auf vier Linien gestellet waren.

Der General Rehnschöld rückte unterdessen immer weiter vor sich, und nachdem er auf eine gewisse Weite gekommen, machte er aus seinen drei Colonnen zwei Linien, deren erstere acht Bataillons in sich begriff, und in der Mitten, unter denen Generalmajors Axel Sparre und Mardefeld hielte. Sie hatten zu ihrer rechten zwölf Schwadronen, zwischen welche zwei Bataillons standen. Der General Rehnschöld führte diesen Flügel selbst an. Auf dem linken bekam Generalmajor Hummerhielm elf Schwadronen und zwei Bataillonen dazwischen, wie beim rechten Flügel, unter sich.

Die zweite Linie war vierzehn Schwadronen stark, und zwischen jeder einiger Raum gelassen, doch standen so wol zur rechten als zur linken vier Schwadronen auf den äußersten Ecken, um ein ander besser zu unterstützen.

1706

Der sächsische General Schulenburg, ein erfahrener, und sehr geschickter Kriegesheld, hatte die schönste Anordnung gemacht, um die Schweden wohl zu empfangen. Es ließen also die Sachsen diese ungehindert bis auf hundert Schritt ohngefähr sich nähern, da sie alle ihre Canonen mit geschwinden Schüssen abfeureten, um die schwedischen Reihen und Glieder etwas dünner, und sie bei ihren stolzen Anmarsch irre zu machen. Allein man ließ ihnen nicht so viel Zeit, mit ihrem Schiessen anzuhalten, sondern ehe noch ihre Stücke zum dritten male gelöst waren, ward unser linker Flügel, als der am weitesten voraus hielt, mit ihnen Handgemein. Die in der Mitten folgten diesen bald nach, und wagten alle den Angriff mit grossen Muth und Hefigkeit.

Die vor das sächsische Fußvolk gestellten Spanischenreuter schienen anfanglich die Schweden ein wenig stutzen zu machen, doch wurden sie endlich, ungeschadet des starken gegenseitigen Feuers, mit dem Degen in der Faust an die Seite geworfen, und solcher gestalt der Feind in weniger als einer viertel Stunde zum laufen genöthiget, da denn die bisher von den Schweden gesparten Schüsse denen Sachsen unaufhörlich in den Rücken gingen, daß fast zu gleicher Zeit auch ihre andere Linie darüber in Unordnung gerathen mußte. Nichts desto weniger setzte sich diese ganz unerschrocken und mit einem ungemeinen Feuer denen erbitterten Schweden entgegen, es waren aber alle ihre eifrige Bemühungen nur vergebens.

Denn obwolten sie noch allen Widerstand thaten, auch sich zu verschiedenen malen wiederherstellten, und bald in ein länglicht Viereck setzten, bald der beiden nahe gelegenen Dörfer zu ihrem Vortheil sich bedienen wolten, indem sie sich hinter die Hecken und Zaune stekten, und tapfer von sich schossen, um den Sieg noch einiger massen zweifelhaft zu machen; so mußten

müßten sie doch endlich denen Schweden das Feld 1706 räumen, und Graustadt vorbei, nach das hinter selbiges liegende Dorf vollends das Kerhaus nehmen.

Auf dem rechten Flügel gab es noch kürzere Arbeit. Der General Rehnschöld, so solchen selbst anführte, fand alhier sechstausend Moscoviter in zehn Bataillonen vor sich, die in ihren umgewendeten Köcken sich für Sachsen wolten ansehen lassen. Ob man nun gleich auf sie grosse Rechnung gemacht hatte, so verstunden sie doch das Handwerk so elend, daß sie so fort, nach dem ersten Feuer, aller Ordnung vergaßen und das Gewehr von sich warfen.

Rehnschöld ließ darauf die Spanischenreuter ohne einige Hinderniß straks niederreißen, und als hierdurch die Reuterei eine Oefnung fand, so traf das Unglück die Russen dergestalt empfindlich, daß ohne einziges Erbarmen sie alle mit einander zu Grunde gingen, und nicht ein einziger davon kam, ausser das ihr General Westromirski gefangen genommen wurde.

Dem übrigen Theile des Fußvolks, so wol in der Mitten als auf den Flügeln, so nunmehr überall an nichts als ans laufen gedachte, ward von denen schwedischen Schwadronen vorgebeuget. Denn nachdem diese die feindliche Reuterei übern Haufen geworfen, und verfolgt hatten, wurden sie der gänzlichen Niederlage der sächsischen Fußknechte gewahr, und schnitten ihnen daher den Weg zur fernern Flucht völlig ab, worauf sie bei dem Dorfe Birzen von allen Seiten umzingelt, das Gewehr zu strecken, und sich als Kriegesgefangene zu ergeben genöthiget wurden, so daß innerhalb einer Stunde General Schulenburg sich aus dem Staube machen, und seine ganze Infanterie zum besten geben mußte.

1706 Die feindliche Reuterei hatte, die Wahrheit zu sagen, zu einem scharfen Gefechte schlechtes Belieben erwiesen, und war also gar gnädig davon gekommen, indem sie so fort im Anfange die Pferde herumgeworfen, welches hierauf den Verlust des Fußvolks und die gänzliche Niederlage nach sich gezogen. Doch muß man zweien Schwadronen der sächsischen Chevaliergarde unter dem Obristen Kospoth das Lob lassen, daß als ihnen Obrist Buchwald mit seinen Dragonern in die Haare gerieth, sie fast alleinig ihre Schuldigkeit beobachtet, wiewol sie doch zuletzt übert Haufen geworfen, und übel mitgenommen wurden, nachdem sie von den andern Schwadronen ihres rechten Flügels im Stich gelassen worden.

Der General Rehnschöld hatte zwar dem Generalmajor Dünwald, so die feindliche Reuterei anführte, mit verhängtem Zügel nachsetzen lassen, doch, da die Furcht ihnen Füße gemacht hatte, war es ohnmöglich selbige einzuholen. Etliche hundert von denen, die sich hin und wieder zerstreuet hatten, fielen denen schwedischen Wallachen in die Fäuste, und wurden so wohl auf dem Felde als in der nächsten Waldung niedergefäbelt.

Auf solche Weise ward die ganze sächsische Armee, die man mit so grosser Mühe und Kosten auf die Beine gebracht, und welche einen Kriegeserfahrenen General an die Spitze hatte, auch überdem denen Schweden an Mannschaft weit überlegen war, in weniger als einer Stunde zu Grunde gerichtet. Ueber sieben tausend davon lagen auf der Wahlstat ausgestreckt. Unter den Gefangenen zählte man den Generalleutnant Wustromirski, den Generalmajor Lüzelsburg, den Obristen Mellarede, und noch einen andern Obristen, der aber alsobald an seinen empfangenen Wunden verschied, nebst vierhundert Ober- und Unterofficiers, und sieben tausend sechs hundert und drei
und

und sechzig Gemeine, daß also von der ganzen feind-¹⁷⁰⁶lichen Infanterie kaum fünfhundert Mann davon kamen. Ueberdem erbeutete man mehr als hundert Fahnen und Standarten, wie auch ein und dreißig Stücken.

Auf schwedischer Seite waren vierhundert Mann geblieben, und vierzehn hundert verwundet. Unter denen erstern fanden sich von vornehmen Officiren der Obrist Lilliehöök, Commendant in Posen; der Obristleutnant Cronhielm, und der Major Dernstedt. Der Obrist Buchwald, die Majors Wrangel und Enoski, der Capitain Loder und einige andere Officiers waren verwundet. Dem General Rehnshöld selbst ward ein Pferd unterm Leibe erschossen. Dieser trug hierauf sowol für die Todte als Bequemschte und Gefangene alle nöthige Vorsorge, marschirte folgendes etliche Meilen von Fraustadt weiter, und endlich gegen Posen, wo die Armee aufs Land umher verleget ward, um nach dieser heißen Arbeit sich etwas auszurufen.

König August, so vor dem Treffen mit denen bei sich habenden zehn bis zwölf tausend Sachsen, Polen und Moscowitern sich von Warschau weiter hieherwärts gezogen, stund während der Schlacht nicht mehr als funfzehn Meilen davon, indem er gehoft, die Schweden zwischen sich und Schulenburg in die Falle zu bekommen, und sie desto leichter aufzureiben. Als aber diese Hofnung durch die Niederlage der seinigen in dem Brunnen gefallen, ging er unverzüglich auf Warschau wieder zurück, und von dar nach Cracau, alwo er an Befestigung der Stadt mit aller Macht arbeiten, und inzwischen die Schweden durch den Smigelski beobachten, auch sie zuweilen in ihren Quartieren beunruhigen ließ.

1706 Mittlerweile war der König von Schweden beschäftigt gewesen, seiner Armee einige Erfrischungsquartiere anzuweisen, worin dieselbe nach so schwerem Marsche; welchen sie in der größten Kälte ausgestanden, etwas wieder zu Athem und zur Ruhe kommen möchte.

b. 10 Er brach daher mit seiner Armee von Kamjunks
Febr. auf, und nahm sein Quartier vier Meilen davon in dem Städgen Zaludek, in einem Franciscanercloster, eine Meile von dem Fluß Niema, welches erstere denen Sapielha zugehöret. Der König Stanislaus ging auch mit seinen Leuten von Zembrowa nach Wasielewski, vier Meilen von Kamjunks, und etliche Meilen von Zaludek, wo die Zeitung von dem durch den General Rehnschöld besochtenen Sieg zum ersten einlief.

Die Armee ward rund um die Quartiere der beiden Könige, doch nicht weit aus einander, verlegt. Nichts destoweniger waren alzeit einige Parteien im Felde, welche sich der feindlichen Bewegung in Grodno erkundigen mußten, alwo die Besatzung zusehens abnahm. Denn nachdem die sächsische Armee in Großpolen gänzlich aufgerieben worden, auch der Ezar, welcher mit zwanzig tausend Mann bei Smolensko stand, zu ihrem Entsatz wenig Hoffnung von sich blicken ließ; so gab es ein verzweifelttes Ansehen in Grodno, und sahe Ogilvi keinen Weg aus dieser Falle zu entweichen, zum wenigsten schien es unmöglich zu seyn, so lange die Niema gefroren, daß man denen Schweden aus denen Augen sollte entlaufen können. Ueber acht tausend Man hatten schon durch Krankheit ihr Grab hier gefunden, und der Ueberrest befand sich in dem kläglichsten und erbärmenswürdigsten Zustande, wie sauer sichs auch der Feldmarschal werden ließ, diesem Uebel abzuhelpen. Der beste Raht war demnach vor Ogilvi, hinter denen Brustwehren stille zu sitzen, und das äußerste auszustehen
und

und abzuwarten, ob er vielleicht bei besserer Jahreszeit mit mehrer Sicherheit davon kommen würde. Gleichwohl hatte er die Reuterei von der Hand und aus der Stadt geschafft, und selbige um Tifoczin und andern Orten verlegt, da dann auch zu Augustowa neue Magazins solten aufgerichtet werden.

Als der König von Schweden bei guter Zeit hier von Nachricht erhielt, schickte er den Obristen Baron Carl Kruus mit dreizehen hundert Pferden unverzüglich aus, nach bemeldtes Augustowa zu gehen, solches wegzunehmen, und unter weges dem Feinde allen möglichen Abbruch zu thun, auch denen, die er ertappen könnte, ohne Weitläufigkeit den Hals zu brechen. Obgenanter Obrister nahm eben denselben Weg auf Indura zu, den kurz vorher Generalmajor Meierfeld marschiert war. Doch wie sich niemand alhier mehr wolte antreffen lassen, so ging die Reise auf Grodno zu, da denn eine halbe Meile von der Stadt eine kleine Partei, so zu Eintreibung des Proviantes ausgeschickt gewesen, in die Pfanne gehauen ward.

Hierauf ging der Marsch im Angesicht der Feinde, Grodno vorbei, nach der Stadt Nowiword zu, so zwischen Grodno und Tifoczin lieget. Unterweges ließ Kruus seine Partei in das seitwärts liegende Holz einbrechen, und einen ziemlichen Haufen darin befindlicher Russen niederstossen. Auf selbigem Wege ward auch ein Capitain, so ein Engelländer, mit einer Partei von siebenzig Mann angetroffen, welcher sich zwar anfangs in einem Dorfe aus denen Häusern wehren wolte, und auf die Schweden los feuerte, doch bald darauf mit einem geringen Rest seiner Leute sich gefangen geben, und zusehen muste, wie die übrigen vor seinen Augen niedergehauen wurden.

In der Stadt Nowiword überrumpelte der Obriste Kruus gleichfals einen Leutnant mit sechzig Dragonern;

1706 nern, welche alle mit einander, ausser den Leutnant, so gefangen ward, und zweien Gemeinen, die sich mit der Flucht zu retten das Glück hatten, über die Klinge sprungen. Die Schweden blieben hier eine Nacht über stehen, und als Kundschaft einlief, daß zweitausend dreihundert Pferde in dem langen Dorfe Dlugowice sich aufhalten sollten, welches eben derjenige Ort ist, wo der König von Schweden bei seinem ersten Einbruch in Polen denen polnischen Gesandten im Jahr eintausend siebenhundert und zwei vor sich ließ, so gieng der Obriste des andern Morgens ganz früh gerades Weges dorthin, in Meinung selbige alda noch anzutreffen. Doch diese hatten sich durch die zwei Dragoner, so Tages vorher aus Nowoword entkommen, warnen lassen, und jagten über Hals und Kopf von daniten nach der Stadt Lipkie, worin auch noch ein ander Regiment Moscowiter lag, welches mit denen vorigen die heilsame Entschliessung faßte, um mit einander auf Grodno zu zurennen.

Obrist Kruus setzte ihnen zwar unverzüglich nach, ließ auch, selbige aufzuhalten, die Wallachen voraus reiten, allein die Russen wolten niemalsen Stand halten, sondern suchten nur zu entweichen, gleichwol mußten sie im Nachsehen einen Leutnant, der gefangen ward, und funfzig bis sechzig Gemeine einbüßen. Es wolte aber Kruus einen Feind, der nur zu entfliehen und sich in Sicherheit zu setzen gedachte, nicht weiter verfolgen, absonderlich weil man von seinem Marsch überall schon Kundschaft bekommen, wendete sich also auf einmahl nach Augustowa, wohin er noch zehn Meilen hatte.

Hier mußte er durch einen grossen Wald, der acht Meilen breit, iho aber dergestalt verhauen war, daß man über lauter Moräste, Ströme und Seen einen neuen Weg zu suchen sich gezwungen sahe, da er
denn

denn endlich bei einem Kloster mitten im Hölze an¹⁷⁰⁶langete, und unterwegs in einem kleinen Dorfe siebenzig Russen mit zween Leutnants übern Hals kam, selbige größtentheils zu Boden schlug, und die übrigen samt denen beiden Officiers gefangen mit sich führte.

Als er nicht weit mehr von Augustowa war, schickte er hundert Pferde voraus, die Zugänge der Stadt zu besetzen, und folgte mit dem Rest seiner Partei ihnen auf dem Fusse nach. Allein der russische Major, so mit einigen hundert Dragonern darin gelegen, hatte Tages vorher den Braten gerochen, und sich in Preussen gezogen, an dessen Gränzen Augustowa hart anstößet, so daß die Schweden beim Angriff zwar die Thore mit Pallisaden wohl versehen, doch von der Besatzung nur einen Leutnant, einen Fähnrich, und siebenzig Dragoner antrafen, welche überrumpelt und alle zusammen fast gemacht wurden, ohne nur daß der Fähnrich, so ein Schotländer, Quartier erhielt.

Nach diesem Zug ruhte Kruus mit seinen ganz ermüdeten Leuten hier ein wenig aus, und verzehrte den vom Feinde gesammelten Vorrath an Lebensmitteln und Fütterung, brante hiernächst dasjenige auf, was er nicht mit sich fortführen konnte, und kehrte über Liepnin und Merez wieder zurück, alwo er unterwegs einige Truppen des Wiesniowicki ins Kraut hieb, und sodann den Marsch nach der Armee und des Königes Quartier fortsetzte, wo er auch glücklich anlangete, nachdem er dieses mal in sechs Tagen einen Weg von zwei und funfzig Meilen hinter sich geleyet, und nur fünf Mann verloren hatte.

Denen polnischen und lithauischen Armeen, unter dem Wojwoden von Wilna, Grafen Sapieha, und dem von Kiow, Grafen Potocki, war inzwischen vom König

1706 König Carl das kaunische Gebiet zum Winterquartier angewiesen worden. Weil aber dieses etwas abwärts lag, und sie denen in Curland stehenden Moscowitern nichts gutes zutraueten, ging es ihnen hart ein, sich von denen Schweden so weit zu entfernen. Sie hatten auch nicht geringe Ursachen sich eines ärgern zu befürchten, indem der russische General Bauer mit einer Partei von dreitausend Mann zu dem Fürsten Wiesniowicki, Oginski und Zaranek gestossen, und diese also in Samogitien zu Sadowa beinahe achttausend Mann stark waren.

Wie der König hiervon durch den Grafen Potocki, Boiwoden von Kiow benachrichtiget ward, fand er vor nöthig, den Obristen Dücker samt neunhundert Dragonern zu ihrer Verstärkung fortzuschicken, mit Befehl, dem Feind aller Orten aufzusuchen, und mit guten Stößen abzufertigen, damit die polnischen Truppen in ihren angewiesenen Quartieren Ruhe haben möchten. Im Rückmarsch aber sollte er die feindliche Güter derbe heimsuchen, und die Stadt Wilna mit Brandschakung belegen.

d. 22 Febr. Dieser empfangenen Ordre gemäß trat bemeldter Obrister seinen Marsch an nach der Stadt Wolkiniß, und verweilte dorten so lange, bis die beiden polnische und lithauische Boiwoden mit ihrem Volke zu ihnen stießen. Mittlerweile hatte sich General Bauer, so von allen diesem nichts wußte, in der Meinung aufgemacht, denen Polen unversehens eines zu versehen, war auch schon so nahe kommen, daß als Dücker von Wolkiniß wieder aufgebrochen, sie sich eine viertel Meile von besagter Stadt in einem Walde begegneten, und die schwedischen Vortruppen sich also über alles Vermuthen angegriffen sahen.

Es war wenig Platz zwischen den Bäumen, gleichwol stellte Dücker seine Schwadronen nach einander, so viel es möglich, in Ordnung, und drang solcher gestalt

gestalt über zweihundert Schritte vor sich, also sich 1726 mitten im Holze ein kleines ebenes Feld eröffnete, darauf er seine Truppen aus einander breitete, damit sie besser in die Augen fallen möchten. Kaum war ein Glied von fünf oder sechs Mann hergestellet, als die Feinde mit einer entsetzlichen Wucht aus dem Walde hervor, und auf die Schweden losbrachen, doch mit dem Degen in der Faust solcher gestalt bewillkommet wurden, daß sie unordentlich genug ihren Weg zurück suchen, und weiter ins Holz sich verkriechen mußten.

Dieser erste Aberlaß hatte ihnen die Hitze noch nicht abgekühlet, darum setzten sie zum andern mal in grösserer Anzahl an, und suchten auf allen Seiten zugleich denen Schweden beizukommen; allein solcher Versuch wolte ihnen so wenig gelingen wie der erste, und man trieb sie auch zum andern male zum Holze wieder hinein.

Endlich aber wolte Dücker dem dritten Ansal, wozu sich die Feinde aufs neue rüsteten, vorkommen, ließ einen Theil seiner Dragoner absitzen, und ging also halb zu Pferde und halb zu Fuß in den Wald denen Russen auf die Haut, welche aber nicht mehr als ein Feuer gaben, und gleich darauf aus einander liefen, auch die Schweden eine gute Ecke hinter sich her jagten. In diesem Treffen verlor der Feind einen Obristen, zwei Obristleutnants, vier Capitains nebst vielen Todten und Verwundeten, die sie, ihrer Gewohnheit nach, mit sich fort namen.

Dücker kehrte hierauf nach Wolskinicki wieder zurück, damit er seine drei verwundete Capitains, drei Leutnants und etliche und sechzig Dragoner verbinden lassen könnte. Von denen polnischen Truppen fanden sich nur einige wenige bei dem Gefechte gegenwärtig, welche über das nichts anders thaten, als mit geschränkten Armen müßige Zuschauer des Spiels

Zweiter Theil. abzugeben;

1706 abzugeben; die übrigen kamen, wie alles vorbei, hinten nach angestiegen, daß also Dückler bloß mit seinen neunhundert Dragonern einen dreimal stärkern Feind aus dem Felde schlagen mußte.

b. 25 Des andern Tages geschah der Aufbruch gegen
Feb. die Stadt Wilna zu, wohin sich die Russen gezogen; es hatten aber selbige kaum die Zeitung erhalten, daß die Schweden im Anzuge wären, als sie über Hals und Kopf auch diesen Ort verließen, und nach Samogitien und der curländischen Gränze fortzogen, auch eher nicht ruheten, bis sie in Sicherheit waren. Das lächerlichste bei der Sache war, daß der russische General Bauer nach seiner Ankunft zu Mietau den ambrosianischen Lobgesang anstimmen ließ, vermuthlich aus der Ursache, um Gott zu danken, daß er ihn so glücklich aus denen Händen des Obristen Dücklers errettet habe. Dieser kam zwar zu Wilna an, fand aber keine Seele darinne, so sich für Feind auszuweihen das Herz gehabt hätte. Er blieb daher hier stille stehen, und setzte die Stadt unter Brandschakung.

Die polnische Armee hatte auch noch nicht Lust, sich von denen Schweden zu trennen, und ihre angewiesene Quartiere eher zu beziehen, bevor sie für die in Curland stehende Russen gnugsam gesichert wären, und blieben also auch zu Wilna. Als aber die Moscowiter bald darauf bemeldtes Land verlassen hatten, und General Bauer nach Verwüstung des mietauischen Schlosses wieder nach Rußland gegangen war, zogen auch die Polen ohne alle Furcht nach ihren Quartieren in der Gegend Rauno zurück.

Nachdem die Zeitung von dem erhaltenen Siege bei Graustadt in Lithauen eingelaufen war, ließen die noch übrigen Anhänger des Königes August den Muth vollends sinken, und der ohnedem schwürige Adel, weil er Freunde und Feinde ernähren und unterhalten

terhalten mußte, fing nachgerade an sich zu demüthigen, und durch Beitretung der warschauischen Conföderation Stanislaum für ihren Herrn und König zu erkennen. Das Ausschreiben, so der König von Schweden, oberwehnter massen, in diesem Großherzogthum ergehen lassen, that nunmehr vortrefliche Wirkung, also daß von allen Orten, wo man nicht daran verhindert ward, Gesante und Abgeordnete sich Haufenweise in des Königs Stanislaus Hauptquartier zu Wasilieski einstellten.

Der Fürst Radzivil, Canzler von Lithauen, und des sapievischen Hauses geschwornener Feind, war der einzige unter denen Grossen, welcher dem mehristen Haufen und dem Beispiel der andern nicht nachfolgen wolte, sondern halsstarrer weise dem Könige August anhing. Fürst Wiesniowicki, Oginski und einige andere waren mit ihm gleicher Meinung, welches ihnen aber theuer genug zu stehen kam, indem alle ihre Güter, welche in dieser Gegend in grosser Anzahl lagen, von denen Polen und Schweden verbrant und im Grunde verwüstet wurden.

Die Lebensmittel begunten um diese Zeit in den Quartieren der beiden Könige wieder häufiger zu werden, wozu die Juden viel halfen, die überhaupt in diesem ganzen Kriege denen Schweden gute Dienste thaten, und allerhand Vorrath von Eßwaren absonderlich von guten Wein, oft mit grosser Gefahr einbrachten. Die Königsberger Kaufleute thaten desgleichen, und obwolten sie wegen der bei Kriegeszeiten in Polen unausbleiblichen Raubereien und Plackereien ein grosses wageten, befanden sie sich doch so wohl bei diesem Handel, daß sie solches ihre ganze Lebenszeit spüren konten.

Die Pferde hingegen standen, aus Mangel der Fütterung, sehr viel aus, so liessen auch die Krankheiten nicht nach, obschon die Truppen aller Ruhe genossen.

1706 genassen. Der König Stanislaus selbst aber ward wieder von seiner Unpäßlichkeit hergestellt, wiewol man anfänglich vor einer üblen Folge nicht wenig besorget war.

Mittlerweile hatte der König von Schweden eine Brücke über die Niema oder Memel anlegen lassen, eine Meile von seinem Hauptquartier, und neun Meilen von Grodno, bei dem Dorfe Olowa, wo der Generalleutnant Graf Stenbock mit dem Dahlregiment sein Quartier, und zugleich über die Verrfertigung ichtbesagter Brücke die Aufsicht hatte.

Wie der König von Schweden selbst oft hieher zu reiten pflegte, um die Arbeiter anzufrischen, und den Fortgang bei der Brücke in Augenschein zu nehmen, so trug es sich eines Tages des Abends zu, daß, in
d. 8
Mart dem er an der Brücke ist, und auf dem noch gefrorenen Flusse, wo er am schmalesten war, gehen wil, um sein Pferd zu holen und wieder nach sein Quartier zu reiten, der König mit dem schwachen Eise an diesem Orte durchbrach, und bis am Halse ins Wasser sank.

Die Gefahr war entseßlich, und desto grösser, weil die Hestigkeit des Stroms ihn gar leicht augenblicklich unters Eis hätte weggreissen können, ohne daß es möglich gewesen, ihm zu Hülfe zu kommen. Zu allem Glücke fand der König auf dem Grunde des Wassers unter seinen Füßen eine grosse Eisscholle, auf welche er fussete, und sich einige Zeit gegen den Strom anstrammete.

In dieser äussersten Noth warf sich der Prinz von Württemberg, so dem Könige nicht von der Seiten zu weichen pflegte, und ihm schon einmal das Leben gerettet hatte, zugleich mit dem Obristleutnant vom Dahlregimente, Siegroth, und einem jungen Grafen Wachtmeister, die dem Könige am nächsten waren, so fort auf dem Bauch, und hielt der Prinz von Würtens

Würtemberg den König so lange bei der Hand in die Höhe, bis ihrer mehr zu Hülfe kamen, und ihn nicht ohne grosse Mühe und Gefahr aus dem Wasser hervor zogen. Man kan nicht anders sagen, als daß dieses eine von den größten Gefährlichkeiten gewesen, worin dieser tapfere Held in seinem ganzen Leben sich befunden, welches er ohnfehlbar eingebüßet haben würde, wann das Eis auch gebrochen wäre, worauf diejenigen standen, so ihm zu Hülfe kamen.

Graf Stenbof kam mit andern Officieren vom Regimente hierauf zu, und stunden bei diesem Anblick alle ganz erblast und unbeweglich. Der Graf bat den König, diese Nacht zu Olowa bei ihm in seinem Quartiere zu bleiben, andere Kleider anzulegen und sich zu wärmen, allein Carl der Zwölfte wolte nicht, sondern sagte nur nach seiner Gewohnheit auf schwedisch: The skader intet, das schadet nichts, setzte sich gleich, so bald er ans Land, zu Pferde, und ritte, ungeachtet die Kleider ganz durchhin naß waren, und das Wasser so wohl von solchen, als durch die Stiefeln floß, auch die Kälte durchdringend war, in diesem Aufzuge zum Hauptquartier nach Saludel zurück.

Man sollte glauben, dieses wäre Gefahr genug auf einen Tag. Aber es folgte in derselben Stunde noch ein gedoppeltes Unglück, deren keines viel geringer, als das erste war. Denn da der König seinem Gebrauch nach in vollen Rennen nach Haus eilte, und ihm unterwegs einige Wagen mit Bauholz zur Brücke begegneten, stürzte er mit dem Pferde so, daß er unter einem Wagen, der im Fortgehen war, fiel, und erbärmlich würde zugerichtet worden seyn, wenn denen Pferden nicht durch starkes Rufen wäre Einhalt geschehen.

1706 Er setzte sich auch hier gleich wieder zu Pferde, ritte wie zuvor, stürzte aber vor Saludek noch einmal, daß das Pferd auf ihm zu liegen kam, und er Hülfe nehmen mußte. Das war demnach ein Tag, dergleichen ein König schwerlich wird erlebt und überstanden haben. Den folgenden Tag blieb der König zu Haus, welches selten geschah, und ließ die Abgeordneten von Wilna vor sich.

Während der Zeit hatte der Czar den cosakischen Feldherrn Mazepa mit dreissig bis vierzig tausend Cosaken zu sich nach Smolensko kommen lassen. Diese ließen sich hin und wieder in der Nähe blicken, und nachdem sie durch einige tausend Moscoviter verstärkt waren, namen sie ihre Quartiere in Minsko, Gluczk, Niezwiecz, Racowiecz und mehrern andern Städten, und streiften immerfort von einem Orte zum andern herum, ob sich vielleicht eine Gelegenheit finden möchte, denen Schweden Abbruch zu thun.

Ob nun gleich der König von Schweden auch auf jener Seite des Niema oder Memelstroms seine Partheien hatte, so beorderte er doch den Obristleutnant Trautfetter mit hundert und achtzig Mann nach Nowogrodeck, daß er sich zu den daselbst in Besatzung stehenden zweihundert und siebenzig Pferden fügen, und denen funfzehn hundert Cosaken Füße machen sollte, welche sich in der Stadt Niezwiecz, dem lithauischen Großkanzler, Prinz Radzivil zugehörig, gesetzt hatten. Denn in die Festung selbst, so etwas von der Stadt abliegt, dieselben aufzunehmen, war dem dasigen Commendanten bedenklich vorgekommen.

Es richtete demnach der Obristleutnant, seiner Or-
 d. 13 der gemäß, den Marsch dergestalt ein, daß er des Morgens ganz zeitig denen Feinden vor Niezwiecz übern Hals kam, da er so fort einen Theil seiner Dragoner absitzen, und sich in drei Bataillonen theilen ließ, womit er die Wälle der Stadt glücklich bestieg,

bestieg, und nachdem er die Thore eingenommen, 1706 ohne einziges Säumen von allen Seiten auf die Cossaken los drang.

Diese hatten sich auf dem Markte gestellet, alle Sassen so viel möglich gesperret, und gaben auf die Schweden unaufhörlich Feuer. Nichts desto weniger thaten diese den Angriff, machten sich alsobald Meister von vier metallenen Stücken, so die Feinde bei sich hatten, und dauerte es kaum eine halbe Stunde, so wälzten sich dreihundert Cossaken samt ihrem Anführer im Blute auf der Erde herum.

Immittellst ließ Trautfetter seine Reuterei durch alle Sassen gehen, damit keiner entwischen sollte. Des sen ohngeachtet aber waren fünfhundert in ein nahe belegenes Kloster entkommen, und der Rest nam die rund um den Markt liegenden Häuser ein, woraus sie so stark feuerten, daß viele Schweden darüber verwundet wurden. Damit man aber ihnen dieses abgewehnen möchte, so war das geschwindeste Mittel, die Häuser in Brand zu stecken, wodurch fünf bis sechshundert Cossaken zu Pulver verbrannten, und diejenigen, so dem Feuer entsprungen, gaben sich gutwillig zu Kriegesgefangene, deren Anzahl mit allen, so man in dem Treffen selbst bekommen, sich auf hundert und achtzig belief. Denen aber, so sich im Kloster eingeschlossen hatten, konnte Trautfetter nicht in die Haare gerathen, sondern mußte sie wider Willen zufrieden lassen.

Er wolte sich also hier nicht länger aufhalten, sondern schickte Gefangene und Verwundete, derer mit Officires etliche und vierzig waren, von sich nach der Armee, und weil zugleich seine Ordre im Munde führte, daß er die zweitausend Cossaken, so bei dem Schlosse Lakowiez stunden, ebenfalls wegzagen sollte, nam er seinen Weg dorthin, und ließ noch eine andere schwedische Partei zu sich kommen.

1706 Doch der Anschlag war vergebens. Denn weil der Feind sich schon aufs Schloß gezogen, und einen Theil der Stadt in die Asche gelegt hatte, so konnte nichts mehr ausgerichtet werden. Trautfetter ging daher nach Novogrodeck zurück, doch ließ er die in der Nähe befindliche feindliche Güter unterweges durch seine Parteien in Feuer setzen, welche denn hie und wieder mit dem Feinde handgemein wurden.

b. 26 Nicht lange hernach schickte der König noch eine an-
 Mart dere Partei, von sechshundert Pferden, unter des Obristen vom Leibregiment, Freiherrn Carl Creuß Anführung aus, welche nach Slomin gehen, und das herum den Feind in obacht nehmen, auch zugleich die jenseit des Flusses Niema stehende Parteien an sich ziehen, den Feind überall fortjagen, wo er ihn antreffen würde, und nach allem diesen die Cossaken in Łakowiez mit guter Muffe belagern sollte. Doch als Obrister Creuß bei Slomin anlangte, fand er nicht der Mühe werth, dem Feinde nachzusetzen, welcher an dieser Seite aus elenden herumsehweifenden Polen bestand, und niemals willens war, denen Schweden förmlich den Kopf zu bieten.

Er war daher zu frieden, die andere an verschiedene Orter ausgeschickte Parteien seiner Order gemäß an sich zu ziehen, und nachdem solches geschehen, marschirte er, in allem funfzehnhundert Reuter und Dragoner stark, einige Walachen und polnische Truppen nicht mit gerechnet, gerade nach Łakowiez zu; da sich zwar anfangs gleich ein Haufen Cossaken sehen ließen, die aber bald in die Festung zurück getrieben wurden. Creuß nam hierauf die noch übrigen Häuser der Vorstadt ein, so nicht mit im Rauch aufgegangen waren, und hielt also den Feind beständig eingeschlossen, obgleich dieser unaufhörlich losfeuerete, und durch vielfältige vergebene Ausfälle, die Häuser

Häuser, worin die Schweden lagen, in Brand zu stecken suchte.

Zu gleicher Zeit ohngefehr war der Niemaström aufgegangen, und hatte so wohl das hohe Wasser, als auch die grosse Menge Eises, welches von oben herunter trieb, die von den Schweden nicht weit von Ollowa erbeute Brücke entzwei gerissen. Ob man gleich dieselbe ohne Zaudern wieder zurecht machte, so hatte doch Ogilvi alsbald Kundschaft davon einzog, und diese Zeit so wohl in acht genommen, daß er endlich igo Grodno über Hals und Kopf verlassen konnte, nachdem er fast alle Stücke und Kriegesvorrath, wovon eine ansehnliche Menge noch vorhanden war, vorher in die Niema versenket hatte. d. 3^r Mart

Es hatte Ogilvi die Zeit über, daß diese Stadt war eingeschlossen gewesen, darin über acht tausend Mann nebst zwei Generalen durch Krankheiten verloren. Die übrigen waren so elende und ausgehungert, daß noch davon ein grosser Theil den Todt unterwegs auf diesen übereilten Abzuge fand, welcher in verschiedenen Haufen über Bresici und andere Oerter durch dicke und dünne und lauter ungewohnte Wege nach Polhynien ging. Gleichwol hatte er die Vorsorge, in denen Morästen, wo ein Paß war, einige Parteien zurück zu lassen, welche die Schweden aufhalten sollten, im Fall dieselbe ihnen würden nachsetzen.

Wie unmöglich es nun auch zu seyn schien, den Feind einzuholen, der einen so merklichen Vorsprung von etlichen Tagen genommen hatte, absonderlich, da die Brücke eingerissen, und die Wege so tief waren; so wolte doch der König von Schweden in denen Quartieren nicht länger verweilen, sondern brach sofort nach Ergänzung der Brücke auf, ging mit seinem Theil der Armee über die Niema und noch einem andern kleinen Strom, worüber gleichfals eine Brücke nicht d. 4 April

1706 nicht weit von Orta geschlagen worden, und kam an diesem ersten Tage über Skura nach Ocregini, fünf und eine halbe groſſe Meilen.

Es ist unbeschreiblich, was Menschen und Pferde auf diesem einzigen Marsch ausstehen müssen. Weil die leßtern, aus Mangel der Fütterung ganz ausgehungert waren, und das Land mit Morast bedekt ist, überdem man über einen leimichten Grund muste, wo alles wegen des herannahenden Frühjahres aufgethauet war, hatte die Reuterrei die grösste Mühe von der Welt durchzukommen, die Bagage aber fiel so tief hinein, daß man sie in zwei Tagen kaum herausziehen konnte, so mußten auch des Königes Wagen zurück bleiben. In wärend der dieser Zeit war es nicht möglich, des Königes Tafel zu decken, sondern man war glücklich, wann man in einem so verwüsteten und verheereten Lande nur ein Stücker Brod aus der Tasche essen konnte.

d. 5 Der König von Schweden setzte des folgenden Tages den Marsch fort nach Blexenice, zwei Meilen; also er einige Tage stille stand, die Bagage abzuwarten. Der König Stanislaus aber, der drei Regis-

d. 6 menter zu Fuß, nemlich die Artillerie, Ranz und Clerck, und etwas Reuterei bei sich hatte, welche der Generalleutnant Stromberg anführte, verließ um diese Zeit nebst denen Grossen aus Polen und Lithauen, so ihm folgten, auch sein Quartier zu Basiliski, und marschirte diesen Tag drei Meilen bis Zaludel, von dar er eben denselben Weg nahm, den der König Carl gekommen war, und gleiche Beschwerlichkeiten mit ihnen ausstehen muste.

d. 10 So mühsam nun auch dieser Marsch war, so setzte ihn der König von Schweden doch fort, nachdem die Bagage angelangt. Allein er konnte nicht weiter als bis Jezernice, eine Meile davon, kommen, und muste hier abermal einige Tage Halte machen, massen die Wege

Bege durch die vielen Moräste, die man alle Augen¹⁷⁰⁶blicke vor sich fand, ganz unbrauchbar waren. Zu allem Unglück waren die Häuser und Dörfer, wodurch die Armee mußte, unbewohnt und ledig, also daß sie nirgends den geringsten Vorrath an Lebensmitteln vor sich fand.

Aller dieser Hindernisse ungeachtet, blieb der König Carl bei seinem einmal gefassten Vorsatz, die Anhänger des Königs August auf ihren Gütern zuzusprechen und heimzusuchen. Zu dem Ende entschloß er sich, nach Polesien und Polhinien sich zu wenden, theils damit seine Völker bessern Lebensunterhalt daselbst finden möchten, theils und vornemlich aber, um die Mißvergnügten zu paven zu treiben. Und obgleich ihm vorgestellt wurde, daß von dem Orte, wo er stünde, bis nach Kiow nichts als Moräste anzutreffen, und die Arme einen solchen Marsch ohnmöglich ausstehende würde; so ging nichts desto weniger^{d. 14} die Reise nach Rosanka, drei Meilen, fort, welche April ziemlich grosse Stadt denen Sapiehern zugehört. Sie war aber nebst dem Schlosse dazumal von Dzingiski und den Russen ganz verwüstet, also daß außer einigen Juden, so alda eine Schule hatten, sich keine lebendige Seele spüren ließ. Hier fangen die Moräste erst recht an, und erstrecken sich, wie schon erwehnet, ohne Aufhören diesen ganzen Weg über.

Die schwedische Armee rückte hierauf in Polesien^{d. 16} ein, wo die vornemsten lithauischen Geschlechter herrliche Landgüter besitzen, und kam vors erste nach einem Dorfe, Alba, zwei Meilen. Man fand alda ein schönes dem Starosten Bobrowiski aus dem sapiehschen Hause zuständiges Gebäude, und einen ansehnlichen Vorrath von Korn, der denen Schweden wohl zu statten kam. Hier lief beim Könige Rundtschaft ein, daß funfzehn hundert russische Dragoner sich fünf Meilen von dannen bei dem Kloster Bereza^{gestellet}

1706 gestellt hatten, um den wichtigen Paß zu beschützen, welcher einige tausend Schritt lang, und dabei so schmal ist, daß nur etliche wenige in der Breite Raum haben; nicht zu gedenken, daß in diesem langen Damme verschiedene Abschnitte sich befinden, wo die Feinde die darüber gelegten Brücken abgeworfen und zernichtet, und folglich den Durchzug noch beschwerlicher gemacht hatten.

Der König von Schweden ließ sogleich zwei Bataillons von der Leibgarde zu Fuß und einige Canonen des Nachts ganz stille durch dicke Wälder und tiefe Moräste voraus dahin gehen, alwo die Russen auf der andern Seite des Passes wirklich an einer Brustwehr und kleinen Schanze in voller Arbeit begriffen waren. Der König folgte den andern Morgen ganz zeitig nach, und weil er das Fußvolk schon zur Stelle fand, ließ er so fort die Stücke auf den Feind richten, wodurch zehn bis zwölf Mann unsanft niedergeleget wurden, allein die schon erwähnte Durchschnitte legten bei dem fernern Unternehmen nicht wenig Hindernisse im Wege.

Doch aller Schwürigkeit ungeachtet, und ohne einen Augenblick sich zu bedenken, nam der König die Leibgrenadiers zu sich, und marschirte selbst, in Begleitung des Prinzen von Württemberg, des Generalmajor Meiersfelds, und einiger anderer Officierer, muhtig an. Wolte man aber über diejenigen Stellen hin, wo die verwüsteten Brücken gestanden, so war kein ander Raht, als bis an die Schulter durchs Wasser zu waden. Dieses that auch der König beim ersten Abschnit, und hielt es dennoch hart, angesehen man mit Vieken sich erkundigen mußte, ob es auch mit dem Versaufen Gefahr hätte.

Nun wäre ja allem Ansehen nach, nichts leichters gewesen, als mit einer geringen Mannschaft eine zahlreiche Armee hier aufzuhalten; gleichwol wie die
 Russen

Russen merkten, mit welcher Gleichgültigkeit die¹⁷⁰⁶ Schweden ankamen, so sahe ihnen das Ding so fürchterlich aus, daß sie deren Ankunft nicht erwarten wolten, sondern die völlige Flucht namen, und zugleich eine andere starke Partei, so einige Meilen davon bei Sielce sich verschanzt hatte, hierdurch in solches Schrecken setzten, daß diese gleicher gestalt, ohngeachtet ihres vorigen Entschlusses, Fuß zu halten, mit geschwinden Schritten und in grosser Unordnung sich nach Pinsk zog.

Als der König also hier durch gekommen, ließ er die Wallachen, weil sonst keine Reiterei bei der Hand war, dem flüchtigen Feinde nachsagen, wovon denn verschiedene Gefangene zurück gebracht wurden. Unter denen Verwundeten lag auf dem Plaz ein Capitain*, von Geburt ein Französe, welchem der linke Arm zu Anfange des Gefechts durch einen Canonenschuß weggenommen, er auch an derselbigen Seite mitten durch geschossen war.

Wie Carl der Zwölfte diesen Officier in einem so elenden und erbarmenswürdigen Zustand liegen sahe, ward er aus angebohrner Grosmuht und einem Kriessheld anständigen Mitleiden bewogen, bei ihm stehen zu bleiben, und ihn fragen zu lassen, ob er glaubte, daß er noch könne wieder geheilet werden? Der Capitain, so des Königes gewahr ward, und aus der Beschreibung, so man ihm wol von seiner Person mochte gemacht haben, so gleich nihtmassete, daß er es selbst wäre, beantwortete dieses nicht, sondern frug die Umstehenden mit vieler Bewegung, ob nicht der König von Schweden bei diesem Scharmü-
zel

* Orsmaret in seinen Gelbügen König Carl's des Zwölften nennt diesen Capitain Buzanville, welches gar wohl seyn kan, obgleich dieser Name in meines Vaters Werke sich nicht befindet. E. W. v. Adlerfeldt.

1706 ¹zel selber gegenwärtig gewesen? welchen vor seinem Tode zu sehen, er ein heftiges Verlangen bezeugete.

Er ward seines Wunsches gewähret, nachdem der Prinz von Württemberg ihm solchen mit der Hand gezeigt, worauf der Officier eine ungemeine Freude darüber blicken ließ, sich tief gegen den König bukete, und nebst Anwünschung alles Glückes gegen seine Feinde, versicherte, daß er nunmehr gutes Muthes und vergnügt stirbe, nachdem er den König von Schweden noch vor seinem Ende gesehen. Man trug ihn hierauf fort ins Dorf, doch weil ihm nicht zu helfen, starb er einige Stunden hernach mit solcher Gelassenheit und Freudigkeit, daß ein jeder solche bewunderte, und der König Carl selbst einiger massen dadurch bewegt wurde, auch das Ende eines so tapfern Mannes bedaurete. Er ward daselbst des folgenden Tages mit allen gebräuchlichen Ehrenbezeugungen begraben.

Die schwedische zwei Bataillonen nun blieben in Bereza stehen, der König aber, nachdem er zur Ergänzung der Brücken des Passes Anstalt gemacht, rit noch selbigen Tages des Abends mit dem Prinzen von Württemberg, obschon sie durchaus naß waren, ^{d. 18} nach Alba ins Hauptquartier zurück; von dar er des April folgenden Morgens mit der Armee aufbrach, und nach Bereza marschirte. Der König legte sich selbst nebst der Hoffstat in ein Carthusercloster ein, welches reich, und in einer gar angenehmen und fruchtbaren Gegend sehr schön erbauet ist, und von einem Caspieha gestiftet worden.

^{d. 20} Nachdem der König hier einen Tag stille gehalten, ging er mit der Armee weiter durch einen grossen Morast und mit ungemeiner Mühe nach dem ^{d. 21} Dorfe Lekowice, drei Meilen; und von dar nach dem Städtgen Comok, drittehalb Meilen; und ließ

Die

die dem Fürsten Wisniowicki zugehörige kleine Bes¹⁷⁰⁶festung Zabirs eine viertel Meile von der Stadt auf der linken Hand liegen, welche mit Morast fast ganz umgeben, und nur an einer Stelle einen Zugang hat, auch über das mit vier Boltwerken, einen guten Graben und Pallisaden, nebst mehr als vierzig Canonen wohl versehen ist.

Auf dem Marsch hieher ward eine feindliche Partei, aus drei Fahnen Fußknechten bestehend, nebst einem Obristleutnant von Poczieis Völkern, welchen letztern König August zum Cronschakmeister in Lithauen gemacht hatte, entdeckt und auf eine besondere Art gefangen genommen. Sie waren nemlich beordert, sich in die Festung Zabirs zu werfen, und ging nunmehr auch der Weg gerade darauf zu, als zu ihrem Unglück der Cronschakmeister Sapieha, der Generaladjutant Sittingshof, der Obristleutnant Hammerhielm, der Hofjunker Carl Adlersfelt und einige andere, die zusammen mit ihren Knechten zwölf bis sechszehn Personen ausmachten, und auf dem Marsch etwas vom Wege abkommen waren, unvermuthlich auf dieselbe stießen, auch ohne langes Bedenken ihnen zumutheten, das Gewehr niederzulegen.

Nun wolten sich zwar jene anfangs mausicht machen, doch da ihnen die schwedische Armee zu Gesicht kam, ließen sie sich behandeln, und ergaben sich zu Kriegesgefangene. Der König kam selbst hierüber zu, und verordnete einige Mannschaft, so die Gefangenen mit ihren Wagen und Bagage nach Comol bringen sollten. Wie er aber vernahm, daß die Leute dem Pocziei angehörten, wurden sie noch selbigen Abends losgelassen, und solcher gestalt gezeichnet, daß man ihnen die eine Seite des Bartes wegschor, und die Nase glat am Leibe bis an den Gürtel abschitte; über das band man ihnen einen Paß am Halse, und ließ sie so laufen, mit angehängter Warnung, nimmermehr

1706 mermehr wieder den König von Schweden zu dienen, wosern sie nicht den Galgen hinan klettern wolten. Dieses wiederfuhr denen Gemeinen, allein die Officiers mussten zurück bleiben, und mit fortmarschiren.

Denn nachdem der König einen Tag über zu Comot stille gestanden, und gegen die Bestung Zabis nicht das geringste unternommen hatte, setzte er
 d. 23 April seinen Weg fort nach dem Dorf Drugalovice, drei
 d. 24 Meilen; und von dar nach Pinsk, fünf Meilen.

Dieser Ort, so nach Breskiji am Bugstrom, die Hauptstadt in Polesien ist, und zu des Königes von Polen Tafelgüter gehöret, damals aber dem Wisniowiecki zustunde, ist von ziemlichen Umfang, und würde noch artiger seyn, wann die darin angefangene Häuser ausgebaut wären. Wisniowiecki selbst hatte dazumal einen grossen und geraumen Pallast nebst einem schönen Garten hier angeleget, war aber noch nicht damit zu Ende gekommen.

Es lieget diese Stadt gleichsam im Mittelpunct der ungeheuren polnischen Moräste, welche alhier so groß sind, daß sie das Ansehen einer offenbaren See haben, ja man kan hierauf mit Boten und Fahrzeugen gar bis unter Kiow kommen, absonderlich vermittlest des Flusses Pina, welcher viele andere Ströme mit sich in den Nieper nimt, und einem Theile der flüchtigen Russen überaus wohl zu statten kam, weil sie hierdurch wiederum einen Weg nach Moscau zurück funden.

Mitten in diesem weitläuftigen Moraste oder Meere siehet man erhabenes Erdreich als wie Inseln liegen, deren Einwohner unter sich keine andere Gemeinschaft haben können, als zu Wasser vermittlest kleiner Schiffe oder Rahne, und obgleich alles mit Schilfrohr bewachsen, und einem Irrgarten nicht unähnlich ist, so sind denen Einwohnern dennoch alle
 und

und jede Ein- und Ausgänge, imgleichen die Umwege ¹⁷⁶⁶ so bekannt, daß sie sich dadurch fort arbeiten, und, wohin sie wollen, anlangen können, nicht anders, als wie man in Holland durch die Canäle zu fahren gewohnt ist, dahingegen ein Fremder sich hundertmal verirren und des rechten Weges verfehlen würde.

In Pinst ist ein Jesuitercollegium befindlich, und in solchem eine Apotheke, welches in diesen Ländern etwas seltenes ist. Sonst wird der Ort so wol von Juden, die hier eine Schule haben, als von allerhand Glaubensgenossen, absonderlich von Griechen, bewohnt. So wird auch daselbst Zuchtenleder verarbeitet, und vor das beste im ganzen Reiche gehalten; wie dann überhaupt die Landeseinwohner arbeitssamer als in andern Provinzen seyn sollen.

Man hat nimmer gehört, daß eine Armee sich hieher gewaget hätte; und in den ältesten polnischen Geschichten findet man keine Spur, daß dergleichen geschehen wäre, weil man jederzeit in denen Gedanken gestanden, es sei unmöglich, die alle Augenblick vorkommende Beschwerlichkeiten des Marsches und der fast unendlichen Moräste in diesem Lande zu überwinden. Daher leicht zu erachten, mit was vor Erschrecken die Schweden empfangen worden.

So bald der König in Pinst angelangt, und vom Pferde gestiegen war, ging er nach das Jesuitercollegium, um von der Höhe des Thurms die herumliegende besondere Gegend zu besehen, weil er aber nichts als Wasser um und vor sich sah, sagte er im lachen: Hier steht mein non plus ultra angeschrieben. Und in der That ist es ganz unmöglich, entweder durch Brücken oder Fahrzeuge gerades Weges von hier nach Polhinien zu kommen, als welches zu erreichen der König sich anfänglich vorgesetzt hatte.

1706 An diesem Orte stand man einige Wochen stille, damit die letzten Regimenter, so noch eine gute Ecke dahinten waren, nachkommen könnten. Inzwischen aber ließ der König die Wege mit allem Fleisse verbessern, und wo es der Morast leiden wolte, auch der Marsch unumgänglich durch ging, einige Brücken verfertigen, damit wenigstens der Auszug aus diesem Lande bequemer seyn möchte, als der Eingang beschwerlich gewesen war.

Während der Zeit hatte der Obriste Creuz, welcher, wie oben erwehnet worden, die Bestung Laszowiece eingeschlossen hielt, die Zeitung erhalten, daß einige tausend Cossaken und Moscoviter sich anstellten, als wenn sie besagter Bestung zu Hülfe kommen wolten. Er schickte daher einige Parteien aus, um des Dinges gewisser zu werden, welche ihm denn die Nachricht brachten, daß der Feind albereit bis auf drei Meilen in und um der Stadt Kletsch in Bereitschaft stünde, und willens wäre, den folgenden Tag alda auszuruhen, gegen Abend aber von dar weg zu gehen, und die Schweden im finstern zu überrumpeln.

Wie nun Creuz noch selbigen Tages einen Major mit vier hundert Dragonern, welchen der König auf dem Marsch zu dessen Verstärkung hieher beordert, an sich gezogen, also beschloß er, ohne fernern Aufschub, dem Feinde vorzukommen, und brach des Nachts um elf Uhr auf, nachdem er den Obristleutnant Trautfetter zurückgelassen, um die Bestung noch weiter eingesperrt zu halten.

So große Vorsorge aber auch der Obriste trug, seinen Marsch geheim zu halten, ward er doch von denen feindlichen Vornachten entdeckt, wie er kaum noch eine viertel Meile zu marschiren hatte, um dieselben zu überrumpeln. Weil also der Feind Zeit genug übrig gehabt hatte, traf Creuz bei seiner Ankunft des Morgens denselben theils in der Stadt

Kreuz, theils jenseit derselben über einen Morast, so mit einer Brücke beleget war, in Schlachtordnung gestellt vor sich stehen. Ueber das waren die Gassen der Stadt mit russischen Fußknechten und cosakischen Reutern besetzt.

Dieser herrlichen Anstalten und Zubereitungen um die Schweden wohl zu bewillkommen, ungeachtet, ließ Kreuz an allen Ecken, und wo es Gelegenheit geben wolte, dieselben angreifen. Es glückte ihm auch dergestalt, daß, obgleich die Feinde heftig und unaußhörlich feurten, dennoch innerhalb einer halben Stunde alles in Unordnung geriecht. Die Reuterei sowol als das Fußvolk ward in den Morast gejaget, da sie weder vor noch hinter sich konten, sondern sich allesamt mussten todt schlagen lassen. Ja die Brücke, so wie gesagt, jenseit der Stadt über den Morast führte, lag mit verwundeten und todtten Körpern und Pferden so vol, daß es dem Obristen Kreuz nicht geringe Mühe kostete, einen Weg hinüber zu finden, und die auf der andern Seite noch übrigen Truppen fortzujagen, als welche ihm diesen Paß auf alle Weise streitig machen wolten.

Es kam endlich gleichwol eine Schwadron nach der andern über die Brücke, welche denn nachgerade dem Feinde mit dem Degen in der Faust und solchem Nachdruck auf die Haut drungen, daß er ebenfals auch hier den Rücken wendete, und theils zu Pferde, theils zu Fuß auf eine viertel Meilweges sich aus einander breitete. Kreuz ließ seinen Leuten eingeleiches thun, damit er demselben desto besser in den Eiser liegen könnte, absonderlich, da es ohnedem schwer gewesen wäre, mit ganzen Schwadronen und geschlossenen Truppen in einem so sumpfigten Lande fort zu kommen. Nach dieser Veranstaltung ward alles zu Boden geschlagen, was man nur auf eine halbe Meile, abreichen konnte, denn weiter wolte Kreuz dieselben

2706 ben nicht verfolgen, sondern zog sich nach der Stadt wieder zurück, und schickte einige Manschaft umher, welche die Cossaken und Russen, so sich in denen Häusern und Döfen verkrochen hatten, abschlachten mußten, daß also sowol in der Stadt als auf dem Felde ohngefehr viertausend Todte gezehlet wurden, worunter sich auch der Cossaken Anführer, Namens Apostol Andres, befand, welchen Mazepa an seine Stelle hierher gesant hatte.

Der russische General kam noch mit einer Wunde am Arm davon. Auch erhielt ein cosakischer Obrister und Capitain nebst siebenzig Gemeinen Quartier, und wurden zu Gefangene gemacht. Ingleichen erbeutete man vier metallene Stücke, sechszen Fahren und Standarten, nebst vier paar Pauken.

Raum hatten die Belagerte in Lakowiece gemerket, daß ein grosser Theil der Belagerer abmarschiret wäre, als sie die Zeit ihrer Entfernung in acht zu nehmen, und denen Zurückgelassenen eins anzubringen, gedachten. Sie thaten deswegen einen Ausfal über den andern, und wie dieselben immer stärker geschahen, so ward Obristleutnant Trautsetzer genöthiget, solches dem Obristen Creutz durch einen eigenen Boten wissen zu lassen, welcher dann, so bald das oben angeführte Treffen vorbei, nur zwei Stunden in Kletsch ausrastete, und alsdann stracks zurück marschirte, auch selbst einige wenige Leute zu sich nam, und mit selbigen voraus ging.

Als die Belagerten den Obristen mit einer so geringen Anzahl ankommen sahen, bildeten sie sich nicht anders ein, als daß die Schweden ohne Zweifel würden geschlagen seyn, worüber sie mit Pauken und Trompeten ihre Freude gar zu früh bezeugeten. Denn es kam der hinkende Bote bald hernach, wie sie den übrigen Rest der Partei, so sich unterweges nicht aufgehalten hatte, samt denen Siegeszeichen

zu Gesichte trigten, und Creuz mit denen eroberten vier Stücken die doppelte schwedische Losung auf's Schloß geben ließ. Ueber das wurden alsofort Batterien aufgerichtet, und die Laufgraben gegen der Bestung geöffnet. Hierbei ward denen Belagerten so übel zu Muth, daß sie die Trummel rühren ließen, und unter gewissen Bedingungen die Bestung überliefern wolten.

Dieses Anmuthen ward ihnen rund abgeschlagen, d. 2 und mußten sie sich insgesamt auf Gnade und Ungnade Maji ergeben. Legten also eintausend dreihundert ein und sechzig Mann mit Ober- und Unterofficiers das Gewehr nieder, da denn wiederum neun Canonen und neun Fahnen oder Standarten denen Schweden zur Beute blieben.

Der König Stanislaus war indessen mit seinen vier Regimentern, wie oben berührt worden, dem Könige von Schweden auf dem Fuß nachgefolget, und wie er der Bestung Zabirs näher kam, ließ er den Commendanten im Vorbeimarschiren auffodern um solche an ihm zu übergeben. Allein dieser ertheilte hierauf nicht allein eine abschlägige Antwort zurück, sondern ließ auch wirklich auf des Stanislaus Leute Feuer geben. Wie der König von Schweden hiervon Nachricht erhielt, beorderte er alsobald den Generalmajor Meierfeld dahin, welcher selbigen Ort von neuen auffodern mußte, und anfänglich eine abschlägige Antwort erhielt.

Dieses veranlassete den König Carl, sich selbst dahin zu begeben, und nachdem er die Bestung umher geritten und in Augenschein genommen, so viel der Morast zulassen wolte, ließ er alle Zugänge besetzen, und lehrte wieder nach Pinsk, um das grobe Geschütz herbei zu bringen.

1706 Als der Commendant dieses merkte, gab er es bald nähern Kaufs, absonderlich, nachdem der König ihn mit einer übeln Begegnung bedrohen lassen, im Fal er sich eigensinnig erweisen würde. Er übergab daher die Festung nebst der darin befindlichen Besatzung von siebenhundert Köpfen auf Gnade und Ungnade, da dann der Ort, weil er dem Wisniowicki zugehörte, gänzlich geschleift ward. Etliche vierzig daselbst eroberte Canonen wurden gesprengt und geschmolzen, auch alle Häuser nebst denen Magazine in die Asche gelegt.

Der König Stanislaus wandte sich von Comot nahe bei Zabirs mehr auf die rechte Hand gegen Polen, und nachdem er durch Opolien kommen war, marschirte er durch die Stadt Motol nach Molodowa, welches fünftehalb Meilen von Pinsk lieget, wo er den sieben und zwanzigsten April sein Quartier nam.

Um diese Zeit lief bei dem Könige von Schweden die Nachricht von der Niederlage der Russen und Cosaken zu Kletsch durch den Obristen Creux, ein; da man aber die Zeitung von der Uebergabe der Festung Rakowice noch nicht erhalten hatte, ließ er die vorher nach Zabirs bestimmte Artillerie nunmehr dahin abführen, und gab ihr fünfzig Dragoner zur Bedeckung mit. Er selbst aber machte sich heimlich um zwei Uhr nach Mitternacht aus seinem Quartier auf, und nam keinen Bedienten oder sonst jemand, ausser den einzigen Prinzen von Württemberg mit sich, dem er schon des Abends zuvor diese Reise kund gemacht hatte.

Diese beide Herrn legten den Tag über bis Rakowice zwanzig Meilen in einem Rit hinter sich. Doch der Ort war, wie oben vermeldet, vor des Königes Ankunft schon übergegangen, und weil also hierbei nichts mehr zu thun, befahl der König, daß alles, ausgenom-

ausgenommen das innerste Gebäude, weil dieses 1706 Schloß denen Capiehern zustunde, dem Erdboden gleich gemacht werden sollte, welches auch geschah.

Hierauf reisete der König nach der Stadt Kletsch, b. 7 besah den Wahlplatz, und brach nach seiner Zurückkunft mit Creuzens Partei von Lakowice auf, und marschirte nach Niezwice, woselbst der Obristleutnant Trautfetter, wie schon berichtet, einer Partei von funfzehn hundert Cossaken derbe Stöße zugestellet, und die Stadt, so etwas von der Bestung abliegt, in Brand gesteckt hatte. In Lakowice aber ward ein Obristleutnant mit einiger Mannschafft zurück gelassen, um so wohl über die Gefangene genaue Wacht zu halten, und die völlige Einreissung der Wälle und Mauern ums Schloß zu bewerkstelligen.

So bald der König bei Niezwice angelangt, worin die Besatzung, ohne die Bürger und anderes Gesindel, daß der Commendant an sich gezogen, zweihundert Mann stark war, ließ er durch den Generaladjutanten Rosenstierna dasselbe auffodern, und wie der Commendant dazu nein sagte, denselben so wohl als die ganze Besatzung mit dem Stricke bedrohen, wosferne man würde genöthiget werden, die Schaufel in die Erde zu stecken, oder eine Stütkugel daran zu wenden. Dem Commendanten war es ungelegen, sein Leben auf diese Belohnung daran zu wagen, deswegen kroch er nach einer Stunde Bedenkzeit zu Creuze, und ergab sich zu des Königes Gnade und Ungnade.

Diese Bestung war eine von denen schönsten, so man in Polen finden mag, mit vier gemauerten Bollwerken und Contrescarpen, und konte man darin keinen Mangel an aller Zubehör und guter Anordnung anmerken. Die siebzehn metallene und vier eiserne Stücke, welche man daselbst antraf, wurden mit einander verschmolzen, und auf des Königs Befehl Anstalt

1786 stalt gemacht, die Bestung, so dem Prinzen Radzivil zukommt, zu schleifen, und mit Pulver in die Luft zu sprengen.

Es mußten auch einige Parteien des igtbesagten Radzivils übrige Herrschaften, die um Niezvice lagen, und in ihrem Umfange sich so weit als ein schönes Fürstenthum erstreckten, verwüsten. Dergleichen auch verschiedenen andern Gütern derer Widerspenstigen wiederfuhr. Der König Carl begab sich hierauf mit dem Prinzen von Württemberg nach Slucsk, wo das Schloß, so dem Pfalzgrafen Carl Philip von Neuburg, von wegen seiner Gemahlin, einer gebornen Prinzessin von Radzivil zustand, die Thore gutwillig öfnete. Doch verweilete der König auch hier nicht lange, sondern hinterließ dem Obristen Creuz die nöthigen Befehle, um auf die ganze Gegend ein wachtsames Auge zu haben, absonderlich aber alle in Slucsk befindliche Canonen, so unter acht Pfund schossen, und daher vom Feinde im Felde konten bequem gebraucht werden, sprengen zu lassen; worauf er sich so dann auf die Rückreise nach Pinsk ohne einige Begleitung begab.

Es war um sechs Uhr des Abends, als der König von Slucsk ausritte, und führte er selbst so wohl als ein jeder von seinem Gefolge ein lediges Pferd zum Umwechseln an die Hand, womit er solcher gestalt gerade zu über Moraste und Ströme, dreissig Meilweges zurück legete, und des folgenden Tages um vier Uhr nach Mittage glücklich in seinem Quartiere anlangte. Es hatten aber nur der Prinz von Württemberg, der Generalmajor Meiersfeldt nebst zween andern mit dem Könige aushalten können, denn die übrigen waren hin und wieder auf dem Wege dahinten geblieben.

Einige Zeit vor ihrer Ankunft zu Pinsl kam der Kö- 1706
nig und die bei ihm waren, an einem See, und weil
sie keinen Menschen fanden, der sie über führen konnte,
waren sie darüber in etwas verlegen, nach langen
Suchen trafen sie endlich einen Kahn, dessen sie sich
zu bedienen beschloffen. Der König Carl, als der
Schiffart mehr kundig, nam das Steuer, die an-
dern ruderten, der Prinz aber hielt die Pferde, und
ließ solche neben dem Kahn herschwimmen.

Bis dahin ging noch alles gut, als aber die Pferde
kein Land mehr vor sich sahen, wolten sie ihrem Füh-
rer nicht weiter folgen, sondern sträubten sich, da-
her der Prinz von Württemberg alle seine Kräfte an-
wenden mußte, solche bei der Hand zu behalten, in-
dem sie das Bot hin und her zogen, biß sie wieder
Land vor sich sahen, da sie dann willig fortschwum-
men, und das Rudern also beförderten, daß sie bald
und ohne Schaden ans Land, und so wie gemeldet,
glücklich im Hauptquartier ankommen.

Mittlerweile hatte Creuz seiner empfangenen Or-
dre ein genügen gethan. Niezvice war der Erden
gleich gemacht, und ganz ausgebrant, daher er von
hier aufbrach, um wieder zur Armee zu stoßen.
Was aber die Besatzung in Niezvice anbelanget, so
hatte der König dieselbige, noch vor seiner Abreise,
samt dem Commendanten auf freien Fuß gestellet;
doch war ihnen vorher angedeutet worden, wie man
sie alle würde aufknüpfen lassen, wann sie noch ein-
mal wider den König von Schweden oder den König
Stanislaus Kriegesdienste nehmen würden.

Nunmehr machte sich der König von Schweden
fertig Pinsl zu verlassen. Doch mußte noch zuvor
erst ein neues Werk, so gleichsam als ein Schloß
oder Pallast außerhalb der Vorstadt lag, und dem
Wisniowicki zustand, in die Luft gesprengt, auch

1706 die Vorstadt selbst, welche ebenfalls demselben zugehörte, gänzlich in die Asche gelegt werden.

d. 23 Der König nahm hierauf seinen Marsch von Pinsk
Maji zur rechten, damit die grossen Moräste nicht möchten im Wege seyn, nach Dubog, drei Meilen, welches ein Clostergut, und denen Jesuiten zu Pinsk zuständig ist. Desselbigen Tages that der König noch einen Rit nach Zabirs, um zu sehen ob man mit Schleifung dieses Ortes schon weit kommen wäre. Der Prinz von Würtemberg hatte hierbei das Unglück, in einen Morast zu stürzen, woraus er mit grosser Mühe wieder gezogen ward, sein Pferd aber blieb darin stecken.

d. 25 Von hier ging der Weg nach Dolski, über den Fluß Pina, sechs Meilen; wo die Armee drei Tage

d. 28 stille stand, und folgendes weiter nach Lubiszowa oder Dubieski, auch drei Meilen. Weil diese Stadt unter des Wisniowicki Botmässigkeit belegen, ward

d. 29 sie mit Stumpf und Stiel abgebrant. Von dar marschirte der König auf Horonize, zwei Meilen;

d. 30 hiernächst nach Serwiza oder Lesnuki, vier Meilen;

d. 31 weiter bis Nowaruda, gleichfalls vier Meilen; wo die Armee einige Tage ausruhete, und die zurück gebliebene Bagage abwartete. Denn weil die über die Moräste gelegete Brücken die Last von so vielen beladenen Wagen nicht aushalten konten, waren sie an verschiedenen Orten gebrochen.

d. 2 Der Marsch ward hierauf nach der Stadt Hos Juniiurwa, viertelhalb Meilen, fortgesetzt; ferner nach

d. 3 Sokulof, vier Meilen; weiter neben dem Sterfluß her,

d. 4 nach Kosicze, zwei Meilen; alwo der König eine abgeworfene Brücke über diesen Strom wieder ergänz

d. 6 ten ließ, und mittelst derselben rückte die Armee endlich in Polhinien ein, und kam nach Kolkzin, anderts

d. 9 halb Meilen; von dar sie, die Stadt Luko vorbei
nach

nach dem Schlosse Jarislawice, drei Meilen weiter 1796 marschirte, und hieselbst eine Zeitlang Halte machte.

Es hatte aber der König von Schweden, um den Marsch so viel mehr zu beschleunigen, die Armee verschiedene Wege nehmen lassen, und denen letztern Truppen, so den Nachtrab ausmachten, Befehl ertheilet, die feindlichen Güter zugleich mit Feuer abzustrafen. Ueber das mußte Generalmajor Meierfeld mit vier Regimentern seinen Weg auf Bresici, dem bekanten Paß zwischen Polen und Lithauen, zu nehmen, weil man Zeitung hatte, ob sollte Porzici mit einem Schwarm Polen sich daselbst einnisten wollen. Doch fand Meierfeld, wie sehr er auch dahin eilte, nichts mehr als ein lediges Nest.

Er setzte sich verhalben an diesen Ort feste, welcher wegen der hohen Schule der Juden alda sehr berühmt ist, als welche aus Italien, Deutschland, Mähren und Schlesien in grosser Menge sich dahin begeben, um dort zu studiren und die academischen Würden anzunehmen. Die Wojwodschafft führet von der Stadt den Namen, wiewohl andere sie Poslesien nennen. Sonst ist in dieser Landschaft noch ein anderer Plass, Namens Lipski, der sonderlich wegen des vortreflichen Meths bekant ist, so da gemacht, und von vielen noch dem Weine vorgezogen wird.

General Meierfeld nun brachte Zeit seiner Anwesenheit zu Bresici den Adel dort herum, theils durch Güte, theils durch Drohungen auf des Königes Stanislaus Seite, welche aber nicht zu bewegen waren, mußten solche Widerspenstigkeit durch Einschüchterung ihrer Güter büßen. Des Sapieha Truppen, so etwa vier bis fünftausend Mann ausmachen mochten, stießen nachgehends auch zu dieser Partei, derer sich Meierfeld zum hin und wieder herumstreifen, gar wohl zu bedienen wußte, wie dann selbige auch einstens elf Fahnen Polen nebst einem Regiment

1706 ment zu Fuß gefangen einbrachten, welche zusammen nachmals in Königs Stanislaus Dienste traten.

Dieser war mit seiner Hofstat und denen bei sich habenden Regimentern aus seinem Quartier zu Moldowa den vier und zwanzigsten Mai aufgebrochen, als den Tag hernach, wie der König von Schweden das seinige auch verlassen hatte, und war biß Bronika, vier Meilen, gekommen, wo die Regimente einen Tag stille lagen. Den sechs und zwanzigsten ward der Marsch nach Balandze, auch vier Meilen, durch Moräste und den engen Paß bei der Nievizze, welches ein Arm des Pinaflusses ist, fortgesetzt. Den acht und zwanzigsten kam man nach Dolsky, anderthalb Meilen; den folgenden Tag gingen die Regimenter über die Pina, Luboschor eine halbe Meile vorbei, und gelangten zu Wola, drittehalb Meilen, an.

Den ein und dreissigsten Mai marschirte der König Stanislaus nach Sczerwika, drei Meilen; wo selbst er einen Tag austruhete, und den zweiten Junius Nowaruda, zwei und eine halbe Meile, erreichte. Den andern Tag ging der Weg durch die Stadt Trojanacka, nach Holunka, drei Meilen; und den fünften dieses Monats biß Zanuki, auch drei Meilen. Man kam hierauf den Tag hernach zu Rodzice an, so gleichfalls drei Meilen, wo man über den Styr eine Brücke schlug, worüber die Artillerieregimenter von Ranz und Clerk nicht gingen, sondern auf die andere Seite blieben.

Der König Stanislaus marschirte den neunten Junius nach Kolkin, anderthalb Meilen, wo er mit seiner Hofstat und Garde, auch dem Generalleutnant Strömberg und einiger Reuterei stille lag. Der Ueberrest von seinem Haufen ging den zehnten dieses Monats nach Dorohostai, drei Meilen; ferner nach Targos

Targonis, zwei Meilen, welches von dem Haupt- 1706
quartier zu Jarislawice nureine Meile abgelegen war.

Inzwischen waren die Einwohner in Polhinen bei Annäherung der schwedischen Armee weit und breit flüchtig worden. Dessen ungeachtet, ließ der König von Schweden, hier Magazine aufrichten, damit die Truppen von dem ausgestandenen Elende sich wieder erholen möchten. Dieses Land schiene in Ansehung dererjenigen Provinzen, wodurch man kommen war, ein wahres Paradies zu seyn, massen die Fruchtbarkeit desselben so groß, und ein solcher Ueberfluß an Getreide vorhanden ist, daß die Einwohner solches nicht verzehren können, welches dann denen Schweden wohl zu statten kam. Und obschon die Scheuren dieser Orten ziemlich groß, sind sie doch bei weiten nicht zulänglich, die eingeernteten Früchte darin aufzuheben, daher die Garben unter dem freien Himmel so geschicklich in die Runde gleich kleinen Thürnen auf einander in die Höhe gebauet werden, so daß die Aehren alle einwärts, die Hälme aber auswärts liegen, oben aber der Bau oder Schober, gleich einem Dache zugespitzt ist, daß der Regen nicht durchdringen, sondern füglich abfließen kan, in welchem Stande dann das Getreide lange Zeit ohne Schaden aufbehalten wird.

Es sind dieser Fruchthaufen so viele, daß, wer sie von ferne ansiehet, und der Sache nicht kundig ist, solche für eine Stadt oder Dorf halten wird, sintemal dieselbige wie eine Mauer an einander stehen, und ganze Gassen ausmachen. Man findet da in denselben Wäldern wilden Rosmarin, auch Spargel und andere Kräuter, die von denen mit der Hand gepflanzten fast nicht zu unterscheiden sind.

In diesem fetten und fruchtbaren Lande suchten die Schweden nach einem so mühsamen Marsche sich wiederum zu erholen. Es wurden daher verschiedene
Parteien

1706 Parteien ausgeschickt, die ausgeschriebene Brandschatzungen vom Lande einzutreiben, und die Halsstarrigen mit sengen und brennen zur Bezahlung anzuhalten. Denn dieses ist das allersicherste Mittel, die widerspenstigen Polen nach seiner Pfeife tanzen zu machen: Als aber die schwedischen Parteien bis unter Kiow sich ausbreiteten, ward denen Russen hierbei so bange, daß sie sich dort herum auf einem Haufen zogen, und nichts anders befürchteten, als daß der König selbst sie bei dieser Gelegenheit besuchen würde.

Doch in Polhinien gab es bei des Königes von Schweden unvermutheter Ankunft unter denenjenigen Edelleuten, so dem Könige August zugethan waren, und ihre Güter daselbst liegen hatten, noch weit grössere Augen, weil sie ehe des Himmels Einfal besorget, als daß es der schwedischen Armee sollte möglich gefallen seyn, mit dem groben und schweren Geschütze und der Bagage über funfzig entseßliche Moräste, so viel enge Wege und Pässe, wodurch bis dahin niemand eindringen können, zu kommen, und in ein Land einzubrechen, wo man von keinem Feinde etwas gewußt hatte.

Insonderheit war dem lithauischen Grosskanzler, Prinz Radzivil gar übel hierbei zu Muth. Denn ausser daß seine meisten in Lithauen belegene Güter albereit durch schwedische Fackeln in die Asche lagen; so mußte er aniso geschehen lassen, daß der Feind sich in dem übrigen Rest seines Eigenthums theilte, indem der König selbst nur einige Meilen von Olyka, einer dem Radzivil zugehörigen schönen Stadt und Schlosse, woselbst eine hohe Schule befindlich, sich aufhielt, und in diesem Orte eine schwedische Besatzung zu legen vor rahtsam ansah. Der Generalmajor Meierfeld aber nahe bei Biala, so auch eine vortrefliche radzivilische Herrschaft ist, und nicht weit
von

von Bresczici lieget, seine Hütten aufschlug, daß als 1706 so diese beiden Orter unmöglich ihrem äußersten Verderben entgehen konnten.

Nicht weniger hätte sowol der Boiwode von Reussen, Jablonowski, als dessen Bruder, der Cronsfähnrich, mit diesen neuen Gästen sich lieber verschonet gesehen. Denn ohngeachtet sie des Königes Stanislaus eigene Mutterbrüder waren, hingen sie doch mehr auf des Königes August seine Seite, als dessen Freundschaft sie der Blutsverwandschaft vorzogen, und machten sich daher die unfehlbare Rechnung, daß sie wenig gute Worte von denen Schweden würden zu gewarten haben. So konnte auch der Croncammerherr Lubomirski, nebst dessen Bruderssohne, dem Obojznicoronni, oder Crongeneralquartiermeister ihnen nichts bessers als eine empfindliche Rache vom Könige von Schweden diesesmal vorher sagen, absonderlich, da sie albereits vormals zur warschauischen Conföderation sich bekennet, bald aber nach des Königs Stanislaus Wahl, zugleich mit dem nunmehr verstorbenen Cronsfeldherrn umgesattelt und zu des Königes August Partei sich geschlagen hatten.

Diese Herren nun sowol als noch viele andere suchten allen ihren Wiß hervor, wie sie bei so gefährlichen Zeitläuften ihre Person klüglich spielen, und sich von neuen einschmeicheln, dabei aber die Sachen so einrichten möchten, damit ihnen nach diesen allemal frei stünde, sich zu wenden zu wem sie wolten. Das erste, wozu sie sich entschlossen, war, sich gegen den König Stanislaus äußerlich gar demüthig anzustellen, und um gut Wetter zu bitten, auch wegen ihrer künftigen getreuen Aufführung die theuersten Versicherungen von sich zu geben. Dieser ungemein gütige und sanftmütige Herr nam sie nicht nur zu Gnaden an, sondern versprach auch, ihnen einen

1706 einen freien Zutritt beim König von Schweden auszumüthen.

Carl der Zwölfte hatte schon durch so mannigfaltige Proben der Polen Wankelmuth aus dem Grunde kennen gelernt, und hielt es daher dieses mal sehr hart, von ihm dasjenige zu erhalten, was der König Stanislaus jenen zugesaget hatte. Gleichwol ließ er sich endlich durch vielmaliges Ansuchen bewegen, denen Polen eine gewisse Zeit anzuberamen, darin sich jeder zum Gehorsam einstellen sollte, welchem sie dann allesamt willig nachkamen, und sich dem neuen Könige einmütig unterwarfen.

Der einzige Fürst Radzivil zauberte am längsten mit seiner Ausöhnung, also daß die ihm angesetzte Frist schon zu Ende gelaufen war, ehe er sich dieser wegen anmelden ließ. Nachdem ihm aber von neuen ausdrücklich anbefohlen worden, ohne längern Aufschub den König Stanislaus zu erkennen, ihm als seinen Herrn zu folgen, und bei demselben seiner Dienste wahrzunehmen, konnte er sich dessen ferner nicht weigern. Diesem Beispiel folgte der übrige polhinische Adel, und unter solchem ein Fürst Ezar-torinski, versamleten sich, und schickten Abgeordnete an den König Stanislaus ab, und namen ihn als ihren rechtmässigen König mit aller Unterthänigkeit an. Daß also der König von Schweden seinen Endzweck in Polhinien gar bald erreichte und fertig ward, also nicht nöthig hatte, an weiterer Ausführung seines Vorhabens sich hieselbst aufhalten zu lassen.

König August stand dazumal noch bei Cracau, und hatte von allem, was in Polhinien zu seinem Nachtheil geschehe, gewisse und vollkommene Nachricht. Er hielt sich daher an diesem Orte nicht mehr gar zu sicher, absonderlich da der General Rehnschöld sich in der Nähe gesetzt hatte, und aus seinen Bewegungen zu befürchten war, er möchte ihn einzuschließen suchen,

suchen, voraus, wann der König von Schweden 1706 auch von der andern Seite ihm auf den Hals kommen sollte. Es fiel daher der Schluß des Königs August dahin aus, den nächsten Weg nach Lithauen wieder zu nehmen, theils um dem Czar desto näher zu seyn, theils zu versuchen, ob vielleicht dadurch der König von Schweden aus Polen zurück dorthin gelockt werden könnte.

Er ließ also in Cracau eine zur Gegenwehr hinlängliche Besatzung, und ging mit denen übrigen Truppen und etlichen russischen Regimentern Tag und Nacht Radom vorbei nach der Weichsel, über welchen Fluß er in aller Eile marschirte.

Nachdem König August zur Cronarmee gestossen, stellte er sich, als wolte er gerades Weges nach Brescjie, um Meiersfeldten auf die Haut zu gehen. Doch ward er anders Sinnes, und wendete sich auf einmal von Brescjie zwölf Meilen zum Bugstrom, und weil das Wasser dazumal sehr niedrig, so war es ein leichtes, dahin über, und folgendes nach Tycoczin und in Lithauen zu kommen, wo er seine Völker bei Novogrodel herum verlegete, und mit Ungedult erwartete, ob der König von Schweden hieher nachzuzusolgen Lust haben würde.

Alein dieses seine Gedanken zielten auf gar was anders, als daß er sich länger sollte vergebene Mühe machen, dem Feinde nachzujagen, welcher vor ihm aus einem Lande in das andere, und von einem Flusse über den andern flohe, und voriko darum nur so einen weiten Vorsprung genommen hatte, damit er den König von Schweden von seinem Hauptendzweck abziehen, und unterdessen seine Armee durch unaushörliche und beschwerliche Marsche aufreiben und zu Grunde richten möchte. Es beschloß also König Carl bei sich, dem Kriege ein vor allemal ein Ende zu machen, zu dem Ende in Sachsen selbst einzubrechen,

1796 und solchergestalt entweder den König August zu Niederlegung des polnischen Zepters zu zwingen, oder auch seine Erbländer in einen so schlechten und ohnmächtigen Stand zu setzen, daß sie in langen Zeiten sich nicht wieder erholen könnten, hinfolglich August sich sobald keines Zuschubes daher getrösten dürfte. Doch hielt er dieses sein Vorhaben so heimlich, daß, obgleich alles zum Aufbruch sich anschicken mußte, dennoch kein Mensch des Königes von Schweden Gedanken errathen konnte.

d. 27. Juni. Zu Jarislowice fiel indessen des Königes Geburtstag und zwar auf einem Sonntag ein, wurde aber der Gewohnheit gemäß, ohne einiges Gepränge gefeiert, und von andern Tagen nicht unterschieden, wie dann weder Pauken noch Trompeten daran gehört wurden, ausser da man das Zeichen zu denen Vor- und Nachmittags gehaltenen Predigten, gewöhnlicher massen damit gab.

Einige Tage hernach nahm Carl der Zwölfte eine Standeserhebung vor, dergleichen man sich weder zu seiner, noch bei seines höchstseeligen Herrn Vaters, König Carls des Elften Regierung zu befinden wußte. Und zwar wurden acht Personen zu königlichen Råthen ernennet, welches die höchste Ehrenstelle im ganzen Reiche Schweden ist. Es ward also Graf Otto Welling, königlicher Rath, und Präsident des finländischen Hofgerichts zu Abo; Graf Gyllenstierna, königlicher Rath und Generalgouverneur des Herzogthums Bremen; Graf Rehnischöld, königlicher Rath, und Feldmarschal; General Frölich, königlicher Rath, und Präsident des Hofgerichts zu Dörpt; General Nils Strömberg, königlicher Rath, und Gouverneur zu Reval; Graf Posse, königlicher Rath, und Stadthalter zu Stockholm; General Nieroth, königlicher Rath, und Präsident des Hofgerichts zu Jönköping; der Freiherr

herr Arwid Horn ward zum Grafen, Königlichen, 1708
und Canzleirath erhoben; desgleichen Graf Magnus
Stenbof zum General und Gouverneur von Scho-
nen; Graf Adam Ludewig Löwenhaupt zum General
und Gouverneur von Riga; der Baron Arwid Axel
Mardesfelt aber und Maidel wurden beide zu Gene-
rals bei dem Fußvolke ernennet. Ausser dem wurden
noch dreizehn Generalmajors bei der Infanterie und
Cavallerie; imgleichen siebzehen Obristen, gemacht,
der Obristleutnants, Majoren, und darauf folgens
der Officier nicht zu gedenken, welche der König mit
einer höhern Bedienung begnadigte.

Hierauf kam es zum Aufbruch von Jarislowice,
und marschirte der König, nachdem er die zu Eintreis-
bung der Brandschakung ausgeschickte Parteien an
sich gezogen, den ersten Tag über den Stirstrom, d. 7
Schedne vorbei, und der Stadt Lusuc zur Seite Juli
nach Skurts, vier Meilen, wo er mit der Armee
einen Tag stille lag, und von dar den folgenden durch d. 9
die Stadt Woinin nach Sainsika, zwei Meilen,
marschirte; so dann ferner auf Podhaje, auch zwei d. 10
Meilen, durch verschiedene Wege. Von hier ging d. 11
die Reise weiter durch die Stadt Blodjimir bis Ho-
rodla, so in Roth-Neussen und in der Woiwodschafft
Besk liegt, drei Meilen; also der König mit ge- d. 12
ringer Mühe den Bugstrom hinter sich legte, der
ohnferne von hier entspringet, und an dieser Stelle
noch nicht schifbar ist.

Man kam hierauf zur Stadt Dubinka, zwei Meis-
len, so dem König Stanislaus zugehöret, woselbst
ein Theil der Armee, so bisher einen andern Weg
genommen hatte, zu dem andern stieß, und so dann d. 14
bis zur Stadt Chelm den Marsch fortsetzte, welches
die Hauptstadt in der Woiwodschafft gleiches Na-
mens ist, wo man einen Tag stille stand. Von dar d. 16
wendete der König sich nach Moglize, drittehalb Meis-
len;

1706 len; folgenden Tages nach Lenczna, drei Meilen,
 d. 17 und ließ Lublin auf der rechten Seite liegen; ging
 Julii darauf weiter nach Mazutow, viertelhalb Meilen;
 d. 18 ferner durch die Stadt Korow bis nach Pulawa an
 d. 19 der Weichsel fünf Meilen, so ein Gut ist, dem Bois-
 woden von Belz, Siniaowski, zugehörig, welchen
 König August in des verstorbenen Fürsten Lubomirski
 Stelle zum Cronfeldherrs gemacht hatte.

Es ging aber mit diesem Marsche aus Polhynien
 so geschwinde zu, daß ehe man von des Königes von
 Schweden Ausbruche aus Jarislowice das geringste
 wußte, derselbe schon an der Weichsel stand. Der
 kaiserliche Gesandte, Graf Zinzendorf war auch
 eben im Begrif, sich mit seinem Secretaire von
 Adelshausen und seinem übrigen Gefolge über dies
 sen Strom setzen zu lassen, in der Meinung, den
 König von Schweden noch auf denen Gränzen von
 Polhynien anzutreffen, als schon die Vortruppen
 ihm hier entgegen kamen, und die Nachricht gaben,
 daß er den König so weit nicht suchen dürfte. Auf
 diese unvermuthete Zeitung begab sich der Gesandte
 zum Graf Piper, und bat inständigst, ihm beim Kö-
 nige Gehör zu verschaffen. Er erhielt solches ohn-
 verzüglich, und nahm so dann Gelegenheit, dem Kö-
 nige von Schweden deutlich zu verstehen zu geben, wie
 man am kaiserlichen Hofe nicht alzu gute Gedanken he-
 gete, und fast besorgen müsse, er möchte vorizo in Sach-
 sen einbrechen, und dadurch bei gegenwärtigen Zeit-
 läufen die Sachen zum grossen Nachtheil des Reichs
 ausfallen, zumalen, da Schweden jederzeit in beson-
 ders gutem Verständniß mit Frankreich gestanden.

Man versicherte hinwiederum dem Grafen von Zin-
 zendorf von schwedischer Seiten, daß der Kaiser von
 des König Carls aufrichtiger Meinung versichert se-
 ben könne, als welcher nichts mehr suche, als mit
 demselben in beständigem guten Vernehmen zu ste-
 hen,

hen, und durchaus keine weder dem Kaiser noch Reichs 1706
 che nachtheilige Anschläge habe; das gute Verstand-
 niß gehe weder die sächsischen noch polnischen Angele-
 genheiten im geringsten an, und habe mit denen krie-
 genden Parteien gar keine Verbindung, und endlich
 sei dem König von Schweden niemals im Sinn kom-
 men, die Ruhe des römischen Reichs zum Vortheil
 eines andern zu stören; mit welchen Versicherungen
 und Bertröstungen sich auch der Gesandte vor dies-
 fesmal abfertigen ließ.

Unterdessen wurden alle nöthige Anstalten zu zweien
 Brücken gemacht, die so wohl bei Pulawa, als
 bei der Stadt Casimir über die Weichsel sollten ge-
 schlagen werden, damit die Armee desto bequemer
 über kommen möchte, als welche in unterschiedliche
 Haufen marschirte, bei deren einen der König Sta-
 nislaus sich befand. Die Partei aber des General-
 major Meiersfeldts, so bisher in Breskiz gestanden,
 nahm ihren Weg auf Lukow, in der Wojwodschafft
 Lublin, und ging so ferne über die Weichsel, doch
 erlitt er auf diesem Marsche den Verlust, daß ein
 Capitain mit sechszig Dragonern, so Proviant ein-
 treiben sollte, von etlichen tausend Polen angegriffen
 und meistens niedergehauen wurden.

Nachdem die Brücken fertig, rückte der König von d. 23
 Schweden fort von der Weichsel nach Swolin, vier Juli
 Meilen; und von dar des andern Tages bis zur d. 24
 Stadt Radom gleichfalls vier Meilen, alwo die Ar-
 mee stille stand. Des folgenden Tages um elf Uhr d. 25
 des Abends faste der König die Entschliessung, acht-
 zehn Meilen zum Feldmarschal Graf Rehnschöld
 überzureiten, als welcher mit seinen Truppen sich
 dazumal bei Piontek aufhielt.

Er nahm den Prinzen von Württemberg, den Prinz
 Carl Leopold von Mekelnburg, den Generalmajor
 Meiersfeldt, den Generaladjutant Camiser, zwei Tra-
 banten

1706 banten und einen polnischen Wegweiser, in allem sieben Personen aus dem Hauptquartier in aller Stille mit sich. Als er mit diesen zwei Meilen von Radom in der späten und dunkeln Nacht durch ein Holz kam, stieß er auf eine feindliche Partei von dreihundert Polen ausser dem Walde an einem Wege, und war gleich anfangs schon so gut als mitten unter ihnen. Und gleichwie die Feinde nicht anders meinten, als daß es von ihren eigenen Leuten etliche seyn müßten; also sahe der König sie gleichfalls für schwedische Wallachen an. Doch da der Generaladjutant Casnifer, so mit dem Wegweiser voran ritt, und der polnischen Sprache ziemlich mächtig war, dieselben mit **Wer da!** anrief, diese aber nicht antworten wolten, so vermerkte man Unraht, und suchte ein jeder durch die Flucht sich in Sicherheit zu setzen.

Der Feind gab hierauf Feuer, und verfolgte den König und die mit ihm waren, doch konnte er nichts dadurch ausrichten. Denn so wohl die dunkle Nacht als die dicke Hölzung kam ihnen so wohl zu statten, daß sie glücklich durchwischten, auch vielleicht der Feind einen Hinterhalt besorgen mußte, und deswegen nicht wagen wolte ihnen gar weit nachzusetzen.

Inzwischen zerstreute sich des Königes Gefolge dergestalt, daß als er selbst kurz hernach gefährlich mit dem Pferde stürzte, niemand um ihn war, so ihm zu Hülfe kommen können, weil er aber im fallen den Zügel in der Hand behalten hatte, so mußte das Pferd warten, bis er wieder aufgesessen, gleichwol gerieth er hierdurch vollends vom Wege und von denen seinigen ab.

Der Prinz von Mecklenburg fiel gleichergestalt mit seinem Pferde, und da solches durchging, so mußte er sich zu Fuß behelfen, und die dicken Büsche zur Sicherheit suchen. Der Prinz von Württemberg aber

und

und Generalmajor Meierfeld nebst denen übrigen war 1706
 ren auf dem Wege geblieben, und wußten nicht an-
 ders, als daß der König nicht weit von ihnen, und
 seiner Gerwohnheit nach, voran geritten wäre. Wie
 sie aber zu Radom angelanget, und sich kein König
 finden ließ, ward ihnen nicht allerdings wohl dabei
 zu Muth. Sie säumeten daher nicht, dem könig-
 lichen Racht, Graf Piper, von allem was vorgelauf-
 sen, völlige Nachricht zu geben, welcher denn so fort
 zweihundert Pferde mit dem Obristen Burenschöld
 ausschickte, den König überall auf dem bemerkten
 Wege aufzusuchen.

Ob nun gleich diese Partei sich in alle Winkel ver-
 theilte, so war doch der angewandte Fleiß diesmal
 vergebens. Nur den Prinzen von Meßlenburg traf
 man unterwegs in einer wunderlichen Ausrüstung
 an, worüber man zu einer andern Zeit sich des La-
 chens nicht würde haben enthalten können. Denn
 dieser hatte zwar endlich bei einem Dorfe ein schlech-
 tes Bauerpferd gefunden, dessen er sich bediente, das
 Hauptquartier damit zu suchen. Weil aber weder
 Saum noch Sattel darauf war, hatte er alle Mühe
 von der Welt, es aus der Stelle zu bringen. Auch
 wußte er vom Könige eben so wenig Nachricht zu
 geben.

Dieser hatte inzwischen nach langem hin und wie-
 der reiten, da die Sonne bereits aufgegangen war, b. 26
 endlich gleichwol nach Radom den Weg zurück gefun- Juli.
 den, alwo er auch ganz allein anlangete. So bald
 er aber vernommen, daß eine Partei von zweihun-
 dert Reutern von dar ausgegangen wäre, ihn zu su-
 chen, ließ er sich so gleich ein frisches Pferd geben,
 und folgte ihnen ohnverzüglich mit dem Capitaineut-
 nant von den Trabanten, Generalmajor Graf
 Wrangel hinten nach, und holte sie zwei Meilen
 von Radom wieder ein.

1706 Der König nahm hierauf funfzig Pferde davon zu sich, und schickte die übrigen nach dem Hauptquartier zurück, setzte mit jenen seine Reise fort, und langte solcher gestalt ganz unvermuthet bei dem Feldmarschal Grafen Rehnschöld zu Unienow, achtzehn Meilen von Radom gelegen, glücklich an, welcher sich nicht wenig über des Königs Ankunft verwunderte, massen er ihn noch jenseit der Weichsel zu seyn glaubte.

Hier hielt sich der König nur einen Tag auf, in welcher Zeit er die Regimenter besah, ließ seine von Radom mitgenommene Begleitung bei der rehnschöldischen Armee, und nahm von dieser eine andere mit sich, reisete also wieder nach dem Hauptquartier zu, d. 28
Julii woselbst er noch zwei Tage verweilte, biß unterdessen die Armee über den Fluß gehen konnte.

Mitlerweile hatten sich die Russen wieder mit starken Parteien von der Seite von Kiory hervorgethan. Denn weil sie merkten, daß Rußland diesmal mit einem Besuche von denen Schweden würde verschonet bleiben, wovor ihnen bei des Königes beschwerlichem Marsche mit der Armee durch Polesien bange gewesen war; sie auch in Erfahrung brachten, daß er Polhynien albereits verlassen, so dauchte es ihnen eben Zeit zu seyn, das Land wiederum unter ihren Gehorsam zu bringen, absonderlich, da sie iho nichts einigten Widerstand befürchten durften.

Doch ward unter vielen andern nur eine starke Partei denen Schweden nachgeschickt, um ihren Nachtrab auf dem Marsche zu beunruhigen, welche auch zu Lublin, denn so weit waren sie gleichwol gekommen, einen schwedischen Leutnant mit vierzig Pferden ertappete. Dieser nun, als er die ganze Zeit über zu Eintreibung der ausgeschriebenen Brandschatzungen ausgewesen, und jenseit der Weichsel zur Ar-

mee

mee zu stoßen gezwögert hatte, mußte endlich hier nach 1706 einem langen Gefecht Haar lassen, so daß er nur selbst übel verwundet mit einigen wenigen über den Fluß zur Armee entkommen konnte. Doch die Russen wolten nicht weiter nachfolgen, sondern blieben disseits des Stroms stehen und spielten nach diesem überal den Meister, insonderheit, da nicht lange hernach Menzikof mit einer Armee von zwanzig tausend Köpfen durch Lithauen dem Könige August zu Hülfe kam, wovon weiter zu gedenken, unten wird Gelegenheit seyn.

Der König von Schweden aber brach von Radom d. 31 auf, und marschirte sechs Meilen zur Stadt Nova Julii, miasto über den Fluß Pilsa; ging von dar des folgenden Tages bis Kawa, vier Meilen; und so fern d. 1 ner nach der Stadt Berezini, fünf Meilen, alwo Aug. man etliche Tage ausruhete, und einen Fast- und d. 2 Betttag hielt, dergleichen des Jahres über in Schweden verschiedene gefeiret werden. Die Armee setzte sodann den Weg fort bis Strikowa, zwei Meilen, d. 6 eine Stunde von Piontek, wo der Feldmarschal Graf Rehnschöld bisher gestanden, daß also beide Armeen hier zusammen stießen, und der König seine ganze Macht in Polen nunmehr bei einander hatte.

Einige Tage hernach rückte die Armee weiter nach d. 11 der kleinen Stadt Lutomiers, fünf Meilen, und marschirte Graf Rehnschöld mit seinem Theile immer an der Seiten. Von hier ging der Weg auf d. 13 die Stadt Warta, auch fünf Meilen; von dar bis Blasli, zwei Meilen; ferner auf das Kloster Olobock, d. 15 drittehalb Meilen; weiter nach Ostrowice, zwei Meis d. 16 len; und endlich bis zur Stadt Solmerzice, drittes d. 17 halb Meilen, welche dem Könige Stanislaus zuge d. 18 hört, und an der schlesischen Gränze lieget.

1706 Als der König von Schweden auch hier wiederum
 d. 21 etliche Tage stille gestanden, ging er in einem Mar-
 Aug. sche fort durch die Städte Zdun, Zutrozin und Gor-
 Ra bis auf Karwik, sechs Meilen, woselbst er zwei
 Jahr vorher die Winterquartiere gehalten hatte.

Ob nun wol bei König Carl dem Zwölften der
 Schluß festgestellet war, das Königreich Polen auf
 einige Zeit zu verlassen, und in Sachsen einzudrin-
 gen, so hatte er doch den Generalmajor Marderfeldt
 beordert, mit einer Anzahl Völker bei Kalis in Gros-
 polen zurück zu bleiben, theils um auf des Feindes
 Bewegungen ein wachsames Auge zu haben, theils
 um diese Landschaft zum beständigen Gehorsam und
 Treue gegen den König Stanislaus anzuhalten, als
 welcher darin nicht wenig Anhänger hatte.

Es bestanden aber diese zurückgelassene Truppen
 aus dem schonischen Regiment zu Pferde, unter dem
 Obristen Gustav Horn; aus drei Regimentern teut-
 scher Dragoner, nemlich des Generalmajors Crassau,
 und der beiden Obristen Marschall und Müller;
 aus drei Regimentern deutscher Fußknechte, als erst-
 lich das pommersche, unter dem Obristen Carl Horn,
 das bairische, unter einem Obristen Namens Götz,
 nebst zwei Battaillonen Schweizer und Franzosen,
 die in der Schlacht bei Fraustadt gefangen worden,
 und gleich darauf schwedische Dienste genommen.
 Sie hatten anfänglich einen Franzosen aus dem Hau-
 se Joneuse zum Obristen, der bei dem ersten, oder
 vielmehr dem andern Feuer der Schweden erschossen
 ward, und dazumal war ihr Obrister Johan Funt.
 Die Polen standen unter dem Boirwoden von Kiow,
 und dem Grafen Sapieha. So ward auch in Po-
 sen zu Beschüzung des Orts ein Regiment zu Fuß
 gelassen.

Die englischen und holländischen Gesandten, Ro-
 binson und Haersolt, so sich bisher auf Befehl ihrer
 Obern

Obern beständig zu Danzig aufgehalten, erhielten 1706 um diese Zeit die Abschrift einer gewissen Schrift, welche allerhand Betrachtungen in sich faßte über den Abtrag, so Schweden von dem Könige August verlangte, und die Bewegungsgründe enthielt, warum der König von Schweden nach Sachsen zu gehen sich gemüßiget sähe. Gedachte Abgesandten schrieben diesermwegen an den Graf Piper, damit er seinen Herrn von dem Vorsatze, das Churfürstenthum feindslich zu überziehen, abwendig machen möchte.

König Carl, der inzwischen von Karwig mit seiner Armee aufgebrochen, in Schlesien eingerückt, und über Herrstadt bis Odermühle, nicht weit von Steinau an der Oder, sechs Meilen, kommen war, antwortete von hier aus auf das Schreiben der Gesandten beider Seemächte durch eine in seinem Namen vom Grafen Piper unterzeichnete Erklärung, welcher letztere auch zu gleicher Zeit die Feder ansetzte.

b. 22
Aug.

„In beiden waren die Ursachen vorgestellt, welche den König veranlassen, in die Erblande des Königs August einzubrechen, wobei zugleich versichert ward, daß das römische Reich an der Aufrichtigkeit des Königes von Schweden bei diesem so billigen Unternehmen durchaus nicht zweifeln dürfe, massen die von Schwedens Feinden bei solcher Gelegenheit ausgeprägten Reden und Gerüchte ganz ungegründet wären. Frankreich werde nicht darüber frolocken, und die Reichsstände sich hoffentlich nicht überreden lassen, als ob von diesem Einbruche so gefährliche Folgen zu besorgen. Man hege das Vertrauen zu denen hohen Bundesgenossen, daß sie des Königs von Schweden wohlgemeinte Absichten gar leicht einsehen und billigen, hinfolglich diesermwegen ohne alle Sorge seyn würden. Und da man sich schwedischer Seits von Anfang des Krieges her alle Mühe gegeben, um seinen Freun-

„den

1706 „den und Allirten zu Willen zu leben, so wäre dies
 „ses Betragen ein gar deutliches Merkmal, daß der
 „König von Schweden nichts anders als eine billige
 „Ersekung des bisherigen Schadens und die nöthige
 „Sicherheit wegen des Zukünftigen verlange.“

Zu Steinau setzte der König Carl mit seiner Reu-
 terei durch den Fluß, und ließ für das Fußvolk, Ge-
 schütz und übrige Geräthschaft eine Brücke darüber
 schlagen, da dann König Stanislaus mit denen Re-
 gimentern, die Graf Strömberg führte, und wo-
 bei er sich jederzeit aufgehalten, zugleich mit herüber
 kam. Nachdem also die ganze schwedische Armee
 bei einander war, bestand sie aus nachfolgenden
 Truppen:

Zu Pferde.

Die königliche Trabanten	„ „	hundert Mann.
Leibregiment unter dem		
Obristen Creuz	„ „ „	zwölfhundert „
Das schonische Regiment unter		
dem Obristen Dornstedt	„	tausend „
Generalmajor Kruusen Regi-		
giment	„ „	tausend „
Adelsfahne, unter dem Generals-		
major Hummerhielm	„	tausend „
Smaländer, unter dem Obristen		
Dahldorf	„ „	tausend „
Ostgothen, unter Rosenstierna	„	tausend „
Nyländer, unter dem Obristen		
Grafen Torstenson	„	tausend „

insgesamt, siebentausend dreihundert Mann.

Dragoner.

Dragonier.

1706

Die Leibdragoner, unter dem Grafen

Rehnschöld	„	„	tausend	Mann.
Generalmajor Meierfeld	„	„	tausend	„
Generalmajor Buchwald	„	„	tausend	„
Obrist Dücker	„	„	tausend	„
Obrist Taube	„	„	tausend	„
Obrist Hielm	„	„	tausend	„

zusammen, sechstausend Mann.

Zu Fuß.

Das Leibregiment, bestehend in vier
und zwanzig Compagnien und
vier Bataillons, unter dem

Obristen, Grafen Posse	„	„	dreitausend	Mann.
Upländer	„	„	zwölfhundert	„
Södermanländer	„	„	zwölfhundert	„
Dahlkerlen	„	„	zwölfhundert	„
Westgothen	„	„	zwölfhundert	„
Ostgothen	„	„	zwölfhundert	„
Calmar	„	„	zwölfhundert	„
Jönköping	„	„	zwölfhundert	„
Eronberg	„	„	zwölfhundert	„
Westmanländer	„	„	zwölfhundert	„
Nerike und Wermland	„	„	zwölfhundert	„

thut: funfzehntausend Mann.

Zur Artillerie „ „ achthundert Mann.

Bei jedem Regimente waren
vier Feldstücken, welche
vier bis neun Pfund
schossen.

Wallachen „ „ funfshundert „

macht alles in allen: neun und zwanzig tausend
sechshundert Mann.

Indessen

1706 Indessen fehlte noch viel daran, daß die Regimenter so stark gewesen wären, als sie in diesem Verzeichnisse angegeben worden, und da der König von Schweden nach Sachsen ging, massen sie durch beständiges Marschiren und die vielen Krankheiten, imgleichen durch die mannigfaltigen Scharmügel, so in Lithauen mit dem Feinde vorgefallen, sehr verringert worden. Ueberdem hatte, wegen gar zu grossen Entfernung des Reichs Schweden, der Abgang derselben in Polen nicht wieder ersetzt werden können, daß also einige Regimenter bei ihrer Ankunft auf dem teutschen Boden, sehr schwach an Mannschaft waren. Doch hat man sie hier so hoch und auf dem Fuß angerechnet, wie sie ordentlicher Weise, so wol in Krieger- als Friedenszeiten, in Schweden zu seyn pflegen*, und befand sich ihre Anzahl auch kurz hernach in Sachsen wirklich so groß, sie durch die sowol in Schweden als Schlesien neu angeworbenen Leute merklich verstärkt worden.

- d. 23 Nachdem die ganze Armee bei Steinau über die
 Aug. Oder gegangen war, marschirte sie zwei Meilen bis
 Altstadt, nahe bei der Stadt Lieben, wo sie die
 d. 24 Nacht über stehen blieb. Des folgenden Tages
 ward der Weg bis nach Beltis, nicht weit von Klein-
 d. 25 haus, drittelhalb Meilen, fortgesetzt; so dann nach
 dem Dorfe Leisdorf, drei Meilen, welches nur eine
 viertel Meile von der Stadt Löwenburg abgelegen
 d. 26 ist, und von dannen noch drei Meilen zum Dorfe
 Krummendels, nicht weit von der Oberlausitzischen
 Gränze bei der Stadt Greiffenberg.

Ob nun zwar dieser unvermeidliche Durchzug des Königes von Schweden durch Schlesien dem kaiserlichen

* „Doch ist das einzige Leibregiment davon auszunehmen, welches
 „des quise nicht so stark mehr, und zu Friedenszeiten nur aus
 „drei Bataillons besteht, darunter ein Bataillon Grenadier.

lichen Gesandten Grafen von Zinzendorf bei Zeiten 1706 war angezeigt, auch sowol am wienerischen Hofe als sonst anderwärts gehöriger massen angemeldet und entschuldiget worden; so machte man doch überall grosses Lermen, und klungen die Urtheile von diesem vermeintlichen Bruch des Landfriedens, und unverwarneten Einfall in das römische Reich, ganz unterschiedlich, nachdem nemlich die Freund- oder Feindschaft gegen die Schweden die Gemüther an denen Höfen stimmete, und waren die Gesandten derer bei dieser Sache Antheil nehmenden Mächte sehr wachsam, ihrer Herren Bestes hierbei zu beobachten. Sonderlich hielten des Königes August Abgesandten sowol zu Wien als Regensburg und im Haag heftig an, es möchte der Kaiser und das Reich sich des Churfürstenthums Sachsen mit Ernst annehmen, und mittelst einer schleunigen Hülfe dasselbe von den Schweden entledigen. Sie krigten auch desto mehr Gehör, je weitläuftiger die Folge dieses Einbruchs zu seyn schiene, und je leichter das ganze teutsche Reich, wegen des genauen und bekanten Vereinigungsbandes zwischen Schweden und Frankreich, dadurch könnte in Gefahr gesetzt werden.

Hingegen aber versicherten die schwedischen Gesandten beständig, daß der König von Schweden an nichts weniger gedachte, als wider das römische Reich etwas gefährliches vorzunehmen, vielmehr sei er nach wie vor Willens, in aller guten Reigung gegen dasselbe fortzufahren. Nur müste man ihm den Einfall in Sachsen nicht übel deuten, weil solches Land seinem Feinde zugesöhre, und König August sich nur dessen bediene*, den Krieg

* Man sagt, daß der König August vom Anfang des Krieges bis auf dem Einmarsch des Königes von Schweden in Sachsen, aus seinen Erblanden acht und achtzig Millionen Thaler an Geld, achthundert Canonen, wie auch sechs und dreissig tausend sechs hundert und acht und vierzig Soldaten gezogen habe.
E. W. v. Adlersfeldt.

1706 Krieg ewig zu machen, wovon doch der König von Schweden gerne bald ein Ende zu sehen verlangte, und in dieser Absicht würde er gezwungen seyn, alle diejenigen, so sich unnöthiger weise hierin mischen wolten, gleicher gestalt in die Rolle seiner Feinde zu schreiben. Inzwischen könne seine Mäßigung bei der ehmaligen Landung in Seeland eine hinlängliche Proba und Versicherung abgeben, daß man sich in dergleichen Fällen und anist nichts verfängliches von ihm zu versehen habe.

Mit dieser Erklärung war man endlich zufrieden, ob man gleich lieber gesehen hätte, es wäre der letztere Marsch gar nachgeblieben.

In Sachsen befand sich inzwischen alles in der größten Bestürzung. Schon im Anfang des Augustmonats hatte sich die Zeitung von des Königs von Schweden vorhabenden Einfall mit solchen Umständen ausgebreitet, als ob der König nicht mehr als sechs bis siebentausend Schweden mit sich bringen, die übrige Armee aber aus etliche zwanzigtausend Polen bestehen würde, von denen das Land die erbärmlichste Verwüstung zu erwarten hätte.

Ohngeachtet man nun keinen gewissen Grund dieses Gerüchts anzuführen wuste, nam doch der allgemeine Schrecken so überhand, daß von des Königs August geheimen Rahtsversammlung in Dresden alle wichtige Urkunden und Schriften aus der bisherigen Verwahrung genommen und schleunigst aus dem Lande geschafft wurden, und ein jeder Einwohner seine Güter je eher je lieber an die Seite zu bringen bedacht war.

Es vermehrte sich auch die Furcht bei denen Leuten desto mehr, als die dresdenische Regierung, so von der Ordre des Königs August, welche ihnen nachgehends aus Polen eingesant ward, noch nichts wuste, einen Befehl ergehen ließ, worin der zu besorgende

sorgende Jammer nachdrücklich abgemalet war, in 1706
 dem man einen Ueberfluß von Beispielen anführen
 könnte*, wie grausam die Schweden in Polen zu
 Werke gegangen, auch wie manche Dörfer doch zu-
 letzt in die Asche hätten fallen müssen, obgleich an-
 fänglich zu einem gelinden Verfahren ihnen wäre
 Hoffnung gemacht worden, und daß man daraus
 nicht undeutlich von ihrem künftigen Betragen in
 Sachsen den Schluß machen könne: Es würde da-
 her der beste Raht seyn, alles gegen Ankunft der
 fremden Gäste einzupacken, und auch das allergering-
 ste zur Sicherheit in die Städte zu bringen, welche
 man nicht weniger als die Dörfer mit Schlagbäu-
 men und andern Mitteln wohl verwahren müsse, um
 dadurch den Feind überall aufzuhalten, wie es dann
 auch an gnugsamer Mannschaft und Officiers, welche
 man dazu senden würde, nicht ermangeln sollte. Ue-
 brigens aber ward bei Verlust Leibes, Ehre und Gu-
 tes ernstlich verboten, auf keinerlei Weise weder in
 einem noch andern dem Feinde an die Hand zu gehen.

Doch dieser Schrecken verlorh sich in Sachsen
 bald, als die Briefe aus Niederlausitz, durch welche
 man den König vermuthen war, von nichts feindli-
 ches wissen wolten. Westwegen dann auch des Kö-
 nigs August und der Königin kostbareste Sachen, so
 albereit auf dem Sprunge stunden weggeschafft zu
 Zweiter Theil. V werden,

* Ganz Sachsen war damals mit allerhand schändlichen und an-
 stößlichen Schriften wider den König von Schweden angefül-
 let. Der schwedische Obersachwalter hatte verschiedene dersel-
 ben aufgezeichnet, und übergab das Register davon dem Kö-
 nige Carl dem Zwölften. Allein dieser, an stat sich darüber zu
 erzürnen, antwortete mit aller Sanftmuth: Lasset sie schreiben,
 was sie wollen; und uns thun, was wir sollen. Welche Groß-
 muth diesen elenden Schreibern wohl zu staten kam, die sonst
 ihre Zeit übel würden zugebracht haben, wann sie ihre Feder
 wieder einen andern grossen Herrn angelegt hätten, der war
 niger gnädig als der König von Schweden gewesen wäre.

1706 werden, vors erste im Lande blieben. Und weil man demnach das vorige Gerüchte vor eine lautere Fabel hielte; also ging es mit der Ausschreibung der Defension und Landesmiliz, imgleichen der Jägerei, welche nebst allem, was Gewehr tragen konnte, war aufgeboden worden, desto schläfriger daher. Damit man aber gleichwol keine Ueberrumpelung zu befürchten hätte, wurde immitteltst in Dresden, Wittenberg, Leipzig und der Festung Pleißenburg einige Manschaft geleet, und was von geworbenen Bölkern übrig war, mußte sich an der niederlausizischen Gränze zusammen ziehen, um sich dem schwedischen Einbruch zu widersehen.

Allein diese Freude währete nicht gar lange. Denn der König von Schweden hatte einen ganz andern Weg nach der Oberlausiz genommen, und hielt schon an der sächsischen Gränze, als man im Lande kaum mehr glauben wolte, daß er kommen würde.

Mittlerweile stand König August mit seinen Truppen bei Novogrodek in Lithauen, und hatte albereitst aus des Königes von Schweden Marsch über die Weichsel nach Grospolen so viel abgemerket, daß es zweifelsohne über seine Erbländer würde hergehen. Die Verwüstung von Sachsen schiene ihm also eine ausgemachte Sache zu seyn, doch wie derselben vorzubeugen wäre, wolte sich weder links noch rechts ein Mittel erdenken lassen.

Denn das römische Reich hatte alle Hände so voll zu thun, daß daher einige Hülfe schwerlich zu erwarten. Und wie wenig der König August sich auf seines Bundesgenossen, des Czaren, Beistand verlassen dürfe, war ihm aus vielfältiger Erfahrung zur Gnüge bekant, als welcher noch niemalsen etwas zu unternehmen sich getrauet hatte, so bald sich nur der König von Schweden in der Nähe blicken lassen. Zwar hatte derselbe ihm zwanzigtausend Mann zu Hülfe

Hülfe gesant, die ihm jedoch aniso mehr hinderlich 1706 und beschwerlich waren, als daß er einigen Vortheil davon hätte hoffen mögen. Eine stärkere Macht aber konte er von dem Czaren nicht erwarten, um den Schweden den Rückweg aus seinem Churfürstenthum zu weisen, absonderlich da die schwedische Armee aus lauter alten und geübten Kriegesleuten bestand. Ueber alles dieses war nicht abzusehen, wie derselbe in Eil und mit Vortheil seinen Feind auf eine andere Art von seinem Vorhaben abwendig machen würde. Endlich war von denen Polen, so es noch mit ihm hielten, bei denen gegenwärtigen bedenklichen Umständen, eben so wenig Trost zu hoffen, indem niemand davor gut seyn konte, ob sie nicht endlich ihres Gehorsams müde werden, und ihn allein stecken lassen. Da also vor dem Könige August keine Hoffnung übrig blieb, die polnische Krone beizubehalten, und er indessen seine Erblande in feindlicher Gewalt sehen mußte, so war kein anderer Ausweg, als dasjenige klüglich fahren zu lassen, was ihm doch nicht mehr werden konte, um dasjenige, was er noch in seiner Gewalt hatte, nicht zu verwarlofen.

Alle diese Bewegungsgründe vermochten den König August dahin, dem Könige von Schweden einen Frieden anzubieten, ohne daß er dem Czaren von diesem seinen Vorhaben das geringste kund gemacht hätte, als welcher nichts unterlassen haben würde, ihn davon abspenstig zu machen. Zu dem Ende ernannte er den Cammerpräsidenten Freiherrn Anton Albrecht Zimhof und den geheimen Referendarium Georg Ernst Pfingsten zu seinen Bevollmächtigten, und schickte sie schon im Augustmonat, als er noch bei Novogrodek stand, mit vollkommen hinlänglichen Verhaltungsbefehlen ab, um sich bei dem Könige von Schweden um einen Vergleich zu bewerben.

1706 Es gab ihnen aber bemeldte Instruction oder Anweisung folgende drei Mittel an die Hand. Denn sollte der König von Schweden sich nicht wagen in Sachsen einzubrechen, sondern auf der Gränze stehen bleiben, so könnten beide Bevollmächtigte ihnen solches zu nuge machen, und sich einen desto vortheilhaftern Frieden vor ihren Herrn ausbedingen. Würde aber der Feldmarschal Rehnschöld nebst dem Könige Stanislaus ins Land gehen, sollten sie sich unverzüglich zum König von Schweden verfügen, und den Frieden, so wie er es verlangte, schliessen, wann er auch gleich mit völliger Abtretung der polnischen Krone an den König Stanislaus erkaufte werden müste, welches letztere sie auch drittens in acht zu nehmen hätten, im Fal der König von Schweden sich entschlossen hätte, so gleich selbst in Sachsen einzudringen.

Der König August hatte zu gleicher Zeit durch einen eigenen Boten der dresdnischen Regierung von der aufs Tapet seyenden Friedenshandlung Nachricht gegeben, welche daher, als der König von Schweden bereits in Schlesien eingerückt war, ihm einen Trompeter mit dieser Nachricht entgegen schickte, und einen freien Paß für obgedachte beide Commissarien verlangte.

Man antwortete schwedischer Seits hierauf nicht eher, als bis Pfingsten selbst zu Glogau in Schlesien angekommen, von wannen er so fort einen Trommelschläger mit des Königs August eigenhändigen Briefe an den König Carl nach dem schwedischen Lager absandte. Jener bezeugte darin ein heftiges Verlangen, die vorige Freundschaft des Königes von Schweden wiederum zu gewinnen, und mit demselben in Friedenshandlung zu treten, auf solche Bedingungen, wie der König Carl sie selbst für billig, und nach seinem Gefallen zu seyn, befinden würde.

Es

Es wurden demnach die benöthigten Pässe vor erst 1706 mehnte beide Bevollmächtigte, Imhof und Pfingsten, aus der königlichen schwedischen Kanzlei ausgefertigt, mit Befehl, dem Könige von Schweden auf dem Wege entgegen zu kommen.

Je weniger man nun in Sachsen von diesem allen etwas wusste, gleichwol aber der Anzug der Schweden nicht mehr konnte in Zweifel gezogen werden; so war die Furcht von neuen desto grösser, und das Flüchten so wohl aus denen Städten als vom Lande ungemein, indem ein jeder beschäftigt war, das seinige unsichtbar, und die Kramladen ledig zu machen.

Man hat hierbei angemerkt, daß allein das Fuhrlohn für die bloß aus Leipzig fortgeschafften beweglichen Güter einige Tonnen Goldes gekostet, und da man daselbst auf der Wage nur für jeden Centner einen Pfennig erleget, gleichwol selbiges Wagegeld einige tausend Reichsthaler ausgemacht habe.

Die Königin von Polen, mit Ihro Hoheit, des Königs August Frau Mutter, und dem Churprinzen begaben sich gleicher gestalt nebst vielen andern adelichen Geschlechtern aus dem Lande, und reisete die Königin zu ihrem Herrn Vater dem Marggrafen nach Bareuth und Culmbach; der Churprinz aber und Ihro Hoheit begaben sich nach Magdeburg, Hamburg und Rendsburg in Holstein. Die kostbarsten Sachen aber wurden auf den Königstein in Sicherheit gebracht.

Um nun denen Einwohnern des Churfürstenthums Sachsen alle unnöthige Sorge zu benehmen, ließ der König von Schweden folgenden Schutzbrief zu ihrer Sicherheit und Befriedigung ausgehen:

1706

„Wir Carl von Gottes Gnaden, der Schweden,
 „Gothen und Wenden König etc. Thun kund und zu
 „wissen hiermit, daß weilan wir mit unserer Krie-
 „gesmacht in die chursächsische Länder zu rücken, und
 „daselbst den ganz unrechtmässigen Krieg, dem dies-
 „selben so wohl seinen Anfang als Wachsthum ge-
 „geben, gänzlich zu dämpfen zu suchen sind veran-
 „lasset worden; So hätten wir zwar grosse Ursa-
 „chen mit selben auf gleiche Art zu verfahren, wie
 „sich ihr Churfürst, der König August, vor Anfang
 „dieses Krieges, gegen Unsere Provinzien und Grän-
 „zen erwiesen und annoch erweist. Nichts destowe-
 „niger aber haben wir gewisser Ursachen halber Un-
 „sere Ahndung in so weit auf die Seite setzen, und
 „hiermit Kraft dieses Unsers offenen Briefes, allen
 „in denen churfürstlichen Ländern seienden Ständen
 „und Einwohnern, so Hohen als Niedrigen, in
 „Gnaden andeuten wollen, daß alle und jede, die
 „da in ihren Häusern und Wohnungen verbleiben,
 „davon ihr Eigenthum nicht verführen, sondern gut-
 „willig und ohne Widerrede dasjenige, was zu Un-
 „serer Truppen Nothdurft und Unterhaltung ihnen
 „möchte auferlegt werden, bezahlen und erlegen,
 „sollen nicht allein in Unsern königlichen Schutz und
 „Schirm genommen, sondern auch so wohl ihrer
 „Person, als zugehörigen Gesindes, Güter, Häus-
 „ser und Eigenthums, auch Handels und Hanthierungs-
 „wegen vorkommene Sicherheit dergestalt zu genieß-
 „sen haben, daß keiner von Unsern Kriegesbedienten
 „weder ihnen, noch was ihnen zugehöret, eigenwil-
 „liger weise, einigen Schaden und Gewalt oder Ein-
 „trag auf keinerlei Art und Weise thun oder zufügen
 „solle. Dagegen aber diejenigen, so sich zur Ge-
 „genwehre setzen, ihre Häuser und Wohnungen ver-
 „kaufen, ihre Sachen und Baarschaften aus dem
 „Bege schaffen, selbe bergen oder vergraben, des-
 „gleichen

„gleichen auch sich träge oder widerspenstig erzeigen, 1706
 „dasjenige abzutragen, was ihnen von Unsern Befehlshabern und Commissarien auferlegt wird, oder
 „sonsten demjenigen nicht nachkommen, was ihnen
 „möchte befohlen und geheissen werden, sollen alle,
 „wes Standes und Würden sie seyn mögen, dieser
 „Unser Gnade nicht allein verlustig geschäket, sondern
 „auch gleich Feinden auf das schärfste und ohne
 „einige Gnade und Versöhnung, an was Ort und
 „Stelle man sie entweder selber, oder ihre Häuser
 „und Eigenthümer finden oder antreffen möchte, mit
 „Feuer und Schwerd verfolgt und heimgesuchet werden.
 „Urkund dessen haben wir dieses eigenhändig
 „unterschrieben, und mit Unserm königlichen Insigne
 „gel bekräftiget.“ Geben in Unserm Hauptquartier
 „bei Krummendölse den acht und zwanzigsten August
 „(fünften September) tausend siebenhundert und
 „sechs.

Carolus.

(L.S.)

E. Piper.

Es hatte auch diese Versicherung des Königes von Schweden den Nutzen, daß diejenigen, welche nicht albereits davon gegangen, zu Hause blieben, absonderlich als die Regierung in Dresden ihren vorhin gegebenen Befehl, daß sich ein jeder aus dem Staube machen sollte, nunmehr zu Folge der vom Könige August angekommenen Order, und damit die Unterhandlungen desto mehr möchten befördert werden, durch eine neue Verordnung dahin veränderte, daß jeder mit seinen Gütern sollte daheim bleiben, seinen Dienst abwarten, und die auferlegte Schatzung gutwillig an die schwedische Armee erlegen, so lieb ihnen wäre, eine feindliche Begegnung zu vermeiden.

- 1706 Unterdeffen setzte der König von Schweden seinen Marsch von Krummenölse fort, und ging durch die Oberlausitz in Sachsen, nachdem er den Weg durch die Städte Greiffenberg und Marklissa genommen, bis Schönberg, drittehalb Meilen, alwo er einen Tag stille stand. Da hier die Zeitung einlief, daß einige in der Niederlausitz gestandene sächsische Truppen, weil man den König von Schweden dadurch vermuthen gewesen, sich von dar nach der Oberlausitz gezogen, um auf die Schweden ein wachsames Auge zu haben, ward der ehemals in sächsischen Diensten gestandene Obrist Görz mit einigen hundert Pferden ausgeschickt, selbige aufzusuchen.
- d. 29 Von der Stadt Schönberg ging der König auf das Dorf Markersdorf, zwei Meilen, welches eine halbe Meile von der Stadt Görlitz lieget; von dannen drei Meilen weiter bis Borschitz, eine halbe Meile von der Stadt Bautzen, welchem letztern Ort nebst Görlitz ein Stück Geldes zu erlegen anbefohlen ward.
- d. 1 Von Borschitz ging die Reise durch Bautzen ferner
Sept. bis zur Stadt Bischofswerda, drittehalb Meilen. Bei des Königs von Schweden Ankunft daselbst langte der Obrist Görz mit seiner Partei auch alda an, und berichtete, wie er mit zwei sächsischen Regimentern, so beide nur aus sechshundert Pferden bestanden, hart an einander gewesen, und solche auseinander und in die Flucht gejaget habe. Neunzig wären von den Sachsen auf der Stelle geblieben, und mehr als hundert verwundet worden. Den Generalmajor Jordan, so sie angeführet, habe er zu zweien malen mit eigener Hand durchgestochen, daß er mit seinen Wunden kaum entkommen mögen, an welchen er doch des andern Tages gestorben wäre. Schwedischer Seits wäre nur ein Unterofficier und etliche Dragoner vermisst, und der Capitain Ehrenpreis tödtlich verwundet. Nach dieser Begebenheit

heit hatten sich die übrigen sächsischen Truppen ins Land 1706 gezogen, und also dem Könige von Schweden reine Bahn gemacht.

Zu Bischofswerda langeten die vom Könige August zu denen Friedensgeschäften verordnete Commissarien, Imhof und Pfingsten bei der schwedischen Armee an. Weil aber der König August sich in Polen mitten unter denen Moscowitern befand, vor welchen man diese wichtige Sache, so viel als möglich verbergen mußte, um den König August nicht der Rache seines Bundesgenossen aufzuopfern, ward alles was vorging sehr geheim gehalten. Es wurden also gedachte beide Bevollmächtigte bei dem Könige von Schweden selbst nicht vorgelassen, sondern gaben sich nur bei Graf Piper an, und brauchten übrigens den Vorwand, als hätte ihre Ankunft kein anderes Absehen als nur die Verschonung des Landes zu erbitten, und die Kriegessteuern einzurichten; wie dann in eben der Absicht oben berührter Trompeter und Trommelschläger von der Königin und der dresdenschen Regierung wären abgeschickt worden.

Inzwischen ward in aller Stille zu denen Friedenshandlungen geschritten. Als man aber sächsischer Seits eine Theilung des polnischen Reichs zwischen König August und König Stanislaus aufzusetzen bringen wolte, so ward selbige vom Könige von Schweden rund abgeschlagen, indem er von keinem Vergleich zu wissen verlangte, oder solchen eingehen würde, wann nicht vorher folgende Stücke, die er dem Grafen Piper vorsagte, und welcher sie alsofort aufschrieb, zum Grunde gelegt und zum voraus zugestanden würden:

„Daß erstlich der König August auf seine Lebenszeit die Krone Polen abtrete, und den König Stanislaus als rechtmässigen König von Polen erkenne, auch zugleich angelobe, den polnischen Thron nie-

1706 „malen, auch nicht nach des Königs Stanislaus
 „Absterben, wieder zu besteigen; daß eben derselbe
 „zweitens allen Bündnissen, absonderlich mit denen
 „Moscowitern, entsage; daß er drittens die gefang-
 „genen polnischen Prinzen Sobieski mit allen Eh-
 „renbezeugungen loslasse, auch alle schwedische Ge-
 „fangene, so er etwa bekommen möchte, wieder frei-
 „gebe; und daß er endlich alle schwedische Ueber-
 „läufer, so in seine, des Königs August, Dienste ge-
 „treten, und absonderlich den Reinhold Patkul aus-
 „liefere, auch alles rechtliche Verfahren wieder die-
 „jenigen einstelle, so etwa aus seinen Diensten zu
 „dem Könige von Schweden übergegangen seyn
 „möchten.“

Auf diese Bedingungen sollte der Graf Piper einen Vergleich mit des Königs August Bevollmächtigten eingehen. Wie diese die Unmöglichkeit vor Augen sahen, den König von Schweden auf andere Gedan-
 ken zu bringen, oder wegen Niederlegung der polni-
 schen Krone ein ander Mittel auszufinden, willigten
 sie endlich in dasjenige, so man von ihnen verlangte,
 so daß in Bischofswerda so wol diese als die andern
 davon abhängenden Punkte abgethan, und der meiste
 Theil des nachmals geschlossenen Friedens zur Rich-
 tigkeit gebracht worden.

- b. 3 Der König von Schweden brach hierauf von Bis-
 Sept. schofswerda auf, und ging nach Radeberg, zwei Mei-
 len, woselbst er den Generalmajor Meiersfeld beor-
 derte, mit einigen Regimentern seinen Marsch ober-
 halb Dresden nach Pirna und das Schloß Sonnen-
 b. 4 stein zu nehmen; des folgendenden Tages aber setzte
 sich der König Carl selbst unterhalb der Stadt in
 den Weinbergen eine halbe Meile von Meissen bei
 Weißbühl, drittehalb Meilen, so daß es das Anse-
 hen gewann, als wenn etwas gefährliches gegen
 Dresden obhanden wäre, woran doch der König
 bei

bei ißiger der Sachen Beschaffenheit nicht mehr gedachte. 1706

Alhier überbrachte der preussische Minister, Marsquard Ludewig von Prinz, einen Glückwunsch von seinem Könige über die Ankunft des Königes von Schweden in die Nachbarschaft, und trug zugleich seines Herrn Vermittelung zur Beilegung der zwischen König Carl und König August schwebenden Streitigkeiten an, wozu man auch schwedischer Seits auf bedürfenden Fal sich nicht ungeneigt erklärte. Der Freiherr von Grote war als churbraunschweigischer Gesanter mit dem Herrn von Prinz und in gleichen Verrichtungen beim Könige von Schweden angekommen.

Inzwischen ging die schwedische Armee durch Meissen und bei der Stadt über die Elbe, alwo das Wasser so niedrig war, daß die Reuterei durchhin waden konnte. Das Fußvolk aber und die Bagage ging über die Brücke, und blieb der König mit dem Hauptquartier in denen Bergen an der Elbe und in dem Dorfe Zheren, eine Meile von Meissen, einen Tag stille stehen, da mittlerweile dem meißnischen Creise zwanzig tausend Thaler zu erlegen anbefohlen ward. d. 5
Sept.

So bald war der König Carl nicht über die Elbe gekommen, als so wohl die leipziger und wittenberger Besatzungen, als auch diejenigen Truppen, so in der Lausitz gestanden, sich fortgemacht hatten, und denen Schweden aus dem Wege gingen, womit diese Städte wohl zu frieden waren, je beschwerlicher solche Gäste denen daselbst blühenden Wissenschaften und der Handelschaft gewesen.

Die Stadt Leipzig schickte alsofort einige Abgeordnete an den König nach Zheren. Sie unterwarfen sich seiner Gnade, und baten um Schutz wegen Handel und Wandel, ingleichen daß sie mit einer Besatzung und Einquartirung möchten verschonet bleiben.

Dieses

1706 Dieses Begehren ward ihr durch eine wenige Tage hernach im Hauptquartier zu Taucha am zehenden September gegebene öffentliche Versicherung zugesandt; daß also die Leipziger Michaelismesse kurz darauf ohne den geringsten Anstoß vor sich ging, und die auswärtigen Käuferleute sich mit aller Sicherheit dahin begaben, ohne daß sie durch die schwedischen Soldaten im geringsten wären beunruhiget worden.

b. 7 Von Jheren setzte der König seinen Marsch weiter
Sept. fort bis zur Stadt Grimma, nachdem er diesen Tag sechs Meilen zurückgelegt, und wie er vernam, daß die sich zurückgezogene sächsischen Völker nicht ferne von hier wären, wurden des Nachts neun hundert und fünfzig Pferde auch fünf hundert Wallachen ausgesandt, ihnen nachzusetzen, und ging der König selbst nebst dem Prinzen von Württemberg mit. Nicht weit von der Stadt Weissenfels stießen auch die Wallachen auf des Feindes Nachtrab, machten einen Hausen davon nieder, und nahmen einen Capitain und einen Leutnant mit vier und dreißig Gemeinen gefangen, wobei aber der Wallachen Obrister erschossen ward.

Diese Stöße, und weil der Feind sich mehr dergleichen vermuthen war, machten ihn desto hurtiger, sich fortzupacken, absonderlich, da die Schweden ihm ziemlich nahe in die Fisen waren, und nahmen die Russen nebst einigen sächsischen Regimentern ihren Marsch immer auf Naumburg und Erfurt zu, denen die Schweden getrost nachsolgeten.

Der König selbst rit nicht weiter als eine Meile jenseits Naumburg, von dar er nebst dem Prinzen von Württemberg zurückkehrte, und dem Obristen Görz die Ordre hinterließ, mit seiner Partei dem flüchtigen Feinde ohne Aufhören nachzueilen, bis er ihn angetroffen, und zum stehen würde gebracht haben.

Indessen

Indessen brach die Armee, in Abwesenheit des Königs von Schweden gleichwol von Grimme auf, und ging der Generalquartiermeister Gyllenkrook mit denen übrigen Quartiermeistern und funfzig Dragonern nach Leipzig voraus, setzte sich daselbst auf dem Markte, und ließ den Stadtrath zusammen rufen, um alles, was zu Verlegung der Armee dorthin nöthig wäre, zu überlegen. Weil aber im Schlosse Meissenburg annoch eine Besatzung von zweihundert Mann Landmiliz lag, worüber die Stadt nichts zu befehlen hatte; so ließ Gyllenkrook selbiges auffordern. Nun wolte zwar Anfangs der Commendant darin den Kopf schütteln, und sich dem Schein nach wehren; doch weil er wenig Trost sahe, ergab er sich und seine Leute zu Kriegesgefangene. Er ward aber nachgehends vom Könige selbst auf freien Fuß gesetzt, und denen übrigen anbefohlen, nur wieder nach Hause zu kehren.

Hierauf bezog die Armee ihre angewiesene Quartiere, und ward das Hauptquartier in Taucha angeschlossen, welches ein Flecken, eine Meile von Leipzig ist, und den Bürgermeister und Rath zugehört, alwo der König einen Tag stille lag, und verschiedenen Gesanten von denen sächsischen Höfen auch andern Fürsten, ingleichen einigen Creißabgeordneten des Churfürstenthums Sachsen Gehör erteilte.

Den folgenden Tag veränderte er sein Hauptquartier, und wie er sich in keine Stadt legen wolte, so nahm er einen adelichen Hof, Namens Altranstadt, ein, anderthalb Meilen jenseits Leipzig, wo der König Gustav Adolf im Jahr tausend sechshundert und zwei und dreissig, zur Zeit der Schlacht bei Lützen, so nicht weit davon, im Quartier gestanden hatte, und welchen Ort der König Carl auch vor seine Person anigt weit bequemer befand, so daß er nachgehends

1706 hends die ganze Zeit seines Aufenthalts in Sachsen alda stehen blieben.

Der Rest von der Armee, so hinten nach kam, ward auch in verschiedenen Flecken und Dörfern, rund um Altranstadt, verlegt. Generalmajor Meiserfeldt aber, der mit obbemeldten drei Regimentern seinen Marsch oberhalb Dresden genommen, und daselbst über die Elbe gesetzt hatte, bekam Befehl zurück zu gehen, und sich solchergestalt zu postiren, daß er diese Stadt könnte eingeschlossen halten, welchem er auch nachlebte.

Inzwischen hatte Obrist Görz die sächsischen Truppen auf dem Wege nach Erfurt beständig verfolgt, und weil dem General Schulenburg sein Begehren, sich in selbige Stadt zu werfen, war abgeschlagen worden, als mußte dieser seinen Stab weiter nach der Stadt Ilmenau und den thüringer Wald fortsetzen, und wie er denselben erreicht, ließ er die Reuterei mit der Bagage voraus gehen, und folgte mit dem Fußvolke hinten nach.

So bald Görz bei Ilmenau anlangete, fand er die sächsischen Wachten vor sich, welche alsobald fortgetrieben und verfolgt wurden. Zwo Meilen in dem Walde, auf dem Wege nach Coburg, stießen die Schweden auf die Moscoviter, welche mit niedergehauenen Bäumen den ohne das schmalen Weg dergestalt verriegelt hatten, daß man seitwärts keinen Fuß setzen konnte.

Dem ohngeachtet ließ Görz die vordersten Dragoner absigen, und den Feind mit aller ersinnlichen Hefigkeit angreifen, fand aber eine so starke Gegenwehr, daß er viel Volk nebst zwei Capitains im Stiche lassen mußte, wobei noch ein anderer Capitain tödtlich verwundet ward. Es gefiel ihm also nicht mehr, auf dieser Seite anzubeissen, weil er vor unverantwortlich hielt, so viel Mannschaft ohne anscheinenden Vortheil

theil in augenscheinliche Gefahr zu setzen. Er suchte 1706 daher einen Umweg, damit er dem Feinde könnte in den Rücken fallen; traf auch alsobald einen Bauern an, welcher gegen eine geringe Vergeltung ihm durchs Holz den Weg wies, doch blieben zweihundert Pferde zurück, den Feind zu beobachten. Solchergestalt hatte Görz kaum eine Stunde marschirt, als man ein Bataillon Franzosen ins Gesicht trugte. Die Dragoner mußten also wieder vom Pferde herunter, und darauf los gehen. Jene aber wehreten sich lange, so daß Görz sie zu umzingeln, zweene Ritmeister vom Leibregiment zu Pferde besorderte, hinten um zu reiten.

Diese, worunter der eine Törnflycht, des Grafen Pipers Schwager war, saßen auch so fort mit ihrer Mannschaft ab, und griffen sie rückwärts zu Fuß an. Gleichwol dauerte dieses Gefechte eine gute Stunde, da endlich die Franzosen das Gewehr von sich warfen, und zum Walde eingingen. Achzig wurden auf dem Plage nieder gelegt, und funfzig gefangen. Mit denen übrigen hatte sich inzwischen Schulenburg aus dem Staube gemacht, und weil der Wald weitläufig, konnte man sie desto weniger einholen, da sie auch über das dergestalt aus einander gelaufen, daß sie fast einzelner weise herum wanderten.

Wie nun Görz sahe, daß also nichts ferner zu thun übrig, lehrte er mit der Partei wieder zurück, um zur Armee zu stoßen, welches auch einige Tage hernach geschah. Schulenburg aber nam mit seinem übrigen Volke, und dem Rest der schönen sächsischen Armee seinen Weg nach dem Rhein zu, wie denn auch diese Truppen als ein Reichscontingent wegen des Churfürstenthums Sachsen wider Frankreich hätten gebraucht werden sollen.

Des andern Tages nach des Königes von Schweden b. 12 den Anfunft zu Ultranstadt trug derselbe Verlangen Sept. den

1706 den Wahlplatz bei Lützen zu besuchen, wo der König Gustav Adolf auf eine so rühmliche Weise sein Leben vor die teutsche Freiheit in die Schanze geschlagen hatte. Er begab sich also mit einem kleinen Gefolge an diesem Ort, und nam zwei alte ehrliche Bürger aus der Stadt mit sich, denen aus der mündlichen Erzählung ihrer Eltern, die Stellen bei diesem Treffen hin und wieder gar wohl bekannt waren.

Carl der Zwölfte besah hierauf mit ungemeiner Neubegierde alle kleine Höhen, enge Wege und Gräben des Orts, erinnerte sich auch, Kraft seines unvergleichlichen Gedächtnisses, alles dessen, was er ehemals in den Geschichten gelesen, mit solchen Umständen, daß er sich eine geraume Zeit darüber mit dem Prinzen von Württemberg, Graf Rehnshöld, Nieroth und andern, so mit ihm waren, unterredete, und ihnen die Namen der Regimenter, imgleichen die Schlachtordnung, auch wie sie mit dem Feinde gefochten, herzunennen wußte. Seine letzten Worte waren hierbei auf eine bewegliche Weise: Wir haben alzeit gesucht so wie der König Gustav Adolf zu leben, vielleicht thut uns Gott die Gnade, und läßt uns auch auf die Art, wie ihn, sterben.

Mittlerweile vergaß man auch der Friedenshandlungen nicht, und ob man zwar zu diesem Werke selten zusammen treten konnte, indem viel daran gelegen, daß alles möchte geheim gehalten werden; so wurden dennoch durch Zwischenschickung des Secrétaire Ederhielm an die churfürstliche Regierung zu Dresden, die rückständigen Puncte sowol, als diejenigen, worüber man bereits in Bischofswerda war d. 14 Sept. einig geworden, gänzlich abgethan. Hierauf geschah von dem königlichen Rath und Obermarschal, Graf Carl Pipern, nebst dem Statssecretaire Olof Hermelin

Hermelin, schwedischer Seits, auf sächsischer Seite 1706 aber von dem Freiherrn Anton Albrecht von Imhof und Georg Ernst Pfingsten die Unterschrift.

Gleichwol konnte dieser Friedenstractat an dem König August noch nicht übersant werden. Denn weil nach festgestellter Niederlegung der polnischen Krone, König Stanislaus an diesen Geschäften keinen geringen Theil nam, so mußte dieser nothwendig darum wissen. Ederhielm ward daher, demselben solches kund zu machen, nach Meissen geschickt, und als man auch polnischer Seits einige Erinnerungen beigefüget, und darüber mit denen sächsischen Commissarien sich besprochen hatte, ward endlich der Friede in behöriger Form aufgesetzt, und ins reine geschrieben, auch von denen polnischen Abgeordneten, nemlich dem Wojwoden von Reussen, Grafen Jablonowski, welcher des Königs Stanislaus Mutter Bruder, und dem lithauischen Marschallen, Grafen Sapieha, so zu dem Ende nach Leipzig kamen, gleicher gestalt unterzeichnet.

Diese wichtige Angelegenheit wurde mit so grosser Verschwiegenheit betrieben, daß man auch selbst am Hofe nicht das geringste davon erfuhr. Und solcher gestalt sahe man einen Frieden geschlossen, welcher nach einem rechtmässigen, obgleich langwierigen und blutigen Krieg, zur Ehre und vollkommenen Zufriedenheit des Königes in Schweden gereichte.

Es lautet aber der Friedensschluß aus dem lateinischen übersezt also :

„Im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit.

„Nachdem, als der Durchlauchtigste und Größ-
 „mächtigste Fürst und Herr, Herr Fredericus Au-
 „gustus, König und Churfürst zu Sachsen etc. dem
 Zweiter Theil. 3 „polnischen

1706 „polnischen Scepter führete, ein schwerer Krieg ent-
 „standen, auch da derselbe albereit in das siebende
 „Jahr fortgeführt, und durch solchen nicht nur die
 „Königreiche Polen und Schweden, sondern auch
 „das Churfürstenthum Sachsen mit allerhand Be-
 „schwerden, Trübsal und Ungemach überschwemmet
 „worden, ist indessen eine solche Veränderung ent-
 „standen, daß die Republique Polen, weil sie in un-
 „terschiedlichen Trennungen gerathen, den Durch-
 „lauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und
 „Herrn, Herrn Stanislaum, dieses Namens den
 „Ersten, zu ihrem König erwöhlet, und zu Beschüt-
 „zung dessen königlichen Throns mit dem Durch-
 „lauchtigst und Großmächtigsten Fürsten und Herrn,
 „Herrn Carolo, dieses Namens dem Zwölften, Kö-
 „nig in Schweden, sich in Bündniß eingelassen, hat
 „sich doch begeben, und ist durch sonderbare Güte
 „keit Gottes geschehen, daß ob gleich die ausgebro-
 „chene Kriegsflamme heftiger zu brennen, und sich
 „immer weiter auszubreiten geschienen, dennoch die
 „kriegenden Könige und Fürsten eine wahre Begier-
 „de des Friedens in ihren Herzen empfunden, und
 „zu Dämpfung dieses trübseligen Kriegsfeuers insge-
 „samt allen sonderlichen Fleiß angewendet: allermas-
 „sen dann zu solchem Ende, und zu Beförderung dies-
 „ses heilsamen Werks gewisse Commissarii, nemlich:
 „Von Seiner königlichen Majestät in Schwes-
 „den, als königlichen polnischen Bundsgenossen, der
 „Hoch- und Wohlgebohrne Herr, Graf Carolus
 „Piper, königlicher Geheimterrath, Obristtermar-
 „schal, und der Universität zu Upsal Canzler etc. wie
 „auch Herr Olaus Hermelin, königlicher Staats-
 „secretarius und Canzeleirath;
 „Von Seiner königlichen Majestät in Polen,
 „als Seiner Majestät in Schweden Bundesverwand-
 „ten, die Hoch- und Wohlgeborne Herren, Herr
 „Johan-

„Johannes Stanislaus, Graf von Jablonowsky, 1706
 „Boitwode und General derer reussischen Landschaften etc. Herr Alexander Paulus, Graf Sapieha,
 „des Großfürstenthums Lithauen Obristtermarschal;

„Von Seiner Königlichen Majestät und Churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen, die Hoch- und Wohl-Edelgeborne Herren, Herr Anton Albrecht, Freiherr von Imhof, dero Geheimterrath und Cammerpräsident, ingleichen Herr Georg Ernst Pfingsten, dero selben geheimer Referendarius, ernennen, und allerseits mit gnugsamer Vollmacht versehen worden, welche denn insgesamt, nachdem sie in dem königlichen schwedischen Lager zusammen kommen, ihre schriftliche Vollmachten gegen einander ausgewechselt, die Sache durch göttliche Gnade und Beistand dahin gebracht, daß der längst gewünschte Friede wiederum herbei gestellet, und eine gemeinsame Freundschaft, unter nachfolgenden Bedingungen, gestiftet worden:

Der erste Artikel.

„Sol ein immerwährender beständiger Friede und aufrichtige Freundschaft seyn, zwischen dem Durchlauchtigst und Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carolo dem Zwölften, von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen, und Wenden König, Großfürst in Finnland, Herzog in Schonen, Esthen, Liefland, Carelen, Bremen, Behrden, Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürsten zu Rügen, Herrn über Ingermanland und Wismar, wie auch Pfalzgraf beym Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzog etc. etc. samt dessen nachkommenden Königen in Schweden, wie auch allen dero selben unterthänigen Rei-

1706 „ chen und Lande : Ingleichen Seiner Königlichen
 „ Majestät in Schweden Bundesverwandten , dem
 „ Durchlachtigsten Fürsten und Herrn , Herrn Sta-
 „ nislao dem Ersten, von Gottes Gnaden , Könige in
 „ Polen , Großherzogen in Lithauen , zu Neussen , in
 „ Preussen , Mazovien , Samogitien , Khyvien , Vol-
 „ hynien , Podolien , Podlachien , Liefland , Schmo-
 „ lenskien , Severien und Schernicovien , etc. etc.
 „ samt dessen Nachfolgern , denen künftigen Königen
 „ in Polen und Großherzogen in Lithauen , wie auch
 „ dero unterthänigen Reichen und Ländern , an ei-
 „ nem , und dem Durchlachtigsten Großmächtigsten
 „ Fürsten und Herrn , Herrn Friderico Augusto , von
 „ Gottes Gnaden König , Herzog zu Sachsen , Jülich,
 „ Cleve und Berg , auch Engern und Westphalen ,
 „ des heiligen römischen Reichs Erzmarschal und
 „ Churfürst , Landgraf in Thüringen , Marggrafen
 „ zu Meissen , auch Ober- und Niederlausniz , Burg-
 „ grafen zu Magdeburg etc. etc. nebenst dessen Erben
 „ und Nachkommen andern Theils ; so gar , daß nach
 „ nunmehr beigelegten allen Feindseligkeiten , kein
 „ Theil dem andern , weder heimlich noch öffentlich,
 „ weder vor sich und unmittelbar , noch durch andere
 „ und mittelbarer Weise ferner das geringste Leid
 „ oder Schaden zufügen , oder zufügen lassen , viel-
 „ weniger ein Theil zu des andern Schaden und Ab-
 „ bruch etwas sich unterfangen , noch dessen Feinden
 „ auf einigerlei Weise Hülfe leisten , am allerwenig-
 „ sten aber diesem Friedensschluß zuwider , mit denen-
 „ selben sich in einige Bündnisse einlassen sollen. Son-
 „ dern es ist ein jeglicher unter ihnen verbunden , hin-
 „ künftig des andern Ehre , Nutzen und Bestes zu
 „ suchen und zu befördern , getreue Nachbarschaft
 „ und aufrichtige Freundschaft beständig und unver-
 „ rückt zu pflegen und zu unterhalten.

Der zweite Artikel.

1766

„Sollen alle diejenigen Schaden, welche eines
 „oder das andere derer obgemeldten diesen Frieden
 „schließenden Theile, bei währendem Krieg erlitten,
 „auf ewig vergessen, und keinem derselben zugelas-
 „sen seyn, dasjenige, so etwa unter der Kriegeszeit
 „vorgegangen, zu ahnden oder zu untersuchen, viel-
 „weniger die auf diesen Krieg gewendete Kosten und
 „sonst erlittenen Abbruch, oder dessen Ersetzung unter
 „keinerlei Schein, weder mit Gewalt, noch durch
 „Recht von dem andern zu suchen, noch dessen Er-
 „stattung zu begehren.

§. 1. „Keinem Privato, jedoch ohne Nachtheil des
 „unten folgenden siebenden Artikels, ist zugelassen, das-
 „jenige, was bei Kriegszeiten dem Fisco heimgefal-
 „len, durch Recht wieder zu begehren oder zu suchen.

Der dritte Artikel.

„Und damit dasjenige, was gleichsam die Wur-
 „zel dieses jammerseligen Kriegs und aller bisherigen
 „Feindschaft gewesen, gänzlich ausgerottet werden
 „möge, so hat der Durchlauchtigste Fürst und Herr,
 „Herr Augustus, König und Churfürst zu Sachsen,
 „aus Erieb und Liebe zum Frieden, sich des Königs
 „reichs Polen begeben, auch allen auf Polen und
 „das Großherzogthum Lithauen, wie auch aller
 „dazu gehörigen Landschaften habenden Rechten und
 „Ansprüchen vor jezo und künftighin abgesagt, thut
 „auch solches hiermit, und erkläret und erkennet hin-
 „gegen, in Kraft dieser Handlung, den Großmäch-
 „tigsten Fürsten und Herrn, Herrn Stanislaum
 „den Ersten, vor einen wahren und rechtmässigen
 „König in Polen, und Großherzogen in Lithauen,
 „dergestalt und also, daß weder bei seinem Leben,
 „noch nach dessen Tode, daferne er denselben erle-
 „ben

1706, „ben würde, auf solches Königreich Polen, und das
 „Großherzogthum Lithauen noch einige dazu gehö-
 „rige Lande, er ferner einige Anforderung oder An-
 „sprüche machen wolle.

§. 1. „Hierbei ist dieses abgeredet und verglichen,
 „daß der Durchlauchtigste König und Churfürst zu
 „Sachsen, jedoch ohne Benennung des Königreichs
 „Polen, Führung desselben Wappens, sich des Na-
 „mens und der Ehre eines Königs auf die Zeit sei-
 „nes Lebens gebrauchen und behalten solle.

Der vierte Artikel.

„Ueber diß verspricht der Durchlauchtigste König
 „und Churfürst, daß diesen Schluß und Lossage oder
 „Aufgebung der polnischen Krone er denen sämtlichen
 „Ständen der Republique Polen ordentlich und in
 „Schriften kund und zu erkennen geben, diese
 „Schrift aber innerhalb sechs Wochen, von dem
 „Tage, da dieses geschlossen und unterzeichnet wor-
 „den, anzurechnen, dem Durchlauchtigsten König
 „von Schweden zu Händen liefern lassen wolle, wie
 „er dann nunmehr und durch diesen Friedensschluß
 „dieselben gesamten Stände der Republique Polen,
 „wie auch alle und jede polnische und lithauische Ein-
 „wohner, von demjenigen Eyd und Gehorsam, wo-
 „mit sie ihm vorher verbunden und zugethan gewes-
 „sen, entbindet und frei spricht, hergegen aber selbe
 „in die Pflicht und Unterthänigkeit des Durchlauch-
 „tigsten Königs Stanislaw des Ersten übergiebet,
 „gelobet dabei aufrichtig, daß von nun an er mit
 „denenselben weder heimlich noch öffentlich rathschla-
 „gen, keinen unter ihnen, der des neuen Königs
 „Macht und Regierung entweder noch nicht ange-
 „nommen, und erkennt, oder hinkünftig anzuneh-
 „men und zu erkennen bößhaftig verweigern würde,
 „aufnehm-

„aufnehmen, dem oder denenselben helfen und sie 1706
 „schützen, noch etwas sonst, so diesem Schluß ent-
 „gegen, oder dem Durchlachtigsten König Stanis-
 „las und der Republique nachtheilig und Schaden
 „bringen könnte, mit ihnen ansahen oder auf einige
 „Weise verhängen wolle.

Der fünfte Artikel.

„Desgleichen sollen alle Bündnisse und Vergleiche,
 „so mit andern Fürsten und Ständen, wider die
 „Durchlachtigste Könige und Reiche Polen und
 „Schweden, vornemlich aber dasjenige, was wider
 „die ichtgenante Könige und Reiche vor, oder bei ge-
 „genwärtigem Krieg, mit dem Czar von Moscau
 „geschlossen worden, in Kraft dieses Friedensschlus-
 „ses aufgehoben und vor ungültig erkläret seyn.

§. 1. „Wie denn der Durchlachtigste König Au-
 „gustus nur ermeldetem Czar von Moscau nicht nur
 „ferner kein Volk zu Hülfe senden, sondern auch alle
 „diejenigen von der sächsischen Nation, so hiebevör
 „dahin überlassen worden, und biß anhero unter
 „moscowitischen Namen in Kriegsdiensten gestanden,
 „von dar zurück rufen wird.

Der sechste Artikel.

„Nicht weniger sollen auch alle Befehle und Ord-
 „nungen, welche, der gemeinen Redensart nach, Lau-
 „da (Landtagsschlüsse) genant werden, vornemlich
 „aber diejenigen, so in dem Senatusconsilio zu War-
 „schau, in denen Conventen oder Versammlung zu
 „Marienburg, Thorn, Elbingen, Zaworow, Sen-
 „domir, Eracau, Bresici, Olkonis, und leßlich zu
 „Grodno und andern Orten angestellt gewesen
 „Conventen oder Zusammenkünften, ja dem Reichs-
 „tag

1706 „tag zu Lublin selbst gemacht worden, so ferne sie
 „diesem Friedensschluß entgegen sind, alle Einzie-
 „hung gewisser Güter, Entsetzungen von Ehren und
 „Ämtern seither den fünften, oder funfzehenden
 „Februar tausend siebenhundert und vier, wider
 „Ungehorsame ergangene Verordnungen nun und
 „zu ewigen Zeiten aufgehoben und abgeschafft seyn.

§. 1. „Ingleichen diejenigen Ehrenämter, und so
 „wohl geistliche als weltliche Einkünfte, so von dem
 „Durchlachtigsten König und Churfürsten denen
 „seinigen verliehen worden, sollen dem Durchlauch-
 „tigsten Könige in Polen, dieselben in solchem Stan-
 „de zu lassen, und diejenigen Besißere dabei zu er-
 „halten, oder solche andern zu übergeben, zu freyer
 „Macht und Willkühr überlassen seyn.

Der siebende Artikel.

„Die polnische Krone und andere zum königlichen
 „Schmuck des Königreichs Polen gehörigen Kleinod-
 „ien, wie auch alle des Königreichs Acta und Uhr-
 „kunden, so etwan nach Sachsen gebracht worden
 „seyn möchten, sollen mit allem Zierrath und Edel-
 „steinen alsobald nach Ratihabition dieses Ver-
 „gleichs nur gemeldetem Durchlachtigsten Könige
 „ausgeantwortet werden.

Der achte Artikel.

„Zu gleicher Zeit sollen auch die Durchlachtigsten
 „Königlichen Prinzen, Prinz Jacobus, und Prinz
 „Constantinus, wenn sie vorher, daß sie instänf-
 „tige weder die bisher erduldeten Verwahrung, noch
 „was sie sonst bei währendem Kriege erlitten, ra-
 „then, oder jemanden deswegen Leides zufügen wol-
 „len, gnugsame und schriftliche Versicherung von
 „sich

„sich gegeben, aus ihrer bisherigen Verwahrung ge¹⁷⁰⁶
 „lassen, in völlige Freiheit gesetzt, und gebührens
 „der massen in das königliche schwedische Lager ge
 „stellet werden; Doch verspricht der Durchlauchtig
 „ste König und Churfürst, daß er dem Durchlaucht
 „tigsten Prinzen Jacobo, die, vermöge gegebener
 „Handschrift, schuldige Summa Geldes, nach rich
 „tig gemachtem Liquido, ohne Ausflucht bezahlen
 „wolle.

Der neunte Artikel.

„Gleicher gestalt solle auch allen Polen und Li
 „thauern, wes Standes und Würden sie seyn, wel
 „che nach Sachsen gebracht, und daselbst oder an
 „derst wo auf des Durchlauchtigsten Königs und
 „Churfürsten Befehl gefangen gehalten worden, ihre
 „vorige Freiheit gegeben, und sie auf freien Fuß ge
 „stellet werden, wobei der Durchlauchtigste König
 „und Churfürst versichert, bei dem römischen Pabst,
 „daß der Bischof von Posen ehestens in Freiheit ge
 „setzt werde, alle mögliche Dienste anzuwenden.

Der zehende Artikel.

„Also sollen auch alle Schweden, wes Standes
 „und Ehren sie seyen, so in diesem Kriege gefangen,
 „und biß anhero in sächsischer Verwahrung gehal
 „ten worden, nach Bestätigung dieses Friedens, ohne
 „Lösegeld erlassen werden, gleichwie auch Seiner
 „Durchlauchtigsten königlichen Majestät von Schwes
 „den so viel Gefangene von der sächsischen Nation, und
 „über dieses alle Generales und Oberofficiers zu sol
 „cher Zeit ohne Kanzion erlassen werden, die übrigen
 „gemeinen Soldaten aber mögen selbe auf Art und
 „Weise, wie ihre eigene Geworbene, und Ihro mit

1706 „Eyd verbundene Leute nach eigenem Gefallen be-
„halten, und unter der Armee nehmen.

§. 1. „Welcher von beiderseitigen Officiren unter
„während der Gefangenschaft Schulden gemacht, oder
„Geld aufgenommen, derselbe ist verbunden, solches
„vor erlangter Freiheit zu bezahlen, oder deswegen
„Bürgen zu verschaffen.

Der eilfte Artikel.

„Der durchlauchtigen königlichen Majestät von
„Schweden sollen alle Flüchtige und Verräther, sie
„seynd geborne Schweden, oder aus schwedischen
„Länden gebürtig, so viel deren in Sachsen befind-
„lich, und unter denen vornemlich Johan Reinhold
„Pattul, welcher jedoch bis zur Auslieferung in si-
„cherer Verwahrung behalten wird, ausgeliefert
„werden.

Der zwölfte Artikel.

„Im übrigen sollen alle Moscoviter, so viel da-
„von im Churfürstenthum Sachsen annoch übrig, in
„Seiner königlichen Majestät Gewalt überliefert
„werden.

Der dreizehnde Artikel.

„Alle Kriegszeichen, Fahnen, Pauken, Stücken,
„und was dergleichen, so den Schweden abgenom-
„men worden, sich sonst finden möchte, und als Sie-
„geszeichen zu gebrauchen seyn, sollen insgesamt zu-
„sammen gebracht, und Seiner durchlauchtigsten kö-
„niglichen Majestät von Schweden, ohne einigen
„Hinterhalt, unter was Vorwand es auch seyn solte,
„ausgeantwortet werden.

Der

Der vierzehende Artikel.

1706

„Und weilten dem Obristen Görg, welchen Seine durchlauchtigsten königlichen Majestät von Schweden in Dienst und Pflicht genommen, bei seinem Abwesen und ungehörter Sache eine harte Strafe zuerkant und angethan worden, so sol selbige gänzlich aufgehoben, und er in voriger Ehr und Würde wiederum gesetzt werden.

Der funfzehende Artikel.

„Nachdem auch, wegen Entlegenheit derer Dert, die Genehmhaltung dieses Friedensschlusses, samt denen unten bemeldten Garantien binnen der gesetzten Zeit nicht zu erhalten seyn möchten, sol Seiner geheiligten königlichen Majestät von Schweden frei stehen, dero Kriegsvölker in dem ganzen Churfürstenthum Sachsen und dessen zugehörigen Landen in die Winterquartiere zu vertheilen, und daselbst sowol ihren Unterhalt als Sold zu erheben, da indessen Seiner geheiligten königlichen Majestät und churfürstlichen Durchlauchtigkeit Kriegsvölker, welche in Sachsen verbleiben, gewisse Kreise oder Bezirke, in denen sie ihren Unterhalt und sichere Ruhe genießten können, angewiesen werden sollen. Diejenigen aber, so annoch in Polen stehen, sollen auf eine unnachtheilige Art alda, und zwar in denen von den schwedischen Gränzen genugsam entlegenen Provinzen so lange, bis die schwedische Militär aus Sachsen nach ihrem Vaterlande abgeführt werden kan, liegen bleiben, und alda gleichfalls ihren gebührenden Unterhalt genießten.

Der sechszehende Artikel.

„Eben zu solcher Zeit sollen auch die Städte und Schloßer zu Crakau und Lykoin, samt andern
„verwahrt

1706 „verwahrten und mit sächsischen Völkern belegten,
 „und denenjenigen Plätzen, welche Seine königliche
 „Majestät in Polen annoch namhaft machen, und
 „anzeigen wird, ihrer Besatzung entnommen, und
 „deroselben mit allen zu ^{der} Zeit darinnen befindli-
 „chen Stücken und andern Kriegszeuge übergeben
 „und eingeräumt werden.

Der siebzehende Artikel.

„Dieweil auch die Stadt Leipzig sammt dem daran
 „gelegenen und übergebenen Schloß, imgleichen
 „Wittenberg, schwedische Besatzung eingenommen,
 „so ist verglichen, daß dieselben, so bald denen Puns-
 „cten dieser Bündnis und deren Inhalt ein Genügen
 „geleistet seyn wird, von gedachter schwedischen Bes-
 „satzung befreiet, und volkömlich in vorigen Stand
 „gesetzt, auch sodan die ganze schwedische Armee
 „auf einen gewissen Tag von denen sächsischen Lan-
 „den und Gränzen abgeführt werden sol.

Der achtzehende Artikel.

„Alle Feindseligkeiten in Sachsen und denen chur-
 „fürstlichen Landen sollen alsobald von der Zeit an,
 „da dieser Bund oder Friede von beiderseits verords-
 „neten Commissarien geschlossen und unterschrieben
 „seyn wird, in Polen und Lithauen hingegen, so bald
 „die Nachricht dieses getroffenen Friedens zu beider-
 „seitigen Armeen, worzu eine Zeit von vier und zwanz-
 „zig Tagen hiermit verordnet ist, wird gelangen köns-
 „nen, aufhören, stat deren aber ein vollkommener
 „Stillstand erfolgen, und treulich gehalten werden.

Der neunzehende Artikel.

„Durch diese gegenwärtige Abhandlung ist zwis-
 „schen den durchlauchtigsten König von Schweden
 und

„und dem durchlachtigsten König und Churfürsten 1706
 „zu Sachsen verglichen, daß sie beiderseits als Glied
 „der des römischen teutschen Reichs, nach Anleitung
 „des westphälischen Friedens die Religion befestigen,
 „und solche, wie sie befestiget, schützen. An denen ü-
 „brigen des Reichs betreffenden Sachen aber mit
 „einander Racht pflegen, und sich zusammen thun.
 „Und damit die Stände und Einwohner in Sachsen
 „und Lausniß eines ungekränkten Gebrauchs der
 „evangelischen Religion genießen, und darinnen um
 „so viel desto mehr gestärket werden mögen, so ver-
 „spricht auf Seiner geheiligten Majestät von Schwes-
 „den als Garants des gedachten westphälischen Frie-
 „dens, Ersuchen, Seine königlichen Majestät und
 „churfürstlichen Durchlaucht, vor sich und ihre nach-
 „kommende Churfürsten zu Sachsen, daß sie in nur
 „gedachtem Churfürstenthum und Landen zu keiner
 „Zeit einige Veränderung in der evangelischen Reli-
 „gion zulassen oder einführen, noch daß sie einige
 „Kirchen und Schulen, academische Collegia, Klo-
 „ster und andere Orter, denen papistischen Reli-
 „gionsverwandten dergleichen aufzubauen, oder an-
 „zurichten, weder iho noch künftig, gestatten wollen.

Der zwanzigste Artikel.

„Daferne auch der Durchlachtigste König und
 „Churfürst zu Sachsen wegen dieser Bündniß von
 „dem Ezar aus Moscau oder jemand anders mit
 „Krieg angegriffen würde, wollen die Durchlauch-
 „tigste König von Polen und Schweden Deroselben
 „wider solche andringende Gewalt Hülfe leisten.

§. 1. „Dabei versprechende, wann es zu einem
 „Frieden mit dem Ezar aus Moscau kommen sollte,
 „Sie vor dem Durchlachtigsten König und Chur-
 „fürsten

1706 „fürsten dergestalt, daß dessen rechtmässigen Ansprü-
 „chen Genügen geschehen müsse, insonderheit Sorge
 „tragen wollen.

Der ein und zwanzigste Artikel.

„Alles dasjenige, so vorher stehet, und durch diese
 „Handlung abgeredet und verglichen, wollen die Dar-
 „innen benennete, und zeithero kriegende Durchlauch-
 „tigsten Könige und Fürsten vor sich und die ihrigen
 „nicht alleine heilig und unverlezt halten, auch das-
 „selbe in allen Stücken und Puncten dieses Friedens-
 „schlusses und Bündnisses aufs genaueste und treu-
 „lichste erfüllen; sondern es nimmt auch der Durch-
 „lauchtigste König und Churfürst zu Sachsen, da-
 „mit dieser Friede desto fester und beständiger seyn
 „möge, auf sich, den Allerdurchlauchtigsten und
 „Großmächtigsten römischen Kaiser, die Durchlauch-
 „tigste und Großmächtigste Königin von Großbrit-
 „tanien, wie auch die Hochmögenden Herren Gene-
 „ralstaaten deren vereinigten Niederlanden dahin,
 „daß sie darob die Gewähr, und Bürgschaft über-
 „nehmen, auch desfalls innerhalb sechs Monaten
 „von Zeit der Unterschrift dieses anzurechnen, solenne
 „und schriftliche Versicherung ausstellen mögen, sich
 „auszubitten, wie denn dem Durchlauchtigsten Kö-
 „nige von Schweden gleicher Gestalt frei stehet, über
 „jetztgemeldte Potentien, als Bürgen dieses Frie-
 „dens, seiner Seits nach Belieben noch andere und
 „mehrere zu erwählen und anzunehmen.

Der zwei und zwanzigste Artikel.

„Endlich sol dieser Friedensschluß, dessen zwei gleich-
 „lautende Instrumenta verfertiget, innerhalb sechs
 „Wochen, von dem Tage der Unterschrift anzu-
 „rechnen,

„rechnen, von jedweden derer hohen Principalen
 „vergleichenden Theile bestätigt, die Exemplaria
 „aber von Seiten seiner Durchlachtigsten Majestät
 „von Schweden allesamt, von Seiten Seiner
 „Durchlachtigsten Königlichen Majestät und Chur-
 „fürstlichen Durchlaucht hingegen zwei Exemplaria
 „gefertiget, vollzogen, und innerhalb der obgemeld-
 „ten Frist an dem gesetzten Tag und Ort, durch bei-
 „der Commissarien ausgestellt werden. Zu deren
 „allen Beglaubigung, haben wir oben benante mit
 „genugsamer Vollmacht und Gewalt versehene Com-
 „missarii, den rechten und wahrhaften Inhalt dieser
 „Abhandlung allenthalben mit unsern Handschriften
 „unterzeichnet, und mit unsern Insiegeln bestärket.
 „So geschehen in dem Dorf Altranstadt, den vier-
 „zehnten oder vier und zwanzigsten October, tausend
 „siebenhundert und sechs.

(L. S.) E. Piper.

(L. S.) Anton Albrecht, Frei-
 herr von Imhoff.

(L. S.) D. Hermelin.

(L. S.) Georg Ernst Pfingsten.

Absonderlicher Artikel.

„Ob zwar der durchlachtigste Fürst, Herr Frie-
 „derich August, König, Herzog und Churfürst zu
 „Sachsen, in dem ein und zwanzigsten Artikel dieses
 „Friedens versprochen, die daselbst benannten Garan-
 „tien innerhalb sechs Wochen zu verschaffen und
 „auszuantworten, es hingegen aber sich begeben
 „könnte, daß aus sonderbaren Ursachen dieselbe, bin-
 „nen dieser Zeit nicht zu erhalten wären, und also
 „die Ausantwortung über solche gesetzte Zeit sich
 „verweilen

1706 „verweilen möchte, so hat man sich dahin verglichen,
 „daß dessen ohngeachtet der Friede dennoch bei sei-
 „nen vollen Kräften bleiben, und ihm deswegen an
 „seiner Beständigkeit nichts benommen seyn, noch
 „daß er dieserhalb einigen Abbruch leiden müsse,
 „dafür gehalten werden, wie dann wir im Eingang
 „dieses Friedensinstruments benennete Commissarien
 „diesem Artikel alle diejenige Kraft und Macht, als
 „ob er in sothanem Instrument selbst enthalten wäre,
 „geben und beilegen, und daß er eben in der Zeit,
 „wie das Hauptwerk selbst von den hohen Princi-
 „palen vollzogen geliefert werden solle, geloben und
 „versprechen, haben also zwei gleichlautende Exem-
 „plarien, so darüber verfertiget, unterschrieben, und
 „mit unsern Insiegeln verwahret. Geschehen in
 „dem Dorf Altranstadt, den vierzehnten oder vier-
 „und zwanzigsten September, tausend siebenhundert
 „und sechs.,

(L. S.) E. Piper.

(L. S.) Anton Albrecht, Frei-
 herr von Imhoff.

(L. S.) D. Hermelin.

(L. S.) Georg Ernst Pfingsten.

Man kan sich nicht genug verwundern, daß ein so wichtiges Werk, welches das Schicksal einer Krone und eines ganzen Reiches betroffen, habe so stille und verschwiegen gehalten werden können. Doch scheint es, als ob beide Parteien nicht geringe Ursachen dazu gehabt. Denn der König von Schweden war wohl zufrieden, seinen Zweck allein zu erreichen, ohne eine Mittelsperson dazu nöthig gehabt zu haben, in dem zu befürchten war, es möchte langsamer von statten gehen, wenn sich andere darin mischten. Und weil

weil über das ungewiß, ob aus dem Frieden noch gar etwas werden würde; indem man des Königs August wahre Herzensmeinung noch nicht wußte; noch weniger, ob derselbe die vorgeschriebene Bedingungen des Friedens annehmen, oder um die Vermittelung anderer Mächte Ansuchung thun würde; so wolte man auswärtige Potentaten, die ihre Dienste hierunter angetragen hatten, nicht gerne umsonst bemühen. Und ehe König August sich und seine sächsischen Truppen in Sicherheit gebracht, und von denen Polen und Russen, welche jenen weit überlegen waren, abgesondert hatte, war ihm gleichfalls viel daran gelegen, daß die Sache nicht möchte zur Unzeit ruchbar werden.

Gleich wie nun der vornehmste Punct des Friedens unter andern darin bestand, alle Feindseligkeiten aufzuheben, also war er nicht so bald gezeichnet, als der König von Schweden in der Absicht, den getroffenen Vergleich noch ferner geheim zu halten, des folgenden Tages darauf zu Alttranstadt, bei Trompeten und Paukenschal, einen Stillstand von zehn Wochen kund machen ließ, welcher also lautete:

„Wir Carl von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König, 2c. Nachdem wir vor gut befunden, alle Feindseligkeiten in dem Churfürstenthum Sachsen und dazugehörigen Ländern aufzuheben, und in einem Stillstand von zehn Wochen zu willigen; als verordnen und gebieten wir allen und jeden Ober- und Unterofficiren, auch allen so in unsern Kriegesdiensten stehen, nicht weniger allen unsern Unterthanen, sich binnen solcher Zeit aller Thätlichkeiten wider das Churfürstenthum Sachsen, seine Völker und Einwohner zu enthalten, und ihnen auf keine Weise Schaden noch Unlust zu zufügen; vielmehr sie bei aller Gelegenheit freundlich und günstig zu begegnen, dabei aber ihre

1706 „nen anzudeuten, mit denen sächsischen Völkern Fei-
 „nen Umgang noch Gemeinschaft zu haben; alles bei
 „ernstlicher Strafe gegen die Uebertreter dieser un-
 „sern Befehle, wornach sich ein jeder gehorsamst zu
 „achten hat. Urkundlich haben wir dieses eigenhän-
 „dig unterschrieben, und mit unserm königlichen
 „Insigel bekräftigen lassen. Gegeben in unserm
 „Hauptquartier zu Altranstadt, den funfzehenden
 „September, des eintausend siebenhundert und
 „sechsten Jahres.“

Carl.

weiter unten:

E. Piper.

Der geheime Referendarius Pfingsten machte sich hierauf fertig, mit dem unterzeichneten Frieden ohne Verzug nach Polen zu reisen, und seines Königs Genehmigung darüber einzuholen. Und ob wol der König von Schweden an den General Marsderfelt, wie nicht weniger König Stanislaus an den Wojwoden Kiowski zugleich Briefe mitgaben, worin beide ihren in Polen stehenden Truppen Befehl ertheilten, sich aller Feindseligkeit gegen die Sachsen zu enthalten; so geschahe doch solches mit dem Bedinge, daß besagte Briefe nicht eher sollten überliefert werden, bevor König August alles vor gültig erkläret hätte, was abgeredet und geschlossen worden. Ueberdem mußte Pfingsten seine Reise also einrichten, daß er innerhalb der im Frieden bestimmten sechs Wochen könnte wieder zurück kommen, falls aber solches nicht geschehe, sollte der König von Schweden an dem, wozu er sich eingelassen, nicht weiter gebunden seyn, und hierauf machte sich Pfingsten auf den Weg.

Carl

Carl der Zwölfte, der bisher bei seinen Soldaten eine genaue und scharfe Kriegszucht eingeführet und beobachtet hatte, gab nunmehr durch eine neue und am selbigen Tage mit dem Frieden, nemlich am vierzehenden September, gezeichnete Verordnung, eine anderweitige Probe von seiner Liebe zur Billigkeit und Gerechtigkeit an den Tag. Es ward solche allen schwedischen Regimentern zugesandt, und vermöge derselben allen und jeden, Officieren sowol als Gemeinen, ernstlich anbefohlen, sich bei schwerer Strafe in Sachsen darnach zu richten. Sie ist ungemein billig und löblich, und wehrt, daß sie hier gänzlich mit eingerückt werde:

„Wir Carl der Zwölfte von Gottes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König, 2c.

Erster Artikel.

„Nachdem wir die gnädige Anstalt verfügt, daß alle, sowol höhere als gemeine Officiers, und gemeine Knecht und Reuter ihr richtiges Feldtractament monatlich zu genießen haben sollen; als wird hiermit gnädigst und ernstlich befohlen, und verordnet, daß niemand sich unterstehen solle, ohne wahre Zahlung in denen Quartieren etwas zu fordern und zu empfangen, die Fourage ausgenommen, welche nicht bezahlet wird, worauf denen Officieren denselbe noch obliegt gute Aufsicht zu haben, daß ein Dorf oder Einwohner, nicht mehr denn der andre besworen und mitgenommen werde*.

A a 2

Zweiter

„Zu Erklärung des ersten Puncts dieser Ordonanz die Fourage betreffend, wurde hernach kund gemacht, daß auf ein Pferd alle vier und zwanzig Stunden in allen gegeben werden sollte:

„Sechzehn Pfund Heu leipziger Gewichts.

„Eine leipziger Meße oder zwöschwedische Kannen Hafern.

„Zwo Meßen oder vier schwedische Kannen Hälterling.

„Ja

„Da nun auf berührte Weise alles, was die Of-
 „ficiers und Gemeine an Essen und Trinken und an-
 „derer Nothdurst zu dero Subsistenz bedürfen, bar
 „bezahlet werden muß, so bleibet allen und jeden von
 „unserer Miliz schlechterdings verboten, mit Grava-
 „tion der Wirths, einige Gäste zu sich in die Quar-
 „tiere zu laden.

Dritter Artikel.

„Die Marquetenter nebst dero Volk und Pferde
 „haben in denen Quartieren nichts frei zu genießten,
 „sondern müssen alles, was dieselben an Victualien,
 „Getränk und anderer Nothdurst empfangen, wie
 „nicht weniger die Fourage, mit barem Gelde denen
 „Wirthen bezahlen.

Vierdter Artikel.

„Es unterstehe sich auch keiner zu dessen privaten
 „Behuf einigen Vorspan bei denen Edelleuten,
 „Priestern, Bürgern oder Bauern zu begehren, oh-
 „ne nur gegen bare Bezahlung, wann aber derglei-
 „chen zu unsern Diensten erfordert wird, obliegt
 „dem Officier Sorge zu tragen, daß solche Vor-
 „span denen Eigenthümern unbeschädiget wieder zu-
 „gebracht

„In Ermangelung des Heues wurden acht Mehen oder sechs-
 „zehn Kannen Haderling und zwei Mehen Wehl täglich ge-
 „liefert

„In Ermangelung aber des Heues und Hafers wurden täg-
 „lich geliefert zehn Mehen Haderling und drei Mehen ro-
 „then Wehl, oder auch in Ermangelung des vorhergehenden
 „den vier gute Garben ungedroschenen Rodens.

„Wobei zu merken, daß hundert und zehn Pfund einen Cent-
 „ner, und sechslehn leipziger Mehen einen Scheffel aus-
 „machen.

„gebracht und geliefert werde, widrigen falls er vor 1706
 „den dahero entstehenden Schaden responsable ist.

Fünfter Artikel.

„Wann ein Officier oder Gemeiner aus denen
 „Quartieren wegcommandiret wird, solle selbiger
 „nicht befugt seyn, vom Wirth einige Bezahlung
 „oder Entgeld zu fordern, deswegen, daß der Wirth
 „während der Zeit von der Einquartierung und würk-
 „lichen Lieferung der Fourage frei gewesen.

Sechster Artikel.

„Es ist auch allerdings verboten, jemanden dahin
 „zu zwingen, daß selbiger seine Pferde entweder ver-
 „tauschen oder verkaufen solle, vielweniger mag sich
 „jemand gelüsten lassen, Pferde oder sonst etwas,
 „es sei auch was es wolle, ohne Bezahlung denen
 „Eigenthümern zu nehmen und abzuhandigen.

Siebender Artikel.

„Keinem Officier oder Gemeinen ist erlaubt, nach
 „eigenem Gutdünken Quartier einzunehmen, oder
 „auch solche gegen andere zu verwechseln, oder an
 „stat derselben, es sei auch unter was Prätext es
 „wolle, denen Bauern oder Einwohnern etwas ab-
 „zupressen, massen den Possessorn der Güter auf sol-
 „chen Fal Macht und Freiheit hiermit gegeben wird,
 „diejenigen, so hier wider handeln, zu greifen, und
 „bis ans nächste Regiment zur Bestrafung zu führen.

Achter Artikel.

„Alles Jagen und Schiessen, so ins als ausserhalb
 „denen Gehegen, Wildbahnen und Thiergärten,
 „wird hiermit schlechterdings verboten; imgleichen
 „alles Fischen mit Netzen; und sonst Absteckung
 „der Dämme; wie nicht weniger Abbrechung der

„Früchte in denen Gärten und Weinbergen ohne
 „Entgeld und Bezahlung.

Neunter Artikel.

„Niemand unterstehe sich seinen Wirth, oder des-
 „sen Volk und Dienstboten zu schlagen oder mit
 „Scheltworten anzugreifen, vielweniger auf öffent-
 „licher Landstrassen, Wegen, Gassen, in Schenken
 „und Städten, Dörfern und Häusern zu rauben,
 „und andere Gewaltthätigkeiten zu verüben.

Zehnter Artikel.

„Es wird auch hiermit ernstlich verboten, mit der
 „Fourage nachlässig und überflüssig umzugehen, im-
 „massen diejenigen, so damit betreten werden, den
 „Schaden ersetzen, und solches denen Officiern
 „von ihrem monatlichen Tractament abgezogen wer-
 „den solle.

Elfter Artikel.

„Die Officiers sowol als Gemeine haben das
 „Feuer in denen Quartieren wohl in acht zu neh-
 „men, massen aller durch ihre Nachlässigkeit daher
 „entstehende Schaden, auf ihre Verantwortung an-
 „kommen wird.

Zwölfter Artikel.

„Damit wir auch Kundschaft haben mögen, wie
 „unsere Miliz sich in denen Quartieren verhält, so
 „gebieten und befehlen wir hiermit durch die bei uns
 „fern Regimentern commandirende Officiers, daß
 „selbige monatlich, oder so oft sie andere Quartier
 „beziehen, von denen Possessoren, oder deren Bevoll-
 „mächtigten, wie auch denen Schultheissen in denen
 „Dörfern gehörige Attestata nehmen, und also fort
 „an unser Generalkriegscommissariat einsenden sollen,
 „wie

„wie dieser unserer Verordnung nachgelebet worden, 1706
 „keiner aber unterstehe sich jemanden andere Attestas-
 „ta abzuwingen, als wie es sich in der That und
 „Wahrheit verhält.

Dreizehnter Artikel.

„Alle Attestata, Quittungen und Urkunden, so
 „denen Einwohnern hiesiges Landes ertheilet, müssen
 „in teutscher Sprache verfasst werden, damit die-
 „selbe den Inhalt davon verstehen mögen.

Vierzehnter Artikel.

„So wird auch unserer gesamten Miliz immit-
 „telst ernstlichen verboten und untersaget, die Posten
 „und deren freien Lauf zu hindern oder aufzuhalten,
 „nachdem abermal unser gnädigster Wille ist, daß
 „gedachte Posten, wie nicht weniger die reisende
 „Leute und Wahren, so auf der Post, Frachtwägen,
 „oder andern gebräuchlichen Voituren fortgebracht
 „werden, frei und ohngehindert passiren sollen.
 „Noch vielweniger unterstehe sich jemand, die Posten
 „und andere Wägen oder Fuhren zu visitiren, wei-
 „len alle Reisende auf der Post so wol, als andere
 „vor dero Personen, Bediente, Fuhrleute, Pferde,
 „Wägen, Karren, Geld, Wahren, Haab und Gü-
 „ter, alle Sicherheit und Beförderung zu genießen
 „haben sollen, absonderlich sol niemanden verstattet
 „seyn, in denen Posthäusern, in Städten oder auf
 „dem Lande die Postpferde, ohne vorhero bedungene
 „Bezahlung, wegzunehmen, massen wir die Postäm-
 „ter nebst darzu gehörigen Pferden und Fuhrleuten
 „in unsern gnädigen Schutz genommen, und von al-
 „ler Einquartierung befreiet haben wollen.

Fünfzehnter Artikel.

„Wir befehlen auch hiermit, und gebieten, daß,
 „wann etwas wider vorhergehende Puncte oder un-
 „sere

1706 „fere Kriegsartikel verbrochen oder gehandelt wird,
 „die Einwohner dieses Landes solches erstlich bei
 „dem commandirenden Officierer jeglichen Regi-
 „ments, oder wann es Parteien, bei denen, so solche
 „commandiren, kläglich anbringen sollen, wann sel-
 „bige aber vermeinen, daß ihnen daselbst kein
 „Recht wiederführe, haben sie ihre Klagen bei un-
 „sern Generalkriegscommissariat zu insinuiren, als
 „welches ihnen zu Erhaltung prompter Justiz be-
 „hülfflich seyn wird.

„Wir gebieten und befehlen dannenhero allen und
 „jeden ins gemein, samt jeglichen besonders, so von
 „unsertwegen einiges Commando führen, daß sie
 „nicht allein selbst dieser unserer Verordnung stricte
 „nachleben, sondern auch darüber Hand halten, daß
 „derselben von ihren Unterhabenden nicht zuwider
 „gehandelt werde, so lieb ihnen ist unsere Ungnade
 „und Beahndung zu entfliehen, die Verbrechere
 „aber haben eine ungesäumte exemplarische Strafe
 „zu erwarten. Urkundlich haben wir dieses mit un-
 „serer eigenhändigen Unterschrift und vorgedruckten
 „Insiegel bekräftigen lassen, 2c. 2c.,

Carl.

E. Piper.

Diese herrliche Verordnung ward überall in
 Sachsen kund gemacht, und verursachte im Lande
 desto grössere Freude, weil man von des Königes
 von Schweden rechtliebenden Gemüthe versichert
 war, daß er derselben in allen Stücken nachzukom-
 men trachten würde. Und in der That hatte man
 aus verschiedenen nachdrücklichen Züchtigungen und
 Bestraf-

Bestrafungen * schon abnehmen können, wie der 1706
König durchaus nicht gesonnen, seinen obwol sieghaf-
ten Leuten zu verstaten, daß sie in einem Lande, wo
Reichthum, und sonst alles im Ueberflusse befind-
lich, den geringsten Muthwillen oder Frevel ausüben
dürften.

Inzwischen langten die Gesanten von verschiede-
nen Höfen häufig zu Alttranstadt an. Denn ohne die
schon angeführten preussischen und churbraunschwei-
gischen Gesanten, von Prinz und Grote, schickte der
Kaiser auch den Grafen Bratislaw dahin, und ließ
seine Vermittelung antragen, und daß er nach allem
Vermögen den König August zur gänzlichen Nieder-
legung der polnischen Krone zu bewegen suchen wolle.
Er ward bei Hofe sehr wohl aufgenommen, und rei-
sete kurz hernach ganz vergnügt wieder von Alttran-
stadt weg. Ausserdem fanden sich auch die englischen

A a 5

und

Man wil unter vielen anzuführenden Exempeln hiervon, be-
ren nur zwei beibringen. Zu Markersdorf, nicht weit von
Börlis hatten zwei Soldaten vom Leibregiment in einem Hause
eine Schale mit dicker Milch weggenommen, und einen Kna-
ben, so sie daran verhindern wollen, hart geschlagen, und gar
verwundet. Der König von Schweden rit in demselben Au-
genblick dar vorbei, und weil er den Lärm hörte, hielt er
Stille und frag nach, was da zu thun wäre? Nachdem der Ba-
ter seinen ganz blutrünstigen Sohn dem Könige vorgeführet,
ließ dieser die beiden Soldaten alsobald beim Kopf nehmen,
und mußten sie spielen, wer sterben sollte, derjenige, welchem
es traf, mußte sogleich sein Leben lassen, obwol alle Offi-
cier von seinem Regiment, weil er ein wohlgestalter Kerl
war, vor ihm baten.

Einige Tage hernach hatte ein Dragoner von Dückers Re-
giment seinem Wirths übel begegnet, weil er nicht zugeben
wollte, daß jener einiges Federvieh abschlachten sollte. Der Kö-
nig von Schweden, so eben darüber zu kam, und bei welchen
sich der Bauer beschwerte, verordnete sogleich, daß der Dra-
goner gleichfalls die Todesstrafe ausstehen mußte. Diese kurz auf
einander folgende scharfe Züchtigungen setzten die Soldaten bei
allen Regimentern in solche Furcht und Schrecken, daß sie
wider die Einwohner in Sachsen nichts thätliches weiter vors-
nahmen.

1706 und holländischen Gesanten, Haresolt und Robinson, nach einander von Danzig ein; ingleichen der Freiherr von Jessen, abseiten des Königes Dännemark, welcher in seines Herrn Namen dem Könige von Sweden neun schöne dänische Pferde verehrete. Der Geheimerath, Freiherr Georg Heinrich Görz, kam abseiten des Herzogs von Holsteingottorf; so wie der Hofmarschal Freiherr von Kettler von dem Landgrafen von Hessencassel; und der Herr von Rheinburg von dem Churfürsten von Maynz; viele andere von denen kleinen sächsischen Fürsten, und denen benachbarten Höfen nicht zu gedenken, welche dem Könige aufwarteten, und sich seiner Gnade und Schutz empfahlen.

Inzwischen, daß dieses in Sachsen vorging, war der König August von Lithauen nach Lublin aufgebrochen, also er zu denen alhier stehenden moscovitischen Hülfsvölkern stieß, die unter dem General und Fürsten Menzikof in Reuterei und Dragonern bestanden, und also mit etlichen und zwanzig tausend Mann bei Casimir über die Weichsel nach Großpolen marschirte, des Vorhabens den General Marsderfelt aufzusuchen, welcher, wie oben gemeldet worden, mit einer starken Partei sich alhier aufhielt.

Er war schon biß nach der Stadt Petricow gekommen, als der geheime Referendarius von Pflingsten mit dem in Altranstadt geschlossenen Frieden anlangete, welchen er nicht allein so fort genehm hielt, sondern auch Pflingsten ohnverzüglich wieder zurückschickte, und ihm eine unterzeichnete Vollmacht mitgab, um die völlige Genehmhaltung des Friedens, und was sonst dahin gehören würde, darauf auszufertigen.

Es wird gesagt, als wann Pflingsten dem Könige August alle in dem Friedensschluß enthaltene Stücke nicht gar zu richtig ausgedeutet, sondern in ein und andern hinterm Berge gehalten habe, in Hoffnung, der

König von Schweden werde noch ein und andere 1706 harte Punkte mildern, wann er sehen würde, daß der König August sich alles gefallen ließe. Sollte sich dieses also verhalten haben, hätte Pfingsten sich gewiß eine große Verantwortung über den Hals gezogen. Doch dem sei nun wie ihm wolle, so ist dieses ausgemacht, daß Pfingsten ohnverzüglich wieder zurückgeschickt worden, theils um die Zeit zu gewinnen, theils auch, weil der König sonst niemand bei sich gehabt, dem er die Ausfertigung der zu Genehmhaltung des Friedens gehörigen Urkunden, wie auch selbige ins reine zu bringen, anvertrauen wollen.

Pfingsten begab sich also ungesäumt wieder auf die Reise, und wolte nunmehr, wie es ihm aufgetragen war, die ihm anvertraueten Briefe an den General Mardefelt und den Wojwoden von Kiow selbst überbringen, weil hieran wegen der augenscheinlichen Gefahr um so viel mehr gelegen war, nachdem die immer weiter anrückenden Russen von der Schweden wenigen Anzahl ganz genaue Rundschaft erhalten, und diesermwegen den König August desto heftiger anlagen, auf selbige los zu gehen, und sie aus dem Felde zu schlagen. Doch weil ihm solchergestalt die Zeit nach Sachsen wieder zurück zu kommen möchte zu kurz gefallen seyn, als mußte er die Briefe durch einen andern Weg überschicken, welches aber verhinderte, daß selbige nicht zur rechten Zeit dem General Mardefelt konten eingeliefert werden, hinfolglich das hernachmals erfolgte Unglück veranlassen.

Menzikof mit seinen Russen trieben mittlerweile immer stärker darauf, es möchte König August die Schweden endlich auffuchen, und wolte er sich nicht gar bei ihnen verdächtig machen, so war keine Ursache mehr übrig, warum er nicht weiter fortrücken sollte, doch verließ er sich noch immer hierauf, daß Mardefelt albereit obbemeldte Briefe würde empfangen

1706 pfangen haben. Um aber desto sicherer zu gehen, und eine förmliche Schlacht zu vermeiden, ließ er demselben noch zum Ueberfluß von seinem Vorhaben unter der Hand und durch eine getreue Person, welcher man den geschlossenen Frieden anvertrauet hatte, die Nachricht geben, mit Begehren, es möchte Marsderfeld sich ein wenig zurück ziehen, da er dann nichts ferner zu befürchten haben sollte, stellte ihm anbei vor, wie stark die Russen, und wie weit sie der schwedischen Macht überlegen wären. Marsderfeld aber hatte von allem, was bisher wegen des Friedens vorgegangen, nicht das geringste vernommen, noch die vermeinten Briefe gesehen, hielt also den vom Könige August mitgetheilten Rath vor verdächtig, und daß er ihn nur in die Falle zu locken willens, entschloß sich also ganz andere Maßregeln zu ergreifen, als diejenigen, so ihm vorgeschlagen wurden.

Solcher gestalt rückten beide Armeen einander so nahe auf die Haut, daß es nothwendig bei Kalisch zum Treffen kommen mußte. Denn General Marsderfeld hatte um so viel mehr Lust, dem Feinde den Kopf zu bieten, als die polnischen Truppen unter des Wojwoden von Kiow Anführung aufs höchste versicherten, daß sie unbeweglich Stand halten, und bis auf dem letzten Blutstropfen fechten wolten, auf welchem Fall er dann sich stark genug schätzte, einen Gang mit denen Feinden zu wagen.

Er hatte sich daher an einem vortheilhaften Orte gesetzt, und zwar zwischen denen Dörfern Dobersee und Koselnawisch, auf dem Weg nach Posen. Hinter sich hatte er den Fluß Prosna, der rund um Kalisch fließet, und war diese Stadt etwa nur eine viertel Meile von der Wahlstat entfernt.

Die schwedischen Truppen waren in der Mitten auf zwei Linien, und die Reuterei mit denen Fußknechten eines ums andere gestellet. Sie mochten ohnge-

A Der. Man
die. Fehr
Cofacken
Hingelsky
de ihr Lage

Zum Zwoyten Theil. pag. 380.

der hinter die Schweden stehende
liche: freiwillige berichten, das die Schwe-
also bei D. halt machen, ü: 300 Schritt



ge
1712

ohngefehr etwas mehr als viertausend Mann aus-¹⁷⁰⁶ machen, und wolte der General solche selbst anführen. Auf denen beiden Flügeln stunden die Polen, in drei Linien, der erste unter dem Kiowski, und der zweite unter dem Sapieha.

Die Schlacht nahm des Nachmittages zwischen ^{d. 19} drei und vier Uhren ihren Anfang. Bei denen Fein- ^{Oa.} den, so denen Schweden an Macht weit überlegen waren, machten die Russen den rechten, und die Sachsen den linken Flügel aus. Raum war es zum Treffen gekommen, als die Polen zum ersten, nach geringem Widerstande, sich üben Haufen werfen und in die Flucht jagen ließen, wovon sich ein Theil in die Nähe am Flusse nicht weit von dem Wahlplatze von ihnen gemachte Wagenburg über Hals und Kopf zohe.

Die ganze feindliche Macht fiel also denen Schweden auf dem Leib, welche zwar alles versuchten, was immer möglich gewesen, auch den Feind zu verschiedenen malen zurück klopften; doch als die Reuterei von beiden Seiten mit unglaublicher Hitze auf einander losgegangen, war die einfallende Nacht schuld, daß sie sich von einander sondern und verlieren mußten, da dann solchergestalt eine Schwadron nach der andern von des Feindes Menge umzingelt, und nachdem jeder Haufen sich ins besondere noch lange genug gewehret, endlich theils niedergemacht, theils gefangen ward.

Das Fußvolk hielt am längsten aus, und ein Theil davon unter andern, wo der General Marderfeldt selbst an der Spitze sochte, setzte sich ins gerietzte und that eine so rühmliche Gegenwehr, daß es dem Feinde unmöglich fiel, solche anders, als vermittelst eines im freien Felde zu treffenden Vergleichs, zu Kriegesgefangene zu machen.

Marder,

1706 Mardefeld mußte sich also dem Feinde ergeben, nachdem er alles gethan, was man von einem braven und erfahrenen General verlangen konnte. Welches auch dem Obristen Gustav Horn, Carl Horn, Marschall, und Müller wiederfuhr. Nur Generalmajor Grassau allein hatte das Glück mit etlichen hundert Pferden nach Posen zu kommen, nachdem er im Dunkel von denen übrigen Truppen war abgeschnitten worden, und also nicht wieder zu Mardefeld kommen können.

Hierauf wurden auch die Polen, so sich in die Wagenburg verstecket, gleichfalls umringet, und als Kriegesgefangene angenommen. Hierunter befand sich der Wojwode von Kiow mit vielen andern der vornehmsten, und ihrem Frauenzimmer. Nicht weniger mußten sich die dreihundert Mann, so General Mardefeld in Kalis einquartiret, nebst denenjenigen, welche sich nach dem Treffen dorthin begeben hatten, mit allem, was denen Schweden darin zugehörte, ergeben, massen ein starker Haufen von Calmucken sie von der andern Seite dergestalt eingeschlossen hielt, daß sie ohnmöglich entkommen konnten.

Nach dieser Schlacht gewann es nun das Ansehen, als ob sich des Königs August Sachen auf einem bessern Fuß setzen wolten, absonderlich, weil er hierdurch von ganz Polen, Posen ausgenommen, Meister geworden. Man vermuthete auch nicht anders, als daß es nunmehr dieser Stadt gelten dürfte, und daß das schwedische Pommern für einem feindlichen Einfall nicht gar zu sicher seyn würde. Es stehet auch dahin, wie weit die Russen, oder König August, ohngeacht des genehm gehaltenen Friedens, dazu Lust gehabt.

Dieses ist gewiß, daß das Unternehmen auf Posen um so viel zweifelhafter aussah, je weniger es diesem Orte an gnugsamer Besatzung und andern nöthigen Mitteln zu einer tüchtigen Gegenwehr mangelte. Ueber das hatte König August nur bloße Reuterei bei sich; denn das moscovitische Fußvolk stand noch jenseits der Weichsel und in Preussen.

Was aber den Einfall in Pommern anbelangt, so mußte man freilich befürchten, es würde der König von Schweden in Sachsen, wo er den Meister spielte, alles wieder vergelten und verwüsten, auch zugleich denen Einfallenden den Rückweg sperren.

Alle diese Vorstellungen waren kräftig genug, die Freude über den erhaltenen Sieg, welchen der König August gleichsam wider seinen Willen befochten hatte, ziemlich zu vermindern. Da er auch nicht wissen konnte, wie der König von Schweden die Nachricht von dieser erlittenen Niederlage aufnehmen würde; so mußte er wegen seines Zorns oder Rache gleichfalls noch in Furchten stehen.

Dem sei nun wie ihm wolle, so hielt König August für das rahtsamste, an den König von Schweden selbst zu schreiben, das vorgefallene Treffen mit der Nothwendigkeit zu entschuldigen, um damit denen Russen allen Argwohn von einer etwanigen Friedenshandlung zu benehmen. Und in der That rückte er nach der Schlacht bei Kalisch nicht weiter fort, sondern nahm die Gefangenen mit sich nach Warschau, denen Russen aber wies er die Quartiere in Polshien an, damit er dieselben etwas weiter von der Hand schaffen möchte. Die sächsischen Truppen marschirten nach Cracau, und wurden daherum verlegt.

Damit

1706 Damit aber niemand auf die Gedanken gerathen sollte, ob wäre zwischen dem Könige von Schweden und ihm ein Friede aufgerichtet, ließ er in Warschau Universalien ausgehen, die Stände auf ein Consilium zusammen rufen, und mit Nachdruck den Krieg fortzusetzen Anstalt machen, verbot anbei bei Strafe des Feuers und des Schwerdtes, daß niemand sich zur schwedischen Partei bekennen, sondern augenblicklich dieselbe verlassen sollte.

In wärendender Zeit war Pfingsten mit des Königs August Genehmigung des Friedens nach Sachsen zurück kommen, welche auch sofort gegen einander ausgewechselt wurden; und weil er zugleich vom König August einen Brief an den König von Schweden mitbrachte, worin jener sein Vergnügen über den geschlossenen Frieden und wiederum errichteter Freundschaft an den Tag legete, und dabei sich dieser Ausdrückungen bediente: „daß, da der Verlust von des „Königes von Schweden Gewogenheit ihm mehr Miß- „vergnügen gemacht, als er bei dem Besiz der pol- „nischen Krone Vergnügen gehabt hätte; so könnte „es ihm nunmehr gleich viel gelten, ob er diese ver- „liere, wann er nur dadurch des Königes von Schweden „Freundschaft wieder gewinnen würde; „ so erfreute sich Carl der Zwölfte deshalb nicht wenig, und beantwortete solches Schreiben auf eine sehr verpflichtete Art.

Man hatte bisher in Sachsen noch nicht die geringste Nachricht von dem, was in Polen vorgesallen war, erhalten. Doch als nicht lange hernach aus Mardersfelts Brief das unglückliche Treffen bei Kalisch kund ward, und man zum voraus sezte, daß er des Königes von Schweden durch Pfingsten über sandte Briefe würde erhalten haben, konnte man nicht anders gedenken, als daß solches mit Fleiß und Vorsatz geschehen, auch König August nichts weniger würde

wurde im Sinn haben, als den geschlossenen Frieden zu halten.

Dieses alles mußte den König von Schweden nothwendig sehr heftig verdriessen. Doch wie er bei allen Gelegenheiten Herr über seine Neigungen gewesen, also mußte er auch vor diesmal die ersten Bewegungen seines Unwillens zu verbergen, und wolte sich vorher auf das allergenaueste erkundigen, ob man ihn in dieser Sache mit Willen hintergangen, oder alles nur von ohngefahr und ohne Vorbedacht geschehen wäre.

Er faßte also hierbei eine Entschliessung, die ohne Zweifel bei der Nachwelt eine Verwunderung verdienen wird. Denn der Secrétaire Cederhielm mußte sich sofort zu denen sächsischen Commissarien begeben, und ihnen andeuten, daß im Fall dieses vorseßlicher weise geschehen, und man hierdurch vermeinte einen Vorteil erjaget zu haben, oder sie nunmehr Hoffnung hätten, ihr Werk besser als vorhin durch den Degen auszuführen; so wäre König Carl schon damit vergnügt, und bereit, ihnen ihren Frieden zurück zu geben, absonderlich, da er noch über das für diesen erlittenen Schaden allerdings gebührenden Abtrag haben wolte.

Wie sehr nun die sächsischen Commissarien über diese zwar kurze doch nachdrückliche Antwort bestürzt wurden, und wie sauer sie sichs auch werden ließen, das vorgegangene zu entschuldigen, so wolte sich doch der König von Schweden den einmal gefaßten und ziemlich gegründeten Argwohn nicht so leicht ausreden lassen. Doch dauerte dieses nur einige Tage. Denn kurz hierauf lief das schonerwähnte Schreiben von dem König August an Pfingsten ein, in welchem er nicht allein das geschehene höchlich beklagte, und behauptete, daß die Schlacht wider seinen Willen vor sich gegangen, sondern erbot sich auch zu einer ansehnlichen

1706 sehnlichen Schadloshaltung, im Fall der König von Schweden nicht würde zu gewinnen seyn. Und dieser von des Königs August eigener Hand geschriebene und dem Könige von Schweden also vorgezeigte Brief hatte auch bei demselben die Wirkung, daß er alle Ersehung großmüthig nachgab, und nur bloß die bei Kalis Gefangenen wieder foderte.

Damit man aber gleichwol möchte versichert seyn, ob es dem Könige August mit dem Frieden ein rechter Ernst wäre, und ob er solchen in allen Stücken nachzukommen willens; so drung man schwedischer Seits nunmehr hart darauf, daß die darin enthaltene Bedingungen möchten erfüllet werden, worunter die Loslassung der polnischen Prinzen eine mit von denen ersten war.

Doch eine Zeit und Woche strich nach der andern hin, und geschähe weder in diesem noch andern Stück das geringste weiter, indem die sächsischen Commissarien vorschützten, sie dürften ohne eigenhändigen Befehl des Königes August nichts unternehmen. Hierüber nam das Mißtrauen desto mehr überhand, als täglich die Zeitungen aus Polen einliefen, wie vertraulich König August mit denen Russen umginge, mit denen vornehmsten Polen sich noch immer berathschlagete, und gegen die Schweden allerhand widrige Verfassungen machte.

Als man dieses denen sächsischen Bevollmächtigten vortrug und ihnen zu verstehen gab, wie sehr nahe dem Könige von Schweden ein solches Betragen gehen müsse, als welches denen letztern feierlichsten Versicherungen des Königes August schnurstraks zuwider wäre, gaben sie vor, daß solches von ihrem Herrn zu keinem andern Ende geschähe, als nur die Russen und Polen einzuschläfern, damit der König sich von ihnen desto sicherer loswickeln, und in eigener Person nach Sachsen kommen könne. Es müsse also

also aus dieser Ursache der Friede nothwendig noch 1706
geheim gehalten werden, weil sonst der König Au-
gust der Nachbegierde derer Russen überlassen wü-
rde, von welcher er sich alles zu befahren hätte.

Nichts desto weniger fand der König von Schweden so viel zweifelhaftes und verstelltes Wesen bei dieser Sache, daß er einmal den Schluß faßte, die Kundmachung des Friedens nicht länger hinter der Hand zu halten, absonderlich da man bei Auswech-
selung der beiderseitigen Genehmhaltung desselben war eins worden, daß man nur noch eilf Tage mit dem Werke sollte geheim seyn, als welche Zeit ge-
raum genug schiene, dem Könige August Nachricht davon zu geben, und ihn wieder den Unwillen seines Bundesgenossen in Sicherheit zu setzen.

So wolte auch der König von Schweden auf der andern Seite die Gesandten von denen auswärtigen Höfen nicht länger aufhalten, als welche den Frieden zu vermitteln in Leipzig lagen, und deswegen al-
lerhand Vorträge thaten, wie denn der Graf von Zinzendorf erst neulich wieder an des Grafen von Bratislaw Stelle von Wien ankommen war, und neue Friedensvorschläge abseiten des Kaisers mit sich gebracht hatte.

Die Hauptursache aber des Königes von Schweden war wol diese, daß er dem Könige August alle Gelegenheit benehmen wolte, andere Gedanken zu fassen, und sich in neue und verdriesliche Ungelegen-
heiten zu verwickeln, oder einige wider ein und andern Punct der Tractaten streitende Ausflüchte zu machen.

Er ließ also vierzehn Tage nach ausgemachter bei d. 16
derseitiger Genehmhaltung des Friedensschlusses die- Nov.
sen letztern öffentlich und bei allen europäischen Hö-
fen durch seine Gesandten und durch Briefe kund-
machen. Es verursachte aber dieses überall so viel

1706 größere Augen, je weniger man einen für den König von Schweden so rühmlichen und vorteilhaften Frieden vermuthen gewesen. Die sächsischen Gesandten aber im Haag und anderwärts schienen sich desselben zu schämen; und hatten Mühe solchen vor acht zu erkennen und anzunehmen. So grosse Vorsichtigkeit hatte man gebraucht, die ganze Unterhandlung geheim zu halten.

Weil König Stanislaus hierbei am meisten Theil mit nam, so säumete er daher nicht, mittelst einer Gesandtschaft, welche aus dem cracauischen Woiwoden Landskoronski und dem polnischen Unterkanzler Sczuka bestand, dem Könige von Schweden vor den so wol zu seinem, des Stanislaus, als des ganzen Königreichs Polen Vortheil gereichenden Frieden zu danken. Ihre Anrede thaten sie in lateinischer Sprache, und ward ihnen in des Königes von Schweden Namen in eben derselben von dem Statessecretarius Hermelin beantwortet.

Wenige Tage hernach sandte Carl der Zwölfte den Königlichen und Reichsrath, auch Grafen des aboischen Hofgerichts, Grafen Otto Welling, nebst dem obgedachten Hermelin wiederum an den König Stanislaus, die ihm zu dem nunmehrigen völligen Besitz der polnischen Krone Glück wünschen mußten. Es geschähe solches gleichfalls in einer zierlichen und wohlgefügten lateinischen Rede, worauf der Unterkanzler Sczuka in solcher Sprache antwortete. Die Glückwünsche von andern Höfen trafen auch nach gerade, wiewol etwas langsamer ein, nachdem dieselben vor Schweden gut oder schlecht gesinnet waren.

Der König von Schweden war mittlerweile bedacht die Volziehung des Friedens zu bewerkstelligen, und zugleich mit denen sächsischen Ständen wegen Erlegung der Steuern zum Unterhalt der schwedischen Armee einen Schluß zu fassen. Es war auch schon

schon diesermwegen an jene ein Befehl ergangen, daß ¹⁷⁰⁶ sie sich gegen den andern October neuen Stils, mit müssigen Verhaltungsbefehlen und Nachrichten in Leipzig einfinden sollten. Ob nun gleich dem zu folge die Landstände des Churfürstenthums, der Ober- und Niederlausiz, der Grafschaft Mansfeld, wie nicht weniger der beiden Stifter Merseburg und Naumburg zu bestimmter Zeit in ziemlicher Anzahl sich versammelten; so war man doch unterdessen in Dresden diesermwegen nicht wenig beunruhiget, und bemühet sich die dortige Regierung auf alle ersinnliche Art, dieses Werk verhasst zu machen, und wohl gar zu hintertreiben, oder zum wenigsten es also zu karten, daß man vielmehr mit ihr als mit denen Ständen hierüber in Berathschlagung treten möchte.

Sie hatte aus dieser Ursache denen zu Leipzig anwesenden Abgeordneten der Städte durch einen Befehl untersaget, daß sich keiner von ihnen durchaus unterstehen sollte, sich mit dem schwedischen Commissariat einzulassen, bevor sie sich bei dem sächsischen Cammerpräsidenten Freiherrn von Zmhof angemeldet, und von demselben Bescheid erhalten hätten, was zu thun oder zu lassen wäre. In wärend der Zeit, daß man denen sächsischen Abgeordneten von Dresden aus allerhand Schwürigkeiten in dem Weg legete, und dadurch die Sachen nur aufzuhalten suchte, mahlete dieselbe chursächsische Regierung denen Schweden die Stände als hartnäckigt ab, die ohne die äußerste Gewalt sich zu nichts verstehen würden.

Diese Verstellungen fruchteten auch so viel, daß die anberamte Zeit vergebens vorbei strich, sonderlich weil der Cammerpräsident Zmhof denen sächsischen Ständen alles allein vortragen wolte. Weil aber der schwedische Generalkriegescommissariatsdirector Graf Stenbof hierin ganz anderer Meinung war, so ward

1706 diese Uneinigkeit endlich durch einen neuen Befehl des Königes von Schweden gehoben, welcher dahin ging, daß man mit denen Ständen des Churfürstenthums selbst unmittelbarer weise handeln sollte. Und hierauf geschahe denenselben am vierten October nachfolgender vierfacher Vortrag:

Erstlich müste ausführlich aufgezeichnet und eingegeben werden, wie viel Domainen oder Cammergüter vorhanden, und was solche in denen jüngstverflossenen zweien Jahren an ordentlichen und außerordentlichen Gefällen, wie sie auch heißen möchten, ausgetragen; wohin die Gesandtschaftskosten, freiwillige Geschenke, Beihülfe zum Kriegesstat, Verzinsung der aufgenommenen Capitalien, Vermögens: Korn: Defensions: und Rauchsuttersteuern, samt Accise: Land und Franksteuern, und dergleichen mehr gehörten.

Hiernächst sollten sie durch die ergangene Ausschreiben darthun und beweisen, auf was Art, nach Schokken und Hufen, eine jede von diesen Schatzungen sei eingebracht worden.

Ferner müsten die in jedem Creise liegende herrschaftliche Güter benennen, und nebst dem, was sie in denen zweien letzten Jahren gegeben, auch zugleich die Namen, Bestallung und Aufenthalt der Bedienten eines jeden Amtes bezeichnet werden.

Und endlich sollten sie die Abschiede von dem was von tausend siebenhundert und vier bis 1700 auf denen Landtagen verhandelt worden, einschicken.

Denen beiden Stiftern aber, Raumburg und Merseburg ward unterm fünften October angeordnet, bei dem schwedischen Generalkriegescommissariat ein genaues Register beizubringen, wie viel an der churfürstlichen Regierung aus diesen beiden Bisthümern in denen zwei letzten Jahren an ordentlichen und außerordentlichen Gefällen sei gehoben worden.

dann

Dann durch ergangene Ausschreiben an die Hand zu 1706 geben, ob nach Schocken oder Hufen sei gesteuert worden, und endlich zu benachrichtigen, aus was vor Befugniß die Stifter zu dergleichen Auflagen gehalten wären.

Die churfürstlichen sächsischen Stände kamen hierauf mit ihrer Erklärung ein, und begehrten zu wissen, ob unter denen Domainen oder Cammergütern die Rentcammer zu verstehen wäre, welschensals sie davon keine Nachricht ertheilen könnten. Ubrigens brachten sie ein Verzeichniß so wohl von denen Creissen, als nemlich dem Churcreise, thüringischen, meißnischen, leipziger, erzgebürgischen, voigtländischen, neustädtischen, auch ober- und niederlausitzischen Creissen, nebst allen Abgiften bei, und wie hoch solche in denen letzten Jahren sich betragen; und versicherten zugleich, daß in denen Jahren tausend siebenhundert vier und fünf, zwanzig ein halb, und drei und zwanzig ein halb Quatember bewilliget, vier und zwanzig außerordentliche Quatember aber ungewilliget durch gewaltsame Eintreibung wären gehoben worden. Ueber das bezeichneten sie alle in jedem Creise belegene Aemter, und wem solche zugehörten; gestunden auch, daß zwar im Jahr tausend siebenhundert und vier ein Ausschustag gehalten, doch denen Ständen kein Receß oder Abschied ertheilet sei; seit dem aber weder Land- noch Ausschustage angestellt worden. Welchem aber sie noch einen Aufsatz von allen gangbaren Schocken beifügten.

Graf Stenbock, so die Cammer allerdings zu denen Domainen wolte gerechnet wissen, wandte sich dieserwegen an den Präsidenten Imhof, mußte aber mit der Entschuldigung zufrieden seyn, daß er alles bereits an die schwedische Canklei geliefert habe.

Was die beiden Stifter Merseburg und Raumburg anbelanget, so führten dieselben in ihre Beantwortung

1766 wortung aus, daß sie ganz abgesonderte unmittelbare Reichslehen wären, so nicht zu dem Churfürstenthum Sachsen gehörten, sondern ihre eigene Administratores und regierende Landesherrn hätten, die vermittelst des Domcapituls durch Postulationes dazu gelangen, welchen auch allein gehuldigt würde, und denen, kraft ihrer eigenen Verfassung, auf den von selbigen ausgeschriebenen Stiftstagen, die Verwilligung allein geschehen, und alle und jede Schatzungen zugehörten, wie dann auch dem Churfürsten von Sachsen weder gehuldigt noch etwas verwilliget würde. Daß aber ein Drittel der gefälligen Landsteuer von denen Postulatis aus der Cammer jährlich an den Churfürsten gereicht worden, solches wäre vermittelst besonderer Verträge für den Schutz und Uebernehmung aller Reichs- und Creißanlagen bewilliget worden.

Unterdessen erhielt der Cammerpräsident Imhof so viel, daß er am zehnten October denen churfürstlichen Ständen eröffnen durfte, wie des Königes von Schweden Wille durch den Grafen Stenbock denen sächsischen Geheimenrathen albereit wäre hinterbracht worden, welcher darin bestünde, daß monatlich von denen alten und neuen Erblanden, die Stifter und Schwarzburgischen, nebst andern zu Lehen gehenden Ländern mitgerechnet, sechshundert, fünf und zwanzig tausend Reichsthaler verlangt würden, davon für die Futterung monatlich hundert fünf und zwanzig tausend Reichsthaler abgezogen, und das übrige baar nach denen Schocken bezahlet werden sollte.

Diese Anforderung schiene denen Ständen unmöglich, und denen Stiftern nebst der Unmöglichkeit zugleich bedenklich, daß sie so mit in die Brüche solten geworfen werden. Es thaten aber die Letzten von neuen Vorstellungen, und baten darin, man möchre sie

sie doch bei ihren besondern Gerechtsamen und Ver-¹⁷⁰⁶
 fassungen lassen, indem sie ja auf keine Weise zu dem
 Churfürstenthum Sachsen gehörten, obschon säch-
 sische Fürsten, vermöge der geschehenen Postulation
 solche administrirten; Ueber das hätten sie zu dem
 polnischen Kriege nicht das mindeste beigetragen.

Die Stände entschuldigten sich auf ihrer Seite
 immer mit der augenscheinlichen Unmöglichkeit, so
 viel Geld aufzubringen, und bewegten auch den Kö-
 nig von Schweden dahin, daß er überhaupt für
 Steuern und Fourage mit fünf mal hundert tausend
 Reichsthaler monatlich zu frieden zu seyn sich erklä-
 rete. Doch weil die Stände selbst nicht wußten, zu
 was sie sich entschliessen solten; ihnen auch, obange-
 führter massen, die Hände gebunden waren, daß sie
 nach ihrem Gutbefinden nicht schalten durften; also
 des Zauderns kein Ende war, und man sächsischer
 Seiten noch allerhand Hinderungen machte; so ward
 endlich der König von Schweden des Dinges über-
 drüssig, und befahl die Truppen, nach Anweisung
 und Verhältniß der Schocken einzuquartieren, auch
 darnach die Schatzungen einzutreiben. Es waren
 aber mit denen übrigen Urkunden und Schriften auch
 die Nachrichten von denen Steuern und Schocken
 bei Ankunft der Schweden aus dem Lande geschafft
 worden, und ob zwar verschiedene Register der
 Schocken zum Vorschein kamen, so wolte doch keines
 mit dem andern übereinstimmen. Endlich erschien
 eines unter des Königs August Cammerseigel, darin
 viele Schocken aufgeführt waren, so seit der Haupt-
 veränderung von tausend sechshundert acht und zwanz-
 zig nicht mehr eigetrieben werden können, und worin
 die Stifter, absonderlich Thüringen und mehr Ner-
 ter sehr beschweret waren.

Weil der König von Schweden kein anderes Ver-
 zeichniß hatte, mußte die Armee sich nach diesem im

1706 Lande ausbreiten, wie nicht weniger die Kriegessteuern angeschlagen, und durch die Truppen eingetrieben wurden. Nun beschwerten sich zwar die zu hoch angesetzten Orter heftig, daß ihnen zu viel Schocken angerechnet worden, und mußte die churfürstliche Geheimerahtsstube es selbst durch ihr Geständniß bekennen: allein sie kamen zu spät. Denn weil die Truppen bereits ihre angewiesene Quartiere bezogen hatten, und die Einrichtung darnach verfügt worden; so mußte es dabei bleiben, und wurden also von jedem Schock monatlich vier Kaisergroschen auf die Monate September, October, November und December dieses laufenden tausend siebenhundert und sechsten Jahres von denen Sachsen abgefodert.

Uebrigens waren die schwedischen Völker auf nachstehenden Fuß in Sachsen vertheilet:

Im Leipziger Kreis.	Das Hauptquartier	zu Altranstadt.
	Die Leibdragoner	bei Merseburg.
	Der Generalmajor	
	Kruus, Reuterei	zu Raumburg.
	Der Obrist Büнау nebst	
	einen Theil der Artillerie	in Pegau.
	Die Westgothen, Fußvolk	in Rochlitz.
	Der König Stanislaus mit seiner Hoffstat und Gefolge	in Leisniz.
	Die Dalkerlen, Fußvolk	in Grimme.
	Das grobe Geschütz	in Mutschchen.
	Das Leibregiment zu Fuß	in Wurttschen.
	Die Adelsfahne, zu Pferde	in Taucha.
	Der Obrist Dücker, Dragoner	in Böhlitz.

Das

Im Thüringischen Erbe	{ Das Leibregiment zu Pferde Die Baloschen	in Sangershausen. in der Schulpforte.	1706
Im Churkreise	{ Der Generalmajor Buchwald, Dragoner Die Upländer, Fußvolk	in Hänichen. in Wittenberg.	
Im meißnischen Erbe	{ Der Obrist Taube, Dragoner Das calmarsche Regiment zu Fuß Das jönköpingische Regiment zu Fuß Der Generalmajor Meiersfeld, Dragoner	in Grossenhayn. in Meissen. in Döbeln. in Pirna.	
Im erzgebürgischen Erbe	{ Smoländer, Reuterei Südermanländer, zu Fuß Ostgothen, zu Fuß Westmanländer, zu Fuß Merice u. Werm- länder, zu Fuß	in Freiberg. in Augustusburg. in Pönnitz. in Anneberg. in Schneeberg.	
Im Vogtlande	{ Die Ostgothen, zu Pferde	in Plauen.	
Im neustädtischen Erbe	{ Die Nyländer, zu Pferde	in Neustadt.	
In der Oberlausitz	{ Der Obrist Hielm, Dragoner Der Obrist Cron- mann, oder Cron- berg-Lehn, zu Fuß	in Zittau. in Kamenz.	

1706 Die Regimenter, so nicht Raum genug in denen Städten hatten, wurden in denen nahe belegenen Flecken und Dörfern, auch andern umliegenden Orten eingelegt.

Wir haben den König August in Warschau gelassen, wo er sich anstellte, als wann er eine große Rahtsversammlung halten, und den Krieg fortsetzen wolte. Allein diese Verstellung sollte nur dazu dienen, daß er mit seinen sächsischen Ministern und Truppen sich desto füglicher aus Polen fortmachen könnte. Denn nachdem er die Moscoviter, unter dem Vorwand, daß sie die Winterquartiere in Polhynien beziehen sollten, von sich geschast hatte, ging er, ehe man sichs versah, aus Warschau und Polen weg, und trat unvermuthlich zu Leipzig bei dem Cammerpräsidenten von Imhof ab. Seine sächsischen Völker aber hatte er bis auf weiteren Befehl bei Cracau stehen lassen.

Des folgenden Morgens ließ er dem Könige von Schweden seine Ankunft wissen, und reisete selbst einige Stunden hernach um Mittage mit einem kleinen Gefolge zu dem Grafen Piper nach Güntersdorf, welches eine kleine halbe Meile von dem Hauptquartiere lag, in Hofnung, und wie man ihm versichert hatte, den König Carl daselbst vorzufinden.

Wie Graf Piper dem Könige von Schweden augenblicklich hiervon Nachricht gegeben, stand dieser so gleich von der Tafel auf, und rit nach des Grafen Quartier hin. König August empfing ihn an der Saaltreppe, da denn der König Carl eilte um selbige geschwind hinauf zu steigen, damit der König nicht nöthig hätte, weiter zu ihm herunter zu kommen. Beide Könige empfingen und umarmeten sich hierauf, und bezeugten einander viele Freundschaft. Nachdem sie solcher gestalt eine Zeitlang beisammen gewesen, und von allerhand gleichgültigen Sachen

gar

gar vertraulich mit einander gesprochen, stiegen sie beiderseits zu Pferde, da ihnen ohngefähr hundert Personen, meistentheils Officiers, nachfolgeten, die hierher gekommen waren, um diese Zusammenkunft mit anzusehen.

Beide Könige erhuben sich nach Altranstadt, da Carl der Zwölfte den König August unterwegs beständig zur rechten Hand reiten ließ. Nach ihrer Ankunft im schwedischen Hauptquartier blieben sie noch bei drei Stunden bei einander, da König August so von der Reise noch ermüdet war, sich in des Königs von Schweden Schlafgemach begab, und daselbst, bis man angerichtet hatte, in einem Lehnsstuhl ein wenig ausruhete.

An der Tafel hatte König August gleichfalls die Oberhand, und ward von zwei Cammerherren bedient. Carl der Zwölfte saß ihm zur linken, und sonst waren noch mit zur Tafel gezogen der chursächsische Obermarschal Graf von Pflug, so nahe beim König August saß; der Graf Piper, so dem Könige von Schweden zur Seiten war; der Feldmarschal Graf Rehnshöld, der Stadthalter Graf Posse, der Cammerpräsident von Imhof, der Präsident Graf Otto Welling, und der General Graf Strömberg.

Nach aufgehobener Tafel, wo man sich nicht lange aufgehalten hatte, begleitete der König Carl den König August in sein Schlafgemach, und nachdem sie noch einige Zeit mit einander gesprochen, begab sich der König von Schweden in einem andern Zimmer des Hauses im obersten Stokwerk zur Ruhe. Zwölf Trabanten aber hatten indessen vor des Königs August Gemach die Aufwartung.

Des andern Tages blieben die beiden Könige bis Mittag beisammen, da König August nach Leipzig wieder zurück reisete, und unterdessen die Veranstaltung zu Loslassung der beiden Prinzen Sobieski machte.

b. 8
Dec.

1706 machte. Der König von Schweden schickte zu dem Ende auch den Generalmajor Meierfeldt und den Secretair Ederhielm nach Dresden, welche die Prinzen empfangen mußten, nachdem alles, was König August von ihnen, und die Prinzen wiederum von dem Könige zu fodern hatten, verglichen und schriftlich abgethan war.

Weil auch König August zugleich wegen Zurückgebung derer in wärenden Kriege von denen Schweden erbeuteten Siegeszeichen Ordre gestellet hatte; als wurden selbige nach Inhalt des Friedensschlusses dem General Meierfeldten zugestellet, und bestunden sie in dreizehn Standarten und zwei paar Pauken.

d. 11 Kurz darauf erhob sich der König von Schweden
Dec. an einen Vormittage nach Leipzig, und machte bei
d. 13 dem Könige August seinen Gegenbesuch. Zwei Tage
hernach kam dieser wieder nach Alttranstadt, lehrte
aber noch selbigen Abends zurück nach Leipzig, und
ging von dar des andern Tages nach Dresden, wo
er sich etliche Wochen über aufhielte. Und wegen
dieser öftern Besuchungen machte sich jederman auf
eine beständige Freundschaft zwischen beiden Königen,
die ohnedem leibliche Geschwister Kinder waren*,
ganz sicherere Hofnung.

Nach

- * „Bei dieser Gelegenheit ward eine Münze geprägt, da auf
„einer Seite die Götter Mars und Hercules zu sehen waren,
„deren ersterer den König von Schweden, der andere aber den
„König August vorstellen sollte. Sie gaben einander die Hände
„zu Versicherung ihrer Freundschaft, und traten die Zwietracht
„mit Füßen. Drüber standen aus dem zwölften Buche Aeneis
„des des Virgilius diese Worte:

„Cognato sanguine victa.

„In dem untersten Satze aber:

„Pax Sueciam inter & Poloniam facta Alt-Ranstadt
1706.

„Die

Nach einigen Tagen setzte sich der König von Schweden zu Pferde um dem Könige Stanislaus d. 17^{ten} Dec. entgegen.

„Die andere Seite stellte die Stadt Leipzig vor, wo der Frieden größtentheils war geschlossen worden. Mercurius, der über solche sag, kündigte diesem Handelsorte den Frieden und die Sicherheit in diesen Worten an:

„Alta pax Genteis alat, ensesque lateant. Senec.
Her. Fur.

„Auf dem äußersten Rande war folgendes aus des Virgilius achten Buche Aeneidos, und dem sechshundert neun und dreissigsten Verse gesetzt:

„Fidem inter se, posito certamine Reges,
„Foedera iungebant.

„Noch eine andere sehr schöne Münze ward zu Stockholm geschlagen, die der gelehrte und berühmte Antiquarius und Assessor, Nicolaus Keder, erfunden, der bekante Stempelschneider aber, M. Karlstein, verfertigt hatte. Auf der einen Seite war des Königes von Schweden Brustbild, und um solches: CAROLUS XII. D. G. REX SVECIAE; Auf der andern ein Palmbaum, woran ein Schild hing, unten aber allerhand Siegeszeichen befindlich waren, nebst dieser Beischrift:

„Nexum fecere Triumph.

„Und auf einer Reihe unter dem Palmbaum stand:

„Arma posita in Pago Alt-Ranstadt XIV. Sept.
MDCCVI.

„Unter einer unendlichen Menge Gedichte, so um die Zeit zum Lobe des Königes von Schweden zum Vorschein kamen, wil man nur diejenigen hier beibringen, welche die schöne und kluge Gräfin Maria Aurora von Königsmark verfertigt hatte. Sie hielt sich dazumal in Leipzig auf, wo sie in grossem Ansehen lebte, und von vielen fremden Gesanten und denen vornehmsten der schwedischen Armee besucht ward. Weil sie eine geborne Schwedin und Unterthanin König Carls des Zwölften war, wolte sie ihre Ehrfurcht gegen ihn durch nachstehende Verse an den Tag legen, die sie dem Grafen Piper nach seinem Quartier zu Güntersdorf zuschickte, welcher dieselben dem Könige von Schweden vorzeigte, worauf verschiedene Abschriften davon in die Welt ausgeflogen:

„CHARLES, votre constance, à qui tout est possible,
„Vient d'achever mille faits inouis.
„Pour vous ravir le nom de Guerrier invincible,
„Mille projets se sont évoués.

„Mais

1706 entgegen zu reiten, welcher auf dem Wege von Reissnigt nach Altranstadt begriffen war, und die losgelassenen

„Mais d'où vient, jeune Roi, qu'avec tant de mérite,

„Vous avec peu de vrai bonheur;

„Par tout environné d'honneur,

„Aucun Plaisir ne marche à votre suite.

„Certes, votre bel œil, votre taille divine

„Mérite un prix plus doux & plus charmant.

„Pardonnez mon audace, en secret je devine,

„Qu'un tel Héros doit devenir Amant.

„S'il est une beauté qui peut par sa tendresse

„Charmer le plus grand des Mortels,

„Nous lui dresserons des autels,

„Ouvrez les bras, recevez la Déesse.

M. A. C. de K.

„Auf den König August hatte sie einige Zeit vorher folgende gemacht:

„Je l'ai vu ce Héros, que tout le monde admire,

„Et je conviens que c'est un demi-Dieu.

„Honneurs, Gloire, Vertus, le respect qu'il inspire,

„Pour en douter ne laissent aucun lieu.

„La Victoire le prouve & la Gloire l'atteste,

„Mais parmi des exploits si beaux,

Après tant de fameux travaux,

„Vit-on jamais un Vainqueur plus modeste?

„Consolez-vous, AUGUSTE, & plaignez moins vos pertes,

„CHARLES de Suède est un Roi vertueux.

„Il ne triomphe pas de vos peines secrètes

„En conquérant d'un orgueil fastueux.

„Vous vaincrez son grand cœur en vous vainquant vous-même,

„Quittez votre animosité;

„Loin d'ici fausse vanité!

„amitié vaut plus qu'un Diadème.

M. A. C. de K.

lassenen beiden Prinzen Sobieski bei sich hatte. Carl 1706 der Zwölfte hatte in seinem Gefolge verschiedene Officiers, und absonderlich den Prinzen Maximilian Emanuel von Würtemberg, der von der Reise, so er nach Stutgard zu seiner Frau Mutter, mit dem Generalmajor Kruus gethan hatte, zurück kommen war.

Wie der König Carl eine halbe Stunde geritten, traf er den König von Polen, und die bei ihm waren, an, welche aus ihren Kutschen und zu Pferde stiegen, und darauf insgesamt des Mittages zu Alt-ranstadt anlangten. Die polnischen Prinzen wiederholten ihre Dankagung bei dem Könige von Schweden, daß er sie zu ihrer Freiheit verholten hätte, und empfingen hinwiederum von denen schwedischen Generalen, der ganzen Hofstat, und allen vornehmen Personen die Glückwünsche dieserwegen.

Nachdem man zur Tafel gegangen war, setzte sich König Stanislaus oben an und zur rechten Hand des Königs von Schweden, und hatte die beiden Prinzen Sobieski neben sich, hiernächst folgte der Boiwode von Keussen und Lemberg Graf Jablonowski; der Marschal von Lithauen, Graf Sapieha; und der andere Graf Sapieha, Pisart von Lithauen. An der linken Seite des König Carls saß der dritte polnische Prinz, Alexander Sobieski; bei diesem der obgedachte Prinz von Würtemberg; neben ihm der Großschatzmeister von Lithauen, und Graf Welling. Der König Stanislaus und seine Gesellschaft fehreten gegen Abend wieder nach Leisnigk, und waren die polnischen Prinzen mit denen ihnen zu Alt-ranstadt widerfahrenen Ehrenbezeugungen gar wohl zufrieden.

Was zu Anfang des tausend siebenhundert und 1707 siebenden Jahres, das zwischen dem König von Schweden und dem König August herrschende gute
Zweiter Theil. E c Verneh,

1707 Vernehmen und Vertraulichkeit noch mehr zu befestigen schien, war, daß der König Carl, auf der sächsischen Stände oft wiederholte Vorstellung, in der zu erlegenden Steuer etwas nachgab, so daß sie für den Jenner und Hornung dieses Jahres nur drei Groschen; für den Merz und April nur zwei Groschen, und für den Maimonat endlich nur einen Groschen vom Schocke bezahlen, oder in dessen Stelle überhaupt neunzehn mal hundert tausend Reichsthaler auf gewisse Fristen geben sollten.

Ob nun gleich auch dieses dem Lande noch schwer genug fallen mochte, so sahen die sächsischen Stände doch wol, daß da durch des Königs von Schweden Großmüth so viel schon nachgelassen war, ihnen die große Anzahl der im Churfürstenthum ertheilten schwedischen Truppen keine fernere Linderung verstaten würde.

Man war daher in Sachsen darauf bedacht, wie diese Summe aufzubringen, und fiel endlich der Schluß dahin, selbige auf des Landes Versicherung auswertig zu borgen. Es wurden auch zu dem Ende Bevollmächtigte nach Holland geschickt; doch da König August ihnen zugleich anmuthete, auch für ihm selbst ins besondere noch funfzehnhunderttausend Reichsthaler aufzunehmen, hierbei aber sich ein und andere Schwürigkeiten in Holland vorfanden, als geriebt der ganze Anschlag in Stecken, und wolte man daher weder auf diese oder jene Weise sich zum Vorschuß des Geldes verstehen.

Wie die Nachricht hiervon zu Altranstadt einlief, beschloß der König von Schweden von neuen bei denen Schocken zu bleiben, und nach deren Anzahl die Anlagen selbst durch seine Truppen eintreiben zu lassen. Diesemnach ergingen an die Obristen die hierzu benötigten Verordnungen, und ward also die vom Könige erleichterte Schatzung nach Schocken aus-

geschrieben.

geschrieben. Als König August den von ihm hierun- 1707
ter begangenen Fehler vermerkte, hätte er überaus
gern die Eintreibung der Auflagen vor das angefan-
gene tausend siebenhundert und siebende Jahr wieder
an sich gezogen, allein es gieng ihm hierin nicht nach
seinem Willen. Denn der König von Schweden
hatte auch vielleicht seine Ursachen, warum er solche
lieber selbst in Händen behalten, und das Geld durch
seine eigene Truppen beisammen bringen lassen wolte.

Die Sachsen wurden des Unterscheidens am besten
gewahr, nemlich ob es gerahtener gewesen, entwe-
der dasjenige einzugehen, was man schwedischer
Seits anfänglich von denen Ständen in Leipzig be-
gehret, oder aber es darauf ankommen zu lassen,
daß, wie nachgehends geschehen, der Soldat alles
selbst aussuchen durfte.

Die Stadt Leipzig zog einen gar ansehnlichen Vor-
theil aus der Nachbarschaft der schwedischen Hoffstat,
massen sie nicht nur mit einer Menge von fremden
Gesandten angefüllet war, die sehr viel drauf gehen
lieffen, sondern sich auch verschiedene Reichsfürsten als
da nach und nach einfanden, und ihre Aufwartung
machten.

Am neuen Jahres Tage kam der Herzog von Go- b. 2
tha mit denen sämtlichen sächsischen Fürsten nach Alt- Jan.
ranstadt, um dem Könige von Schweden zum neuen
Jahre Glük zu wünschen, alwo auch der Adminis-
trator von Holsteingottorf, Herzog Christian Au-
gust; der Markgraf von Anspach; der Landgraf von
Hessendarmstadt; der Landgraf von Hessenhomburg;
zwei Mecklenburgische Prinzen; der Erbprinz von
Wolffenbüttel; zwei Beverische Prinzen; und viele
andere Standespersonen gegenwärtig waren, die zu-
gleich verschiedene von ihren Angehörigen bei sich
hatten, und weil der König Carl dem vornehmen
Frauenzimmer erlaubt hatte, aus Schweden zu

1707 kommen, und ihre Männer zu besuchen; so waren die Gesellschaften über die massen angenehm und lebhaft.

So fanden sich auch nicht wenige der angesehensten polnischen Herren daselbst ein, die sich bisher am meisten gesperrt hatten, den Stanislaus als König in Polen zu erkennen, unter welchen der Bischof von Ermland, der General Brand und einige andere waren.

Weil der König von Schweden gern sahe, daß ein jedweder einen freien Zutritt haben möchte, um ihn speisen zu sehen, so war Ultranstadt täglich mit ungezählten Fremden angefüllt, und der Eßsahl oft so vol davon, daß die Edelknaben und andere Bedienten fast nicht Raum genug hatten, bei der Tafel aufzuwarten. Wann aber der Platz zu enge war, mußten diejenigen, so den König sehen wolten, auf Stühle und Fenster steigen, welches die ganze Zeit über währete, so lange er sich in Sachsen aufhielt.

König August hatte am neuen Jahrs Tage den Frieden in allen Kirchen abkündigen, und Gott dafür danken lassen; dergleichen zu thun der König in Schweden in seinem Reiche und Landen gleichfalls anbefohlen. Da auch um diese Zeit verschiedene Schristen in Polen zum Vorschein kamen, die auf Befehl des Königs August aufgesetzt seyn solten, um wegen des geschlossenen Friedens die Gemüther in Zweifel zu erhalten, so ließ dieser dagegen solche öffentlich durch den Druck in Leipzig vor untergeschoben erklären.

Denselben Tag ging der König von Schweden mit dem Könige August auf die Hirschjagt, wo aber jener nur wenige Stunden verweilte. Beide Herren besuchten einander auch zum öftern und schienen in dem besten Vernehmen von der Welt zu stehen. König Stanislaus aber und König August kamen niemals zusammen. Doch geschähe es eines Tages, daß

daß sie sich von ohngefähr in Leipzig begegneten. Weil 1707 aber des Königs August sein Pferd, als sie eben näher an einander kamen, zu stolpern anfang, gab dieser ihm die Peitsche, und zuckte im Vorbeireiten den Hut vor den König Stanislaus, der solche Höflichkeit mit einer gleichmässigen erwiderte.

In wärendender Zeit waren die schwedischen Officier ohne Aufhören mit Ergänzung ihrer Regimenter, und mit Anschaffung der benötigten Pferde beschäftigt.

Die alten schwedischen Regimenter bekamen ihre neu geworbenen Leute aus Schweden. Die neuen in Preussen, im Jahr tausend siebenhundert und vier, errichteten Dragonerregimenter wurden an verschiedenen Orten, vornemlich aber in Breslau und andern schlesischen Städten an, und zwar mit so gutem Erfolg, daß sie in weniger Zeit ihre Mannschaft bei einander hatten, massen die jungen Bursche bei Hausen ihrer Eltern Häuser verliessen, um unter dem Könige von Schweden Dienste zu nehmen; daß also die Officier unter die schönsten und wohlgewachsensten Leute die Wahl hatten, diejenigen auszusuchen, so ihnen am besten anstanden.

Der Obrist Görz hatte schon seit den Octobermonat des vorigen Jahres eine Vollmacht gehabt, ein Regiment Dragoner aufzurichten. Er brachte also das stärkste zusammen, so vielleicht von dieser Art jemalen gewesen, nemlich von dreitausend Köpfen, die insgesamt ansehnlich, wohl beritten und gut gekleidet waren. Nach seinem Tode wurden daraus zwei Regimenter gemacht, wie weiter unten vorkommen wird.

Zu Ende des Monats gelangte des Königs August d. 25 Gemahlin von Bareuth zu Leipzig an, und kurz her, Jan. nach fand sich auch der Churprinz wieder daselbst ein. d. 28 An diesem Tage rit der König von Schweden mit
C c 3 dem

1707 dem König August, so bei ihm zu Altranstadt gewesen war, nach Leipzig um die Königin von Polen zu besuchen. Hingegen kam den letzten dieses Monats Jan. der Churprinz nach Altranstadt zum Könige von Schweden, und ward von selbigem mit vieler Freundschaft empfangen. Er ging hierauf nach Lichtenburg, wo seine Frau Großmutter, die verwitwete Churfürstin, aus Holstein angelanget war.

So groß aber, dem Scheine nach, diese Vertraulichkeit und Freundschaft von allen Seiten war, so wäre sie doch bei nahe durch einen unvermutheten Zufal gänzlich erkaltet, und neue Unruhen und Zwistigkeiten erregt worden.

d. 7 Febr. Der König August hatte den König von Schweden zu einer grossen wilden Schweines- und Hirschjagt nach Liebenwerda eingeladen, und dieser auch versprochen, sich einzustellen. Der Prinz von Würtemberg war mit verschiedenen schwedischen Generälen und andern vornehmen Hofbedienten und hohen Officiren schon dahin abgegangen, und der König von Schweden hatte indessen und binnen drei Tagen bei der verwitweten Churfürstin von Sachsen, Mutter des Königs August und seiner Mutter Schwester, zu Lichtenburg einen Besuch abgelegt, und sich mit derselben nach der Tafel drei ganzer Stunden lang unterredet, als er nach seiner Zurückkunft seine Meinung auf einmal änderte, weil ihm gewisse Nachrichten zu Ohren kommen waren, die nicht eben ungegründet zu seyn schienen. Er schickte also den Generalmajor Lagercrona zum König August, und ließ sich durch ihn wegen seines Ausbleibens entschuldigen, auch bitten, mit der Jagt nicht länger auf ihn zu warten.

Doch würden obgedachte Gerüchte ihn eben nicht abgehalten haben, nach Liebenwerda zu reiten, wann ihm nicht ein und andere in Polen aufgefangene Briefe

Briefe wären zugeschickt worden. Unter diesen sahe 1707 er nicht sonder Erstaunen einige eigenhändige Verhaltungsbefehle vom sächsischen Hofe an die Polen, und zwar an dem berufenen Parteigänger Smigelski, um den Boiwoden von Kiow aufzuheben, der bei Kalisch gefangen, durch den altranstädtischen Frieden aber wieder in Freiheit gesetzt worden war. Zu gleicher Zeit war ihm anbefohlen worden, die Polen aufzuheben, damit sie den polnischen Thron von neuem vor erledigt erklären und zur anderweitigen Wahl schreiten möchten, wobei man den neuervählten König auf alle Weise zu unterstützen versprach.

Es befanden sich auch darunter Briefe am Czar, dessen Ministers und einige polnische Magnaten, woraus man klärlich ersah, daß des Königs August Absicht nur dahin ging, den König in Schweden so lange aufzuhalten, bis sich eine Gelegenheit zeigen würde, mit Hülfe der Russen ein Loch durch den Frieden zu machen.

Die Entdeckung aller dieser gefährlichen Handel, imgleichen die vielerlei Reden, so dazumal herum gingen, als ob man wider des Königs von Schweden Person etwas im Schilde führe, waren Ursache, daß dieser Herr sich nicht nach Liebenwerda verfügte. Weil man auch schwedischer Seits in Sachsen hinter gewisse Schriften kommen war, welche dem getroffenen Frieden gerade widerstrebten, überdem der König August immer von Tage zu Tage die Erfüllung desjenigen, wozu er sich doch vermöge des Friedensschlusses anheischig gemacht hatte, aufzuschieben suchte, so konnte die Freundschaft des Königs von Schweden nicht wohl anders als gar sehr erkalten.

Nun suchte man zwar am sächsischen Hofe alles, so viel möglich, zu bemänteln, doch Carl der Zwölfte stand feste darauf, alle diese Verzögerungen ein vor alle mal aus dem Wege zu räumen. Es mußte also

1707 der Secretair Eederhielm, so sich zu Leipzig aufgehalten und die gänzliche Erfüllung der Friedens Artikel bisher bei denen sächsischen Ministern, doch umsonst, betreiben müssen, zu dem Könige August nach Dresden reisen. Diesem sollte er vortragen, daß er zu Unterdrückung aller bis anho heraus gekommenen, dem Frieden zuwider laufenden Schriften eine besondere gültige Urkunde von sich stellen, auch die schleunige Volziehung derer noch unerfülten Friedensartikel bewürken möchte, massen der König von Schweden solche Sache zur Erleichterung des Churfürstenthums Sachsen gerne geendiget sähe, als welches er nicht eher verlassen würde, bis alles vorher zu Stande gebracht worden.

d. 9 Eederhielm fand bei seiner Ankunft zu Dresden
Feb. den König August eben im Begriff, sich mit seiner ganzen Hofstat auf die erwähnte grosse Jagt nach Liebenwerda zu erheben, und also ward nicht das geringste ausgerichtet. Indessen bekam er doch Befehl, den König August dahin zu begleiten, alwo er zwar vors erste einen von demselben eigenhändig unterschriebenen Entwurf erhielt, wodurch alle vorher angeführte Schriften vernichtet wurden, ein mehrers aber konnte er wegen der Jagt, womit die Zeit verlief, nicht erhasen. Es wurden übrigens auf solcher hundert neun und neunzig wilde Schweine, und mehr als fünfhundert Hirsche erlegt.

Das größte Bedenken bei Vollstreckung des Friedens verursachte des Patkuls auslieferung, als woran man um so viel weniger wolte, weil man dem Czaren versprochen, diese niemals zu verstaten, massen er bis dahin desselben gevolmächtigter Gesandter am sächsischen Hofe gewesen. Und hielt dieses Ding so hart, daß obgleich Eederhielm zu besserer Bewürkung mit der Hofstat zugleich von der Jagt nach Torgau zurük ging, wo die Königin von Polen sich

sich dazumal aufhielt, dennoch kein endlicher Schluß 1707 und Antwort darauf erfolgte, und er unverrichteter Sache umkehren mußte. Er ward aber straks hernach von dem Könige von Schweden mit einem Beglaubigungsschreiben und völligen Verhaltungsbeehlen wieder nach Dresden geschickt, mit der ausdrücklichen Ordre, nicht eher, als bis alles beigelegt, zurück zu kommen.

Wie Cederhielm zu Dresden anlangte, befand sich der sächsische Hof in große Unruhe. Denn weil man alda nunmehr nachgedacht und reiflich überleget hatte, warum der König von Schweden, der sonst dasjenige, was er zugesaget, so heilig zu halten pflegte, vor dieses mal seinem Versprechen nicht nachgekommen und von der angestellten Jagt weggeblieben seyn möchte, auch verschiedene andere ausgebrachte Zeitungen und Muthmassungen das Mißtrauen vermehrten; überdem man nicht vorher sehen konnte, wie der König von Schweden dasjenige, was vorgegangen war, aufnehmen würde, so ließ man sich von einer neuen Verbitterung und Feindseligkeit zwischen beiden Königen viel gefährliches träumen.

Allein die Gemüter änderten sich bald, und schien alles abgethan und vergessen zu seyn, nachdem man von der einen und andern Seite bessere Nachricht eingezogen, vornemlich aber, als der König August versichert hatte, wie er dem getroffenen Frieden in allen Stücken nachzukommen gesonnen wäre.

Der Artikel, worin die Einhändigung der polnischen Krone und Reichskleinodien an den König Stanislaus bedungen worden, war, nechst der Auslieferung des Patkuls, dem König August der unangenehmste. Was aber am meisten die Bewürkung desselben aufhielt, war, daß solche dem Stanislaus selbst übergeben werden mußten, als woran der König August durchaus nicht wolte, sondern meinte, daß

1707 es genug sei, wann sie dem Könige von Schweden überliefert würden; welches letztere dann auch, nach des erstern Verlangen, ins Werk gerichtet ward.

Was hiernächst dem Könige August nicht wenig zu Herzen ging, war, daß er den Titul und das Wapen eines Königes von Polen fahren lassen, und sich Lebenslang mit der bloßen Ehre und dem Namen eines Königes allein begnügen sollte, und gab er in diesem Stücke erst nach vielen geschehenen Vorstellungen nach. Denn noch lange Zeit nach dem von ihm genehm gehaltenen Frieden, war in dem öffentlichen Kirchengebete, ohne die geringste Veränderung, vor ihm gebeten, auch auf denenen Münzen das polnische Wapen und der Titul nach wie vor, beibehalten worden, bis er sich endlich beider Theile begab.

So verursachte auch denen Schweden nicht wenig Nachdenken, daß kein Buchdrucker in Sachsen den Friedensschluß drucken wolte, daher man nicht anders glauben konte, als daß solches auf geheimen Befehl des dresdenschen Hofes geschehe. Doch machten die schwedischen Dragoner bald andere Anstalten dazu, und brachten die Druckereien in vollem Gange.

Alle diese verdrüsslichen Umstände verursachten, daß die schwedische Armee, über Vermuthen und länger, als man anfänglich willens gewesen, sich in Sachsen aufhalten mußte. Denn der König von Schweden wolte die durch so viel vergossenes Blut und Schlachten, auch erhaltene Siege, zuwege gebrachten Vorteile nicht aus den Händen lassen, bis er alles was in dem Frieden ausgemacht worden war, wirklich erhalten hätte.

d. 28 Zu dem Ende des Merzen ward Patkul aus der
 Mart Festung Königstein geholet, und einer schwedischen Partei überliefert, auch hiernächst bei der Armee gar sorgfältig bewachet.

Um

Um selbige Zeit erkante der König August durch nach 1707
stehenden Brief den Stanislaus als König von Polen: d. 29
Mart

„Mein Herr Bruder,

„Daß wir nicht eher auf das von Eurer Majestät
„erhaltene geehrteste Schreiben geantwortet haben,
„ist die Ursache diese gewesen, weil wir allen besons-
„dern Briefwechsel zwischen uns vor unnöthig ge-
„halten. Doch um des Königes von Schweden
„Majestät zu Gefallen zu leben, und damit uns nicht
„beigemessen werden möge, als ob wir Schwierig-
„keit machten, seinem Verlangen ein Gnügen zu
„thun, wünschen wir Eurer Majestät zu erlangter
„Krone durch gegenwärtiges viel Glück, und daß dies-
„selben in ihrem Vaterlande getreue und gehorsam-
„mere Unterthanen vorfinden mögen, als wir daselbst
„hinterlassen haben. Die ganze Welt wird uns
„hierin Recht wiederfahren lassen, daß vor unsere
„Gutthaten und unsägliche Mühwaltungen wir mit
„Undank belohnet worden, und daß die meisten uns-
„ter ihnen auf nichts anders bedacht gewesen, als
„Parteien wieder uns zu stiften, und dadurch unsern
„Untergang zu befördern.

„Wir wünschen, daß Eure Majestät dergleichen
„Veränderung nicht unterworfen seyn mögen, wo-
„mit wir dieselbe des Höchsten Schuß empfehlen.
„Gegeben zu Dresden den neun und zwanzigsten
„Mertz. eintausend siebenhundert und sieben.

„Meines Herrn Bruders,

„guter Bruder und Nachbar,
„August, König.

„Die Aufschrift lautete:

„An Ihro Majestät,
„dem Könige von Polen.

„Der

1707 Der König Stanislaus antwortete auf diesem Brief einen Monat hernach, und war sein Schreiben etwas weitläufiger eingerichtet. Der Inhalt ging dahin, „daß er dem Könige von Schweden vor solchen ihm zu wege gebrachten Briefwechsel mit dem „Könige August von neuen verbunden, und ihm die- „ses gethaner Glückwunsch wegen des bestiegenen pol- „nischen Thrones gar angenehm wäre; er wolte hof- „fen, daß seine Unterthanen keine Ursache finden sol- „ten, ihm untreu zu werden, weil er denen Reichs- „gesetzen nachzukommen gesonnen wäre. „

Es war der König Stanislaus von Polen schon im verwichenen Hornung von dem Könige von Preuss- sen davor erkant worden, dahingegen jener die Kö- nigliche Würde in Preussen gleichfals vor bekant an- nahm. Da auch der König von Schweden von jeher mit denen Fürstlichen Braunschweiglüneburgischen Häusern in gutem Verständniß gestanden hatte, ver- mochte er den König Stanislaus dahin, daß er dem Churfürsten von Hannover und dem Herzog von Wols- fenbüttel seine Belangung zur polnischen Krone schrift- lich kund machte. Beide erkanten ihn in ihren Ant- wortschreiben als König in Polen, welches auch der König von Frankreich that, der einen Officier von seiner Schweizergarde nach Sachsen schickte, und ihm dieserwegen Glück wünschen ließ.

Solchergestalt nun sahe der König von Schweden eine vor menschlichen Augen unmögliche Sache mög- lich gemacht. Denn wer hätte vor sieben Jahren, als drei Feinde zugleich gegen Schweden den Degen zückten, dergleichen glüklichen Ausgang vorher sagen können. Und gleichwol hat ein mächtiger König seine Krone und Scepter einem andern überlassen müssen,

müssen, den der König von * Schweden selbst dazu 1707
ersehen.

Da

* „Man kan fast nichts lesen, daß besser ausgeführet wäre, als sol-
gendes Gedichte auf den altranstädtischen Frieden, so aus
Frankreich nach Sachsen geschickt wurde und grossen Beifal er-
hielt. Der Name des Verfassers † ward dabei nicht genant:
„G. v. Adlersfeldt.

„Bildniß

„Carls des Zwölften,

„im Jahr tausend siebenhundert und sieben
„entworfen.

„Pour peindre un Alexandre, il faudroit un
Apelle:

„CHARLES est l'Alexandre du Nord,

„Du vainqueur de l'Asie il a l'air & le port,

„Et va du même pas à la gloire immortelle.

„Mais où trouver encore un Apelle nouveau?

„Le Peintre manque au parallèle.

„Pour moi, bien au-dessous de ce fameux modèle,

„Je compte en prenant le pinceau,

„Moins sur mon Art que sur mon zèle,

„Et sur le sujet du Tableau:

„Si dans les moindres traits je puis être fidèle,

„Le portrait sera toujours beau.

„Et d'abord, car je dois aux dons de la Nature,

„Le premier rang dans ma peinture;

„Le visage en ovale avec grace allongé,

„Frappe par de grands traits, qu'un air doux ac-
compagne:

„Un teint que le hâle a chargé,

„Est

† „Es ist solches der Jesuite P. du Cerceau. Man findet dies-
ses Gedichte in der dritten Auflage seiner Werke, so tau-
send siebenhundert sechs und zwanzig zu Paris ans Licht
gekommen, auf den hundert fünf und siebenzigsten Blat.

„E. M. v. Adlersfeldt.

1707 Da also der Friede in allen seinen Stücken erfüllt war, hinfolglich die bisherigen Zwistigkeiten gänzlich gehoben und beigelegt worden; so verzögerte ein

„Est garant des exploits de plus d'une campagne.

„Sous un front ouvert & serein,

„Deux yeux vifs & brillans d'une noble lumière,

„Témoignent cette ardeur guerrière

„Qui dès les premiers coups que fut lancer sa main,

„A l'Europe étonnée annonça sa carrière.

„Pour tempérer le feu, qui brille dans ses yeux,

„La Nature avec art a formé sur la bouche

„Un souris fin & gracieux,

„Qui charme à son abord le coeur le plus farouche.

„Comme un simple Soldat vêtu grossièrement,

„Pour la forme & pour la matière,

„Un habit lui suffit une Campagne entière.†

„Grand chapeau, gands de buffle, & pour l'assortiment,

„Ceinturon de même parure,

„D'où pend un large coutelas,

„Peu brillant au-dehors, peu chargé de dorure,

„Mais terrible dans les Combats.

„Enfin cravate à la Dragonne,

„C'est tout l'ajustement, qu'il souffre en sa personne.

„Mais me suis-je mépris? est-ce un grand Potentat?

„Est-ce un Roi que je viens de peindre?

„C'est un Roi, mais un Roi Soldat,

„Qui dépouillé d'un vain éclat,

„N'en fait pas moins se faire craindre.

„Cet air de négligence & de simplicité,

„N'altère point en lui sa Majesté.

„Sans rien devoir à la magnificence,

† „Dieses verhält sich nicht also; massen der König von Schweden oft zweimal des Monats ein neues Kleid, und zwar von dem feinsten Tuche, anlegte. Welches die einzige Kosten waren, so er an seinem Leibe wandte.

ein neuer Zufal des Königes von Schweden Abzug 1707.
aus Sachsen, und würde es vielleicht zu öffentlichen
Feindseligkeiten zwischen ihm und dem Kaiser ausges-
chlagen seyn, wann man nicht bei Zeiten Mittel ge-
funden hätte, solchen vorzubeugen.

Es

„ Il est servi, craint, respecté,

„ Et paroît Roi dès qu'il s'avance.

„ Une sage frugalité,

„ Dont il donne l'exemple avec autorité,

„ De son Camp bannit la mollesse;

„ Et le défend lui-même, au feu de la jeunesse,

„ D'un écueil plus à redouter,

„ Que tous les Ennemis que son bras sut dompter.

„ Tout le jour agissant sans cesse,

„ Il n'accorde qu'à peine à la nécessité,

„ Un court sommeil sur la nuit emprunté,

„ Et qui souvent interrompu, ne laisse

„ Nulle prise à la volupté.

„ Dans lui la probité surpasse le courage,

„ Et les loix de l'honneur sont les premières loix.

„ Il ne manque jamais à la foi qu'il engage;

„ Il parle peu, mais avec poids.

„ Ami de la Vertu, zélé pour la Justice,

„ Ennemi déclaré du mensonge & du vice,

„ Au seul & vrai mérite, il se laisse toucher;

„ Sans attendre qu'il se présente,

„ Lui-même il le prévient d'une main bienfaisante,

„ Et s'empresse pour le chercher.

„ Dans ce Conquérant si terrible,

„ La fière Majesté n'est point inaccessible,

„ A toute heure, en tout tems, il se laisse aprocher;

„ Aimé de ses Sujets, en vrai Père il les aime,

„ Et l'on trouve toujours en lui,

„ Autant de douceur pour autrui,

„ Que d'austerité pour lui-même.

„ Hardi.

1707 Es befand sich nemlich der schwedische Gesandte am wienerschen Hofe Freiherr Henning von Strahlenheim bei einem kaiserlichen Minister zu Wien zu Gaste, alwo der Graf Marcus Adam von Zobor gleichfalls zugegen war. Dieser war ein Ungar von Geburt, Cammerherr beim Kaiser, und des reichen Fürsten von Lichtenstein Schwiegersohn, sonst aber ein unanständlicher und dabei übermüthiger Mann. Unter andern

- „Hardi, mais sans témérité,
 „Il fait, quand il le faut, suspendre
 „Une trop vive activité,
 „Et médite longtems ce qu'il veut entreprendre.
 „Mais lorsque la sagesse & la gloire ont dicté
 „Le parti qu'un Héros doit prendre,
 „Il part, il exécute avec rapidité,
 „Ce que, dans un secret que rien ne peut surprendre,
 „A loisir il a médité.
 „Et que l'effet seul peut apprendre.
 „Alors il ne connoit ni peine, ni danger.
 „Rien ne l'étonne, & ne l'arrête,
 „Rien ne peut le faire changer;
 „Et vit-il la mort toute prête,
 „Il faut, s'il l'a réglé, périr, ou se vanger,
 „Delà le succès de ses Armes,
 „Et tous ces exploits glorieux,
 „Qui tiennent aujourd'hui l'Univers en allarmes,
 „Et du côté du Nord font tourner tous les yeux,
 „Mais, à quelque haut point de gloire,
 „Que l'ait élevé la Victoire,
 „Toujours constante à suivre ses projets;
 „On doute par toute la Terre,
 „S'il a paru plus grand, lorsqu'il a fait la Guerre
 „Que lorsqu'il a donné la Paix.,,

andern ließ er sich dazumal einige unanständige Re: 1707
den entfallen, aus welchen man muhtmassen mußte,
daß er den König von Schweden damit gemeinet,
indem er ihn mit zween andern, so seinem Vorgeben
nach Europa in Unruhe setzten, dem Stanislaus und
Ragotski, verglich, jedoch ohne die dritte Person zu
nennen.

Hierüber wurden zwischen ihm und dem Stralens-
heim etliche harte Worte gewechselt, welche dahin
ausliefen, daß sie sich mit einander schlagen wolten.
Der Freiherr von Stralenheim, so an der Tafel ge-
gen dem Grafen über saß, streckte den Arm aus, da-
mit der Graf ihm wegen der Ausforderung durch ei-
nen Handschlag Versicherung geben möchte, wie er
aber des Grafen Hand feste hielt, gab er ihm eine
derbe Mausschelle. Die Gesellschaft kam darzwis-
schen, und verhinderte, daß es nicht zu weitem Thäts-
lichkeiten ausschlug.

Stralenheim beschwerete sich hierauf heftig über
den Graf Zobor, und verlangte ansehnlichen und hin-
länglichen Abtrag vor die seinem Könige wiederfahr-
ne Beschimpfung. Um ihn einiger massen zu frieden
zu stellen, ward der Graf auf des Kaisers Befehl in
Verhaft genommen, um mit ihm rechtlicher Art nach
zu verfahren.

Allein der König von Schweden war damit nicht
vergnügt, zu welchem der Freiherr von Stralenheim
gereiset war, ohne vorher beim kaiserlichen Hofe Ab-
schied zu nehmen. Zu allem Unglück begegneten ihm,
auf seiner Reise nach Sachsen, einige Haufen von
zwanzig bis dreissig Moscovitern unter weges, welche
von denen funfzehnhundert waren, so aus Sachsen
ins Reich gewichen, und deren Auslieferung von dem
Könige von Schweden schon vor einiger Zeit am
wienerischen Hofe war verlangt worden, der aber
mit der Antwort hierauf geßissentlich etwas geögert
hatte.

1707 hatte. Um nun gewiß versichert zu seyn, ob man von kaiserlicher Seite ihnen bei ihrer Flucht durch die Finger sehe, befohl Stralenheim seinen Leuten, bei denen Moscowitern vorzugeben, als ob er der sächsische Graf Wackerbart wäre, und durch diese List kam er hinter die Wahrheit. Der König von Schweden aber ward nicht wenig erbittert, als Stralenheim ihm davon Bericht abstattete.

Außerdem waren schon einige Zwistigkeiten zu Breslau vorgefallen, wo man mit einigen neugeworbenen schwedischen Soldaten übel umgesprungen war, auch ein Corporal davon getödtet worden.

Der kaiserliche Hof ward durch die geschwinde Abreise des schwedischen Gesandten, und durch andere Umstände in nicht geringe Unruhe gesetzt, und schickte daher einen eigenen Boten an den Grafen von Zinzendorf, der dem Grafen Piper ein Schreiben von dem Grafen von Bratislaw überbringen mußte. In diesem meldete er, daß der Kaiser ihn ausersehen hätte, um seines Willens Meinung dem Könige von Schweden vorzutragen, und wie er fest gesinnet wäre, mit demselben ein gutes Vernehmen zu unterhalten, auch alle Ursachen einiges Mißvergnügens, so viel sich wolte thun lassen, aus dem Wege zu räumen; daher er um Erlaubnis bat, überkommen zu dürfen.

Zu gleicher Zeit erhielt der Graf von Zinzendorf Befehl, den Stanislaus unter folgenden drei Bedingungen als König von Polen zu erkennen. Erstlich, wann derselbe sich anheischig machte, und verspräche, die alten zwischen das Haus Oesterreich und die vorige polnische Könige errichteten Verträge heilig und unverbrüchlich zu halten; zum andern, sich auf keinerlei Weise in die ungarischen Handel zu mischen; und drittens, den Kaiser in allem, was ihm etwa wegen der Moscowiter zustossen könnte, schadloß

zu halten. Wie diese drei Stücke einige Zeit her: 1797
nach zur Richtigkeit gebracht waren, erkannte der
Kaiser den Stanislaus gewöhnlicher massen als Kö-
nig in Polen.

In denen Berathschlagungen zwischen dem Gra-
fen Piper und dem Grafen von Zinzendorf ließ der
König von Schweden auf den Artikel wegen der
funfzehnhundert Moscoviter, und um Abhelfung der
Religionsbeschwerden in Schlesien heftig dringen,
als in welchem Lande man denen Evangelischen ver-
schiedene Kirchen abgenommen, und nach dem west-
phälischen Frieden nicht wieder eingeräumt hatte,
dessen Aufrechthaltung und Gewährleistung doch dem
Könige Carl dem Zwölften, als Nachfolger an der
Kron Schweden, von Rechts wegen oblag.

Hiernächst ward bei dem kaiserlichen Gesandten
auf einen Nachlaß desjenigen Antheils angetragen, so
Schweden wegen seiner teutschen Länder, entweder
an Gelde oder an Truppen bei der Reichsarmee zu
stellen hatte, in Betrachtung, daß es selbst noch in ei-
nem beschwerlichen Kriege verwickelt sei. Die Eins-
chrenkung des Rechts der ersten Geburt in der her-
zoglichen holsteinischen Familie, imgleichen die Bestä-
tigung des Bistums Lübek bei der jüngern Linie des
gottorfischen Hauses, ward auch nicht vergessen. End-
lich wurde die Auslieferung des Grafen von Zobor
und der breslauischen Officier allerdings voraus be-
dingen und festgestellt, ehe man den Grafen von
Bratislaw könne anher kommen lassen. Graf Wis d. 30
per schrieb hierüber einige Tage hernach an den Graf Mart
von Zinzendorf, und sandte ihm zugleich des Königs
von Schweden Erklärung wegen der Moscoviter mit.
Es wird unten weiter vorkommen, auf was Art der
kaiserliche Hof die Sache angegriffen, um dem be-
vorstehenden Wetter aus dem Wege zu gehen.

1707 Im Aprilmonat kam der Freiherr von Boffenwald, auf ein mal, und ehe man sich dessen versah, als französischer Gesandter in Sachsen zum Vorschein. Er war als ein Kaufman durch das Reich gereiset, und also glücklich zu Leipzig angelanget, wo er bald einen ansehnlichen Staat zu führen anfang. Dieses machte zu Regensburg und bei denen hohen Bundesgenossen nicht wenig Aufsehen, und wurde das Mißtrauen noch grösser, als zu gleicher Zeit auch ein baierischer Gesandter * sich in Sachsen einfand. Jedoch des Herzogs von Marlboroug Ankunft im Schwedischen Hauptquartier, und die Versicherungen, so er daselbst erhielt, benamen einem jeden allen bisher wider den König von Schweden gefassten Argwohn.

Marlboroug war den fünften April aus Engelland in Holland angelanget, und machte sich unverzüglich auf den Weg nach Sachsen, um hinter die eigentliche Meinung des Königs von Schweden zu kommen. Als er den siebzehenden desselben Monats Halle erreicht hatte, fand er den kaiserlichen und holländischen Gesandten vor, die ihm bis dahin entgegen gegangen waren. Auf dem Wege nach des Königs von Schweden Hauptquartier erfuhr er, daß derselbe ihm erst des andern Tages Gehör geben würde. Auf diese Zeitung fuhr er gerade nach des Graf Pipers Quartier, der ihm dann versicherte, daß seine Ueberkunft dem Könige gar angenehm seyn, und solcher ihn inorgen, als des Tages nach den Osterfeiertagen, um elf Uhr, nach vollendeten Gottesdienst, erwarten würde.

Hierauf begab sich der Herzog von Marlboroug nach das vor ihm zugerichtete Quartier in dem Dorfe Kotschau, welches eine kleine viertel Meile von Dem

* „Dieses war vielleicht der Graf von Monasterole.

dem schwedischen Hauptquartiere ab lag. Als er des 1707
 folgenden Tages um die abgeredete Zeit zu Altran-^{d. 12}
 d. 12 April
 stadt anlangte, fand er den Hofintendanten Düben,
 und verschiedene Officier vor sich. Der Graf Piper
 empfing ihn in des Königs Vorgemach, und beglei-
 tete ihn in das königliche Zimmer, wo der König
 nebst einigen Prinzen, Reichsräthen, Generalen, E-
 delleuten und Officieren sich befand.

Marlborough that bei dem Eintritt seinen Vortrag
 im Englischen und ganz kurz, welcher von dem englis-
 schen Gesandten Robinson dem Könige auf Schwes-
 disch verdolmetschet wurde, massen jener derselben
 Sprache vollkommen mächtig war. Er lautete ohn-
 gefehr also: „Ich habe die Ehre, Eurer Majestät
 „ein Schreiben von der Königin von Großbritannien
 „nien, meiner allergnädigsten Frau, zu überliefern,
 „welches nicht in der Canzlei ausgefertigt, sondern
 „mit ihrer eigenen Hand und von Herzen geschrieben
 „ist. Sie würde sich ein besonderes Vergnügen
 „daraus gemacht haben, Eure Majestät selbst zu bes-
 „suchen, als einen Prinzen, den ganz Europa be-
 „wundert, wann es ihrem Geschlechte anstünde, eine
 „so weite Reise zu unternehmen. Indessen halte ich
 „mich vor glücklich, daß ich die Ehre habe, Eurer Ma-
 „jestät aufzuwarten, und würde es vor ein noch größ-
 „ser Glük schätzen, wann meine Umstände mir erlau-
 „beten, unter einen so grossen General, als Eure Ma-
 „jestät, dasjenige zu erlernen, was mir in den Kriegs-
 „wissenschaften annoch fehlet.“

Graf Piper verrichtete im Namen des Königes die
 Antwort in schwedischer Sprache, aus welcher Ro-
 binson solche in die englische übersezte. Sie war in
 nachstehenden Worten verfasst: „Der Königin von
 „Großbritannien Zuschrift und des Herrn Person sind
 „mir beide sehr lieb, und werde ich vor die Vermitt-
 „lung Ihrer großbritannischen Majestät, und die

1707 „Angelegenheiten derer hohen Bundesgenossen jeder
 „zeit die größte Hochachtung hegen. Ich bin wider
 „meinen Willen gezwungen worden, bei etlichen von
 „ihren Mitgliedern einigen Verdacht zu erwecken, und
 „Eure Excellenz werden selbst leicht einsehen, daß ich
 „gegründete Ursachen gehabt, mit meinen Truppen in
 „diese Länder einzurücken. Uebrigens können Sie die
 „Königin, meine Schwester, versichern, daß ich geson-
 „nen bin, Sachsen, so bald man mir den verlangten
 „Abtrag zugestanden, aber auch nicht eher, zu verlas-
 „sen; doch werde ich inzwischen nichts unternehmen,
 „so der allgemeinen Sache überhaupt, und der protes-
 „tantisken Religion ins besondere einigen Nachtheil
 „verursachen könnte. „

Der Herzog von Marlboroug sprach hierauf französ-
 fisch, welches der König von Schweden zwar wol ver-
 stand, aber niemalsen redete, und daher alzeit auf schwe-
 disch antwortete, da es dann Robinson dem Herzoge
 auf englisch auslegte. Die Unterredung ward hernach
 bei einer Stunde allgemein, worauf sich der König nach
 dem Speisesaal begab, welchem Marlboroug, imglei-
 chen die schwedischen Generale und Hofbedienten folg-
 ten. Der Herzog ward an der Tafel dem Könige zur
 rechten, Graf Piper aber zur linken Hand gesetzt, ü-
 ber dem Essen aber nichts geredet. Nur der Herzog
 von Marlboroug sprach allein mit dem Grafen Wel-
 ling, so neben ihm saß, französisch und ganz sachte.

Nach aufgehobener Tafel, die ein wenig länger, als
 gewöhnlich währete, und über welche man die Nach-
 richt erhielt, daß der König August von Dresden wie-
 der zu Leipzig angelanget wäre, verfügte sich der Kö-
 nig von Schweden mit dem Herzoge nach dem Audi-
 enzgemach, von dar die übrige Gesellschaft sich kurz her-
 nach hinweg begab.

Hier sprach Marlboroug ausführlich von denen
 ihm aufgetragenen Geschäften seiner Reise, welche da-
 hin

hin gingen, sich wegen des Königes eigentlichen Gedan- 1757
ken und Absichten bei denen damaligen Zeitläuften in
Europa zu erkundigen. Carl der Zwölfte hörte ihm
mit grosser Aufmerksamkeit und Vergnügen zu, des-
gleichen auch der Graf Piper und der Staatssecretair
Hermelin thaten, welche beide gegenwärtig waren.
Graf Piper antwortete jedesmal vor dem König, und
betraf das Gespräch den Krieg in Brabant, die Schlach-
ten bei Hochstedt und Schellenberg, imgleichen andere
den Krieg angehende Sachen.

Carl der Zwölfte hielt sich hierbei weitläufig auf,
und liess eine so grosse und gründliche Wissenschaft in
der Kriegeskunst sehen, daß der Herzog von Marlbo-
roug darüber erstaunete.

Diese Unterredung währte bei zwei Stunden. Wie
hierauf die zwölf königlichen Trompeter das Zeichen
zur Nachmittagspredigt gegeben hatten, beurlaubte
sich der Herzog beim Könige, der sodann dem Gottes-
dienste bewohnete. Marlboroug aber legte bei der Grä-
fin Piper einen Besuch ab, und war hernach mit dem
Grafen eine geraume Zeit in Berathschlagung, nach
welcher er die Gemahlin des Feldmarschals, Graf
Rehnschölds besuchte, und sich zuletzt nach sein Quar-
tier begab.

Des folgenden Morgens rit der König von Schwes-
den ganz früh nach Leipzig, um den König August in A- b. 19
pels Garten zu besuchen. Beide Herren besprachen sich April
bei zwei Stunden ganz freundlich mit einander, wodurch
alle Mißverständnisse, so man seit der oben erwähnten
grossen Jagd, wegen eines Mißverständnisses zwischen
ihnen gehabt, gänzlich hinweg fielen. Der König Carl
der Zwölfte lehrte hierauf wieder nach Alttranstadt.

In wärender Zeit war der Herzog von Marlboroug
in Jöchers Garten abgetreten, von dar er, gleich nach
des Königs von Schweden Abreise, sich zu dem König

1707 August begab, und sich mit ihm eine halbe Stunde lang unterredete. Er fuhr alsdann nach Güntersdorf*, wo er bei dem Grafen Piper mit dem Grafen von Zinzendorf, dem englischen Gesandten Robinson, dem Grafen Pflug und dem Freiherrn von Görz speisete. Nach der Mahlzeit waren der Herzog, der Graf Piper, Görz und Robinson lange wegen den holsteinischen Angelegenheiten bei einander, worauf Marlboroug das Abendessen bei dem Feldmarschal Rehnschöld einnahm.

d. 20 April Des andern Tages kam der König August mit dem Grafen Pflug, dem Feldmarschal Ogilvi, denen Generalen Kōbel und Wackerbart, dem Oberfalkenier Grafen Bizthum und dem Grafen Lagnasco im Hauptquartier zu Altranstadt an. Beide Könige blieben alleine bei einander, bis die Tafel gedeckt worden, an welcher König August, wie bisher geschehen, oben an saß, und hatte an seiner Seite den Prinzen von Mecklenburg. Von schwedischen Generalen und Herren war niemand als der Graf Rehnschöld allein daran gezogen.

Nach aufgehobener Tafel, die ohngefähr eine Stunde gedauret, trat König August mit dem Könige von Schweden in des letztern Zimmer, wo beide Herrn

- * „Ich war eben zu Güntersdorf da der Herzog von Marlboroug dort ankam, um bei dem Grafen Piper zu essen. Tages vorher hatte ich bei der königlichen Tafel zu Altranstadt aufgewartet, als wie der Herzog daselbst speisete. Wie er zu Güntersdorf anlangte, hatte er den Freiherrn Görz bei sich in der Kutsche. Graf Piper war hierüber empfindlich, daß Marlboroug ein so großes Vertrauen zu Görz hatte, und ließ ihn ein wenig vor der Thüre halten, ehe er ihm, um ihn zu empfangen, entgegen ging. Der Herzog nam dieses übel, und wie er den Graf Piper ankomen sahe, ließ er den Schlag auf der andern Seite der Kutsche aufmachen, worauf er ausstieg, sein Wasser an der Mauer eines gegen des Grafen Haus über gelegenen Gartens abschlug, und dieselbe eine ziemliche Zeit stehen und warten ließ, bis er sich endlich umkehrte, den Grafen bewillkomte, und mit ihm in sein Quartier eintrat, auch alda speisete. Der Canzleisecretair Klinckschön wartete bei der Tafel auf, an deren Ecke der Herzog von Marlboroug allein und oben an saß, und zur rechten die Grafen Piper, zur linken aber die englische Gesandtin neben sich hatte.“

O. v. Adlersfeldt.

Herrn noch eine Zeitlang mit einander sprachen. Jes 1707
 ner Lehrte hierauf wieder nach Leipzig, und ward von
 Carl dem Zwölften, dem Grafen Rehnschöld und an-
 dern Hofbedienten bis auf dem halben Weg begleitet.

Der Herzog von Marlboroug, so inzwischen des
 Morgens von dem Grafen Piper, Rehnschöld und an-
 dern Besuch angenommen, und des Mittagess bei dem
 Freiherrn von Görz gespeiset hatte, beurlaubte sich
 hierauf bei dem Könige von Schweden. Ehe er noch
 gänzlich Abschied genommen, ward der König Stas-
 nislauß angemeldet, der mit dem lithauischen Marschal,
 Grafen Sapieha, in des Königs Vorgemach sich be-
 finde. Nachdem Marlboroug zu verstehen gegeben, daß
 er gegen seine Ankunft nichts einzuwenden habe, massen
 die Königin von Großbritannien ihm schon durch den
 Gesanten Robinson Glück wünschen lassen, ging der Kö-
 nig von Schweden dem Stanislaus entgegen, und füh-
 rete ihn ins Zimmer hinein, worauf dieser und der Her-
 zog von Marlboroug einander alle Höflichkeit erzeigten.

Marlboroug reisete darauf nach Leipzig, und von dar,
 ohne weitem Aufenthalt, nach Berlin, wohin zu kom-
 men ihn der König von Preussen durch ein eigenhändi-
 ges Schreiben ersuchet hatte. Bei seiner Ankunft im
 Haag, so den ersten Mai geschahe, gestand er öffentlich,
 daß er von seiner Reise nach Altranstadt, und mit dem
 Könige von Schweden vollkommen zu frieden sei, des-
 sen Person er jedesmal mit allen Lobeserhebungen er-
 wehnte.

Den ein und zwanzigsten April brach der König von d. 21
 Polen mit seinem Gefolge von Leipzig nach Dresden April
 auf, und ward damit alles, was bisher zwischen ihm
 und den König von Schweden wegen Volziehung des
 Friedens verabredet worden, geendiget.

Allein im schwedischen Hauptquartiere ward man
 einige Tage hernach in nicht geringe Verwunderung
 gesetzt, als man zu hören bekam, daß die beiden Fries-

1707 densstifter, Imhof und Pfingsten in ihren Häusern zu Dresden in Verhaft genommen, und kurz nachher auf die Festung Königstein gebracht worden.

Die Minister des Königs August behaupteten, daß solches mit allem Fug und Recht geschähe, weil sie ihren Verhaltungsbefehlen nicht getreulich nachgekommen wären, ihre Vollmachten überschritten, und vor dem Könige August einen Theil des Friedens verborgen hätten, weil sie immer in denen Gedanken gestanden, daß der König von Schweden in solchen noch wohl nachgeben würde.

Dem sei, wie ihm wolle, so konnte man aus diesem Verfahren gnugsam des Königs August Absehen begreifen, und daß er, da er so öffentlich den getroffenen Frieden mißbilligte, auf nichts anders bedacht sei, als bei der ersten sichern Gelegenheit denselben zu brechen, auch fals das Glück dem Könige von Schweden den Rücken zuzehren sollte, alles übern Haufen zu werfen.

Doch diesermwegen war man im schwedischen Hauptquartier zu Altranstadt unbekümmert, und nachdem des Königs Stanislaus Gemahlin nebst seiner Frau Mutter von Leisnig nach Stettin abgereiset waren, fing der König von Schweden an, seine Truppen in ihren verschiedenen Quartieren zu besichtigen. Die Trabanten waren die ersten, so gemustert wurden, und mußte ein jeder, so sie sahe, gestehen, daß er, was das gute u. kriegerische Ansehen betraf, ihres gleichen nicht gefunden habe.

Carl der Zwölfte besahe hierauf das ostergothische Regiment im Vogtlande, welches zu Plauen und daherum im Quartier lage. König August, ingleichen der Herzog und Administrator von Holsteingottorf waren bei dieser und einiger andern Regimenter Musterung gegenwärtig, wie auch der Prinz von Württemberg, der den König von Schweden allenthalben folgte.

Die Truppen befanden sich alle in recht guten Stande, und war an denen Leuten, Pferden und Kleidung, desgleichen

desgleichen an der Fertigkeit ihrer Kriegesübungen 1707. und Wundungen nichts auszusetzen. Der König von Schweden gries sich hierbei so stark an, daß er, in wählender Musterung eines Regiments Reuterei, in einem Tage zwei Pferde zu schanden rit, bis sie todt niedersielen, welches auch dem Prinzen von Württemberg wiederfuhr, als der, wie nun gesagt, ihm nicht von der Seite wich.

Es ist nunmehr Zeit, uns wieder nach Polen zu wenden, um auf die Bewegungen des Czaren Achtung zu haben, und die Handlung einer neuen Partei zu beleuchten, die sich in diesem Königreiche, in wählender Abwesenheit des Königs von Schweden und des Königs Stanislaus aufgeworfen hatte.

Wie der Czar des Königs August Abreise aus Polen nach Sachsen vernommen hatte, und daß er vermöge des mit dem Könige von Schweden getroffenen Friedens die polnische Krone niedergeleget ward, er darüber sehr erbittert; noch mehr aber brachte ihn die Auslieferung des Patkuls, als seines Gesanten, in Harnisch, und erhub er diesernwegen bei allen Höfen, mit welchen er einige Gemeinschaft hatte, seine Klagen.

Sein Abgesanter im Haag, Matueos, schickte dem Herzoge von Marlboroug ein Schreiben des Czaren an die Königin von Großbritannien zu, welches mit vielen Schmähreden wider den König August angefüllet war. Zu gleicher Zeit schrieb derselbe auch an Marlboroug selbst, und übergab den vierten Jenner alten Stils denen Staaten eine Schrift voller Gift und Galle, worin er vor allen andern darauf drang, daß dieselben den Stanislaus nicht als König erkennen möchten.

In wählender Zeit, daß der Czar sich so viel vergebliche Mühe gab, um die Erkennung des Königs von Polen zu hintertreiben, dadurch aber nichts ausrichtete, weil ein jeder sich fürchtete, den König von Schweden wegen seiner überwiegenden Macht zu erzürnen, unterließ

1707 ließ er doch nicht, alle Gegenveranstaltungen zu machen, so ihm die Vorsichtigkeit und Klugheit an die Hand gaben, damit er denen Schweden desto nachdrücklicher den Kopf bieten möchte, als welche künftighin ihm alleine auf den Hals gehen würden.

Seine Armee in Polen bestand zu Anfange des tausend siebenhundert und siebenden Jahres aus dreissig tausend Mann zu Fuß und eben so viel Dragonern, die in Liefland und Eurland befindlichen Truppen, ingleichen dreissig Regimenter, so man aus Ingermanland und der Gegend von Moscau erwartete, nicht mitgerechnet. Mit einer so ansehnlichen Macht fand der Czar sich im Stande bei seinem Einmarsch in Polen überall den Meister zu spielen, so wie der König von Schweden solches vor ihm gethan hatte.

Wir haben oben gesehen, daß Polen zu der Zeit zwei Primaten gehabt; einen Namens Szembek, ehemaligen Bischof von Cujavien, der den König August gekrönt hatte, auch von ihm zum Primas war ernant worden, und den andern, Dzielinski, welcher vor dem Erzbischof zu Lemberg gewesen, dem Könige Stanislaus die Krone aufgesetzt hatte, und von demselben zu solcher geistlichen Würde erhoben war.

Der erste stand in Furchten, daß wann Stanislaus auf dem Throne bliebe, er seinem Amtsbruder würde weichen müssen, und rief also den Czaren um Schutz an. Zu gleicher Zeit setzte er sich an die Spitze dererjenigen, so bisher des Königs August Partei gehalten, und, weil sie den Stanislaus nicht als König erkennen wolten, darauf bedacht waren, wie sie zu einer neuen Wahl schreiten möchten. Sie erhielten auch durch den Fürsten Menzikof die Versicherung, daß der Czar sie nicht verlassen, sondern mit eben so viel Gelde und Hülfsvolkern, als er bis dahin hergegeben, ihnen beistehen würde.

Dieser Primas schrieb nach Regensburg, und ersuchte die Stände des römischen Reiches keinen andern
vor

vor einen König in Polen zu erkennen, als der durch eine 1797
stimmige Wahl der ganzen Republique erwählt worden, und eröffnete hierauf durch umher gesante Briefe auf den sieben und zwanzigsten Jenner einen allgemeinen Reichstag der Senatoren und Abgeordneten des Adels zu Lemberg, um sich alda über die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen zu berathschlagen, imgleichen über die bequemsten und dienlichsten Mittel, um die Wahl eines neuen Königes vorzunehmen.

In der Zeit, daß der Czar damit umging, sich Lemberg zu nähern, um dem daselbst zu haltenden Reichstag ein größeres Gewicht zu geben, verlor er den ehemaligen bekanten Anhänger des Königs August, Smigelski. Dieser hatte den Boiwoden von Kiow, und den Grafen von Zarlo zu Kalisch in seine Gewalt bekommen und zu Kriegesgefangenen gemacht, weil aber der Fürst Menzikof ihn hochmüthig begegnete, nahm er sich nicht allein vor, die Russen zu verlassen, und seine Gefangene wieder frei zu geben, sondern begab sich auch selbst nach Sachsen, erkante den Stanislaus als König und brachte hundert und funfzig Russen mit dahin, die er in Priemisle aufgehoben hatte.

Der Czar hingegen rückte nach Zolkiew, wo der Fürst Menzikof sein Quartier hatte, und verschiedene Grosse aus Polen bei ihm anlangten, worunter vornemlich diejenigen waren, so ihre Ehrenämter vom Könige August bekommen, und keine Hofnung solche zu behalten, hatten, wann sie sich gleich dem Könige Stanislaus unterwürfen. Alle diese machten bei ihrem neuen Schutzherrn ihre Aufwartung, ehe sie nach Lemberg gingen, und stunden ihm sogleich hundert und vierzig tausend Pfund Brod täglich zu, vor siebenzig tausend Mann, so er bei sich hatte.

Um diejenigen, so es mit dem Könige Stanislaus hielten, noch mehr in Furcht und Schrecken zu setzen, schickte der Czar die beiden Generalen Rönne und Heinske mit einer

1707 einer starken Partei Dragoner aus, und mußte der erste an der preussischen Seite, der andere aber in Großpölsen herumstreifen, wo sie alles mit Feuer und Schwert verheereten, und niemanden, so den König Stanislaus anhing, verschonet.

Die nach Lemberg ausgeschriebene große Versammlung ward alda den acht und zwanzigsten Jenner eröffnet, und bis auf den ersten Hornung verlegt. Sie bestand aus dem Primas, vielen Senatoren, Bischöfen, Boiwoden, Castellanen, und andern, so einige Ehrenämter im Reiche bekleideten, und vom Könige August dazu ernant waren, worunter sich unter andern der Cronfeldherr Siniaowski, und der Fürst Wisniowski befanden.

Der Czar sandte den Knees Dolgorucki als Bevollmächtigten zu dieser Zusammenkunft. Als anfänglich gefragt ward, was vor eine Einrichtung man dabei beobachten sollte? beschloß man endlich, solche als eine Folge der sendomirschen Conföderation anzusehen, welche man hierdurch nach denen gegenwärtigen Zeitläuften verbessern und ergänzen wolle. Es ward ferner die Frage aufgeworfen: Ob anitz ein König in Polen sey oder nicht? und das letztere behauptet, nachdem man die Aufführung des Königs August, seinen Abzug, den mit Schweden geschlossenen Frieden, und seine Niederlegung der Krone genau untersucht hatte. Man wolte sodann den Thron vor erledigt erklären, fand aber vor gut, einen Reichstag auf den Monat Mai nach Lublin auszuschreiben, nachdem man vorher die Landtage in denen Boiwodschaften angestellt hätte. Zu gleicher Zeit ward auch feste gestellet, diejenigen, so sich zur gegenseitigen Partei geschlagen, zu ermahnen, sich dabei einzufinden, und der Beschützung des Vaterlandes gemeinschaftlich beizuspringen. Endlich kam man überein, daß der Primas an die auswärtigen Mächte schreiben, und sie von der Beschaffenheit der polnis-

polnischen Freiheiten und Gerechtsame unterrichten, 1707
 zugleich aber ersuchen möchte, keinen als denjenigen
 vor einen König von Polen anzunehmen, welcher durch
 die freien Stimmen aller Stände der Republic erwähl-
 et, und davor erkant worden.

Der Czar versicherte die Mitglieder dieser Versam-
 lung durch einen an den Siniaowski geschriebenen
 Brief, daß er sie niemals verlassen, oder einen beson-
 dern Vergleich mit Schweden eingehen wolle. Er
 begab sich hierauf nach einigen Tagen selbst nach Lem-
 berg, wo er den siebenden des Hornungs nebst seinem
 Sohn, dem Czarowitz, dem Fürsten Menzikof und
 andern vornehmen Bedienten anlangte, und denen
 Berathschlagungen persönlich beirwohnete, auch sich
 alle Mühe gab, die Gemüter dahin zu bewegen, daß sie
 ohnverzüglich einen neuen König erwählen möchten.

Inzwischen hatte eine moscorwitische Partei unter
 dem General Rönne den Erzbischof von Gnesen, Djes-
 linski, welcher von dem König Stanislaus ehemals
 zum Primas ernennet worden, erwischt und gefan-
 gen bekommen, da er in Bauer Kleider sich bald hier
 bald dort aufhielt, und eben im Begriff war, nach
 Sachsen zu entweichen. Er ward sehr hart gehalten,
 und ob gleich der gegenseitige Primas nebst denen zu
 Lemberg versammelten Bischöfen sich viele Mühe gaben,
 daß man ihn als einen Geistlichen ihnen ausantworten
 möchte; so wolte doch alles dieses bei dem Czar nichts
 versangen, als welcher ihn nach Kiow führen, und in
 ein scharfes Gefängniß legen ließ.

Wie die Versammlung zu Lemberg nach verschiede-
 nen Zusammenkünften unter sich selbst, auch einigen Un-
 terhandlungen mit dem Czar und seinen Ministern ihre
 Berathschlagungen geendiget hatte, beschloß sie, wenn
 man zu einem genauen Bündnisse mit dem Czar den
 Grund gelegt haben würde, auch die nöthigen Maas-
 regeln genommen, um die sendomirische Confödera-
 tion

1707 tion zu unterstützen, wolle man von diesem Herrn einen Befehl auszuwirken suchen, um die Ukraine wieder an die Republic Polen abzutreten. Es wurden zu dem Ende die Commissarien bestätigt, welche von dem größern Racht ernennet waren, um gedachte Provinz wieder zu übernehmen, desgleichen auch diejenigen, so man erwählet hatte, um nebst denen vom Czar dazu verordneten Bevollmächtigten die Beobachtung der Krieges- sucht wahrzunehmen.

Diesem Schluß wurden noch zwei feierliche Versicherungen beigefüget, die der Czar und die Conföderation einander thaten, daß sie nemlich ihre gemeinschaftlichen Angelegenheiten nie von einander trennen wolten. Sie wurden am zwanzigsten März von beiden Seiten, sowol vom Czar als von achtzehn Senatoren, untergezeichnet, unter welchen letztern der Primas Stanislaus Szembek und der General Sinjowski sich voran befanden.

Der Czar kehrte hierauf wieder nach Zolkiwo, und weil die Polen in Furchten standen, er möchte ihnen auf dem Reichstage zu Lublin seinen Sohn zum König vorschlagen, als die Rede ging; so schickte er denselben wieder nach Moscau, und ließ hingegen, wie man zu Lemberg verabredet hatte, denen polnischen und lithauischen Truppen achtmal hundert tausend Gulden auszahlen.



Anhang
einiger Schriften,
so zu
dem zweiten Theil
der
Lebens-Beschreibung
König
Carls des Zwölften
von Schweden,
welche von
Herrn Gustav von Adlerfeld
verfaßet worden,
gehören.

THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
ARTS AND
ARCHAEOLOGY
OF THE
UNIVERSITY OF
CAMBRIDGE

THE
LIBRARY
OF THE
MUSEUM OF
ARTS AND
ARCHAEOLOGY
OF THE
UNIVERSITY OF
CAMBRIDGE



Ausführlicher Bericht
 von dem,
 was in wärendender
Belagerung der Stadt Dörpt
 bis zu Ende derselben,
 im Jahr tausend siebenhundert und vier
 merkwürdiges vorgefallen;
 aufgesetzt
 von dem damaligen dörptischen
 Commendanten
Obristen Carl Gustav Skytte.

S
 en sechszehenden April des Jahres tausend
 siebenhundert und vier, ward der Com-
 mandeur Löschert von Herßfelt von dem
 Generalmajor Schlippenbach beordert,
 sich mit seiner Esquadre segelfertig zu machen, um
 des Feindes Bewegungen auf dem Weipussee wahrzu-
 nehmen, der denn auch den dritten Mai von der Rhes-
 de von Dörpt abging. Die Russen lagen zwei Mei-
 len von dem Ausflusse des Embachstroms, bei einer
 Insel Pottkazar, welche der Commandeur vorbe-
 muste, ehe er in den Weipus einlief. Weil er eben
 einige gute Freunde auf seinem Schiffe bei sich hatte,
 und selbige bewirthete, auch tapfer einschenken und
 bei jeder Gesundheit die Stücken abfeuern ließ, folg-

Ans-
 bang
 in
 1704
 zum
 105
 Blatt.

Zweiter Theil. S e 2 ten

An-
hang
zu
1704 ten die Feinde ohne Verzug diesem Schiessen nach,
und kamen ihm entgegen. Wie Löschert davon be-
nachrichtiget ward, rückte er gleichfalls hinunter; je-
doch da ihm der Wein den Kopf eingenommen hatte,
wagte er sich höchst unvernünftiger Weise auf eine
sehr enge Stelle des Flusses, drei Meilen von Dörpt,
wo seine Schiffe einander nicht konten zu Hülfe kom-
men, daß also der Feind, nachdem er die Höhen auf
beiden Seiten des Ufers mit Fußvolk besetzt hatte,
sich von einem Fahrzeuge nach dem andern mit leicht-
er Mühe Meister machte.

Den vierten Mai, zwischen sechs und sieben Uhr
des Morgens hatten die Russen vierzehn Schiffe
weggenommen. Löschert wolte diesem Unfalle nicht
überleben, legte also Feuer in die Pulverkammer,
und sprengte sich mit seinem Schiffe in die Luft, wor-
auf die Russen mit neuntausend Mann, die sie ausges-
setzt hatten, an diesem Orte Stand fasseten.

Den zweiten Junius ging der Feind nach Kirum-
pal, und fing an, eine Brücke über den Strom zu
schlagen. Um ihn zu verhindern, daß er damit nicht
zu Ende kommen möchte, schickte ich einige Parteien
aus, die ihn zwar hin und wieder beunruhigten, aber
von seinem Vorhaben nicht abwendig machen kon-
ten, daher sie sich wieder zurück zu ziehen genötiget
wurden.

Den fünften desselben Monats kamen die Mosco-
witer vor Dörpt an, und schlossen die Stadt von
Kopkoja bis Tannenhof und Mühlenhof, und jenseits
des Wassers bis Hasselau ein.

Den sechsten lief die Flotte den Embachstrom hin-
auf, worauf ich die Vorstädte im Brand stecken ließ.

Den

Den eilften bekam der Feind eine Batterie auf ^{an} der andern Seite des Embachstroms, nicht weit vom ^{hang} Stadtgerichte, fertig, und fuhr mit denen Laufgras ⁱⁿ ben eifrig fort. 1704

Den vierzehenden fing der Feind gegen Abend an, von einer Batterie von acht Mörsern Bomben in die Stadt zu werfen, und zehlete man deren noch selbigen Tages vier und dreissig.

Den funfzehenden wurden sieben und zwanzig Bomben hereingeworfen, und öfneten die Russen die Laufgraben sowol vor dem teutschen als moscowitischen Thore.

Des folgenden Tages kamen nur achtzehnen Bomben ein.

Und weil es den siebzehenden Fast- und Betttag war, noch weniger.

Vergleichen auch den achtzehenden Junius geschehe.

Hergegen fieng der Feind wieder an, den neunzehenden weit schärfer zu schießen, und über zweihundert Bomben einzuwerfen, wodurch viele Häuser und absonderlich die schwedische Kirche beschädiget wurde. Denselben Tag machten die Russen die Brücke über den Embach, bei Quistendal fertig, und setzten die Attaque an drei verschiedenen Orten fort, als die erste von dem Lager bei Rahtshof an, auf dem Weg nach Narva, bis nach der östlichen Seite der Stadt und des Embachs, und rückten mit ihren Laufgraben bis an die Ecke der Stadt, wo sie sich von dem Notorn bis an die russische Seite und das teutsche Thor

An-
hang
zu
1704

Thor erstreckt. Die zweite Attaque war hinter Kopfsja, und auf dem Weg nach Riga, gegen Mittag der Stadt und des Embachs, machte eine Linie gegen den Ort, Mistberg genant, und feuerte man von dar unaufhörlich auf das zweite, dritte und vierte Bolwerk, und suchte näher unter die Böschung des Grabens zu kommen. Die dritte war gegen Mitternacht der Stadt nahe bei dem Dorfe Tekelser angesetzt, ging an der Westseite des Embachs vorbei, und führte die Laufgraben gegen das fünfte Bolwerk und das Jacobsthor.

Den zwanzigsten und ein und zwanzigsten warf der Feind mehr dann fünfhundert Bomben in die Stadt.

Den andern Tag zehlete man deren dreihundert und zwei und achzig, von welchen etliche das Magazin und die teutsche Kirche beschädigten.

Den drei und vier und zwanzigsten bis gegen Mittag bekamen wir hundert sieben und sechzig Bomben, die glühenden Kugeln nicht mit gerechnet. Diesen letzten Tag war der Feind mit seinen Laufgraben von der Gegend Tekelser bis auf dreißig Schritte vom Jacobsthor kommen, also er eine Batterie aufrichtete.

Den fünf und zwanzigsten ward das fünfte Bolwerk heftig beschossen, und selbigen Tages vier und achzig, des folgenden aber zweihundert und vierzig Bomben eingeworfen.

Den sieben und zwanzigsten ward auf beiden Seiten noch immer scharf gefeuert.

Bis auf den acht und zwanzigsten Junius haben wir an getödteten etwa achzig Soldaten und ohngefähr hundert Bürger und Bauern gehabt, und liegen unter die zerschmetterten Häuser gleichsam begraben. Dieses ist um so viel erbärmlicher anzusehen, weil wir sonst keine Wohnungen vor die Soldaten haben, in welchen wenigstens die Verwundeten geheilet werden könnten. Dem allen ohngeachtet, machte ich dennoch Anstalt zu einem Ausfall an der Seite des Jacobs thores. Dieses geschähe in der Nacht zwischen den acht und neun und zwanzigsten, unter des Obristleutnant Brands Anführung. Man machte zwar anfänglich bei vierhundert Mann von dem Feinde nieder und zwang ihn in etwas zum weichen. Weil aber meinen gegebenen Befehlen nicht gänzlich nachgelebet worden, war es nicht möglich, ihn völlig zu vertreiben, noch die Laufgraben auszufüllen, wie ich wol gehoft hatte. Brand und zwei Hauptleute, zwei Capitainleutnants, drei Fähnrichs und dreissig Gemeine von den unsrigen blieben auf dem Platze; zwei Capitains aber wurden gefangen.

Den neun und zwanzigsten wurden die Todten von beiden Seiten begraben, auch des Nachts über bis an den Morgen mit Einwerfung der Bomben fortgefahren.

Den letzten dieses Monats bekamen wir deren über hundert und sieben; doch ward zuletzt nicht mehr so stark geseuret.

Den ersten Julius flogen hundert und dreissig, und den zweiten vier und achzig in die Stadt, welchen des dritten Tages eine grosse Anzahl glüender Kugeln nachgeschickt wurden, die viele Häuser im Brand setzten.

An-
hang
zu
1704

Die drei folgenden Tage hielt sich der Feind ruhig und stille. Hingegen fing er den siebenden mit fünf und zwanzig grossen Stücken an dem russischen Thore, und in der Mauer, so nach Pinotorn hingehet, eine Oefnung zu machen; und solches geschah auch zwischen dem Jacobsthor und dem fünften Bolwerk aus sechs andern Canonen. Zu gleicher Zeit ward auch aus funfzehn hin und wieder gestellten Mörsern eine grosse Menge Bomben hereingeworfen, und damit unaufhörlich biß auf den dreizehenden desselben Monats fortgefahen. Von unser Seite wurden die Löcher in der Mauer sogleich wieder zuge-machet.

Den zwölften zog der Feind einen Graben von Eckelfer biß an den Embach, vermittelst welchen er biß an dem halben Mond anrückte, der vor dem russischen Thore angeleget war, und durch das feindliche Schiessen gänzlich zu Grunde gerichtet wurde.

Den dreizehenden feuerte der Feind mit unglaublicher Hestigkeit, und bedängstigte die Stadt mit sehr vielen Bomben. Des Abends um halb sieben Uhr ward ich gewahr, daß der Feind sich fertig machte, den schon ganz versallenen Mond zu bestürmen, daher ich Befehl ertheilte, ihn wohl zu empfangen. Das Treffen war auf beiden Seiten sehr hartnäckig und blutig, auch die Russen schon an einer Stelle durch die Sturmpfähle gebrochen, als ein Leutnant, der da seinen Posten, aber fast kein Pulver mehr hatte, sie aufhielt, und nachmals von etlichen Fußknechten, so ich ihnen zuschickte, dergestalt unterstützt wurde, daß der Feind zurück getrieben und vom Walle hinunter gesaget ward. Weil er aber immer mit frischen Leuten wieder ansehte, und damit die ganze Nacht vom vierzehenden Julius biß um sechs Uhr des Morgens fortfuhr,

fortfuhr, Konten wir, da wir ohnedem ganz ermüdet waren, ihm nicht länger widerstehen, daß er also bis an das Stadthor durchdrang, unter welches er sich eingrub. Da ich also kein Mittel in der Welt sahe, mich länger zu halten, auch durch längeres Widersetzen denen armen Einwohnern der Stadt nur einen gewissen Tod würde zugezogen haben, und daß man sie vor der Faust nieder gemacht hätte, war ich genöthiget, mich zu ergeben. Ich ließ also durch einen Trommelschläger das Spiel zu dem Ende rühren, der aber auf der Stelle erschossen ward; einem andern, so an seine Stelle trat, wiederfuhr ein gleiches; daher ich in die Trompete stossen ließ. Hier auf hörte man augenblicklich auf mit schießen, in welcher Zeit ich einen Major zu dem General Scheremethof schickte, der hinwiederum einen Major in die Stadt hinein sandte, mit welchem ich wegen nachstehenden Puncten überein kam.

Anhang
zu
1704

Erstlich solle der Besatzung erlaubt seyn, mit klingendem Spiele, fliegenden Fahnen, Kugel im Munde, sechs metallenen Stücken, vier und zwanzig Ladungen vor einem jedweden, ungleichen allem Gewehr, Bagage, und einem Monat Löhnung und Proviant auszugehen.

Ist nur drei Compagnien zugestanden worden, mit ihrem Gewehr auszumarschiren; auch behalten alle Officiers ihre Degen. Die übrige Besatzung ziehet ohne Gewehr aus.

Zweitens werden der Besatzung Wagens gegeben, um ihre Krancke und Verwundete mit sich zu führen.

Es sind so viele Fuhrn zugestanden, als man herbeischaffen kan.

An-
hang
zu
1704

Drittens mag sie den nächsten Weg nach Reval abmarschiren.

Ist zugestanden.

Viertens solle denen Officiieren vergönnet seyn, ihr Haußgeraht entweder vorher zu verkaufen, oder auch solches mit der ersten Gelegenheit nachkommen zu lassen.

Ist zugestanden.

Fünftens solle kein Soldat von der Besatzung wes der durch List noch Bedrohung, oder auf andere Art und Weise aus des Königes von Schweden Diensten abspenstig gemacht werden.

Ist zugestanden.

Sechstens wird allen schwedischen Unterthanen, wes Standes sie immer seyn mögen, ein freier Abzug vergönnet, und sol ihnen auch zu ihrem Haab und Gute ein sicheres Geleite verstattet werden.

Ist zugestanden.

Siebendens wird versanget, daß Bürger und Raht, wie auch die Geistlichkeit bei ihren Freiheiten geschühret werden mögen.

Ist zugestanden.

Achtens, daß man niemand auf oder zurückhalte, der von ihnen anderwärts hinzuziehen sich entschliessen möchte.

Ist zugestanden.

Neuntens, falls auch jemand von denen Einwohnern das heimige schon anderwärts hinweggeschickt hätte,

hätte, und solches nunmehr zurückkommen zu lassen
 gesonnen sey, möge man ihn an diesem Vornehmen
 nicht hindern.

Anf-
 hang
 in
 1704

Ist zugestanden.

Zehntens verlangt man, daß die Bestungswerke
 in dem Stande, wo sie sich iho in befinden, dermal
 eins dem Könige von Schweden wieder überliefert
 werden.

Ja. Wann der Fall sich nach diesem eräugnen
 sollte.

Nachdem also alles auf diese Art zur Richtigkeit
 gebracht und abgehan worden, zog ich mit der Be-
 satzung zwar aus; allein die Moscoviter kamen dem
 geschlossenen Vergleiche nicht in allen Stücken nach.
 Denn unsere Mannschaft mußte sich in drei Haufen
 theilen, und der eine unter dem Obristen Tiesenhaus-
 sen nach Riga, der andere nach Wiewburg, und der
 dritte nach Reval abmarschieren. Demen drei Com-
 pagnien ward ihr bestes Gewehr abgenommen, und
 an dessen Stelle ließ ihnen der Ezar viel schlechters
 reichen. Ich aber ward gezwungen, mit dem Ezar
 nach Narva zu reisen.

Den fünf und zwanzigsten Julius brach die ganze
 russische Armee von Dörpt auf, und begab sich auf
 dem Marsch nach Narva.

Den siebenden August mußte ich mich mit in die
 Laufgraben vor Narva versügen, und mit denen Bes-
 lagerten sprechen.

Man hat nachgerechnet, daß in wäherender Belas-
 gerung der Stadt Dörpt fünf tausend Bomben hins
 ein geworfen worden.

Carl Gustav Skytte.

— * —

Glaub:

Glaubhafte Beschreibung

alles dessen,

was bei der

Belagerung der Stadt Narva

vom

ersten April bis den vier und zwanzigsten August des
tausend sieben hundert und vierten Jahres

sich zugetragen ;

wie solche

dem Könige von Schweden

übergeben worden.

Den ersten April kam der Feind von Jama her, ging zu Satterkylha über das Eis, und rückte sodann in Liefland ein, nachdem er hin und wieder sehr viele Bauern zu Gefangenen gemacht und eine grosse Anzahl davon getödtet hatte.

Den zwölften um zwei Uhr nach Mitternacht bemächtigte sich eine moscowitische Partei des ivanogrodischen Hanfmagazins oder Hafelwerks, und machte darin einen Reuter und viele Bauern mit ihren Weibern nieder, nahm auch einige gefangen. So bald der Officier, so auf dem Bolwerk Horn die Wache hatte, davon benachrichtiget ward, eilte er herbei, und jagte die Russen wieder weg.

Den sieben und acht und zwanzigsten lieffen sich die Feinde mit einiger Reuterei bei der Mündung des Flusses sehen.

Den neun und zwanzigsten setzten sie sich feste, und richteten daselbst eine Batterie auf, ohngeachtet zwei von unsern Fahrzeugen durch beständiges Feuer sie daran zu verhindern suchten. Die Russen hingegen schossen gleichfalls sehr heftig auf dieselben los, also daß sie auch eines von den zweien Schiffen durchbohrten, worauf sie sich beide vom Lande weiter ab begaben. Der Generalmajor und Obercommandant von Narva Freiherr Henning Rudolf Horn hatte sich aus der Stadt gezogen, um auf der Feinde Bewegung acht zu haben. Diese waren durch den kleinen erhaltenen Vortheil etwas dreiste geworden, und brenneten ihr Geschütz auf ihn los, thaten aber keinen Schaden.

Den dreißigsten fuhr der Feind fort, an seine Werke und Brustwehren zu arbeiten, kamen auch damit so weit, daß weder die Schiffe, so auf der Rhede waren, zu uns kommen, noch die unsrigen, so unter den Stücken der Stadt lagen, aus dem Hafen auslauffen konnten, wodurch wir dergestalt eingeschlossen wurden, daß es nicht möglich war, Lebensmittel von aussen zu erhalten.

Den ersten und zweiten Mai setzte der Feind seine Arbeit an denen Verschanzungen auf dem Wege nach Kyhla sehr eifrig fort, um dadurch unsere Schiffe abzuhalten, daß sie nicht in die Stadt einkommen möchten. Um Mitternacht ging er mit etlichen Pramen auf die liefländische Seite über, überfiel einige von unsern mit Lebensmitteln beladenen Fahrzeugen, die solche in die Stadt einbringen, und uns damit versorgen wolten. So bald befand sich der Feind nicht auf diese Seite des Flusses, als er uns von daher nach Vermögen allen Abbruch zu thun, und unsere Pferde und übriges Vieh wegzunehmen suchte.

Den

An-
hang
zu
1704

Den zehenden ward Obrist Loode mit dreihundert Fußknechten, und der Obriste Morath mit zweihundert und funfzig Pferden abgeschickt, um zu dem Obristen Rehbinders zu stoßen, und ihm allensals beizuspringen. Denn dieser war mit seinem Regiment zu Fuß von sechshundert Köpfen bis an die Rhede und Mündung des Flusses, gerade gegen die feindlichen Batterien über, gerückt.

Wie wir alda anlangten, fanden wir zwar den Feind auf unsere Seite nicht vor; allein so bald hatte er uns nicht erblicket, als er in möglichster Eile eine Brücke über den Strom warf, und augenblicklich auf uns losging. Unsere drei Obristen berathschlagten sich ohnverzüglich, was bei dieser Gelegenheit anzufangen, und fanden, daß es zu gefährlich den Feind anzugreifen, und also rahtsamer wäre sich zurück zu ziehen. Und in der That waren wir weit schwächer wie die Russen, und hatten überdem kein grobes Geschütz bei uns. So war auch das rehbindersche Regiment nur mit schlechten Flinten versehen, und überhaupt hatten wir kein Werkzeug bei uns, damit wir uns verschanken konnten, im Fall der Feind uns etwa hätte überfallen wollen. Wir zogen uns also in guter Ordnung auf folgende weise wieder zurück. Das rehbindersche Regiment ging voran, welchem die loodische Infanterie folgte, die hinwiederum von dreißig Granadiere bedeckt, und der Nachtrab durch die Reuterei beschloffen wurde.

Die Russen kamen hierauf in ziemlicher Anzahl uns immer näher, und schienen Lust zu haben, mit uns anzubinden. Weil wir aber so glücklich waren, und die Brücke zu Tarajegi bei Zeiten hinter uns abwarfen, war es ihnen nicht möglich, uns weiter zu verfolgen, daß wir also die Stadt mit Verlust von wenig

wenig Leuten erreichten. Der Generalmajor Horn war mit dem was hierbei vorgegangen, gar nicht zufrieden, und ließ daher sogleich ein Kriegesrecht halten. Anhang zu 1704

Den elften und zwölften sahen wir die feindliche Reuterei auf der liefländischen Seite hin und wieder auf Rundschafft ausgehen und das Land durchstreichen, und zwar so viel wir abnehmen konnten, in ziemlicher Anzahl.

Den dreizehenden hörte man von der Rhede her und bei dem Auslauf des Flusses stark schiessen.

Den ein und zwanzigsten wagte sich der Feind so nahe unter die Stücken der Stadt, daß er auch einiges Vieh und verschiedene Leute wegnahm.

Den neun und zwanzigsten ließ er sich bei Zaval sehen, wo er etliche Pferde erbeutete. Es schien, als ob unser Geschütz seiner Reuterei einigen Schaden gethan hätte. Desselbigen Tages, um viertelhalb Uhr nach Mittage, kam der Feind mit einer starken Partei zu Pferde durch die Gärten, und ging abermal auf das Hackelwerk oder Hanshaus los, um alles, was er darin antreffen würde, niederzuhauen. Der Ritmeister Hochmuht, so nur mit funfzehn Pferden alda stand, that alle möglichste Gegenwehr, und hielt die Russen auf, so lange er konnte; allein weil er merkte, daß er von der Stadt würde abgeschnitten werden, hielt er vors rahtsamste, sich unter die Contrescarpe zu ziehen. Der Feind setzte ihm zwar nach, ward aber durch das Geschütz von unsern Boltwerken dergestalt begrüßet, daß er über Hals und Kopf den Rückweg suchte, und verschiedene Pferde, wie auch einen rufischen wohlgekleideten Officier im Stiche ließ, so man in die Stadt einbrachte. Seine Todten

Anhang
zu
1704

Todten hatte er, der Gewohnheit nach, mit fortgeschleppt. Ritmeister Hochmuth verlor einige Reuter und Pferde, und ward ihm sein eigenes unter dem Leibe todt geschossen, er selbst aber verwundet. Inzwischen setzten die Russen ihre Wachen bis Koshenhan aus, kamen auch mit ihrem Fußvolke immer näher.

Den dreißigsten zogen wir unsere Vortwachen in aller Frühe von dieser Seite an uns. Denselben Tag sahe man viele Truppen in das feindliche Lager einrücken, die wir so gut wir konnten mit unsern Geschütz willkommen hießen.

Den ein und dreißigsten näherte sich der Feind von Jvanogorod her, in der Absicht, unser Vieh und Pferde wegzuholen. Weil wir aber von den Wällen stark auf ihn los feuerten, zog er sich hinter den Hügel bei Rahtshof, setzte sich daselbst ohnverzüglich feste, schlug seine Zelten auf, und stellte auf der Höhe des Berges seine verlorne Schildwachen aus. Wir erfuhren nachgehends, daß es der Generalmajor Eschammer mit seinem Regiment Dragoner wäre, welches grün gekleidet war. Er hatte den Hafen, wo er bisher gestanden, verlassen, und sich an diesem Ort begeben.

Den ersten Junius ließ der Feind sich von neuen mit vieler Reuterei hin und wieder im Felde sehen, und wie es schien, uns zum Troge. Wir banden also dann und wann mit ihnen an, und thaten ihnen auch einigen Abbruch.

Wie der Obristleutnant Marquard mit einigen Pferden am zweiten etliche Gefangene nach Jvanogorod brachte, fielen die Russen ihn auf dem Rückwege an.
Allein

Allein sie wurden bald übern Haufen geworfen, und von unserer Reuterei, so hundert und funfzig Pferde stark war, mit solchem Ruhte zurückgetrieben und verfolgt, daß sie bis an das nächste Holz weichen mußten. Hier setzten sich die Feinde wieder, stellten sich in Schlachtordnung, und da ihnen eine starke Partei zu Pferde zu Hülfe kam, zwungen sie uns, den Rückweg zu suchen. Doch geschahe dieses mit solcher Unerfroffenheit, und mit aufgespannten Hanen auf unsere Pistolen, bis wir unter das Schloß Ivanogorod kamen, wo Major Funck unser mit einigem Fußvolke erwartete. So bald ward er nicht gewahr, daß man uns nachsetzte, als er mit seinem rechten Flügel los brach, um den Feind zurück zu weisen; doch dieser wolte nicht weiter anbeissen, sondern zog sich ohne Verzug hinter dem Berge.

Dem Obristleutnant Marquard und dem Major Funck war zwar aufgetragen gewesen, mit ihren Leuten bis an das nicht weit davon stehende Lager sich zu nähern, solches, wo es möglich, zu überfallen und zu plündern. Allein Funck stellte vor, daß er nicht befehliget sei, ein mehrers zu wagen, noch unsere Reuterei in solchem Falle zu unterstützen. Daß also aller Vortheil den wir dieses mal davon trugen, darin bestand, daß der Feind viele Leute und Pferde verlor. Wir fingen einen Dragoner auf, welcher aussagte, daß die Russen zwar nur noch sechstausend Mann stark wären; man erwartete aber den Czar stündlich mit vierzig tausend Köpfen. In diesem Gefechte vermißten wir einen Leutnant, Namens Appollof, einen Fähnrich, Namens Sparkul, und acht Reuter.

Als der Generalmajor Horn an selbigem Tage gewahr wurde, daß die Russen mit einer ansehnlichen

An-
hang
zu
1704

Partei nach der liefländischen Seite hinmarschirten, schickte er die Obristen Rëhbinder und Fersen mit zwölfhundert Fußknechten, und den Obristleutnant Marquard mit zweihundert Pferden von Ivanogorod aus, um den Feinden wieder einen Streich zu spielen, und sich ihres Lagers von der Seite zu bemächtigen. Zu gleicher Zeit hatte Rëhbinder Ordre bekommen, sich wieder in die Stadt zu ziehen, so bald ihm durch Werfung einer Bombe das Zeichen dazu gegeben würde. Wie der General oben von seinem Hause sahe, daß die Russen in grosser Menge zurück kamen, ließ er, abgeordneter massen, die Bombe fliegen, das mit unsere Leute zurück kehren möchten, und schickte zu dem Ende auch den Obristleutnant Bloman, so das zumal Generaladjutantendienste verrichtete, zu ihnen hin. Dieser fand zwar unsere Reuterei mit dem Feinde schon in Arbeit, doch liessen sie auf erhaltenen Befehl davon ab, nachdem sie einige Verwundete bekommen, auch von den Russen etliche Mann, und unter solchen einen vornehmen Officier getödtet hatten.

Den vierten erblickte man sowol einige feindliche Reuterei als Fußvolk von der liefländischen Seite her, und gegen Abend hörte man auf der Rhede sehr stark schiessen.

Den fünften nach Mittage langte ein feindlicher Trommelschläger mit einem Briefe vom Capitain Staal an, welcher den zweiten Mai von den Russen war gefangen worden. Bei dieser Gelegenheit erfuhr man, daß Leutnant Maidel mit siebenzig Mann vom rehbinderschen Regiment bei der Ueberfart aus Schweden Schifbruch gelitten, und mit diesen Leuten wäre genommen worden. Der Trommelschläger ward alsobald wieder abgeschickt, und ihm erlaubt, morgen

morgen wieder zu kommen, und die Antwort abzu-^{aus} holen. Beides geschahe des folgenden Tages um ^{hang} Mittag, an welchem der Feind verschiedene Bewe-ⁱⁿ gungen machte. 1704

Den siebenden hörte man von der Rhebe her, verschiedentlich aus Musketen schießen, welches von halb zwei bis drei Uhr dauerte, wobei man auch den Rauch von weiten hoch in die Luft aufsteigen sahe. Der Feind suchte in wählender Zeit unser Vieh fort zu treiben, ward aber durch beständiges Schießen daran verhindert.

Den neunten hörte man um zwei Uhr Nachmittages zwei Canonenschüsse von der liefländischen Seite, und kurz hernach noch zwei andere weiter näher. Der Generalmajor, so nicht anders meinte, daß es der mit Schmerzen erwartete Entsatz von Schluppenbach wäre, ließ durch die in Schweden gebräuchliche Losung antworten. Nicht lange darauf erblickten wir ganz ferne ein wenig Rauch, woraus wir schlossen, daß solches die ausgestellten russischen Wachten und der Vortrab des Entsatzes seyn würde, welche aneinander gerathen.

Nach einiger Zeit sahen wir, daß die Russen sich mit ihrer ganzen Macht nach der Seite hinwandten, nachdem sie ihre Zelte abgeschlagen, und die gegen die Stadt ausgesetzte Vortwachten an sich zurück gezogen hatten. Wir bemerkten zugleich, daß sie sich in Schlachtordnung stellten, und in zwei sehr lange Reihen so wol von Reuterei als Fußvolk ausdehneten, als wann sie sich einer Armee entgegen setzen wolten, die wir ebenfalls zur linken Hand hinter einem Holze hervor kommen sahen, und aus Truppen zu Pferde und zu Fuß bestand. Beide kamen einan-

an-
hang
in
1704
der immer näher, und gaben sowol aus ihren Stük-
ken als Glinten Feuer, daß man also, dem Augens-
schein nach, nicht anders schliessen konnte, als daß es
zwei Armeen wären, die sich in die Haare gerathen.
Der Generalmajor Horn ließ also ohne Verweilen
den Obristleutnant Morat mit hundert und funfzig
Mann zu Pferde heraus marschiren, um unsern Leuten
zu Hülfe zu eilen, weil wir fest in den Gedanken stan-
den, daß der Entsatz angelanget wäre.

In der größten Hitze des vermeinten Gefechts
wurden wir gewahr, daß diejenigen, so wir vor die
Russen hielten, sich, wie bei der ersten Belagerung,
in aller Geschwindigkeit nach der Brücke zurück mach-
ten, wodurch unsere Reuterei zu glauben bewegt
ward, daß der Feind geschlagen wäre. Wie daher Mo-
rat sich ein wenig hervor gab, um hiervon genauere
Kundschaft einzuziehen, ward er augenblicklich mit al-
len seinen Leuten umringet, und nebst dem Ritmeister
Kons, denen Cornetten Hult, Dunkert und Pipenstock
gefangen genommen. Ritmeister Lindkranz aber und
funfzig Reuter wurden in die Pfanne gehauen.

Der Leutnant Wilbrant war desselbigen Tages
mit vierzig Mann auf der andern Seite nach dem
Hafelwerk ausgegangen, um die Schorsteine nieder-
zureißen, wagte sich aber unvorsichtiger weise zu weit,
und ward gleichfals umzingelt, und seine meiste Man-
schaft nieder gehauen, also daß er selbst noch mit ge-
nauer Noht mit der Flucht davon kam. So verlo-
ren auch sehr viele Bürger, Bauern und Weiber,
die mit Lodde und Morat ausgezogen waren, und gute
Beute zu erhaschen gedacht hatten, elendiglich ihr Le-
ben. Obrist Lodde würde es nicht besser gegangen
seyn, wann er nicht mit seinen Fußknechten sich ver-
spätet hätte.

Den zehenden langte ein feindlicher Trommelschläger mit einem Schreiben an den Commendanten an, und ward auf morgen beschieden, um die Antwort abzuholen, welches auch geschah. Diesen Tag, als am eilften, sahen wir den Feind sich verschiedentlich bewegen, welches den Commendanten veranlassete, den Obristen Reh binder mit einigem Fußvolke in die Conterscarpe zu schicken, um sich zu erkundigen, was vorginge. Weil nun ein Bauer bei damaligen sehr trüben Wetter bis dahin sich geschlichen hatte, brachte man in Erfahrung, daß der Feind sich merklich verstärkte, und sehr viele Einwohner um Waskenarva in die Leibeigenschaft geschleppt habe. Um Mitternacht fingen die Russen an, zu Wippes thyla, Goldenhof und auf dem Wege nach Joala an ihren Verschanzungen zu arbeiten, welches ohngefähr eben dieselben Oerter sind, wo sie dergleichen bei der ersten Belagerung aufgeworfen.

Anhang
zu
1704

Den dreizehenden sandte man einen Trompeter zu den Russen, welcher um Vergünstigung die Todten zu begraben anhalten sollte, die bei dem letzten Gefechte geblieben waren. Weil aber ihr General daszumal abwesend war, kam er ohnverrichteter Sache wieder zurück, der Feind hingegen setzte seine angefangene Arbeit Tag und Nacht mit grosser Emsigkeit fort.

Den vierzehenden machten die Russen den Anfang zu einem Graben, gegen die Stadt zu, um vor denen Ausfällen derer Belagerten sicher zu seyn. Der Trompeter ward zwar wieder zu ihnen geschickt, durfte aber nicht in ihr Lager kommen, weil wir ihren Trommelschläger in die Stadt zu kommen gewehret hatten.

An:
hang
zu
1704

Den funfzehenden ließ man uns durch einen russischen Trommelschläger wissen, daß wir unsere Todten begraben könnten, und ward von jeder Seite ein Officier mit acht Mann beordert, um dabei gegenwärtig zu seyn, welches von unser Seite den Rittersmeister Kalantin traf.

Den sechzehenden kam der Feind mit seinen Bergen so weit, daß er sich um ein Uhr nach Mitternacht bei Kothenhahn feste einschanzte, und konnten wir solches mit allen unsern dahin geworfenen Bomben nicht verhindern. Er kam diese Nacht etliche zwanzig Klafter näher auf dem Hügel nicht weit vom Stusse.

Den siebenzehenden mußte Obrist Fersen mit acht hundert Soldaten sich nach dem Haketwerk verfügen, um die dortigen Häuser und Gärten nieder zu reißen, damit der Feind sich solcher nicht zu seiner Bedeckung und Nutzen bedienen möchte. Dieses Unternehmen ward glücklich ausgeführt, und bekamen wir dabei nur vier Verwundete.

Den achtzehenden fuhr der Feind mit seiner Arbeit beständig fort. Wir sahen verschiedene Fahrzeuge bei Joala anlanden, die ihm grobes Geschütze zuführten.

Den zwanzigsten und sonst fast alle Tage that der Feind sein äußerstes, um unser Vieh so wol von der Seite von Narva als Iwanogorod wegzuholen, ward aber jedesmal durch unsere Stücken abgewiesen. Denselben Tag ließ der Generalmajor einiges Fußvolk nebst zwei Feldstücken vor das Bolwerk Gloria heraus rücken, weil der Feind gerade auf den Hügel Segelberg anmarschirte. So bald unsere Canonen gerichtet

gerichtet waren, bewillkomte man die Russen, so sich ^{Anhang zu} dessen nicht vermutheten, damit aufs beste und legte ¹⁷⁰⁴ manchen unsanft zur Erden nieder, worauf die übrigen die Flucht namen, und die Laufgraben verließen. Wir hielten den ganzen Tag mit Schiessen aus unsern Mörsern und groben Geschüze an.

Den ein und zwanzigsten näherte sich der Feind dem Berge bei der Schifbrücke, um unsere Soldaten das Niederreißen der Schorsteine zu verwehren. Wir hingegen gaben aus unsern Musketen beständig Feuer auf sie, und warfen nicht wenig Granaten unter ihnen. Sie thaten ein gleiches auf unser neues Werk, daher der Generalmajor veranlasset ward, des Abends anzubefehlen, daß kein Mensch sich auf dem Walle sehen lassen sollte. Diesen Tag kam ein russischer Trommelschläger zu uns, der Briefe von dem Obristen Morat und andern überbrachte, welche den neunten dieses Monats waren gefangen genommen worden.

Den drei und zwanzigsten kam der Feind mit seinen Laufgraben bis unter dem Hügel von Segelberg, nahe bei Lyfvenkylla, zwischen zwei Thäler, und richtete die Spitze gegen das Bolwerk Victoria zu.

Den drei und zwanzigsten lenkten die Russen ihre Arbeit abwärts nach der Wasserseite hin. Gegen Abend sahen wir viel Fußvolk bei Rudhofsberg marschiren, die viel Rüstwagens bei sich hatten, und vom Munde des Narvastroms herkamen.

Den fünf und zwanzigsten sahen wir noch mehr Bagage im feindlichen Lager anlangen. Die Russen richteten ihre Arbeit gerade auf das Bolwerk Jama.

Am 7. Aug. 1704 Den sechs und sieben und zwanzigsten waren sie mit ihren Laufgraben gegen Ivanogrod beschäftigt, und gaben sich grosse Mühe, unser Viehwerk wegzutreiben, wurden aber, wie jedesmal bisher durch die Canonen von unsern Wällen abgehalten.

Den acht und zwanzigsten arbeiteten sie unermüdet an ihre Laufgraben hinter Nahtshof; inzwischen feuerte man aus Ivanogorod tapfer auf sie los.

Den neun und zwanzigsten führten die Russen ihre Werke des Nachts über, den Berg hinunter gegen den Weg nach Jama, wo sie des starken Feuers der unsrigen aus der Stadt und dem Schlosse ungeachtet, eine Brustwehre anlegten. Des Tages über hielten sie mit der Arbeit inne.

Den dreissigsten waren sie mit ihren Laufgraben schon bis an den jamaischen Weg kommen.

Den ersten Julius befahl der Generalmajor an, daß alle Bürger ihre Pferde nach dem Schlosse Ivanogorod bringen sollten, und wann die Officires etlicher davon benöthiget wären, konnten sie sich nur dahin verfügen und weiterer Order gewärtig seyn. Als er auch gewahr wurde, wie etliche Russen sich aus den Laufgraben nach einer nicht weit von Ivanogrod gelegenen Wasserquelle wagten, ließ er denen Officiern, so daselbst zu Pferde hielten, wissen, sich möchten sich nach einem Thale unten am Schlosse begeben, und nach gegebenen Zeichen mit einem Canonenschuß von einem gewissen Bolwerk, mit dem Degen in der Faust und verhängten Zügel den Berg hinauf reiten, um denen aus ihren Laufgraben gewichenen Russen den Rückweg abzuschneiden. Wie wir aber dahin kamen, fanden wir nur einen einzigen Moscoviter, der sich gleich

gleich zur Erden niederwarf, und lieber todt machen ließ, als ergeben wolte. Der Feind seurete zwar gewaltig auf uns los, that aber nicht den geringsten Schaden, ob wir gleich nur dreißig Schritt aufs weiteste von ihm hielten. Anhang zu 1704

Weil diese Sache nicht nach Wunsch abgelauffen war, bot sich der Ritmeister Hochmuht an, er wolle nebst etlichen Dragonern, so eben wie er als Fischer gekleidet waren, sich anstellen, als wann sie auf drei Fahrzeugen zu fischen ausgingen, um die Russen dadurch ins Netz und nahe an das Bolwerk Victoria zu locken. Allein er war kaum ein Stückweges auf dem Strom kommen, als der Feind ihm dreißig Mann entgegen sandte, und durch schießen ihn daran verhindern wolte. Wieder Commendant dieses sahe, schifte er den Leutnant Eschener mit funfzig Mann dahin, um die Moscoviter abzuschneiden, welches glücklich anging, und die Feinde ins Wasser zu fliehen gezwungen wurden. Hierauf stieg der Ritmeister Hochmuht ans Land, nahm acht Russen gefangen, die übrigen aber mußten ersaufen. Der Leutnant steckte sodann einige Häuser im Brand, und hielt von vier hundert alda postirten Feinden ein beständiges Feuer aus; wie aber dieser ihr Anführer, ein Obristleutnant, getödtet worden, zogen sie sich insgesamt zurück, daß also die Unsrigen, ohne einen Mann verloren zu haben, sich wieder nach die Stadt zogen, nur ein Unterofficier und ein Gemeiner waren verwundet. Wir erfuhren von denen eingebrachten Gefangenen, daß Generalmajor Schlippenbach geschlagen, der Obrist Friß Wachtmeister aber gefangen wäre.

Den dritten kam ein feindlicher Trommelschläger mit Briefen in die Stadt. Weil wir gewahr wurden, daß die Russen an dem Orte, wo das Schar-

An-
hang
zu
1704 müßel vorgestern-vorgefallen war, eine Linie gegen die Conterscarpe des Bolwerks Gloria zogen, ward Hauptman Frölich mit achzig Mann ausgeschickt, um sie hieran durch Schiessen zu verhindern. Der Feind schien sich daran, und den etwanigen Verlust nicht groß zu kehren, sondern fuhr mit seiner Arbeit fort.

Den vierten entdeckten wir, daß der Feind in seinem Lager von Wäperkylhla an bis Joala sehr verstärkt ward, und lagen absonderlich an dem erstern Orte viele Fahrzeuge.

Den fünften hatte der Feind seine Linie bis auf vier bis fünf Klafter von dem Flusse vor dem gewölbten Gang ausgebreitet, und feuerte aus seinen Müssketen unaufhörlich auf unsere Bälle los. Wir sahen täglich neue Mannschaft in das feindliche Lager einrücken, wurden auch gewahr, daß die Russen bei Wäperkylhla eine Brücke geschlagen hatten. So waren auch ihre Zelten bei Sacromia auf der Seite von Joanogorod vermehret worden.

Den sechsten kam der Feind mit seinen Laufgraben bis an dem Strom, nahe bei Axelsmühle; und auf der andern Seite bis an den bleekinger Weg. Ob er auch gleich seine dreipfündige Canonen von der Batterie bei Rahthofsberg auf unsere Arbeiter in dem Bolwerk Horn, und endlich gar auf die Stadt selbst richtete, that er uns doch keinen grossen Schaden.

Bisher hatte jeden Tag ein Capitain mit achzig Mann in der Conterscarpe gestanden, um auf den Feind zu feuren, vom siebenden dieses Monats aber, ward nur ein Leutnant nebst dreißig Gemeinen dahin geschickt. Jeder hatte dreißig Schüsse bei sich, die er alle verschießen mußte.

Der

Der Feind setzte seine Laufgraben noch eine geraume Ecke jenseits des bleefinger Weeges fort, und bedeckte sie von einem Ende bis zum andern mit Schanzkörben. Um zwei Uhr nach Mitternacht entstand von der ivanogroder Seite ein Lärm, wo etliche von unsern Soldaten, so auf Kundschaft aus waren, auf eine feindliche Partei stießen, mit der sie sich herumschlugen, und wacker auf einander losfeureten. Wir bekamen drei Tödtte und etliche Verwundete.

Den achten erreichte der Feind mit seinen Laufgraben von der ivanogrodischen Seite einen Ort, so Katterumpan heist, von dar er aus seinen kleinem Geschütz ein heftiges Feuer machte. An der narvischen Seite legte er auf dem Hügel Goldenhof eine Schanze an. Des Nachmittags sahen wir in dem feindlichen Lager dreizehn Fahrzeuge anlangen, die von dem Peispus kamen.

Den neunten verstärkten sich die Russen auf dem Wege nach Bleefing, von dar sie hinter ihre Laufgraben eine Linie zogen, und solche mit einer grossen Anzahl Schanzkörbe bepflanzeten.

Den eilften kamen sie mit ihrer Arbeit sehr nahe bis an dem Graben des Bolwerks Honor auf der linken Hauptseite. Wir feuerten zwar ohne Unterlaß auf sie los, und blieben sie uns hingegen auch nichts schuldig, dabei sie doch den Vortheil hatten, daß sie sich zugleich einer ziemlichen Menge kleiner Mörser und Granaten bedienen konnten. Ausserdem wurden täglich von beiden Seiten verschiedene getödtet und verwundet.

Den zwölften rückte der Feind gegen das Bolwerk Victoria an. Der Generalmajor war die meiste Zeit

^{hang}
ⁱⁿ Zeit mit denen mehresten Officiren auf dem Wall, um
1704 auf den Feind zu schießen, und verlor er diesen Tag
durch einen Flintenschuß einen Finger aus der Hand.

Den vierzehenden arbeiteten die Russen ohnaußgesetzt an der ivanogorodischen Seite. Sie errichteten daselbst zur rechten des bleefinger Weges eine Batterie mit zwölf Schießscharten gegen das Bolwerk Victoria, und das Theil desalles, welches der Sandwall heist. Einige von unsern Reutern erbauten diesen Tag bei Ivanogorod sechs Hammel und neun Pferde.

Den funfzehenden des Nachts hing der Feind seine beide Linien vor der Feldbrustwehr des Rebelins an dem Königsthore an einander, und schnitt sich sodann auf die Abdachung des bedeckten Weges ein, ohne daß wir solches durch unser heftiges Feuer aus dem groben Geschütz vom Walle, und aus dem kleinen von der Conterscarpe hätten verhindern mögen. Bei Katterumpan dehnete er seine Linie gleichfals weiter aus, und bespikte sie mit sehr vielen Schankkörben. Wir sahen überall viel feindliche Truppen marschiren.

Den sechzehenden erhöhten die Russen die vor zwei Tagen angelegte Batterie des Nachts über, und vermehrten die Schießlöcher bis auf zwanzig. So trugen sie auch die ganze Nacht eine große Anzahl Reißbünd nach Katterumpan, wo sie gleichfals eine große Batterie anzulegen im Begriff waren. Diesen Tag fingen sie an von jenseits des Flusses her auf unsere Arbeiter, so unter dem Bolwerk Victoria standen, zu feuren, und weil sie ihre Linie an die Conterscarpe zwischen die Bolwerke Gloria, Honor und Victoria hingen, so kamen sie uns alle Tage immer näher.

Den

Den siebzehenden waren sie noch mit ihren Batterien beschäftigt, deren eine von Mörsern sie auf dem ^{Anhang zu} Segelberg errichteten. Wir sahen bei ihnen viel ¹⁷⁰⁴ Reuterei aus Liefland anlangen.

Den neunzehenden wurde eine Menge grobes Geschütz ins feindliche Lager eingebracht. Die Russen bedekten ihre Linien mit ein Haufen Schanzkörbe, wodurch das Schloß Ivanogrod ganz eingeschlossen ward, und legten noch mehrere Batterien an. Dieselbe Nacht sahen wir zwei Raketen von der liefländischen Seite aufsteigen und hierauf stark so wohl aus groben als kleinem Geschütze schießen. Um Mittage fing der Feind an zu dreienmalen aus hundert und drei grossen und kleinen Stücken Freudenschüsse zu thun, welche jedesmal mit Abfeuerung der Musketen, welches die Losung war, begleitet wurden. Bei jeder Losbrennung steckten sie vierzehn kleine Fahnen auf ihre Laufgraben und hörten bei Ivanogorod mit dem Schiessen auf.

Den ein und zwanzigsten zog der Feind eine neue Linie gegen den Hügel Barasensberg, also daß er den ganzen Thal, der unter das Schloß Ivanogorod lieget, übersehen konnte. Um acht Uhr desselben Abends ließ sich am Himmel ein ganz besonderes Luftzeichen sehen. Man erblickte es anfänglich als einen Stern gegen Osten der Stadt, welcher sich nachher gleichsam in eine Rakete verwandelte, und von Osten nach Westen hinzog. Als dieses Feuerzeichen sich auf die Erde weiter heruntergelassen, ward man am Ende desselben eine Art von einer Sonne gewahr, so aus ein ander ging und viele Stralen hinter sich ließ, aus welchen eine stoffinstere Wolke entstand, so die ganze Nacht über den Himmel bedekte, und erstlich bei Andbruch der Morgentruhe sich verlor.

Den

Am: Den drei und zwanzigsten ward uns ein Capitain
hang Namens Drentel, auf dem Walle erschossen. Die
in Russen setzten ihre Arbeit am hellen Tage fort, und
1704 fragten wenig nach dem Verlust, den sie dabei erlitten.

Den fünf und zwanzigsten legten sie am bleefinger Wege ausser die zwei schon erwehnten noch eine kleine Batterie an.

Am sieben und zwanzigsten wurden wir noch einer andern weiter hinunter gewahr.

Den acht und zwanzigsten brachten sie die Dieseln, und den dreißigsten die Stücke und Mörser auf ihre Batterien.

Als den ein und dreißigsten, welcher ein Sonntag war, die Leute gegen Mittage aus der Kirche gingen, fingen die Belagerer zum ersten mal an, die beiden Hauptseiten des Bolwerks Victoria mit sechs und vierzig grossen Canonen, die sie auf einmal abbrenneten, zu beschliessen. Zu gleicher Zeit bombardirten sie auch die Stadt aus funfzehn auf dem Bleeksberg gestellten Mörsern. Drei grosse Stücke standen auf dem Garasemsberg; vierzehn anderer auf eine Batterie, die gegen die Brücke, worauf man aus der Stadt Narva nach das Schloß Ivanogorod komt, gerichtet waren. Noch neun Canonen lagen auf der Batterie bei Onnekylä; zwanzig andere auf dem Postmeisterberg, und hinter dieser Batterie waren zwei Mörser, und noch zwei hinter Garasim bei Onnekylä, zwei Mörser nebst noch zwei andern Batterien jede von vier Mörsern, und endlich standen bei der Schiffsbrücke noch vier Mörser.

Mit diesem grossen Vorrathe vom groben Geschütze und allem Zubehör, wozu hernachmals noch funfzig Canonen

Canonen und vier und zwanzig Mörser kamen, feuer^{An-}te der Feind auf uns ohne Aufhören loß, und zwar^{hang} wurden die Bomben Tag und Nacht eingeworfen, ⁱⁿ 1704 mit den Canonen aber nur des Tages über geschossen.

Den ersten August fiel eine Bombe ins Zeughaus, welches mit allem was darin war, in die Asche gelesget ward, doch geschah weiter kein Schade. Wir sahen viele Reuterei und Fußvolk auf dem liefländischen Weg nach Joala zu marschiren.

Den zweiten kamen die Belagerer dem Boltwerk Victoria, den Strom hinauf, ganz nahe.

Den dritten warfen sie eine grosse Menge in das Schloß Ivanogorod, ohne grossen Schaden anzurichten. Hingegen ward die Stadt erschrecklich besängstiget, massen viele Häuser in der Neustadt durch die Flamme verzehret wurden.

Den fünften lief ein Einwohner der Stadt Narva, ein Moscoviter, zu dem Feinde über, und berichtete ihm, daß das Commendanten Haus noch nicht beschädiget wäre. Sogleich wurden auf diese Zeitung eine Menge Bomben darnach zu geworfen, welche zwar an dem Gebäude etwas verdarben, dem General aber und seiner Familie wiederfuhr nichts böses. Dieselbe Nacht ging noch einer von Capitain Frölichs Compagnie zu den Russen über.

Wie der Leutnant Bloman am sechsten in der Conterscarpe stand, um auf den Feind zu feuren, der seine Arbeit gerade auf die Bresche des Boltwerks Victoria fortsetzte, wäre er mit allen seinen Leuten ohnfehlbar durch funfzig Russen abgeschnitten worden, wann er nicht alsobald nach des Königes Reveslin

Anhang zu 1704
 in die Flucht genommen hätte. Wie er dem Commendanten die Zeitung davon überbrachte, wolte dieser seine Mannschaft ins künftige nicht weiter in solche Gefahr setzen, sondern befahl, daß man nur dann und wann einige kleine Ausfälle thun, und dem Feinde seine Schanzkörbe wegzubringen, und Feuer darin zu stecken suchen sollte.

Den siebenden, um neun Uhr des Morgens sandt der Grund des Bolwerks Honor auf einmal hinweg, also daß die ganze eine Hauptseite, nebst der Brustwehr, dem Walle und allem darauf stehenden Geschütze in den Graben fiel. Der obere Theil der Mauer kam einwärts und der untere auswerts zu liegen, daher der Feind nichts weiter als nur die Sturmleitern anzusetzen nöthig hatte, um mit etwa hundert Mann neben einander hinauf zu steigen. So bald war dieses Unglück nicht geschehen, als der Commendant Befehl ergehen ließ, daß die Bauren, Knechte und Weiber aus allen Häusern nach dem eingefallenen Bolwerk sich verfügen und daran arbeiten sollten; wiewol ihrer sehr wenige diesem nachkamen.

Nach Mittage langte ein feindlicher Trummelschläger mit einem Schreiben von dem russischen Feldmarschal an unsern Commendanten an, „um ihn dahin zu bringen, daß er den Platz übergeben, und Vergießung alles menschlichen, absonderlich unschuldigen Blutes verhüten möchte, welches doch unausbleiblich geschehen würde, wann der Ort mit Sturm übergehen sollte. Er stellte ihm weiter vor, daß es schiene, als ob die Stadt diesem Unglücke vorbehalten wäre, indem der Himmel denen Russen selbst eine Oefnung gemacht hätte. Ihm sei nicht unberuht, daß der Commendant wenig Mannschaft und Lebensvorrath habe, und auf keinen Entsatz warten dürfe, „wie

„wie er solches selbst von dem gewesenen dörptischen
 „Commendanten, und einem Dragoner vergewissert
 „werden könne, als welche bei der Niederlage des Ge-
 „nerals Schlippenbach gegenwärtig gewesen, und
 „ihm zugleich berichten würden, wie gnädig der Czar
 „mit der Besatzung zu Nöteborg, Nyen und Dörpt
 „verfahren habe, die sich zwar tapfer gewehret hat-
 „ten, aber es doch nicht aufs äußerste ankommen
 „lassen.“

An-
hang
zu
1704

Der Commendant antwortete auf diesem Brief, jedoch in so anstößigen und empfindlichen Redensarten, daß er dadurch den Czar veranlaßte, ihn übel zu begegnen, und nach Eroberung der Stadt in ein heßliches Gefängnis zu werfen.

Diesen Tag und den Abend vorher schoß der Feind neun Pfeile in die Stadt, woran Briefe gesteckt waren. Allein der Commendant verbot bei Lebensstrafe solche zu öffnen, und befahl sie ihm insgesamt zu bringen. Weil der moscowitische Trommelschläger sich noch in der Stadt aufhielt, so ward indessen mit denen Feindseligkeiten inne gehalten, und konnte man sich von beiden Seiten sprechen.

Dazumal führte man den Obristen Skytte zu uns, um die Eroberung der Stadt Dörpt umständlich zu bekräftigen und uns zu hinterbringen, daß er morgen seiner Besatzung folgen würde, die auf dem Wege nach Reval begriffen wäre. Des Abends hörten wir auf einmal, obwohl sehr von weiten und von Lief-land her, mit zwei Canonschüssen schwedische Losung geben, worauf unser Commendant aus zwei grossen Stücken zu Ivanogorod antwortete.

Der russische Trommelschläger blieb auch diese Nacht über in der Stadt. Dieses machte dem Com-
 Zweiter Theil. S 9 mendant.

Anhang zu 1704
 mendanten glauben, daß man in wäbrender Zeit mit Einwerfung der Bomben einhalten würde. Wie aber der Feind merkte, daß man den Trommelschläger, den er doch zurück gesodert hatte, nicht wieder heraus geben wolte, warf er eine Menge Bomben und glühender Kugeln in die Stadt. Ein wenig nach Mitternacht entstand ein blinder Lärm, indem der Feind sich gestellet hatte, als wenn er zwischen beide Bolwerke Honor und Victoria stürmen wolte, er zog sich aber bald zurück, als wir auf ihn losfeuerten.

Den achten ward Obristleutnant Kinnert auf dem Walle erschossen, weil er sich gar zu bloß gegeben. Die Russen feuerten unerhört auf unsere Arbeiter, die mit Ausbesserung der Defnungen an Honor und Victoria beschäftigt waren, und gieng kein Tag vorbei, daß nicht dreissig bis vierzig Menschen wären getödtet, oder ihnen Arm und Beine abgeschossen worden. Diese Nacht war abermal blinder Lärm beim Bolwerk Fortuna.

Den neunten sahe man, daß der Feind sich fertig machte, um Sturm zu laufen. Denselben Tag fiel eine Bombe auf eine Kiste mit angefüllten Granaten, wovon sechshundert zersprungen; doch ging alles noch glücklich ab. Diese Nacht ward uns wieder ein Schrecken bei den Bolwerken Victoria und Honor abgejaget.

Am zehenden, als dem unglücklichen Tage vor diese arme Stadt, nam endlich der Sturm von feindlicher Seiten um zwei Uhr nach Mittage mit sechszehnhundert Russen seinen Anfang, ohne die Mannschaft zu rechnen, so an vier verschiedenen Orten gestellet war, um jenen zu Hülfe zu kommen. Generalleutnant Schonbek führte den Angriff auf Victoria an; Generalmajor

neralmajor Eschammer den auf Honor, ein dritter <sup>an-
hang
zu</sup> den auf das Ravelin zwischen Honor und Gloria; und endlich der General von Werden auf das Ra- ¹⁷⁰⁴velin zwischen Gloria und Tama.

Ihr erstes war, die gemachten Oefnungen aus dem grossen und kleinem Geschütz und mit Granaten dergestalt zu bestreichen, daß niemand, wolte er nicht durch und durch geschossen seyn, sich daselbst durfte sehen lassen. Hierauf rückten sie mit ihren Haufen immer näher, deren jeder grüne Fahnen führte, und liefen insgesamt mit vieler Herzhaftigkeit und Hitze Sturm, wurden aber jedesmal mit nicht wenigern Mühthe fast von allen Posten abgeschlagen, und war die Erde bald mit todtten Körpern besäet. Weil aber die Russen an ihre Stelle augenblicklich wieder frische Leute bekamen, und diese einander ablöseten, sahen sich unsere gute Soldaten, die durch die lange Gegenwart ganz abgemattet waren, und von der unglaublichen Anzahl eingeworfener Granaten ziemlich dünne worden, endlich genöthiget zu weichen, nachdem das Gefechte drei und eine viertel Stunde mit grossem Blutvergießen und Hartnäckigkeit gedauret hatte.

Es drang also der Feind zuerst durch die eingefallene Hauptseite des Bolwerks Honor ein, und setzte sich alda feste. Es war zwar einige Mannschaft beordert gewesen solches und auch die andern zu beschützen, allein hier kamen sie vor diesesmal zu spät, und überdem war die Unordnung schon eingerissen.

Der Obristleutnant Treyden war bei diesem harten Sturm gegenwärtig, und ward durch den Major Funck, den Ritmeister Aminhof, den Capitain Gyllenspanng, durch zwei Leutnants und zwei Fähnriche unterstützt. Funck und Gyllenspanng nebst denen Leut-

An- nants und Fähnrichs imgleichen die meisten Solda-
 bang ten musten über die Klinge springen. Nachdem der
 in Feind also allenthalben so wohl in der Alt- als Neu-
 1704 stadt eingedrungen war, machte er alles, was ihm
 von Officieren und Soldaten vorkam, nieder, und
 zehlete man deren über funfzehnhundert, eine grosse
 Anzahl Bürger, Weiber, Kinder und Bauren nicht
 mit gerechnet, die sich in der Stadt befanden.

Die Plünderung und das Niedermegeln währte
 etliche Stunden nach einander, biß endlich der Czar
 dazu kam, und durch seine Gegenwart derselben ein
 Ende machte.

Man kan leicht denken, wie viele Menschen dabei
 umkommen seyn, denn wann man bei dreitausend
 Russen nicht rechnen wil, die beyhm Sturm ihr Le-
 ben lassen musten, wie viele von unsern Leuten blies-
 ben nicht auf dem Plaze, und wie viele von denen
 armen Einwohnern wurden nicht unmenschlicher weise
 niedergehauen! Das Blut strömte auf den Gassen,
 und der Feind war binnen drei Stunden mit nichts
 anders beschäftigt, als die Todten, Verwundeten
 und sterbenden Krancken auf Wagen und Schlitten
 zu laden, und sie nach die Brücke des Schlosses Iva-
 nogorod zu führen, von dar sie unerhörter und un-
 barmherziger weise ins Wasser geworfen worden,
 daß also unmöglich fällt, den Jammer und das Elend,
 so man in der Stadt auf allen Seiten sahe, zu be-
 schreiben. Wie der Feind durch das Wasserthor,
 dem Bastion Honor gegen über eingedrungen war,
 setzte sich zwar der Obrist Fersen mit seinem Regi-
 mente, so etwa noch aus hundert Köpfen bestand,
 demselben herzhast entgegen; allein er ward bald
 übermannt und gefangen genommen, und was von
 Gemeinen übrig blieb, entkam mit genauer Noht in
 das Schloß Ivanogorod.

So bald hatte sich der Feind der Stadt nicht bemächtigt, als noch selbigen Abends ein russischer Obrister, Namens Ritter, sich vor Joanogorod sehen ließ, und den Commendanten darin, Obristleutnant Stiernstral zu sprechen begehrte, welchem er einen Stillstand anbot. Solcher ward gar gerne angenommen, der Antrag aber sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, verworfen. Denn obgleich die Besatzung nur zwei hundert Mann stark, und der Ort nach der Stadt zu nicht sonderlich befestiget war, so stand der Commendant doch in denen Gedanken, daß er von dieser Seite nicht angegriffen werden dürfte. Weil aber der Obriste Ritter beständig auf die Uebergabe drang, suchte Stiernstral seine Leute zusammen zu bringen und sich zur Wehre zu stellen, indessen aber den Obristen aufzuhalten, bis er im Stande wäre: zu dem Ende schickte er den Leutnant Blaman auf dem Wall, um sich mit Rittern inzwischen zu unterreden. Allein dieser wolte Antwort auf seinen Vortrag haben, daher ließ man ihm endlich sagen, daß der Commendant des Schlosses sich in der Stadt befinde, und man nicht wisse, ob er lebendig oder todt sei, ohne ihm aber könne weiter nichts geschehen, worauf der Obrist Ritter mit seinen Hausen sich wieder nach der Stadt wandte.

Stiernstral hatte in wärendender Zeit eben seine Mannschaft in Ordnung gestellet, auch jedem seinen Posten angewiesen, als Obrister Arnstedt, so in russischen Diensten stand, auch zu gleicher Zeit des Königs August Gesanter bei dem Czaren war, mit einem Schreiben ankam, welches der Capitain Frölich außer dem Posten annahm, worin eine neue Auffoderung, und ein Befehl vom Generalmajor Horn enthalten war, sich zu Kriegesgefangenen zu ergeben. Der Commendant antwortete, daß da

An-
hang
zu
1704 Horn in Feindes Händen, könne er von ihm weiter
keine Order annehmen, und sei er gesonnen, sich mit
seinen Leuten bis auf dem letzten Blutstropfen zu
wehren.

Es verhielt sich auch wirklich also, daß der Generalmajor Horn gleich anfangs, als die Russen in die Stadt gedrungen, war gefangen genommen worden, welches auch fünf Obristen, zwei Obristleutnants, fünf Majors, vier Ritmeister, ein und zwanzig Hauptleuten, neun und zwanzig Leutnants, dreißig Cornets und Fähnrichs, allen Officiere von der Artillerie und denen Constaplern, nebst ohngefähr tausend Gemeinen wiederfuhr, welche alle dem Schwerdt entrannen und Gnade erhielten.

Den eilften und die folgenden Tage war der Commandant des Schlosses Ivanogorod sehr beschäftigt, sich in gutem Stande und zur Gegenwehr zu setzen, nahm sich auch vor, daß wann die Russen die ihnen gethanen Vorschläge nicht eingingen, oder das Schloß mit Sturm zu erobern gedächten, er viel lieber sich mit seiner Besatzung in die Luft sprengen wolte, als sonderlich, da kein Vorrath von Lebensmitteln, und nur noch etwas Mehl und Salz auf einige Tage übrig war.

Den Ezar hatte die Antwort des Obristleutnants Stiernstral sehr erbittert, daher ließ er uns durch Arnstedt von neuen wissen, daß wo wir nicht augenblicklich und ohne den geringsten Verzug die angebotene Gnade annähmen, würde er alles was noch in der Stadt Narva am Leben geblieben, und absonderlich die schwedischen Gefangenen, niederhauen lassen, auch mit uns auf gleiche Weise verfahren, und des Kindes im Mutterleibe nicht verschonen.

Der

Der Commendant erwiederte, daß diese Gründe nicht hinlänglich wären, ihn zu bewegen, daß er die von seinem Könige ihm anvertraute Bestung so gleich übergeben würde, es stehe also dem Czaren frei alles zu thun, was er nicht lassen könne, er selbst müsse es sich vor einen grossen Schimpf und Schande halten, wann er so verzagt seyn und sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade, und da es mit ihm noch nicht aufs äußerste kommen, ergeben sollte. Wolte man ihm aber einen ehrlichen Vergleich zustehen, so dürfte er sich vielleicht entschliessen, das Schloß dem Czaren einzuräumen.

Der Feldmarschal Ogilvi ließ ihm hierauf wieder melden, er möge nur diejenigen Bedingungen schriftlich einsenden, die er zu erhalten gedenke; es wäre noch Zeit, sich des Czaren Gnade zu Nuzze zu machen, und wundere er sich sehr, wie er mit seiner ausgehungerten Besatzung, von deren elenden Zustande ihnen alle Umstände gnug bekant wären, noch pochen dürfe. Er erwartete also des andern Tages, als am sechzehenden August, drei schwedische Officier in Narva, um wegen der Uebergabe des Schlosses überein zu kommen, dahingegen er, der Feldmarschal Ogilvi, drei andere russische von gleichem Range, als Geißel zurück senden wolle, bis alles seine Richtigkeit habe.

Der Commendant mußte sich entschliessen, diese Vorschläge wider seinen Willen und fast mit weinenden Augen anzunehmen; doch wolte er vorher die Einwilligung seiner Officier dazu haben. Diese stellten ihm vor, daß er die größten Ursachen von der Welt habe, sich zu ergeben, indem der Feind uns in wenigen Tagen aushungern könnte, massen überhaupt nur fünf Scheffel Mehl vor die ganze Besatzung noch

Anhang zu 1704 vorhanden wären. Wann also dieser schlechte Vorrath auf, wäre kein ander Mittel übrig, als sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, oder in die Luft zu sprengen, weil der Feind dem Ansehen nach, uns nicht einmal die Ehre thun würde, einen Sturm auf uns zu wagen.

Als man den sechszehenden mit den Russen in Unterhandlung treten wolte, schützten dieselben vor, daß es nicht geschehen könne, weil sie den Lobgesang absungen, worauf das Geschütz, so noch brauchbar war, von den Wällen loßgebrant wurde. Der Czar ließ hiernächst einen ganz neuen Mörser vor des Prinzen Menzikof Hause setzen, welchen er zum Gouverneur der Stadt gemacht hatte, solchen ganz mit Wein anfüllen, und trank selbst auf die Gesundheit seiner Generalen, so ihn begleiteten, und wegen geschehener Eroberung der Stadt.

Den siebzehenden sandte der Commendant von Ivanogorod die drei Officier nach Narva, welches die beiden Capitains Frölich und Kors, imgleichen der Regimentsquartiermeister Quensel waren, und die Vergleichspuncte bei sich hatten. Sie wurden am Stadthor von einem russischen Major, Namens Putkammer, empfangen. Zu gleicher Zeit schickten die Russen, abgeordneter massen, drei andere Capitains wieder zurück, die an dem Schloßthore von denen beiden Leutnants Blaman und Wilbrant angenommen wurden. Unser Commendant verlangte mit fliegenden Fahnen, klingendem Spiele, Gewehr und Bagage auch vier Feldstücken auszuführen, und nach Reval zu marschiren; auch sollte denen Officieren und Gemeinen, so zu Narva Weiber und Kinder hätten, erlaubt seyn, solche nebst ihren alda noch befindlichen beweglichen Gütern abzuholen. Der Feld-

Feldmarschal Ogilvi stand dieses alles zu; die Cano- <sup>An-
hang
zu</sup> nen und Fahnen ausgenommen.

Den achtzehenden nam der Feind um acht Uhr ¹⁷⁰⁴ des Morgens Besitz von Ivanogorod und rückte mit einem ganzen Regimente hinein. Wir wurden hier auf noch zwei ganzer Tage aufgehalten, ehe die Russen uns wolten ziehen lassen. Man gab uns viele Eodien oder Fahrzeuge, um die Kranken darauf fortzuschaffen. Unser Commendant aber und etliche andere Officier erhielten ein Schif, um ihre Sachen damit nach Reval bringen zu lassen. Der Ueberrest aber der Besatzung, so noch in guten Stande war, marschirte mit ihren Weibern und Kindern zu Lande dahin.

Wie wir durch Pihaseggi und Silaneggi kamen, wurde ich gewahr, daß der Feind daselbst fleißig arbeitete, und es schwer war, sich dieses Passes zu bemächtigen. Die Russen verlangten hiernächst, daß man zween von unsern Officieren und funfzig Mann erlauben möchte, nach Wiburg zu gehen, und als Stiernstrahl die Ursache davon zu wissen verlangte, erhielt er zur Antwort, daß man dadurch gerne die Zeitung von der Einnahme der Stadt Narva alda kund machen wolle.

Wir erhielten anfänglich einen russischen Capitain mit dreißig Dragonern, die uns auf zehn Meilen begleiteten, worauf uns ein anderer mit achzig Dragonern von des Obristen Könnö Leuten zugegeben ward. Dieser marschirte mit acht Regimenten Dragoner vor uns her, um den Generalmajor Schlippenbach aufzusuchen. Die letztere Bedeckung behielten wir zwei Tage über, nach welcher Zeit wir unsern Marsch nach Reval alleine fortsetzten, ohne das uns das geringste unter weges aufgestossen wäre.



An-
hang
zu
1704
zum
168
Blat.

Vollständiges Tageregister

von dem,

was sich vor und bei der

Belagerung von Posen

im Jahr tausend siebenhundert und vier
zuge tragen ;

aus dem eigenhändigen Aufsatz

des Generalmajors und Freiherrn

Arwid Axel Wardefelt

ans Licht gestellt.

Wals ich in Breslau von der Sachsen Zusammen-
ziehung bei Guben vernommen, und daß man
sicher meinte, daß solche Macht in Grospolen sich
ziehen möchte, und ich mich wegen der Stadt Posen
befürchtete, daß solche bei dero schlechten Defensions-
werken leicht könnte emportiret werden, (dann von
wegen Ihro Königlich Majestät Verbot, seither
dem Herbst, an deren Verbesserung nicht war gear-
beitet worden) so habe aus solchen Considerationen
mich dahin begeben, um so vielmehr, als ich zum
Corpo, so unter dem Herrn General Rehnshöld
stand, und wohin ich gehörete, nicht kommen konnte,
indem selbiges entfernt, und bei Gendornit stand,
dafür haltend, daß ich in Ihro Majestät Diensten
nicht unnützlich oder stil seyn müsse, und es gleich viel
gelten könnte, an welchen Ort man seinen Herrn nüt-
liche Dienste thäte.

Den sieben und zwanzigsten Mai neuen Stils kam ich nach Posen. In meiner Durchreise nach Lissa vernam schon, daß viele polnische Fahnen, und einige hundert Sachsen in Kalisch gestanden, und gerade nach dem posnischen gehen sollten; wie auch, daß die Sachsen schon an der Oder sich postiret, die Passage zu versuchen. Wie in Posen kam, hatte der Commandant, Herr Obriste Lilliehöf, schon eben solche Nachricht, welche auch von andern Orten confirmet worden. Von den Polen wurde die sächsische Armee sehr stark ausgerufen; die Nachricht aber über Breslau aus Sachsen machte sie sechszehntausend Mann, und eben so berichtete der schwedische Resident aus Berlin, und der Herr Feldmarschal Mellin aus Pommern.

Kurz nach meiner Ankunft ward eine Partei zu Pferde und zu Fuß ausgesandt, die bei sechzig Stück Rindvieh, und dreihundert Schafe einbrachten. Drei Tage hernach kam Smigelski, und nam der Officierer Pferde, so auf die Weide gingen, weg. Von der Garnison kam zwar Volk aus zu Fuß und zu Pferde, weil aber der Wald nahe, und der Feind schon darin war, so mußte man solche fahren lassen.

Den Abend zuvor, kam der Regimentarius Dobrosolski, mit dreihundert Polen an, beruhte sich auf meinen Brief vom Generalleutnant Horn, der seine Ankunft notificiret hätte. Als aber solcher Brief nicht ankommen war, so konnte man ihn nicht annehmen, sondern man ließ ihn eine gute Meile von der Stadt zu Stwarzens bleiben, bis der vorgemeldte Brief angelanget wäre. Als aber dieser Regimentarius zeitig von Wegnehmung der Pferde vernommen, kam er mit seinen Leuten vor die Stadt und begehrete durchgelassen zu werden, so wolte er dem Smigelski

Anhang zu 3704 Smigelski nachhauen. Weil aber mehr gemeldter Brief noch nicht angekommen, so wurde dieses Anbieten nicht angenommen; daher der Regimentarius Dobrosolski versprach, sechs von den Vornehmsten zu Geißel zu lassen. Darauf er ohne Geißel, mit seinen Leuten über die Brücke, doch nicht durch die Stadt, sondern umgeführt ward. Wie er nun zu den Leuten von der Garnison kam, frug ich ihm, wie er es anfangen wolte, daß er den Smigelski attrapirte, weil er im Walde, und einen grossen Fursprung hätte. Er antwortete darauf, daß er sich mit seinen Leuten bereden wolte; that solches, kam bald wieder, und sagte: weil Smigelski die Nacht müste von Kostyn ausgegangen seyn, so sechs Meilen von Posen, er auch von der Garnison nicht wäre verfolgt worden; so würde er nothwendig unterwegs einermegen ruhen, und die Pferde grasen lassen. Wenn er hundert Pferde von der Garnison mit bekämme, so ihn soutenirten, wolte er ihren Hufschlag nachgehen, und hofte sie anzutreffen. Darauf resolvirte hundert Pferde mitzugeben: und damit einer wäre, der Autorität über dem Regimentario nehme, weil ich noch nicht allerdings trauen wolte; so ließ den fürstlichen holsteinischen Obristleutnant Hagen mitgehen, dem das Commando über alles übergab: Diese Partei ist auch so glücklich gewesen, daß sie den Smigelski, so ausser den Posten noch sechzig sächsische Reuter bei sich hatte, antrafen, schlugen, und fast bis Kostyn verfolgten. Wie viel Todte er bekommen, kan man nicht wissen, weil die Polen, so mit dem Regimentario gekommen waren, die gefangene Polen vom Smigelski nur beraubten, und im Busche wieder laufen ließen, doch wurde ein Ritmeister vom Smigelski, einer, so Leutnant unter dem Feldherrn Lubomirski gewesen und Dienste unter dem Smigelski genommen, nebenst verschiedenen Gemein-

Gemeinen gefangen, von den Sachsen ein Leutnant ^{Mar-} und auch Gemeine. Aber die von der Stadt genom- ^{hang} mene schwedische Pferde hatten sie vor weg getrieben, ⁱⁿ 1704 daß sie nicht wieder konten geholet werden.

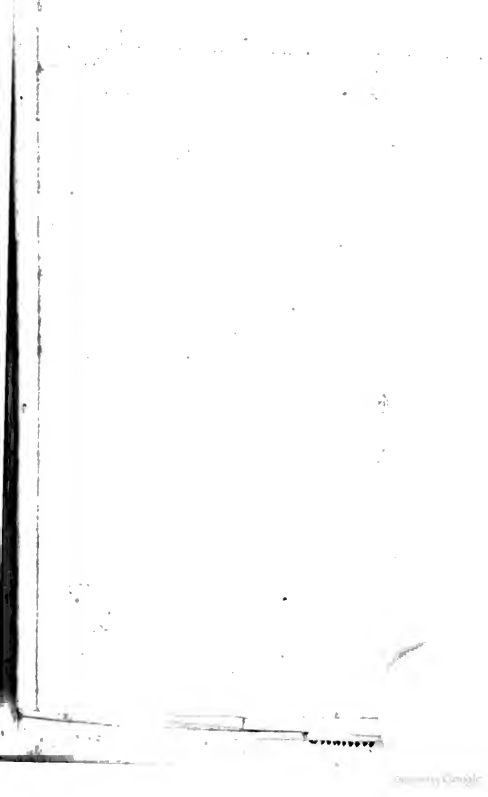
Nachdem der Regimentarius ein paar Tage geru-
het, und unterdessen der Brief vom Generalleutnant
Horn ankommen war; so versuchte man, ob man
Kostyn überrumpeln könnte, und ward zu dem Ende
der Obristleutnant Waidenheim mit dreihundert
Mann Infanterie, drei Regimentsstücken und hun-
dert und dreißig Pferden, nebst dem Regimentario
mit seinen Leuten dahin gesant. Als aber die Wach-
ten in Kostyn zeitig hievon Nachricht bekommen, und
die Mauren und Wall besetzt hatten, der Ort auch
vorteilhaft lieget, indem er mit Morast umgeben
und zwei Zugbrücken hat, auch auf dieser Seite hoch
umzugehen und über sechs Meilen dazu durch einen
schlimmen engen Weg mußten; so kamen diese alle
wieder zurücke, indem man keine Gelegenheit gefun-
den, das Dessen in's Werk zu richten.

Wenige Tage hernach ging der Regimentarius
Dabrosolski wieder mit seinen Leuten nach Wars-
chau, weil er Ordre vom Feldherrn hatte, gegen
den Wahltag da zu seyn, man liesse ihn auch gerne
ziehen, weil sie viele Unordnung machten und vom
Raube lebten, dazu uns wenig nütze wurden, indem
sie sich laut vernehmen ließen, daß sie gegen ihre Brü-
der nicht fechten wolten, weil sie kein Bellum Inte-
stinum in Polen einführen wolten.

Der Commendant und Obrist Lilliehöck, ließ das
um die Stadt befindliche ausgedroschene Getraide,
in die Stadt führen und ins Magazin liefern, und
wie er nicht allein solches Magazin mit größtester
Vorsichtigkeit gesparet, und die ganze Zeit eine son-
derliche

Un-
hang
zu
1704
berliche Wachsamkeit und Sorgfalt in allen Dingen
sehen lassen, so wies er auch nun eine ungemeine Bes-
kummerniß, daß er aus Gehorsam vor Ihro Majestät
Befehl, die Contribution nachgelassen, und also we-
nig Vorrath in der Stadt hatte, um so viel mehr
als die sächsische Armee in Polen überkommen, und
immer avancirete. Von den nächstgelegenen Orten
ward der befindliche Vorrath eingebracht, und an
die entlegensten Konten unsere Parteien nicht kom-
men, indem der Smigelski auf allen Seiten sich fand,
und durch Sächsische soutenirt ward uns von weiten
einzuschließen.

Die Garnison bestand in sechshundert Mann In-
fanterie und zweihundert Reutern, zehen kleinen dreis-
pfündigen Stücken, so in Posen bei der Occupirung
gefunden worden, bestehend in vier metallenen und
sechs eisernen Canonen, welche alle des Königs hoch-
sehnlicher Herr Vater dem Galetsky geschenkt, wie
er Gesanter vom Könige August in Schweden war.
Die übrigen zwanzig metallene Stücke, so auch nur
von geringen Calibre, waren anfangs, nach der Occu-
pierung, zu unsern gnädigsten Könige abgeführt,
und sind nach Schweden gesandt worden. Constabel
war keiner als einer von Obrist Lilliehöck's Regiment.
Daß bei der Occupirung befindliche Pulver hatte der
Herr General Rehnshöld damals gleich aus und
zur Armee führen lassen, weil es ihm daran gebrach.
Der Garnison ihr Pulver war auch aufgebraucht,
weil solche damals nicht lange in Posen bleiben sollte,
zu welchem Ende wie vorgemeldet, auch an die Aussen-
werke, auf wiederholten Befehl nichts gearbeitet
worden. Diese Werke so zur Beschüzung der Stadt
vor Alters gemacht, waren nicht allein ganz versal-
len, sondern die Linien so übel geführt, daß die eine
Seite vor dem Breslauer Thore nicht anders, als
durch





durch ein einziges Stük von der Mauer kan bestrichen werden; ingleichen eine andere Seite an der halben Bastion an der Gerber Schanze, so gar nicht bestrichen wird. Man hatte auch im Herbst an der linken Seite des Jesuitercollegii, ein neu Werk angeleget, die Stadt, so alda ganz offen, zu bedecken. Doch solches war kaum halb fertig, war derhalben noch nöhtig, bei Herannahung der Sachsen die Defension, so viel möglich, in bessern Stand zu setzen, damit man im Stande wäre einen Ueberfal abzuweisen, auch mit der Zeit so weit zu kommen, um den Feind bei einer ordentlichen Belagerung einige Tage aufhalten zu können, bis man den Entsaß aus Preussen erhielt. Die Garnison, ob sie gleich für einen so weitläuftigem Orte zu schwach, that doch ihren größten Fleiß, so wol im Arbeiten als Wachen. Zu anfang suchte man nur die Werke von aussen aufzusetzen und eine Brustwehr von aussen, dem Schein nach, zu haben. Man machte die Stellagen an den Mauern, und stellte sich in so guter Verfassung als es die Zeit und Gelegenheit zulassen wolte.

Der Commendant so wol als ich, berichteten an Ihro Majestät zu unterschiedenen malen die Nachricht so man vom Feinde und von seiner Annäherung und Macht haben könnte, welche letztere oft sehr verschiedentlich war; man berichtete dabei die Beschaffenheit desjenigen, was man sich promittirte mit Gottes Hülfe zu thun, im Fall der Feind sein Dessen auf Vosen gerichtet haben sollte, worzu er von den Vosen sehr angereizet ward. Man berichtete auch Seiner Majestät, daß man sich sehr auf einen schleunigen Entsaß verliesse.

Bei so gestalten Sachen kamen die Vosen einstens des Morgens und trieben etwas Vieh weg, als die Reuterei

An:
hang
zu
1704

Reuterwache just ihren Posten ablösen ließ. Wie sie sahen, daß die Posten übereilet und beides weggenommen worden, auch viel Polen folgten, retirirte sich die Reuterwache. Von der Garnison kamen hundert zu Pferde und rückten aus; in der Eil ließen auch gleich von der Infanterie etliche unter einem hurtigen Unterofficierer, Ring genant, aus: Ich kam zu Pferde und folgte gleich nach, und wie im Thore kam, ging ein Capitain mit einiger Manschaft zu Fuß aus, welchen ich in die Vorstadt sandte, sich vorn an der Gassen hintern Zaun zu postiren, damit der Feind durch die Gasse nicht käme und unsere Leute abschneit; Ich jagte der Cavallerie nach, welche den Polen nachjagten, um das weggenommene wieder zu holen. Die wenige Infanterie ungefehr zwanzig Mann, mit dem Feldwebel Ring ließen ohne Rang und Gliedern der Cavallerie nach, welche ich mit grosser Müh zusammen brachte, eben wie unsere Cavallerie eine Halte machte, darüber mich anfänglich sehr verwunderte, indem nicht wissen konnte, warum man nicht auf den Feind losging. Der Ritmeister Wrangel kam geritten und winkte mit dem Hut, daran merkte, daß er Succurs haben wolte. So fort ritte zu ihm und ward drei guter Schwadronen hinter dem Berge vor dem Holze gewahr, darauf die zwanzig Mann Infanterie in einem Garten am Dorf Bilda postirte, so nicht weit von der Vorstadt war, und zog den Ritmeister Wrangel dahin, und auch den Ritmeister Benckeris. Weil das Vieh schon weg und unter dem Holze war, hielt ich so eine gute Viertelstunde still. Die Polen kamen immer von weiten und wolten losrennen, aber die andern Schwadronen so Sachsen waren hielten sich immer verdeckt. Ich schickte unter dessen an den Commendanten, um die Vorstadt mit einer Manschaft Infanterie zu besetzen, welcher mich bitten ließ, nur wieder nach der Stadt zu rücken.

Nach

Nach dem, wie erwehnet, eine Viertelftunde Halte gemacht, zog diese Leute bis gegen dreihundert Schritt zurücke, und hielt wieder an, schickte unter dessen an den Capitain, so anderwärts, wie vor gemeldet, an der Gassen ordonnirt hatte, sich nur abzuziehen, so bald ich mich rühren würde. Nachdem auch hier eine gute Viertelftunde gehalten, so zog mich weiter ab; in dem aber geschahen etliche einzelne Schüsse, aber sehr oft, und wurde gewahr, daß der Capitain im Dorfe war und mit denen Polen chargirte, auch einige von ihnen erlegete, zog mich also wieder zu ihm um ihn zu secundiren, weil auch sächsische Dragoner kamen und absassen, bei unserer Ankunft aber weggingen. Ich schalt den Capitain, daß er weiter gegangen als seine Ordres waren, welcher meinte wohlgethan zu haben, indem er von ihnen etliche erlegt und keinen Mann verloren hatte. Der Commendant ließ mich wieder durch den Obristleutnant Waidenheim bitten, einzurücken, welches auch geschah; Im Anfang ist doch ein Corporal vom crassauischen Dragonerregiment geblieben, hernach niemand mehr.

Es wurden nachgehends von Zeit zu Zeit an Seiner Majestät die weitere Bewegungen des Feindes berichtet, so auch wie die Defension der Stadt avancirte, und daß man noch immer vom Feinde eingeschlossen wäre; Endlich bekam der Commendant einen Brief vom Generalmajor Meiersfeld aus Danzig, vom siebzehenden Junii alten Stils, darinnen er berichtete, daß er von Ihro Majestät mit sechs Regimentern beordert wäre, in Grospolen und nach Posen zu gehen, bäte man möchte Proviant für solche Leute anschaffen. Dieses war eine sehr angenehme Zeitung, und resolvirte man solches still zu halten, ob vielleicht der Feind dadurch könnte attrapiret werden. Die Anstalt zum Brodtbacken und Bierbrauen ward

Zweiter Theil H h gemacht,

An-
hang
zu
1704

gemachet, es verzog sich aber solcher Succurs immer weiter und weiter, so daß so wol das Brodt als Bier wolte verderben, welches man der Garnison deswegen austheilete, die solches schon nicht gerne nehmen wolte.

Unterdessen ward nicht unterlassen, so wol mit der thornischen Post, als durch Expresse, welche doch schwer zu bekommen waren, Seiner Königlichen Majestät und dem General Rehnschöld von allen Part zu geben, insonderheit aber an den Generalmajor Meierfeldt, um von dessen Mouvement Nachricht zu haben; von Ihro Majestät und Meierfeldt kam keine Antwort. General Rehnschöld schrieb, daß er sich versicherte, daß bei einer Attaque von uns alles geschehen würde, was braven und redlichen Leuten anstünde. Endlich kam auch ein Brief vom Generalmajor Meierfeldt aus Thorn vom zwölften Junius, und berichtete, daß nach Inhalt Ihro Majestät Ordre, er mit einigen Regimentern in kurzen bei uns seyn würde.

Die Sachsen unter dem Generalleutnant Schulenburg hatten sich unterdessen von Meseritz und längst der schlesischen Gränze geleyet, Kostyn besetzt, von Lissa grosse Contribution genommen, zu Fraustadt und Kostyn, auch an andern Orten Magazins gemacht, ein Theil war auch schon avanciret bis gegen Zaun; weil aber durch unsers Königs Truppen die Hofnung nach Cracau zum August zu kommen, ihnen benommen war, kamen solche zurük. Der General von Grosspolen, Radomiecki, und sein Bruder, der Castellan von Posen, war im Anfang mit seinen Fahnen, so von ihm, und einigen Edelleuten, welche von ihm zu deren Aufrichtung waren gereißet worden, gestossen; imgleichen Smigelski. Sie hatten alle
importante

importante Oerter und Pässe an der Warthe und Nos^{Anhang zu} teß wohlbesetzt, auch des Starosten Sapieha sein Schloß Wielun nachdem sie dessen Leute debauchirt, ¹⁷⁰⁴ besetzt; endlich aber verliessen sie es wieder, und namen die Stücken heraus, und zogen sich etwas näher zusammen.

Nun hatte man zu unterschiedenen malen Nachricht und Briefe vom Generalmajor Meierfeldt gehabt, wie er immer avancirte, und endlich bis Sluspec, und gar bis Bresnia kommen wäre. Endlich gelangte er mit seinen Truppen an, welche bestunden in drei Regimentern Cavallerie, als dem seinigen und Obristen Taubens, beide neugeworbene Dragoner, und Obristen Gustav Horns altes schonisches Regiment, so aber wegen zweihundert bei Generalleutenants Horn zu Warschau und anderwärts commandirten, nicht über sechshundert Pferde war, und konte dieser Succurs kaum zweitausend Pferde seyn. Er setzte sich eine viertel Meile von der Stadt, in einer Linie, und hatte das Dorf Kataja auf dem rechten Flügel.

Der Commendant hatte kurz vor Ankunft dieser Truppen, an den Generalmajor Meierfeldt geschrieben, und gebeten, sich anderthalb Meilen von der Stadt an einen bequemen Ort zu setzen, und seine Subsistence vom Lande zu nehmen, weil wegen Ihro Majestät Verbot, wenig Vorrath wäre; aber es half nicht, sondern sie mußten mit Brodt und Bier aus der Stadt versehen werden.

Etliche Tage für Ankunft dieser Truppen war mit einem Fieber befallen, und ob mich gleich stark machen wolte, und auf seyn, wie denn auch den Herrn Generalmajor Meierfeldt in seinem Lager besuchte, so

An-
 hang
 zu
 1704

musste doch wieder zu Bette, und traueten die ange-
 kommene Officier mir wenig gutes zu. Diese Krank-
 heit war mir so viel mehr empfindlich, als mir eben
 zu dieser Zeit solche überfiel, weil dadurch verhindert
 wurde meines Herrn Dienste zu verrichten, wie ge-
 hoffet hatte. Wegen dieser meiner Unpäßlichkeit
 konnte auch desfalls die Generalmusterung über des
 General Meierfeldts Regiment, so mir von Ihro Ma-
 jestät anbefohlen worden, nicht für sich gehen. Der
 Herr Generalmajor unterließ nicht, alle Tage zu mir
 zu kommen, wie auch die Obristen, um zu überlegen
 was zu thun seyn könnte. Man beklagte allerseits die
 Geringigkeit und Schwäche dieses Succurses, und
 obgleich durchgehends ein guter Muht verspüret ward,
 so fand man doch die Sachsen von solcher Force, daß
 sie mehr als zweimal so stark, wie die unstrigen wa-
 ren. Man hatte zwar keine eigentliche Nachricht,
 weil die Relationes sehr diverse waren, und etliche
 die sächsische Armee überaus stark machten. Man
 wolte desfalls gerne eine Partei ausgehen lassen, um
 zu sehen, ob man keine Gefangene bekommen könnte.
 Einige waren der Meinung, daß man ohngefähr fünf-
 zig Pferde solte aussenden, und solche durch einen weit
 importanteren Haufen und von vier bis fünfhundert
 Pferden souteniren lassen. Andere hielten dieses für
 gefährlich und könnten die fünfhundert Pferde leicht
 hiebei leiden, welches ein grosser Schade für uns
 wäre; Es könnte eine gar geringe Partei sich besser
 durchschleichen, und vielleicht einige attrapiren. Des-
 halben ward resolviret, einen Reuter vom bremischen
 hornischen Regiment mit zehn Mann, als Corporal,
 auszusenden, weil er sich stets hurtig erwiesen und des
 Landes kundig war. Dieser ward den neunten Au-
 gust alten Stils des Abends selb zehn ausgesandt,
 solche Partei zu verrichten.

Denselben Abend, eine Stunde nachdem der Reuter mit zehn Pferden weggangen, kam ein Ueberläufer vom bareithischen Regiment zu Pferde, welcher berichtete, daß die Sachsen mit viertausend Reutern und zweitausend Infanterie, auf dem Wege wären, den Generalmajor Meierselt zu überfallen, und wären schon bei der Warte um solche zu passiren. Dieser Ort war nicht weit von der Stadt, und weil die Zeitung nicht zu verwerfen, so beehrte der Generalmajor Meierselt, daß die Cavallerie in der Stadt mit ausrücken möchte, wie auch einige Infanterie und etliche Regimenter mit vier Stücken, worzu man gleich bereit war, und ging der Obristleutnant Waidenheim mit dreihundert Mann Infanterie und zwei Stücke aus, und folgte die Cavallerie mit, welche auch zu rechter Zeit ankamen. Wie eigentlich die Action nach und nach passiret, kan nicht berichten, weil wegen belägeriger Unpäßlichkeit nicht dabei seyn können. Mit anbrechendem Tage, und wie es noch fast dunkel, fing sie schon an, und währete bei drei Stunden. Endlich kamen einige Schwadronen in Confusion nach der Stadt, zuletzt der Generalmajor Meierselt, Obrist Horn und Obristleutnant Waidenheim. Der Commendant wolte die Leute nicht einlassen, sondern wiese sie wieder hin zum Fechten, weil er wenig Lebensmittel in der Stadt hatte, auch nichts konnte einbekommen, doch mußten sie endlich eingelassen werden, damit sie sich recolligiren könnten. Vom Obristen Taube und Obristleutnant Trautfetter wuste man nichts, sondern man vermeinte, sie wären geblieben und die Leute verjagt. Zwo gute Stunden, nachdem der Generalmajor angekommen, kam der Obriste Taube, welcher blessiret, und Trautfetter, mit ihren Schwadronen zurücke, und berichteten, daß der Feind auch nicht in der Ordnung, und nun wohl was möchte auszurichten seyn. Darauf ließ der Ge-

An-
hang
zu
1704

neralmajor zu Pferde blafen, und rückte wieder hinaus, marschirte auch dem Feind nach, so sich schon abgezogen hatte, biß daß der Feind ins Holz kam. Nachdem setzte sich der General eine kleine Meile von der Stadt, marschirte des andern Tages weiter nach Lomiz, des dritten Tages wurde die in Posen gebliebene Bagage unter einer Escorte nachgeholt, und nahm der General seinen Marsch, über Slespec, gegen Warschau. Blieben also von diesem Corpo nichts, als schlecht bekleidete, so gegen hundert Mann sich beliefen, wie auch die Blefirte in der Stadt; unter den Blefirten war Obrist Taube, Obristleutnant Grothausen, Rittmeister Bauber, Cronberg und andere.

Etliche Tage hernach, als der Generalmajor wegmarschirt war, kam die ganze sächsische Armee unter dem Feldmarschalleutnant Schulenburg an, und setzte sich an der Warte, eine halbe Meile oberhalb Posen, bestehend in sechszig Schwadronen, so doch nicht grösser als Compagnien, und zwölf Batallions, an Artillerie aber nicht anders als Regimentsstücke hatte, und schlug eine Brücke über die Warte. In wärender dieser Zeit, kam zu unterschiedenen malen ein Trompeter mit Briefen an den Commendanten, um die Gefangenen auszuwechseln. Bei der ersten Auswechselung hatte man allerhand Considerationes und wolte man nicht gerne daran, ohne Ordre von Ihro Majestät zu haben. Indem man aber betrachtete die Entfernung Seiner Majestät; daß die Stadt eingeschlossen; und die Correspondence aus; daß der Gefangenen so viel; und die Zahl derer so bewachtet wurden, gegen hundert Personen sich belief; und solche Wache einen grossen Abgang von der geringen Garnison, zu Besetzung der Defensionsposten verursachte; darzu auch deren tägliche Unterhaltung nicht
ein

ein geringes erforderte, ausser daß auch dadurch Ihre ^{Ans} Majestät Leute ihrer Gefangenschaft erlediget und die ^{hang} Garnison in etwas dadurch verstärket würde, wilⁱⁿ ligte man darein. 1704

Der Commendant indessen wolte erst meinen Consens haben, welchen bei so gestalten Sachen ihm gerne ertheilte. Diejenigen Polen aber als Trepka und seine Cameraden, wurden nicht abgefolget, ob gleich solches inständig, insonderheit wegen Trepka gesucht wurde, weiln von Seiner Majestät deswegen ein anders verordnet worden.

Während der Zeit, daß die sächsische Armee so nahe stund, wurden wir immer enger eingeschränkt, wie sie dann mit der Infanterie nicht allein Posto hinter dem Kloster faßten, sondern auch den Dom besetzten. Man hatte auch Nachricht, daß sie sehr viele Faszinen verfertigten, sie wolten auch einmal des Nachts, durch etliche wenige Mann den Graben für der Verschanze recognosciren, wurden aber durch das Schiessen der Schildwacht davon weggejaget.

Die ganze Garnison lag unterdessen des Nachts an den Werken und Mauer, jeder auf seinem Posten, wie sie eingetheilet, und war solches bei dem angenehmen Wetter ihnen nur eine Lust. Dieses geschah weil der Feind so nahe, und man sich eines Sturms und Surprise mehr, als einer Belagerung befürchtete, in dem der Feind nichts als Regimentsstücke bei sich hatte, mit welchen keine Bresche, weder im Wall noch an der Mauer, konte gemacht werden.

Wir sahen endlich unverhohft die Armee mit aller Bagage, in zwei Columnen am dritten September neuen Stils übers Feld des Weges nach Bresnia

an-
hang
zu
1704
marschiren, und vernamen, daß einige hundert zu Pferd und zu Fuß, nebst dem General Radomiecki, zu Besetzung der Brücken gelassen waren. Zwei Tage hernach vernahm, daß die sächsische Infanterie der Armee nachmarschiret, und die Polen und andere in höchster Eyl sich nach Kostyn retiriret, darauf hundert Pferde auscommandiret wurden die Brücken zu ruiniren, oder samt den Faschinen zu verbrennen, welches auch geschah. Um diese Zeit bekamen wir Nachricht von Generalleutnant Horn, daß der König August mit einer ziemlichen Macht, als sechstausend Sachsen, viertausend Polen, dreitausend Cosacken, sechstausend Moscowiter, ohne des General Brands Leuten, gegen Warschau im Anzuge, und schon bis zwölf Meil von Warschau avanciret wären. Er der General Horn wolte sich im Schlosse setzen, und einen Puf aushalten, wir sollten auch so thun.

Dieses lautete ganz anders, als der Brief, so wir kurz vorher empfangen, nemlich, daß der König Stanislaus sich mit seiner Armee von achttausend Köpfen mit dem General Maierfeldt conjungiren würde, und in Großpolen, und nach Posen gehen. Es hatte auch der König Stanislaus schon nach Posen geschrieben, und befohlen, achtzehn Fässer Wein für ihm aufzukaufen; aber dieser letztere Brief berichtete, daß der Stanislaus zurückgehen müssen, und seine Leute auch wenig Nutzen würden geschaffet haben.

Wir waren unterdessen froh, daß wir ein wenig Lust bekommen hatten, und ward Furage eingesamlet aus der Stadt, denen Vorstädten und Dörfern, denn die dreihundert Pferde Sachsen, und Radomiecki mit seinen Polen, und einigen Fahnen von der Cronarmee waren wieder von Kostyn nach Stenzewa gekommen, so drei Meilen von hier lieget, und besuchten

suchten uns oft, so daß man nicht an allen Orten ausschenden konnte Proviant einzubekommen. Unter dessen ward doch an unterschiedenen Orten angesaget, Getreide zu dreschen und einzuschaffen. Es hatte aber der Adel in Skroda beschloffen, daß uns nichts sollte zugeführt, sondern die solches thäten, am Leben gestraffet werden; darüber nichts einkam.

Anhang
zu
1704

Als man unterdessen vernommen, daß der Generalmajor Meierselt war nach Thorn gekommen, unterließ man nicht, ihm den Abmarsch des Feindes, und den wenigen Rest zu berichten. Die Antwort, so man von ihm bekam, war so, daß man nicht wußte, ob er hinkommen würde, oder nicht, und als man einmal einen Kaufmann examiniret, so in den dritten Tag von dar nach Posen kommen, berichtete selbiger, daß der General Meierseldt mit seinen Truppen damals noch in Thorn gewesen.

Man verwunderte sich daher gar sehr, da man des andern Tages, als am neunzehenden September neuen Stils, des Abends um elf Uhr vernam, daß der Generalmajor Meierselt für dem Thore wäre. Der Commendant ließ mir solches wissen, und weil es uns unglaublich fürkam, so ging der Commendant und Obristleutnant Beckenheim selber nach dem Thore, um alle Präcautiones zu nehmen, und so es wahr, ihm einzulassen. Diese kamen beide mit ihm, und Obristleutnant Hagen zu mir, und wie ich ihm sagte, daß nun Gelegenheit sein würde, eine kleine Revange zu bekommen, und auf die Sachsen und Polen loß zu gehen, so resolvirte er gleich dazu.

Indessen waren die in denen Vorstädten, nechst an der Warte gelegene Häuser und Gärten ruiniret

Anhang zu 1704 und abgebrandt, die andern aber alle zu verbrennen, und die Gärten zu ruiniren, war diese Garnison nicht kräftig, indem noch immer sonst zu arbeiten war.

Der Vorstadt Balenciewo, für dem grossen Thor und der Brücken, war noch bisher geschont, ausser daß zwei Häuser ganz nahe an der Brücke, und ein massiv steinernes Gebäude mitten für der Brücke waren abgebrochen worden. Es ward zwar endlich die Ordnung gemacht, daß die Bürger von der Vorstadt, das nechst gelegene Theil sollten abbrechen, damit man der Materialien sich bedienen könnte, es ward auch ein Anfang damit gemacht; als aber die Polen einritten, und aus denen Häusern nach dem grossen Thor und Mühlenschanze, wiewol ohn einigen Schaden schossen, wurden fünfzig Musquetierer auscommandiret, da die wenigen Polen gleich wegliefen, und fast die halbe Vorstadt gar leichte abgebrant ward, indem die Häuser nahe an einander lagen, und keine Gärten waren, so solche separirten. Und als beide Thore vom Wasser her, mitten für die Gassen lagen, durch welche längst der Gassen bis auf den Markt konnte geschossen werden, indem diese so wenig als Breslauer- und Serberschanzthore, keine Bedeckung hatten; so wurden die Brücken am Wasserthor, und Serberschanze abgebrochen, und die Thore mit Erden, Mist und Steinen gefüllet, so stark, daß keine Carthaune solche durchschießen konnte.

Zum Breslauer Thor wurden zwei Kasten gemacht, im Gewölbe in die Quere zu setzen, doch so, daß man aus und ein kommen konnte; hinter dem grossen Thore war angeordnet, einen grossen Kasten mitten in der Gassen, welche breit, zu stellen, so daß man an beiden Seiten auch mit Wagen vorbei kommen konnte, weil diese beide Thore nothwendig mussten offen gehalten werden, und doch für Canonen sicher seyn, wesfalls auch

auch solche Kasten, mit Erden und Steinen nachgehends gefüllet wurden.

Anhang
in
1704

Nachdem alle diese Veranstaltungen gemacht waren, schlug der General Meiersfeld vor, er wolte in einem Marsch durch die Stadt gehen. Ich ließ die Cavallerie in der Garnison gleich aufsitzen, und mitgehen, und wurden die Vortruppen voraus geschickt. Ich ging selber mit als Volontair, der Obriste Taube auch, ob er gleich nicht ganz von seiner Blessure genesen, und den Arm noch in einer Binde trug. Obristleutnant Brothusen setzte sich auch zu Pferde, konnte aber das Reiten noch nicht vertragen, sondern mußte zu Hause bleiben. Der Marsch ging immer fort, und hatte man einen Wegweiser aus der Stadt Possen genommen. Man sagte, daß es nur zwei kleine Meilen von der Stadt wären, aber es waren fast drei, und ein schlimmer Weg so sehr morastig, hielt uns auch auf, so daß wir mit anbrechendem Tage noch eine Meile von ihnen waren, die Cavallerie von der Garnison hundert und dreißig Pferde stark, hatte den Vortrab. Obrist Taube mit seinem Regiment machte die Avantgarde; Meiersfeld war in der mitte; und Obrist Horn hatte die Arriergarde. Wie man endlich durchs Holz kam, sahe man ein Dorf, und war es noch eine viertel Meile hin; man machte eine kleine Halte, bis die Leute durchs Holz defiliret. Als solches geschehen, ging man gleich Schwadronenweis im Galop durchs Dorf, und noch durch ein klein Holz, gerad nach dem Dorfe zu, wo das Lager war. Man wußte, daß in diesem Dorfe ein Wasser und Paß war, und war man nur bekümmert, daß solches möchte besetzt seyn. Wie man aber hin kam, so war solches ganz offen, und konnte man so wohl über die Brücke, als durchs Wasser reiten; desfalls die Schwadronen immer durchs Dorf fort gingen, und

An- und gleich auf der andern Seite, zur rechten, ganz
hang nahe am Dorfe, stand das polnische Lager. Nach
1704 der Nachricht die man hatte, sollten die Sachsen hinter
dem Dorfe, nach der linken Hand a part gestanden
seyn. Die Vortruppen gingen gleich durchs Dorf,
längst dem Weg, hielten sich nicht mit dem Lager auf,
sondern verfolgten die Polen, so in zwei Haufen auf
dem Felde hielten, aber zeitig liefen: die Sachsen
waren nicht zu sehen. Der Obriste Taube mit sei-
nem Regiment, so die Avantgarde hatte, und gleich
nach den Vortruppen folgte, verfolgte ebenfalls den
Feind bei einer Meile; es folgten auch andere von
unsern Schwadronen nach. Der Feind hatte sich
hier in etwas gesetzt, und ob gleich unsere Pferde sehr
fatigirt, so ging man doch auf sie los, welche auch
nicht lange warteten: Als solches geschehen, zog sich
der Generalmajor Meiersfeld wieder nach dem polni-
schen Lager, welches unterdessen, (nachdem man ei-
nige Polen, unter denen auch Leute von Qualität,
erschossen,) geplündert ward. Gefangen waren kei-
ne, als zwei polnische Knechte.

Der Obriste Horn war ordoniret, das Lager zu
conserviren, und nicht plündern zu lassen, bis alle
Truppen wiederkämen, und hat es an seinen guten
Willen nicht gefehlet; warum aber solches nicht ge-
schehen mögen, kan nicht berichten. Es ward hierauf
des Generalen von Grosspolen seine Bontschup erobert,
wie auch drei Fahnen, und eilf paar Paucken.

Im Lager war ein guter Vorrath von Wein, Bier
und Brandtwein gefunden, welches alles in die Kap-
puse gegangen. Und weiln die Leute sich zu besau-
sen anfangen, so eilte man mit den Truppen davon,
und gingen nach des Castellan von Posen Radomied's
sein Gut Gunnarcevo, also ein Regiment vorn in's
Hofe,

Hofe, und zwei Regimenter in einem neu angelegten ^{Anhang zu} Garten sich postirten, weiln beides der Hof und der ¹⁷⁰⁴ Garten mit einer neuen Mauer umgeben waren. Hier mußte man nun die Nacht bleiben. Es war hier aber, ausser der Fourage wenig zu finden; das Vieh war alles weg. Des andern Tages ging ich mit dem Obristen Taube, und der Cavallerie aus der Garnison, wieder nach Posen, so nur zwei Meilen war, doch ließ einen Cornet mit zwanzig Reutern bei ihm, dieweil solcher Nachricht von denen umliegenden Dörfern geben konnte, daraus eine Subsistence nach Gunmarcevo zu schaffen.

Ehe er von dar ging, als ich merkte, daß der Generalmajor Maierfeldt im Sinne hatte, sich bald in die Vorstadt von Posen zu lagern, so nahm Gelegenheit, mit ihm desfalls zu reden, und remonstrirte, daß man dadurch die nechst an der Stadt gelegene Fourage consumiren würde, welche in die Stadt zur Subsistence für die Pferde von der Garnison müste eingebracht werden, daß er auch da keinen Unterhalt haben könnte, anders, als was aus der Stadt gekauft würde, da er hergegen, wann er vier bis fünf Meilen von der Stadt bliebe und cantonnirte, der Stadt die Seite sicher hielte, damit man allerhand in die Stadt eintreiben, und so möglich ein importantes Magazin aufrichten könnte; weil fast im halben Jahre nichts in die Stadt wäre gebracht worden; um so vielmehr, als man keinen Feind vernehme, der anmarschirte, und da es geschehen sollte, man ihn zeitig advertiren könnte. Er antwortete aber: Daß die Leute auf dem Lande geflüchtet, und keiner zu Hause, daß die Leute abgerissen, Stiefeln, Flinten und Hemden haben müßten, und wiewol ich wieder bezeugte, daß die Juden und Kaufleute solches heraus schaffen solten, und obgleich die Leute auf dem Lande im An-
fang

An-
hang
zu
1704
fang flüchteten, so kamen sie doch gleich wieder, wenn sie nur sahen, daß Ordre gehalten würde. So res-
plicitte er doch, daß er keine andere Ordre halten könte als er gethan, neue Leute wären so nicht im Zaum zu halten; darzu hätten sie viel bei diesem Feldzuge erlitten; man könte es so genau nicht mit sie nehmen. Der Discours von der Kriegesdisciplin ging weit hinaus, so hier nicht her gehöret. Nur wil mit kurzen melden; daß ob gleich der Commendant Herr Obrister Zilliebeck auch seine Ursachen fürwendete, warum solches füglich nicht geschehen könte; so brach doch der Herr Generalmajor Maierfeldt am vierzehenden September auf, und rückte in die Vorstädte. Fourage war etwas von ihnen dahin geschaffet worden.

Unter wärender Zeit bekam man Nachricht, daß ein Haufen Cosacken und Polen im Anmarsch von Thoren wären. Die Relationen waren diverse, doch ward für gewiß gesagt, daß solche bei dreitausend Mann in Powiziske, so drei gute Meilen von Posen, unter dem General Brand stunden. Es continuirte solches, und daß sie mehr Volk erwarteten, und unter andern den General Patkul und die Moscovitzer mit dem groben Geschütz, um uns förmlich zu belagern.

Man discuirte bei uns, ob man nicht sollte hingehen die Nacht durch, und wagen, sie wegzuschlagen, ehe sie stärker würden, denn hernach würden sie uns doch einschließen, daß man nicht würde auskommen können. Es wurd aber nichts daraus, weil man es zu gefährlich hielte, solche Entreprise fürzunehmen; Am neun und zwanzigsten September, war Michaelstag, sahe man des Feindes ganze Armee auf dem Felde, über der Warte in zwei Colonnen marschiren, gerade den Weg wo die Sachsen herkamen, wie sie hingingen.

hingingen. Als aber eine halbe Meile von der Stadt, <sup>Ans-
hang
zu</sup> wo die Sachsen zuvor eine Brücke hatten, ein Fuhr- ¹⁷⁰⁴ war, da man durchreiten konnte, und unsere Cavallerie grössten Theil aus war zu fouragieren, so sagte man solches dem Generalmajor Maierfeld, damit sie da nicht über gingen, und unsere Fouragierer abschneiden möchten. Es ward zwar denen Fouragierern gleich nachgesandt, doch rückte der Generalmajor mit dem Reste, so zu Hause und nicht über dreihundert Pferde stark war, dahin; fand aber daß der Feind schon mit etlichen Schwadronen Sachsen und Polacken herüber waren, dennoch wurden diese heftig angegriffen, geschlagen, und meist durchs Wasser wider gejaget; hiebei ward Graf Gyldestolpe im Arm gefährlich bleibet; eine polnische Fahne, und ein paar Pauken, wurden hier wieder erobert, die Fouragierer kamen ohne Fourage zurücke, doch waren einige wenige vom Feinde ertappet worden. Der Generalmajor Maierfeld, nachdem er den Feind zurücke gejaget, und die Fouragierer wieder bekommen, sandte er den Obristen Tauben voraus, mit mir und dem Commendanten zu reden, daß er nöthig finde, mit seiner Cavallerie in die Stadt zu rücken, weil er in der Vorstadt sich nicht defendiren könnte. Dieses konnte nicht verweigert werden, nur war man bekümmert, woher die Lebensmittel bei so geringen Vorrath kommen sollten. Woher aber solcher entstanden, ist vorher gedacht worden. Er versprach, daß die Leute Geld bekommen, und sich selbst das benötigte kaufen sollten.

Rückte also der Generalmajor mit diesen drei Regimentern in die Stadt. Die Ställe waren knap, und war darinnen anfangs eine ziemliche Unordnung, endlich aber mußte man sich behelfen. Des andern Tags ward aus den Vorstädten fouragiret, und so alle Tage

<sup>Witz-
hang
zu
1704</sup> aus den Dörfern, ohne einiger Verhinderung vom Feinde. Cosacken und Polen wiesen sich zwar dann und wann, aber liefen gleich davon. Man hatte Nachricht, daß einige tausend Mann Infanterie im Anmarsch wären, und endlich erfuhr man, als wann sechstausend Russen kamen. Sie nahmen ihren Weg über Grem, weil sonst keine Brücke über die Warte war, und kamen im Lager, eine kleine Meile von Posen, an.

Am vierzehnten October kam der Feind, mit der Armee in zwei Linien gegen die Stadt, und setzte sich also auf der Ebene nahe an der Vorstadt, so daß man mit einem zwölfpfündigen Stücke einen Kernschuß in ihr Lager hatte.

Den Tag vorher waren alle Posten eingetheilet, und einem jeden angewiesen worden. Nach dem der Feind an kam, ward einem jeden Posten ein Memorial gegeben, wessen er sich überhaupt und bei gewissen Fällen zu verhalten. Man hatte, wie vor gemeldet, die nächst an der Stadt gelegene Häuser, in den Vorstädten, abgebrochen und abgebrant; wie man aber den Feind anmarschiren sahe, wurden noch mehr abgebrant.

Der Feind besetzte gleich die Kirche Sanct Martin, und das Bernhardinerclloster, schosse aus denselben mit Röhren auf unsere Leute, deren sie doch wenig zu sehen bekamen, indem sie sich nach ihrer empfangenen Ordre stille und verdeckt hielten, ausser einigen, denen vergönt war aus Stügern bei Gelegenheit auf den Feind zu schiessen.

Diesen selbstn Abend ward der Major Duderburg mit zehn Reutern, denen doppelte Pferde gegeben waren,

waren, ausgesant, um zuzusehen, wie er entweder zu
 Ihro Majestät selbst, oder zu Herrn General Rehn-
 schöld kommen möchte, und ihnen mündlich den An-
 fang der Belagerung und den Zustand in der Stadt
 zu berichten. Diese wurden durch hundert andere
 Pferde anderthalb Meilen escortiret, und die Escorte
 kam auch unattaquirt zurücke.

An-
 hang
 zu
 1204

Den funfzehenden October neuen Stils, fing der
 Feind Morgens an zu schießen, mit sechs bis acht-
 zehnpfundigen Canonen; warf auch Bomben, Gra-
 naten, Carcassen, Feuer- und glühende Kugeln ein.
 Zuerst schoß der Feind nur aus sechs Stücken, und
 gingen die meisten Schüsse auf die Thürme am bres-
 lauer Thor, dieses aber war mehr Spielen, als Ernst;
 die Nacht ward, wie am Tage, mit Schiessen und
 Feuereinwerfen continuiret. In der Stadt war des-
 falls keine andere Anstalt gemacht, als daß die Bür-
 ger jeder allezeit Wasser auf den Böden, und Hacken
 die Feuerkugeln los zu machen, haben mußten. Ue-
 brigens waren die Juden bestellt, das Feuer zu lö-
 schen, und die Bomben zu dämpfen.

Den sechszehenden war es etwas stille, Man
 war aus nach der Vorstadt Valenzewo, und nach
 dem Dohm, weil die Seite über der Warta noch
 frei gelassen, und nicht besetzt war. Man vermeinte
 hier etwas Fourage zu bekommen, es war aber sehr
 wenig oder nichts. Des Abends fing der Feind
 an, wieder zu canoniren, und Feuer einzuwers-
 fen, und continuirte auch damit die Nacht bis ge-
 gen fünf Uhr.

Den siebzehenden wurde eben so bis gegen den
 Abend continuiret; die Nacht war es stille.

An-
hang
zu
1704

Den achtzehenden fingen sie des Morgends frühe wiederum an, und continuirten den Tag hindurch, bis auf den Abend um sechs Uhr. Gegen neun Uhr ward wieder drei mal canoniret. Weil man gesehen, daß der Feind seine meisten Schüsse, so nicht mit glühenden Kugeln gingen, auf die Mauer zwischen den breßlauer Thor und Schloß, und zwischen zwei Thürmen that, also ward bei Zeiten angefangen einen Abschnit zu machen, nemlich eine gesenkte Brustwehr, mit zwei Flanquen auf den Seiten, und Palisaden vorher.

Den neunzehenden als des Sontags, fingen sie mit mehrern Stücken an zu schiessen, continuirten bis an den Mittag, darnach ward es etwas stille, bis sie sich gegen Abend um vier Uhr sehr bemüheten, aus siebzehn kleinen und grossen Stücken, Bresche auf der vorgeannten Stelle zu machen, machten auch ein kleines Loch. Das Canoniren und Feuereinwerfen continuirte bis zehn Uhr Abends.

Als man gemeinet, der Feind hätte eine Schildwache auf den Thurm des Dohms, so sandte man einen Capitain mit sechszig Pferden, und sechszig Mann Infanterie, ob sie solchen attrapiren konten, es war aber niemand da, indessen bekamen sie doch ein Fuder Heu, wobei zwei Diener eines sächsischen Rittmeisters, welche eingebracht, und nach Examinirung den dritten Tag wieder losgelassen wurden.

Diesen Abend ward angemeldet, daß sich gegen der Mauren bei der Bresche, Leute aufstellten. Man lief dahin, so war da nichts, sondern es sollte beim Schlosse seyn, da war auch nichts; endlich bei der Mauren hinter dem Stalle. Wie man nachforschete, waren einige wenige gewesen, so sich hinter einer alten

Wand

Wand gesetzt, und von denen hatten etliche sich an- Am
hang
zu
1704
geschlichen, und das Bret von dem Feiche weggenom-
men, um den Feich abzulassen, und lief auch das
Wasser so weg, daß die Malzmühle, so innerhalb der
Mauren davon getrieben wurde, stille stehen mußte.

Den zwanzigsten October frühe um vier Uhr, sin-
gen sie wieder an auf die Mauren, wo der Abschnit
gemacht war, und Major Rathausen seinen Posten
hatte, ohn Unterlaß zu schiessen, schossen auch ein groß-
ses Stück von der Mauer um acht Uhr herunter, und
continuirten den ganzen Tag mit Canoniren. Ge-
gen Abend schossen sie auch von andern Batterien,
den Strom bei der Verberschanze zu bestreichen. Et-
liche Schüsse gingen auch nach dem breßlauer Thor,
aber meist zu hoch und über weg. Des Nachts schossen
sie immer auf die Bresche, richteten aber wenig aus.

Diesen Abend ward ein Müllerknecht mit einem
Strik über die Mauer gelassen, welcher wieder ein
Bret am Feiche für den Graben schlug, daß das
Wasser nicht ablaufen konnte.

Den ein und zwanzigsten October schossen sie wie-
der frühe auf die Mauer, wo die Breschen waren;
anfangs ziemlich scharf, endlich auf dem Tag ging es
gemächlicher. So wurde auch mit Steinen eingewor-
fen; gegen Abend aber war es stille, und ward
auch die Nacht nicht geschossen.

Den zwei und zwanzigsten ruhete der Feind vom
schiessen, man sahe in ihrem Lager hin und her mar-
schiren, so kam auch viel Fourage an. Gegen den
Abend fing er wieder an, mit Canonen auf der Bresche-
mauer stark zu schiessen, und continuirte fast die
Nacht über.

An-
hang
zu
1704

Den drei und zwanzigsten mit frühem Morgen, fingen sie an mit großem Ernste auf alle Batterien zu schießen, so wol vom Bernhardinerclloster nach der Gerberschanz, als von Sanct Martin auf die Mauer der Bresche; machten auch eine grössere Oefnung, sie continuirten so bis gegen Abend. Die Nacht ward etwas an der Bresche mit Faszinen und Erden wieder zugemacht. In der Nacht fingen sie an, mit Musketen auf unsere Arbeiter zu feuren, thaten aber keinen Schaden.

Denselben Abend ward dieser Posten mit hundert und funfzig Mann verstärkt, auch waren vierzig Mann vom Meiersfeldischen weggenommen, und viele von den Schonischen wieder hingefant.

Ein Leutnant von Obrist Taubens Leibcompagnie, ward in der Gerberschanze mit einer Stutzerkugel an der Stirn getroffen, und blieb gleich todt. Man hatte hundert und zwanzig Mann commandirt, ein Kavelin übers Wasser in der Ech aufzuwerfen, nachdem aber der Feind auf die Insel Posto gefasset, blieb es nach.

Den vier und zwanzigsten machten sie es wie zuvor, und schossen unaufhörlich in die Bresche, die innere Mauer aufzubrechen, weil sie schon zuvor daran geschossen, brachten es auch so weit, daß sie eine grosse Oefnung gegen zwanzig Schritt groß machten, zu unser grossen Vergnügung, weil wir dadurch Platz bekamen, aus dem Theresenclloster, durch die darin postirte Mannschaft, unsern Abschnit zu secundiren. Zu dem Ende wurden durch sechzig Arbeiter die Nacht über die abgefallenen Steine weggenommen, und der Weg eben gemacht, um in dieser sich zu postiren, auch da es nöthig, hindurch zu gehen; wie dann alle Nacht

Nacht sechzig Mann diese innere Bresche besetzt hatten, als eine Reserve zum Abschnit. Diesen Tag arbeiteten hundert Mann, um eine schußfreie Blens-<sup>Ans-
bang
zu
1704</sup> dung, zwischen dem Wasserthor und Gerberschanze zu machen.

Die Nacht schoss der Feind mit Musketen sehr nach der Bresche, weil er da arbeiten hörte. Man schoss von der Mauer auch mit Musketerie auf den Feind, weil man gleichfalls da Arbeit vermerkte, und wurden allezeit, wenn man solches spürte, Pech-
Kranze und andere Feuer aufgehängt, um in den Graben zu sehen.

Den fünf und zwanzigsten sahe man drei grosse Sturmleitern im Graben liegen, so sie verlassen hatten. Denen Gemeinen wurde nun alle Tage ein Groschen mehr gegeben, weil Tag und Nacht gearbeitet wurde, wie dann hundert Mann an den Blensdungen beim Wasserthor, und sechzig an der Bresche im Theresencloster arbeiteten. Sonsten geschahen diesen Tag im Anfang einige Schüsse aus Canonen, hernach ward es stille.

Diese Nacht hatte sich der Feind auf der andern Seite der Warta mit Cavallerie und Infanterie gesetzt, und hatte ungefehr achtzig Schritt vor der Brücke, auf den abgebrannten Stellen eine Linie gezogen und mit kleinen Schanzkörben besetzt, hatte auch das Ansehen, als wenn sie eine Batterie gegen das grosse Thor gemacht hätten. Man schoss aus diesen Linien nach dem grossen Thor und Mühlenschanze, ward aber nur ein einziger Dragoner in der Mühlenschanze von einer gesenkten Kugel blessirt. Man ordonirte, die Häuser längst dem Wasser mit Mist und Erden zu füllen; es waren aber keine Wagen und Pferde

Anhang
zu
1764

in der Stadt, und mußten derer Officierer Wagen und Pferde Nacht und Tag zu anderer Arbeit fahren.

Den Abend, wie es finster geworden, ward von der Mauer hinter dem Stalle angemeldet, daß auf der Seiten über dem Graben sehr gearbeitet würde. Man lief gleich dahin, ließ Feuer aushängen, und befand, daß sie eine ganze Reihe grosser Schanzkörbe längst dem Graben gesetzt hatten, eine Batterie zu machen, und als man noch immer arbeiten hörte, so ließ man aus Musketen zum östern dahin schießen. Dieser Posten ward diesen Abend noch durch einen Leutnant mit vierzig Mann verstärkt.

Weil der Feind die Nacht vorher über den Strom Posto gefasset, und uns nun allen Aus- und Eingang benommen, ich auch dieses für eine uns der gefährlichsten Entreprise hielt, indem sie in einem Tag das grosse Thor herunter schießen, und die Brustwehr der Mühlenschanz rassiren konten; hernach der ganzen Brücke sich zu ihrem Vorteil bedienen, und die Linie am Wasser ensiliren möchten, ausser daß sie dann die einzige Mühle ruiniret, und verhindert, die Pferde zur Tränke zu führen; so sagte zum Herrn General Major Meierfeld, daß ich die Brücke abbrennen wolte. Er antwortete aber, daß dieses eine Sache von Consequence, und möchte ich der Obristen ihre Meinung hierüber hören. Ließ darauf solche zu mir kommen, und hielt ihnen meine Raisons für: da sie mir gleich antworteten: es stünde solches bei mir, als aber weiter zu ihnen sagte: daß man doch ihre Meinung hören wolte; so antworteten sie: sie hätten nichts dagegen zu sagen, weil wann der grosse Thorthurm herunter geschossen, man alsdenn zum Abbrennen nicht kommen konte; ward also noch selbigen Abend Capitain Pulmann committirt, es am äußersten

äussersten Ende zu bewerkstelligen, welcher auch solches durch einige Pechkränze verrichtete. Es schiene zwar, als ob selbige nicht recht brennen wolten, denn es bliebe immer beim Schmauchen, doch wiese sich hernach. Es wurden auch diesen Tag einige Stücken nach der Batterie beim Carmelitercloster gebracht.

Kur
hang
in
1704

Am sechs und zwanzigsten ward an der Blendung in der Gerbergassen wieder mit hundert Mann gearbeitet. Der Feind schoß einige Canonschüsse von dem Carmelitercloster auf das Brummerthor, that auch so gegen Abend. Sonsten war es stille. Diese Nacht gingen zwei von Taubens Regiment über.

Den sieben und zwanzigsten Morgens um zehn Uhr, fing der Feind mit aller Macht an, Bresche am Brummerthor, und auf die Mauer zur linken Hand vom Thor, zu schießen. Die Mauer war auch nicht stark. Sie continuirten so aus allen Stücken, von welchen die meisten auf der Batterie gegen über, nahe am Graben, stunden. Weil dieses so nahe, so ließ man auch durch gute Schützen, so bald der Rauch vergangen, in ihre Schießangeln schießen, welches auch guten Effect that, und viele Artillerieleute getroffen wurden.

Nachmittags meldete sich ein Trommelschläger, welcher Briefe hatte. Man brachte ihn in die Stadt. Der eine Brief war an den Obristleutnant Gyldestern, von einem unbekannten schwedischen Officier; der andere vom Generalleutnant Patkul, an den Commendanten Herrn Obristen Lilliehöf, darinnen sehr hoch, doch etwas dunkel zu verstehen gegeben ward, daß man sich als Kriegsgefangene ergeben und keine Extremitäten abwarten sollte, dräuende, mit ei-

An-
hang
zu
1704 ner greulichen Massacre, weil die Breschen gemacht
wären. Man lachte über diese Raison, weil der
Feind schon von der ersten Bresche abgegangen, und
andere machte. Gylbenstern antwortete auf seinen
Brief. Dem Tambour ward aber mündlich ge-
sagt, daß man auf des Generalleutnants Brief nicht
antworten könnte, worüber der Tambour ziemlich be-
stürzt ward.

Den Abend ward das Brummerthor mit zwanzig Mann verstärkt. Die Nacht ließ der Feind mit Musketen, und dann und wann aus einem Stücke mit Carterschen, auf die grosse Bresche schießen.

Den acht und zwanzigsten October wurden hundert Mann commandiret, das Brummerthor inwendig mit Erden und Mist zu füllen, doch so, daß die beide Seiten, welche die Graben rechts und links flankirten, offen blieben. Und weil der Feind die Bresche auf beiden Seiten des Brummerthors, an der Mauer, entreprenirte, ward auf der rechten Seite, in dem sie eine Batterie da verfertiget, bei Zeiten ein Graben gezogen, um eine Brustwehr zu haben. Auf der linken Seiten hatten sie eine Oefnung in der Mauer von dreißig Schritt gemacht, und ging es schon, auch auf der innern Mauer loß, welche auch nicht lange widerstand. Man hatte ein Thor im Kloster Sanct Catharinen durchbrechen lassen, um hinten zu der innern Mauer zu kommen; aber Kloster und Mauer ward ruiniret. Diesen Abend ward dieser Posten an der linken Hand des Brummerthors, mit sechszig Mann Infanterie verstärkt, und der Posten dem holsteinischen Obristleutnant Hagen anvertrauet.

Die Nacht warf der Feind etliche Feuerkugeln, und dergleichen ein, unter andern eine ziemlich grosse Bombe

Bombe und Stücken davon. Es ward auch in dieser Nacht von ihnen, an ihren Batterien gegen dem Brummerthor gearbeitet, doch nicht mit sonderlichen Eifer. Anhang zu 1704

Unserseits wurden bis dreihundert Pferde, wegen Mangel des Futters ausgejaget, welche übers Wasser geführt und alda erstochen, oder unbrauchbar gemacht wurden. Es war solches auch zweimal vorher geschehen, doch war dieses bisweilen versehen, daß man etliche ehe sie überkamen, gestochen, und wurden über funfzig todte Pferde im Strom gefunden.

Am neun und zwanzigsten October fingen sie mit anbrechenden Tage an, auf der Bresche beym Brummerthor, und erweiterten die Bresche, ruinirten auch mehr die andere Mauer, und das Kloster, und gingen die Schüsse durch die Mauern, in der Brummergassen. Die Mauer zur rechten Hand war so geringe, daß die Kugeln durchgingen, und die innere Mauer, so noch schlechter, ehe als die vorderste über einen Haufen warfen. Die äußere machte es auch nicht lange. Es ward auch sehr an dem hohen Thurn geschossen, um durch die herabfallende Stücke unsere Leute zu incommodiren.

Man versuchte diesen Tag einen Ausfall zu thun, und ward nach Mittage Capitain Polman mit hundert Mann, halb Infanterie und halb Cavallerie zu Fuß commandiret, welche unter der Mühlen durch desfiliren mußten. Weil aber der Feind solches zeitig gewahr wurde, und die Mannschaft so balde nicht durch die Mühle kommen konnte, so ward solche contramandiret, in dem auch schon ein Reuter im Ausgehen blessiret ward.

An-
hang
zu
1704

Der Feind hatte die Nacht Schanzkörbe, nahe unter der Pointe von der Gerberbasion gebracht, und hatte es das Ansehen, als ob er eine Batterie da machen wolte. Es ward deswegen Capitain Bantholz, von Taubens Regiment, mit hundert Mann, die Nacht dahin commandirt, solches zu ruiniren. Der Capitain, nachdem er seine Leute aus dem Graben bekommen, brachte sie in Ordnung und Abtheilung, und ging damit voran. Es kam aber ein Ruf unter die Leute, als wenn der Feind avancirte, so daß sie alle zurück gingen, ohn einige wenige so dem Capitain folgten, welche dennoch hingingen und die Schanzkörbe über einen Haufen warfen. Es ward des andern Tages darnach inquiriret, aber die Nacht hatte alles bedeckt, daß man nicht wissen können, wer Anfänger darzu gewesen.

Es ward auch Capitain Polman wieder commandirt, mit hundert und funfzig Mann, wie zuvor. Ihm ward noch ein Capitain zugegeben, Namens Marton. Sie gingen den vorigen Weg, unter der Mühlen durch. Doch da es noch finster, so daß sie in der Demmerung an die Russen kamen, so sich hinter einer alten Mauer über den Graben, gegen der Juden Schlachterhaus über gesetzt hatten, schossen sie etliche von ihnen todt, und kamen, ohne einen Mann zu verlieren, wieder zurücke. Diese Nacht ließen sich zwei Dragoner von Meierfeldten mit Stricken über die Mauern, und kamen glücklich davon. Die Stricke wurden gefunden. Dieselbe Nacht waren spanische Reuter, in der Bresche, an der linken Hand des Brummerthors gebracht.

Den dreissigsten fingen sie mit anbrechendem Tage, auf der Mauer an der rechten Seiten des Brummerthores, stark mit zwölf Canonen an zu schiessen,
 continu

continuirten auch eifrigst den ganzen Tag, so daß sie alda die Mauer bei vierzig Schritt lang nieder in den Graben warfen, und solche Mauer so niedrig gefasst hatten, daß kein Fuß davon stehen blieb, dergestalt, daß die Feinde mit geringer Mühe in die Bresche kommen konnten. Es wurden derhalben zwei Stücke im Brummerthor, eines auf jeder Seite, in der Flanke gesetzt, diese beide Breschen rechts und links mit Cartetschen zu bestreichen.

An:
hang
in
1704

Gegen den Mittag wurden unterschiedene Pfeile mit Briefen eingeschossen, und wurden mir Vormittag sechs eingehändiget. Der Inhalt war dieser: daß die Deutschen, so alhier befindlich, sich solten zu ihnen, gegen Empfangung einer guten Discretion, versügen; die aber nicht kommen könnten, mögten bei bevorstehenden Sturm das Gewehr niederlegen, so solten sie verschonet werden, das sonst keinen wiederfahren würde. Die solche Pfeile brachten, wurden wol recompensiret. Die Leute waren überall so eingetheilet, daß sie meliret, und kein Regiment einen Posten allein hatte; insonderheit wurden die, von denen man supconnirte, an solche Orter gestellet, wo kein Sturm zu vermuthen war.

Das Brummerthor, und insonderheit die Bresche zur rechten Hand, ward denselben Abend verstärkt, daß solche unter drei Ritmeistern und Capitains, hundert und achzig Mann stark waren, und obgleich der Ort enge, so war dieses doch so eingetheilet, daß einer den andern secundiren konnte. Weil man an des Feindes Contenance gemerket, daß er Sturmleitern aufführen lassen, auch die Leute verstärkt worden; so ward diesen Abend befohlen, daß ein jeder mit der ganzen Manschaft auf seinen Posten seyn solte. Ich sagte, daß ich diese Nacht selber bei der letzten Bresche

Anhang zu 1704 sche bleiben wolte, weil solches die gefährlichste schiene. Herr General Meierfeldt versprach, bei der grossen Bresche zu bleiben. Der Commendant erwählte bei mir zu seyn, weil doch die andere Bresche an der linken Hand des Brummerthors nahe bei war. Die Cavallerie hielt auf dem Markte, um hinzugehen, wo es nöthig war, ausser denen, so schon an gewisse Posten gesant waren.

Die Nacht war es ziemlich stille. Etliche Stunden vor Tage, warfen sie etliche Carcassen, und Feuerkugeln, aber ohne Schaden ein, schossen auch einige Schüsse aus Canonen. Endlich erfolgte in der Dämmerung, auf einen Canonschuß, ein erschröckliches Geschrei, der Obriste Taube, dessen Post sich hieher erstreckte, und der die Nacht bei mir gewesen war, lief alsofort zum Gewehr; die Leute waren bald fertig, und rükten bis an die Bresche, da sie sich doch verdeckt hielten, bis es Zeit seyn sollte. Das Geschrei wärete immer fort, und war so groß, als wenn das ganze Lager zum Sturm lief, man vernam aber keine Leute, und der Tag war da, da ward es stille. Wir urtheilten, als ob sie durch solches Geschrei uns in die Bresche hätten locken wollen, um mit Cartetschen darunter zu schiessen, welches sie betrog. So hielt man auch dafür, daß sie falschen Lärm, wegen eines Ausfalls genommen hätten, weil dieses Geschrei an der andern Seiten der Stadt nicht gehöret worden.

Den ein und dreißigsten October fingen sie mit Canonen wieder an bei der alten und grossen Bresche zu schiessen, schossen auch die Mauer immer weiter herunter, daß eine Oefnung von mehr als achzig Schritten war. Unser Abschnit ward auch verlängert, und in guter Defension gesetzt.

Um den Mittag ward es stille, und meldete sich ein Trompeter, welcher eingelassen ward, und Briefe an den Generalmajor Meierfeldt und den Commendanten, angehend einiger Gefangenen Auswechslung, mitbrachte, dieser ward gegen Abend wieder ausgelassen, mit schriftlicher Antwort. Nach dem fing man wieder an zu schiessen, doch nicht so gar heftig, es wurden auch einige Granaten und Carcassen eingeworfen.

Anhang
in
1704

Diesen Abend ward die grosse Bresche noch mit hundert Mann, unter Major Burneman verstärkt, welcher die rechte Helfte des Abschnitts, und Major Rothausen die linke Helfte commandirte, und war diese Bresche nun mit vierhundert und sechzig Mann besetzt, und hatte der Obriste Horn über dem die Aufsicht auf der ganzen Seite, vom neuen Werk an bis ans Schloß, beide Oerter inclusive, gerichtet; wie dann dem Obristen Tauben die übrige Seite, so noch weitsäuftiger, committiret war. Die Nacht schossen sie mit Musketerie auf die grosse Bresche, verhiinderten dennoch nicht, daß die Oefnung vollends mit Spanischenreutern besetzt ward. Gegen den Morgen warfen sie wieder etwas Feuer ein.

Den ersten November fing man an, mit grosser Force auf den Rest der Mauer, an der grossen Bresche, insonderheit aber auf den Rest der innern Mauer, so im Kloster war, zu schiessen, der Knal der Canonen war weit grösser und stärker als jemals; und musste man glauben, daß sie mit doppelter Ladung schossen, ohne Zweifel, weil diese alte Mauer inwendig mit einer neuen und stärkern Mauer, so auch starke Pfeiler hatte, verdoppelt war. Die alte Mauer fiel bald, aber die andere blieb stehen.

An-
hang
zu
1704

Um Mittagszeit meldete sich ein Tambour an, wir wolten ihn aber dar über Wasser nicht einholen, sondern wiesen ihn nach dem Breslauer Thore. Um ein paar Stunden meldete sich solcher an der Gerberschanze, ward aber wieder nach dem Breslauer Thor gewiesen, allein da meldete sich niemand.

Nach Mittag continuirte der Feind eben so stark mit Schiessen, als vor Mittage, und weil solches so unaufhörlich geschahe; so wunderte man sich, daß kein Stücker sprang. Die Nacht fuhr er eben so fort, wie zuvor, es ward auch aus Musketen geschossen, und Feuer eingeworfen. Unser Seits war alles wie die vorige Nachte allart, und auf ihren Posten.

Den zweiten November, war Sontag, wurden anfangs wenige Stüschüsse gehöret, hernach war es stille. Um neun Uhr kam ein Trompeter, und begehrt, daß ein Ritmeister auskommen möchte, zur Geißel, weil einer nach der vorgestrigen Abrede einkommen würde. Also ward Ritmeister Hall beordert, welcher auch deshalb selbst dritte austritte. Als jener selbst dritte einkam, wurde er zum Commendanten geführt, und fand sich der Generalmajor Meiserfelt auch da ein. Als solche aber wegen der Gefangenen, so sie abholten und nicht so bald fertig werden konten, sich aufhielten, auch zum Essen bei dem Commendanten blieben; so kam ich gegen der Mahlzeit auch dahin, merkte aber, daß dieser Ritmeister mit seinen beiden Cammeraden nicht alzu lustig waren; und wie ich vernam, daß sie den Botschup vom Generalmajor wieder gebeten hätten, kam solches mir lächerlich vor. Nach dem Essen ging ich wieder nach Hause, und gegen Abend wurden sie mit denen Gefangenen Polen nach Ihro Majestät Ordre ausgelassen, und Ritmeister Hall kam wieder ein.

Wie

Wie es etwas schummer war, kam einer am Schloß, und legte sich im Graben, welcher nach dem es Abends finster, mit Stricken aufgezogen ward. Dieser war ein Dragoner vom meierfeldtschen Regiment, so in der Action mit Schulenburg gefangen worden, und berichtete, daß man im Lager vom Marsche spräche, und daß alle Stücke, siebzehn an der Zahl schon abgeführt, und im Lager stünden. Von unsern Thürnen und Werken hatte man auch vernommen, das einige Stücken wären abgeführt worden. Diesen allen ungeachtet ward befohlen, dieselbe Nacht auf allen Posten zur Stelle und allart zu seyn. Am Abend, da es finster, schossen sie mit einigen Musketen noch auf die Bresche, aber kein Stückschuß war zu hören. Auf den Batterien war es stille, aber im Lager und zwischen den Elostern hörte man einen Lärm, als von Fahren der Wagen, und dergleichen.

Den dritten November, wie es Tag war, sahe man kein Stük und kein Volk auf den Batterien, aber in den Approchen und Blendungen am breßlauer Thor waren noch Leute, so dann und wann heraus schossen; wie denn auch der Regimentsfeldscherer vom sädermanländischen Regiment, am Kopf gestreift ward.

Um neun Uhr sahe man Infanterie und Cavallerie abmarschiren. Bei dem Carmelltercloster blieb eine sächsische Reuterwache, und auch ein Theil des Lagers an der Wilda stehen. Man ließ die breßlauer Pforte rein machen, und die zugemaurte kleine Pforte am Teiche öfnen, um einen Ausfall mit Infanterie und Cavallerie zu thun, aber einige funden zu viel Schwürigkeiten für ihnen. Gegen Abend rührte sich alles, und die Nacht ging alles weg.

Den

An-
hang
zu
1704

Den vierten November ward Anstalt gemacht, alle ihre Werke zu ruiniren, Sturmleitern entzwei zu hauen, und zum Theil zu verbrennen. Denselben Tag fouragirte man aus des Feindes Lager, und ward da etwas Heu und Stroh gefunden.

In dieser dreiwöchigen Belagerung sind nicht mehr geblieben, als ein Leutnant von den Dragonern; ein Unterofficier von der Infanterie, und neun Gemeine. In allen sieben und zwanzig Blesirte, und ein Capitain.

Arwid Axel Wardefelt.



Wertwür

Merkwürdige RelationAnhang
zu
1705
zum
208
Blat.

von dem
 bei Gemäuerthof, ohnweit Mitau in
 Curland,
 den sechszechenden Julius des tausend siebenhundert
 und fünften Jahres
 zwischen denen Schweden
 unter dem Generalmajor und Vicesathalter
 in Curland,
 Graf Adam Ludwig Löwenhaupt;
 und denen Russen,
 unter dem Feldmarschal
 Boris Petrowitz Scheremethof,
 vorgefallenem Gefechte,
 wie solche von einem
 dabei gewesenem schwedischen Officier
 aufgesetzt,
 und hernachmals
 an die königliche schwedische Canzlei
 gesant worden.

Sleich wie bei allen Begebenheiten, und denen
 wider Ihro königliche Majestät von Schwes-
 den, unter des Herrn Generalmajors, Graf Löwen-
 haupts Commando stehenden Truppen, während der
 ganzen Kriegszeit, verfloffenen feindlichen Zügen in
 Curland und Lithauen, des Feindes Absehen jeder
 Zeit dahin gegangen, selbige vollkommen aus Cur-
 land zu vertreiben, damit er so dann desto bessere Ge-
 legenheit

Zweiter Theil. R f

Anhang in 1705 legenheit haben möchte, die königlich schwedische tapfere Waffen aus Polen zu ziehen, und folglich seine Unterwindungen mit desto grösserem Nachdruck daselbst zu volziehen; also hat er auch in diesem gegenwärtigen Feldzug, sich höchstens, und zwar absonderlich mehr als vorhin, angelegen seyn lassen, mit einer sothanen Menge und den Ausbund seiner teutsch gekleideten, wol mondirte und exercirten Völker, denen Schweden dergestalt auf den Hals zu kommen, daß es seiner Meinung nach, ihm nicht mehr fehlen könnte oder müste, seinen so lange abgezielten Zweck zu erreichen.

Diesem nach hat er in unglaublicher Stille mit zwanzigtausend jetzt beschriebener auserlesensten moscowitischen Manschaft, als vierzehntausend Reutern und Dragonern, viertausend Fußknechten und zweitausend Cosaken, sich eiligst aus Weißrussland den Dunastrom herunter gezogen, des festen Vorsatzes, wolgedachten Herrn Generalmajorn, nebst dessen anvertrauten Soldaten aufzuheben, hernach Curland in Besiz zu nehmen, und alsdann auch die königliche Festung Riga zu berennen, und so bald sein auf Strussen gefesttes schweres Geschütz würde ankommen, wenigstens zu bombardiren.

Nachdem aber die bereits in so vielfältigen malen bezeugte grosse Wachsamkeit und Klugheit des Herrn Generalmajorn, Grafen Löwenhaupts; dem Feinde schon in die Karten gesehen, und von dessen Vorhaben zeitige Nachricht eingenommen, so gab mehrgedachter Herr Generalmajor, allen seinen unterhabenden Soldaten behörige Befehle, sich eiligst nach Sargary, einen in Samogitien gelegenen Flecken zu versetzen, erhielt auch noch dazu, auf geschehenes Anhalten von dem Herrn General und Gouverneur Frölich

sich tausend Mann Fußvolk aus Riga, unter des ^{Anhang} Herrn Obristen Stackelbergs Anführung, allermassen ⁱⁿ er schon abgesehen, daß man allerseits, falls der Feind ¹⁷⁰⁵ keinen Widerstand finden würde, entweder crepiren, oder auch, nach erheischender Nothwendigkeit, sich entschliessen müste, mit einem kleinen Häuflein, Gottes Gnade sich ergebende, darauf loszugehen.

Als nun vorerwehntem Befehl gemäß, die Völker zu Zagary sich algemälich bis auf den Herrn Obristen Gabriel Horn und Herrn Obristen Gustav Carl von Schreiterfeldt, welche einen weiten Weg aus ihren Quartiren dahin ziehen mußten, eingefunden und zusammen gestossen hatten, brach endlich der Herr Generalmajor den zwölften Julii, alten Stils, persönlich nach dem Sammelplatz auf, und erreichte ihn noch denselbigem Abend.

Am folgenden Morgen, als den dreizehenden, um sieben Uhr, langte auch der Herr Obrister Horn mit seiner unterhabenden Reuterei, und von Liebau beorderten Fußvolk an.

Um eben diese Zeit, kam aus der Mitau ein geflüchteter Officiersknecht, mit der unangenehmen Zeitung im Lager an, daß der Moscoviter, in der Morgenstunde selbigen Tages zwischen drei und vier Uhr, mit zweitausend Mann, in der so benannten Stadt eingefallen, eine grosse Anzahl schwedisch daselbst zur Wacht nachgelassener Soldaten nieder gehauen, und viel Gefangene weggebracht hätte. Dahero der Herr Generalmajor eiligt entschlossen, mit der gesamten Reuterei und Dragonern, nachdem die mit Herrn Obristen Horn angekommene Reuterei ein wenig gesüttert, nach der Mitau über Gemäuerthof sich zu verfügen, und das Fußvolk unter des Herrn Obri-

Anhang
zu
1705

sten Stackelbergs Commando, bis auf weitem Befehl, zu Gemäuerthof zu hinterlassen. Er erreichte solcher gestalt bei der Sonnen Ausgang den vierzehnten Julii, nachdem man die ganze Nacht durch marschiret, die Stadt Mitau, in Hofnung, den Feind entweder noch daselbst, oder auch auf dem Rückweg anzutreffen, vernam aber, daß der Feind schon weg und nach seinem Lager bei Mesoten, vier Meilen von der Mitau gewichen wäre, und was noch das erfreulichste, so hatte der gütige Gott ihn so verblendet, daß er von seinem gehabtten damaligen Vortheil, wenig oder nichts zu profitiren gewußt. Wie man nun anbei sichere Nachricht erhalten, daß der Feind gewiß genug Sinnes wäre, die unserigen anzufallen, ruheten die abgemattete Menschen und Pferde nur bis fünf Uhr des Abends, da sie abermalen aufbrachen, und die ganze Nacht durch, in einem sehr bösen und dunkeln Regenwetter, nach Gemäuerthof wieder zurück giengen, alwo endlich auch der Herr Obrister Schreiterfeldt, mit seinem Volk sich mitlerweile eingefunden, und also alle Ihre königliche Majestät hiesige Völker völlig bei einander waren. Den funfzehenden blieb die Armee stille stehen. Den sechzehenden Julii ungefehr um zehn Uhr Vormittags, bekam man einen Alarm, weilien zwei Estandarten Cosaken zwene unserer Marodeurs wegschnapten.

Vorauf der Obristleutnant Magnus von Brömse, mit etwan hundert Pferden ausgesant wurde, dieselbe zu verjagen, und mithin eine halbe Meile vom Lager, den Weg nach dem Feinde hin, sich zu setzen, auch zu beobachten, ob auch eine stärkere Macht vorhanden wäre. Da nun ohnaefehr um zwei Uhr Nachmittags gemeldeter Obristleutnant berichtete, daß der Feind mit grossen Haufen bereits sich sehen liesse, theilte der Herr Graf und Generalmajor so fort den Befehl,

Befehl, daß die gesamte Armee, über den bei Genduerthof vorbei fließenden Bach rücken, und sich in Bataille stellen sollte. Inzwischen ritte er selbst hin zu dem Obristleutnant Brömsen, des Feindes Anzug weiter zu verkundschaften, alwo er gleich sehen konnte, daß die ganze feindliche Macht im Anzug begriffen war; eilte dannenhero wieder zurück, und wegen des engen Terrain, welches der höchste Gott zu unserer besten Advantage bescheren wollen, stellte er die Armee in zwei Linien, die erste sonder Lücken, die andere aber mit Lücken, so, daß wir auf dem rechten Flügel einen grossen Morast, und auf dem linken einen Bach hatten, welchen man in Fronte nicht passiren konnte. Die schwedische Stücke waren zwischen die Bataillons und der Cavallerie auf den Flügeln der ersten und andern Linie vertheilet, die Bagage aber blieb hinten. Als dieses schon in Ordnung gekommen, hielt die Armee ihr Abendgebet, welches mit dem schwedischen Liede: Auf dem Herrn steht unser Hülff und Trost, beschlossen, und darauf die Lösung: Mit Gottes Hülffe, in Jesus Namen, ausgetheilet wurde. Gleich darnach gingen der Herr Oberster Stasfelberg und Lorenz Löschert von Herzfeldt nach ihrer Ordre, mit vier detachirten Truppen Cavallerie, ein paartausend Schritt vor unserer Front, des Feindes Demarsche wohl zu recognosciren, welche, so bald sie merken würden, daß es des Feindes vollkommener Vorsatz sei, uns anzugreifen, sich wieder zurück ziehen sollten. Weiln aber an ihrer linken Seite ein kleiner Busch war, der sie verhinderte, den auf der linken Seite über den Bach ankommenden Feind zu sehen, gerieten sie mit ihrem Volk beinahe mitten unter den Feind, ehe sie solches wissen konnten, der auch gleich auf sie los ging, aber mit einer solchen Salve begrüßet ward, daß er darüber stutzen mußte, wodurch

Anhang zu 1705 beides der Oberster und Obristleutnant Zeit bekamen, sich zurück zu denen Truppen zu verfügen.

Nachdem solcher gestalt der Herr Graf und Generalmajor die Gewißheit überkommen, daß der Feind ihm unfehlbar einfallen wolte, anbei aber wol bedächtlich urtheilte, daß zwar des Feindes lange und grosse Linien unmöglich in der Eile könnten rangiret werden, ordonirete derselbe, sonder dem Feind mehr Zeit zugeben, mit der ganzen Fronte seiner beiden Linien in guter Ordnung zu avanciren, und den Feind erst anzugreifen, welches auch mit einer sothanen Wirkung geschah, daß die Schweden fast von allen Seiten zugleich mit dem Feinde zusammen geriethen. Der Feind drang mit sehr grosser Furie auf unsern linken Flügel los, warf das Fußvolk, so er mit sich hinten auf den Pferden führete, ab, und grif sowol mit Salven, als mit dem Degen in der Faust, unsere Reuterei an. Und ob er wol mit gleicher Gewalt von denen Unsrigen tapfer begegnet ward, so, daß beiderseits ein heftiges Meßeln entstand, zwang er dennoch die Reuterei des linken Flügels noch so viel eher zum Weichen, als einige des Feindes Esquadronen über den Bach kamen, und zugleich in die Flanke erwähnter unserer Reuterei einfielen, welche sodenn zugleich mit dem Feinde, in der Confusion, eine Bataillon Granadiers von des Herrn Grafen und Generalmajoren Regiment, so in dem Zwischenraum zwischen den beiden Linien stand, übern Haufen warfen so daß es bereits an der Seiten für uns sehr übel auszusehen begunte, jedennoch wurden sie bald von unserer andern Linie, und der Infanterie in der ersten Linie des linken Flügels, dergestalt unterstützt, daß der Feind sich gänzlich wieder zurücke wenden mußte, dadurch die Unsrige, so vorhin in Unordnung verfallen waren, Gelegenheit überkamen, sich in ihrer vorigen

vorigen Ordnung wieder zu sehen, und die abgeworfene feindliche Infanterie zu massacriren. Mittlerweilte ging unserm rechten Flügel alles nach Wunsch, indem die Obristen Horn und Schreiterfeldt, mit ihrer Reuterei und Dragonern mit dem Degen in der Faust, wie imgleichen der rechte Flügel unserer Fußgänger alles was ihnen vorkam niedermachten und auf des Feindes Canonen und seine ganze Infanterie, welche bei nahe mit ganzen Rotten und Gliedern, so wie sie gestanden, meistentheils fallen musten, gerieten. Wie man nun solcher massen unaufhörlich anrückte, und je länger je mehr Feld erhielt, kam es dem Herrn Grafen und Generalmajorn wol zu staten, daß er wegen des vorhin alzu engen Plazes, in dem Intervall, zwischen denen beiden Linien, einige Esquadrons und Bataillons gesetzt, mit welcher er die erste Linie des rechtens Flügels füllte, so daß man allemal eine gleiche Front mit dem Feinde führen konnte.

Da nun alles in guter Ordnung sich befande und die Feinde alzeit vor uns daher giengen, waren nicht allein eine grosse Anzahl derselben, welche unsere Reuterei aufm linken Flügel erstlich in Unordnung brachten, uns auf dem Rücken gekommen, sondern auch ein starker Haufen von seinem rechten Flügel über den Bach abgeschickt, welcher unsere Bagage, zugleich mit einigen unserer eigenen Polen, ausplünderte, und daneben mit ungestümer Furie die Unserigen auch aufm Rücken angrif, als mitlerweil der Feind vor der Fronte sich setzte und neben denen, so auf dem Rücken waren, auch so hitzig die Unserigen anfiel, daß man von solchen starken Angrif nichts anders in beiden unsern Linien zu thun bekam, als unterweilen zu treffen und in Fronte, bald auf dem Rücken, abermalen zur Rechten, dann wieder zur Linken,

An-
hang
zu
2705

ten, allezeit einer dem andern, wo es die Noth erforderte, zu helfen. Nimmer aber konnte man mit einer von unsern Linien recht in Front zu treffen kommen, weil der Feind, so oft als er auch repoussirt ward, immer von neuem sich setzete, und an allen Ecken furieus einfiel. Dem aber ungeachtet, gab doch endlich der höchste Gott, welchen einzig und allein, mit ewigem Preis und Ehre, alles dieses zuzuschreiben ist, daß so wol unsere erste Linie, den vor sich, als die andere, den hinter sich habenden Feind, in größter Verwirrung über den Bach an unsern linken Flügel getrieben, woselbst er abermalen in Ordre de Bataille seine Macht setzete, und einige seiner Canonen, die er nicht überbringen konnte, in dem erwähnten Bach hinterliesse. Weil es nun durch eine so heftige und allerdings extraordinaire Manier zu fechten, wozu der Feind uns obligiret hatte, nicht anders seyn konnte, als daß grosse Confusions und Intervallen, in unsern Bataillons und Esquadrons entstehen mußten, war des Herrn Grafen und Generalmajoren höchste Sorge, alles wiederum möglichster massen in Ordre und eine Linie, allereiligst zu redressiren, und nicht ehe über den Bach an den Feind zu gehen, ehe er die Troupen von neuem möchte stellen können. Indem er aber dergestalt umging den linken Flügel, welcher ziemlich weit von dem Rechten sich abgesondert hatte, zu reguliren, war die Reuterei des rechten Flügels über den Bach gegangen und mit dem Feind in die Handgemenge gerathen. Das Fußvolk selbigen Flügels, dann sehend, war so dann auch nicht weiter zu halten, sondern ließe über den Bach gegen den Feind, die Reuterei zu souteniren. Weshalben der Herr Graf und Generalmajor, den linken Flügel, welcher bereits in Ordnung gekommen, ebenermassen überzugehen, und auf alle Weise in einer Linie mit dem rechten Flügel sich wieder zusammen

sammen zu ziehen beorderte; auch mitlertweil, allen Unordnungen vorzubeugen, sich nach dem rechten Flügel zu verfügen. Gothane Befehle wurden auch in einem beständigen Feuer, und fast auf eine Weise wie vorhin, ehe man über den Bach gegangen, von dem linken Flügel vollführt; Jedoch also, daß besagten linken Flügels Cavallerie abermalen durch des Feindes Anfal zurücke weichen mußte, wiewol das Fußvolf, vor welchem der Feind alleine Respect zu tragen anfing, besagte Cavallerie also unterstützte, daß der Feind zurück geschlagen, und der Cavallerie sich wiederum zu setzen, Zeit gegeben wurde. Indessen hatte die Cavallerie des rechten Flügels, alzuweit von der Infanterie sich begeben, dahero dann geschahe, daß selbige von der Feinde überlegenen Macht, auch in grosser Unordnung zurück und hinter das Fußvolf des gedachten Flügels sich retiriren mußte, von welcher auch besagte Reuterei so tapfer entsetzt ward, daß der Feind sie nicht weiter verfolgen durfte, sondern sich in ungesamer Bestürzung und Unordnung zurücke begab.

Der Herr Graf und Generalmajor, welcher wol merkte, daß so lange die unsrigen nicht zusammen kommen konten, sie auch vom Feinde, welcher selbige abzumatten suchte, nicht unangefochten bleiben würden, lieffen hierauf den rechten Flügel Halte machen, und sich en Fronte ziehen, bis der linke Flügel mit ankam, der alsdann auch in selbiger Fronte rangirte ward, und bliebe in solcher Ordnung des Feindes Contenance weiter abzuwarten, stille stehen, zumalen da die Nacht einfiel, und dazu beides Menschen und Pferde der Unterthanen ermüdet waren, indem dieses Spiel schon in einem District von einer halben Meile, und viertelhalb Blockenstunden gewährt hatte. So bald der Feind solches und der unsrigen gute Ordnung wahrgenommen, gab er alle seine vorigen

An-
hang
zu
1705 Contenance verlohren, und ergriffe bis zu seiner Ba-
gaxe, welche eine halbe Meile weiter stund, in höch-
ster Eile die Flucht, woselbst er allererst, auf eine
unter Christen nie erhörte grausame und sehr barba-
rische Weise, alle in der Mietau vorhin bekommenen
gefangene Officiers und Gemeine, schändlichen nie-
derhaute, alles aus den Wägen, was in der Eile
mit wegzubringen war, nam, die Strenge abschnit-
te, und die Pferde mit sich weg brachte, wie solches
zweene unserer wiedergekommenen, aber eben mit
vielen Hieben und Wunden, bestialisch vor todt auf
dem Platz nachgelassener gefangenen Officiers zu be-
richten gewußt haben.

Mit einem Wort, dieses sehr scharfe und hartnäd-
fige Gefechte, liefse mit Gottes Gnade so glücklich
vor uns ab, daß der Feind dreizehn metallene Hau-
bigen und Regimentsstücke, alle Bagagewagen, Zel-
ten, acht Fähnlein, und eine Estandarte, ohngerech-
net was die Bauren an Fähnlein und Estandarten,
die man nicht Zeit gehabt in der Action aufzuheben,
mochten weggeschleppt haben, im Stich gelassen.

Nachdem nun solcher Gestalt der Feind völlig von
dem Orte zurücke getrieben war, blieben die unseri-
gen auf dem Wahlplatz en Ordre de Bataille, die
ganze Nacht durch, stille stehen, als mitler Zeit die
Bauren, den Rest dessen, was der Feind in seinen
Wägen nachgelassen, ausplünderten. Von Seiten
des Feindes werden zum wenigsten fünf bis sechstaus-
send geblieben seyn, weilm die Gefangene selbst ihre
ganze Infanterie, so in viertausend Mann bestanden,
gänzlich verlohren zu haben, gestehen. Dis ist ein-
mal gewiß, daß vom Feinde viel und hohe Officier
verlohren, vielmehr aber verwundet seyn. Der Felds-
marschal Scheremethof, als ihr Chef ist durch den Un-
terleib

terleib geschossen. General Rosen wird vermisst; ^{Anhang zu} und der Generalmajor Bauer sol hinten in der Lende eine Blessur bekommen haben. Die gefangene feindliche ¹⁷⁰⁵ Officiers und Gemeine, nebst denen Siegeszeichen, sind bereits nach Riga verschifft worden.

Von dieser Seite weiß man die Anzahl der Todten noch nicht genau zu melden, allermassen noch täglich viele, welche man vor todt gehalten, sich wieder allgemählich einfinden; am meisten aber sind zu bedauern, die brave gebliebene Officiers, als Herr Obrist Baron Gabriel Horn; die Obristleutnants Dankwehrt, Kaulbars; wie auch der General Lindschöld; Major und Baron Wrangel, ohne die Ritsmeister, Capitains und die übrige Subalterns, welche wegen der ihnen bewohnenden Capacität, noch ferner Ihro königliche Majestät gute Dienste, wann es Gott also gefallen wollen, hätten leisten können.

Dem höchsten Gott sei demnach unendlich gedanket, vor diese uns abermal geschenkte herliche Gnade, Sieg und Glück, der wolle auch ferner Ihro königlichen Majestät gerechtsame Waffen mit einem beständig gewünschten Fortgang aller Orten segnen, Seiner königlichen Majestät Familie vor allen Unfal bewahren, alle Dero Feinde unter Sie demühtigen, Deroselben Dessen regieren, und den königlichen Thron in unveränderlichem Flor und Wachsthum gnädigst erhalten und bestätigen.



An-
hang
zu
1706
Febr.

Bericht,

welchen

der Königl. und Chursächsischen
General

Matthias Johannes von Schulenburg

wegen der

am dreizehenden des Hornungs, des tausend sie-
benhundert und sechsten Jahres

ben Fraustadt

vorgefallenen Schlacht

an den König August

abgehen lassen.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
König,

Allergnädigster Herr,

Eure Königl. Majestät werden bereits aus
meinem letztabgelassenen ersehen haben, wie ich
den anbefohlenen Marsch dergestalt fortgesetzt, daß
ich den neunten dieses, ungeachtet des sehr schleunig
eingefallenen grossen Thauwetters, mit der sämtli-
chen Armee über die Oder gestanden, alwo ich denn,
wegen der ermüdeten Leute, auch wegen Empfang
nötigen Proviantes und Fourage, den zehnten habe ras-
ten müssen. Selbigen Tages erhielt ich sichere Kunde
schaft, daß der Feind spätem Abends bei Fraustadt, mit
der sämtlichen Armee angekommen, und daß er Tages
darauf

darauf sich von dar eine Meile gegen mir sehr vorthail^{An-}
haftig, hinter den ungefrorenen Morast bei Weischs^{hang}
dorf setzen, und vielleicht näher gegen Eurer königlichen^{zu}
Majestät Armee rücken wollen, worauf ich den vor¹⁷⁰⁶
gehabten Marsch gegen Eräs und Stuneva, die feinds
liche Armee völlig abzuschneiden, und mich desto sicher
er mit dem von Eracau herunter marschirenden Corps
zu conjungiren, ändern müssen. Und bin darauf den
eilften mit der Armee gegen Slawa gegangen, und
hat der Feind selbigen Tages, und während der Zeit,
daß die Armee eingerückt, eine Partei von fünf bis
sechshundert Pferden in die Schlesien marschiren
lassen, dieselbe ließ sich auch vor Abends in der Na
he sehen. Indessen ward der Obriste Eichenstädt,
mit fünfhundert Pferden, gegen des Feindes rechten
Flügel eine Diversion zu machen, in der Gegend des
Dorfs Illien commandiret, alwo er auch die Wal
lachen, so seinen Vortrup überfallen wollen, attaquir
et und zerstreuet, unterschiedene davon blessiret und
getödtet.

Den siebzehenden ging ich mit der ganzen Armee
gegen Illien, dem Feind in der Flanke desto besser
beizukommen; ich vernam aber, daß derselbe gleich
frühe zwischen neun und zehn Uhr, nachdem er in der
Nacht gegen Fraustadt zurück gegangen, von dar auf
gebrochen, und nur eine und halbe Meile von bemelb
ter Stadt und zwar in der Gegend Schwengke sich
gesezet. Wiervol nun ich durch die Espions, auch
von denen gefangenen Deserteurs Nachricht hatte,
daß der Feind nicht über neun bis zehntausend Mann
stark seyn solte, da er doch wirklich zwölftausend Mann
ist, so war ich doch gezwungen, ob ich wol abnehmen
konnte, daß vielleicht dessen Absehen nicht war, sich
völlig zurück zu ziehen, sondern den Vorsatz hatte, an
ein und andern Ort mich anzugreifen, ferner in Pos
ten zu verbleiben und die Armee subsistirend zu ma
chen

Anhang zu 1706 chen, von denen Schlesiſchen Gränzen zu rücken, wenigstens Fraustadt im Rücken zu haben, alda das benöthigte Probianwesen unverzüglich veranstalten zu lassen. Und zudem komt Eurer Majestät Ordre, den Feind, wenn er nicht verstärket, aufzusuchen, und zu attaquiren, er befinde sich auch wo er wolle: so habe ich, da keine Verstärkung erfolgt, den dreizehenden mit Tage, nachdem ich die Nacht vorher zwei Parteen von etlichen hundert Pferden, den Feind zu observiren ausgeschicket, die Armee aufbrechen, und den Marsch, Schmiegel gegen über, selbiges Tages fortsetzen lassen, dem Feind stets, wenn er sich weiter retiriren sollte, linker Hand, und in der Nähe bleiben zu können. Obbemeldete Parteen griffen unterdessen mit guten Success des Feindes Arriergarde an, repoussirten deren Leute, und eroberten zwanzig bis dreissig Wagen, woraus denn ein grosser Success hätte erfolgen können, wenn die commandirte Leute sich des Plündern nicht gelüsten lassen. Worauf sich denn zugleich einige feindliche Esquadrons sehen lassen, und erfuhr ich kurz darauf, daß ungeachtet die völlige feindliche Armee schon im Marsch gewesen, sich weiter zu retiriren, dannoch bei derselben resolviret worden, eher wieder zurück zu kehren, indem man nicht sehe, wo man sich hinwenden, und recht sehen könnte, Eurer Majestät Armee anzugreifen, und ihr eine Battaille, so desperat seyn würde, zu wagen, als ausser diesem verlohren zu gehen. Diesemnach stellte ich gleich die Armee in Battaille, und setzte dieselbe, da der Feind noch entfernt war, also, daß man bei dem ersten Anmarsch, ihm, zwischen zwei Dörfer, wovon dasjenige so zur rechten Hand lieget, Geyersdorf, das andere aber zur linken Hand, Röhrsdorf genant wird, entgegen zu stehen kam; wodurch das Erdreich zwischen bemeldeten beiden Dörfern allein durch die Infanterie völlig eingenommen, und die ganze Fronte mit spanischen Reutern, und ex-

presse

presse darzu verfertigten scharfen Messern, so in Bal- ^{Anz}
 len eingeschraubet, besetzt, und so wol diese Fronte, ^{hang}
 als auch der übrige Rest von der Armee sicher und wol ⁱⁿ 1706
 postiret gewesen. Es hatte zwar der Generalleutnant
 Plöke Ordre, hinter Meyersdorf, so auf den rechten
 Flügel sich befande, zurück zu stehen; weilen aber der
 Feind längst denen Hecken an diesen Dorfe mit zehn
 Esquadrons anmarschirte, ist vormeldter Generalleut-
 nant, wie billig, dem Feind entgegen gangen, und hat
 ihn attaquirt. Die Linie zwischen denen beiden Dör-
 fern bestund in sechszehn Battaillons, nebst der Artil-
 lerie, welche bei die Corps der Infanterie vertheilet
 und gesetzt wurde. Die sechspfündige Stücken aber
 verblieben in der Mitten, die beiden Dörfer wurden
 jedesmal mit zwei Battaillons besetzt. Die übrigen
 neun Battaillons formirten die andere Linie, und zwar
 in drei Theilen, wovon ein jeder Theil an bemeldete
 Corps, selbige zu souteniren angewiesen war. Jed-
 weder Flügel von der Cavallerie bestund in zwanzig
 Esquadrons, und jeder war eingetheilet in zwei Corps,
 welches zwei Linien ausmachte, sich desto besser soutes-
 niren, auch damit im Fall der Noth die zwei letztern
 Linien, als welche das Corps der Reserve auf jedwe-
 den Flügel ausmachten, den Feind desto besser bege-
 gen, die vorkommenden Desordres redressiren, ja gar
 den Feind auf der Flanke angreifen zu können. Der
 rechte Flügel von der Cavallerie wurde an das Dorf
 Röhrsorf hinter die Infanterie, von wannen derselbe
 gegen den Feind angerücket, gesetzt, dem Feind, wel-
 cher allen Vermuthen nach um das Dorf marschiren,
 und suchen würde, die Cavallerie alda anzugreifen, so
 auch erfolgt ist, zu begegnen; indem auch zehn Esqua-
 drons der Orten angerücket; mit welchen man unser
 Seits getroffen, und hat sich vor allen andern die Ca-
 valliergarde und Garde de Corps unter Anführung
 des Obristen Kospoths ziemlich distinguiert und wurde
 dieser

Anhang
zu
1706

dieser Flügel durch den Generalleutnant Plög, Generalmajor Lützelburg, Obrist Kospoth und Zlau angeführt, der linke Flügel Cavallerie war postirret, mit denen beiden ersten Linien hinter der Infanterie, dieselbe im Fal der Noth souteniren zu können, und weil ein langes Dorf mit Hecken und Zäunen von dem linken Flügel der Armee, bis in den Grund gegen einen Wald zu lag, hatte man alda zwei Esquadrons Dragoner absetzen und die Passage besetzen lassen; die übrige Esquadrons vom Corps de Reserve des linken Flügels die Retraite zu versichern, massen einige Esquadrons davon Ordre hatten, so bald das Treffen angehen würde, den Feind auf die Flanke zu gehen, und selbigen anzugreifen. Der Feind hatte seine sämtliche Infanterie in einer Linie rangirret, und allezeit zwischen zwei und zwei Battaillons drei Esquadrons gesetzt, womit er in bester Ordnung auf die zwischen denen beiden Dörfern gesetzte Infanterie mit größter Resolution los ging, wie solches der in Eil gefertigte Riß mit mehren zeigt. Der feindliche Angriff geschah erst auf die Mitten der Infanterie fast zu gleicher Zeit, bald darauf zog sich aber der Feind mehrentheils gegen das moskowitische Corps, so man wol vermuthet, auch deswegen, ob sie schon weiß gekleidet, dennoch aber roth doubliret, hab ich sie die Röcke umkehren lassen. Diesen Flügel auch desto besser zu versichern, hat man eine Flanke von zwei Battaillons in der Linie formirret, und zu dem Ende auch die sechs grossen Stücke der Orten postirret. Fast zu gleicher Zeit wurden die in Köhrsdorf postirte Dragoner angegriffen, und ob zwar das Corps de Reserve von der Cavallerie des linken Flügels Ordre hatte, sich längst des Dorfs, wenn es den Feind nicht in die Flanken kommen könnte, hinauf zu ziehen, und demselben aller Orten die Passage zu verwehren, retirirten sich doch sofort die Dragoner, so abgesehen, wie auch der völlige linke Flügel, alles

alles so wol von dem Generalmajor Dünewald, als auch dem Obristen Eichstädt und Birkholz, samt ihren nachgesetzten Officiren alles angewandten Fleißes und Bemühungen dieselbe wiederum zu setzen, ungeachtet; wiewol kurz vorher ehe dieser Flügel durchgieng, eine Bataillon von dem moscowitischen Corps, sonder Noth zu weichen den Anfang gemacht, dem eine Bataillon von Curer Majestät Infanterie, so die Flanken mitten in der Linie formiret, gefolget. Wobey durch dann eine grosse Oefnung gemachet worden, und der Feind bald darauf zu Fuß und Pferd eingedrungen ist. Und wiewol ich durch die andere Linie, dieses gleich zu redressiren gesucht, so war doch solches nicht möglich so fort zu bewerkstelligen, indem die durchgehende Mannschaft die übrigen Leute confus gemacht, absonderlich aber, da die andere Linie des moscowitischen Corps, gleich anfangs und zwar ohne Noth, nicht gar zu standhaftig sich erwiesen, und das ganze moscowitische Corps, ungeachtet der Generalleutnant Wustromirski selbst, wie auch der Obriste Golz und einige andere bei sich habende Officier, alles ersinnliche angewandt, diese Leute in Ordnung zu behalten, dennoch nachdem sie sich einmal gesondert, also fortgewichen, und in größter Unordnung zusammen gelaufen, und ihr Gewehr weg geworfen.

Der Herr Generalleutnant Wustromirski ist zu der Zeit vom Pferde gefallen, und man weiß nicht, ob er todt, gefangen, oder ob er sich noch retiriret.

Der Obriste Golz, nebst dem Obristleutnant Tengel, hat zwar einiger massen die Leute wieder herstellend gemacht; allein da der Feind auf sie ferner gedrungen, auch durch obbemeldte Oefnung in der Linie sich verstärkt, ist das moscowitische Corps so

An- gleich wiederum in die Flucht gerathen, von denen
hang feindlichen Esquadrons umringet, und wol mehrens-
zu
1706 theils nieder gemachet worden.

Zu gleicher Zeit wurde der rechte Flügel Caval-
lerie, wiewol wie oben gemeldet, einige Esqua-
drons das ihrige recht wohl gethan, genöthiget zu
weichen, und mit dem Theil der Infanterie der an-
dern Linie fortzugehen, dergleichen auch ein Theil
des Corps de Bataille, welches der Generalmajor
Zeidler, nebst dem Obristen Sack, und Braun, wo-
von der Obriste Sack verlohren gegangen, und weiß
man noch nicht, ob er todt oder gefangen, der Obrist
Braun aber blessirt ist, commandirt, so durch die
Defnung der Flanke angegriffen worden, und die
andere Linie in Confusion zu bringen, nicht wenig
geholfen hat. Der Rest des Corps de Ba-
taille so der General Zeidler nebst dem Obristen
Sack und Braun in Ordnung zu behalten, und die
andern zu realliiiren bestmöglichst sich bemühet, seynd
bei dem rechten Flügel der Infanterie verblieben,
welcher in guter Ordnung bis fast zuletzt verharret,
und den Feind repoussiret, auch hat man durch ei-
nige Bataillons und Esquadrons den Feind, der sich
fast schon in Rücken gesetzt, zu zweienmalen repous-
siret, und mehr als eine Stunde lang gesucht, die
Sache einiger massen zu redressiren, oder wenigstens
eine gute Retirade, mit der überbliebenen Infanterie
zu machen, worzu auch der Obriste Reibuz und Kä-
ser mit ihren Officiren alles zu contribuiren gesucht:
Massen auch noch hier bis vier Esquadrons Cavalle-
rie bei dieser Infanterie, bis in der Gegend Frau-
stadt, verblieben: Allein es gerieth der Rest von der
Infanterie zwar mehrentheils vom rechten Flügel,
(so der Generalmajor Trost und Obriste Bosse com-
man-

mandireten, und biß zuletzt in gedachter Ordnung er- ^{Anhang zu 706}
halten, auch nebst ihren Subalternen dem Feind ver-
wehret, daselbst durchzudringen,) endlich auch in
völlige Desordre, und war keine Möglichkeit mehr,
ungeachtet man dennoch einige Bataillons wiederum
formirte, auch mit dem rechten Flügel das geringste
mehr auszurichten, massen so bald nur der Feind sich
genähert, alles so confus wiederum worden, daß keine
Hofnung mehr, dem Feind nur einigen Widerstand
zu thun, da war. Worauf man dieselbe biß Frau-
stadt geführt, und wie die Leute, so bald sie nur in
Unordnung gerathen, alles Bittens, Flehens und
Zuredens der sämtlichen Officiers ungeachtet, die
auch viele auf der Stelle niedergeschossen, das Ge-
wehr gutentheils weggeworfen, und als unempfind-
liche Leute ihren Weg fortgesetzt, haben endlich fünf
feindliche Esquadrons diese in Unordnung marschi-
rende Leute umringet, und ihnen zugerufen, ob sie
Quartier haben wolten? welches dieselben so gleich
angenommen, und sind viele absonderlich von denen
Franzosen, welche, ob sie schon fünf biß sechshun-
dert Schritt auf der Seiten voraus weg gewesen, dens
noch zurücke gekommen, und haben sich gutwillig gefan-
gen nehmen lassen, welches ich leider alles mit mei-
nen Augen sehen müssen, indem, so lange ich noch
immer vermeinet, einige Bataillons zu formiren,
wodurch die Retirade gar leicht fortgesetzt, und die
Leute salviret werden können, ich bei ihnen verblies-
ben. Die Artillerie hat nicht an allen Orten gar
guten Effect gethan, und ist ebenfals verlohren ge-
gangen. Man wird wohl nicht begreifen können,
daß, da die sämtliche Armee mit so grossen Freuden
gegen den Feind gegangen, und nichts mehr gewün-
schet, als mit demselben in Action zu kommen, doch
alles so elend abgelaufen. Doch ist es geschehen,

An-
hang
zu
1706

daß man auf einmahl wahrnehmen müssen, wie die Leute so gar consterniret und confus worden, und das Gewehr weggeworfen, daß sie auch auf keinerlei Art und Weise wiederum zurechte zu bringen gewesen. Sonst kan Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst versichert, daß nach aller gemachten guten Disposition, und da man wahrnehmen können, wie bei männiglich ein guter Muth und Verlangen gewesen, den Feind zu sehen, man einen glücklichen Ausschlag der Sache hat hoffen müssen, und die Gelegenheit des Erdreichs, so sich nach aller möglichen Ueberlegung einiger daraus zuerwartenden Advantage einnehmen lassen, so beschaffen gewesen, daß ohne entzogenen göttlichen Beistand, die Sache gar wohl und glücklich und zu Eurer Königlichen Majestät Wunsch und Verlangen ausschlagen müssen; Ich muß aber den unglücklichen Ausgang, woran so viel lieget, und worüber so bestürzt bin, dahin gestellet seyn lassen und getröste mich nichts, als daß wir alles, so uns möglich geschienen, vorgekehret haben. Es ist aber ohnmöglich mit guten Success eine Action zu endigen, wobei der meiste Theil von Cavallerie und Infanterie weder Herz noch Hand gebrauchen will. Es müssen sich mit mir alle Officiers verwundern, und gestehen, daß in ihren Kräften und Vermögen nicht gestanden, die Leute in Contenance zu halten, auch zu ihrer Defension zu bringen; ungeachtet sie sich so, als unvernünftige Menschen todt schießen, stechen, und gefangen nehmen lassen. Ich wolte wünschen, daß mit Aufopferung meines Lebens nicht allein dieses Unglück zu verhüten gestanden; sondern auch, daß ich zu Eurer Königlichen Majestät gewünschten Zweck damit gelangen können. Ich beklage aber von Herzen, daß ich dahingegen ein solch Unglück überleben müssen, und versichere, daß ich so wohl hierinnen als sonst

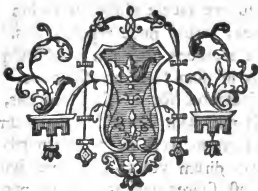
Sonsten alles ersinnliche vor Eurer Königlichen Majestät^{Verhang zu} besten gesucht, und künftig noch, Gott gebe mit¹⁷⁰⁶ besseren Success thun werde*.

Eurer Königlichen Majestät

allerunterthänigster Knecht

Schulenburg.

- Das Schreiben, so Voltaire an denselben, nunmehrigen venetianischen Feldmarschal und Grafen von Schulenburg so wohl wegen dieser seiner Feldzüge wider den König von Schweden, Carl den Zwölften, als absonderlich über das gegenwärtige ablerfeldische historische Werk vor einiger Zeit abgeben lassen, ist aus dem französischen übersezt, in der Vorrede dieses andern Theils zu finden.



* * *

* * *

* * *

*In Naufragium Saxonum, cum in Sueciam trajice-
rent, MDCCIII *.*

Gens acie toties quae decertavit iniqua,
In solida quoties arma movebat humo :
Scandit Hyperboreas postquam captiva triremes,
Clade simul liquidas nobilitavit aquas.
Persequitur fortuna viros : queis terra pepercit,
Devotos poenae tradidit unda suae.
Abnuat Hippotades placido traducere ponto
Pectora ventosis mobilia notis.
Evocat egebidum Boream, Eurumque minacem,
Ut vexent medio carbasa tensa salo.
Oebaliae fugere faces: nimbofus Orion
Aequoreas turbat nube repente vias.
Ipsa Thetis metuens gremium incestare pudicum,
Longius invisum ferre recusat onus,⁹
Corpora jactantur scopulis illisa marinis,
In terris nunquam sistere sueta gradum.
Tiphys, malam mercem puppi transmittis adunca:
Si nescis, dirum vector hic omen habet,
Non satis est fontes animas meruisse profundo :
Immeritos secum fors trahit illa viros.
Tantum crimen erat socia vexisse carina,
Perdere quos tellus, aether, & unda volunt!
Haec tria nam justum poterant explere furorem
Solutus, quem fugiunt, ignis inultus erat.

* Dieses und das nachstehende Gedichte sind ebenfalls aus der
Feder des Cankleiraths Hermelin geflossen.

Ad invictissimum Suecorum Regem CAROLUM XII,
de capta Leopoli, Anno MDCCIV, die XXVII
Augusti.

An:
 bang
 in
 1704
 p. 129

Inclyta Sarmatici tutela Leopoli's agri,
 Haftenus incassum mille petita procis:
 Quam jurato Dacus non terruit Istro,
 Densa nec indomitis turma Moeotis equis:
 Quamque fatigarunt non saeva Boristhenis arma,
 Cum quateret patrium mota procella solum.
 Quam non innumerae, Bysantia signa, phalanges
 Longinqua poterant perdomuisse mora:
 Nunc illibatum Tibi, CAROLE, cedit ho-
 norem,

Non prece, sed ferro ducta virago tuo.
 Quam male sustinuit jam primum luminis ictum,
 Quae timuit rigidas nullius ante minas!
 Strata tuis pedibus, captivo vincula collo
 Plorat, & creptas virginitatis opes,
 Hinc Tibi servavit laurum Fortuna recentem,
 Invia virtuti ne foret ora tuae.
 Indulgensque Tibi, quod non imitabile cuiquam,
 Adfuit inceptis obstupefacta novis.
 Non Te turrigeris adjectus moenibus agger,
 Non arx praerupto nubibus aequa jugo:
 Non plena armato moles custode moratur,
 Telave, quae spissa grandine plura volant.
 Primus in adversum per densa pericula vallum
 Tendis, & infestos proruus ense viros,

Wu
hang
zu
1704
p. 159
Vix tamen in capto statuis fulgentia muro
Arma, simul finem senserat ira suum.

Non dolor ulterius ferro grassatur & igne:

Qua vincis, victos protegis ipse, manu.

Cum nescis vinci, de Te tamen Ipse triumphum

Ducis: & hac proprium colligis arte decus.

Pulchrum est ignoto posuisse sub axe tropaeum,

Majorum nemo qua tulit ante pedem:

Et cepisse arces una velocius hora,

Quas nequirit longus comminuisse labor:

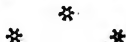
Miles at illius venit in consortia laudis;

Decerpitque sibi, quod negat esse Tuum,

Cum Tua viâtrices clementia temperat iras,

Linquttur haec titulis integra palma Tuis.





Sie die schwedische Armee noch Heilsberg erreichte, und als man durch das Dorf Bleswicz zog, kam durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes, der auf einer mit Schnee bedekten Scheune Vögel schiessen wolte, Feuer darin, worauf sie ganz abbrante, und die schwedische Canzelei nicht wenig Gefahr dabei lief.

Dieses Heilsberg ist die Hauptstadt des Bisthums Ermeland, und hätte sich der Bischof davon dazumal nach Königsberg begeben. Er ist wie die übrigen polnischen Bischöfe, zugleich Senator des Reichs, und gehören ihm zwei Drittheil, und dem Capitul ein Drittheil von des Stifts Einkünften zu, welches zwölf Städte in sich begreift, und von beiden gemeinschaftlich regieret wird. Heilsberg ist nach holländischer oder preussischer Art, wohl gebauet, und hat ein schönes mit einer Mauer umgebenes Schloß, welches der König von Schweden nebst denen beiden Prinzen damals bewohnte. Die Einwohner reden zwar teutsch, sprechen aber lieber polnisch. Der Ort ist wegen des ehemaligen dasischen Bischofs, des berühmten Cardinals Stanislaus Hosius, bekant, der Luthers abgesagter Feind war. Sein Bildniß befand sich von ohngefehr in dem Saale, wo der König den Gottesdienst verrichten ließ. Solcher ward, so lange der König von Schweden da war, täglich zweimal gehalten, als des Morgens um sieben, und des Nachmittages um vier Uhr, welchem der König jedesmal auf den Knien bewohnte. Hiernächst ging er in die Canzelei, und des Nachmittages rit er aus, theils, und absonderlich

Anhang zu 1703 p. 21 gegen das Frühjahr, die Regimenter zu mustern, theils auch die Trabanten zu exerciren, welche er in zwei Haufen zu verteilen, und den einen selbst, den andern aber einer von seinen Generalen zu commandiren pflegte.

Als er am fünften Mai des folgenden tausend siebenhundert und vierdten Jahres, an welchem der Prinz Alexander Sobieski von Heilsberg abreisete, gedachten Trabanten alle übliche Wendungen machen, und ohnversehens und aus Vergessenheit den Ladestock in seiner Pistole, so er blind geladen, stecken lassen, traf er im Feuergeben den mit seiner Schwadron auf ihm heftig eindringenden Cammerherrn und Oberstmeister Hård dergestalt in die Brust, daß er den dritten Tag hernach hiervon starb. Der König, so viel von ihm hielt, bedauerte ihn sehr; Hård aber ergab sich der Göttlichen Schickung, und verschied christlich und mit grosser Gelassenheit*.

Besser war der Scherz, den er einige Tage hernach gegen den Prinzen von Württemberg machte. Denn er hub ihm die Peruque auf, und sagte: Ihre Haare stehen ihnen viel besser; darauf er jene gleich ablegte, und seine Haare, wie der König von Schweden trug.

* Nach dieser Erzählung ist dasjenige, was in diesem zweiten Theile am zwei und funfzigsten Blat in denen Anmerkungen steht, zu verbessern.



Im diese Zeit, und ehe noch der König von Schweden von Rarwiz ausbrach, machte sich die schwedische Flotte fertig von Carlscrona auszulaufen, um auf Eronschlot einen Versuch zu thun. Es bestand aber dieselbe aus folgenden Schiffen:

Schiffe.	Stücke.	Mann.
Westmanland,	funfzig,	zweihundert.
Holland,	vierzig,	hundert u. neunzig.
Wachtnreister,	fünf u. dreissig,	hundert u. sechszig.
Gorbenburg,	fünf u. dreissig,	hundert u. sechszig.
Breede,	fünf u. dreissig,	hundert u. sechszig.
Morcöping,	fünf u. dreissig,	hundert u. sechszig.
Reval,	fünf u. dreissig,	hundert u. dreissig.
Stralsund,	fünf u. dreissig,	hundert u. funfzig.
Der Falk,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
Eleonora,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
Sauerensive,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
Der Delphin,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
Der Postillon,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
Der Kuschensell,	zwanzig,	fünf u. achtzig.
BrigantinGoya,	funfzehn,	funfzig.

Bombardiergalioten.

Schiffe.	Stücke.	Mann.
Castor,	funfzehn,	funfzig.
Der Donner,	funfzehn,	zwanzig.
Vesuvius,	funfzehn,	zwanzig.
Ein Krankenschif,	funfzehn,	dreissig.
Ein Proviantschif,	funfzehn,	dreihundert u. zwanzig.
Eine Advizjacht,	zwölfs,	dreissig.

Nachdem

An-
hang
zu
1705
A. 307

Nachdem diese Esquadre unter dem Admiral Ankerstierna und denen Viceadmiralen Sparre und de Prou von Reval, wo sie einige Recruten ausgesetzt, abgefegelt war, langte sie am sechsten Junius im Gesicht von Cronschlot an. Der Admiral und Viceadmiral der Prou hatten sich in Schlachtordnung gestellt, der Freiherr Sparre aber war durch Hülfe des Rauches von denen Stücken, mit seiner Esquadre gegen eine Ecke der Insel Ketusari gefegelt, wo ein russischer Obrist mit seinen Leuten postiret war.

In der Zeit, daß unsere Schiffe ein beständiges Feuer machten, und ohne Unterlaß Feuerkugeln und Bomben auf die feindliche Flotte und Batterien warfen, ließ Sparre seine Leute auf vierzig platte Fahrzeuge aussetzen, und versuchen, ob er in wählenden Schiessen von unsern Schiffen irgendwo auf der Insel anlanden könnte. Allein weil die Fahrzeuge gar zu zeitig auf dem Grund geriethen, ließ er ein Zeichen zum Abzug geben, nachdem er einige Mannschaft verlohren, und sieben und dreissig Gemeine nebst zwei Unterofficiers, und die beiden Capitains Rose und Fock mit fünf Fahrzeugen denen Feinden überlassen müssen.

Als Ankerstierna einen abermaligen Versuch wegen wolte, zugleich aber vernahm, daß der Feind sich mächtig verstärkt hatte, schickte er den Obrist Nieroth zum Generalleutnant Maidel, um ihn gleichfalls um einige Verstärkung zu bitten. Maidel hatte keine Ohren hierzu. Denn weil er selbst nur fünftausend Mann stark war, wolte er sich nicht gerne verschwächen. Wie Nieroth mit dieser Antwort zurückkam, blieb der Admiral dennoch bei seinem gefassten Entschluß den Feind anzugreifen, absonderlich da so wohl
die

die Officires als Soldaten und Matrosen eine grosse Begierde dazu bezeigten.

Anhang
zu
1705
S. 207

Es ward also der funfzehende Julius dazu bestimmt, und früh Morgens schon angefangen, ohnauß hörlich auf den Feind loßzuseuren. Um vier Uhr nach Mittags ordnete der Admiral den Angriff auf folgende Weise an: Der Capitain Ungar von Sternberg sollte mit hundert Grenadiren den Anfang machen, und ward er von dem Major Aderkas und dem Capitain Menker unterstützt. Der Obrist Nieroth führte die Mitte an, und hatte zur rechten den Obristen Schlippenbach, und zur linken den Major Herzog.

Diese Anordnung war zwar gut, allein der Ausgang traf mit der Hofnung von einem glüklichen Erfolg nicht überein. Dann die Boete stießen gleich anfangs auf einen seichten mit spizigen Klippen bedekten Grund, daher einige untergingen und andere über den Haufen fielen. Doch sprangen die Vortruppen unter Aderkas und Menker herzhast ins Wasser, welches ihnen anfänglich bis an die Knie, hernach aber bis an den Hals ging, daß also viele von ihnen versaufen mußten. Wie diese Schwürigkeit gehoben war, stand ihnen eine weit grössere noch im Wege. Denn die Russen hatten sich auf dem Bauche vor ihre mit Cartetschen geladene Stücken und Batterien niedergeleget, woraus und aus ihrem kleinen Geschüz sie ein so erschreklich Feuer machten, daß die ausgesetzten Schweden solches nicht aushalten konnten, sondern sich in Unordnung nach ihre Fahrzeuge zurück ziehen mußten. Der Feind schoß nicht allein im Nachsezen die so noch im Wasser waren, tod, sondern grif sogar die Rähne an, und nahm einige Leute daraus weg, bis er endlich durch das Schiessen von denen schwedischen Schiffen zurückgetrieben ward.

Dieses

Anhang
zu
1705
7. 207

Dieses Gefecht, so kaum eine Stunde dauerte, kostete uns zwölf Officiers, worunter die Capitains Unger und Gilbert waren, und hat man nicht erfahren, ob sie todt oder lebendig geblieben. Neun andere Officiers, und der Admiral selbst waren verwundet. Vierhundert Gemeine blieben auf dem Plage und hundert und siebenzig waren zerquetscht. Unser Verlust würde noch weit grösser gewesen seyn, wann die Russen, so die Schweden mit zwanzig Borden verfolgten, solche eingeholet hätten. Der Ingenieurcapitain Lavalle, welcher die Nacht zuvor die Insel und Schanze in Augenschein genommen, hatte den Angriff sehr wiederrathen, und höflich betheuret, daß die Sache unmöglich wäre, und man sie also, wann sie unglücklich ablaufen sollte, nicht auf seine Rechnung schreiben dürfte.

Ende des zweiten Theils.



Leben
Carls
des Zwölften,
Königs von Schweden.

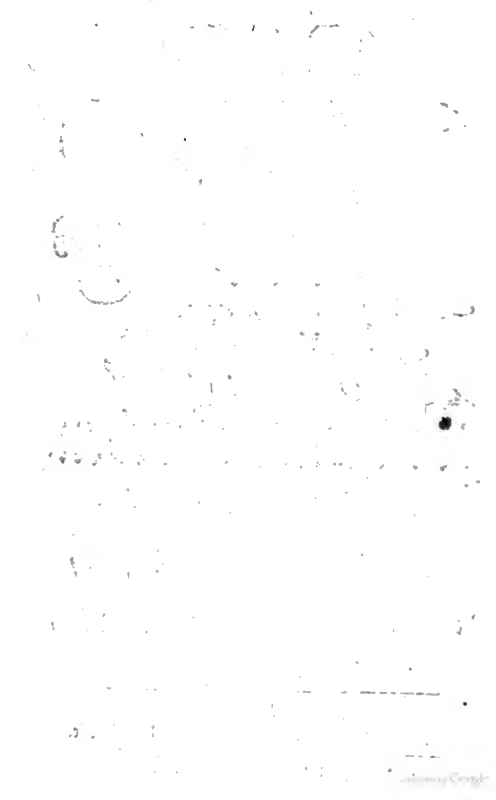
Auf Desselben Befehl beschrieben
von

Hrn. Gustav von Adlerfeld,
Königlichen Cammerherrn.

Mit Anmerkungen erläutert und fortgesetzt,
wie auch
mit nöthigen Abtissen versehen.

Dritter Theil,
nebst einem vollständigen Register über alle drei Theile.

Frankfurt und Leipzig 1742.





Vorrede.

Bei dem Schluß dieser durch den Herrn von Adlerfeldt aufgezeichneten Geschichte König Carls des Zwölften ist, versprochener massen, noch übrig anzuzeigen, woher man die bei solcher befindliche Anmerkungen genommen habe.

Als man im Begriff war, mit dem Drucke dieser teutschen Auflage den Anfang zu machen, und solches Vorhaben dem königlichen schwedischen Minister im niedersächsischen Kreise, Herrn Carl Christof von Strahlenheim, eröffnete, fand derselbe vor gut, die in schwedischer Sprache geschriebene nordbergische Historie des verstorbenen Königes dabei zu Rahte zu ziehen, um daraus die etwa dem adlerfeldtischen Werke abgehende

(2)

Mate-

Vorrede.

Materien durch einige Anmerkungen zu ersetzen; zu dem Ende er den Anfang davon, wie auch die um die Zeit zu Stokholm aus der Presse gekommene und ihm zugesante einzelne Bogen nach und nach mitzutheilen pflegte. Nach seinem nicht lange darauf erfolgten Hintritt, geriehet dieses Unternehmen einigermaßen in Stecken, daher es dann kommen ist, daß man, in Ermangelung gedachter Geschichte, der letzten Hälfte des zweiten adlerfeldtischen Theiles keine dergleichen Anmerkungen beifügen können, bis endlich der königliche schwedische Agent in Hamburg, Herr Johann Friedrich König, nach seiner bekanten Willfährigkeit, mit erwehnter nordbergischen Historie an die Hand gegangen, und also solche Lücke zu Ende dieses dritten Theils wieder ergänzt ist.

Damit aber ein jeder im Stande gesetzt werden möge zu urtheilen, ob es sich der Mühe belohnet, daß man von sothaner Historie und zwar von derselben ersten Theile gleichsam einen Auszug in denen Anmerkungen zu der adlerfeldtischen Arbeit gemachet habe; so wird nötig seyn, etwas umständlicher davon zu handeln, zumalen, da sie noch zur Zeit in Deutschland wenig oder gar nicht bekant worden.

Es ist nemlich dieselbe im Jahr tausend siebenhundert und vierzig in Stokholm unter dem Titul: Konung Carls den XIItes Historia, in zwei Theilen in Folio ans Licht getreten, welche

Vorrede.

welche beide gegen zwanzig Alphabete in Druck ausmachen.

Der Verfasser davon, Herr Doctor Georg Nordberg ist so wol vor der Schlacht bei Pultawa, als auch, nachdem er aus seiner Gefangenschaft aus Rußland zurück gekommen, einige Jahre hernach des Königs Beichtvater gewesen, und lebet noch iho in seinem sechs und sechszigsten Jahre als Pastor bei der Kirche zu Sanct Clara und Senior des Ministerii in Stockholm in besondern Ansehen.

Da er über dreissig Jahre damit umgegangen, um die vollständigsten und sichersten Urkunden zusammen zu bringen, und aus solchen das Leben und die Thaten des Königes auf das zuverlässigste zu entwerfen; so hat er sich grosse Mühe gegeben, alles auf das genaueste zu untersuchen und zu erforschen, um, so viel immer thunlich, zu einer historischen Gewisheit und Glaubwürdigkeit zu gelangen, daher es nach diesem fast unmöglich scheinen dürfte, ein mehreres hiervon beizubringen, nachdemmalen diejenigen Personen, so ihm mit ihren Nachrichten von denen Sachen an die Hand gegangen, bei welchen sie selbst gegenwärtig gewesen, nunmehr grösstenteils schon verstorben sind.

Weil der Herr Nordberg das Glück gehabt, daß er sich in denen Feldzügen des Königes die
(3) meiste

Vorrede.

meiste Zeit über bei dem königlichen Hauptquartier aufgehalten; so hat er schon dazumal in einem Tageregister alles merkwürdige von denen Marschen der schwedischen Armee, die eingelassenen Berichte von denen vorgefallenen Schanzmüßeln der Parteien, wie auch von denen Treffen und Hauptschlachten, desgleichen die Verrichtungen der auswärtigen Gesanten, den Besuch der Könige, Fürsten und anderer Standespersonen fleißig aufgezeichnet, damit er sich bei seinem etwanigen künftigen geruhigern Zustande dieser Dinge wieder erinnern, oder auch andern solche mit Gewisheit erzählen könnte.

Im Jahr tausend siebenhundert ein und dreißig verfertigte er einen vollständigen Abriss von dieser seiner Historie, und erhielt kurz darauf durch Vorschub des Reichsraths und Canzleipräsidenten, Grafen Arwed Horns, einen freien Zutritt zu allem im königlichen und Reichsarchiv befindlichen Brieffschaften, in so weit sie zu seinem Zwecke dienen konnten. Weil er nun aus gewissen Ursachen den zweiten Theil des Werkes, welcher nach der Schlacht bei Pultawa seinen Anfang nimt, zuerst ausarbeiten wolte, so bediente er sich dazu der Registraturen und Originalbriefe von dem, was bei der Gesantschaft des Herrn Martin von Neugebauer und des Obristen Thomas Funk am türkischen Hofe vorgefallen war; zu dem Ende der Staatssecretair Gustav Celsing und der Hofrath Hans Olwecrona, so beide ehemals Commissi-
onssecr-

onssecretarien bei obigen zweien Gesanten gewesen, ihm gleichfalls ein und andern Unterricht mitgeteilet, welchen er sonst unmöglich anderwärts her haben können. So bekam er auch von dem itzigen Reichsrath und Grafen Siven Lagerberg, damaligen Gesanten des Königes an den Tartarshan, seine Vollmacht, Beglaubigungsschreiben und ganzen Briefwechsel, auch sein eigenhändiges Tagebuch von allem, was zu der Zeit beim Chan geschehen, zu seinem Gebrauch.

Was ferner bis tausend siebenhundert und vierzehn und in wählrenden Aufenthalt des Königes in der Türkei merkwürdiges vorgekommen, solches haben ihm die nunmehrigen Reichsräthe und Grafen, Carl Gustaf Hård, Thure Gabriel Bielke, und Carl Ehrenpreuß, der Präsident und Freiherr Casten Feif, der Freiherr Herman Edercreutz, der Hofcanzler und Freiherr Johann Heinrich von Kocken, der Landshöfding und Generalmajor Freiherr Anders Roskul, der Generalmajor und Landshöfding Freiherr Axel Roos, der Obrist Graf Carl Bosse, der Justizcanzler Bernhard Cederholm und der Obristleutnant Carl Magnus de la Valle mit allen Umständen berichtet, als welche solche ganze Zeit über bei und um dem König in der Türkei gewesen, aniso aber theils mit Tode abgegangen sind, theils sich noch wirklich am Leben befinden. Was dem Herrn Nordberg etwa hierin noch gefehlet, hat er aus des vornehmsten damaligen Dolmetschers des Königes und

Secretarien Alexander Almira Sammlung des zu der Zeit zwischen dem schwedischen und türkischen Hofe geflogenen Briefwechsels ergänzt, welche der in Gesellschaft des in Schlesien ermordeten Majors Malcom Sinclair von Constantinopel abgereisete französische Kaufman Couturier an die verstorbene Königin nach Schweden überbracht hatte.

Was um solche Zeit in Finland denkwürdiges sich zugetragen, davon hat ihm der alda einige Jahre über commandirende General Carl Armfeldt einen Aufsatz unter seinem Namen zugefertigt, so wie er von denen Kriegesverrichtungen in Schonen, Pomniern und Holstein aus denen Briefen des Generalleutnants und Gouverneurs, Freiherrn Jacob Burenschölds, des Generalmajors und Landshöf dings Freiherrn Wilhelm Bennet und anderer mehr grosses Licht bekommen.

Was dem Könige bei seiner Abreise aus der Türkei, auch unterweges bis zu seiner Ankunft in Stralsund begegnet, solches hat er von dem Reichsrath Freiherrn Gustaf Friederich von Rosen, und des Königes Reisegefährten, dem Obristen Otto Friederich von Düring, in Erfahrung gebracht.

Die Reichsrähte, Graf Johann Strömsfeldt Carlsson, und der Freiherr Axel Edwen, wie auch der Viceadmiral Theodor Ankarcrona, nicht weniger der Generalleutnant und Commendant in
Hamburg,

Vorrede.

Hamburg, Freiherr Johann Stenflycht, sind ihm mit dem, was vor und bei der Belagerung Stralsund geschehen, und absonderlich der Major Erasmus Heinrich Schneider von Weismantel mit seinem dazumal geführten Tageregister davon an die Hand gegangen, so wie von Wismar der bei der Uebergabe dieser Stadt gegenwärtig gewesene itzige Reichsrath Graf Lagerberg seine Anmerkungen hergegeben hat.

Von denen Jahren tausend siebenhundert und sechszehn, siebzehn und achtzehn sind dem Herrn Nordberg das Tagebuch des Kriegesraths Gabriel von Seth, damaligen Feldsecretaire bei dem Feldmarschal und Generalgouverneur, Grafen Carl Gustav Mörner, ingleichen die Nachrichten des nunmehrigen Oberstathalters in Stockholm, Freiherrn Rutger Fuchs, Major Dahlsfeldts, Obristleutnants Rutenparre, Freiherrn Malcom Hamilton, des Präsidenten Freiherrn Johann Siersta und vieler anderer, so bei denen Begebenheiten solcher Zeiten sich persönlich mit befunden, wozustatten gekommen, ausser was er zu Anfang selbst mit angesehen und bemerket hat, wie ihm denn überhaupt die Reichsräthe und Grafen Claes Eckblad und Samuel Bark, der gelehrte und berühmte Bischof zu Lindköping, Erich Benzelius, die Secretairen Gustav Benzelssterna und Anton Andreas Stiernman, der Assessor Emanuel Swedenborg, auch andere mehr ihren würllichen Beitrag zu seiner Arbeit nicht versaget haben.

Vorrede.

Was den ersten Theil solcher nordbergischen Historie König Carls des Zwölften bis tausend siebenhundert und neun betrifft, so hat die königliche Canzleiregistratur dem Herrn Verfasser darin nicht wenig geholfen; absonderlich aber hat des Herrn von Adlerfeldt gedrucktes, und des Statssecretaire Olof Hermelins bisher noch ungedrucktes Tageregister von denen Feldzügen des Königes ihm grosse Dienste geleistet, massen er in diesem leßtern, was täglich geschehen, was vor Berichte eingelaufen, und dergleichen mehr, aufgezeichnet gefunden. Und wie er viele besondere und bis auf diese Stunde unbekant gewesene Umstände hierin angetroffen, welches er sehr rühmet, und Lebenslang mit allem Danke erkennen wird; also hat er so wol im Felde und in der Gefangenschaft von denen Grafen Piper und Rehnschöld, als auch sonst von dem Reichsrath und Präsidenten Grafen Gustav Cronhielm und andern vornehmen Personen vieles zu solchem Theile gehdrigtes in Erfahrung gebracht und aufbehalten, welches sonst mit ihrem Tode wäre verloren gegangen.

Ausser diesen ansehnlichen Hülfsmitteln hat der Herr Nordberg beinahe alle gedruckte, die Geschichte des Königes ausdrücklich abhandelnde, oder auch dahin einschlagende Schriften, so viel ihm davon zu Händen gekommen, zu Rahte gezogen, auch solche, der Sachen Beschaffenheit nach,
in

Vorrede.

in seinen Anmerkungen zum öftern wiederleget, deren Verzeichniß hier anzuführen der Raum nicht verstattet.

Nicht weniger sind über hundert und fünfzig Münzen, so das Leben und die Thaten des Königes erläutern und auf die vornehmste Begebenheiten desselben geprägt worden, in Kupfer gestochen, und an ihrem Orte eingerückt.

Alles dieses hat man hier so weitläufig vorzustellen vor nötig gehalten, um dadurch jederman vor Augen zu legen, aus was vor einem reichen Vorrathe viel erwähntes Werk erwachsen sey, und daß man allerdings gegründete Ursachen gehabt, wann man aus dem ersten Theile desselben das merkwürdigste heraus gezogen, und solches hin und wieder zur Erläuterung und Ergänzung, unterweilen auch zur Wiederlegung der adlerfeldtschen Arbeit in denen Anmerkungen angebracht hat, welche also nichts in sich begreifen, als was in mehr gemeldter nordbergischen Historie stehet, dasjenige ausgenommen, was in Klammern „ eingeschlossen ist, so entweder von denen Herrn von Adlerfeldt, Vater und Sohn, oder auch von demjenigen herühret, der diese teutsche Auflage besorget hat.

Vorrede.

Es ist hienächst oftgedachte durch den Herrn Nordberg verfassete Historie König Carls des Zwölften mit so algemeinem Beifal in Schweden aufgenommen worden, als man sie vorher mit unglaublichem Verlangen in diesem Königreiche erwartet hat, massen außer denen tausend Exemplaren, so darvon in schwedischer Sprache abgedruckt und voraus bezalet worden, noch einige hundert Liebhaber dazu sich gefunden, welche aber leer ausgehen müssen, und nicht befriediget werden können. Wir glauben also denen Kennern gründlicher und mit besondern Merkwürdigkeiten begleiteter Geschichte keine unangenehme Nachricht zu erteilen, wann wir ihnen hinterbringen, daß man wirklich damit umgehe, solche, so wie vordem mit des Pufendorfs historischen Werken von der Regierung der Königin Christina und des Königs Carl Gustavs von Schweden geschehen, mit denen ehisten auch in teutscher Sprache ans Licht zu stellen, und dieselbe mit verschiedenen zum Theil ungedruckten ansehnlichen Zusätzen und Urkunden zu ergänzen und zu bestärken, vornehmlich aber mit denen nötigen Abrissen von Schlachten, Belagerungen, Landungen, Marschrouten und dergleichen auszuführen, als welches alles in dem schwedischen Drucke gänzlich vorbei gelassen worden.

Vorrede.

Doch aller dieser Vollkommenheiten ungeachtet, behält die adlerfeldtische Arbeit ihren ohn-
streitigen Wehrt, kan auch allensals, und absonderlich bei dieser teutschen Auflage, einen Vorzug darin behaupten, daß solche durch die in dem An-
hange jeden Theils zu erst ans Licht gestellte Be-
richte der Generalspersonen und anderer hohen
Officier gar bündig bekräftiget worden; zu ge-
schweigen, daß in der zu Ende der Vorrede des
zweiten Theiles versprochenen Sammlung der noch
nie gedruckten Briefe des Herrn von Fabrice
und anderer Urkunden, verschiedene wichtige Merk-
würdigkeiten vorkommen, die bisher gänzlich un-
bekant gewesen, und dennoch zur Ergänzung der
Historie ein grosses beitragen.

Was übrigens das bei diesem letzten Bande
der adlerfeldischen Geschichte befindliche Register
über alle drei Theile anbelanget, hat man dasselbe
ausführlich und auf das vollständigste einzurich-
ten gesucht, in dem zuversichtlichen Vertrauen,
daß solches denen Lesern nicht mißfallen werde.
Es ist daher bei dessen Verfertigung nicht allein
dahin gesehen worden, damit ein und andere
in dem Werke selbst oder auch in denen An-
merkungen eingeschlichene Fehler verbessert wür-
den, sondern auch nicht geringer Fleiß ange-
wandt, damit so viel möglich, und zu Ver-
hütung aller Unordnung †), die unterschie-
dene

†) In der zu Jena 1740. vermehrter gedruckten struvischen histori-
schen Bibliothek wird vorgegeben, als wenn der Herr Cammer-
juncker

Vorrede.

dene Personen nach ihren Vornamen auch ihnen zukommenden Verrichtungen und Bedienungen aus einander gesetzt werden möchten, welches dann

Junfer von Adlerfeldt, Sohn des Verfassers dieser Historie, mit dem Herrn von Neugebauer nach der Türcki gegangen wäre, welches sich doch nicht also verhält und ausser Zweifel aus nicht gnugsamer Einsicht der französischen Worte, wo davon die Rede, entstanden ist. Man hat überhaupt die ganze Stelle aus der gedachten Bibliothec wegen der darin befindlichen Nachrichten hier wiederholen wollen, und lebet inzwischen dem Herrn Hofrath Buder vor seine gute Meinung verbunden: *Ex Suecicis Commentariis*, sagt er am 1615ten Blat, conjugis GUSTAVI ADLERFELD testis oculari, foemina illustris ANNA CHRISTINA de STEBEN decerpfit: *Warhaften Entwurf &c. Hamburg 1707. in 4to.* Ex iisdem Dn. de ADLERFELD Commentariis maximam partem desumptus, & ad annum 1709 continuatus ordinate, distincte, pragmatice libellus ANONYMI inscriptus: *Entwurf der funfzehnjährigen Campagnen Carls des XII. qui ut titulus praefert, Lunden in Schonen, siue potius Hamburgi 1716. in 8vo* editus fuit, quemque recusum praemissa Praefatione dedit v. c. ANDREAS WESTPHAL Historiarum in Academia Gryphica Professor clarissimus, sub titulo: *Leben Carls des XII. und grossen Königes von Schweden, Greifswald in 8vo*, sine temporis mentione.

Omnes autem, heist es kurz hernach auf der 1618ten Seite, de gestis Caroli XII. narrationes superare videtur, certe egregiè supplet: *Histoire militaire de Charles XII. Roi de Suede &c. par Mr. GUSTAVE ADLERFELD &c. Amsterdam 4 Vol. 1740. in 12mo* cum figuris aeneis, qua auctor lingua Suecica, magna cura, quæ ipse vidit, vel à belli ducibus, & negotiorum administris, qui res gessere, aut Rege ipso accepit, multa cura consignavit, deque Regis sui hostibus horumque ducibus moderatè, & tributa, quam promeriti fuerant laude, sensit. Ex Suecico in Gallicum vertit scriptoris filius *Carolus Maximilianus de Adlerfeldt, qui cum Barone de Neugebauer comes fuga Regis ad Turcas fuit*, & commemorationem hujus periculosi itineris emendavit. Summam operis adfecti auctoris conjux lingua Germanica ediderat, quorum exemplorum tamen plurima pars in mari periit. Jam Hamburgi elegans versio in octavo adornatur, accessionibus auctoris, & elegantibus figuris ornata,

Vorrede.

dann bei einer mit so mannigfaltigen Begebenheiten und Sachen angefüllten Historie unumgänglich nötig geschienen, und dem Vermuhten nach, beim Nachschlagen und Auffuchen, statliche Dienste leisten wird. Da auch diese Arbeit des Herrn von Adlerfeldt der Schlacht bei Pultowa sich endiget, so hat man, um die Begierde dererjenigen zu vergnügen, die gerne wissen wolten, wie es mit verschiedenen darin auf dem Schauplay getretenen braven und tapfern Leuten ferner abgelaufen sey, hin und wieder bei einigen Artikeln dasjenige, was man davon in Erfahrung bringen mögen, mit veränderter Schrift drucken lassen, und muß man frei gestehen, daß der zweite Theil der nordbergischen Geschichte, dabei gar wol zu statten gekommen.

Nachdem also König Carl der Zwölfte von Schweden so wol anfänglich durch den unerwarteten Fortgang seiner siegreichen Waffen, als auch hernachmals durch die ihm zugestossene widerwärtigen Zufälle ganz Europa in Bewunderung und Erstaunen gesetzt, auch den größten Theil davon wider sich in Bewegung gebracht hat; ist eine namhafte Anzahl mittelmässiger, mehrenteils aber mangelhafter, parteiischer und elender Schreiber aus allerhand Völkern dadurch veranlasset worden, seine Geschichte in verschiedenen Sprachen aufzuzeichnen, und ans Licht zu stellen. Endlich hat es der Vorsehung gefallen, durch zwei glaubhafte und unverwerfliche Zeugen, nemlich

Vorrede.

lich die Herrn von Adlerfeldt und Nordberg, dieses Königes mit unzähllichen merkwürdigen und ganz besondern Umständen auch fast unglaublichen Begebenheiten angefülltes Leben, imgleichen seine mit den größten Helden der ältesten und neuesten Zeiten in Vergleichung zu stellende Thaten, aus unbetrüglischen Nachrichten, auch aus ihrer eigenen Erfahrung, mit aller Gewisheit an den Tag und auf die späte Nachwelt zu bringen. Es steht dahin, ob von demjenigen, was die wider ihn verbunden gewesene Mächte unternommen haben, jemalen eine dergleichen ausführliche und gegründete Arbeit werde können zu Stande gebracht und im Druck gegeben werden. Wenigstens ist noch keine anscheinende Hofnung dazu, vielmehr gar wahrscheinlich, daß man aus Ueberzeugung vorder in diesen beiden historischen Werken enthaltenen Wahrheit sich damit werde begnügen lassen, oder doch mit Bestande Rechtens nichts erhebliches dagegen aufbringen können.





Der König * Stanislaus, so über das Be 1707
tragen des Primas in Polen sehr auf-
merksam war, sahe nicht ohne Betrüb-
niß, daß die Zerrüttungen, an stat, daß
sie in diesem Königreiche aufhören sollten,
vielmehr von neuen wieder angingen, und durch einen
Geist der Unruhe, so in der aufrührischen Versam-
lung zu Lemberg zu herrschen schien, mit äußerster Ges-
walt unterhalten wurden.

Dritter Theil.

II

Nachdem

- * Um die Mitte des Monats Junius hatte der König Carl der Zwölfte einen Anstoß von einem Flußieber. Ob er nun gleich solches gegen niemand gestehen, noch weniger im Bette bleiben wolte; so verrieth doch die ungewöhnliche bleiche Farbe des Gesichts, seine Enthaltung vom Essen, und daß er sich einige Tage inne hielt, gar bald, daß er sich nicht wohl befände. Man gab die Schuld darauf, daß er bey der Musterung seiner Regimenter, auch sonst dem heftigen Winde und Wetter sich zu bloß

1707 Nachdem er also schon zu Anfang dieses Jahres durch ganz Polen Universalien ausgeschrieben hatte, ließ er eine anderweitige Schrift ausgehen, worin er denen sämtlichen Ständen der Republik den Schmerz zu verstehen gab, welchen er durch das übermüthige und strafbare Verfahren der Lembergischen Zusammenkunft bei sich empfände, als die durch ihre eigensinnige

bloß gegeben, und nur leztens von Leipzig dergleichen Verkältung zurückgebracht habe. Es ward dem König gerathen, sich eine Peruque zuzulegen, welches er auch genehm hielt, und solche verfertigen ließ. Wie er aber des Morgens solche zum erstenmal aufsetzte, fügte es sich, daß jemand von denen Anwesenden unter andern ehrerbietigen Reden, sich verlauten ließ: Der König sei recht galant wie ein junger Freier. Darauf ward die Peruque ohne weitem Umschweif soaleich abgenommen, und an die Seite gelegt, kam auch nicht wieder auf seinen Kopf. Eben dergleichen fiel auch mit einem paar Handschuhen vor, welche die verwitwete Königin aus Schweden ihm zugesand, und in dem beigeschlossenen Briefe ersuchet hatte, sich derselben, weil er doch keine Muffe brauchte, zu seiner grossen Bequemlichkeit des Winters zu bedienen, indem er gleichfalls damit auf dem Marsche seines Pferdes Zügel regieren könne. Sie waren von blauen Sammet, und mit Zobel gefuttert. Der König bezeugte sein Vergnügen darüber, und befahl sie zu verwahren. Weil aber jemand aus unzeitiger Vorsichtigkeit gesagt hatte, die Handschuh zeigten an, daß der König die große Kälte nicht mehr so wie vorher, vertragen könne, auch müste man daraus schliessen, daß er bald Frieden machen werde, so wurden sie weggelegt, und nicht weiter darnach gefragt. Den folgenden Herbst beschenkte Majestät den König mit einigen Zobeln, und raren schwarzen Fuchsfellen, mit welchen der König nach vielen Vorstellungen einen Hof ausfüttern ließ. Da aber einer des ersten Morgens beim Anziehen erwähnte, wie der König in einer Nacht so fet und stark geworden sei, daß man ihn fast nicht wieder kenne, waren die Worte kaum ausgesprochen, als er den Hof auszog, und niemalen wieder an seinen Leib legete. Ob diese Begebenheiten aus des Königes harten und eigenen Sinn ihren Ursprung gehabt, wil man dahin gestellet seyn lassen. So viel ist gewis, daß er ein Feind aller Schmeicheleien und Eigenruhms gewesen, daher, wann jemand dieses oder jenes als was besonders an ihm heraus streichen wolte, wandte er sogleich den Discours auf et was anders. Wann er also mit der Pistole nach dem Ziele schoss, und man sagte, er treffe den Flecken am nächsten, gab er zur Antwort, es sei ein blosser Glücksschuss, und schoss hiernächst beständig die Scheibe vorbei. In seinem Privatumgang fielen dergleichen Umstände noch mehrere vor, die man hier mit Stillschweigen übergeht.

zensinnige Verbindung mit dem Czaren von Moscau 1707. ich in das äußerste Verderben stürzte; ohnerachtet solcher das Reich zu verwüsten, unter die Einwohner desselben Uneinigkeit zu stiften, und dadurch in dem Kriege, so er mit dem Könige von Schweden nunmehr ganz allein auf dem Halse habe, seinen eigenen Nutzen und Vorteil zu suchen bemühet wäre; da doch vermöge des in Sachsen geschlossenen und zu Ultrasstadt unterzeichneten Friedens, und der darin geschehenen Verzicht des Königs August auf die polnische Krone, auch deren gänzliche Uebertragung an ihn, den König Stanislaus, zugleich die allgemeine Sicherheit wieder hergestellt worden. Dieser letztere versprach anbei, nach Warschau zu kommen, und an Wiederherstellung der innerlichen Ruhe arbeiten zu helfen, bis dahin er einen jeden, den Adel sowol als die Truppen und andere ernstlich ermahnete, mit ihm in einer so heilsamen Absicht zusammen zu treten, und zu Beschüzung seiner Person wieder die etwanigen feindlichen Unternehmungen sich zu vereinigen. Er halte demnach alle Anhänger der lebergischen Versammlung vor Verräther des Vaterlandes, und wolle sie bei seiner glüklichen Ueberkunft nach Polen, und vermittelst der siegreichen Waffen des Königes von Schweden mit Feuer und Schwerdt verheeren, ihre Güter zum Besten der Krone einziehen, die Personen selbst aber mit der schärfsten Leibes- und Lebensstrafe belegen lassen.

Das Königreich Polen war inzwischen gleichsam der Schauplas der traurigsten Begebenheiten, und die verheerten Landschaften und in Asche gelegte Städte*, die unterdrückte, ausgesogene, und aus ihren Häusern dann von der einen, dann von der andern

A 2

Partei

* Der Anfang ward mit einigen kleinen artigen Dörtern gemacht, welche dem Prinz Alexander Sobieski, dem Woimoden von Krusien und dem Starosten von Blumac zugehörten.

1707 Partei gejagten Einwohner, verursachten überall einen der gräßlichsten und entsetzlichsten Anblicke.

Der Czar machte mit seinen Völkern verschiedene Bewegungen, so wol, um ihnen desto leichtern und nöthigern Unterhalt zu verschaffen, als unvermerkter Weise seine Armee um Lublin zusammen zu ziehen, um den alda zu haltenden Reichstag zu bedecken. Die schwedischen Truppen hingegen, so aus denen Regimentern der marderfeldischen Armee bestanden, und durch den altranstädtischen Frieden ihre Freiheit wieder bekommen hatten, hielten sich nunmehr in Klein Polen auf, wo sie sich wol erhohlet und die abgegangene Mannschaft wieder ersetzt hatten. Sie befestigten sich in der Stadt Posen, und legten daselbst vor die schwedische Armee einige Magazine an, wann sie unter dem Könige Carl dem Zwölften wieder in Polen einrücken würde.

In wärendender Zeit daß dieses vorging, hatte sich die Stadt Danzig vor die schwedische Partei und den König Stanislaus erklärt, nachdem sie eine Zeitlang unschlüssig gewesen, wohin sie sich lenken sollte. Es bekam also der General Rönne vom Czaren Befehl, mit denen zwanzig tausend Mann, meistens Dragonern, so bisher in der Gegend um Thorn gestanden, in die danziger Werder einzurücken. Nachdem solches geschehen, that Rönne an Bürgermeister und Rath folgende sehr starke Anforderungen: „Sie sollten vors erste der Partei des Königes Stanislaus entsagen; zweitens das Geschütz vom Walle abführen, als welches man wider die Beschützer der polnischen Freiheit nicht vonnöten habe; drittens müßten sie alle Anhänger des Stanislaus, absonderlich einen gewissen schwedischen Commissarius, so sich Knipercrona nente, und in der Stadt aufhielte, ausliefern; viertens wären alle ausgeschriebene Kriegessteuern, ohne weitem Verzug zu erles-

„gen;

„gen; auch fünftens eine gewisse Anzahl Pulver und 1707
 „Blei herbei zu schaffen; da man auch sechstens leis-
 „nen Umgang nehmen könnte, die Russen als Beschlüs-
 „ser der allgemeinen Freiheit anzusehen, so würde
 „die Stadt sich noch weniger entlegen, auf einige
 „Zeit russische Völker einzunehmen; imgleichen müsse
 „sie siebendens das Tuch vor funfzehn hundert Dras-
 „goner, wie auch die Zelten vor zehn tausend Mann,
 „nicht weniger achtens Brodt vor die Truppen lies-
 „fern; und lehtens ein anständiges Geschenk, nach
 „ihrem Gutbefinden, dem General Könnne einhän-
 „digen.

Die Stadt Danzig war vor die schwedische Par-
 tei viel zu eifrig und gut gesinnet, als daß sie so harte
 und schimpfliche Bedingungen hätte eingehen sollen.
 Sie entschloß sich also, nach einiger Ueberlegung,
 wieder dergleichen Gewaltthätigkeiten zur Gegenwehr
 zu setzen, und nachdem ein Obrister nebst zwölfhun-
 dert Mann von der Besatzung gleichfalls in das Wer-
 der eingerückt, wurden etliche Deiche durchgestochen,
 und der General Könnne dadurch genötiget, sich über
 Hals und Kopf und mit desto grösserer Unordnung
 zurück zu ziehen, weil er nicht im Stande war, seine
 ausgestossene Drohungen ins Werk zu richten*.

Dem Czaren war inzwischen bange, es möchte der
 Pabst den König Stanislaus nunmehr erkennen,
 nachdem der König August auf die polnische Krone

A 3

förmlich

* Im folgenden Monat September hatte die gute Stadt Danzig
 auch mit Schweden Verdrüsslichkeit. Der dassige Commendant
 Solz hatte gemeinet, einige entwichene Stadtsoldaten bei denen
 schwedischen Werbem auf dem Stolzenberge wieder zu bekom-
 men, welche diese nie gesehen zu haben vorgaben. Als Solz
 mit Gewalt solche heraus haben wolte, kam es zum Blutver-
 gießen, und blieb der schwedische Capitain Niedeser und noch ein
 anderer, wie auch einige Danziger auf dem Plage. Der Ma-
 gistrat sah wohl, was daraus entstehen könnte, und war beküm-
 mert, wie die Sache beizulegen wäre, inzwischen daß Solz heims-
 lich aus der Stadt flüchtete, und sich ohne Abschied in czarische
 Dienste

1707 förmlich Verzicht gethan hatte, obgleich er anfänglich des erstern Wahl nicht genehm halten wollen. Er fand daher vor rahtsam, einen Gesanten nach Rom abzufertigen, wozu er den Knees Boris Kurakin ausersahe. Dieser brauchte zum Vorwand seiner Reise die Vereinigung des römischen Stules mit der griechischen Kirche, womit man sich von jeher zu Rom geschmeichelt hat, wandte aber unter der Hand seinen äußersten Fleiß an, um die Erkennung des Königs Stanislaus abseiten des Pabstes zu hintertreiben. Sein Antrag fand gar leicht Gehör, nachdemmalen der Pabst Clemens der eilfte selbst mehr als zu weit entfernt war, um dergleichen einzugehen. Zu dieser Entschliessung trug der dem Stanislaus von dem Könige von Schweden geleistete Schutz und Beistand nicht wenig bei, als welchen letztern der Pabst als einen gefährlichen Keger ansahe, und wider solchen desto heftiger erbittert war, weil er sich der Angelegenheiten der Evangelischen wider die Catholischen so eifrig angenommen hatte.

Indessen, daß der Car seine Sachen bei dem Römischen Stul so einzurichten suchte, damit er seine Anhänger in Polen nicht verlieren, noch seine Anstalten übern Haufen geworfen sehen möchte, welches gar leichtlich durch ein einziges vom Pabst zum Besten des Königes Stanislaus an die Geistlichkeit dieses Königreichs abgelassenes Schreiben hätte geschehen können; so mußten seine Truppen zu gleicher Zeit auf denen Gütern dererjenigen, so es mit dem Stanislaus

Dienste begab. Der schwedische Resident Knipercrona mußte hierauf, nach seines Königes Befehl, Vorstellung thun, und die Auslieferung der Schuldigen verlangen. Dieses geschah auch, und ward ein Officier nebst sechs Gemeinen nach Elbingen gebracht, wo sie vier Monat in Verhaft blieben, und darauf wieder frei gegeben wurden. In dem Schreiben aber, worin der Magistrat bei dem Könige von Schweden Abbitte that, ward die Schuld auf Holz geschoben, der ohne jenes Wissen und Willen alles gethan habe.

Wladislaus hielten, alles mit Feuer und Schwert verheeren, um denen andern dadurch zu erkennen zu geben, was sie ebenfalls zu gewarten haben würden, wo sie sich umzusatteln etwa wolten gelüsten lassen. Weil über denen Soldaten, welchen man bei diesen grausamen Verwüstungen allen freien Willen ließ, die Brängen derer Ländereien eben so genau nicht bekant seyn konten, welche denen zu Lemberg versammelten Ständen zugehörten; so geschahe es zum öftern, daß Freunde und Feinde wegen der Nachbarschaft mit einander litten, daher nicht allein viele bittere Klagen bei dem czarischen Hoflager beständig einliefen, sondern man auch im ganzen Königreiche über einen so anbarmherzigen Bundesgenossen und Beschützer sich höchlich beschwerete.

Der neue Reichstag, so zu Lublin gehalten werden sollte, war auf den dreizehenden Mai festgesetzt worden. Es erschienen anfanglich auf demselben wenige Magnaten, und obgleich die Eröffnung mit vieler Pracht und einer grossen Anzahl herrlicher Reden geschahe; so merkte der Czar doch wol, daß die Polen Schwürigkeiten machten, seinen Absichten beizutreten; und nur Zeit zu gewinnen suchten. Es wurden auch in der That mit denen czarischen Bevollmächtigten nur einige Geleitsbriefe ausgefertigt, und sonst etliche Sachen von geringer Wichtigkeit abgethan.

Der Czar ward durch diese Aufführung der Polen gar sehr erbittert, vornemlich, da er in Erfahrung brachte, wie der Fürst Wiesniowicki seine Partei verlassen hätte. Dieser war des Krieges müde, so wol weil er sich keinen guten Ausgang davon versprechen konnte, als auch aus Mißvergnügen über die unmenschlichen Grausamkeiten, welche die russischen Truppen unter dem Vorwande, die Anhänger des

1707 des Königes von Schweden durch Verwüstung ihrer Güter zu paven zu treiben, ohne Unterscheid im ganzen Königreiche ausübeten.

Er sahe also vors vorteilhafteste und rahtsamste an, auf die andere Seite über zu treten, und weil er sich an die Spitze der lithauischen Armee befand, ging er mit solcher vors erste zu dem schwedischen General Graf Adam Löwenhaupt in sein Lager über, und begab sich hiernächst nach Sachsen, um sich dem Könige Stanislaus zu unterwerfen, der darauf Mittel und Gelegenheit fand, diesen mächtigen Herrn mit denen Sapienhen wieder zu vereinigen.

Die übrigen lithauischen Generale folgten ihrem Oberhaupte bald nach. Nur dem einzigen Sienicki, Generalfeldzeugmeister von Lithauen, verhaueeten die Russen den Paß, also daß er sich in Buschow, einen befestigten Ort, werfen mußte, in welchem er bald belagert, und sich nebst seinem Bruder und andern Grossen des Reichs auf Gnade und Ungnade zu ergeben gezwungen ward*.

Sienicki suchte seine Aufführung dadurch bei dem Czaren zu entschuldigen, daß er ihm vorstellte, wie seine Absicht gar nicht gewesen, zu die andere Partei über zu gehen, er habe bloß denen Befehlen des Wieseniorwicki nachgelebet, ohne zu wissen, wie weit dieser sich mit dem Feinde eingelassen. Weil aber der Czar gar

- * Sienicki hatte vorher einen Haufen Russen geschlagen, und ihnen eine ansehnliche Geldcassa abgenommen, so dem Czaren zugehörte. Weil ihm aber eine andere starke Partei nachsetzte, ehe er solche in Sicherheit bringen konnte, warf er sich in Buschau, wo er von dem General Bauer mit einer zahlreichen Armee von Moscowitern, und von Oginski Leuten belagert ward. Er hielt zwei Stürme aus, als aber die Feinde anfangen Feuerkugeln einzuwurfen, übergab er die Befestigung mit dem Bedinge, daß er und seine Leute frei abmarschiren sollten. Doch diesem ungeachtet, wurden sie insgesamt angehalten, und über Smolensk nach Moscau gebracht. Bei Untersuchung seiner Sachen fand sich unter andern, daß er zu seinem ersten Unternehmen vom Wieseniorwicki Befehl gehabt.

gar erbittert, und überdem mit dem langsamen Fortgang der lublinischen Versammlung sehr übel zufrieden war, schickte er den Sienicki nach Moscau ins Gefängniß. Zu gleicher Zeit ließ er Universalien wieder den Wiesniowicki und seine Anhänger an das Licht treten. Dieser antwortete durch ein anderweitiges an seine Mitstände gerichtetes Schreiben, worin er den erbärmlichen Zustand seines Vaterlandes und daß es Freunden so wol als Feinden zum Raub worden; beklagte, anbei aber anzeigete, wie er sich aus keiner andern Ursachen entschlossen habe, der Conföderirten Seite zu verlassen, als weil er den unvermeidlichen Untergang der Republik vor Augen sehe, so lange sie nemlich, wie bisher, zertheilete seyn, und unter dem Schutze zweier mächtigen Feinde stehen würde.

Es ist unglaublich, wie ungeduldig sich der Czar über die Unentschlossenheit der lublinischen Versammlung anstellte. Weder das schöne Schloß zu Zolkiew, wo er sich annoch aufhielt, noch die angenehme Spaziergänge daselbst waren fähig, sein unruhiges Gemüthe zu besänftigen. Man hatte gleichwol unterdessen zu Lublin, von der Einnahme der Stadt Buchow Nachricht erhalten, und war man nunmehr auf Mittel bedacht, um die lithauische Armee wieder an sich zu ziehen. Weil auch die Polen verlangten, man solle ihnen Buchow wieder einräumen, und daß darin vorgefundene grobe Geschütz zugleich mit ausliefern, imgleichen den durch die calmuuckischen Tartarn verursachten Schimpf und Schaden ersetzen, und endlich den stanislaischen Primas der Versammlung zu Lublin ausantworten; so willigte der Czar zwar darin, doch unter der Bedingung, daß Buchow geschleift, oder wenigstens nicht wieder besetzt würde; das grobe Geschütz sollte zu Ende des Krieges wieder abgeliefert, der durch die Calmuucken erlittene Verlust ersetzt und bezahlt, auch endlich dem verhafteten stanis-

1707 laischen Primas in seinem Gefängniß alle Bequemlichkeit zugestanden werden, biß der Ausspruch des römischen Stuls eingelaufen seyn würde.

Der Ezar begab sich hierauf mit einer Begleitung von dreitausend Mann den zehnten Junius selbst nach Lublin, in Hofnung, die Stände durch seine Gegenwart zu einen standhaften Entschluß zu bewegen. Er hatte die dänischen und preussischen Gesanten bei sich, desgleichen den Grafen Berezini, welchen der Fürst Ragotski im Namen der mißvergnügten ungarischen Stände an ihm abgefertiget, und um einige Geldhülfe angehalten, zugleich aber die ungarische Krone vor dem Ezarewiz angetragen hatte. Allein weder eines noch das andere lief nach seinem Wunsch und Verlangen ab.

So bald war der Ezar nicht zu Lublin angelanget, als er sogleich einsah, daß auf die Entschliessungen dieser wankelmütigen Zusammenkunft durchaus nicht zu bauen wäre. Um aber doch zu ergründen, wohin ihre Gedanken gerichtet seyn möchten, ließ er ihnen nachfolgendes vortragen:

Vors erste möchten sie den polnischen Thron vor erledigt erklären, und zu einer andern Wahl schreiten; vors andere, einen Entwurf eines neuen Eides aufsetzen, Kraft dessen die vornehmsten unter ihnen sich verpflichteten, dem Ezar getreulich anzuhängen, und sich auf keinerlei Weise von ihm abzutrennen; und vors dritte, wegen dieser ihrer Verbindung dem Ezaren hinlängliche Bürgschaft stellen.

Auf diese Ansoderungen ward abseiten der versammelten Stände geantwortet: Sie hätten noch keine völlige Gewißheit, ob der König August den polnischen Thron gänzlich verlassen wolle, und weil er Pfingsten und Imhof in Verhaft nehmen lassen, so lasse sich daraus abnehmen, als wann er dasjenige mißbillige, was diese beiden Bevollmächtigten möchten geschlossen haben.

Haben. Man müsse ihnen also so lange Zeit geben, 1707
 biß sie jemand nach Sachsen abgefertiget, und des
 Königs August feste Meinung darüber eingeholet ha-
 ben würden. Wann es dem Ezar gefällig, so könne
 er inzwischen die Veranstaltung machen, um die
 Schweden aus Großpolen zu vertreiben, damit, wann
 es zur Wahl kommen sollte, dieselbe mit mehrere Frei-
 heit und Sicherheit vor sich gehen könne; zuletzt ver-
 langten sie vielmehr von dem Ezaren Gewißheit und
 Bürgschaft wegen der Versprechungen, wozu er sich
 zum Besten desjenigen, welchen sie künftig erwählen
 möchten, anheischig machen würde.

Der Ezar erwiederte hierauf: Ihre vorgeschülzte
 Unwissenheit, wohin des Königes August eigentliche
 Gedanken wegen des polnischen Thrones gerichtet,
 sei nur eine kale Entschuldigung. Er schlug ihnen
 daher, doch ohne den geringsten Eingrif in ihre freie
 Wahl zu thun, nachstehende Personen zur polnischen
 Krone vor*: nemlich den Krongroßfeldherrn Sinis-
 awski, der bei dem Ezaren sehr wohl angeschrieben
 stande;

- * Der Ezar hatte auch seine Gedanken auf dem Ragotski gerich-
 tet, und ihm die polnische Krone angeboten. Dieser gab dem
 Könige von Schweden durch den französischen Gesandten Beke-
 wall* hiervon Nachricht, und daß, obgleich der Ezar ihm seiner
 Hülfe und Schutzes versichere, er dennoch von dieser Soche ab-
 stehen, und Krone und Szepter dem Könige Stanislaus über-
 lassen wolle. Carl der Zwölfte ließ ihm unter andern zur Ant-
 wort wissen, daß er den für seinen Feind halte, der sich mit dem
 Ezaren einlasse; Weil aber Ragotski dennoch mit dem russischen
 Minister weitere Unterhandlung pflog, so kam man auf die Ge-
 danken, daß vielleicht der kaiserliche Hof dem Ezaren solchen
 Vorschlag im Kopf gesetzt habe, damit, wann Ragotski ja die
 polnische Krone erhielte, er der ungarischen desto eher vergessen
 möge. Andere meinten, daß die Polen selbst dazu hülfsen. Dies-
 ses fand der König Carl gar wahrscheinlich, weil er sich erins-
 nerte, daß die Sapiehen den Ragotski schon vor langen Zeiten
 zum König haben wollen, um Polen mit Ungarn auf solche Art
 zu verbinden; indessen wolte er doch mit ihren Künsten nichts zu
 thun haben, weil Zeit und die Waffen in allen den gewissten
 Ausschlag geben würden.

1707 stande; den Boiwoden von Mazowien Czermientoski; den Unterkanzler Szembel; den Unterkronschwertträger und Conföderationsmarschal Grafen Dánhof. Wobei er versicherte, daß, welchen sie von diesen vieren zum Könige erwählen würden, solcher sich auf seinen Schutz und Beistand verlassen könne.

Dem alten Primas war nichts angenehmer, als Gelegenheit zu haben, jemanden die Krone aufs Haupt zu setzen, der ihn davor gar sehr verpflichtet seyn mußte. Er war also einer mit von denen ersten, so diesen Vortrag des Czaren unterstützte, ohne vorher die traurigen Folgen einer solchen neuen Wahl zu beherzigen,

Ragotski ließ es hierbei nicht bewenden, sondern nahm im Augustmonet Gelegenheit an dem Feldmarschal Rehnschöld zu schreiben, und sich vor die seiner Gemahlin in Sachsen erzeugte Höflichkeit zu bedanken; zugleich erwähnte er, daß er an den Staatssecretair Hermeliu schon zu verschiedenen malen geschrieben, weil aber die schwedischen Minister gut kaiserlich wären, keine Antwort erhalten habe. Er berichte also dem Feldmarschal, daß er genöthiget worden eine Gesandtschaft nach Warschau an den Czar zu senden, theils wegen der neuen Königswahl in Polen, theils um sich den Czar nicht zum Feinde zu machen, dessen Truppen überall den Meister spielten und bis an die ungarischen Gränzen kämen. Wann er die polnische Krone erhielte, wolle er schon besser mit sich handeln lassen, und inzwischen einen Mittler zum Frieden abgeben. Rehnschöld mußte auf Befehl wieder antworten, der König wolte von einer neuen Wahl nichts wissen, und sei gnugsam im Stande, Polen, wohin er nun im vollen Anmarsch, wider seine Feinde zu beschützen.

Man konnte aus allen diesem abnehmen, daß es dem Ragotski nicht so wohl um der ungarischen Stände und der Religionsfreiheit, als um die ungarische Krone zu thun gewesen, weil aber wegen des glüklichen Fortgang der kaiserlichen Waffen gegen Frankreich dazu schlechte Hofnung übrig blieb, so machte er sich Hofnung zur polnischen, auch mit Veränderung seiner Religion. Aber auch hierin ward ihm durch den Vergleich zwischen dem Kaiser und dem König von Schweden ein Strich gemacht. Denn seine Gedanken mochten wohl gewesen sein, daß es zwischen beiden zum Krieg aus schlagen würde, und da hätte er mit dem Czaren in Polen frei Spiel gehabt. Es mußte ihn also gar sehr verdrießen, daß er auf die Art vor der ganzen Welt bloß gegeben, was er im Schilde führe, und sich nunmehr weder von der einen noch andern Seite Hülfe versprechen konnte.

zigen, richtete auch durch seine Drohungen so viel aus, 1707
daß ohnerachtet sich viele Mitglieder ihm widersetzten,
dennoch der Thron vor erledigt erklärt, und solches
öffentlich kund gethan ward. Weil einige Grossen
in Lithauen gleichfalls eine Zusammenkunft angestellet,
und auf derselben, ihre besondere Schlüsse errichtet
hatten, so kam man überein, eine anderweitige Ver-
sammlung zu Novogrodeck zu veranlassen, um das Band
des gemeinen Bestens zwischen Polen und Lithauen
unter des Czaren Schutz noch fester zu verknüpfen.

Man würde also ohnfehlbar in kurzen auf einmal
drei Könige in Polen gehabt haben, wann nicht der
Czar, vermöge seiner grossen Einsicht, entdeckt hät-
te, wie wenig man sich auf diese Leute zu verlassen
habe. Er änderte also sein bisheriges Vorhaben auf
einmal, und setzte seine Absichten wegen der neuen
Königswahl vors erste eine Zeitlang auf die Seite.
Denn weil der König von Schweden im Begriff stand,
mit seiner vorseingerichteten und siegreichen Armee in
Polen einzurücken, war zwar kein ander Mittel, als
sich demselben mit aller Macht entgegen zu setzen;
doch war er anbei darauf bedacht, wie er den Krieg
in diesem ihm nicht zugehörigen Lande in die Länge
spielen möchte. Zu dem Ende vertheilte er seine
Truppen in verschiedene abgesonderte grosse Parteien,
davon eine ins polnische Preussen gehen, die andere
nach Lithauen marschiren, die dritte aber sich um War-
schau setzen muste. Denen Generalen aber ward an-
befohlen, auf die Unternehmungen der Schweden ge-
naue Acht zu haben, auch im Fal diese letztern über
die Weichsel zu gehen willens seyn möchten, alle Brük-
ken abzubrechen und zu vernichten. Wäre es aber
nicht möglich, ihnen den Uebergang des Flusses zu
verwehren, so sollte man das disseitige Land mit Feuer
und Schwerd zu verheeren, dem Feinde allen nötigen
Unterhalt zu benehmen und abzuschneiden, auch end-
lich

1707 lich durch beständiges Hin- und Hermarschiren ihn gänzlich abzumatten suchen.

Dieser unmenschliche Befehl ward von denen Moscowitern mit solcher Sorgfalt nachgelebet, daß die ohnedem nach der Beute begierigen Soldaten, da man ihnen einmal allen Mutwillen verstattet, sich weiter an keine Ordnung noch Geseze lehrten, sondern in Polen die erschrecklichsten Grausamkeiten ausübten; wie solches die dem Könige Stanislaus zustehende gute Stadt Polnischlissa am meisten erfahren, und aus folgenden am besten erhellen wird.

Ein russischer Obrist, Namens Schulz*, fiel am fünften Julius mit seiner Mannschaft in diesen Ort ein, und nachdem er fast unerschwingliche Brandschatzungen erpresset hatte, ließ er vom sechsten bis zum neunzehenden desselben Monats durch die Talmucken und Tartarn alles darin rein ausplündern, welche so unerhörte Grausamkeiten ausübten, daß man sie fast nicht glauben sollte, wann nicht ein weitläuftiger und als ein Tageregister aufgesetzter und gedruckter Bericht alle dabei vorgefallene entseßliche Umstände ausführlich beschrieben hätte.

Nachdem solche unerlaubte Gewaltsamkeit vollbracht war, ließ Schulz diese artige Stadt an allen vier

* Er war aus Ehoren gebürtig, und evangelischlutherischer Religion. Nachdem er in schwedischen Diensten bei der Artillerie gewesen, hatte er solche vor kurzen verlassen, und war zu denen Russen übergegangen. Und ob er sich gleich durch sein barbarisches Verfahren bei dem Czaren beliebt machen wollte, so ging doch die Rede dazumal, daß dieser nicht nur seine verübte Grausamkeit höchst gemißbilliget, sondern auch den Urheber, Schulz, nach Emolensko führen, und ihn in Ketten und Banden schließen lassen.

Zu Rawik, welches er vorher gebrandschatet, legte er am achten Julius zu erst Feuer in demjenigen Hause an, wo der König von Schweden vor zwei Jahren sein Hauptquartier gehabt hatte, worauf die Stadt an vielen Ecken, nebst der Kirche, im Brand gesteket ward.

vier Ecken im Brand stecken, wobey er nicht zu frie¹⁷⁰⁷ den war, daß er sie völlig in die Asche gelegt und unsägliche Bosheiten ausgeübet hatte, sondern er schlepte auch einen Theil der Bürger, so Tuchmacher waren, mit sich fort, um sie in dem zu Moscau neu angelegten Werkhause zu gebrauchen, wo sie auch Zeit Lebens bleiben und arbeiten mußten. Etliche von denen Einwohnern der Stadt Lissa, so kaum den zwölften Theil ausmachten, waren noch so glücklich daß sie, obwol naht und bloß, die schlesischen Gränzen erreichen konnten, die übrigen aber wurden alle elendiglich niedergehauen.

Das schöne Schloß Keissen oder Kiszin, die Stadt Karwis, und andere Derter mehr mußten gleiches Schicksal erfahren. Alles dieses machte die Gemüther vollends dergestalt abwendig, daß man von der Zeit durch ganz Polen nichts mehr verlangte, als die Schweden und den König Stanislaus wieder in diesem Reiche zu sehen, um die Einwohner von ihren grausamen Beschüzern einmal zu erlösen.

Die meisten von der Versammlung zu Lublin gaben sich um diese Zeit von dar hinweg. Der Graf Dänshof führte hierüber gar bittere Klagen bei dem Czaaren, welcher auch die übeln Folgen von seiner Leute schlechten Aufführung gar wohl einsah. Er befahl ihnen daher alles Ernstes an, mehr Zucht und Bescheidenheit inskünftige zu beobachten, allein diese veränderten nur ihre bisherige Weise die Polen um das ihrige zu bringen, massen sie denenselben nunmehr ihre kostbarsten Sachen abnahmen, um Rußland dadurch zu bereichern und damit auszusmücken.

Der Czar selbst* ließ von dem königlichen Schlosse

zu

* Menzikof that das meiste bei dieser Plünderung, unter dem Vorwand, daß alles des Czaaren Feinden zugehöre. Alle Statuen von Blei oder Stein, ja so gar die Blumentöpfe wurden mit fortger.

1707 zu Warschau die vortreflichsten Auszierungen und aus dessen Garten das schöne Pomeranzenhaus mit den Früchten wegbringen, dergleichen auch in denen vornehmsten Pallästen der Stadt und der herumliegenden Gegend geschähe, als aus welchen er alles was ihm anstand, wegnehmen, und solches insgesamt nach Sanct Petersburg oder Moscau führen ließ.

Da weiter unten vorkommen wird, wie unordentlich der lublinische Reichstag seine Endschaft erreicht habe, so wollen wir uns vorgängig nach Sachsen * wenden, um zu sehen, auf was Art alda die zwischen dem Kaiser und dem Könige von Schweden entstandene Zwistigkeiten abgethan worden.

Es

fortgeschleppt. Doch kam der Raub nicht nach Rußland. Dem zwischen Grodno und Lyokhin stieß der Wojwode von Witepsk mit einer Partei lithauischer Völker auf die Moscowiter, und nahm ihnen die Beute wieder ab.

- Hier waren inzwischen noch ein und andere merkwürdige Sachen vorgefallen. Der Pfalzgraf Gustav Samuel, des Herzogs Adolfs von Stegeburg, Sohn, war zu Anfang des Augustmonats zu Leipzig ankommen, und ließ sich im schwedischen Hauptquartier melden, um dem Könige von Schweden aufzuwarten. Man glaubte nicht, daß der König einen so nahen Blutsverwandten dieserhalben Schwierigkeiten machen würde, und doch geschähe es, weil der Pfalzgraf zur catholischen Religion übergetreten war. Graf Piper suchte ein Mittel darin zu treffen, allein der König erwiderte, daß er zwar keinen andern catholischen Fürsten abweisen würde, da aber dieser in Schweden und in der evangelischen Religion geboren sei, und aus zeitlichen Absichten solche verändert, habe es damit eine andere Bewandniß. Endlich ließ er sich doch eines andern überreden, begegnete dem Pfalzgrafen mit aller Freundlichkeit, und befahl der zweibrückischen Regierung, zum Brautschatz der Gemahlin des Pfalzgrafen dreissig tausend Gulden auszuzahlen, welches desto merkwürdiger war, weil Geldenz, woraus der Brautschatz zu nehmen, sich nicht in schwedischen Händen befand. Denn was dieses Herzogthum anbelangte, war der König mit demjenigen zu frieden, was ihm durch Schiedsleute würde zuerkannt werden, so wie er sich an denen hunderttausend Thalern begnügen ließ, welche ihm der churpfälzische Gesandte, Freiherr von Sickingen, wegen des dem Herzogthum Zweibrücken zugesügten Schadens anbot.

Am

Es hatten schon verschiedene Mächte zu gänzlicher 1707 Beilegung derselben ihre Vermittelung angeboten, weil sie in Sorgen standen, es möchte die Verbitterung des Königes von Schweden nicht viel gutes nach sich ziehen. Absonderlich gab sich die Königin von Engelland und die Generalstaten viele Mühe, um durch ihre beiderseitige Gesanten, Robinson und Haersolt, den ganz in Harnisch gebrachten König wider zu besänftigen, als welcher mit nichts weniger drohete, als in die kaiserlichen Erbländer einzudringen, wo man ihn vorher nicht zufrieden stellen würde.

Das Antwortschreiben des Königes von Schweden auf den Brief der Königin von Großbritannien war folgender massen eingerichtet:

Dritter Theil.

B

„Da

Am sechsten desselben Monats August war ein ewig währende des Bündniß zwischen denen Königen von Schweden und Preussen zu Berlin geschlossen worden, und waren die Bevollmächtigte von schwedischer Seiten der Abgesante am preussischen Hofe Johann Freiherr von Rosenhane und Andreas Lejonstedt; von preussischer aber der Premierminister, Graf Wartheuberg, Heinrich Rutger Ilgen und Marquard Ludwig von Pring. Vermöge solcher Allianz wurden die vorigen, in so ferne sie dieser nicht zu wider, auf ewig befestiget, und versprach einer dem andern auf dem nöthigen Falle mit fünftausend Fußknechten, tausend Reitern und so viel Dragonern zu Hülfe zu kommen, auch solche Völker, nach Befinden, zu vermehren; Der Protestanten im Reiche wolte man sich mit allen Kräften wider die Catholischen annehmen, und absonderlich auf die Abschaffung des vierten Artikels des riswickschen Friedens bei dem bevorstehenden Vergleich mit Frankreich dringen; So sollten auch beiderseits lutherische und reformirte Unterthanen sich in aller Einigkeit mit einander begeben, und die Geistlichen beider Religionen, so viel möglich, in Ruhe und Friede leben; die teutsche Freiheit wolte man aufrecht zu erhalten suchen, auch beiderseits Gesante an auswärtigen Höfen zu aller Vertraulichkeit anweisen; und endlich andere Mächte, absonderlich aber die Königin von Großbritannien und den Churfürsten von Hannover, zu diesem Bündnisse einladen, welches übrigens so viel möglich, geheim gehalten werden sollte. In einem besondern Artikel war festgesetzt, das Directorium des niedersächsischen Kreises, so Schweden und Preussen wegen Bremen und Magdeburg zustand, alle Jahr zwischen beiden umgehen zu lassen.

1707 „Da Eure Majestät in Dero Zuschrift vom dreißigsten Mai wegen der Ursachen, so der Kaiser mit zu einigem Mißvergnügen und Widerwillen gegeben, gewisser massen bekümmert sind, und sich daher anerbieten, durch ihre gute Dienste es dahin zu vermitteln, damit die etwanigen Streitigkeiten in der Güte gehoben werden mögen; so kan ich nicht umhin, Eurer Majestät vor solche Proben Dero Eifers und Aufmerksamkeit in diesen mich angehenden Sachen zu danken. Und wie sothane Mißhelichkeiten sich wider mein Verschulden entsponnen, also wird sich bei genauerer Betrachtung des bisherigen Verfahrens des wienerischen Hofes gegen mich gar leicht finden, wie wenig man bis anho von daher gesinnet gewesen, sich zu einer hinlänglichen Ersetzung alles bisherigen Unfugs zu verstehen; da man vielmehr die erstern Vergehungen mit neuern Beleidigungen noch mehr zu häufen gesucht.

„Eurer Majestät kan nicht verborgen seyn, wie man ganze Monate verstreichen lassen, ohne daß ich vor das an mannigen Orten und zu verschiedenen Zeiten mir zugefügte Unrecht einen billigmässigen Abtrag erhalten mögen, wie kan ich anderst glauben, als daß man wegen desjenigen, so nachher zu meinem Nachtheil vorgefallen, noch mehrere Schwürigkeiten machen werde, nachdemmalen man sich von kaiserlicher Seiten nicht entsehen, noch vor Abhelfung der oberwehnten Irrungen die Moscoviter auf ihrer Flucht durchzuhelfen, und ihnen einen freien und ungehinderten Durchmarsch durch des Kaisers Lande zu verstatten, obgleich nach allem Völkerrecht mir erlaubt war, solche in Anspruch zu nehmen, man mir auch, der gemachten Hofnung und dem gegebenen Versprechen zuwider, dieselben auszuliefern bisher angestanden.

„Dieses wird hoffentlich zureichend sein, meinen
 „geduſerten Unwillen und Empfindlichkeit zu rechtfertigen, wann ich, im Fall mir eine baldige und
 „gnugsame Schadloſhaltung geweigert werden
 „möchte, mich gemüſſiget ſehen ſolte, mir ſolche in
 „denen kaiſerlichen Erbländern ſelbſt zu verſchaffen,
 „welches mir bei dergleichen Umſtänden kein Menſch
 „in der Welt würde übel deuten können.

„Ich verbleibe etc.

„Altranſtadt,
 „den fünf und zwanzigſten Junius,
 „des eintaufend ſiebenhundert
 „und ſiebenden Jahres.

Der Freiherr Grote kam um dieſe Zeit im ſchwe-
 diſchen Hauptquartier an, um nebst denen übrigen
 Geſanten an Beilegung dieſer entſtandenen Uneinig-
 keiten arbeiten zu helfen. Die mit dem wieneriſchen
 verbundene Hofe waren nicht wenig beſorget, wel-
 che Partei der König von Schweden ergreifen würde,
 und weil der Kaiſer bei ſo mißlichen Umſtänden ſich
 das ärgſte vorſtellen mußte, ſo gab er endlich dem Kö-
 nige Carl gänglich nach, vornemlich, da zu Wien die
 Nachricht einlief, daß verſchiedene ſchwediſche Regi-
 menter ſich denen ſchleſiſchen Gränzen immer mehr
 und mehr näherten.

Da man alſo über die Art und Weiſe ſich vergli-
 chen hatte, nach welcher der kaiſerliche Botſchafter,
 Graf Johan Wenzel Bratiſlaw empfangen werden
 ſolte, dieſer auch mit gnugsamer Volmacht verſehen
 war, begab er ſich nach Sachſen, doch konnte er beim
 Könige von Schweden kein Gehör erlangen, biß man
 wegen der ſtreitigen Punkte überein kommen war,
 wozu die Geſanten der beiden Seemächte, und ab-
 ſonderlich der Freiherr Grote, als welcher bei Hofe
 ſehr wol gelitten war, nicht wenig beitrugen.

1707. In nungebachter vorläufigen Unterhandlung, worin man vor der Ankunft des Grafen Bratislaw und wegen desselben Empfangs getreten, war unter andern die Auslieferung des Grafen Zobor an Schweden festgesetzt, und vermöge solcher derselbe schon wirklich den dritten Julius nach Stettin in Verhaft gebracht worden, wo er aber auf des Königs ausdrücklichen Befehl wohl gehalten, und mit vieler Höflichkeit begegnet wurde. Doch schickte man ihn nach einiger Zeit wieder nach Wien zurück; dergleichen auch dem Breslauischen Adjutanten wiederfuhr, welcher zu dem, wegen der schwedischen Werber entstandenen Mißverständniß Anlaß gegeben hatte; überdem ward die Stadt Breslau in eine Strafe von viertausend Thalern verurtheilet, welche sie der Witwe desjenigen Unterofficiers auszahlen mußte, so in dem erregten Aufstande das Leben eingebüßet hatte.

Nachdem also dieses vorher ins feine gebracht war, legte man zu Altranstadt ohnverzüglich die letzte Hand am Werke. Der erste Artikel desselben betraf die Religionsfachen in Schlesien; der zweite enthielt die Bestätigung eines im Jahr tausend sechshundert sieben und vierzig aufgerichteten Vertrages, vermöge dessen das Domcapitul zu Lübeck sich anheischig gemacht hatte, die nächstfolgenden sechs Bischöfe und deren Coadjutores künftighin nacheinander aus dem Hochfürstlichen Hause Holsteingottorf zu nehmen und zu erwählen, nebst einer das Recht der Erstgeburt dieses Durchlauchtigsten Hauses angehenden Versicherung; vermöge des dritten Puncts erließ der Kaiser der Kron Schweden wegen der teutschen Länder allen Beitrag an Geld, Volk und sonst, in diesem und vorigen Kriegen; und viertens ward dem Könige von Schweden freigestellet, diejenigen Mächte welche er wolte, zur Gewährleistung alles dieses anzunehmen.

Hierüber versprach der Kaiserliche Botschafter sein¹⁷⁰⁷ Herrs Genehmhaltung * binnen vierzehn Tagen herbeizuschaffen, wie solches mit mehrern aus dem Religionsvergleich erhellen wird, welcher nebst des Kaisers Bekräftigung und des Königes von Schweden Versicherung aus dem lateinischen übersehet also lautet:

Erster Artikel.

„Von Seiten Ihro Kaiserlichen Majestät wird
„versprochen: Daß das freie Religionsexercitium,
„welches denen schlesischen Fürsten, Grafen, Freie
„herren, von Adel, und ihren Unterthanen, wie auch
„denen der Augspurgischen Confession zugethanen
„Städten, Vorstädten und Dörffern, in dem ofna-
„brückischen Frieden erlaubt worden, nicht allein
„ungehindert und ungekränkt verbleiben, sondern
„auch dasjenige, was wider den wahren Verstand
„des ofnabrückischen Friedensschlusses neuerlich an-
„zutreffen, oder eingeführet worden, auf nachgesetzte
„Weise verbessert werden soll:

„Erstlich die Kirchen und Schulen in den Für-
„stenthümern, Liegnitz, Brieg, Münsterberg und
„Oelsze, wie auch in der Stadt Breslau, und den
„übrigen Städten, Vorstädten und Dörffern, wel-
„che nach dem Westphälischen Frieden weggenom-
„men worden, sie mögen entweder schon denen catho-
„lischen eingeräumet, oder nur gesperrtet seyn, sollen
„in den Stand, wie sie zur Zeit jetztgedachten Frie-
„dens

B 3

* Graf Wratisslaw hatte, vermöge inhabender Vollmacht, in des-
„nen Friedensunterhandlungen dem Könige von Schweden, an-
„stat der funfzehnhundert Moscowiter, das Land Habelen, so
„an der Elbe am Ende des Stifts Bremen lieget, angeboten;
„allein der König schlug solches aus Großmuth alsobald ab, und
„begnügte sich damit, daß er an dessen Stelle, als Garant des
„westphälischen Friedens, die denen Lutherischen in Schlesien
„abgenommene Kirchen wieder erhielt, als welche Sache er
„schon von langer Zeit her gewünschet hatte.

1707 „entschlusses gewesen, wieder gesetzt, und denen
 „Augsburgischenconfessionsverwandten mit allen dar-
 „zu gehörigen Rechten, Freiheiten, Einkünften, lies-
 „genden Gründen und andern Gütern, binnen sechs
 „Monaten aufs längste, oder noch ehender, wieder
 „eingeräumt werden.

„Zweitens, denen Gemeinen, welche ihre Kirchen
 „bei denen Städten Schweidniß, Jauer und Glos-
 „gau haben, sol nicht allein frei stehen, so viel Geiße-
 „liche anzunehmen, als sie zu Verrichtung ihres Got-
 „tesdienstes nötig haben, sondern auch, zur Auferzie-
 „hung ihrer Kinder, bei ihren Kirchen Schulen zu
 „haben und aufzurichten.

„Drittens, in denen Orten aber, wo das öffent-
 „liche Religionsexercitium der augspurgischen Con-
 „fession verboten ist, sol niemanden verwehret wer-
 „den, den Gottesdienst friedlich und bescheiden in sei-
 „nem Hause vor sich, seine Kinder und Hausgenossen
 „zu verrichten, und auch die Kinder in auswärtigen
 „Schulen seiner Religion, oder durch Präceptores
 „zu Hause zu unterweisen: Es sol auch kein augspur-
 „gischer Confessionsverwandter in Schlesien gezwun-
 „gen werden, dem catholischen Gottesdienste beizu-
 „wohnen, in ihre Schulen zu gehen, Catholisch zu
 „werden, oder catholische Pfarren zu ministerialischen
 „Actibus, als Trauen, Tauffen, Begraben, das heis-
 „lige Abendmahl halten, oder andere dergleichen zu
 „gebrauchen; sondern es sol jederman frei stehen, zu
 „Volziehung jezt ernennter Actuum in die benach-
 „barten Oerter, binnen oder ausser Schlesien, wo
 „das augspurgische Confessionsexercitium getrieben
 „wird, sich zu begeben, jedoch daß dem ordentlichen
 „Pfarrer des Ortes dasjenige entrichtet werde, was
 „ihm dessentwegen, dem alten Brauche nach zukom-
 „met. Es sol auch denen augspurgischen Confessi-
 „onsgeistlichen nicht verwehret werden, auf Erfor-
 „dern

„dern ihre unter catholischer Jurisdiction wohnende 1707
 „Religionsverwandten in ihrer Krankheit zu besuchen,
 „wie auch denen Gefangenen und zum Tode Verur-
 „theilten mit Reichung des heiligen Abendmahls, Be-
 „gleitung und anderm Troste, beizustehen.

„Viertens, die von Adel, und andere Catholische,
 „welche unter augspurgischen Confessionskirchen und
 „Pfarrren wohnen, oder ihre Güter haben, sollen den
 „Pfarrern der augspurgischen Confession die Decis-
 „mas, und andere Einkünfte, so unter die Taxam
 „Stola gehören, entrichten.

„Fünftens, denen Mündlein und Waisen, welche
 „von denen der augspurgischen Confession zugethan
 „gewesenen Eltern gebohren sind, sie mögen seyn,
 „welches Geschlechts oder Condition sie wollen, sol-
 „len keine Vormünder oder Curatores von widriger
 „Religion aufgedrungen werden, vielweniger sollen
 „die Catholischen Macht haben, unmündige Kinder
 „in die Klöster zu stecken, oder in ihrer Religion zu
 „unterweisen: Und weil doch denen Müttern, aus
 „natürlichen Rechten, die Vormundschaft und Er-
 „ziehung ihrer Kinder zukommet, sol es frei stehen,
 „wo keine testamentarische, oder in Rechten so ge-
 „nannte legitimi Curatores und Vormünder vorhan-
 „den, andere der augspurgischen Confession zugethane,
 „auszubitten, und bestätigen zu lassen.

„Sechstens, wenn etwas in Religionsfachen vor-
 „fällt, sollen die Landeshauptleute und andere Unters-
 „richter eher nicht erequiren, biß zuvor derjenige, wel-
 „cher den Streit hat, solches dem königlichen Obers-
 „amt, oder Ihro kaiserlichen Majestät selbst vor-
 „getragen, und es daselbst entscheiden lassen: Wie
 „denn auch denen Ständen augspurgischer Confes-
 „sion frei stehen sol, dessentwegen gewisse Leute und
 „Mandatarios an dem kaiserlichen Hofe auf ihre
 „Unkosten zu halten und zu unterhalten.

1707 „Siebendens, die Ehesachen, und was sonst die
 „Religion anbetrifft, sollen entweder vor das catho-
 „lische Consistorium gar nicht gezogen, oder doch nach
 „denen Rechten der augspurgischen Confession, judi-
 „ciet werden: In denen Fürstenthümern aber, wo
 „zur Zeit des westphälischen Friedens Consistoria der
 „augspurgischen Confession gewesen, sollen sie wieder
 „auf die alte Art eingeführet, und von ihnen derglei-
 „chen Sachen untersucht und entschieden werden,
 „jedoch daß davon an Ihro kaiserlichen Majestät zu
 „appelliren frei stehe.

„Achtens, sollen fernerhin keine Kirchen und Schu-
 „len, in ganz Schlesien, in denen Städten, Dor-
 „städten und Dörfern, wo das augspurgische Reli-
 „gionsexercitium noch verbleibet, sie mögen entweder
 „Ihro kaiserlichen Majestät oder einen andern catho-
 „lischen Patron und Collatorem haben, weggenom-
 „men, sondern mit ihren Pfarren und Schulbediens-
 „ten erhalten und geschüzet werden. Demen Pa-
 „tronis der Kirchen bleibt ihr Recht ungekränkt,
 „Pfarrer und Schulbedienten der augspurgischen
 „Confession zugethan, zu vociren, woran sie die Con-
 „tradictiones der Catholischen, welche zugleich das
 „Jus Patronatus haben, nicht verhindern sollen;
 „vielmehr sol der andern Gemeinde frei stehen, im Fal
 „sie Verögerung machen, und sich binnen der ge-
 „wöhnlichen Zeit nicht erklären würden, geschickte
 „Pfarrer und Schulbediente zu vociren, jedoch ohne
 „Abbruch des dem Kirchenpatrono deßfals kommen-
 „den Rechtens.

„Neuntens, die vom Adel, und andere augspurgis-
 „che Religionsverwandte, sollen von denen öffentli-
 „chen Aemtern, in so weit sie dazu geschickt seyn, nicht
 „ausgeschlossen, auch ihnen nicht verwehret werden,
 „ihre Güter zu verkauffen, und aus dem Lande
 „nach

„nach ihrem Belieben zu ziehen, nach mehrerm Jns 1707
 „halt des westphälischen Friedens.

„Zehntens, Jhro kaiserliche Majestät werden auch
 „nicht zuwider seyn, daß Jhro königliche Majestät
 „von Schweden, oder andere der ausspurgischen Con-
 „fession zugethane Fürsten und Stände, um mehrere
 „Religionsfreiheit vor die Schlesier, freundlich bits-
 „ten und intercediren mögen, wie solches auch in dem
 „westphälischen Frieden frei gelassen worden.

„Eilftens, Jhro kaiserliche Majestät werden ge-
 „wöhnlicher massen anbefehlen, damit nicht allein
 „das alhier verglichene binnen der ausgesetzten Zeit
 „würklich vollzogen, sondern auch alle diese hierinnen
 „enthaltene Artikel genau und getreulich, zu allen
 „Zeiten in Obacht genommen, und erfüllet werden
 „sollen: Wie denn dieses alles jezt und allezeit als
 „ein kräftiges Geseze gehalten, und kein Befehl dar-
 „wider etwas gelten sol. Endlich erlauben auch Jh-
 „ro kaiserliche Majestät daß ein königlich schwedischer
 „Minister der Execution dieser Artikel beirwohnen,
 „und ihme alles dasjenige, was deßfals verrichtet
 „werden wird, communiciret werden möge.

Zweiter Artikel.

„Weilen Jhro königlich schwedische Majestät des
 „durchlauchtigsten Hauses Holsteingottorf Aufneh-
 „men hauptsächlich suchet; so versprechen Jhro kais-
 „serliche Majestät binnen vier Monaten, sobald es
 „von diesem fürstlichen Hause gebührend verlangt
 „worden, dasjenige Pactum, in welchem das Dom-
 „capitel zu Lübeck, Anno ein tausend sechshundert sie-
 „ben und vierzig, sechs Bischöfe und Coadjutores hin-
 „ter einander aus mehr gedachtem Hause zu erwählen

1707 „versprochen, nach geschehener Untersuchung zu confirmiren.

„Es seynd auch Ihro kaiserlichen Majestät geneigt, das von weiland Herzog Johan Adolph, den neunten Januarii Anno ein tausend sechs hundert und acht, eingeführte Jus primogenituræ, in so weit es von denen folgenden Kaisern confirmirt worden, zu continuiren; also, daß sie nicht allein obgedachtes lübeckische Pactum, und dieses Jus Primogenituræ auf die an dem kaiserlichen Hofe gebräuchliche Art und Weise confirmiren, sondern auch das dadurch erlangte Recht des holsteingottorfischen Hauses kräftigst conserviren, und nicht zulassen wollen, daß jemalen etwas darwider gehandelt werde.

Dritter Artikel.

„Ihro kaiserliche Majestät erlassen der königlichen Majestät in Schweden alles dasjenige, was sie wegen ihrer in Teutschland habenden Länder, an Volk, Geld und anderen, so wol zuvor, als auch in diesem von Ihro kaiserlichen Majestät und dem heiligen römischen Reiche wider Frankreich und seine Abhängen führenden Kriege beitragen sollen, oder noch künftig in jetztgedachtem Kriege zu leisten schuldig wären, und sollen die königlich schwedische Majestät dero Nachfolger, das Königreich Schweden, oder dero teutsche Provinzien darum niemals beschweren oder beschweret werden; jedoch ohnbeschadet der Pflicht, womit sie dieser Länder halber, ausgenommen diesen jetzigen Nachlaß, Ihro kaiserlichen Majestät und dem Reich verbunden seyn, und inskünftige verbleiben.

Vierter Artikel.

1707.

„Damit aber dieses alles, was hier versprochen
 „worden, desto mehr Kraft haben, und alles und je-
 „des hierinnen enthaltene heilig und unverbrüchlich
 „gehalten worden möge, wird Ihre königlichen Ma-
 „jestät in Schweden zugelassen, einige Garants zu
 „erwählen und anzunehmen.

„Zu Urkund dessen hat der kaiserliche Abgesante
 „und Bevollmächtigte diese Convention eigenhändig
 „unterschrieben und besiegelt, und darbei versprochen,
 „die Ratihabition und das Instrumentum darüber
 „von Ihrer kaiserlichen Majestät binnen zwei Wo-
 „chen von dato an zu rechnen, zu verschaffen, und
 „richtig zu überliefern. Geben zu Alttranstadt, den
 „zwei und zwanzigsten August, des ein tausend sieben-
 „hundert und siebenenden Jahres.

(L. S.)

Johann Wenzel, Graf von
 Bratislaw.

„Wir Carl, von Gottes Gnaden, der Schweden,
 „Gothen und Wenden König, 2c. Bekennen hiermit,
 „nachdem der allerdurchlauchtigste großmächtigste
 „Fürst und Herr, Herr Josephus, römischer Kaiser, etc.
 „Unser geliebtester Bruder, Vetter und Freund, durch
 „seinen zu uns abgesendeten geheimden Rakt und Canz-
 „lern des Königreichs Böhme, den hochgebohrnen Jo-
 „han Wenzel, Grafen von Bratislaw, die zwischen
 „uns entstandene Differentien auf die Art und Weise
 „beylegen lassen, welche in dem darüber unterm zwei
 „und zwanzigsten August jüngsthin aufgerichteten, und
 „von gedachtem Grafen von Bratislaw unterschrie-
 „benen, besiegelten, und uns übergebenem Instru-
 „mento klärlich ausgedruckt und enthalten. So sind
 „wir

1707 „ wir nicht weniger geneigt, die alte aufrichtige Freundschaft, so wir jederzeit mit Jhro kaiserlichen Majestät und dem durchlauchtigen Erzhause von Oesterreich gepflogen, ins künftige zu befestigen und gesnauer zu verbinden, und wollen also zu Verhütung alles künftigen Widerwillens, uns folgender gestalt aufrichtig dahin erklären, und unser friedliebendes Gemüthe in nachgesetzten Artikeln bezeugen.

„ Erstlich, wir wollen nicht allein den ofnabrückischen Frieden, welcher zwischen uns, Jhro kaiserlichen Majestät und dem heiligen römischen Reiche, ein allgemeines und ewiges Gesetz seyn sol, aufrichtig und unverbrüchlich halten und erhalten, sondern auch mit Jhro kaiserlichen Majestät eine aufrichtige und unzerbrüchliche Freundschaft pflegen; und nachdem uns wegen der dessentwegen entstandenen Differentien Satisfaction geschehen, sol alles dasjenige, was wir deswegen prä tendiren oder prä tendiren können, aufgehoben und in ewiger Vergessenheit begraben seyn.

„ Zweitens, wir versprechen auch unsere Cavallerie und Infanterie aus denen schlesischen Erblanden Jhro kaiserlichen Majestät ohne Verzug heraus zu nehmen, so bald nur die Genehmhabung dessen, was von Seiten Jhro kaiserlichen Majestät in obgedachtem Instrumento promittiret worden, bei uns eingelaufen, und der kaiserliche Befehl, alles darinnen enthaltene gebührend zu exequiren, publiciret seyn wird. Dafern wir aber darauf warten, und also mit unserer Armee in Schlesien einige Zeit verbleiben müsten, sol zwar diese verproviantiret werden; wir versichern aber scharfe Disciplin zu halten, und niemanden einige Gewaltthat zuzufügen.

„Drittens, sollte aber wider alles Vermuthen das 1707
 „jenige, was Ihre kaiserliche Majestät albereit
 „versprochen haben, binnen der ausgesetzten Zeit nicht
 „extradiret oder erfüllet werden, so behalten wir uns
 „die freie Macht, unsere Armee wieder in Schlessien
 „zu führen, vor, biß die Execution alles dessen volzo-
 „gen seyn wird.

„Zu Bekräftigung alles dessen haben wir dieses
 „Diploma eigenhändig unterschrieben, und mit uns-
 „erm königlichen Signet bestätigen lassen. So ges-
 „chehen in dem Quartier zu Wolkowiz den zwei-
 „und zwanzigsten August, des eintaufend siebenhun-
 „dert und siebenenden Jahres.

„Carolus.

(L. S.)

„E. Piper.

Die verwitwete Königin von Schweden, Groß-
 mütter König Carls des Zwölften, ließ über den zu
 Abhelfung der Religionsbeschwerden in Schlessien ge-
 troffenen Vergleich ihr besonderes Vergnügen spü-
 ren, und daher allerhand öffentliche Freudenfeste an-
 stellen. So ward auch zu Stockholm eine schöne
 Münze diesertwegen geschlagen, welche auf einer
 Seite des Königs Bildniß vorstellte, mit dieser
 Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite sahe man auf einem kleinen
 Fußgestelle, an welchem das A und das O eingegrab-
 en war, ein Rauchfaß, aus dessen verschiedenen Lö-
 chern der Rauch in die Höhe stieg, mit denen Bei-
 worten:

Ad coelum liberiore via.

1707 In dem Erdreiche, worauf das Fußgestelle ruhte, waren einige Bäume, und darunter stand geschrieben:

Sacris Silesiae Evangelicae restitutis.

Da nun der König von Schweden mit Ruhm und Ehre dasjenige zum gewünschten Ende gebracht *, was seinen Abzug aus Sachsen bisher verzögert hatte, so

* Mit vielerwehntem Religionsvergleich war vors erste der Pabst Clemens der Eilfte durchaus nicht zu frieden, als welcher in einem Schreiben von Rom den zehnten September an dem Kaiser Joseph seine Klagen und Unwillen gnugsam an den Tag gelegt, auch solchen in einem anderweitigen Briefe an Kaiser Carl dem Sechsten im Jahr tausend siebenhundert und eilffe noch deutlicher wiederholet, als worin der ganze altransaltdtische Vergleich vor nul und nichtig erkläret, und daß niemand daran gebunden sei, ausdrücklich vorgegeben wird. Man sagt vor gewiß, daß als der päbstliche Nuntius dem Kaiser Joseph das erstere oben angeführte Schreiben eingehändiget, er auf Befehl des Pabstes sein Mißvergnügen darüber, daß man denen Ketzern zum Nachtheil des römischen Stuls, so viel eingeräumet, mündlich zu verstehen gegeben, worauf aber der Kaiser erwidert: Was ich gethan, ist geschehen, um grössere Weitläufigkeiten zu vermeiden, doch glaube ich, wann der König von Schweden dem Pabst so nahe als mir gewesen wäre, er würde ihn genötiget haben gar lutherisch zu werden.

„Andere bringen des Kaisers Antwort auf eine andere Art bei: Ihr seyd glücklich, sol er zum päbstlichen Nuntius gesagt haben, daß der König von Schweden mir nicht anmuthen gewesen, lutherisch zu werden; denn ich weiß nicht, was ich würde gethan haben, wenn er solches von mir verlangt hätte.

Hierndchst nahmen Engelland und Holland übel auf, daß nur der Augspurgischenconfessionsverwandten und nicht der Reformirten in dem Religionsvergleiche Erwähnung geschehen. Allein der König von Schweden ließ hierauf antworten: Der Reformirten sei in denen Tractaten gleichfalls gedacht worden, allein der Kaiserliche Hof habe sich so hart dawider gesetzt, und von dem klaren Buchstaben des westphälischen Friedens durchaus nicht abgehen wollen, als worin die Lutherischen wegen Schlessien allein genant wären, zudem hätten auch gewisse evangelische Mächte sich aufs höchste dawider gelegt, daß also der König nicht vor rathsam gefunden, die Sachen weiter zu treiben, welche nur grösseren Widerwillen hätten erregen mögen, und mehrere Weitläufigkeit nach sich ziehen. Inzwischen bekam Strahlenheim doch Befehl, sich der Reformirten Angelegenheiten, worin sie vermöge des westphälischen Friedens berechtiget wären, anzunehmen.

so fingen die Regimenter an, sich zu bewegen, nach 1707 dem sie schon seit geraumer Zeit beordert gewesen, sich auf den ersten Wink marschfertig zu halten, der König auch, wie schon erwehnet, die Musterung darüber gehalten, und sie insgesamt in gutem Stande gefunden hatte. Denn so wohl bei denen zu Frankfurt, Regensburg, Ingolstadt, Braunau, und andern Orten in Baiern, als absonderlich in Schlesien angestellten Werbungen war der Zulauf ungemein stark gewesen.

Vielgemeldter Religionsvergleich ward durch den Marsch etlicher schwedischen Regimenter gegen die schlesische Gränzen sehr beschleuniget. Denn da nunmehr nichts mehr übrig war, welches unsere Völker in Sachsen länger hätte aufhalten mögen, so ertheilte der König am ein und zwanzigsten August, Abends d. 21 um zehn Uhr den letzten Befehl, um folgenden Morgen aufzubrechen.

Die meisten fremde Gesanten * hatten sich schon d. 14 beim Könige beurlaubet, und waren, ausser dem d. 15 französischen **, bereits abgereiset. So war auch das schwedische

Frankreich glaubte anfänglich, der Kaiser werde mit dem Könige von Schweden wegen der Religionsfachen in Schlesien in Krieg gerathen. Nachgehends hätte er gern einen Religionskrieg daraus gemacht, worin aber Engelland und Holland anderer Meinung waren, die auch hernach so wohl als Preussen sich wilfdhriger erzeigten, als sie vernahmen, daß der König Carl gleichfals zum besten der Reformirten geschrieben hatte. Wie dann überhaupt nicht zu leugnen, daß letzterer durch diesen Vertrag in gewisser Masse mehrern Ruhm als durch alle seine vormaligen Siege erworben.

* Es waren solche der dänische Jessen, der englische Robinson, der holländische Cranenburgh, der churpfälzische Sickingen, der hessencasselsche Boineburg, der churbraunschweigische Brode, und der wolffenbüttelsche Gesante Schleiniq.

** Dieser zeigte ein Schreiben von denen russischen Ministern in Warschau vor, so er durch einen Expreffen erhalten, dessen Inhalt dahin ging, wie der Czar mit Schweden Frieden zu machen und den Ort zur Unterhandlung zu triffen verlange, auch daß die

1707 schwedische Frauenzimmer, welches ihre Männer in Sachsen zu besuchen Erlaubniß gehabt, ebenfalls nach Hause gekehret. Nachdem also am obigen Tage ein Buß- und Betttag gehalten worden, ward den folgenden Morgen unter Trompeten und Paukenschal das Zeichen zum Abzug gegeben.

d. 22 Aug. Der König brach ganz früh um vier Uhr auf, und hatte seine Trabanten * und das Leibregiment Dragoner bei sich, die übrigen Regimenter waren beordert

die Pässe vor die Bevollmächtigten ausgefertigt werden möchten. Menzikof habe am meisten dazu gerathen, weil er nunmehr die größte Stufe der Ehren erhalten, und wolle der Czar seine Truppen theils wieder Persien brauchen, theils dem Ragotski überlassen. König Carl gab selbst zur Antwort, wie er zum Frieden zwar nicht abgeneigt, doch müsse alles so lange anstehen, bis er weiser in Polen eingerückt sey. Bessowal war damit nicht sonderlich zufrieden, weil er meinte, nach geschlossenem Frieden Hülfsvölker von Schweden vor Frankreich zu erhalten, welches durch die Belagerung der Stadt Toulon in nicht geringes Schrecken gesetzt war. Graf Piper richtete zum Frieden, und daß der König nicht mit größern Ruhm, als auf solche Art, aus dem Kriege scheiden könne. Er war sich aber nicht vermuthen, als König Carl ihm antwortete: daß er dieses auch wohl begreife, aber zugleich sehe, mit wem er zu thun habe. Der Friede sei zwar zu wünschen, wann er nur gut sei, wer gebe aber die Versicherung, daß der Feind seinen Versprechen so nachkommen werde, wie er, der König. Könne nicht der Czar alles eingehen, was er begehre? so bald aber würde der König mit seinen Leuten nicht über die See nach Schweden geschifft seyn, so koste es dem Czaren ein geringes, mit denen übelgesinnten Polen von neuen Kern gegen den König Stanislaus anzufangen, und entweder den König August wieder auf den Thron zu setzen, oder den Ragotski dazu zu verhelfen, und wo bliebe denn die große Ehre, so man sich von dem Frieden versprache?

- Der Capitainleutnant von denen Trabanten und Generalmajor von der Reuterei, Graf Carl Wrangel, war nachdem er einige Tage bettlägerig gewesen, am neun und zwanzigsten April dieses Jahres an einem Fleckfieber zu Alttransstadt gestorben, und die Leiche den vierten Junius darauf als am dritten Pfingsttage zu Körschau in der Kirche begraben worden, wobei der König von Schweden selbst, nebst einigen fremden Prinzen, königlichen Rächten und Generalen sich befanden. Seine Stelle ward durch einen andern Wrangel, so gleichfalls bei denen Trabanten als Leutnant stand, wieder ersetzt, und dieser auch zum Generalmajor ernennet.

bert, daß jedes ins besondere nach Steinau an der 1707
Oder marschiren, und sie sich insgesamt alda vers
samen sollten, um ferner in sechs Haufen oder Cos
lonnen in Polen einzurücken.

Es war gegen Mittag, als der König bei Leipzig
vorbei zog, und niemanden, als den Prinzen von
Württemberg nebst drei andern Personen bei sich
hatte. Er rit auf einen Augenblick auf das Schloß
Pleissenburg, wo er Befehl hinterließ, allen daselbst
verursachten Schaden gut zu machen; nahm hierauf
zu Lieberwolckowitz, drei Meilen von Alttranstadt, das
Mittagsmal ein, und hielt daselbst auch sein Nachtlag: d. 23
ger. Den Tag hernach kam er bis Grimma, zwei Mei- Aug.
len; den andern nach Mügeln, drei Meilen; den folgen: d. 24
den rüfte er bis Grangiz, dritthalb Meilen; und hier: d. 26
nächst ferner nach Meissen, drei Meilen, wo er bei D: d. 27
berau und Niederau über die Elbe ging.

Desselben Tages * hatte der König nur den Hers
zog von Holstein, einige Officiers und Trabanten, in
Dritter Theil. E allen

- * Diese sonderbare Begebenheit wird mit folgenden Umständen erz
zehlet. Als der König Carl im Hauptquartier zu Odera, eine
halbe Meile von Meissen, zu Mittage gar bald abgespeiset, ritte
er seiner Gewohnheit nach, aus spaziren, und hatte den Leuts
nant von denen Trabanten, Obristen Carl Gustav Hård, den
Herzog und Administrator von Holstein, den Generalmajor Creuz,
den Generaladjutant Gustav Linroth, den Corporal von den
Trabanten Olof Boman, den Capitain von der Garde Axel Ham
merhielm, und den Leibknecht Måns Lange bei sich. Der König
stellte sich, als wann er in Gedanken wäre, und dem Wege im
mer nachfolgte. Niemand wußte seine Absicht, bis man Dreß
den ins Gesicht bekam, da der König sagte: Weil wir so nahe
sind, wollen wir weiter reiten. Wie sie um halb drei Uhr beim
Schlagbaum anlangten, fragte der Wachhabende Officier nach
ihren Namen. Hård gab sich aus vor das, was er war; der
Administrator von Holstein vor einen Trabanten, und nannte
sich Wangel; Creuz vor einen Trabanten, und behielt seinen
Namen, der König vor einen Trabanten, mit seinem rechten
Namen Carl; Linroth vor einen Trabanten, Boman vor einen
Corporal mit seinem Namen; nach Hammerhielm ward nicht ge
fraget, noch weniger nach Langen. Sie bekamen einen Befrei
zen mit sich, der sie nach die Hauptwache auf dem Markt in
Al

1707 allen sechs Personen, bei sich, mit welchen er auf einmal sich nach Dresden machte, ohne ihnen von seiner Absicht ein einziges Wort zu sagen. Er kam das selbst

Alt-Dresden führte. Nun hielt sich Carl der Zwölfte zwischen Creuz und Hård, um nicht so leicht erkannt zu werden, indem aber der Officier ihre Namen auf dem Aufzuge durchsah, ward Flemming, dessen Haus am Markt lage, den Obrißen Hård durchs Fenster gewahr, den er gleich kante, muthmaßete also daß noch was vornehmers da sein müsse, und kam herunter: Wie er aber den König Carl selbst gewahr ward, blieb er ganz bestürzt, umring desselben Stiefeln mit der allergrößten Ehrerbietung, wodurch dann das Volk von allen Seiten herbei lief. Mittlerweile bekam Flemming sein Pferd, und folgte dem Könige die Gasse hinauf bis zum Schloßthore. Die Schweizer, so da standen, setzten ihre Partisanen ins Creuz, machten aber auf Flemmings Anrufen Desnuung, und ritten also die Schweden insgesamt bis vor die Schloßstreppe. König Carl mit denen Vornehmsten ging hinauf, und fand des Königs August Zimmer verschlossen. Denn weil er einige Tage unpdlich gewesen, und denselben Tag Arznei gebraucht hatte, war er höher hinauf gestiegen, um von dar ins Reithaus zu sehen. Wie er des Königs von Schweden Ankuft vernahm, kam er in seinen Schlafkleidern herunter, ließ die Thüren aufmachen, und empfingen sich beide Könige, sprachen auch ohngefehr eine halbe Stunde miteinander, in wärender Zeit daß sich einige von des Königs August Hofstat einfanden, und dieser einen Augenblick auf die Seite ging, um sich indessen anzukleiden. Nach seiner Zurückkunft führte er den König von Schweden durch sein Gemach nach die verwitwete Churfürstin. Diese war ohne Zweifel schon hiervon benachrichtiget, und empfing den König Carl in ihrem Vorge-mach, der ihr die Handgab, und sie in ihr Zimmer führte. König August blieb inzwischen draussen bei denen andern Schweden, und sprach mit ihnen von allerhand Sachen. Nach einer kleinen Stunde kam der König Carl wieder heraus, und nahm von seiner Frau Mutter Schwester mit einem Handkuss Abschied. Nach wenigen Worten gingen die Könige hinunter auf dem Schloßplatz, setzten sich zu Pferde, ritten den Wall herum, und besahen die Festung, von welcher König August satzamen Bericht gab. Die Wachen, wo sie vorbei kamen, rührten das Spiel und stunden überall ins Gewehr. Die Strassen waren dergestalt mit Volk angefüllt, daß die Könige oft müßen stille halten, und nicht weiter kommen konten. Hiernächst besahen sie das Reithaus, den Canal und die Reithahn. Endlich rit der König Carl denselben Weg, den er herkommen war, wieder zurück, da indessen die Canonen dreimal rund um den Wallen geläset wurden, und das Volk beiden Königen tausend Glück wünschte. König August leistete noch bis auf eine halbe Meile ausserhalb der

Stadt

selbst um vier Uhr des Nachmittages in vollem Ren- 1707
nen an, und verfügte sich gerade nach dem Schlosse
zu. Hier überraschte er den König August, der nicht
angekleidet war, und sich nichts weniger als solchen
Besuch vermuthen war. Ohne also diesem Zeit zu
lassen, sich recht zu besinnen, und ohne ihn einen Au-
genblick aus dem Gesichte zu verlieren, nahm Carl der
Zwölfte in weniger als einer kleinen halben Stunde
von ihm, seiner Frau Mutter, so des Königes von
Schweden Mutter Schwester war, wie auch von
dem Churprinz Abschied. Er stieg hierauf wieder zu
Pferde, und nachdem er in Gesellschaft des Königs
August den Wall rund um geritten und besehen hat-
te, reisete er unter Lösung des Geschützes aus Dres-
den, und nach seinem Quartier zu Rußdorf*.

Den acht und zwanzigsten August marschirte der d. 28
König durch Radeberg, Stolpe vorbei, nach Bi. Aug.
schossverda, sechs Meilen; des andern Tages nach d. 29
C 2 Rat

Stadt Gesellschaft, und versprach folgenden Morgen bei dem
Könige von Schweden in seinem Hauptquartier sich einzufinden,
dieser aber bat inständigst, sich die Mühe nicht zu geben, weil
er bei Zeiten auf seyn, und seine Regimenter auf den Marsch
bringen wolle.

Wer diesen warhaften und glaubwürdigen Bericht gegen des
Voltaire ungegründete Erzählung hält, der kan daraus schließ-
sen, wie wenig ihm in seiner ganzen übrigen Beschreibung zu
trauen sei.

„Als den andern Tag die Nachricht einlief, daß der König Au-
„gust eine große Berathschlagung in Dresden angestellt habe,
„sagte der Freiherr von Strahlenheim: Ihr werdet sehen, daß
„sie heute beschließen, was sie gestern hätten thun sollen.“

Uebrigens konnten einige bei dieser Begebenheit, des Königes
von Schweden unerschrockenes Gemüthe, und sein besonderes
Vertrauen auf den König August nicht genug bewundern, daß er
sich mit einem so kleinen Gefolge, in seines ehmaligen größten
Feindes Festung, Gewalt und Hände gewaget habe. Andere
hingegen fanden das Betragen des Königes August nicht wen-
ger unvergleichlich, daß, da er alles, was er nur gewolt, hätte
thun können, er nichts dergleichen gethan, weil Carl der Zwölfte
aus guten Glauben zu ihm gekommen wäre.

1707 Ratwiß*, nicht weit von Baugen in der Lausitz, dritt
 d. 30^{te} halb Meilen; von dar er nach Lausitz, zwei Meilen
 Aug. rückte, und den folgenden Tag zu Reichenbach, auch
 d. 31^{te} zwei Meilen, nicht weit von Görlitz anlangete, und
 daselbst den Sonntag über stille lag**.

Hier brachte der König in Erfahrung, daß die Mos-
 scowiter sich stellten, als ob sie sich dem Könige Stanislaus
 widersetzen wolten, der mit seinen Polacken und einigen
 schwedischen Regimentern schon den sechs-
 zehenden August voraus gegangen war. Es wurden
 daher etliche Regimenter beordert, diesen zu verstär-
 ken, und mußte übrigens seine ganze Armee unterwer-
 ges eine genaue Kriegesucht in acht nehmen. Die
 Officiers so wol als die Gemeinen durften nicht eher
 aus ihren Quartieren ziehen, biß sie ihre Schulden
 biß auf den letzten Heller bezahlt hatten, und die Of-
 ficiers mußten steif darüber halten, daß einem jeden,
 der die geringste Klage in währendem Marsche füh-
 ren würde, auf der Stelle Gerechtigkeit wiederfah-
 ren sollte.

Den

- * Wie andere wollen, nach Weissenberg, also der Priester dem
 Könige einen alten in Kupfer gestochenen Traum übergeben
 wolte, der aber solchen nicht annahm.
- ** Hier kam der Secretarius Wilhelm von Höpfen zum Könige,
 welchen der schwedische Resident zu Regensburg, Just Heinrich
 Storre abgefertiget hatte. Er sollte dem Könige hinterbringen,
 wie der rathliche Gesante ihm in Vertrauen entdeckt habe, daß
 die catholischen Pfaffen, absonderlich die Jesuiten, gefährliche
 Sachen wider den König im Schilde führten, und ihn ums Le-
 ben bringen wolten. Die Umstände, so diese Nachricht bekräf-
 tigten, waren bedenklich genug; allein Storre habe sich eiblich
 verpflichtet müssen, nichts weiter davon zu eröffnen, als nur den
 König überhaupt zu warnen. Carl der Zwölfte ward hierdurch
 so wenig bewegt, daß er vielmehr mit lachenden Munde sagte:
 Ich habe davon gehöret, daß die Jesuiten sich vor mich fürchten,
 ich aber fürchte mich vor ihnen nicht; immittelt kan der Secre-
 tair zurück reisen, und sowol dem einen als dem andern vor sei-
 nem guten Willen danken.

Den zweiten September zog der König durch Görz, 1707
 Iß, und kam in Lauben, vier Meilen zu stehen; von d. 2
 Dar er am vierten in Schlessen einrückte, und in Bunz, Sept.
 lau, vier Meilen, sein Nachtlager hielte. d. 4

Desselben Tages, als Carl der Zwölfte Schlessen
 erreichte, langte der Graf von Zinzendorf* von Wien
 mit der kaiserlichen Genehmigung des Religions-
 vergleichs im schwedischen Hauptquartiere an. Er
 folgte der Armee bis an die polnische Gränze nach,
 und bestrehte sich bei aller Gelegenheit, dem Könige,
 so lange er auf kaiserlichen Grund und Boden war,
 alle mögliche Gefälligkeiten zu erweisen.

Um diese Zeit war es, als der Graf Zobor nach
 Wien zurück geschickt, und auf des Königes von Schwes-
 den Vorbitte, wieder in seine vorige Bedienung ein-
 gesetzt ward.

So bald hatte der König nicht Schlessen betreten,
 da der Pfalzgraf, als kaiserlicher Stathalter, den
 wegen der Religionsbeschwerden und Wiederauslies-
 ferung derer denen augspurgischen Confessionsvers-
 wandten abgenommenen Kirchen geschlossenen Ver-
 gleich allenthalben kund machte, worüber die catholis-
 schen Pfaffen und Mönche, absonderlich die Jesuiten
 sehr bestürzt wurden, als welche ausser einiger ande-
 rer Kirchen Wiedererstattung, ihre schöne Schule

E 3

nebst

- * Graf Bratislaw hatte auf der Hinreise nach Wien nur sechs Ta-
 ge zugebracht, und der Religionsvergleich war sogleich vom Kais-
 ser unterschrieben worden. Graf Zinzendorf war mit Ueberbrin-
 gung desselben, auch nur sechs Tage unter weges gewesen.

Sonsten suchten die Schweden bei ihrem Durchmarsche durch
 Schlessen die Einwohner, so wenig als möglich, beschwerlich zu
 fallen. Die Reuter so wol als die Gemeinen hatten auf drei
 Wochen Essen bei sich und begehrten also nichts weiter als zu
 trinken, und Fütterung vor die Pferde, dessen auch die kaiserlis-
 chen Commissarien so viel als man benötigt war, anschafften.
 Das Freudengeschrei aber und die Glückwünsche an den König
 Carl waren unbeschreiblich, indem die Leute auf denen Gassen
 und Wegen nieder knieten, und Gott vor die zuwege gebrachte
 Glaubensfreiheit dankten.

1707 der JohannisKirche in Lignitz verlassen mußten, obschon sie sich grosse Mühe gaben, durch verschiedene Bittschriften solches beim Könige zu hintertreiben, aber damit kein geneigt Gehör bekamen.

b. 5 Der König setzte inzwischen seinen Marsch von
Sept. Bunzlau nach Lüben fort, sechs Meilen; wo er Rast
b. 7 tag hielt, und nach Ramsen weiter fortrückte, welches ein Dorf ist, so zwei Meilen von Steinau an der Oder lieget.

Nachdem die ganze Armee an diesem Orte versamlet war, bekam sie Befehl über den Fluß zu gehen, und ins künftige ihren Weg in sechs Haufen fortzusetzen.
b. 8 Der König kam mit dem seinigen zu Leubus, einem Kloster, drei Meilen jenseits des Stroms zu
b. 9 stehen, von dar er den andern Tag nach groß und klein Streus, drei Meilen, marschirte, und daselbst
b. 11 einen Tag stille lag, biß man des nächst folgenden Tages darauf Swowora, und mit solchem das Königreich Polen erreichte*.

Bei diesem Durchmarsch des Königes von Schweden trug sich zu, daß als eine unglaubliche Menge Volks, so wohl alt als jung, von allen Seiten herbei kam, um diesen Herrn, welcher sie so kräftig beschützet, und ihre unschätzbare Glaubensfreiheit ihnen wieder zu wege gebracht hatte, zu sehen, sie dabei in acht nahmen, wie er seiner Gewohnheit nach, täglich zweimal, und im freien Felde Betstunde halten

* Hier nahm der Herzog und Administrator von Holstein vom Könige Abschied, und reisete zurück. So kehrte auch der Graf Binzendorf wieder nach Schlesien, alwo Stralenheim vermöge erhaltener königlichen Instruction den Religionsvergleich zur Execution bringen sollte. Zu dem Ende mußte er sich genau nach allen, denen evangelischen abgenommenen Kirchen erkundigen, imgleichen was ehemals dazu gehöret; nicht weniger, ob auch lutherische Kinder mit Gewalt weggenommen und in die Klöster gesteckt worden. Ueberhaupt sollte er der catholischen Gesellschaft keinen Tausch oder dergleichen etwas vor die auszuliefern den Kirchen zusehen.

ten ließ, auch wie die Gemeinen einen Kreis um den ¹⁷⁰⁷ Priester schlugen, und der König mit ihnen auf die Knie fiel, um ihr Gebet und Andacht zusammen zu verrichten. Durch ein so ausnehmendes Beispiel einer besondern Gottesfurcht wurden die anwesenden Kinder dergestalt gerühret, daß sie dasselbe an vielen Orten nachzuahmen und nachzufolgen suchten, wobei dann solche sonderbare Umstände vorkamen, daß die Leute weit und breit dahin reiseten, um diese Versammlungen mit anzusehen, weil aber solche zu oft wiederholet wurden, man auch vor die Folgen davon besorget war, so wurden sie nach einiger Zeit verboten, wie solches die darüber zu Breslau ans Licht getretene öffentliche Handlungen und Schriften bezeugen*.

Von Swowora kam der König Carl der Zwölfte ^{d. 12} nach Jatrochin, anderthalb Meilen; von dar nach ^{Sept.} Krotchin, zwei Meilen; und des andern Tages bis ^{d. 13}

E 4

Bus

- * Die Kinder waren von fünf bis vierzehn Jahren. Sie hielten täglich zwei, auch wohl dreimal Betstunde. Zu erst sahe man sie bei Beuthen ihre Andacht verrichten, und von der Mitte des Decembers bis zu desselben Ende, bis auf zweihundert anwachsen. Hiernächst zuzertrennten sie sich durchs ganze Land, auch auf denen Dörfern in Oberschlesien, absonderlich bei Lignitz, Bunschlau, Breslau, Ologau, Fraustadt und Crossen. Sie kamen in aller Stille zusammen, stellten sich in einem Kreis, in dessen Mitte einer von ihnen ein Lied anstimmte, so sie alle stehende mitsungen. Die gebräuchlichsten waren des morgens: Wach auf mein Herz und sinne, etc. Allein Gott in der Höh sei Ehr, etc. Liebster Jesu wir seynd hier, etc. Nach Endigung dieser Gesänge fielen sie insgesamt auf die Knie, da dann ein Capitul aus der Bibel oder auch ein Psalm, imgleichen ein langes Gebet vor dem Kaiser, und insonderheit vor die evangelischen Glaubensgenossen abgelesen ward. Nach dem Vater Unser ward mit dem Liede: Eine feste Burg ist unser Gott, etc. und noch einem andern gemeiniglich beschloffen, worauf ein jeder nach Hause ging. Alles geschah mit solcher Andacht, daß die Zuschauer sich der Thränen nicht enthalten konnten, und viele vornehme Officier und Cavalier, so in der Absicht, solches als ein Gauckelspiel mit anzusehen, dahin gekommen waren, aufs äusserste dadurch gerühret wurden, weil es ein Werk zu seyn schien, daß allen kindlichen Verstand überstieg.

1707 Buden*, zwei Meilen; den folgenden ward der Marsch
 d. 14 nach Plissou fortgesetzt, auch zwei Meilen; und Sa-
 Sept. ges darauf bis Chocz, gleichfalls zwei Meilen; bis
 d. 15 man Sawerowa, drittehalb Meilen, erreichte. Den
 d. 16 neunzehenden September ging er über die Warta,
 d. 17 und schlug sein Hauptquartier in einem Flecken, Na-
 d. 19 mens Slupja**, eine Meile von Landeck, auf.

Hier

- * Die Marschroute des Königes von Schweden in diesem Monate wird sonst von andern angegeben, daß er den vierten über den Quaisstrom durch Raumburg nach Bunzlau, imgleichen durch Hayn nach Lüben, und des folgenden Tages durch Steinau nach Ranzau gegangen sei. Hier war die Brücke fertig gemacht, über welche man den siebenden und achten die Oder gegen Hernstadt passirte, und, nachdem man diesen letzten Ort zur linken Hand liegen lassen, den neunten durch Rawitz, Sarna und Serka in Polen einrückte, worauf der König den eilften Pogorzelli erreichte. Von dar brach er nach drei Tagen, den vierzehnten September auf nach Jaroczyn, hielt daselbst Rasttag; und setzte hiernächst seinen Marsch über die Warta nach Wisdri fort.

Hier geriet Carl der Zwölfte durch einen besondern Zufal in sehr große Lebensgefahr. Außerhalb der Stadt längst dem Ströme war ein schmaler Fußsteig, welcher zur linken Hand einen steilen Sandhügel hatte. Indem also der König hier mit seiner gewöhnlichen Wache spazieren rit, fiel ihm ein, zu versuchen, ob er nicht den Hügel hinauf reiten könne. Anfanglich schien es gut zu gehen, es währte aber nicht lange, so schlug der König mit dem Pferde über und fiel den Hügel herunter ins Wasser. Zu allem Glücke hielt die Wache unten, daher resolvirte sich der Corporal von denen Trabanten, Olof Segerfeld, in dem Augenblick, da der Fal geschah, nachzuspriegen, ergriff den mit dem Strom daher fließenden König beim Rock, und brachte ihn glücklich aus Land.

- ** Slupja ist ein Städtgen mit einer Ringmauer, so doch zum Theil niedergebroschen, und schien, wegen der grossen und vielen Steinhäufen ehemals besser bebauet gewesen zu seyn. Einige schoben die Schuld dieses Versals auf den vorigen schwedischen Krieg, andere aber mit mehrerm Recht auf die vornehmen Polen und Magnaten, welchen dergleichen der Krone zugehörige Städte auf Lebenslang eingegeben werden, da sie dann die Einwohner nach Vermögen auszufangen und zu unterdrücken pflegen.

Die schwedische Armee erstreckte sich hier von Posen bis Slupja, zehn Meilen in die Länge, und drei bis vier Meilen in die Breite, und war fast nicht zu glauben, daß bei sechsziig tausend Menschen, nebst so vielen Pferden und Hornvieh hier ihren Unterhalt finden können, da die Russen vorher alles verwüstet hatten.

Hier blieb der König eine Zeit lang stehen, bis 1707 daß die neu angeworbenen Leute, so man aus Schweden vermuthete, angekommen waren, um sie alsdann unter die einheimischen oder Landregimenter zu vertheilen.

Die Schweden fanden zwar nirgends den geringsten Widerstand, wie man wol anfänglich geglaubet hatte, hergegen standen sie, aus Mangel der Futterung und guten Wassers, unglaublich viel aus. Denn die Russen hatten durch stinkende Aeser die meisten Quellen und Brunnen verdorben und angesteelet, auch zu gleicher Zeit alles auf diesem Wege verbrant, ausgeplündert, und mit fort geschleppt, wie schon erwehnet worden; zogen sich auch noch immer weiter zurück, ob sie schon mehr als hundert tausend Mann stark waren.

Das ärgste bei diesem Handel war, daß die Moscowiter alle Mühlen zernichtet hatten*, und wiewol unsere Wallachen beständig die Strassen rein zu halten suchten und herumstreiften, um den Feind von mehrer Verwüstung abzuhalten, so konten sie doch solches nicht verhindern, auch denen Russen sonst keinen Schaden zufügen, als daß sie hier und dar etliche Leute und Pferde aufhuben.

In wärender Zeit, daß dieses geschah, war die lublinische Versammlung den zwei und zwanzigsten September ganz unordentlicher weise aus einander gegangen, ohne vorher Zeit und Ort zu bescheiden, wo sie wieder zusammen kommen wolten, obgleich

E 5

der

* Der König ließ der Bauren ihre Handmühlen auffuchen, deren man sich anfänglich bediente, bis die Regimenter ihre eigene anschafften, die gar behende waren, und worauf man so viel mahlen konte, als man täglich gebrauchte. Sie waren von Stein, und mittelmässiger Größe, so daß man eine gar bequem auf dem Wagen mitführen konte, und brauchbarer als die von Stahl, deren Schrauben und Ausfeilungen bald verrosteten und verdurben.

1707 der Czar sich alle Mühe gab, um solche nach Warschau zu verlegen. Nur kam man überein: vorerst, daß weil kein Ort ausgemacht worden, um die Berathschlagungen fortzusetzen, so sollte der Conföderationsmarschal, die vornehmsten Kronbedienten und einige Landboten aus denen Wojwodschaften gehalten seyn, sich bei dem Primas beständig aufzuhalten, um mit ihm alles zu überlegen, was etwa dem gemeinen Besten zuträglich seyn würde; zweitens solle der Primas Universalien ausschreiben, damit der geringe Adel des Reichs auf dem andern und wiederholten Aufbote so gleich aussitzen könne; drittens wolle man der Kronarmee ihre rückständige Forderungen zu bezahlen versprechen, sie aber zugleich antreiben, der Republik getreu zu verbleiben, und ihr beizuspringen, wann man zur Wahl eines neuen Königs schreiten möchte; viertens wolle man der lithauischen Armee eine Frist von sechs Wochen setzen, um sich wieder unter dem Gehorsam der conföderirten Republic zu begeben, in welchen Fal sie unter dem Untermarschal stehen solle.

Nachdem also dieses auf der Versammlung beschloffen worden, reiseten die Abgeordneten den vier und zwanzigsten September von Lublin hinweg, wobei die Unordnung und Bestürzung den Primas und seine Anhänger beständig begleiteten.

Der Czar hingegen bekam nunmehr von dem vortheilhaften Vergleiche Nachricht, welchen der König von Schweden mit dem Kaiser geschlossen, und daß er mit einem wol geübten und zahlreichen Kriegesheere in Polen einbrechen würde, um die Krone dieses Reichs auf des Königs Stanislaus Haupte zu befestigen. Als diese Zeitung einlief, war der Czar schon biß Grodno und Tykoczin fortgerückt, er kam aber bald wieder nach Warschau zurück, wo er einen grossen Kriegesraht hielt, und in selbigen beschloß,

daß

daß er seine Armee unter Menzikof und Scheremet¹⁷⁰⁷hof in Polen lassen, selbst aber nach Petersburg gehen wolte, so wol um die Absendung alles dessen zu besorgen, wessen seine Truppen etwa benötigt seyn möchten, als auch, um den Auslauf seiner Flotte zu bewerkstelligen, und uns an verschiedenen Orten was zu schaffen zu geben. In diesem grossen Krieges-gestrate ward auch zugleich verabredet, daß die Generale, ein jeder auf seinen Posten, denen Schweden den Uebergang über die Weichsel wehren, und bei dem Abzug nach Lithauen das ganze Land hinter sich im Grunde verwüsten solten, mit welchem unerhörten Verfahren sie, wie oben angeführet, den Anfang schon gemacht, und so wol Feindes als Freundes Güter, ohne den geringsten Unterscheid, ausgeplündert und in die Asche gelegt hatten.

Menzikof setzte sich also zu Podwał, der General Rönne zu Praag*, der warschauischen Vorstadt, und der General Hayn zu Blonie. Der Czar aber nam den Weg nach seinen Ländern über Inkozin, Grodno und Wilna, an welchen letztem Orte er sich eine Zeit lang aufhielt.

Die

- * Beim Eintritt der Schweden in Polen war der Feldmarschal Rehnshöld beordert gewesen mit sechstausend Mann bei Lencise über die Warta zu gehen, um dem russischen Generalmajor Henschi den Weg von Warschau abzuschneiden, der aber, weil er Wind davon hatte, nach Lowitz rückte, wo Generalmajor Worhorski zu ihm stieß, und solten beide den Generalleutnant Rönne in Blonie verhaften. blieb also Rehnshöld zwar an der Warte stehen, die Polen aber verübten so vielen Mutwillen an Freunden und Feinden, daß sie endlich sich nach Preussen ziehen mußten, wo Lubomirski, Potocki und andere die erpressten Gelder in Danzig wieder verzehrten. Ribinski war in Polen geblieben, und suchte seinen Landsleuten mit List und Gewalt dasjenige, so man ihnen noch gelassen, abzunehmen, bis er endlich im Begriff war, die danziger und marienburger Werder auszuplündern, da Obrist Ekeblad den Obristleutnant Conrad Jäger mit fünf hundert Mann und zwei Feldstücken ihm aus Elbingen entgegen schickte, welche ihm mit ziemlichem Verlust den Weg über Stargard nach Thorn wiesen.

Die

1707 Die Hoffstat des Königes Stanislaus ward in dem Hauptquartiere beider Könige zu Slupja von Tage zu Tage immer grösser. Der Grosskanzler von Lithauen, Fürst Radzivil, ein Lubomirski, der Fürst Wisniowicki, der Wojwode von Kiow, und Krongrossfeldherr, Potocki, nebst einer grossen Anzahl vornehmer Herrn und vielem Adel waren schon daselbst ankommen. So hatte sich auch die Kronarmee von Tage zu Tage immer mehr verstärkt, absonderlich nachdem der König Stanislaus seine Universalien ausgeschrieben, und alle mit einander bezeugten ein sehnliches Verlangen sich aus denen Händen ihrer vermeintlichen Beschützer, derer Moscowiter, erlöset zu sehen, als welche in kurzer Zeit ihnen mehr Schaden und Unheil verursacht hatten, als der Krieg in vielen Jahren nicht zu thun vermögend gewesen.

b. 30 Zu Ende des Septembers wurde der berühmte
Sept. Patkul nahe an dem Kloster und der Stadt Casimir* hingerichtet, welcher letztere Ort nur acht Meilen von

Die Russen konnten anfänglich nicht glauben, daß der König mit der ganzen Armee wieder nach Polen kommen wäre, und hielten es nur vor eine starke Partei, waren auch willens, ihre Winterquartiere um Warschau aufzuschlagen, den Reichstag nach Bresice zu verlegen und die neue Königswahl zu Stande zu bringen. Wie sie aber die Gewisheit von allen erfuhren, ging der Czar fort nach Wilna, das Fußvolk mußte nach Lithauen kommen, und Menzikof nebst denen Generalen, so mit der Ketzerei bei Warschau standen, marschirte über Hals und Kopf über die drei Brücken, so er alsobald hinter sich abbrante, daß also die ausgeschickten schwedischen Wallachen nichts mehr vom Feinde in Erfahrung brachten, von denen Einwohnern aber vernahmen, daß die Moscowiter bis auf die letzte von denen Schweden nichts gewußt hätten, ob diese gleich schon über acht Tage in der Nähe gestanden wären. Obgedachte Wallachen unter dem Obristen Urbanowik schlugen verschiedene russische Parteien, hieben viele davon nieder, und namen die übrigen gefangen.

* „Man muß dieses Casimir nicht mit einer andern Stadt in Polen gleiches Namens vermengen, welche an der Weichsel, und in der Wojwodschafft Lublin lieget.

von Posen entfernt ist, und zwischen dieser Stadt 1707
und Elupja lieget. Patkul ward lebendig gerädert *
und

- Patkul war im Gefängnisse zu Stockholm geboren, und hatte seine Mutter Erlaubniß erhalten, ihrem Manne darin Gesellschaft zu leisten, welcher darum in Verhaft saß, weil er im vorigen polnischen Kriege die Stadt Wolmar leichtfertiger weise an die Polen verrathen. Der Sohn, von dem hier die Rede ist, hatte wohl studiret, viel gelesen, und sich in allen guten Wissenschaften umgesehen, war von Natur aufgewekt und scharfsinnig, dabei aber hitzig, argwönisch und vermessen. Als er das erstemal, zu König Carls des Fifften Zeiten, in Stockholm gefangen saß, und der königliche Rath, Graf Johann Stenbock zu hören bekam, mit was vor Verstand, Fertigkeit und Dreistigkeit Patkul seine Sache vor der königlichen Commission betrieb, soll er zum Könige gesagt haben: Eure Majestät können mit Patkul nicht die Mittelstrasse gehen, sondern müssen ihm entweder einen kurzen Proceß machen, und den Kopf herunter schlagen lassen, oder ihn auch zum Obristen erklären, und ihm ein schwedisch Regiment anvertrauen. Alles, was er in denen letzten Tagen mit dem Feldprediger Magister Lorenz Hagen sprach, verlangte er daß es dem Könige Carl geschrieben in seine eigene Hände geliefert würde, welcher um so viel weniger an der Wahrheit des Inhalts zweifeln könne, weil es sein letztes Bekenntniß sei, ehe er noch den Tod ausstehe. Er hatte also darin ausgefaget, daß einer seiner Landsleute, so nachher in Schweden in hohem Ansehen kommen, nun aber todt sey, der erste gewesen, so ihn angereizet, sich vor die mißvergnügten Liefknechte und gegen die Reduction der verschenkten Krongüter aufzurwerfen. Da sie aber wegen einer gewissen Frauensperson, so sie beide lieb gehabt, uneinig geworden, habe jener ihn von der Stunde an verfolgt, und sei sein ärgster Feind in der liefländischen Sache gewesen. Ob auch gleich die Ritterschaft und der Magistrat zu Riga ihn, den Patkul, in einer öffentlichen Schrift im Maimonat des tausend siebenhundertten Jahres vor einen Erhecalumnianten und Ehrendieb erklärt, so wären doch etliche an dem was er angegeben, schuld. Als er schon im Arrest gesessen, und der Frieden zu Altranstadt geschlossen gewesen, habe König August ihm noch versichern lassen, er solle frei kommen, und nicht in schwedische Hände geliefert werden, auch mit ihm correspondiret. Das erste habe die Russen betroffen, welche man nach Sachsen rufen wollen, um die Schweden, so in ihren Winterquartieren ganz sicher und zerstreuet lagen, zu überfallen. Und weil die Regimenter ihr Gewehr meistens in denen Städten stehen hätten, so wolle man deren Handwerker heimlich anbefehlen, solches von einander zu schrauben und auf die Seite zu bringen. Daß dieses sich also verhalte, sei dem König Carl dem Zwölften nicht unbekant, so wohl weil er das zumal überal anbefehlen lassen, das Gewehr zu visitiren und fertig

1707 und gebierteilet, sein Kopf auf dem Pfahl gesteckt,
und die Viertel an den Heerstrassen aufgehängt.

Denselben

fertig zu halten, als auch aus der Absendung des von Zech an ihm, welcher im Februar abseiten des Königs August zum Könige gekommen, und berichtet habe, daß der sächsische Hof einen Einfall der Russen befürchte. Ob solches geschehen, um dem Könige von Schweden alles Mißtrauen wegen einer Uebertimmung mit dem Czaren zu benehmen, oder auch die Schweden aus ihre Winterquartiere zu locken, lasse er dahin gestellt seyn. König Carl aber habe durch Zechen den sächsischen Hof grüßten und ihm wissen lassen: Daß er bei der Russen Ankunft alle seine in der Laufniß und jenseits der Elbe liegende Truppen alsbald nach Sachsen ziehen, und denen Russen die erledigten Quartiere überlassen wolle. Welche Antwort Zechen gar nicht angestanden. Das andere gehe die vom König August angestellte wilde Schweinsjagd an, so mit dem ersten zu gleicher Zeit vor sich geben sollen. Patkul sagte aus, daß er in einem Billet zwei teutsche Verse zugesandt bekommen habe, welche folgende Frage in sich gehalten: Was meint ihr, wenn man sagen kan: König August gewinnet durch eine Jagd mehr, als König Carl durch viele Schlachten. Was er hierauf geantwortet, wolle er nicht sagen, und obschon der König sich nichts merken lassen, wären doch alle andere vergnügt gewesen, daß er von der Jagd weggeblieben. In dem übrigen Theil dieser Schrift hatte Patkul mehrere Nachricht gegeben von seinem ehemaligen Aufenthalt an andere Höfe, um solche gegen Schweden aufzuwiegeln; imgleichen daß er das Werkzeug zu der dreifachen Allianz zwischen dem Czar, König von Dänemark und August gewesen, auch in was grossen Gnaden er bei dem erstem gestanden, daß er ihm der größten Vertraulichkeit gewürdiget, und alle auswärtige Sachen durch seine Hände gegangen wären.

Er hatte bisher beim meiersfeldischen Regiment in Verwahrung gesessen, war aber nunmehr nach des Obristen Hielm Dragoner gebracht, so in Casimir lagen. Das Todesurtheil ward ihm einige Tage vorher durch den Regimentsauditeur, und obgedachten Magister Hagen angekündigt, und weil er keine Hoffnung zur Begnadigung sahe, rief er bekändig über den König August, als Ursache alles seines Unglücks, so er auch noch auf dem Richtplatz öfters wiederholte. Inzwischen war von des Königs von Schweden eigenhändigen Order zur Execution nicht das geringste kund worden, bis alles vorbei war.

Bei seiner ernstlichen Bereitung zum Tode kam ihm sein voriges Glück zuweilen wieder im Sinn, also daß seine Andacht sehr oft unterbrochen ward. Die Hinrichtung war erbärmlich. Der Büttel war ein dummer unverständiger Polack, hieß Patkuln anfänglich immer: Gnädiger Herr; hatte an stat eines neubeschlagenen Rades, ein altes verdorbenes, so er dazu nicht einmal zu gebrauchen wußte.

Denselben Monat * starb auch der Obriste 1707
Görz**. Er hatte vorher in Sachsen gedienet,
und war hernach, wie schon erwähnt worden, in
schwedische Dienste getreten, worauf er in Sachsen
ein Regiment Dragoner von dreitausend Köpfen auf-
richtete. Wie die schwedische Armee wieder nach
Polen marschirte, liefen diese Dragoner, so meis-
tens aus Deutschen bestanden, Haufenweise davon,
daher Görz einige derselben, so er wieder in seine
Gewalt bekam, eigenmächtigerweise aufhängen ließ.
Diese und andere in Sachsen verübte Gewaltthä-
tigkeiten und Erpressungen veranlaßten Carl den
Zwölften, als ihm solche vorgetragen wurden, daß
er Görz beim Kopf nehmen ließ, der aber einige
Tage

Was Voltaire vorgiebt, ob habe König Carl dem General
Flemming dergleichen Straffe zugebracht, und sei solche nur
durch des Stanislaus Vorbitte unterblieben, ist erdichtet und
unwahr.

- * Um diese Zeit war es, als Mazepa, der Cosacken Hettman
oder Feldherr zum erstenmal seine Dienste wieder die Moscowi-
ter anbieten, und diesermwegen ein Schreiben an den König Sta-
nislaus abgehen ließ. Seine eigene Worte waren, daß da die
ganze Welt der Russen Feigheit erkenne, die sich vorher berüh-
met, denen Schweden entgegen zu gehen, so offerire er sich
mit allen seinen unterhabenden Leuten überzutreten, wann er
nur des Königs von Schweden Beistand und Hülfe versichert sei;
die sechs bis siebentausend im Lande liegende Moscowiter wolle
er bald um den Hals bringen, und davon vor die Schweden eine
Brücke machen. Die Cosacken wären ohnedem des russischen
Joches überdrüssig. Der König von Schweden sah gar bald
ein, daß diese Leute geschickter wären, einen flüchtigen Feind zu
verfolgen, als sich in einer ordentlichen Feldschlacht brauchen zu
lassen. Wann es zu der letztern kommen sollte, und die Russen
Fuß halten würden, wolle der König ohne Beihülfe mit ihnen
fertig werden, das ohne dem nicht gerne sah, daß Mazepa
etwas zur Befreiung Polens von denen Russen mit beitrüge.
Es bedankte sich also der König Stanislaus gegen den Feldherrn
vor sein Anerbieten, und hoffe er die Sache werde bis zur rech-
ten Zeit auf beiden Seiten verschwiegen bleiben, worüber man
weiter schriftlich handeln wolle.

- ** „Er gehörte nicht zu der vornehmen Familie derer Freyherrn
„von Görz in Franken.

1707 Tage hernach an einer Blutstürzung starb, nachdem der König von Schweden seinen Leibarzt zu ihm gesant hatte, der ihn jedoch nicht mehr beim Leben fand. Sein Körper ward nach seine vier Meilen von Berlin gelegene Güter abgeführt; seine Wittwe aber ließ der König alles gnädigsten Schutzes versichern. So wurden auch die Mißhelligkeiten, so er mit denen Officiern von seinem Regiment gehabt, durch eine Summe Geldes abgethan, welche ihnen ausgezahlt ward. Sein Regiment aber theilte der König, und bekam der Obrist Albedyl von solchem die eine Helfte, und der Obriste Gyllenstierna die andere.

Nachdem die neuangeworbenen Leute, welche aus lauter auserlesenem Volke bestunden, über Pommern aus Schweden angelanget waren, befand sich endlich die Armee zu Ende des Octobermonats in völligem guten Stande, und war solche aus nachstehenden Regimentern zusammengesetzt:

Reuterei.		
Regimenter.	Obristen.	Mann.
Die Erabanten,	Wrangel,	150
Leibregiment,	Creuz,	1500
Smaländer,	Dahlsdorf,	1000
Ostgothen,	Rosenstierna,	
	nachmals Hamilton,	1000
Süderschonen,	Dernstedt,	1000
Norderschonen,	Horn,	1000
Adelsfahne,	Hummerhielm,	800
Nyländer,	Graf Forstenson,	1000
Dreimänner,	Kruus,	1000

 8450.

Dragoner.

Dragoner.

1707

Regimenter.	Obristen.	Mann.
Leibdragoner,	Graf Rehnsköld,	1500
Priesterdragoner,	Buchwald,	1250
	hernach Wrangel, zuletzt Prinz von Württemberg,	
Dragonerregimen- ter, so in währens dem Kriege ange- worben worden.	Meiersfeld.	1500
	Dücker.	1250
	Crassau.	1250
	Marschall.	1250
	Müller.	1250
	Taube.	1250
	Hielm.	1250
	Albedyh.	1500
	Gyllenstierna.	1500
	Franzosen.	1250
		<hr/> 16000.

Fußvolk.

Garde,	Graf Posse.	3000
Upländer,	Friski.	1200
Södermanländer,	Mardersfeld.	1200
Westgothen,	Graf Caspar Sperling, hernach Apelgreen,	1200
Ostgothen,	Graf Jacob Sperling, nachher Ulfsparre.	1200
Smaländer, als		
Eronsbergeln,	Eronmann.	1200
Zönköpplingeln,	Buchwald.	1200
Calmarlen,	Rand.	1200
Nerike und Werm- land.	Roos.	1200
Westmanland,	Axel Sparre.	1200

1707

Fußvolk.

Regimenter.	Obristen.	Mann.
Dahlkerlen,	Siegroth.	1200
Westerbothnien,	Lagercrona.	1200
Pommern,	Horn.	1800
Deutsches Regiment zur Besatzung in Elbingen,	Eckebladt.	1200
		<hr/> 19200.
	in allen	43650.

Von dieser Armee wurden sechs Regimenter be-
ordert, bei dem Könige Stanislaus in Polen zu blei-
ben, nemlich:

Horn, Pommersches,
Eckebladt.
Crassau.
Müller.
Marschall.
Frankosen.

zusammen 8000

Die übrigen, so fünf und dreissig tausend sechs hundert
und funfzig Mann ausmachten, folgten dem Könige in
seinem Feldzuge * wider den Czar. Die unter Graf
Löwen:

* Was die Kriegesangelegenheiten in diesem und folgenden Monaten
anbelanget, so waren weder die Schweden noch Russen in Liefs-
land, Curland, Preussen, und in der Gegend im Stande, ein-
ander grossen Schaden zuzufügen. Die in Polen und Lithauen
kehrende Moscomiter sahen sich nach die künftigen Winterquar-
tiere um, und obgleich des Wiesniowicki Leute zuweilen auf
Parteien ausgiengen und Beute machten, so war ihnen doch
das Glück auch dann und wann zuwider. Wiesniowicki selbst
geriethe den sieben und zwanzigsten October mit den Obodni
Lubomirski von Worten zum Sabel, und verwundete diesen im
rechten Arm. Weil nun solches nicht weit von des Königs von
Schweden

Löwenhaupt stehende Truppen sollten hierzu stoßen, 1707 wie unten weiter vorkommen wird.

Der bisher beständig angehaltene häufige Regen hatte die Wege ganz unbrauchbar gemacht. Nach dem aber solcher aufgehört, und ein starker Frost darauf erfolget, gab der König Befehl zum Aufbruch, welcher auch den dreissigsten October vor sich b. 20 ging, an welchem man fünf Meilen bis Lubstowa Oa. marschirte. Den andern Tag stand die Armee in b. 31 der Gegend von Birgwinno, wo sie Rasttag hielt, und den folgenden bis Chodeck und Lubinek fort- b. 2 rückte. Nov.

In währenden diesem Marsche gab Carl der Zwölfte dem königlichen preussischen Gesanten, Grafen von Dohna, Gehör, und geschahe solches vor des Königes Zelt im freien Felde. Die Officiers und Trabanten schlossen einen Creiß um den König, D 2 welcher

Schweden Hauptquartier geschah, und dadurch der Burgfries den gebrochen zu seyn schien, kamen sie beide in Verhaft; Wiesniowicki in des Woimoden Potoki Quartier, und Lubos mirski beim Poniatowski, und mußten der Woimode Jablos nowski und der Graf Carlo die Sache untersuchen, Wiesniowicki aber bat den König von Schweden durch ein Schreiben, bei dem König Stanislaus vor ihm ein gut Wort einzulegen.

Die schwedischen Wallachen bekamen um diese Zeit des polnischen Feldherrn Siniawski Gemahlin zu Warschau in ihre Gewalt, so daselbst eine Zeitlang krank gelegen, und eine sehr kluge Person war. Sie hatte nicht nur zu Anfang des Krieges den flüchtigen Ragotski bei sich unterhalten, sondern ihn auch nachmals mit Gewehr und Geld versehen, nunmehr aber ihn ernstlich abgemahnet, an die polnische Krone nicht weiter zu denken. Sie versicherte, König August habe verwichenen Sommer, da die Schweden noch in Sachsen gestanden, ihrem Gemahl zugeschrieben, er möge sich so gut durchhelfen als er könne, bis die Schweden aufgebrochen; denn alsdann wolle er, der König August, mit einer Armee von dreissigtausend Mann in Polen einbrechen. Der König Stanislaus dürfe dem Siniawski nicht trauen, weil er sich ihm niemals unterwerfen würde, sondern vielmehr auf eine neue Conföderation bedacht sei. Sie ward nach einigen Tagen wieder auf freien Fuß gesetzt.

1707 welcher sich eine ganze Stunde über mit dem Gefangenen unterredete, auch dabei den Hut immer unter dem Arm behielt, und ob es gleich so stark schneite, daß die herabfallenden grossen Schneeflocken des Königs Kopf ganz bedeckten, so lehrete er sich doch daran im geringsten nicht*.

D. 3 Die Armee setzte hierauf ihren Marsch nach Stogova fort, viertelhalb Meilen; wo sie einen Tag über ruhete, und sich den folgenden um Wilkowice, Puruf und Grabowa lagerte. Der König nahm sein Hauptquartier zu Wiennicz, welches eine halbe Meile von Brzest Cujawski, und zwei Meilen von Grabowa lieget.

So bald war der König nicht zu Wiennicz angelangt, als er nebst dem Prinzen von Württemberg, seinem gewöhnlichen Gefolge, und etlichen Wakschen sich nach Wladislaw** begab, welches an der Weichsel lieget. Hier schickte er des Nachts zehn Mann nach der andern Seite des Flusses, um von dem Feinde Kundtschaft einzuziehen. Diese brachten Nachricht, daß er sich schon zurückgezogen habe, worauf

* „Dieses ist vielleicht die Begebenheit, welche la Motraye in seiner Schrift wider den Voltaire anführet, und solche von dem Grafen Flemming erzehlet, mit dem Zufaze, daß sie zu Alttranstadt vorgefallen sei. Allein an diesem Orte hatte Carl der Zwölfte kein Lager aufgeschlagen, sondern war in einem guten adelichen Hofe einquartieret.

** Die an Wladislaw liegende Regimenter waren mit Verrichtung einer Brücke beschäftigt, wozu sie die nächsten und besten Häuser niederrissen und brauchten. Nun suchten zwar die auf der andern Seite des Flusses stehende Russen mit Schießen sie daran zu verhindern, wie aber der König drei oder vier kleine Stücken unvermerkt hinbringen und solche losschützen lassen, war von keinem Russen etwas weiter zu hören. Die Brücke ward hierauf fertig, der König ging auch mit dreihundert Mann von der Garde hinüber, um posten zu fassen, bis die Armee nachfolgte; als er aber hörte, daß der Fluß um diese Jahreszeit austrete und alles mit wegführe, blieb die Uebersahrt nach.

auf der König sich entschloß, das Leibregiment an- 1707
rücken zu lassen, welches in der Stadt einquartieret
ward.

In wärender dieser Zeit fand sich ein türkischer
Gesanter * zu Wienniz ein. Er war beordert, den
König Stanislaus zu seiner Belangung auf dem pol-
nischen Throne Glück zu wünschen, und die alte d. 23
Freundschaft mit diesem Königreiche wieder zu er- Nov.
neuern. Weil ihm auch aufgetragen war, dem Kö-
nige von Schweden aufzuwarten, so ertheilte ihm
derselbe in des Grafen Piper Quartier Gehör. Als d. 27
er seine Beglaubigungsbriefe überreichte, so mit einem
goldenen Stücke bedeckt waren, hielt er zugleich eine
Rede, die nachdem sie verdolmetschet worden, des
Inhalts war: Es sei der weit erschollene Ruf von
des Königes Heldenthaten, auch zu seines Herrn,

D 3

des

- * König Stanislaus hatte vor einiger Zeit einen vornehmen pol-
nischen Edelman an den türkischen Hof abgefertiget, um seine
Ankunft zur Regierung kund zu machen, und die Freundschaft
zwischen Polen und der ottomannischen Pforte zu erneuern.
Diese Votschaft ward nicht nur wohl aufgenommen, sondern
auch obiger türkische Aga mit zurük geschickt, der sich erst beim
Stanislaus meldete, so sein Quartier in Ewiente, zwö Meilen
von Wienniz hatte. Das Schreiben so er übergab, war von
dem Sersaskier in Silistrien, Jussuf Passa, auf des Sultans
Befehl, aufgesetzt, und zu Bender den dreissigsten Julius unter-
schrieben. Der König von Schweden wolte anfänglich diesen
Gesanten nicht vor gültig erkennen, noch ihn öffentlich vor sich
lassen, auf König Stanislaus Vorstellung aber, wie nötig er der
Pforte Freundschaft bräuche, geschähe es doch. Der Kammer-
herr Casten Klingenskierna verdolmetschte das überreichte Schrei-
ben auf schwedisch. Der König Carl stand wärender Audienz,
seiner Gewohnheit nach, im blossen Kopfe, der Aga aber mit
seinen Leuten, rührten ihre Turbanen nicht an. Seine Com-
mission bestand zugleich darin, einen Handlungstractat zwischen
der Pforte und Schweden zu errichten, welches auch in so weit
angenommen ward, wann man vor denen Seeräubern gesichert
seyn könnte. In dem Antwortschreiben an den Sersaskier, so in
Graf Pipers Namen geschähe, versprach der König einen Ge-
santen nach Constantinopel zu senden; der Aga hingegen machte
sich anheischig, ein im vorigen Jahre von denen Algierern ge-
nommenes Gothenburgisches Schiff frei zu schaffen.

1707 des Grossultans Ohren gekommen, der ihn daher abgeschickt habe, um dem Könige seine Freundschaft anzutragen, und ihn zu versichern, daß er an dem glüklichen Fortgang seiner Waffen grossen Antheil nehme; auch um dem Könige vor die Gutheit Dank abzustatten, da er vor zwei Jahren verschiedenen zu Temberg gefangen gewesenem Türken die Freiheit wiederum geschenkt habe. Wobei er hinzufügte, daß sein Herr, der Sultan, zu Bezeugung seiner Erkenntlichkeit, gleichfals mehr als hundert Schweden aus der Gefangenschaft losmachen lassen*, welche ehemals von denen Talmucken wären weggenommen, und in der Türkei verkauft worden.

Der Staatssecretair, Hermelin, antwortete hierauf in lateinischer Sprache, wie der König von Schweden gänzlich gesonnen sei, mit der Ottomanischen Hofe in gutem Vernehmen zu stehen und Freundschaft zu unterhalten, und würde er sich über die dem Gesanten aufgetragene Geschäfte weitläufiger herauslassen. Diese Antwort ward dem Türken, durch einen bei ihm in Diensten stehenden Polacken verdolmetschet, und der Abgesante selbst in der Stadt eingelegt, auch die ganze Zeit über, daß der König zu Wienniez war, in allem frei gehalten.

Bei seinem Abschiede bekam er dasjenige Geschenk, so denen türkischen Gesanten in Schweden jedesmal gereicht wird, und in sechshundert Ducaten bestehet. Der König Stanislaus war nicht weniger freigebig gegen ihm, und ließ ihm die Wahl, sich auszusuchen was er verlangte. Er kehrte also ganz vergnügt wieder nach Hause, absonderlich, da er vom Könige von Schweden die Versicherung mit auf dem

* Wann Voltaire in seiner Lebensbeschreibung Carls des Zwölften sagt, der Aga habe dem Könige die losgekauften schwedischen Gefangenen selbst präsentiret, so irret er sich, denn dem gleichen ist nicht geschehen.

Dem Wege bekommen, daß er den König Stanis¹⁷⁰⁷ laus niemals verlassen wolle.

Die reformirten Cantons hatten den Marquis von Rohegude, einen französischen Flüchtling, an den König von Schweden abgefertiget, damit er durch sein Vorwort bei dem Könige von Frankreich, dessen wegen ihres Glaubens auf die Galeren verdammeten oder in die abscheulichsten Gefängnisse geworfenen Reformirten die Freiheit zu Wege bringen möchte. Er war schon zu Slupja vor dem Könige d. 9 vorgelassen worden, und nahm kurz vor dem Aufbruch der Armee zu Wiennicz von demselben Abschied. Bei seiner Abreise bezeugte er sich gar vergnügt darüber, daß der König sich das Unglück dieser armen elenden Leute nicht allein sehr zu Herzen gehen, sondern auch an den schwedischen Abgesandten zu Pans schreiben lassen, damit er in seinem Namen eine starke Fürbitte vor ihnen einlegen möchte.

Nachdem endlich alles zum Ausbruch veranstaltet war, fing die Armee an sich zu bewegen, um den achtzehenden December und folgenden Tag über Duninowa und Brzillno sich der Weichsel zu nähern, damit sie über diesen Fluß an verschiedenen Orten kommen möchte*. Weil aber der Strom noch stark mit Eise gieng, konnte solches nicht eher als nach dem acht und zwanzigsten desselben Monats geschehen, da die Weichsel völlig zuzulegen anfang.

D 4

Carl

* Einige der Regimenter gingen schon am ein und zwanzigsten über die oben angeführte neue Brücke, und andere auf Prähmen an zwei Stellen, die aber auf dem Sand geriechten und sitzen blieben, bis sie das hohe Wasser nach drei Tagen wieder davon half. Eben diese Fluth zerriß die Brücke, und eine gähling darauf einfallende Kälte belegte die Weichsel in einem Tage mit Eiß, worauf der König zur Probe selbst überritt, dens noch aber auch zwölf Ellen breit, überall Stroh hinwerfen, und solches wieder mit Wasser begießen ließ, welches dergestalt zusammen frohr, daß es Mann und Pferd, auch das grobe Geschütz tragen konnte.

1707 Carl der Zwölfte, so sich zwar noch zu Wienniez aufhielt, hatte sich doch schon einige Tage vorher mit einem kleinen Gefolge darüber gewaget, und den Bischof von Eracau besuchet, dessen Güter auf der andern Seite lagen. Endlich brach er am dreissigsten mit seiner Hoffstat von Wienniez auf, und kam noch ziemlich glücklich über den Fluß, indem nur wenige Menschen und etliche Pferde ertranken. Die Arme aber legte denselben Tag drittehalb Meilen bis Großowall hinter sich, und langte den folgenden zu Borzewo, drei Meilen, an; worauf sie am Neujahrstage des tausend siebenhundert und achten Jahres die Stadt Drobin erreichte. Alles dieses wird aus dem Schreiben des Verfassers dieser Historie umständlicher zu ersehen seyn, welches er an einen regierenden teutschen Reichsfürsten dazumal abgehen lassen:

„Durchlauchtigster, etc.

„Eurer hochfürstlichen Durchlauchtigkeit habe ich die Ehre zu berichten, daß unsere Hoffstat am dreissigsten December alten Stils von Wienniez aufgebrochen sei, und ihren Weg durch die Stadt Wladislaw genommen habe, wo das Leibregiment einquartiret gewesen, und Tages vorher von dar aufgebrochen war, um denen andern Regimentern Raum zu machen, welche denselben Marsch antreten sollten.

„Weil es ein schöner Tag, so ging es bei der Ueberfahrt des Stroms lustig genug her, zumalen ein jeder wünschte, erst jenseit des Ufers zu seyn. Des Vormittages hatte man eben keine Gefahr dabei zu besorgen, aber gegen Mittag war das Eis so wol von dem vielen Fahren und Reiten, als von den Sonnenstralen dergestalt dünne geworden, daß ob man gleich alle Vorsorge anwandte, damit es an etlichen Orten nicht brechen möchte, dennoch ei-

„nige Wagen durch das kaum drei Finger dicke Eis 1708
 „eingesunken. Und weil es am Strande noch weit
 „dünner als in der Mitte des Flusses war, mußte
 „man einige Balken und Dielen herbei bringen, de-
 „ren man sich bediente, um endlich die andere Seite
 „zu erreichen.

„Der König brachte den größten Theil des Tages
 „zu, um die Ueberfahrt der Truppen zu besorgen und
 „zu erleichtern, worauf er noch bis nach das Dorf
 „Grofowalk, und also diesen Tag in allen drittheilb
 „Meilen marschirte. Die Bagage gelangte erst den
 „andern Morgen an, und der Erabanten ihre ist
 „noch nicht ankommen. Des Generalmajor Brans-
 „gels Kutsche ist ins Wasser gerahten, und erst sol-
 „genden Tages herausgezogen worden, bei welcher
 „Gelegenheit er verschiedene kostbare Kleinigkeiten
 „verlohren hat.

„Den ein und dreissigsten December setzte der Kö-
 „nig seinen Weg drei Meilen bis nach ein Dorf
 „Borzewo genant, fort. Wir meinten hier am
 „nächstfolgenden als am neuen Jahrstage auszurü-
 „hen; allein der König wolte denen nachkommenden
 „Regimentern Platz machen, und brach also schon
 „des Morgens früh um vier Uhr auf. Weil die
 „sämtlichen Erabanten den König mit Trompeten
 „und Pauken zum neuen Jahr bewillkomten, waren
 „wir auf dem Marsche recht aufgemuntert. Nach-
 „dem wir diesen Tag drei Meilen zurück gelegt*,
 „und die Stadt Drobín erreicht hatten, ließ der Kö-
 „nig an diesem Feiertage den Gottesdienst verrich-
 „ten und predigen. Wir entfernen uns auf sol-
 „che Art immer mehr von Preussen, und stehen nur
 „drei Meilen von Plosko, zwölf von Pultorwsk, und
 „vierzehn von Thorn.

D 5

„ Die

* Nach andern Bericht ließ der König diesen Tag früher predigen
 als sonst gebräuchlich war, und gleich nach geendigtem Gottes-
 dienst begab er sich auf den Weg.

1708 „Die ganze Armee wird nunmehr völlig, wiewol
„nicht ohne Mühe, über die Weichsel gekommen
„seyn. Der König hat in Erfahrung gebracht, daß
„das meiersfeldische Regiment, so bei Plocko überges-
„gangen, als es auf dem Eise gewesen, und dieses
„sich von dem Lande los gegeben, mit Pferden und
„allem, was es bei sich gehabt, den Strom hinunter
„getrieben sei. Ob nun gleich dieses eine grosse
„Bestürzung unter den Leuten und nicht wenig Un-
„ordnung unter den Pferden verursacht, als welche
„Hausenweise, um sich zu retten, davon gelaufen, so
„sei das Eis doch endlich stille gestanden, und man
„endlich mit augenscheinlicher Gefahr ans Land ge-
„kommen.

„Das grobe Geschütz ist unter Wladislaw wolbes-
 „halten übergeführt, welches man der Vorsorge des
 „Obristen zu danken, der den Weg mit Brettern
 „gleich einer Brücke belegen lassen. Denn es ist
 „kaum auf der andern Seite in Sicherheit gebracht
 „worden, als das Eis zu Grunde gegangen, und es
 „unmöglich gewesen, an dieser Stelle weiter über
 „zu kommen.

„Dieses ist also kürzlich, was ich von unser Ueber-
 „fahrt über die Weichsel unterthänigst habe über-
 „schreiben sollen, wobei noch hinzu füge, wie der
 „König angemerkt, daß viere von seinen General-
 „majoren, nemlich Lagercrona, Roos, Meierfeld
 „und Creuz das Unglück gehabt ins Wasser zu fal-
 „len, weil das Eis unter ihnen gebrochen, doch ist
 „keiner von ihnen erstickt.

„ Gestern als am Neujahrstage ist eine Partei von
„ unsern Wallachen bis fünf Meilen über Minsko
„ und an Lublin gestreift, hat drei Fahnen von der
„ Kronarmee überfallen, solche gänzlich aus einander
„ gejagt, und ihnen ihre Fahnen abgenommen, so
„ heute von dem Officier, unter welchem sie gestanden
„ und

„und dem man das Leben versprochen, dem Könige 1708
 „zu Füßen sind gelegt worden. So ist auch Nach-
 „richt eingelaufen, daß gedachte Wallachen eine an-
 „dere Partei Polacken jenseits Pultowsk gleichfalls
 „geschlagen haben, wovon wir die Gefangenen stünd-
 „lich erwarten.

„Den Augenblick kommt der Großfeldherr Sapieha
 „aus Lithauen an. Ich habe die Ehre in tiefster
 „Ehrfurcht zu seyn

„Durchlachtigster etc.

„Eurer hochfürstlichen Durchlauchtigkeit

„Drobin, den zweiten	„unterthänigster, gehors
„Jenner, tausend sie-	„samster
„hundert und acht.	„Gustav Adlerfeldt.

Den vierdten Jenner brach der König von Dro- b. 4
 bin auf, und kam biß Ezelanowa, sechs und eine hal- Jan.
 be Meile, wo er biß den siebenden stille lag, und den
 Rest der Armee einwartete. Er hatte etliche Regi-
 menter im danziger Werder, und in der Gegend zu-
 rück gelassen, um sie vor allem feindlichen Ueberfal zu
 beschützen, und zu gleicher Zeit auch die Stadt Pos-
 sen zu bedecken*.

Die

- * Um diese Zeit hatte Graf Löwenhaupt in Liefland die beiden Dr-
 bristleutnants Kaulbars und Bröms ausgeschickt, um die Russen
 ohnweit Dörpt zu überfallen, allein diese kamen zu Weinen, und
 die Schweden, wie sie die große Anzahl der Feinde gewahr
 wurden, zogen sich zurück.

In des Fürst Wiesniowicki Quartier bei Janicki fielen fünf
 tausend Cossaken, Tartarn und Calmucken von der russischen Ar-
 mee ein, es kamen ihm aber sechshundert eine Meile davon ste-
 hende Schweden zu Hülfe, jagten jene in die Flucht, und mußten
 sie über tausend auf dem Platz, und hundert Gefangene zurück
 lassen. Wiesniowicki vor seine Person hatte sich ungemein wol
 gehalten, die Lithauer waren auch mit geschlossenen Reiden und
 Gliedern auf den Feind los geangren. Als derselbe, da er von
 neuen ansehen wolte, dieses sahe, ging er seinen Weg.

1708 Die Armee ging hierauf längst denen preussischen
 d. 7 gränzen, biß Prasniß, drei Meilen, wo sie zwei Ta-
 Jan. ge stehen blieb. Biß hieher war der Marsch noch
 erträglich gewesen, die grosse Kälte ausgenommen,
 nunmehr aber fing er an sehr mühsam zu werden,
 theils wegen der vielen Moräste, so man antraf,
 theils auch wegen der tiefen und unbrauchbaren We-
 ge. Ueberdem waren die Einwohner insgesamt da-
 von gelaufen, und in die nächstliegende Wälder
 geflüchtet, ohne das die harte Jahreszeit sie davon
 abgeschreckt hätte. Und ob gleich ihre Häuser und
 Dörfer ledig standen, fand man doch nicht den ge-
 ringsten Vorrath von Lebensmitteln darin. An sol-
 chen Mangel war die Bosheit derer masurischen
 Bauren schuld, die grösstentheils Strassenräuber sind,
 und sich hinter die Bäume versteckten, auch von da-
 her beständig auf unsere Leute losfeuerten.

d. 10 Die Armee verließ hierauf Prasniß, und marschir-
 te nunmehr durch die grosse Holzungen in drei Hau-
 fen oder Colonnen. Der König kam mit der seini-
 gen durch das Dorf Olszewska, drei Meilen, wo er
 die Nacht über blieb. Hier fingen die Moräste an.
 Diesen Tag hielten sich die Bauren noch ganz stille,
 d. 11 wie aber der König den andern Tag biß Brodowa-
 lenski, drittehhalb Meilen, fortrückte, und daselbst ei-
 nen Rasttag hielt, fingen sie an, uns zu beunruhigen,
 schossen einige Pferde todt, und verwundeten etliche
 Menschen; ja sie waren so frech, daß sie in dem
 Hauptquartiere zu Brodowalenski sich in der Nacht
 heimlich ins Dorf schlichen, und durch die Fenster
 ein Kronpferd der königlichen Trabanten im Stal
 todt schossen.

d. 13 Den dreizehenden setzte der König zwar seinen
 Marsch nach einem Jesuitercloster fort, so drei Mei-
 len von Brodowalenski gelegen, er konnte aber das-
 selbe nicht erreichen, weil die Bauren ihm gar zu
 grosse

grosse Hindernisse in den Weg legten. Er musste also 1708 bei angemachtem Feuer auf freiem Felde übernachten. d. 14 ten. Des folgenden Tages kam er durch gedachtes Jan. Kloster nach das Dorf Liepnicki, drittehalb Meilen, wo er den funfzehenden ausruhete.

Des Tages darauf gelangten wir bei einem bei d. 16 schwerlichen Marsche von fünf Meilen bis zur Stadt Colno, und blieben alda * bis auf den achtzehenden, d. 18 an welchem der König nach Grabow, einem Dorfe, zwei Meilen davon, rückte, und den zwanzigsten in d. 20 der Stadt Wagnisz ankam, und Kastenag daselbst hielt, um sich von der mühsamen Reise in etwas zu erholen, auf welcher die Artillerie absonderlich viel gelitten, und eine grosse Anzahl Pferde verloren hatte. Man war also gezwungen, verschiedene Schiffsbrücken aufzubrennen, weil man sie aus Mangel nötiger Pferde nicht weiter fortbringen konnte, wie solches aus beigehendem Briefe mit mehreren zu ersehen seyn wird.

„Durchlauchtigster etc.

„Ich habe mich nicht wenig geirret, wann Eurer
 „hochfürstlichen Durchlauchtigkeit ich leghin in meis-
 „nem unterthänigen Schreiben vom zweiten dieses
 „gemeldet, als ob wir uns von denen preussischen
 „Gränzen immer weiter entferneten, da wir uns
 „vielmehr denenselben ziemlich genähert haben; wo-
 „bei ich die Fortsetzung von des Königes Marschen
 „mit anfüge, welches nicht wol eher geschehen mö-
 „gen, weil wir bis dahin fast in beständiger Bewe-
 „gung gewesen.

„Wir

* Hier sandte der Generaladjutant Caniser zwei Standarten, des-
 gleichen etliche gefangene Russen und Calmuken ein, von denen
 vierhundert Mann, so er bei Lomsa, vier Meilen davon, geschla-
 gen hatte.

1708 „Wir gingen den vierten von Drobin durch die
 „Stadt Rakung nach Ezejanowa, wo der König
 „zwei Tage stille lag, und den siebenden aufbrach,
 „nachdem ihm verschiedene gefangene Moscorwiter
 „vorgeführt worden, welche unsere Wallachen ein-
 „gebracht hatten. Eure Durchlauchtigkeit werden
 „hierbei in acht zu nehmen geruhen, daß der König
 „auf diesen Marsch mehr zur linken Hand eingeschla-
 „gen, um den kürzesten Weg nach Lithauen zu neh-
 „men, wo aber die Wälder und Moräste uns sehr
 „grosse Verhinderung verursacht haben. Denn
 „allem Ansehen nach, ist niemals eine Armee durch
 „dieses Land kommen, und die Holzungen desselben
 „sind von so herzhaften und unerschrockenen Leuten
 „bewohnt, als man in dem übrigen Polen schwer-
 „lich vorfinden wird, absonderlich hat jeder Bauer
 „in der Wojwodtschaft Masuren sein Feuerrohr, des-
 „sen er sich zwar sehr geschickt, doch aber als ein Strafs-
 „senräuber zu bedienen pfleget.

„Wir mußten uns also zu einem neuen Kriege ge-
 „fast machen, voraus, da ihre Vorgesetzten nie-
 „mand, als den König August, vor ihren rechtmäfs-
 „sigen Herrn erkennen. Ausserdem beläuft sich die
 „Anzahl dieser Schnaphanen auf sieben bis achttau-
 „send, ihre grosse Holzung aber fängt bei Polnisch-
 „preussen an, und erstreckt sich längst dem branden-
 „burgischen Preussen durch die Stadt Merez bis
 „Wilna in Lithauen. Sie ist sehr dicke und mit vie-
 „len Morästen durchschnitten, über welche man auf
 „polnische, daß ist, schlechte und verdorbene Brücken
 „passiren muß. Eurer Durchlauchtigkeit überlasse
 „ich zu beurtheilen, was vor Beschwerlichkeit wir
 „ausgestanden haben, nicht weniger mit was vor
 „Verwegenheit diese böshaften Leute sich dem Mars-
 „sche unserer Armee entgegen gesetzt haben.

„Ich fahre also fort zu melden, daß nach zweitem 1708
 „gigen Aufenthalt zu Prasniß, der König diesen
 „Ort verlassen, und eine Meile davon mit seiner in
 „drei Haufen vertheilten Armee den grossen Wald
 „betreten habe. Die Hofstat, nebst denen Trabanten,
 „denen Leibregimentern zu Fuß und zu Pferde,
 „denen Leibdragonern und andern hielt den vorgeschriebenen
 „Weg nach einem kleinen Dorfe, Olesowska, drei Meilen von
 „Prasniß, wo der König und der Hof den zehenden des Nachts über blieb,
 „tiewohl letzterer gleich beim Anfange des Holzes
 „alle Mühe von der Welt hatte, durch dasselbe zu kommen,
 „und noch dazu die Bagage zurück lassen mußte, welche erst
 „den andern Tag nachkam.

„Den eilften setzte der König seinen Marsch nach dem
 „Dorfe Brodowalenski dritthalb Meilen fort, hielt alda einen
 „Rasttag, biß die Bagage desselben Abends anlangte.
 „Auf diese Reise schossen die Bauren dem Diener des
 „Secretair Düben sein Pferd ohngescheuet unterm Leibe todt.
 „Sie hatten sich im Walde verbrochen, und lagen hinter die
 „von ihnen gefällten Bäume; so bald man ihnen aber nachsetzte,
 „gingen sie fort, und war es unmöglich, ihnen beizukommen,
 „weil sie schneller zu Fuß, als ein Läufer, und überdem in
 „denen Morästen alle Wege und Stege kanten.

„Denselben Tag schossen die Bauren nach den grossen
 „Moscowiter, den Eure Durchlauchtigkeit bei dem Hofintendant
 „Düben werden gesehen haben, und zerschmetterten ihm den
 „linken Arm mit zwei Kugeln. Biß dahin hatte der König
 „gesucht, diese elende Leute mit guten dahin zu bringen,
 „damit sie in Ruhe und Friede in ihren Häusern stille sitzen
 „möchten, so wie hingegen kein Mensch ihnen etwas zu wider
 „thun würde. Weil aber ihre Unbesonnenheit so weit ging,
 „daß sie zur Antwort gaben,
 „sie

1708 „ sie wolten denen Schweden gereuen machen, daß
 „ sie ihren Marsch durch ihr Land genommen, in
 „ welchem niemalsen eine Armee ihren Fuß zu setzen
 „ sich unterstanden; so ließ der König bei allen Regimentern anbefehlen, ihnen durchaus keine Gnade
 „ wiederfahren zu lassen, sondern jedesmal, wann
 „ man ins Quartier angelanget, Parteien auszuschießen, um sie zu paaren zu treiben, auf welche
 „ Art dann alle diejenigen, so man ertappen konnte,
 „ ohne Barmherzigkeit sterben mußten.

„ Zu Brodowalenski stieß der Generaladjutant Caniser mit seinen Wallachen zu uns, die auf des Königs Order, voraus marschirten, und weil derselbe
 „ sein Quartier in einem drei Meilen von dar belegnem Jesuiterkloster nehmen wolte, ging Caniser
 „ vorher weg, und sandte einen Vater zurück, der
 „ uns den dreizehenden dahin führen sollte, wobei er
 „ versicherte, daß die Bauren ihn zwar unterwegs
 „ etwas beunruhiget, nunmehr aber von dieser Seite
 „ sich hinweg gezogen hätten.

„ Wir begaben uns also den andern Tag nach gedachtem Jesuiterkloster auf die Reise, mußten aber
 „ durch einen engen Weg, und eine halbe Meile von
 „ Brodowalenski über einige Brücken marschiren.
 „ Hier hatten sich die Bauren des Nachts über versamlet, und den Paß durch grosse niedergeschlagene
 „ Bäume verhauet, auch den Eingang des gedachten
 „ schmalen Weges gänzlich damit versperret. Wie
 „ also die Wallachen, so Caniser den vorigen Tag
 „ dem Könige zurückgeschickt, und welche den Vortrab ausmachten, gegen die Brücke anrückten, wurden sie von denen Bauren mit einem so starken
 „ Feuer begrüßet, daß etliche davon auf der Stelle
 „ blieben, die andern aber verwundet wurden.
 „ Weil wir nun unser Fußvolk nöthig hatten, um
 „ diese Freibeuter ordentlicher weise anzugreifen,
 „ „ das

„das Leibregiment aber noch weit zurück war, so 1708
 „mussten wir hier Halte machen. Und also ging der
 „Tag damit zu Ende, inzwischen zündeten wir in
 „dem Walde ein gutes Feuer an, um uns wieder
 „die Kälte zu verwahren.

„Gegen Abend kam mein jüngster Bruder *, so
 „Quartiermeistersdienste bei der Garde thut, mit
 „denen Furiers vom Regiment an. Allein der Kö-
 „nig wolte die übrigen nicht abwarten, sondern ent-
 „schloß sich, mit denen wenigen bei sich habenden
 „Völkern den Angriff zu wagen, zu dem Ende die
 „Compagnie Einspänniger absteigen mußte, als wel-
 „che auch mit sechten sollte.

„Mittlerweile, daß die benötigten Anstalten hierzu
 „gemacht wurden, kam ein Einwohner aus Ortels-
 „burg, und brandenburgischer Unterthan ** zu uns
 „ins Holz, welcher teutsch redete. Er hatte eine
 „Tochter bei Ostrolenka hin verheirathet, und war
 „nun willens sie zu besuchen. Man hielt ihn an,
 „und weil er aus Armut Baurenkleider anhatte, ob-
 „schon er ein Bürger, und seiner Handtierung nach
 „ein Schlachter war, lief er Gefahr, todt geschos-
 „sen zu werden. Seine Sprache rettete ihm das
 „Leben, und wie der König ihn verschiedentlich we-
 „gen des Morastes, und dessen Lage, fragte, erbot
 „er sich, demselben einen Weg zu weisen, wo er des-
 „sen Bauren von hinten zu beikommen könnte. Weil
 „er nun ausserdem munter und offenhertzig war, wuß-
 „te er sich so einzuschmeicheln, daß es ihm zu nicht
 „geringen Vorteil gereichte. Wie die Truppen in
 „Ordnung gestellet waren, machte man sich auf den
 „Weg, und wolte der König selbst mit dabei seyn.
 Dritter Theil. E Allein

* „Peter Adlerfeldt, ihiger wirklicher ältester Generalmajor
 „schwedischen Armee und Commandant zu Malmö.

** Er hieß Anders Oloffen.

1708 „Allein die Bauren*, welche gemerket, daß ihnen ein
 „Bad zubereitet wäre, hatten sich zurück gezogen, und
 „ihre Posten verlassen, die man sogleich in Besiz
 „nam. Gegen Mittag kam der König und der Prinz
 „von Württemberg mit dem guten Alten zurück, wel-
 „chen sie in einem blauen Mantel eingehüllet hatten,
 „und der dem Könige, obschon er ihn nicht kannte,
 „zum Zeitvertreib tausenderlei Sachen erzählen mußte.
 „Wir legten uns unter dem blauen Himmel nie-
 „der, und sowol die helle Nacht, als die vielen an-
 „gesteckten Holzhausen, waren uns ein angenehmes
 „Schauspiel, welches uns die Beschwerverlichkeiten, so
 „wir des Tages über ausgestanden, einiger massen
 „versüßte. Bei anbrechendem Tage ging der Kö-
 „nig weiter, und kam durch das Jesuitencloster nach
 „einem Dorfe, Liepnicki, drittehalb Meilen, wo wir
 „den funfzehenden stehen blieben, und uns mit der
 „Baurenjagd beschäftigten.

„Von Liepnicki marschirten** wir nach der Stadt
 „Colno,

- * Einer von ihnen, ein ansehnlicher Kerl und ihr Anführer trat hervor, eben als der König sich von seinen Leuten gleichfalls ein wenig heraus begeben hatte. Er trug über seine andern Kleider ein weißes Hemd, imgleichen weiße Hosen und Strümpfe, und hatte zwei gezogene Büchsen, die eine im Arm und die andere auf dem Rücken. Als er so nahe kam, daß man ihn verstehen konnte, erwehnte er: daß bis dahin niemals eine Armee durch diesen Strich Landes gekommen wäre, und solle die schwedische noch weniger durch gelassen werden. Ihm ward zur Antwort: Man verlange nur freien Durchzug, und weiter nichts; sie möchten bedenken, wer sie wären und wen sie vor sich hätten. Der Bauer ließ sich hierauf heraus: Ob der König ihnen nicht mit guten ein Stücke Geldes geben, und bis solches bezahlet wäre, ihnen etliche Officier zu Geißeln schicken wolle. Der König beehrte zu wissen, wie viel er denn verlange? In dem Augenblick schoß Graf Rehnshölds Jäger den Bauren mit einer Stutzerkugel in die Brust, daß er knal und sal todt war. Er schien ein beherzter Kerl zu seyn, und der König hätte gerne länger mit ihm gesprochen, um zu sehen, was die übrigen Bauern thun würden.

- ** Vorher kam man über den Pissaastrom. Hier gab der König Befehl an alle Regimenter, daß wann die Quartiermeister einen Bauren mit

„Colno, fünf Meilen in einem Tage. Weil der Weg 1702
 „durch so viele Pässe und über verschiedene Brük-
 „ken ungemein schlecht war, konnte die Bagage nicht
 „eher als den folgenden Tag anfangen. Eurer Durch-
 „lauchtigkeit kan nicht umhin zu melden, daß dieser
 „Marsch vor uns sehr unglücklich hätte ausschlagen
 „können. Denn wie wir über die Brücken zogen,
 „schoss ein Bauer einem Reuter das Pferd unterm
 „Leibe todt, ohne daß er des erstern habhaft werden
 „konnte. Der König, so nicht weit davon hielt, und
 „solches gewahr ward, eilte herbei, und verfolgte
 „den Schelm mit der Pistole in der Hand. Zum
 „grossen Glük stellte sich ein Trabant an seine Stelle,
 „welchem so gleich von der andern Seite das Pferd
 „erschossen ward. Wann nun der König allein an
 „diesem Orte halten geblieben wäre, so hätte man
 „auch nur auf ihn allein gezielet, und entweder ihn
 „selbst oder sein Pferd getroffen. Der Trabant
 „kam noch davon, ohne verwundet zu werden.

„Zu Colno hörten die Moräste auf, hinfolglich
 „waren wir auch aus dem Schnaphanenland ent-
 „kommen, und blieb nun ein jeder Bauer in seinem
 „Hause, ohne zu flüchten. Die Hölzungen aber
 „namen noch kein Ende. Unsere Wallachen waren
 „seit einigen Tagen aus gewesen, um eine feindliche
 „Partei von hundert moscowitischen Dragonern und
 „dreihundert Tartarn wegzujagen. Sie hatten
 „nicht von der unsern Ankunft gewußt, waren also
 „von ihnen überrumpelt, gänzlich geschlagen und nie-
 „E 2 „der

mit Gewehr antreffen würden, sollten sie ihn so gleich als einen
 Straßendübel an dem nächsten Baum auf der Heerstrasse, an-
 dern zum Schrek und Warnung aufhengen lassen. Dieses ge-
 schah auch also, und bekam man auf dem Marsche nicht weni-
 ge mit dem Stricke um den Hals und der Flinte auf dem Rü-
 cken zu sehen, und mußte einer den andern, der letzte aber sich
 selbst aufhängen, ihre Häuser aber wurden in Brand gesetzt.

1708 „der gehauen worden. Die Standarten davon
 „wurden dem Könige hingbracht.

„Der Bürger von Ortelsburg, so dem König bis
 „her immer nachgefolget war, bekam endlich zu wiß
 „sen, daß derjenige, mit dem er so oft und so ver
 „traulich gesprochen hatte, der König von Schwes
 „den selbst wäre. Er war dieserhalben vor Freu
 „den ganz auffer sich, voraus, da er unterweges zu
 „mehrenmalen selbst gefraget, ob er nicht so glücklich
 „seyn, und den König zu sehen bekommen könnte. Die
 „ser ließ ihn von Haupt bis zu Fuß in blauen Tuche
 „kleiden, ingleichen fünf und zwanzig Ducaten nebst
 „vielm Silbergelde reichen, auch mit einem Ges
 „leitsbriefe versehen, damit er sicher und wohlbes
 „halten wieder bei denen seinigen anlangen mögte;
 „worauf er sehr vergnügt davon reisete.

„Den achtzehenden brach der König von Colno auf
 „nach einem Dorfe Grabow, zwei Meilen, und von
 „dar nach der Stadt Wagnisz, welches der Ort
 „ist, von welchem ich die Ehre habe, gegenwärtig
 „geß durch einen von hier reisenden Kaufmann an
 „Eure Hochfürstliche Durchlauchtigkeit abgehen zu
 „lassen. Weil ich von dem marschiren etwas er
 „müdet bin, werden Sie dasselbe ziemlich schlecht
 „aufgesetzt finden. Ich muß gestehen, daß es sich
 „in der That also verhalte; allein da meine Ab
 „sicht nur gewesen, die Sachen zu erzehlen, wie sie
 „vorgefallen, so wird mir dieses bei Eurer Durch
 „lauchtigkeit stat einer Entschuldigung dienen können.

„Uebrigens muß ich noch berühren, wie wir uns
 „in Wiennicz sehr geirret, wann wir geglaubet,
 „daß die Moscoviter sich gänzlich nach ihren Grän
 „zen zurückgezogen. Zwar hat ihr Fußvolk sich da
 „hin begeben, ihre Reuterei aber stehet noch in ih
 „ren vorigen Quartieren, welche von Bresizie an
 „fangen, und sich durch Slonim, Tykocin, Augu
 „stowa

„stowa, Philippowa, Grodno, bis nach Wilna 1708
 „erstrecken. Wann das Glück uns wohl wil, ge-
 „denken wir mit ehisten mitten unter ihnen zu seyn.
 „Ich bin indessen doch sehr besorget, daß wir durch
 „die letzte Partei von unsern Wallachen zu viel ent-
 „deckt worden, wenigstens sind wir ihnen nahe ge-
 „nug, um ihnen beständig in die Eisen zu liegen,
 „massen wir nicht mehr als zehn bis zwölf Meilen
 „von ihnen stehen. Es ist zu bewundern, daß wir
 „unsern Marsch bis hieher so wohl vor ihnen zu
 „verbergen gewußt. Sind wir so glücklich, den Feind
 „dahin zu bringen, daß er festen Fuß halte, und uns
 „abwarte, so wil ich nicht ermangeln, Eurer Hoch-
 „fürstlichen Durchlauchtigkeit davon Nachricht zu
 „geben.

„Wagnis, auf den preussischen Grän-
 „zen, den ein und zwanzigsten Jenner
 „tausend siebenhundert und acht.

„G. Adlerfeldt.

„Eurer Durchlauchtigkeit habe zu berichten ver-
 „gessen, daß die Buren einige von unsern Leuten
 „erschossen, deren Anzahl sich in allem auf zwanzig
 „bis dreissig Mann belaufen mag, unter welchen sich
 „auch ein Kaufmann aus Königsberg, Namens
 „Kabels, befindet, der uns beständig nachgefolget
 „war. Seine Wagen sind nach seinem Tode ge-
 „plündert worden.

Den zwei und zwanzigsten Jenner ging der König 5. 22
 über den Nareßstrom *, und hatte man dazu eine Jan.

E 3

neue

* Er wird von andern der Vibraßstrom genant, und hatte auf bei-
 den Seiten sehr große Moräste. Die Brücke darüber war eine
 Viertelmeile lang. Die Stadt heist bei einigen Koroschin, so
 wie die drauf folgende Nowawola, wo die schwedische Armee
 bis am dreissigsten Jenner stehen geblieben. So wird auch
 die fernere Marschroutte verändert aufgezeichnet.

1708 neue Brücke fertig, weil die vorige von denen Russen abgebrochen war. Des Abends gelangte er zu Kramkova an, wo er den folgenden Tag stehen blieb, die Armee aber an denen beiden Ufern des d. 24 Flusses sich lagerte. Den vier und zwanzigsten kam Jan. man nach Karonino, einem Städtgen etliche Meilen von Tschozin, und zehn von Grodno gelegen, wo der König Stanislaus mit seinem Haufen zu uns stieß. Hier bekamen unsere Truppen den Feind zum ersten male ins Gesicht, der sich etliche tausend Mann zu Pferde stark von weiten in Schlachtordnung stellte, aber sich augenblicklich zurück zog, so bald nur der König Carl bloß mit seinen Einspannigern gegen ihn heraus rüfte.

Dieser Marsch fiel der Armee sehr beschwerlich, besonders ward sie bei einem gewissen Paß aufgehalten, wo man wegen des Morastes eine Brücke von einer viertel Meile lang legen müssen, die hernach in Stücken brach.

Als der König in Erfahrung brachte, daß der General Rönne von dem Czaren mit acht tausend Pferden gegen Augustowa abgeschickt sei, um auf unsere Bewegungen acht zu geben, ging er ihm mit einiger Mannschaft nach, um ihn abzuschneiden; allein die vielen Moräste und zerbrochenen Brücken gaben dem Feinde Gelegenheit und Zeit genug, sich über Hals und Kopf nach Grodno zu ziehen, daß also der König bei seiner Ankunft die Stadt wüste und ledig fand.

- d. 25 Den fünf und zwanzigsten desselben Monats kam die Armee durch große Hölzungen nach Chorsel und d. 26 Stras, sechs Meilen; den andern Tag marschirte d. 27 sie vier Meilen bis Zukolke; und den folgenden nach Nowidion und der Gegend von Dubniza, zwei Meilen von Grodno, nachdem sie vier Meilen zurückgeleget hatte.

Der Czar war auf die wiederholten Nachrichten ¹⁷⁰² von des Königes von Schweden Anmarsch, den zehnten Jenner von Moscau wieder nach Minsk gekehret, und hatte sich von dar nach Grodno begeben, um über die Anstalten sich zu berathschlagen, wie er uns wenigstens über den Niemenfluß zu gehen verwehren könnte, nachdem man uns, der vielen Beschwierlichkeiten ungeachtet, nicht verhindern mögen, in ein Land, das von Morästen so durchschnitten, und so mühsam durchzuziehen, dennoch so weit einzudringen.

Dem Könige von Schweden war unbewußt, daß der Czar sich in der Nähe aufhielte. Nur hatte man Nachricht, daß sein aus funfzig tausend Köpfen bestehendes Fußvolk sich auf der andern Seite des Niemen von Kauen bis Urfa ausgebreitet, und seine Reuterei, so dreissig tausend Mann ausmachte, von Tykozin und Grodno an bis nach Novogrodek verlegt sei. Der Fürst Menzikof, unter dem alle diese Truppen standen, hatte sein Quartier in einem in der Nachbarschaft der erstern Stadt belegenen Schlosse genommen.

Von der Armee der lublinischen Conföderirten unter dem Siniaowski hatten wir Nachricht, daß sie zu Wlodowa in schwarz Reussen an dem Bug stünde, und folglich denen Moscowitern keine Dienste thun konnte.

Mittlerweile hatte der König von Schweden sechshundert Pferde vom Leibregiment und einige von Hielsms Dragonern zu sich genommen, und war des Abends in Begleitung des Prinzen von Württemberg, des Grafen Rehnshold und anderer nach die Brücke zu geritten, so bei Grodno über den Niemen gehet, um sie in Augenschein zu nehmen. Wie er fand, daß sie von etlichen mit Canonen bepflanzten Werken, imgleichen von einer Partei russischer Dragoner bes

1708 sehet war, ging er augenblicklich mit solcher Hergeshastigkeit auf sie los, daß sie auf dem ersten Anfall über'n Haufen geworfen, und bis an die Mauern von Grodno verfolgt wurden*.

Weil die Nacht den König abhielt, etwas weiteres zu unternehmen, brachte er solche unter dem blauen Himmel zu, in der festen Hoffnung, morgen mit dem anbrechenden Tage von neuen wieder mit den Russen anzubinden.

Desselbigen Tages trafen unsere Wallachen auf eine feindliche Partei von siebenzig Pferden, und nachdem sie solche bis an die grodnoer Brücke gejaget, über welche sie glücklich zu kommen vermeinten, fielen sie dem Könige von Schweden in die Hände, und wurden meistens niedergehauen, dreissig Mann, mit ihrem Leutnant, Namens Benediger, ausgenommen, denen der König das Leben schenkte.

Des Nachts über hörte man einen grossen Lärm in der Stadt von Leuten, die sich mit der Flucht retten wollten. Und in der That war der Czar des folgenden Morgens mit Anbruch des Tages, in Gesellschaft des Prinzen Menzikofs und mit seiner ganzen Hofstat davon und nach Wilna gereiset, nachdem seine Kutsche dreimal vier und zwanzig Stunden vor der Thüre des Klosters, worin er sich aufgehalten, angespannet gestanden, damit er sich bei etwanigen Ueberfal, und da nach seiner Meinung die ganze schwedische Armee in der Nähe war, desto geschwin-
der davon machen könnte.

Nachdem der König von Schweden in aller frühe glücklich und ohne allen Anstoss über das Eis kommen war, drang er ohnverzüglich in die Stadt hinein, welche die Feinde zwei Stunden vorher verlassen hatten

* „Der König selbst gab zween Officiren den Rest, den einen mit der Pistole, den andern mit dem Degen.

ten, und machte sich Meister davon, schickte auch an 1708 seine Armee Befehl, so bald als möglich zu ihm zu stossen.

Wie der Czar durch etliche Flüchtigen benachrichtiget ward, daß derer Schweden nur eine so geringe Anzahl wäre, welche die Stadt in so grossen Schrecken gesetzt, und ihn zu einer so übereilten Flucht veranlasset hätten, auch daß der König von Schweden in Person sich darunter befände, sandte er also bald den Brigadier Mühlenfeld mit dreitausend Pferden zurück, um die Stadt wieder weg zu nehmen, und den König aufzuheben. Diese langten noch bei Nachtzeit an, und stürmten auf die Brücke mit grosser Hitze los, allein die alda gesetzte Wache hielt die verdoppelten feindlichen Anläufe mit solchem Muth aus, daß unsere vorausgestellte Truppen Zeit bekamen herbei zu eilen, und die übrigen sich versammeln konnten; da dann der Feind zurückgetrieben, zerstreuet, in die Flucht gejaget, und eine geraume Zeit über verfolgt ward.

Wir hatten bei dieser Begebenheit nur einen einzigen Todten, desgleichen auch nur einen Verwundeten bekommen; der Feind aber hatte einen ansehnlichen Verlust erlitten, vornemlich, als unsere Wachen ihn des andern Morgens ganz früh noch weiter verfolgt und eine Menge von Gefangenen eingebracht hatten. d. 29 Jan.

Der Prinz von Württemberg und der Graf Rehnshöld liefen Gefahr bei dem Anfange des Treffens gefangen zu werden, indem die Dunkelheit der Nacht und ihre eigene Herzhaftigkeit sie mitten unter die Moscoviter geführt hatte, sie kamen aber noch glücklich aus dem Gedränge.

Der russische Brigadier Mühlenfeld war beschuldiget, als ob er den Angriff nicht wohl eingerichtet hätte, und daher bei seiner Zurückkunft beim Kopf genom-

1708 genommen worden, doch hatte er das Glück davon zu kommen, wie hiernächst wird zu ersehen seyn.

Desselben Tages langten verschiedene Regimenter zu Brodno an. Ob nun wol der Feind die umliegende Gegend dergestalt verwüstet hatte, daß die schwedische Armee unglaublich viel ausstehen mußte, indem sie weder zu beissen noch zu brechen hatte, so brante dennoch der König Carl vor Verlangen mit denen Moscowitern anzubinden, und entschloß sich daher ihnen noch ferner nachzueilen, bis er sie angetroffen und zur Schlacht würde gezwungen haben.

Es rückte also die Armee in verschiedenen Zügen oder Colonnen fort. Der König ging mit seinem aus etlichen Regimentern bestehenden Haufen voran, und erstlich gegen Wilna, welches man nachher auf acht Meilen zur Seite liegen ließ, um nach Minsk zu gelangen. Auch diesen Weg mußte man aus Mangel von Lebensmitteln liegen lassen, und weil das Land rein aus geplündert und verwüstet war.

Der Aufbruch des Königes von Brodno geschehe
 d. 30 den dreissigsten Jenner und kam man bis Kulbaki,
 Jan. vier Meilen, so wie den Tag darauf nach Bronofje,
 d. 31 sechstehalb Meilen, wo man Kasttag hielt. Von
 da ward der Marsch nach Libnizi, viertehalb Mei-
 d. 2 len fortgesetzt, und so ferner bis Dubotnicki, wo
 Febr. man wieder einen Tag stille lag.

d. 4 Den vierten des Hornungs verließ der König diesen Ort, und marschirte nach Olsiani, fünf Meilen,
 d. 7 wo er zwei Tage stehen blieb, und den siebenden weiter nach Smidlani, den folgenden aber bis Smorgonie fortrückte, welches eine in Lithauen in der Wojwodtschaft Wilna gelegene kleine Stadt und deshalb berühmt ist, weil man hier die Bären tanzen lehret. Der König schlug an diesem Orte sein Hauptquartier auf, und blieb daselbst eine Zeitlang stehen.

Der

Der Rest der Armee nam seinen Weg durch Kos¹⁷⁰⁸ Flowice, zwö Meilen; auf Milkowizna, vier Meilen; hiernächst nach Studzin, drei Meilen; sodann auf Lebiodda, drei Meilen; Biallaruda, drei Meilen; und endlich nach Jacón, welches eine halbe Meile von einem kleinen Flecken, Sobutnicki genant, lieget, wo der Feind eine Partei von Hielsms Regiment überfiel, drei Mann davon tödtete, und zwei gefangen nam, auch hiernächst das Feuer in einer Kammer anlegte und verschiedene Kranken darin verbrandte. Die Armee marschirte hierauf durch Trabi, zwö Meilen; Binani, vier Meilen; Swidlani, fünfsehalb Meilen, und machte den vierzehenden zu Danuschewo, eine halbe Meile von jenem Orte, und eben so weit von Smorgonie, halte.

Unsere Wallachen, so allemal voraus gingen, lagen dem Feinde beständig im Nacken, und hatten ausser verschiedenen über ihn erhaltenen Vorteilen, ihn zugleich nach Vermögen verhindert, mit seinen entseßlichen Verwüstungen fort zu fahren, auch als lenthalsben die Häuser, Dörfer und Güter mit Sen gen und Brennen aus dem Grunde zu verheeren, wie er bisher gethan hatte.

Zweihundert und funfzig von unsern Wallachen d. 11 überfielen bei Olsiani eine russische Partei von zwei^{Febr.} hundert Pferden, welche größtentheils in die Pfanne gehauen wurden. Man bekam zwei Hauptleute und funfzig Dragoner gefangen, und nam ihnen hundert und funfzig Pferde hinweg.

Des folgenden Tages langte der Staroste Crispin d. 12 mit dreißig Fahnen von des Wiesniowicki lithauischer Armee zu Smorgonie an, nachdem er seit seinem Abzuge von denen samogitischen Gränzen die Russen beständig verfolgt, und zwei von dem General Könne zum Anstecken der Dörfer ausgeschickte Parteien auf gehoben

1708 gehoben hatte, von welchen die eine dreissig, die andere aber zwanzig Pferde stark war.

Der Czar hatte sich inzwischen, nach seiner übereilten Abreise von Grodno, nach Wilna begeben, und seine Hofstat und ganze Armee in der Nachbarschaft herum verlegt. Inzwischen waren der Knees Repnin und der General Bauer beordert, mit ihren an der Seite von Polesien und Bothinien auf der südlichen Gränze Lithauens stehenden Truppen sich von Minsk nach Polosk zu ziehen, damit sie auf dem ersten Wink zu ihm stoßen könnten. Zu gleicher Zeit sollten auch seine um Riga liegende Völker nach Polosk anrücken, und alle Brücken hinter sich abbrechen. Hierdurch nun ward ganz Eurland, imgleichen des Grafen Löwenhaupt und des Wiesniowicki Leute wiederum befreiet, als welche bis dahin gleichsam eingeschlossen gewesen, anbei aber ward auch den Moscowitern, so um Eykzin ihr Quartier gehabt, und solches nunmehr verlassen hatten, der Rückweg völlig abgeschnitten, und namen des Königs Stanislaus Heiduken den letztern Ort in Besiz.

Da also die Russen allenthalben zurück wichen, konnte es nicht fehlen, daß sie allerhand Sachen im Stiche lassen mußten, bei welchen die Bauren und der geringe Adel in Lithauen gar ansehnliche Beute machten. Allein dieses war eine schlechte Ersezung desjenigen Schadens, welchen sie sonst erlitten, maffen der Czar das ganze Land mit Feuer und Schwert zu verwüsten anbefolen, in wärender Zeit, daß er den Weg nach dem Dnieperstrom nehmen würde, in der Absicht sich an dem Ufer dieses Flusses zwischen Mohilow und Dursa zu verschanzen, von dar er einen sichern Abzug nach Messlaw und absonderlich nach Smolensko haben könnte.

Die Cossaken und Casmucken kamen diesen harten Befehlen des Czaren mit aller unmenschlichen Grausamkeit

samkeit nach, und obgleich der König von Schweden 1708 sie davon abzuhalten trachtete, so sahe man doch zwischen Wilna, Minsk und Berezina von allen Seiten nichts als Rauch und Flammen aufgehen.

Als eine Partei Moscoviter die kleine Stadt Lesd. 13. besciorwa im Brand stecken wolte, welche sechs Meilen Febr. von Smorgonie lieget, wurde sie von unsern Walsachen davon verhindert, als welche jene überfielen, und mehr als dreihundert von ihnen vor der Faust nieder hieben. Sie würden noch grössern Vorteil davon getragen haben, wann sie die Ankunft ihrer übrigen Cammeraden und derer lithauischen Truppen hätten abwarten wollen, die nur eine Meile von ihnen standen, als das Scharmüzel vor sich ging. Der Staroste Crispin, so sie anführte und zweihundert schwedische Dragoner unter dem Obristen Trautsetter bei sich hatte, war dem Menzikof und dem Oginski immer dergestalt auf den Fersen, daß er etliche mal auf den Sprung stand, sie in ihren Betten zu ertappen, welche man unterweilen noch ganz warm vorfand, weil sie sich über Hals und Kopf davon gemacht hatten.

Nachdem die ganze schwedische Armee zusamt dem d. 14. groben Geschütze endlich den vierzehenden dieses Monats in der Gegend von Smorgonie angelangt, namen die Regimenter mit ihren Lagern einen ziemlichen Theil dieser Landschaft ein, in der Hoffnung sich von den ausgestandenen mühseligen Marsch wieder zu erholen, und desto bequemere Gelegenheit zu haben, den nöthigen Vorrath an Lebensunterhalt daderum zu bekommen.

Allein diese Freude währete nicht lange. Denn die an den König eingesanten Berichte derer Generale und Obristen waren mit nichts als Klageliedern über dem Mangel der Fütterung, des Brodts und anderer Lebensmittel, absonderlich aber des Bie-

res,

1708 res angefüllet, und dennoch waren die Soldaten des lekttern um so viel mehr zu ihrer Erfrischung benöthiget, weil sie von Hunger ganz ausgezehret, und von andern Beschwerlichkeiten fast entkräftet waren.

Zwar erhielten wir einigen Vorrath aus Preussen, und absonderlich aus der Stadt Königsberg, von daraus verschiedene Kaufleute es wagten, und allerhand Eßwahren und dergleichen überbrachten, welche ihnen reichlich bezahlet und sie noch dazu beschenkt wurden. Allein alles dieses reichte noch lange nicht vor die ganze Armee zu. Daher wann man nicht allen möglichsten Fleiß und Mühe angewandt hätte, so wie schon auch vor etlichen Jahren in Lithauen geschehen war, die unterirdischen verborgenen Korngewölber der Bauren aufzusuchen und auszuspiiren, welches gewiß nicht wenig Arbeit kostete, hätten wir Gefahr gelaufen, alle mit einander von Hunger umzukommen.

Der Czar hatte sich nach seiner Abreise von Wilna längst dem Dnieperstrom hingezogen, um, wie oben erwehnet, unsern Mohilow sich feste zu setzen. Diese Zeitung ward uns durch den Obristleutnant Dalheim bestätigt, der mit einer Partei zu Pferde bis nach Minsk gestreifet hatte, von dar die Russen, so bald sie seiner ansichtig worden, mit verhängtem Zügel fort gerennet waren. Durch ihn erfuhren wir auch, daß der Feind austreuete, als ob er auf der andern Seite des Flusses, der sonst der Bornsthenes genant worden, eine Linie ziehen, und uns den Uebergang desselben verwehren wolte.

In wärendender Zeit, daß der Feind sich von allen Seiten zurückzog, hatten sich etliche Edelleute mit ihren Bauren zusammen gethan, und dem Fürsten Menzikof drei Wagen vol gemünzten Geldes weggenommen. Sie solten nach Königsberg geführt werden, und mochten allem Ansehen nach den Ueber-

schuß

Schuß von dem zurückgelegten Feldzuge ausmachen, ¹⁷⁰⁸ auch durch das ganze Königreich von denen armen Polen erpresset seyn, welche dieser russische Fürst bis aufs Blut ausgesogen hatte.

Indem dieses vorging, war der Brigadier Mühsenfeld aus seinem Verhaft entwischet, und bei dem Könige von Schweden zu Smorgonie angelanget*, hatte auch demselben ganz genaue Nachricht von des Czaren Vorhaben, von dem Zustand der russischen Armee, und welchen Weg sie nähme, überbracht. Diese zuverlässige Zeitung bewog den König seine Truppen zu Anfang des Merzen bis an die Stadt Wilna auszubreiten, die so dann, weil sie der russischen Partei so hartnäckigt anhing, in einer einzigen Woche dreissig tausend Pfund Brodt, und so viel Fleisch, zwö hundert Tonnen Bier, zwö hundert Kannen Brandwein und eine grosse Menge Lebensmittel liefern muste.

Um eben diese Zeit war es, als zu Lida nach ^{b. 28} des Königs Stanislaus Ankunft, den acht und ^{Febr.} zwanzigsten des Hornungs, die bissher obgeschwebte Mißhelligkeiten zwischen denen beiden Häusern Wiesniowicki und Sapieha gänglich geschlichtet und beigeleget wurden. Gedachter König nahm das Quartier mit seinen Völkern zu Geranow**, wo man die Armut und das Elend des Landes nicht so sehr spüren konnte als in dem Lager des Königes von Schweden zu Smorgonie. Denn die dortige Gegend

* Er blieb einige Wochen bei der schwedischen Armee, hernach aber gab ihm der König zu verstehen, daß er seine Sicherheit anders werts suchen, und wohin es ihm beliebe, gehen könne.

** Dieser Ort lag zwölf Meilen von Smorgonie. König Stanislaus reisete wenige Tage nach seiner Ankunft alda, nach dem schwedischen Hauptquartier, und hatte mit dem Könige von Schweden eine lange und geheime Unterredung, wobei niemand als sie beide gegenwärtig waren. Sie betraf sonder Zweifel den insiehenden Feldzug, und die dazu gehörigen Anstalten, worauf König Stanislaus wieder zurück reisete.

1708 gend gehörte denen Anhängern der Moscoviter zu, welche sie so viel möglich, verschonet hatten, daß wir also daraus noch einigen Zuschub bekommen konnten, dergleichen auch aus der Gegend um Minsk geschahe.

b. 11 König Stanislaus that selbst eine Reise nach
Mart Wilna, wo die Obrigkeit dieser Hauptstadt des Großherzogthums Lithauen ihm ausserhalb des Orts die Schlüssel entgegen brachte*, ihn um Schutz und Schirm anflehete, und wegen ihrer begangenen Fehler unterthänigst um Gnade bat. So kam auch der General Smigelski, der sich mit seinen Leuten zu Zakrozin postiret hatte, in des Königes Stanislaus Quartier an.

Unterdessen daß dieser Herr mit seinem Haufen der Armee des Königs von Schweden nachfolgte, hatten die polnischen Angelegenheiten bald hier bald dort ein anderes Ansehen gewonnen, nachdem nemlich die verschiedenen Parteien in denen Wojwodschaften die Oberhand behielten, oder auch unten lagen**. Der Wojwode von Belsk, Siniaowski, welchen

* Der schwedische Commendant Freiherr Wrangel, Obrist Dülert und andere Officier mehr holten ihn ausserhalb der Stadt ein, worauf er in des Feldherrn Sapieha Hause abtrat. Des folgenden Tages begab er sich nach die Schlosskirche, wo er von dem Bischof empfangen und mit grosser Pracht hinein geführt ward.

** Der Primas Ejembeck, ingleichen der Eronuntercanczler waren ausserhalb Landes nach Troppau in Schlessien gereiset, von dar sie denen Senatoren durch einen Brief zu versprechen gaben, daß sie nicht eher zurück kommen würden, bis solches das allgemeine Beste erfordere. Der Eronquartiermeister Lubomirski, so sich eine Zeitlang vor des Königs Stanislaus Partei so eifrig angestellt, satzte um, und ging mit seinen Truppen zum Feldherrn Siniaowski über; er ward aber von Smigelski Leuten bei Choren aufgehoben, und sich aufs neue vor den König Stanislaus zu erklären gezwungen, doch dauerte auch dieses nicht lange. Ribinski verstärkte sich mit zwölf tausend Mann, mit welchen er das Land von einem Ende bis zum andern durchstriche, und von denen ausgeschriebenen Contributionen seinen Beutel spitzte. Ueberhaupt war nicht gnug zu bewundern, daß ein freies Volk, wie die Polen, mit allen Kräften dahin arbeitete, um in sein eigen Verderben zu rennen.

welchen der König August noch zum Krongroßfeld¹⁷⁰⁸ herrn gemacht, und der nach desselben Abdankung es beständig mit dem Czaren gehalten, hatte nicht wenig zu Unterstützung der letzten sublinischen Conföderation beigetragen. Denn weil ein großer Theil der Kronarmee ihm besonders zugethan war, so war alle Mühe, so der dazumal zu Warschau befindliche französische Abgesandte, Bonac, sich gab, um ihn auf des neuen Königes von Polen Seite zu ziehen, umsonst angewandt. Siniawski hielt fest, und wolte von diesem Herrn nichts hören oder wissen, vielmehr sich ihm auf einige Weise unterwerfen, absonderlich nachdem der König Stanislaus die polnischen Bränzen verlassen, und sich zum Könige von Schweden nach Lithauen gewendet hatte. Denn so bald hatte der Kronfeldherr nicht hiervon Rundschaft einge-
 gezogen, als er alle seine Leute zu Wlodowa zusammen zog, und mit ihnen nach der Seite von Lemberg in der Wojwodtschaft Neussen marschirte, um die abgegebene Befehle des Hofgerichts dieser Stadt, die Bezahlung der conföderirten Armee betreffend, zur Ausübung zu bringen. Zu gleicher Zeit schrieb er auch an den aus Polen nach Schlesien gewichenen Primas seines Anhanges, damit er zurück kommen, und einen allgemeinen Reichstag der conföderirten Stände ausschreiben möchte. Er meldete ihm dabei, daß er schon an die Senatoren und den Adel geschrieben, um ihre Meinung in dieser Sache einzuholen, und sie zugleich vermahnet habe, sich mit dem Czaren auf eine kräftigere und nachdrücklichere Weise wider die schwedische Macht zu verbinden, damit man im Stand wäre, eine neue Wahl vor die Hand zu nehmen.

Siniawski ließ um eben die Zeit eine andere öffentliche Schrift ausgehen, worin er ausdrücklich versprach, denen Befehlen des Wojwoden von Kiow im
 Dritter Theil. § geringsten

1708 geringsten nachzuleben, welchen und die übrigen, so es mit dem König Stanislaus hielten, er vor Aufseher ansah. Alle diese Verordnungen wurden mit einem guten Nachdrucke von Seid, so ihm der Czar auszahlen ließ, und durch des Mazeppa cosackische Völker, so aus der Ukraine anmarschirten, um zu ihm zu stoßen, unterstützt. Womit er dann so viel austrichtete, daß sein Anhang immer mehr verstärkt, des Königs Stanislaus seiner hingegen geschwächt ward, und endlich dieser Herr einen allgemeinen Aufstand besorgen mußte, wann er nicht bei Zeiten nach Polen zurück gehen, und das gedrohte Unglück abzuwenden suchen würde.

Nachdem er also erwähnter massen die seit vielen Jahren obgeschwebte Mißhelligkeiten zwischen denen beiden Häusern Wiesniowicki und Sapieha * in der Güte beigelegt, schickte er den Woimoden Jablonowski, und den Marschal der warschauischen Conföderation, Bronik, an den König von Schweden, und ließ ihm die Nothwendigkeit vorstellen seine Rückreise nach Polen zu beschleunigen, damit er die Mißvergnügen im Reiche zu paaren treiben, die Ruhe wieder herstellen, und einen allgemeinen Reichstag zu Wiederherstellung des Friedens ausschreiben könne, wie solches die ihm zugethane Senatoren verlangt hätten.

Der König von Schweden willigte hierin so wol als in Eintreibung der ausgeschriebenen Kriegessteuern, welche die beiden Woimodschasten von Posen und

* „Man war überein kommen, daß wann der Graf Sapieha seine Bedienung als Großfeldherr von Litauen niederlegen würde, alsdann der Fürst Wiesniowicki ihm in dieser Würde nachfolgen, und der Staroste von Bobrinski, Sapieha, Vetter des Feldherrn, hinwieder an des Fürsten Wiesniowicki Stelle, Unterfeldherr werden sollte. Wie dieses zur Richtigkeit gebracht war, vertrugen sich diese so lange Zeit über dem Fuß gespannte beide Herren wieder mit einander, welches dem Könige von Schweden viel Vergnügen verursachte.

und Kalis zu erlegen schuldig waren. König Stanislaus machte sich also fertig mit einem Theil der schwedischen Armee unter Crassau von uns zu ziehen, welcher mit ihm den Siniamski aufsuchen sollte, wie nach diesem weiter vorkommen wird.

Oben ist angeführet worden, wie die Russen, so nicht weit von Riga standen, sich bei des Königs von Schweden Eintritt in Lithauen, nach Polosk gezogen. Was diese auf solchem Marsch vor unerhörte Grausamkeiten ausgeübet, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Von Riga bis auf die Gränze ließen sie kein einziges Haus stehen, sondern rissen und brenten alles bis auf den Grund darnieder. Die ganze Bürgerschaft der unglücklichen Stadt Dörpt ward in die Leibeigenschaft weggeführt, nachdem zweien von denen dortigen Rahtsherren die Köpfe vor die Füße gelegt, alle Häuser geschleift, und nebst denen Bestungswerken der Erden gleich gemacht worden waren. Zu Narva mußten verschiedene der reichsten Kaufleute nebst denen ihrigen Haus und Hof verlassen, und sich in die Hauptstadt Moscau zu wohnen begeben, um daselbst die Handlung empor zu bringen. Die übrigen von diesen armen Leuten wurden nach gewisse Orter geschickt, die ihnen angewiesen wurden, um das Land zu bebauen.

Die Russen schlepten allein aus der Gegend von Mohilow über hundert mit lauter Kindern beiderlei Geschlechts beladene Wagen hinweg, um dadurch mit der Zeit die weitläufigen Einöden des grossen moscovitischen Reichs zu bevölkern, welches Verfahren Polen so wol als Liefland mit Schrecken anfüllte. Um aber denen Einwohnern dieser letzten Landschaft das Maas ihres Elendes vol zu messen, rückte der General Bauer, nachdem er in polnisch Liefland alles rein aus geplündert hatte, von neuen Orten wieder ein, raubte und nam alles hinweg,

1708 legte zu Geisweaen ein grosses Magazin an, und setzte sich längst der Düna feste, welchen Fluß er behauptete, nachdemmalen der Graf Löwenhaupt nicht mit zulänglicher Macht versehen war, um ihn daran zu verhindern oder nur den Kopf zu bieten.

Mittlerweile fand der König von Schweden vorrahtsam, sein bisheriges Quartier zu Smorgonie in der Wojwodtschaft Wilna zu verlassen, und sich nach Minsk zu wenden, in der Meinung in diesem Palastinat vor seine Armee bessern Unterhalt zu finden, als welcher es nunmehr an allem zu gebrechen anfang.

b. 15 Er brach daher * den funfzehenden auf, und gelangte
 Mart nach einem Marsch von zween Tagen zu Radows
 b. 17 kiewice an, welches zwölf Meilen von Smorgonie,
 fünfe von Minsk, und sieben von dem Städtgen
 Messenize lieget.

Wir wurden auch hier in unserer Hofnung betrogen. Das Land, welches wüste und öde lag, brachte nichts hervor, so zur Erquickung unser Armee hätte dienen können, und die unterirdischen Korngewölber waren sehr schwer zu entdecken, und wann wir sie auch gleich alle gefunden hätten, wären sie doch zu Unterhaltung so vieler Truppen nicht zureichend gewesen. Ausserdem muß man wissen, daß überhaupt zu reden in Lithauen mehr Hölzungen als gepflügtes Land anzutreffen ist. Die Wälder, so wir auf diesen
 Weg

* Noch vor dem Ausbruch kamen vier Reisende von Moscau im königlichen schwedischen Hauptquartiere an. Einer von ihnen, ein Hamburger, gab sich vor einen Kaufman aus, weil er aber von einem russischen Gefangenen gar bald vor einen Capitain von der russischen Flotte erkant ward, kam er in Verhaft, biß er sich vor das, was er war, ausgab, und angelobte, nicht wieder in cjarische Dienste zu gehen, worauf ihm nach einigen Tagen erlaubet ward, seinen Weg fortzusetzen.

Der Marsch des König Carl ging nach anderer Bericht den siebenden Merz durch die Stadt Markow nach Lebadow, vier Meilen; sodann durch die Stadt Moledesna nach das Dorf Trasniza, drei Meilen, und endlich nach die Stadt Radossowice, zwö Meilen, wo er elf Wochen und drei Tage stille lag.

Weg antraten, erstreckten sich auf hundert Meilen in ¹⁷⁰⁸ die Länge und in einem Stücke weg, und findet man nur hin und wieder etliche armselige Dörfer, die ganz mit Bäumen umgeben sind, woraus leicht zu schliessen ist, was unsere Leute und absonderlich die Reuterei unterwegs aus Mangel der Fütterung haben ausstehen müssen, massen noch kein Gras vor die Pferde zu sehen war.

Doch trafen wir in diesem Lande eine unglaubliche Menge Honig an, woraus der köstliche und angenehme Meht gemacht wird. Daher kommt es auch, daß das Wachs nirgend in solchem Ueberflusse und in so gutem Preise als hier gefunden wird. Um die Bäume, worauf die Bienen sich häufig setzen, wohl zu verwahren, und sie wieder die Bären, so ihnen wegen des Honigs sehr nachstellen und oft bis auf den Gipfel hinanklettern, zu beschützen, versehen sie dieselben unter dem Bienenschwarm und rund um den Stamm gleichsam mit einem Kragen von spizigen mit Brettern beschlagenen Pfälen, worüber diese Thiere unmöglich wegsteigen können. So findet man auch dieser Orten sehr viel Wild und Federvieh, hinsolglich ist es daselbst gut jagen.

Am letzten Tage des Merzmonats gelangte der ^{d. 31} Graf Löwenhaupt zu Radowskivice an *, um bei ^{Mart} dem Könige von dem Zustand seiner in Curland und Liefland befindlichen Truppen Bericht abzustatten, und die nöthigen Befehle zu empfangen, um zu uns zu stossen. Zu gleicher Zeit kam auch Knipercrona, welcher

§ 3

* Er war vorher bei dem König Stanislaus in Wilna gewesen, und von ihm mit allen Gnadenbezeugungen aufgenommen worden. Seine Ankunft zu Radowskivice geschah unter während der Hauptpredigt, und hatte er gleich nach geendigten Gottesdienst beim Könige Gehör, setzte sich auch in desselben Gnade so feste, daß er alles, was Löwenhaupt in seinem rigischen Souvernement, imgleichen wegen des Feldzuges gethan und veranstaltet hatte, vorgenehm hielt, auch ihn zum öftern, und noch bei seiner

1708 welcher vordem eine geraume Zeit am russischen Hofe als schwedischer Resident gestanden, von Stockholm im königlichen Hauptquartiere an. Er brachte abs-
 seiten des Czaren Vorschläge mit sich, um wegen
 Auswechslung der Gefangenen von beiden Theilen
 in Unterhandlung zu treten. Es standen aber solche
 dem Könige nicht an, hinfolglich wolte er auch nicht
 drein willigen. Hier starb * der italienische Fürst
 Mazarani an einem hitzigen Fieber, welcher dem
 Könige von Karwiß her nachgefolget war**.

Unsere

seiner Abreise, aller königlichen Hulde versicherte. Man hätte
 glauben sollen, daß alles nach Wunsch und zu Erlangung der
 Absichten, warum er zum Könige kommen war, ausschlagen
 würde, vornemlich da die seine Freunde zu seyn schienen, so
 dazu etwas beitragen konnten. Weil er sich aber in eine gewisse
 Privatsache mischte, lud er sich eine heimliche Feindschaft auf
 den Hals, dadurch dann und dem Reid einiger Vornehmen sol-
 che betrübte Folgen entstunden, daß durch die fatale Schlacht
 bei Liesna der Grund zu Schwedens nachmaligen Unglück geles-
 get ward.

* Zu Ende dieses Monats war zu Stockholm der königliche Racht,
 Graf Thomas Polus; wie auch der königliche Racht und Präsi-
 dent im aboischen Hofgericht, Graf Otto Wellingk eben daselbst;
 ingleichen der General Arwed Axel Warberfeldt in seinem Quar-
 tier bei Jakin in Großpolen mit Tode abgegangen.

Sonsten unterstand sich um diese Zeit ein Polak dem köni-
 glichen Leibtrabanten Andres Lindbohm im Hauptquartier des
 Nachts mit einer mit zwei Kugeln geladenen Pistole nach dem
 Kopf zu schießen, und seine Goldbörse wegstehlen. Die Ku-
 geln fand man auf der Hirnschale so plat als ein paar Groschen
 liegen, Lindbohm war zwar blutrünstig, doch fehlte ihm weiter
 nichts, und blieb noch fast dreißig Jahr hernach beim Leben.
 Dem Polaken aber ward das seiunige genommen.

** Er kam im Herbst ein tausend siebenhundert und fünf bei der
 schwedischen Armee an, und gab vor, er wolle die evangelisch-
 lutherische Religion annehmen, daher er sich eine Zeitlang darin
 unterrichten ließ, auch zu gleicher Zeit die teutsche Sprache
 lernete. Sein Glaubensbekäntniß that er im königlichen Hof-
 selbstconsistorio, bekam hierauf aus des Königes Cassa Geld zur
 Equipage und Unterhaltung, auch als ein Freiwilliger sein Quar-
 tier bald beim Hauptquartier, bald bei anderen Regimentern,
 aber niemalsen eine förmliche Bestallung, und weiß man nicht
 was

Unsere Armee erstreckte sich in dieser Gegend auf 1708 der einen Seite bis Borissow, und an der andern bis Bohuseviza, welche Veränderung König Carl der Zwölfte vor gut befunden hatte, um dadurch seinen Truppen desto bessern Unterhalt zu verschaffen.

Der König Stanislaus hatte sein Quartier zu Stoli genommen *. Zu Borissow lagen acht tausend Russen unter dem General Solz, um diesen Paß über den Berezinastrom zu beschützen.

§ 4

Der

was den König bewogen, ihn nicht wirklich in Diensten zu nehmen. Seine Verlassenschaft vermachte er dem Prediger beim polnischen Regiment, wo er gestorben war, und ließ ihn der Obrist Fritski mit allen Ehrenzeichen begraben.

Seine Stelle ward um selbige Zeit mit einem polnischen Prinz, Johan Albrecht Lubomirski wieder besetzt, der sich im königlichen Hauptquartier meldete, auch in dem Vorzuge, zur evangelischen Kirche über zu treten. Er war in dem funfzehnten Jahre seines Alters von seinen Eltern in ein Franciscaners closter gestekt, nachgehends von dem Pabst Innocentius dem Zwölften als Missionair nach China geschickt worden, wo er seinem Bericht nach sich zwölf Jahr aufgehalten, und über sechs tausend Heiden bekehret und getauft haben sollte. Wie er von dar wieder nach Rom kommen war, und bei dem Pabst Clemens dem Eilften von seinen Verrichtungen Bericht abgestattet hatte, meinte er, dem Gebrauch nach, befördert zu werden, da aber keine ihm anständige Stelle erledigt ward, erhielt er Erlaubniß nach Polen zu reisen, und seine guten Freunde und Anverwandten zu besuchen. Auf dieser Reise war ihm Chemnitz Examen Concilii Tridentini zu Gesichte kommen, da ihm dann bei Lesung desselben und anderer Bücher einige Zweifel aufstiegen, die ihm bewegten, der catholischen Lehre abzufagen, welches auch vor dem schwedischen Consistorio, vermittelt einer von ihm selbst aufgesetzten und wohlausgearbeiteten Rede geschah, die er hernach schriftlich übergab, worauf er ein jährlich Snadengeld erhielt, und kurz darauf nach Schweden abreisete, wo er solches bis im Jahr tausend siebenhundert zwei und dreissig genossen, da er gestorben. Einige vornehme Polaken so dazumal im schwedischen Hauptquartire waren, wolten ihm streitig machen, als ob er nicht von der lubomirskischen Familie sei. Wie aber der König von Schweden sich beim König Stanislaus darnach erkundigte, zeigte es sich anders.

- * Dazumal lief der Königin Anna von Großbritannien zu Kensington am achtzehenden April dieses Jahres datirtes Schreiben, bei dem Könige Stanislaus ein, worin sie demselben zur ehelichen polnischen Krone Glück wünschte.

1708 Der General Bauer fuhr indessen fort, mit seinen Leuten das gute Liefland gar sehr zu verwüsten. Weil er sein Lager funfzehn Meilen von Riga aufgeschlagen hatte, mußte der General Graf Löwenhaupt dahin zurück gehen, nachdem er vom Könige Carl seine letztern Befehle mit auf den Weg bekommen, auch verschiedene schwedische Regimenter näher angerückt waren, um sich im Fal eines Angriffs hinein zu werfen. Der Czar ließ alle diese Bewegungen machen, damit man glauben sollte, als wann er einige Absicht auf Riga hätte, und der König von Schweden dadurch veranlaßt wurde, einen andern Weg zu nehmen. Allein diese Verstellung zog gar keine Wirkung nach sich, weil der König von dem Entwurf nicht abging, welchen er sich einmal in seinem Kopf gemacht hatte.

Nachdem der Czar sich eine Zeitlang zu Polost aufgehalten, ließ er um diese Zeit seine, dem Verlaut nach, aus siebzig tausend Mann bestehende Armee über dem Dnieper gehen; er selbst aber entschloß sich, nach Petersburg zu reisen, und die Ausrüstung der Flotte zu beschleunigen, auf welche er nicht wenig rechnete*, indem sie gar stark seyn sollte. Weil er aber eben zu der Zeit seiner Abreise mit einer Unpäßlichkeit

* Sie nam auch nicht allein auf denen finnischen Küsten verschiedene Fahrzeuge weg, so zum theil mit Eßwaren von Stockholm kommen waren, sondern setzte auch zweitausend Mann gegen die Mitte des Reimonats in Noland aus, welche im Lande herum streiften, und darauf sich vor die Stadt Borgo setzten, die durch den Uebermuth und Nachlässigkeit ihrer eigenen Bürger verloren ging. Der Ort ward ausgeplündert, im Brande gesetzt, die alten Leute niedergemacht, und die jungen nach Rußland weggeführt.

Es sollte zwar diesen Sommer eine Flotte von ohngefähr funfzig Kriegsschiffen zu Carlscrona ausgerüstet worden, es kam aber, aus unbekannten Ursachen nicht zum Stande. Die Eskadre des Admirals Ankarstierna erreichte zwar Reval und war ganz segelfertig, konnte aber wegen contrairen Windes nicht von der Stelle kommen.

päßlichkeit befallen wurde, ließ er sich nach Smolens: 1708
ko bringen, und hiernächst die Aufsicht über den be-
vorstehenden Feldzug denen Generalen Scheremets-
hof, Menzikof, Gallizin, Golz, Allard, Repnin und
Pflug über.

Diese befanden sich eben zu der Zeit zu Mohilow,
und hielten einen Kriegesrath, in welchem untersu-
chet ward, ob man Frieden machen, oder eine Schlacht
wagen sollte. Menzikof drung sehr auf das erste, die
fremden Generals aber widersehten sich aufs äußerste,
obgleich eine allgemeine Furcht und Schrecken unter
ihre Armee eingerissen war, die Soldaten, auch so
gar die Landesfinder in grosser Anzahl davon liefen,
und sich bei der lithauischen Armee annehmen ließen.
Dieses war die Ursache gewesen, warum der Czar
so sehnlich einen Vergleich wegen ihrer Auslieferung
gewünscht, der König von Schweden aber solchen
beständig von der Hand gewiesen hatte.

Zu Anfang des Maimonats fiel in dieser Gegend
ein so starker Schnee, und wir fühlten dabei eine
so durchdringende Kälte, daß wir die meiste Zeit über
zu Hause bleiben mußten; gegen die Mitte aber des
selben Monats geschah in der Witterung eine so
gählinge Veränderung, daß man hätte glauben sollen,
man wäre in einem andern Strich, und unter einem
andern Himmel versetzet worden. Hieraus konten
nun nichts anders als heftige Krankheiten entstehen,
welche Menschen und Vieh sehr hart zusetzten. Eine
grosse Anzahl Pferde und Hunde wurden rasend.
Die Leute, so das Unglück hatten, von ihnen gebissen
zu werden, wurden an einer grossen Berrückung im
Kopfe krank, in welcher und andern unsäglichen
Schmerzen sie dahin starben.

Wie der Graf Löwenhaupt um die Mitte des d. 15
Maimonats zu Riga wieder angelanget war, mach: Maji.
te er alle nöthige Anstalten, um zu Folge der mit-
bekom:

1708 bekommenen Befehle mit seinen Truppen zur königlichen Armee zu stoßen, damit man mit gesamter Macht auf den Czar losgehen, und ihn mitten in seinem Lande auffuchen könnte. Man hatte um so viel mehr Ursache, einen erwünschten Erfolg dieser Sache zu vermuthen, weil er bei seiner Regierung wegen einiger einzuführenden Neuerungen von seinen eigenen Unterthanen beeinträchtigt und gehasset ward*.

Unter andern hatte er dieselben gezwungen, sich ganz anders zu kleiden, als sie bisher waren gewohnt gewesen, und ihre langen Bärte abzuschneiden. Ausser dem langwierigen und blutigen Krieg, so er auf dem Halse hatte, mußten sie noch beim Schifsbau und anderem öffentlichen Gebäuden Hand mit anlegen. Weil sie nun dergleichen Arbeit wieder Willen verrichteten, entstand darüber in allen seinen Ländern ein grosses Murren, und ein fast allgemeines Mißvergnügen. Man sprach von nichts als Empörungen, und kaum war die eine unterdrückt, als schon auf der andern Seite alles wieder auf einen neuen Aufruhr bedacht war.

Ausser allen diesen Bewegungsgründen, so den König von Schweden dahin vermochten, in Rußland einzubrechen, trug das geheime Verständniß, so man seit einiger Zeit mit dem Feldherrn der russischen Cossaken, Mazeppa, unterhalten hatte, nicht wenig bei, den König in seinem einmal gefassten Entschluß zu bestärken, und den entworfenen Anschlag ins Werk zu richten.

Mazeppa, so schon von geraumer Zeit Ursache gehabt, sich über den Czaren zu beschweren, stand dazumal auf den Gränzen von Polhynien mit fünf
und

* „So ging dazumal die Rede, allein die folgende Zeit hat gezeigt, daß man sich geirret habe.

und zwanzig tausend Cossaken, und stellte sich, als 1708 wann er mit solchen zu dem Siniawski stossen wolte, in wählender Zeit, daß er mit dem König Stanislaus im geheimen Briefwechsel begriffen war. Der Endzweck von diesem ging dahin, den König von Schweden dazu zu bringen, daß er mit seiner Armee nach der Ukraine kommen, und solche von dem moscowitischen Joch befreien möchte. Carl der Zwölfte ließ sich diesen Vorschlag gefallen, und wartete nur, bis Löwenhaupt mit seinen Leuten würde zu ihm gestossen seyn, um alsdann seine bisher siegreichen Waffen nach dieses fruchtbare und herrliche Land zu wenden, in welches man den Krieg mit Nachdruck fortsetzen, und von dar in das Herz des moscowitischen Reichs eindringen könnte, alwo so viele übelgesinnte auf unsere Ankunft warteten*.

Wir hatten unsere Verordneten zu Wilna gelassen, die von der Stadt ein und funfzig tausend, vom Herzogthum Slucz zwanzig tausend Thaler, und von denen übrigen Wojwodschasten nach eines jeden Vermögen die Kriegessteuern wieder den Czar eintrieben. So war man auch besorget, so viel Proviant zusammen zu bringen, als möglich wäre, damit die Armee auf dem vorhabenden Marsch zu leben haben möchte, zu dem Ende unsere Abgeordnete nach Grodno, imgleichen nach Samogithien, und Podlachien ab und zu reiseten, um dergleichen von allen Ecken anzuschaffen.

Da also die Regimenter mit allem nothwendigen Vorrath auf drei Monat lang versehen waren, um durch ein Land zu ziehen, welches von Grund aus verwüstet

* „Dieses veranlaßte den König von Schweden, ehe er noch von „Radomskiwice aufbrach, alle gefangne Moscowiter wieder in „Freiheit zu setzen, und sie nach ihr Vaterland zu schicken, da: „mit sie des Königes Gnade ausbreiten mögten. Die wenige, „so man zurück behielt, und uns den Weg weisen mußten, wur: „den wohl gehalten.

1708 verwüstet und von allen Lebensmitteln entblößt war;
 d. 1 kam die Armee den ersten Junius in Bewegung, um
 Jun. nach Lohois zu marschiren. Der König hatte sie vor
 dem Ausbruch gemustert, und in währendem seinen
 Aufenthalt zu Radowskewice sich damit beschäftigt,
 ihnen eine besondere Art von neuen Kriegesübungen
 beizubringen, zu dem Ende er von einem Regiment
 zum andern geritten war, um sie in solchen zu unter-
 weisen und geschickt zu machen.

d. 6 Den sechsten Junius verließ der König von Schwes-
 den sein bisheriges Quartier, und marschirte gegen
 den Berezinafluß, wo die Vortruppen schon den-
 selben Tag angelangt waren. Die Regimenter mus-
 sten sich fester an einander schließen, weil der Feind
 in der Nachbarschaft war. Der König Stanislaus
 hatte des Abends vorher von Carl dem Zwölften Ab-
 schied genommen, um nach Polen zu reisen, und alda
 mit Hülfe der schwedischen und lithauischen Völker,
 wozu die Kronarmee noch stoßen sollte, die Conföder-
 irten zum Gehorsam zu bringen. Wir legten dies-
 sen Tag drei Meilen bis Trosnik zurück, wo wir
 Nachtlager hielten, und den andern stehen blieben.
 Das grobe Geschütz folgte nach, und war nur zwei
 Meilen hinter uns.

d. 8 Des Tages darauf ward der Marsch über Gros-
 dek nach Minsk fortgesetzt, und eilte der König,
 den Berezinafluß zu erreichen, wohin der größte
 Theil der Armee schon des Abends vorher gerückt

d. 9 war. Den neunten trafen wir zu Smigelskewice ein,
 und kamen die nachstfolgenden durch Ihumain und

d. 15 Jurgewiza, bis wir am funfzehenden an den Fluß
 Berezina gelangten, nicht weit von der Stadt Be-
 rezja Sapieska.

Der König nahm gleich nach seiner Ankunft, so
 wohl einiges Fußvolk als Reuterei zu sich, und rit
 mit solchen näher voraus, um des Feindes Veran-
 staltun-

staltungen in Augenschein zu nehmen, da er dann¹⁷⁰⁸ fand, daß das jenseitige Ufer mit Hecken und Sträuschen ganz bedekt, auch mit ohngefähr zweitausend Moscowitern und einer grossen Anzahl donischer Cosaken besetzt war, die sich alda verborgen hielten.

Carl der Zwölfte ließ alsobald etwas Fußvolk anrücken um auf sie los zu feuren, und sie auseinander zu jagen, da aber der Strom an dieser Stelle nicht breit ist, unterliessen die Cosaken auch nicht wieder herüber zu schiessen, daß also die Kugeln dem Könige von allen Seiten um die Ohren sauseten. Weil nun der Prinz von Württemberg nebst andern davor hielt, es würde die Sache in die Länge nicht gut thun, besonders da der König alles Schiessens ohngeachtet auf dem freien Boden stehen blieb, so rit er mit zwei andern Officiern einige Schritte nach dem Strom voraus, und erreichte damit seinen Zweck in so fern, daß die Cosaken von dem Könige abliessen, im Gegentheil aber desto stärker auf ihn und seine bei sich habende Officier feureten, wie dann, da sie kaum zwanzig Schritt weiter gekommen, drei Schüsse zugleich geschahen, deren zwei vorbei gingen, der dritte aber dem Prinzen in das Weiche über der linken Hüfte eintraf und an dem Hüftbein wieder ausging. Der Prinz verbarg die Verwundung eine Zeitlang, um dem Feinde nicht Gelegenheit zu frolocken zu geben, blieb daher zu Pferde sitzen, und sagte nur zu denen beiden Officiren: Meine Herren, ich habe mein Theil, und rit sodan algemach zu dem König. Dieser war über dieses Unglück sehr bestürzt, und ließ den Prinzen in eine nächst gelegene griechische Capelle bringen, wo er nach Ankunft des Wundarzte und der Bagage in Gegenwart des Königes verbunden ward.

1708 Die Jugend des Prinzen und seine gesunde Leibesbeschaffenheit setzten ihn gar bald wieder in dem Stande, daß er zu Pferde steigen konnte, nachdem er sich auf dem Marsche eine Zeitlang von vier und zwanzig Musquetieren tragen lassen, die einander ablöseten, und jeder des Tages über einen Thaler vom Könige bekamen, welcher überhaupt ganz ungemeyne Vorsorge vor dem Prinzen trug.

Um den Feind hinters Licht zu führen, hatte der König den General Sparre mit vier Regimentern nach Borissow an den Berezinafluß geschickt, wo der Generalleutnant Golz mit acht, oder wie andere wollen, mit zwölf tausend Mann hielt, wie oben angezeigt worden, die Ueberfart des Flusses zu verwehren, weil er in denen Gedanken stand, daß der König daselbst übergehen würde. Allein in der Zeit, d. 16^{ten} Julii daß Sparre dahin rückte, ließ der König, des andern Tages nach seiner Ankunft zu Berezja-Sapieska, den Obrist Syllenkroß mit zweihundert Mann über setzen, die nicht so bald auf der andern Seite angelangt waren, als die Russen und Cosaken mit verhängtem Zügel nach Mohilow zu ranten. Alsdann ließ der König zwei Brücken über den Berezina schlagen, über welche die Armee in etlichen Tagen marschirte.

d. 19^{ten} Carl der Zwölfte war inzwischen voraus gegangen, und hatte allen Fleiß angewandt, um den General Golz abzuschneiden. Er hatte seine Trabanten bei sich, wie auch das Leibregiment, die beiden Regimenter Ostgothen zu Pferde und zu Fuß, die Smoländer, Reuterei, das Leibregiment zu Pferde, die Leibdragoner und die Dahlskerlen zu Fuß, von welchen jedoch einige zurück blieben.

Weil der General Golz durch die Flüchtigen bei Zeiten von des Königes Anmarsch benachrichtiget worden war, wandte er sich in aller Eil von Borissow

son gegen Mohilow. Der Fürst Menzikow hatte 1708 zwar hier und da Parteien von zwölf, fünfzehn bis achtzehn tausend Mann ausgestellt, um uns, wo es möglich aufzuhalten, weil er sich nicht einbilden konnte, daß wir wegen der vielen unterwegs befindlichen Moräste so geschwinde über den Berezinaflus kommen würden. Wie er aber hörte, daß solches dennoch geschehen, beordnete er den General Pflug, so die Ueberfahrt bei Odrusko besetzt hielt, sich auf das geschwindeste zurück zu ziehen, wann er vorher alle Brücken würde abgeworfen und zernichtet haben, damit wir dadurch abgehalten würden, denen Moskowitern nachzusetzen.

Der König von Schweden ließ sich alle diese Schwürigkeiten nichts anfechten, sondern rückte durch einen grossen Wald weiter fort, welcher mit Morästen durchschnitten, und über die massen mühsam durchzukommen war, weil man wegen der abgebrochenen Brücken nur wenige Meilen des Tages über zurück legen konnte. In dieser Hölzung mußte man fast ganzer zehn Tage * über des Nachts unter dem blauen Himmel bleiben, und noch dazu zufrieden seyn,

- * Die Marschrouten in wärend der dieser Zeit war folgender massen eingerichtet gewesen. Den achtzehenden Junius kam man über den Berezinaflus bei Brodzice, und nach das Dorf Pahauke, zwö Meilen; und den zwanzigsten nach das Dorf Priborzi, drei Meilen. Weil nun viele tiefe Moräste bis an den Fluß Drusa und die Stadt Bialanice zu passiren waren, mußte man die Lazgerissen kurzer einrichten. Den ein und zwanzigsten ging der Weg nach Koronice, einem Dorfe, eine Meile; den andern Tag bis Sablozibi, einem Dorfe, anderthalb Meilen, und den folgenden nach einem andern Dorfe, Rosinice, gleichfalls anderthalb Meilen, wo der König von Schweden ein paar Tage stille lag, die Russen aber davon gingen und ihre Brustwehren verließen. Den sechs und zwanzigsten setzte die Armee ihren Marsch zur linken Hand die Stadt Bialanice vorbei fort bis zu einem Dorfe, Alexowice, eine Meile; hiernächst nach einem andern, Namens, Wojelau, auch so weit, und endlich den dreissigsten zur Stadt Polossin an dem Flusse Wabls, gleichfalls eine Meile.

1708 seyn, wann man nur eine bequeme Stelle antraf, wo man sich hinlagern konnte.

Wie wir nach Verlauf dieser Zeit zu Bialiemsie anlangten, meinte der König eine alda gestandene russische Partei von zwölftausend Mann zu überrumpeln, allein diese hatten nicht so bald von unserm Anmarsch Wind gehabt, als sie sich gar klüglich zurück zogen, nachdem sie vorher die Wege aufgenommen, und mit Holz verhauen, die Brücken abgeworfen, und die Häuser, so sie hinter sich gelassen, verwüstet hatten.

Der Ueberrest der Armee nam denselben Weg über Bialiemsie, so eilf Meilen von Bereza lieget, und wo man zwei Juden ertappte, und aufhengte, weil der Knees Repnin sie als Kundschafter ausgeschildt hatte*. Der König war von Bialiemsie bis Holowszin kommen, wo die Schlacht geschah, von welcher in nachstehendem Berichte eine genauere Beschreibung ** zu finden ist.

Um nichts auszulassen, was zu einem vollkommenen Unterricht von dieser Schlacht, oder vielmehr gedoppeltem Treffen dienen kan, weil das Fußvolk mit dem Fußvolke, und die Reuterei mit der Reuterei, jedes vor sich und von dem andern abgesondert, gefochten hat; so wil ich bei der Stadt Holowszin anfangen, welche mitten in einem Walde an dem Ufer des kleinen Flusses Babcicz gelegen ist. Dieser durchfließet einen Theil von Lithauen und fällt hernach in die Drutsch, mit welcher er sich in den Dnieper ergießt. Er ist an seinen Ufern mit sehr morästigen Wiesen umgeben, wodurch der Strand
so

* Dieses wird von andern im Raimonat gesetzt, und an stat des Repnins, der General Allard genant.

** „Sie ist auch aus der Feder des Verfassers dieser Historie, „Herrn Gustav von Adlersfeldt, geflossen.

so sumpsicht wird, daß die Reuterei daselbst keine 1708
Dienste thun kan, es wäre dann, daß man ihr mit
Reißbunden und Brücken zu Hülfe käme.

Der König von Schweden langte den letzten Ju^{n.} d. 30
nius zu Holowozin an, welches fünf Meilen von
Mohilow und fünf und dreissig von Minsk abliegt.
Er fand alda eine starke Partei feindlicher Drago-
ner vor; weil aber sein Vortrab nur aus etlichen
Compagnien seiner Garde zu Fuß bestand, konte er
mit diesen jenen nicht nachsetzen und sie fortiagen.
Die russischen Dragoner nahmen ganz gemählich ih-
ren Rückweg, ließen den Strom und drei Brücken
zwischen uns und ihnen, von welchen sie die zwei letz-
tern abwarfen, und sich in eine kleine Verschanzung
einschlossen, so am Ende gemeldter drei Brücken lag,
die durch drei Arme des Flusses von einander unter-
schieden waren.

Denselben Tag kam der Rest des Leibregiments
zu Fuß, die königlichen Trabanten, das Leibregiment
zu Pferde, die Leibdragoner, die Dählkerlen und
das grobe Geschütz auch an, welche sich an einer auf
der Ebene nicht weit von der Stadt liegenden Höhe
lagerten. Die Feinde setzten sich auf eine andere
Höhe gegen uns über mit zweitausend Mann, schoß-
sen zum östern aus Stücken von kleiner Mündung in
die Luft, und gaben bei einbrechender Nacht durch
einen Canonenschuß ein Zeichen, um die Trommel
zum Abzug nach ihrem Lager rühren zu lassen.

Am folgenden Tage, als am ersten Julius, fingen d. 1
die Feinde noch vor Aufgang der Sonnen an zu schief-
sen, und fuhren damit bis auf den Abend fort, doch
thaten die sehr kleinen Kugeln eben so wenig Scha-
den als vorher. Wir hielten uns diese Zeit über stille
und erwarteten unsere übrigen Völker, von welchen
Dritter Theil. S die

1708 die Regimenter von Sperling, * Rosenstierna ** und Dahldorf *** denselben Tag anlangten.

b. 2 Den zweiten fingen die Feinde an eine starke Julii. Brustwehre an zu arbeiten, die mit durchschnittenen Linien und vorgesehten spanischen Reutern versehen war. Es ging solche längst dem grossen Walde hin, und an dem Ufer des Flusses herunter, und erstreckte sich anderthalb polnische, oder eine gute schwedische Meile von ihrem rechten bis zum linken Flügel, welches den ganzen Inbegrif ihrer Verschanzung ausmachte. Ihre Reuterei ward gegen Abend durch Fußvolk abgelöset, nachdem sie ganzer drei Tage ohne Fütterung, ohne abzusatteln, ja ohne von der Stelle zu weichen da gestanden hatte.

Desselben Tages waren die Generale Allart und Repnin im feindlichen Lager mit acht tausend Fußknechten ankommen, und erfuhren wir von etlichen Ueberläufern und Gefangenen, daß die russische Armee von dem Generalfeldmarschalleutnant Volk commandiret würde, der hinwiederum die Generalen Allart, Repnin, Rönne, Kengel, Henski, Eschammer, Gallowin, van Sweeden und andere mehr unter sich hatte. Es fiel diesen Tag nichts anders vor, als daß die Feinde mit achtpfundigen Kugeln auf uns feuerten, die aber nicht den geringsten Schaden thaten.

b. 3 Den dritten dieses Monats brachten die Feinde ihre Verschanzung zu Stande, und versehen sie mit sechs unterschiedlichen Batterien, und dreissig tausend Mann ihrer besten Truppen, die durch die Ankunft des Generallissimus, Alexander Menzikoffs, des Feldmarschals

- * Ostgothen, zu Fuß.
- ** Ostgothen, zu Pferde.
- *** Emäländer, zu Pferde.

marſchal Scheremethof, und des Landgrafen von Heſſen¹⁷⁰⁸ ſendarmſtadt noch mehr verſtärket wurden *.

An dieſem Tage kamen acht hundert feindliche Coſacken und Calmucken zu uns unterhalb des Fluſſes herüber, und überfielen unſere Wallachen am hellen Mittage. Allein nachdem ſie den Hauptman Urbasnowiſch und einen Fähnrich getödtet, wurden ſie denſelben Weg zurück angewieſen, welchen ſie kommen waren, mit Hinterlaſſung einiger Todten und Verwundeten, auch Gefangenen von beiden Seiten.

Gegen Abend langte der Generalmajor von der Infanterie, Freiherr Axel Sparre, mit ſeinem Regiment Weſtmanländer in unſerm Lager an, und folgten ihm noch neun andere Regimenter nach, die zwar in etwas zurück, aber doch ſo nahe blieben, daß man ſie im Fall der Noth gleich bei der Hand haben konnte.

Wie die Nacht anbrach, ließ der Obrift Bünau unſer grobes Geſchütz nach dem Dorfe Starachella, eine halbe Meile vom Lager, führen, und zwanzig Canonen, imgleichen zwei Steinſtücke auf eine Höhe gegen des Feindes Verſchanzungen über, ſechs andere Canonen aber unten am Fluſſe zur linken Hand pflanzen, um dadurch zu verhindern, damit der Feind nicht freie Hand haben, auch der rechte Flügel dem linken nicht zu Hülfe kommen möchte.

Weil das grobe Geſchütz nicht in ſolcher Stille von einem Orte zum andern gebracht werden konnte,
 S 2 daß

* Die Ruſſiſche Armee war in ihrem Lager als eingetheilt, daß auf der rechten Hand General Rönne mit ſechs Dragonerregimentern, und vier Regimentern zu Fuß ſtand. Hinter ihm hielt General Pflug mit fünf Regimentern zu Pferde, und neun zu Fuß. Auf dem linken Flügel war der Feldmarſchalleutnant Solk mit zehn Regimentern Dragoner, und vier tauſend Calmucken; der General Repuin mit neun Regimentern zu Fuß, und hinter ihm der Prinz von Heſſendarmſtadt mit drei Regimentern Dragoner. Denen übrigen Regimentern, ſo im Anzuge geweſen, war Menzikof entgegen gegangen.

1708 daß die Feinde nicht etwas davon hätten gewahr worden seyn; machten sie einen grossen Lärm überal, gaben auch durch einen Stückschuß ein Zeichen, um alles auf die Beine zu bringen.

d. 4. Am vierten Julius, als am letzten Tage in der Woche nach unserer Schreibart, um dritthalb Uhr früh Morgens fing Büнау an die Feinde aus seinen zwanzig Stücken und zweien Steinwerfern zu begrüßen, und setzte diese Feldmusic bis halb sechs fort.

Als der König in wählender Zeit seine Leute in Ordnung gestellet hatte, sprang oder warf er sich viel mehr bis an die Brust in den schnellsten Strom, und hielt zugleich den Obristen Siegroht mit der rechten, und den Capitain von der Garde, Carl Albrecht Adlerfeldt an der linken Hand. Ihm folgten vier Regimenter zu Fuß, nemlich das Leibregiment, die Dahlfkerlen, die Upländer, und die Westmansländer unter ihren Obristen Posse, Siegroht, Fritski und Sparre auf dem Fusse nach.

Zu gleicher Zeit setzten die Trabanten; vier Schwadronen Leibdragoner unter dem Feldmarschal Graf Rehnshöld; drei Schwadronen vom Leibregiment zu Pferde unter dem Generalmajor Creutz; und zwei Schwadronen Smaländer unter Dahldorf, welche absonderlich den Angriff zu thun bestimmt waren, zum ersten durch den Fluß. Dieses geschah durch Hülfe unseres Geschüzes, welches auch die feindlichen Truppen nöthigte, als sie die vorbeimarschirenden von ihrem rechten und linken Flügel angreifen wolten, den Rückweg nach ihrer Brustwehre zu suchen, in welcher Büнау durch sein unablässiges Schiessen eine grosse Unordnung verursachte. Der Feind ward hierdurch ganz bestürzt und irre gemacht, welches den König alsbald veranlaßte zu sagen: Das Ding gehet gut, diese sind geschlagene Leute.

Graf Jacob Sperling kam nunmehr mit seinem ¹⁷⁰⁸ Regiment Ostgothen zu Fuß, desgleichen auch die übrigen Truppen zu Pferde herüber, und weil Sperling gewahr ward, daß zwei Schwadronen von des Feindes rechten Flügel grosse Lust hatten, in die linke Seite seines Regiments einzudringen, ließ er solchem eine halbe Wendung links um machen, und bewillkomte jene mit einem starken Feuer, und ohne zu sehlen, dergestalt, daß sie in aller Eil aus einander liefen. Nachdem er dieses mit solchem Nachdruck ausgeführt, setzte er sich wieder in Ordnung, auch hienächst seinen Marsch mit aller Gelassenheit fort, ohne daß weder er noch die nachfolgenden Truppen weiter wären angefochten worden. Doch diese letztern konnten nicht wohl zum Treffen gelangen, weil der enge Weg so schwer durchzukommen war, und die ersten Völker dem Feind schon so kräftig zusetzten, daß er genöthiget ward, sich über Hals und Kopf zurück zu ziehen.

Der König von Schweden hatte inzwischen beständig zu Pferde gesessen, und stellte sich nunmehr um halb fünf Uhr mit dem Degen in der Faust an die Spitze seines Leibregiments zu Fuß, der Dahlkerlen und der Upländer, welche mit geschuldertem Gewehr auf das äußerste Ende des feindlichen linken Flügels, unter dem General Repnin, ganz muthig losgingen, in wärender Zeit, daß die Westmanländer und die Ostgothen beordert waren, sich mehr zur linken Hand zu halten und die Feinde abzuschneiden. Diese hatten von unsern groben Geschütze binnen zwei Stunden schon genug ausgestanden, und weil sie sich ohne die geringste Bedeckung von der rechten Seite her sahen, indem weder ihre Reuterei vom rechten noch vom linken Flügel sich rührte, als unsere Leute dieser Oefnung von zweihundert Schritt sich näherten; also wollten sie sich auch in ihrer eigenen Verschanzung

B 3

nicht

1708 nicht von vorn noch von der Seite angreifen lassen, und faßten daher den Entschluß, solche noch vor unser Ankunft, nebst ihrer Infanterie, so auf diesem Flügel achtzehn Bataillons stark war, zu verlassen. Zu dem Ende ließen sie dieselbe durch den äußersten Ausgang ihrer Brustwehr vor uns her über zwei Brüken marschiren, welche gegen einander über lagen, und über einige morastige Stellen zu kommen diene ten. Auf solche Weise trenneten sie ihr Fußvolk von ihrer Reuterei, welche sich längst an ihrer Brustwehre ganz stille hielt, bis unsere Reuterei anlangte, jene angrif und übern Haufen warf.

Bei diesem Zustande der Fechtenden auf beiden Seiten spornete der König sein Pferd an, und eilte mit seinem Fußvolke, um der feindlichen Infanterie nachzusetzen und sie einzuholen. So großen Fleiß aber diese Regimenter thaten, daß sie auch vor Begierde den Feind zu ertappen, nicht gingen, sondern liefen, so erreichte dieser doch inzwischen auf seiner Flucht noch zur rechten Zeit ein dickes Gehölze, wohinein er sich ohne großes Verweilen zog und nahe am Ufer setzte. Weil nun die Bäume sehr dichte an einander gewachsen und stark belaubet waren, dienten sie ihm zu Sturmpfälen, zur Schutzwehr und zur Verschänkung.

Dazumal fing der Feind erst an, auf unsere Leute Feuer zu geben, die im freien Felde ganz bloß standen, und hörte er mit Schiessen nicht eher als um halb sieben auf, da er weder Kraut noch Loht mehr übrig hatte. In wärender dieser ganzen Zeit rit der König von einem Bataillon zum andern, und wandte sich alzeit nach die Derter, wo das Feuer am heftigsten war, munterte auch seine Leute bald mit der Hand, bald mit dem Degen, oder auch durch Zurufen auf. Absonderlich band er ihnen ein, an stat des Schiessens sich ihrer Piken, Bajonetten und

und Degen zu bedienen, bis endlich unsere brave 1708
Musquetier in der festen Entschliessung zu siegen oder
zu sterben, die feindlichen Bataillons üben Haufen
warfen, in das Holz eindringen und nach der alge-
meinen Flucht der Feinde das Feld sieghaft behaup-
teten. Diese warfen nicht nur das Gewehr von sich,
sondern überliessen auch das Gehölz und die Wahl-
stat nebst allem dem Ueberwinder, der hierauf die
Trummel rühren ließ, theils um einige von unsern
Leuten zurück zu rufen, welche den Feind mit gefälles-
tem Gewehr gar zu heftig verfolgten, theils auch, um
nach des Königs Befehl die Bataillons in Reihen
und Gliedern wieder herzustellen.

Der Generalmajor Sparre und alle die übrigen
Officier so wohl als Gemeine hielten sich über die
massen gut in diesem so heftigen Gefechte, wo die
Feinde, des Regens obgeachtet, ganz entseztlich
feuerten.

Der Prinz * von Württemberg, der General Pos-
niatowski, und der Obriste Wangersheim waren
dem Könige Carl dem Zwölften beständig zur Seiten,
und verliessen seine Person nicht einen Augenblick, ob-
gleich der Prinz von seiner Wunde, da er drei Wo-
chen vorher bei dem Berejinastrom durch den Leib
geschossen worden, noch nicht gänzlich genesen war.

Wir müssen uns nunmehr auch nach unsere Reu-
tereie wenden, die eine Meile von dem Orte, wo das
Fußvolk fochte, weiter gerückt war, und bei welcher
der König erst anlangte, wie von beiden Seiten schon

G 4

alles

- * „Der Prinz von Württemberg hatte zu Anfangs der Action eine
„besondere Rencontre, indem ein feindlicher Officier von der
„Infanterie hervor rit, und den Prinzen, ohne ihn zu kennen,
„mit diesen Worten ausforderte: Venez ici, si vous êtes un
„brave homme. Kaum hatte er diese Worte ausgerebet, als
„der Prinz sein Pferd anspornete, und einen Pistolenschuß, der
„vorbei ging, aushielt, in dem Augenblick aber dem Officier
„den Degen bis ans Gefäß im Leibe stieß, daß er todt vom
„Pferde stürzte.

1708 alles vorbei war. So viel erfuhren wir aus glaubwürdigen Berichten, daß als der Feldmarschal Graf Rehnschöld die Schwürigkeiten eingesehen, wann unsere Regimenter zu Pferde eines nach dem andern durch den Babieczstrom marschiren sollten, zugleich aber erfahren habe, wie tief der König mit der feindlichen Infanterie sich im Treffen eingelassen, er ohne den geringsten Verzug die königlichen Trabanten und vier Schwadronen von seinem eigenen Regiment Leibdragoner, so zu erst über den Fluß-kommen waren, zu sich genommen, und mit so wenigem Volke, aber mit unglaublicher Herzhaftigkeit die ganze aus eilstausend Mann bestehende, und hundert und dreissig Schwadronen ausmachende Reiterei und die Dragoner des feindlichen linken Flügels unter dem General Holz angegriffen und ihr nicht so viel Zeit gelassen habe, daß sie sich besinnen, noch dem unter dem Knees Repnin fechtenden Fußvolke einige Hülfe zusenden mögen.

Das Leibregiment und die beiden Schwadronen von Dahldorf hatten alle Mühe von der Welt, unsere zu siegen gewohnte Schwadronen nachzufolgen, um sie auf allem Falle zu unterstützen. Denn diese brachen überall mit solchem Nachdruck und Eifer ein, daß die fünf ersten Schwadronen und vornemlich die Trabanten, welche den sie allenthalben umgebenden Feind vor der Faust niederhieben, sehr viel litten, wie dann auch das Leibregiment zu Fuß nicht wenig einbüßte.

Unter denen Todten waren von unserer Seite die vornemsten: der Generalmajor und Capitainleutnant von denen Trabanten, Otto Brangel; der Quartiermeister von eben denenselben, Hans Batrang; imgleichen Heinrich Horn, Gustav Valspißki, Otto Palmback, Barkmann und Paul Damm, der Generaladjutant Clas Hierta, der Capitain bei der Garde

Garde, Johan Ankarhielm, nebst seinem Bruder 1708 Carl Ankarhielm, der Graf Wachtmeister, und andere mehr.

Verwundet waren der Obriste von der Garde, Graf Carl Magnus Posse, nebst seinem Major Gustav Stiernhook, und acht Capitains, unter denen sich der Freiherr Erich Gyllenstierna befand. Der König that diesem letztern die Gnade, daß er von seinem eigenen Pferde abstieg und es ihm gab, damit er darauf steigen und sich aus dem Gefechte führen, auch von seinen vielen bei dem Angriff im Holze empfangenen Wunden verbinden lassen möchte. Die Obristleutnants Carl Wessparre und Wrangel, der erste von denen Dahlkerlen, und der zweite von denen Westmanländern; die Majors Philip Vornstedt und Patrik Griessbach von denen Leibdragonern und Dahlkerlen, nebst sechs und dreissig Trabanten und fünf und vierzig Officiern von der Garde * waren auch verwundet. Von Gemeinen waren in allen nur zweihundert fünf und funfzig geblieben, eintausend zweihundert und neunzehn aber beschädiget.

Was die Russen anbelanget, so vernamen wir von ihren Gefangenen, daß sie bei dreitausend so wol Officiers als Gemeine verloren hatten, unter denen sich die Generalen Tschammer, Gallowin und van Sweeden befanden **; imgleichen daß ihr rechter

G 5

Flügel

- * Unter denen verwundeten schwedischen Capitains und Ritmeistern verdienet Julius Rodes von der Garde insonderheit angeführt zu werden, welcher vier Kugeln im Halse, in den Schultern, und in der Brust hatte, und vor todt aufgehoben aber doch glücklich wieder geheilet ward.
- ** Nach anderer Bericht war nur der russische General von Schwerin mit einer Stülkugel erschossen, und die Generale von Delsen, Iwanowiz, Tschamber und der Obriste Koop verwundet.

Le Long in seiner holländischen Lebensbeschreibung König Carl des Zwölften, hat im vierten Bande einen sehr parteiischen und zum theil unwarren Bericht von dieser Schlacht eingerückt; wohin absonderlich gehöret, daß die Schweden in derselben sich vergifteter Kugeln bedienet haben solten.

1708 Flügel sich gänzlich vom linken abgesondert und um drei Uhr Nachmittages unter denen Generalen Scheremethof, Rönne und Renzel, ohne einen Schuß zu thun, zurück gezogen, und sich nach der Stadt Schlowa an dem Dnieper gewendet habe, wo ihre ganze Armee sich wieder versamlen, und von dar nach Moshilow, oder auch noch weiter vorrücken werde.

Wir haben zwölf metallene Stücke, allen Kriegesvorrath und die Bagage, ingleichen zwei paar Pauken und etliche Fahnen erbeutet, welches meistens durch das Leibregiment geschehen, so sich sehr wol gehalten hat.

Nachdem der König der feindlichen Reuterei eine Zeitlang nachsehen lassen, die sich auf ihrer Flucht dann und wann umkehrte, und auf hundert Schritt und weiter Feuer gab, hiernächst aber mit verhängtem Zügel davon rante, ließ er diejenigen, so sie versolget, zurück kommen, und blieb diese Nacht über in dem feindlichen Lager stehen, wo man Gott vor den erhaltenen Sieg dankte.

d. 6
Juli

Auf solche Art ward an diesem Tage eine Schlacht gewonnen, die denen schwedischen Waffen und der Person des Königes ins besondere zum grossen Ruhm gereichte, aus dessen Heldenmuth und seiner Leute Herzhaftigkeit die Russen abnehmen konnten, wie übel sie gethan, daß sie ihre Macht und Kräfte mit der unsrigen in einige Vergleichung stellen wollen.

So viel ist gewiß, daß die aus hundert und zwanzig Köpfen bestehende Trabanten in diesem Treffen erstaunende Proben ihrer Tapferkeit ablegten. Zehn oder zwölf von ihnen thaten sich in kleinen Schwadronen zusammen, und warfen mit einer unglaublichen Hefigkeit, welcher nichts widerstehen konnte, die starken feindlichen Schwadronen übereinander und hieben sie zu Schanden. Auf diese Weise setzten sie zehn mal hinter einander an. Den größten Schaden

Schaden thaten die Calmucken, welche ihnen im währ¹⁷⁰⁸ renden Gefechte in dem Rücken fielen. Die meisten unter ihnen hatten drei biß vier, etliche aber so gar zehn biß eilf Wunden, als ruhmvolle Zeichen ihres Wohlverhaltens davon getragen.

Der Feind hatte zwar zu Anfang der Schlacht dreissig Bataillons, es kamen aber nur achtzehn davon zum Handgemenge, die, wie schon gedacht, durch drei von unsern Regimentern in Unordnung gebracht worden. Ihr linker Flügel bestand aus eilftausend Dragonern, und ihr rechter aus siebentausend siebenhundert Mann zu Pferde, ausser viertausend Calmucken, welches zusammen weit mehr als dreissig tausend Mann austrug.

Der Czar langte zwei Tage hernach bei seinen Truppen an, und weil dieselben uns an der Zahl bei weiten überlegen gewesen, ging ihm der Verlust der Schlacht so nahe, daß er alle diejenigen, so auf dem Rücken verwundet waren, von denen übrigen absondern, und sechs und sechs von ihnen spielen ließ; da dann diejenigen, so ein schwarzes Loß bekamen, welches Unglück gar vielen wiederfuhr, auf der Stelle am Leben gestrafet wurden.

Nachdem der Rest der Armee zu uns gestossen, und d. 7
die Todten begraben waren, brach der König den Juli
siebenden Julius auf und wandte sich gegen Mohilow an dem Dnieper, wo er den neunten anlangte, d. 9
nachdem er sechs Meilen einen beschwerlichen Weg gehabt. Hierdurch bekam der Feind Zeit, sich jenseits des Dniepers zu setzen, alle Brücken hinter sich abzuwerfen, und nach Smolensko zu marschiren.

Weil das Gerüchte ging, als ob der König Carl der Zwölfte von dieser letztern Stadt her in Rußland einbrechen würde, ließ der Czar die ganze da herum liegende Gegend verheeren, damit wir ihm nicht nachfolgen möchten. Da inzwischen alle unsere Völker nach

1708 nach und nach durch verschiedene Wege sich eingefunden hatten, wurden sie solcher gestalt verlegt, daß sie aufs höchste nicht weiter als eine Meile von Mohilow zu stehen kamen; der König aber hatte nebst denen meisten Regimentern sein Lager unterhalb der Stadt aufgeschlagen.

Derselbe befahl alsobald nach seiner Ankunft zu Mohilow, daß zwei Brücken über dem Dnieper geschlagen werden sollten, und weil sie in weniger Zeit fertig wurden, gab solches Anlaß zu glauben, als wann wir den Feind auf dem Fuß nachfolgen dürften. Weil aber unsere Truppen so wol von denen beschwerlichen Tagereisen, als aus Mangel der Lebensmittel, absonderlich aber durch den einige Wochen lang beständig anhaltenden starken Regen, und die darauf erfolgten sehr kalten Nächte über die massen abgemattet waren, überdem wir in Mohilow und in der Nachbarschaft einigen Vorrath antrafen, so fand der König vor rahtsam, etliche Wochen alda stehen zu bleiben, damit die Regimenter nebst denen darunter befindlichen Kranken sich wieder erholen, und die Verwundeten Zeit zur Wiedergenesung haben möchten.

Die Zeit über unsers Aufenthalts zu Mohilow trug sich eben nichts sonderliches zu*, als daß die Calmucken uns unterweilen beunruhigten, indem sie
über

* Der königliche preussische Geheimeregierungsrath, Freiherr von Sittman hatte vor einiger Zeit einen Einspänniger mit Briefen an den König von Schweden geschickt, und dabei berichtet, daß er unterm Character als Obristleutnant und Generaladjutant vom Könige in Preussen wegen einiger Verrichtungen an den König von Schweden abgesant wäre. Ihm ward zur Antwort gemeldet, daß weil der König Carl mit seiner Armee in beständiger Bewegung, bliebe ihm wenig Zeit über, sich mit fremden Ministern einzulassen, so gerne er auch wolle, wie dann auch aus dieser Ursache schon seit langer Zeit keine fremde Gesanten angenommen worden. Doch der Baron Sittman wußte der
Sache

über den Dnieper schwommen, und uns unsere Pferde von der Weide wegzunehmen suchten, welches ihnen auch dan und wan gelunge*.

Der Feind hatte in Mohilow Zettul austreuen lassen, und durch solche denenjenigen Schweden, so zu ihm übergehen würden, eine grosse Belohnung angedoten. Allein diese Versprechungen machten bei unsern Leuten so wenigen Eindruck, daß sie dergleichen listige Nachstellungen vielmehr verachteten. Ausser diesem hatten wir nunmehr Zeit und Gelegenheit, unsern bisher ziemlich unterbrochenen Briefwechsel mit guten Freunden von hier aus wieder fortzusetzen. Wie dann auch der König einen grossen Theil Schriften aus der Canzlei über Königsberg nach Stockholm absenden ließ.

König Stanislaus hatte sich inzwischen nach der Seite von Grodno hingewandt, in der Absicht, sich nach dem Lager der lithauischen Armee, ohnfern Briesowa, zu begeben; doch ging es mit seiner Reise etwas langsam her, indem er nur höchstens zwei bis drei Meilen des Tages über zurück legte. Zu Grodno
unters

Sache bald ein ander Ansehen zu geben, da er sich seines Characters in so fern begab, daß ihm erlaubt wurde, unter dem Titul eines Volontairs zu folgen, wodurch er dann zu seinem Zweck ohne fernern Anstand gelangte, und um die Mitte dieses Monats zu Mohilow ankam. Er war wegen seiner guten Auführung beim schwedischen Hofe wohl gelitten, sonderlich beim Feldmarschal Rehnshöld, mit welchem er etwas verwandt war.

- * Bis die Schweden gewarshauet, und den Handel gewahr wurden, da sie sich dann am Estrande verdeckt hinlegten, und die Calmucken im Strome mit einer Salve bewillkommenen.

Weiter hinunter vor Kopsis ging eine russische Partei über den Dnieper, überrumpelte den Generaladjutant Martin Canisfer, so in einem alten Schlosse Emolani mit sechszig Wallachen lag, und nahmen ihn gefangen, worauf er nach Siberien, an die chinesische Gränze geschickt ward. Zwanzig von denen Wallachen hatten Gelegenheit gefunden, davon zu kommen, und berichteten, daß ein Polak zum Feinde übergelaufen, und ihnen den Weg gewiesen habe.

1708 unterwarfen sich ihm verschiedene Abgeordnete von denen Voivodschafsten*.

Von hier nam er seinen Weg nach Preussen, und gelangte den fünften Julius zu Elbingen, den achten aber zu Marienburg ** an, wo seine Gemalin, die Königin von Polen, zu ihm kam, und die Stadt Danzig ihn durch vier Abgesandte bewillkommen ließ. Er nam sich vor, hier die Ankunft der schwedischen Regimenter abzuwarten, um zugleich mit ihnen auf den Sinjawski loß zu gehen. Dieser hatte mit seinen Leuten einige Wochen über zu Nisko gestanden, war aber iho nach Lublin und Breszie Cuiawski marschiret, um zu die unter dem Poczei stehende mißvergnügten Lithauer zu stoßen.

Auf der andern Seite machte der General Löwenhaupt sich fertig, seine abgesonderte Armee, so in Liefland und Curland sich versammelt, dem Könige von Schweden zuzuführen, auch zugleich Proviant und

* Dasselbst fanden sich auch die Voivoden Potocki und Jablonowski, desgleichen der Prinz Wieszniowski ein, so wohl sich wegen anderer Angelegenheiten zu berathschlagen, als absonderlich, wie man den Feldherrn Sinjawski gewinnen könne, welches ohnmöglich zu seyn schiene, nachdem der Czar ihm im Kopf gesetzt, daß er König von Polen werden könne, anbei ihm zwanzig tausend Russen zum Beistand angetragen, auch die Cronarmee mit russischen Gelde richtig zu befriedigen versprochen habe. Und in der That waren auch des Sinjawski Vorschläge so beschaffen, daß man solche von des Königs Stanislaus Seite nicht annehmen, noch weniger sich von ihm Befehle vorschreiben lassen konnte, und daher die ganze Unterhandlung in Eecken gericht.

** Er schrieb hier einen Landtag aus, auf welchem beschloffen ward, ihn als rechtmässig gekrönten König zu erkennen, so machten ihm auch die Städte Danzig und Marienburg ein freiwilliges Geschenk von hundert tausend Thalern. Der König Stanislaus selbst hielt sich hier und dar im Lande auf, und hatte absonderlich den schwedischen Generalleutnant Rüdigerhielm um sich, der von Wisnawar kommen war, um die im Lande liegende schwedische Regimenter zu mustern.

Sonsten fing die Pest an, in diesem Jahre gewaltig in Polen aufzudunem.

und Kriegesvorrath auf drei Monat mit zu bringen. 1708
Weil er aber eine grosse Anzahl beladener Wagen bei
sich hatte, auch überdem von dem General Bauer in
währendem Marsche hin und wieder angezwangt ward,
that er nur kleine Tagereisen*. Carl der Zwölfte
hingegen ward nunmehr inne, daß der bisherige Vor-
rath von Lebensmitteln, in der Gegend, wo er sich
aniso aufgehalten, aufgezehret war. Um nun nicht
der äussersten Hungersnoth unterworfen zu seyn, ließ
er alles, was man zum Unterhalt der Regimenter
habhaft werden konnte, zusammen bringen, mit dem
Vorsatze, über den Dnieper und dem General Lö-
wenhaupt entgegen zu marschiren, der zugleich befeh-
liget ward, seinen Weg darnach einzurichten.

Den fünften August ging der König mit dem Leib- b. 5
regimente, auch einigen andern Regimentern zu Fuß Aug.
über die Brücke, ließ den Weg, so nach Horki oder
Gorki gehet, zur linken Hand liegen, und lagerte sich
eine halbe Meile von Mohilow. Die in dem Walde
versteckte Calmucken thaten diesen ersten Tag nichts
als auf uns zu lauren, und hier und dar Beute zu
erhaschen. Die folgenden zween Tage brachte die b. 6
Armee zu, um über den Dnieper zu gehen, worauf b. 7
die Brücke zernichtet ward.

Am

- * Graf Löwenhaupt war den siebenden Mai von dem Schwedischen Hauptquartier Radomskiewice abgereiset, und in sieben Tagen zu Riga ankommen, worauf der König unterm sechs und zwanzigsten dieses Monats einen Befehl an ihn ergachen ließ, daß er mit Anfang des Junius nach Lithauen und Werezina marschiren, und da weitere Order abwarten solle, welcher Prief aber erst zu Ende des Junius zu Riga anlangte. Diesen Vorfall berichtete nun zwar Löwenhaupt dem Könige, und wie schwer es nunmehr mit dem Ausbruch seiner Armee halten würde, doch machte er durch seine gute Veranstellungen, daß um selbige Zeit noch sein eigen Regiment, nebst Obrist Knorrings, auch Obristen Grafen de la Gardie Regimentern sich auf den Marsch begeben. Mit diesen ging er sachte voraus, und kam gegen die Mitte des Augustmonats nach Doltchinof, wo er bis zu Ende desselben warten mußte, indessen aber aus Wilna alles, was ihm nur zu seiner Truppen Bedürfniß nöthig war, bringen ließ.

1708 Am achten kam man nach Oneskewitz, drei vier-
 d. 8 tel Meilen, welches an dieser Seite eines kleinen
 Aug. Flusses, Kesta genant, lag. Hier ward des andern
 d. 9 Tages ein Fast- und Betttag gehalten. Den zehens-
 d. 10 den legte man etliche Meilen biß Stolki zurück, wo
 unsere Vorposten und ausgestellte Wachen vom Feind
 de nur anderthalb Meilen entfernt waren. Man
 lag hier einige Tage stil, in welcher Zeit die Calmuks
 fen uns zum östern eins anzuhängen suchten, doch
 thaten sie keinen andern Schaden, als daß sie etliche
 Pferde und ein paar Troßbuben wegholten*.

d. 17 Den siebzehenden brach der König von Stolki auf,
 kam nach Bisoki, an dem kleinen Fluß Pronia, zwei
 Meilen. Der Feind fuhr inzwischen immer fort, alle
 Dörfer und Städte zu verlassen, welche noch einigen
 Widerstand hätten leisten können, brante, plün-
 derte und verheerte alles, daß wir also überall nichts
 als ein von Grund aus verwüstetes und entseßlich ver-
 ödetes Land antraffen. Der Mangel und die Noth,
 worin wir stekten, nam hierauf dergestalt zu, daß
 die Gemeine alle ersinnliche Mittel zu ihrer Unter-
 haltung hervor suchten, hinfolglich, wann sie zum
 Glük etwas Getraide fanden, solches selbst abmä-
 hen, dreschen und mit Handmülen malen mußten, das
 mit es sogleich gebacken und auch gegessen wurde,
 welches viel Zeit hinweg nam, und nicht wenig Mühe
 kostete.

Am

- * Die schwedischen Wallachen hatten inzwischen den funfzehenden Julius eine russische Partei von hundert und funfzig Mann ge-
 schlagen, und einen Unterofficier und sechs Dragoner gefangen
 eingebracht. Ihr Capitain, ein Teutscher, war nach seiner
 Zurückkunft in Verhaft genommen worden, woraus er aber ent-
 flohe, und noch selbigen Abend ins schwedische Lager kam.

Den folgenden Tag wollten zweitausend Russen des Obristen
 Gyllenkierna Dragoner überrumpeln, machten sich aber mit
 Verlust von dreißig todt bald wieder hinweg. Ein cosakischer
 Obrist von ihnen ward gefangen.

Am Abend lief bei dem Könige Kundschaft ein, daß 1708 eine starke Partei russischer Dragoner nur eine Meile von uns entfernt wäre; daß der General Volk mit der übrigen Reiterei drei Meilen von dar stünde, und der General Island mit sieben Regimentern den Weg nach der Ukraine genommen, der Czar aber sich indessen mit seinem Fußvolk bei Micislawe gesetzt hätte, von dar er nach der Gossa gerückt wäre.

Den folgenden Tag brachten die Wallachen zwölf d. 18 Gefangene, und einen Major, Namens du Caille, Aug. ein, der eine Partei von hundert und sechzig moscowitischen Dragonern angeführt hatte, so aber meist alle vor der Faust niedergesäbelt waren. Man erfuhr von dem Major, und ersah aus der geschriebenen Ordre, so man bei ihm fand, daß der Feind Willens war, eine Brücke über die Gossa nahe bei der Stadt Czerikowa zu schlagen, und daselbst über dem Fluß zu gehen.

Den neunzehenden August legte die Armee nur d. 19 zwei Meilen bis nach Drakowka hinter sich; den Tag d. 20 darauf stand sie zu Labonowa, anderthalb Meilen; von dar sie eine Meile bis Czerikowa rückte, wo sie d. 21 sich nicht weit von der Stadt ab lagerte.

Bei diesem auf diesseits der Gossa liegenden Ort war der General Rönne eben mit funfzehntausend Russen angelanget, um dort über den Fluß zu gehen, über welchen er drei Floßbrücken anlegen lassen, als unsere Wallachen seinen aus acht Schwadronen bestehenden Nachtrab einholten, und mit solcher Hitze angriffen, daß sie ihn bis an einen engen Weg trieben. Die Russen setzten sich hier wieder, und empfangen die Wallachen dergestalt, daß sie auf dem Sprung standen, sich zu verlaufen, als unsere Vortruppen hierauf zu, und ihnen zu Hülfe kamen, da denn der Feind mit vielem Verlust die Flucht nam.

1708 Der General Rönne ließ bei solcher Uebersahrt viele Leute und Pferde im Stiche, die auf allen diesen beschwerlichen Zügen sehr viel ausgestanden, und entseßlich abgemattet, hinfölglich nicht im Stande waren, nachzufolgen. Der größte Theil seiner Bagage ging auch verlohren, und die herumwohnenden Bauern bekamen mehr als fünfhundert Wagen davon zu ihrem Antheil. Die Wallachen bemächtigten sich ihrer achtzehn nebst einer Menge Zelten, Pferde und Camele. So geriechten ihnen auch etliche Kutschen mit einiger teutschen Officiers Frauen in die Hände, die sie ausplünderten und das Frauenzimmer ihre Strasse reifen ließen.

General Volk marschirte einige Meilen höher hinauf, um alda über die Soffa zu gehen, und zum Ejar zu stoßen, der, wie oben erwehnet worden, sich zu Micislawe aufhielt.

b. 22 Als einige hundert Russen des folgenden Tages die Aug. Dreistigkeit hatten, eine von ihren Floßbrücken auf diese Seite her zu legen, um daselbst sich fest zu setzen, ließ der König augenbliklich funfzig Mann vom Leibregiment dahin rücken, weil sie am nächsten waren. Diese nöthigten zwar den Feind, mit Verlust von etlichen Köpfen den Rückweg zu suchen, doch spinnen unsere Leute dabei auch keine Seide, indem sie verschiedene Todte und Verwundete bekamen.

b. 23 Man hatte in denen Gedanken gestanden, als ob der König Carl an diesem Orte über die Soffa gehen würde, allein er ließ Ezerikowa zur rechten, und wandte sich auf die Seite von Micislawe, nach Sori,

b. 24 anderthalb Meilen. Den folgenden Tag kam man biß Kullöblin, zwö Meilen.

Auf diesem Marsch überrumpelten unsere Wallachen eine Partei von der goltsischen Armee, welcher wir ohne Unterlaß in denen Eifen lagen, und machten

ten

ten dreissig davon nieder, sieben aber namen sie ge- 1708
fangen.

Desselbigen Tages stieß ein Theil unserer Armee, nemlich das Artillerieregiment, die zwei schonische Regimenter zu Pferde, und das südermanländische zu Fuß unterwegs auf eine starke feindliche Partei von acht tausend Mann. Der Obrist Carl Derna stedt hatte nicht so bald den Feind zu Gesichte bekommen, als er zwei Schwadronen von seinem Regiment Süderschonen zu sich nam, mit solchen augenblicklich auf die Feinde los ging, und ihren Nachzug mit solchem Muhte anfiel, daß er mehr als zwanzig davon zur Erden legte, und die übrigen biß zu dem grossen Haufen zurück trieb.

Nachdem die Feinde sich hierauf an einem engen Wege gesetzt hatten, versahen sie solchen mit etlichen Feldstücken, und stellten sich an, als wann sie es auf ein Treffen wolten ankommen lassen. Allein da unsere Colonne unumgänglich hierdurch mußte, und daher sich schon zum Angriff fertig machte und anrückte, auf der andern Seite aber Obrist Büнау mit Stückschüssen unter die Feinde zu spielen anfieng, konnten diese es nicht länger aushalten, und wichen über Hals und Kopf nach Glabatko, zwei Meilen davon.

Der König brach, nach gehaltenen Fasttag, von d. 26
Kulloblin nach Pattrinowka, zwei Meilen davon auf, Aug-
wo Holz hatte über die Gossa gehen wollen, weil wir ihm aber ohne Unterlaß zu thun machten, konnte er seinen Zweck nicht erreichen. Der König blieb einen Tag daselbst stehen, und kam hiernächst nach d. 28
Malatize, zwei Meilen.

Der Czar hatte inzwischen Micistawe verlassen, und längst der Gossa hin, uns beständig zur Seite marschiret, war auch über diesen Fluß bald hin bald wieder herüber gegangen, und uns nicht aus dem Gesichte gekommen. Endlich lagerte er sich demsel-

1708 ben Tag, als wir zu Patwinowka ankamen, zu Dobro an den kleinen Fluß Bialana, eine Meile von Melezier, wo er sich verschänkte, und seine übrige ganze Nacht abwartete.

Diese Nachbarschaft gab zu einem sehr hitzigen Treffen Anlaß, welches einige Tage nach unsere Ankunft zu Malatize vorfiel. Der Generalmajor Roos stand mit seiner Colonne, so aus dem Regiment Ostgothen zu Pferde, denen Regimentern Merike, Westgothen, Westerbothnien, und Jönkiöping, zu Fuß bestand, eine halbe Meile vom Hauptquartier an dem Nappa oder Ezarnapatastrom und an einem mit grossen Morästen bedecktem Orte, wodurch der König von Schweden seinen Weg nehmen, und den Czar über den Hals kommen wolte. Weil aber dieser von der Absonderung solches Haufens Kunde eingejogen, nahm er sich vor, denselben zu überrumpeln. Zu dem Ende ließ er in der Geschwindigkeit eine Art von einer Brücke aus zusammen geflochtenen Sträuchen als Strohmatten verfertigen, und darüber noch eine gute Anzahl Reissbunde werfen, worauf der Knees Gallizin nebst denen Generalen Könne und Pflug an der Spitze von zehn Bataillons zu Fuß und drei Regimentern Dragoner seiner besten Truppen anrücken mußte, um Roos mit seinen Leuten anzugreifen.

Die Russen hatten nicht wenige Mühe über die Moräste und den Fluß zu kommen, endlich gelang es ihnen doch unter Hülfe eines starken Nebels, der uns die Nachricht von ihrer Annäherung benahm, daß sie unsere Regimenter des Morgens um sechs Uhr in ihrem Lager überfielen, und ihnen mit aller ersinnlichen Wuth auf den Leib gingen.

Das jönkiöpingische Regiment zu Fuß, unter Georg Buchwald kam gleich auf die Beine und in Schlachtordnung, hielt auch die wiederholten feindlichen

b. 31
Aug.

lichen Anfälle mit solchem Muth zwischen denen 1708 Zelten aus, daß die Westgothen indessen Zeit gewannen, ihnen beizuspringen. Weil auch die beiden andern Regimenter, imgleichen das zu Pferde ebenfalls mit dem Feinde in Handgemenge gerietten, finge das Gefecht an sich sehr blutig und hartnäckigt anzulassen, welches auch bei zwei Stunden mit einer entsetzlichen Verbitterung gegen einander währte.

Als der König das Schiessen von weiten hörte, gab er alsobald Befehl, daß verschiedene Regimenter dem Roos solten zu Hülfe eilen, worauf er nebst dem Prinzen von Württemberg, und andern Generalen hinzu rante, um bei dem Treffen gegenwärtig zu seyn, wo alles noch in der größten Hitze war. Das Regiment Dahlkerlen war das erste so herbei kam, und ein so heftiges Feuer auf die Russen gab, daß sie weichen, und sich in einem länglichten Viereck gegen den Morast ziehen mußten, um über solchen den Rückweg zu nehmen.

Der Prinz von Württemberg that in diesem Augenblick dem Könige von Schweden den Vorschlag dem Feind in die Seite einzubrechen, bekam auch Erlaubniß, das hielmische Dragonerregiment zu sich zu nehmen, welches dann nach einem kleinen Umweg abstieg, und mit solchem Ungestüm loßbrach, daß, da die Dahlkerlen unter Siegroht gleichfalls das ihrige thaten, die moscowitische Infanterie endlich ihrer schon voraus gegangenen Reuterei quer über den Morast nachfolgte, mithin insgesamt die Wahlstat mit einer Eilfertigkeit, so der Flucht und gänzlichen Zerstreuung ziemlich nahe kam, verliessen und ihr voriges Lager wieder bezogen. Sie hatten viele von ihren Leuten in dem Morast verloren, wo sie eingesunken waren, und mit Flinten theils todt geschlagen, theils erschossen wurden. Wie alles vorbei war, fehreten unsere

1708 unsere Regimenter ganz geruhig in ihr Lager wieder zurück.

Wir verloren viele brave Officiers bei dieser Gelegenheit. Der Obriste von den Ostgothen zu Pferde, Nils Rosenstierna, blieb gleich zu Anfang nebst vielen andern Officieren. Der Graf Caspar Sperling und der Obriste Buchwald waren sehr gefährlich, der Obrist Arwidson aber und der Obristleutnant Ulssparre nur geringe verwundet. Außerdem blieben zweihundert ein und sechzig Gemeine auf dem Platze, und siebenhundert und funfzig wurden beschädiget.

Der Feind büßete seinem eigenen Geständniß nach, sechshundert Mann ein, mehr als tausend Verwundete nicht gerechnet. Von ihren vornehmen Officieren hatten ein Dolgorucki, der Obrist Campen, der Major Bogelowski und andere mehr ihr Leben eingebüßt. Inzwischen machten die Russen ihren vermeintlich erhaltenen Vorteil dennoch sehr groß, und um der Welt einen blauen Dunst vorzumachen, beehrte der Czar den Knees Repnin mit dem Andreassorden.

Der König von Schweden ließ einem gemeinen Soldaten hundert Thaler geben, der in dem Morast gesprungen war, und einem russischen Officier eine erbeutete schwedische Fahne wieder abgenommen hatte, beförderte ihn auch bei der ersten Gelegenheit*.

Wie

- * Wie alles vorbei war, ließ der König durch zwei Generaladjutanten denen Regimentern, beides Officieren als Gemeinen, so in dem Treffen gewesen waren, seine gnädige Danksagung anbieten, daß sie sich so tapfer gehalten hatten.

Indessen waren dennoch viele der Meinung, daß der König bei diesem Siege mehr verloren habe, weil er seinen Verlust durch keine Recruten wegen Entlegenheit seines Reiches wieder zu ersetzen vermogte, als der Czar, dem es in seinen weitläufigen und wol gelegenen Landen daran nicht fehlen konnte.

Wie die Todten begraben waren, brach der K^{önig} 1708 den dritten September auf, und nachdem er über d. 3 den Nappa oder Czarnapatastrom gekommen war, Sept. setzte er sich einer viertel Meile jenseits an einem Orte, Balornicki genant.

An eben dem Tage ging der Feldmarschal Graf Rehnschöld mit einigen Generalen aus, um des Czar^{en} Lager in Augenschein zu nehmen, er fand aber, daß derselbe schon vor zwei Tagen Dobro verlassen, und sich nach Smolensko begeben, auch nichts als etliche tausend Cosaken zurück gelassen hatte, die unser war nehmen, und uns von allen Seiten ansprengen sollten.

Des andern Tages standen wir zu Bezvodice, zwei d. 4 Meilen, und den nächstfolgenden zu Ivony, dritte d. 5 halb Meilen, wobei wir beständig den Weg, so der Czar genommen, nachgingen, um ihn endlich zu nötigen, Stand zu halten. Wir hatten also diese beide Tage über unser Lager an denselben Orten, wo die russische Armee des Nachts vorher gestanden hatte. Zu Ivony aber machten wir halte bis auf den ach d. 8 ten*, da die Armee bis Raikowa rückte.

Die Fortsetzung unseres Marsches wird sich in nachfolgendem Briefe finden, so der Verfasser dieser Geschichte an den Herzog von ... abgehen lassen, und welchen man durch einige aus desselben Tagebuche gezogene Anmerkungen** zu erläutern suchen wird.

H 4

„Durch

* An diesem Tage wolten sieben tausend russische Dragoner, Calkucken und Cosaken die Bagage auf dem linken Flügel anfallen. Allein Obrist Albedyhl zog ihnen erstlich mit seinen Dragonern entgegen, worauf Obrist Hielm mit seinem Regimente auch das zu kam, und sie in einem Morast trieb, wo zweihundert und funfzig Russen und funfhundert andere nieder gemacht und einige tausend Pferde aufgefangen wurden. Einen Obristleutnant, einen Major und zwei Capitainen schenkte man das Leben. Ein schwedischer Cornet und zwei und zwanzig Mann waren todt geschossen, und gegen funfzig verwundet.

** Es sind solche, wie die bisherigen adlersfeldtischen Anmerkungen in Klammern ** eingeschlossen.

„Durchlauchtigster etc.

„Eurer hochfürstlichen Durchlauchtigkeit habe am
 „zehnten November zu schreiben die Ehre gehabt,
 „als der Feldherr Mazepa einen eigenen Boten an
 „den König von Polen abschickte. Der Brief war
 „zwar nur kurz*, allein es war dazumal nicht erlaubt
 „einen grössern abzufassen. Gegenwärtiger Bele-
 „genheit bediene mich mit besonderm Vergnügen,
 „und um so viel mehr, weil sie mich veranlasset, Eu-
 „rer hochfürstlichen Durchlauchtigkeit eine aufrich-
 „tige Erzählung von allen demjenigen zu geben, was
 „bei uns seit der Zeit vorgegangen ist, da wir nicht
 „die geringste Nachricht von unsern Zustande melden
 „können, da hingegen unsere Feinde nicht erman-
 „gelt haben, allerhand zu unserm Nachtheil in die
 „Welt hinein zu schreiben, wie wir solches aus ihren
 „aufgefangenen Briefen haben vernehmen müssen.

„Um mein angefangenes Tageregister ordentlich
 „fortzusetzen, wil ich bis an den Septembermonat
 „zurück gehen, und Eurer Durchlauchtigkeit umständ-
 „lich erzehlen, was den zehnten September vorge-
 „fallen, als der König an eine starke feindliche Par-
 „tei gerathen. Die Armee marschirte diesen Tag
 „in verschiedenen Haufen, weil wir einige Ebenen vor
 „uns hatten. Als wir eine Meile zurück gelegt,
 „mussten wir über eine Brücke nicht weit von einer
 „Mühle, die der Feind zwar angesteht, aber nicht
 „so viel Zeit übrig gehabt hatte, sie gänzlich abzu-
 „brennen.

„Wie der Zug, bei dem der König voran rit, sol-
 „che Stelle vorbei kam, ward dieser zur linken Hand
 „einiger feindlicher Truppen ansichtig, welches der
 „General Bauer mit seinen Leuten** war, die uns
 „in

* „Dieser Brief ist verloren gegangen.

** „Der General Bauer hatte mehr als zehntausend Dragoner.

in währendem Marsch beständig zur Seite gegan¹⁷⁰⁸
 gen waren und in acht genommen hatten. Dem
 Könige kam die Lust an, ihnen den Weg zu weisen.
 Die Colonne so zur linken Hand der Armee ihren
 Stand bekommen, hätte am nächsten seyn sollen,
 sie war aber doch zu weit entfernt, daß man sich
 ihrer bedienen können. Der König nam also das
 Regiment Ostgothen zu Pferde zu sich, das ohne
 dem zu seinem Haufen gehörte, und rante damit
 auf den Feind loß, der mehr als siebenzig Schwadronen
 hinter allerhand Buschwerk verstecket hatte.
 Diese warf der König zwar beim ersten Angriff
 über'n Haufen, er ward aber sogleich mit einer größ-
 fern Anzahl von ihnen umgeben, die Cosaken und
 Calmucken nicht einmal mit gerechnet *. Das
 Gefechte fing an heftiger, und des Königes Per-
 son in eine solche Gefahr verwickelt zu werden, als
 er noch niemals gewesen.

„Weil die Schwadron, so der König anführte,
 von allen Ecken eingeschlossen ward, und man mit
 dem Degen in der Faust durchbrechen mußte **,
 H 5 „fügte

* „Es waren etliche tausend Cosaken und Calmucken von der Bri-
 gade des General Rönne, so aus sechstausend Dragonern und
 Fußknechten bestand. Er marschirte uns zur rechten Hand.

** In dieser Action, welche eine von denen gefährlichsten ist, wor-
 in der König von Schweden sich jemalen befunden, war er von
 seinen eigenen Leuten abgekommen und unter eine feindliche
 Partei gerathen, so von einem teutschen Officier commandiret
 ward. Zu allem Glücke war der Dampf vom Feuer so groß,
 daß niemand den König an den Kleidern lante und vor fremd
 ansah. Der König folgte so lange mit, biß die Schweden in
 demselben Gefechte eine kleine Oefnung machten, da der Kö-
 nig wieder zu ihnen rief und den Feind zurücke trieb. Allem
 Ansehen nach, wäre weder der König noch kein Gebein von de-
 nen so um ihn waren davon gekommen, wann nicht die Tras-
 banten, und die nächstfolgenden Cavallerieregimenter, nach em-
 pfangener Nachricht, in vollem Galop dahin geeilet wären.
 Bei ihrer Ankunft fanden sie den König noch zu Füsse fechten,
 weil sein Pferd erschossen war. Hård und Rosenfierna sollten
 hirtauf mehr Volk herbei holen, und kamen beide ums Leben.

1708 „fügte es das Unglück, daß sein Pferd ihm unter
 „dem Leibe todt geschossen wurde. Die göttliche
 „Vorsehung, so dem König das Leben fristen wolte,
 „gab dazumal zu, daß der Generaladjutant Thuro
 „Härd, so ihm an der Seite fochte, in dem Augen
 „blick sein Leben einbüßte, dessen Pferd der König
 „ohnverzüglich bestieg, und so lange um sich hieb,
 „biß mehrere Truppen herbei kamen, die den Feind
 „trenneten und zum weichen zwungen, mithin der
 „Sache den Ausschlag gaben. Von beiden Sei
 „ten war einiges Volk geblieben *. Der König
 „hatte den Generaladjutant Rosenstierna zu Anfang
 „abgeschickt, um die Reuterei herbei zu holen, der
 „aber bei seiner Zurückkunft, und als er sich vor eine
 „Schwadron gesetzt, verwundet ward, und einige
 „Stunden hernach starb.

„Ihro Durchlauchtigkeit der Prinz von Württem
 „berg lief diesen Tag auch Gefahr gefangen zu wer
 „den. Er hatte eine Schwadron zu sich genommen,
 „um solche gegen die Feinde anzuführen. In der
 „ersten Hitze aber geriet er mitten unter diese, mus
 „ste auch eine Zeitlang bei ihnen aushalten. Zu sei
 „nem Glück verhinderte der Rauch und der Staub,
 „daß er nicht erkannt wurde. Wie also dieser Hau
 „sen wieder von neuen auf uns ansetzte, machte sich
 „der Prinz von ihnen los, welches dem befehlsha
 „benden Officier das Leben kostete, indem der Prinz
 „ihm den Degen biß ans Gefäß in den Leib stieß,
 „seinem Pferde die Spornen gab, und glücklich zu
 „uns über kam, ohne daß die vielen feindlichen
 „Schüsse ihm einigen Schaden gethan hätten.

„Der

* „Wir bekamen bei funfzig Todte, die beiden oben genannten Ge
 „neraladjutanten mit gerechnet. Des Feindes Verlust belief
 „sich noch weit höher.

„Der Obrist Dahldorf * that sich in diesem Ge¹⁷⁰⁸sechte auch gar sehr hervor. Wie man dem Feinde eine Zeitlang nachgesetzt hatte, ließ der König die Reuterei bei einem Moraste stil halten, welcher beide Parteien von einander sonderte. Man war dazumal von dem Fußvolk und der Bagage eine Meilweges abkommen, daher der König vor gut befand, wieder dahin zu gehen und bei denen Dörfern Utokki und Kaikowa sich zu lagern.

„Man war von denen moscovitischen Gränzen nur eine halbe Meile entfernt, und die Feinde schoneten ihr eigen Land so wenig, daß sie alle Städte und Dörfer im Brand stekten, und zehn bis zwölf Meilen in der Runde alles verwüsteten, daß man also allenthalben nichts als Feuer sahe, die Luft auch von dem vielen Rauche dergestalt verfinstert war, daß man zum öftern Mühe hatte, die Sonne zu erblicken.

„Den folgenden Tag brach der König mit der Arm^{b. 11} mee auf, und marschirte eine Meile seitwärts von Sept. dem Plage, wo das Scharmügel Tages vorher vorgefallen war, doch ging man nicht über die russische Gränze, sondern nur längst derselben hin, und blieb bei einem Dorfe, Starichi, stehen, wo wir etliche Tage stille lagen, damit die Leute ausruhen und Brodt bekommen möchten, als woran sich ein grosser Mangel eräugnete. Weil die Bauren, ihrer Gewohnheit nach, ihr Getreide unter der Erde verwahren, so war man beschäftigt, solches aufzusuchen, hiernächst zu mahlen, und sodann Brodt daraus zu backen. Inzwischen unterließen die feindlichen Cossaken nicht, unsere Wachen und Fouragire täglich und beständig zu beunruhigen.

„Der

* Er befreiete den König, indem er mit seiner Schwadron die Feinde, so den König umgeben hatten, übern Haufen warf.

1708 „Der Czar hatte sich mit dem größten Theil der
 „moscowitischen Armee, so aus Reuterei bestand,
 „etliche Meilen von dar zurückgezogen; der Feld-
 „marschal Scheremethof aber hatte mit dem meh-
 „rsten Fußvolke Smolensko erreicht, vorher aber,
 „da er durch einen dicken Wald mußte, solchen mei-
 „stens niederhauen lassen, um auf solche Weise dem
 „Könige von Schweden den Durchzug zu versperren.

„Dieser hatte bis dahin immer gehoffet, den Czar
 „zu einer Schlacht zu bringen, nunmehr aber sahe
 „er wohl aus desselben Verfahren, daß daraus
 „nichts werden, und er selbst mit seiner Armee am
 „meisten ausstehen würde; wann er weiter ginge.
 „Er entschloß sich also, auf einer andern Seite, nem-
 „lich durch das Herzogtum Severien in Moskau
 „einzubrechen, obgleich dieser Marsch wegen der un-
 „gebahnten Wege und dicken Hölzungen voller Be-
 „schwerlichkeiten war.

„Weil man dem Feinde zuvor kommen mußte,
 „schickte der König den Generalmajor Lagercrona mit
 „viertausend fünfhundert Mann zu Pferde und zu
 „Fuß gegen die Stadt Kruischow voraus, damit er
 „zur Erleichterung des Marsches die Wege ausbes-
 „sern, und über den Sossastrom einige Brücken
 „schlagen möchte.

- b. 14 „Lagercrona brach aus dem Lager zu Starichi des
 b. 15 „Nachts zwischen den vierzehnten und funfzehnten
 Sept. „September auf, worauf ihm der König mit der
 „ganzen Armee des Morgens nachfolgte, die in ver-
 „schiedene Haufen vertheilet war. Wir legten die-
 „sen Tag vier Meilen zurück bis an das Dorf Bi-
 „strize, über Milikowa, welchen Weg wir auch
 b. 16 „herkommen waren. Von dar setzte der König den
 „sechzehnten den Marsch nach Wolosniiki, drei
 b. 17 „Meilen fort, und kam des andern Tages durch die
 „Stadt

Stadt Masaczje nach Horbatka, drei Meilen, ¹⁷⁰⁸
wo wir Kashtag hielten. ^{d. 18}

„Den neunzehnten rühten wir eine Meile weiter ^{Sept.}
bis Kruischof, wo Lagercrona zwei Brücken schla- ^{d. 19}
gen lassen. Er mußte noch weiter voraus, und den
kürzesten Marsch durch die Hölzungen antreten,
welche Severien von Lithauen scheiden, damit er
sich auf solche Art des Weges versichern, und ab-
sonderlich die Ueberfahrt des Ipoosflusses, so auf
denen Landcharten Obieczs genennet wird, be-
haupten könnte. Von dar sollte er die Stadt
Voczoppo zu erreichen suchen, welche das Land von
Smolensko her bedeckt, und wodurch der Feind
mußte, wann er in Severien gehen wolte.

„Der König ging nicht allein desselbigen Tages
zu Kruischof über die Sossa, sondern marschirte
noch drei Meilen weiter bis Lobze. So bald wa-
ren wir nicht über die Sossa kommen, als das Ge-
hölze seinen Anfang nam, welches mehr als zwanz-
zig Meilen austrug, und wo der General Lager-
crona durch die Bauren übel angeführt ward.
Denn weil er sich zu sehr zur rechten Hand gehal-
ten, kam er von dem ihm vorgeschriebenen Wege
ganz ab, und geriet auf denjenigen, den der Graf
Löwenhaupt nehmen sollte, welchem der König Be-
fehl zugesant hatte, zu Propoisk über die Sossa
zu gehen.

„Als der König den zwanzigsten von Lobze nach dem ^{d. 20}
Dorfe Buda*, anderthalb Meilen, kam, merkte er
sogleich, daß Lagercrona sich verirret hatte, weil keine
Zeitung von ihm einlief. Wie er also den folgenden ^{d. 21}
Tag zu Kortkowice anlangte, vier Meilen von Buda,

„ließ

* „Buda wird von andern vor die erste Stadt im Cosakenland
und Severien angegeben. Ipoos, Iput, Obieczs und Obis
ist einerlei Fluß.

1708 „ließ er die Bagage daselbst, und ging mit dem Leib-
 „regiment, denen Dahlkerlen, und des Lagercrona
 „Nachzug voraus. Dieser bestand aus dreihundert
 „Pferden unter einem Major, die von ohngefähr
 „auf dem rechten Wege geblieben waren.

b. 22 „Der König marschirte den zwei und zwanzigsten
 b. 23 „acht Meilen, und über den kleinen Fluß Biesez
 Sept. „in Severien ein, welchen man aus Mangel einer
 „Brücke durchwaden mußte. Er ruhete in dem er-
 „sten Dorfe Nirwa, aus, biß die Hoffstat und die
 „Erabanten eingetroffen, die Bagage aber kam
 „unter Bedeckung des upländischen Regiments und
 „anderer Truppen langsam nach.

„Nachdem der König den nur gemeldten Major
 „mit denen dreihundert Pferden von Lagercrona
 „voraus geschickt hatte, um sich der Ueberfahrt über
 b. 24 „den Ipoos zu bemächtigen, folgte er ihm den vier
 „und zwanzigsten in aller Frühe nach, und kam nicht
 „weit von dem Ipoosfluß in dem Dorfe Drakowa,
 „zwo Meilen von Nirwa zu stehen.

b. 25 „Den fünf und zwanzigsten ward die Brücke über
 „den Ipoos fertig, und setzte der König seinen Marsch
 „noch eine Meile weiter biß Kossinice fort, wo wir
 „aus dem grossen Gehölze heraus kamen, und ein
 „besseres Land vor uns fanden.

„An diesem Orte lag der König vierzehn Tage
 „stille, um die Armee abzuwarten, welche auch nach
 „und nach anlangte, nachdem sie in dem Walde ein
 „wenig ausgestanden hatte*.

„Der

* „Die Armee litten an allen Erquickungen auf diesem Marsche
 „Mangel, und hatte oftmals weder Brodt, noch Bier, noch
 „Wein, noch Brandtwein. Zu Krusichof traf man zwar eine
 „ziemliche Quantität Salz und Brandtwein an, doch war es
 „vor eine ganze Armee bei weiten nicht hinlänglich. Der Marsch
 „ging durch eitel Wälder, so kein Ende namen, und die wegen
 „der vielen Pfässe und des Morastes sehr beschwerlich waren.
 „Jedoch die Hoffnung, so wir bekamen, als wir die Ukraine

„Der Czar wunderte sich sehr, als er sahe, daß 1708
 „sein Feind den Rückweg nam, und stand anfänglich
 „in den Gedanken, daß er sich gar nach Lithauen
 „wieder wenden würde, wie er aber vernam, daß
 „der König von Schweden zu Kruischow über die
 „Gossa gegangen wäre, wurde er völlig überführet,
 „daß es auf Severien gemünzet sei. Weil dem
 „Czaren ein grosses daran gelegen war, dem Könige
 „vorzukommen, schickte er ohne Verweilen den Ge-
 „neralmajor Ißland mit viertausend Pferden ab,
 „mit Ordre, Tag und Nacht zu marschiren, damit
 „er vor denen Schweden einen Vorsprung gewin-
 „nen, und in die severischen Städte einiges Volk
 „werfen mögte, welche nach der Landes Art mit ei-
 „nem mit Holz eingefassten Walle und einem Gra-
 „ben versehen sind.

„Ißland folgte der Generalleutnant Könnne mit
 „sechs Regimentern Dragoner auf dem Fusse nach,
 „und legten sie beide in drei Tagen dreissig Meilen
 „hinter sich. Der Feldmarschal Scheremethof säu-
 „mete nicht, mit denen bei sich habenden Generalen,
 „Golz, Allart, Kenzel und andern obige zwei bald
 „einzuholen, zu dem Ende er Tag und Nacht fort-
 „marschirte. Er hatte diejenige Infanterie bei sich,
 „die unter der Stadt Smolensko gestanden hatte.

„Der General Bauer, so sich beim Czaren auf-
 „hielt, ward von diesem mit sechstausend Pferden
 „abgeschickt, um der schwedischen Armee beständig
 „in den Eifen zu liegen, wie er dann auch bei der
 „Stadt

„ansichtig wurden, und absonderlich das vortrefliche Exempel,
 „womit der König uns vorging, seine Gütigkeit, Gedult, und
 „unermüdete Vorsorge munterten die Truppen dergestalt auf,
 „daß sie alles ausstuden, um nur folgen zu können. Wie wir
 „aus denen Holzungen kamen, und in Severin einrückten, ent-
 „deckten wir ein herrliches Land, schöne und grosse Dörfer, so
 „aber insgesamt ledig standen, weil alle Einwohner, bei unserm
 „Anmarsch, davon geflüchtet waren. Nur fanden wir Futter-
 „terung vor die Pferde, und zwar in ziemlichen Ueberflus.

1708 „Stadt Kruischof den Nachtrab unter dem General Kruus antras, welchen er mit zweitausend Dragonern unter dem Generalmajor Michos angreifen ließ; allein Obristleutnant Grothusen setzte sich ihm nur mit etlichen Schwadronen entgegen, empfing ihn aber so nachdrücklich, daß er dreihundert Mann auf dem Plage ließ, und sich über Hals und Kopf zurück zog, auch nicht weiter Lust bezeugte, sich von neuen einzulassen.

„Als der Czar, so seine besten Truppen bei sich behalten hatte, in Erfahrung brachte, daß der General Löwenhaupt sich mit der königlichen Armee noch nicht vereinigt habe, und eben im Begriff stehe, über den Dnieper zu gehen, entschloß er sich mit ihm anzubinden, auch ihm den Paß nach der Sossa zu verhauen, über welche Löwenhaupt entweder zu Propoißk, oder wo er es sonst vor rahtsam fände, zu marschieren Order hatte*.

„In dieser Absicht ging der Czar ihm entgegen; Löwenhaupt aber den zwei und drei und zwanzigsten September über den Dnieper, und seinen vom Könige empfangenen Befehl zu folge, gerade auf die Sossa zu, obgleich er sich leicht einbilden konnte, daß der Feind suchen würde, ihm eins anzuhängen.

„Den

- * „Löwenhaupt war um die Mitte des Augustmonats mit obgenannter sehr eilftausend Mann von Riga aufgebrochen, und den vier und zwanzigsten zu Polocisko angelangt. Er hatte über hundert mit Lebensmitteln und Kriegesvorrath beladene Wagen bei sich.

Hätte der König zu Tarttschin oder Starichi, wo er den eilften September anlangte, noch aufs längste fünf Tage warten können, so wäre die Conjunction beider Armeen geschehen. Allein, außer denen Marschen, so der König vom funfzehenden bis zum fünf und zwanzigsten dieses Monats that, wurde die dem Graf Löwenhaupt wegen seines zu beschleunigenden Aufmarsches aus der Canzlei zuzusendende Expedition drei bis vier Tage zurück behalten, und dadurch dem Czar Gelegenheit gegeben, sein Vorhaben auszuführen.

„Den sechs und zwanzigsten September ließen 1708
 „sich etliche feindliche Parteien oder die Vortruppen d. 26
 „sehen, der sieben und acht und zwanzigste aber wur- Sept.
 „den mit kleinen Scharmüzeln zugebracht, wo die d. 27
 „Russen jedes mal den Kürzern zogen. Den neun d. 28
 „und zwanzigsten hatte der Graf Löwenhaupt der d. 29
 „bei sich habenden beschwerlichen Bagage und der
 „Menge von Wagen, so vor drei Monate Lebens-
 „mittel aufhatten, ohngeachtet, schon etliche Mars-
 „sche voraus, war auch von Propoisk nicht mehr
 „als zwei Meilen entfernt, als der größte Theil der
 „feindlichen Armee auf ihn los kam. Diesem setzte
 „er sich herzhast entgegen, wie Eure Durchlauchtig-
 „keit solches aus dem Bericht von der dazumal vor-
 „gefallenen Schlacht ersen werden, welchen ich die
 „Ehre habe, hierbei zu übersenden:

Nachdem der Graf Löwenhaupt Befehl erhalten,
 mit seiner Armee über Propoisk und Starodub zum
 Könige von Schweden zu stoßen, ging er den ein
 und zwanzigsten und drei und zwanzigsten Septem-
 ber über eine Floßbrücke nicht weit von Sklow über
 den Dnieper, obgleich der Czar mit seiner nur zehn
 Meilen davon, in der Nachbarschaft, ohnweit Horli,
 Drebber und Romanow befindlichen Armee, uns gar
 leicht den Uebergang hätte streitig machen können.

Den ersten Tag verfolgte Löwenhaupt seinen
 Marsch, ohne von dem Feinde beunruhiget zu wer-
 den; allein den andern ließen sich die feindlichen
 Truppen mehr sehen, und den fünf und zwanzigsten
 näherten sich zweitausend Dragoner, um unsern
 Nachzug anzufallen, der aus dreihundert Pferden
 und eben so viel Fußknechten bestand. Wie aber dies
 eine Wendung, sie wohl zu empfangen machte,
 wolten sie nicht weiter ansetzen, sondern wichen in
 Eil zurück.

1708 Den sechs und zwanzigsten langte die Armee bei Beliza an, welches ein enger und gefährlicher Paß ist, an welchem die feindlichen Parteien sich in großer Anzahl sehen ließen. Der General Löwenhaupt ließ hier die Bagage mit einer hinlänglichen Bedeckung voraus marschiren, und folgte selbst mit denen Regimentern nach, welche Ordnung man auch den folgenden Tag in acht nam.

Weil man dazumal in Erfahrung brachte, daß die ganze feindliche Reuterei zugegen wäre, ließ der Graf Löwenhaupt die seinige unverzüglich in zwei Linien, und das Fußvolk dahinter in einem Thale stellen, damit der Feind solches nicht eher zu Gesichte bekommen möchte, als wann es zu Anfange der Schlacht durch die von der Reuterei zwischen seine Schwadronen gelassene Oefnungen hervordringen würde.

Der Feind stellte sich schon in Schlachtordnung, wie er aber diese Bewegung der unsrigen sahe, so er sich nicht vermuthen war, ließ er den Muht sinken. General Löwenhaupt merkte dieses gar bald an ihrer Stellung, setzte sich also vor dem rechten, und Generalmajor Stackelberg vor dem linken Flügel. Allein der Feind hatte sie mit beiden Linien kaum auf sich ankommen sehen, als er ihnen den Rücken zukehrte, und mit verhängtem Zügel davon rante. Ob wir ihn nun gleich mehr als eine halbe Meile verfolgten, konten wir ihn doch nicht einholen. Nur Obristleutnant Böge, so mit etlichen Schwadronen vorausgehauen war, und den feindlichen Nachzug ziemlich warmhielte, hatte das Glück denen letzten davon eins anzuhängen, verschiedene niederzuhauen, und acht Gefangene zurück zu bringen.

Von solchen erfuhren wir, daß diese von uns nachgesetzte Reuterei von Menzikof und Pflug angeführt wurde, so damit voraus gegangen wären, und daß der Czar mit der ganzen Armee ihnen auf dem Fuß

Fuß nachfolgte. Dieses bewog den General Löwen-¹⁷⁰²haupt, seinen Weg fortzusetzen, wiewohl es mit unglaublicher Beschwerlichkeit geschahe. Denn wegen der beständigen engen Wege, und der tiefen und fast grundlosen Moräste, ward der Marsch sehr aufgehalten, und der General genöthiget, diese Nacht unterm Gewehr im freien Felde stehen zu bleiben, und sich zu allen Vorfällen fertig zu halten.

Der Feind hingegen hatte dergestalt geeilet, daß er am acht und zwanzigsten des Morgens unsere Nachtruppen abermal anfiel, ward aber sowohl aus dem kleinen als groben Geschütze tüchtig bewillkommet. Absonderlich hatte man an einem schmalen Wege, wodurch der Marsch ging, zwei Canonen gepflanzt. Wie also der Feind sahe, daß er uns nichts abgewinnen konnte, ließ er uns ungehindert unsere Strasse ziehen. Er suchte zwar nachmals an verschiedenen Orten, uns mit seiner ganzen Macht übern Hals zu kommen, und absonderlich über eine Brücke, so er weiter hinunter über einen kleinen Fluß geschlagen hatte, allein er ward jedesmal sehr mühtig zurück getrieben, ohngeachtet er seine Stücken schon erhalten hatte, der Czar auch mit allem Fußvolke wirklich zu ihm gestossen war.

Nachdem wir die Bagage in Sicherheit gebracht hatten, marschirte die Reuterei zu erst, und die Infanterie hernach gegen Liesna zu, wo man des Abends um vier Uhr ankam, und aus Mangel des Platzes sich sehr einschränken mußte. Der General Löwenhaupt gab alsbald Befehl, daß die Truppen, so den Vortrab ausmachten, an Ergänzung der Brücken arbeiten sollten, welche über den nicht weit vom Lager liegenden Morast geschlagen waren, desgleichen wurden die Wege im Gehölze ausgebessert, wo der Feind viele Bäume abgehauen hatte, damit er den

1708 andern Tag mit grösserer Bequemlichkeit und weniger Mühe nach Propoisk kommen möchte.

Weil man inzwischen Kundschaft einzog, daß einige feindliche Truppen an diesem letztern Orte sich schon feste gesetzt hatten, auch etliche andere Parteien seitwärts marschirten, fand der General Löwenhaupt vor rathsam, den neun und zwanzigsten September, mit anbrechendem Tage den Generalquartiermeister Brass mit siebenhundert aus verschiedenen Regimentern gezogenen Pferden und Fußknechten nebst dem abolehnischen Regiment zu Fuß, imgleichen denen carelischen und schreiterfeltischen Dragonern auszuschieken.

Diese Truppen mußten vorausgehen, und ihnen die Helfste von der Bagage nebst ihrer Bedeckung folgen. Hierauf kam das abolehnische Regiment zu Pferde, des Obristen Skog Dragonerregiment, und der Obriste Leyon mit dem Bataillon Nyländer, nebst der andern Helfste der Bagage. Der Rest der Armee blieb am Ende des Holzes, um auf des Feindes Bewegungen acht zu haben, und damit er die Bagage nicht anfallen möchte.

Derselbe hatte Gelegenheit gefunden, seine größte Macht nach diesen Ort hinzuziehen, und sie in dem Walde selbst in Schlachtordnung zu stellen, weil nun solcher nicht gar dick war, fand sich Raum genug vor die Truppen. Sie rückten hierauf, ehe wir es uns im geringsten versahen, um elf Uhr auf einmal aus dem Holz, um das Gefechte anzufangen.

Bei sothanen Umständen nam unser General die Lage der Wahlstat in Augenschein, und wies unserm Fußvolke gerade gegen dem Holze über seinen Platz an. Er selbst aber stieg vom Pferde, trat vor sein eigen Regiment zu Fuß, und zwei Bataillons Helsingger und Abolehn, und führte sie selbst auf das Holz zu. Die übrigen Regimenter wurden beordert, dies
sen

sen zu Hülfe zu kommen, auch alle jenseits bei der 1708
 Bagage befindliche Truppen an sich zu ziehen. Als
 man auf einen Flintenschuß weit vom Feinde war,
 stieg der General wieder zu Pferde und rit zur Ca-
 valerie hin, die hierauf nebst der Infanterie den Feind
 mit solchem Ungestüm und Nachdruck angrif, daß er
 sogleich weichen und endlich den Wald mit Verlust
 von vier Canonen gar verlassen mußte.

Ein so glücklicher Anfang flöste denen Soldaten
 nicht wenig Muht ein, und machte uns Hoffnung,
 den Feind in kurzen gänzlich aus dem Felde zu schla-
 gen. Allein, außer daß er uns an Macht weit über-
 legen war, und immer frische Truppen anrücken ließ,
 geschah es aus Irthum und Versehen eines Offi-
 ciers, daß die Schweden, so schon von dem Gehölze
 Meister waren, an stat von denen andern unterstützt
 zu werden, wie des Generals Befehl lautete, in dies-
 ses seiner Abwesenheit, wieder nach die andern Re-
 gimenten auf der Ebene zugeführt wurden, eben als
 solche im Begriff standen, jenen zu Hülfe zu kommen.
 Dieses verursachte nun nicht allein einige Unordnung,
 sondern gab auch Anlaß, daß der Feind mit neuen
 Völkern verstärkt ward, des Holzes abermal sich
 bemächtigte und seine Stücken daselbst pflanzte.

Graf Löwenhaupt war wegen dieser Unvorsichtig-
 keit außer sich selbst, und weil kein ander Raht, ließ
 er das grobe Geschütz herbei bringen, welches denen
 Russen eine solche Furcht einjagte, daß sie zurück wi-
 chen und ihres Vorteils sich begaben. Obrist Reins-
 hold Brangel ward hierauf beordert, mit allen ge-
 genwärtigen Regimentern zu Fuß von neuen auf den
 Feind los zu gehen und ihn aus dem Holze zu jagen.
 Unsere Truppen hatten sich kaum bewegt, um in
 den Wald einzudringen, als die Moscowiter solchen
 verließen, und sich auf der Ebene in vier Linien zu
 Fuß, eine nach der andern, stellten. Unser Angriff
 geschah

1708 geschahe hierauf mit nicht weniger Herzhaftigkeit als zuvor, und als wir die erste feindliche Linie wankend gemacht, brachte diese die zweite in Unordnung, worauf die andern bald nachfolgten, und insgesamt bis an das Holz verfolgt wurden. Hier versah man sie mit frischem Volke, und weil sie ohnedem die Bäume und Hecken vor sich hatten, war es unserer Infanterie nicht möglich, sie, nach aller angewandten Mühe, dahinter weg und weiter zu treiben.

Unterdessen, daß unser Fußvolk sich hier so wohl hielt, warf unsere Reuterei die feindlichen Schwadronen so oft übereinander, als sie in der Ebene mit einander Handgemein wurden, verfolgte sie auch zu mehrern malen tief genug in das Holz, wo sie ihr Fußvolk alzeit unterstützte, ohne welchem es gewiß mit ihr gar übel abgelaufen seyn würde; massen der Feind jedesmal, obschon er uns frisches Volk entgegen setzte und solches immer ablösete, mit Verlust wieder in den Wald getrieben ward.

Es bestand diese Schlacht, so vom Mittag bis auf den Abend währete, eigentlich aus drei Abtheilungen. Die feindliche Infanterie setzte allemal in vier Linien an, und die Reuterei so aus zwei Flügeln bestand, in fünf bis sechs Linien; indessen daß wir ihr nur eine einzige entgegen setzen konnten, weil unsere übrigen Truppen, wie schon gemeldet, mit der Bagage voraus gegangen waren. Zudem war unsere Linie nicht lang genug, daß man ihr nicht seitwärts hätte beikommen können, welches sich auch wirklich zutrug, und mußten sechstausend Schweden vom Anfang bis zu Ende ein höllisches Feuer von einer aufs mindeste fünf mal stärkern Armee ausstehen, wie solches die moscowiter selbst nicht in Abrede seyn.

Die erste von denen obgedachten dreien Abtheilungen dieser Schlacht war, als die schwedischen Regimenter ohne des Generals Wissen und Befehl aus dem

Dem Holze nach der Ebene geführt waren, und die 1708
feindliche Infanterie solche verfolgte. Denn dazumal brach unsere Reuterei mit dem Degen in der Faust auf sie ein, und stäubete sie dergestalt auseinander, daß sie sich zerstreueten und über Hals und Kopf nach dem Walde zu flüchteten. Die feindliche Cavallerie rückte zwar herbei um ihr Fußvolk nicht stecken zu lassen, es ging ihr aber nicht besser, und ward ihr keine Zeit gelassen, sich wieder zu setzen. Sie mußte sich auch tief zwischen die Bäume hinein ziehen, wo ihre eigene Infanterie ihr noch beisprang.

In dem zweiten Treffen warf das schwedische Fußvolk angeführter Massen, nicht nur die vier feindlichen Linien auf der Ebene üben Haufen, sondern setzte ihnen auch eine ziemliche Ecke im Walde nach. Die frischen feindlichen Truppen, und daß der Feind sich seiner Canonen mit Vorteil bediente, waren Ursache, daß unsere Regimenter, wiewol in sehr guter Ordnung sich zurücke zogen. Dieses mal brachte unsere Reuterei die feindliche ebenfalls zum weichen, doch litten etliche schwedische Schwadronen von der feindlichen Infanterie ein wenig, weil sie sich zu tief ins Holz gewaget hatten.

Bei dem dritten feindlichen Anfall that der Feind sein alleräusserstes, und ließ ohne Aufhören frisches Volk an der andern Stelle marschiren. Hierdurch geschahe es endlich, daß die ganz ermüdeten sechs tausend Schweden, zumal sie weit schwächer als die Moscomiter waren, diese an bemächtigung des Passes nach Propoisk nicht weiter verhindern konnten. Wie aber bei unsern übrigen Regimentern, so schon einen Vorsprung von anderthalb Meilen voraus hatten, die Ordre einlief, uns zu entsetzen, solche auch endlich zu uns gestossen waren, griffen sie mit gesamter Hand und solchem Muth den Feind an, daß er die Flucht ergreifen mußte, und auf derselben siebzehn

1708 Standarten und zwei paar Pauken verlor. Zu gleicher Zeit richteten unsere mit Cartätschen geladene Canonen eine solche Verwüstung, absonderlich unter ein in grün gekleidetes Regiment, so uns näher stand als die andern, an, daß das Feld ganz damit bedeckt war, und wenige davon kamen.

Nach diesem erhaltenen Siege stellte der General die ganze Armee auf der Wahlstat in Ordnung, und wartete alda bis ganz späte in die Nacht, um zu sehen, ob dem Feinde die Lust von neuen ankommen würde, sich an uns zu reiben. Allein dieser merkte wohl, daß alle seine bisherige Mühe, und die ihm so viel Blut gekostet, übel angewandt war, indem er uns das Schlachtfeld überlassen müssen, wolte also nach dem letzten Gefechte, nicht weiter anbeissen, sondern zog sich erstlich mit seinem linken Flügel, und hernachmals mit allem Fußvolke tiefer in den Wald hinein, und ließ darin hin und wieder Feuer anzünden.

Der General Löwenhaupt fand nach solchem Abmarsch des Feindes nicht vor ratsam, mit demselben von neuen auf dieser Stelle anzufangen, sondern vielmehr seinen Weg fortzusetzen, in der Hoffnung, daß er vielleicht unterwegs einen bequemen und vorteilhaftern Platz zum Treffen vorfinden würde, falls dem Feinde die Lust ankommen möchte, zu folgen und von frischen mit uns anzubinden. Nachdem er also noch einige Stunden in voller Schlachtordnung gehalten hatte, und das Abendgebet ganz geruhig verrichten lassen, beorderte er die Regimenter, eines nach dem andern abzumarschiren, und sich auf den Weg zu begeben. Alles dieses geschah in sehr guter Ordnung, ohne daß der rechte feindliche Flügel, der uns gar nahe und auch in Schlachtordnung war, überdem unsere Bewegung fleissig beobachte, im geringsten sich hätte unterstehen dürfen, uns zu beunruhigen.

Weil

Weil in der dunkeln Nacht einige Wagen einander in die quere kommen waren, und den Weg versperret, auch dadurch einen Theil unseres in der Schlacht gebrauchten groben Geschüzes aufgehalten hatten, ward solches in dem Morast versenkt, damit es uns an dem Marsche nicht ver hinderlich fallen möchte. Unsere Regimenter holten ohnfern Propoisk den größten Theil der vorausgegangenen Bagage wieder ein. Weil aber der Feind dieses Städtgen in die Asche gelegt hatte, mithin kein Vorrath von Holz zu Bauung einer Brücke vorhanden war, überdem die feindlichen Truppen sich gegen uns über sehen ließen, faste der General die Entschliessung, sich mehr seitwärts zu wenden. Da er auch hiernächst die Beschwerlichkeit bei sich überlegte, wann er eine so sehr weitläufige Bagage noch ferner über drei Flüsse, und durch zwanzig Meilen lange Wälder mit sich schleppen sollte, wo der Feind ihn beständig beunruhigen, und durch Verhauung des Weges, seinen Marsch nach Belieben aufhalten könnte; gab er Befehl, das beste von der Bagage, und welches am bequemesten mit fortzubringen war, abzunehmen, und den Rest mit allen Karren und Wagen zu verbrennen. Dieses ward augenblicklich ins Werk gerichtet, worauf der General die Pferde davon unter das Fußvolk austheilen ließ, und seinen Marsch fortsetzte.

Bei solcher Gelegenheit konnte es nicht anders seyn, es mußten sich einige Soldaten und Troßbuben in dem Wein, Brandtwein und andern starken Getränken ziemlich berauschen und zurückbleiben. Diese geriechten denen Cosaken mehrtheils in die Hände, und kan man mit Wahrheit sagen, daß sie die einzigen waren, so dem Feinde in wä hrender ganzen Schlacht zu theile wurden.

1708. Ehe man noch Propoisß verließ, breitete sich ein Gerücht aus, als wann der Feind in der Nähe wäre. Sogleich ließ der General einige Regimenter sich gegen ihn wenden, und auf einer kleinen Ebene ohnfern der Stadt in Schlachtordnung stellen. Wie er aber sahe, daß es nur Cossaken waren, mußten sie sich durch das Holz, längst den Fluß hinziehen, in der Absicht, weiter unten eine bessere Stelle anzutreffen, um über die Gossazu kommen, welches auch wirklich vier Meilen davon bei dem Dorfe Glemosna geschah, wo fünfhundert Pferde noch denselbigen Abend glücklich übersehten.

b. 1
Oa. Des folgenden Tages kam der Rest der Truppen auch mit schwimmen über den Fluß, worauf der General nicht allein seinen Weg durch alle große Hölzungen gar bequem fortsetzte, sondern auch ohne Beschwerniß über den Biesez, und Ipocestrom ging, und endlich auf die großen Ebenen von Severien anlangte, wo er seine Leute ausruhen ließ.

Als der General Löwenhaupt den zehenten October aufbrach, um die königliche schwedische Armee zu erreichen, fiel ihn der General Börden* mit vier tausend Pferden an, ward aber so wohl empfangen, daß er sich mit Schimpf zurück ziehen, und fünfhundert von denen seinigen auf dem Plaze lassen mußte. Nach diesen Anstoß gelangte Löwenhaupt noch selbigen Abend zu Türkowa an, wo er eine schwedische Partei vor sich fand, und endlich den dreizehenden zu dem Könige in dem Hauptquartier zu Rußkowa stieß.

Der feindliche Verlust in dieser Schlacht belief sich sehr hoch, und gestand der moscomitische Generaladjutant Schulz, so einige Zeit nachher gefangen ward, selbst, daß solcher sich auf sechstausend Mann erstreckte,

* Von andern wird dem russischen General Kand diese Begebenheit zugeschrieben.

erstreckte, die auf der Wahlstat geblieben, die Verwundeten ohngerechnet, so sich in weit grösserer Anzahl befanden. Die sechs Regimenter unter Menzikof waren fast gänzlich zu Grunde gerichtet, so mußten auch die Preobrasinski und Simonofski Gardes des Czaren sehr viel ausstehen*.

Unter die angesehensten war der Prinz von Hessen-Darmstadt, der General Bauer und eine grosse Anzahl Officier verwundet, von welchen der erste an seinen Wunden starb. Wir zählten bei dreitausend Todte, worunter viele vornehme Officires waren.

Der Graf Löwenhaupt ließ bei dieser Gelegenheit seine Herzhaftigkeit und Kriegeserfahrenheit sehen, indem er sich an allen denen Orten finden ließ, wo das Feuer am stärksten war. Er trug zwei Wunden davon, die ihn aber nicht verhinderten, in der Schlacht bis zu Ende auszuhalten.

Dieses ist eine ausgemachte Sache, daß unsere Truppen, der grossen Ungleichheit an der Zahl ohngeachtet, niemals mit mehrern Muth und Standhaftigkeit als dazumal gefochten, und sechstausend Köpfe alle Anfälle von mehr als dreissigtausend Mann ausgehalten haben, ohne zu wanken, oder nur einen Fußbreit Erde vom Morgen bis auf dem Abend zu verlieren, obgleich die Wahlstat morastig, auch gar enge eingeschränkt war. Ueberdem hatten unsere Truppen in wärender Schlacht Wind und Wetter, Hagel und Schnee, ins Gesicht, und wehreten sich ohngeachtet dieser Unbequemlichkeiten als die Löwen bis in die Nacht, wurden auch ausser Zweifel den völligen Sieg davon getragen haben, wann wir nur mehr Raum gehabt hätten, uns auszubreiten, der General von des Königs Befehlen abgehen, und den

* Die russische Armee bei dieser Schlacht bestand aus vierzigtausend Mann der besten Truppen des Czaren.

1708 den Feind mit seiner ganzen Macht im freien Felde erwarten und angreifen wollen; da hingegen er von dem Könige angewiesen war, durch Hölzungen und enge Wege zu marschiren, wo es dem Feinde ein leichtes war, uns abzuschneiden, und ohne Aufhören anzufallen. Alle diejenigen, so bei dieser Schlacht gegenwärtig gewesen, können nicht genugsam bewundern, wie unsere Truppen aus einem so gefährlichen Handel sich mit solcher Ehre heraus wickeln mögen.

„Diesem Berichte wil ich noch beifügen, daß der Fürst Menzikof beordert gewesen, dem Grafen Löwenhaupt nachzufolgen, und von der Seite in Severtien einzurücken, welches er auch über Ezer nichow that, und bey Hommel über die Gossa ging. Der Ezar aber lehrte mit dem Rest der Armee wieder nach Smolensko, desgleichen auch die Verwundeten, so sich in grosser Anzahl befanden.

„Eurer Durchlauchtigkeit habe schon gemeldet, daß der König sich vierzehn Tage zu Kossinice aufgehalten. Dieses Dorf lieget zu Anfang des grossen Waldes zwölf Meilen von Starodub, und sieben von Potschopo. So grossen Fleiß wir aber angewendet, so sind die Feinde, wo sie uns nicht vorgekommen, dennoch mit uns zugleich ins Land eingedrungen. Das erste was also der General Zfand that, war, daß er Starodub * und Potschopo besetzte, hiernächst den Marsch der Schweden „den

* „Zfand hatte zu Starodub den Cofaken Skoropatski als Commandanten eingesetzt, und ihm zweitausend Dragoner und etliche tausend Cofaken gelassen, die uns mit ihren Streifereien beständig beunruhigten. Razepa hatte zwar in der That Befehl gegeben, dem ersten so sich vor die Stadthore einfinden würde, solche zu öffnen, weil er zum voraus setzte, daß die Schweden denen Russen zuvor kommen würden, so aber durch des Lagererona Versehen nicht geschah, worauf die Einwohner den Skoropatski zu unserm größten Nachtheil einliessen.

„den beobachtete, und alle Dörfer, wodurch er kam, 1708
„in die Asche legte.

„Es stand noch einige Tage an, ehe wir von dem
„Generalmajor Lagercrona etwas in Erfahrung
„bringen konnten, der anstat daß er an der Seite von
„Potschopo hätte aus dem Walde kommen sollen,
„solchen zwei Meilen von Starodub zurück legte, daß
„also die Feinde Zeit genug hatten, noch vor seiner
„Ankunft allein vorzubauen*. Wie er hiernächst
„seinen Marsch so einrichtete, zum Könige zu stoßen,
„bekam er Befehl, wieder nach Starodub zu gehen,
„und auf der Moscowiter Bewegung acht zu ha-
„ben, als die sich immer mehr und mehr befestigten,
„auch dahin zu trachten, daß er sie von weitem
„Brennen und Sengen abhielte. Dieses mit meh-
„rern Nachdruck zu thun, ward Christ Hamilton
„noch mit tausend Pferden zu ihm geschickt.

„Den eilften October brach der König von Kossid. 11
„nice nach der Ukraine auf, und kam bis Bialahorst, 08.
„drei Meilen, wo er Kasttag hielt. Die Armee d. 12
„marschirte in verschiedene abgetheilte Haufen, die
„von Generalmajoren angeführt wurden. Dend. 13
„drei

Die schwedischen Truppen unter Lagercrona waren wirklich um sechs Uhr des Abends vor Starodub eingetroffen, und hätten ohnweigerlich und ohne Verzug in die Stadt kommen können, worauf auch alle gegenwärtige Obristen, absonderlich der Obrist vom süderschönischen Regiment, Carl Dernstedt, drungen, allein Lagercrona wolte lieber draussen auf einer Wiesen campiren. Fünf oder sechs Stunden darnach kamen die Russen von der andern Seite, und namen die Stadt in Besitz, gaben gegen Mitternacht mit drei Canonenschüssen ein Zeichen, daß sie darin wären. Hierdurch nun, und daß sie auch die andern haltbaren Städte besetzten, verrückten sie des Königs von Schweden Absichten gewaltig, vornemlich da Starodub der Schlüssel zu diesem fetten und vortreflichen Lande war, wo die Armee als les im Ueberfluß würde vorgefunden haben.

- * „Lagercrona brauchte keine Klugheit in dieser wichtigen Sache,
„und gab sich mit ungetreuen und besoffenen Leuten ab, die
„ihm durch das grosse Holz unrecht anfuhreten. Denn sonst
„hätten wir uns der besten Städte in Severien bemächtigt.

1708 „dreizehnten standen wir zu Ruchowa, drei Meilen,
 „wo der Graf Löwenhaupt mit seinen Leuten bei uns
 d. 14 „ankam. Den vierzehnten gelangten wir zu Skol-
 Oa. „kow, zwei Meilen an, da der König den Obristen
 „Albehl mit zwölf Schwadronen aussandte, um
 „unsern Marsch zur rechten, wo Menzikow stand, zu
 „bedecken, und dem Feinde zu verwehren, daß er das
 „Land, wodurch wir mußten, nicht so verwüsten
 „mögte*.

d. 16 „Von Skolkow ging der Weg den sechzehnten
 d. 18 „nach Czernikowa, zwei Meilen; und den achtzehn-
 „ten marschirte der König zur rechten Seite bei der
 „Stadt Starodub vorbei, so wie der Rest der Ar-
 „mee zur linken, und erreichte man Kartuczina, drei
 „Meilen. Diesen Tag ließ der Feind so in Staro-
 „dub lag, sich sehen, und fiel unsere Bagage an.
 d. 19 „Des folgenden Tages schlugen wir unser Lager zu
 „Panorofka auf, wo wir etliche Tage stille standen.

„Mittlerweile hatte der Feldmarschal Scheremets-
 „hof, und unter ihm die Generale Holz, Allart,
 „Kenzel und andere, mit der Infanterie auch ihren
 „Weg in dieses Land genommen, und sich beständig
 „zur linken Seite der schwedischen Armee gehalten,
 „ohne daß er sich hätte unterstehen mögen, sie anzu-
 „greifen. Es fiel also nichts besonders vor, als daß
 „der General Island mit vier Dragonerregimentern
 „einen Paß ohnweit der Colonne besetzt hatte, so der
 „General Creutz anführte. Dieser ließ den Feind
 „zu erst durch Obrist Hamilton angreifen, so eben
 „mit seiner Partei zu ihm gestossen war, öffnete sich
 „den Weg mit Gewalt, erlegte viel Volk, und jags-
 „te den Ueberrest aus einander.

Wie

* „Dieses vortrefliche Land war ganz wüste. In denen Dörfern,
 „so sehr groß sind, traf man keine lebendige Seele, noch Le-
 „bensmittel an, weil alles in die Städte geflüchtet war.

„Wie die Feinde sahen, welchen Marsch der Köⁿig 1708
 „nig von Schweden genommen, unterliessen sie nicht,
 „in die Hauptstadt, Novogorod Sewierski einige
 „Truppen zu werfen, die wie die andern Dörter bes
 „festiget war, worin sie dem General Kreus zuvor
 „kamen, dem der König von Schweden anbefolen
 „hatte, sich derselben zu bemäistern, es war aber
 „vor diesesmal zu spät. Er ward also nebst dem
 „General Kruus beordert, auf des Scheremethoffs
 „Bewegungen acht zu haben, welcher aus Beisfor
 „ge, man möchte ihm über den Hals kommen, in
 „möglichster Eil über den Deynaström etliche Brück
 „en schlug, und über solche mit seiner Armee mar
 „schirte.

„Die Feinde stellten hierauf ihr bisheriges Sen
 „gen und Brennen ein, um die Cosaken nicht auf
 „stutzig zu machen, voraus da die Schweden nicht
 „dergleichen thaten, und weil sie überdem wohl sa
 „hen, daß dieser entsetzlichen Verwüstungen ohnge
 „achtet, sie den König von Schweden nicht abhal
 „ten konnten, in eine Provinz weiter einzubrechen,
 „die von vielen herrlichen Sachen, absonderlich aber
 „an Futterung einen Ueberfluß hat. Ob nun gleich
 „die schwedische Reiterei von denen unglaublichen
 „Beschwerlichkeiten des letzten Marsches ganz ent
 „kräftet und noch dazu immer in Bewegung war,
 „so kam ihr doch dieses fruchtbare Land ungemein
 „zu statten.

„Dem Feldherrn der Cosaken, Johan Mazepa,
 „war die Ankunft des König Carls des Zwölften in
 „der Ukraine gar angenehm*. Denn weil er mit
 „der

* Noch vor der Schlacht bei Ljesna hatte der König von Schweden bei sich fest gehalten, daß er sich nach der Ukraine wenden wolte. Graf Piper, so gar wohl wußte, daß dieser Vorschlag nicht vom König selbst kam, war der Meinung, die Armee möchte hier stille stehen, und Graf Löwenhaupts Ankunft abwarten,

1708,, der czarischen Regierung sehr übel zufrieden, hatte
 „er sich vorgenommen, dieses Joch abzuwerfen, und
 „sich unter schwedischen Schutz zu begeben*. Weil
 „man

warten, oder ihm auch gar etliche Meilen entgegen gehen, weil man durch ihn eine große Verstärkung und Vorrath an Lebensmitteln erhalte, und dem Czaren in sein verwüstetes Land mit Bequemlichkeit nachfolgen könne. Ginge man hergegen nach der Ukraine, überließ man Löwenhaupten der ganzen feindlichen Macht, und bei einer unglücklichen Schlacht wäre alles verlohren, und das größte Unglück vor Schweden daraus zu besorgen. Die andere Partei erwiederte: In der Ukraine bekäme der König eine Verstärkung von zwanzig tausend Cofaken, so das russische Joch abzuschütteln bereit wären, und im Lande Wege und Stege wüßten, auch mit ihren geschwinden Pferden denen Russen vorkommen, und sie von mehreren Brennen abhalten könnten, ja bei einer vorfallenden glücklichen Schlacht den Feind so warm halten, daß kein Gebein davon käme. So sey auch die Ukraine ein gesegnetes Land, und woraus man nach Rußland und Polen kommen könne; übrigens werde sich der Feind wohl bedenken, einen so tapfern General, als Löwenhaupt, und eine so schöne Armee, wie die seinige, anzugreifen. Der König von Schweden, so auf nichts weniger dachte, als daß einige Absicht gegen Graf Löwenhaupt hierunter verborgen liegen sollte, pflichtete dieser Meinung bei, und marschirte nach der Ukraine.

- Was den Mazepa anfänglich bewogen, sich wieder den Czaren aufzuwerfen, wird folgender massen erzehlet: Er habe gemerkt, daß der Czar Willens sei, alle ertheilte Freiheiten und Privilegia aufzuheben, indem er die russischen Edelleute zu Soldaten und Matrosen mache, ihre Güter mit schweren Anlagen beschwere, der donischen Cofaken und der Tartaren Berechtigkeiten einschränke, das Volk im Lande mit Gewalt zwingen fremde Kleidertrachten anzulegen, auch dabei eine Veränderung in der Religion vornehme, und weil Mazepa und die Vornehmsten im Lande sich vorstellten, daß die Reihe auch die Cofaken treffen würde, wann der Czar durch diesen Krieg freiere Hände bekäme, so müsse man solchem vorbeugen. Um nun aus dem Czaren eines und das andere zu locken, sei Mazepa selbst nach Moscau gereiset, habe sich durch große Geschenke beim Menzikof beliebt gemacht, auch in des Czaren Gesellschaft mit diesem oft gar vertraulich gesprochen. Unter andern habe er vorgekeltet, daß aus denen Cofaken gute Soldaten und Dragoner zu machen wären, und nicht allein die bei der czarischen Armee gebräuchlichen neuen Exercitia und Kleider gelobet, sondern dem Czaren zu Gefallen selbst teutsche Kleider getragen, auch diesem angelegen, daß er allen Cofaken anbefehlen möchte, dergleichen

„man aber hierin vorsichtig zu Werke gehen mußte, 1708
 „hatte er sein Vorhaben nur zwei oder dreien von
 „denen Vornehmsten des Landes anvertrauet, von
 „deren Treue er versichert seyn konnte. Um auch
 „sein Spiel noch mehr zu verbergen, hatte er seiner
 „Schwester Sohn*, Boniarowski, um die Zeit
 „an Menzikof geschickt, als dieser nach der Schlacht
 „mit dem Löwenhaupt sich Ezerikow genähert hat-
 „te. Es sollte derselbe den Czaren seiner Aufrich-
 „tigkeit und Gehorsams versichern, auch ihn ent-
 „schuldigen, daß er wegen einer Krankheit, so er
 „vorschützte, nicht selbst kommen mögen.

Dritter Theil.

K

Bei

gleichen zu thun. Der Czar hatte ihm in allen Beifal, aber auch dabei zur Antwort gegeben, daß solches zu thun noch nicht Zeit sei. Inzwischen habe er ihm doch als ein Zeichen seiner Gnade, mit dem Andreasorden beschenkt. Nach seiner Zurückkunft habe er des Czaren Vorhaben zwar denen Vornehmsten entdeckt, und sie schwedische Partei zu nehmen bereden wollen, auch die Ukraïns zu einem besondern Fürstenthum zu machen; allein drei von denen cosakischen Obristen hätten ihn hiervon abgerathen, und dem Czaren von seinen Anschlägen Nachricht gegeben, doch weil sie keinen vollkommenen Beweis führen können, habe er zween das von den Kopf abschlagen lassen, den dritten aber nach Sibirien geschickt.

Rajepa war übrigens von Geburt ein polnischer Edelman, und in seiner Jugend zu König Johan Casimirs Zeiten an dem polnischen Hofe Cammerpage gewesen. Nachgehends wurde er in einer Rebellion, die von denenaporowischen Cosaken wider der Polen angesponnen worden, da er dem polnischen Feldherrn, um sein Vermögen in Sicherheit zu bringen, nachgefolget, gefangen, und nach Baturin zu dem cosakischen Feldherrn gebracht. Hier wußte er seine Person so wohl zu spielen, daß er unterschiedene Stellen bei Hofe zu verwalten bekam, nachgehends geheimer Secretair, und endlich Generalleutnant bei den Cosaken wurde. Nachdem aber ermeldter Feldherr bei dem Czaren in Ungnade verfiel, und in Sibirien geschickt wurde, erwählten ihn die Cosaken einmüthig zu ihrem Hettmann oder Feldherrn.

- * „Der französische Generalleutnant und izige Commendant in
 „Hamburg, Herr Johann von Stensfucht, hat eine Verwandte
 „des Rajepa, und Tochter des Feldherrn Orlik geheurathet,
 „welcher letztere sich seit geraumer Zeit zu Constantinopel auf-
 „hält.

1708 „Bei Carl dem Zwölften brauchte Mazeppa gar
 „flügllich einen Liefländer und gebohrnen Untertha-
 „nen des Königes, welcher zu Anfang des Krieges
 „war gefangen, und nach dieses Land geführt wor-
 „den, wo er bisher mit denen seinigen gelebet hatte.
 „Diesen Menschen schickte er heimlich fort, und gab
 „ihm einen von seinen Verwandten mit nöthigen
 „Verhaltensbefehlen mit auf dem Weg, um dem
 „Könige seine Absichten kund zu machen. Sie langten
 „bei diesem zu Panoroska an, und wurden ohn-
 „verzüglich nach Wunsch und Verlangen wieder ab-
 „gefertiget.

„Es sei nun, daß dem Menzikof etwas von des
 „Mazeppa Unternehmen zu Ohren gekommen, oder
 „er solches nur gemuhtmasset, so merkte doch Wo-
 „niarowski gar bald, daß man seinem Oheim und
 „ihm zu Halse wolle, und weil er gewarnt ward,
 „auf seiner Hut zu seyn, hielt er vor rahtsam, ohne
 „Abschied vom Menzikof wegzureisen. Bei seiner
 „Ankunft stellte sich Mazeppa, als wann er mit sel-
 „cher Auführung dieses jungen Menschen durchaus
 „nicht zufrieden wäre, beklagte sich auch dieserwegen
 „bei einem moscowitischen Obristen, der auf des
 „Czaren Befehl beständig um ihn war, um auf sein
 „Thun und Lassen achtung zu geben. Damit er
 „ihn auch gar vom Halse loß werden möchte, bat er
 „ihn, bei dem Menzikof seine Entschuldigung zu ma-
 „chen, auch ihn allen wieder ihn gefassten Argwohn
 „gänzlich zu benehmen.

„Der Obriste, so durch diese Verstellung völlig
 „hinters Licht geführt ward, machte sich zum Men-
 „zikof auf die Reise. Mazeppa aber war froh, daß
 „er seinen Uebelaufseher auf solche Art loß worden.
 „Er legte demnach Besatzung in die Stadt Baturin,
 „wo er sein Hoslager hatte, mit Ordre an den obristen
 „Befehlshaber darin, sich aufs äußerste zu wehren;

„er selbst aber ging mit denen vornehmsten des Landes 1708
 „des, auch vier bis fünftausend Mann über den
 „Degnastrom.

„Der König von Schweden suchte diesem Flusse
 „gleichfalls näher zu kommen, marschirte zu dem En- d. 22
 „de von Panorofka nach Mazowohuta, vier Meilen; Oa.
 „von dar nach Larinofka, drei Meilen; und erreich- d. 23
 „te zwei Tage hernach Horki, zwei Meilen, da der d. 25
 „Weg nahe bei der Stadt Novogrod Serwierski
 „vorbei ging, wo der General Könne mit seinen
 „Leuten lag.

„Mazeppa hingegen hatte nicht so bald die Degna
 „hinter sich geleet, als er seinen Marsch gerade
 „nach das schwedische Lager anstellte. Die Völker,
 „so bei ihm waren, meinten anfänglich, daß er auf
 „die Schweden los gehen würde, wie er aber nicht
 „mehr weit davon war, entdeckte er ihnen sein Vor-
 „haben, da sich dann niemand ihm widersetzte*.
 „Er kam hierauf an ein Dorf, wo die Obristen
 „Hielm und Gyllenstierna mit ihren Dragonerres-
 „gimentern lagen, die hierüber ein wenig stuzig
 „wurden.

„Als demnach Mazeppa jemand zu ihnen sandte
 „und seine Ankunft melden ließ, hatte Hielm an-
 „fänglich nicht nur alle Mühe, solches zu glauben,
 „sondern stand vielmehr in den Gedanken, daß man
 „ihn ins Netz zu locken suchte. Er ließ also seine
 „Leute zu Pferde sitzen, und weil sich unter seinem
 „Regiment ein Capitain, de Saki, ein Italiener
 „von Geburt befand, der vormals unter denen Mos-
 „cowitern gedienet hatte, und den Mazeppa persöns-
 „lich kante, schickte er ihn nebst etlichen Dragonern

K 2

„an

* Als Mazeppa seiner Armee den wahren Endzweck seiner Reise ent-
 deckte, gingen die meisten Obristen mit ihrem Volke von ihm
 ab, und behielt er nicht mehr als etliche tausend Mann bei sich.

- 1708 „an ihm ab, um von der Sache Kundschaft einzuziehen, der dann bald wieder kam, und berichtete, daß Mazepa in Person da wäre. Hielm empfing ihn hierauf mit aller ihm zukommenden Ehre, und blieb der Feldherr bei ihm bis den folgenden Tag;
 d. 28 „als den acht und zwanzigsten October, in welcher
 Oa. „Zeit die vornehmsten von seinen Cossaken die aufgerichtete Conföderation mit einem förmlichen Eide bekräftigen mußten.

„Der Obriste Hielm unterließ nicht, dem Könige ohnverzüglich von allem Nachricht zu geben, der drei Meilen von dar abstand, und augenblicklich Befehl ertheilte, eine halbe Meile von Horki das Quartier vor dem Mazepa zu rechte zu machen, welcher auch noch denselben Abend daselbst anlangte.

- d. 29 „Als er des andern Tages bei dem Könige Gehör haben sollte, hatte er die Angesehensten vom Lande, als den Generalquartiermeister, den Ober Richter, den Canzler, zwei Generaladjutanten und verschiedene Obristen bei sich. Sein Gefolge bestand aus tausend Personen, und trug man die beiden Zeichen seiner Würde, nemlich den Rossschweif und den Feldherrnstab vor ihm her.

„Wie er hierauf vor dem Könige gelassen ward, redete er denselben in lateinischer Sprache an, und war sein Vortrag nur kurz aber wohl gefasset. Er bat den König, die Cossaken in seinem Schutze zu nehmen, und dankte Gott, daß er sie aus der Sklaverei erlösen wollen, womit der Czar sie seit geraumer Zeit bedrohet. Hierauf küßte er dem Könige die Hand, und weil er mit dem Zipperlein beschweret war, erhielt er Erlaubniß sich zu setzen; Carl der Zwölfte aber blieb stehen, und sprach mit ihm von allerhand Sachen.

„Mazepa

„Mazeppa ist von ohngefähr vier und sechzig Jahr, 1708
 „ren, von mittelmässiger Leibesgestalt und mager,
 „siehet ernsthaft aus, und trägt einen Knebelbart
 „nach polnischem Gebrauch. Dem ohngeachtet ist
 „er doch von muntern und aufgeräumten Wesen,
 „mag gerne lachen, und um die Gesellschaft lustig zu
 „machen, dann und wann einen sinreichen Scherz
 „hervor bringen. Er redet, wann es Zeit ist, und
 „mit vielem Verstande, hat überdem studiret, und
 „spricht ziemlich Latein, und hat sonsten vieles von
 „des verstorbenen Großschatzmeisters Sapieha Ei-
 „genschaften an sich, welchen Eure Durchlauchtig-
 „keit in Sachsen gesehen haben.

„Carl der Zwölfte fand viel Vergnügen in seinem
 „Umgange und Gespräche, welches bis gegen Mittag
 „dauerte, und theils ernsthafte Sachen betraf, und
 „zwar in Gegenwart des Grafen Piper, und derer
 „beiden Staatssecretarien, theils andere, da seine vor-
 „nemste Bediente und Officiers der Cossaken zugegen
 „waren, welche die Erlaubniß erhielten herein zu
 „treten, und dem Könige die Hand zu küssen. Bei
 „der königlichen Tafel ward Mazeppa und die Of-
 „ficiers vom ersten Range mit dazu gezogen. Ausser
 „dieser waren noch zwei grosse andere vor die Her-
 „ren Cossaken zubereitet. Die Grafen Piper und
 „Rehnschöld namen auch ihrer etliche mit sich zum
 „Essen.

„Nach aufgehobener Tafel begab sich der König
 „in sein Gemach, wohin Mazeppa den Rosschweif
 „als das Zeichen seiner Würde, bringen ließ, und
 „nachdem er ihn dem Könige gewiesen, solchen als
 „ein Merkmal seiner Unterthänigkeit zu des Königes
 „Füssen legte. Hiernächst beurlaubte er sich, und
 „stieg zu Pferde, worauf seine Leute in die Trompes
 „te stießen, und alle Cossaken herbei gelaufen kamen,

1708 „um ihn zu begleiten, wie sie dann überhaupt vor seine
 „Person viele Ehrerbietung bezeugten.

„Um diese Zeit bekam Mazeppa Zeitung, daß ei-
 „ne moscowitische Partei ausgeschickt gewesen, um ihn
 „aufzuheben, und dieselbe auch einige Karren von
 „seiner Leute Bagage ohnfern der Dejna, wegge-
 „nommen habe. Der König befahl hierauf noch
 „diesen Abend dem Obristen Dahldorf, sich mit
 „sechshundert Pferden und dreihundert Cosaken nach
 „Blonie an dem Deznastrom, fünf Meilen vom
 „Hauptquartier, zu verfügen, um auf die Bewe-
 „gung der Feinde von der Seite acht zu haben, und
 „den linken Flügel unserer Armee zu bedecken.

„Der Rest blieb vom fünf und zwanzigsten Octo-
 „ber bis zu Ende des Monats zu Horli. Der Feld-
 „marschal Scheremethof stand mit seinen Truppen
 „längst der Dejna, des Vorhabens, dem Könige
 „von Schweden den Uebergang des Flusses streitig
 „zu machen.

b. 31
 O4. „Den ein und dreissigsten October brach der Kö-
 „nig mit seinem Zuge von Horli auf, und legte an-
 „derthalb Meilen bis Ignotoska zurück. Weil er
 „sich vorgenommen hatte, eine Meile davon, bei
 „dem Dorfe Mezin, etliche Brücken über den Strom
 „schlagen zu lassen, so fanden sich zwar nicht wenige
 „Schwierigkeiten, diesen Ort zu erreichen; dem
 „ohngeachtet nam er den Prinzen von Württemberg,
 „den Genermajor Axel Sparre, imgleichen das Leib-
 „regiment, wie auch die Dahikerlen, zu Fuß zu sich,
 „um die Ueberfart zu veranstalten.

„Die Colonne des General Sparre kam ihnen
 „bald nach, und ward schon der Anfang zur Arbeit
 „an den Brücken gemacht, allein von dem einfallens-
 „den Frost ging der Strom so vol mit Eißschollen,
 „daß man diesen Tag nichts verrichten konnte. Da
 „der Feind inzwischen Zeit gewonnen hatte, und der
 „König

„König wohl vermuthen mußte, daß er ihm den Ue¹⁷⁰⁸
 „bergang streitig machen würde, ließ er die auf sei-
 „ner Seite liegende Höhen des Ufers ohnverzüglich
 „mit acht und zwanzig Canonen besetzen, mit wel-
 „chen man den jenseitigen Strand beschießen konnte.

„Die feindlichen Truppen ließen sich auch bald se-
 „hen, doch durften sie wegen unsers Geschüßes, weil
 „es noch Tag war, nicht näher kommen. Allein
 „kaum war die Nacht eingebrochen, als sie sich die
 „auf ihrer Seite ans Wasser befindlichen kleinen
 „Sträucher und Büsche zu Nuße machten, und man
 „des Morgens früh am ersten November eine Bat^{d. 1}
 „terie vor sich sahe, die sie zur linken von unserer Ar^{Nov.}
 „tillerie ausgerichtet hatten. Von dieser scureten
 „sie zwar, aber nicht stark, und hielt sich der größte
 „Theil ihrer Truppen allezeit entfernt, welchen oh-
 „nedem aus unserm groben Geschüße mit ziemlichen
 „Erfolge begegnet ward, so oft sie sich näher heran-
 „machen wolten.

„Den zweiten dieses Monats hatte der König zur ^{d. 2}
 „Uebersart bestimmt. Weil es nun darauf ankam,
 „sich an der andern Seite des Stroms feste zu se-
 „zen, die aufgeworfene feindliche Batterie aber ver-
 „hinderte, daß man an der Stelle des Ufers, wo
 „man am ersten hätte ankommen mögen, kein Volk
 „aussetzen konnte, so mußte man einen andern Ort
 „aussehen, welcher aber wegen der damit verknüpft-
 „ten Schwürigkeiten so viel Hindernissen im Wege
 „legete, um über den Strom zu kommen, als viel-
 „leicht jemalen bei dergleichen Umständen vorge-
 „fallen.

„Eure Durchlauchtigkeit geruhen hierbei zu be-
 „merken, daß die Höhen, wo man die Canonen ge-
 „pflanzet, sehr steil und abhängig, das Ufer aber des
 „Flusses an solcher Seite sehr schmal war. Dem
 „ohngeachtet, ließ der König alle Truppen diesen

1708 „Weg herunter nehmen, sowol diejenigen, welche
 „über den Strom solten, als auch die andern, des-
 „ren man benötigt war, um Flöße zusammen zu
 „binden, weil es ohnmöglich, andere Fahrzeuge auf-
 „zutreiben. Wie also die Officiers und Gemeine
 „auf dem Hintern hinunter geglitschet waren, füg-
 „ten sie an dem Fusse des Berges und in der Eil ei-
 „nige Floßbrücken an einander; hiernächst brachte
 „man etliche Leute auf der andern Seite des Flusses
 „hinüber, um verschiedene Seile und Stricke alda
 „zu befestigen, damit die Mannschaft über geholet
 „werden könnte. Wie dieses geschehen, finge man
 „an, funfzehn bis zwanzig Gemeine auf jedes Floß
 „über zu führen, also daß gegen Abend sechshundert
 „Mann, nemlich zweihundert Westmanländer und
 „vierhundert Finnen übergesetzt waren, die von dem
 „Generalmajor Stackelberg so mit Graf Löwen-
 „haupt angekommen, angeführet wurden, welcher
 „den Obristleutnant Sacken von Desel und den Ma-
 „jor Peter Johan Starenslycht unter sich hatte.

„Der Feind hatte bis dahin nichts unternommen,
 „und nur einige Bewegungen gemacht, allein mit
 „einfallender Nacht kam er mit sechs bis sieben Ba-
 „taillons unter dem Generalleutnant Allart etwas
 „näher. Dieser ließ seine Truppen in zwei Theile
 „absondern, und einen zur rechten, den andern aber
 „zur linken anrücken, um denen Schweden von ab-
 „len Seiten auf den Leib zu fallen. Bei dem An-
 „marsch mußten sie weit aus einander gehen, damit
 „die Stüklugeln, so ihrer sonst nicht schoneten, sie
 „nicht so sehr treffen möchten.

„Stackelberg hatte sich indessen zwischen dem Ge-
 „büsche gesetzt, und ward nunmehr beordert, mit
 „seinen Finnen links um zu marschiren und auf die
 „Feinde los zu brechen, wodurch er von denen West-
 „manländern in etwas abgesondert wurde. In wäh-
 „render

„render Zeit war der Feind so nahe gekommen, daß 1708
 „man ihn abreißen konnte, als es so finster ward,
 „daß man einander nicht mehr zu erkennen vermogte,
 „und überdem die Schweden sich so verborgen hiel-
 „ten, als ihnen immer möglich war.

„Die Feinde fingen hierauf an sich zu erst durch
 „das Schiessen aus ihrem Gewehr bloß zu geben,
 „ohne daß sie jemand vor sich sahen. Hierbei fügte
 „es sich, daß ihre Grenadier gerade gegen den
 „Raum über zu stehen kamen, der, wie oben er-
 „wehnet worden, zwischen denen Finnen und West-
 „manländern sich befand. Weil sie nun meinten,
 „die Schweden da vorzufinden, warfen sie eine
 „Menge Granaten dahin, die aber alle in dem Fluß
 „fielen, und keinen Schaden thaten.

„Dem Major Starenflycht, so die Westmanlän-
 „der anführte, und mit denen Moscowitern am er-
 „sten anbinden mußte, war es nunmehr gar leicht,
 „gewisser zu treffen, nachdem die Feinde sich selbst
 „verrahten hatten. Er blieb ihnen also auf ihr
 „Schiessen nichts schuldig, aber mit mehrerm Nach-
 „druck, und glücklichern Erfolg.

„Inzwischen fuhr man fort, noch mehr Leute
 „über den Strom zu setzen, welche der Generalma-
 „jor Stackelberg unverzüglich unterstützte. Man
 „war in beständigem Feuer, bis endlich das Pulver
 „zu mangeln anfang, weil jeder Soldat über dreissig
 „Schuß verschossen hatte, daher der König die übris-
 „gen Truppen auch hinüber bringen ließ. Die
 „Schweden setzten hiernächst mit dem Degen in der
 „Faust auf die Moscowiter hinein, die ihnen den
 „Rückweg abschneiden, und sich der Stricke bemäch-
 „tigen wolten, woran die Flöße befestiget waren.

„Die ungemeine Standhaftigkeit, mit welcher die
 „Schweden sich in ihren Posten wehreten, schreckte
 „endlich den Feind ab, daß, ob er gleich ihnen an

1708 „Macht überlegen war, er sich dennoch in Unordnung zurück zog, und aus Furcht, daß man ihm weiter nachsetzen würde; welches doch nicht anders, als vermittelst unserer Canonen geschehe, wodurch er auf dem Rückmarsch ziemlich einbüßte.

„Die Moscoviter bekamen nach ihrem eigenen Geständniß sechs hundert Todte, und mehr als tausend beschädigte. Wir hingegen zählten nur dreißig Todte und ohngefähr siebenzig Verwundete. Unter denen letztern befanden sich zwei königliche Generaladjutanten, nemlich Ogilvi und Duwald, die mit des Königes Befehlen zwischen geritten waren, und starb der erste zwei Tage hernach.

„Wie wir uns der Ueberfart versichert hatten, ließ der König den andern Tag zu Vervfertigung zweier Brücken anwenden. General Roos, so eine Meile weiter unten stand, bekam Befehl, gleichfalls eine machen zu lassen, um mit seiner Colonne darüber zu marschiren, daß also die ganze Armee an diesen beiden Orten über ging.

„Indem man hiermit beschäftigt war, hatte der Ezar sich in möglichster Eile von Smolensko zu seiner Armee versetzt, weil er in den Gedanken stand, des Königes von Schweden Absicht gehe dahin, die Stadt Baturin zu entsetzen. Vor diese hatte Mazepa um so viel grössere Sorge, weil sie nicht im Stande, sich länger zu halten, obgleich sie noch mit einer ziemlichen Besatzung versehen war. Denn die Bevestigungswerke waren sehr zerfallen, und nur nach der gewöhnlichen Art im Lande angeleget, wo man den stärksten Platz anderwärts kaum vor einen offenen Ort halten würde. Mazepa hatte sie zwar vor etlichen Jahren ausbessern lassen wollen, war aber alzeit von des Ezars Leuten daran verhindert worden, die nicht gerne sahen, daß er einige

„feste

„feste Städte in seine Gewalt hatte, und zum Vor- 1798
 „wand brauchten, er habe nicht nötig sein Geld da-
 „zu anzuwenden, weil der Czar mächtig genug wäre,
 „ihn wider allen gewaltsamen feindlichen Angriff zu
 „beschützen.

„Der Czar hatte indessen ein sehr hartes Manifest
 „wider den Maseppa ausgehen lassen, und weil er
 „noch empfindlichere Rache an ihm auszuüben ge-
 „dachte, gab er Befehl, seine Hauptstadt weg zu
 „nehmen, ehe noch die Schweden ihr zu Hülfe kom-
 „men möchten. Zu dem Ende musste Menzikof, so
 „nicht weit davon stand, sie mit etliche tausend Mann
 „berennen, und den dritten November solche mit
 „stürmender Hand angreifen. Er nam sie auch mit
 „diesen Truppen und dem Degen in der Faust ohne
 „sonderlichen Verlust weg, und nachdem man Alte
 „und Junge, ohne Unterscheid des Alters noch Ge-
 „schlechts, ganz unbarmherziger Weise niedergesabelt
 „hatte, wurden die noch übrigen Weiber weggeführ-
 „ret. Dieses geschah auch mit dem groben Ge-
 „schütze, so sich auf vierzig Stücken belaufen mochte,
 „die Mörser ohngerechnet, worauf die Stadt nebst
 „funfzig an der Sem liegenden Mühlen in die Asche
 „geleget, auch alles auf das grausamste und un-
 „menschlichste ausgeplündert ward. Ein Theil der
 „Besatzung kam glücklich über den Semfluß davon,
 „der Commendant aber ward wieder ertappet, und
 „nachmals übel begegnet. Er hieß Königsbeck, und
 „war aus Preussen gebürtig.

„Nachdem der König von Schweden über den
 „Deynastrom gegangen war, setzte er seinen Weg
 „nach der Sem fort, und kam den sechsten Novemb. 6
 „ber bis Ezieplofska, anderthalb Meilen. Des an Nov.
 „dern Tages gelangte man nach Lucknowa, 700 d. 7
 „Meilen, und von dar den achten nach Otiusa, d. 8
 „drittehalb Meilen. In diesem Dorfe waren die
 „Leute

1708 „Leute zu Hause geblieben, und nicht, wie in denen
 „vorigen, weggelaufen, wie sie also die Armee an-
 „marschiren sahen, kamen sie ihr entgegen, und
 „brachten dem Könige ein grosses Brodt und ein we-
 „nig Salz, zum Zeichen ihres Vertrauens.

„Hier stand der König so lange stille, bis der
 „Rest der Armee über die Dvina gegangen war,
 b. 12 „da er weiter fortrückte, und den zwölften No-
 Nov. „vember auch über den Semfluß kam. Dieses ge-
 „schahe ohnweit der Stadt Baturin, deren erschrok-
 „liche Verwüstung man nicht ohne Entsetzen ansehen
 „konnte, wie dann auch die Luft von dem Stank der
 „todten und halbverbranten Körper ganz angesteket
 „war. Der König marschirte drittelhalb Meilen bis
 „Horodiska, wo er abermal einige Tage stille lag.

„Des Mazeppa Leute brachten an diesem Orte ei-
 „nen Generaladjutanten des Fürsten Menzikof ein,
 „den sie zu Przyluki aufgehoben hatten. Er hieß
 „Schulz, und war aus Preussen gebürtig. Der
 „Ezar hatte ihn mit Briefen an den König August
 „gesant, worin er diesen bat, wieder nach Polen zu
 „kommen, um so vielmehr, weil man von dem Kö-
 „nige von Schweden nichts weiter zu besorgen habe,
 „als mit welchem es schon auf das äusserste kommen
 „wäre. Man fand bei ihm noch andere an die Canz-
 „lei gerichtete Schreiben, die mit lauter pöbelhaf-
 „ten und gemeinen Scheltworten, auch mit moscovi-
 „tischen Pralereien * angefüllet waren, um der Welt
 „viele Sachen zu unserm Nachteil glauben zu ma-
 „chen. Der König hat beim Durchlesen genug dar-
 „über lachen müssen.

„Wie

• „Sie zielten alle auf die Schlacht bei Lissa, und machten von
 „dem vermeintlichen Sieg, so sie, ihren Vorgeben nach, ab-
 „erhalten, eine prächtige Beschreibung. Man überläßt allen
 „denen, so bei diesem blutigen Treffen gegenwärtig gewesen,
 „auf welche Seite sich der Sieg gelenket habe, und ob sechs-
 „tausend

„Wie der Czar den Menzikof mit seinen Leuten 1708
 „an sich gezogen hatte, marschirte er nach die Grän-
 „zen seines Reichs und nach Ulukow, an dem Fluß
 „Lefzian, zwischen der Dejna und der Sem, wo er
 „verschiedene neue Regimenter abwartete, so aus
 „Rußland kamen, und sich auf zwanzig tausend
 „Mann beliefen. Er hatte etliche tausend Cossaken
 „bei sich, so ihm getreu verblieben waren, und weil
 „er sich viele Mühe gab, die andern gleichfalls wie-
 „der an sich zu ziehen, so fand er vor nötig, den Ma-
 „zeppa von seinem Feldherrnamt abzusetzen. Dies
 „ses ging in der Stadt Baturin mit vielem Gepränge
 „vor sich, so bald sie nur war eingenommen worden.
 „Zu dem Ende ward ein öffentliches Schaugerüste
 „aufgerichtet, und des Mazeppa ausgehauenes Bild
 „darauf gestellet, auch als solchem der umgehangene
 „blaue Band des Andreasordens * abgenommen
 „war, dasselbe umgeworfen und endlich vom Büttel
 „an Galgen gehängt.

„Da der Czar die Wahl eines neuen Feldherrn
 „auf den siebenden zu Ulukow angesetzt hatte, so
 „ward der Obriste von Starodub, Namens Ivan
 „Iliewitz Skoropaski dazu ernennet, welchen der
 „Czar denen ihm zugethanen Cossaken vorgeschlagen
 „hatte. Gothane Obristen sind Statthalter über
 „gewisse Landschaften oder Provinzen, und haben
 „einige von ihnen über tausend Mann unter sich.

„Die

„tausend Mann, welche die ganze feindliche Macht von dreiß-
 „figtausend Köpfen auf den Hals gehabt, und sie dennoch ge-
 „nötigt, ihnen die Wahlstat zu überlassen, als Ueberwun-
 „dene angesehen werden können? Denn eine Bagage zu plün-
 „dern, wann der andere sich nicht mehr darum bekümmert, kan
 „ein jeder thun, der nur Hände und Arme am Leibe hat. Und
 „dennoch erstreckt sich der ganze Vortheil der Moscomiter nicht
 „weiter; und aber hat dieser Verlust, die Wahrheit zu ges-
 „hen, nach der Zeit viel Nachtheil zugezogen.

* „Mazeppa hatte diesen Orden schon abgelegt, als er zum Kö-
 „nige von Schweden kam.

1708 „Die Jahreszeit war schon ziemlich verlaufen,
 „und daher mußte man darauf bedacht sein, die Ar-
 „mee in die Winterquartiere zu verlegen, damit sie
 „von dem beschwerlichen Marsch ausruhen möchte,
 „welchen vielleicht eine Armee jemals in der Welt
 „gethan hat. Nur kam es darauf an, sie so auszu-
 „suchen, daß diese geruhig und vor allen Ueberfal gesi-
 „chert seyn könnte, absonderlich, da der König sich
 „nicht gerne von denen moscowitischen Gränzen ent-
 „fernen wolte.

„Hier ist nötig zu wissen, daß dießseits des Sem-
 „stroms die weitläufigen Ebenen der Ukraine ihren
 „Anfang nehmen, und sich auf der einen Seite bis
 „an die crimmische Tartarei erstrecken. Sie ent-
 „halten die lustigsten und angenehmsten Ländereien
 „in sich, desgleichen in einigen Gegenden nicht we-
 „nig Städte und Dörfer, dahingegen in andern
 „Strichen man solche kaum auf etliche Meilen an-
 „trifft*.

„Weil

* „Der König blieb zu Horodiska vom zwölften bis zum sechster
 „denken, um die Ankunft der übrigen Regimenter abzuwarten,
 „die nach und nach über den Semfluß nach der Ukraine
 „gingen.

„Dieses Land, welches zwischen Polen, die Türkei und Tartarei
 „auch Rußland lieget, bekommt solchen Namen von seiner Lage,
 „indem Ukraine so viel heißen sol als eine Gränze.

„Die eigentliche Ukraine, die Provinzen Pocutia und Po-
 „doliu nicht mit gerechnet, begreift nach der gemeinen Rech-
 „nung siebzig teutsche Meilen in die Länge, und mehr als dreiß-
 „sig Meilen in die Breite in sich. Sie bestehet aus zwei Wo-
 „wodschaften, nemlich Braclow und Kiow. Der Dnieper oder
 „Borystheneß durchstreicht sie von einem Ende zum andern,
 „und theilt sie fast in zwei gleiche Theile.

„Die Einwohner werden insgemein Cosaken genennet. Diese
 „wollen ein freies Volk, und weder Polen noch Moskau unter-
 „worfen seyn, streiten daher immer vor ihre Privilegien und
 „Rechte, wie denn dieses eben die Ursache ist, daß Majerpa
 „Schwedische Partei angenommen, weil nemlich wieder ihre
 „Freiheiten das Land von seiten des Caren mit Allerhand
 „Schakungen und Quartieren vor die zahlreichen Truppen be-
 „setzet gewesen, womit die ganze Ukraine von Anfang seiner

„Regierung

„Weil der König eine genaue Untersuchung von 1708
 „der Lage des ganzen Landes anstellen lassen, abson-
 „derlich von seiner Beschaffenheit längst denen Gräns-
 „zen, fand er vor ratsam, noch etwas weiter zu
 „marschir

„Regierung und des ihigen Krieges ins besondere angefüllet
 „worden. Doch da sie sich selbst wieder ihre mächtige Nach-
 „barn zu beschützen nicht vermögen, so hatten sie sich anfangs
 „lich unter polnischen Schutz begeben, und bezahlten davor jähr-
 „lich ein gewisses Geld. Weil sie aber wegen einiger Bestun-
 „gen uneins wurden, unterwarfen sie sich im Jahr tausend
 „sechshundert fünf und vierzig dem Czaren, welchem sie zum
 „Zeichen ihrer Unterthänigkeit noch alle Jahre einige Schatzun-
 „gen bezahlen, auch überdem verbunden sind, aufzufügen, wann
 „er es verlanger, da sie dann absonderlich wieder die Türken
 „und Tartarn gute Dienste thun. In der bracklavischen Wojwode-
 „schaft haben die Polen noch die meisten Städte ein, und der-
 „nen Cosaken gehört nur das Land zu, so an einigen Orten
 „ode ist. In dem kiowischen Palatinat haben die Russen die
 „Herrschaft, und seit tausend sechshundert sieben und achtzig
 „die Stadt Kiow in Besiz, so sie ziemlich besfestigen lassen,
 „und wo überdem eine Universität nebst einer Metropolitans-
 „kirche eines griechischen Bischofes sich befindet. Die Rus-
 „sen haben auch noch Besatzung zu Pultowa, Kudac und an
 „andern Dertern, das übrige aber gehört denen Cosaken.

„Diese sind unterschiedlicher Gattung. Einige wohnen in
 „denen Städten und Dörfern, und leben vom Felddau; einige
 „wohnen nur in Zelten an dem Dnieper, und nähren sich vom
 „Jagen und Fischfang; einige bewohnen die Inseln auf dem
 „Borysthenes und treiben Caperei bis in das schwarze Meer.
 „Unter solchen ist eine Art, die man Zaporowier nennet. Diese
 „sind unbandiger als die anderen, stehen auch unter einem
 „Feldherrn oder Hettman, den sie ohne einiges Gepränge er-
 „wählen, entweder mit Zurufen, oder mit ihren Rügen, die
 „sie in die Höhe werfen.

„Die donischen oder am Tanais wohnende Cosaken haben
 13 „mit dem Zaporowiern einerlei Gebräuche. Der mehrtheil Theil
 „derselben, so in den Städten der Ukraine wohnet, ist ordent-
 „licher eingerichtet, und findet man brave und ehrliche Leute
 „unter ihnen. Sie sind alle der griechischen Religion zugethan,
 „und erwählen ihren Feldherrn oder Hettman in denen Kirchen
 „mit grossem Gepränge, gleich nach des verstorbenen Tode.
 „Dieser hat eine grosse Anzahl Obristen unter sich, deren ei-
 „nige tausend bis zehntausend Mann zu commandiren haben;
 „da hergegen der Feldherr wohl mit hunderttausend Mann zu
 „Felde ziehet. Wo dieser hingehet oder logiret, wird ihm der
 „Röschkreiß, so an einer langen Stange geheftet ist, vorgetras-
 „gen, und vor sein Quartier oder Zelt gestellt. So bald sol-
 „cher

1702 „marschiren, und da er seine Absicht auf die Stadt
 „Komnei oder Kumnne und der umliegenden Gegend
 „gerichtet hatte, sandte er den Obristen Gyllenkroff
 „dahin, um sich derselben zu versichern und die
 „Winters

„wer aufgenommen und fortgeführt wird, sehet sich alles zu
 „Pferde und folget nach. Denn wo dieser ist, da muß auch der
 „Hettman seyn.

„Die japorovischen Cossaken dienen dem Weißbietenden um
 „Gold, wie dann auch der König von Schweden verschiedene
 „angenommen hatte, die mit ihrem Hettman zu ihm getreten
 „waren, und gute Besoldung bekamen, wie wir weiter unten
 „hören werden.

„Die Ukraine ist ein vortreflich fruchtbar Land, und trägt
 „eine solche Menge Getreide, daß sie solches nicht wohl ver-
 „schließen können, daher ein grosser Theil dessen zu Brantwein
 „gebraucht wird, wovon sie nicht allein grosse Liebhaber sind
 „sondern auch eine ziemliche Menge zu haben pflegen. Das Gras
 „ist fet und so häufig, daß sie viel Heu davon bekommen, so
 „sie auf dem Felde in grosse Schober bringen, und dabei ihre
 „Stutereien anlegen.

„Dieser Ueberfluß von allen Sachen komt daher, weil das
 „Land von Natur gut, und nicht bewohnet ist, indem die Ein-
 „wohner vor alten Zeiten gar nicht in Häusern gewohnet, son-
 „dern mit Rauben und Streiffen, wovon sie auch den Namen
 „Cossac, welches einen Streiffer bedeutet, sollen bekommen ha-
 „ben, sich genähret, und erst nach und nach sich Häuser gebauet
 „und wohnhaft nieder gelassen, auch Dörfer, und etliche Höfe
 „und Städte angeleget, wie dann noch viele und grosse wüste
 „Stellen anzutreffen sind, die doch gar herrlich könten bebauet
 „werden.

„Bei ihrem Futter ziehen sie sehr dauerhafte Pferde, die sie
 „bis ins sechste und siebende Jahr, Sommers und Winters auf
 „dem Felde lassen, und denn erst auffangen, und nach und
 „nach an den Zaum und unter dem Sattel gewöhnen. Die
 „Schafe und Ochsen sind hier ungemein schön und fet, und
 „wegen der Menge sehr wolfeil, wie man dann dazumal einen
 „schönen fetten Ochsen von etliche Centner, vor fünf Thaler,
 „und ein Schaf vor vier bis fünf Schillinge kaufen konnte. Das
 „fetteste an denen Schafen oder Hammeln ist der Schwanz, der
 „eine Hand breit ist. Wein wächst nicht darin, sondern die-
 „sen bekommen sie entweder aus der Tartarei oder aus Ungarn,
 „wiewol dieser gar rar gefunden wird. Ihr gewöhnlicher Tranck
 „bestehet in Bier, Meht und Brantwein, welche bei ihnen von
 „guten Geschmal sind. Ihre Häuser sind niedrig und von Holz,
 „desgleichen auch ihre Kläuren. Die Städte sind durchge-
 „hend mit Palisaden und Gräben versehen.

„Winterquartiere zu veranstalten. Es lieget solche¹⁷⁰⁸
 „an der Sula, und ist eine Gränzstadt von Rußland,
 „auch mit einem Walde und Graben umgeben.
 „Hierauf ging Gyllenkroß von Horodiska voraus,
 „nachdem er einige Mannschaft, einen Obristen des
 „Mazeppa, und etliche Cossaken mit sich genommen.

„Der Czar hatte schon in denen vornehmsten Gränz-
 „örtern seine Universalien kund machen lassen. Diese
 „waren mit allerhand Beschuldigungen angefüllet;
 „so der russische Hof dazumal unter die Cossaken aus-
 „streuete, um ihnen glauben zu machen, daß der Kö-
 „nig von Schweden, welcher wie ein Wüterich und
 „als ein unbefugter Anfänger dieses ungerechten Krie-
 „ges darin abgemahlet war, aus keiner andern Ab-
 „sicht in dies Land gekommen sei, als allerhand
 „Grausamkeiten darin auszuüben. Da nun der Czar
 „ihnen einen neuen Feldherrn an des Mazeppa stelle
 „gegeben habe, wider welchen letzteren man gewaltig
 „loßzog, so ermahnte er sie, solchen vor ihr Ober-
 „haupt zu erkennen und anzunehmen, auch wider
 „den algemeinen Feind des Vaterlandes feste zu hal-
 „ten. Bei dieser heftigen Schrift war weder Zeit
 „noch Ort angeführet, wo sie ausgefertigt worden.

Dritter Theil.

I

„Wie

„In dieses gesegnete Land zog der König mit seiner Armee,
 „die sich nicht wenig freuete und hofte, nach allen erlittenen
 „Beschwerlichkeiten guter Winterquartiere zu genießen. Die
 „Sache wäre auch gegangen, wann der Feind uns nicht so
 „enge ringschlossen hätte. Denn da das Land, wie gemeldet,
 „sehr weitläufig und nicht stark bewohnt ist, mithin die Regi-
 „menter in denen Quartieren allzumeit von einander entfernt
 „und vertheilet waren, so konnte ein Ort gar leicht überrun-
 „nelt werden, ehe der andere ihm Hülfe leistete. Wozu
 „noch dieses kam, daß wegen der feindlichen Streifereien ent-
 „weder keine oder gar wenige Ausfuhr geschah, und man also
 „des Landes Glückseligkeit und Vorrathes sich nicht bedienen
 „konnte, wie man bedurfte, mithin die Lebensmittel allzohal-
 „te gemein rar und theuer wurden.

1708 „Wie Gyllenkroß zu Rummel anlangte, fand er
 „diese Universalien schon angeschlagen, welches ihn
 „veranlaßte, einen von denen Bürgermeistern des
 „Orts in Verhaft nehmen zu lassen, den man be-
 „schuldigte, als wann er sich bei denen Russen auf-
 „gehalten, und Hülfe von ihnen begehret habe.

b. 16 „Der König war den sechszehnten von Horodis-
 Nov. „ka mit seinem Zuge aufgebrochen, und dem Obris-
 „ten Gyllenkroß nachgefolget, auch biß Hollinka,
 „an dem Zisystrom, drei Meilen, gekommen; Ehe er
 „diesen Ort verließ, sandte er den Generaladjutant
 „Einroth an die Generalen Creuz und Kruus, so
 „die letzten Colonnen der Armee führten, und noch
 „nicht über die Sem kommen waren, daß sie solche,
 „so bald möglich, zurück legen möchten. Einroth langte
 „zwar glücklich bei dem General Kruus an, wie er
 „aber von dar abgehen, und denselben Befehl dem
 „General Creuz überbringen wolte, der nur eine
 „Meile davon im Quartier lag, ward er von einer
 „Partei feindlicher Cossaken, so sich zwischen beide
 „Colonnen eingeschlichen, unterwegs aufgehoben,
 „und weil er nur drei biß vier Personen bei sich hat-
 „te, von der Menge endlich übermannet, die ihn sehr
 „übel begegneten, und tod auf dem Plaze liegen ließ-
 „sen. Einen von denen seinigen fand man noch beim
 „Leben, der aber auch des folgenden Tages verschied,
 „und kaum im Stande war, einige Nachricht zuge-
 „ben, wie schlecht es mit seinen Gefährten abgelauf-
 „sen. Dieser Einroth ist der letzte von denen sechs
 „Generaladjutanten, die der König von Schweden
 „bei seinem Abzuge aus Sachsen machte, massen
 „fünfe davon untkommen, und Caniser, als der
 „sechste, in Moscau gefangen worden.

b. 17 „Der König setzte den siebzehenden seinen Marsch
 „von Hollinka nach Demitrofska, zwö Meilen fort;
 „worauf

„worauf wir den achtzehenden zu Romnei *, fünf¹⁷⁰⁸
 „Meilen davon, angelanget, alwo, und vier Mei^{b. 18}
 „len von denen moscorwitischen Gränzen, wir uns^{Nov.}
 „noch anigo befinden.

„Mazeppa hatte dem Könige schon die Nothwendig-
 „keit vorgestellt, sich der Stadt Hadiacz zu versichern,
 „wo er sich gemeiniglich aufzuhalten pfleget, und welches
 „sechs Meilen von Romnei lieget. Hierauf bewog ihn,
 „weil er wuste, daß der neue Heerzug man im Anmarsch
 „wäre, um solche mit einigen moscorwitischen Truppen
 „im Besiz zu nehmen.

„Der König schickte des Nachts nach seiner Ankunft
 „zu Romnei, den Obristen Dahldorf mit dem Regimente
 „Smalander zu Pferde, dem schreitersfeldtischen
 „Regiment Dragoner, und dem westersbothnischen
 „Regiment zu Fuß von Lagercrona, aus, um dem
 „Mazeppa zu folgen, der des folgenden Tages^{b. 19}
 „ges nur wenig Stunden vor dem Feind zu Hadiacz
 „ankam, und die Stadt alsobald in Besiz nam, welche
 „gleich denen andern ebenfalls mit Wall und Graben
 „versehen ist. Wie Mazeppa hier alle nöthige Anstalten
 „gemacht und etliche tausend Cosaken unter Dahldorf
 „zurückgelassen hatte, kam er wieder zurück, um bei
 „dem Könige zu Romnei zu bleiben.

„Die schwedische Armee breitete sich inzwischen immer
 „weiter aus, und ward ihr ein Strich von zehn bis
 „zwölf Meilen in die Runde nebst denen darin
 „gelegenen

§ 2

- Die Ursache, warum der König sein Quartier zu Romnei
 nam, war, weil Mazeppa in Sorgen stand, daß zu viel Volk
 in Hadiacz eingelegt werden möchte, wohin man anfänglich
 zu marschiren gesonnen war. Doch wußte er es hernach so einzurichten,
 daß man alle Vorseege gebrauchte, denen Russen daselbst
 vorzukommen, zu dem Ende er den König bat einige Regimenter
 dahin marschiren zu lassen so ihm auch zugekauften ward.

1708 „gelegenen Städten und Dörfern angewiesen*, wo
 „sie sich einquartiren sollte. Zwei bis drei Regi-
 „menter wurden nach dem Umfang eines jeden Dor-
 „fes zusammen geleet, die in diesem Lande ziemlich
 „groß sind.

„Die Feinde, so nicht gerne sahen, daß die Schwed-
 „den sich so nahe bei ihren Winterquartieren und an
 „ihren Gränzen** einlagerten, waren dieserhalben
 „nicht wenig beunruhiget, und ließen daher grosse
 „Parteien ausgehen, um ihnen zuvor zu kommen,
 „ehe sie noch festen Fuß fassen würden. Diese Be-
 „wegung der Feinde gab unsern Generalen und
 „Obristen Gelegenheit an die Hand, sich sehen zu
 „lassen.

„Wie also der moscovitische General Rönne den
 „ein und zwanzigsten November ein schwedisch Quar-
 „tier überrumpeln wolte, ward er von dem Obristen
 „Dückert geschlagen und in die Flucht geiaget. Als
 „gleichergestalt eine Partei Cossaken und Moscoviter
 „mit uns anbinden wolten, war der Obrist Taube
 „hinter ihnen her, warf sie in der Nacht vom sieben
 „und zwanzigsten zum acht und zwanzigsten Novem-
 „ber übern Haufen, und nam ihnen bei nahe sieben
 „hundert Pferde weg. Die nicht verbrant oder ge-
 „tödtet wurden, mußten im Hemde ihr Leben retten.
 „Zu einer andern Zeit, nemlich den ersten Decem-
 „ber überrumpelte Dückert eine feindliche Partei
 „auf russischen Grund und Boden, wo er alles mit
 „Feuer und Schwert verwüstete.

„Noch

* „Die Armee ward von Prziluki, Komnei und Hadiaci bis
 „Lochowica verleet.

** „Der Czar hat seine Truppen längst der Gränze postiret, und
 „er selbst war von Blukow abgegangen, wo er sich eine Zeit
 „lang aufgehalten, um sich nach Libidin, nicht weit von Ha-
 „diaci zu begeben. Wolkonski stand zu Wirogorod; und in
 „Nijn gegen der Dejna lag eine starke Besatzung.

„Noch kürzlich hat der General Krus etliche 1708
 „Meilen von hier eine Partei von fünftausend Co-
 „saken und Moscovitern weidlich abgeklöpft, und weil
 „er sie des Nachts überfallen, ihnen über tausend
 „Pferde weggenommen.

„Gott Lob, daß die Feinde bis dahin allenthal-
 „ben geschlagen sind, wo sie sich nur haben blicken
 „lassen. Ich bin mit tiefster Ehrerbietung

„Eurer hochfürstlichen Durchlauchtigkeit,

„Kommei den fünften December,
 „tausend siebenhundert acht.

„Gustav Adlerfeldt.

Um die letztern Umstände dieses Schreibens in ein
 mehreres Licht zu setzen, wollen wir uns wieder zu
 unser Tageregister wenden.

Den zwanzigsten November waren die Obristen d. 20
 Dückert und Taube ausgeschiedt worden, um sich Nov.
 Meister von Smielaja zu machen, welches man ih-
 nen zum Winterquartiere angewiesen hatte. Bei
 ihrer Ankunft setzten sie sich in der Vorstadt feste,
 weil die Bürger sich weigerten, sie ohne besondern
 Befehl des Mazeppa in die Stadt einzunehmen, da
 sie doch in demselben Augenblick den General Rönne
 mit vier bis fünftausend moscovitischen Dragonern
 von der andern Seite herein ließen. Wie der Kö-
 nig hiervon benachrichtiget ward, machte er sich ohn-
 verzüglich dahin, und hinterließ denen beiden Colons-
 nen von Sparre und Roos Befehl, ihm so bald mög-
 lich, nachzufolgen, welches auch ohne Verweilen ge-
 schah. General Rönne hatte inzwischen sich so gut
 zu versperren gesucht, als er nur immer gekont.

1708 Als obgedachte schwedische Truppen den andern
 d. 21 Tag nebst zwei Battaillons von der Garde bei
 Nov. Smielaja angelanget waren, kamen sie eben vor den
 Ort, als der General Rönne, nach einem gethanen
 Ausfal, sich mit einem Verlust von vierhundert Mann
 wieder nach die Stadt ziehen müssen. Dieses Ge-
 fechte hatte zwar nicht lange gedauret, war aber sehr
 heftig gewesen, massen zwö schwedische Schwadros-
 nen zu Anfang ziemlich gelitten hatten. Die feind-
 lichen Cossaken namen uns diesen Tag etliche Karren
 von unser Bagage, und hieben einige Kranke nieder,
 die denen obgedachten beiden Zügen von Rose und
 Sparre nachmarschiret, und vom Wege abgerathen
 waren.

d. 22 Den folgenden Tag kam Mazeppa wieder im
 Hauptquartier zurük, an welchem hingegen der Cos-
 saken Obriste Apostol nebst dem Obristen Labienicki
 und etlichen Cossaken aus Mirogorod, unter aller-
 hand Vorwand abreiseten, und zu denen Russen
 übergingen. Jener war nicht zufrieden, daß Ma-
 zeppa ihm anbefohlen hatte, seine Frau und Kinder
 nach Romnei kommen zu lassen, wie auch die übrig-
 en cosakischen Weiber thun mußten.

Denselben Tag erhielten wir Zeitung, daß der
 Ezar zu Libidin stünde, und eine grosse Partei von
 seinen Leuten in dem Städtgen Wieprek einrücken
 lassen, welches an den Fluß gleiches Namens eine
 Meile von Hadiaz lieget, imgleichen daß er solchen
 Ort befestige. Ausser diesem hatte er noch bei zwanzig-
 tausend Mann bei der Hand, um auf Hadiaz los-
 zugehen, welches er im ersten Anlauf wegzunehmen
 vermeinte, weil die Besatzung ungleich schwächer als
 seine Truppen war.

d. 23 Den drei und zwanzigsten kam der Generalmajor
 Meyerfeld und der Obrist Albedyhsl mit ihren Regi-
 mentern in der Vorstadt von Romnei an. Diese Nacht
 hatte

hatte sich der General Rönne aus Smielaja weg ge¹⁷⁰⁸
macht, weil unsere Leute Anstalt zum Sturm mach-
ten. Der Obriste Dücker setzte ihm nach, tödtete
einige von seinen Leuten und nam verschiedene ge-
fangen.

Den vier und zwanzigsten schickte der König den d. 24
Byllenkla nach Smielaja, um den Ort in Brand ^{Nov.}
zu stecken.

Den sechs und zwanzigsten brachen Meyerfeld und d. 26
Albedynhl nach ihren Quartieren auf. Die Dahls-
kerlen namen ihren Platz in der Vorstadt ein.

Die Obristen Taube und Dücker waren zwar zu
Romnei wieder eingekommen, marschirten aber in
der Nacht vom sieben zum acht und zwanzigsten No^{d. 27}
vember wieder aus, und überrumpelten eine grosse ^{d. 28}
moscowitische und cosakische Partei, die größtenteils
nieder gemacht oder auch verbrant wurde. Einige
von ihnen kamen im Hemde davon, und Taube er-
beutete mehr als neunhundert Pferde.

Den ersten December ging Dücker mit sechshun^{d. 1}
dert Pferden über die Gränze, überrumpelte eine ^{Dec.}
moscowitische Partei, und drung ziemlich weit in des
Feindes Land hinein, wo er alles verheerte und in die
Asche legte, auch nicht mehr als drei Mann verlor.

Den fünften überfiel der General Krus und der d. 5
Obriste Taube eine andere Partei von fünftausend
Russen und Cosaken in der Nacht zu Krovireca, et-
liche Meilen von Romnei, jagten sie aus einander,
ieffen die meisten über die Klinge springen, trieben
die übrigen in den Fluß Sula, und brachten mehr
als tausend Pferde zurück.

Den zehnten mußte Obristleutnant Junf mit fünf^{d. 10}
undert Pferden aus, um die Buren zu züchtigen
und zu paaren zu treiben, die sich an verschiedenen
Ortern zusammen gerottet hatten. Mehr als tau-
send Cosaken kamen in dem Städtgen Terey ums

1708 Leben, welches er hierauf in Brand stellte, dergleichen auch Drihalow wiederfuhr. Viele Dörfer der feindlichen Cosaken wurden in Feuerhaufen verwandelt, und alles, was nur vorkam, niedergehauen, um denen andern ein Schrecken einzujagen.

Man hatte gehofft, daß das Manifest des Königes von Schweden, so in lateinischer Sprache geschrieben, und zu Ende des Novembers alten Stils ausgefertigt, auch unter alle Cosaken ausgestreuet war, sie von des Königes gerechten Absichten überführen würde, als der nur kommen wäre, sie von einem Joche zu erlösen, unter welchem sie sonst hätten erliegen müssen. Allein dieser so bündigen Versicherungen ohngeachtet, so sie erhielten, daß man sie in Schutz nehmen, in alle ihre Gerechtsame und Freiheiten wieder einsetzen, auch ihnen, falls sie nur in ihren Wohnungen geruhig und stille bleiben würden, keinen Schaden noch Leid zufügen wolle, schienen solche doch keinen grossen Eindruck bei diesem Volke überhaupt zu machen. Denn der Ezar hatte durch seine Universalien, und der neue Feldherr durch andere Mittel selbe an sich zu ziehen gewußt, daß wir also mit denen Einwohnern beständig einander in den Haaren lagen, welches dem alten Mazeppa sehr nahe ging, absonderlich nach der Uebergabe von Bialocerkiem, wo er gar viel einbüßte.

Wie der König aus denen Anstalten, so der Ezar zu Lipidin machte, schließen mußte, daß es Hadiaqz d. 17 Dec. gelten sollte, brach er den siebzehnten mit dem Leibregiment zu Fuß, denen Upländern und Dahlkerlen, Infanterie, und dem dückertschen Dragonerregiment von Komnei auf, um den Feind aufzusuchen, und ihm eine Schlacht zu liefern.

Der König kam denselben Tag noch bis Lipowa Dalina, wo man eine Partei von hundert moscovitischen Dragonern erwischte, die da stunden, um zu sehen,

sehen, was auf dem Wege zwischen Romnei und 1708 Hadiacz vorginge. Dreissig derselben wurden von denen Wallachen niedergesäbelte, und die andern, nemlich ein Major, ein Leutnant mit siebzig Dragonern gefangen genommen. Der Prinz von Württemberg lief Gefahr, durch einen feindlichen Dragoner sein Leben zu verlieren, welcher von hinten zu ihm den Kopf abhauen wolte, so auch ohnfehlbar würde geschehen seyn, wann der Prinz in dem Augenblick sich nicht umgesehen hätte, und dem Hieb ausgewichen wäre.

Den achtzehenden legte der König drei Meilen zu rück, und gelangte zu Hadiacz an. An diesem Orte war das Regiment von Smaland, ingleichen das von der liefländischen Adelsfahne, beide zu Pferde, die schreiterfältischen Dragoner, und das westerbothische Regiment zu Fuß zur Besatzung eingelegt. Der Feind hatte schon alle Veranstellung gemacht, eine Stunde vor des Königes Ankunft die Sturmleitern anzusetzen, wie er aber eben im Begriff damit war, lief durch einige entflohene Moscoviter bei ihm die Nachricht von Ueberrumpelung Lipowa Dalina, und dem Anmarsch unserer Völker ein, um den Platz zu entsetzen. Dieses veranlassete ihn, die hadiaczer Vorstadt und den alda befindlichen Vorrath von Futterung im Brand zu stecken, und sich über Hals und Kopf davon zu machen.

Der Ezar war gleichfalls nur eine halbe Meile von der Stadt entfernt, und marschirte mit einer ansehnlichen Macht dahin, um den Sturm unterstützen zu helfen; wie er aber hörte, was vorging, fand er den Rückweg gar bald nach Libidin.

Es war diese Nacht ein ungemeiner starker Frost, der den ganzen Winter über mit unglaublicher Strenge anhielt, und weil Hadiacz nur ein Thor hat, so viel Karren und Rüstwagen aber nur langsam,

1708 und einer nach dem andern hineinkommen konnten, überdem in der Stadt kaum so viel Raum vor eine solche Menge Menschen und Pferde übrig war; so mußte ein grosser Theil davon, einige Tage und Nächte über, unter freiem Himmel, ausserhalb des Thores liegen bleiben, bis die andern versorget waren.

Viele von ihnen starben von der ungewöhnlich grossen Kälte, eine grosse Anzahl derselben verlohren dadurch den Gebrauch ihrer Gliedmassen, als Hände und Füsse, daß also der Ort mit Kranken angefüllet, und alle Häuser denen Siechenhäusern ähnlich waren, welches gar entsetzlich anzusehen war.

Der König hatte selbst die Wirkungen dieser strengen Bitterung empfunden, und einen Anfang von einem Geschwülste an der Nase gespüret, dem er aber bald zuvor kam, indem er sie mit Schnee rieb, als dem einzigen Mittel, um solche vor dem gänzlichen Ersterben zu verwahren.

Stunden nun unsere Truppen von dem harten Winter so viel aus, so mußten des Czaren Leute, die in beständiger Bewegung waren, nicht weniger leiden. Man meldete uns von allen Orten, daß ihre Besatzungen und Quartiere voller Kranken wären, und weil sie wegen des Königes von Schweden stetigem Marschiren alzeit bei der Hand und auf ihrer Hut seyn mußten, und also nicht einen Augenblick sicher waren, so nam diese unruhige Lebensart und der rauhe Winter ihnen unzählig viel Volk weg. Doch hatten sie vor uns diesen Vorteil, daß sie ihre Todten durch die neuangeworbenen Leute, so ihnen ohne Unterlaß aus Rußland zugeführt wurden, wieder ersetzen konnten, wie sie dann vorgaben, daß der Czarowich mit siebzehntausend Mann frischer und neuer Truppen unterwegs sei, um ihre Armee damit zu verstärken.

Denselb

Denselben Tag rückten fünf Regimenter zu Romnei ein, wo die Trabanten, die Hoffstat und die Canzlei geblieben waren, nemlich Sparre, Buchwald und Cronman, Fußvolk; Kruus, Reuterei; und Taube, Dragoner, und blieben an derjenigen ihre Stelle, so der König mit sich genommen hatte.

Der Generalmajor Meyersfeld hatte auf seinem Marsch nach Lochvica, um zum Könige zu stoßen, ein gar hartes Gefecht mit Wolkonski gehabt, der zu Mirogorod in Besatzung lag, und den größten Theil der Truppen mit sich herausgenommen hatte, die insgesamt geschlagen, und mit Verlust zurück getrieben wurden. Mittlerweile hatte Meyersfeld das Unglück gehabt, unterwegs mit seinem Pferde zu fallen und ein Bein zu brechen, wiewol er nach der Hand vollkommen geheilet ward.

Weil der König den Feind nicht gern so nahe bei sich sahe, sondern vielmehr vor Begierde brante, ihn anzugreifen, nam er sich vor, denselben aufzusuchen; biß er ihm würde zum stehen gebracht haben. Nachdem er also die Bagage und alle Kranken nebst einigen Regimentern zu ihrer Bedeckung zu Hadiacz gelassen, auch von Romnei die Hoffstat und die Trabanten an sich gezogen hatte, brach er mit einem d. 19
Theil der Armee auf, und ging gerade auf Wipriß Dec.
loß, wo Rönne mit einer ansehnlichen Anzahl Truppen postiret war. Wie dieser hiervon Rundschaft einzog, ließ er drei Bataillons in der Stadt, und marschirte ohn Verweilen nach der Seite von Kamien hin, da dann unsere Vortruppen und Wallaschen seinem Nachtrab unaufhörlich in den Rücken lagen, und etliche mal mit denen russischen Cossaken und Casmucken handgemein wurden, die seinen übereilten Abmarsch bedecken sollten.

1708 Könne setzte inzwischen seinen Weg sonder Verweilen fort, und wie er bei Kamien vorbei kam, welches an einem Flusse mit Hadiacz, und drei Meilen von Wiepritz lieget, warf er einen Obristen nebst einer Partei Dragoner da hinein und vöführte seine Reise nach Libidin. Auf diesem Marsche nam die harte Kälte unsere Leute gar sehr mit, daß viele Menschen und Pferde liegen blieben, und eine grosse Anzahl ihre Hände und Füße einbüßten.

b. 27 Mittlerweile daß der König dem General Könne
Dec. nachsetzte, zog er den sieben und zwanzigsten Decem-
ber nahe an Wiepritz weg, und ließ das süderschoni-
sche Regiment zu Pferde, unter Dornstedt, und das
ostgothische zu Fuß, unter Graf Jacob Sperling, wo-
zu hernach noch die menersfeldischen und albedynhischen
Dragoner stießen, dahinten um auf solches Nest ein
wachsamcs Auge zu haben. Hingegen rückte der Graf
Caspar Sperling mit seinem Regimente Westgothen
nach Kamien, und setzte sich eine halbe Meile davon,
wo er eine feindliche Vorwacht aufhub.

Wie der König etliche Meilen und biß an ein Dorf,
Namiens Pleszynie, marschiret war, fiel ein so hef-
tiger Frost ein, daß man unmöglich weiter kommen
konnte, und also der König genöthiget ward, das
Weinachtsfest alda zu endigen, da dann die Regi-
menter, so mit ihm waren, in diesem Quartiere von
der anhaltenden Kälte nicht wenig ausstanden.

Auf des Königs Befehl mußte Graf Jacob Sper-
ling den Commendanten in Wiepritz auffodern, um
die Bestung zu übergeben. Weil aber dieser solches
abschlug, meldete Sperling es dem Könige, der hier-
b. 29 auf sein Quartier veränderte und sich nach Czinkow
hinwandte, von dar Ranc mit seinem calmarschen
Regiment zu Fuß voraus mußte.

Ejnkow ist eine kleine nach der Landesart besetzte 1708
 Stadt; mit Sturmpfälen, einem schlechten
 Walle und Graben versehen. Es hatten sich viele
 Bauren hinein geworfen, die es mit keiner Partei
 halten, einfolglich weder Schweden noch Russen ein-
 assen wollten. In wärendender Zeit, daß Rant im
 Marsch dahin begriffen war, gelangte Obrist Taube,
 o von Kamien her mit fünfhundert Pferden ausge-
 schickt worden, alda an, und brante die Vorstadt ab.

Der König folgte Ranten immer nach, und weil b. 30
 er abermal Wiepritz vorbei mußte, ließ er noch das Dec.
 Regiment Upländer zu Fuß nebst vier Canonen zurück,
 und nachdem er durch eine Ecke eines grossen Waldes
 und an der Seite desselben marschiret war, ge-
 langte er auf den Abend zu Ejnkow an. Hier fand
 er die Thore verschlossen, und die Einwohner nebst
 einer grossen Menge Bauren auf dem Walde. Sie
 waren alle von Brantwein besoffen, machten ein
 hauffen Geschrei, und schienen sehr erhitzt zu seyn.
 Der Generaladjutant Ohlkenfla steckte einige Hän-
 ser in der Vorstadt im Brand.

Den ein und dreissigten erhielt er Befehl, den b. 31
 Ort aufzufodern, und mußte er denen, so darin wa-
 ren, anzeigen, daß sie nur eine Stunde Bedenkzeit
 haben sollten. Sie verlangten zwar eine längere
 Frist, die ihnen aber abgeschlagen ward. Zu glei-
 cher Zeit ließ der König ein Bataillon calmarscher
 Fußknechte in Ordnung stellen, rückte bis an die Tho-
 re, und setzte sich so lange auf die davor stehende spa-
 nische Reuter nieder, bis es mit der Uebergabe seine
 Richtigkeit hatte. Solches geschah auch gar bald,
 daß also dieses zusammen gelaufene und in Furcht ge-
 saate geringe Volk sich noch vor Ablauf der vorge-
 schriebenen Stunde auf Gnade und Ungnade ergab,
 und beide Thore öffnete, die alsobald von oberwehntem
 calmarschen Bataillon besetzt wurden.

Der

1708 Der König setzte sich in der Vorstadt nebst dem Regiment Dahlserlen unter Siegroth; dem von Westmanland, unter Rose; dem von Calmar, unter Rand, alle zu Fuß, nebst der Artillerie, und dem Regiment Ostgothen zu Pferde, unter Hamilton, ingleichen denen dückertschen und schreiterfeldtrischen Dragonern. Der Rest der Armee blieb bis auf weitem Bescheid in Hadiacz, und der Gegend dah herum liegend. Graf Piper mit einem Theile der Hoffstat und denen Trabanten nam sein Quartier bei Crasnaluska. Die mehriste Bagage des Hofes ließ man zu Hadiacz. Sparre, Kruus und Creuz mit ihren Leuten wurden auf die Nachbarschaft verlegt.

Beim Schluß* dieses Jahres wollen wir noch mit kurzen diejenigen Begebenheiten anführen, so in den letzten Monaten desselben unter dem Generalmajor Freiherr von Lybecker in Finland vorgefallen sind.

Nachdem dieser von dem königlichen Senat aus Stokholm angewiesen worden, wie er sich bei dem bevorstehenden Einfall in Ingermanland zu verhalten habe, um so wol den Feind dahin zu locken, als auch so viel möglich, ihn abzuhalten, damit er den König von Schweden in seinem Marsch nach der Ukraine nicht stören mögte, kam unsere ganze in Finland stehende

- * Der König von Schweden hatte in diesem Jahre eben nicht viel Personen weder in seinem Reiche noch bei der Armee zu höhern Bedienungen erhoben. Der Obriste bei denen Leibdragonern Hugo Johan Hamilton ward Generalmajor von der Reuterei; der Obrist Carl Gustav Hård, als Leutnant von denen Trabanten erhielt eine Befallung, vermöge welcher er commandirend der Officier über dieselben; der Adjutant aber dabei, Johan Hierna erster Leutnant und Obrister seyn sollte; Obristleutnant Nils Hammerhielm vom helsingischen Regiments ward zum zweiten Leutnant mit Obristen Character ernennet.

Mit denen schlesischen Religionsangelegenheiten war der königliche schwedische bevollmächtigte Freiherr von Strahlenheim so weit gekommen, daß alles nach Madgeburg des altranstadrtschen Vergleichs dieses Jahr über zu Stande kam, und der Executionsrecess zu Anfang des folgenden wirklich unterschrieben wurde.

stehende Macht in Bewegung. Es betrug solche ¹⁷⁰⁸ ohngefähr zwölftausend Mann zu Pferde und zu Fuß, ^{b. 10} die den zehnten August neuen Stils von Wiburg ^{Aug.} aufbrachen.

Zu unserm Unglück fing es gleich den andern Tag an zu regnen, auch vierzehn ganzer Tage und Nächte hinter einander ohne Aufhören also fort zu fahren, wodurch die Wege fast unergründlich, einfolglich der Marsch sehr beschwerlich und mühsam gemacht wurde. Nachdem man endlich alle diese Schwürigkeiten überwunden hatte, kam man an einem Ort, Kelsis genant, welcher zwei Meilen von der Neva ablag, und wo die Armee ihr Lager aufschlug. Hier erfuhr man durch die ausgeschickte Parteien, welche von dem Feinde Rundschaft einziehen solten, daß derselbe mit fünftausend Mann an der andern Seite von der Neva stünde, um uns die Uebersart des Flusses zu verwehren, zu welchem Ende er eine kleine Batterie von vier Feldstücken daselbst errichtet hatte. Auf diese eingelaufene Nachricht schickte der General Lebeck den Obristen Heinrich Hassfer ohnverzüglich mit zweitausend Mann dahin, gab ihm auch die benötigten Schifbrücken zur Uebersart, und Befehl mit, den Feind anzugreifen und wegzujagen. Wie Hassfer den Strom erreicht hatte, welcher an dieser Stelle gar schnell fließet, ließ er sechszehn hundert Mann zu Fuß, unter die Obristleutnants Magnus Stiernstrale, Adolf Friedrich Krusenstierna, Gustav Johan Tunderfeldt, und Elias Skog über solchen setzen, die des heftigen und unaufhörlichen von zwei russischen Galeren auch von der auf der andern Seite errichteten Batterie gemachten Feuers ohngeachtet, glücklich über die Neva kamen. Diese hatten nicht so bald den Fuß ans Land gesetzt, als sie mit solchem Nachdruck auf den Feind losgingen, daß sie ihn nach einem harten und blutigem Gefechte in
Zeit

1708 Zeit von einer Stunde üben Haufen warfen, und zerstreueten, auch viele von seinen Leuten niedermachten. Wie dieses vorbei war, und die völlige Armee gleichfals sich dem Flusse genähert hatte, brachtte man dreizehn ganzer Tage zu, um solche über zu bringen, wdrauf sie in verschiedenen Haufen von Tusina nach Ingris marschirte. Der Generalmajor brachtte hier in Erfahrung, daß der Feind drei Meilen von dannen und nicht weit von Duderdorf etliche Magazins angeleget habe, die mit Kleidungen vor die Soldaten und mit Lebensmitteln angefüllet waren. Solche zu überrumpeln und wegzufischen, begab er sich selbst mit dreitausend Pferden des Morgens ganz frühe auf den Weg. Weil aber das Land mit engen und gar beschwerlichen Wegen angefüllet ist, so hatte die Reuterei viele Mühe, dadurch zu kommen, und ward auf ihrem Marsche hin und wieder aufgehalten. Endlich gelangete sie doch an einen sehr schmalen Paß, Karhula, wo dreihundert feindliche Dragoner sich gesetzt hatten. Diese wurden von den schwedischen Vortruppen, so aus vierzig Dragonern bestanden, in vollem Rennen und mit dem Degen in der Faust angegriffen, auch so warm gehalten, daß sie kaum ein einziges mal Feuer geben konnten, worauf man ihnen nachsetzte, viele davon tödtete, und zwanzig Gefangene einbrachte.

Weil der General seine Leute nach dieser Arbeit ungemein ermüdet fand, ließ er stille halten, damit sie wieder zu Athem kommen möchten, massen die Pferde so abgemattet waren, daß sie nicht mehr aus der Stelle konnten. Als er aber kurz hernach zu hören bekam, daß der Feind die obgedachten Magazins in Brand gesteckt, von denen man nur noch eine Meile ab war, gab er Ordre zum Rückmarsch, welcher in guter Ordnung vor sich, auch Petersburg und Cronstadt vorbei, und nach Heiligenbusch ging,

wo man das Lager aufschlug. Gleich nach seiner ¹⁷⁰⁸ Ankunft berief er einen grossen Kriegesrath zusam- ^{b. 13} men, um darin zu überlegen, was bei so später Jah- ^{Sept.} reszeit anzufangen sey, absonderlich da die Armee durch alle bisherige beschwerliche Marsche ganz müde gemacht worden. Zuletzt ward beschlossen, den Major Schlippenbach mit einem Fahrzeuge von unser Flotte nach Reval abzusenden, damit er von dem Generalleutnant Freiherrn von Schlippenbach vernehmen mögte, ob es thunlich, der Armee den in- stehenden Winter über in Esthland Unterhalt zu verschaffen.

Inzwischen, und bis die Antwort anlangte, war die Armee fünf viertel Meile von Kapuric. vorbei kommen, und hatte sich an einem Orte, Weska, gelagert. Der General schickte zweitausend Pferde von hier ab, um Kapuric wegzunehmen, wo der Brigadier Fraser mit etliche tausend Mann gar vorteilhaft postiret stand, und einen mit spanischen Reitern, einer Brustwehr, und etlichen Feldstücken versehenen Graben vor sich hatte. Wie unsere Reiterei den Feind zu Gesichte bekam, stieg sie ab, und setzte mit solchem Ungestüm auf ihn an, daß des feindlichen Feuers und aller seiner Vorteile ungeachtet, er nach einem halbstündigen Gefechte übern Haufen geworfen, und in grosser Unordnung die Flucht zu nehmen gezwungen wurde. Doch hielt sie sich mit dem Nachsetzen nicht auf, sondern nachdem man sich hier des Feindes Canzlei bemächtiget, stieß die Partei wieder zur Armee. Man fand unter diesen Schriften einen Aufsat, wie man den Feldzug wider die Schweden einrichten wollen, der darin bestand, daß man aus verschiedenen Besatzungen mehr als zwanzig tausend Mann heraus ziehen, ihnen solche entgegen schicken, und dadurch den Rückweg abschneiden gewollt,

Dritter Theil. M

1708 wolt, wie denn alle diese Truppen schon wirklich in Bewegung waren.

Da nun die beste Jahreszeit verstrichen war, und die Kälte sich schon ziemlich strenge spüren ließ, fand man vor rahtsam, mit der Armee nach der See hin zu marschiren, und die Truppen durch die Flotte nach Finland übersetzen zu lassen. Diesen Entschluß hatte der General vorgängig vor allen andern gefast, weil der Weg nach Esthland bei Narva hin ihm als len Ansehen nach, schwerer vorkommen war, als er sich in der That verhielte.

Dem sei wie ihm wolle, so hatte unsere Armee nicht so bald den Strand, ohnweit von einem Orte, d. 10 Kolskaupä, erreicht, wo unsere Flotte vor Anker lag, Qa. als man mit Einschiffung derselben den Anfang machte, welche vierzehn Tage lang währete. In solcher Zeit ließ der General ohne die geringste Noth, und aus unzeitiger und ungegründeter Furcht, alle Pferde, bei fünftausend Stük, todstechen, um den Rückweg zu erleichtern. Wie unser Nachtrab, so aus vierhundert Mann sächsischer Fußknechte, unter dem Major Schulenberg, bestand, im Begriff war, gleich den übrigen eingeschiffet zu werden, kam der Feind ihm auf dem Hals, und nachdem er sich mit erstauender Herzhaftigkeit etliche Stunden lang gewehret, ward er meistens nieder gehauen, und der Rest zu Gefangenen gemacht. Die Flotte kam hierauf mit der Armee bei Biorköb, vier Meilen von Wiburg, zu ankern, wo solche auf finnischen Grund und Boden ans Land gesetzt ward.

Dieses war der unglückliche Ausgang eines Unternehmens, welches anfänglich so vorteilhaft zu seyn schien, auch viele grosse und glückliche Folgen nach sich hätte ziehen können, wann es mit mehrerm Nachdruck und grösserer Klugheit ausgeführet worden wäre. Vorizo ward dadurch der Verlust vieler Einwohner des

des Landes beschleuniget, die, weil sie sich gar zu früh 1708 vor ihre vorige Herrschaft heraus gelassen hatten, ins gesamt in die Leibeigenschaft geführt wurden.

Zu Czinkow legte der König von Schweden den 1709 ersten Tag des ein tausend siebenhundert und d. 1 neunten Jahres zurück, und war die Kälte so streng, Jan. als man sich nicht bei Menschen Gedanken dergleichen erinnern konnte. Weil der König hier den Anschlag gemacht hatte, Wiepriß anzugreifen, so sandte er den Generalmajor Stackelberg dahin, um die Aufsicht dabei zu haben. Siegroth mußte ihm folgen, um den Ort in Augenschein zu nehmen, und einen genauen Bericht davon an den König abzustatten. Wie dieser nach zwei Tagen wiederkam, brach der König von Czinkow auf, und nam die Artillerie und die schreiterfeldischen Dragoner mit sich.

Mit diesen gelangte er den sechsten zu Wiepriß an. d. 6 Man hatte inzwischen daselbst vier Batterien, jede von fünf Canonen aufgerichtet, und wie man den Commendanten von neuen auffoderte sich zu ergeben, antwortete er mit etlichen Stückschüssen, welchen wir von unsern vier Batterien nichts schuldig blieben. Demselben Abend ließ der König alle nothwendige Veranstaltungen zum Sturm machen, der den andern Morgen gar frühzeitig an drei Orten, unter Anführung des Grafen Jacob Sperling, Fritski und Albednl, vor sich gehen sollte.

Den siebenden machte man den Anfang dazu mit d. 7 Canonenschüssen, in wärender Zeit, daß unsere Leute sich zum Sturm fertig hielten. Sie gingen auch mit aller ersinlichen Hitze und Eifer drauf los, weil aber der Feind sehr viel Wasser den Wall herunter gegossen hatte, welches allenthalben gefroren war, und uns verhinderte, uns der Sturmleitern mit Nutzen zu bedienen, und festen Fuß zu fassen, machte sich die Besatzung dieses Vorteils zu Nuze

1709 und wehrete sich ganz verzweifelt, daß also der König denen Truppen zum Abzug Befehl erteilte.

Wir verloren bei dieser Gelegenheit verschiedene rechtschaffene Leute. Die beiden jungen Grafen Sperling, welche so wohl wegen ihres Standes als ihrer Verdienste in Ansehen standen, der Obrist Georg Dieterich Fritski, die Obristleutnant Addis Mörner und Lilliegreen, der Graf Eduard Gyllensstolp, so sehr angesehen war, und viele andere wohlverdiente Officier büßeten ihr Leben ein. Der Graf Rehnshöld ward von einer Granate getroffen, welche ihm eine Zerquetschung verursachte. Der General Stackelberg war verwundet, und dem Prinzen von Württemberg der Armel seines Rockes mit einer Kugel durchschossen. Wie der König den Commandanten durch Siegroth und Wrangel abermal auffodern ließ, begehrte er einige Stunden Anstand, und ergab sich dieselbige Nacht auf Gnade und Ungnade. Die Officiers wurden zu Kriegesgefangene gemacht und behielten ihre Bagage, der Obrist aber seinen Degen.

b. 8 Die Besatzung zog den andern Tag aus, und war
Jan. eilfhundert Mann stark, ohne die wehrhaft gemachten Bauern zu zählen. Sie ward von Silfverhielm nach Czinkow begleitet, wo sie Freiheit hatte in die Stadt zu kommen, allein die meisten starben vor Kälte. Man fand in Wiepril etliche zerprungene Canonen.

Indem dieses vorging, kamen zwei schwedische Officiers, Namens Looode und Ore, in unserm Lager an. Sie waren vom Caren gefangen, und vorihm von ihm zurückgeschickt worden, um dagegen die Auswechselung des oberwehnten Adjutanten des Menzjofsk, Schulz, und eines andern, Namens Caudurof, zu betreiben. Der König schlug die Auslieferung von beiden ab, und schickte an ihre Stelle einen Obrist

Ohristleutnant und Capitain, welche beide zu Wiewik gefangen worden*.

M 3.

Den

- * Lode war königlicher schwedischer Generaladjutant, Ore hingegen Capitain; und daher hatte man an des letztern Stelle auch nur einen Hauptman zurück geschickt; allein die Russen sandten diesen gleich wieder, und verlangten einen Major, weil Ore, wie er gefangen worden, sich davor ausgegeben hatte. War also dieser selbst schuld an seinem Unglücke, da er andern zum Exempel und zur Warnung wieder in die Gefangenschaft lehren mußte.

Dieses gab zu einem Briefwechsel wegen Auswechselung der Gefangenen überhaupt Anlaß, zu dem Ende der russische Oberauditeur Ehrenros im folgenden Monat mit einem Schreiben vom Großcanzler Grafen Sollofkin ankam, worin dieser des Czaren Willkürigkeit zu einem Cartel und Austausch aller Gefangenen vortrug, und des in Schweden sitzenden russischen Residenten Chilkou erwähnte, um ihn gegen den vom Czaren voriges Jahr weggenommenen schwedischen Residenten Anispercrona auszuwechseln. Graf Piper mußte auf des Königs Befehl antworten: Der schwedische Senat in Stockholm sei schon längst beordert, von denen russischen Gefangenen in Schweden Officier gegen Officier auszuwechseln. Dem Könige stehe es zwar nicht zu verdenken, wann er sich nicht in einige weitere Unterhandlung einlasse, weil man den Capitain Colmar, so man vor mehr als einem Jahre auf Treu und Glauben zum Czaren gesant, noch nicht wieder zu sehen bekommen; doch nichts desto weniger sei man von schwedischer Seiten gesonnen, erstlich die Gemeinen und hiernächst die Officier gegen einander auszuwechseln. Zugleich ward Ehrenros aufgetragen, denen schwedischen Gefangenen etwas Geld austheilen zu lassen, welches gegen Quitung wieder bezahlet werden sollte.

Ehrenros kam im April mit einem abermaligen Schreiben vom Grafen Sollofkin im schwedischen Lager an, worin wegen der Auswechselung weitere Vorschläge, wegen Anzahlung aber einiger Gelder an die schwedischen Gefangenen keine zulängliche Antwort enthalten war. Zuletzt hatte Sollofkin vom Frieden Erwähnung gethan. Wie der König dazu geneigt, so könnten die Bevollmächtigten ernant, und zum Grunde der Unterhandlung gelegt werden: daß der Czar die eroberten Oester behielte, und Carelien, so vordem zum moscowitischen Reiche gehört, dazu bekäme, auch endlich man sich beiderseits nicht in die polnischen Handel minge, sondern der Republik ihre Freiheit lasse. Graf Piper erwiederte in seinem Schreiben: Der König wolle bei der Auswechselung mit den Gemeinen den Anfang machen. Die Ursache davon war zwar hier nicht angeführt, bestand aber darin, daß der König seine Gemeinen besser als die russischen schätzte, der Czar hingegen wegen guter Officier verlegen war, und wann er also die seinigen zurück bekommen hätte, würde er

die

1709 Den eilften ward das Nest Wiepril * in die Asche
 d. 11 gelegt, und marschirte der König von dar mit dem
 Jan. Artillerieregiment, Kruusens zu Pferde, und denen
 taubischen Dragonern wieder nach Czinkow. Zu
 gleicher Zeit mußte der General Sparre mit sechs
 Regimentern zu Fuß nach Lutenka gehen, welches et-
 liche Meilen von Czinkow an dem Lutukafluß lieget,
 um hiernächst bei der Hand zu seyn, und die Trup-
 pen ausruhen zu lassen.

Unsere Quartiere waren so wohl eingerichtet, daß
 es dem Feinde nicht wohl möglich war, uns so leicht
 zu überrumpeln. Creutz stand zu Lochowiß oder Loch-
 wica **, nach der Ukraine hin, und der Rest längst des
 nen Gränzen bei einander, wo wir ziemlich auf
 unser

die Gemeinen im Stiche gelassen haben. Graf Piper erklärte
 sich wegen des russischen Residenten Chilkou, daß er ein rechter
 Kriegesgefangener sei, weil er zu der Zeit nach Schweden ge-
 fant worden, als der Czar im Begriff gestanden, mit seiner Ar-
 mee vor Narwa zu gehen; Knipperowina hingegen als vieljährig
 gen schwedischen Residenten hätte bei der Kriegesanündigung
 frei stehen sollen, in einer gewissen Zeit von Moscau wegzureis-
 sen. Was die vorgeschlagene Friedenspuncte anbeträfe, wolle
 man einen Vergleich, nach zureichender Wiedererstattung des
 Abgenommenen, und Schadloshaltung des verursachten Unheils,
 nicht ausschlagen, des Czaren Vorschläge aber wären dazu nicht
 zureichend, sondern vielmehr dienlich, ein neues Kriegesfeuer
 anzuzünden. Und mit diesem Bescheid reiste Ehrenros wieder
 zurück.

* Nach anderer Bericht geschah die Eindscherung von Wiepril
 den achten dieses Monats, und ward dazu der Major Johan
 Berend Wildemeper mit hundert und fünfzig Mann comman-
 dirt.

** Wann General Creutz hier die nöthige Ordre vom Könige erhal-
 ten hätte, würden die beiden moscomitischen Generale Solz und
 Aug mit ihren bei sich habenden sechszehn Regimentern ihren
 Marsch nach den Dnieper und Kiow nicht haben fortsetzen könn-
 en. Diesen hatten sie darum angetreten, theils den König
 Stanislaus nebst denen unter Generalmajor Craffau stehenden
 Regimentern abzuhalten, daß er dem Könige von Schweden
 nicht zu Hülfe kommen möchte, theils die Gegenpartei zu unter-
 stützen, die sonst, und absonderlich der Feldherr Siniamski
 auf dem Sprung standen, dem Stanislaus sich zu unterwerfen.

unsere Hut waren. Hadiacz lag in der Mitte und die 1709
 Bagage bei einem Theil der Truppen, so der König
 von Anfang bei ihr gelassen hatte, und wozu auf sei-
 nem Befehl nachher noch verschiedene Regimenter
 kamen. Der Feind hatte seine Leute in Ogtirki,
 Kutilva, Opuczna, Pultawa, Horogni, Sorokin
 und also weiter, den besten Theil seiner Armee aber
 zu Libidin, und in denen Gränzörtern seines eigenen
 Landes.

Den dreizehenden kam Graf Piper von Hadiacz*, d. 13
 um dem Könige aufzuwarten. Jan.

Des folgenden Tages wurden die Obristleutnants d. 14
 Ulssparre, Apelgreen und Stiernhielm zu Obristen
 gemacht, und dem ersten die Ostgothen des Grafen
 Jacob Sperling, dem zweiten die Westgothen des
 Grafen Caspar Sperling, und dem dritten ein an-
 der Regiment anvertrauet.

Den neunzehenden des Abends um zehn Uhr, ward d. 19
 der Obrist Dückert mit zweitausend Pferden nach Ho-
 rogni geschickt, wo fünf feindliche Regimenter unter
 dem Brigadier Carrupel lagen. Wie er des andern
 Morgens dort angelanget war, grif er sie unverzüg-

M 4

lich

* Weil es bei denen damaligen Umständen der schwedischen Ar-
 mee wo nicht unmöglich, doch sehr mißlich schien, in Rußland,
 ehue vorher gegangene Verstärkung, einzubrechen, so stellte
 Graf Piper dem Könige vor, daß das nützlichste und nötigste
 zu der Zeit wäre, nach dem Dnieper zu rücken, weil man dadurch
 den so lange Zeit unterbrochenen Briefwechsel mit Polen wieder
 frei bekommen würde, so könne auch der König alsdann meh-
 rere Truppen an sich ziehen, und den Abgang bei den Regis-
 mentern wieder ersetzen, insonderheit wäre man der leichten pol-
 nischen Reuterei benöthiget, so wol um die streifenden Parteien
 zurück zu halten, als dem flüchtigen Feinde nachzusetzen, wel-
 chen die Schweden mit ihren schweren Pferden nicht einholen
 könnten. Allein Carl der Zwölfte gab zur Antwort: der Marsch
 nach den Dnieper würde einer Flucht vor dem Feinde nicht un-
 ähnlich seyn, und diesen nur dreister und hochmüthiger machen;
 wäre also das rathsamste die Russen aus der Ukraine zu schaffen,
 und in Pultowa sich fest zu setzen, also man bis den Sommer
 bleiben und alsdann sich wenden könne, wohin man wolle.

1709 lich an, schlug sie aufs Haupt, und machte dreihundert davon nieder, erbeutete zwei paar Pauken und etliche Fahnen, führte mehr als tausend Pferde und einen Theil der Bagage mit fort, die er glücklich im Hauptquartier einbrachte, ohne mehr als ohngefähr zwanzig Mann verloren zu haben.

d. 22. Den zwei und zwanzigsten ward der Obristleutnant Jan. Wrangel durch eine Falkonetskugel erschossen, als er aus war die Stadt Sorosin in Augenschein zu nehmen, welche nahe bei seinem Quartier war, und worin feindliche Besatzung lag. Er hatte dem sibirischen Dragonerregiment, sonst die Priesterdragoner genant, als Oberhaupt vorgestanden, und wie der Prinz von Württemberg hierauf das ledige Regiment vom Könige sich ausbat, stand ihm derselbe solches einige Zeit hernach zu, wie dieses weiter unten angeführet wird.

d. 27. Die Nacht zwischen den sieben und acht und zwanzigsten Jenner nam der König das hamiltonische Regiment Reuterei, imgleichen die dückertschen und taubischen Dragoner, so etwa zweitausend Pferde in allen ausmachten, zu sich, und marschirte nebst dem Prinzen von Württemberg, dem Grafen Kehnshöld, und einigen andern vornehmen Officieren durch einige grosse Hölzungen nach Opuczno an der Worskla, wo sechs Regimenter moscowitischer Dragoner unter dem General Schaumburg, desgleichen sechshundert Granadier zu Pferde, und bei zweitausend Cossaken lagen, um den Obristen Gustav Horn, so mit zwei Regimentern die Stadt Sorosin eingeschlossen hatte, zu überfallen. Die Feinde zogen sich zwar bei unser Annäherung in Ordnung nach der Seite, und längst der Stadt Opuczno oder Opuzin zurück; als aber unsere Regimenter mit Macht auf sie einsetzten, warfen sie solche fast in dem ersten Anfall übern Haufen, zertrenten

trenten und verfolgten sie mit dem Degen in der Faust bei eine Meile weges.

Der Feind verlor mehr als vierhundert Mann, so auf dem Platz blieben, die Gefangenen ohngerechnet, deren Anzahl sich auf funfzig belief, so namen wir ihm auch zwei paar Pauken und fünf Standarten weg; dahingegen unser Verlust sich nur auf zwei Todte, und siebzehen Verwundete erstreckte. Menzikof und der General Rönne waren daselbst einen Augenblick vor der Schlacht angelangt, in der Absicht, mit diesen Regimentern gegen unsere Quartiere anzurücken, und das schonische Regiment Dragoner, wie auch das hornische zu Pferde aufzuheben, welche beide zu Kovaluska im Quartiere lagen. Doch blieb ihnen kaum so viel Zeit übrig, daß sie mit denselben andern die Flucht nehmen konnten. Die Wallachen machten in der Stadt Opuczno gar ansehnliche Beute, wo sie alle Bagage von diesen Regimentern plünderten*.

So bald war alles dieses nicht vorbei, als der König seinen Generaladjutanten Duwald nach Czinskow sante, um die Ordre zu überbringen, daß so wol die Regimenter als die Bagage marschiren sollten. Rant und Roos mit ihrem Fußvolke sollten sich nach Opuczno, und die Artillerie mit dem Rest nach Casimir verfügen.

M 5

Den

- * General Schaumburg hatte in Opoczna vor seine Gäste und Officier eine große Mittagsmahlzeit anrichten lassen, welche denen Schweden wol zu statten kam, und ihnen Anlaß gab, ihres Königes Namenstag feierlich zu begehen. Man hatte bei diesem Scharmüzel angemerkt, daß der Feind, so bald er zu wachen begunte, seine Standarten durch die berittenste Dragoner in Sicherheit zu bringen suchte. Es wurden bei solcher Gelegenheit verschiedene schwedische Gefangene los gemacht, die zu Anfang des Treffens sich so gleich ihrer Wächter, auch des General Rönne Bedienten und aller seine Schriften bemächtigt hatten. Der König gab sich die Mühe, sie alle selbst durchzulesen, und bekam dadurch nicht wenig Licht von des Feindes Vorhaben.

1709 Den neun und zwanzigsten rückte der König nach
 d. 29 Rutilva, in Hofnung, eine andere Colonne und sechs
 Jan. moscowitische Regimenter vorzufinden, so da postiret
 waren, wobei er sich schmeichelte, daß die Flüchtigen
 von Opuczno vielleicht denselben Weg genommen
 haben würden. Sie hatten sich auch in der That
 dahin gewendet, aber zugleich so viel Schrecken und
 Furcht mit sich gebracht, daß sie alzusammen davon
 und über Krasnakut nach Ogtircki gegangen waren,
 daß also der König bei seiner Ankunft das ledige Nest
 vorfand.

Dieser hatte inzwischen den Capitain Taube
 mit funfzig Pferden und etlichen Verwundeten zu
 Opuczno gelassen, um die übrigen Beschädigten, wie
 auch die in dem letzten Gefechte eroberte Siegeszei-
 chen zu bewahren. Wie die Russen hiervon Nach-
 richt einzogen, schickten sie eine Partei Dragoner da-
 hin ab, die den Capitain überrumpelten, ihm mit al-
 len seinen Leuten das Leben namen, und die Sieges-
 zeichen nebst denen Gefangenen wieder zurück holten,
 daß also Rank bei seiner Ankunft nichts als todte
 Leichen daselbst vorfand.

d. 30 Den folgenden Tag war die Hoffstat, die Trabants
 und die Regimenter von Ezinkow aufgebrochen,
 wo nichts als eine Partei Cossaken zurück blieb, um

d. 31 acht zu geben, was in der Gegend vorfiel. Den
 Tag darauf kamen die Trabanten zu Rutilva oder
 Rutelau zum Könige, der sich daselbst einige Tage
 über aufhielt. Der Feind zog sich inzwischen nach
 Kaskutai, und von dar nach Ogtircki.

d. 5 Den fünften des Hornungs gelangte Klint bei der
 Febr. Armee an.

d. 6 Den sechsten fiel ein starker Haufen Calmucken die
 Wache bei Casmin an, tödtete etliche davon, und
 rante mit verhängtem Zügel wieder weg, als unsere
 ausgesetzte Wacht heran nahete.

Den

Den achten ließ der König anbefehlen, sich auf¹⁷⁰⁹ morgen marschfertig zu halten. Die Kälte war noch immer sehr durchdringend stark.

Der König, so vor Ungedult brante, was größers zu unternehmen, und den Feind keine Ruhe zu lassen, mithin ihn dahin zu bringen, daß er endlich Fuß halten möchte, brach den neunten von Kutilva nach^{d. 9} Ogtircki auf. Als er durch das Dorf Kufri, zwei^{Febr.} Meilen davon, kam, traf er daselbst den Obristen Tschamerdin nebst einer Partei feindlicher Dragoner an, so sich aufs geschwindeste zurück zogen, aber nicht weniger eilig von unsern Wallachen und etlichen Schwadronen bis unter den Wal von Ogtircki verfolgt wurden. Ein gut Theil davon kam ums Leben, und etliche wurden gefangen.

Weil der Feind in Sorgen stand, daß er in Ogtircki belagert werden möchte, steckte er ohnverzüglich die Vorstädte im Brand, und ließ seine Reuterei nach Krasnakut, drei Meilen davon, marschiren, wo acht Dragonerregimenter so wol in der Stadt als in der Nachbarschaft postiret standen, und zehn andere Regimenter eine halbe Meile von dannen in der kleinen Stadt Horodnize lagen.

Der König ruhete zu Kufri aus. Die Artillerie, so mit denen andern Truppen von Czinkow nach Casmin marschiret war, ging nunmehr nach Kufri, wo sie den andern Tag ankam, nachdem sie Casmin, Kufmin oder Kamien, welches einerlei Namen ist, in die Asche gelegt hatte.

Zu Kufri stellte der König dem Prinzen von Würtemberg seine Bestallung als Obrister eigenhändig zu, und ließ ihm zugleich ein stücke Geldes auszahlen, um sich im Stande zu setzen, da er dann seines Vorwessers, des verstorbenen Brangels, Feldgeräthschaft an sich kaufte.

1709 Den zehnten ward der Obristleutnant Funk mit
 d. 10 etlichen hundert Pferden abgeschickt, um Ogtirski in
 Febr. Augenschein zu nehmen. Er berichtete, daß darin
 drei Regimenter zu Fuß lägen, und die ganze Caval-
 lerie sich nach Krasnakut gewendet hätte.

d. 11 Den eilften muste Generalmajor Hamilton mit
 vier Regimentern nach Olesna marschiren, um die
 Stadt mit Feuer zu züchtigen. Nach seiner Ankunft
 nam er sie bei dem ersten Anlauf mit den Degen in
 der Faust hinweg, machte einige hundert Mann von
 der Besatzung nieder, und führte den Wojwoden des
 Orts nebst verschiedenen andern mit sich weg, wor-
 auf er den Platz in die Asche legte.

Desselben Morgens marschirte der König ganz
 frühe nach Krasnakut, wohin ihm seine Trabanten,
 Kruusens, und das smoländische Regiment zu Pfer-
 de, verschiedene Regimenter Dragoner, nebst dem
 Leibregiment, desgleichen die Dahikerlen, Skara-
 burg und andere zu Fuß nebst dem groben Geschütze
 folgten. Auf den halben Weg hatte der Feind eine
 Wache von dreißig Pferden ausgesetzt, so die Wal-
 lachen insgesamt aufhoben, nachdem sie sechs Mann
 davon nieder gemacht.

Der König setzte hierauf seinen Marsch nach Kras-
 nakut fort, wo der Feind bei seiner Herannahung
 nach der andern Seite der Stadt zog, und sich bei
 einer Mühle und Kloster in Schlachtordnung setzte.
 Nachdem die Wallachen das Scharmüzel angefan-
 gen, rückte der König mit der Reuterei an, um ihnen
 zu Hülfe zu kommen, da dann bei seinem Durchzug
 durch die Stadt die darin befindlichen feindlichen
 Schwadronen, als sie einmal Feuer gegeben, mit
 verhängtem Zügel davon ranten.

So bald war der König nicht durch die Stadt,
 und dem Feinde ins Gesicht kommen, als er seine
 Truppen in zwei Reihen stellte, mit denen er auf den
 Feind

Feind loß ging, der sich noch weiter zurück und von der Stadt weg gewandt hatte, nunmehr aber allen Muht verlor, und in vollem Rennen nach Horodnize, eine halbe Meile von Krasnakut, jagte. Weil er nun darüber in Unordnung geriet, ward er dergestalt zerstreuet, daß viele davon nieder gemacht wurden, welches so wol auf dem Wege nach Horodnize, als in denen Stadthoren und Vorstädten, imgleichen auf denen Strassen geschahe, wo diese unglücklichen Leute wegen des grossen Gedränges sich nicht retten konten, daß also alle Gassen voller Todten lagen.

Die Russen verloren bei dieser Gelegenheit über tausend Mann, nebst etlichen Siegeszeichen, an stat daß wir nur zwölf Mann von der Garde, desgleichen hundert und zwanzig Dragoner und Reuter, an Todten und Beschädigten vermisseten. General Rönne,

- * Einer von des Cosaken Feldherrn Mazepa seinen Leuten, Namens Herzig, hatte allein dreissig von denen Feinden mit eigener Hand umgebracht.

Die Trabanten, so mit dem Könige hiernächst auf General Rönne und seine Truppen stießen, hielten sich ungemein wohl, und weil ihre Pferde wegen Mattigkeit nicht mehr fort konten, stiegen einige davon ab, und gingen mit der Pistole und dem Degen in der Faust auf den Feind loß, worüber zehn Trabanten das Leben einbüßten, ihr Leutnant aber, Obrist Johan Hierta zwei mal ins rechte Knie geschossen, und verschiedene andere verwundet wurden.

Mittlerweile war der König zu des Obristen Taubens Dragoner kommen, um mit solchen den Trabanten zu Hülfe zu eilen, allein jene wolten durchaus nicht folgen noch angreifen, wodurch überhaupt unter denen schwedischen Truppen eine so grosse Unordnung entstand, daß wann der Feind mehr Hertz gehabt hätte, und Generalmajor Kruse nicht noch zu rechter Zeit mit seinem Regimente und den liefländischen Adelsfahnen ankommen wäre, es schlecht abgelaufen seyn würde. Doch so bald der Feind diese nur erblickte, ging er seinen Weg. Hätte man schwedischer Seits mehr Vorsichtigkeit gebraucht, würde diese Begebenheit ihnen viel Ruhm und Ehre erworben haben, indem sie mit eigener Hand vol Volk sieben feindliche Regimente bei Krasnakut in die Flucht schlugen, und die sechs andern bei Horodno mit leichter Mühe hätten abschneiden können.

1709 Könne, so ohnfern von dieser Stadt mit noch zehn andern Regimentern stand, ging dieselbe Nacht noch sechs Meilen weiter nach Bialorod zurück, welches in dem eigentlichen Rußland lieget, Krasnakut aber in der moscoritischen Ukraine.

d. 12 Den zwölften marschirte der König nach Moraska
Febr. eine halbe Meile, und ließ Krasnakut und Horod-
nize im Brand stecken, auch alle Einwohner mit
Weib und Kinder daraus wegführen.

d. 13 Den dreizehnten kam die Armee nach Colomak,
zwo Meilen, nachdem sie Moraska gleichfalls in die
Asche gelegt. Wir hatten diesen Tag über einen
entsetzlichen Regen, mit Donner und Blitzen. Weil
Colomak auf denen tartarischen Gränzen lieget, wolte
der alte Mazepa, so mit seinen Cossaken bei solchem
Zuge gegenwärtig war, und neben dem Könige her-
ritte, diesem nach Hofmanier schmeicheln, und indem
er ihn also über den glüklichen Fortgang der schwedi-
schen Waffen Glük wünschte, sagte er in lateinischer
Sprache: daß man nicht weiter als acht Meilen
von Asien entfernt wäre. Carl der Zwölfte, so die
Landcharten und die Lage der Länder vollkommen
verstehet, antwortete ihm in Lächeln: Sed non con-
veniunt Geographi, aber damit stimmen die
Erdbeschreiber nicht überein, worüber der gute
Alte ein wenig erröthete*.

d. 14 Den vierzehnten ließ der Winter, so schon seit
etlichen Tagen nicht mehr so rauh gewesen, auf ein-
mal seine bisherige Strenge nach, und bekamen wir
an stat des heftigen Frostes, der jemals in diesen Län-
dern gewesen, ein ziemlich angenehmes und helles
Wetter. Zu gleicher Zeit aber liefen die Wasser
derges

* Doch rechnet man nach andern Nachrichten nur acht Meilen von
dar bis zum Donicz, der sich in den Don ergießt, und vor der
Scheidung zwischen Europa und Asia gehalten wird.

dergestalt hoch an, daß die Flüsse, über welche wir¹⁷⁰⁹ mit leichter Mühe kommen waren, als sie noch gefroren, und unter solchen der Merlastrom, vor igo zum Theil nichts als überschwemtes Land vorstelden.

Eine solche Veränderung veranlaßte den König, wieder nach die Ukraine zu kehren, und in einem Lande, so mit Flüssen ganz durchwässert ist, eine bessere und bequemere Jahreszeit zu denen Kriegesunternehmungen abzuwarten. General Kruse erhielt also Ordre mit etlichen Regimentern voraus zu gehen, welchem der König mit dem Rest der Armee des andern Tages folgte, und biß Kublinka, drei Meilen, d. 15 Febr. kam, nachdem er anbefohlen, Colomak beim Abzuge anzustechen.

Dieser Weg war vor dem Fußvolke ungemein beschwerlich, welches immer im Wasser wadete, massen die Ebene, worüber man mußte, an etlichen Stellen, wegen der übergetretenen Flüsse, einer See gar ähnlich waren. Das grobe Geschütz, desgleichen die Bagage, hatten unglaubliche Mühe durchzukommen, welches den König veranlaßte, eine grosse Anzahl unnützer Wagen zu verbrennen, nemlich diejenigen, welche die Truppen zu Fortbringung des Proviantes mit sich führten.

Denselben Tag war das Regiment der teutschen Dragoner unter dem Obristen Albedyhl unglücklich, welches zu Kaschor oder Kaschouska im Quartier, und etliche Meilen von Lutinka lag, wo der Generalmajor Sparre seinen Posten hatte. Die Feinde, welche Scheremethof anführte, fielen erstlich hundert und zwanzig von unsern Dragonern an, welche auf die Pferde acht geben solten, und nachdem sie solche von allen Seiten umringet, mußten sie alle über die Klinge springen, nachdem sie sich nach Vermögen gewehret hatten. Scheremethof rückte hierauf mit zwölf Regimentern weiter nach Kaschor, wo das
albedyhl

1709 albedyhlsche Regiment, nach geschehener tapfern Gegenwehr, zum theil nieder gehauen, der Rest aber nebst dem Obristen selbst gefangen ward. Nur der Major Krüger mit dreihundert Dragonern, so sich mit dem Degen in der Faust durch etliche feindliche Schwadronen geschlagen, gelangten bei Sparre zu Lutinka glücklich an.

Der Feind erbeutete bei solcher Gelegenheit alle Pferde dieses und einen Theil eines andern Regiments, nebst der Bagage. Man stand in Sorgen, das Scheremethof nach diesem glücklichen Streich weiter nach Hadiac; gehen, und die daselbst befindliche übrige Feldgeräthschaft aufzuheben trachten würde, allein solches geschah nicht, sondern er marschirte wieder nach seine Quartiere zurück.

d. 17 Febr. Den siebzehenden blieb der König zu Rublinka stehen, wo das Leibregiment sich genötiget sahe, die erste Nacht im freien Felde zu halten, weil sie durch das immer höher steigende Wasser nicht kommen konnte. Dieser verdrüßliche Zufal veranlaßte den König, die Ordre zu geben, daß solches Regiment einen Umweg von zwei Meilen nehmen, und eine Brücke suchen mußte, in wärender Zeit, daß die Artillerie, die Dahlskerlen, die Smoländer und Krussens Regiment bei Kalentaio vorbei ziehen sollten, welches in die Asche geleeget ward.

d. 18 Den achtzehenden kam der König mit denen Trabanten und übrigen Völkern bei Rublinka übers Wasser, nachdem man diese letzte Stadt in der russischen Ukraine im Brand gesteecket hatte. Wie man eine kleine Meile, bis an den Merlasfluß zurück geleeget hatte, blieb der König stehen, um eine Brücke darüber verfertigen zu lassen. Das Leibregiment fand die obgemeldte Brücke, worüber es marschiren sollte, ganz verdorben, doch ward sie bald wieder ergänzet,

gänzet, und stieß das Regiment, als es über Kommen 1709 war, zum Könige.

Den neunzehenden giu., der König wieder nach d. 19 Opuczno mit den Trabanten, und hatte den ganzen Febr. Tag nur eine Meile zurück gelegt. Durch das grosse Gewässer war das Erdreich ganz sumpfig, und die engen Wege sehr tief und unbrauchbar worden, daß also dieser Marsch denen Regimentern über die massen beschwerlich fiel. Kaum war der König wieder angelanget, als der Feind, so uns von ferne nachgesolget, sich gegen uns über auf der andern Seite der Worskla setzte.

Den zwanzigsten kam Generalmajor Hamilton d. 20 mit seiner Partei zurück; General Kruus hingegen brach von Opuczno nach Budizin auf. Der König blieb eine Zeitlang zu Opuczno, wo Rant und Roos in Besatzung lagen, und ließ einen Theil der Regimenter, so bei dem letzten Zug mit ihm gewesen, nemlich die Leibregimenter, Kruus, die Ostgothen unter Hamilton, die Smoländer und Skaraburg, bei Pultowa herum verlegen, er selbst aber nam sein Quartier zu Budizin, wohin er sich wenige Zeit hernach begab.

Der Generalmajor Creuz verließ nebst seiner Colonne sein bisheriges Quartier zu Lochwica oder Loschorwig, um näher bei dem Könige zu seyn. Die Russen unter Scheremethof versäumten nicht, ihn in wärendem Marsche ohne Unterlaß zu beunruhigen*, und seinen Nachtrab anzufallen, der sie aber

Dritter Theil.

N

derges

* Scheremethof hatte schon vorher dem Grafen Anders Torkelson in seinem Quartiere bei Comisna eins anhängen wollen, aber nichts mehr ausgerichtet, als daß er einen Leutnant, Böge, so sich zu weit gewaget, mit etliche und zwanzig Mann nieder machte. Vor ihm war seine vornehmste Absicht den Generalmajor Creuz zu Lokowice, als den abaelegensten Ort von allen andern schwedischen Quartieren, zu überrumpeln, weil dieser allen Reichthum des Maseppa und das vornehmste cosakische Frauenzimmer bei sich hatte so ihm aber mißlung.

1709 dergestalt abwarf, daß sie ihren Weg mit Frieden und ohngehindert fortsetzen konnten. Creuz hatte grosse Mühe, durch das Wasser zu kommen, und sahe sich gezwungen, verschiedene Küstwagen zu verbrennen, die ihm zur Last waren.

Als der König die grosse Bagage von Habiacz herkommen lassen, zog die Besatzung aus diesem Ort aus, nachdem sie alle daselbst befindlichen Bestungswerke geschleift hatte, und nam ihren Weg durch d. 27 Luticka und Burki, worauf sie den sieben und zwanzigsten des Monats ohne einigen feindlichen Anstoss zu Opuczno anlangte.

Es stand nunmehr die ganze schwedische Armee zwischen denen beiden Flüssen Pjzol und Worskla bei einander, und hatte sich von Lutinka bis nach Opuczno ausgebreitet, welches einen Raum von zwölf polnischen Meilen in die Breite ausmachte. Weil der König eine bequemere Jahreszeit, und bis mehr Gras im Felde wäre, abwarten wolte, war er in wärendender Zeit unablässig mit Besuchung und Musterung seiner Regimenter beschäftigt. Den ersten d. 1 Merz reisete Klint wieder ab, und den dritten d. 3 ließ der König Opuczno, und ging eine Meile weiter nach Budizin, wo er, wie schon gemeldet, sein Quartier nam.

Die feindliche Armee machte einige Bewegung, und rückte weiter nach der andern Seite der Worskla, warf auch etliche Manschaft in Kutilva. Der Capitain Fittinghof von Taubens Regiment, war nach der Worskla hingeschickt und von einer feindlichen Partei angefallen worden, die er aber so wohl empfing, daß er sie in die Flucht schlug, einige davon tödtete, und verschiedene gefangen einbrachte.

Auf der andern Seite war Scheremethof mit der ganzen Infanterie um die Gegend von Krasnapole, und

und näher an den Pjiosstrom gekommen, hatte auch ¹⁷⁰⁹ alsobald nach der Schweden Abzug in Hadiacz Besatzung geleet, daß wir also von allen Seiten von Feinden umgeben, hinföglieh die Lebensmittel gar sehr theuer waren. Eine von ihren Parteien * war d. 10 willens, den Obrist Hielm zu überrumpeln, der aber Mart so wohl auf seiner Hut stand, daß sie sich nicht unterstehen durften, ihn anzugreifen.

Den zwölften langte unser gesamtes cosakisches d. 12 Frauenzimmer im Hauptquartier an, und den fol. d. 13 genden ging der Prinz von Württemberg zu seinem Regiment ab, welches fünf Meilen davon zu Kowas lufka stand.

Der Marsch und die Annäherung des Königes von Schweden hatte denen zaporovischen Cosaken, von welchen vor dem Erwöhnung geschehen, kein geringes Nachdenken verursacht. Sie schrieben also an den Mazepa**, und meldeten ihm, daß weil sie

N 2 einen

- * Die Bauren machten diesem Obristen ebenfalls nicht wenig zu schaffen, daher der König Carl, folgendes Schreiben mit eigener Hand an ihn abließ:

Herr Obrister: Ich bekomme gleich iho des Herrn Obristen Brief. Das beste ist, daß die Regimenter ihr Quartier in denen Dörfern nehmen, welche nach des Herrn Obristen Schreiben am bequemsten dazu gefunden werden. Sonst ist auch recht wol gethan, daß die Bauren beim Kopf genommen worden, die, wie man sagt, einen Schweden weggehölet haben. Wann sie hierndchst überzeuget sind, kan man sie nach Verdienst am Leben abstrafen lassen.

Budicz, am Freitage.

Carolus.

- ** Die Zaporovier hatten sich schon vorher entschlossen gehabt, auf schwedische Seite zu treten und mit dem Mazepa es zu halten, wurden aber vom Czaren vermittelst sechzig tausend Gulden umgestimmt, und wolten nunmehr mit dem Kriege gar nichts zu schaffen haben. In oberwehntem Brief an den Mazepa hatten sie ihm den Titel eines Hetmans oder Feldherrn nicht beileget. Nachdem sie untermessen bei dem Tartarchan wegen

1709 einen Theil der cjarischen Armee ausmachten, so verlangten sie zu wissen, wessen sie sich zu dem König zu versehen hätten, und warum er von so fernem Lande käme, sie zu beunruhigen.

Mazeppa hatte schon an diese Völker zu der Zeit geschrieben, als er zu denen Schweden übergetreten war; allein der Bote, so den Brief überbringen sollte, war von denen Russen weggenommen worden, daß er ihnen also vor dieses mal auf alle Stücke ihres Schreibens antwortete, und sie absonderlich von den gerechten Absichten des Königs von Schweden unterrichtete, der als ein siegreicher Held sie von dem Joche erlösen wolle, welches der Czar ihnen zubereitet habe. Er vermahnete sie zugleich, seinem Beispiel zu folgen, und zu die Fahne dieses ihren neuen Beschützers zu schweren, den der Himmel ausersuchen habe, um sie frei und glücklich zu machen. Damit auch dieses Schreiben einen grössern Eindruck bei ihnen machen möchte, sandte er einen von seinen Obristen und Richtern, einen grossen Redner, mit, der ihnen alles dieses weitläuftiger vorstellen sollte.

Durch diese Bewegungsgründe wurden die Zaporovier gewonnen, und fertigten daher ohne Verzug einige Abgeordnete an den Mazeppa ab, um ihm anzuzeigen, daß sie sich eben zu der Partei schlugen,

zu

dessen, was sie thun sollten, sich befraget hatten, rieth dieser ihnen, sich zum Mazeppa zu schlagen, dem er auch beizutreten geronnen wäre. Hierauf erging das zweite Schreiben der Zaporovier an Mazeppa, worin sie ihm seinen völligen Titel zustanden, auch sich nicht mehr des Czaren Volk nannten. Ihre Abgeordneten wurden nicht allein zum Handkuss beim Könige gelassen, sondern auf dessen Befehl auch an der Cavaliertafel etliche Tage über wohl bewirthet, führten sich aber dabei so unverschämmt und unmässig auf, daß der Feldmarschal Rehnshöld bei ihnen des Tages vor ihrem Abschied ausdrücklich ausbedingen mußte, sie möchten sich bis zu Mittage nüchtern halten, so wol ihrer eignen Ehre wegen, als weil der König nicht gern befleckene Leute vor seinen Augen leiden könnte, welchem Vergleich sie mit grosser Mühe nachkamen.

zu welcher er sich schon vorher gewendet habe. Sie hatten dabei einen Brief von ihrem Hetman an den König Carl mit sich, der hernach in eine andere Form gebracht ward. Sie wurden den neunzehnten Merz vor dem Könige vorgelassen, und nachdem sie des folgenden Tages ihre Antwort erhalten, reisten sie sehr vergnügt zurück, und fingen sofort die Feindseligkeiten wider die Moscoviter an. d. 19
Mart
d. 20

Wie die Russen von der Zaporovier Bewegung Kunde eingingen, schickten sie den Obristen Cambel mit dreitausend Dragonern nach der Stadt Torodginska, um die Zaporovier zu überfallen, die diesen Weg nehmen mußten, um zu uns zu kommen. Die russischen Dragoner theilten sich in verschiedene Parteien, welche das Land durchstreichen und denen Zaporoviern den Durchzug verwehren sollten. Allein diese, an der Zahl achttausend Mann, griffen den Obristen Cambel in letzter erwähneter Stadt an, hieben eine große Menge von seinen Leuten nieder, und namen hundert und funfzehn gefangen, daß also von denen drei moscovitischen Regimentern kaum vierhundert mit ihrem Obristen davon kamen.

Die Zaporovier setzten hierauf ihren Weg ohngehindert unter ihrem Hetman, Namens Ottoman Kofjov*, fort, der sich nebst etlichen hundert von

N. 3

denen

* Dieser Hetman wird von andern Constantin Horodenski genant, und war schon drei mal von denen Zaporoviern von seinem Feldherrnamte abgesetzt, und andere an seine Stelle gesetzt worden. Weil sie sich aber unter diesen neuen nicht so wohl als unter ihm befanden, mußte er nach etlichen Monaten die Regierung wieder antreten. Nur neulich hatte der Czar denen Zaporoviern zuentbieten lassen, sie möchten ihm das Commando abnehmen, und einen andern Hetmann erwählen, von dessen Ergebenheit man mehr versichert seyn könnte; allein Horodenski wußte die Sache mit so guter Manier einzufädeln, daß das Czarens Abgeschickte in Ketten und Banden gelegt, ihm aber das Regiment gelassen wurde, daher er auch auf den Aufbruch außerhalb Landes desto mehr gedrungen hatte.

1709 denen vornemsten seines Landes nach des Königs Quartier verfügte. Er ward eine halbe Meile von Budizin durch den Majepa bewillkommet *, und bekam des andern Tages beim Könige ** selbst Gehör, den

* So bald Majepa von des Zaporovier Hetmans Ankunft Nachricht erhielt, reisete er nach Dikanka, eine halbe Meile von Budizin, und sandte ihm einen Obristen nebst einer Begleitung von zweitausend Mann entgegen. Wie Horodenski in den Hof, wo Majepa war, eintrat, stunden die vornemsten Cossaken, so ihn empfangen sollten, draussen. Der so vor dem Horodenski hertrat, und den Köpfschweif und Bondscheuch führte, salbete solchen als eine Begrüssung und zum Ehrenzeichen. Majepa stand inwendig an einem Tische, und hatte seine Insignia bei sich. Nach einem tiefen Reverenz und Zöllung des Regimentskabs, fing Horodenski seine Rede an, welche in einer Dankagung bestand, daß Majepa ihm Anleitung geben wollten, sich und die Zaporovier von des Czaren Vormüßigkeit zu befreien, und unter des Königs von Schweden Schutz zu begeben, dessen Gewogenheit zu erhalten sie hieher kommen, auch sich mit ihm fester zu verbinden gesonnen wären. Majepa erwiederte, daß er nicht aus Leichtsinigkeit, sondern aus Liebe zum Vaterland sich zum Könige von Schweden gewendet habe. Er als ein bejahrter und unverheurateter Mann würde in Polen oder anderwärts seine übrigen Tage in Sicherheit haben beschließen können, wann er die ihm anvertrauten Völker nach des Czaren Willen und Gewalt hätte wollen unterdrücken lassen, der die Zaporovier zu Dragoner zu machen, und ihn, den Majepa, mit seinen vornemsten Obristen durch den Menzikof heim Kopf zu nehmen und nach Siberien zu senden willens gewesen. Allein Gott habe den König von Schweden ins Land geschickt, zu dem er seine Zuflucht nehmen müssen, um sich und das Vaterland aus dem Verderben zu erretten. Hierauf ward Horodenski mit denen vornemsten Zaporoviern beim Majepa zur Tafel gezogen, und die übrigen ins gesamt wohl bewirthet, bis sie wohl bezechet in ihre Quartiere kamen, da sie alles, was ihnen ankund, zu sich setzten, und als einer von des Majepa Officieren sie darüber zu Rede setzte, kam es nicht nur von Worten zum Schlagen, sondern die Zaporovier faßten allesamt den kurzen Schluß, aufzustehen und davon zu reiten. Wie Majepa solches zu hören bekam, schickte er einen von seinen Vornemsten an Horodenski, welcher bezeugen mußte, daß, was vorgefallen, ihm nicht angenehm, und ohne seinen Willen geschehen sei, und wolle er obgedachten Officier in ihre Hände liefern; der hierauf von einem Zaporovier mit dem Messer in der Brust todt gestochen ward.

** Nebst ihm wurden noch funfzig Zaporovier zum Handluf gelassen. Der Staatssecretarius Hermelin antwortete ins Königs Namen,

den er in lateinischer Sprache anredete, und ihm die 1709 Freude der zaporowischen Nation über des Königes Ankunft vorstellte, mit Bitte sie in seinen Schutz zu nehmen, wobei sie Gott dankten, daß sie sich wieder erholen und die Freiheit genießen könnten, wornach sie so lange geseufzet hätten. Er ward hierauf zum Handkuß gelassen, und nebst denen angesehensten von seinen Officiren bei Hofe an zwei Tafeln bewirthet.

Den acht und zwanzigsten Merz versammelten sich d. 28 die Zaporowier in der zu Budiczin befindlichen griechisch-^{Mart}chischen Kirche, alwo sie dem Mazeppa * den Eid der Treue und des Gehorsams ablegten. Die Pisars waren die ersten, so nach dem Hetman schwuren, worauf sie ins gesamt das Zeichen des Kreuzes machten, auch das Evangelium und Crucifix küßeten. Sie beurlaubten ** sich noch selbigen Tages beim Könige,

N 4

und

Namen, welches der Commissarius Gustav von Soldan auf sclavonisch verdolmetschte. Er machte hierauf dem Könige von hundert und fünfzig russischen Gefangenen, so er mitgebracht und hier bei sich hatte, ein Geschenk, der ihm und seinen Leuten, so in der Schlacht bei Ljowdinsk mit gewesen, hinwies der zehntausend Gulden werthen, den Hetman und die vornehmsten Officiers aber ins besondere beschenken ließ, welches hernach durch ein öffentliches Schreiben des Königes den gesanten Haufen kund gethan ward, weil sonsten, nach ihrem Gebrauch, ein jeder Theil davon haben wolte. Von Mazeppa bekamen sie ins gesamt fünfzigtausend Gulden, und die Officier absonderlich große Geschenke. Uebrigens ward dieses Volk Zeit seiner Anwesenheit am Hofe auf des Königes Befehl wohl verpflegt.

- * Mazeppa beschwor das zwischen ihm auch seinen Cosaken, und dem Horodenski mit seinen Zaporowiern geschlossene und schriftlich verfasste Bündniß, vermöge dessen sie einander beständig beizustehen versprochen, wegen einer Unpäßlichkeit in seinem Hause.
- ** Vorher erhielten sie noch des Königes schriftliche Versicherung über folgende Puncte, die hernachmals vor ihnen öffentlich abgelesen wurden. Erstlich nehme der König von Schweden den Mazeppa und Horodenski mit allen ihrem Volke in seinem Schutz,

1709 und reiseten den folgenden von Budiczin ab, um den d. 30. Russen noch fernerhin feindlich zu begegnen.

Mart

d. 31. Den letzten dieses Monats, ging der Obriste der Wallachen, Sandul, nach Bender, um daselbst mit dem türkischen Seraskier * wegen einiger neu anzuerwerbenden

Schuz, wolle auch nicht eher mit dem Czaren einen Stillstand oder Frieden eingehen, bis sie darin begriffen, und die Ukraine so wol als die Zaporovier von russischer Gotmässigkeit befreiet seyn würde; zweitens solle, so viel sich wil thun lassen, der Feldzug so eingerichtet werden, daß die Armeen weder im marschiren noch in den Quartieren einander beschwerlich fallen; weil drittens die Landeseinwohner durch ihre Aufführung gegen die Schweden sich allerhand Verdrüsslichkeitingezogen, so wil der König die gehorsamen wieder zu Gnaden aufnehmen, die widerspenstigen Verbrecher aber nach Verdienst abstrafen lassen; da auch viertens der König so wol als die Zaporovier wünschen, bald auf feindlichen Grund und Boden den Krieg fortzusetzen und die Ukraine zu verlassen, so wird man solches Vorhaben so viel möglich ins Werk zu richten suchen.

Uebrigens ist noch zu merken, daß die Zaporovier ihren Hetman oder Feldherrn nicht ins besondere und allein mit dem Razjepa sprechen ließen, sondern jedes mal einige von ihren Vornehmsten dabei seyn mußten, weil dieses einer von ihren Grundsätzen, und eine Stütze ihrer Freiheit seyn sol, daß der Feldherr nichts vor sich thun, und alles mit denen Obristen überlegen muß, massen bei einem glüklichen Ausgang sie alle daran Theil nehmen wollen, lauft die Sache aber übel ab, kan man die Schuld auf niemand allein werfen.

Sonsten sind die Zaporovier vortrefliche Schützen, welches sie bei dem Abzuge aus dem schwedischen Lager bewiesen. Denn indem sie Pultowa vorbei marschirten, und von denen Russen auf den Wällen mit einigen Canonschüssen bewillkommet wurden, ließ Horodenski hundert von seinen Schützen hervorrücken, die auf fünfhundert Schritt vom Walke losfeuerten, und vierzig von denen daselbst befindlichen Russen dergestalt trafen, daß sie die Weine in die höhe lehren, worunter ein russischer Officier war, auf den ein Zaporovier wegen seiner Kleidung ins besondere zielte. Solcher Schützen hatte Horodenski sechshundert, die niemalsen des Zieles verfehlten.

* Dieser war eben derselbe, so den Aga vor anderthalb Jahren an den König von Schweden und Stanislaus sandte. Er sollte sich haben verlauten lassen, daß die ottomannische Pforte so blind nicht wäre, daß sie gegenwärtige Gelegenheit aus den Händen lassen würde, um dem Czaren dasjenige, was er von der Pforte bekommen, wieder abzunehmen.

Sandul

werbenden Wallachen einig zu werden. An diesem 1709 Tage huben die Russen in Czinkow einen Leutnant mit sechszehn Dragonern von des Prinzen von Württemberg Regiment auf, welche ausgeschickt gewesen, um allerhand Lebensmittel zusammen zu bringen. Dergleichen Unglücksfällen, so uns von Zeit zu Zeit zu stießen, konnte man nicht wol vorbeugen*. Denn weil man den Proviant und die Fütterung sehr weit herholen mußte, konnte es nicht fehlen, die Regimenter mußten hier und dar einige kleine Parteien einbüßen, so zu Eintreibung der Anlagen ausgeschickt waren. Der Prinz von Württemberg war der Gefahr am meisten unterworfen, und bat daher den König um Erlaubniß, näher an das Hauptquartier zu rücken, welches ihm auch zugestanden ward, worauf er sich mit seinem Regimente zu Burki einschlug.

Diesen Tag lief Zeitung bei uns ein, daß der Czar den General Solz mit neunzehn bis zwanzig tausend Mann über den Dnieper geschickt habe, um in Polen zum Siniawski zu stoßen, der sich noch immer dem Könige Stanislaus widersetze, und in diesem Reiche die Unordnung und Zerrüttung unterhielte. Ingleichen erfuhren wir, daß fünftausend Mann in

N 5

Pul

Sandul war übrigens ein geborner Wallache, und viele Jahre in schwedischen Diensten gewesen. Er wolte zugleich die Teinigen besuchen; weil man nun den ganzen Winter durch keinen Briefwechsel über Polen haben können, so wurden ihm verschiedene Schreiben mitgegeben, wobei Horodenski eine Bedeckung von Cofaken mitsante.

- * So wurden bei Zenkowa von denen schonischen Dragonern elf Mann nebst denen beiden Capitains Reuterstierna und Spilens anker weggeführt.

Hingegen gaben sich bei der schwedischen Armee viele Finnen und Liefländer, alte so wol als junge, und beiderlei Geschlechtes an, so theils von denen Russen, theils auch von denen Cofaken waren weggehohlet worden, und wurden sie, so gut man konnte, unter gebracht.

1709 Pultowa lagen, und die russischen Völker über der Worskla zu Bedeckung der Gränze unter dem General Rönne stünden. Der Rest ihrer Armee, so meistens aus Fußvolf bestche, befände sich in der Gegend von Hadiacz und Krasnapole, längst dem Pryolfluß hin. Von dem Ezar selbst aber verlaute, daß er sich zu Woroniz, achtzehn Meilen von seiner Armee aufhielte, wo er einige Schiffe bauen ließ.

d. 3 April Den dritten April begabe sich der König nebst dem Mazeppa, Graf Rehnschöld, und etlichen andern vornehmen Officiren auch einiger Reuterei unter Pultowa, um den Ort in Augenschein zu nehmen. Der König hatte sich vorgenommen, sich desselben zu bemächtigen, und einen Waffenplatz daraus zu machen. Diesen Raht hatte Mazeppa dem Könige gegeben, damit man hernach mit mehrere Sicherheit auf den Feind los gehen könne, wann man in Rußland eindringen würde, und um einen Ort zu haben, vermittelst dessen man die Hülfsvölker an sich ziehen könnte, so man aus Polen erwartete, um zur schwedischen Armee zu stoßen*.

Pultowa

- * Die Zaporowier hatten in der Gegend um Pultawa grossen Anhang, und hielten daher ganz inständig an, den Feind aus dieser Stadt zu vertreiben. Ihr Feldherr Horodenski könne alsdenn nicht nur starken Zulauf und Verstärkung daher bekommen, weil der Strich des Landes daherum gar volkreich wäre, sondern sie hätten auch auf solche Art freien Zugang und Paß zu einander; über dem schienen die Zaporowier wegen der starken russischen Armee nicht wenig beunruhiget zu seyn.

Um Pultawa besser bloquirt zu halten, hatte der König an drei Stellen Leute hingesehet. Der eine Posten von diesen war nahe am Wasser, und standen daselbst zweihundert Mann zu Fuß in einem kleinen Hof, der mit einem Plankwerk umschlossen war. Wie die Russen solchen den siebenden April anzureißen wolten, wurden sie von dem Capitain von der Garde, George von Deller so wohl empfangen, daß sie mit Schaden abzogen, und sich nachher nicht wieder dergleichen zu unternehmen gelassen lieffen.

Pultowa ist an dem Borstlaßstrom gelegen, der 1709 sechszeihen Meilen davon in den Borststhenes fällt. Diese Stadt gehörte denen Cosaken zu, weil aber die Russen davon Meister waren, war viel Volk bei dem Anmarsch der Schweden mit ihren Sachen hinein geflüchtet, daß also der Ort mit Reichthum, Getreide und allerhand Vorrath an Lebensmitteln angefüllt war.

Die Besatzung darin bestand aus fünftausend Mann unter dem Generalmajor Allart, der hinvies der einen Obristen, Namens Kellen, unter sich hatte. Der General hatte Sorge getragen, daß die alten Befestigungswerke nicht nur ausgebessert, sondern auch einige neu angeleget wurden, und sie also vor eine ziemlich gute Festung gehalten werden konnte. Als der König die Gegend dieses Platzes gesehen hatte, welche wegen der vielen Arme der Borstla gar morastig ist, fehrete er wieder nach Budiczin, d. 4 April wo er den andern Tag des Abends anlangte.

Den dreizehenden dieses Monats fiel ein Schar: d. 13 müßel zu Zokolki, unweit der Borstla für, indem der General Rönne * den General Stackelberg und einige

* So schädlich die Russen dem Abfal der Zaporowischen Cosaken ansahen, so sehr bemüheten sie sich, solche durch Drohungen oder gute Worte wieder an sich zu locken. Zu dem Ende mußte Rönne das Land zwischen der Drel und Borstla verheeren und verschiedene Städte abbrennen, worauf er denen Zaporowiern in einem Schreiben verwies, daß sie sich zum Mazeppa, als einen Verräthter und zum König von Schweden gewandt hätten, der doch dem Augenschein nach nicht vermögend wäre, sie und ihre Städte zu beschützen; auch sich mit Heiden in Bündniß eingelassen hätten, um die rechten Christen zu bekriegen. Diese letzte Redensart ward dem Rönne sehr übel aufgenommen, daß er, als ein Evangelischer, von seinen Glaubensgenossen, denen Schweden, so unbedachtsam schrieb. Allein die Zaporowier ließen sich durch solche Vorstellungen nicht abschrecken, und suchten den Strand des Dniepers wider die Russen zu vertheidigen, wozu Generalmajor Kruse, so ihnen am nächsten lag, alle hülfliche Hand leisten mußte. Weil nun Rönne mit sieben: tausend

1709 einige Regimenter angefallen hatte, aber mit Verlust, nach einem sehr harten Gefechte, abgewiesen wurde.

tausend russischen Dragonern und vielem Fußvolk gegen Pultowa über sich gesetzt hatte, suchte Kruse mit ohngefähr dreitausend Schweden zu Pferde und so viel zaporowischen Cosacken unter ihrem Hetman Horodenski ihm eins anzubringen, welches ihm auch so wohl glückte, daß Könne sich in seinem Lager mit seinen vornehmsten Officieren schon berathschlagte, ob sie sich ergehen, oder mit dem Degen in der Faust Lust machen sollten, da sie dann das letzte erwehleten und sich mit grossen Verlust durchschlugen, indem sie bei vierhundert Tödt und tausend Verwundete bekamen. Weil das Gefechte sehr hartnäckigt war und eine gute Stunde dauerte, spinnen die Schweden auch keine Seide dabei, und hatten gegen dreihundert Mann, worunter sieben Ritmeister oder Hauptleute, meist unter des Obristen Gollenskierna Regiment verloren, der Obristleutnant Johan Christof von Jsendorf aber war gefangen worden. Kruse zog sich hierauf zurück, weil er hörte, daß der russische General Hein im Anmarsch wäre, um ihn abzuschneiden. Scheremetzsch wollte nach diesen denen Zaporowiern eins anhängen, wurde aber durch Generalmajor Creutz davon abgehalten, worauf er Perewolosna einnehmen, im Brand stecken, und die Einwohner gefangen hinweg führen ließ. Durch den Verlust dieses am Dnieper sehr vorteilhaft gelegenen Handelsorts ließen die Zaporovier den Muth ziemlich fallen. Könne schrieb hierauf von neuen an sie, desgleichen auch Razeppa that, welche Briefe Horodenski dem Könige zusandte und des Inhalts waren, daß die Zaporovier einen neuen Feldherrn erwählen, und solchen nebst etlichen Obristen als Geißel zum Czaren schicken sollten, wosfür sie eine Belohnung, widrigenfalls aber den äußersten Untergang zu gewarten hätten, so bald nur die Schweden das Land verlassen würden, wozu anho nicht geringe Hoffnung, indem der König von Schweden beim Czaren um Frieden anhalten lassen. In einer andern im Lande ausgetheilten öffentlichen Schrift des Menzikofs warf er denen Zaporowiern vor, daß sie zum Nachtheil der griechischen Religion es mit dem Razeppa einem Verräthter, und mit dem Könige von Schweden, einem Ketzer und gottlosen Herrn hielten, und was dergleichen unaufrichtige Redensarten gegen ein gekröntes Haupt mehr waren. Der König nam diese Edfierungen mit großmütiger Verachtung auf, um aber dennoch denen Zaporowiern alle übele Gedanken zu benehmen, schrieb er ihnen wieder zu, daß er die versprochene, und bei der Belagerung vor Pultowa zu gebrauchende tausend Mann mit Dank annehme; die erdichteten Unwarheiten des Menzikofs, so doch eine fürstliche Person seyn wolte, hätten keinen Grund, weil der Czar vielmehr den Frieden anbieten lassen, so aber von schwedischer Seite verworfen worden; wann es aber ja dazu kommen dürfte, sollten die Zaporovier mit darein geschlossen

wurde. Der Obrist Nils Gyllenstierna * ward da¹⁷⁰⁹ bei verwundet.

Den achtzehenden lief ein Artillerieleutnant aus^{d. 18} Pultowa weg, und kam nach Budiczin. Alle diese^{April} Tage über ist eine unglaubliche Menge Schnee gefallen, aber bald von der Sonne zerschmolzen worden, welches die Wege sehr schlecht gemacht hat. Uebrigens ist alles in diesen Quartieren ganz stille.

Den ein und zwanzigsten gingen drei Capitains^{d. 21} von denen Wallachen nebst einer starken Anzahl von ihren Leuten zu dem Feind über**.

Der

fen werden. Die Religion habe zwar mit dem Kriege keine Gemeinschaft, doch könne niemand weder Catholike noch Orieche auftreten und mit Wahrheit sagen, daß der König in ihrer Religionsfreiheit ihnen Eintrag thue; der Czar hingegen verstatte nicht nur denen Römischcatholischen den öffentlichen Gottesdienst und lasse in seinen Landen ihnen Kirchen aufbauen, sondern habe auch einen eigenen Gesandten an den Pabst nach Rom geschickt, und werde sich nach diesem ausweisen, was er ausgerichtet habe. Menzikof habe solche Briefe erdichtet, auch sonst sich allerhand Ränke bedienet, um die Schweden aus der Ukraine nach Polen zu locken, oder auch nach des Czaren Gutdünken, sie zum Frieden zu zwingen.

* Wie dem Könige von dem was vorgefallen, Bericht abgefastet ward, schien er, wider seine Gewohnheit, mißvergnügt darüber zu seyn, daß ein so guter Anschlag nicht besser auszuführen worden; wassen, dem Ansehen nach, der ganze feindliche Haufen wäre verloren gegangen. Daß Gyllenstierna alles gethan, was möglich gewesen, liesse sich aus dem Verlust bei seinem Regiment schliessen, daher der König auch allen von demselben übrig gebliebenen Leuten den rückständigen Sold auszahlen ließ. Die andern Truppen würden eine schwere Verantwortung gehabt haben, wann es die damaligen Zeiten leiden wollen, theils weil sie dem Obristen Gyllenstierna nicht zu Hülfe kommen waren; theils weil sie den Feind mit Stücken und Bagage vorbei marschiren lassen, ohne ihn anzugreifen, welches die Gemeinen zwar thun wollen, von denen Befehlshabenden Officieren aber ihnen verboten worden.

** Carl der Zwölfte hatte, denen Wallachen grosse Freiheit, oder besser zu saen, ihren eigenen Willen gelassen, daher sie immer die besten Quartier, und ausser ihren Sold überflüssigen Un-

terhalt

1709 Der König rit den vier und zwanzigsten nach des
 d. 24 General Creuz Quartier, wo alles in Schrecken ge-
 April wesen war, weil der Feldmarschal Scheremethof mit
 seinen Truppen einige Bewegung gemacht, und da-
 durch

terhalt bekamen, über dem machten sie in Schlachten und bei
 anderer Gelegenheit die ansehnlichste Beute. Der König hatte
 ihnen noch neulich eines Jahres Lohn auszahlen lassen, und wie
 großes Vertrauen er in ihnen gesetzt, und sich zum öftern al-
 leine bei ihnen und in ihrer Gewalt befunden habe, ist bekannt
 genug. Dem ohngeachtet gingen diese Nacht acht und dreissig
 Tzareiter, und sechzig Polalter, welches ihre Knechte sind,
 zum Feinde über. Ihr Anführer, ein Tzareit, war mit Eh-
 renros nach dem russischen Lager gegangen, hatte sich daselbst
 bestechen lassen, und bildete, nach seiner Zurückkunft, seinen
 Cammeraden ein, ihr Obrister Sandul, so nach die Wallachen
 gesandt war, wäre davon gelaufen. Er ward von zweien Al-
 teimistern der Wallachen, Pantelli und Gabrilas unterstützt.
 Vor dem letztern hatte König Stanislaus schon den König von
 Schweden durch einen Brief gewarnet, weil er von sicherer
 Hand erfahren, daß Menzikof diesen Gabrilas bestochen und er-
 kauft habe, um den König Carl ums Leben zu bringen, er rathete
 also dem Könige sich nicht weiter in Gefahr zu setzen und seiner
 Gewohnheit nach mit denen Wallachen allein auszureiten. Und
 obgleich der König nicht leicht in jemand ohne Beweisethum ein
 Mißtrauen zu setzen pflegte, so nam er sich doch mehr in acht.
 Die zum Feinde übergelaufene Wallachen waren gar willens ge-
 wesen ihre Standarten mitzunehmen, wann es der Cornet nicht
 verhindert hätte. Der König verlangte Tages hernach eine Un-
 tersuchung dieserwegen, da die zurück gebliebenen Wallachen sich
 nicht nur gar trotzig anstellten, sondern allerhand Bedingungen
 unverschämter weise verlangten. Allein der König ließ sie zu-
 sammen auf einen Platz berufen, hielt ihnen ihre Unbesonnen-
 heit vor, und wie viel Gutes und unumschränkte Freiheit sie
 bisher genossen hätten, und verwies sie übrigens mit ihren ver-
 meintlichen Beschwerden auf ihres Obristen Sanduls Ankunft,
 mit dem, und niemand anders, der König sich ihrentwegen ein-
 gelassen habe. Diese Vermahnung that gute Wirkung, und
 führten sich die Wallachen bescheidener auf; so unterließ auch
 ihr Obrister Roszkowski, so in Sanduls Abwesenheit das Com-
 mando hatte, nicht, sie im Zaum zu halten. Von denen Co-
 saaken des Majeppa hingegen liefen um dieselbe Zeit achtzig Mann
 nebst einem Obristen zu dem Feinde über. Die Russen hatten
 jedem Gemeinen zehn Rubeln und denen Officiren ansehnliche
 Geschenke versprochen. Majeppa war sehr bestürzt darüber,
 und gestand selbst, daß er nunmehr nicht wisse, wem er weiter
 trauen solle.

durch Anlaß gegeben hatte zu glauben, als wann er 1709 Creußen übersallen würde, so er doch nicht gethan. Der König kam denselben Abend wieder zurück*. Generalmajor Axel Sparre ist heute Befehl zugesandt mit seiner Colonne nach des Königs Quartier aufzubrechen.

Den fünf und zwanzigsten langten etliche von die: d. 25 sen Regimentern von Lutinka zu Budiczin an, April welchen die übrigen zu Fuß des andern Tages nach: d. 26 folgten, und in allen acht Regimenten austrugen, die Besatzung in Habiacz mit darunter begriffen. Sparre machte sich hierauf mit denselben, der Artillerie, und der Bagage von der ganzen Armee nach Pultowa auf, um solchen Ort zu berennen. Der Generalmajor Scheremetow beobachtete den Marsch der Schweden mit zwölf tausend Mann; wie er aber der guten Ordnung, wie auch der Vorsorge, so

Von des Obristen Canduls Absendung nach Bender ist schon oben Erwähnung geschehen. In diesen Tagen langte ein von dem Ceraszier von Silistrien zu Bender datirtes Antwortschreiben an Graf Piper an, woraus man ersah, daß wegen Absendung eines schwedischen Ministers an den Großsultan zu Constantinopel schon vorher Briefe gewechselt worden. In diesem Schreiben ward dem Könige von der ottomannischen Pforte ihrer Freundschaft, und daß sie ein ordentliches Bündniß mit ihm schließen wolle, neue Versicherung gegeben, dergleichen man auch von dem Tartarchan versprach, doch müßte der König von Schweden mit dem existiren, und vor allen Dingen einen bevollmächtigten Gesandten an den türkischen Hof schicken, welches letztere der Ceraszier in dem Briefe zu mehreren malen wiederholte.

- * Weil der König die Thore zu Budiczin mit keiner Wache verwahren ließ, stellte Graf Piper und andere Vornehme demselben die, absonderlich des Nachts, besorgliche Gefahr davon vor, voraus da er nur seine Trabanten allein bei sich habe. Der König gab zur Antwort: man habe sonst keine Wache nötig, als die Pferdediebe abzuhalten, wie dann auch kurz darauf zwölf von solchen Geschmeiß ertappet, und vor die Stadthore aufgehängt wurden.

Uebrigens traf man hier gleichfalls solche Korngewölber wie in Lithauen an, die aber wegen der giftigen Dünste mit größter Vorsichtigkeit geöffnet und ausgeleert werden mußten.

1709 so Sparre gebraucht hatte, gewahr ward, durfte er keinen Anfal wagen, daß also dieser ohne Verlust eines einigen Mannes glücklich vor Pultowa anlangte.

d. 28 Den acht und zwanzigsten marschirte das Regiment der Dahlkerlen auch dahin, welchem der König April

d. 29 des folgenden Tages selbst mit den Trabanten, etlichen Regimentern zu Pferde und denen Regimentern von Wermland, Westerbothnien und Calmar zu Fuß, folgte, die auf eine ziemliche Weite von der Stadt ihr Lager aufschlugen. Es war also fast unsere ganze Infanterie daselbst ankommen, die beiden Regimenter ausgenommen, die nebst denen taubischen und dückertschen Dragonern unter dem Generalmajor Rose in Budiczin zur Besatzung geblieben waren, als durch welchen Ort der Feind nothwendig kommen mußte, wann er Pultowa entsehn wolte.

d. 1 Den ersten Mai kam Klint wieder bei uns an, Maji. und denselben Tag wurden auch die Laufgraben vor Pultowa geöfnet. Wir erhielten Nachricht, daß der Feind seine Truppen bei Opuczno zusammen jöge.

d. 2 Vom zweiten bis zum sechsten Mai ward die Arbeit in denen Laufgraben, aber nur mit weniger Mannschaft fortgesetzt, um unsere Leute zu schonen, welche der König nicht gerne vor diesem Platz aufreiben wolte, weil wir in denen Gedanken standen, ohne großem Verlust bald damit fertig zu werden.

d. 6 Wie der Generalmajor Rose gewahr ward, daß der Feind seine Macht auf der andern Seite von Opuczno verstärkte, ließ er alda und längst der Worskfla eine Brustwehr anlegen und einige Werke dabei aufwerfen, um dem Feinde den Uebergang des Flusses streitig zu machen, welcher auf unsere Arbeiter stark losseurete, und etlichen davon das Licht ausbließ.

Den siebenden ließ der Generalmajor Rose etliche ¹⁷⁰⁹ Canonen daselbst aufführen, um das ganze jenseitige ^{b 7} Ufer damit zu bestreichen, und schickte er den Major ^{Maji.} Lode mit zweihundert und funfzig Mann dahin ab, um solchen Posten zu behaupten.

Den achten kam der Feind dennoch über eine ^{b. 8} Brücke über den Fluß, welche er unterhalb Opuczno schlagen lassen, und hatte zwölftausend Mann so wol zu Pferde als zu Fuß bei sich. Diese gingen auf unsere kleine Schanze los, und weil sie uns an Macht weit überlegen waren, namen sie solche ein, und den Major Lode nebst einigen andern Officiren und ohngefähr siebzig Fußknechten gefangen, die übrigen kamen davon, nachdem sie sich etliche Stunden lang tapfer gewehret hatten.

Der Generalmajor Rose hatte von des Feindes Bewegungen schon Rundschaft eingenommen, ehe derselbe mit dem Angrif den Anfang gemacht, und daher die zu Budiczin in Besatzung gelegene Dragonerregimenter an sich gezogen, wozu noch die zwei Leibbataillons, das schonische Regiment und das holländische zu Pferde, desgleichen des Prinzen von Würtemberg und die meiersfeldischen Dragoner stießen, so aus ihren Quartieren herbei geeilet waren. Der König hatte sich selbst nebst dem Grafen Rehnshöld und verschiedenen andern Generalen dahin begeben, und kam eben in der Zeit an, als der Feind sich nach die Brücke zog, um darüber zu gehen, und Obrist Dückert aus der Stadt gerücktet war, um den feindlichen Nachtrab im Rücken zu fallen. Dieses geschah auch mit solcher Hestigkeit, daß derselbe bis an den Strom getrieben wurde, und mehr als zweihundert davon ersaufen mußten. Als hierauf der Feind mit seinen Truppen ohne Verweilen wieder über die Brücke kommen war, brach er solche ab, und marschirte über Hals und Kopf nach Kurilva zu,

Dritter Theil. D nachdem

1709 nachdem er alle Baustücken und das Werkzeug, dessen er sich bei der Belagerung von Opuczno bedienen wolte, desgleichen die zwei Canonen, so er zuerst in unserer Brustwehre weggenommen, im Stich gelassen hatte. Hingegen erbeuteten sie zu Anfang des Gefechtes von uns eine Fahne.

d. 9 Maji. Den neunten zehreten alle unsere Regimenter wieder nach Budiczin, nachdem sie die ganze Nacht über unterm Gewehr geblieben waren, um zu sehen, ob der Feind von neuen anbeissen würde. Die Besatzung zu Opuczno nam denselben Weg, nachdem sie vorher die Stadt im Brand gesteckt hatte.

d. 11 Den elften brachen alle unsere Truppen von Budiczin auf, und marschirten zwei Meilen bis nach Czuki*, nicht weit von Pultowa.

d. 12 Den zwölften kamen wir mit unsern Laufgraben bis an den Stadtgraben, wo wir uns einschanzten, hergegen machte der Feind hinter dem Balle einige Abschnitte. Carl Possé hatte hierbei die Aufsicht, und führte die Leibgranadier an, so sich ungemein wohl hielten.

Den

*Hier fingen die Lebensmittel an knap zu werden, weil vor Selb nicht wol etwas zu bekommen war. An Fütterung vor die Pferde war kein Mangel, weil das Gras schon hervor kam, und ein Reuter oder Dragoner täglich drei bis vier Bündel einbringen konnte. Vor Pultowa wurden zwei schwedische Mienen durch Unvorsichtigkeit oder Verrätherei vom Feinde entdeckt. So ging auch in der Zeit bis zu der unglücklichen Schlacht fast kein Tag hin, daß nicht ein oder mehr schwedische Officier von der Fortification erschossen oder doch tödlich verwundet wurden, wodurch der König sich endlich genötiget sahe, solche Stellen mit Officiren von andern Regimentern wieder zu ersetzen, die sich von Jugend auf und durch Übung in dergleichen Sachen einige Wissenschaft erworben hatten, wobei ihnen wohl zu statten kam, daß der König sich zum öftern mit ihnen davon unterredete.

Weil nunmehr der Mangel an allen zunam, so wünschte der gemeine Soldat ohne Unterlaß, daß es bald zum Treffen kommen, und ihm dadurch Brodt oder Todt zu Theil werden möchte. Hierzu stieß noch des Königes Verwundung, welches nebst andern Zufällen die Schweden zu den ihnen bevorstehenden unglücklichen Tag gleichsam vorbereitete.

Den vierzehenden ging der Feldmarschal Rehn,¹⁷⁰⁹ holt zu denen Regimentern zu Pferde bei Czusi ab,^{d. 14} welche Gegend wegen der Fütterung uns sehr bequem Maji.
war. Die Cossaken standen aus eben der Ursache daselbst, und streiften ohne Unterlaß dort herum, und fanden sich bei sechstausend Zaporovier unter ihnen.

Den sechszehenden, noch vor der Sonnen Aufg.^{d. 16} gung, machte der Feind sowol ober als unterhalb der Stadt verschiedene male blinden Lärm, und ein larkes Feuer aus denen Musketen. Mitlerweise hatten zwölfhundert Mann unter dem Brigadier Ballowin, von denen bei sich habenden Reißbunden eine Brücke über den Morast gemacht, wohin ihnen die Bauren den Weg gewiesen hatten, als welche denselben vollkommen kundig waren. Sie kamen nsgesamt in die Stadt hinein, ohne daß man es wäre gewahr worden. Der König war nach das Leibregiment zugerant, weil er in den Gedanken stand, der Feind würde es zum Handgemenge kommen lassen, und hatte schon eine grössere Anzahl Truppen heran zu rücken befohlen. Wie aber Menikof, so diesen falschen Angrif bewerkstelliget, seinen Zweck erreicht hatte, zog er sich ohne Verzug wieder zurück, und war zufrieden, daß er mit der Stadt, vermittelt einer mit Stücken bespflanzten Schanze, freie Hand behalten konnte, die er nahe bei der Brücke aufwerfen ließ.

Denselben Tag langten zwei Tartarn im Lager an, welche Mazepa mit einigen Vorschlägen des tartarischen Chans an den König von Schweden geschickt hatte, als welcher gesinnet wäre zu uns zu toffen. Gegen Abend rückte das Leibregiment gleich als im Lager ein, und nam seinen Platz an der Klosterseite.

- 1709 Den siebzehenden befahl der König eine kleine
 d. 17 Brustwehr am Flusse und unten an dem Berge an-
 Maji. zulegen, an welchem Pultowa lieget, und zwar an
 derselben Stelle, wo der Entsatz in die Stadt hin-
 ein gebracht worden. Der Feind hingegen suchte
 sich gerade über auf der andern Seite einzuschansen
 d. 18 und uns von daher beschwerlich zu fallen. Zu dem
 Ende ließ er des andern Tages zwei Bataillons von
 dem Hügel herab sich nach das Ufer des Flusses und
 gegen unsere Verschanzung über ziehen. Diese gas-
 ben auf unsere daselbst befindliche Wache Feuer, und
 als dieselben jenen nichts schuldig blieben, mußten sie
 den Rückweg suchen, und sich hinter ihre Verschan-
 zung in Sicherheit begeben.
- d. 20 In wärender Zeit, daß solches auf dieser Seite
 vorging, that der Feind unter dem Brigadier Gal-
 lowin einen Ausfall mit achthundert Mann, allein
 sie wurden von dem Generalmajor Rose und dem
 Prinzen von Württemberg so tapfer bewillkommet,
 daß mehr als die helfte davon getödtet und verwun-
 det ward. Der Brigadier fiel in unsere Hände, und
 die übrigen hatten Mühe genug die Stadt wieder
 zu erreichen.
- d. 19 Den neunzehenden machte der Feind auf der an-
 dern Seite der Worskla gar grosse Bewegung, und
 zog der Fürst Menzikof eine Menge Truppen zusam-
 men, und schien es, als wann er mit solchen herüber
 kommen und uns angreifen wolte. Der König setzte
 sich ohnverzüglich zu Pferde, und ließ alle Regimen-
 ter zu Fuß nach der Klosterseite hinmarschiren, die
 sich daselbst auf zwei Reihen in Schlachtordnung
 stellten. Der Feind hatte auch ausserdem seine anges-
 fangene Werke die Nacht über mit Macht fortgeset-
 zt, daß es also das Ansehen gewan, als ob wir
 mit ihm Handgemein werden dürften. Aus dieser
 Ursache rückte der Feldmarschal Kohnschöld mit der
 Reuterei

Reuterei näher an, um bei der Hand zu seyn, wann des Königes Ordre ankommen würde. Wie aber der Feind sahe, daß unsere Truppen in so guter Ordnung und voller Verlangen waren, mit ihm anzubinden, blieb er wo er war, und begnügte sich damit, daß er uns den ganzen Tag über unter dem Gewehr hielt.

Den ein und zwanzigsten zogen die Regimenter von Rose, Rant, Ulfsparre und Westerbothnien, alle zu Fuß, ins Lager ein. Der Generalmajor Creug kam auch von seinem vorigen Posten, wo er bisher mit dem Leibregiment zu Pferde gestanden hatte, an, und setzte sich eine viertel Meile von hier. Desselben Tages that der Feind aus seiner Schanze mehr als sechszig Canonenschüsse.

Den zwei und zwanzigsten Mai suchte der Brigadier Gallowin mit der Flucht davon zu kommen, und den Soldaten, so bei ihm die Wache hatte, mit Gelde zu bestechen, allein dieser sagte es dem Könige an, der ihm vor seine Treue sechszig Thaler reichen ließ.

Vom drei und zwanzigsten bis zum sechs und zwanzigsten dieses Monats fiel nichts besonders vor, und die Belagerung ging gar langsam von statten. Wir suchten zwar einige Minen, so wir fertig gemacht, ausliegen zu lassen, sie wurden aber entdeckt. Wir verloren diese Tage über einen Major, einen Ingenieurcapitain, und einen Leutnant, die in denen Laufgräben erschossen wurden. Das ärgste hierbei war, daß unsere Beschädigten selten von ihren Wunden wieder aufkamen, weil der kalte Brand wegen des ungemeinen heißen Wetters sich augenblicklich darin setzte.

Den sieben und zwanzigsten brach Scheremethoff von Olwa an dem Pjöl, wo er bisher gestanden hatte, auf, um über die Poluzar und Borsklaströme zu gehen

1709 gehen und zu dem Menzilikof zu stoßen. Die Feinde fingen hierauf an, sich auf der andern Seite gar sorgfältig zu verschanzen, und ihr Lager zu befestigen, nachdem sie den Morast und die Arme der Worskla mit viel hundert tausend Reißbunden angefüllt hatten, über welche sie ihre Werke fortsetzten und solche hernachmals mit Canonen und Mörsern bepflanzen. Ihre Linien erstreckten sich längst den Fluß hin, und auf der andern Seite rund um ihr Lager her.

Denselben Tag that der Commendant von Pultowa einen Ausfall auf unsere Arbeiter in denen Laufgraben, und trieb sie bis an das Dahlkerlenregiment von welchem ein Leutnant mit etlichen Gemeinen, desgleichen auch einige Zaporovier getödtet wurden. Wie aber dieses Regiment denen Arbeitern zu Hülfe kam, zog sich der Feind über Hals und Kopf zurück, nachdem er einige Todte und Verwundete hinterlassen hatte. Die Zaporovier, deren man sich bis dahin mit Nutzen in denen Laufgraben bedienet hatte, wolten hiernächst nicht anders als mit Widerwillen dahin.

d. 29 Den neun und zwanzigsten zog der Feind seine **Maji.** nie bis an den Fluß hinunter. Wir setzten ihm auf unserer Seite eine andere längst der Worskla entgegen. Sie ging von der Stadt Pultowa unter dem Berge bis jenseits des Klosters, immer nahe am Ufer weg; die beiden Enden waren mit einigen Werken versehen, und in der Mitten zwei Schanzen nicht weit von einem Bache, der in die Krümme zwischen Pultowa und dem Kloster durchgehet, und sich in die Worskla ergießet. Verschiedene Regimenter zu Fuß standen dahinter, um auf die Bewegungen des Feindes ein wachsames Auge zu haben.

d. 31 Den letzten dieses Monats fiel eine Partei feindlicher Wallachen und Calmuken nicht weit von Ezufi unsere Wallachen an; sie ward aber dergestalt empfangen, daß ihrer verschiedene auf dem Plage blieben,

den, die übrigen aber mit verhängtem Zügel davon
 anten. Unsere Wallachen bekamen bei dieser Ge-
 legenheit zehn Gefangene, worunter zwei von uns zu
 hnen gelaufen waren. Desselbigen Tages war ein
 Freudenfest im feindlichen Lager, welches zu begehen
 nan eine grosse Anzahl Stücke losfeuerte.

Die drei ersten Tage des Junius gingen damit
 vorbei, daß man auf einander acht gab. Als am
 vierten eine grosse Partei der Belagerten sich aus
 der Stadt machte, um von dem Flusse her Futter-
 ung einzubringen, befahl der König der Wacht, das
 hin zu marschiren, welche sie auch weggagte. Allein
 die Belagerten kamen bald mit mehrern Truppen
 wieder, fielen unsere Wache mit aller ersinnlichen
 Wuth aufs neue an, die sich nicht minder tapfer
 wehrete, und keinen Fuß breit zurück wich. Nach-
 dem das Feuer lange genug gedauert hatte, hörte
 es abseiten des Feindes auf, der sich zurück begab,
 so bald er den schwedischen Entsatz anmarschiren sa-
 he. Die Belagerten zogen sich wieder in die Stadt,
 nachdem sie etliche hundert Mann an Todten und
 Beschädigten verloren hatten. Sie haben heute
 angefangen, einige neue Werke nahe am Flusse, und
 mehr zu ihrer linken anzulegen, um die dortige Brük-
 ke zu bedecken. Denselben Tag ist der Czar mit ei-
 ner starken Anzahl Truppen im Lager ankommen,
 und ihre Ueberläufer haben uns berichtet, daß darin
 dreissig Regimenter zu Fuß, eben so viel Dragoners-
 regimenter, und mehr als funfzig tausend Cossaken
 und Calmucken befindlich wären.

Den sechsten näherte sich eine feindliche Partei
 von etlichen hundert Pferden, die Cossaken und Cal-
 mucken ungerechnet, von Czuki her dem Lager des
 Feldmarschals Rehnschölds. Wie dieser solches
 erfuhr, schickte er einige Reuterei aus, um sie weg-
 zujagen, so auch mit verschiedenen Gefangenen zu-
 rück

1709 rückte kam. Denselben Tag entwischte ein Wallache denen Russen, welche ihn vorher weggenommen hatten, und berichtete uns, daß der Czar beschloffen habe, die schwedische Armee an drei unterschiedenen Orten anzugreifen, woraus doch vor dieses mal nichts ward. Eine Partei feindlicher Cosaken überfiel eine grosse Anzahl unserer Bauern, die sich in dem Walde bei Cobilaß, auf dem halben Weg zwischen dem Boristhenes und Pultowa verschanzet hatten; sie wurden aber so wohl empfangen, daß sie mit einem ansehnlichen Verlust zurück weichen mußten. Maszeppa ließ diese Bauern wohl beschenken.

d. 7 Vom siebenden bis zum dreizehenden geschahe
Jun. nichts hauptsächliches, ausgenommen daß der Feind mit seiner Arbeit fortfuhr, und wir unsere Linien in guten Stande brachten.

d. 13 Den dreizehenden ließ der Czar eine neue Linie
d. 14 ziehen, und des folgenden Tages vier Bomben in die Stadt hinein werfen, worin nichts als Briefe an den Commandanten waren.

d. 15 Den funfzehenden suchte der Feind mit vielen Truppen über den Fluß zu kommen, und ging auf des General Krusen Haufen los, den er auch glücklich wegtrieb, weil er ihm an Macht überlegen war, und hierauf seine Bagage plünderte, auch alles, was er nicht mit fortschleppen konnte, verbrante. Er befreite zugleich mehr als tausend Moscoviter nebst ihrem Obristen, die von dem krusischen Regimente bewachtet waren. Die Schweden machten vor ihrem Abzuge hundert und siebenzig davon nieder. Der General Henschen hatte diese Partei angeführt. Denselben Tag war Lermen in des Grafen Rehnsschöld Quartier zu Czuki, desgleichen auch zu Pultowa, indem der Commandant nahe beim Flusse und an der Brücke, worüber er zu den andern russischen Truppen gelangen konnte, einige neue Werke anlegte;

da

da sich dann bei diesen viele Moscowiter sehen ließen, 1709 ohne jedoch das geringste zu unternehmen.

Den sechszehenden um Mitternacht warf der Feind d. 16 vier Bomben in die Stadt, worin Briefe waren. Jun Der Commendant gab sogleich durch ein Feuerzeichen vom Thurn zu verstehen, daß er sie richtig erhalten habe. Zu gleicher Zeit ging der Feind in wählender Nacht bei dem Dorfe Pietroska an der Seite des Feldmarschals Rehnschöld mit vielen Böskern über den Fluß, und hatte noch vor Anbruch des Tages schon eine Brustwehre von sieben Bastionnen aufgerichtet, wo er sich alsobald festsetzte und einschante, auch seine Fahnen wehen ließ.

Der Graf Rehnschöld ließ hierauf die Manschaft d. 17 des General Creux, als die nächsten, nebst zwei Regimenten zu Fuß, anrücken, stellte alle seine Leute in Schlachtordnung, und wartete auf des Königes Befehl. Hier fehlte es wenig, daß der Prinz von Württemberg nicht in Feindes Hände gerathen wäre. Denn wie er sich ein wenig entfernt hatte, um sich wegen der Feinde zu erkundigen, wäre er von ihnen ohnfehlbar umringet und gefangen worden, wann ihm nicht einige Officiers und Dragoner zu Hülfe kommen wären und befreiet hätten. Die Russen stellten sich hiernächst an, als ob sie weiter unten eine viertel Meile unter Pultowa über die Brücke gehen wolten. Der König so herbei kommen war, um auf ihre Bewegungen acht zu geben, hatte das Unglück, von einer Musketenkugel durch den Stiefel am linken Fuß, unten beim Zehen ein * und hinten in der Ferse aus, und durchgeschossen zu werden. Er ließ sich anfänglich nichts davon merken, sondern fuhr

D s

mit

* Nach anderer Bericht, war der König eben im Rückmarsch begriffen, und rit vor seine Truppen her als er geschossen ward, und ging die Kugel hinten im Fuß hinein und voran beim großen Zehen wieder heraus, wiewol er dem ohngeachtet, ganz gemächlich bis an sein Zelt fort rit.

2709 mit Austheilung seiner Befehle an seine Leute ganz geruhig fort, ob er gleich die heftigsten Schmerzen empfinden mußte, biß endlich das aus dem Stiefel sehr stark fließende Blut sattsam zu erkennen gab, daß er verwundet wäre. Nichts destoweniger ließ er nicht die geringste Veränderung hierüber spüren, sondern rit nach einer Stunde * ganz langsam nach dem Lager zu, wo man ihm den Stiefel abschneiden mußte, weil der Fuß über die massen geschwollen war.

– Graf Piper und die anwesenden Generals solches ersehend, gerieten in solche Bestürzung, daß sie darüber erblasten. Der König, so aus ihrem verdächtigen Stillschweigen wol merkte, daß es nicht richtig künde, frug seinen Feldscherer Neumann ** um die Ursache ihrer Betrübniß. Dieser sagte dem Könige frei heraus, daß die Wunde nicht ohne Gefahr sey, indem sich schon einige Anzeigen des kalten Brandes spüren ließen. Carl den Zwölften erschreckte solche Antwort so wenig, daß er ihm vielmehr in schwedischer Sprache mit folgenden Worten einen Muht einsprach: Skär af, skär af, the skader intet: d. i. Schneid ab, schneid ab, das schadet nicht. Er sahe hiernächst die mit vielen Schnitten gemachte Desnungen mit grösserer Gelassenheit als die Umstehenden selbst zu, und stand diese entsetzliche Cur mit ganz unglaublicher Standhaftigkeit aus. Es war auch solches obschon gewaltsame Mittel nur allein hinlänglich, des Königs Fuß zu retten, den man sonst ohn-

* „In dem geschriebenen Werke des Herrn von Adlerfeld hehet auf schwedisch am Rande: Der König ward am Fuß verwundet, und kehrte bald wieder zu Pferde nach dem Lager zurück. Haben also diejenigen unrecht, so da sagen, daß er vier le Stunden nachher erst verbunden worden.

** Dieser Feldscher wird von andern Martin Kolfes genennet. In dem von dem Herrn Gustav von Adlerfeld eigenhändig geschriebenen Werke dieser Geschichte König Carls des Zwölften ist des Wundarztes sein Name nicht ausgedruckt, welsches man hier erinnern wollen, wiewol es in der That nicht viel zu sagen hat, er mag geheißen haben, wie er wolle.

ohnsehlbar hätte abnehmen müssen. Nachdem der 1709 Wundarzt durch seine Geschicklichkeit und Fleiß dem kalten Brand zuvor kommen war, sahe der König sich gar bald wieder im Stande, das Tragbette vertragen zu können, wiewol es dennoch mit der Heilung gar langsam herging, theils wegen der grossen Sommerhitze, theils weil der König eine Art von Wundfieber dabei fühlte, welches ihm sehr beschwerlich fiel.

Der Feind that gegen Mittag einen Ausfall mit ohngefähr zwölfhundert Mann, und gieng in unsere Laufgräben mit vieler Wut auf uns los; allein das Leibregiment, so sich diesen Tag darin befand, stellte sich bald in Ordnung und nöthigte ihn zu weichen. Gegen Abend rückte der Ueberrest der moscowitischen Armee in ihr neues Lager ein. Weil der König den Grafen Rehnshöld anbefohlen hatte, einige Werke zu errichten, fing man an daran zu arbeiten, in währender Zeit, daß etliche Regimenter zur Verstärkung des Feldmarschalls anmarschirten. Die Besatzung in der Stadt fuhr hingegen mit ihren Linien bis an den Fuß des Berges und nach der feindlichen Seite fort.

Den achtzehenden führte der Feind seine neuen d. 18 Werke bei Pietrowski gerade auf die Linie zu, so wir Jun. gegen ihn gezogen hatten. Diesen Tag kam der Brand in seine Schanzkörbe, und verursachte darunter einige Unordnung. Er kam inzwischen doch mit seiner Arbeit in denen Laufgräben vermittelst des grossen und kleinen Geschüßes immer weiter, womit er beständig und gar entseßlich los donnerte. Da er auch seine Keuterei auf der andern Seite längst dem Ufer hin stellte, als wann er über den Fluß gehen wolte, ließ der König, um solches zu verhindern, unsere alda stehende Wache verstärken, und mußte jedesmal ein Generalmajor die Aufsicht dabei haben, der täglich abgelöset ward. Die Gemeinen haben heute einander nach neuen Zeitungen vom König gefragt, und dabei sehr unruhig geschienen. Den

1709

D. 19

Junii

Den neunzehenden ließ der Feind noch mehrere Völker in seine neue Verschanzung zu Pietrowski an der Seite des Grafen Rehnshöld einrücken, wo er längst dem Strome sieben kleine Schanzen aufwerfen ließ. Weil nun der Feldmarschal die zwei Regimenter zu Fuß gleich zu Anfange weggeschickt, und lauter Reuterei bei sich hatte, verließ er Czuki, und kam bis auf eine viertel Meile von Pultowa. In denen feindlichen Werken auf der andern Seite des Flusses, Pultowa gegen über, befand sich wenig Mannschaft, und war alles ganz geruhig und stille.

D. 20

Den zwanzigsten war Lerm in des Grafen Rehnshölds Quartier. Verschiedene feindliche Schwadronen, so ohngefähr sechstausend Mann zu Pferde, ohne die Cossaken ausmachten, kamen in Schlachordnung anmarschiret, und stellten sich, als wenn sie einen Angriff wagen wolten. Der Feldmarschal setzte sich gleich an der Spitze seiner Reuterei, rit ihnen in vollem Trabe entgegen, und nachdem er mit dem Degen in der Faust eingebrochen und ihre Glieder getrennet hatte, warfen unsere Schwadronen sie vollends übern Haufen, hielten sie auch so warm, daß sie keine Zeit übrig hatten, sich wieder zu setzen.

Der feindliche Verlust war bei dieser Gelegenheit, und absonderlich in wärender Flucht, gar ansehnlich, denn man zählte mehr als fünfhundert, die auf dem Wahlplatze und auf dem Wege lagen. Wir bekamen einen vornehmen Officier nebst etlichen Seimeinen gefangen, welche aus sagten, daß Menzikof und Scheremethof in dem neuen Lager sich mit zehntausend Mann zu Fuß und dreissig Dragonerregimentern befänden; diese Partei habe Wolkonski herzu geführt; der General Bauer sey dabei gegenwärtig, aber ganz trunken gewesen. Man fand auch des Czaren Bild, welches Bauer verloren hatte. Heute gegen Abend sahen wir vielen Staub im feindlichen

lichen Lager an der andern Seite des Flusses aufstei- 1799
gen, woraus wir erkannten, daß die Truppen daselbst
einmarschirten. Uebrigens war in ihren dortigen
Werken wenig Mannschaft.

Den ein und zwanzigsten verließ der Feind seine d. 22
Werke, und seine Linien gegen über. Der General Junil
ralmajor Sparre, so denselben Tag an dem Strom
die Wache hatte, schickte einige Leute dahin, um solche
nieder zu reißen und zu verbrennen, welches auch ge-
schah. Dem Könige wurde überbracht, daß der
Feind seine ganze Macht nach Pietrowski gezogen,
und auf der andern Seite der Worskla keine Böl-
ker mehr gelassen habe. Den Tag über hat der Kö-
nig sich nicht gar wohl befunden, daher man wegen
einer neuen Entzündung besorget war; gegen Abend
ward es mit ihm besser. Wir erfuhren von denen
Uebersäusern, wie der Czar gestern in Gegenwart
vieler Leute dem General Bauer erzehlet habe, daß
der König von Schweden am Fusse verwundet sey.
Im feindlichen Lager bringe man aus, daß der Czar
in wenig Tagen uns mit der völligen Armee auf den
Hals kommen werde. Es befänden sich in der Stadt
Moscau siebenhundert Sachsen, so von Lybeckers
schwedischen Truppen übergelaufen, und nun in das
Schloß Kremelin verleget wären, um sich darin wi-
der allen etwanigen Anfall zu wehren; die Einwoh-
ner dieser Hauptstadt stünden in grosser Furcht und
Schrecken.

Als den zwei und zwanzigsten des Nachts Zeitung d. 22
einlief, als wann die feindliche Armee in vollem Marsch
begriffen wäre, um uns eine Schlacht zu liefern, ließ
der König der ganzen Armee sehr früh andeuten, sich
dazu fertig zu halten. Wie der Feldmarschal eine Zeit-
lang beim Könige gewesen, und von ihm weggegangen
war, stellte er sich vor die Cavallerie, und diese in
Schlachtsordnung, mittlerweile kam das Fußvolk auch
Herbei,

1709 herbei, und breitete sich in eine Linie von einer viertel Meile aus, wobei die Reiterei auf beiden Flügeln hielt.

Die gesamte Bagage ward hinter die Armee nebst etlichen Regimentern, und denen zaporowischen Cossaken zu ihrer Bedeckung gelassen. In unsern Laufgraben, Werken und Schanzen, desgleichen unten am Flusse mußten einige Völker bleiben, um sich daraus zu wehren. Der König ließ sich in seinem an Stangen befestigten Bette von zwei Pferden tragen, und marschirten die Trabanten und etliche Schwadronen zu seiner Beschützung bei der Seite her.

Die Armee blieb auf solche Weise etliche Stunden hinter einander in Schlachtordnung halten, um den Feind zu erwarten. Der König hatte sich gleich Anfangs vor die Infanterie tragen, und sein Bette daselbst niederseßen lassen, welches die Soldaten ungemein anfrischte.

Mazeppa näherte sich hierauf dem Könige, und hinterbrachte ihm, es wären etliche tartarische Abgeordnete nebst einer türkischen Begleitung von Cobilaß angelanget. Eine kurze Zeit hernach kam der Obrist Sandul mit ihnen an, und waren solche der Hauptman von des Tartarchans Leibwacht, der Oberwegbereiter, und etliche Mursen, lauter Officier. In wärend der Zeit, daß diese beim Könige ihre Aufwartung machten, übergab der Obrist Sandul dem Grafen Piper ein Antwortschreiben von dem Seraskier Bassa, die neu erworbenen Wallachen betreffend, u. der Secretair Klinkowström*, so zugleich mit Sandul ankommen war, überreichte ihm einen Brief vom Tartarchan selbst.

Der

- * Der Herr von Klinkowström war von der verwitweten Königin aus Stockholm abgeschickt worden, um dem Könige Carl dem Zwölften die Nachricht von dem Hintritt Ihrer königlichen Hoheit, der Herzogin von Holstein, des Könige Schwester, zu hinterbringen. Weil er einen kleinen Strich durch Polen kommen war, hatte König Stanislaus ihm ein Schreiben mitgegeben, und wie er seinen Weg durch Ungarn und die Wallachei fortsetzte, traf er zu Bender ein, von da er mit dem Obristen Sandul, denen tartarischen Abgeordneten

Der Inhalt von diesem Iekttern war, daß die Tartaren bereit gewesen wären, wider die Russen aufzuziehen, als sie in Erfahrung gebracht, daß der König von Schweden mit dem Ezaren Frieden gemacht, nachdem er solchen drei mal nach einander von ihm verlangt habe; die Russen, so diese Zeitung ausgestreuet, hätten hinzu gefüget, der König habe auch um des Ezaren Schwester angehalten; überhaupt hätten die russischen Minister dem Tartarchan eine grosse Summe Geldes angeboten, wenn er sich des Königes von Schweden nicht annehmen, sondern zum Ezaren wenden wolle, allein der Ehan habe aus ergebenster Ehrfurcht vor dem Könige dieses ausgeschlagen, und wolle bei ihm alles zusehen.

Wie der König inzwischen merkte, daß der Feind nicht näher kam, auch keine Lust zum Angrif bezeugete, ließ er die Armee wieder aus einander gehen, und marschirte selbst mit dem Fußvolke nach dem Kloster hin, dessen wir schon erwehnet, und welches auf einer Höhe gerade gegen die Stadt über lieget, wovon es nur durch einen Thal abgesondert ist. Hier setzte sich die Infanterie. Der Feldmarschal hingegen nam mit der Reiterei seinen Weg nach der andern Seite der Stadt, wo der König bisher gestanden hatte. Die Bagage blieb an dem Orte, wo sie bis dahin gewesen, indem man ungewiß war, ob dem Feind nicht vielleicht den folgenden Tag die Lust ankommen möchte, mit uns anzubinden.

Den drei und zwanzigsten fiel nichts merkwürdiges b. 23
vor, als daß der Feind gegen Abend eine starke Partei Juni
Calmucken und Cosaken ausschickte, die sich des Königes
Lager

„geordneten und einem Schreiben des Tartarchans an den König
„abreiste. Wie nun der König seine Schwester, Ihre königliche
„Hohheit die Herzogin von Holstein ungemein lieb hatte, so verbot
„Graf Piper dem von Klinkowström, bei denen igiten Umständen
„der Sachen, und da der König an seine Wunde noch nicht geheilet
„wäre, ihm die Nachricht von dem Ableben dieser Prinzessin zu
„hinterbringen. Er übergab also nur die Briefe vom König
„Stanislaus und vom Tartarchan.“

1709 Lager näherten, um davon Kundtschaft einzuziehen. Unsere ausgestellte Wachen gaben etliche mal auf sie Feuer. Gegen die Nacht berichtete uns ein feindlicher Ueberläufer, daß der Czar seine ganze Macht diesseits des Flusses zusammen zöge, und der General Heinschen nur allein mit etlichen Regimentern auf der andern Seite, unterhalb der Stadt und gerade gegen dem Feldmarschal über stehen geblieben. Der Feind fuhr ohn Unterlaß fort sich einzugraben.

d. 24 Den vier und zwanzigsten lief Nachricht ein, daß
Junii der Feind immer näher anrückte, und sich dabei beständig verschanzte.

d. 25 Den fünf und zwanzigsten erging an Gyllenkrof Befehl, auf der andern Seite der Stadt, wo die Laufgraben sind, zu bleiben, um den dortigen Angriff anzuordnen und auszuführen. Er hatte die Zaporovier bei sich, die nicht gerne in denen Laufgraben arbeiteten, daher Gyllenkrof sie mit vieler Mühe dazu antreiben mußte. Sie beklagten sich, daß man sie allein, und niemalsen die Schweden dazu brauchte, und sagten, daß sie gar nicht unsere Leibeigene wären*.

d. 26 Den sechs und zwanzigsten machte der Feind starke Bewegungen, kam uns noch näher und verschanzte sich zugleich**.

* Weil man aus der Russen hochmütigem Bezeigen nicht wol anders schliessen konnte, als daß sie nunmehr selbst eine Schlacht zu liefern gesonnen wären, so mußte sich die ganze schwedische Armee zusammen ziehen, und ohnaefehr eine halbe Meile von Pultowa in voller Schlachtordnung stellen, und fehlte nichts mehr, als daß die Russen aus ihrem Lager aufs freie Feld rückten. Weil diese sich aber so gut sie konnten, und um nicht überrumpelt zu werden, verschanzet hatten, so kam nichts weiter heraus, als daß die Schweden, nachdem sie drei bis vier Stunden vergebens gewartet, sich in ihr Lager zurücke zogen.

** Hier enbiget sich das Tageregister des Verfassers dieser Historie, welcher das Unglück hatte, zwei Tage hernach, als den acht und zwanzigsten Junius, in der Schlacht bei Pultowa durch eine Carakontlugol nahe an des Königs Sänfte erschossen zu werden.



1708

Umständlicher Bericht
von der
Schlacht bei Pultowa,
nebst
einigen Betrachtungen
über die
zwei vorher gegangene Feldzüge*.

Als der König Carl der Zwölfte von Schweden mit seiner Armee in Sachsen stand, hätte er gern gesehen, daß der Friede mit dem Czaren wäre geschlossen worden, wann dieser nur einiger massen dazu geneigt gewesen, und solches auf eine anständige und denen bisher sieghaften schwedischen Waffen rühmliche Art hätte geschehen können.

Dritter Theil.

P

Es

„Man wird in dieser Schrift verschiedne besondere Nachrichten antreffen, die man sonst anderwärts vergebens suchen dürfte. Sie komt von einem vornehmen und hochverdienten schwedischen Officier, der aber nicht bekannt seyn wollen.“

In währendem Abdruck dieser teutschen Auflage der adlersfeldischen Geschichte sind im Haag in dem istlaufenden tausend siebenhundert ein und vierzigsten Jahre: Französische Anmerkungen einer polnischen Standesperson über des Herrn von Voltaire Historie Carls des Zwölften, Königes von Schweden, in Octav, auf zwölftethalb Bogen ans Licht getreten. Der Verfasser ist zwar nicht genennet, in der Vorrede aber wird gesagt, daß er vielleicht einer von denen vornehmen Bürgen sey, auf welche Voltaire, um seiner Historie einige Glaubwürdigkeit zu verschaffen, sich berufe. Weil nun dieser eben keinen andern polnischen Herrn als den Grafen Poniatowski als Zeugen anführt, gedachte französische Anmerkungen aber meistens die Begebenheiten in sich begreifen, bei welchen Poniatowski vom Ausfange des damaligen Krieges bis ins Jahr tausend siebenhundert und

1708 Es ist zwar nicht zu läugnen, daß der Czar sich dazu willig finden lassen, allein die Bedingung, ohne welche er sich zu nichts verstehen wolte, konnte dem König von Schweden nicht annemlich fallen, als welche darin bestand, daß er durchaus den neu erbauten Hafen Petersburg, am baltischen Meer zu behalten verlangte, den man ihm doch ohnmöglich lassen konnte, ohne zugleich alle Grundsätze der Staatsklugheit überein Haufen zu werfen*.

Der Czar hatte sich ausserdem mit dem Kaiser, auch Engelland ** und Holland zu tief eingelassen, die

und vierzehn entweder gegenwärtig gewesen, oder doch grossen Anteil daran genommen; so mußtassen wir nicht unbillig, daß sothane Anmerkungen von ihm herrühren. Und da sie verschiedene besondere, und bis daher fast unbekannte Umstände beibringen, so haben wir nicht undienlich gefunden, das merkwürdigste daraus zu nehmen, und solche hier und dar als Anmerkungen gleichfalls anzufügen, auch dieselbe zum Unterscheid der andern jedes mal mit einem P. zu bezeichnen.

- Der Czar ließ diese Friedensvorschläge in Sachsen durch einen seiner Obristen, einen Franzosen, Namens Morel de Cartiere, an den König von Schweden thun, und ihm die Ersehung alles Schadens anbieten, dahingegen wolle er Petersburg und Wiburg vor sich behalten. Der König hätte vielleicht diesen Vortrag angenommen, doch mit dem Bedinge, daß Petersburg adnlich geschleift werden sollte, indem er wirklich gesinnet war, Frankreich beizustehen, wenn die an Engelland zugestandene Frist verlaufen seyn würde; weil aber dem Czaren im Kopf steckte, sich an der Ostsee fest zu setzen, Carl der Zwölfte hingegen die gefährlichen Folgen davon wol einsah, und daß der Czar mit weit leichterer Mühe Schiffe bauen, und mit der Zeit der schwedischen Seemacht überlegen seyn würde, konnte er sich niemalsen entschliessen, dem Czaren die beiden oben genannte Dörter zu überlassen. P.

- Weil Engelland nicht wußte, wessen es sich zu dem Könige von Schweden versehen sollte, und ob er sich auf französische Seite zu wenden gesinnet wäre, dieser auch des Herzogs von Marlborough Unruhe darüber in Erfahrung brachte, ließ er ihm durch den Freiherrn von Görz wissen, daß er sich seines im Jahr tausend siebenhundert gethanen Versprechens noch wol erinnere, und seine Zeit noch nicht kommen sey, um sich in ihren Krieg zu mischen.

die ihm lauter Kriegesgedanken einbliesen, um den Heldenmuth des jungen sieghaften Königes von Schweden zu ermüden, als vor dessen Freundschaft mit Frankreich ihnen nicht wenig bange war. Man fing um diese Zeit verschiedene Briefe auf, in welchen allen dem Czaren angerathen wurde, seine Reiche und Länder viel lieber zu verheeren und der äußersten Gefahr zu unterwerfen, als das geringste von seinen Forderungen nachzulassen.

Carl der Zwölfte hingegen hatte eine so schöne, und dergestalt zum Kriege abgerichtete Armee bei sich, als jemalen gesehen worden, und wuchs ihm der Muth nicht wenig durch sein bisheriges Glück. Weil er auch ohnedem nicht wol vertragen konnte, daß ihm jemand Geseze vorschrieb, also verließ er Sachsen, um dergleichen seinem gefährlichen Feinde vorzulegen, wodurch die Ruhe im Norden vors künftige gesichert, und absonderlich die Russen in ihre alte Gränzen wieder eingeschränket wurden.

Inzwischen ist doch dieses auch gewiß, daß der König von Schweden gar ungern aus Deutschland zog, worin er darum länger zu bleiben wünschte, damit er einen Mittler zwischen denen hohen Bundesgenossen und Frankreich abgeben möchte. Allein wie das Verhängnis dieses tapfern Helden schon im Himmel angeschrieben stand, also legten sich seinem Vorhaben verschiedene auf einander folgende Schwierigkeiten im Wege, wodurch er in so viele unvermeidliche Unglücksfälle verwickelt ward, daß er, um nicht gänzlich unter zu liegen, alle seine größte Herzhaftigkeit zu Hülfe nehmen mußte, wie solches die folgende

P 2

gende

Es hatte nemlich Carl der Zwölfte bei der Gelegenheit, da England bei der Landung auf Seeland in nurgemeldtem Jahre, ihm eine Kriegesflotte zu Hülfe gesant, aus Erkenntlichkeit sich anheischig gemacht, in einer gewissen Anzahl von Jahren in den damalig bevorstehenden Krieg mit Frankreich sich nicht zu mengen. P.

1708 gende Nachrichten mit mehrern an die Hand geben werden.

Er war kaum mit seiner Armee in Polen eingerückt, als die Russen allenthalben vor ihm wichen, und sich zurük zogen, zugleich auch alles, was ihnen unter Weges vorkam, von Grund aus mit Feuer und Schwerdt verhereten, ohne sich doch in ein Treffen einzulassen, welches der Sache den Ausschlag hätte geben können. Die schwedische Armee folgte ihr auf solche Art durch ganz Polen beständig auf dem Fusse nach, und da sie sich unterweilen an die preussische Gränze gehalten, so ließ der König sie im Jahr tausend siebenhundert und acht die Winterquartiere im Großherzogthum Lithauen beziehen, er selbst aber nam sein Hauptlager in dem Städtgen Radeschowiz, nicht weit von Wilna abgelegen.

Als die Zeit den Feldzug zu eröffnen herbei nahe te, fanden sich zwei Wege, um den Feind weiter zu verfolgen, und war man ungewiß, welchen von beiden man erwälen sollte. Der erste ging nach Polotsko, von dar man sich mit leichter Mühe nach der Seite von Novogorod kehren, und so wol den Grafen Löwenhaupt, als den General Lybeker mit ihren bei sich habenden Truppen an sich ziehen konnte. Doch als die Sache im Kriegestraht überleget ward, fand sich, daß es unmöglich wäre, diesen dreien Armeen den nötigen Lebensunterhalt in solcher Gegend zu verschaffen. Ueberdem würde der Czar den einmal gefassten Entschluß nicht haben fahren lassen, nemlich den ganzen Strich, wodurch die Schweden ihren Marsch hätten nehmen wollen, vorher aus dem Grunde zu verwüsten, welches er in seinem eigenen Lande mit gar leichter Mühe zu bewerkstelligen vermögend war. Man hätte sich zwar nach Lissland wenden können, allein die armen Einwohner daselbst so wol als in Esthland und Ingermanland waren dergestalt mit-

genommen

genommen worden, daß auch nur die kleinste Armee, 1708 so wol vor das Fußvolk als die Reiterei, den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln nicht würde vorgefunden haben; die Nachbarschaft aber war noch schlechter damit versehen. Nicht weniger Beschwerden fanden sich, wenn man gerade nach der Hauptstadt Moscau hätte marschiren wollen. Denn zwischen denen Herzogthümern Twer, wodurch man mußte, und Novogorod sind nichts als beständige Wälder, und ausser einer grossen Menge von Morästen und vielen engen Wegen nur zwei Heerstrassen anzutreffen. Die erste gehet gerade auf die Stadt Twer zu, so man leicht hätte verhauen können; und auf den andern Weg nach Moscau kommt man durch die Stadt Tifina*.

Alle diese unüberwindliche Schwierigkeiten veranlaßten den König von Schweden nicht mehr an dieses Vorhaben zu gedenken, voraus da man in der Hoffnung stand, der General Lybeker werde stark genug seyn, um in die Herzogthümer Novogorod und Pleskow einzudringen, weil der Czar genöthiget wäre, den größten Theil seiner Truppen der grossen schwedischen Armee entgegen zu setzen.

Nachdem dieses einmal festgestellt war, brachte man im Vorschlag über Smolensko zu marschiren. Aber eben die Hindernisse, so sich obgemeldter massen gefunden, hatten auch hier stat, indem die Manschaft wegen der grossen Waldungen und tiefen Moräste viele Tage mit dem Durchmarsche würde haben zu bringen müssen, nachdemmalen diese Hölzung schon

P 3

bei

- „Dieser wird anitz der grosse perspectivische Weg genant, weil
- „der Czar Peter der Erste die Hölzungen darin, wie eine Allee
- „durchhauen lassen. Er fängt von Stara Russa an, und gehet
- „bis Twer. Man trifft auf solchem kein Dorf, sondern nur etz-
- „liche hin und wieder zerstreute und in einer gewissen Weite von
- „einander liegende elende Hütten an, um die Reisende im Fal-
- „der Noth darin zu beherbergen.

1708 bei Smolensko anfängt, und sich bis an die Stadt Mosako, so nicht weit von Moscau lieget, erstrecket. Das größte Bedenken hierbei war, daß wenn man gleich den beschwerlichen Weg durch den Wald zurük gelegt haben würde, der Czar alsdan auf der andern Seite alles weit und breit verwüstet, einfolglich die Lebensmittel und Futterung auch die Winterquartiere vor die Armee gänzlich abgeschnitten haben möchte.

Ausser allen diesen Bewegungsgründen, wodurch der König von Schweden veranlaßt wurde, keine von gedachten beiden grossen Heerstraßen zu erwählen, fanden sich bei einer jeden noch besonders wichtige Verhinderungen. Denn auf dem ersten Zuge hätte man sich vorher Meister von denen Städten Pleskow und Novogrod machen müssen, ehe man weiter ins Land dringen können; und auf dem andern war man unumgänglich gezwungen, Smolensko förmlich zu belagern, wodurch aber der Marsch der Truppen nur wäre aufgehalten worden.

Es schlug also Carl der Zwölfte einen andern Ausweg vor, welcher dahin auslief, daß man gerade nach Mohilow und Krikowa, und von dar durch den Wald von Severien nach Starodub, einem Städtgen in diesem Herzogthum marschiren sollte. In solchem lag ein Obrister, Namens Skoropatski, mit einem Regiment Cossaken von etlichen tausend Köpfen, die aber insgesamt sich nach denen Befehlen ihres Feldherrns oder Hettmanns Mazeppa richten mußten, auf dessen Anhalten auch gedachter Skoropatski, nebst seinen Leuten von dem Czar in Starodub zur Besatzung war geleet worden. Die Ursache, warum der König von Schweden hierauf verfiel, war, daß er ganz neulich unter der Hand eine Art von einem geheimen Bündnisse mit dem Mazeppa geschlossen hatte. Denn weil dieser mit dem Czaren gar nicht

nicht zufrieden war, so suchte er seit geraumer Zeit 1708 desselben Joch vom Halse abzustreifen, und sich unter des Königes von Schweden Schutz zu begeben, von dessen weit erschollenen Ruhm er ganz eingenommen war. Der König Stanislaus so wol als die Krone Polen waren in dieser Verbindung mit begriffen, und lautete der Inhalt davon, so wie er vom Mazeppa übergeben worden, folgender gestalt:

Erstlich verpflichtete er sich den König von Schweden mit seiner Armee in dem Herzogthum Severien auf und an zu nehmen, auch ihm die darin liegende Bestungen, als Starodub, Novogorod, Seviersky, Blin, Bransk und andere, so vordem zu dem Grosherzogthum Lithauen gehört, und aniz zu Gränzplätzen gegen dasselbe dienten, einzuräumen. Dieses konnte er desto eher eingehen, weil der Czar ihn in Severien eingesetzt, er aber, wie schon erwehnet, auf seinen Befehl den Obristen Skoropatsky mit seinem Regimente, dahin verleget hatte.

Zum andern könnten die Schweden so lange die Winterquartiere daselbst nehmen, bis Mazeppa die völlige Armee würde zusammen gebracht, und auch die um Bialagorod und um den Donfluß wohnende Cossaken an sich gezogen haben, als welche alle der grausamen und unbarmherzigen Regierung der Moscoviter ganz überdrüssig wären, absonderlich da der Czar ihnen nach und nach alle ihre Freiheiten und Gerechtigkeiten beschnitten und entzogen hätte.

Drittens wolte der Mazeppa seinen äußersten Fleiß anwenden, um den Chan der Talmucken, Ajuka, auf seine Seite zu bringen.

Wann viertens Mazeppa diese drei Stücke würde zu Stande gebracht haben; alsdann wolle der König von Schweden ausbrechen und gerade nach

1708 der Hauptstadt Moscau * marschiren, in wärender Zeit, daß Mazeppa suchen sollte mit allen seinen Leuten, imgleichen denen bialagorodischen und donischen Cossaken nebst denen mißvergnügten Casmucken zu ihm zu stoßen. Was aber die Unterhaltung der schwedischen Armee anträfe, so machte sich Mazeppa anheischig, den Proviand aus der Ukraine und Bialagorod herbei zu schaffen, welches fast die fruchtbarsten Gegenden von der Welt seyn. Der Ezar hingegen würde durch dergleichen Veranstaltungen gezwungen seyn, sich nordwärts nach seiner Hauptstadt Moscau und dem Wolgastrom zu ziehen, welches Land bei weiten nicht so viel hervor bringet, als jene gegen Mittag gelegene; hinfolglich eine so zahlreiche Armee mit denen nöthigen Lebensmitteln keinesweges versorgen kan. Weil nun die Russen nicht wol wagen würden, denen Schweden im offenen Felde die Spitze zu bieten, wann sie nicht drei mal stärker als diese wären, so wäre die schwedische Armee auf solche Art im Stande, liberal Geseze vorzuschreiben. Der Ezar hingegen müste nothwendig entweder aus Mangel und Hunger umkommen, oder sich dem Ueberwinde unterwerfen, oder auch seine gröstentheils mißvergnügte Armee aus einander laufen lassen.

Indem man sich also von diesen so wol ausgesonnenen Anschlägen, menschlichem Ansehen nach, allen gewünschten Erfolg versprechen konte, so versuchte
der

- » Alles Land zwischen Severien und der Hauptstadt Moscau ist
» sehr eben und ungemein fruchtbar. Die Felder sind mit Getreide vor die Menschen und mit vortreflicher Fütterung vor die Pferde gleichsam bedeckt. Das Gras ist dort in so großem Ueberfluß, daß man es nicht auf einmal abmahnen kan, und zu gleicher Zeit so hoch, daß es denen Pferden bis an den Bauch gehet. Es wäre also dem Ezaren unmöglich gefallen, solches schöne Land auf diesem Marsch gänzlich zu verwüsten, weil es ausgemacht, daß die schwedische Armee, die Reuterei so wol als das Fußvolk allemal ihren Unterhalt daselbst würden gefunden haben. »

Der König Stanislaus mit denen bei sich habenden 1708 und unter dem Generalmajor Erassau stehenden schwedischen Truppen, die in einigen Provinzen unter dem Namen der Conſöderirten sich ihm noch widerseßende Polen zu gewinnen. Die Abrede war dabei, daß wann er diese mißvergnügten Köpfe zum Gehorsam gebracht hätte, die Polen sodann durch zwei verschiedene Wege in Rußland einzudringen trachten sollten, und zwar die Kronarmee von Kiow her, die lithauische aber die Belagerung vor Smolensko eröffnen. Das größte Unglück aber, so dem Czaren bei diesen Umständen widerfahren, und ihn gänzlich darnieder reißen würde, war der Einfall, den der Generalmajor Lybeker mit zwölfstausend Mann in Ingermanland thun, und sich diese Landschaft unterwürfig machen, auch Petersburg aus dem Grunde verbrennen, und hierauf in Novogorod und Pleskow einrücken sollte. Diese Armee mußte im Nothfal mit einigen aus denen Besatzungen von Riga und Reval gezogenen Parteen verstärkt werden, welches auch ganz füglich, und ohne diese beiden Städte gar sehr zu entblößen, geschehen können, wann Lybeker bei Ausführung dieses Vorhabens nur mehr Glück gehabt, und grössere Klugheit gebraucht hätte.

Das zwischen der Kron Polen und dem Mazeppa errichtete Bündnis bestand in nachfolgenden:

Vors erste wolle Mazeppa demjenigen, worüber er sich mit dem Könige von Schweden eingelassen, als nemlich demselben das Herzogthum Severien mit allen Bestungen einzuräumen etc., auf das genaueste nachkommen; vors zweite gelobe er, auf dem ersten Wink des Königes, und wohin es ihm gefallen würde, mit der ganzen cosakischen Armee zu marschiren; auch vors dritte, schon erwehnter massen, die biagalgorodischen und donischen Cosaken so wol als den Ajuka Chan mit seinen Calmucken auf seine Seite zu bringen;

1708 bringen; und vors vierte sollte die ganze Ukraine, im gleichen die Herzogthümer Severien, Kiow, Tschernikow und Smolensko wieder unter polnischer Herrschaft kommen und der Krone einverleibet werden; dahingegen versprach man dem Mazeppa zu seiner Vergeltung den Titul eines Fürsten beizulegen, auch ihm die Wojwodschaften Witepsk und Polosk, auf die Art wie der Herzog von Eurland sein Land besetzt, zu überlassen; endlich ward ein Tag anberaumet, an welchem Mazeppa seine Obristen zusammen rufen, ihnen diesen Vergleich vortragen, und sie von freien Stücken darein zu willigen bereden sollte, welches letztere desto eher zu vermuthen stünde, wann er ihnen die unwidersprechlichen Vorteile vorstellte, so sie daraus zu erwarten hätten, indem sie ihre vorige Freiheit wieder erlangten, wovon die Moscoviter ihnen nichts als den Schatten übrig gelassen.

Dieses war ohngefehr der Inhalt des nurgemeldeten Bündnisses, welches mit solcher Klugheit und Heimlichkeit war geschlossen worden, daß kein Mensch davon Wissenschaft hatte, als die Könige von Schweden und Polen, Mazeppa, Graf Piper, ein gewisser polnischer Senator, dessen Name mir entfallen, und ein Erzbischof aus Severien oder Bulgarien, welcher ich weiß nicht aus was für Ursachen aus seinem Lande verbannt war. Dieser letztere betrieb die ganze Sache, und begab sich, in wärendender Unterhandlung zum öftern von der schwedischen Armee zum Mazeppa, und von diesem wieder zu jener zurück. Man konnte ihn desto weniger im Verdacht ziehen, weil er griechischer Religion und vertrieben, auch überdem als ein Bettler gekleidet war, der von einer Stadt zur andern um Almosen bat.

Da also der Entwurf der ganzen Sache so klüglich ausgedacht und eingefädelt zu seyn schien, so hätte ein jeder vernünftiger Mensch, nach genauer Unter-

suchung

fuchung und Ueberlegung, menschlicher Weise nach 1708 zu reden, einen glücklichen Ausgang vor Schweden daraus versprechen, anbei aber vor dem Czaren nichts anders vorher sehen können, als daß derselbe nach Jahres Frist gezwungen seyn dürfte, einen Frieden unter solchen Bedingungen einzugehen, welche der König von Schweden ihm vorzuschreiben vor gut befinden würde.

Doch, wie die Führungen des Höchsten unbegreiflich sind, also läßt er oftermals zu, daß die klügsten und weisesten Rahtschläge der Menschen zu nichts werden, und ein ganz anderes Ende gewinnen, als man sich wol anfänglich vorgestellt, dergleichen dann auch bey diesem vor Schweden so unglücklichen Marsch nach der Ukraine in der That sich eräugnete.

Als Carl der Zwölfte denselben antrat, hatte er eine Armee von ohngefähr zwanzig Regimentern zu seinen Diensten. Schweden hatte bis dahin niemals eine so ansehnliche Macht auf den Beinen gehabt, und zugleich derselben durch so heilsame und kluge Verfassungen einen so grossen Nachdruck gegeben, als solches dazumal bei dem Anfang mehr erwehnter Unterhandlung und des tausend siebenhundert und achten Jahres in dem geheimen Raht des Königs von Schweden wirklich geschahe. Kein Reich hatte jemalen an der Spitze seiner Armeen einen unerschrockenern und lebhaftern König noch größern Kriegesheld als Carl den Zwölften gesehen, hingegen hatte auch kein König eine in dem Kriegeshandwerk mehr geübte und durch Zucht und Ordnung besser abgerichtete, auch getreueren Soldaten unter sich gehabt, als die schwedischen Völker zu der Zeit waren. Dem allen ohngeachtet, mußten wir doch unten liegen, und es scheint, als ob der Himmel, da er Schweden durch den unglücklichen Feldzug des tausend siebenhundert

1708 hundert und neunten Jahres züchtigen und erniedrigen wollen, zu gleicher Zeit Carl den Zwölften über alle Könige und tapfere Helden, so vor ihm gelebet*, erhoben habe, indem sein unerschrockener Muth und ungemeine Beständigkeit in allen Unglücksfällen, vor aller Welt kund und ausgebreitet worden, auch seine übrigen vortreflichen Eigenschaften dadurch ein noch weit herrlicher Ansehen bekommen**.

Man kan sich nicht gnugsam wundern, wenn man dasjenige, was dazumal vorgefallen, einiger massen in Erwägung ziehet. Kaum hatten wir Sachsen verlassen, als alle Elemente sich wider uns empörten. Den ganzen Sommer über des tausend siebenhundert und achten Jahres hatten wir beständigen Regen, und zu Anfang des darauf folgenden tausend siebenhundert und neunten Jahres fiel ein so rauher und kalter Winter ein, daß man bei Menschen Gedulden dergleichen nicht erlebt hatte. Hierzu kam noch, daß die schwedischen Generale, so verschiedene abgesonderte Armeen und Parteien unter sich hatten, nicht wenige Fehler begingen, und fast allenthalben unglücklich waren, wodurch die Hauptarmee unter dem Könige selbst gar viel litten. Dieser hergegen hatte nie mehrere Grosmuth und Gelassenheit als um diese Zeit blicken lassen. Er sah seine durch die unglaubliche Marsche und schwere Arbeit, imgleichen durch die vielen obgleich glücklich abgelaufenen Schlachten ganz entkräftete Leute wie die Fliegen dahin

* „Man sehe hiervon den Polobius mit des Ritters von Follard Anmerkungen, im fünften Bande auf der hundert zwei und dreißigsten Seite der amsterdamer Auflage vom Jahr tausend siebenhundert neun und zwanzig nach; wo zwischen Carl dem Zwölften und Alexander dem Großen eine Vergleichung angeordnet wird.“

** „Follard, eben daselbst auf der vierhundert und sechsten Seite, wo des Herzogs von Burgund, Carls des Kühnen, Erwähnung geschieht, etc.“

Dahin fallen, worauf der Hunger und Kummer und 1708 der harte Winter von tausend siebenhundert und neun noch mehr dahin riß, ohne daß ein Mittel übrig gewesen, solche aus Schweden, wegen Entlegenheit dieses Reiches, wieder zu ergänzen. Dem allen ohngeachtet trieb Carl der Zwölfte seinen aufs wenigste vier mal stärkern Feind immer vor sich her, und nöthigte ihn sich entweder hinter Flüsse und Moräste zu lagern, oder bis über die Ohren zu vergraben. Und wie seine ganze Armee, Kranke und Verwundete mit eingerechnet, in allen etwa zwanzig tausend Mann austrug, also verteilte er auch diese hinwieder in verschiedene kleine Haufen, damit sie desto besser ihren Unterhalt finden möchten, keinem aber ward zugelassen, sich auf einige Weise zu verschanzen.

Als der König Carl der Zwölfte im tausend siebenhundert und achten Jahre die Winterquartiere verließ, um den bevorstehenden Feldzug zu eröffnen, bestand seine Armee aus nachgesetzten Regimentern:

Königliche schwedische Armee.	Die Trabanten;	930
	Das Leibregiment;	1500
	Das Adelregiment;	800
	Die Ostgothen;	1000
	Die Nyländer;	1000
	Smaland;	1000
	Norderschonen;	1000
	Süderschonen;	1000
	Die Dreytmänner von Krusen.	1000

8450
Die

1702

1500	Die Leibdragoner;	
1250	Buchwald;	
1250	Prinz von Württemberg;	
1500	Meiersfeldt;	
1250	Dücker;	Dragoner.
1250	Taube;	
1250	Hielm;	
1500	Gyllenstierna;	
1500	Albedyhl.	
12250		
Königl. schwedische Armee.	Das Leibregiment;	3000
	Upländer;	1200
	Westmanländer;	1200
	Södermanländer;	1200
	Dahlskerlen;	1200
	Westerbothnien;	1200
	Wernland;	1200
	Skaraburg;	1200
	Ostgothen;	1200
	Calmar;	1200
	Eronenberg;	1200
	Jönköpings;	1200
		18200

Außer diesen Regimentern hatte der König noch einen dazu gehörigen Vorrath von groben und andern Geschütz bei sich, nebst einem Theil des Regiments der Feuerwerker, etliche hundert Einspänniger, welche alzeit die Wache bei des Königs Bagage und der Canzlei hielten, nebst einigen Compagnien Walachen, die zum Oberhaupt den Generaladjutanten Caniser hatten, und hiernächst unter dem Obristen Sandul standen.

Die Truppen, so der König von Schweden unter dem Generalmajor Craßau in Polen gelassen, um den König Stanislaus zu unterstützen und beizuspringen, waren diese:

Craßau,

Crassauische Armee.	{ Crassau, Müller, Marschal, Zulich,	} Dragoner. 4500
------------------------	---	-------------------------

1798

{ Horn, oder Stetinische, Ekeblad, zu Elbing.	} Fußvolt. 2500
--	------------------------

In denen Herzogthümern Pommern und Bremen
lagen folgende Regimenter, deren viele befehliget
waren, zu dem General Crassau zu stoßen, wann es
die Noth erfordern sollte :

{ Das pommersche Regiment unter Wolfradt, Das bremische unter Horn, Die zwei Regimenter des pommerschen und bre- mischen Adels.	} Reuteret. 4000
--	-------------------------

{ Das zweite stetinische Re- giment, unter Stuart; Das stralsundische Regi- ment, unter Schulz; Das wismarische Regiment, unter Ridderhielm; Das Regim. von Palmquist; Das breitholzische, fremde; Ein Bataillon, im Herzog- thum Zweibrücken; Die gyllenstiernischen und wellingischen Bataillons zu Grade.	} Fußvolt. 8500.
--	-------------------------

708 Die übrigen Regimenter hatten vom Könige Befehl
in Schweden zu bleiben, nemlich:

5000.

2700.

In
Schwe-
den.

11500.

Die Westgothen;
Graf Aschenberg;
Die Dreimänner des Gra-
fen Leyonhuftroud;
Die Dreimänner von Syl-
lenstierna;
Die Fünfmänner von Hierta.
Bahus;
Ramsiwerd, nachher
Kruze;
Zweihundert Dragoner in
Zempterlande;
Zweihundert Fußknechte, so
von dem Leibregiment un-
ter Hamilton abgegeben
waren, lagen zu Stokholm
in Besatzung.
Das von der Nothische Re-
giment;
Zempterland;
Das Regiment von Bids-
roborglehn;
Ein Bataillon von Werm-
land;
Das Regiment Westgöta-
dahl;
Das Regiment von Elfs-
borg;
Das gothenburgische, unter
Köhler;
Das zinclairische Regiment;
Das malmöische;
Die blaue Garde, oder das
landseronische Regiment.

Neutered

Dragonet.

Benige

Wenige Zeit vorher, ehe der König im Jahr tausend 1708 siebenhundert und acht zu Felde ging, beordnete er den Generalmajor Lybeker, in der vorgeschriebenen Zeit mit seiner Armee über den Nevaström zu gehen, und in Ingermanland einzudringen. Es begrif solche folgende Regimenter in sich:

1000	Lisenhausen;	} Reuterei.
9000	Abolehns-Verdoppelung*;	
1000	Nyländer;	
1000	Wiburg.	
1250	Hastfehr;	} Dragoner.
1200	Das Tavasthuseregiment unter Hastfehr;	
Finländische Armee.	Ein Bataillon vom narvischen Regiment, lag zu Kexholm in Besatzung.	1250
1200	Osterbothnische Verdoppelung oder zweites Regiment;	} Fußvolf.
1200	Bidrneborg;	
1200	Abolehn;	
1200	Nyländ;	
1200	Tavasthus;	
1200	Wiburgischlehn;	
1200	Savolar.	
		10200.
		12450

Dieses letzte Regiment bestand aus denen sächsischen Gefangenen, welche König August dem Könige von Schweden im altranstädter Frieden überlassen hatte. Ihr Oberhaupt war einer von Schommer. Die andern vornehmsten Officier hießen Stralsborn, Boye, Zeulenbergh, etc.

Dritter Theil.

O.

Was.

* Verdoppelung, auf schwedisch Fördubbling, bedeutet das zweite Regiment, so dieselbe Provinz anschaffet.:

1708 Was den General Lybeker anbelanget, und wie er über den Nebastrom gegangen, solches wil ich hier gar nicht berühren, weil ich nicht dabei gewesen. Aus eben dieser Ursache werde ich mich nicht bei der vergeblichen und unglücklichen Unternehmung dieses Generals in Ingermanland aufhalten. Ich nenne sie unglücklich, nicht so wol wegen des Verlusts der Pferde, so die Armee dabei erlitten, und welche zur unrechten Zeit todt gestochen wurden, noch wegen des übereilten Rückmarsches, da der Feind einige hundert Gefangene von uns bekommen; sondern ich nenne sie vornemlich also, weil die Russen nach diesen unsern Abzug die Freiheit bekamen, ihre Truppen aus Ingermanland gleichfals herauszuziehen, und die Armee, so sie wider den General Löwenhaupt brauchen wolten, damit zu verstärken, wodurch sie uns an Macht dergestalt überlegen waren, daß sie Löwenhaupten in der blutigen Schlacht bei Liesna mit Vorteil und glücklichen Erfolg angreifen konten. Und in der That zog diese Niederlage endlich den Untergang unser Armee nach sich, stürzte auch das Königreich Schweden in das äußerste Verderben, wie bald nach diesem erhellen wird.

Doch vorher, und ehe ich mich noch weiter einlasse, wil ich das Verzeichniß der Regimenter beibringen, woraus des Graf Löwenhaupt's Armee bestanden, und hiernächst der Befehle Erwähnung thun, so der König ihm wegen des Weges zusandte, welchen er mit seinen Truppen nehmen sollte, um mit dem fordersamsten zu ihm zu stoßen.

Löwen- hauptische Armee.	{ Das Regiment des Adels von Riga; von Abolohn; von Carelien;	} zu Pferde. 4000
--------------------------------	--	----------------------

Die finnischen Dragoner
von Jögen;
Das Regiment von Wen-
nerstedt;
von Schlippenbach;
von Schreiterfeldt;
Schwadron von Skog.

Dragoner,

5250.

Löwen-
hauptische
Armee.

Das helsinglandische Re-
giment;
Des Grafen Löwenhaupt;
von Banneer;
Das Bataillon von Ber-
gou von Stal;
Björneborg, unter dem Ge-
neralmajor Stachelberg;
Ein Bataillon von Abo-
lehn, unter dem Grafen
de la Gardie;
Ein Bataillon von Oster-
bothnien;
Ein Bataillon von Ny-
land.

zu Fuß,

7200.

16400. *Päpke*

Folgende Regimenter blieben in Liefland zurück:

Lief- ländische Armee.	{	Das Regiment des Adels von	{	Esthland.	{	zu Pferde.	
		Bröms		—		—	Dragoner.
		zu		{		Bataillon von Mellin; — von Löwen; zwei von Wyf; Bataillon von Posen.	zu Fuß.
		Reval.					

oder ob der General Löwenhaupt, so klug und be- 1708
 dachtsam er auch war, da er von der mit dem Feld-
 herrn Mazepa getroffenen Verbindung nichts wußte,
 vielmehr in den Gedanken stand, daß es nicht so wol
 nöthig wäre, seinen Marsch zu beschleunigen, als
 vorher Lebensmittel und anderen zu glücklicher Fort-
 setzung des Krieges in einem ganz verwüsteten Lande
 unentberlichen Vorrath zusammen zu bringen, hin-
 folglich des Königs Befehlen nachzukommen; welche-
 letztere er dann auch mit ungemeinem Fleiße und
 Sorgfalt ausrichtete, als er kaum thun können,
 wann er mit seiner Armee an dem ihm vorgeschrie-
 benen Tage aufgebrochen wäre. Doch dem sei, wie
 ihm wolle, so war diese Verzögerung von des Graf
 Löwenhaupt's Anmarsche, und daß er über die be-
 stimmte Frist damit zugebracht, die wahre Ursache
 von Schwedens nachmaligem Unglücke.

Als der König seine Winterquartiere verlassen,
 über dem Berezina-Ström sich den Weg geöfnet, und
 die Russen bei Holofzin * geschlagen hatte, wandte

N. 3

er

- * Zwanzig tausend Russen hatten sich an dem Ufer des sehr sum-
 pfichten Flusses Babiecz verschanzet. Der König von Schweden
 wadete an der Spitze seines Leibregiments durch den Strom,
 grif die Russen in ihrer Brustwehr an, und nöthigte sie, bis
 in den hinter ihnen liegenden Wald zu weichen.

Weil die Schweden, wie sie durch den Fluß marschirten, nur
 den einzigen Schuß, welchen sie in ihren geladenen Flinten
 hatten, ohnbeschädigt mit fortbrachten, und das übrige Pulver,
 indem es naß worden, nicht brauchen konnten, mußten sie mit
 Piken und mit dem Degen in der Faust fechten. Da auch die
 meisten Officier in diesem Treffen entweder geblieben oder be-
 schädigt waren, und der König sah, daß der Graf Splens-
 tierua, als der einzige Officier, so noch ein Bataillon anfüh-
 rete, auch vom Pferde fiel, stellte er sich selbst vor seiner Mans-
 schaft, und brach mit dem Degen auf die Feinde ein.

Die Gemeinen fingen hierauf mit heller Stimme an zu
 schreien und zu rufen, der König möchte sich nicht weiter wa-
 gen, sie wolten schon allein ihre Dienste, als ehrliche Leute
 thun, allein der König gab ihnen kein Gehör, sondern fuhr mit
 seinem gewöhnlichen Heldenmuth und Tapferkeit fort, bis er
 den Sieg erkistten hatte.

Der

1708 er sich gerade nach den Dnieper, um alda den Grafen Löwenhaupt mit dem vordersamsten abzuwarten. Weil aber die dem Mazeppa angesetzte Frist inzwischen verlaufen war, und der König in der festen Hoffnung den General Löwenhaupt bald an sich zu ziehen, immer an den Dniپر stehen blieb, ließ Mazeppa ihm wissen, wie er seinen Obristen von dem zu Abwerfung des rufischen Joches errichteten Bunde Nachricht gegeben habe, mit Bitte, der König wolle seinen Marsch nicht länger anstehen lassen, weil sonst zu besorgen wäre, daß die Obristen umsatteln, und dem Czaren alles, was vorginge, entdecken möchten.

Der König von Schweden befand sich bei solchen Umständen in einer Art von Verlegenheit, weil er nicht wußte, wozu er greifen sollte. Denn auf der einen Seite überlegte er gar wol, daß, wann er die Ankunft des Grafen Löwenhaupt abwarten wolte, der herrliche und weitaussehende, auch mit so grosser Sorgfalt zu Stande gebrachte Anschlag mit dem Mazeppa alsdann nicht ins Werk gerichtet werden, mithin auch nicht den gewünschten Erfolg nach sich ziehen könnte. Auf der andern Seite hingegen war er von der höchsten Nothwendigkeit, die Löwenhauptische Armee vorher an sich zu ziehen, überzogenet, als ohne welche er mit seinen Leuten Gefahr lief verloren zu

Der Prinz Menzikof war mit zehntausend Dragonern herzugeeilt, um dem Fußvolke zu Hülfe zu kommen. Des Königs Trabanten, hundert und funfzig an der Zahl, eine Schwadron von hundert fünf und zwanzig Pferden vom Leibregiment Curasirer, und eine Schwadron von denen Leibdragonen kamen ihm auf den Hals, warfen seine in Schlachtordnung gestellte Truppen üben Haufen, und jagten sie bis ins Holz.

Der General Wrangel, so die Trabanten commandirte, nebst fünf und sechsßig Trabanten, hundert Dragoner, und so viel schwedische Reuter blieben von diesem kleinen Haufen zwar auf dem Platz, nahmen aber den Ruhm mit sich in die Erde, daß sie so viel tausend Feinde in die Flucht geschlagen hatten. P.

zu gehen. Endlich entschloß er sich lieber die Löwen-¹⁷⁰⁸hauptschen Truppen in die Schanze zu schlagen, als den augenscheinlichen Vorteil, so er aus dem mit den Cossaken aufgerichteten Bündnisse ziehen würde, aus den Händen zu lassen, weil er in der gänzlichen Meinung stand, daß wann eine so gute Gelegenheit, die überwiegende grosse Macht von Rußland zu schwächen, versäumt würde, man dergleichen niemals wieder vorfinden dürfte.

Ausser dem stand der König in denen Gedanken, daß der Graf Löwenhaupt eine zulängliche Armee bei sich habe, um die Russen abzuweisen, falls sie mit ihm anbinden wolten, massen er ohngefehr wuste, wie stark die czarischen Truppen wären, so sich ihm entgegen setzen könnten. Weil aber beim Könige von Lybeckers vergeblichem Kriegezuge noch keine Zeitung eingelaufen war; also konnte er auch nicht vorher sehen, wie groß die Verstärkung seyn würde, so der Feind inskünftige aus Ingermanland an sich ziehen möchte, damit seine Armee der Löwenhauptschen an Macht überlegen wäre.

Ich wil mich hier nicht weitläufig bei der Beschreibung des Marsches aufhalten, den der General Löwenhaupt genommen, imgleichen, wie ihm die Russen in wählender Zeit eines anzuhängen gesucht, und wie ungemein tapfer die Schweden in der Schlacht bei Liesna gefochten, da ihrer sechstausend den heftigsten Ansal von dreißigtausend Moscovitern, einen ganzen Tag ausgehalten, ohne einen Fußbreit Erde zu verlieren. Noch weniger wil ich hier der Augen Aufführung dieses Generals erwehnen, die er nach solchem Treffen blicken lassen, indem er den Ueberrest seiner Armee dem Könige so glücklich zugeführt, weil dieses in dem historischen Werke des Herrn Gustav von Adlerfeld sehr wol ausgeführt ist. Ich will mich begnügen der schwedischen Armee
D. 4 auf

1708 auf dem beschwerlichen Marsch zu folgen, welchen sie nach die Ukraine angetreten.

Nachdem der König bei Mohilow über den Dnieper gegangen war, stellte er sich an, als wenn er sich gerade nach Smolensko wenden wolte, um den Earen zu verleiten, daß er alle seine Truppen nach diese Seite ziehen, und dadurch dem Mazepa freie Hand lassen möchte, in der Provinz Severien und der Ukraine mit mehrer Sicherheit und Nachdruck etwas zum besten der Schweden zu unternehmen. Der König war auch überdem der Meinung, daß er durch das unaufhörliche Nachsehen den Feind endlich zum stehen bringen würde, allein solches war amsonst, weil sein Hauptsatz darin bestand, sich beständig zurück zu ziehen, und alle Orter, wodurch wir ihm nachzelen könnten, zu verbrennen und durchaus zu verwüsten.

Hierbei ist nöthig zu wissen, daß das auf der andern Seite des Dniepers gelegene Land die Woimodschaft Miecislaw genennet werde, und zu Polen und Lithauen gehöre*, ingleichen daß solches mit Morästen gleichsam bedeket sey. Weil der im Jahr tausend siebenhundert und acht beständig angehaltene Regen alle Wege fast unbrauchbar gemacht hatte, wann sie auch schon vorher die besten gewesen wären, so kan man daraus schließen, was man in einer so sumpfigten Gegend als diese ausstehen müssen; da hingegen der Ezar sich derselben mit Vortheil zu bedienen wußte, indem er sich dahin, und von einem Moraste über den andern zu seiner mehrern Bedeckung zog, indessen aber alle Städte und Dörfer in die Asche legen, und das Feld gänzlich verheeren ließ.

Allet

* Der Borzhenez unter Mohilow macht nicht die Gränze von Polen aus, wie Voltaire meint; die Woimodschaft Miecislaw erstreckt sich noch weiter bis auf etliche Meilen von Smolensko. P.

Aller dieser Schwürigkeiten ungeachtet lag der 1708
König dem Czaren mit solcher Hestigkeit in den Eifen,
daß fast kein Tag vorbeiging, da nicht einiges Schar-
mügel oder Gefechte zwischen beiden Armeen vorge-
fallen wäre, wie solches in der Lebensbeschreibung
des Königes zu ersehen ist. Weil aber dieser die
Nothwendigkeit wol einsah, ohne fernern-Ausschub
zu dem Mazeppa zu stoßen, verfolgte zwar der Kö-
nig den Feind noch eine Zeitlang eine ziemliche Ecke
jenseit Mohilow gegen Smolensko, marschirte aber
unvermuthet zurück * und bei der Stadt Krizowa über
den Sossastrom, auch so weiter in die grosse Seve-
rische Hölzungen, so zwischen dem letztern Ort und
der Stadt Starodub liegen.

Es ist nicht auszusprechen, was die Armee auf
diesem Wege ausstehen müssen, indem es eine Sa-
che ist, welche die Nachwelt kaum glauben wird. Die
meisten Regimente hatten ihren Vorrath von Brodt
verzehret, den sie bei ihrem Abzuge aus denen Win-
terquartieren mit sich genommen, und so bald war der
König nicht über den Boristhenes kommen, als nir-
gends kein Getraide mehr vorzufinden war, indem
der Feind das ganze Land rein ausgeplündert und
hiernächst von Grund aus verheeret hatte. Das ein-
zige, so noch zu unserm Lebensaufenthalt übrig war
und dienen konnte, bestand in einigem Viehe, wel-
ches wir von dem Anfang des Feldzuges mit uns ge-
führet, aus Mangel der Fütterung aber und durch
die entseßlichen Marsche so elend und mager worden
war,

Q 5

war,

* Es ging nicht ein Tag vorbei, daß der König nicht die Feinde
solte angetroffen und mit Verlust zurückgetrieben haben, wor-
durch aber die Schweden auch weniger wurden, ob sie gleich
jedermal die Oberhand behielten. Weil also der König, wenn
er den Czaren weiter nachgesetzt, seine Armee gänzlich ruini-
ret haben würde; überdem gar keine Lebensmittel vorhanden
waren, lehrete er wieder um, des Vorhabens, in die mosco-
wische Ukraine einzubrechen. P.

1708 war, daß es kaum auf den Füßen mehr stehen konnte. Inzwischen mußte doch das mit grosser Sparsamkeit ausgetheilte, und ohne Salz und Brod verzehrte Fleisch dieser Thiere dazu dienen, daß die ganze Armee auf solchem entseßlichen Wege nicht Hungers umkame, wo überdem die Leute fast immer im nasen, und über sehr lange Moräste marschiren mußten, und wo man zu allem Unglück kein Wasser antreffen konnte, das nur einigermaßen gut gewesen wäre, und zu Löschung des Durstes hätte dienen mögen.

Ehe der König diesen Weg angetreten, hatte er dem Generalmajor Lagercrona anbefohlen, mit etlichen tausend Mann voranzugehen, und sich der festen Städte in Severien, als Starodub, Blin, Novogorodsevijski und anderer zu bemächtigen, die vermöge des mit dem Mazeppa aufgerichteten Vergleichs, denen schwedischen Truppen von dem Cossaken Obristen Skoropatski solten eingeräumt werden, so bald sie sich nur davor würden sehen lassen. Allein das Verhängniß wolte*, daß Lagercrona durch

- * Weil die Ukraine von Polen durch den Sossakstrom abgesondert war, desgleichen durch einen sehr dicken Wald von ohngefähr dreißig Meilen, der ganz mit Morästen durchschnitten ist, so commandirte der König den Generalmajor und Generaladjutanten Lagercrona, nebst dem Auschuß der besten Officier und fünftausend Mann aus, daß er voranzugehen, den Weg durch die Hölzung bahnen, eine Brücke über den Sossakfluß schlagen, und absonderlich den Paß Poczop einzunehmen trachten sollte, als wodurch die Feinde nur in die Ukraine bringen konnten. Allein das Schicksal wolte, daß Lagercrona aus Nachlässigkeit sich nicht Mühe genug gab, um gute Wegweiser anzutreffen, und also an stat nach Poczop zu kommen, bei dem Eintritt des Waldes einen ganz andern Marsch nahm, und sich mehr als zwanzig Meilen zur rechten Hand hielt.

Wie der König einige Tage hernach gleichfalls in das Holz einrückte, merkte er das Versehen des Lagercrona gar bald, weil er aber in denen Gedanken stand, daß er doch an einem Orte herauskommen würde, folgte er den rechten Weg auf Poczop nach, mußte aber mit unendlicher Beschwerlichkeit alle Augenblick stille halten, um Bretter zu legen, und Bäume abbauen

durch einen verrätherischen Wegweiser einen ganz andern Weg durch den grossen Wald musste führen lassen, und er also erstlich einige Tage nach der bestimmten Zeit in Severien einbrach, und nur zwei Tage vorher, ehe der König selbst, mit den Rest der Armee in das Land einmarschirte. 1702

Diese unglückliche Verzögerung gab denen schwedischen Waffen einen desto empfindlichern Stoß, indem Skoropatski, der sonst, wie ich von guter Hand weiß, im Grunde des Herzens gut schwedisch gesinnt war, und solches auch bis an seinem Tode blieb, auf einmal seine Meinung veränderte. Denn weil inzwischen die Zeitung von der Schlacht mit dem Grafen Löwenhaupt bei Liefna angelanget war, wovon Skoropatski die Folgen gar wol einsah, hiernächst ihm auch zu Ohren kam, wie schlecht es mit dem General

zu lassen, die den Weg versperreten. Durch einen so entsetzlichen mühsamen Marsch ward die Reuterei ganz zu Grunde gerichtet, und der größte Theil der Bagage ging verloren. Die Pferde lebten von denen Blättern der Bäume, und die Menschen von ein wenig Zwibak mit Wurzeln. Beim Ausmarsch aus dem Walde sollten zwar dreihundert Mann zu Pferde sich des gedachten Passes Wocjop bemächtigen, allein die Moskowiter hatten Wind davon erhalten, und kamen uns zuvor, überschwemmten auch mit einer grossen Partei das ganze Land, und versicherten sich der Treu der Einwohner von neuen.

Weil der König seine Armee musste ausruhen lassen, und überdem Nachricht von Lagercrona abwarten wolte, blieb er vierzehn Tage in denen ersten Dörfern liegen, wo er alles im Ueberflus, aber keinen einzigen Menschen antraf, weil die Moskowiter die Einwohner aller Orten verjaget hatten, wo die Schweden durchkommen mußten.

Man kan nicht umbin, bei dieser Gelegenheit anzumerken, daß der König von Schweden, ausser vielen vortreflichen Tugenden auch diese lobenswürdige Eigenschaft an sich hatte, daß er niemals einen Officier oder General zur Verantwortung wegen dieser oder jener Begebenheit zog, oder ihm die Schuld eines glücklichen oder unglücklichen Ausganges einer Sache beimaß. Hatte derselbe seine Dienste redlich verrichtet, so mochte er obgesieget, oder Schläge davon getragen haben, so war er versichert, daß ihm beides eine Belohnung zu Wege bringen würde. P.

1708 General Eybeker abgelassen, vornemlich aber ihm der elende Zustand der Armee des Königes von Schweden nicht unbekant seyn konnte, als welche von allen entblößet war, und durch den Hunger, ingleichen durch die mühsamen und übereilten täglichen Marsche augenscheinlich abnahm und zu Grunde ging.

Als daher Skoropatski bald merkte, daß es mit denen schwedischen Angelegenheiten ein schlechtes Ende nehmen dürfte, fürchtete er sich vor des Czaren Unwillen und Rachbegierde. Um nun solche sich nicht auf den Hals zu ziehen, hielt er vor das sicherste und rahtsamste, demselben des Mazeppa und seiner Obristen mit dem Könige von Schweden getroffene Bündniß mit dem vordersamsten zu entdecken, aus Besorge, daß ihm jemand hierin zuvorkommen, mithin vor ihm alsdann keine Gnade mehr zu hoffen seyn möchte. Er machte also dem Czaren alles kund, was bis dahin zu seinen Nachtheil geschmiedet worden, und ließ zu gleicher Zeit zu Starodub und in andern Städten die Thore verschliessen, und an stat daß er solche, vermöge des geschlossenen Vergleichs, dem Generalmajor Lagercrona hätte einräumen und übergeben sollen, nahm er vielmehr in allen diesen Orten russische Völker ein, die der Generalmajor Island ihm in aller Geschwindigkeit zuführte.

Der König von Schweden war inzwischen in Severien eingerückt, wie er aber sahe, daß der Feind ihm dennoch zuvorkommen war, verdroß es ihm desto mehr, weil er nicht den geringsten Vorrath von Lebensmitteln oder Unterhalt vor seine Armee vor sich fand, massen die Bauren und übrigen Einwohner mit allem ihren Viehe sich in die Städte gezogen, und das platte Land ganz ledig und unbewohnt hatten stehen lassen. Das schlimmste dabei war, daß er denselben Weg nicht wieder zurück marschiren konnte, weil

weil er nicht Volk genug hatte, obgleich er mit dem, was 1708 von der löwenhauptischen Armee noch übrig geblieben, war verstärkt worden. Ausserdem konnte der König sein Vorhaben, von Severien gerade auf Moskau loszugehen, nunmehr nicht ausführen, weil es zu gefährlich war, alle befestigten Städte dieses Herzogthums in des Feindes Hände hinter sich zu lassen. Es war also kein ander Mittel sich zu helfen übrig, als gerade nach die Ukraine zu gehen.

Hätte Mazeppa dazumal mehr Standhaftigkeit bliken lassen, vielleicht wäre dieser Marsch des Königs glücklicher abgelaufen. Allein der gute Alte meinte vielleicht den Czaren von neuen zu gewinnen und sich in die vorige Gnade wieder fest zu setzen, fing daher an wankelmühtig zu werden, und ließ den König mit seinen Leuten eine geraume Zeit in Severien sitzen, ehe er sich zu entschliessen schien, ob er ihn in die Ukraine auf und annehmen wolte; der Czar hingegen war auf gedachten Cossaken Feldherrn so erbittert, daß er in aller Eil einen Theil seiner Armee nach die Ukraine schickte, um ihn in der Stadt Baturin, wo er sonst sein Hofsager hatte, zu überrumpeln und aufzuheben. Mazeppa entging zwar vor seine Person diesem Unglücke, konnte aber den gedroheten Untergang der Stadt nicht abwehren, sondern mußte geschehen lassen, daß sie mit stürmender Hand eingenommen, ausgeplündert und verbrant wurde. Dieser Verlust war desto ansehnlicher, weil in solchem Orte ein großer Vorrath von Pulver und Blei, auch vielen eisernen und metallenen Stücken, absonderlich eine ungemaine Menge von Lebensmitteln, vornemlich von Wein vorhanden war, der sonst in dieser Gegend so wohl als in Rußland selten zu haben und theuer ist.

Man kan leicht denken, wie sehr der Verlust von allen diesen Sachen einer ausgehungerten Armee, wie die unfrige war, zu Herzen gegangen sei, und wie wichtige

1708 wichtige Ursache Mazeppa gehabt haben müsse, sein bisheriges Zaudern zu bereuen. Wann man hier, nächst überleget, wie grossen Mangel unsere Truppen an Pulver, Stük- und Flintenkugeln litte, so kan man sich leicht vorstellen, wie viel sie verloren, als der Feind dieses alles bei Ausplünderung der Stadt Baturin entweder zernichtet, oder auch mit weggeführt hatte. Denn das Pulver, so wir noch aus Sachsen mitgenommen und bis dahin mit uns herumgeführt, war so oft naß und wieder getrußnet worden, daß es zu bewundern ist, wie wir noch in so vielen Schlachten das Feld erhalten mögen, wie wol, die Wahrheit zu gestehen, unsere Völker den Sieg mehr mit dem Degen in der Faust als durch vieles Schiessen davon getragen haben.

Mazeppa hatte sich inzwischen nur mit etlichen tausend Cossaken zu des Königes von Schweden Armee begeben, weil er nicht mehr davon auf seine Seite bringen können, um sich den königlichen schwedischen Schutze, obgleich etwas spät, zu unterwerfen, worauf der König nach die Ukraine zu marschiren, und zu dem Ende über die Desna zu gehen sich entschloß. Dieses und die Niederlage der Russen, so die Schweden über den Fluß zu kommen verhindern wolten, ausführlich zu beschreiben wil ich mich nicht aufhalten, sondern nur so viel melden, daß jener ihre Auf- führung bewunderns wehrt gewesen, wie solches in dem historischen Werke selbst des Herrn Gustav von Adlerfeld weiter nachgelesen werden kan*.

Raum

* Man schlage des Polybius Geschichte im vierten Bande auf der ein und funfzigsten Seite nach; wie solche der Ritter von Hollarb, Obrister zu Fuß etc., mit seinen Anmerkungen heraus gegeben, und sie im Jahr tausend siebenhundert zwei und zwanzig zu Amsterdam in Quart gedruckt: Carl der Zwölfte, sagt er, einer der größten Kriegeshelden unserer Zeit, war in der Wissenschaft, glücklich über die Flüsse zu kommen, un-
gleichlich, so daß man es mit keiner Zunge aussprechen kan. Er

Raum hatte der König mit seiner Armee die Ukrai-¹⁷⁰⁸ne betreten, als er diese sogleich in die Winterquartiere verlegen ließ, und das Hauptquartier in der kleinen Stadt Romnei nam. Wie wir also in die Städte und Dörfer dieses herrlichen Landes vertheilet waren, vergassen die Truppen gar bald, was vor Hunger, Durst, Jammer und Elend sie in einem Marsche von ungefehr sechs Monaten ausgestanden hatten. Denn hier fanden wir alles was zur Leibesnahrung und Rohrdurst gehöret, als Brodt, Bier, Brandtwein, und Wein aus der crimmischen Tartarei und der Wallachei im Ueberfluß, wie auch Mehl und Honig in grosser Menge, desgleichen Vieh nebst dazu gehöriger Fütterung an Hafer und Heu so wol vor die Pferde als die übrigen lastbaren Thiere.

Unsere Leute erholten sich in der kurzen Zeit, daß sie Winterquartiere währten, über die massen; die Kranken und Verwundeten genasen wieder, und die müden, so von Hunger und denen entseßlichsten Mühseligkeiten ganz ausgemergelt waren, namen zusehends zu, so kamen auch die Pferde wieder zu Kräften.

Doch alle diese Glückseligkeiten waren von keiner langen Dauer. Einige Tage vor Weinachten fing er Frost mit solcher Strenge und Heftigkeit an, daß man bei Menschen Gedenken dergleichen nicht erlebt, und war er desto unerträglicher, weil die Ukrai-
ne

„ging niemals über einen Strom als auf Flößen. Diese waren so künstlich gebunden, daß die Soldaten darauf zehn Mann hoch in Schlachordnung hielten und die Canonen bei sich stehen hatten. Gedachte Flöße wurden aus vielen Lagen von Balken in die Länge und in die Quere zusammen geflochten und sehr hart und dicht an einander befestiget. Diejenige Flößbrücke, so er im Jahr tausend siebenhundert achtzehn, um über den Schwinesund bei Friederichshal zu kommen, verfertigen lassen, ist die vollkommenste und größte gewesen. Die Balken waren vierkantigt behauen, und vier bis fünf Schichten auf einander gelege, auch mit Balken bekleidet; sie fuhrten zwei vier und zwanzig pfündige Stücken, und fünfhundert Mann, etc.“

1708 ne aus einem platten Lande bestehet, und die Fesler um die Zeit so eben sind, daß sie einer grossen See nicht unähnlich sehen.

Der Ezar, so uns nicht von der Seite wich, machte sich diesen entseßlichen Winter zu nütze, um uns in währendem Marsche unaufhörlich anzufallen und zu beunruhigen. Er pflegte zu sagen, daß er gerne zehn Russen gegen einen Schweden aufopferte, indem er den Krieg nicht weit von seinem eigenen Lande führete, wo er alzeit so viel neue Leute wieder anwerben könnte, als er verlangte, welcher Vorteil dem Könige von Schweden durchaus fehlte. Er brach demnach mitten im Winter auf, und stellte sich, als wenn er auf die vom Hauptquartier am meisten entferneten Regimenter losgehen wolte, welches den König veranlaste, die ganze Armee aufzubieten, um jenen zu Hülfe zu kommen.

Dieser unerhörte Marsch, so seines gleichen nicht in denen Geschichten hat, ging in denen Weinachtstagen vor sich, da die Kälte am schärfsten und rauhesten war. Die Schweden * verloren viel Volk auf solchen, und die Russen, nach ihrem eigenen Geständ-

niß,

- * Weil die kleinen Städte und Dörfer in des Feindes Land ziemlich zerstreuet lagen, so wurden die Truppen auch weit von einander einquartieret. General Daldorf stand mit zwei Regimentern zu Fuß zu Hadziacz, und war von denen übrigen schwedischen Völkern über sechs teutsche Meilen entfernt. Die Moscoviter thaten also etliche geschwinde Märsche, um ihn aufzuheben, und der König von Schweden eilte hingegen, ihm zu Hülfe zu kommen, ohne sich die entseßliche Kälte abhalten zu lassen. Durch diesen Marsch ward die schwedische Armee sehr zu Grunde gerichtet. Man mußte drei Nächte über in dem härtesten Froste unter dem blauen Himmel liegen, da dann nicht allein die Menschen, sondern auch die Pferde und Thiere ja die Vögel dahin fielen.

Daß aber, wie Voltaire vorgiebt, die Reuterei keine Stiefeln mehr gehabt, und das Fußvolk ohne Schuhe ja bei nahe auch ohne Kleider gewesen, auch sich Schuhe und Strümpfe von Thierhäuten machen müssen, so gut sie konnten, verhält sich nicht also. P.

niß, drei mal so viel. Nicht wenige fielen durch den Frost hin, aber eine weit grössere Anzahl kam um den Gebrauch ihrer Gliedmassen, als Hände, Arme und Füße; welche man ihnen zum Theil abnehmen mußte. 1708

Der König begnügte sich nicht damit, daß er die Russen zurück getrieben, sondern er verfolgte sie noch weiter und grif sie in ihren eigenen Quartieren an. Dergleichen hartes Gesechte fiel unter andern nahe bei einem Orte, Namens Krasnakut, vor, wo die Russen geschlagen, und mit dem Degen in der Faust einige Meilen hinter einander verfolgt wurden. Der König bemächtigte sich hierauf der schlechten Stadt Wieprisk, wo die Besatzung nach dreimaligem Sturm sich zu Kriegesgefangenen ergeben mußte. Alle diese Begebenheiten sind so bekant, daß ich bei deren Erzählung nicht stil stehen, noch weniger von denen übrigen Scharmüzeln und andern kleinen Treffen melden wil, die täglich mit dem Feinde, des strengen Frostes ungeachtet, vorfielen, also daß man wol sagen kan, daß dergleichen beschwerlicher Feldzug niemals gewesen. Nur muß ich dieses noch erwehnen, daß obgleich der Feind in allen solchen Gesechten uns an Macht bei weiten überlegen war, wir dennoch fast jederzeit das Glück gehabt, ihn in die Flucht zu jagen, auch der König sich meistens in Person dabei befunden, oder doch ohne Verzug dahin verfügt habe, ausgenommen, wann etwas gar zu weit von seinem Quartier vorging. 1709

Zu Anfang des Frühjahres versamlte der König seine Armee zwischen den Psoll und Worsklaflüssen, welche beide sich in den Dnieper oder Borysthenes ergießen. Zu gleicher Zeit ließ er die Stadt Pultowa durch einen Theil des Fußvolkes berennen, und von der Reuterei mußten verschiedene Regimenter beieinander, um die Fütterung mit mehrer Bequemlichkeit

1709 Zeit bei der Hand zu haben, sich auf einige Meilen vor Pultowa lagern. Und wie es eine von des Königs Grundsätzen war, die ganze Armee selten zusammen zu lassen, wann sie verlegt wurde; also hatten hingegen die Russen, obschon sie fünf mal stärker waren, niemalen das Herz, ihre Quartiere von einander abzusondern, sondern hielten sich stets aneinander, als wann sie nur eine Armee ausmachten, trugen auch alle Vorsorge, sich dabei wol zu verschanzen.

Die Ursache warum der König seine Völker gemeiniglich in unterschiedene kleine Parteyen absonderte und auf eine gewisse Weite von einander einquartierte, war diese, daß er sie beständig in der Reinlichkeit erhalten, und vor alle ansteckende Krankheiten bewahren möchte, die sich fleißig einzustellen pflegen, wann eine Armee eine lange Zeit über in demselben Lager eingeschlossen ist. Um auch diese abgetheilte Haufen, in Ermangelung nöthiger Verschanzungen, in Sicherheit vor einem etwaigen Ueberfal des Feindes, zu setzen, hielt er diesen dergestalt bald mit weniger bald mit mehrer Mannschaft warm, daß er keine Zeit hatte, sich zu besinnen, und immer in Furcht vor einen neuen Anfall schweben mußte.

Eine solche Art Krieg zu führen war bei der damaligen Beschaffenheit der Sache von besondern Nutzen; denn ob wir gleich bei denen öftern vorfallenden Scharmützeln einbüßeten, so kam doch dieses nicht bei den Verlust der Feinde, als welche ohne Unterlaß auf ihre Hut, und immer in demselben Lager eingeschlossen seyn mußten, da es dann nicht anders seyn konnte, als daß durch die einreißende Krankheiten und den darauf folgenden unleidlichen Gestank eine große Menge Volks ins Gras beißen mußte.

Wie der König von Schweden Pultowa berenget hatte, wäre es ihm ein leichtes gewesen, sich von solchen

solchen schlecht befestigtem Orte Meister zu machen; 1709
 allein dieses war gar seine Meinung nicht, weil ihm
 ein sonderlicher Vortheil zuwuchs, wann er auch gleich
 anfangs die Stadt weggenommen hätte. Seine wah-
 re Absicht bei Belagerung dieses elenden Places ging
 nur dahin, wie er den Feind aufhalten, und die
 Schwäche seiner Armee vor demselben verbergen
 möchte. Denn da ihm ohnmöglich fiel, mit einer so
 geringen Macht, wie die seinige war, in Rußland
 einzubrechen, so wolte er noch viel weniger wieder zu-
 rück marschiren, sondern hier die Hülfsvölker abwar-
 en, die ihm der König Stanislaus an der Spitze
 der Cronarmee und der Generalmajor Crassau zu-
 führen würden. Hiermit schmeichelte er sich desto
 mehr, weil er in etlichen Monaten keine Zeitung von
 ihnen gehabt, und daher muhtmassete, sie würden
 schon unter weges seyn, um zu ihm zu stoßen. Allein
 die Folge der Zeit hat gewiesen, wie sehr der König
 sich in seiner Rechnung betrogen habe. Doch müs-
 sen alle diejenigen, so von der Beschaffenheit der pol-
 nischen Angelegenheiten einige Wissenschaft besitzen,
 gestehen, daß der König so gar unrecht nicht gehabt,
 wenn er sich einige Hofnung auf diesen Entschluß ge-
 macht. Denn Polen war seit der Zeit, daß er mit
 einer Armee heraus gezogen, von denen Russen be-
 reiet, und also stand der König von Schweden in
 neuen Gedanken, der König Stanislaus würde in-
 zwischen die Conföderirten mit guter Musse und ganz
 gemächlich haben zu paaren treiben und mit seinem
 Anhang wieder vereinigen können.

Diejenigen irren vielleicht am wenigsten, die alle
 Schuld auf den Genetal Crassau werfen, als der
 durch seine wunderliche und unerträgliche Aufführung
 sich gegen den König Stanislaus, den Wojwoden
 von Kiow, ja die ganze polnische Nation alle Augen-
 blick gar widerspenstig erzogte, und dadurch alle gute
 Absicht

1709 Absichten des ersteren vernichtete. Ich meines Theils überlasse einem jeden Unparteiſchen, und dem die damaligen Umſtände nur ein wenig bekannt ſind, die Beurtheilung davon.

An ſtat alſo, daß nach unſerm Wuſch und Erwarten eine Armee uns zu Hülfe hätte kommen ſollen, langte nur der Secretair Klinkowſtröm nebst dem Obristen Sandul einige Wochen vor der unglücklichen Schlacht bei uns an. Der erste war von dem General Craſſau abgefertiget, und brachte uns zugleich die Zeitung, daß derſelbe und der König Stanislaus in Grospolen, beide aber in ſehr ſchlechtem Vernehmen ſtünden. Der Obrist Sandul, welchen der König nach die Wallachei geſchickt hatte, kam mit der Nachricht wieder, daß wenig Hoffnung ſey, die Türken mit ins Spiel zu ſtechten, als welche gar keine Luſt bezeugten zu brechen und uns beizustehen.

In dieſer äußerſten Noth ſah der König kein ander Mittel vor ſich, als denen Ruſſen eine Schlacht zu liefern. Wolte uns das Glük ſo wol, daß wir ſolche gewonnen, ſo konnte der König mit Ehren und ganz ſicher ſeinen Weg nach Kiow nehmen, daſelbſt in der Nachbarschaft über den Boryſthenes gehen, und durch ein ſo fettes und zu Verpflegung der Truppen gar bequemes Land weiter nach Polhinien und biß mitten in Polen marchiren. Solten wir aber ſo unglücklich ſeyn, daß wir den Kürzern zögen, konnten wir dennoch nicht mehr verlieren, als wann der König, ohne ein Treffen zu wagen, die Ukraine verlaſſen hätte. Denn da der Feind uns an Manſchaft merklich überlegen war, ſo würde er uns beſtändig in den Eiſen gelegen und auf dem Rückmarſch ohne Unterlaß und mit unſern Schaden zu ſechten genöthiget haben. Wolte der König ſich zurück ziehen, ohne ſich vorher in eine Schlacht einzulaſſen, hätte

er sich doch nicht nach Kiow wenden können, sondern den nächsten Weg ergreifen, und zu Perebo-
oczno über den Borysthenes gehen müssen, und zwar
an derselben Stelle, wo er nach der Niederlage bei
Pultawa darüber marschirete. Dieses würde einer
schändlichen Flucht nicht unähnlich gewesen, und das
durch der Armee das Herz ganz entfallen seyn, als
welche sich über Hals und Kopf nach die Wüste be-
geben, und denselben Marsch hätte antreten müssen,
den der König nachmals erwählte, als er nach die
Wallachei flüchtete. Was würden die Truppen
außer diesen Beschwerlichkeiten nicht noch vor Unge-
mach in solcher entsetzlichen Wüstenei ausgestanden
haben, die auch, aus Mangel der nöthigen Lebens-
mittel, und weil ihnen der Feind immer auf den
Hacken war, gar leicht hätten aus einander laufen
können, massen jenem durch einen so übereilten und
einer gänzlichen Niederlage nicht ungleichen Rück-
marsch der Muht gar sehr würde gewachsen seyn.
Das sicherste war demnach sich zu einem Treffen an-
zuschicken, und den Feind, es koste auch, was es
volle, dazu anzulocken.

Um diese seine Absicht zu erreichen, setzte der Kö-
nig die Belagerung von Pultowa ganz geruhig, um
aber seine Leute zu schonen, nur langsam fort, und
kam man an der Wasserseite oder an dem Flusse
Worskla immer weiter. Oben ist schon angeführt,
daß wann der König sich gleich anfangs der Stadt
bemächtigen wollen, solches mit leichter Mühe ge-
schehen können, und wären alsdann die Laufgraben
auf der andern Seite eröffnet worden. Der Feind
stand mit seiner ganzen Armee jenseits des Stroms
und suchte ohne Unterlaß frisch Voss in Pultowa zu
werfen, ward aber meistens geschlagen und zurück
getrieben. Doch hatte der Brigadier Gallowin, des
Menzikofs Schwager, das Glück, durch eine Krie-

1709 gestift hinein zu kommen, ward aber in einem Ausfalle wenige Tage hernach wieder gefangen genommen.

Der Czar hatte inzwischen dem General Rönne anbefohlen, sich an einem von seinem Lager nicht weit entfernten Orte mit siebentaufend Dragonern zu setzen. Diese zu überrumpeln, schickte der König den Generalmajor Krusen mit seinem Regimente zu Pferde, dem Süderschönischen, einem Theile des Ostgothischen und des Gyllenstierna Dragonern aus, wozu etliche tausend zu Fuß von denen Zaporowischen Cossaken unter ihrem General Kossoby stießen.

Dieser Zug hätte nach Wunsch ausschlagen können, lief aber aus Versehen des Generalmajor Krusen schlecht ab, der, um sich nicht von denen Cossaken abzusondern, des Nachts über gar zu langsam marschiret war. Doch hätte er diesen Fehler wieder verbessern können, weil er noch mit dem anbrechenden Tage vor das rönnsche Lager anlangte; überdem ein so starker Nebel einfiel, daß man nicht zwanzig Schritte vor sich sehen konnte; zu geschweigen, daß Rönne eine gute Anzahl Dragoner auf die Fütterung ausgesant hatte. An stat nun, daß Kruse auf diese hätte losgehen, sie bis an ihr Lager zurücktreiben, und zugleich mit hineindringen, auch alle siebentaufend Dragoner übern Haufen werfen sollen, welches gar möglich, weil sie noch im tiefsten Schlafe lagen, und sich gar keines Angriffes vernuhten waren; hielt er sich damit auf, daß seine Reuterei allerhand unnöthige Wendungen machen und sich herumtummeln mußte, bis sie sich in einer Linie gestellet hatte. Hierdurch gewannen die Russen so viel Zeit, daß sie zu Pferde kommen und in verschiedenen Haufen aus ihrem Lager rücken konnten, worauf sie diese einzige Linie der Schweden mit solcher Wucht anfielen, daß sie solche gar leicht trenneten, und sodann die

Flucht

Flucht nahmen, ohne daß man sie wieder einholen nögen. Die schwedischen Schwadronen, so mit ihrer ganzen feindlichen Colonne zu fechten hatten, wurden gänzlich zu Grunde gerichtet.

Könne entging auf solche Art und durch Krusens Schuld einer sehr grossen Gefahr. Hätte jener Herzog genug gehabt, da er diesen in Unordnung gebracht, um weiter auf den Leib zu gehen, würde er Krusen öllig übern Haufen geworfen haben, massen er noch einmal so stark war; allein es geschehe nicht. Inzwischen war es uns doch ein empfindlicher Stoß, daß diese Unternehmung nicht nach Wunsch ablief, und wurden wir die betrübten Folgen davon gar wohl inne.

Wie die Russen sahen, daß sie nicht im Stande waren, gerade gegen Pultowa, über den Worskla zum Kommen, um von solcher Seite einen Entzug hinein zu bringen, brachen sie einmal des Nachts auf, und nachdem sie an verschiedenen Stellen einen blinden Lärm zum Angriff gemacht, stellten sich überall, als wann sie über die Worskla und auch der Seite hingehen wolten, wo unsere Truppen standen. Ehe ich aber erzehle, wie die feindliche Armee diesen Fluß hinter sich geleeget, wil ich noch derertheilen Erwähnung thun, die sich auf des Königs Befehl längst dem Strom von Pultowa bis Perewczna ausgebreitet hatten, an welchen kleinen Orte Worskla in den Borysthenes fällt.

Die erste von unsern Parteien hielt ein wenig unter Pultowa; die zweite zu Starazanschara, wo Generalmajor Meyerfeld mit seinem Regimente stand; dritte unter dem Obristleutnant Thomas Funk einem Haufen Dragoner an einem Orte Beliz; bei dem Ausfluß der Worskla in den Borysthenes hatte sich Obristleutnant Silverhielm mit fünfhundert Pferden gesezet.

1709 Denselben Tag, als die Russen über die Worskla gingen, machten sie an verschiedenen Orten blinden Lärm, um uns anzugreifen, absonderlich an zwei Stellen, wovon die eine unterhalb der Stadt war, die andere oberhalb, wo sie auch über den Strom gingen. Der König theilte hierauf die Armee in zwei Haufen, und gab dem einen und größten dem Feldmarschal Rehnschöld, um sich denjenigen Russen zu widersetzen welche überhalb der Stadt die Ueberfahrt über den Fluß wagen wolten, die übrigen Truppen führte er selbst gerade auf die Feinde an, so unten bei Pultowa her über zu kommen willens waren.

Indem der König ganz unermüdet hin und her ritt, um zu sehen was auf des Feindes Seite vorging, schoß ein an dem andern Ufer des hier nicht sonderlich breiten Stroms stehender Cossake dem König durch den Stiefel, und zerschmetterte ihn das Bein. Diese elenden Leute brauchten lange Flinten, so sie Turlennen, die bis auf fünf hundert Schritt weit tragen, und mit welchen sie uns Schaden genug zugefüget haben, doch niemals mehr und zu unsern größten Unglück, als bei dieser Begebenheit.

Wie der Graf Rehnschöld fand, daß der Feind schon über die Worskla gegangen war und sich zu verschanzen angefangen hatte, beschloß er ihn ohne Verzug anzugreifen, und ohne ihm Zeit zu lassen, sich noch weiter zu verstärken. Weil er aber wenig Fußvolk bei sich hatte, mußten die Dragoner absteigen, und marschirte er mit diesen und der Infanterie, auch der hier und dar dazwischen gestellten Reuterei auf den Feind los. In dem Augenblick, da das Treffen seinen Anfang nehmen sollte, bekam der Graf die unglückliche Zeitung von des Königs Verwundung,

dung, worauf das Gefechte alsobald eingestellt * und 1709
 der Feldmarschal genötiget ward, mit allen seinen
 Leuten wieder nach den König zu marschiren, weil er
 nicht wußte, in was vor einem Stande derselbe sich
 befände.

Dieser Abzug veranlaßte die Russen ihre Werke ^{+ 1000 Fuß}
 vollends zu Ende zu bringen und unsern Untergang ^{in 8000}
 dadurch zu beschleunigen, massen dieses eben die Ver- ^{32000 Mann}
 schanzung war, welche der König an dem Tage, da ¹⁹⁷⁰
 die blutige Schlacht vorfiel, angreifen ließ. ^{3500 Mann}

Die feindliche Armee bestand in achtzig tausend ¹⁴⁹⁰
 Köpfen regulirter Truppen, aus zwanzig tausend ^{5000 Mann}
 Calmucken, und eben so viel Cosaken. Die unsrige ^{12000 Mann}
 mochte sich aufs höchste auf zwanzig tausend Mann ^{12000 Mann}
 belaufen, die Verwundeten und Kranken mit gerech- ^{12000 Mann}

N 5

net,

- * Den Tag als der König verwundet ward, fingen die Russen an, ^{2978 Fuß}
 zwei Meilen von Pultowa über die Worokla zu gehen. Hier ^{gew. 60}
 beging der Feldmarschal Rehnshöld einen unverantwortlichen ^{12000 Mann}
 Fehler. Denn nachdem er die sämtliche Reuterei in Schlacht- ^{12000 Mann}
 ordnung gestellt, wäre ihm nichts leichters gewesen, als dem ^{12000 Mann}
 Feind, wie er vorbei marschirte, in den Strom zu jagen. Als ^{12000 Mann}
 lein er ließ ihn, ohne einen Schwerdschlag zu thun, geruhig ^{12000 Mann}
 und ungehindert durchwischen, und sich vor seinen Augen ein ^{12000 Mann}
 graben, unter dem Vorwand, daß er es nicht wagen könne ^{12000 Mann}
 ohne des kurz vorher verwundeten Königes Person in Gefahr ^{12000 Mann}
 zu setzen, und sei es sicherer, die Truppen wieder zusammen ^{12000 Mann}
 ziehen, und das Hauptquartier zu bedecken. ^{12000 Mann}

Der König hingegen war mit des Feldmarschals unnötigen, ^{12000 Mann}
 und zur un rechten Zeit gebrauchten Vorsorge gar übel zufrie- ^{12000 Mann}
 den, weil er aber die dortige Gegend nicht selbst in Augenschein ^{12000 Mann}
 nehmen, noch die gehörigen Veranstaltungen machen konnte, ^{12000 Mann}
 mußte er solches dem Grafen Rehnshöld überlassen.

Die Moscoviter verschanzten sich inzwischen, und binnen den
 sieben Tagen, daß solches währte, kamen sie uns immer näher,
 und schlossen uns mit ihren Linien und Schanzen noch mehr
 ein. Der König lag zwar um diese Zeit an seiner Wunde gar
 gefährlich, ließ sich aber doch von allem Bericht abstaten, und
 weil er es vor unanständig hielt, sich also vom Feinde unter dem
 Geschütze von ihrer Festung einsperren zu lassen, that er den
 Ausspruch, daß man eine Schlacht liefern und auf den Feind
 los geben müsse, ohne vorher abzuwarten, daß er uns angriffe.
 Und also ward noch denselben Abend die benötigte Ordre erthei-
 let, auch sonst alle Veranstaltungen dazu gemacht. P.

1709 net, unter welchen letztern sich sehr viele befanden, so durch die entseßliche Kälte den Gebrauch ihrer Gliedmassen verloren hatten, und auffer Stand waren, einige Dienste zu thun.

Ich habe anfänglich erwehnet, daß die schwedische Armee bei ihrem Ausmarsch aus Sachsen acht und zwanzig Regimenter stark gewesen. Diese waren in den beiden letzten Feldzügen mit keinen neu angeworbenen Leuten verstärkt worden, und hatten anbei so viel entseßliche Kriegesgefährlichkeiten ausstehen müssen, als man schwerlich in denen Geschichten antreffen wird.

Wie der Graf Löwenhaupt mit seiner Manschaft zu uns kam, ward alles Fußvolk, so er bei sich hatte, unter unsere Regimenter gestekt, seine drei Regimenter zu Pferde aber, nemlich das abolehnische, carelische und des rigischen Adels, desgleichen die drei Dragonerregimenter von Wennerstedt, Schlippenbach und Schreiterfeld wurden beibehalten, daß also diese sechs zu denen acht und zwanzig aus Sachsen gebrachten Regimentern gerechnet, in allen vier und dreissig Regimenter, und die ganze schwedische Armee in der Ukraine ausmachten.

Um die boshafter weise ausgesprengten feindlichen Berichte hiervon zu Schanden zu machen, wird es nicht undienlich seyn, sich etwas umständlicher hierbei aufzuhalten. Wann ich jedes Regiment überhaupt zu fünf bis sechshundert Mann rechne, wie es auch nicht mehr austragen kan, so beläuft sich die ganze Anzahl auf zwanzig tausend Köpfe. Doch ist man nicht in Abrede, daß einige Regimenter zu Fuß, absonderlich das Leibregiment, durch das untergestekte löwenhauptische Fußvolk ihre völlige Manschaft bekommen haben. Hingegen waren verschiedene Regimenter so wol zu Pferde als zu Fuß wenig über zweihundert Mann stark, welches gar wol zu glauben,

glauben, und leicht zu beweisen stehet, wenn man die 1709
vielen Scharmüzel und Treffen nachrechnet, da wir
mit dem Feind handgemein gewesen, und ob gleich
die meisten zu unserm Vorteil ausgefallen, so haben
sie uns doch nicht wenig Leute gekostet. Die durch
die beschwerlichen und entseßlichen Marsche, und die
Hungersnoth bei der Armee eingerissene Krankheiten
haben bei derselben nicht wenig Leute weggestressen,
so hat auch der harte Winter ihrer viele aufgerieben.

Nach dieser Rechnung ist leicht zu schliessen, daß
die ganze schwedische Armee in allen wirklich nicht
mehr als zwanzig tausend Mann, franke so wol als
gesunde, ausgetragen habe. Ich könnte, wenn es
möglich wäre, und ich mich dabei aufhalten, und
nicht vielmehr alle Weiltäufigkeit bei dieser verdries-
lichen Erzählung vermeiden wolte, die Manschaft ei-
nes jeden Regiments ins besondere ausrechnen, wie
stark sie noch wenige Tage vor der Schlacht bei Pul-
towa gewesen, und dieses ohne mich zu irren; denn
weil ich dazumal Major war, bekam ich alle Tage
die Rollen von der ganzen Armee zu sehen. Allein
ich wil mich dabei nicht aufhalten, sondern damit
begnügen, daß ich darthue, wie wenig man denen
dazumal ausgestreckten Gerüchten Glauben beimes-
sen könne. Denn wenn man sich die Mühe geben,
und einen Auszug aus denen zu der Zeit heraus ge-
kommenen Zeitungen und monatlichen Schrifften, ab-
sonderlich aber aus denen mit abscheulichen Prale-
rien angefüllten russischen Berichten machen wolte,
so würde kein einziger Schwede vor der Schlacht
bei Pultowa das Leben haben behalten können, wann
gleich unsere Armee aus hundert tausend Köpfen be-
standen hätte. Ein jeder kan hieraus schliessen, daß
man allen dem, was die Moscoviter, so wol in wäh-
rendem ganzen Kriege, als absonderlich von denen
bei der pultawischen Schlacht vorgekommenen Um-
ständen

1709 ständen zu unserm Nachtheil in die Welt hinein geschrieben, durchaus und im Grunde nicht trauen dürfe.

Diese Schlacht geschahe den acht und zwanzigsten Junius, nach der alten Art zu schreiben, und welches allerdings merkwürdig ist, auf derselben Stelle, wo ehemals einer von des Tamerlans Generalen, Namens Ediga, des Großherzogs von Lithauen, Witholds, Armee im Jahr tausend dreihundert neun und neunzig aufs Haupt geschlagen hatte*.

Ehe das Treffen anging, hatten die Russen nicht nur ihre große Verschanzung zu Stande gebracht, sondern auch voran an derselben ein haufen kleine Schanzen angeleget, vermittelst welchen sie ihre Laufgraben bis an die belagerte Stadt auszudehnen gedachten. Zwischen diesen Schanzen und der erstgenannten großen Brustwehr hatte der Czar seine ganze Reiterei gestellt; das Fußvolk war längst ihren Linien gar sicher, als welche sie mit vielem groben Geschütze versehen hatten. Wie der König des Feindes Absichten gewahr ward, brachte er seine ganze Armee in ein einziges Lager zusammen, da er dann die Stadt auf der einen, und die russischen Verschanzungen auf der andern Seite hatte, imgleichen das kleine Dorf, Sakie, von welchem diese berühmte Schlacht vielmehr benennet werden sollte, als von der Stadt Pultowa, von welcher man ihr doch gemeinlich den Namen beileget. Die oben angeführten längst der Worskla bis an den Borysthenes stehenden Parteien blieben eine jede an ihrem angewiesenen Orte.

In der kurzen Zeit, daß unsere ganze Armee also bei ein ander hielt, machte der Feind zweimal mit
seiner

* Man sehe hiervon Eromers polnische Chronika im Leben des Vladislaus Jagello.

Abriss der Schlacht bey Pultawa.

am 28 Junius alt. st. 1709.

de la Gardie,

Upland,
Nordschonen,
Sudschonen,
Nyland,
Kian.

Generalmajor Hamilton,
Generalmajor

e. H.
g.

GeneralLeutenant Bauer.

Generalmaj: Graf von Schaumburg.

GeneralSchwaben.
Granadier,
Granadier,
Mackau.
Siberian

C. Pingding Sculp: Hamburgi. 1711.



seiner Reuterei einen Versuch, um darauf los zu gehen; so bald aber unsere Vorwacht nur zu Pferde kam, und ihn abweisen wolte, wich er über Hals und Kopf hinter seine Schanzen. Unsere Truppen standen auch nicht wenig aus, wenn sie auf die Fütterung ausgingen, indem die Russen sie ohn Unterlaß anfielen, doch wurden sie jedes mal mit ziemlichen Verlust wieder nach ihrer Brustwehr gejaget. Dem Könige wärete hierbei die Zeit zu lange, wolte also diesen Scharmüzeln ein Ende machen *, und der Sache durch ein ordentliches Treffen den Ausschlag geben. Er ließ demnach acht Tage vorher die ganze Armee aus ihrem Lager rücken und in Schlachtordnung stellen, in der Absicht auf den Feind los zu gehen; allein es wurde denselben Tag aus unbekannten Ursachen nichts daraus.

Einige stehen in den Gedanken, als wenn der Feind selbst an diesem Tage mit uns anbinden wollen, wie er aber unsere Armee in so guter Ordnung, um ihn tapfer zu empfangen, vorgesunden, habe er sich wieder hinter seine Verschanzungen gezogen. Endlich ging dennoch die merkwürdige Schlacht auf den oben gesetzten Tag vor sich, deren Andenken in denen Geschichten unvergeßlich seyn wird, so wol wegen der grossen Ungleichheit derer Fechtenden von beiden Theilen, als daß aller dieser vor uns so nachtheiligen Umstände ungeachtet, dieselbe doch noch glücklich ausfallen können, wenn der König nicht kurz vorher wäre verwundet worden, und etliche von seinen Generalen ihre Dienste besser gethan hätten.

Der

* Die allgemeine Klage bei der schwedischen Armee über den Mangel von Lebensunterhalt, und daß alles täglich noch theurer und knapper ward, bewog den König am meisten, es auf eine Schlacht ankommen zu lassen. Überdem machten die wohl dreimal so starke Feinde beständig Lermen, und ob sie gleich nichts damit ausrichteten, so hielten sie doch die Schweden in steter Unruhe.

1709 Der König ließ die Armee des Morgens * ganz frühe in Schlachtordnung stellen, die aufs höchste nicht mehr als zehn bis eilftausend Köpfe ausmachte. Einige Regimenter blieben zurück, um Pultowa eingeschlossen zu halten; verschiedene andere Regimenter mußten auf die Bagage acht haben, und etliche nicht von dem Mazeppa und der Artillerie weichen, um sie wider die Anfälle der russischen Cossaken und der Calmuken zu beschützen, welche wirklich in währendem Treffen sich zu zweien malen der Bagage und des Geschützes bemächtigen wolten, aber jederzeit ohne sonderliche Bemühung oder vielem Verlust von unserer Seite zurück getrieben wurden.

Die

- Des Abends vorher an einem Contee, hatte der König alle Generalspersonen bei sich, da denn Zweifels ohne beschlossen ward, den Feind den folgenden Tag in seinen eigenen Werken aufzusuchen und mit dem Degen in der Faust anzugreifen. Die Schlachtordnung, und was dabei in acht zu nehmen, kam nunmehr auf des Feldmarschal Graf Rehnschölds Veranstellung und der übrigen Generalen Beitrag an, um sich wegen der Lage des Orts, Stärke und Schwäche des Feindes, und dergleichen zu erkundigen.

Es ist also ein Irthum, wann Voltaire sagt: der König habe den Grafen Rehnschöld in der Nacht rufen lassen, weil alle Generalspersonen gegenwärtig waren, nicht um Kriegesrath zu halten, sondern die Ordre zu empfangen. Unter sothanen Generalen befand sich keiner, so Field, ingleichen Horn hieß, wie Voltaire gleichfalls unrecht vorgiebet.

Die Armee fing schon um Mitternacht an sich zu rühren, und Regiments oder Colonnen weise zu marschiren. Bei Aufgang der Sonnen bekamen sie die russische Reuterei ins Gesicht, daß sie ausgerückt war, und sich hinter ihre obern Schanzen gestellt hatte, von welchen die Russen ein unaufhörlich Feuer machten, aber wenig Schaden thaten. Nachdem die Schweden zwei Stunden lang stille gestanden hatten, befahl der Feldmarschal Graf Rehnschöld die Schanzen anzugreifen, und den Feind daraus zu jagen. Diesen kam man ohne Mühe nach, indem Generalmajor Axel Sparre die drei auf des Feindes rechten Flügel befindlichen ohne grosse Hinderniß einnahm, und alles, so nicht über den Wall davon flüchtete, niedermachte.

Ist also falsch, was Voltaire sagt: der König habe auf seinem Tragessel das Fußvolk angeführt, und dieses bereits den Sieg ausgerufen, auch der König hierauf nicht daran gezweifelt, daß die Schlacht gewonnen sey.

Die Schlacht war schon mit ziemlichen Glücke 1709 vor uns angefangen worden. Wir hatten den Feind bereits hinter seine Schanzen gejaget, wo wir glücklich durch kamen, ohne daß es uns viele Mühe oder Volk gekostet hätte, obgleich der Feind aus seinem groben und kleinen Geschütze ein entsetzliches Feuer machte, und den Raum zwischen denen Schanzen damit unaufhörlich bestrich. Die moscowitische Infanterie, so wir daselbst vorfanden, mußte über die Klinge springen, und ihre Cavallerie war dergestalt in Unordnung gebracht, daß sie sich nach der Flucht umsah, an stat also, daß sie bei ihrer grossen Verschanzung hätte Halte machen sollen, rante sie mit verhängtem Zügel solche vorbei, und wolte mit ganzer Gewalt wieder über die Worskla gehen*.

Was

* Der Vorteil, den die Schweden davon hatten, daß sie die russische Reuterei weichen machten, würkte bei dem feindlichen Fürvork so viel, daß die in denen Schanzen zurückgebliebene schon die Pferde vor ihre Bagage spanten, um das Reiskaus zu nehmen, weil sie besorgten, die Schweden würden, wann sie die russische Reuterei zurückgetrieben, der feindlichen Infanterie im Rücken gehen. Dieses sind des Czaren Peters des Ersten eigene Worte, als er einige Tage hernach mit Graf Löwenhaupten und denen Generalen Ereuz und Kruse davon sprach, wie solche Kruse aufgeschrieben hat.

Der andere Fehler, so man schwedischer Seits beging, war dieser, daß an stat, daß sie die russische Reuterei noch eine halbe viertel Meile weiter hätten verfolgen sollen, da sie insgesamt sich entweder in einen grossen Morast stürzen, oder ergeben müssen, hielten sie hergegen stille, welches vollends alles Unglück nach sich zog. Denn wie der Czar sah, daß die Schweden sich eine halbe Meile von ihren andern Truppen entfernt hatten, und seine Reuterei nicht weiter attackirten, auch keine Anstalt machten, Krusen zu Hülfe zu kommen, da eilte er mit seiner Infanterie heraus, und band erstlich mit Generalmajor Schlippenbach an, der einen kleinen Haufen bei sich hatte, und bald übern Haufen geworfen, auch selbst gefangen ward. Die Reihe traf dierauf den Generalmajor Roos, der bereits bei dem Angriff der Schanzen viel verloren hatte: wie also der ganze Schwarm auf ihm fiel, mußte er sich ergeben; Graf Torstensson, Siegroth u. a., thaten alles, was man von tapfern Leuten verlangen konnte, mußten aber der überwiegenden Menge weichen, und wurden theils getödtet, theils gefangen genommen.

Wie

1709 Was vor ein Unglück war es bei dieser Begebenheit nicht vor uns, daß der König selbst sich nicht im Stande befand, zu Pferde sitzen zu können, und seine Ordre liberal auszuteilen, auch seiner Gewohnheit nach

Wie dieses vorbei war, gingen die Russen hier weg, und in zwei Linien nach die schwedischen Truppen, so ihre Reuterei bis dahin verfolgt hatten. Der König war in wädhrender Zeit alda ankommen, und obgleich seine Gegenwart seinen Leuten sehr annehmlich war, so ging es ihnen doch nahe, ihn auf dem Trauesessel zu sehen, dessen linker Arm eben abgeschossen und mit Stricken wieder angebunden war. So bald der König den anmarschirenden Feind ins Gesicht bekam, befahl er gleich, daß die Schweden sich in eine Linie stellen sollten, allein sie konnten nicht in Ordnung kommen, sondern wurden von den Russen, so die Schweden nun allenthalben überflügelten, an allen Seiten angegriffen.

In einer solchen Unordnung, da alles übereinander ging, war der Obrist und Leutnant von denen Trabanten Johan Sierta, um nichts mehr bekümmert, als wie er des Königes hohe Person in Sicherheit bringen möchte, und that daher bei demselben alle mögliche Vorstellungen. Allein so lange der König noch etliche Regimente im Feuer sahe, wolte er nicht von der Stelle. Endlich ward der Abzug beschossen, der desto gefährlicher war, weil der Feind sich über das ganze Feld ausgebreitet hatte. Indessen geschah dieser Abmarsch dennoch in solcher Ordnung, daß die Russen keinen Anfall wagen wolten. Der König setzte sich hier zu Pferde, und zog mit seinem kleinen Haufen mitten durch die Feinde gar gemächlich fort. Die Gefahr ward inzwischen nicht geringe, indem dem König das Pferd unterm Leibe von einer der kleinen feindlichen Schanzen erschossen ward, und wäre er diesmal bei dem alleraeringsten Angriff verloren gewesen. Obrist Sierta, so selbst hart verwundet war, ließ sich gleich vom Pferde helfen, und liehe solches dem Könige, weil er aber vor seine eigene Person nicht im Stande war, weit zu gehen, blieb er bei einem Zaun, um sein Ende alda abzuwarten; bis nach einiger Zeit ein königlicher Stallknecht da vorbei kam, und des Königs Leibpferd, der Brandflöpper genant, mit sich führte, worauf Sierta sich setzte und seinen König glücklich bei den neuen Regimenten vorfand. so bei der Bagage hielten.

Obiges Pferd, der Brandflöpper, gehöret unter die berühmten Pferde. König Carl der Fülfte hatte sich desselben schon im schwedischen Kriege bedienet, und weil es nach dem tausend sechs hundert neun und siebenzig mit Dännemark geschlossenen Frieden alzeit im königlichen Stalle vor dem Könige gesattelt stand, wann etwa in Stockholm Feuer auskommen mögte, bekam es den Namen davon. Zu Anfang dieses Krieges ward es mit ins Feld genommen, und in denen Schlachten und Scharmützeln

war es bei dieser Schlacht
: König sehr sehr
sich zu Ehren, als
auch seiner Gem

ngen die Waffen bei
ischen Truppen, so ist
er König war in eben
seine Gegenwart im
d ihm sehr viele, in
eher Arm sich bewei
u war. So sah er die
sicher sehen, weil er
Lime trug, und er
men, sondern nur
allerschweren diesen

na allei ihm diesen
den Truppen, so ist
des Königs, so ist
at daher bei diesem
nge der König und er
er nicht von der P
des sehr erhabenen
id ausgesprochen hat
noch in solcher Zahl
volten. Der König
in seinen Thron
er Kaiser nach ihm
ward unter sehr
erhöhen nach, an
in Ansehung seiner
wunder war, bei
ches dem König
Stande war, nach
Ende also eben
erhöhen hat und
seiner arm, an
einen König, so
er Fugge hat
erhöhen unter
sich bewei, so
nach dem
erst erhöhen
in König, so
men nach, an
König nach, an
und

nach, allenthalben gegenwärtig zu seyn? Der Sieg wurde ohnfehlbar auf unsere Seite gefallen seyn, und dem Könige unendlich mehr Ruhm und Ehre zu wege gebracht haben, als der bei Narva, ja alles, was er vorher gethan hatte, wir hingegen hätten alle das Elend nicht erlebt, welches wir uns durch diese Schlacht über den Hals gezogen.

Hieran war der Generalmajor Carl Gustav Roos zum Theil Schuld, der ich weiß nicht durch was vor einen Schwindelgeist den unverantwortlichen Fehler beging, daß er sich zwischen die russischen Schanzen unvorsichtiger Weise einließ, und dabei in dem Kopf setzte, solche, eine nach der andern, mit dem Degen in der Faust weg zu nehmen; da er doch vielmehr zwischen denselben nur durchmarschiren sollen, wie der König mit seinem Haufen auch gethan hatte. Wie also Roos auf sothane Schanzen losstürmete, that zwar sein Fußvolk Wunder, und eroberte verschiedene davon; allein dieses geschah mit so grossen Verlust, daß die Erde von Todten ganz bedeckt war, und was unsern Leuten vollends den letzten Stoß gab, bestand darin, daß Roos durch dieses unbesonnene Unternehmen von dem übrigen Rest der schwedischen

Dritter Theil. S Armee.

von König Carl dem Zwölften gebraucht. Bei dem Calabazit in der Türkei tausend siebenhundert dreizehn ward es gefangen und wieder eingelöst. Desgleichen ward es auch bei der Übergabe der Stadt Stralsund zurückgegeben. Es starb dieser Bronds Köpper endlich zu Lunden in Schweden, im Jahr tausend siebenhundert und achtzehn, da er über zwei und vierzig Jahr alt war.

Was übrigens Voltaire bei seiner Erzählung von dieser Schlacht von einem Cammerdiener, Namens Friedrich; im gleichen von Graf Pipers Wagen; auch daß der König sich im Holze vertritt, und unter einem Baum schlafen gelegen habe, so umständlich erzehlet, ist dem ohngeachtet unwahr und erdichtet, so wie auch die von ihm angegebene Zahl der königlichen schwedischen Trabanten, nemlich dreihundert, falsch ist, indem sie niemals stärker als hundert und funfzig, und bei dieser Schlacht nur überall noch hundert gewesen.

1709 Armee abgeschnitten wurde, und kein Mittel sahe, wieder zu ihr zu kommen*.

Wie der Generalmajor Schlippenbach, so bei Roos hielt, gewahrt ward, in was vor schlechten Umständen die Schweden sich hier befanden, machte er sich nebst dem Capitain Palmfeld von dar weg, um zum Könige zu reiten und demselben von allem ohne Verzug Bericht abzustatten. Palmfeld kam glücklich beim Könige an, Schlippenbach aber fiel den Russen in die Hände. Diese hatten neuen Muth gefasset, und wie sie Roosens Versehen inne wurden, schickten sie ohne Verweilen eine starke Partei unter dem Generalleutnant Kenzel dahin, die diesem verunglückten Theile unsers Fußvolks vollends auf folgende Weise den Weg gänzlich verlegten.

Roos ward nemlich gar bald inne, wie sehr er gefehlet hatte, weil er aber nicht wuste, wie es anzufangen, daß er wieder zum Könige gelangen könnte, schickte er den Capitain Funk ab, um Kundtschaft einzuziehen, ob die gerade auf uns anmarschirende Truppen nicht des Königes Völker wären, da es doch viel mehr Kenzel mit seiner Manschaft war, der in vollem Marsche auf ihn zugin, um ihn gänzlich zu umzingeln. Wie Funk den General Schlippenbach zu Gesichte bekam, den die Russen kurz vorher gefangen hatten,

- * Man wil auch als einen Fehler ansehen, daß die Schweden nach Eroberung der Schanzen sich nicht eine kurze Zeit darin aufgehalten, und die darin befindlichen Canonen insgesamt wieder des Feindes Infanterie gerichtet haben. So meinet man auch, Roos hätte mit mehrer Manschaft verdrückt werden sollen, weil es ihm viele Arbeit gekostet, der Schanzen sich zu bemächtigen.

Nachdem die feindliche Infanterie keinen Stand gehalten, grif die schwedische Reuterei die russische gleichfals an, die nach ein und anderer Salve sich auch unwandte, und eine halbe Meile verfolgt ward, ohngeachtet die Russen von der Brustwehr und denen kleinen Schanzen mit Canonniren, Bomben und Granatewerfen denen Schweden an Volk und Pferden grossen Schaden zufügten.

tten, ritte er in der Meinung, daß es Schweden 1709
 ihren, näher hinzu, und geriebt alsobald in feindliche
 erwalt; daß also Roos keine Antwort erhielt, bis
 enzel ihm auf den Hals fiel, und von allen Seiten
 nzingelte.

Der König war mittlerweile die Schanzen vorbei
 mmen*, und hatte, wie schon erwehnet, des Fein-
 s Reuterei völlig übern Haufen geworfen, und et-
 in grossen Theil des russischen Fußvolks nieder ge-
 ruen, als er seine ganze Armee auf der zwischen der
 ossen feindlichen Brustwehr und denen kleinen
 Schanzen befindlichen Ebene abermal Halte machen
 eß, und sie dafelbst von neuen in Schlachtornung
 ellete. Weil er auch beständig in den Gedanken
 S 2 war,

- Nach anderer Bericht hielt der König in wärend der dieser ganz
 zen Zeit mit seiner Sänfte eine gute Ecke hinter der Armee,
 auch befindet sich nicht in der That also, daß er, wie Voltaire
 vorgibt, mit aller Macht versucht habe, sich vor seinen Leuten
 zu Pferde zu setzen. Der ganze Haufe, so dazumal bei ihm war,
 bestand in seinen Trabanten, zwölf Mann Wache, und vier und
 zwanzig von der Garde, welche von den Cossaken angefochten
 wurden, die nach ihrer Gewohnheit, gräblich schrien, auch
 einige einzelne Schüsse thaten, doch nicht so nahe waren, daß
 sie damit etwas ausrichten mögen. Endlich stieß der Capitain
 von den Leibdragonern, Robert Muhl, mit seiner Schwadron
 noch zum Könige, worauf die Cossaken ihre Straffe gingen.

Der König wendete sich hierauf zur linken Hand, und nahm
 denselben Weg, den die schwedische Cavalerie genommen hatte,
 nemlich zwischen des Feindes Brustwehr und die kleinen Schan-
 zen, da dann leicht zu erachten, mit was vor Leib- und Lebens-
 gefahr solches geschehen, indem der Feind beständig aus seinen
 Stücken feurete, wodurch des Königs Pferd vor seiner Sänfte,
 und zugleich drei Trabanten auch etliche Mann von der Garde
 erschossen wurden.

Unwahr ist demnach, was Voltaire in den Tag hineinges-
 schrieben, als man vier Granadiers den König auf Piken fort-
 getragen, der voller Blut, und von dem Falle, da eine Kugel
 seinen Sessel in Stücken, und den König herunter geworfen,
 übel zugerichtet gewesen, und ob er gleich nicht reden können,
 dennoch beständig: Swenska, Swenska, gerufen habe. Denn
 derjenige, welchem wir diese Anmerkungen zu danken haben, ist
 dazumal eben zur Stelle gewesen, wie die von der Leibgarde das
 andere Pferd ausgespannet, und den König auf ihren Schultern
 weggetragen haben.

1709 war, daß Roos auf dem Wege wäre zu ihm zu kommen, wolte er der Sache bald ein Ende machen, und mußte demnach ein Theil der Reuterei und der Dragoner absteigen, um auf die feindliche Verschanzung loszugehn, bis Roos mit seinem Haufen zu Fuß auch ankommen wäre, welchem er mit nicht geringer Ungedult entgegen sahe.

In wäbrender Zeit, daß der König sich zum Angriff fertig machte, fiel ihm Kenzel mit seinem Fußvolke in die Augen, und weil er nicht daran zweifelte, daß es Roos mit seinen Leuten wäre, fertigte er den Generaladjutanten Gyllenklo an den Mazeppa ab, um ihn anzustrengen, daß er die bei sich habende Truppen nebst der Artillerie ungesäumt heraußmarschiren liesse, um sich solcher bei dem vorhabenden Sturm der feindlichen Brustwehre mit Nutzen zu bedienen.

Dieses war die eigentliche Absicht des Königes schon des Morgens, als die Schlacht anging. Weil er aber besorgte, daß zu viel Zeit damit hingehen würde, wann er das grobe Geschuß gleich anfänglich mit sich führete, also wolte er vorher den gefaßten Entschluß ins Werk richten, und die kleinen Schanzen ohne Verweilen vorbei marschiren. Wie Gyllenklo dem feindlichen Haufen unter Kenzeln unmer näher kam, merkte er wol, daß es keine Schweden waren, und rante daher augenblicklich wieder zurück, um dem Könige davon Nachricht zu geben. Dieser wunderte sich nicht wenig darüber, noch mehr aber, als die Zeitung einlief, daß Roos in Feindes Händen, seine Leute größtenteils zerstreuet, und alle Gefangne von denen Russen mit unmenschlicher Grausamkeit nieder gemehelt wurden.

Carl der Zwölfte ließ hierbei seinen unerschrockenen Heldenmuth nicht fallen, noch vielweniger die geringste Bestürzung von sich spüren, und ob er gleich

verwun-

verwundet war, und seine Sachen in schlechten Stand 1709
 De sahe, gab er dennoch ohne weitem Aufenthalt Befehl, daß die wenige Fußknechte, so er bei sich hatte, mit dem Angrif der Brustwehr den Anfang machen, die Reuterei und Dragoner aber wieder zu Pferde sitzen sollten, um diese Hand vol Volks zu unterstützen.

Ehe wir noch umständlicher erzählen*, was ferner in dieser denkwürdigen Schlacht vorgegangen, wird es nicht übel gethan seyn, einige dahin gehörige Anmerkungen hier einfließen zu lassen.

S 3

Graf

- Bei dieser Gelegenheit kan man nicht umhin, noch einige glaubwürdige Nachrichten von diesem Treffen beizubringen, wie solche von einer vornehmen Person, so mit dabei gewesen, auf gezeichnet worden:

Der Feldmarschal Rehnsköld, so eine Meile vom Hauptquartiere abstand, hatte Ordre bekommen, sich mit der Reuterei eine viertel Stunde vor Tage gegen den rechten feindlichen Flügel einzufinden, um ihm alldort in die Seite einzubrechen, in wählender Zeit, daß die schwedische Infanterie ihn von vorne anzugreifen würde.

Der König kam drei Stunden vor der Sonnen Aufgang mit dem Fußvolk in Bewegung, und stand eben mit der Dämmerung einen Flintenschuß weit von des Feindes Linien, welcher in voller Arbeit begriffen war. Nachdem er auf solchen losgegangen, bemächtigte er sich verschiedener Schanzen, so voran an denen feindlichen Linien aufgeworfen waren, und nach einem stündigen Gesecht und sehr grossen Verlust mußten die Russen weichen und sich zurückziehen, worauf die Schweden ihnen nachfolgten.

Weil unsere Reuterei des rechten Weges in der Nacht verfehlet hatte, kam sie nicht ehe zur Stelle, als da die Feinde nicht mehr Stand hielten.

Hierzu kam noch ein ander verdrüßlicher Zufal. General Roos beschäftigte sich auf der Wahlstat mit Einnehmung etlicher vom Feinde verlassenen kleinen Schanzen, worin sich einige Canonen befanden. Der Feldmarschal Rehnsköld eilte inzwischen herbei, und ließ unser Fußvolk Halte machen, um den General Roos Zeit zu geben, daß er wieder zur Armee stoßen könnte. Unsere Reuterei, so noch nicht zum Treffen kommen war, blieb, wie sie marschiret war, Colonnenweis stehen, und machte die zweite Linie aus.

1709 Graf Rehnschöld, der allerdings und ohnstreitig ein grosser General war, was auch seine Feinde da-
wider

in voller Unordnung nach den Fluß zuwies, und über solchen gehen wolte. Wie also die Russen sahen, daß sie nur von einer Hand vol Volk, gegen ihre Menge von Truppen zu rechnen, verfolgt wurden, stellten sie sich von frischen in Schlachordnung, und marschirten gegen die Schweden an.

Dem Könige verdross es, daß, da man schon halb gewonnen Spiel hatte, das Gefechte einen Anstand bekam. Wie er demnach des Feindes Bewegungen sahe, sandte er zu verschiedenen malen nach den Feldmarschal Rehnschöld, und ließ ihn fragen, warum er so stille stünde, und die Russen immer weiter anrücken ließe. Allein dieser sonst so kluge und tapfere Feldherr war dergestalt außer sich selbst, daß er hin und her ritz, und doch selbst nicht wußte, wie er die Sache angreifen solte. Wie er endlich zum Könige kam, sagte er nichts weiter, als daß die Feinde anmarschirten, und er ihnen entgegen gehen wolte; worauf der König antwortete: Weil es ihm selbst unmöglich wäre, allenthalben persönlich gegenwärtig zu seyn, so überließ er ihm alles so anzuordnen, wie er es vor gut befinden würde. Doch, setzte er hinzu, verursachet uns der Verlust der Zeit großen Schaden.

Wie der Feldmarschal sich hiermit vom Könige wegbegeben hatte, ließ er das Fußvolk eine halbe Wendung zur rechten machen, damit es gerade gegen den Feind zu stehen kommen und ihn von vorne angreifen möchte. Die Reuterei aber vergaß er auf beide Flügel zu stellen, so wohl um unsere Linie zu verlangsamen, als auch dadurch zu verhindern, daß der Feind uns nicht von der Seite beikommen möchte.

Diese schlechte Veranstellung machten sich die Moscomiten zu Nutze, und nachdem sie ein oder zweimal Feuer gegeben, hatten sie die schwedische Infanterie völlig umringet, und ließen unsere Reuterei in der Unordnung bald zur rechten bald zur linken immer hin reiten.

Bei dem Angriff der feindlichen Linien und Schanzen, ward des Königes Tragesessel von einer Kugel zerschmettert, und unter wählenden beständigen Schießen der Feinde wieder in rechte gemacht. Der König folgte der Schlachordnung alzeit nach, und war zum öftern an der Spitze von seinen Bataillonen, oder auch in der Mitten. Wie die schwedische Infanterie, obgedachter massen vom Feinde umzingelt ward, wiederfuhr solches dem Könige auch.

Im übrigen irret sich Voltaire, der die Anzahl der Schweden so sehr vergrößert: indem gewiß, daß in der Schlacht nur vierzehn tausend Köpfe sich befanden; der Czar hingegen hatte mehr als achtzig tausend Mann regulirter Truppen. So konnten auch die Schweden ihr großes Geschütz aus Mangel des Pulvers nicht brauchen. P.

sider einzuwenden suchen, hatte dem Könige vorge- 1709
 schlagen, wenn er die russischen Schanzen würde
 vorbei gekommen seyn, alsdenn den Mazeppa nebst
 dem groben Geschütze und der Bagage vorerst abzu-
 sarten, um mit mehrer Sicherheit und glücklichen
 Erfolg dem Feinde auf dem Halse zu fallen, der zwar
 ganz bestürzt, beinahe auf die Helfste geschlagen, und
 fast gänzlich in Unordnung gebracht sey, dabei aber
 noch eine sehr grosse Macht bei einander, und ausser
 dem gar ansehnliche Vorteile über uns in Händen
 habe.

Zu unserm Unglücke überwogen des Graf Pipers
 Rathschläge vor dieses mal die klugen Vorstellungen
 eines so erfahrenen Feldherrn. Piper wußte dem Kö-
 nige beizubringen, man müsse das Eisen schmie-
 den weil es warm sey, und dem Feinde keine
 Zeit lassen, sich zu besinnen. Zu Schwedens
 größten Schaden war nach den bei Fraustadt im Jahre
 tausend siebenhundert und sechs durch den Graf Rehn-
 schöld erhaltenen Sieg, zwischen ihm und dem Gra-
 fen Piper ein so grosses Mißverständniß entstanden,
 daß auch die gescheutesten und besten Anschläge des
 Erstern verworfen wurden. Jedoch wir wollen den
 Vorhang vor diese unangenehme Begebenheiten zie-
 hen, und uns wieder zu dem Treffen wenden, welches
 so übel abgelaufen, und Schweden unzählige Thränen
 verursacht hat, massen fast keine Familie in diesem
 Reiche gewesen, so nicht wegen des dabei erlittenen
 Verlustes die Trauer anzulegen genötiget worden.

Mittlerweile, daß der König in der Hofnung stand,
 Moos würde ohnverzüglich zu ihm stossen, und inzwi-
 schen, wie oben erwehnet, die Reuter und Dragoner
 von ihren Pferden absteigen lassen, machten die Rus-
 sen aus ihrer Verschanzung mit hundert und zwanzig
 Stücken, mehrentheils von grosser Mündung, ein ent-
 setzliches

1709 sechliches Feuer, thaten uns aber dadurch keinen sonderlichen Schaden. Wie hiernächst der König Ordre gab, auf die Brustwehre loß zu gehen, sahen wir die ganze feindliche Infanterie aus ihren Linien hervorrücken, um sich unserm Vorhaben zu widersetzen. Unser Fußvolk kam darauf gleichfalls in Bewegung, und marschirte unter dem Grafen Löwenhaupt gerade auf den Feind zu, um in seine Verschanzung einzudringen, in wärend der Zeit, daß unsere auf den Flügeln stehende Reuterei des Feindes Fußvolk in Unordnung zu bringen suchen sollte. Unsere Infanterie war in so geringer Anzahl, daß ihre Linie in Vergleichung mit der feindlichen fast nichts ausmachte. Dem ohngeachtet ging sie mit so unerschrockenen Muth und Nachdruck darauf ein, daß sie bei den ersten Stoß die feindliche Linie zum Weichen nötigte, und das Leibregiment sich etlicher wieder-dasselbe gerichteter Canonen bemächtigte. Allein die meisten übrigen Regimenter waren nicht so glücklich, und standen etliche unter ihnen von dem feindlichen Geschütze gar viel aus, absonderlich als die Feinde solches auf einmal loßbranten und dadurch die helfte des calmarischen Regiments unsanft zur Erde legten, auch den Obristen Rant selbst auf der Stelle todt schossen. Eben dieses wiederfuhr auch dem upländischen Regimente, von welchem der Obriste Stiernhöf, der Obristleutnant Post und der Major Anrep bei dem ersten Anfal erschossen wurden.

Man hätte doch noch zu allem Nach geschafft, wann der König nicht wäre verwundet gewesen. Da es nun nicht möglich, ihn mit seinem Sessel, auf welchen er mit dem Degen in der Faust lag, von einem Orte zum andern geschwinde genug hin zu tragen, damit er selbst alles anordnen möchte; also war diesen Tag über keine rechte Anstalt bei der Armee, bis endlich vollends die Unordnung dazwischen kam, und ein jeder nach

nach seinen Kopf und wie es ihm einfiel, zu Werke 1709 gehen wolte.

Hätten alle Schwadronen so wol das ihrige gethan, als der tapfere Graf Torstenson mit dem seinigen seine Schuldigkeit beobachtete, so ist kein Zweifel, wir hätten noch den Sieg davon getragen. Denn er brach mit seiner Leibcompagnie vom nyländischen Regiment mit solchem Ungestüm in das russische Fußvolk ein, daß er es übern Haufen warf und eben im Begriff stand in die feindliche Brustwehr einzudringen, weil er aber nicht gehöriger massen unterstützt wurde, blieb er mit allen seinen Leuten auf dem Platze, nachdem sie ritterlich gefochten hatten.

Der Obriste Hielm drung auch in das feindliche Fußvolk ein*, es wolte aber niemand einem so löblichen Vorgänger nachfolgen. Mit einem Worte zu sagen, es fehlte unsern Leuten ihre sonst gewöhnliche Huthigkeit, so man an ihnen verspürete, wann der König vor seiner Verwundung sie selbst anzuführen und aufzumuntern pflegte. Und diese Wunde war der wahre Ursprung alles Unglücks, und die einzige Ursache, daß wir die so blutige Schlacht verloren.

Der Feind fuhr inzwischen immer fort mit seinen Canonen ein entseßliches Feuer zu machen. Eine Stükkugel zerschmetterte und warf das Königs Tragbette übern Haufen, wodurch derselbe sich genötiget sahe, mit seinem verbundenen und eingewickelten Fuß und ohne Stiefeln zu Pferde zu sitzen. Wie der König nunmehr die Unmöglichkeit vor Augen sahe in

G 5

Die

* „Der Prinz von Württemberg hielt sich in dieser unglücklichen Schlacht unvergleichlich wol, welches den König von Schweden nachmals zu sagen veranlaßte: Wenn alle Regimenter das ihrige so gethan hätten, als des kleinen Prinzen seines, so würden die Russen nimmermehr die Schlacht gewonnen haben. Durch den kleinen Prinzen verstand er den Prinzen von Württemberg, den er auf schwedisch den Lilla Prinzen zu nennen pflegte.

1709 die feindliche Verschanzung einzudringen, gab er seinen Leuten Ordre abzuziehen und nach den Ort hin zu marschiren, wo die Bagage hielt. Wie man sagt, so wurde bei dieser Gelegenheit dem Könige das Pferd unterm Leibe erschossen, daß er also auf ein anderes steigen mußte.

Um dieselbe Zeit wurde der Feldmarschal, Graf Neuhöf, und der Obriste, Prinz von Württemberg, gefangen genommen. Graf Piper * suchte die

- * Graf Piper hielt sich die ganze Zeit über, daß dies Treffen dauerte, und so lange er konnte, bei denen Truppen, wie er aber sah, daß nichts mehr zu thun war, wandte er sich mit dem Major Axel Spens, dem Major Johan Bähr, dem königlichen Secretair Joachim von Düben, dem Ritmeister Michael Tornstoft, dem Kriegesfiscalen Caspar Lampa, des Königs Beichtvater, Georg Nordberg und andern mehr, so ihm nachgefolgt waren, zur rechten Hand, in der Meinung die Bagage aufzusuchen. Wie sie aber durch einen Busch aufs Feld kamen, sahen sie, daß die Tartaren und Calmuken allenthalben herumschwermeten, und es unmöglich wäre, durchzukommen. Um also ihnen nicht in die Hände zu fallen, fand der Graf Piper vor ratsamer, gerades Weges nach Pultowa zu gehen und sich gefangen zu geben. Den da wurden sie gegen Abend ins russische Lager geführt, wo der Feldmarschal Scheremethof den Piper mit vieler Höflichkeit empfing, von allerhand Sachen mit ihm sprach, vor ihm ein türkisch Zelt aufschlagen ließ, und ihn diese Nacht und den andern Tag bei sich behielt, auch mit allen Ehrenbezeugungen begegnete.

Den folgenden Tag wurden die vornehmen schwedischen Gefangene auf des Czar's Befehl vertheilt und fiel der Prinz von Württemberg dem Fürsten Menzikof; der Graf Piper, dem russischen Premierminister Grafen Gabriel Iwanowitsch Solofkin; der Feldmarschal Graf Neuhöf dem russischen Feldmarschal Scheremethof zu, dergleichen geschah auch mit denen übrigen Generalen, hohen und niedrigen Officiren auch Gemeinen, so wohl denen so in der Schlacht, als hernachmals beim Dnieper gefangen, als welche bei der russischen Armee ausgeteilt, und hiernächst nach Rußland abgeführt wurden. Des Mazeppa Colaken aber wurden gehängt, gespießet, gerädert, und sonst als Rebellen ums Leben gebracht.

Einige Tage hernach ließ der Czar unter einem bei fünfzig Ellen langen Zelte vor alle schwedische Generale, Obristen, Räte, und seine eigene vornehmste Bediente eine große Malzeit anrichten. Wie diese vorbei war, kam der Czar selbst dahin, trank des Königes von Schweden Gesundheit, und sprach einige Zeit mit einem und den andern, außer Graf Pipern, mit dem er kein Wort redete, worauf er sich wieder wegbegab.

die andern Regimenter zu erreichen, so vor Pultowa zurük geblieben waren, allein er geriebt in Feindes Hände, ehe er noch bis dahin kommen konnte, indem diese Regimenter, wie sie vom General Renzel waren angegriffen worden, sich nach der Bagage zurük gezogen hatten.

Wie der König bei derselben auch angelangt war, wartete er nicht nur die Ankunft aller Truppen ab, so wie sie nach und nach aus dem Treffen zurük kamen, sondern hielt sich noch vier Stunden an diesem Orte auf, um zu sehen, ob der Feind nicht Lust hätte, ihm nachzusetzen und in freies Feld mit ihm anzubinden. Allein die Russen wolten ihm dieses nicht zu Willen thun, weil es ihnen an Muht dazu fehlte, und begnügten sich damit, daß sie die Sache mit Hülfe ihrer Canonen und ihrer Verschanzung ausgemacht hatten.

Der König selbst war nicht der Meinung, so bald von dar aufzubrechen, weil er noch immer der Hoffnung lebte, daß es mit dem Feinde von neuen zum Handgemenge kommen würde; allein auf inständiges Anhalten des Mazeppa, welchem vor seine eigene Person bange war, und auf wiederholtes Flehen und Bitten seiner getreuen Generale und Officiere, ließ er sich endlich bewegen, und nachdem sein Fuß aufs neue verbunden war, stieg er mit Mazeppa in einen Postwagen und zwar ganz gelassen, und ohne daß man den geringsten Schrecken oder Bestürzung an ihm bemerken mögen.

Er marschirte hierauf mit dem Ueberrest der Armee, der Artillerie, und der Bagage und bei Trompeten und Paukenschal längst der Worskla und gerade nach den Borysthenes hin. Der Marsch geschah in der besten Ordnung, und ohne das geringste im Stiche zu lassen, auch auf eine so stolze Art,
welche

1709 welche keinesweges einer Niederlage ähnlich sahe*. So oft sich die feindliche Truppen sehen ließen, um uns in den Rücken zu fallen, und unser Nachtrab nur eine Wendung gemacht hatte, sie abzuhalten, wolten sie nicht weiter anbeissen. Den folgenden Tag erreichte die Armee den Borsythenes, der zwölf Meilen von Pultowa ab fließet.

Dieses war der Ausgang der berufenen Schlacht bei Pultowa, wovon man in der Welt so viel geredet und geschrieben hat, und dieses lediglich zum Besten der Russen und zum Nachteil des Königes von Schweden. Wenn wir die Folgen betrachten, welche dieses blutige Treffen nach sich gezogen, so muß man gestehen, daß sie höchst unglücklich vor uns ausgefallen, weil alles nachmalige Unheil vor Schweden daraus entstanden ist. Setzt man aber solches insgesamt bei Seite, und ziehet nur die in der Schlacht selbst vorgefallene Umstände in Erwägung, stellet auch dasjenige, was eigentliche Tapferkeit und wahre Hershastigkeit genennet werden kan, einiger massen in Vergleichung;

* Der Abmarsch des Königes von Schweden nach den Borsythenes ist nicht mit solcher Übereilung geschehen, als man wol vorgiebt. Die, so nebst dem Könige aus der Schlacht davon kommen waren, ingleichen die bei der Bagage und dem Geschütz zurückgebliebene Mannschaft und die Einwohner, so die Lebensmittel vor die Armee herbeigeschaft hatten, machten eine ziemliche Anzahl aus. Man marschirte Anfangs nur zwö Meilen bis Schandorow, wo die meyerfeldtschen Dragoner standen, um ein Kornmagazin aufzurichten. Hier blieb man die Nacht über, und kam den andern Tag nach Bielki, drei Meilen, wo man fünfhundert Mann unter Obristleutnant Junk an sich zog. Die zwei übrigen Marsche nach den Borsythenes, wurden mit grosser Bequemlichkeit zurückgelegt, daß also der König bei diesem Fluß erst den vierten Tag nach gehaltener Schlacht eintraf, also auch die meiste schwedische Reuterei wieder zu uns kam.

Die wahre Ursache, warum dieser Marsch so langsam einge richtet ward, war des Königs Großmuth, indem er dadurch denen in während der Schlacht bei der Bagage gewesenen Landbesessern mehr Zeit und Gelegenheit geben wolte, sich nach und nach davon zu machen, und sie inzwischen zu bedecken, damit sie den Moscovitern nicht in die Hände fallen möchten. P.

gleichung; so wird der Ruhm und die Ehre sich be¹⁷⁰⁹ ständig auf schwedischer Seite finden. Denn diese haben mit einem Haufen von zehn bis eilftausend ausgehungerten und von allem entblößten Soldaten eine verschanzte, hundert tausend Mann starke und mit allen zum Lebensunterhalt und zur Gegenwehr nöthigen Sachen versehene Armee mit so unerschrockenem Muth angegriffen, daß man dergleichen wenig finden wird. Unsere Truppen brachten nicht allein den Feind zum weichen, sondern hielten ihn nach der Russen eigenen Geständnis, völlig übern Haufen geworfen und geschlagen, wenn die Verwundung des Königes ihn nicht verhindert hätte, zu Pferde zu sitzen und die nöthigen Veranstellungen selbst zu machen. Ueberdem verlor der Feind den Morgen, da das Gefechte anging, eben so viel Volk, als wir zu Ende desselben.

Ich finde in unser schwedischen Historie keine Schlacht so dieser ähnlicher wäre, als diejenige, da der große König Gustav Adolf den Wallenstein in seinem verschanzten Lager bey Nürnberg angriff. Der Verlust der Schweden und Kaiserlichen war daselbst fast auf beiden Seiten gleich; doch als der König von Schweden sich nach dem Treffen mit seiner Armee zurück zog, war dieselbe noch sechzig tausend Mann stark, und die Schweden hatten von allen Seiten den Rücken frei. Wie aber Carl der Zwölfte von Pultowa abmarschirte, blieben ihm in allen an gesunden und franken, auch die ausgeschickten Parteien mit eingerechnet, kaum gegen vierzehn bis funfzehn tausend Mann übrig. Ueberdem hatte er keinen Ort, wohin er sich wenden, und solche Hand vol Volks in Sicherheit bringen konnte; von seinem eigenen Reiche aber war er fast dreihundert Meilen entfernt. Dem ohngeachtet ließ dieser großmüthige König so wenig seinen Heldenmuth sinken, daß er vielmehr mit Schmerzen

1709 zen nach einem neuen Treffen verlangte, und wenn seine Verwundung es nur einiger massen hätte zulassen wollen, daß er zu Pferde sitzen mögen, würden wir vielleicht unsere Scharte noch an dem Borsythenes ausgewehet haben, als der Feind uns bis dahin verfolgte.

Wenn die Moscoviter einen so vollkommenen Sieg besochten haben, als sie vorgeben, warum setzten sie nicht gleich Anfangs dem Ueberrest von unserer Armee nach, so bei der Bagage stand, und warum namen sie uns diese nicht sofort nebst unserm groben Geschütze weg, wenn wir, wie sie austreuen, wären aufs Haupt geschlagen worden? Denn wenn dieses sich also verhielte, wäre ihnen nichts leichters gewesen. Allein sie sahen sich wol vor, mit uns im freien Felde anzubinden, weil sie uns zu gut kanten, und marschirten überdem nicht anders, als wenn sie ihrer Sache gewiß waren; und aus dieser Ursache ließen sie uns unsern Weg nach den Borsythenes ohngehindert fortsetzen.

Inzwischen ist uns diese Schlacht gar theuer zu stehen gekommen, indem die Folgen davon den Verlust von Reval, Riga und dem übrigen Lieflande nach sich gezogen, welches der Feind ins gesamt mit sehr leichter Mühe einnam, indem die Pest daselbst alles auftrieb; wie man denn mit Wahrheit sagen kan, daß das Glück dem Czaren in allen und jeden seinen Unternehmungen wunderbarer Weise zu Hülfe kommen sey. Doch wird niemals jemand, als der seiner Sinnen nicht mächtig, alles dasjenige zu unserm Nachtheile einräumen, was wegen der Schlacht bei Pultowa uns gemeiniglich zur Last geleet worden.

Die Schweden haben dabei gewiß nicht den Ruf von ihrer ehemaligen Tapferkeit, noch den erworbenen Ruhm ihrer Waffen verloren, und muß man die Nachwelt davon urtheilen lassen.

Ausserdem

Ausserdem gaben die Moscoviter dazumal keine 1709
bessere Soldaten ab, als sie das vorige Jahr in dem
Treffen bei Polosczin gewesen waren, so kan man
auch nicht sagen, daß sie nach der Zeit sich tapferer
erwiesen. Uebrigens war das letztere nach seiner Art
nicht weniger vortreflich, als das bei Narva vorge-
gangen, und ließ der König dabei seine ungemeine
Geschicklichkeit im Kriegeswesen augenscheinlich sehen.

Den neun und zwanzigsten Junius nach alter d. 29
Rechnung, langte der König Carl der Zwölfte mit Junii
seinen überbliebenen Truppen an dem Ufer des Bo-
rysthenes an. Sie mochten ohngefähr an franken
und gesunden, beschädigten und verwundeten, in al-
len gegen sechszehn tausend Köpfe ausmachen, und
waren die übrigen in der Schlacht entweder geblieben
oder gefangen worden.

Unter den Todten fand sich kein General, sechs
Obristen aber hatten ihr Leben eingebüßet. Der
erste war Graf Torstenson, Obrister des nyländischen
Regiments zu Pferde, ein Herr von etwa drei und
dreissig Jahren, der aber in der Kriegeswissenschaft
schon vollkommen war, und dabei viel Verstand be-
saß. Hätte er länger gelebet, so würde er es seinem
Großvater, dem weltberühmten Feldmarschal der
schwedischen Armee im dreissigjährigen teutschen Krie-
ge, Leonard Torstenson, wo nicht zuvor, doch gleich
gethan haben. Er hatte vom funfzehenden Jahre an
unter die sächsischen Truppen in Ungarn gedienet.
Weil der König seine Verdienste wol einsah, hatte
er ihm seit der Zeit, daß wir in die Ukraine einmar-
schiret waren, einen besondern aus etlichen Regimen-
tern aufgerichteten Theil der Armee anvertrauet, da
dann Torstenson bei aller Gelegenheit sich so auffüh-
rete, wie es einem grossen General zustehet, bis er end-
lich angeführter massen sein Leben rühmlich endigte.

1709 Die andern auf der Wahlstat gebliebenen Obristen waren: Stiernhöf von den Upländern; Siegroth von den Dahlkerlen; Ulfsparre von den Westgothen; Weydenheim von den Südermanländern; Ranck vom calmarschen; und Buchwald vom jönsköpingschen Regimente, alle zu Fuß.

Noch kamen daselbst von der Hoffstat und Canzlei um: Der Canzleirath Olof Hermelin, ein sehr geschickter Mann; Gustav Adlerfeld, und der königliche Secretarius Hirschenstierna.

Von Hermelin ging lange Zeit die Rede, daß er nicht todt, sondern gefangen worden sei. So viel ist gewiß, daß man seinen Namen in dem ersten Berichte mit unter die Gefangenen aufgezeichnet findet, welchen der Czar an den König August überschickte; in allen denen übrigen aber wird er mit unter die Todten gerechnet. Indessen ist es doch etwas ganz besonderes, daß drei Prediger vorgegeben, ihn begraben zu haben, und zwar ein jeder an einem unterschiedenen Orte. Warscheinlich ist es, daß sie sich vielleicht alle drei geirret, indem die damalige grosse Hitze die todten Körper so gleich über die massen aufgetrieben, einfolglich die Gesichter sehr verstellte und unkenntbar gemacht hat. Zu der Zeit, als ich in Moscau gefangen saß, versicherte mir ein Cossakenobrist im Jahr tausend siebenhundert und dreizehn, daß er das Jahr zuvor mit Hermelin durch das Loch eines tiefen Gefängnisses in einem zwischen der Ukraine und der Hauptstadt Moscau gelegenen Städtgen gesprochen habe. Den Namen des Ortes habe ich vergessen*.

Unter

* Daß Hermelin als ein Kriegsgefangener in des Czaren Gewalt gerathen, ersiehet man aus dem niederländischen monatlichen Postreuter im Augustmonat des tausend siebenhundert und neunten Jahres, auf der vierhundert und siebenenden Seite, da aus des Czaren Brief an den Feldmarschal Solz folgendes eingeführt

Unter den Gefangenen waren die vornehmsten der 1709
 Graf Piper, Graf Rehnshöld, der Prinz von Wür-
 ttemberg, und die Generalmajoren Wolmar Anton
 Schlippenbach, Roos, Berend Otto Stackelberg
 und Hugo Johan Hamilton.

Dritter Theil.

Z

Der

ret wird: Die Generalen Rehnshöld, Schlippenbach, Hamilton
 und Roos, nebst dem ersten Minister Piper und denen beiden Se-
 cretarien Hermelin und Ederhielm sind unter den Gefangenen etc.

Folgende umständliche Nachricht ist noch merkwürdiger: Als
 die Russen im Jahr tausend siebenhundert und dreizehn in Pom-
 mern und Plessenburg standen, machte ein in czarischen Dien-
 sten stehender deutscher Obrister mit Doctor Fechten in Rosß
 Bekantschaft, und bat sich die Erlaubniß aus, bei müßigen
 Stunden demselben zuzusprechen. Nach andern Reden von Krie-
 gesbegebenheiten, nente und beklagte Fecht einmals seines
 Schwagers Hermelins Tod. Denn seine Frau war eine gebob-
 rene Obrechtin, und Schwester des königlichen Secretarius und
 Historiographus Elias Obrecht, dessen Witwe Margareta Aders-
 hielm, Hermelin geheirathet hatte. Der Obriste antwortete
 damals kein Wort hierauf. Wie aber die Russen aus dem Lande
 marschirten und der Obriste von Fechten Abschied nahm, vers-
 trauete er ihm mit einem theuren Eide und Versicherung an,
 daß vermöge der letzten Nachrichten, Hermelin noch bei dem
 Schluß des vorigen Jahres gelebet habe. Er werde in einem
 Kloster um Astartan aufbehalten, und bekäme keinen Menschen
 sonst als russische Mönche zu sprechen, so habe er auch weder
 Papier, Feder noch Dinte. Sein einziger Zeitvertreib bestünde
 darin, daß er das neue Testament, in griechischer Sprache als
 lein, durchlese, welches er eben bei sich gehabt, als er gefangs-
 en worden.

Anderer hingegen, und unter solchen nachstehender Bericht von
 seinem Leben und Schriften, bekräftigen, daß Hermelin in der
 Schlacht bei Pultowa sein Leben unglücklicher Weise verloren habe:

„Dlaus Hermelin, ein geborner Schwede, war gebürtig
 „aus der Provinz Wermland. Er besuchte in seiner Jugend
 „das Gymnasium dieser Provinz zu Carlstadt, und ging darauf
 „nach Upsal, alwo er sich sonderlich auf die Historie und die
 „Rechte legte. Nach vollbrachten academischen Studien, ward
 „er seiner Geschicklichkeit wegen zum Hofmeister bei denen Söh-
 „nen des damaligen Reichsraths und Reichsadmirals, Grafen
 „„Gustav Otto Stenbock, bestellt, durch dessen Ehre er hern-
 „nachmals 1689 die Profession der Beredsamkeit und der Dicht-
 „kunst auf der hohen Schule zu Dörpt in Estland, welche nach-
 „gehends nach Pernaue verlegt wurde, erhielt. Im Jahr 1695
 „ward er daselbst Professor der Rechten, und wie etliche Jahre
 „darnach der königliche Historiographus, Peter Lagerlöf, starb,
 „ward Hermelin A. 1699 diese Bedienung aufgetragen, obwar
 „ihm

1709 Der Generalmajor Meyerfeld, so iſo wirklicher
Feldmarſchal, Reichsrath und Stathalter in Pom-
mern iſt, hatte das Unglück gehabt, etliche Monat
vor Belagerung der Stadt Pultowa das Bein zu zer-
brechen, und erhielt dazumal vom Czaren einen Rei-
ſepaß,

„ ihm ein Aſſessorat beim Tribunal zu Wiſmar oder bei dem Hof-
„ gerichte zu Abo bereits zugebachet war. Als der Krieg zwiſchen
„ Schweden und Polen im folgenden Jahre anging, und König
„ Carl der Zwölfte, nach dem Treffen bei der Düna gegen die
„ Sachſen, in Polen und Lithauen glücklich war, ſah der dama-
„ lige königliche Schwediſche oberſte Staatsminiſter, Graf Piper,
„ wohl, daß die Univerſalien und andere Ausfertigungen in die-
„ ſen Ländern in lateiniſcher Sprache müſſen abgefaßt werden;
„ und wie weder er, noch jemand von denen unter ihm ſtehen-
„ den Bedienten bei der Canzlei derſelben ſo mächtig war, als
„ es erfordert wurde, ſo erhielt Hermelin Befehl, unter dem
„ Character eines königlichen Secretairs ſich zu der Armee in
„ Polen zu begeben, welcher er in allen Feldzügen bis an ſein
„ Ende gefolget. Denn als in der Schlacht bei Pultowa 1709
„ alles drunter und drüber ging, und er die Kriegscanzlei nicht
„ in der Feinde Hände liefern wolte, auch kein Mittel ſah,
„ dieſelbe zu erretten, reſolvirte er kurz und gut, ſolche im Brand
„ zu ſtecken, ſo auch geſchah; über welche Beſchäftigung er aber,
„ weil er, wie alle andere ſchwediſche Officiere, blau gekleidet
„ ging, und ihn niemand kannte, von einem ruſſiſchen Soldaten
„ angegriffen und niedergehauen wurde. Dieſer Verluſt war des-
„ pelt zu beklagen. Erſtlich verlor die gelehrte Welt einen Mann,
„ von deſſen geſchickten Feder dieſelbe noch viel gutes hätte be-
„ ſen können, und dann wurde man durch Verbrennung dieſer
„ Canzleipapiere einer vollkommenen Geſchichte König Carls des
„ Zwölften beraubt, anermogen unſer Hermelin beverdret war,
„ zuſolge der von denen Generalmajors und Generaladjutanten
„ auf königlichen Befehl ihm täglich einzuliefernden Ordres und
„ andern Verrichtungen, ein richtiges Tagebuch zu halten, aus
„ welchem er dann nach und nach die Geſchichte dieſes Königes,
„ wie ſie ſich von Tage zu Tage zugetragen, in lateiniſcher Sprache
„ abgefaßt. Diejenige, die daſſelbe im Manuſcript geſehen
„ und Kenner davon gewefen, haben mir geſagt, es würde den
„ Werken des berühmten Pufendorfs von den ſchwediſchen Ge-
„ ſchichten wenig nachgegeben haben. Auf dem Marſch nach
„ Baturin gegen die Ukraine ernante ihn der König an des von
„ Snoiſki Stelle zum Hofcanzler zu Stockholm, welche Stelle
„ er aber wegen vorhin erwähnten Unglücksfalls nicht antreten
„ können. Als Profeſſor zu Dörpt hat er nachfolgende Diſſer-
„ tationes herausgegeben: De columnis Herculis; de igne ſubter-
„ raneo; de varietate ingeniorum; de ludis ſtrentibus; de Audio;
„ honori;

epaß, damit er sicher durch Polen kommen könnte, 1709
als er einer rufischen Partei oder denen conföderir-
en Polen in die Hände fallen sollte. Seine Absicht
war nach Deutschland zu gehen und sich alda heilen
u lassen. Auf diesen Geleitsbrief schickte der König
von Schweden Meyerfelden von Starazianschara,
vo letzterer bisher gestanden hatte, an den Czar, und
verlangte von ihm einige Sachen, deren ich mich iho
nicht mehr erinnere. Doch dieses hinderte nicht, daß
Meyerfeld nicht beim Kopf genommen wurde, und
vandte der Czar vor, daß weil der Paß etliche Mo-
nat vor der Schlacht ausgestellt worden, könne er
niho von keiner Gültigkeit mehr seyn. Inzwischen
vard er doch auf sein gegebenes Wort, aber mit die-
ser Bedingung, losgelassen, daß er an seine Stelle
inen andern von uns gefangen genommen rufischen
General zurük senden solle. § 2 An

„honoris; de aquis corrivandis, Isthmisque perfodiendis; de o-
„rigine Livonorum; de neutralitate seu adiaphoria in bello; de
„caritate Annonæ ejusque remediis; Dissertatio ad verba Curtii
„L. VIII. C. 8. v. 8; de fato literarum; de transfugis; de jure
„acquisitionis originariæ; de processu summario; de communione
„bonorum inter conjuges; A. 1683 hat er des Sylvestri du Four
„moralisches Buch aus dem französischen in die schwedische
„Sprache übersezt, und zu Stokholm in Octavo drucken lassen;
„imgleichen 1694 zu Dörpt eine Rede de Wiburgo Urbe Careliæ
„in 4to. Bei denen academischen Solennitäten sind folgende
„noch nicht gedruckte Reden öffentlich von ihm gehalten: De
„Felicitate Livoniæ sub Imperio Sueconum; Panegyricus Carolo
„XI. Regi Suec. dictus; de Incrementis Literarum per Septen-
„trionem; Vindiciæ pro Ingeniis Septentrionclium, quod studio
„literarum non minus quam Armorum sint apta; Laus gentis Li-
„voniciæ; de dignitate Ordinis Academiæ; in funere Udalricæ
„Eleonoræ Regiæ Sueciz; de Studio Juris Romani & Patrii jun-
„gendo. Sonsten hat er auch viele lateinische und schwedische
„Carmina gemacht, welche, wenn sie gesamlet wären, mehr
„als eine Centuriam ausmachen würden; imgleichen eine Deca-
„dem Programmatum. Angefangene Schriften sind folgende:
„Herodæ Sueciz, sive Vitæ Excellentium Virorum, quorum consi-
„liis armisque res Suedica hoc Seculo crevit, auf die Art, wie
„des Cornelius Nepos Lebensbeschreibungen; Epistolæ Heroldum
„Suecicarum, rhythmis vernaculis; Collectio præstantissimorum de
„Gente Suedica, Poëtarum, Carminum &c. J. E. Nemeis Ges-
„danken etc. Vierter Theil, Frankfurt 1741. 8. p. 168.

1709 An dem Borysthenes machte Carl der Zwölfte mit dem Ueberrest seiner Armee bei einer Stadt Halte, die Perevolocna hieß, und wo die Worskla in den Borysthenes sich ergießet. Des Königs Meinung ging gleich anfänglich dahin, über die Worskla zu gehen, so hier gar nicht breit ist, um an dem jenseitigen Ufer abzuwarten, ob die Russen nachkommen und uns angreifen würden, und sodann den Weg nach die crummische Tartarei zu nehmen. Dieser Anschlag war desto füglicher ins Werk zu richten, weil beider Bagage sich so viel Pferde befanden, als man dazu nicht allein vor die gesamte Infanterie, sondern auch vor die Knechte, Frosbuben und Marketenters, benöthigt war.

Als der König sich hierzu entschlossen hatte, ließ er die ganze Bagage verbrennen, und alles vorräthige Brod, so in grossen Zwibacken bestand, womit jedes Regiment sich auf drei Wochen versehen hatte, unter die Soldaten austeilen. Die bei verschiedenen Regimentern befindliche Kriegessacken sollten an zwei Orten niedergesetzt, und das Geld unter die Officier vertheilt werden, um sich desselben im Fall der Noth und auf Abschlag ihrer zu gut habenden Besoldung zu bedienen.

Nachdem der König solche Ordre gestellt hatte, verfügten sich die Generalpersonen von der Armee zum Könige, um ihn auf das flehentlichste anzuliegen, daß er seine geheiligte Person in Sicherheit setzen möchte, wobei sie ihm die Gefahr wegen seiner Verwundung vorstellten, die ihm nicht zulassen würde, bei der Armee sich aufzuhalten, und die dabei vorfallende Mühseligkeiten auszustehen. Sie versprachen an ihrer Seite, allen dem getreulich nachzukommen, was der König ihnen anbefohlen, wofern er sich nur der bevorstehenden Gefahr entziehen wolte. Diese ließ solche Vorstellungen bei sich stat finden, und be-

schloß endlich über den Borysthenes zu gehen, vor
 seinem Abzuge aber band er dem Grafen Löwenhaupt-
 aufs schärfste ein, denen ihm hinterlassenen Befehlen
 aufs genaueste nachzukommen, und sich nach die crimi-
 nische Tartarei zu ziehen.

Wie der König alle diese Veranstaltungen gemacht
 hatte, ging er zwischen elf und zwölf Uhr um Mitter-
 nacht über den Borysthenes, und hatte das süder-
 manlandische Regiment zu Fuß, zweihundert Mann
 stark, bei sich, welches in wärend der Schlacht in
 den Laufgraben vor Pultowa gewesen war, die unter
 dem Obristleutnant Funk zu Belis, und die unter
 dem Obristleutnant Silfverhielm erwehnter massen
 zu Perevolocsna gestandene Parteien begleiteten auch
 den König. Die erste belief sich auf dreihundert;
 diese aber auf fünfhundert Köpfe. Ausser diesen blie-
 ben die Trabanten beim Könige, desgleichen auch
 die Einspänniger unter Anrep. Verschiedene Gene-
 ralspersonen und Officier, unter denen auch etliche
 verwundete, waren vom Könige benennet, ihm zu
 folgen, die Hofstat, Canzlei und so weiter nicht mit
 gerechnet. Der Feldherr oder Hetman Mazeppa
 war schon vorher mit einer guten Anzahl Cosaken über
 den Strom gekommen*.

§ 3

Der

- Bei des Königes Ankunft an dem Ufer des Borysthenes erkun-
 digte er sich bei dem Mazeppa, welcher Weg nach die Crim,
 und welcher nach Bender gehe, weil er noch unentschieden
 war, welchen er darunter erwählen würde. Der König war
 ziemlich zu dem ersten geneigt, indem er auf solche Art bei sei-
 nen Leuten blieb, und nur über einen kleinen Fluß zu passiren
 hatte. Allein Mazeppa drang mit seinem Vorschlag durch. Weil
 er des Landes kundig seyn wolte, rechnete er nur fünf Tages
 reisen durch die Wüsten, um alsdann die polnische Gränze zu
 erreichen, und veranlasse hierdurch den König, daß er diesen
 Marsch dem andern vorzog. Man hatte inzwischen nur einen
 kleinen, aus einem ausgehöhlten Baum verfertigten Kahn, bei
 der Hand, mit welchem man den König, den Mazeppa mit sei-
 ner Bedeckung von dreihundert Pferden, die Verwundeten, und
 die noch übergebliebenen Trabanten überzubringen beschäftigt
 war.

1709 Der Graf Löwenhaupt, so, wie erwehnet, des Königes Order empfangen und zugleich volle Macht und Gewalt bekommen hatte zu schalten und zu walten, wie er es zum Dienste des Königes und Besten des Vaterlandes am vorträglichsten finden würde, hatte beim Abmarsch des Königes nur zwei Generalmajors bei sich, indem derselbe die andern mit sich genommen.

Der König hatte nicht so bald den Borsysthenes zurückgelegt, als man nicht weiter darauf dachte, wie man seine hinterlassene Befehle ins Werk richten; einsolglich die Bagage verbrennen und das Geld verteilen möchte. Weil die Truppen ungemein ermüdet waren, legten sie sich ganz geruhig nieder, nachdem man die Borposten und Wachten bei der Armee ausgestellt hatte.

Des

war. Der König ließ die Cosaken des Majeppa zu erst hinüber bringen.

Was die Reuterei anbelanget, und die Mannschaft, so noch aus der Schlacht entkommen war, ging des Königes Meinung dahin, daß sie ihren Weg nach der crimmischen Tartarei nehmen sollten. Er ließ demnach die beiden Generale, Löwenhaupt und Kreuz zu sich fordern, und befahl dem erstern, daß er mit ihm übergehen und bei ihm bleiben sollte, weil er ihn als einen Mann ansah, der zu allen zu gebrauchen, und bei diesen Umständen absonderlich, wegen seiner grossen Geschicklichkeit im Kriegeswesen so wohl als in geheimen Verrichtungen ihm sehr nötig war. Kreuz hingegen sollte mit denenjenigen, so nicht mit über den Dnieper gingen, sich nach die crimmische Tartarei wenden, alles bei der Kriegescassa befindliche Geld mit sich nehmen, damit er bei denen Tartaren Lebensmittel davor kaufen könne, die Wagen verbrennen, und die Canonen in dem Strom werfen. Dieses alles trug er Kreuzen aus der Ursache auf, weil ihm seine Herzhaftigkeit bekannt war, vornemlich aber, weil er wußte, daß er seinen Befehlen mit blinden Gehorsam und nach dem buchstäblichen Inhalt Folge leistete. Allein Löwenhaupt, der so viele tapfere und herrliche Thaten aufweisen konnte, und die Moscowiter zum öftern geschlagen hatte, war hiermit nicht zu frieden, sondern bat den König auf das inständigste, ihm dieses Commando anzuvertrauen; welcher es ihm nicht wohl versagen konnte, und also beide Generals bei der Reuterei, und dem übrigen Volk zurück ließ. P.

Des andern Morgens ward man durch die An-¹⁷⁰⁹kunft des Knees Menzikof aufgewecket, der mit der kranken moscowitischen Reuterei uns nachgesehet, und unser Viquet und andere ausgesetzte Wachen von der Höhe, wo sie gestanden, verjaget hatte. Ich nenne eine Höhe, denn die schwedische Armee hatte ihr Lager in einem Thale nahe an den Borysthenes aufgeschlagen. Nach diesem Anfang schickte Menzikof in dem Grafen Löwenhaupt, und ließ ihm einen Vergleich anbieten*.

Ich habe schon oben gemeldet, daß die Armee mit Kranken und Verwundeten sich vor des Königes Ab-
 Zug

- * Kaum war der König über den Dnieper kommen, als Menzikof mit funfzehn tausend Mann alda anlangete, und beständig die Trommel rühren, auch Trompeten und Pauken hören ließ, das mit man glauben solte, als ob die ganze moscowitische Armee denen Schweden nachsetzte. Er foderte hierauf den schwedischen General ohne Verweilen auf, sich mit seinen Leuten zu Kriegesgefangenen zu ergeben, mit Vermelden, daß der Czar mit seiner ganzen siegreichen Macht gegenwärtig, und es bei Löwenhaupt stehe, ob er sich unterwerfen oder sterben wolle. Im erstern Fall sei noch einige Gnade vor ihm auszuwürfen.

Hätte Löwenhaupt gewußt, wie stark der Feind wäre, er würde ihn außer Zweifel geschlagen haben, aber so ließ er wieder den bisherigen Gebrauch die Obristen und Stabsofficier zusammen rufen, um mit ihnen Kriegesrath zu halten, was zu thun sei. Die Meinungen waren geteilt; denn einige wolten sechten und die andern sich ergeben. Diese drungen durch Mehrheit der Stimmen durch, und ward Creux in das russische Lager geschickt, um die Bedingungen des Vergleichs zu entwerfen. Wie er bei Menzikof ankam, und gewahr ward, daß die sämtliche russische Armee nicht da war, willigte er alles ein, was Menzikof von ihm verlangte. Indem er aber so sehr eilte, um wieder zu denen schwedischen Truppen zu kommen, und sonder Bedenken alles einging, was man ihm vorschrieb; setzte ein elender schwedischer Gefangener dem Menzikof in den Kopf, Creux werde, an stat dem Vergleich nachzuleben, die Schweden anrücken und auf die Russen losgehen lassen, die ohnfehlbar den kühnern ziehen würden, weil sie den schwedischen Reutern, so weit stärker wären, und fast noch nicht gefochten hatten, sich nicht widersehen könnten. Nachdem Menzikof dieses nachgedacht, behielt er Creuxen bei sich, und sandte etliche von seinen Officieren an Löwenhaupt ab, die mit ihm die Sache vollends zur Wichtigkeit brachten. P.

1709 zug auf sechszeihen tausend Köpfe belaufen möchte. Unter diesen rechnete man etwa fünftausend Mann, ungesunde und beschädigte, die nicht die Kräfte hatten zu fechten. Funfzehnhundert Personen ohngefehr blieben beim Könige. Daß also der Ueberrest der Armee, so noch im Stande war, Dienste zu thun, in allen neun bis zehntausend Mann ausmachte, welches fast diejenige Zahl von Leuten war, so der König kurz vorher in der Schlacht bei Pultowa hatte, als er die moscowitische Verschanzung angriff.

Ob nun gleich diese Armee so sehr zahlreich nicht war, so bezeugte sie dennoch eine unglaubliche Begierde mit dem Feinde anzubinden. Es schien auch so gar unmöglich nicht zu seyn, die rufische Reuterei zurückzujagen, ehe sie sich noch mit ihrem Fußvolke vereinigte, welches mit starken Schritten hinten nach marschirte. Alsdann, und wann der Feind übern Haufen geworfen, hätte man über die Worskla gehen, und nach des Königs Entwurf und Vorschrift seine Befehle ausrichten können. Allein das Unglück wolte uns nunmehr gänzlich unter die Füße haben, und daher war nach des Königs Willen, weder die Bagage verbrant, noch das Geld ausgeteilet worden, vielmehr befand sich alles in Unordnung und Bestürzung.

Weil auch viele ihre kostbare Geräthschaften und das Geld, so sie in Polen und sonst zusammen gescharret, beizubehalten wünschten, drungen sie, und absonderlich die beiden Generale Creuß und Kruus mit ihren Vorstellungen durch, als welche letzteren am meisten dabei zu verlieren hatten. Mit einem Worte zu sagen, es schien, als wann wir von Gott gar verlassen, und durch einen Schwindelgeist und eine gänzliche Verwirrung in unsrer Feinde Hände geliefert wären.

Zum größten Unglück konnte der Graf Löwenhaupt sich nicht entbrechen, denen Generalen Creuz und Kruus in ihren Meinungen zu folgen und nachzugeben, weil er so zu sagen bei denen schwedischen Truppen noch nicht einmal recht bekannt war. Er hatte zwar einen Theil der Armee vor dem Treffen bei Lisna unter sich gehabt, war aber nachher auf solche Weise nicht weiter, als nur einige Tage vor der Schlacht bei Pultowa gebraucht worden. Doch dem sei, was dieses anbelanget, wie ihm wolle, so hätte er wenigstens bei der Gelegenheit, wo alles auf der Spitze gesetzt ward, mit mehrern Muth und Nachdruck sprechen und zu Werke gehen sollen. Es konnte daher nicht anders seyn, als daß alle Officiers von der Armee, so nur ein wenig Einsicht hatten, ihm von dem, was versehen war, die Schuld beilegen mußten. Sie waren auch so wohl als die gemeinen Soldaten gar ungehalten darüber, und kan man ihnen also nicht zuschreiben, als ob sie bei dem Fehltritt ihres Generals mit eingewilliget hätten, massen sie von denen Bedingungen des Vergleichs nichts eher erfuhren, als biß alles schon zur Richtigkeit gebracht worden.

Nachdem Graf Löwenhaupt mit Creuz und Kruusen enig geworden, daß sie sich dem Feinde ergeben wolten, ließ er auf ihr Anrathen, doch nur zum Schein, alle Obristen und Häupter der Regimenter und die ältesten Officier zusammen berufen, um ihnen seine Gedanken zu eröffnen, und obgleich die meisten dahin stimmten, daß man eine Schlacht wagen, und des Königs Willen erfüllen, auch den von ihm gemachten Entwurf folgen sollte, so fanden doch ihre Bewegungsgründe keine stat, und mußte man es auf das Gutbefinden dererjenigen ankommen lassen, die alles schon vorher abgeredet und beschlossen hatten.

1709 Vermöge dieses Entschusses ward Kreuz und Kreuze an den Feind abgeschickt, um mit dem Knees Menzikof, so vorteilhaft es immer möglich, wegen der Truppen Uebergabe einen Vergleich zu treffen. Der Inhalt desselben ist so bekant, daß es unnötig seyn würde, solchen hier anzuführen*.

- * Er bestand in folgenden: Erstlich ergeben sich die unter Commando des Herrn Generals Grafen von Löwenhaupt stehende schwedische Truppen durchgehends so wohl Generals, Officiers als Gemeine, und was denenselben Truppen folget, als Kriegesgefangene an ihre czarische Majestät dergestalt: Das Zweierens alle und jede gemeine Soldaten, Reuter, Dragoner und Musketier, und wie sie sonst Namen haben, ihr Unter- und Obergewehr strecken und niederlegen, und bis auf geschohene Kanjion oder Auswechselung Kriegesgefangene bleiben, hergegen ihre Wundirung und was sie bey sich haben, ausser Bewehr und Ammunition, sicher behalten sollen: die sämtliche Pferde, ausser derer Officier, sollen gleichfals ihrer czarischen Majestät abgegeben werden. Drittens, die Herrn Generals und Officiers sämtlich, sollen ihre Bagage und Equipage behalten, auch derselben Personen, wann künftig der Friede zwischen Ihro czarischen Majestät und dem Könige in Schweden geschlossen wird, ohne Kanjion und Auswechselung frei gelassen, indessen aber ehrlich tractiret werden, auch gegen gegebene Parole Erlaubniß haben, auf einige Zeit nach denen ihrigen zu verreisen. Viertens, die schwedische Artillerie, nebst sämtlicher Ammunition, Fahnen und Spielen werden nebst der königlichen und schwedischen Regimentscassa an Ihro czarische Majestät, so wie sie zu bei ihrem Lager stehet, abgeliefert. Fünftens, die Zaporowier und andere Rebellen, so anizo alhier bei den schwedischen Truppen sich befinden, werden an Ihro czarische Majestät abgegeben. Sechstens, die sämtliche Generals und Officiers sollen bei ihren Bagagen, auch ihre Knechte behalten; dergleichen sollen auch die Commissarien, Auditeurs, Secretarien, Feldpredicirer, Feldscherer und dergleichen, eben wie die Officiers ihre Bagage und Knechte behalten.



Ausführliches Tageregister *

von dem,

was

nach der Schlacht bei Pultowa

bis auf

des Königes von Schweden

Ankunft zu Bender

in währendem Marsche vorgefallen.

Nachdem wir bei dem Angrif der moscovitischen d. 8
 Schanzen vor Pultowa am achten Julius, Julia
 neuen Stils, zurück getrieben worden, ließ der König
 von Schweden den Ueberrest der Armee nicht weit
 von der Bagage still halten, so wol um die Mannschaft
 abzu=

- „Dieses Tageregister ward mit dem ersten Courier heraus ge-
 „schickt, den der König von Schweden von Bender abfertigte.
 „Es ging solches anfänglich in Abschrift herum, bis es dem
 „verstorbenen hamburger Buchhändler, Samuel Heyl, in die
 „Hände gerieth, welcher vor gut fand, es ans Licht zu stellen.
 „Hätte er es so gelassen, wie es in der That war, würde die
 „Welt ihm vor seine Bemühung Dank gesagt haben; weil es
 „ihm aber vor ein Detavbändgen zu klein und zu kurz vorkam,
 „ließ er, um es zu verlängern, durch einen elenden Schmierer
 „verschiedene läppische und erdichtete Umstände anfügen, und
 „damit auch etwas wunderbares darin vorkommen möchte, ward
 „eine fabelhafte Beschreibung der wüsten Einöde mit hinein
 „gebracht, wodurch die Schweden in die Türkei kommen wa-
 „ren. Man las also in solchem Tageregister, daß der König
 „von Schweden mit seinen Leuten sich eintae Zeit über mit der
 „nen daselbst in Menge befindlichen Muscatnüssen behelfen
 „müssen. Dem ohngeachtet hat man es im Jahr tausend sie-
 „benhundert und dreissig, auch neun und dreissig, eben so, wie es
 „anfänglich heraus kommen war, wieder aufgelegt, und denen
 „Reisen und Feldzügen des Prinzen Maximilian Emanuel von
 „Würtemberg mit angehänget.

1709 abzuwarten, die nach und nach aus der Schlacht sich einfand, als auch, um zu sehen, ob dem Feinde die Lust ankommen möchte, sich mit uns im freien Felde einzulassen. Wie aber die Russen dazu keinen Ernst bezeigten, und der König das Mittagsmahl eingenommen, auch noch etliche Stunden hinter einander mit seinen Truppen an diesem kaum eine halbe Meile von der Wahlstat entlegenen Orte gestanden hatte, ließ er sich endlich durch das wiederholte Flehen und Bitten seiner Generals bewegen, daß er zum Aufbruch und Marsch nach den Borysthenes Befehl erteilte.

Die Armee kam also zwischen zwei und drei Uhren Nachmittages in Bewegung, und marschirte bei Trompeten und Paukenschal ganz muthig und im Angesicht der Feinde längst der Worskla, zwischen solchen und den Pryolstrom, gerade auf den Borysthenes zu. Der König legte diesen Tag nur etliche Meilen zurük, und hatte den Mazeppa in der Kutsche bei sich, welche den königlichen preussischen Obristleutnant und Generaladjutanten, Freiherrn von Sittman * zugehörte, der in seines Königes Berrichtungen, unter dem Namen eines Freiwilligen, bis dahin der schwedischen Armee gefolget war.

Nachdem

„Wie der Herr Cammerjuncker von Adlerfeld vor einiger Zeit
 „Gelegenheit hatte, bei dem damaligen ersten Gesandten des
 „Königes von Schweden an die ottomannische Pforte, izigen
 „Königlichen schwedischen pommerschen Canzler zu Stralsund,
 „Freiherrn von Neugebauer, wegen dieses Marsches durch ge-
 „dachte Wüste sich zu erkundigen, hatte derselbe die Erneigt-
 „heit, das gedruckte Tageregister mit ihm ganz genau durchzu-
 „gehen, alle erdichtete Umstände wegzustreichen und solche mit
 „wichtigen Nachrichten zu ersetzen. Nach diesen Veränderrun-
 „gen und Verbesserungen triß dasselbe aniso an den Tag, und
 „kan man sich nunmehr sicher darauf verlassen.“

* „Er ist nachher würllich geheimer Rath beim Herzoge von Württemberg gewesen.“

Nachdem die Armee den andern Tag des Monats 1709 um neun Uhr aufgebrochen war, setzte sie solchen d. 9 und den folgenden Tag ihren Marsch fort, ohne daß Juli der Feind das Herz gehabt hätte, uns nachzufolgen. Er suchte zwar unsern Nachtrab dann und wann einzanzuhängen, so bald aber unsere Völker sich zur Gegenwehre stellten, zog er sich zurücke.

Auf solche Weise gelangte man den eilften Juli d. 11 us an dem Ufer des Borysthenes, ohnweit dem Städtgen Perewolocna an, welches der Feind in die Asche gelegt hatte. Der König war anfänglich der Meinung, daselbst über die Worskla zu gehen, welche hier weder sonderlich breit noch tief war, und mit der Armee den Weg nach die Erimm zu nehmen, weil er aber nicht zu Pferde sitzen, noch überdem wegen seiner Verwundung die dabei vorkommende Beschwerclichkeiten ausstehen konnte, lagen seine vornehmsten Officier ihm inständigst an, seine hohe Person in Sicherheit zu setzen, dahingegen sie seinen Befehlen, den Marsch nach der Tartarei anbelangend, in allen Stücken getreulich nachzukommen nicht ermangeln wolten.

Auf diese Versicherung entschloß sich der König, über den Borysthenes zu gehen, und wurden tausend Mann so wol zu Pferde als zu Fuß beordert, ihn durch die Wüsten nach die Türkei zu begleiten, worunter die Trabanten, die Einspänniger, die Hoffstat, die Canzlei und die Cossaken nicht mitbegriffen waren. Obwolen nun weder einiges Fahrzeug hier zugegen, noch auch von dem abgebrannten Orte so viel Holz übrig, daß man nur das geringste Floß davon zum übersetzen hätte machen können, so war der Feind dennoch von einer solchen Bescheidenheit, die einer Furcht nicht ungleich schiene, daß er denen Schweden so viel Zeit ließ, bis man längst dem Strom auf und abwärts so viel Rähne zusammen brachte, darauf
so

1709 so wol der König selbst als die andern über fahren
 d. 12 konten, daß also den zwölften Julius zu Mittage
 Julii schon bei zweitausend Menschen das jenseitige Ufer er-
 reicht hatten, wiewol es Zeit erforderte, weil der
 Borsythenes alda so breit, daß man wenigstens eine
 Stunde zubrachte, bis man hin und wieder kommen
 konnte.

Die Pferde so man nötig hatte, wurden Haufen-
 weise in den Strom gejaget, welche, wenn sie einen
 guten Schwimmer vor sich hatten, der ihnen vorging,
 alle einander nachfolgeten, und zu Lande kamen. Die
 tartarischen Klepper thaten bei dieser Gelegenheit gu-
 te Dienste, und wiesen denen andern Pferden den
 Weg. Die Cossaken leisteten hierin auch guten Vor-
 schub, als welche in solchen Fällen trefflich erfahren
 waren, und alle Vorteile wußten. Einige unter ih-
 nen, so wohl schwimmen konten, zogen sich nackend
 aus, setzten sich also ohne Sattel zu Pferde und
 schwammen über; hatten aber jederzeit einen grossen
 Haufen hinter sich her, so ihnen nachfolgete. Wenn
 nun der Reuter merkte, daß es seinem Pferde, wor-
 auf er saß, zu viel werden wolte, ließ er sich von dem-
 selben herunter, und schwam neben her, doch so, daß
 er es niemals aus der Hand ließ. Diese Leute
 wiederholten solches öfters, und brachten eine grosse
 Anzahl Pferde ohne sonderliche Weitläufigkeit über,
 welche sonst, wo man sie neben denen Fahrzeugen
 hätte müssen herschwimmen und ziehen lassen, nicht
 gering würde gewesen seyn.

Viele und schwere Bagage oder Wagen konnte
 man in die kleine Schiffe neben der Menge Leute
 nicht bringen, daher ein jeder, der die Erlaubniß oder
 Befehl über zu gehen bekam, sich solcher begeben mus-
 ste. Doch wurden einige Kutschen stückweise auf
 zwei zusammen gebundene Kahne gelegt und über
 geführet, weil man glaubte, es würde nicht allein der
 König

König wegen seiner Wunde, die ihm zu Pferde zu 1709
sitzen verhinderte, sondern auch der alte Mazeppa,
samt einigen cosakischen Frauenzimmer, solcher nicht
entrahten können.

Mazeppa hatte sich schon des Abends um sechs Uhr
über den Fluß setzen lassen, der König von Schweden
aber ging erst zwischen den elften und zwölften
Julius um Mitternacht nebst einigen Bedienten in
einem Rahn hinüber, nachdem er dem Grafen Löwen-
haupt Befehl hinterlassen, die sämtliche bei der Ar-
mee befindliche Bagage zu verbrennen, und gerade
nach die crimmische Tartarei zu marschiren. Weil
auch Mazeppa zwei Fäßgen mit Ducaten zurük gela-
sen hatte, mußte der Herr von Neugebauer in der
Nacht dahin, und sie herholen, welcher gar bald da-
mit wieder kam, und ist uns dieses Geld hernachma-
len sehr wol zu statten kommen.

Weil der Feind unsere Armee endlich einge-
hohlet hatte, so übergab der Graf Löwenhaupt sich und die-
selbe in feindliche Gewalt, ohne daß er des Königes
vorgeschriebene Ordre vorher ins Werk zu richten
suchen sollen, oder auch denen Vorstellungen der
rer meisten Officier bei der Armee Gehör gegeben
hätte.

Wir waren schon des Morgens frühe von der An-
näherung der Moscoviter benachrichtiget worden,
weil wir ihr Schiessen von weiten vernehmen konnten.
Gegen Mittag erfuhren wir bei der Zurükunft der
letzten Rähne, daß Menzikof mit der gesamten Reu-
terei nahe bei unserm Lager stünde, und das russische
Fußvolk gleichfals ohnverzüglich einwartete. Da-
mals hielten wir ein neues Treffen vor ganz gewiß,
indem wir nicht wußten, daß Löwenhaupt an einem
Vergleich arbeitete, und sich zu ergeben willens wäre.
Damit aber doch der Feind uns nicht so gleich nach-
kommen möchte, ließ der König alle Fahrzeuge un-
brauchbar

1709 brauchbar machen, damit die Russen sich solcher nicht bedienen.

Nun hatte man zwar wol auf einige Tage, nach solcher Beschaffenheit, keine Gefahr von denen Moscovitern * eingeholet zu werden; dagegen waren die Einöde, der Hunger, Durst, Frost und Hitze solche unvermeidliche Feinde, die eben dieses, oder noch wol was ärgeres droheten. Die Wüstenerei, wodurch wir mussten, war groß, und meistens ohne Wasser, daher man bei damaliger Sommerhize und Mangel der Lebensmittel, unsern jammervollen Zustand sich nicht anders als mit Schrecken vorstellen konnte.

In solchen elenden Umständen trat man den zwölften Julius neuen Stils den Marsch an. Der ganze übrige Haufe war zu Pferde, ausgenommen der König, so in einem kleinen tartarischen Wagen fuhr, welcher unsern Caleschen gleichte. Er hatte den Generalmajor Hård bei sich, der in der Schlacht bei Pultowa war verwundet worden. Mazeppa saß in einer Kutsche, desgleichen auch einiges cosakisches Frauenzimmer. Der Weg ward in der größten Stille fortgesetzt, und niemand wußte, auf was Art man durch die Einöde kommen wolte. Die Truppen wurden hiernechst in zwei Haufen geteilet, deren einer dem

- * Wie Menzikof an den Dnieper ankommen war, schickte er den Wolkonski mit sechstausend Mann aus, um den König von Schweden einzuholen. Die Russen ließen ihre Pferde überschwimmen, wie die Schweden auch vorher gethan hatten; Wolkonski aber ging mit seinen Leuten in demselben Fahrzeuge über, mit welchem die Schweden vorher übergekommen waren.

Weil es späte ward, ehe er den Strom mit seiner Mannschaft zurücklegen konnte, folgte er der Spur der Calesche eines franzen schwedischen Officiers nach, und verlor also den Weg, den der König selbst genommen hatte. Wie er diesen armen Officier angetroffen, übte er an denselben, wegen seines eigenen Versehens, die Rache aus; doch kam solche Verzögerung und der Verlust der Zeit, so damit weglief, dem Könige wohl zu statten; dessen Wegweiser sich ebenfalls zu Anfange verirret hatten, daß sie nicht wußten wo sie eigentlich waren. P.

dem Könige folgte, und aus Schweden bestand, der 1709 andere hatte den Feldherrn Mazepa zum Führer, und begriff die Cossaken und Wallachen.

Die Wüstenei, so wir vor uns hatten, nennen die angrenzende Völker, nemlich die Polen, Tartarn und Cossaken, Dzikie Pole. Der Anfang derselben ist an etlichen Orten morastig und mit Schilf bedeckt; nach und nach aber öfnet sich ein Feld, welches mit vortreflichem Grase bewachsen, aber ohne Bäume ist, auch hin und wieder starke Hügel hat, die ebenfalls zur Weide gut sind.

Es zeigte sich zwar erstlich ein Weg, welcher nach denen braclauischen Gränzen führet, man schlug sich aber bald anfangs von demselben ab, und zog gerade durch die Wüste nach der Türkei auf so ungebahntem Wege, daß auch der geringste Fußtapsen, daß jemals ein Mensch daselbst gewandelt, nicht zu sehen war. Man hatte aber Leute, nemlich die Cossaken, welche der Gegend so gut, als der beste Schifman des Weges zur See, kundig waren, auch alle Thäler und Bäche oder Pflüzen durch dasselbige wußten. Ja dem Mazepa selbst war in diesem Lande nichts verborgen, sintemalen er eben diese Einöde mit seinen Cossaken in dem moscowitischen Kriege wider die Türken und Tartarn zu Ende des vorigen Jahrhunderts öfters durchgestreift und Oczakow besuchet hatte, der auch vermuthlich aus dieser Ursache der Nachtgeber zu dieser Reise gewesen.

Diese Wegweiser führten die Schweden also, daß die zwei Colonnen den ersten Abend bei einem Morast, der mit Schilf bewachsen, durch unterschiedene Wege wieder zusammen kamen. Hier erfrischten sich Menschen und Pferde, die diesen Tag wegen heftiger Hitze und Mangel des Wassers fast verchmachtet. Man vergaß alle Zärtlichkeit, weil der Durst allen Ekel überwand, und trugen auch dieses

Dritter Theil. u nigen,

1709 nigen, welche ganz eines bessern und angenehmern Franks gewohnt waren, keine Scheu, nicht allein ihren Durst mit diesem unflätigen Wasser zu stillen, sondern etliche, die mit Flaschenfuttern versehen, füllten auch solche damit zum Vorrath an, weil man nach Aussage der Wegweiser des morgenden Tages langsam Wasser zu hoffen hatte. Die Pferde ließ man ein paar Stunden auf die Weide gehen, welche ziemlich gut war, dagegen hatten die Menschen desto schlechtere Kost und Quartier, indem die meisten gar keine Lebensmittel hatten, und mit andern unter der grossen Hitze ohne dem geringsten Schatten den Tag über sich braten lassen, auch des Nachts unter dem blauen Himmel schlafen mußten, weil weder Haus noch Hütte in solcher Gegend anzutreffen. Denn es ist nöthig zu wissen, daß in dieser ganzen Wüste nei weder Holz noch Schatten, ausser gegen Abendzeit hinter denen Hügeln, die sich an etlichen Orten hervorthun, zu finden ist.

Nachdem man die Pferde wieder einiger massen gefuttern hatte, gab einer dem andern einen Wink zum Ausbruch, ohne sich eines Trompeters dabei zu bedienen, welchen man in voriger Ordnung bis um Mitternacht fortsetzte, alsdann aber Halte machte, um die Pferde etwas ruhen zu lassen, welche von dem heutigen Marsch ziemlich abgemattet und hungrig waren, jedoch aber wegen finsterner Nacht nicht konnten auf die Weide gelassen werden. Denn weil man befürchten mußte, es dürften selbige sich verlaufen, und also aus denen Reutern Fußgänger machen, welches bei dieser Sachen Beschaffenheit würde unerträglich gewesen seyn, blieben die meisten zu Pferde sitzen. Einige aber legten sich auf die Erde nieder, und hielten solche so lange bei der Hand, bis sie etwa aus Mattigkeit eingeschlafen, da dann die hungrigen Thiere sich von ihren schlafenden Hüttern los machten,

auch

auch dem Futter nach und davon liefen, worüber 1709 diejenigen, welchen sie zugehörten, sehr verlegen und nachgehends genöthiget waren, ihre Reise zu Fuß anzustellen.

Wie man etliche Stunden geruhet hatte, ward der Marsch den dreizehenden Julius um zwei Uhr nach Mitternacht fortgesetzt. Hatte man nun des Tages mit der Hitze zu kämpfen, so wurde man neben der Mattigkeit und Schlaf des Nachts von der ungemainen Kälte geplaget. Denn diese war so heftig und durchdringend, daß man sich nicht genug verwahren konnte, und es manchen in Händen und Füßen frohre. Solcher Frost währte so lange, biß die Sonne das Erdreich beschien; wobei man in acht nahm, daß dieselbige nie stärker gewesen, als eine Stunde vor und biß an der Sonnen Aufgang. Jedoch so bald als diese ihre Strahlen warf, ließen solche sogleich ihre Kraft spüren, welche in wenig Stunden so sehr zunahm, daß wie man des Nachts sich nicht gnug bedecken, man hernach sich nicht leicht genug machen konnte. So stark nun die Plage der Hitze war, die auch durch das geringste Lüflein nicht gelindert wurde, so mußte man sie doch vor ein groß Glück halten, und dem Regenwetter weit vorziehen, indem man bei dergleichen Zustande unter diesem viel leicht gar verderben wäre.

Man zog also immer ganz sachte von der Nacht biß gegen den Mittag fort, da man wieder ein Wasser erreichte, welches uns anlockte daselbst zu lagern und die Pferde zu füttern, die noch immer gute Weide fanden, auch war dieses Wasser weit besser als das gestrige, und vergnügte uns daher trefflich. Allein an Lebensmitteln war ein grosser Mangel, und die meisten Menschen bejammernswürdig; doch haben sie sich bis dahin noch enthalten, sich an unreine oder ungewöhnliche Speisen zu vergreifen. Nur ei-

1709 nige Tartaren waren mit denen Pferden, so etwa wegen grosser Mattigkeit nicht mehr folgen konnten, bald fertig, schlugen solche vor dem Kopf, zerlegten sie und trockneten die besten Stücke davon in der Sonne, oder machten sie auch unter ihren Satteln mürbe, worauf sie dieselbigen, weil ihnen dieses Fleisch nichts neues, mit grosser Begierde verzehrten. Nach zwei oder drei Stunden setzte man sich wieder zu Pferde, und den Marsch, wie vorher, bis gegen Mitternacht fort, da man wieder einige Stunden ruhte, und sodann, wie Anfangs, weiter ging. Auf solche Weise geschah die Reise von dem Borysthenes an, und bis man den Bugstrom erreichte.

d. 14 Man traf den vierzehenden Julius in dieser Wä-
 Julii sten an unterschiedlichen Orten grosse und lange Plätze an, welche mit einer besondern Art Kirschen bewachsen waren. Diese stunden nicht auf Bäumen, sondern auf kleinen Stauden, so von der Dicke des dünneften Birckenreises, unter dem Grase, über welches sie nicht hervorragten. Die Frucht war von der Grösse, wie die gemeinen oder geringen Waldkirschen, roth an Farbe, am Geschmak aber sauer. Die Cosaken waren sehr begierig hierauf, und machten auch denen übrigen Lust, wie denn ein jeder, der da sahe, daß diese Frucht zu geniessen war, sich dadurch zu erfrischen verlangte, daher man solche Staudlein, deren eines etliche Kirschen trägt, Hauffenweis abriß oder ausraufte, und unter währenddem Marsch die Frucht abpflückte. Sie kommen mit der Beschreibung der Chamäcerasi beim Plinius überein, dergleichen auch in der Schweiz wachsen sollen, und Waldkirschen genennet werden.

In dieser Gegend, wie auch hernach, zeigte sich unterschiedliches Wild, als Hasen, Feldhüner und wilde Schafe. Die letztern waren etliche bemühet zu verfolgen, auch so glücklich, je eines und eines zu schießen.

Thiessen. Diejenigen, so des Landes kundig, und 1709 dieser Thiere Beschaffenheit wußten, als die Cosaken, versicherten, daß sie gut zu essen wären, daher man bei gegenwärtigem Mangel begierig war, selbige zu kosten; aber da fehlte es bei der Zurichtung wieder an Holz, dergleichen, wie schon erwehnet, es in dieser ganzen Einöde nicht so viel gibt, als eine Spießruhte groß. Jedoch wie die Noth eines lehrte, also gab sie auch hier den Raht, den Pferdemist zu sammeln, an der Sonne zu dörren und anzuzünden, auch damit zu braten. Obwolen nun solche Hitze nicht genug seyn konte, das Fleisch dadurch gahr und mürbe zu machen, so sagten doch diejenigen, welche es geschmecket, daß es dem Rehfleisch gleich komme. Diese Thiere haben sonst keine äußerliche Schafsgestalt, denn sie sind etwas hagerer, aber höher vom Leibe, tragen dunkle dichte Wolle und krumme Hälse.

Den funfzehenden Julius kamen wir über eine d. 15
Strasse, welche von der braclauischen Wojwodschafft Juli
in die Ukraine führet. Auf dieser trafen die Cosaken einen Bauren an, welcher einen Karren mit Salz bei sich hatte, und solches nach die Ukraine führen wolte. Weil man nun dieses Gewürz selbst sehr nöthig hatte, auch über dem nicht rahtsam war, dasselbe dem Feinde zukommen zu lassen, überhob man den armen Bauren seiner beschwerlichen Reise, und erhandelte von ihm nicht allein das Salz, sondern auch die Pferde.

Die Noth war unterdessen unbeschreiblich, der Hunger nam beständig zu, so daß einige anfangen bei denen Tartaren sich zu Gäste zu bitten, und Pferdefleisch mit ihnen zu essen, welchen hernach die andern bald nachfolgeten. Der Grosse wie der Kleine aß und trank heimlich, aus Beisorge, er möchte Gäste kriegen, und um etwas angesprochen werden.

1709 Man kam indessen unter aller dieser Beschwernis immer näher an die türkische Gränzen, welche man eben so genau nicht unterscheiden konnte. Doch berichteten uns die Cossaken, daß sie in dieser Wüste über die Helfste derselben, worüber wir schon kommen waren, zwischen dem Borysthenes und Bug sich anfangen. Weil man aber nicht eben wissen konnte, wie man daselbst mit so vielen Leuten würde aufgenommen werden, so hatte der König den General Poniatowski * nebst dem Secretair Klinkowström an

- * Nach einem Marsch von drei Tagen ward man gewahr, daß die Ueberfahrt des Flusses Hippanis, oder des Bugstroms, in der Wüsten ohnmöglich angehen könnte, weil kein Fahrzeug bei der Hand, auch keine Anstalt, dergleichen zu verfertigen, war, überdem man inzwischen vor Hunger hätte sterben müssen. Wazjewa war der Meinung, der König sollte sich nach Dejakow wenden, wo jener von seinem vermeinten Freund, dem Basa des Orts, Hülfe und Beistand zu haben verhoffte, und man also alle Schwierigkeit heben könnte, um über den Fluß zu kommen.

Diesem Rath folgte man, und gebrauchte der König den Grafen Poniatowski dazu, daß er auf das geschwindeste sich nach Dejakow verfügen, und bei dem dortigen Basa alle Hinderniß aus dem Wege räumen, auch alles zu des Königes Ueberfahrt über den Strom veranstalten möchte. Poniatowski machte sich mit etlichen Begleitern auf den Weg, wie er aber an dem Ort ankam, wo der Bug ins schwarze Meer fällt, sah er weder Dejakow, noch ein Mittel, über den Fluß zu kommen.

Nach vielem hin und her rennen, womit der ganze Tag verlief, entdeckte er endlich am Strande des Meeres fünf Männer, welche Salz zusammen lasen, die aber, so bald sie jemand zu Pferde auf sie zu reiten sahen, sich in ihr Boot warfen, und davon ruderten. Nach langem Rufen und vielem Bitten, wies Poniatowski ihnen etwas Geld, und erlangte dadurch seinen Zweck, daß sie anlanden und vor die Gebühr ihn auf die andere Seite des Flusses übersetzen sollten, wo viele Menschen versamlet waren, die man aber, weil der Strom hier sehr breit, nicht wohl erkennen konnte.

Die Schiffer hatten Gewehr bei sich, und sahen denen Straßenräubern gar ähnlich. Die an dem jenseitigen Ufer befindliche Leute waren türkische Sklaven, welche Steine losbrachen, die zur Befestigung der Stadt Dejakow sollten gebraucht werden. Wie Poniatowski ans Land stieg, war er zu Fuß und hatte noch vier teutsche Weilen bis Dejakow. Zu allem Glücke sprach ein Tartar, so mit ihm war, französisch. Dieser fand, nach un-

an den Commendanten der Grenzvestung Dejakow 1709
 vdraus geschickt, um sich von dorten an dem türkischen
 Hofe um den freien Durchmarsch zu bewerben, und
 sonderlich zu veranstalten, daß, wo möglich, bei des
 Königes Ankunft an dem Bugstrom alles so wol vor

U 4

ihm,

sfählichen Schwürigkeiten, noch ein Pferd, mit welchem er in
 vollen Rennen noch selbigen Tag vor Dejakow anlangete. Hier
 hielt ihn die türkische Wache in der Vorstadt auf, und ob er
 gleich zum östern vorkhellte, wie nothwendig er den Bassa zu
 sprechen hätte, so half doch solches alles nichts, sondern er
 mußte sich des Nachts über gedulden, und warten, bis der Herr
 Bassa des andern Morgens um neun Uhr aufgestanden war, und
 nach die Vorstadt hinaus kam, um sein Anbringen anzuhören.
 Der Graf Poniatowski wandte alle Mühe an, um den Bassa
 zu bewegen, daß er ihm einige Fahrzeuge geben, und den Kö-
 nig mit solchen über den Bug setzen lassen möchte. Wie er aber
 sahe, daß seine Beredsamkeit übel angewandt war, brachte er
 einen Bewegungsgrund vor, der besser klang, nemlich zweitaus-
 send Ducaten, die er ihm gab, wodurch die Härte des Bassa
 sich erweichen und des Poniatowski Vorstellungen Raum fins
 den ließ.

Man kam demnach überein, fünf Böte mit Lebensmittel ab-
 zusenden, welche letztern die Schweden vor baar Geld kaufen,
 und hernach mit ihrem Könige übergebracht werden sollten. So
 bald war nicht alles im Stande und die Schiffe segelfertig, als
 der Graf eilte, dem Könige die Zeitung davon zu überbringen,
 und ging also über dem Bug zurück, wo sein Kahn auf ihn wars-
 tete. Es fand bei seiner Ankunft, daß der König eben an dem
 Ufer des Flusses angelangt war, und hörte er den Verlauf der
 Sache mit grossen Vergnügen an. Eines von denen fünf Schif-
 fen kam bald nach; und verkaufte seine Waaren so theuer als
 Gold, an stat aber, daß es Volk hätte einnehmen, und auf die
 andere Seite überbringen sollen, fuhr es davon. Die vier an-
 dern wolten es eben auch so machen, allein die Schweden bes-
 mächtigten sich dieser Fahrzeuge, brachten die Türken sein höf-
 lich ans Land, und fingen an ihre Mannschaft über dem Strom
 zu setzen, bis endlich der russische General Wolkonski mit seinen
 Leuten darüber zukam, der noch dreihundert Schweden und
 Cosaken an der andern Seite des Ufers fand, und sie alle zu
 Gefangene machte. Hätte der König nur noch eine Stunde
 länger sich dort aufgehalten, würde es ihm nicht besser ergans
 gen seyn.

Der Bassa von Dejakow kam hiernächst dem Könige entge-
 gen, und bat ihn, sich der Stadt zu nähern, weil er daherum
 mehrere Bequemlichkeit haben würde. Dieses that der König
 und hielt alda einen Rasttag. P.

1709 ihm, als dessen Leute zur Ueberfahrt fertig seyn, wie auch benötigte Lebensmittel, jedoch um baare Bezahlung, angeschaffet werden möchten.

Ob nun wol ermeldter Bassa oder Commendant zu Oczaſow auf dieses Anbringen so gleich zu verstehen gab, daß er ohne des Großsultans besondern Befehl dem Könige von Schweden den Durchzug nicht verstaten könnte, so war er dennoch auf wiederholte nochmalige Vorstellungen des Poniatowski, daß die Sache keinen Verzug leide, und nicht ein Augenblick darin zu versäumen sey, so höflich, und beförderte die Briefe, so er dessentwegen an den türkischen Hof emsing, samt seinem eigenen Bericht eilends über See nach Constantinopel. Zu gleicher Zeit schickte er einen besonderen Boten an den Bassa oder Seraskier nach Bender, um ihn um Raht zu fragen, wie er sich bei dieser wichtigen Sache verhalten sollte, bis dahin er die Antwort von Constantinopel aus erwartete, die auch bei gutem Winde binnen vier bis fünf Tagen anlangen konnte, weil Oczaſow am schwarzen Meere lieget. Der Seraskier ließ dem Bassa wieder wissen, daß er uns vor unser Geld alle benötigte Zufuhre der Lebensmittel zu thun, dabei aber auch zu des Königes Ueberfahrt über den Bug Fahrzeuge und Leute anzuschaffen hätte, und solches zwar fordersamst ohne Zeitverlust, weil man bereits Nachricht hatte, daß die Moscoviter wirklich auch über dem Dnieper gegangen waren, und dem Könige von Schweden auf den Fuß nachsolgeten.

Mit dieser Nachricht kamen die beiden Abgeordneten Poniatowski und Klinkowström wieder zurück, ohne von des Seraskiers von Bender Antwort einige Wissenschaft zu haben, die wir erst unter Weges erfuhren, als wir immer weiter fortrückten. In dieser Gegend ist das Erdreich von dem vorigen sehr merklich unterschieden, und mehr sandig auch trocken,
daher

aber es auch gar schlecht Gras gibt. Desgleichen 1709
 auf daselbst ein Strom, und also fließend Wasser,
 welches man seit dem Dnieper nicht angetroffen.
 Es heist derselbe Ingulet und zwar Weliki, das ist
 der grössere, zum Unterscheid des andern, welcher zur
 linken fließet, und Ingulet Malinki, das ist der klei-
 nere genennet wird.

Wir liessen diesen Fluß zur rechten Hand laufen,
 gingen etwas von demselben ab, und lagerten uns
 eine Meile von dem Bug. Hier fand man zwar
 Wasser genug, weil es aber nicht süß war, beschwerte
 es Menschen und Vieh gar sehr. Indem wir in
 Sorgen standen, was gutes anzutreffen, waren un-
 sere Cossaken, so zum Theil die genaueste Wissenschaft
 von diesem Lande hatten, so glücklich, einen Brunn-
 en zu entdecken, der zwar etwas vom Lager entfernt lag,
 aber das vortreflichste Wasser * mit sich führte. Weil
 aber dieser wegen der Menge des Volks bald würde
 erschöpft oder verdorben seyn, so ward eine Wacht
 vor demselben gestellt, damit insonderheit der König
 alzeit frisch und rein Wasser haben könnte. Die ar-
 men Pferde aber mußten sich neben ihrem elenden
 Futter mit dem gesalznen behelfen, welches seinen
 Geschmak von dem schwarzen Meere hatte.

In diesem Lager und dessen Gegend ließen sich,
 neben oben erwähnten Thieren, auch Wölfe sehen,
 deren einer von ungeheurer Grösse auf, und mitten
 durch das Lager gejaget wurde. Er hatte das Glück
 davon zu kommen, weil er einen unvermutheten Auf-
 lauf verursachte, unter welchem er sich außer Gefahr
 setzte, ehe man fast erfuhr, was des Geschreyes Ur-
 sache wäre.

U 5

Hier

* Voltaire sagt, der General Poniatowski habe diese Quelle bei
 einem Weidenbaum zuerst entdeckt. Es ist aber oben schon
 erwähnt, daß in der ganzen Wästen nicht so viel Holz als
 eine Spießruhre groß zu finden sey.

1709 Hier war man bereits auf denen türkischen Gränzen, und schien das Land sich immer mehr und mehr zu verbessern, je weiter man in demselben fortrückte. Man erzählte uns, daß in dieser herrlichen Gegend ohne Menschen Hände und Arbeit ganze Felder mit wilden Melonen anzutreffen, die gar wol zu essen seyn. Unerachtet nun solches fruchtbaren Erdreichs, welches an denen meisten Orten der Wüstenei aus dem schönen Grase und andern Merkmalen sich gezeiget, ist dennoch alles bis an den Bug unbewohnt, ja auch nicht einmal die geringste Anzeige, daß jemals jemand vor diesem daselbst gewohnt hätte *.

Nachdem

- „Man muß sich billig über die verborgene und unbegreifliche
- „Weisheit Gottes in aller Demuth verwundern, nach welcher
- „er als ein weiser Schöpfer die Austheilung des Erdbodens gemacht, da derselbe viele rauhe Länder denen Menschen zu bewohnen gegeben, wo sie mit grosser Arbeit und vielem Schweiß ihr Brodt suchen müssen, und dennoch öfters alle nicht zu
- „Gnüge etwas bekommen können, andere aber der fettesten,
- „fast ausser dem menschlichen Gebrauch und Nutzen gesetzt, auch
- „oftmals vielen Leuten wenig gutes, ja auch böses, und we-
- „nigen Menschen viel gutes und herrliches Land gegeben hat.
- „Unter dieses ist die Einöde zu rechnen, welche nicht wegen
- „ihrer Untüchtigkeit, sondern aus einer verborgenen Ursache
- „unbewohnt ist.

„Zwar könnte man einwerfen: der Mangel des Wassers lasse solches nicht zu; allein dieser Einwurf scheint nicht zulänglich, indem solchem durch graben leicht abzuhelfen wäre, wie man denn sonderlich in Polen und der Ukraine etliche hundert Dörter finden wird, die sich keines andern als gegrabenen Wassers bedienen. Daß aber solches sich hier finden würde, weisen die Mordaste, die sich an etlichen Orten zeigen. Über dieses so geben die beiden Ströme Ingulet nicht allein in ihrer Quelle und Mitte, bis einige Meilen vom schwarzen Meere, süßes Wasser, sondern öfnen auch den Eingang zum besagten schwarzen Meere, und machen also schöne Gelegenheit zur Handlung.

„Das Holz, an dem es hauptsächlich fehlet, könnte durch zwei leichte und wolfeile Wege, nemlich auf dem Dnieper und dem Meere, an welche es gränzte, den Bugstrom herauf überflüssig zu geführt, und diese Gegend, kurz zu sagen, tüchtig gemacht werden, ein grosses Fürstenthum abzugeben und zu vermehren. Ob nun wol die Ursache nicht zu begreifen, warum durch ein

Nachdem man in obigem Lager einige Stunden 1709
geruhet und gefuttert, ging der Marsch den sechsze- d. 16
hendem Julius weiter nach den Bug, welchen man Juli
in zwei Stunden erreichte. Man lagerte sich längst
dem Strom in einem schönen Felde, alwo wir aber
wegen Mangel des süßen Wassers schlechtes Ver-
gnügen hatten. Denn ob gleich der Strom von
dort noch etliche Meilen zu laufen hat, ehe er sich in
das schwarze Meer ergießet; so hat derselbige den-
noch schon den salzigen Meeresgeschmak. Es nimt
solcher seinen Ursprung weit in Podolien, und ist schon
in Polen schiffreich, auch hier an diesem Orte eine gute
viertel Meile breit.

Die

„so edeles Land nicht über hundert tausend Menschen Mangel
„und Abgang geholfen werde, so kan man doch einige Gründe
„anzeigen, warum solches wirklich von denen umliegenden Eins-
„wohnern ungebaut gelassen worden.

„Dieses ist erstlich der angeführte Mangel des Wassers und
„Holzes; zum andern die Trägheit und Lummheit des Volkes,
„welches sich nicht gern etwas sauer werden läßt. Drittens, die
„Größe des dort bewohnten Landes, das an Umfang die Anzahl
„der Einwohner, eines gegen das andere gerechnet, weit über-
„trifft; wie dann zum Exempel die Ukraine oder das Cosaken-
„land von solchem Umkreiß ist, daß nicht allein seine Besitzer
„vollkommen, ja zum Überfluß ernehren, sondern auch an des-
„sen weit entlegenen einen großen Vorrath zur Nothdurft mit-
„theilen kan. Viertens ist nicht Unrecht, wenn man denen al-
„ten Scythen auch einige Schuld giebt. Diese, nemlich die
„europäischen, haben, nach dem Zeugniß des Curtius, von der
„linken Seite Thraciens, welches igo Romanien heißt, und
„Konstantinopel in sich begreift, bis an den Borsythenes oder
„Dnieper, längst dem schwarzen Meer, und von dem Borsyt-
„henes bis an den Tanais, der heute Don genennet wird, ge-
„wohnet. Solche alten Inwohner dieser Lande haben keine
„Grängen unter sich gemacht, und also keine eigenthümliche
„Güter gehabt, auch keinen Acker gebauet, sondern von Milch
„und Honig sich ernähret, kein Haus und Wohnung besessen,
„sondern sind mit Weib und Kindern, samt ihrem Viehe, von
„einer Wüste in die andere gezogen. Was ist dann Wunder,
„daß ihre Nachfolger einen Teil dieses Landes unbewohnt, und
„in dem Stande, wie sie es gefunden, gelassen, und noch etwas
„von der alten Scythen Lebensart übrig haben. Denn man fin-
„det noch auf den heutigen Tag eine Art Cosaken, nemlich die
„Zaporowier,

1709 Die nach Geld hungrige Türken warteten schon auf jener Seite auf der Schweden Ankunft, um dem Hunger nach ihrem Brod abzuheffen, ruderten also aus allen Kräften auf sie zu. Es ist nicht auszusprechen, mit was vor Begierde das schon in dem fünften Tag ausgehungerte und verschmachtete Volk die Anlandung dieses Schiffes erwartete. Weil aber zu befürchten war, daß es groffe Unordnung abgeben, und die begierigen Leute nicht zurück zu halten separa würden, suchte der König solchem vorzubeugen, und ließ an dem Strom Wache setzen, um, wenn die Fahrzeuge am Lande kommen würden, den häufigen Zulauf zu verhindern, und erst den König, hiernächst die Hoffstat, und zuletzt die Soldaten zu versorgen.

Die Türken wußten sich dieser Ungedult trefflich zu ihrem Vortheil zu bedienen, und bei unsern damaligen Umständen

„Zaporowier, welche nicht in Häusern, sondern theils in Löchern
 „unter der Erden, theils unter kleinen Zelten von Fildz wohnen,
 „um desto leichter von einem Orte zum andern wandern zu können,
 „und von der Viehzucht, Wildpret oder Fischfang sich
 „nähren. Woraus denn leicht abzunehmen, warum dieses edle
 „Land von dieser, nemlich der mitternächtigen Seite, öde geblieben,
 „und bei solcher Beschaffenheit der herumwohnenden
 „alzeit in solchem Stande bleiben werde. Warum es aber fünftens
 „von denen, so an der Mittagsseite wohnen, nemlich von
 „denen Türken, nicht besetzt worden, ist aus ersterm, drittem
 „britten Grunde abzunehmen, nemlich wegen der Größe des
 „Landes und wenigen Einwohner, wie sie dann auf dieser Seite
 „des Bugs, zwischen solchem und dem Dnieper so viel Einöden
 „haben, die sie bis anigt noch nicht besetzen können, welches
 „ihnen doch viel rahtsamer und sicherer wäre.

„Was die Posten anbelanget, die gegen Abend dieser Gegend
 „wohnen, so hat sie bis daher keine Noth getrieben, ihr heiliges
 „Land zu verlassen, welches sie doch nicht allein wol tragen,
 „sondern auch noch mit seinem Ueberfluß bereichern kan,
 „und fremde Wohnungen zu suchen. Von der Morgenseite hat
 „es keinen Nachbar, sondern das schwarze Meer. Obes aber
 „einer fremden und besser gearteten Nation, die etwa dasigem
 „Mangel wol zu begegnen und abzuheffen wüßte, rahtsam sei,
 „unter solche unfreundliche und räuberische Nachbarn eine Colonie
 „aufzurichten, kan man eben nicht belahen, es wäre dann,
 „daß man einen mächtigen Nachbar zum Schutz hätte, und sich
 „bei den Türken fürchtbar machen und festsetzen könnte.

Umständen als Juden zu Make zu machen, zumal da 1709 sie sahen, daß man ihnen Geld bot, ehe sie um den Preis ihrer Waren gestaget wurden, gaben daher vielen, was sie selber wolten, und behielten, so viel sie bekamen; doch blieben Käufer und Verkäufer ziemlich zufrieden, indem beiden geholfen war, denen Türken, wegen des erhaltenen Gewinnes, und denen Schweden, weil sie vors erste ihren größten Hunger gestillet hatten.

Die Waren, so uns gebracht wurden, bestanden in Schafen, Hünern, Fisch, Brodt, Zwiebak, Feigen, unterschiedlichem Weine, Gewürz, Holz und dergleichen. Die Schafe waren schön und treflich fet; die Hühner waren von denen teutschen Hünern nichts unterschieden. Das frische Brod, wie auch die Zwiebak, waren gut und schmackhaft; die Feigen waren nicht frisch, noch ganz, sondern zerschnitten, einge macht und duzendweis an einem Halm gebunden. Diese kaufte man wolfeil, nemlich zwölf um einen Groschen, nachgehends aber um das halbe Geld.

Der Wein war unterschiedlich, doch meistens aus der crimmischen Tartarei, ungemein stark und hitzig, nicht sonderlich angenehm, und von Farbe mehr roht als weiß. Sie hatten noch eine andere Gattung, welcher aus Grichenland seyn sollte, der an Stärke dem andern gleich war, an Annehmlichkeit aber weit vorging. Beiderlei Arten waren ebenfalls nicht so theuer, als das übrige Proviant, indem man einen ziemlichen Trunk eines mäßigen Bechers um zwei gute Groschen haben konnte. Man hatte sich aber vor diesen Weinen sehr vorzusehen, indem man wegen ihrer Stärke leicht konnte übernommen werden, und zwar ehe man sich sat getrunken, daher auch unsere ganz verschmachtete Leute ziemlichen Theils davon niedergeworfen wurden, und anfangs viele Ungelegenheit hatten. Der Erfolg gab es, daß er gar nicht

1709 nicht den Durst zu löschen taugte, sondern nur das Uebel ärger machte, daher man von solchen nicht viel kaufte. Die Schafe und das Holz kamen vor dem König, dem es bei seiner Verwundung wol nöthig war, auch wiederum einmal etwas warmes zu geniessen.

Die größte Beschwerlichkeit gab der Türken Sprache und das Geld, indem man keinen Menschen hatte, der mit ihnen reden konnte, daraus leicht zu schliessen, was das vor ein Handel gewesen, da der Käufer den Verkäufer, und dieser jenen nicht verstand. Sie brachten zwar gemeiniglich einen Juden mit sich, welcher dolmetschen musste, aber was konnte ein einiger, unter so grossem Geschrei und Gedränge ausrichten? Ihre Scheidemünze bestand in Aspers und Paras, wovon sie viel sprachen; unsere in Groschen und Copcken, und hatten wir kein ander klein Silbergeld bei uns als teutsches und moscovitisches. Die letztere Münze, nemlich die kleinen Copcken, wolten die Türken in Bezahlung nicht annehmen, die Juden aber lehrten ihnen das sächsische Geld, sonderlich die Zweidrittelstücke bald kennen, welche ihnen nachgehends so anständig waren, daß sie solche nicht gern wieder heraus geben wolten, welches glauben machte, daß sie auf alle Wege grossen Gewinn gehabt, und diese Münze, so die ihrige an Loht und Echrot übertrifft, verwechselt oder umgeschmolzen haben. Vor allen aber gefielen ihnen die Ducaten, und war es unser Glück, daß wir damit wol versehen waren. Denn ob gleich ein jeder hernachmals mehr an sich hielt, so musste man doch denen geizigen Türken viel nachgeben, die keine Gelegenheit vorbei liessen, ihre Waren theuer anzubringen, und uns solche, so hoch es ihnen immer möglich war, zu verkaufen.

Der König war indessen nicht so wol vor sich, als 1709 vor seine arme Soldaten besorget, ließ daher ihnen nicht nur Brod, sondern auch Fleisch anschaffen, und von denen Türken Ochsen, Schafe und andere Lebensmittel vor sie einkaufen. Er selbst wurde bald anfangs von einem Türken mit einem Schafe, Brodt und etlichen Hünern beschenkt, wovon der König ihm zwölf Ducaten auszahlen ließ. Wie dieses seine andern Landesleute hörten, kamen sie von allen Seiten, und brachten dem Könige das beste, so sie hatten, zum Geschenke, der ihnen hinwiederum insgesamt satzame Proben seiner Freigebigkeit spüren ließ.

Hierdurch und durch sein übriges grosses und majestätisches Wesen setzte er sich bei diesem Volke in der ersten Stunde in Bewunderung und besondrer Hochachtung vor seine Person, daß man also unrecht thut, wann man solche Leute vor Barbaren ausschreiet, da doch die Türken die Tugend hochhalten, und ausser einigen Fehlern, mehr Aufrichtigkeit, Niedlichkeit und wahre Liebe des Nächsten besitzen, als die meisten Christen.

Weil es nicht rahtsam war, sich lange hier an dem Strom zu verweilen, und den Feind, von dessen Annäherung man gnugsame Nachricht hatte, zu erwarten; so ließ der König sich höchstens angelegen seyn, die Ueberfahrt über den Strom zu befördern, und sandte daher von neuen jemand an den Bassa zu Oczakow*, um von ihm die Erfüllung seiner empfangenen Order zu begehren. Dieser nun gestand zwar, daß er einigen Befehl von dem Seraskier zu Bender den König und seine Leute betreffend, erhalten, ganz nicht des Inhalts, wie man glaubte, und behaupten, daß der königlichen Truppen dar

* „Wir waren von dieser auf der andern Seite des St.
„genen Stadt nur etwa fünf bis sechs Meilen entfernt.

1709 gedacht worden, mithin niemand als der König und einige seiner Bedienten darunter zu verstehen wären. Solche überzuführen, wolte er alle und baldige Anstalten verfügen, die übrigen aber müßten warten, bis er deutlichere Anweisung bekäme, wie er sich ferner zu verhalten habe. Er gab daher ein scharfes Verbot an seine Schiffer und Kaufleute, die uns den Proviant zugeführet, keinen Schweden auf und einzunehmen. Vor dem Könige aber, und einigen Personen, deren derselbe nicht entbehren konnte, hielt er beständig einen kleinen Kahn fertig, und erwartete von ihm Befehl, wann er damit abstoßen sollte.

Dem Könige war diese Auslegung, welche der Bassa über des Seraskiers Ordre machte, gar nicht anständig, weil er ganz eines andern überführet war, wolte daher seine Leute durchaus nicht verlassen, sondern bestand darauf, daß solche mit und bei ihm seyn sollten; gab ihm auch zu verstehen, daß er nichts mehr suche, als was dem Willen des Seraskiers gemäß sey, indem er vor seine Person allein überzugehen nicht verlangte, und jener dennoch in sein Begehren gewilliget habe, mithin alle seine bei sich habende Leute darunter zu verstehen wären. Allein man predigte einem Tauben, der nicht die geringste Neigung vor die Schweden bezeugte, ob man gleich alles in der Welt gethan hatte, um ihn so wohl durch Versprechungen als durch Geschenke zu gewinnen. Doch hierbei war anfänglich nichts zu thun, bis er sich endlich durch ein ansehnlich Stück Geldes eines andern überreden ließ, und zwar ehe noch die letztern Befehle von Constantinopel bei ihm einliefen.

Die Cossaken, so wir bei uns hatten, waren nicht Ursache daran, daß der Bassa uns so viel rigkeiten machte, und sich so lange sträubte. er selbst hätte endlich noch wol mögen auf scher Seite gebracht werden, wo ihm nicht diese

diese Leute, so denen Türken, sonderlich in dieser 1709
Gegend alzeit verdächtig gewesen, im Wege gestan-
den wären. Bei so gefährlichen Umständen, und
ehe man noch den Bassa gewonnen hatte, war nichts
anders weiter zu thun, als einige Kaufleute mit groß-
em Versprechen dahin zu bereden, daß sie die Schwe-
den überführen möchten. Zu gutem Glücke fand sich
einer dazu nicht unwillig, welcher endlich auf zwei Du-
caten vor jede Person eins ward, davon er funfzig
in sein Schif nehmen konnte, worauf er sie des an-
dern Tags über zu führen versprach, und von denen
meisten Geld auf die Hand bekam.

Es setzten sich also diese, welches die vornehmsten
Schweden waren, in solches Fahrzeug gleich noch
selbigen Abend, welches der siebzehende Julius war, d. 17
nachdem sie den ganzen Tag über diesen Handel zu Juli,
gebracht hatten. Sie blieben die Nacht darin
sitzen, um der Sache desto gewisser, und fertiger zu
seyn, des Morgens vom Lande stossen zu können,
weilen man nicht ohne Ursache befürchten mußte, der
Türke möchte sich eines andern besinnen und den
Vergleich nicht halten. Als aber am achtzehenden d. 18
der Tag anbrach, und man des türkischen Schiffs-
herrn lange genug gewartet, und weder er noch seine
Ruderknechte sich sehen lassen wolten, entschlossen sich
die, so eingeschiffet waren, noch etliche von denen
Schweden einzunehmen, so des Ruderns erfahren,
und sich durch solche, ohne weitem Aufenthalt über-
führen zu lassen.

So bald dieselben sich eingestellet hatten, stieß
man vom Lande ganz glücklich ab, und ruderte ohne
einigen Anstoß bis ohngefähr auf die Mitte des
Stroms, da kam der Türk, dem das Schif zustun-
de, mit etlichen und zwanzig seiner Cameraden auf
einem Kahn ihnen entgegen, und rufte denen Schwe-
den durch den Dolmetscher ganz grimmig zu, sie sol-

1709 ten umkehren, oder es würde ihnen ihr Unterfangen bald leid werden. Diese Drohungen machten bei denen Schweden keinen sonderlichen Eindruck, und fuhren sie vielmehr immer fort, nach der andern Seite hin zu rudern. Der türkische Kaufman wolte ihnen also Furcht einjagen, befahl daher seinen Leuten im Schiffe, sie sollten auf sie anschlagen. Allein die Schweden ließen sich dadurch nicht abschrecken, sondern machten sich fertig ein gleiches zu thun. Weil aber die Türken es aufs äußerste nicht wolten ankommen lassen, fuhren sie, nachdem sie der Schweden Ernst gesehen, vorbei und nach dem Ufer zurück, wo sie auch mit ihrem leichten Fahrzeug eher anlangten. Weil die Schweden inzwischen gewärtig seyn mußten, was die Türken bei ihrer Anlandung anfangen würden, hielten sie sich zu allem bereit. Indessen ging es hierbei besser her, als man fast geglaubet hatte; denn ob die Türken gleich etliche Scheltworte ausstießen, thaten die Schweden doch als ob sie es nicht hörten noch verstünden; weitere Thätlichkeiten verübten jene nicht, ausser daß man ihnen das Schiff über Hals und Kopf räumen mußte, wozu sie mit halfen, und hierauf gerade nach Oczakow zufuhren.

Die übergebrachten Schweden dankten Gott, daß sie endlich in Sicherheit waren, weil man aber den Anfang nur mit dem wenigsten Theile gemacht hatte, sahe es mit der Nachfolge der übrigen noch gar schlecht und gefährlich aus, indem kein Türk mehr sich zur Ueberfahrt gebrauchen lassen wolte oder durfte, noch sonst einigen Vorschub zu thun sich unterstund, aus Furcht bei dem Bassa in Strafe zu verfallen, als welcher solches unter grossen Bedrohungen verboten. Wie aber dieser, wie schon erwähnt, sich endlich durch Geld hatte bestechen lassen, ließen sich auch einige andere Türken durch vieles Zureden und Versprechen bewegen, und gaben ihre Schiffe vor theure

Bejah,

Bezahlung her, deren man sich noch diesen Abend 1709 und den folgenden Tag, als den neunzehnten Julius, d. 19 bediente, und viele Manschaft überführte. Julii.

Weil das Fahrzeug, so den König überbringen sollte, alzeit fertig stand, so eilte er nicht sonderlich über zu kommen, sondern war vielmehr darauf bedacht, wie er seine Leute erstlich in Sicherheit verhehlen, und zugleich den Bassa in Furcht setzen möchte, als wenn er ein grosses wagte, wo er nicht noch andere Schiffe zu Abholung des Ueberrestes abschicken würde. Der König schien auch gänzlich entschlossen zu seyn, so lange auf der andern Seite zu verharren, bis alle sein Volk würde hinüber seyn. Wie der türkische Commendant dieses merkte, ließ er seine Fahrzeuge abstossen, die aber zu spät auf der andern Seite anlangten; denn der König war schon übergezahren, und die Russen so kurz hernach angelanget waren, hatten alle die, so sie noch auf dem Lande angetroffen, gefangen genommen.

Die Bornemsten, so mit dem Könige sich auf der türkischen Seite des Flusses befanden, waren folgende: Der Hettman Mazeppa; die Generalmajors Axel Sparre, Hårdh, Lagercrona und Poniatowski; die Obristen Dernstedt, Hierta und Dahlsdorf; die Obristleutnants Gyllenkrok, Ehrenschöld, Funk, Silberhielm, Grothusen und Leionbrink; der Generaladjutant Gyllenkla, und verschiedene andere Officier von gutem Stande und besondern Verdiensten, nebst dem Rest der Trabanten, und etlicher Gemeinen, so alle zusammen etwa vierhundert Mann ausmachten, einige Cossakenofficier nicht mit eingerechnet.

Die Hofstat bestand aus dem Hofmarschal Düren; denen Cammerherrn Thornschild und Klingtierna; denen Hofjunkern Klüsendorf und Cronmark; dem Bischof Malmberg, so an des zu Pul-

1709 towa gefangenen königlichen Beichtvaters, Georg Nordbergs, Stelle kommen war, und hiernächst zu Bender mit Tode abging; aus zwei Hofbeckern; einem Kellerschreiber; einem Gegenschreiber; einem Koch; einigen Küchen- und Kellerknechten, und verschiedenen Bedienten.

In der Canzlei waren: Der Canzleirath Müllern; der Kriegesrath Feiff; die drei Canzelisten, Bungo, Hylteen und von Kochen, auch etliche Schreiber, welches sich alles in allen auf fünf bis sechshundert Personen belaufen mochte.

Obwolen man nun in Ansehung der genugsamen Anzahl türkischer Schiffe, und der Zeit, nach der die Schweden bei dem Bugstrom angelangt waren, gar leichtlich alle und jede nach der andern Seite hätte überbringen und retten können, so wolte doch die Hartnäckigkeit des Bacha, ehe er durch Geld gewonnen war, solches nicht zugeben, bis den neunzehenden Julius nach Mittage die Feinde denen noch übrigen auf den Hals kamen, so gleich die Schiffe anhielten, auch diejenigen, so noch bei ihrer Ankunft abfuhren, mit Schiessen verfolgten.

Weil die Schweden der ihnen überlegenen feindlichen Macht nichts entgegen setzen konnten, mussten sie sich gar bald ergeben; die Cossaken aber, so des Landes kundig, haben sich in die grosse und weitläufige Einöde hinein gemacht, und waren sicher genug, daß die Russen, welche nicht minder als die Schweden auf diesem Marsche ausgestanden, und abgemattet waren, sie nicht lange verfolgen oder auffuchen würden. Die Moscowiter hatten zwar überdem schon die türkischen Gränzen gewaltsam überschritten, und nicht allein solche bereits mit gewafneter Hand betreten, sondern auch wirkliche Feindseligkeiten darauf verübet, daß sie also nicht nötig hatten, noch weitem Unfug auszuüben, massen sie gewärtig seyn mussten, daß

die Türken aufgebracht werden und ihnen den Rück-¹⁷⁰⁹weg verbieten möchten, daher hielten sie sich hier nicht lange auf, sondern eilten mit ihren Gefangenen wieder zurück nach den Borysthenes.

War es also nicht genug, daß die armen Gefangenen die Mühseligkeiten des Marsches und andern unbeschreiblichen Jammer in dieser wüsten Einöde schon einmal überstanden hatten; sie mußten sich solchem noch einmal und zwar in einem viel ärgern Zustande und als Sklaven unterwerfen. Es kamen wenige davon, und berichteten uns die Cossaken, daß sie viele in der Wüstenei gefunden, welche unter Weizen vor Hunger, Durst und Elend verschmachtet waren, wie denn die Russen Mühe genug gehabt, wieder durch die Einöde zu kommen.

Das geringe Häuflein, so diesem Unglück entgangen, war sehr zufrieden, daß es seinen König in Sicherheit sahe, obgleich es übrigens in der Ungewissheit wegen seines künftigen Verhängnisses lebte, und überdem sich in einem fremden Lande, und unter einem Volke befand, von welchem man in dem übrigen Europa ganz falsche Begriffe heget. Inzwischen bedauerten sie sehr, daß sie erst hier ihre getreue Spießgesellen verlieren sollen, auch die wenige Bewachenschaft, so sie noch von dem Dnieper bis an den Bug gebracht, nicht retten können, und solche dem Feinde überlassen müssen. Sonderlich klagten die meisten über den Verlust ihrer Pferde, derer gar wenige überschwommen, welcher Abgang manchen Neuer, auch unter denen vornehmsten, künftighin zum Fußgänger machte.

Nachdem der Bassa seine Aufführung gegen uns geändert hatte, ließ er allerhand Lebensmittel und andre Nothdurft in unser kleines Lager führen. Die türkischen Kaufleute fanden sich auch häufig alda ein, und verkauften uns nicht allein Brod, sondern auch

1709 Wagen und Pferde, obgleich in sehr hohen Preisen, welches unser abgemattetes und niedergeschlagenes Volk wiederum ein wenig aufrichtete. Der König hatte zwar bei seiner Verwundung noch dazu mit Augen ansehen müssen, wie seine Leute zum Theil in die Leibeigenschaft geführt worden, inzwischen behielt er doch seinen bisherigen Heldenmuth und sonderbare Gemüthsruhe beständig.

Wir hofen nunmehr, es würde das unbewohnte Land ein Ende haben, und künftighin in denen Dörfern und Flecken unter denen Dächern einiger Schatten und Schirm sich finden; aber es zeigte sich in diesem Stücke noch keine Besserung. Denn die Einsöde währte noch immer fort, so daß man des Tages die größte Hitze erdulden mußte, des Nachts aber die Erde zum Schlafküssen, und den Himmel zur Decke hatte. Weil man indessen doch nunmehr vom Rücken sicher war, und weder getrieben noch gehindert zu werden befürchten durfte, suchte ein jeder, der Mittel dazu hatte, dieser Ungemächlichkeit einigermaßen abzuhelpen; daher kauften sich einige dergleichen kleine Wagen, wie sie hier zu führen pflegen, nemlich ohngefähr eines Manneslänge, sehr enge und leicht, daß ein Pferd einen wol ziehen mochte, ohne alles Eisen, mit vier Rädern und Leitern anderthalb Spannen hoch, überzogen selbige mit Fells, steckten sich darein, und ließen sich also führen. Des Tages dienten sie zum Schatten, des Nachts waren sie die Lagerstat, im Regen das Dach, und das Verhältniß aller Habe, mithin die ganze Wohnung, in welcher man sich, wie Diogenes in seinem Fasse, verbergen konnte.

Es schien also, als ob diese Gegend es so mit sich brächte, daß man daselbst auf solche Weise, wie die alten Scythen, leben sollte. Denn ohnerachtet dieses Volk und dessen Name längstens aufgehört, so

hängt

hängt doch die Lebensart desselben dieser Landschaft, ¹⁷⁰⁹ die es ehemals bewohnet, so stark an, daß man noch so ohne eine gewisse bleibende Stelle und Wohnung, ohne Feuer und Herd von einem Orte zum andern vandert, und weder Städte noch Dörfer anleget.

Es sahe lächerlich, und doch erbärmlich aus, wann man des Morgens aus diesen Karren hervorkroch, und sich des Tages darin herumführen ließ. Indessen war doch die Bequemlichkeit viel grösser als zuvor, da man den ganzen Tag auf dem Pferde hangen, und des Nachts auf der blossen Erde liegen mußte, welches in die Länge nicht würde auszustehen gewesen seyn.

Wie man sich nun auf solche Weise wieder eingerichtet, war es Zeit, daß man den Marsch fortsetzte. Denn die Gelegenheit war hier durchaus nicht so beschaffen, daß man da hätte länger sich aufhalten können, nicht so wohl in Ansehung des geringen Grases, als Mangel des frischen Wassers. Man zog sich daher in dieser dürren Heyde etwas näher gegen die ^{d. 20} Stadt Oczakow, und machte sich meistens die ^{Julii} Hofnung, man würde sich nahe bei derselben lagern und ausruhen, auch mit aller Nothdurft versehen können. Es war aber dieses weder des Königes Meinung, noch des Bassa Wille, daher wir uns auf einmal zur rechten Hand wendeten, und immer in dem ungebauten und unbewohnten Felde hinzogen, bis wir uns drei Meilen von Oczakow niederliessen.

Inzwischen kam uns dieser Ort auch hier trefflich zu statten. Denn nachdem der Bassa etliche einzelne Schweden einließ, so mit Geleitsbriefen versehen waren, und Zeugnisse aufweisen konnten, daß sie vor dem König etwas daselbst einzukaufen hätten, bedienten sich viele solcher Gelegenheit, und schafften sich die nothdürftigsten Sachen an, deren sie in die Länge nicht entbehren konnten, weil die Krankheiten als

1709 Früchte der bisherigen Lebensart stark einzureißen begunten, welche mehrtheils in der rothen Ruhr bestanden, und also schwerlich einen Menschen, außer den König unangefochten ließen.

Solches Unheil erdugnete sich sogleich nach unser Ankunft an dem Bug, und so bald man die türkischen Speisen und Trank gekostet hatte, deren hitziges Getränke, viele Feigen und andere Süßigkeiten sich auf das Wasser, womit wir in der Wüsten den Magen beschweret hatten, und den bisherigen Hunger, bei gegenwärtiger Jahreszeit gar nicht reimen wolte.

Man lag in diesem ersten Lager disseits des Bugs
 b. 1 zwei Tage, nemlich den ein und zwei und zwanzig-
 b. 27 sten Julius, stille, in welcher Zeit der König auf
 Julii. seinen gegenwärtigen Zustand, und wie seine Sache einigermaßen wieder in Ordnung zu bringen, bedacht war. Es ward also beschlossen, jemand nach Constantinopel zu senden, und sahe man sich zu dem Ende nach verschiedenen Personen um, die aber solche Ver- richtung auf alle Weise von sich abzulehnen suchten, unter dem Vorwand, daß ihnen die Umstände der Sachen, desgleichen die Sitten und Gebräuche des Landes unbekant wären. Es ließ also der König einen gebohrnen Danziger, Namens Martin Neugebauer*, zu sich kommen, der aus moscowitischen Diensten gewichen war, und sich seit geraumer Zeit als ein Freiwilliger nebst einem gewissen Gnadengelde bei der schwedischen Armee aufgehalten hatte. Mit solchem

* Er war vormem Informator des Charewigen gewesen, hatte aber Rußland ohne Abschied verlassen. Weil er nun wegen seines fünftigen Schicksals in Ungewisheit, und dabei in Sorgen stand, wieder in der Moscowiter Hände zu fallen, hielt er beim Könige beständig um Erlaubniß an, nach Constantinopel zu reisen, von dar er nach Holland zu Schiffe gehen wolte. Er erbot sich selbst, das Schreiben des Königes an den Großsultan zu befehlen, und ward auch sogleich abgefertiget. P.

solchem sprach der König selbst, und nahm er aus 1709
Eifer und Liebe vor diesem Herrn die aufgetragene
Stelle an. Es ward hierauf so fort sein Beglaubig-
ungsschreiben in lateinischer Sprache ausgefertigt,
imgleichen folgender Brief * des Königes von
Schweden an den Großsultan:

„An Ihre Hoheit, dem großmächtigsten, glorwür-
„digsten und unüberwindlichen Kaiser Achmet,
„Mehemet des vierten Sohn, Kaiser über ver-
„schiedene Kaiserthümer, und Könige von vielen
„Königreichen. Grossen Herrn und Beschützer
„unterschiedener Völker. Gott wolle ihn seg-
„nen, und seine Regierung verlängern !

„Durch diesen von Unser Königlichen Hand unter-
„zeichneten Brief haben Wir Eurer Hoheit von Un-
„ser Ankunft in Dero Landen und von dem Unglücke,
„so Uns in des Ezaren Gebiete zugestossen, Nachricht
„geben wollen. Denn nachdem Wir bisher mit nicht
„wenigern Glücke als Recht auf Unserer Seite, die
„jenigen, so das Völkerrecht, und die so theuer be-
„schwornen Tractaten gebrochen hatten, gezüchtiget ;
„nachdem Wir den König August, welcher Polen
„mehr wie ein Wüterich, denn als ein König beher-
„schet, gezwungen, die polnische Krone niederzulegen,
„und diesem Volke einen König aus ihren Mitteln
„verschaf-

Æ 5

„verschaf-

* Das Schreiben des Königes von Schweden ist niemals in
dem Verstand aufgesetzt worden, den man ihm hier beileget.
Es begrif solches bloß eine Danksagung an den Sultan in sich,
daß er den König in seinen Landen so wol empfangen habe, ohne
sonsten weiter etwas anzuführen.

Carl der Zwölfte war ein geschwornener Feind von allen Lobes-
erhebungen, und hat zu keiner Zeit dergleichen mit eiteln und
eigenen Ruhm angefüllten Brief unterschrieben.

Weil er unten zu Ende desselben an den Sultan nur ledig-
lich gesetzt hatte: Euer guter Bruder und Freund, als wann
er an einen christlichen König geschrieben, machte diese Unter-

1709 „verschaffet, der von der hohen Pforte zugleich ein
 „Freund ist; nachdem Wir seinen eidbrüchigen Bun-
 „desgenossen den Czaren aus dem von ihm gänzlich
 „verwüsteten Königreiche Polen verjaget und bis an
 „seine Stadt Pultowa getrieben, und eben im Be-
 „grif waren, ihm Geseze vorzuschreiben, und seine
 „heillose Absichten zu vernichten; so hat der Himmel
 „zugegeben, daß Unsere geschwächte und von denen
 „beschwerlichen Marschen ganz abgemattete, auch von
 „allen Lebensmitteln und nötigen Unterhalt entblößte
 „Armee auf einmal von der dreimal stärkeren, und
 „mit allen uns fehlenden Nothwendigkeiten versehe-
 „nen Menge unterdrücket worden, und wir also das
 „Feld verloren haben.

„Wann Wir nun weder in denen Umständen, noch
 „so nahe bei Unsern Landen Uns befinden, daß wir
 „eine neue Armee aufrichten können, inzwischen aber
 „einem so grausamen Feinde nicht gern in die Hände
 „fallen wolten; so haben Wir, um seiner Treulosig-
 „keit zu entgehen, uns in dieses Reich gewendet und
 „unsere Zuflucht zu Eurer kaiserlichen Hoheit kräfti-
 „gen Beschirmung genommen, um ein Mittel auszu-
 „finden, wie Wir ohne Verzug wieder zu Unserer Ar-
 „mee in Polen stoßen mögen, welche Wir in diesem
 „Königreiche unter der Aufsicht des von Uns eingeseß-
 „ten cronwürdigen Königes gelassen haben, um ihn
 „dadurch auf dem Thron zu befestigen, falls derjenige,
 „welchem Wir denselben zu verlassen genötiget, wider
 „alle Treu und Glauben und den mit Uns dieserwe-
 „gen aufgerichteten Vergleich, vielleicht versuchen sollte,
 „sich auf solchem wieder hinauf zu schwingen.

„Auffer diesen Schutz und die zu erwartende Hülf-
 „mittel, ist Uns ins besondere um Eurer kaiserlichen
 „Hoheit Freundschaft zu thun, dagegen Wir von Un-
 „ser Seite alle aufrichtige Ergebenheit, welche Wir
 „zu bezeigen im Stande seyn, hinwiederum antragen
 „und

„und versichern. Zur ersten Probe von Unser Dienst, 1709
 „begierde gegen Eure Hoheit mag dieses zulänglich
 „seyn, wann Wir Ihnen anzeigen, daß fals man dem
 „Czaren, dessen Ehrgeiz weder von rechtschaffener
 „Tapferkeit, noch von Ehr und Redlichkeit unterstü-
 „zet ist, so viel Zeit übrig läset, daß er sich Unser Un-
 „glük zu Nuzen machen könne, alsdann zu besorgen
 „stehe, daß er in eine von Dero Provinzen einen Ein-
 „fal wagen möchte. Denn auf diese Art hat er es mit
 „seinen treulosen Bundesverwanten bei Uns gemacht,
 „und ohne vorher gegangene Ankündigung, und mit-
 „ten in dem aufs feierlichste errichteten Frieden, und
 „zu einer Zeit, da er Uns durch seine Gesanten die
 „unverbrüchliche Festhaltung desselben versichern las-
 „sen, auch Uns ersuchet von Unser Seite desgleichen zu
 „thun, einen ungerechten Krieg mit Uns angefangen.
 „Die verschiedenen von dem Czaren an den Donfluß
 „und der mbotischen See neu angelegte Schanzen,
 „und die kürzlich ausgerüstete Flotte legen sein bos-
 „haftes Vorhaben auf die kaiserliche Länder gnugsam
 „an den Tag, ohne daß man sein verräterisches Betra-
 „gen gegen Uns anzuführen nötig gehabt hätte. Da
 „nun die Sachen sich in solchem Zustande befinden,
 „so ist Unserm Ermessen nach, zu Vorbeugung dieser
 „dem ganzen Kaiserthum anscheinenden Gefahr, nichts
 „heilsamers, als ein zwischen der hohen Pforte und
 „Uns zu schliessendes Bündnis, vermöge dessen Eure
 „Hoheit Uns in dem Stande setzen, damit Wir un-
 „ter Begleitung einer ansehnlichen Anzahl von Ihrer
 „tapfern Reuterei den Weg nach Unsern Landen durch
 „Polen nehmen können, in welchem Königreiche Wir
 „Unsere dortige Armee dadurch verstärken wollen, die
 „daselbst unter einem klugen Könige stehet, der wie
 „er seinen Worten in allem nachköm, also gar gern
 „in dieses Bündnis mit eintreten und dazu helfen wird,
 „daß Wir mit Unseren gerechten Waffen noch einmal
 „in

1709 „in das Herz von Moscau dringen, und den Hochmuth
 „des Czaren steuern mögen. Uebrigens werden Wir
 „die Gunstbezeugungen, welche Eure Hoheit Uns wie-
 „derfahren lassen wird, auf keinerlei Weise in Ver-
 „gessenheit stellen, sondern vielmehr bei jeder Gelegen-
 „heit wissen Unsere Erköntlichkeit davor an den Tag
 „zu legen, absonderlich aber Uns eine besondere Ehre
 „und wahres Vergnügen daraus machen, Uns neu-
 „nen zu können

„Euer treuer Freund

„Carl der Zwölfte,

„Carls des Elften Sohn.

Wie Neugebauer seine Verhaltungsbefehle bekom-
 men hatte, machte er sich auf den Weg. Doch ehe
 er noch zu Constantinopel anlangte, war der türkische
 Kaiser schon von allen durch einen Aga benachrichtig-
 et worden. Dieser hatte, wie oben erwähnt wor-
 den, ohngefähr drei Wochen vorher, den Secretaire
 Klinkowström und den Obristen Sandul zur schwe-
 dischen Armee vor Pultowa begleitet, und hatte als
 ein Zeuge mit angesehen, wie es mit der blutigen
 Schlacht abgelaufen; war aber nachher, so bald man
 über den Bug gekommen, voraus gegangen, um dem
 Grossultan die Nachricht hiervon zu überbringen;
 imgleichen daß der König von Schweden im Anmarsch
 begriffen sei, um sich in türkischen Schutz zu begeben.

D. 23
 Juli

Den folgenden Tag, als den drei und zwanzigsten
 Julius kam ein türkischer Officier in unserm Lager an,
 der ein gar höfliches und freundliches Schreiben von
 dem Seraskier zu Bender bei sich hatte, worinnen
 dieser den erlittenen Verlust des Königes sehr beklagte,
 und ihn damit tröstete, daß hierdurch nicht alle Hof-
 nung verloren, indem man noch wol wieder eine Ar-
 mee würde aufbringen und seine Sache und Recht
 ausfüh-

aussühren können; erbot sich anbei vor sich alles Gu- 1709
ten, übersante auch, zum Zeugnis seiner Freundschaft,
einige türkische Waren, welche dem Könige dazumal
sehr wol zu statten kamen; sonderlich aber ein schönes
Zelt, dessen er sich auch so gleich bedienete, weil es eben
dasjenige war, so ihm abging.

Dieser Abgeordnete hielt sich nicht lange bei uns
auf, sondern kehrte voller Zufriedenheit wieder nach
Bender zurück, nachdem er von dem Könige herrlich*
war beschenkt worden. Wir marschirten indessen
an der Seite von Oczakow fort, blieben aber dennoch
wie zuvor, noch immer ausser der Strassen in dem
freien Felde und auf der Heide, ohne ein Dorf, oder
Häuser noch Hütten oder sonst etwas bewohntes auf
dem Wege anzutreffen.

Diese ganze Gegend war nichts anders als eine
entsetzliche Wüstenei, und vor alten Zeiten unter dem
Namen Solitudo Getarum bekant. Sie wird heu-
tiges Tages unter dem allgemeinen Worte der acker-
mannischen Tartarei begriffen, und erstrecket sich
Nordwest von Ismaeli bis Oczakow. Man siehet
auf derselben weit und breit nichts als einige Pferde,
welche die Tartaren hüten. Diese leben noch iho
nach den blossen Trieb der Natur, wie vordem die
alten herumschweifenden Völker thaten, die von des-
sen Daciern, Geten und Scythen herkamen, und das
kleine Scythenland, die taurische Halbinsul und die
Ufer der mädorischen See ** überschwemmten. Ihre
Horden oder beweglichen Dörfer bestehen aus ihren
bedeckten Wagen, und etlichen Zelten, so sie Obas
nennen, und ihren Weibern und Kindern zur Woh-
nung

* Er bekam vom Könige tausend Ducaten, und eben so viel emp-
fing auch der Abgeordnete des Tartarchans. P.

** „Man kan hiervon la Notrage im zweiten Bande seiner Reise.
„beschreibung auf der neun und dreissigsten Seite nachlesen.“

1709 nung dienen. Sie leben übrigens von Pferde- und andern Fleische, von Käse, Milch, und absonderlich von Pferdemilch, und in wärender Zeit, daß ein Theil von ihnen mit ihren frischen Pferden in der Nachbarschaft herum streift, bringen die andern diejenigen so der Ruhe und Weide benötigt sind, auf die besten Wiesen, so sie nur finden können, wo ihre Kuddis oder Horden so lange stehen bleiben, als das Gras währet.

Es ward demnach der Marsch durch diese Einöde nicht sonder grosse Beschwerlichkeit fortgesetzt, als welche von Oczakow bis an den Dniester ohngefähr zwanzig Meilen lang ist. Doch kamen uns die dienstfertigen und dabei eigennütziigen Türken fleissig zu Hülfe, und führten nicht allein allerhand Lebensmittel nach, sondern machten auch Anstalt, daß an unterschiedlichen Orten auf dem Felde, da man durch kam, kleine Märkte angerichtet wurden, wo man sich zur Nothdurst versehen konnte, indem daselbst alles, auch Pferde, zu Kaufe waren. Die Milch, so die Türken uns brachten, war nicht die beste, wegen ihres bitteren Geschmacks, den sie von dem vielen Wermut bekomt, der in dieser Wüsten in grosser Menge wächst. Man kaufte darum lieber Wasser, ohnerachtet selbiges gar warm, mat und über das noch theuer war, indem öfters ein einiger Trunk auf zwei gute Groschen kam, und das daher, weil sie solches in ihren ledernen Schläuchen von Bocks- oder Ziegenhäuten sehr weit führen musten. Sie hatten zwar auch Weine, die aber ausserordentlich stark waren, und bei der damaligen grossen Hitze den Durst nur vergrösserten. Neben diesem brachten sie auch unterschiedliche Kleinigkeiten, sonderlich Nüsse, die denen italiänischen an Grösse und Güte nichts nachgaben. Wann es nun unter Weges so wol herging, so ist leicht zu erachten, daß es an denen Orten, wo man sich lagerte, noch herlicher

herlicher gewesen, als woselbst jederzeit alles mit Kauf- 1709
euten und Marktentern angefüllet war.

Als der König bis ohngefähr eine Meile an die d. 24
Stadt Oczakow gekommen war, lagerte er sich alda, Julia
und ruhete den folgenden Tag aus. Hier sahe man
twas an dem König, welches bis dahin noch niemand
bargenommen hatte, nemlich ein äußerliches Merkmal
wüger und zwar nicht geringen Betrübniß. Zu die-
ser Veränderung hatte die Zeitung von dem Hintrit
einer Schwester, Ihro königlichen Hoheit, der Her-
zogin von Holsteingottorf, Anlaß gegeben, so die ver-
witwete Königin von Schweden in einem Schreiben
gemeldet hatte. Wie aber Klinkowström mit solchem
vor Pultowa einige Tage nachher anlangete, als der
König in dem linken Fuß war verwundet worden,
hielt Graf Piper nicht vor rahtsam, ihm bei dem da-
maligen gefährlichen Zustande solchen Todesfal zu
hinterbringen, verbot also Klinkowström, sich nicht
das geringste davon merken zu lassen, in der Hoffnung,
ihm das Absterben dieser von ihm jederzeit sehr zärt-
lich geliebten Prinzessin Schwester zu einer bequemern
und bessern Zeit vorzutragen. Weil man durch den
Verlust der Schlacht bei Pultowa in grosse Verlez-
enheit gesezet war; hiernächst den Marsch durch die
Wüstenei antreten mußte, hatte sich noch keine Gele-
genheit gefunden, dem Könige diese Trauerpost zu
melden. Endlich aber wolte solche sich nicht mehr
länger verbergen lassen, obgleich nur die wenigsten
vom Hofe etwas davon wußten, absonderlich, nach-
dem der König nummehr über den Bug und in ziem-
licher Sicherheit war.

Der Canzleirath von Müllern nahm demnach über
sich, einen Boten von dieser betrübten Nachricht ab-
zugeben. Aber so gut er es immer machte, so konte
er doch diese Willen nicht so vergülten, daß nicht die
Bitterkeit derselben stark hervorgebrungen wäre. Der
König

1709 König ward durch die Erzählung von seiner so herzlich geliebten Schwester Ableben so empfindlich gerührt, daß seine unerschrockene Seele und größter Heldennuht unterliegen mußten. Der Schmerzen seiner Wunde, die Größe des Verlusts seiner ganzen Armee bei Pultowa, am Dnieper und Bug, gegenwärtiger jämmerlicher Zustand, bei den Türken Schuß zu suchen, waren nicht vermögend gewesen, das königliche Herz zu bewegen oder kleinmühtig zu machen. Allein diese Post war ihm ein Donner Schlag, so daß auch die Augen, die Stimme und Hände deutliche Zeugnisse gaben, daß er bis in dem innersten seiner Seelen gerührt worden. Diejenigen so zuvor seine Standhaftigkeit gesehen, und ihn weder bei seiner Verwundung über Schmerzen klagen, noch über al sein Unglück ein ungeduldiges oder trauriges Wort jemalen aus seinem Munde gehört, verwunderten sich igo um so viel mehr, da sie ihren König nunmehr in ganz anderer Gestalt und Bezeugung erblickten. Es wolte also keine Zuredede oder Trost etwas verfangen, sondern er begab sich in sein Zelt, und wolte niemand sehen noch sprechen.

Weil der König von Jugend auf durch das beständige Kriegeswesen seinen Leib ganz abgehärtet; überdem er bisher weder in fröhlichen noch traurigen Begebenheiten sich äußerlich etwas sonderliches merken lassen, und vielmehr in allen Stücken sich gleichgültig und kaltsinnig bezeuget hatte, so glaubte jederman, daß er seiner Gemüthsbewegungen vollkommen Meister wäre; oder welches am scheinbarsten, daß er denselben zwar auch unterworfen, solche aber dergestalt in seiner Gewalt habe, daß sie nicht ausbrechen, oder durch die äußerlichen Gliedmassen sich verrathen könnten, sondern in dem innersten verborgen bleiben müßten. Bei dieser gegenwärtigen Sache aber zeigte sichs mit Erstaunen, was die zärtlichste Liebe gegen eine

einer Schwester über die großmüthigste und unverzag- 1709
teste Seele, so vielleicht jemalen gewesen, vermochte.
Mit einem Worte: dieser Tod preste ihm Thränen*
aus, welches die einzigen gewesen, so er in seiner Re-
gierung vergossen hat.

Nachdem die ersten schmerzhaften Regungen, so
der König der Natur nicht versagen können, vorbei
waren, ergab er sich dem götlichen Willen, und ließ
sich dessen unwiderrufliche Rahtschlüsse in ruhiger
Gelassenheit gefallen, und antwortete seiner Groß-
Frau Mutter auf das an ihm abgelassene Schreiben.
So wurde auch einigen kranken und verwundeten Of-
ficiren erlaubt, sich nach Oczakow zu verfügen, und
sich alda an ihren Wunden heilen zu lassen, bis sie
zu Bender wieder zum Könige kommen könnten.

Es ist glaublich, daß der König eher Oczakow als
Bender zu seinem Aufenthalt würde erwählt haben,
wann der dortige Bassa weniger Feindseeligkeit und
mehr Höflichkeit auch Verstand bezeigt hätte, allein
diese und andere Ursachen mehr veranlaßten endlich
den König, solche Nachbarschaft zu verlassen. Und
in der That war es gar unbequem, daß wann man
seinen Boten nach Constantinopel abzufertigen nötig
hatte, derselbe jedesmal seinen Weg durch die Wü-
sten nehmen mußte, es wäre dann, daß man ihn lie-
ber über die See dahin senden wolte.

Man zog also den fünf und zwanzigsten Julius d. 25
wieder ab, nachdem man einen Tag und zwei Nächte Juli
in der Gegend von Oczakow still gelegen hatte, und
Dritter Theil. V lagerte

- * „Dieses ist nur von eelichen Sachen zu verstehen. Denn sonst
„fast einem jeden bekannt gewesen, mit was vor inbrünstigen
„Verlangen der König von Schweden sich zum Tisch des Herrn
„genahet, welches zweimal im Jahre geschehe, und haben
„seine Beichtväter seine Andacht nicht genug rühmen können.
„Seine Gottesfurcht und Bußfertigkeit ging alsdann so weit,
„daß er ganze Stunden über auf den Knien lag, und heiße
„Thränen vergoß.“

1709 lagerte sich zwei Meilen abwärts, und zwar wieder in der Wüsten.

Auf diesem und noch unterschiedlichen Marschen hatte man einige Tage nach einander eine ganz neue Plage und nicht geringen Verdruß und Ungelegenheit von denen unzählbaren Heuschrecken. Diese kamen um den Vormittag von dem schwarzen Meere erstlich einzeln, hernach in so grosser Menge und dicht daher geflogen, daß sie einer sehr dicken und finstern Wolke glichen, und auf dieser grossen und weiten Ebene eine solche Dunkelheit verursachten, als keine der merkwürdigsten Sonnenfinsternissen nicht machen kan.

Dieses Ungeziefer flog nicht nahe an der Erden, sondern in der mittlern Luft, wie etwa die Schwalben, so lange biß sie ein Feld antrafen, da sie sich niederlassen wolten, woran sie dann so gar nichts hindern konte, daß sie öfters über und durch den Marsch hinfliegen, den Platz, wohin unser Weg ging, einnahmen, durch sich hintreiten und sich zertreten ließen, auch wol wieder etwas aufwärts so Menschen als Pferden ins Gesicht flogen, daß man nicht in die Höhe sehen konte, sogleich aber sich wieder niederseßten. Wo diese Heuschrecken sich aufhielten, richteten sie eine entsetzliche Verwüstung an, und fraßen in kurzer Zeit ein breites Feld ganz und gar biß auf die Wurzel ab, biß eine solche grüne Wiese nach ihnen einem sandigten Boden ähnlich sahe. Man sollte fast nicht glauben, daß so kleine Thiere hätten übers Meer und so weit fliegen können, wann die Erfahrung diese armen Einwohner nicht gnugsam davon überführet hätte. Denn nachdem sie von dem benachbarten Lande und Inseln über einen kleinen Arm des schwarzen Meeres gekommen, durchwandern

dem

den sie noch grosse Provinzien, wo sie alles abstref- 1709
fen und so gar die Hausthüren zernagen, vieles aber
durch blosses Anrühren verderben.

Den sechs und zwanzigsten Julius ward der Marsch d. 26
durch ermeldte Einöde oder die ackermannische Tar- Julii.
tarei fortgesetzt, und zog man vier Meilen weiter,
blieb aber hier nicht länger als die Nacht über, und
legte den andern Tag, als den sieben und zwanzig- d. 27
sten wiederum fünf Meilen zurück, ohne einen einigen
bewohnten Ort zu sehen. Wir kamen nahe bei dem
See Feligol vorbei, und marschirten den ganzen Tag
beständig am Strande des schwarzen Meeres, wo
wir uns auch lagerten. Das Wasser dieses letztern
ist voran am Ufer, ehe man die rechte Tiefe siehet,
so hell und klar, daß man den sandigten Grund se-
hen kan, daher zu glauben, daß der Name des
schwarzen Meeres allein um des Unterschiedes der an-
dern, als des weissen und rothen Meeres, erdacht
worden, nicht anders, als wie man die drei Reus-
sen, das Rothe, Weiße und Schwarze bemerket.

Als der König an dem Orte, da er des Abends
das Lager aufschlagen wolte, ankam, meldete sich
ein tartarischer Gesanter um Gehör zu haben, und
ward auch alsbald vorgelassen, da er dann dem Kö-
nige einen Brief von seinem Herrn, dem Tartarchan,
überreichte, und zugleich ein Geschenk von demselben,
nemlich eine tartarische Kutsche mit vier Pferden be-
spannet, und in solcher ein türkisches Zelt mit allem
Zubehör, überbrachte. Das Schreiben des Chans
ward ohne Verweilen beantwortet, und nachdem
der Gesante nach Verdienst beschenkt worden, trat
er seine Rückreise nach der Crimm an.

1709 Den acht und zwanzigsten Julius blieb man mei-
 d. 28 stens am schwarzen Meere, und mußte man wegen
 Julii. der unglaublichen Hitze grosse Beschwerniß, und aus
 Mangel des süßen Wassers unbeschreiblichen Durst
 ausstehen. Der König marschirte diesen Tag vier
 Meilen, und setzte den Zug die zwei folgenden, nem-
 d. 29 lich den neun und zwanzigsten und dreißigsten fort.
 d. 30 Wie wir das Meer diese Tage über verlassen hatten
 und acht Meilen davon abkommen waren, berührten
 wir den ersten bewohnten Ort von dem Dnieper und
 Bugstrom innerhalb zwanzig Tagen oder etliche und
 vierzig Meilen, und war solches ein elendes tartari-
 sches Dörflein. Weil der König nicht haben wolte,
 daß denen Einwohnern die geringste Ueberlast gesche-
 hen sollte, verbot er sich dar einzuquartiren, daher
 man auch nichts von ihnen foderte und nahm, als
 was sie selbst gutwillig vor baare Bezahlung uns zu-
 kommen ließen, oder zu gefallen thaten. Ausser dem
 Fonte man sich nichts schlechters als dieses Dorf vor-
 stellen, wassen ihre Hütten mehr einer Höle als ei-
 nem Hause ähnlich waren, und das Volk befand
 sich in dem erbärmlichsten Zustande.

d. 31 Den letzten dieses Monats marschirten wir längst
 dem Riester fünf Meilen, und nachdem wir den klei-
 nen Fluß Kurfahun zurückgeleget, lagerten wir uns
 d. 1 des folgenden Tages eine Meile von der Stadt
 Aug. Bender.

Hier bekam Carl der Zwölfte Nachricht, daß der
 Ezar eine Gesantschaft an den türkischen Kaiser ge-
 schickt, und bei ihm angesucht hatte, den Cosaken-
 feldhern oder Hettman Mazeppa nicht in Schutz
 zu nehmen, sondern ihn an dem Ezar vielmehr aus-
 zuliefern. Allein der Grofsultan lehnete dieses An-
 muhten gar großmühtig ab, welches dem Könige kein
 geringes

geringes Vergnügen verursachte. Der König lag 1709 alhier zwei Tage stille, in welcher Zeit, wider alles Vermuthen, noch einige Schweden bei uns anlangten. Diese hatten sich, wie der Feind angerückter war, unter dem Schiff im Wasser verstecket und darin so lange aufgehalten, bis sie nach des Feindes Abmarsch vermittelst einiger türkischen Fahrzeuge über den Strom gekommen, und uns zu Fusse nachgefolget waren.

Wir fanden nach unser Ankunft bei Bender, daß der Seraskier schon alle nothwendige Veranstaltung zu des Königes Empfang gemacht hatte. Auf erhaltene Kundschafft von des Königes Annäherung, begabte er demselben eine halbe Meile von der Stadt mit einiger Reuterei. Nach geschעהner sehr höflichen Bewillkommung des Königes, welcher in seinem Wagen saß, berichtete er ihm, wie er auf des Großsultans Befehl vor dem Könige und allen seinen Leuten ein Lager jenseit des Stroms ohnweit Bender aufschlagen lassen, wo derselbe alles zu seiner Nothdurft vorfinden würde, und bat zugleich, diese seine gehabte Vorsorge und Bemühungen sich geneigt gefallen zu lassen. Der König dankte hinwieder gar freundlich, und nachdem der Seraskier seine Leute in Ordnung gestellet hatte, ließ er solche neben des Königes Kutsche her marschieren, und rit selbst mit bis in das Lager. Als der König dem Dniester, so uns von der Stadt trennete, näher kam, und im Gesichte dieser letztern vorbeizog, lösete man auf denen Wällen einige Stücke zu verschiedenen malen.

Nachdem der König in bemeldtes Lager eingerückter war, stand daselbst ein prächtiges Zelt vor ihm aufgeschlagen, nebst zwei Compagnien Janitscharen auf beiden Seiten, die sich dem Könige zu Ehren mit ih-

1709 rer Feldmusik tapfer hören ließen. So bald derselbe in seinem Zelte angelanget war, und sich nochmal gegen den Gerasquier und die übrigen Officier mündlich und in der That bedanket hatte, wandten sich diese wieder nach der Stadt, die Janitscharen aber mit ihrem Aga blieben zur Wache zurück. Vor seiner Abreise hatte der Gerasquier die Veranstaltung gemacht, daß die vornehmsten schwedischen Officier und die ganze Hofstat gleichfalls in schönen vor ihnen aufgeschlagenen Zelten mit Bequemlichkeit einquartiert wurden, und war absonderlich des Königes seines von solchem Umfange und Pracht, als einem Könige zukommen konnte.



Nachlese
verschiedener Anmerkungen
zu
des Herrn von Adlerfeldt
Geschichte
König Karls des Zwölften
von Schweden.



Zum ersten Theile.

An-
mer-
kung
in
1688
Dr.
Jan.
Z
u der 3ten Seite, unten: Die Königin Chri-
stina antwortete dem jungen schwedischen
Eronprinzen Carl in einem zärtlichen französi-
schen Handschreiben) Es lautet solches aus dem
Original folgendergestalt:

„MON CHER NEVEU,

„Je Vous remercie de l'obligeante Lettre, que
 „Vous m'avez escrite, & suis ravie d'apprendre,
 „que Vous promettez beaucoup de bonheur &
 „de gloire à la Suede, par les beaux talents, que
 „Dieu à mis en Vòtre personne. Je souhaite,
 „qu'il Vous conserve, qu'il Vous fasse croitre en
 „Vertu, en Sageffe, & en Valeur, pour Vous ren-
 „dre toujours plus digne du Throne où Vous êtes
 „destiné, & que je puisse auoir un jour la joye de
 „Vous voir & de Vous embrasser, pour Vous as-
 „sûrer, que je suis avec beaucoup de sincerité &
 „de tendresse,

„MON CHER NEVEU,

„Rome d. 31. Jan.

Vòtre bonne Tante

„1688.

„CHRISTINE ALEXANDRE.

* * *

An-
merk-
ung
in
1697
M.
April

Zu der 5ten Seite, unten: Nach geöffnetem Testament König Carls des Fifften, fand sich, daß die verwitwete Königin, Carl Gustavs Gemahlin, und Großmutter des jungen Königes zur Reichsregentin und Vormünderin erklärt war) Voltaire in seinem Werke saget: diese Königin habe befohlen, daß die Bürgerschaft von Stockholm drei Jahr lang die Trauer um den verstorbenen König tragen solle. Woher aber er und andere, so dergleichen vorgegeben, diese Nachricht bekommen haben, mögen sie selbst sagen. Insonderheit sind des Voltaire darauf folgende Betrachtungen gar unerlaubt.

* * *

Zu der 17ten Seite, oben: Der Anfang der Regierung Carls des Zwölften) Die unverschämte Feder des Voltaire von dieser ersten Zeit der Regierung des jungen Königes in Schweden, muß bei allen ehrliebenden und unparteiischen Lesern nothwendig ein Misvergnügen erwecken.

* * *

Zu der 79ten Seite, in der Mitte: Der König befand sich mit dem Generalmajor Freiherrn von Stuart in einer Chaloupe) Was Voltaire von dem Gespräche des Königes mit dem Baron Stuart, den er nur einen Major nennet, beibringet, und daß jener diesen gefragt, was denn das gelinde Zischen wäre, so ihm vor seine Ohren vorkäme, und Stuart darguf geantwortet habe: es ist das Pfeiffen der Flintenkugeln, so man wider Eure Majestät richtet, darauf der König erwiedert haben solle: Gut, dieses sol in Zukunft meine Musik seyn; ist alles mit einander so wahr, als daß der Freiherr Stuart in die Schultern geschossen worden.

Ein:
merr
Fungf
in
1700
M.
Nov.

* * *

Zu der 114ten Seite, in der Mitten: Der König von Schweden hatte sich allenthalben in dem größten Feuer finden lassen, ohne die geringste Verwundung zu bekommen) Voltaire schneidet, seiner Gewohnheit nach, in folgenden Worten ziemlich auf: „Bei dem ersten Abfeuern der „Musketen bekam der König eine Kugel in den linken Arm, doch that sie ihm sonst keinen Schaden, „als daß sie ihm nur ein wenig die Haut streifte; und „die starke Bewegung und Behendigkeit machte, daß „er es nicht einmal merkte, daß er verwundet war. „Kurz darauf wurde ihm das Pferd, worauf er saß, „unter dem Leibe erschossen, und als er sich auf ein „anderes wieder gesetzt hatte, kam eine Canonkugel geflogen, und nam dem Pferde den Kopf weg. „Hierauf setzte er sich geschwinde auf ein drittes und „sagte: diese Leute lassen mich die Schule machen etc. „Denn alle diese angebrachte Umstände sind nicht richtig.

* * *

in
1701
M.
Oa. Zu der 173ten Seite, in der Mitte: Der französische Gesante, Bonac sollte den Grafen Guiscard ablösen) Man hatte unter verschiedenen aufgefangenen Briefen die Vollmacht mit bekommen, welche der König August dem Grafen Guiscard gegeben, um seine Angelegenheiten wahrzunehmen. War es also kein Wunder, daß der König von Schweden denselben nicht zu sich nach Curland kommen lassen wolte. Denn der sich bevollmächtigen läßt, des Feindes Sache zu beobachten, der kan bei dem andern nicht eben wol angesehen seyn.

Es standen sonst einige in den Gedanken, daß der Bewegungsgrund, welchen Carl der Zwölfte anführte, um die fremden Gesanten nicht bei sich zu haben, nicht

nicht der wahrhafte wäre, sondern darunter noch et- ^{Ans}
 was anders verborgen läge. Der König von Schweden ^{merz}
 hatte schon im verwichenen Jahre bei denen Ges- ^{tunge}
 neralstaten um ein Geldanlehn anhalten lassen, wel- ^{zu}
 ches sie auch zustanden, äniß aber allerhand Ent- ¹⁷⁰¹
 schuldigungen vorwandten. Frankreich ließ ihm ^{Mr.}
 darauf eine so grosse Summe anbieten, als er vers- ^{Och}
 ange, wolte aber davor ein Stück von Zweibrücken
 Pfandsweise haben, wobei er zu wissen that, daß die
 Holländer nichts eher vorschiesßen würden, bis der
 Thurfürst von Hannover sich davor als Bürge ein-
 gelassen, der hinwiederum einen Theil des Stiftes
 Bremen zur Sicherheit begehre. Wenn nun der
 König seine in Pommern stehende Truppen nicht an
 die Generalstaten überlassen, sondern solche viel lie-
 ber stille stehen lassen wolle, so erbierte sich Frankreich
 zu Bezalung aller Unkosten und einen neuen Vorschuß.
 Dieses seine Absicht mochte wol seyn, Dänemark
 und Preussen in Furcht wegen eines Einfals in Sach-
 sen zu erhalten, so lange die schwedischen Völker in
 Pommern blieben, hinfolglich jene abzuhalten, denen
 Holländern keine Hülfsstruppen zuzusenden. Es ist
 gar möglich, daß hiervon etwas wahr seyn könne.



Zu der 194ten Seite, oben: Die Gräfin von ^{zu}
 Königsmark schickte dem Könige von Schweden ¹⁷⁰²
 einige wolgerachtene französische Verse zu, weil ^{Mr.}
 er der rauhen Winterzeit ohngeachtet, mit sei- ^{Jan.}
 nen Leuten dennoch im Felde stehen bliebe.)
 Die an diesem Orte befindliche und in denen Anmer-
 kungen beigebrachte französische Verse sind ohnstreis-
 tig von der Gräfin von Königsmark; es scheint aber,
 daß es nicht diejenigen seyn, so sie auf die damalige
 kalte Jahreszeit verfertiget hat. Man hat also fol-
 gende

gen^{de} mittheilen wollen, die sich auch von dieser vor-
 nehmen, schönen und klugen Dichterin herschreiben:

Les Heros de l'Antiquité

N'étoient que des Heros d'Eté,

Qui suivoient le beau tems, comme les hirondelles.

La Victoire pour eux en hiver n'avoit point d'ailes.

Mais malgré les Climats, la neige & les glaçons,

CHARLES est un Heros de toutes les saisons.

* * *

Zu der 203ten Seite, unten in den Anmerkun-
 gen: Das Schreiben des Grafen Bengt Oxen-
 sterna an den König von Schweden ist nicht
 weniger merkwürdig.) Weil niemand, so es durch-
 gelesen, in Abrede seyn wird, daß es mit grosser Ein-
 sicht und Statsklugheit aufgesetzt worden, Carl der
 Zwölfte auch den darin entworfenen Plan hernach-
 mals gefolget zu haben scheint; so hat man, zuma-
 len es verschiedentlich verlangt worden, aus dem
 schwedischen es hier beifügen wollen, und kan man es
 wol den Schwanengesang dieses vortreflichen grossen
 Statsmannes nennen, wie er denn in diesem Briefe
 zuletzt sich selbst sein baldiges bevorstehendes Ende
 vorher gesagt, und auch wenige Monat hernach,
 nemlich den zwei und zwanzigsten Julius desselben
 Jahres in einem hohen Alter verschieden ist.

„Großmächtigster,

„allergnädigster König,

„Eurer Majestät glücklicher und siegreicher Fort-
 „gang gegen Vero treulose Feinde hat mich in
 „meiner schweren Krankheit aufs höchste getröstet; so
 „daß das Vergnügen, welches ich darüber empfunden,
 „mich mehr gestärket hat, denn alle Arzeneien. Ich
 „verlange

verlange auch nicht länger zu leben, als ich verneh- An-
me-
rungs-
zu
1702
M.
Mart.
men werde, daß Eure Majestät glücklich und sieg-
reich seyn. Und ob ich gleich das Vergnügen nicht
haben kan, durch meine Gegenwart die Treue und
den Eifer zu bezeugen, so ich vor die Fortsetzung
derer so ruhmwürdigst angefangenen grossen Hel-
denthaten, und vor die Erhaltung und das Wohls-
ein Eurer Majestät in meiner Brust hege; so kan
ich dennoch nicht umhin, solche durch mein inniges
Bebet zu Gott, und durch diesen zwar geringen,
doch treugemeinten Raht bei iezigen gefährlichen
Zeitläuften an den Tag zu legen, so wie ich es nach
meinem besten Wissen und Gewissen verantworten
kan, auch meine eigene Erfahrung mir es an die
Hand gegeben hat, in der unterthänigsten Hofnung,
Eure Majestät werden solches mit Dero gewöhn-
lichen Gnade und Hulde anzunehmen geruhen,
massen es vielleicht das letzte mal seyn kan, daß ich
das Glück habe, Eurer Majestät dergleichen zu
Füssen zu legen.

„Es ist überflüssig, allergnädigster König, mich
hier weitläufig bei der unerhörten Art und Weise
aufzuhalten, womit Eure Majestät von Dero Fein-
den sind angefallen worden. Die ganze Welt hat
solches erkant, und Gott hat sie davor gestraft, in-
dem er Eurer Majestät rechtmäßige Waffen so ge-
segnet, daß sie Dero Feinde an allen Orten ge-
schlagen, ihnen, was sie vorher geraubet, wieder
abgenommen, und sie dahin gebracht, daß sie den
Frieden zu suchen und zu verlangen sind genötiget
worden, mithin es bei Eurer Majestät stehet, sol-
chen ihnen allen mit einander, oder einem jeden
ins besondere zuzustehen, welches eine wichtige und
vorteilhafte Sache ist, einfolglich nicht wenig
Ueberlegung erfordert.

Min.
mets
Fungf
zu
1702
Mr.
Mart.

„Die vornehmsten Stücke, worauf es nunmehr
 „einzig und allein ankommt, sind die Schadloßhaltung
 „wegen des vergangenen, und die Sicherheit wegen
 „des zukünftigen. Beide sind von der ganzen Welt
 „vor billig befunden worden, wegen der übeln Fol-
 „gen, so daraus zu besorgen stünden, wann derglei-
 „chen abscheuliche Zunötigungen ungestraft hingehen
 „sollten. Eure Majestät können so wohl das eine als
 „das andere von einem jeden von ihren beiden Fein-
 „den, dem Czaren so wohl als dem Könige in Polen,
 „auf gleiche Weise und mit allem Fug verlangen.
 „Und da es Eurer Majestät gefallen hat, solches zu
 „erst von dem Könige von Polen zu fordern; so
 „kommt es anigo vornemlich darauf an, auf was Art
 „man beides von ihm erhalten könne.

„Das natürlichste wäre die Ersezung des zuge-
 „fügten Schadens in Sachsen zu holen, weil es den
 „Namen hat, als ob der Einfal in Liefland durch
 „die Sachsen geschehen; allein dieser Vorschlag schei-
 „net weder thunlich noch nützlich zu seyn. Weder
 „das erste, weil ein solches Unternehmen viele Sa-
 „chen erfordert, die uns fehlen; so dürfte man auch
 „dort mehrern Widerstand vorfinden, als man wol
 „vermeinet. Ausser denen eigenen Völkern des Kö-
 „niges in Polen, würden die brandenburgischen und
 „heßischen sich uns auch entgegen stellen, massen diese
 „beide Mächte bereits Kund gemacht haben, wie sie
 „vermöge der zwischen ihnen und dem Churhause
 „Sachsen aufgerichteten Erbverbrüderung keinen
 „Einbruch in die sächsischen Erbländer gestatten, son-
 „dern wegen dieser gemeinschaftlichen Angelegenheit
 „die Beschüzung derselben vielmehr über sich neh-
 „men dürften. So möchten auch die übrigen fürst-
 „lichen sächsischen Häuser, nebst andern Fürsten
 „mehr, dazu stossen, so daß es schwer fallen solte,
 „dergleichen Vorhaben durchzutreiben.

„Es scheint überdem kein grosser Vorteil hierbei zu erjagen zu seyn, nachdemmalen der König von Polen in seinem Churfürstenthum so gar viel als sein Eigentum nicht besitzt, indem dasselbe von ihm meistens Pfandsweise versetzt ist. Und wann gleich es möglich wäre, etwas hierbei zu gewinnen, so wären wir doch nicht im Stande solches zu behalten, weil wir durch fremde Länder davon abgeschnitten seyn. Eurer Majestät gute Freunde würden man dadurch gleichfalls vor dem Kopf stossen, massen einige Fürsten bei diesen Handeln sich genötigt sahen, ihre Truppen zurückzuziehen, wodurch Frankreich Lust und die Oberhand bekommen dürfte; dergleichen wichtige Absicht vermuthlich diejenigen haben, welche auf diese Unternehmung andringen.

„Bei der Republik Polen sich wegen des erlittenen Schadens zu erholen, wäre so ungegründet nicht, nachdem das Betragen derselben gegen Euer Majestät so beschaffen gewesen, daß sie zu verschiedenen malen ihres Königes Zumuthungen und Feindseligkeiten sich theilhaftig gemacht, und hierdurch sich den Krieg über den Hals gezogen.

„Die Hauptfrage würde dabei vorkommen: ob es vorizo Zeit, hinsorglich rahtsam sey, zu einem öffentlichen Bruch mit der Republik zu schreiten, und auf solche Weise, nemlich durch Krieg, dieselbe zu zwingen, uns durch Abtretung eines Stück Landes, oder sonsten schadlos zu halten, und durch Absezung ihres izeigen Königes, uns die erwanige Sicherheit zu verschaffen? Nach der meisten ihrer Meinung, so die Sachen recht einsehen, sind so wohl unsere Angelegenheiten als überhaupt die izeigen Zeitläufte nicht so beschaffen, das man dergleichen, ohne ein grosses zu wagen, unternehmen könnte.

„Vort

Aus
 mer-
 kungē
 zu
 1702
 R.
 Mact.

„Von vergangenen Dingen urtheilet und schließet
 man aufs beste und sicherste auf das Zukünftige.
 „Wem der Verlauf des letzten polnischen Krieges
 bekannt ist, der kan leicht daraus ersehen, wie man
 in diesem fahren werde. In dem vorigen Kriege
 war zu einem glücklichen Ausgang weit grössere an-
 scheinende Hofnung, und dennoch fanden wir das
 bei nicht unsere Rechnung. Der König Carl
 Gustav, Eurer Majestät Großherrvater, glori-
 würdigsten Andenkens, rüfte mit drei starken Ar-
 meen in Polen ein, hatte gute Freunde und Bun-
 desgenossen, nemlich den Churfürsten von Bran-
 denburg, und den Fürsten von Siebenbürgen,
 Ragotski, zu Hülfe. Der erste sprang uns in der
 grossen Schlacht bei Warschau zu rechter Zeit
 bei, ohne welche, menschlicher Weise davon zu
 urtheilen, dieses Treffen vor uns übel hätte ablau-
 fen dürfen. Der zweite nebst denen Cossaken that
 uns gleichfalls Dienste, und denen Polen auf der
 andern Seite grossen Abbruch. Wir hatten auch
 den Rücken von Rußland eher frei, und zu Anfang
 allein mit denen Polen zu thun. Der König warf
 bei dem ersten Feldzug, und bei dem Eintritt in Po-
 len alles übern Haufen was ihm vorkam, indem
 die Polen sich zum Kriege noch nicht angeschickt hat-
 ten, mithin nur allein auf ihre Genentwehr bedacht
 waren. So bald sie aber Zeit bekamen sich zube-
 sinnen, ward man gewahr, mit wem man ange-
 bunden hatte. Denn darauf wandte sich das Blat
 um, und alles ging mit uns den Krebsgang. Eure
 Majestät hingegen sind iho nur alleine, und ohne
 Freunde, welche ihnen beizuspringen und an andern
 Orten den Feind warm zu halten im Stande wä-
 ren. Eure Majestät sind ausserdem mit Rußland
 wirklich im Krieg verwickelt, welches dadurch Lust
 bekommen, und auf allen Enden und Ecken alle seine
 „Kräfte

Kräfte anspannen würde. So wäre auch zu befürchten, daß dasselbe nach der Seite von Lithauen sich wenden, und Eure Majestät zwischen sich und die Polen einschließen dürfte.

„Es ist auch ein merklicher Unterscheid, daß man vorizo mit einem Könige in Polen zu thun hat, der zugleich Churfürst von Sachsen ist, und eine ansehnliche Manschaft von guten teutschen Völkern ins Feld stellen kan, absonderlich aber von Fußknechten, woran die Polen im vorigen Kriege Mangel gelitten haben. Aus dieser Ursache konten sie sich auch nicht so nachdrücklich uns widersetzen, als sie nunmehr thun dürften, wann sie gezwungen wären, die sächsischen Truppen ins Reich zu rufen.

„Was aber die meiste Ueberlegung verdienet, ist, daß, ausser Rußland, Eure Majestät ohnfehlbar Dännemark und Brandenburg auf den Hals bekommen, es möchte glücklich oder unglücklich ablaufen. Sollte das letztere geschehen, so doch Gott gnädig abwenden wolle, so würden sie in trüben zu fischen, und die Provinzen so wol als das Reich selbst anfallen suchen. Wäre das Glück Eurer Majestät günstig, dürften sie Höchstdieselben nicht weniger angreifen und den schwächern zu retten trachten, nicht nur weil ihrer Länder natürliches und wahres Beste erfordert, daß Schweden nicht mächtiger werde als es bereits ist, sondern auch wegen ihrer vorwaltenden genauen Verbindung mit der Republik Polen, insonderheit aber wegen der persönlichen Freundschaft zwischen dem Könige von Polen und Dännemark und dem Churfürsten von Brandenburg, welche Bewegungsgründe fähig sind, sie auf das kräftigste mit einander zu verbinden. Eben dergleichen geschähe in dem letztern polnischen Kriege, wie Dännemark dazumal mit uns brach, wiewol dieses davor büßen mußte, nachdem

Dritter Theil. 3 „die

An-
merk-
ung
zu
1702
M.
Mart.

„die Polen mit Schweden Frieden gemacht, und
 „Brandenburg von uns abgegangen war und sich zu
 „Polen geschlagen hatte, vor welchen Reuterdienst
 „der Churfürst dazumal die unumschränkte Herr-
 „schaft über Preussen davon trug. Dänne mark
 „würde sich aniso die Gelegenheit zu Nutze machen,
 „und dasjenige wieder wegnehmen, was es vordem
 „verloren, und Brandenburg zugleich suchen, die
 „Erkennung der neuangenommenen königlichen
 „Würde zu erhalten, auch könnte es gar leicht ge-
 „schehen, daß es damit umginge sein neues Reich
 „zu erweitern, massen man sich nicht einbilden muß,
 „daß es sich weder mit den halben noch dem ganzen
 „Preussen wird begnügen, noch darin einschränken
 „lassen. Wann es demnach sich zutrüge, daß Eure
 „Majestät von diesen Mächten angegriffen würden;
 „so müßten Höchst dieselben nicht weniger als Dero
 „Großherrvater, gloriwürdigsten Andenkens, zu-
 „rückmarschiren und in Polen alles siche und liegen
 „lassen; wie Sie dann überdem darin nichts vor sich
 „behalten können, so glüklichen Fortgang auch Eure
 „Majestät alda haben möchten, theils wegen der na-
 „türlichen und angebohrnen Feindschaft zwischen
 „beiden Nationen, von welcher man verschiedene
 „wichtige Exempel bei der Hand hat, wann man
 „in die vorigen Zeiten gehen will; theils auch, weil
 „es in diesem Reiche keine haltbare Plätze und Be-
 „stungen giebt, womit man die Einwohner im Zwang
 „halten könnte, sondern es vielmehr ein plattes und
 „offenes Land ist, wovon dieselben, obgleich man sie
 „lange Zeit von einem Ende zum andern triebe, den-
 „noch Meister bleiben würden. Denn die polnische
 „Nation so beschaffen ist, daß sie zwar mehr als ein-
 „mal aus dem Felde geschlagen werden kan, aber
 „darum noch nicht gänzlich bezwungen ist, auch we-
 „gen der grossen Menge des streitbaresten Adels sich
 „leicht

leicht wieder aufhilft, und wiewol sie bald auf die Flucht zu bringen, thun sie doch alsdenn mehr Schaden, als wann sie festen Fuß hielten und es zur Schlacht käme. Es ist auch unmöglich, daß Eurer Majestät Armee nicht abnehmen und geringer werden sollte, so wohl durch allerhand Beschwerden und Krankheiten, als durch den Krieg selbst, vornemlich in einem Lande, welches mit Recht vor der Fremden Kirchhof gehalten wird. So würde es auch schwer fallen, solche durch neuangeworbene Leute wieder zu ergänzen, absonderlich da das Land von Manschaft schon ziemlich entblößet ist, und an denen Genadern des Krieges, nemlich am Gelde, Mangel hat, dessen man doch bei Anwerbung fremder Völker höchst benötigt ist. Ueberdem würde es damit langsam zugehen, wann allem Ansehn nach das Kriegesfeuer sich in Teutschland anzünden sollte.

„Was die Absetzung des Königes in Polen anbetrifft, worauf Eure Majestät als ein Mittel zu ihrer künftigen Sicherheit dringen, so ist nicht ohne, daß freilich es besser wäre, wann dieser König niemals den polnischen Thron bestiegen hätte. Weil aber in menschlichen Dingen man nicht so wohl auf das Beste, sondern vielmehr auf das sehen muß, was sich am ersten thun und möglich machen läßt; so gestehe ich, daß ich nicht wohl begreifen kan, wie diese Absetzung wieder Willen und Einstimmung der Republik so leichte durchzutreiben wäre, indem die Polen einen grossen Ruhm vor der Welt darin suchen, daß sie ihrem Könige eifrig ergeben und beständig zugethan bleiben, auch die Redensart: einen polnischen Könige vom Throne herunter zu stoßen, bei ihnen ganz unerhöret ist. Zwar findet man genug Exempel, daß sie durch ihren so genannten Kokosch sich ihren Königen widersetzen, wann

An- „solche etwas gegen ihre Freiheit unternommen, so
 mer- „bald aber haben sie diese nicht in Sicherheit gese-
 zung „hen, als sie sich ihren Oberherrn mit voriger Treue
 zu „wieder unterworfen haben.
 1702 „

W.
 Mart.

„Was das andere anbelanget, so hält die Res-
 „publik Polen mehr als ein ander Staat auf ihre
 „freie und ungebundene Königswahl, und würde es
 „ihr daher um ihre Ehre zu thun seyn; wann sie als
 „ein unumschränkter Staat sich von einem andern
 „fremden Könige sollte hierunter Geseze vorschreiben,
 „und ihren eigenen König absetzen lassen, welches
 „ihr vor der ganzen Welt und zu ewigen Zeiten zur
 „Unehre und Verkleinerung gereichen dürfte.

„Zum dritten würde die Republik, vermöge der
 „der ganzen polnischen Nation anklebenden Scheins
 „heiligkeit, sich ein Gewissen daraus machen, einen
 „König zu verlassen, welcher von der evangelischen
 „zu der römischen Kirche übergetreten, woraus auch
 „die übrigen hohen Häupter ohnfehlbar eine gemein-
 „schaftliche Sache machen, und, insonderheit durch
 „die ganze Monarchie der Jesuiten, so ohnedem in
 „aller catholischen Fürsten Geheimenrathsstuben die
 „Oberhand hat, dazu aufgereizet werden möchten,
 „um dem Könige von Polen mit Raht und That, und
 „vornemlich mit Geld an die Hand zu gehen. Die
 „protestantischen Mächte selbst, obgleich sie den Ein-
 „sal des Königes von Polen in Liefland verabscheue-
 „ten, würden sie dennoch diese Absetzung des Königs
 „August vor ohnmöglich ansehen, so wol wegen der
 „bei Ausführung dieser Sache vorkommenden
 „Schwierigkeiten, als auch weil man kein Exempel
 „aufweisen kan, daß der, so von einem andern un-
 „rechtmäßiger weise angefallen worden, welches ge-
 „meiniglich in allen Kriegen zu geschehen pfleget, zu
 „seiner zukünftigen Sicherheit verlangte habe, daß
 „seid

sein Feind diesermwegen vom Throne herunter steigen, und Krone und Scepter verlieren solle.

„Käme es dahin, daß die Republik sich in verschiedene Parteien theilte, und der größte Haufe darunter der Meinung wäre und die Absicht hätte, die Republik sollte vielmehr die verlangte Schadenshaltung übernehmen, als deshalb mit Eurer Majestät in Krieg verfallen, desgleichen auch, wann es sich zutrüge, daß die mächtigste Partei selbst gern des Königes in Polen loß seyn wolte, und sich daher anstellte, als wann sie Eurer Majestät Hülfe und Beitritt dazu verlangte, so wäre solches eine ganz andere Sache, weshalb man auch andere Anstalten machen müste.

„Jedoch dieses erfordert viel Vorsichtigkeit und Klugheit, damit man sich darauf verlassen könne, und nicht an dem Schatten hängen bleibe, mithin solcher Maßregeln sich hierin bediene, massen die Polen veränderlich und unbeständig seyn, welches Eurer Majestät Großhervater in dem letzten Kriege genugsam und mit vielen Schaden erfahren hat. Denn die Grossen des Reichs waren bald vor, bald wider ihm, biß sie ihm endlich insgesamt auf den Leib fielen, worunter der Vater derer noch lebenden Capieha der erste war.

„Ich habe alzeit besorget, und besorge es noch diese Stunde, daß die Magnaten, so sich aniso anstellen, als ob sie es mit Eurer Majestät hielten, solches einzig und allein aus ihren besonderen Absichten thun, um sich dadurch desto vorteilhaftere Bedingungen zu Wege zu bringen, und nichts desto weniger, wann sie einmal ihr Augenmerk erreicht, sich nicht viel besser aufführen werden, als ihre Vorfahren im vorigen Kriege gethan haben.

„Um nun die Republik zu so heilsamen Gedanken zu bewegen, als ich kurz vorher zum voraus gesetzt

An- „habe, und um sie dadurch, wo es immer möglich,
mer: „auf Eurer Majestät Seite zu ziehen, würden die
fung: „nachfolgenden Vorstellungen eben nicht undienlich
zu „seyn.

1702

M.
Mart.

„Die erste wäre, wann man der Republik mit
„lebendigen Farben abmalete, wie der König von
„Polen damit umginge, sie um ihre Freiheit zu bring-
„gen, und durch was vor Mittel er solches ins-
„Berk zu richten trachte, nemlich durch sein eige-
„nes Kriegesvolk, und durch seiner Freunde, ab-
„sonderlich des Czaren, Beistand, zu Folge der un-
„ter ihnen genommenen Abrede. Wozu auch die
„in der Republik selbst entstandene Kotten und die-
„jenigen, so ihm ihr Blut einzig und allein zu dan-
„ken hätten, nicht wenig beitrügen. Durch diese
„insgesamt habe der König in Polen es bereits so
„weit gebracht, daß die Republik ihren bevorstehen-
„den gewissen Untergang durch ihre eigene Kräfte
„nicht würde abgewandt haben, wann nicht Eure
„Majestät durch Dero siegreiche Waffen desselben
„und seiner Helfershelfer Anschläge zu nichte ge-
„macht, und ihn selbst dergestalt in die Enge getrie-
„ben hätten, daß er sich der Republik Gurdünken
„unterwerfen müssen, welcher er vorher ein Bein
„unterzuschlagen bemühet war. Und wie man hie-
„vor gegen Eure Majestät alle Erkenntlichkeit zu be-
„gen Ursache habe, also könne man hiernächst der
„Republik vorstellen, daß obgleich die Absichten des
„Königes von Polen, um ihr die Fessel anzulegen,
„vor diesesmal bloß durch Eurer Majestät ruhmvolle
„Waffen verrückt seyn, so werde er dennoch diesen
„seinen einmal festgestellten Vorsatz so wenig fahren
„lassen, daß er solchen vielmehr bei der ersten Ge-
„legenheit hervorsuchen und durchzutreiben, auch
„hierzu selbst durch seine gewöhnliche verkehrte Mit-
„tel, Bestechungen, heimliche Verständnisse, und

„Anhang

An-
mer-
kung
zu
1702
R.
Mart.

Anhänger, auch gute Freunde so wohl in, als außerhalb Polen zu gelangen trachten dürfte. Es wäre demnach kein sicherer Weg, um ihre Freiheit wider sein'ohnfehlbares wiederrechtliches Ver-
fahren in Sicherheit zu setzen, als sich der gegenwärtigen günstigen Zeitläuften zu bedienen, die sich nimmermehr wieder so eräugnen dürften, um sich ein vor allemal von einem so gefährlichen Oberherrs zu befreien.

„Durch die zweite Vorstellung müste man der Republik Polen beibringen, daß sie und die Kron Schweden gegen Rußland, als ihrer beider Erbfeind, einerlei gemeinschaftliche Absicht hätten, und da jene auf ihren Reichstagen auch in denen Capitulationen und Verträgen mit ihren Königen gemeiniglich auf die Wiederherbeischaffung der von Polen abgerissenen Landschaften zu dringen pflegten, so wäre nunmehr die rechte Zeit, die herrlichen Provinzen wieder herbeizubringen, welche wirklich ehemals dem Reiche entzogen worden, nemlich Polotsko, Witepsk, Smolensko, Kiow, Czernikow, und Podolien selbst, welches über hundert Meilen in die Länge ausmachte, und durch Rußland der Republik wäre abgenommen worden. Man müste auch denen Polen weisen, daß sie nunmehr dieses alles und zwar ohne Schwerdschlag zurück bekommen könnten, indem Eure Majestät denen Russen von der einen Seite genug zu thun geben, und dadurch denen Polen gut Spiel machen wolten. Ja da Eure Majestät ihnen zu Erreichung ihres Zweckes hülfliche Hand leisteten, verhofften sie, daß sie ihnen auch zu ihrem Augenmerk verhehlten würden, welches etwas geringes wäre in Betracht desjenigen, so sie durch Eurer Majestät Beistand wieder gewinnen und an sich bringen könnten. Diese Gründe falls sie recht angebracht werden,

Ans: „ sind so vorteilhaftig und überzeugend, daß es fast
mer: „ nicht anders glaublich, als die Republik werde die
lung: „ Augen öffnen, und ihr wahres Bestes begreifen,
zu „ auch zu Beförderung ihres Endzwecks mit Eurer
1702 „ Majestät sich vereinigen.
M. „
Mart. „

„ Wann nun Eure Majestät auf solchem Fuß wie
„ oben erwähnt worden, bei der Republik sich be-
„ reits einen so starken Anhang zuwege gebracht hätte,
„ oder auch daß die Republik durch dergleichen Vor-
„ stellungen sich bereden und gewinnen liesse; so könnte
„ man sich von einem guten Ausgang der Sachen
„ Hoffnung machen, wann es mit der einen Partei
„ aufs äußerste kommen sollte. Wenn aber diese zum
„ vorausgesetzte Anschläge nicht gegründet oder mög-
„ lich wären, so kan ich, in Betracht der oben an-
„ geführten Umstände, nicht wol anders urtheilen, als
„ daß es bei denen jetzigen Zeiten bedenklich scheinen
„ dürfte, sich mit der Republik in einen Krieg zu ver-
„ wickeln, welches auch Eurer Majestät Freunde,
„ und die ihr Wohlergehen auf Dero Gluck grüns-
„ den, also befinden, auch in der Meinung stehen,
„ daß niemand Eure Majestät dazu anrathen könne,
„ als diejenigen, so ihren eigenen Nutzen in Dero
„ Schaden und Untergang suchen.

„ Es hat zu dem Ende Frankreich sich höchst ange-
„ legen seyn lassen, die Republik gegen Eure Majes-
„ tät aufzuheizen, so wie es bisher den König von
„ Polen unterstützet hat, zum Theil, um durch einen
„ Krieg in Norden Lust zu bekommen, und die be-
„ nachbarten Fürsten dadurch zu nöthigen, ihre Trup-
„ pen entweder zu Haus zu behalten oder auch zurück
„ zu rufen; zum Theil auch, damit Eure Majestät,
„ indem sie anderwärts einen Krieg auf dem Halse
„ haben, auf Frankreichs weitaussehende Anschläge
„ nicht so genau Acht geben möchten, massen diese
„ Krone selbst gar wohl weiß, wie sie sich gegen Eure
„ Majestät

Majestät nicht so aufgeführt, daß sie von Dero <sup>Am-
merk-
tunge
zu
1702
M.
Mart.</sup> selben einige Freundschaft mit Fug erwarten könne. Ihr ist auch nicht weniger bewußt, daß ihre Absichten so beschaffen sind, daß Eure Majestät sowohl wegen ihres eigenen als des allgemeinen Bestens, nichts anders als sich ihnen widersetzen kan. Und dieses sind die warhastnen Ursachen, warum Frankreich durch seine Gesanten und Freunde sich so viel Mühe giebt, das Kriegesfeuer gegen die Republik Polen anzublasen.

„Weil demnach ein Krieg mit dieser Republik nicht das rechte Mittel zu seyn scheint, wodurch Eure Majestät Dero Augenmerk, so wohl wegen Erückung des erlittenen Schadens, als auch vor die zukünftige Sicherheit, erreichen dürften, gleichwol aber es vernünftig ist, daß Eurer Majestät in diesen beiden Stücken Recht wiederfahre, so muß man darauf bedacht seyn, auf was Art solches am besten geschehen könne, ohne sich der obangeführten Gefahr zu unterwerfen, und finden sich dazu noch wol bequeme Mittel.

„Was erstlich die Schadloßhaltung angehet, so möchten sich Eurer Majestät Freunde wol dazwischen legen, und die Republik dahin vermögen, daß sie darein willige, daß Eure Majestät in dem ruhigen Besiz von Curland bleiben möge, biß man ihnen den verursachten Schaden und Unkosten wieder erstattet, wozu eine gewisse Frist zu setzen wäre. Können Eure Majestät dieses von der Republik erhalten, scheint es alles zu seyn, was Höchst dieselben bei izigen Zeiten erlangen mögen, insonderheit, wann man noch dazu klein oder polnisch Lithauen, sonst Kositten genant, ihnen anböte; und alsdann würden Eure Majestät sich mit Ehren aus Lithauen zurückziehen können.

„Auf solche Weise wären Eure Majestät wegen
 „der begehrten Schadloshaltung vergewissert, und
 „hätten ein gut und sicher Unterpand, dessen man
 „sich wirklich mit guten Nutzen bedienen könnte, es
 „müste auch die Republik entweder Raht schaffen,
 „oder Eurer Majestät das Pfand überlassen. Hier-
 „durch würden Höchstselben die Republik entwas-
 „nen, und ihren Vorteil anderwärts ohne weitere
 „Hinderniß suchen. Wann auch in der vorgesezten
 „Frist die Vergütung alles erlittenen Unfugs nicht
 „geschehen sollte, hätten Eure Majestät eine offenbar
 „gute Sache, und Macht zu thun auch zu lassen, was sie
 „nach Beschaffenheit der Zeit und Umstände vor das
 „beste halten würden. Mittlerzeit bekämen Eure
 „Majestät dadurch Gelegenheit, Deroguten Freun-
 „den durch Ueberlassung einiger Manschaft von de-
 „nen in den Provinzen liegenden Truppen zu dienen,
 „und hierin dem Könige von Polen zuvorzukommen,
 „welcher seine Völker an Engeland und Holland
 „ausbietet, um sich dieser ihrer Gewogenheit dadurch
 „zu versichern, und Eure Majestät ihres Beistandes
 „zu berauben, massen der König in Polen gar wol
 „aus der Erfahrung mit Dännemark erschen hat,
 „wie die Seemächte Eurer Majestät als eine grosse
 „Stütze dienen, ihm hingegen sehr schwer fallen, auch
 „dahin vermögen und zwingen können, Eure Ma-
 „jestät zu vergnügen. Was nun der König von Po-
 „len in dieser Absicht mit einem solchen Eifer und so
 „inständig anträget, das erfoderten die Statsänge-
 „legenheiten zu gleicher Zeit abzuwenden, um so viel
 „mehr, da der König in Engeland aus einer beson-
 „deren Hochachtung und Geneigtheit vor Eure Ma-
 „jestät, biß auf diese Stunde das Anerbieten des
 „Königes in Polen noch nicht annehmen wollen, und
 „dieses in der Hofnung, von Eurer Majestät, nach
 „Inhalt und Maßgebung des lezhin geschlossenen
 „Vertra-

Vertrages und der diesfalls bereits gegebenen Versicherung, noch einige Völker zu bekommen. Man könnte auch dem Könige in Engeland desto leichter hierin willfahren, jedoch mit diesem ausdrücklichen Bedinge, daß Eurer Majestät erlaubt sei, Dero Heute zurück zu beruffen, falls sie solcher selbst be-
 nöthiget seyn dürften.

„Aus sothaner Überlassung der Truppen würden Eurer Majestät verschiedene und grosse Vorteile sowohl zu ihrer Ehre und Nutzen als auch zur Sicherheit zu wachsen. Denn was könnte Eurer Majestät wohl mehr Ruhm zu wege bringen, als daß ihr Kriegesvolk vor andern so hoch geschätzt und geachtet werde? Und wodurch würden Eure Majestät Dero Macht in der Welt mehr vergrößern und verherrlichen, als daß sie im Stande seyn, Ihre Mannschaft noch an andere zu überlassen, ohngesehen sie selbst, mit zwei mächtigen Feinden zu thun haben. Der Nutzen wird darin bestehen, daß da alle Verbindung mit Engeland und Holland, mithin auch das Anleihen der Truppen aufhörete, so bald beide Mächte mit Frankreich und Spanien in Krieg gerathen, welches allem Ansehen nach, mit dem ersten geschehen dürfte, Eure Majestät gleichwohl auf diese Weise eine ansehnliche Summe Geldes bekommen, und mit solchem ihre anderweitigen Unternehmungen ausführen können; hinsolglich die überlassene Völker auf eines andern Beute, zu dessen Diensten unterhalten können. Eurer Majestät Provinzen werden dadurch nicht allein eine grosse Erleichterung und Befreiung von der sie so hart drückenden Last erhalten, sondern auch in ganzlicher Sicherheit gesetzt. Denn die Gewährleistung, so man sich von denen Seemächten wegen dieser Handel, vor gedachte Provinzen, ja vor die Gränzen des Königreichs selbst ausbedingen müste, würde

An-
mer-
kung
zu
1702
R.
Mart.

„würde weit kräftiger und höher zu schätzen seyn, als
 die Hülfe, so wir von unsern eigenen Leuten zu ge-
 warten hätten, welche nicht hinlänglich der übelge-
 sinten Ansal abzuhalten, im Fal sie uns von allen
 Seiten angreifen sollten.

„Diese haben mehr als einmal den heimlichen
 „Anschlag gefasset, die Schweden aus denen erobert-
 „ten Landschaften zu vertreiben und sie in ihre eh-
 „malige Gränzen wieder einzuschrenken, auch zu dem
 „Ende bereits eine Verteilung davon unter sich an-
 „gestellt; allein die Erfahrung hat gewiesen, daß
 „sie ihr böses Vorhaben auszuführen nicht im Stan-
 „de gewesen, so lange Schweden von denen See-
 „mächten einigen Beistand zu erwarten gehabt, und
 „sich mit solchen wohl stehet. Dieses ist auch alzeit
 „die vornehmste Statslehre der Krone Schweden, ja
 „der Grund zu ihrer Sicherheit und zu glücklicher
 „Ausführung alles ihres Unternehmens gewesen,
 „wovon Eure Majestät gloriwürdigster Herr Vater
 „bei der ersten holsteinischen Wiedereinsetzungssache,
 „und Eure Majestät noch ganz neulich eine wirkliche
 „Probe gesehen; denn wann solches nicht geschehen
 „wäre, hätte man Dännemark ohnmöglich zu paas-
 „ren treiben, noch Narva und Liefland zu Hülfe
 „kommen können.

„Aus dieser Ursach haben sich auch unsere Nach-
 „barn aniso an die Seemächte gewendet, damit sie
 „solche gewinnen, und dieselben ihnen an Ausführung
 „ihrer Anschläge gegen Schweden nicht mehr hin-
 „derlich fallen möchten. Sie würden auch weit dreis-
 „ster seyn, uns anzugreifen, wann die Seemächte
 „uns ihre Freundschaft und Hülfe entziehen sollten.
 „Und, nach Eurer Majestät Abgesanten Bericht,
 „lassen sie sich bereits verlauten, was sie im Schilde
 „führen, nemlich uns zu überfallen, so bald unsere
 „Unterhandlung mit Engeland und Holland abge-
 „brochen

„brochen und unsere Freundschaft mit diesen er-
 „kaltet seyn würde, wozu sie sich grosse Hoffnung
 „machen.

„Sothanes böses Vorhaben könnte längst unter-
 „brochen seyn, wann wir nach denen vorigen Grund-
 „sätzen die ehemalige Freundschaft mit denen See-
 „mächten zu unterhalten fortführen, und diese hin-
 „gegen der Beschützung unser Provinzen sich annäh-
 „men, welches sie nicht ungern thun würden, im
 „Fal man ihnen nur in Ueberlassung der Truppen
 „wilsfahren wolte, sondern man könnte sie auch dahin
 „vermögen, daß sie sich in unsere Schadloshal-
 „tungssache mit rechtem Ernst einliessen, und den
 „König von Polen oder auch die Republik dazu nöth-
 „tigten, welches sie eher thun, als unsere Truppen
 „missen dürften.

„Dieses ware also das rahtsamste und sicherste
 „Mittel eine rechtmäßige Vergeltung von dem Kö-
 „nige in Polen oder auch von der Republik zu erhal-
 „ten, und ungleich besser als ein kostbarer, unges-
 „wisser und gefährlicher Krieg. Denn wann wir
 „darin mit Polen verwickelt werden solten, und zu-
 „gleich Rußland im Rücken hätten, so muß ich be-
 „kennen, daß ich aus der Erfahrung und mit grös-
 „ster Bekümmerniß einen solchen Abgrund weitläuf-
 „tiger Gefährlichkeiten voraussehe und mir vorstelle,
 „daß ich mit meinen Gedanken dabei stille stehen
 „bleibe. Dieses geschieht nicht aus Furcht, massen
 „ich, meiner Pflicht zu folge, mehr als einmal mein
 „Leben in meiner hohen Obrigkeit Dienst gewaget
 „habe, und es noch izo mit der größten Freude thun
 „würde, falls meine Kräfte es nur zulassen solten;
 „sondern aus lautern Eifer vor meines allergnädig-
 „sten Königes wahres Beste, und aus rechter Treue
 „vor die Erhaltung dessen theurer und geheiligter
 „Person.

„Was

An- „Was die Sicherheit vor das Künftige mit dem
 mer- „Könige in Polen angehet, so dürften sich mit Hülfe
 fung „von Eurer Majestät Freunde und deren Beitritt auch
 zu „noch wol Mittel finden, wodurch derselbe gänzlich
 1702 „ausser Stand gesetzt würde, Eurer Majestät hier-
 R. „in weiter Schaden zu zufügen. Ausserdem scheint
 Mar. „ihm Lust und Wille Eure Majestät anzugreifen
 „ziemlich vergangen zu seyn, nachdem er Dero He-
 „denmuht probiret hat, so wird ihm auch hiernächst
 „das Vermögen dazu fehlen, nachdem sein Credit
 „so wol bei der Republic als bei der ganzen Welt
 „geschwächet ist, insonderheit aber, falls Eure Ma-
 „jestät das Glück haben sollten, seinen Verfechter,
 „den Czar, mit Gottes Hülfe in den Zustand zu
 „setzen, daß er über kurz oder lang weder Eurer
 „Majestät schaden, noch seinen Bundesgenossen bei-
 „stehen könne.

„Da nun also Eure Majestät auf diese Weise
 „ohne grosse Kosten, Mühe und Gefahr vergewissert
 „wären, ihren Endzweck, nemlich die Schadloshal-
 „tung und Sicherheit abseiten ihres einen Feindes,
 „des Königes in Polen, zu erreichen, so könnten Eure
 „Majestät in wählender Zeit sich die Gelegenheit zu
 „Ruhe machen, und Dero siegreiche Waffen gegen
 „den andern, den Czar in Moscau wenden, bei wel-
 „chem vor Höchst-dieselben mehr Vorteil zu erwer-
 „ben wäre, indem Eure Majestät auf dieser Sei-
 „ten ihre Gränzen erweitern können, ohne sich jeman-
 „des Neid und Eifersucht auf den Hals zu laden,
 „welches eine Sache von grossem Gewichte in denen
 „Angelegenheiten ist, die mit Bestand ausgeföhret
 „werden sollen. Es pflegen daher grosse Herrn,
 „welche die Eroberung anderer Länder im Sinne
 „haben, vorher zu erwägen, ob sie nicht bei andern
 „mächtigen Häuptern ein Mißvergnügen erwecken;
 „desgleichen ob der vorzunehmende Kriegeszug auch
 „dieser

„dieser ihren Nutzen und Absichten, es sei in Stats-
 „oder Handlungssachen, entgegen stehe? Denn im
 „letztern Falle kan ein solches Unternehmen keinen
 „Bestand haben, sondern sält gar bald übern Haufen.
 „Dieses haben Eure Majestät von Rußland her nicht
 „zu befürchten; vielmehr stehet zu vermuthen, daß,
 „da Höchstdieselben den Rücken von der Republik
 „Polen frei haben, und ihre ganze Macht allein wol-
 „der den Ezaren brauchen können, Eure Majestät
 „mit Gottes Hülfe und durch Dero Tapferkeit gar
 „bald mit ihm fertig werden, und über das ihn noch
 „zwingen dürften, solche Bedingungen einzugehen,
 „wie Eure Majestät ihm vorzuschreiben beliebte, und
 „welche darin bestehen würden, daß er zu Wieder-
 „erstattung des verursachten Schadens und Unko-
 „sten, auch zur Sicherheit wegen des zukünftigen
 „dasjenige an Eurer Majestät abtrete, was Höchsts-
 „dieselben am zuträglichsten, und zur Versicherung
 „ihrer Gränzen am nöthigsten finden werden, damit
 „Dero Unterthanen vor allen weitem Ueberfal be-
 „deckt seyn mögen.

„Von des Ezaren Ueberwindung würden Eure
 „Majestät noch den ansehnlichen Vorteil haben, daß
 „Dero übrigen Nachbarn sich weit gelehriger und
 „schmeidiger aufführten, die bisher mit dem Ezaren
 „und seiner Freundschaft dergestalt gepochet und ge-
 „drohet haben, als man mit einem Kettenhunde zu
 „thun pfleget, den sie nach ihren Gefallen loslassen
 „und auf Schweden anhegen könnten.

„Wann nun, mit gleichem Beistand, Rußland
 „auf solche Weise gedämpft wäre, und man absei-
 „ten Polens mit Erfüllung der versprochenen Schad-
 „loshaltung annoch zauderte, so könnte man diese An-
 „gelegenheit nach Eurer Majestät Gutdünken und
 „der Zeiten Beschaffenheit wieder vornehmen, und
 „solche mit Nachdruck wider den König in Polen,
 „und

An-
 mer-
 kung
 zu
 1702
 Nr.
 Martz

„und auch wider die Republik selbst fortsetzen, die
 „sich um so viel eher dazu verstehen würde, weil
 „man sie sonst hierzu zwingen dürfte. Durch diese
 „Trennung wäre Eure Majestät im Stande, Dero
 „Feinde, einen nach dem andern übert Haufen zu
 „werfen, da es sonst zu gefährlich gewesen sie an-
 „zugreifen, wann sie mit verbundener Macht zusam-
 „men gehalten und einander beigestanden hätten.

„Den Grundsatz, daß man sich nicht mit vielen
 „Feinden zugleich abgeben, noch in Gefahr setzen,
 „sondern sie trennen und zertheilen müsse, biß man
 „mit einem nach dem andern fertig worden, lehret
 „uns die Klugheit. Es haben sich desselben alle groffe
 „Helden und Uebersinder mit besondern Nutzen be-
 „dient, und sind eben dadurch in der Welt so be-
 „rühmt worden. So hat auch solchen der nicht we-
 „niger vorsichtige als kluge König Gustaf Adolf der
 „Grosse ausgeübet. Denn da er bei dem Antritt
 „seiner Regierung dreimächtige Feinde, Dännemark,
 „Polen und Moscau vor sich fand, wolte er nicht mit
 „allen dreien auf einmal anbinden, sondern nahm
 „einen nach dem andern vor sich. Erstlich machte er
 „mit Dännemark Friede, obgleich solches unter
 „schweren Bedingungen geschahe. Hiernächst fand
 „er vor gut, mit Polen einen Stillstand zu treffen, und
 „wandte sich alsdann mit seiner ganzen Macht nach
 „der Seite wo der gröste Vortheil zu erwerben war,
 „nemlich nach Rußland, hin, und eroberte zu glei-
 „cher Zeit Ingermanland und Kerholm. Wie er
 „aber merkte, daß der König Sigißmund in Polen
 „nichts gutes im Sinne hatte, machte er mit Ruß-
 „land Friede, ging hierauf zurück, und gedachtem
 „König auf den Leib, und zwang ihn, Liefand un-
 „ter gewissen Bedingungen abzutreten, hätte auch
 „mit seinen siegreichen Waffen von Polen noch mehr
 „erhalten können. Weil aber das Hauptwesen im
 „römischen

römischen Reiche in einem so verwirten Zustand ge-
 rahten, daß die gemeinschaftlichen Angelegenhei-
 ten, nemlich die geistliche und leibliche Freiheit Ge-
 fahr liefen, setzte der König Gustav Adolf seinen
 eigenen Nutzen dem gemeinen Besten nach. Nach-
 dem er also mit Polen einen Waffenstillstand auf
 sechs Jahr gemacht, und vermöge dessen in wäh-
 render solcher Zeit die Stadt Riga und Liefland in
 Besiz behalten sollte, nächst diesem auch mit Dän-
 nemark die vorige Freundschaft erneuert, mithin
 sich auch dieser Krone versichert, und also mit al-
 len seinen Feinden abgefunden hatte, ging er erst
 nach den teutschen Boden über, um die evangelische
 Glaubensfreiheit zu behaupten, und die Stände
 des römischen Reichs von der Unterdrückung des
 Hauses Oesterreich zu befreien, welches dazumal
 nach der allgemeinen Monarchie und Beherrschung
 der übrigen europäischen Mächte strebete, derglei-
 chen Frankreich noch iho thut. Höchstgedachter
 König Gustav Adolf hatte auch durch Gottes Ge-
 gen das Glück, daß ihm dieser vortrefliche Anschlag
 gelang, wodurch die Religionsfreiheit befestiget,
 das Gleichgewicht in der Christenheit beibehalten,
 und so viel herrliche Länder im römischen Reiche ge-
 wonnen worden, die Eure Majestät noch iho be-
 sitzen. Hierdurch nun setzte Gustav Adolf die Kron
 Schweden in solche Hochachtung und Ansehen, daß
 alles auf ihren Ausspruch nicht allein in Teutsch-
 land, sondern auch in der ganzen Christenheit an-
 kam; welches die höchste Stufe der Hoheit ist,
 wohin jemalen ein König oder grosser Herr kom-
 men ist, oder auch kommen können. So ansehnliche
 Vorteile aber würde dieser grosse König niemals vor-
 sich gebracht haben, wann er solches nicht, wie ich
 schon angeführet habe, in diesen nordischen Län-
 dern, durch eine glückliche Trennung bei einem nach

Ans- „dem andern von seinen Feinden ins Werk gerich-
 mers- tet hätte.
 kunge-
 zu

„Eure Königliche Majestät treten mit so un-
 7C2 „glaublichen Fortgang in Dero gloriwürdigsten
 W. „Großherrnvaters Fußtapfen, daß allem Ansehen
 Mart. „nach sie durch Gottes Segen denselben mit der Zeit
 „noch übertreffen werden. Sie sind ihm auch schon
 „in dem Grundsatz nachgefolget, da Eure Majestät
 „in gleichem Falle, doch auf eine noch rühmlichere
 „Art, erst die Sachen mit Dännemark abgethan und
 „ausgemacht haben, und ihnen also noch der Ejar
 „und der König von Polen übrig bleiben.

„Wann Eurer Majestät Augenmerk ist, Dero
 „Gränzen gegen Rußland zu erweitern, welches das
 „vernünftigste und vorteilhafteste zu sein scheint, und
 „Höchst dieselben dabei geruhen wolten, sich derjen-
 „gen Mittel zu bedienen, so der König Gustav Adolf
 „gebrauchet hat, nemlich in wärendender solcher Zeit
 „über mit der Republik Polen in gutem Vernehmen
 „und Frieden zu stehen; so kan man mit Gottes Hülfe
 „auch einen gleichen Ausschlag und glücklichen Erfolg
 „davon erwarten. Fals aber Eurer Majestät vor-
 „nemste Absicht dahin gerichtet seyn sollte, den König
 „in Polen vom Thron zu stoßen, so scheint eben
 „dieselbige Klugheit zu erfodern, daß sie vorher mit
 „Rußland Frieden machen: massen des Königs Au-
 „gust Absetzung, ohne der Republik Genehmhaltung,
 „ein harter Knoten, und schwerlich durchzutreiben seyn,
 „auch allein erfodern würde, daß man seine äußer-
 „sten Kräfte daran wendete. Da also Eure Maje-
 „stät bei Ausführung eines so wichtigen Unterneh-
 „mens den Rücken von Rußland her nicht frei haben
 „würden, so dürfte dieses, mittlerweile Höchstdie-
 „selben in Polen alle Hände vol zu thun hätten, sich
 „der Gelegenheit zu Nuße machen, und mit Gewalt
 „von allen Seiten einbrechen, auch wann es dem
 „Ejaren

Czaren einmal glückte, und er durch die Menge seiner Truppen die Oberhand behielt, so könnte er nicht allein das platte Land gänzlich verheeren, sondern auch die Städte angreifen, mithin Eure Majestät dadurch nöthigen, zu deren Entsatz und Rettung sich zurück zu wenden.

An-
merk-
ung
zu
1702
M.
Marr.

„Wann Eure Majestät demnach, unter götlichem Beistand, nicht minder mit allen ihren Feinden werden zu Stande gekommen seyn, wie solches Dero gloriösigster Großherrvater zu seinen Zeiten that, so kan es nicht fehlen, daß Eure Majestät nicht gleichfalls auf denselben höchsten Gipfel der Ehren steigen, und das Gleichgewicht von Europa mit beizubehalten fähig seyn solten. Alle Welt hat schon die Augen auf Eure Majestät geworfen, und urtheilet aus Dero Heldenumht und unsterblichen Thaten, daß sie von Gott dazu ausersehen worden. Der König von Engeland selbst, so bißher mit so unermüdeten Eifer und Ruhm der gemeinen Sache Bestes und deren Aufrechthaltung sich angelegen seyn lassen, ist völlig überzeuget, daß sothanes Gleichgewicht Eurer Majestät vorbehalten worden, daher er sich zum öftern darüber solchergestalt herausgelassen, daß er Eure Majestät die grünende und zunehmende Hofnung von ganz Europa genennet hat. Es ist nicht minder dem Königreiche Schweden, auch allen europaischen Mächten höchstens daran gelegen, daß das Gleichgewichte nicht verrücket werde. Denn wann solches durch die überwiegende Gewalt eines einzigen sich zu diesem lenken solte, so hätte Schweden nichts anderes zu gewarten als den so genannten schlechten Trost des Polyphemus, daß es nemlich wegen seiner Entlegenheit das letzte in der Ordnung seyn würde, so sich diesem algemeinen Joch unterwerfen müßte.

Ant-
mer:
kung
zu
1702
R.
Mart.

„Dieses, allergnädigster König, sind meine ge-
 „ringe doch wolgemeinte Gedanken hierüber, wie ich
 „dafür halte, daß solche bei diesen kühlichen Zeit-
 „läuften mit dem wahren Besten Eurer Majestät
 „überein kommen. Ich gebe solchen nicht aus eini-
 „ger Vermessenheit Beifal, als ob ich eine Sache
 „tiefer einsehen sollte, als Eure Majestät durch Dero
 „hocherleuchteten Verstand zum voraus schon selbst
 „begreifen, oder diejenigen, so um Höchstdieselben
 „sind, nicht besser sollten an die Hand geben können;
 „sondern es geschiehet lediglich aus einem besondern
 „Eifer, und vermöge meiner Pflichtschuldigkeit zu
 „Dero Diensten; Eurer Majestät übrigens in tief-
 „ster Unterthänigkeit anheimstellende, was sie dar-
 „aus zu Dero Maasregeln weiterer Fortsetzung zu
 „nehmen geruhen wollen, welche der grosse Gott mit
 „allem gewünschten Erfolg und Fortgang segnen,
 „auch Eure Majestät theure und geheiligte Person
 „erhalten, und in seinem besondern Schutz und
 „Schirm nehmen wolle, damit Dero getreue Un-
 „terthanen das ungemeine Vergnügen haben mögen,
 „in tiefster Ehrfurcht ihren allergnädigsten gloriwür-
 „digsten König mit Siegen und Ehre gekrönt zu
 „sehen.

„Keiner unter uns kan dieses mit mehrer Erge-
 „benheit als ich wünschen. Wann aber dem grossen
 „Gott, dessen Willen ich mich gänzlich ergeben, in-
 „zwischen gefallen sollte, mit mir auf eine andere Art
 „zu verfahren und mich aus dieser Welt zu fodern,
 „in welcher ich so lange gelebet, daß ich das Glück
 „gehabt, vier grossen Königen und Behers-
 „chern von Schweden redlich und zu ihrem Wol-
 „gefallen zu dienen; so bestehet mein gröster Trost,
 „den ich auf der Erden haben kan, darin, daß ich
 „aus einem unterthänigen und ehrerbietigen Ver-
 „trauen mich gänzlich versichert halte, daß diese
 „meine

„meine wohlgemeinte Rahtschläge von meinem aller-
 „gnädigsten Könige aufs huldreichste aufgenommen ^{Ans. mers}
 „werden dürften, und als das letzte Pfand der unterthä- ^{lung}
 „nigsten Liebe, Treu und Sorgfalt, womit ich mich ^{zu}
 „jederzeit auf das äußerste beflissen habe solche in der ¹⁷⁰²
 „That auszuüben, auch darin beständig bis an mei- ^{Mr.}
 „nem letzten Athem verharren werde, ^{Mart}

„Großmächtigster, allergnädigster König,

„Eurer Königlichen Majestät,

„Stockholm, den fünften Merz,

„tausend siebenhundert

„und zwei.

„Allerunterthänigster, treuber-

„pflichtester und devotester

„Unterthan und Diener

„Bengt Oxenstierna.

✱

✱

✱

Zu der 36ten Seite, in der Mitte: Die ¹⁷⁰³
 Moscoviter namen die Belagerung des klei- ^{d. 14}
 nen Orts Nyenschantz vor) Im Merzmonat ^{Mart.}
 waren sie vier tausend Mann stark in Kerholmslehn
 gekommen, wo sie den Major Brockfusen aufhoben,
 der seinen Posten dar mit sechs Compagnien Reuter
 hatte. Er schlug sich mit ihnen so lange herum als
 er konnte, wie er aber zu viel Volk verlor, mußte er
 sich auf die Flucht begeben, und kam mit sechzig
 Mann davon. Wie der Feind noch mehr Verstär-
 kung erhalten, ging er vor Nyenschantz, worin
 Obristleutnant Apollof mit sechshundert Mann lag.
 Die Bestung ward gleich aufgefodert, allein der ^{d. 14}
 Commendant, so sonst ein kränklicher Mann war, ^{April}
 und keinen einzigen Officier vom Regimente bei sich
 hatte, gab darauf gehörige Antwort. Mußte also

die Gewalt den Ausschlag geben. Apollof hielt einige Stürme aus, und schlug sie tapfer ab. Weil aber Generalmajor Cronhiort, als er dort verwichenes Jahr sein Lager gehabt, ein grosses Werk aufgeführt, und solches so wie es war, bei seinem Abzuge zurückgelassen hatte, so diente dasselbe denen Russen nunmehr zur Bedeckung, daß man ihnen weder zwischen denen Stürmen noch sonst sonderlichen Schaden zufügen konnte. Zuletzt konnte es nicht anders seyn, als daß Apollof sich ergeben musste. Die Besatzung ward, dem getroffenen Vergleich schnurstraks zuwider, angehalten und in die Gefangenschaft geführt. Die Stadt nebst der Bestung ward im Brand gesetzt und im Grunde zerstört, hingegen machte der Czar sogleich den Anfang, eine Ecke weiter hinunter und näher bei des Hafens Mündung Sanct Petersburg anzulegen, welches nach der Zeit in der Welt genug bekant worden ist.



Zu derselben 361ten Seite, unten: Die Moscowiter gingen vor Jama, zwei Meilen von Narva gelegen) Wie Generalmajor Horn in Narva von des Feindes Vorhaben Kundschafft erhielt, beorderte er den Obristen, Carl Morath, welcher mit zweihundert Pferden von der abolehnischen Reuterei einige Zeit bei Capurie zur Bedeckung der Gränzen gestanden hatte, er möchte näher nach Narva rücken; allein die Russen wolten ihn nicht durchlassen. Er hielt also ihr erstes Feuer aus, ging hiernächst mit dem Degen in der Faust auf ihnen ein, trieb sie aus dem Dorfe, und machte nicht nur achtzig von ihnen nieder, die auf dem Platze blieben, sondern setzte denen übrigen, so über den Strom wolten, so hart zu, daß sie einer über den andern stürzten, auch zweihundert von ihnen ins Wasser fielen und

und

und ersoffen. Ihr Obrister Basilie Gregorios^{Ans}
ward mit etlichen Gemeinen gefangen, und wacker^{merz}
Beute gemacht. Mit allen dem aber ging Jama^{tu}
doch verloren. 1703

Zu der 362ten Seite, oben: Der Ezar konte^{b. 24}
nunmehr Liefland mit beständigen Streife^{Majl.}
reten beunruhigen, es wolte aber seinen Leu-
ten nicht allemal glücken) Denn als die Russen
Wendou, nicht weit von Dörpt rein ausgeplündert,
und die Einwohner mit allem Habe und Gute weg-
geführt hatten, befahl der Commendant in Dörpt,
Obrist Carl Gustav Skotte, dem Majoren Christof
Freudenfelt, dem Feinde ohnverzüglich nachzusehen.
Dieser brachte hundert und siebenzig Pferde zusam-
men, marschirte damit nach Ana, und als er hörte,
daß die Russen sich schon fort gemacht, nahm er fünf
und vierzig der berittensten, desgleichen den Leutnant
Mandelstedt, den Cornet Hoghusen, die Capitains
Palmenbach und Krieg, den Leutnant Carl Düwall
und den Fähnrich Gyllenström zu sich. Befahl hier^{b. 25}
auf denen beiden Ritmeistern, Freiherrn Berendt
Rehbinder, und Anders Löschert von Herxfeld sachte
nachzufolgen, und traf die Russen den folgenden Mor-
gen bei Rapin an, die er mit seinem kleinen Haufen
herzhast angrif und in die Flucht schlug, über drei-
hundert Gefangene loß machte, auch etliche hundert
Pferde und Viehwerk ihnen wieder abnahm. Wie
Rehbinder und Löschert das Schiessen hörten, ran-
ten sie herbei, gingen mit gesamter Hand auf die
Feinde loß, die so bestürzt waren, daß sie sich wie
das Vieh niedermekeln ließen, oder in den Web-
strom ersoffen. Der rufische Obrist, Andre Iwa-
nowiz Kufawignikof, so die an den Gränzen ste-
hende Truppen commandirte, ward hart verwun-
det und gefangen zu Dörpt eingebracht, wo er kurz
hernach

An: hernach starb. Das ganze feindliche Lager mit Zel-
 mer: ten, Bagage, Mundirung, dreihundert Pferden, des
 Funge zu rufischen Obristen grosses Camel und andere Sachen
 1703 mehr geriethen in der Schweden Hände, die das
 M. schlechteste denen Bauren zur Beute überliessen. Die
 Maji. Feinde waren ihrem eigenen Vorgeben nach, sechs
 hundert Mann stark gewesen. Auf schwedischer
 Seite war nur ein Corporal und fünf Gemeine er-
 schossen und funfzehn verwundet. Hergegen nahm
 der Czar zu Ende dieses Monats die Bestung Ca-
 porie weg.

b. 10 Ob nun gleich die Schweden der grossen Menge
 der Feinde mit gleicher Mannschaft nicht entgegen ge-
 hen konnten, so fehlte es ihnen doch nicht an Muth
 und Herz. Wie also die Russen zwei Meilen von
 Nyen bei Lachis einen Strandpost von dreitausend
 Mann nebst vielen Lodjen, desgleichen ein ansehn-
 lich Magazin hatten, suchte Generalmajor Cronhiort
 funfhundert Mann zu Pferde und zu Fuß von seinen
 Leuten aus, welche letztere Granadiersdienste thun
 sollten und beritten gemacht wurden. Mit diesen
 brach Obrist Tiesenhausen des Abends auf, welchen
 Cronhiort selbst nachfolgete, worauf sie über den
 Gränzstrom Systerbeck gingen, sich nicht weit von
 Lachis setzten, und bei Rebonerwa in Erfahrung brach-
 ten, daß die Russen nicht weit davon hielten. Als
 nun die Ritmeister Jacob Danielsson und Axel Bure
 versicherten, daß ihnen alle Wege und Stege da-
 herum bekant wären, mußten die Granadierer mit
 etlichen Reutern und Dragonern im vollen Jagen
 nach den Strand zu rennen, und sich zwischen die Lod-
 jen und das rufische Lager setzen, die übrigen aber
 dieses letztere selbst angreifen. Tiesenhausen trieb
 demnach die feindliche Vornacht in das Dorf, steckte
 die Häuser, worin sie geflüchtet waren, weil sie sich
 nicht ergeben wolten, im Brand, daß keine lebens-
 dige

nige Seele davon kam. Der Generalmajor Cronhiort aber mit denen Schwadronen, so der Major von Mengden, Major Gustav Wilhelm de la Barre und der Ritmeister Otto Reinhold Dyküll, nebst Joachim Friederich Fersen anführten, gingen gerade auf des Feindes Lager zu, der sich zwar stark wehete, endlich aber als Tiefenhausen darüber zu kam, in die Lodjen retirirte, und als in diese Feuer kam, branten solche mit allen, so darin waren, auf. Durch diesen glücklichen Zufal zog Cronhiort sich aus der Gefahr, weil er mit seinen Leuten wegen des Morastes nicht hätte fortkommen mögen, heraus, und weil überall am ganzen Strande Lärm geschossen ward, wieder nach Haus, damit er nicht von der grossen Menge abgeschnitten würde.

In demselben Monat schickte Generalmajor Horn in Narva zwölf hundert Mann zu Pferde und sechs hundert zu Fuß mit vier Regimentsstücken aus, um zwei russische Dragonerregimenter, so bei Podoga standen, aufzuheben, auch etliche nicht weit davon gelegene Fahrzeuge zu verbrennen. Wie diese über den Lugastrom gekommen und in Ordnung gestellt waren, grif Obristleutnant Lorenz Löschert von Herzfeld den Feind mit dem Degen in der Faust an, und trieb ihn anfänglich in die Flucht. Hernach aber kamen seine Leute in Unordnung, worauf die Russen sich wendeten und wieder setzten, auch die Schweden diß Narva zurückjagten.

Auf dem Peipussee grif der Commandeur Carl Gustav Löschert zu Ende dieses Monats mit seiner aus vierzehn wohlbewehrten Fahrzeugen bestehenden Flotte die feindliche mit solchem glücklichen Erfolg an, daß diese zwanzig Fahrzeuge verloren, so entweder aufgebrant oder im Grund geschossen waren. Hierauf ließ er seinen Leuten eine Landung drittehalb Meilen von Plescau vornehmen, die etliche Dörfer im

Wur Brand stecken, und mit guter Beute wieder zurück
 kamen.

* * *

1703

Maj.

Zu der 366ten Seite, oben: Generallieutenant Lieven ward erschossen, und wegen seiner Kriegeserfahrung und Tapferkeit sehr bedauert) Man brachte seinen Körper nach Stockholm, und begrub ihn daselbst im December dieses Jahres. Auf seinen Tod sahe man eine schöne grosse Medaille, da auf der einen Seite sein Brustbild stand, mit der Ueberschrift: Bern. v. Lieven, L. B. S. R. M. S. Gen. M. P. & Gub. Wism. Darunter: Nat. 1651. Auf der andern Seite, der schwedische auf einem Felde und mit der rechten Klau an einem mit drei Kronen bezeichneten Schilde stehende Löwe, darüber die Worte: Et teste & Vindice tanto, Ganz unten: Tormento de moenib. Thorun. ictus cecidit d. 18. Maji Ao. 1703.

* * *

Julii.

Zu der 383ten Seite, unten: Cronhiort hatte vier Officier verloren) nemlich von der Reuterei den Ritmeister Baron Fersen, Leutnant Seefeld und Leutnant Fagerholz, und von der Infanterie den Leutnant Wrangel.

* * *

d. 10

Jun.

Zu der 384ten Seite, unten: Bei Pitschur ward eine ansehnliche Macht zusammen gebracht, die ihr Absehen auf Dorpt hatte.) Wie der Commendant dieses letztern Orts, Obrist Skytte, solches erfuhr, überließ er die Aufsicht in der Stadt dem Obristen Magnus Gabriel Tiesenhausen, er selbst aber ging mit fünfhundert Mann zu Pferde und tausend zu Fuß auch vier kleinen Feldstücken dem Feinde auf eine halbe Meile bis Pitschur nach.

Nachdem

Nachdem er hier nebst dem Obristleutnant Schrei-
 erfeldt, dem Major Freudenfeldt und andern Offi-
 ieren des Feindes Anstalt in Obacht genommen,
 und seine Leute nach Gelegenheit des Ortes gestellet
 hatte, grif er nebst dem Major Dietrich Lejonberg,
 denen Capitains Alderkas und Kettenhof die Russen
 mit dem Degen in der Faust an, machte nieder, was
 er erreichen konnte, und trieb die übrigen in ein Ge-
 wölke. Freudenfeldt erbeutete hierbei eine braune da-
 nasten Standarte, worin, zwischen goldenen und
 silbernen Blumen, ein silbern Kreuz mit der russi-
 schen Ueberschrift gestickt war: In diesem Zeichen
 wirst du gewinnen. Wie der Obrist Skytte die
 beiden Obristleutnants Wrangel und Taube mit dem
 Fußvolke abgewartet hatte, trieb er die Russen aus
 dem Walde bis unter die Canonen von Pitschur.
 Ob nun diese gleich verstärket wurden, wichen sie
 doch nicht von der Stelle, daher Skytte sich in guter
 Ordnung wieder nach Dörpt zog, nachdem er zwei
 Officier, nemlich Capitain Palmbach und Leutnant
 Lemke nebst zehn Gemeinen verloren hatte.

* * *

Zu der 387ten Seite, unten: Die polnischen Aug-
 Abgeordneten wandten alles an, um die Sa-
 chen wieder im Gange zu bringen) Sie mel-
 deten daher dem Grafen Piper unterm zehnten des
 folgenden Monats August, wie sie nunmehr geson-
 den wären, nachdem der König August sich von neuen
 mit einem Eide zu Haltung der Reichsgesetze verbun-
 den hätte, die vorigen Bündnisse zwischen Schweden
 und Polen zu erneuern und festzustellen, auch zu dem
 Ende nachstehende Vorschläge zu beider Reiche Si-
 cherheit von wegen des Königes und der Republik Po-
 len zu thun: Es sollte nemlich der olivische Friede befesti-
 get, alle fremde Hülfsvölker aus Polen geschafft,
 und

Am
 mer
 lung
 zu
 1708
 d. 14
 Julii.

und dergleichen unter keinem Vorwand wieder hinzugebracht werden. So solle auch weder dem Königen noch denen künftigen polnischen Königen erlaubt seyn, mit auswärtigen Mächten ohne der Republik Einwilligung sich in einige Verbindung einzulassen, auch dieselbe, falls es doch geschehe, ungültig und nichtig seyn. Eben so wenig wolle man auch zulassen, daß der König in Polen oder seine Nachfolger die Krone Schweden und die dazu gehörigen Länder mit Krieg angreifen möge, auch daher weder seinen eigenen noch fremden Völkern den Durchzug zustehen, desgleichen auch Schwedens Feinden nicht mit Geld beistehen, wer aber von denen polnischen Unterthanen solches thäte, sollte als ein Friedenstörer angesehen, und nach denen Reichsgesetzen seiner Güter, Ehre und Leben verlustig seyn. Zu mehrerer Festhaltung und Versicherung alles dieses erböten sich die sämtlichen polnischen und lithauischen Stände dem beleidigten Theile mit gesamter Hand und vereinigten Waffen Recht zu verschaffen, dergleichen sie hingegen auf ihrer Seite sich auch wolten ausbedungen haben. Auf diesen Vortrag, welchen der Grosskanzler und Bischof in Ermland Zaluski mit Hülfe der fremden Gesanten aufgesetzt haben sollte, mußte Graf Piper den ersten September auf seines Königes Befehl an den Grafen Morstein ein Antwortschreiben aufsetzen, worin das zum Grunde von jener Seite gelegte eidliche Versprechen des Königs August verworfen ward, weil er solches schon zu mehreren Malen nicht gehalten habe. Die sächsischen Hülfsvölker hätten schon seit vielen Jahren aus Polen sollen geschafft werden, und befänden sich doch noch darin. Die Bürgschaft der Republik sei nicht hinlänglich. Es befänden sich in solcher viel unruhige Köpfe, die dem Könige August auf denen letztern Versammlungen alles aufgeopfert, der Sapien Güter feil gebo-

geboten, und nach des Königs in Polen Verlangen ^{Am} den Krieg auf die lange Bank zu spielen suchten. ^{meers} So ^{lungt} auch wegen der Schadloßhaltung keine Erweh- ^{zu} rung geschehen, und wegen der fortwährenden Un- ¹⁷⁰³ einigkeit der Republik könne man sich mit denen Commissarien gar nicht in Tractaten einlassen. Daß über dem Könige Carl Gustav der Ursprung des ehmaligen polnischen Krieges beigemessen werde, darin beschähe ihm Unrecht, und sei solches vielmehr dem Könige in Polen Johan Casimir zuzuschreiben.

* * *

Zu der 390ten Seite, unten: Creutz verlor ^{d. 29} ^{Julii.} seinen Ritmeister) Freiherrn Johann Vosse, welcher, da er übel verwundet und gefangen war, zu etlichen Polen gesagt hatte, daß derjenige, so ihn zu dem sächsischen General Brand führen würde, vor eine Mühwaltung zweitausend Thaler haben sollte. Hierüber wurden die Polen unter sich uneins, und begunten sich mit einander zu schlagen. Allein zugleich kam einer, so den Streit schlichten wolte, und schoß Vossen vor dem Kopf.

Wann in dem von Lamberti im zwölften Bande seiner Memoires auf der fünfhundert zwei und zwanzigsten Seite angeführten Briefe gemeldet wird, daß Creutz und ein Capitain Spens in diesem Treffen in Stücken gehauen worden, ist solchem Berichte nicht zu trauen.

* * *

Zu der 392ten Seite, oben: Wiczeniwski ^{or.} ^{Aug.} zing unversehens und auf einmal nach Gros-
(Polen) Die Ursachen, warum der Feind sein Verhalten so schleunig änderte, konnte man kurz nachher aus einem Briefe des Cardinals an den Graf Piper und den Schatzmeister Sapieha ersehen, worin er sich höchlich darüber beschwerete, daß der Feldmarschal

An- schal Steinau dem Könige August zugeschrieben, wie
 mer- er aus des Königes von Schweden Veranstellungen
 kunge zu merken könnte, daß er verrathen wäre, welches nie-
 1703 mand anders, dann der Cardinal müsse gethan ha-
 M. ben, als dem die ganze Sache bewußt sey. Der
 Aug. Cardinal beruhte sich demnach auf den König von
 Schweden, und die Grafen Piper und Sapieha,
 denen seine Unschuld bekant wäre. Es geschahe ihm
 auch wirklich zu nahe, und wunderten sich alle, so
 das Kriegeswesen zu verstehen glaubten, warum der
 Feind sein Vorhaben nicht weiter ausführte, welches
 allem Ansehen nach glücklich abgelaufen seyn würde,
 wann dieser mehr Herzhaftigkeit und Entschliessung ge-
 habt hätte. Denn die auf der andern Seite liegende
 Regimenter waren durch das viele Wachen sehr ge-
 schwächt, mußten auch durch die beständig ausses-
 ende Parteien vor ihren Unterhalt sorgen. So wa-
 ren sie auch mit keiner Brustwehr gegen einen feind-
 lichen Ueberfal versehen, und überdem stand das
 ganze rund um die Stadt Thorn sich erstreckende
 schwedische Lager offen, und war solches gar schwach,
 wann man die Mannschaft, so die Zugänge der Stadt
 besetzt hielt, abrechnete. Wie man Carl dem Zwölfs-
 ten dieserhalben Vorstellungen that, gab er zur Ant-
 wort: Daß zwar alle dergleichen Verschanzungen
 rund um eine Armee mit dem Namen der Vorsichtig-
 keit belegt würden, in der That aber ein Merkmal
 eines furchtsamen und verzagten Herzens wären.

* * *
 d. 16 Um diese Zeit, nemlich den sechszehenden August,
 Aug. war das Bündniß zwischen Schweden, Enges-
 land und Holland von dem Grafen Nils Lillieroth,
 dem Herzoge von Marlborough und andern im Haag
 unterschrieben worden. Kraft desselben waren die vo-
 rigen Verträge zum Grunde gelegt, und anbei von
 schwedischer Seiten versprochen, nach geendigtem

Kriege

Kriege mit Polen und Moscau, auch, wann es nötig, ^{Am} noch eher, denen beiden Seemächten zehntausend ^{mer} Mann in ihrem Solde zu überlassen, auch ohne die ^{fung} ⁱⁿ ¹⁷⁰³ ^{er} Bundesgenossen Vorwissen keinen Frieden einzuziehen. So trat auch Schweden der grossen Allianz mit dem Kaiser in einem besondern Artikel bei, in so weit nemlich solche die Angelegenheiten von England und Holland betraf.

In eben diesem Monat verordnete Carl der Zwölfte, ^{Dr.} ^{Aug.} daß auf eingelaufenen Bericht des damaligen Predigers in denen schwedischen Colonien in America, hiesigen Probstes in Fahlun, Erich Biorck, an stat der von seinem höchstseeligen Herrn Vater, König Carl dem Elften, nach America abgesanten und nunmehr vergriffenen schwedischen Bibeln und andern zu Erweckung der Gottesfurcht dienlichen Büchern, andere und neue über England dahin gesant werden sollten.

* * . *

Zu der 394ten Seite, unten: Graf Sten- ^{Dr.} ^{Sept.} bof langte mit denen neugeworbenen Leuten glücklich im schwedischen Lager an) Weil er einen grossen Vorrath von Canonen und anderer Kriegesgeräthschaft mit sich führte, überdem die Mannschaft neu und ungeübet, auch grösstenteils ohne Bewehr war, hiernächst er einen so weitläuftigen Tröß mit sich brachte, daß sich solcher auf dem Marsch bei zwei Meilen lang erstreckte, so wäre es allem Ansehen nach dem Feinde ein leichtes gewesen, den Grafen Stenbof mit diesem Volke aus einander zu jagen, ehe sie noch das schwedische Lager erreicht haben würden. Man sagt auch, daß General Brant sich erboten habe, solche insgesamt mit zweihundert Pferden aufzuheben, welches aber die andern nicht zustehen wolten, und darauf drungen, den General Rehn-

schöld

**Wu-
mers-
Funge
in
1703** schuld anzugreifen, und wann solches glücklich ablief, den aufgestandenen polnischen Adel von einander zu stäubern, als wegen dessen der König August sehr bekümmert wäre. Es kam also Graf Stenbock mit allem ungehindert an, und war desto mehr willkommen, weil er diesen Marsch nicht ohne grosse Gefahr und Mühseligkeit zurückgelegt, welchen er von Danzig bis Derschau zu Lande, und hernach auf Prammen zu Wasser angetreten hatte.

* * *

**Dr.
Sept.** Zu der 403ten Seite, oben: Die Eroberung von Posen war vor Schweden zuträglich) Verursachte aber bei verschiedenen ein grosses Aufsehen, und bei denen, so etwas von denen ihrigen darin verloren hatten, nicht geringe Klagen. Allein König Carl der Zwölfte gab ihnen zu verstehen, daß Posen aus keiner andern Ursache eingenommen worden, als um denen Lithauern vorzukommen, daher man auch der Conföderation zum voraus davon Nachricht gegeben habe; überdem verlange der König die Stadt nicht länger zu behalten, als es seine Sicherheit erfordere; und in so weit die von denen Schweden bei der Eroberung erbeutete Güter ihren Feinden zugehöreten, habe niemand sich darüber zu beschweren.

* * *

Zu derselben 403ten Seite, unten: Das Manifest des Königes von Schweden war denen Conföderirten eine grosse Herzstärkung) Es waren diese Universalien den eilften September ausgegeben, und an alle Wojwodschaften des Königreichs Polen und Großherzogthums Lithauen gerichtet. „Der König wiederholte darin, was er schon „zu mehrmalen versichert, daß, da er nemlich, nach „dem sächsischen Einfal in Liefland, genötiget worden

„ in

in Polen einzubrechen, sei seine Absicht gar nicht, der Republik Schaden zuzufügen, sondern vielmehr die wankende Freiheit derselben wieder aufzurichten, und die Grundgesetze wieder im Gange zu bringen, worauf die Sicherheit der Verträge zwischen die Kron Schweden und Polen beruhe. Er sei demnach gesonnen, nicht eher aus diesem Königreiche zu gehen, bis er seinen Endzweck erreicht habe. Zwar habe die lithauische Versammlung sich neulich diesem allen schnurstraks entgegen gesetzt, und stünde dem Könige also gar wohl frei, da ein Theil der Republik sich dieses unrechtmäßigen Krieges mit annehme und darein freiwillig verwickle, sein Recht zu gebrauchen. Allein da verschiedene vor ihr Vaterland besser gesinnete sich in eine Conföderation eingelassen, die dem anwachsenden Uebel durch heilsame Mittel sich entgegen zu setzen gesonnen wären; so wolle der König ihnen in ihrem Vorhaben beispringen, da er er ihnen hiemit seine vollkommene Freundschaft zusage und versichere, auch Schutz und Hülfe leisten wolle. Denenjenigen aber, so sich die einstellende Gefahr der Republik nicht solten zu Herzen gehen lassen, noch mit denen, welche die Beibehaltung der Freiheit suchten, vereinigen, wolle er vor seine Feinde ansehen, sie und die ihrigen nach allen erlaubten Rechten verfolgen, welches sie alsdann sich selbst würden zuschreiben haben. etc.

An-
merk-
ung
in
1703
R.
Sept.

Was bei dem ganzen Handel denen Conföderirten am meisten nahe ging, war die Haushaltung der hauer in Grospolen, weil sie alles, wo sie hinkamen, verwüsteten, und absonderlich die Dörfer, wo Cronarmee ihren Sold und Winterquartiere zu nehmen pflegte, so mitnahmen, das diese allenthalben zurückstehen mußten.

Am
mets
Zunge
in
1702
Mr.
Aug.

* * *

Zu der 404ten Seite, in der Mitte: Bei dem Könige August kostete es nicht geringe Mühe, ehe er die Abgeordnete der Conföderirten vor sich lassen wolte) Er befand sich dazumal in Biasodwoor. Die Abgeschickten stellten in ihrer wolgesetzten Anrede vor, daß viele niedriggesinnte ihr Vorhaben so unmißde ausgedeutet hätten, da es doch in guter Absicht seinen Anfang genommen, und sie nichts anders suchten, als die Republik wieder in ihren vorigen Stand zu setzen, den Frieden zu befördern, und ihren König zu vertheidigen. Ihnen ward zur Antwort gegeben, wie des Königs Interesse und der Republik Freiheit gar genau verbunden, daher der König die zu seiner und des Vaterlandes Beschützung abzielende Conföderation, und durch die Abgeordnete davon gegebene Versicherung dem Könige viel Vergnügen erwecket, er zweifle auch nicht, die Conföderation werde auf Mittel und Wege bedacht seyn, um die Republik in Flor und Wohlstand zu setzen. Was dasjenige anbeträfe, so ihren Deputirten zu Lublin widerfahren, sei solches ein hüziges Versehen gewesen, und ohne des Königes Genehmigung geschehen, der solches mit aller väterlichen Gnade verbessern, auch sie im übrigen nebst Anwünschung vieles Glückes, in ihrem Vornehmen beizustehen nicht ermangeln wolle.

Die wahre und eigentliche Absicht dieser Absendung schiene vielen unbegreiflich, nachdemmalen sie auch dergleichen an den König von Schweden geschickt, und ihn um seinen Schutz ersuchet hatten, hiernächst aber in Hoffnung, daß noch mehrere Wojwodschafften sich zu ihnen schlagen sollten, sich nach Warschau begeben wolten. Ging also der Staatskassen Muhtmassung dahin, daß die Conföderation suche,

bedr.

über Könige Freundschaft beizubehalten. Allein ^{Kur}mer-
t rechtes Augenmerk war wol, einen andern Kö- ^{nung}
g auf dem polnischen Thron zu setzen. Ginge dies ^{zu}
s an, so geschähe es nicht nur vor ihre sondern vor ¹⁷⁰³
der Wojwodschaften Rechnung; wo nicht, so wa-
n sie beim Könige von Schweden entschuldiget,
ann ihr Anschlag mißgeglückt sei, und stünde ihnen
n niemand zu verdenken, daß sie sich mit denen an-
ern zu des Königs August Beschützung vereinigten.

* * *

Zu der 407ten Seite, oben: Der König d. 28
n Schweden wolte von keiner andern Ueber, ^{Sept.}
ibe der Stadt Thorn, als auf Gnade und
agnade etwas wissen.) Doch wolte er der
ürgerchaft zustehen, mit Weib und Kindern, und
s sie mit nehmen konten, auszuführen, mit der
versicherung, daß kein Mensch sie anrühren, oder
ien das geringste entwenden sollte.

* * *

Zu derselben 407ten Seite, in der Mitte: d. 29
te Stadt ward mit entschlichem Feuer ge-
igstiget) Die Bombardirung ging von neuen an.
Zeit die Kugeln, so man aus Schweden bekom-
en, sich nicht zu die Stücken passeten, welche man
ien Sachsen in Cracau abgenommen, so hatte der
ipitain bei der Artillerie, Elias Decker, einen ar-
en Handgrif erfunden, vermittlest welchem eine
lbe oder auch eine viertel Cartaine in einem Tage
sgebohret, und also das sämtliche grobe Geschütz
braucht werden konte.

* * *

Zu derselben 407ten Seite, in der Mitte:
er König wolte noch selbtigen Tages so wol
: Insel in der Weichsel als die Stadt selbst
Bb 2 bestür-

An: bestürmen lassen.) Dieses Vorhaben hätte er so
 mer: lange geheim gehalten, bis es nunmehr ausbrach.
 fang: Zu dem Ende waren zweitausend Mann ausgesuchet,
 zu um im dunkeln den Strom hinunter und nach die
 1703 Stadt zu marschiren, auch da in Böten und Präh-
 M. men einzusteigen, welche Obrist Anders Lagercrona
 Sept. auf die andere Seite hinunter zu schaffen sich anbot.
 Generalleutnant Knut Posse und Generalmajor Graf
 Stenbof sollten sie anführen. Auf der andern Seite
 des Flusses ward im finstern eine Brücke verfertiget,
 und selbige also eingerichtet und abgemessen, daß
 wann sie vom Lande abgestossen würde, sollte sie mit
 Hülfe des Stroms mit dem äußersten Ende an die
 Insel reichen, wo die Stadt ihre Schanze hatte.
 Dieses Commando sollte Generalleutnant Nils
 Stromberg anführen, so daß wann er sich der
 Schanze bemächtigt hätte, er über die lange Brücke
 gerade auf die Stadthore losgehen sollte. Wie als
 les andere fertig, fand sich, daß das Fahrzeug nicht
 groß und geraum genug vor zweitausend Mann war,
 sondern kaum sechshundert darin Platz hatten. Dies
 ses verdroß dem König, doch ließ er sich nichts mer-
 ken, indem seine Meinung war, daß nichts davon
 kund werden sollte. Weil er aber doch nicht gerne sahe,
 daß etwas von dem, so er sich vorgesetzt, unterbliebe,
 befahl er, daß die fertige Mannschaft, so klein sie auch
 war, vom Lande stossen möchte, und wolte er selbst
 mit gehen. Die Generalen und andere hohe Krie-
 gesofficier suchten mit Bitten und Vorstellungen den
 König davon abzuhalten, weil dieses eben so viel
 wäre, als wann er selbst seine Leute auf die offene
 Schlachtbank führete; wie aber nichts helfen wolte,
 sagte einer in aller andern Namen, daß wann sie wür-
 den gelandet haben, wolten sie blinderweise die Wälle
 und Festungswerke anlaufen, und sich da todt
 schlagen

schlagen lassen. Wie der König dieser braven Leute ihre nicht geringe Liebe zu ihm; ungleichen ihre Freymüthigkeit sahe, und daß sie mit ihm in den Tod gehen wollten, fing er an etwas nachzugeben, zu allem Glück aber brach die Morgenröthe hervor, und machte also den Anschlag zu nichts, weil solcher am Tage nicht ausgeführt werden konnte.

Anmerkungen
zu
1703
M.
Sept.

* * *

Zu derselben 407ten Seite, unten: Es wurden die Truppen, so zum Sturmlaufen bereit standen, zurück gezogen.) Als, wie gleich so angeführt worden, der Tag anbrach, hörte man auf der Nordseite ein starkes Schiessen. Dieses that Obrist Erich Sparre, welcher auf die ihm vorgeschriebene Stunde sich anstellte, als wann er den Sturm anfangen wolte, um den Feind mit seiner größten Macht dahin zu locken, welches auch wirklich geschah. Viele Stunden in den Gedanken, daß wann der König dazumal mit seinem kleinen Hufen bereit gewesen wäre, um von der Wasserseite anzugreifen, hätte er mit leichter Mühe, als man vermuthet, die Stadt einkommen können. Allein der König ließ es dabei bewenden, und Sparre erhielt Befehl, sich zurück zu ziehen.

* * *

Zu der 408ten Seite, in der Mitte: Carl der Zwölfte begegnete dem General Camitz un-
gemein gnädig.) Man hatte dem Könige bereits in die Hand gegeben, daß er entweder selbst, oder durch einen von seinen Generalen denen sächsischen eine ernstliche Vorstellung deswegen thun lassen sollte, daß sie wieder alle Bescheidenheit und Höflichkeit, auch den unter christlichen Potentaten eingeführten Gebrauch, alle Tage Morgens und Abends nach das königliche Hauptquartier geschossen hätten.

b. 4
Oa.

Ans der König war durchaus nicht dazu zu bringen, und
 merz verbot andern noch dazu, ein Wort davon zu
 kunge zu wehnen.

1703

M.

Oa.

*

*

*

Zu derselben 408ten Seite, unten: Es war eben Zeit, daß die Uebergabe geschehe) Die Befestigungswerke an sich selbst waren in guten Stande, und mit Bolwerken, Wällen, trocknen und Wassergraben, starken Palisaden, einer festen Stadtmauer mit schönen Thürnen versehen. In denen Kornspeichern fand sich ein überflüssiger Vorrath von Linsen und Erbsen. Die Besatzung hatte anfänglich aus sechstausend Köpfen bestanden. Davon waren tausend in wärender Belagerung umkommen, unter denen übrigen fünftausend befanden sich zweitausend ungesunde, so keine Dienste thun konnten. Inzwischen standen doch einige in den Gedanken, daß sie mit denen übrigen dreitausend Mann sich hätten wehren können. Man gab die Schuld, daß es nicht geschehen, Theils auf ihre Stücke, welche nicht grösser als zwölfpfundig gewesen, und also die Schweden in ihrer Arbeit nicht viel hindern oder ihnen grossen Schaden zufügen konnten; Theils auf die Bürgerschaft und Einwohner, die von Tage zu Tage unwilliger wurden, und sämtlich das Gewehr niederlegten, daher die Sachsen, so täglich abnahmen, eben so viel Gefahr innerhalb als aussershalb der Stadt befürchten mußten, insonderheit da keine Hoffnung zum Entsatz übrig war.

*

*

*

Zu der 409ten Seite, oben: An Pulver und Blei auch Canonen war noch ziemlicher Vorrath übrig) Man fand darin acht und vierzig metallene und sechs und dreißig eiserne Stücke,
 achttau

achttausend Musketen und zweitausend Centner Pulver.

An-
mer-
kung
zu
1703

*

*

*

M.
Oa.

Zu der 410ten Seite, unten: Der Raht und die Bürgerschaft mußten eine ansehnliche Brandschatzung erlegen.) Und zwar von hunderttausend Thalern. So ward auch alles in der Stadt verwerflich niedergesetzte Gut an Silber und andern Sachen, welches der Adel hineingeflüchtet, weggenommen. Die Glocken in denen Kirchen und Klöstern wurden denen Artillerieofficiren und Bedienten geschenkt, weil man in wärendender ganzen Belagerung mit solchen geläutet hatte, da sonst nach Kriegesgebrauch, alles hätte still seyn sollen. Die solche besaßen, verkauften sie zum Theil wieder an die Stadt, die übrigen bezahlte der König und sandte sie nach Schweden.

Zum zweiten Theile.

Zu der 58ten Seite, oben: Die Heirath des jungen Torwianski, mit der Tochter des Cronsfeldherrn Lubomirski.) Voltaire lehret dies um, wann er sagt: Die Boiwodin Torwianski habe ihre Tochter mit dem jungen Lubomirski verheirathen wollen; es ist aber solches ein Irthum.

in
1704
M.
April

An-
mer-
kung
zu

1704

Nr.

Aug.

H. 118

Seite

Bericht*

des königlichen und chursächsischen
Generalleutnants

Matth. Joh. von Schulenburg,

von dem, was

im Augustmonat des tausend siebenhundert und vierten
Jahres

ohnweit Posen

vorgefallen.

Nachdem der Feind in Preussen und der dortigen Gegend einige tausend Mann zusammen gebracht, rückte er damit über Thorn näher an Posen, um solche Stadt zu bedecken, und zu verhindern, daß man sich davon nicht Meister machte. Wie diese Völker zu dem Ende am zehenden des Augustmonats bei Posen anlangten, verursachte dieses ein so grosses Schrecken unter dem Adel in Grosspolen, daß auch die polnischen Truppen, so dazumal bei Czesla, acht Meilen von Posen standen, ohnerachtet sie durch etliche sächsische Schwadronen verstärkt waren, dennoch unverzüglich sich bis auf eine Meilsweges zu des Königs August Armee zurück zogen.

Weil

- „In dem Anfange des Schreibens, welches Voltaire an den
 „General Schulenburg abgehen lassen, und in der Vorrede zum
 „zweiten Theile dieser Geschichte eingerückt worden, erwähnt
 „er der Nachrichten, so gedachter General ihm von seinen in
 „den Jahren tausend siebenhundert drei und vier gethanen Feld-
 „zügen zugesandt habe. Was die Kriegsvorrichtungen des
 „Generals Schulenburg im Jahre tausend siebenhundert und
 „drei anbelanget; so hat man dasjenige, was er davon aufge-
 „setzt, nicht austreiben mögen, es ergiebet sich auch nicht aus
 „denen Begebenheiten damaliger Zeiten, daß in selbigem Jahre
 „etwas

Weil es unser Ehre nachtheilig zu seyn schien, den Feind so nahe kommen zu lassen, marschirte ich mit denen polnischen so wol als sächsischen Völkern gerade nach Posen zu, und setzte mich an einem vorteilhaftesten Ort, nachdem ich vorher von des Feindes Stärke und Schwäche desgleichen von der Beschaffenheit seines Lagers zulängliche Kundschaft eingeziehen hatte. Ich entschloß mich hierauf ihn in seinem eigenen Lager anzugreifen, und wo möglich daraus zu vertreiben. In dieser Absicht beordnete ich achtzehnhundert Mann zu Fuß, worunter alle Grenadiers mit begriffen waren, diese Nacht über mit vier Canonen etliche Meilen voraus zu gehen, in wärender Zeit daß ich alle Wege und Stege genau besetzen, auch hin und wieder bei Tage so wol als bei Nacht einige Manschaft umher reiten ließ, damit keiner von denen unsrigen zum Feinde überlauffen und ihm von diesem Vorhaben Nachricht geben möchte. Ob nun gleich diese Veranstaltungen ganz geheim waren gemacht worden, auch niemand wußte, warum ich die gedachte Partei ausgeschickt, so hatte der Feind doch durch zwei polnische Edelleute davon Wind bekommen, als welche ihm in der Nacht vom unszehenden wissen lassen, daß eine starke Partei ausmarschiret wäre, und er also auf seiner Hut seyn möchte.

An-
merk-
ung
zu
1704
M.
Aug.

B b 5

Ich

etwas sonderbar merkwürdiges und wichtiges von ihm sei ausgerichtet worden. Hergegen gereicht der Feldzug des folgenden tausend siebenhundert und vierten Jahres zu nuzen, meldten Generals von Schulenburg unverwundlicher Ehre und Nachruhm, und muß ein jeder der Sachen verständiger den Rückmarsch von Warschau bis über die Oder vor ein Meisterstück des Kriegerhandwerks halten. Da man nun seine davon abgestattete Berichte und Schreiben erhalten; so hat man keinen Umgang nehmen wollen, solche hier drucken zu lassen, so wie solches schon beim Anhang des andern Theils mit dem, was bei Graustadt vorgefallen, geschehen ist.

An- Ich folgte also den obgemeldten achtzehnen hundert
 merz Fußknechten an sechszechenden anbrechenden Tage
 Tunge zu mit sechszechen hundert Pferden, so den ganzen Rest
 1704 der mir noch übrigen Truppen ausmachten, nach,
 W. und stellte mich, als wann ich längst an der Warta
 Aug. hin vier Meilen jenseits Posen übergehen wolte.
 Den siebzechenden machte ich Halte, auf daß die Leute
 ausruhen konten, und sandte zugleich einen auf
 polnisch gekleideten Ingenieur ab, damit er sich nach
 dem feindlichen Lager verfügen, auch wie es darin zu
 stände, entdecken, und mir berichten möchte. Im-
 gleichen ließ ich ebenfalls hier und an der Warte ge-
 naue achtung geben, damit niemand durchschliche,
 brach sodann auf, und setzte meinen Marsch durch
 einen Wald immer an dem nurerwehnten Fluß fort,
 in Hofnung einen bequemen Ort zur Ueberfart an-
 zutreffen. Solches geschahe auch um vier Uhr nach
 Mittage, da ein Theil des Fußvolks in einem Fahr-
 zeuge überkam, die übrigen aber bei der Reuterei
 hinten auffassen.

Ob es gleich in denen Hundestagen, und bisher
 gar heiß gewesen, war das Wasser dennoch sehr
 hoch, so daß die Pferde an einigen Stellen schwim-
 men mußten, wiewol dem ohngeachtet vor Abends
 alles hinüber kam. Wir hatten noch zwei Meilen
 vor uns bis an das feindliche Lager, und zwar durch
 lauter Hölzung; weil wir aber einen guten Weg-
 weiser bei uns hatten, der des Landes kundig war,
 überdem der Mond die ganze Nacht über schien; so
 gelangten wir bei so gewünschtem Wetter ohne ei-
 nige Unordnung mit aller unser Manschaft endlich
 auf die Ebene, so uns gerade auf des Feindes Lager
 zuführete. Die vier Stücken hingegen waren auf
 der andern Seite der Warta, unter einer hinläng-
 lichen Wachte zurück geblieben.

Unsere Reuterei bestand aus vier und zwanzig Schwadronen, und das Fußvolk aus sechs Bataillon^{en}, von welchen ich zwölf Schwadronen in der ersten und zwölf in der andern Linie anwies; weil aber die Nacht darüber einfiel, theilte ich die Reuterei so ein, daß ich von jedem der vier Haufen, welche sie ausmachte, zwei Schwadronen voran stellte, worauf die übrigen, eine nach der andern, folgten, daß also die Infanterie mit ihren drei Linien von jenen ganz umgeben war, und marschirte auf solche Art immer weiter.

An-
merk-
ung
zu
1704
Br.
Aug.

Ich habe schon anfanglich angeführet, daß der Feind von unserm Unternehmen drei Tage vorher schon benachrichtiget worden, und ausser Zweifel alle nöthige Anstalten, um uns wol zu empfangen, verfertigt hatte.

Nachdem ich über die Warta kommen war, ging noch ein Reuter und ein Dragoner von unsern Leuten zu ihm über, von welchen er völlig Licht von der Anzahl unserer Truppen bekam, wie wir nemlich über den Fluß gegangen, und nunmehr willens waren, ihn des nächsten Morgens anzugreifen. Auf diese Nachricht verstärkte er sich mit etliche hundert Mann zu Fuß, und bediente sich aller Vorteile, um uns die Spitze zu bieten.

Ich hatte vorher ohnweit Posen einige hundert Polen über den Strom setzen und sich ins Holz verstecken lassen, als ich eben in der ersten Dämmerung des Tages ganz nahe beim feindlichen Lager eintraf, und ohne Verweilen einen Major mit dreihundert Pferden abfertigte, um sich längst der Warta zu postiren, und die grosse Brücke, so nach Posen zu gehet, zu behaupten, damit der Feind weder darüber den Weg nach der Stadt suchen, noch ihm daraus einige Hülfe zukommen könnte. Bis dahin war alles nach Wunsch, und zufolge der von mir erteilten Befehle

An- mer- kung
zu
1704
M.
Aug.
Befehle abgelaufen, ausgenommen daß die Posten sich nicht mit beim Angriff befanden, welcher auf folgende Weise geschah.

Fünzig Pferde von unserm Vortrab gingen auf die feindliche ausgestellte Wachen los, welchen zwei Schwadronen von jedem Flügel auf dem Fusse nachfolgeten, mit der Ordre, den Feind nicht anzufallen, wann sie ihn in Schlachtordnung vor sich finden würden, sondern vorher abzuwarten, bis unser Fußvolk über dem vor seinem Lager gemachten Graben kommen wäre, und alsdann mit gesamter Hand auf ihn einzubrechen. Allein zwei Haufen von meiner Reiterei, jeder von sechs Schwadronen, drungen so muthig auf den Feind ein, daß sie seinen rechten Flügel in Unordnung, und drei von seinen Schwadronen alsobald in die Flucht brachten.

Weil aber der Feind sein Fußvolk nebst zwei Stücken auf dem linken Flügel stehen hatte, trieb er unsern rechten Flügel mit solchem Nachdruck zurück, daß er einiger massen auch in Unordnung geriet, und etliche Schritte zurück weichen mußte. Ob nun gleich der Feind dadurch ein paar Fuß breit Erde gewann, überdem unser linker Flügel nicht weniger als der rechte zum Wanken gebracht war, massen der Feind ihnen von allen Seiten und mit solcher Geschwindigkeit über den Hals kam, daß sie ihr Gewehr nicht einmahl recht gebrauchen konnten; so bekamen doch die Sachen bald eine andere Gestalt, als ich selbst mich vor die Infanterie setzte und sie gegen den Feind anführte. Denn nach einem anderthalbstündigem Gefechte brachten meine Fußknechte den Feind dergestalt in die Enge, daß er sein Lager verlassen und sich hinter das Gebüsch verkriechen mußte, wo ich ihn aber auch bald wegstäuberte, und hiernächst aus allen seinen übrigen Posten verjagte.

Viele von denen feindlichen Truppen schwammen über die Warta, und einige davon zogen sich nach die Stadt. Eine ziemliche Anzahl von denen, so über den Strom kommen waren, fielen denen Polen in die Hände, etliche Schwadronen aber flüchteten noch weiter und so gar bis nach Thorn. Wir erbeuteten ihre ganze Bagage, und allen in ihrem Lager an Bier, Brandtwein, ungarischen und französischen Weinen auch sonst befindlichen Vorrath.

An-
merk-
ung
in
1704
M.
Aug.

Weil ich in Sorgen stand, unsere ermüdete und erhitzte Leute möchten wie die Fliegen auf das Getränk fallen und sich besaufen; so ließ ich ausdrücklich verbieten, daß niemand sich unterstehen sollte, des Feindes Lager zu betreten, und befahl hingegen, alles zu verbrennen. Allein das liederliche Gesinde und der Troß, imgleichen die, so in währendem Gefechte verlaufen waren, hatten sich an dieses Verbot nicht gekehret, oder vielmehr schon geplündert und gute Beute gemacht, ehe noch mein Befehl war ins Werk gerichtet worden.

Kurz hernach kamen einige feindliche Schwadronen, so unsern rechten Flügel zum weichen gezwungen hatten, wieder auf uns an, wie sie aber sahen, daß wir Anstalt machten, sie von neuen anzugreifen, kehrten sie uns den Rücken zu und folgten ihren flüchtigen Spiesgesellen nach.

Unsere Truppen hatten bei dieser Gelegenheit alles gethan, was man von braven Leuten in solchem Falle verlangen konnte. Nachdem sie also ein wenig ausgeruhet, führte ich sie durch denselben Weg, den wir herkommen waren, wieder zurück. Anfanglich war ich zwar willens, in dem feindlichen Lager die Nacht über stehen zu bleiben, auch Karren und Wagen herbei schaffen zu lassen, und allen darin befindlichen Vorrath und Geräthschaft mit weg zu nehmen; ich

An: ich fand aber hernachmals rahtsamer, alles zu ver-
mer: brennen und zurück zu marschiren.
lung:

1704 Diesseß geschahe mit aller ersinlichen Bequemlich-
W. keit, und ohne daß der Feind uns das geringste im
Aug. Wege geleet hätte. Wir haben die Nacht zum
neunzehenden, welcher Tag bisher vor unsere Armes
unglücklich gewesen, ohnfern der Warta zugebracht.

Die feindliche Macht bestand aus dreitausend zu
Pferden, unter welchen die meisten mit Cuirassen
versehen waren, so einen Flintenschuß aushielten,
etliche hundert Mann zu Fuß nicht mitgerechnet, die
sie aus Posen gezogen hatten. Das also die Feinde
so stark und noch wol etwas stärker wie wir waren.

Wir haben noch keine eigentliche Gewisheit, wie
viel auf ihrer Seite geblieben, ausser daß man weiß,
der Obrist Taube sey gefährlich verwundet, imglei-
chen viele von seinen Officiren beschädiget oder todt.
So rechnet man auch mehr als sechshundert, die
entweder auf dem Platz geblieben oder auch verwun-
det worden. Wir haben zwei Hauptleute, so viele
Leutnants, und mehr als sechszig Reuter und Fuß-
knechte gefangen bekommen; auch zwei Standarten,
ein paar Pauken, und zwei eiserne Stücken erbeutet,
welche letztern wir aber im Holze gelassen, weil wir
solche wegen der engen Wege unmöglich mit uns
schleppen, noch weniger über den Strom führen
konten. Die drei bis vierhundert Pferde aber, so
wir ihnen bei ihrer Bagage abgenommen, sind uns
auf dem Rückwege wol zu staten kommen.

Ich war denen Truppen als Oberhaupt vorgeset-
zet. Die erste Linie von unser Reuterei stand un-
ter dem Generalmajor Brause, der hinwiederum die
Obristen Eickstadt und Holz unter sich hatte. Die
zweite Linie führte der Generalmajor Ders an, und
unter ihm waren die Obristen Versdorf und Riebe.

Die

Die Vorgesetzten der Infanterie waren der Generalmajor Drost, die Obristen Bosc, Plozen und Braun.

Ein-
mer-
kung
zu
1704
M.
Aug.

Wir haben den Ritmeister, Grafen von Promitz, nebst zwei andern, desgleichen auch vier Leutnants auf der Wahlstat verloren. Der Generalmajor Brause ist gefährlich verwundet, wie auch der Major Bersdorf, drei Capitains, vier Leutnants und drei Cornets. Von unser Reuterei vermissen wir hundert und funfzehn Mann, sieben und achtzig aber sind beschädiget. Ob gleich das Fußvolk durch sein beständiges Feuren den Feind, so viel möglich, abzuhalten gesucht, so sind dabei doch nur zwei Officiers und sechszeihen Gemeine verwundet, in allen aber neun und zwanzig Mann getödtet worden. Der Muth und die Standhaftigkeit der feindlichen Reuterei kan nicht gnug gerühmet werden, ohnerachtet von unser Infanterie beständig darauf losgefeuret worden. Hingegen hat diese mit nicht weniger Herzhaftigkeit gefochten, ja gar angehalten, die feindlichen Schwadronen von neuen anfallen zu dürfen, wie diese Mine machten das Gesechte wieder anzufangen. Verschiedene von denen Officiren beim Fußvolk, absonderlich der Generalmajor Drost, die drei Obristen, und unter diesen Bosc und Braun haben sich in wählenden Treffen sehr hervor gethan; desgleichen bei der Reuterei auch der Generalmajor Brause, die Obristen Goltz und Kieße gethan.

Die verwundeten feindlichen Officiers habe ich auf Betten nach Posen bringen lassen, und denen übrigen gefangenen Officiers erlaubet, auf ihr Wort wieder zu ihren Truppen zu kehren.

Die Schweden haben übrigens aus der Erfahrung bei diesem Gesechte gelernet, daß es unangenehm sey,

An: sen, seine Bagage verloren zu haben, unsere Leute
 mer: aber haben befunden, daß die Schweden nicht im-
 kunge zu mer unüberwindlich seyn, und dadurch neuen Muth
 1704 bekommen.

M.

Aug.

In diesem Augenblick schicken die Schweden uns
 alle von uns bekommane Gefangene und Verwunde-
 te wieder zurück, und fangen an sich vernünftig auf-
 zuführen. Die losgelassenen Officiers können die
 grosse Bestürzung unter den Schweden nicht gnugs-
 sam beschreiben. Denn zufolge dem Bericht eines
 polnischen Edelmanns aus Posen, rechnen sie bei acht-
 hundert Todte und Verwundete.

Aus dem Lager bei Promnitz, drei
 Meilen von Posen, den zwanz-
 zigsten August, tausend sieben-
 hundert und vier.

Schulenburg.

Der Major Gerstorf, so sich vor andern in dies-
 sem Treffen wol gehalten, ist noch nicht ausser Ge-
 fahr von denen zween Wunden, so er bekommen.



Auszug

Auszug eines Schreibens, welches

der Generalleutnant von der chursächsischen
Infanterie

Ver-
mer-
kung
zu
1704
N.
Mort.
II. 159
Seite

Matth. Joh. von Schulenburg

abgelassen,

nebst einem Berichte

von dem Treffen bei Punitz und dem Rück-
marsche der Sachsen von der Weichsel bis
über die Oder

im Monat November, tausend siebenhundert und vier.

In wöhrender Zeit, daß Ihro Majestät der König August die Stadt Posen durch etliche tausend Moscoviter und Posen auch einige teutsche Cavalerie belagern lassen, bekam man Nachricht, daß der Feind von Lemberg sich dahin machte, worauf man die Armee bei der Weichsel ohnweit Warschau zusammen zog, um dadurch die Belagerung von Posen zu bedecken, und den Feind abzuhalten, daß er nicht über den Fluß kommen möchte. Weil er aber verschiedene Brücken fertig machen lassen, die schon so weit im Stande waren, daß er sich ihrer hätte bedienen können, marschirte unsere Armee zurück nach Unienow, wo sie über die Warta ging. Ihro Majestät wendeten sich mit der Cavalerie und einem Theile der Infanterie zur linken nach Cracau, ich aber setzte meinen Marsch zur rechten mit viertausend Mann zu Fuß über Kalis fort, welche ich nach Sachsen führen, und alda in die Winterquartiere verlegen sollte.

Nachdem der Feind einen Theil seiner Reuterei in grosser Eil übergesetzt hatte, folgte er meiner Man-
Dritter Theil. E c schaft

Wit-
mer-
kung
zu
1704
Nov.
schaft auf dem Fusse und mit solcher Geschwindigkeit
nach, daß er unsern Nachtrab noch bei Unienowo ein-
holte, da dann von beiden Seiten einige getödtet
und beschädiget wurden. Den folgenden Tag setzte
der Feind uns noch weiter nach, kam uns auch so
nahe, daß es bei Puniz von neuen zum Handgemein-
ge geriecht. Wiewol er zu dreien malen auf uns Feuer
gegeben, auch zwei mal mit dem Degen in der Faust
auf uns losgegangen war, wurde er doch jedes mal
mit grossem Verluste abgewiesen, daß er sich also zu-
rück ziehen mußte.

Der König von Schweden ist nebst dem neuen
wohlten Stanislaus bei diesem Gefechte gegenwär-
tig gewesen, haben aber doch nicht verhindern mög-
gen, daß die feindliche Reiterei durch das heftige
Schiessen unseres Fußvolkes nicht wäre zurück getrie-
ben worden, welches letztere sich vollkommen gut hielt.
Der Verlust von unser Seite ist sehr gering und zu
verwundern, daß da der Feind noch mehr als einmal
so stark wie wir gewesen, und unser Fußvolk ohne
Piken und Spanischentreutern in einer Ebene sechten
müssen, er dennoch nichts ausrichten können.

Unsere Infanterie machte, wie schon erwehnet,
nicht mehr als viertausend Mann aus, ausser etliche
hundert Pferde, dahingegen die feindlichen Truppen
mehr als zehntausend Reuter ausmachten.

Nachdem ich etliche Stunden über mit meinen Re-
gimentern auf der Wahlstat stehen blieben, um den
Feind abzuwarten, hiernächst aber von den Ueber-
läusern vernam, daß er sich mit viertausend Köpfen
verstärket hätte, ausserdem um Puniz herum kein hin-
länglicher Vorrath von Lebensmitteln zu finden war,
wandte ich mich nach Schlesien, und kam wieder al-
les Vermuthen der Feinde, vermittelst einer neuer-
fundenen Brücke, glücklich und in aller Sicherheit
über die Oder.

Wir haben drei kleine Feldstücken auf der Wahl
 at gelassen, weil die dazu gehörige Artilleriepferde
 erschossen waren; hergegen vom Feinde in diesem
 Treffen fünf Standarten und zwei paar Pauken er-
 eutet.

Aus-
 mer-
 kung
 in
 1704
 M.
 Nov.

Wie ich vernehme, so berühmet er sich, daß er eis-
 lige tausend Gefangene von uns bekommen habe.
 Ich kan aber versichern, daß von denen viertausend
 Fußknechten und der wenigen Reuterei, so ich bei
 mir gehabt, mir in allen nicht mehr als ohngefähr
 fünf bis sechshundert Mann fehlen. Unter denen
 Verwundeten befinden sich etliche Officiers, die sich
 sehr wol gehalten haben. Ich werde davon mit-
 theilen ein genaues Verzeichniß, wie auch einen weits-
 äuftigen Bericht von allem einsenden.

• Hanau in Schlesien,
 den zehenden November, tausend
 siebenhundert und vier.

Schulenburg.

* * *

Es ist bekant, auf was Art der König von Po-
 len die Schweden aus Preussen erstlich nach Sen-
 omir, und hierauf nach Jarislaw gelocket, und wie
 Ihro Majestät von dar, wider alles Vermuthen der
 Feinde, einen so ruhmwürdigen als unerwarteten
 Marsch nach Warschau angetreten haben. Sie
 machten sich sodan Meister von dieser Stadt, und
 erlangen auch einen Theil von denen sogenannten Con-
 siderirten in ihre Gewalt. Wie der König von
 Schweden merkte, daß er seinen Zweck nicht errei-
 chen würde, nemlich Ihro Majestät gänzlich einzus-
 chließen, faste er zu Beschönigung dieses so langen
 Marsches, auch um einige geheime Absichten in der

M.
 Nov.

An- Nachbarschaft zu unterstützen, den Entschluß, sich an
 mer- die Stadt Lemberg zu machen, wobei einige von sei-
 kung- nen Leuten ihre Pfeiffen zu schneiden gar wol gerouft.
 zu
 1704 In der Zeit, daß der Feind sich in der Gegend auf-
 R. hielt, schiften Ihre Majestät einen Theil ihrer Trups-
 Nov. pen nach Posen, um solches zu belagern. Die Be-
 setzung dieser Stadt war dazumal noch nicht durch
 diejenigen Völker verstärket, die von der Niederlage
 bei Posen übrig geblieben waren, und unter dem
 General Meyersfeld standen, als welcher sich hernach
 erst einige Tage vor Berennung des Orts hinein ge-
 worfen hat.

Der Rest der königlichen Armee stand hinter der
 Vorstadt, von dar sie über die Weichsel ging, um
 den Schweden zu verwehren, daß sie nicht auf die
 andere Seite des Flusses kommen möchten, imalei-
 chen, um auf solche Weise die Belagerung von Pos-
 sen zu bedecken. Weil aber das Wasser über die
 massen gefallen war, konte man an vielen Stellen
 hindurch waden, zu geschweigen, daß die Ufer an ei-
 ner Seite sehr niedrig sind, und man wegen der
 Sandbänke sich auf der andern nicht wol feste setzen
 kan. Inzwischen hielt man sich daselbst doch einige
 Tage auf, in welcher Zeit die Infanterie schwere
 Arbeit, auch sonst nicht wenig auszustehen hatte,
 bis endlich den acht und zwanzigsten October die
 Feinde versuchten über den Strom zu kommen.
 Weil es nun nicht wol möglich war, einer weit stär-
 kern Armee als der unsrigen alle und jede Anfahrten
 streitig zu machen, entschlossen Ihre Majestät sich
 diesen Posten zu verlassen und ihre Infanterie nach
 Sachsen in die Winterquartiere zu schicken. Dies-
 ses letztere waren sie schon vorher willens gewesen,
 theils um das Königreich Polen einigermaßen von sol-
 chen Völkern zu erleichtern, theils auch, um Dero
 Erbländer in Sicherheit zu setzen, im Fal der Feind
 etwas

etwas dargegen unternehmen wolte, zu dem Ende ^{Ans-}mer-
 olte auch so wol das sächsische als moscowitische ^{fung}
 Fußvolk, so bei Belagerung von Posen gebraucht ^{zu}
 ward, dahin marschiren, wenn nemlich solche Stadt ¹⁷⁰⁴
 den sechsten desselben Monats noch nicht würde über- ^{Mr.}
 gegangen seyn. Hingegen mußte die vor Posen ge- ^{Nov.}
 standene Reuterei zu der bei Ihrer Majestät schon
 befindlichen stossen, um mit gesamter Hand sich nach
 Cracau zu wenden, wo die Lubomirski mit ihren Leu-
 en sich einfinden sollten.

Man verließ also am obgedachten Tage des Abends
 die Weichsel, nachdem man schon seit drei Tagen den
 größten Theil der Bagage nach Sachsen voraus ge-
 hen lassen. Wie man an den Wartastrom kam,
 ordnete sich der König mit der Reuterei nach Cra-
 cau, der Generalleutnant Freiherr von Schulenburg
 erhielt Befehl, sich durch den kürzesten Weg
 mit dem Fußvolke nach Sachsen zu verfügen, wel-
 ches aus zwölf Bataillons Sachsen, vier Bataillons
 größtentheils Polen, und acht Bataillons Moscowi-
 ter bestand. Weil sich schon Mangel an Brodt er-
 eignete, sahe er sich genötiget, die Moscowiter einen
 andern Weg nehmen zu lassen. Kaum hatte er sich
 von diesen abgesondert, als der König von Schwed-
 en, nebst dem Wojwoden von Posen, Leszcynski,
 einen besten Generalen, imgleichen neun Regimens-
 ern zu Pferde, die auß wenigste achttausend Köpfe
 und noch wol mehr ausmachten, unsere Infanterie
 währenden ihrem Marsche vom zweiten bis zum
 ebenenden des ißlaufenden Monats mit unglaublic-
 her Geschwindigkeit nachsetzten, ohne daß sie den
 geringsten Vorteil hätten erjagen, oder unsern Leu-
 en nahe genug kommen können. Wir bedienten
 uns hierbei unserer Reuterei mit gutem Nutzen, die
 Anfangs aus drei, nachmals aus fünfhundert Pfer-
 en bestand, den Feind aber immer erwartete, und

an- durch ihre Geschicklichkeit und gemachte Wendungen
 mer- dem Feinde von Zeit zu Zeit die Pässe und engen
 kung- Wege durch die Hölzungen streitig machte. Doch
 zu 1704 ist nicht zu läugnen, daß in der Hitze des Nachsetzens
 M. die Feinde zu Kalisch einen Obristen, zwei Haupt-
 Nov. leute, so viel Leutnants und sechs Reuter erwischten,
 die sich in der Gegend herum verweilet hatten; hin-
 gegen ward daselbst der Herr von Klinkowström,
 von welchem der König von Schweden viel hielt,
 erschossen.

Die feindlichen Truppen kamen uns mittlerweile
 von Tage zu Tage immer näher, und setzten sich end-
 lich den siebenden des Monats zwei Stunden vor
 der Sonnen Untergang im Angesicht unserer Leute
 bei Punig einer kleinen Stadt, fünf teutsche Meilen
 von der Oder, zwei von Lissa, und eine halbe Meile
 von dem Schlosse Reussen gelegen, welches dem
 Boiwoden von Posen zustehet. Hier hies es Bo-
 gel friß oder stirb, und war nur eine Partei zu er-
 wehlen, entweder herzhast zu fechten, oder sich ein-
 schliessen und den Paß verhauen zu lassen.

Unsere Völker hatten Mangel an Brodt; viel
 unnützes Gesinde, desgleichen die Kranken konnten
 kaum fortkommen, und verschiedene Vorspannpferde
 waren nicht mehr aus der Stelle zu bringen. Die
 Moscoviter hätten den siebenden, als den Tag da
 das Treffen vor sich ging, des Morgens zu uns stoß-
 sen sollen, sie konnten aber solches vor grosser Müdig-
 keit nicht ins Werk richten, sondern blieben eine
 Meile von uns stehen. Das Fußvolk war in den
 Gärten und hinter die Hecken von Punig gestellt,
 wo man die sächsischen Bataillons augenblicklich her-
 aus rücken ließ, als man merkte, daß die Feinde uns
 näher kamen, und mußten sie durch einen breiten Weg
 gegen eine Höhe an marschiren, von dar man unse-
 re rechte Seite durch ein Dorf, die linke durch einen
 Morast,

Morast, die Vorderseite aber durch einen kleinen tiefen Graben zu bedecken vermeinte, welcher nebst der Gegend daherum uns nicht unbekant war. Weil aber die Feinde uns nicht Zeit genug dazu ließen, wir auch gewahr wurden, daß sie sich in aller Geschwindigkeit in Schlachtordnung setzten, machten wir auch Halte, und stellten unsere Reuterei so wol lauf die Flügel der ersten und der andern Linie, als auch etliche Schwadronen in der Mitten der ersten, welche aus acht, so wie die zweite Linie aus vier Bataillons bestande.

An-
merk-
ung
zu
1704
W.
Nov.

Wir hatten uns kaum eingerichtet, als die feindlichen Schwadronen von allen Seiten anfielen, und unserer Infanterie von vorne und von den Seiten her ansetzten, die damals im freien Felde, ohne den geringsten Vorteil stande, und weder Piken bei sich, noch Spanischereuter vor sich hatte, auch überhaupt aus höchst viertausend Mann ausmachte. Sie kamen also in vollem Rennen und mit dem Degen in der Faust auf uns zu, bildeten sich auch nichts weniger ein, als daß sie uns schon unter die Füße hätten, welches man genugsam aus den Reden schließen konnte, die einige vor der Linie hielten, indem sie den unsrigen zuschrien, sie sollten das Gewehr niederlegen; allein sie wurden mit so heftigen und ordentlichen Feuer empfangen, daß sie sich mit Verlust und in Unordnung zurück ziehen mußten.

Zwar kan man nicht in Abrede seyn, daß unsere wenige Cavallerie weichen mußte, wodurch es denn geschähe, daß zwei von unsern Bataillons in etwas zu wanken anfangen; allein dieser durch die Reuterei gemachte leere Platz ward augenblicklich wieder ausgefüllt, die beiden Bataillons wieder hergestellt, und wir erreichten durch einen geringen Umweg, wovon die Feinde in ihrer Unordnung uns Zeit und Ge-

legenheit gaben, den kleinen Graben nebst dem schon
 erwöhlten Felde

Die Schweden fielen uns hierauf von allen vier
 Ecken noch grimmiger als vorher an, jedoch unsere
 Soldaten, denen durch den erstern guten Erfolg der
 Muht gewachsen war, und die nunmehr den kleinen
 Graben zu ihrem Schutz vor sich hatten, munterten
 einander durch Zurufen auf, daß sie brav drauf los
 feuern möchten, empfingen auch die auf sie einstür-
 menden Feinde so nachdrücklich, daß es ein Vergnü-
 gen war solches anzusehen. Diese wurden demnach
 weit schärfer als das erste mal mitgenommen, und
 weil sie Zeit haben mußten sich wieder zu setzen, und
 um ein und andere starke Wendungen von allen Sei-
 ten zu machen, damit sie uns völlig einschließen kon-
 ten, bekamen wir dadurch auch Mittel uns in gute
 Verfassung zu setzen, und aus allem unsern Fußvolke
 ein länglicht Vierel zu machen. Es blieb aber doch
 eine Oefnung von hundert und funfzig Schritten im
 linken Flügel und auf derselben Seite, welche man
 vermittelst einiger dahinein gestellten Grenadier aus-
 zufüllen suchte. Zu gleicher Zeit gingen die Feinde
 mit Piken und Hellebarden zum dritten male auf
 uns los, und ohngefehr zweihundert zu Pferde ren-
 neten mit verhängtem Zügel durch die gedachte Lücke
 mitten in erwöhntes länglichte Vierel. Allein sie
 wurden eben so wie die beiden ersten male abgewie-
 sen, und kan man ohne Pralerei versichern, daß kaum
 vier oder fünf mit dem Leben davon kamen. Die
 Schweden setzten noch zu zweien malen, aber gar
 mat, wieder an, feuerten auch nur dann und wann,
 an stat daß sie hätten eindringen sollen, und zogen sich
 endlich über eine Stunde weit aus unserm Gesichte.

Wie der Generalleutnant Schulenburg von denen
 gefangenen Officiren vernam, daß der König von
 Schweden in wenig Stunden den General Welling
 mit

nicht etlichen tausend Pferden erwartete, wovon der Vortrab schon zum Vorschein kam; imgleichen daß er willens wäre, seine Dragoner absetzen zu lassen, am den folgenden Morgen von neuen anzufangen; berdem der General Mayerfeld mit tausend Pferden aus Posen uns entgegen ging; hiernächst die Moscoviter nicht zu uns gestossen waren; und wir endlich über die Oder im Angesicht des Feindes gesehen mußten; so fand er für rathsam sich zurück zu ziehen, obwohl er wenig Hoffnung vor sich sahe, ohne roßem Verlust aus dem Spiele zu kommen.

Nur
mehr
Fungt
in
1704
M.
Nov.

Wir traten also den Rückmarsch an, nachdem wir hier bis fünf Stunden auf der Wahlstat stehen gelieben, und ließen denen Moscovitern einen Weg anweisen, welchen sie durch Hölzungen und morästige Lertter nehmen konnten wo sie nichts besorgen dürften; massen es gar nicht das Ansehen hätte, daß der Feind uns von der Seite weichen würde.

Nachdem also das Gefechte bei nahe zwei Stunden gedauert, und um sechs Uhr aufgehört hatte, ging unser Rückmarsch darauf in guter Ordnung vor sich, und ohne daß wir bis um den Mittag des andern Tages das geringste wären beunruhiget worden. Wir befanden uns um diese Zeit zu Gura, einer Stadt in Schlessien, drei Meilen von der Wahlstat, und liefen in Lissa, Reussen und Traustadt zur rechten Hand liegen.

Weil nun keine Reuterei bei uns mehr übrig war, die Officiers aber bei der Infanterie größtenteils ihre Pferde entweder verloren oder auch schon weggeschickt hatten, so mußte man die Obristen und Obristenleutnants bitten, um auf Rundschau auszugehen. Diese brachten ein, daß der Feind nur eine kleine Meile noch von uns stünde, und in vollem Rennen auf Gura zuilete. Wir hatten noch zwei Meilen bis an die Oder, daher wir uns ohne Zeitverlust auf den

Am 17. Nov. <sup>mer-
lung
zu</sup> Weg machten, und einen Umweg zur linken Hand nahmen, um uns der Hölzung zu unser Bedeckung zu bedienen, und die Ueberfart des kleinen Flusses Bartsch zu erreichen, alwo der Feind, vermöge des geraden Weges, fast so bald, wie wir, anlangte. Wir fanden inzwischen doch Mittel, über die ziemlich lange Brücke zu kommen, massen unsere Grenadiers die Schweden solche Zeit über aufhielten. Von hier begaben wir uns an den Ort, welchen wir ausersahen hatten, um über den Oderstrom zu gehen, dessen Ufer von Breslau bis Guben uns gar genau bekant waren, weil man schon seit verwichenen Sommer die Vorsorge getragen hatte, die ganze Gegend durch geschickte Feldmesser aufnehmen zu lassen.

Der König von Schweden wich uns inzwischen nicht von der Seite, und weil der Abend darüber einbrach, und der Posten, wo wir standen, nicht überrumpelt werden konnte, lagerte er sich etliche hundert Schritte von uns, absonderlich weil man ihm versichert hatte, daß unsere Manschaft nicht eher als in vier und zwanzig Stunden und mit den Fahrzeugen würde über die Oder gehen können, welche man mit Vorsatz in ziemlicher Anzahl hatte zusammen bringen lassen. Auf solche weise meinte er wenigstens die Helfte unseres Fußvolkes bei der Ueberfart in die Pfanne zu hauen.

Weil aber des folgenden Tages die Feinde alles mit grosser Vorsichtigkeit thaten, und sich in keine Hölzung wagten, ohne solche vorher genau durch zu suchen, so gewannen wir dadurch so viel, daß wir noch vor Abends einen vorteilhaften Ort am Ufer des Stroms erreichten, und weil wir daselbst verzaunete Deiche, wie auch ein grosses Dorf, imgleichen einige schmale Wege zwischen uns und dem Feinde antrafen; so wurden alle diese Posten durch kleine Rotten von Fußknechten besetzt, welche dann ver-

hinderten,

inderten, daß die Schweden nicht die geringste Nacht
 icht von unserm Vorhaben und der von uns heimlich
 icht verfertigten Brücke einziehen konnten. So schlossen
 ie auch aus denen die Nacht über hier und dar von
 ns angemachten verschiedenen Feuren, daß wir uns
 icht bewegten. Inzwischen säumeten wir doch nicht,
 as Fußvolk gleich nach unser Ankunft ohne allem
 Herausche und in drei Stunden über den Fluß gehen
 u lassen, daß also um zwei Uhr des Morgens alles
 hon auf dieser Seite des Ufers stand, worüber die
 Feinde zum höchsten erstauneten, als sie solches wenis
 e Stunden vor Anbruch des Tages gewahr wur
 en. Wir setzten hierauf unsern Marsch ganz ge
 uhig fort, bis die vier Bataillons Polen zu Luben,
 rei Meilen disseits der Oder wieder zu uns stießen,
 welche wir anfänglich in den Hecken bei Punis zu
 üß gelassen hatten, um unsere wenige übrige Baga
 je zu bedecken, und die also so wol als die andere,
 o wir voraus geschickt hatten, glücklich in Sicherheit
 ommen waren. Der Feind stand in den Gedan
 en, obigen vier Bataillons den Weg zu verlegen,
 hielt sie auch in der Stadt schon eingeschlossen, allein
 ie waren gerade durch marschiret, bis sie durch die
 Holzungen die Oder erreicht, und in einigen Fahr
 eugen über dieselbe gegangen waren.

Die Schweden haben drei kleine Feldstücken er
 eutet, so man aus Mangel der Pferde, weil sie er
 chossen, nicht mit fortschleppen können. Hergegen
 ind uns von ihnen zwei paar Pauken und fünf Stan
 arten zu Theile worden, welches dem Fußvolke gar
 elken gelingt, absonderlich wenn solches wie das uns
 rige von der weit stärkern schwedischen Reuterei ab
 verlegen ist.

Man kan nicht vor gewiß erfahren, was die Feinde
 in Menschen und Pferden verloren haben. So viel
 st ausgemacht, daß sie eine grosse Anzahl von Todten
 und

An
mer
kunge
zu
1704
Mr.
Nov.

und Verwundeten haben müssen, massen wir nicht allein mit Kugeln, sondern auch mit grossem Schrot geschossen haben, und versichert man, daß sich solche auf etliche tausend Mann belaufen. Wir vermissen einige Officiers, die zu bedauern sind, auch finden sich einige beschädigte. Uebrigens mag unser Verlust in allem nicht gegen hundert und funfzig Köpfe betragen, das zurük gebliebene unnütze Volk, des gleichen die in der Feinde Hände gerahtene Kranke und Verwundete nicht mitgerechnet, deren auf dem ganzen Rückmarsch etwa vierhundert seyn werden. Bei welcher Gelegenheit man nicht verschweigen kan, daß die Schweden den Tag nach dem Treffen keinem Menschen Quartier gaben, obgleich sie lauter Leute vor sich fanden, die ausser Stande waren ihren Widerstand zu thun.

Es ist unerhört, wenigstens in langer Zeit nicht geschehen, daß die Infanterie binnen eilf Tagen einen Weg von funfzig teutschen Meilen, von Warschau bis disseits der Oder zurük gelegt, ohne auszuruhn, auch oftmals ohne Lebensmitteln, oder einen Ort anzutreffen, wo sie sich hätte erholen mögen, und dabei den Feind beständig auf den Rücken gehabt habe. Der osterwehnte Haufen Moscoviter hat den Marsch, wie ihm solcher vorgeschrieben worden, ohne einige Ungelegenheit fortgesetzt. Doch weiß man nicht, warum die aus zehn Feldstücken bestehende Artillerie nebst ihrer Bedeckung von zweihundert Mann, sich von jenen ab, und zur rechten nach Fraustadt gewendet habe. Denn dadurch ist sie dem Feinde in die Hände gerahten, wiewol die Mannschaft ihr Leben theuer genug verkauft hat, indem sie sich zwei Stunden lang so wol aus dem groben als kleinem Geschütze als verzweifelte Leute gewehret, und die angebotene Gnade durchaus nicht annehmen wollten.

Diejenigen,

Diejenigen so von der Wahrheit der Sache unter-
richtet seyn, und davon ohne blinden Eifer urtheilen,
werden zugeben müssen, daß unser Fußvolk nebst der
Reuterei sich auf diesem ganzen Rückmarsch über die
nassen wohl gehalten habe, wie man denn die Her-
haftigkeit und gute Aufführung der Officier, imglei-
chen die Standhaftigkeit der gemeinen Soldaten
nicht genug rühmen kan.

Es haben demnach die Sachsen diesen Feldzug
auf eine so gute Weise geendiget, als sie damals
durch das Treffen bei Posen, wie auch durch die
Aufhebung der Besatzung in Warschau, des Gene-
ral Horns und anderer vornehmer Conföderirten den
Anfang gemacht. Indessen ist gewiß, daß in denen
in Holland heraus gekommenen monatlichen Schrif-
ten das Gefecht bei Posen, ohne Zweifel aus Man-
gel des nötigen Unterrichts, nicht richtig erzehlet
worden. Denn die Personen, so man darin unter
die Todten gerechnet, befinden sich noch gesund und
kräftig, andere aber so man mit angeführet, sind da-
mal bei dem Handel nicht gegenwärtig gewesen.
Wie dann auch weit gefehlet ist, daß die Sachsen
großen Verlust erlitten, vielmehr haben sie den Feind
erschlagen, sein Lager angesteckt, auch Stücke, Pau-
sen und Standarten erobert.

* * *

Zu der 186sten Seite in der Mitte: (Maidel 1705
volte sich Meister von Cronstadt machen.) d. 26
Der Obriste Armsfeldt hatte den Obristleutnant Jo-
han Weinrich von Deltwig mit dreihundert Pferden
und den Major Lejon mit siebenhundert Fußknechten
bei sich.

Zu Anfang des Hornungs dieses Jahres war Ma-
jor Joachimi Danckwardt mit einer Partei von fünf-
hundert

Ans-
mer-
kung
in
1705
Nr.
Nov.

Jan.

d. 3
Febr.

**An-
mer-
kung
zu
1705
M.
Febr.** hundert Pferden vom Generalmajor, Grafen Löwen-
haupt ausgeschickt worden, um die ausgeschriebene
Kriegssteuern zu Polangen einzutreiben, von da-
er weiter marschirte. Wie er vernam, daß eine russ-
ische Partei von zweitausend Pferden unter dem O-
bristen Iwan Stephan Bogaron Morbirun nur zwei
Meilen von ihm ab stand, und einen Anschlag auf ihn
hatte, entschloß er sich, mit ihnen anzubinden. Setz-
te sich daher vor dem linken Flügel, und überließ dem
Ritmeister Leonhard Budberg den rechten, hielt auch
den Feind so warm, daß etliche hundert Russen auf
dem Platz, und nicht wenige im Nachsetzen blieben.
Von schwedischer Seite vermiste man den Ritmeis-
ter Hastko mit vier Gemeinen, und etliche und funf-
zig waren verwundet.

Sonsten wagten die Russen zu Anfang des Som-
mers verschiedene geringe Einfälle in Liefland, konnten
aber nichts ausrichten. Wie dann unter andern Major
Rosenkampf eine solche russische Partei verjagte, vers-
chiedene niedermachte und einige gefangen bekam.

**d. 18
Maji.** Desgleichen thaten auch die beiden Ritmeister
Bernhard Virgin und Gustav Magnus Rhebinder,
indem sie etliche hundert Moscowiter, so bis fünf Mei-
len von Reval kommen waren, und alles ausgeplün-
dert hatten, in Oberpahlen überrumpelten, und als
solche, nach einer verzweifelten Gegenwehr, sich in die
Häuser verkrochen, steckten die Schweden diese an,
und verbrannten alles, außer einen Leutnant mit drei-
zehn Gemeinen, so sie gefangen namen, und das Ge-
raubete wieder zurück brachten.

**d. 27
Junii** Um diese Scharte auszuweken, sandten die Russen
eine starke Partei von tausend Pferden aus. Um
das Land wider ihre Streiffereien zu bedecken, ließ
Generalmajor Schlippenbach den Obristleutnant,
Freiherrn Joachim Friedrich von Liewen, mit drei-
hundert und vierzig Pferden ausmarschiren. Wie
diese

dieser von des Feindes Anwesenheit Kunde ein-
 gezogen, schickte er die Ritmeister Göbel und Gustav
 Magnus Rhebinder mit funfzig Pferden voraus,
 im dem Feinde den Paß bei einer langen Brücke zu
 verwehren, wo Liewens Vorposten stunden, die aber
 bei der beiden Ritmeister Ankunft schon eine halbe
 Meile zurück weichen mußten. Wie Liewen mit sei-
 ner Mannschaft selbst nachkam, zog der Feind sich ü-
 ber die Brücke zurück, in Hoffnung, wann die Schweden
 sich nur das geringste von der Brücke abgeben
 würden, sie abzuschneiden. Liewen ging hierauf mit
 dem Major George Johan Zöge und den andern
 Ritmeistern zu rath, was zu thun sey, da dann der
 Schluß dahin ausfiel, die Russen aufzusuchen. Cas-
 sitain Bernhard Virgin mußte also mit vierzig Dra-
 gonern absteigen und den Paß besetzen. Liewen aber
 war des Nachts mit seinen Leuten über die drei vier-
 tel Meilen lange Brücke gekommen, und hatte sein
 Volk kaum in Ordnung gestellet, als der Feind mit
 klingendem Spiele und unter Trompeten und Pau-
 schen auf ihn los ging, auch einige Mannschaft ab-
 schicken ließ, welche die Schweden im Rücken fallen
 sollten. Liewen führte daher den linken und Major
 Zöge den rechten Flügel an, und hielten die unsrigen
 des Feindes erstes Feuer aus, ohne einen Schuß zu
 thun, gingen aber hierauf mit dem Degen in der
 Faust mit solchem Muth auf ihn ein, daß er gleich
 in Unordnung geriet, und die Flucht nam, da man
 ihn denn vier ganzer Meilen verfolgte und hiernächst
 die Ritmeister Berend Wilhelm Rhebinder und
 Gustav Magnus Rhebinder mit einiger Mannschaft
 ihm weiter nachsetzen ließ. Die Russen hatten
 bei funfhundert Mann eingebüßet, und welches
 gewiß merkwürdig ist, die Schweden nur einen
 Reuter.

Uns
mers
Zunge
zu
1705
Mr.
Sept.

* * *

Zur 228sten Seite: Ob gleich Löwenhaupt seine Armee bis zehntausend Mann verstärkt, auch Geld aus Schweden erhalten hatte, so fiel in dieses Land doch dieses Jahr nichts weiter, als einige kleine Scharmügel vor, wie dann die Majoren Freudenfeldt und Rosenkampf Mehl und allerhand Vorrath von den Russen erbeuteten. Als auch die Feinde die schwedische Reuterei bei Riga abschneiden wolten, ward solches verrathen und kam nicht zum Stande, indem des Graf Löwenhaupt's Kammerdiener, so sich bei dem russischen General Bauer zum Kammerdiener annehmen lassen, als er dieses Vorrath haben ausgekundschaftet hatte, wieder zu seinen vorigen Herrn nach Riga ging, und solches ihm eröffnete.

Mr. Die schwedischen Parteien, welche der General-
Oa. leutnant Maidel auf den finnischen Gränzen ausschickte, waren nicht glücklich, und kamen mit ziemlichen Verlust und blutigen Köpfen wieder zurück, dergleichen unter andern dem Obristleutnant Brakel widerfuhr. Inzwischen hatte Maidel den Sommer über stark an den Wal der Stadt Woburg arbeiten, auch ihn mit doppelten Pallisaden befestigen lassen.

* * *

Mr. Zu der 253sten Seite, oben: Der Tractat
Nov. ward von drei und zwanzig polnischen Bevollmächtigten unterschrieben.) Diejenigen, so von polnischer Seite schon im Julius des vorigen Jahres solchen Unterhandlungen mit beigewohnt haben, sind in dem zweiten Theile dieser Geschichte auf der 96sten Seite, in denen Anmerkungen benennet worden.

den, welchen noch der Drost von Bielscz, Alexander Bazowski beizufügen ist. Weil aber in wählenden Tractaten so wol als beim Schluß derselben viele von diesen Commissarien nicht erschienen; oder wegen den damaligen Unruhen im Reiche abwesend; oder auch inzwischen auf die andere Seite übergetreten waren, sind an ihrer Stelle andere gekommen, und solchen noch mehrere beigelegt worden, haben also gedachtes Bündnis folgende polnische Bevollmächtigte unterschrieben: Chrysostomus Benedictus Gninski, Bischof von Caminiec; Franciscus Zapolski, Castellan von Siradien; Franciscus Grzybowski; Franciscus Dembinski, Castellan von Sandeck; Graf Stanislaus Carlo, Cronkuchensmeister; Franciscus Lanckeronsti, cracauischer Unserskammerer; Andreas Johan Zydomski, cracauischer Fähnrich; Albrecht Dembinski, czatorischer Fähnrich; Wladislaus Poninski; Wladislaus Czarnowski; Michael Sapieha; Christoph Zarwisza, Staroste von Minsk; und Josephus Corvinus Piotrowski, Richter von Czernichow. Desgleichen Peter Jacob von Paradis, Bronisz, Staroste von Pydz, Marschal der Conföderation; Casimir Sapieha, Woiwode von Wilna und lithauischer Großfeldherr; Joseph Potocki, Woiwode von Kiow, Staroste von Halicz; Georg Warszycki, Castellan von Lancice und Staroste von Petrikow; Andreas Morszyn, Staroste von Siradien; Franciscus Desiderius Jagniarkowski, Mundschenk von Lancice; Peter Boglowski, Drost von Czerno; Stanislaus Rozuchowski, wielunischer Mundschenk; Georg Sapieha, lithauischer Truchses, und Franciscus Eperiasz.

*

*

*

Zu eben der 253sten Seite, unten: Die Feinde laureten, wohin der König von Schweden
Dritter Theil.

D d

sich

An-
mer-
kung
in
1705
M.
Nov. sich nunmehr wenden sollte.) König Stanislaus war der Meinung, man sollte in Sachsen einbrechen, und die Quelle alles Uebels, so Polen bisher ausgestanden, dadurch verstopfen. Der König von Schweden wandte dagegen ein, so bald er sich nach Sachsen wendete, würde die ganze feindliche Macht deney Polen auf den Hals kommen; so könne man auch Liefland nicht des Feindes Willen lediglich überlassen. König Stanislaus schlug von neuem vor, wann er etliche tausend Schweden zur Hand habe, wolle er mit solchen, und des Sapieha, auch Potoki Völkern auf die Cosaken losgehen, in wärendender Zeit, daß der König von Schweden die Russen aufsuchte. Allein dieser erwiederte: er wolle seine Armee nicht weiter schwächen, nachdem er schon den General Rehnschild mit einer ansehnlichen Anzahl Truppen abgeschickt, um auf die Sachsen ein wachsames Auge zu haben. Ward also aus solchen Anschlügen dieses Jahr nichts.

* * *

b. 3
Dec. Zur 254sten Seite, unten: Könne ließ einen schwedischen Capitain durch eine grosse russische Partei angreifen und gefangen nehmen.) Der Capitain hieß Colmar, und die Russen unter dem Obristen Stolz waren funfzehnhundert Mann stark. Colmar zog sich auf das Schloß, und machte in etlichen Ausfällen über zweihundert Russen nieder, ohne die verwundet wurden. Dieses verdross Stolzgen, und steckte das nahe gelegene herrliche Kloster an, worauf auch das Schloß in Brand geriet, und Colmar sich ergeben mußte, doch kamen eilse von seinen Leuten nach dem schwedischen Hauptquartier davon.

* * *

Zur 258sten * Seite oben: In dem zurükge-
 legten tausend siebenhundert und fünften Jahre wa-
 ren in Schweden folgende Veränderungen vorgese-
 en. An des verstorbenen königlichen Rahts und
 Obermarschals, Grafen Johan Gabriel Stenbocks
 Stelle, ward der königliche Raht und Premiermi-
 nister, Graf Piper wieder Obermarschal, doch be-
 kam er Erlaubnis, bei dem Könige im Felde zu
 bleiben. Nach des königlichen Rahts und Canzlei-
 präsidenten, Grafen Bengt Oxenstierna, Todt, er-
 hielt der königliche Raht, Graf Nils Gyllenstolpe,
 diese Bedienung wieder. So starb auch in diesem
 Jahre der königliche Raht, Graf Nils Lillieroth,
 so sich durch seine Gesandtschaft in Holland und beim
 russischen Frieden bekannt gemacht hat. Nach Ab-
 eben des Hofcanzlers Snoilski, so kaum ein Jahr
 lang dieses Amt verwaltet, bekam solches der Vice-
 präsident beim russischen Tribunal, Peter Julius
 Toiet; dessen Platz durch den Revisionssecretaire
 Johan Lillienstedt ersetzt ward. Den Secretarius
 Hermelin, so bisher beim Könige gewesen, erhob
 derselbe zum Canzleirah.

An-
mers-
lung
in
1705
M.
Dec.

Der bei Gemäuerthof erschossene Obriste bei der
 ießländischen Adelsfahne, Gabriel Horn, hatte den
 Obristleutnant Roos zum Nachfolger, so wie der
 eben daselbst gebliebene Obristleutnant bei den wens-
 terstedtischen Dragonern in Curland, Joachim Dank-
 vardt, den Grafen Gustav Löwenhaupt.

* * *

Zur 279sten Seite: General Rehnshöld 1706
 üfte immer weiter.) Die schwedische Schlacht, d. 3
 D d 2 Febr.
 ordnung

• Weil vor diese Zahl aus Versehen 498 gesetzt, und damit et-
 liche Bogen über bis 520 fortgefahren worden, als wird der
 geneigte Leser dieses Versehen zu ändern ersucht.

An-
mer-
kung
zu
1706
Nr.
Febr.

ordnung war folgendermassen eingerichtet. In der Mitten stand das südermanländische und cronbergische Regiment unter Generalmajor Mardefeldt und Obristen Lilliehöf zur rechten, das westmanländische aber zur linken Hand, unter dem Generalmajor Axel Sparre. Auf dem rechten Flügel hielten erstlich die Leibdragoner unter Obrist Hugo Johan Hamilton, hiernächst ein Bataillon von Nerikes und Westmanlands Fußvolk, unter dem Obristen Carl Gustav Roos, darauf die norderschonische Reuterei unter dem Obristen Gustav Horn, und dem Obristleutnant Nils Gyllenstierna, nach diesem wiederum ein Bataillon von nerikes und westmanländischen Regiment unter dem Obristleutnant Johan Cronman, nebst Craffaus Dragonern. Zu äusserst auf dem linken Flügel waren die buchwaldischen Dragoner, ein Bataillon von dem westerbothnischen Fußvolk unter dem Obristleutnant Gideon Fock, hiernächst die Adelsfahne unter Generalmajor Hummerhielm, darauf ein Bataillon von denselben Westerbothniern, und dabei die Nylander zu Pferde unter dem Obristen Patkul. Der Hinterhalt bestand in Müllers und Marschalls Dragonern.

Die Feinde hatten vor ihre Armee dreissig Canonen und zwei Haubizen stehen. Die Sachsen, Franzosen und Schweizer machten neuntausend vierhundert Mann aus, so in neunzehn Bataillons verteilt waren, unter dem General Schulenburg, der die Generalmajoren Drost und Zeidler, nebst denen Obristen Sacken, Bosc, Reigniz, Braun und Keiser bei sich hatte. Die Russen waren sechstausend einhundert und dreissig Mann, in zehn Bataillons unter dem Generalleutnant Wustromirski, denen Generalmajoren Goltz und Kenkel. Die Reuterei bestand aus zwei und vierzig Schwadronen, so über viertausend Mann austrugen, und commandirte den

rechten

rechten Flügel der Generalleutnant Ploß, Generalmajor Lühelburg, und die Obristen Kospoth und Joulou; den linken der Generalleutnant Dünervald, wie auch die Obristen Eickstedt und Winkel.

An-
merk-
ung
zu
1706
M.
Febr.

Die Schweden hatten ihre gewöhnliche Lösung: Mit Gottes Hülfe; die Sachsen aber: Machtet alles nieder.

Wie Schulenburg die Schweden zu Gesichte bekam, gab er ein Zeichen mit zwei Schüssen, der dritte kam langsam hinten nach, welches die schwedischen Soldaten vor ein gutes Zeichen ansahen, weil dergleichen bei Clissow auch geschehen war.

Nachdem Rehnischöld wahrgenommen, daß er sich gegen den Feind nicht genug ausdehnen konnte, und in des Feindes erster Linie keine Reiterei war, ließ er seine meiste Cavalerie vom rechten Flügel aus der Linie zu rücken, um durch Roersdorf dem Feinde im Rücken zu fallen.

* * *

Zur 283sten Seite, in der Mitte: König August hatte gehofft, die Schweden aufzureiben.) Daß dieses der Wahrheit gemäß, davon ist ein überzeugender Beweis, daß General Flemming denselben Tag, als Schulenburg aufbrach, nach Berlin reiste, und beim Könige von Preussen anhielt, er möchte Postirungen aussetzen lassen, damit die flüchtigen Schweden nicht ins brandenburgische Gebiet kämen. Wie aber einige Zeit hernach die Nachricht einlief, daß die Sachsen den kürzern gezogen, reiste Flemming in aller Eil und ohne Abschied von Berlin.

* * *

Zur 290sten Seite, in der Mitte: Obrist Dücker blieb zu Wilna stehen und setzte die

An-
mer-
kung
in
1706
M.
Febr. Stadt unter Brandschatzung.) Dieses wäh-
rete einen Monat lang, und weil die Russen in sol-
cher Zeit aussprengeten, daß sie Dückern zusprechen
wollten, sandte der König von Schweden ihm dreihun-
dert Pferde zur Verstärkung, daß er also seine in
dieser Stadt gemachte ansehnliche Beute an Gelde
und kostbaren Sachen glücklich einbrachte. Unter
andern hatte er vier polnische Fräulein, beider Ge-
brüder Oginski Töchter bei sich, die er aus einem
Kloster genommen, und als seine eigene Kinder hielt,
und eine davon, Theodora Scholastica Oginski, sich
im Sommer des tausend siebenhundert und achten
Jahres ehelich beilegen ließ, die elf Jahr hernach
mit ihm im gräflichen Stand erhoben ward. Sie
liegt in Altona begraben.

Einige schwedische Gefangene, welche die Russen
bisher mit sich herum geschleppt, hatten in Wilna
eine Schrift zurück gelassen, worin sie über die un-
menschliche Härte, so die Moscowiter an ihnen aus-
übten, sich höchlich beklagten. Wann sie in denen
Quartieren lägen, wären sie in Eisen und an grosse
Blöcke geschlossen, solten sie aber marschiren, zöge
man ihnen die Kleider aus, und ließ sie in der här-
testen Kälte nackend gehen. Verlangten also, man
möchte mit denen russischen Gefangenen nicht besser
verfahren, damit ihre Landsleute sich gegen ihnen
anders aufführeten.

* * *

- d. 5 Zu der 291sten Seite, oben: Von allen
Mart. Seiten stelleten sich Abgeordnete beim König
Stanislaus ein.) Dieses geschahe unter andern
d. 9 von der novogorodeckischen Wojwodschast, desglei-
chen von denen slopnimischen und wolkawicischen Pa-
latinaten, wie auch von der Landschaft Lida, so nach
Wilna gehöret.

* * *

An-
mer-
kung
zu
1706
d. 9.
Marr.

Zu der 294sten Seite, oben: Der König von Schweden blieb zu Haus.) Wegen des glüklichen Fortganges der schwedischen Waffen, da n denen beiden lezten Feldzügen Lemberg war ero-
bert; die Sachsen von der Weichsel zum Oberstrom
gejaget; die Russen vom General Grafen Löwenhaupt
in Curland; die Sachsen durch den Generalleutnant
Nieroth bei Warschau und nur kürzlich bei Frau-
stadt durch General Rehnschöld geschlagen; König
Stanislaus gekrönet und der olivische Friede erneuet
vorden, ward in dem ganzen Königreich Schweden,
und bei allen schwedischen Armeen ein Dankfest auf
diesen Tag als den neunten Merz ausgeschrieben,
und der Text aus Psalm 54. v. 6. 7. 8. 9. Daniel 2.
1. 20. 21. Psalm 64. v. 6. bis 11. genommen.

* * *

Zu der 294sten Seite, in der Mitte: Die An-
zahl der mazeppischen Cossaken wird von andern nur auf
vierzehn tausend gerechnet. Des Ezaren Absicht ging
dahin, die schwedischen Quartiere durch die Cossaken
zu beunruhigen, und ihnen alle Zufuhre abzuschnei-
den, bis er und der König August ihnen mit der gan-
zen Macht auf den Hals fallen würde. Zu dem En-
de beordnete er den Generalleutnant Rose und den
Generalmajor Bauer, Mietau und Bausk zu ver-
lassen, wann sie vorher alle dortige Werke gespreng-
et, die metallerte Stücke mit sich geführt, auch die
Bomben und Granaten in die Bullera versenket ha-
ben würden. Nachdem solches geschehen, zogen sie
in möglichster Eil den birsischen Weg nach Polocz,
und kam also ganz Curland wieder unter schwedischer
Gewalt.

M.
Marr.

**An-
merk-
ung
zu
1706
M.
Mart.** Hingegen überfiel Smigelski den Obristen Graf Truchses, welcher in Preussen ein Regiment Dragoner vor dem Könige Stanislaus angeworben hatte, hieb einen Theil davon nieder, und nam die übrigen nebst dem Grafen Truchses selbst gefangen. Dieses seine Verwandten hielten zwar an, daß er gegen andere ausgewechselt werden möchte, allein der König von Schweden so wol als der König Stanislaus waren mit seiner Unvorsichtigkeit nicht zufrieden, und wolten daher darein nicht willigen.

* * *

**W.
Maji.** Zu der 313ten Seite, in der Mitte: Creuß hatte seiner Ordre ein G. nügen gethan.) Der König erzeigte ihm bei seiner Ueberkunft viel Gnade, rühmte seine gute Aufführung und ernante ihn kurz hernach zum Generalmajor.

* * *

Zu der 315ten Seite, in der Mitte: Daß ein Schwarm Polen sich einnisten wolte.) Da König August in Klempolen nichts ausrichten konnte, so thaten zwei von seinen Parteien in Grosspolen desto größern Schaden. Die eine führte Smigelski an, der zu seiner vorigen Mannschaft noch dreihundert Sachsen bekommen hatte, womit er denen Schweden alle Zufuhr abzuschneiden suchte, anbei aber auf dem Lande, absonderlich von denen, die es mit dem Stanislaus hielten, unglaublich Geld auspreßte. Der andere Parteigänger war Swinarski, der im vorigen Jahre von denen Schweden abgegangen war, und nun einen grossen Schwarm zusammen gebracht hatte. Er übertraf den vorerwähnten Smigelski an Grausamkeit gegen alle Anhänger des Königs Stanislaus, wie er dann den Obristen

Obristen Koschewski an Händen und Füßen binden, und so wegsführen, dessen Frau aber jämmerlich mit Ruthen peitschen und hierauf das Haus rein ausplündern ließ. Um seiner habhaft zu werden, sandte General Rehnshöld, den Obristleutnant Heinrich Wilhelm Wrangel mit vierhundert und den Obristen Skörsicuski mit hundert und fünfzig Pferden aus, die den Swinarski anfänglich immer zwei oder drei Meilen vor sich her jagten, zuletzt aber alle Kundschaft von ihm verloren, bis sie ihn bei Schneidesmühl fest kriegten, und nachdem Capitain Anders Strömschöld mit hundert Pferden den nächsten Weg nehmen müssen, ging Wrangel eine Meile weiter mit denen übrigen, und puzte sie dergestalt, daß vierhundert Polen auf dem Platz blieben, und ihrer viele versoffen. Swinarski, so sein Quartier in einer Scheune hatte, ward von seinem Weibe aufgeweckt, und kam selbst siebende nur davon, traute sich auch nicht länger in Polen zu bleiben wo er sich so viele Feinde gemacht hatte, sondern ging nach Schlesien, und suchte in kaiserliche Dienste zu kommen. Die Schweden erbeuteten allen seinen gesammelten Raub.

Anmerkung
in
1706
d. 15
Majl.

d. 26



Zu der 319ten Seite, in der Mitte: Mit dem verstorbenen Cronfeldhern.) Es meldeten sich zwee ne Potocki beim Könige von Schweden an, und baten ihn, daß er beim Könige Stanislaus ein Wort vor ihnen zum besten einlegen möchte, um die durch des Lubomirski Tod erledigte Cronfeldhern Stelle zu erlangen, der König Carl entschuldigte sich bei beiden, daß er sich in des polnischen Reiches und derer Stände Angelegenheiten, als ein Fremder, nicht gerne menge. König Stanislaus wolte keinen von ihnen

Mr.
Majl.

An- ihnen vor dem Kopf stoßen, und verschob, bei den
mer: damaligen unruhigen Zeiten, die Besetzung dieser
Fung: Stelle bis auf die nächste Zusammenkunft derer
1706 Stände. Kurz darauf verlautete daß der König
M. August den Siniawski zum Cronfeldhern, und den
Maji. Cronreferendarius Revuski zum Unterfeldhern ernennet habe. Dieses war der schwedischen Partei gar angenehm, weil König August sich dadurch die beiden mächtigen Häuser Lubomirski und Potocki zu Feinden machte, als welche solches Ehrenamt von je her besessen hatten, und denen es nunmehr verdros, dasselbe in andere Hände zu sehen. Vereinigten sich also mit einander, und suchten ihm die Cronarmee abspenstig zu machen, worin es ihnen auch ziemlich glückte.

In diesem Monat kam eine Berrähterei an den Tag, womit es folgende Bewandnis hatte. General Rehnshöld hatte den in der Schlacht bei Fraustadt erlittenen Abgang seiner Völker mit denen Gefangenen, so keine Sachsen waren, und freiwillig Dienste namen, zu ersetzen gesucht, von welchen zweitausend fünfhundert zur Fahne schwuren, und bei denen Regimentern vertheilet wurden. Unter diesen waren sechshundert Franzosen, so der Kaiser bei Hochstedt bekommen, und dem Könige August überlassen hatte. Einige Wochen hernach kamen noch andere aus Sachsen, die da vorgaben, als ob sie mißvergnügt wären, und daher ihren Abschied gesucht hatten, worunter sich auch einer Namens Baladier mit seinem Cameraden befand, der nicht lange nach seiner Ankunft in Posen einen oder den andern mit Geld auf seine Seite zu ziehen suchte, welches er auch bei einem französischen Capitain Pertruit probirte, der aber sich weigerte, weil er dem Könige von Schweden einen Eid der Treue geschworen habe. Baladier fiel ihn hierauf an, und hatte ihn gewiß ermordet,

ermordet, wenn er nicht in die Wache gesprungen wäre, worauf jener zwar auch in ein Dominicaner-
loster sprang, und von dem Prior in einer Kiste verborgen, aber entdeckt und heraus geholet ward, seinen
Santeraden bekamen die Bauern bei Warschau fest, und brachten ihn auch zurück. Beim Verhör gestand
Baladier, daß der Obrist Kospoth ihn abgeschickt habe, damit er mit grossem Gelde etliche gewinnen
möchte, die den Obristen Görz entweder wegschnap-
pen oder umbringen, und dergleichen hiernächst auch
mit dem General Rehnschöld, und zuletzt mit dem
Könige Stanislaus vornehmen, vorher aber erst die
Ankunft eines gewissen Obristleutnants abwarten
sollten, der alles ins Werk richten würde. Diese bei-
den Ueberläufer hatten ein jeder davor zweihundert
Ducaten auf die Hand bekommen, und war ihnen
noch mehr versprochen worden. Rehnschöld wolte
erst den erwähnten Obristleutnant abwarten, weil
aber dadurch die Sache nur wäre verzögert worden,
die ohnedem schon ausgebrochen war, ließ er sie
beide hinrichten. Zu gleicher Zeit schrieb er auch an
den König Stanislaus, um ihm kund zu thun, was
wider ihn obhanden sei, der aber schon von Stetin
aus gewarnet worden war, und künftighin nicht nur
keine Franzosen in seinen Diensten annam, sondern
auch die, so er schon hatte, abschafte.

* * *

Zu der 322sten Seite, in der Mitte: Carl
der Zwölfte nam eine Standeserhebung vor.)
Aus dieser konnte man abnehmen, daß der König in
Schweden nicht gesonnen war, die alte Regierungs-
art aufzuheben, wie einige Hoffschmeichler ihm ein-
bilden wollen, als ob er keine Räte nötig habe,
weil dadurch seiner Souveränität und unumschränk-
ten Gewalt Eintrag geschähe. Man machte auch
die

An-
merk-
ung
in
1706
M.
Majl.

b. 12

An- mer- kung zu 1706 M. Maji. die Anmerkung, weil der König die alten Generals- personen zu höhern und geruhigern Ehrenämtern be- förderte, hingegen junge und brave Leute an ihre Stelle wieder annahm, daß er nicht so bald den Krieg zu endigen gewillt wäre. Uebrigens kan man von solcher grossen Beförderung die Anmerkungen zu Ende dieses Jahres nachsehen.

* * *

D. 28 Julii Zu der 328sten Seite, in der Mitte: Den 28. Julius.) Denselben Tag kam der polnische Rittmeister Wentul zurück. Er war mit zweihundert Wallachen von Jaroslavice ausgeschickt gewesen, und bis Caminiecpodolski und an die moldauische Gränzen kommen, hatte auch alle der Gegenpartei zugehörige Güter in die Asche gelegt, und, welches merkwürdig ist, den nach der Moldau geflüchteten Cronfeldszeugmeister Potocki, nebst dem Koniepoliski zurück ge- fordert, die ihm auch ausgeliefert wurden, doch schrieb der Hospodar zugleich an den König, und begehrte, daß die schwedischen Parteien die türkischen Gränzen nicht berühren möchten. Graf Piper mußte hierauf antworten, daß solches geschehen sollte, wann der Fürst auch dahin sehen würde, damit keine von des Königs offenbaren Feinden in der Moldau oder denen türkischen Ländern ihre Zuflucht nehmen dürften.

* * *

Zu der 330sten Seite, unten: Die Polen standen unter dem Woiwoden von Kiow Potocki;) und war Marderfeldt beordert, in diesem Feldzuge nichts vorzunehmen, ohne solches vorher mit ihm zu überlegen. Die Ursache, warum Potocki bei beiden Königen sich in so grossen Credit gesetzt hatte, war, daß er die vom König Stanislaus ihm

ihm

hm wirklich aufgetragene Cronsfeldherrnstelle mit
 roßer Bescheidenheit ausgeschlagen hatte, unter dem <sup>un-
 mer-
 kung</sup> Borwand, er wolle solche dem Sinjarowski lassen, in
 Hofnung, ihn auf des Königs Stanislaus Seite <sup>1706
 M.
 Julii.</sup> zu kriegen, und wäre er vor seine Person mit der
 Interfeldherrn Bedienung zufrieden. Dieses Be-
 ragen ward von jederman gelobet, als eine Probe,
 daß der Boiwode mehr auf des Vaterlandes Wohlfart
 als seine eigene Ehre sehe. Einige standen in
 neuen Gedanken, daß Marderfeldt nicht Volk ge-
 nug bei sich habe, allein der König vermeinte, daß
 er nicht mehr nötig habe, und alzeit verstärkt wer-
 den könne. Der Ausgang lehrete ein anderes.



Zu der 331sten Seite, in der Mitte: Die eng- <sup>M.
 Aug.</sup> lischen und holländischen Gesanten schrieben an
 Graf Piper wegen des Einbruchs in Sachsen,
 (er darauf antwortete.) Wie Graf Rehnshöld
 in schwedischem Hauptquartier ankommen war, und
 der König von Schweden sich nach Grosspolen wand-
 te, blieb wegen eines Einfalles in Sachsen kein Zwei-
 fel übrig. Graf Piper war hierüber sehr beküm-
 mert, und gab seine Meinung schriftlich ein, worin
 er den König davon abrieth. Denn erstlich würden
 die schwedischen Gränzen grosse Gefahr laufen, wann
 er König sich weiter davon entfernete, und solche
 der russischen Gewalt überliesse. Zweitens könne
 das ganze römische Reich und die Seemächte in Har-
 tisch gejaget werden, welche so lange stille gesessen,
 als der König den teutschen Boden nicht berührt,
 sie aber, nachdem Frankreich ziemlich gedemüthiget,
 unmehr anders sprechen dürften. Wollte drittens
 der König ja in Sachsen einbrechen lassen, so könne
 solches durch den Feldmarschal Rehnshöld, oder ei-
 nen

An-
mer-
kung
zu
1706
M.
Aug.

nen ändern General geschehen, des Königs Gegen-
wart aber sei in Polen nötig, theils zur Bedeckung des
Landes, theils auch, damit König Stanislaus einen
Reichstag ausschreiben und die Republik unter ihm
vereinigt werden möge. Man glaubte, daß den
Graf Piper am meisten bewogen habe, diese Vor-
stellungen zu thun, weil er den König besser als son-
sten jemand kante, und besorgte, wann derselbe ein-
mal den Fuß auf dem teutschen Boden gesetzt, wür-
de er sobald nicht davon ab, und nach Polen wieder
zu bringen seyn, wo inzwischen das ganze angefang-
ene Werk üben Haußen gehen dürfte. Wider
diese Meinung des Graf Pipers wandten andere
beim Könige ein: daß vors erste ein Einbruch in
Sachsen das letzte Mittel sei, dem Könige August
alle Kräfte, den Krieg fortzusetzen, zu benehmen.
Vors zweite hätten die Seemächte und das teutsche
Reich alle Hände vol zu thun, und würden vielmehr
den König August zur Abdankung der polnischen Krone
zu bringen trachten, damit auf solche Weise der Kö-
nig von Schweden aus Deutschland marschiren möch-
te. Und ob sie gleich zu Anfange den Bogen hoch
spanneten, so würden sie sich doch wol bedenken, et-
was in der That anzufangen. Frankreich wäre noch
nicht so sehr geschwächt, daß es sich nicht wieder hel-
fen könne, wann es durch die schwedischen Waffen
einiger massen Luft bekäme. Vors dritte werde
weder der Feldmarschal noch sonst ein ander Ge-
neral eine so wichtige Angelegenheit mit solchem Nach-
druck durchtreiben, als der König in eigener Person.
Wann endlich vors vierte mit dem Könige August
alles abgethan sei, habe man freiere Hände, dem
Czaren in Liefland oder auch in seinem eigenen Rei-
che auf den Leib zu fallen.

* * *

Zu der 332sten Seite, oben: Zu Stetnau
 setzte König Carl über die Oder.) Hier stun-
 den disseits des Flusses viele tausend Menschen, die
 ein unsägliches Geschrei betrieben, bis der König über
 den Strom kommen war, hernach aber um den Kö-
 nig herum sprungen, vor Freuden weineten, und ihm
 alles Glück und Wolergehen antwünschten. Unter
 diesen befand sich ins besondere ein alter Braukopf,
 seines Handwerks ein Schumacher, der gleich vor die
 übrigen hervor drang, und mit der einen Hand an
 des Königes Steigbügel, mit der andern aber in sei-
 nes Pferdes Zügel grif. Der König frug ihn, was
 sein Begehren sei? worauf er antwortete: Gnädig-
 ster Herr, Gott sei und bleibe mit ihnen, indessen las-
 sen sie unsere Thränen so viel gelten, daß sie auch an
 uns armes elendes Volk, und an unsere unterdrückte
 Religion gedenken wollen, wann die Gelegenheit sich
 räugnen sollte. Der König antwortete Ja, und dies
 es wol zehn mal, so oft nemlich der Schuster seine
 Rede wiederholte. Allein dieser war nicht eher zu-
 rieden, bis der König ihm seine Hand reichen und
 dabei versichern mußte, daß er mit Gottes Hülfe ohn-
 schelbar solches thun wolte.

* * *

Zu der 335sten Seite, in der Mitte: Das
 deutsche Reich könnte wegen des Vereinigungs-
 andes zwischen Schweden und Frankreich in
 Gefahr gesetzt werden.) Die meisten standen
 in denen Gedanken, daß Carl der Zwölfte durch die-
 sen Einbruch in Sachsen dem Könige von Frankreich
 Willen lebe, und wolten sich auch solches nicht aus
 dem Kopfe bringen lassen. Ja der Argwohn und
 das Mißtrauen ging so weit, daß als der königliche
 Secretair

Ans-
 mer-
 kung
 in
 1706
 d. 22
 Aug.

Un-
ters-
suchung
zu
1706
Mr.
Aug.

Secretair Joachim von Düben vom Könige von Schweden Erlaubnis erhielt nach Aßen ins warme Bad zu gehen, und auch zugleich eine Reise nach Paris zu thun, man nicht anders meinte, denn daß dieses in der Absicht geschehe, um bei dem französischen Hofe etwas verhängliches zu schmieden, und einen geheimen Briefwechsel mit dem Grafen Piper zu unterhalten, welches alles doch ungegründet war. Man sehe nach Lamberti Memoires im vierten Bande, auf der zweihundert ein und neunzigsten Seite.



Zu der 339sten Seite, unten: König August ernante Imhof und Pfingsten schon im Augustmonat zu Bevollmächtigten, um sich bei dem Könige von Schweden um den Frieden zu bewerben.) Die Vollmacht lautete also: „Wir Friederich August, König in Polen etc. Urkunden und bekennen hiermit: Nachdem Wir den beständigen Vorsatz gefasset, Uns mit dem Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten, Herrn Carln, der Schweden, Gothen und Wenden Könige etc. Unserm freundlich lieben Bruder, Vettern und Nachbarn, völlig zu reconciliren, und dem zwischen Ihrer Majestät und Uns vor einigen Jahren entstandenen und noch fürwährenden schädlichen und verderblichen Kriege, zu Verhütung mehrern Menschenblutes Vergießung, so viel an Uns, ein Ende zu machen; daß Wir dannenhero Unserm wirklichen geheimten Rath und Cammerpräsidenten, Herrn Anton Albrechten, Freiherren von Imhof, zu hohen Priestnis; und Unserm geheimen Referendario, Georg Ernst Pfingsten, samt oder sonders, Vollmacht und Gewalt ertheilet haben, ertheilen ihnen auch selbige hiermit, dergestalt in Kraft dieses, an „dem

dem Orte, wo es Ihrer Majestät dem Könige in Schweden gefällig seyn möchte, mit Dero hierzu <sup>Ver-
meis-
sungs-</sup>gevollmächtigten Ministris die Friedenstractaten vorzunehmen, an Unserer Stat und in Unserm <sup>1706
W.
Aug.</sup> Namen, auf billige christliche Wege zu handeln, zu schliessen, Instrumenta darüber aufzurichten, zu unterschreiben, zu besiegeln und Uns zuzustellen, und alles dasjenige zu thun und zu verrichten, zu versprechen und zu versichern, was Wir selbst in eigener Person hätten verhandeln, beschliessen und allenthalben verrichten sollen und mögen. Und da sie, Unsere Bevollmächtigte, eines mehrern Gewalts, als hier nicht exprimiret ist, bedürftig wären, der sol ihnen hiermit liberrime und so gut gegeben seyn, als wäre alles hier exprimiret, und versprechen Wir hiermit bei Unsern königlichen und churfürstlichen Ehren und wahren Worten, daß Wir alles was Unsere Bevollmächtigte samt und sonders thun, handeln, beschliessen und verrichten werden, vor genehm, ohne einige Ausnahme, achten und halten, auch so bald man sich darüber vergleichen wird, solchen Tractat und Friedensinstrument mit unser Hand und Siegel in solcher Form ratificiren wollen. Alles treulich ohne Gefährde. Zu dessen Urkund haben Wir gegenwärtige Vollmacht eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm königlichen Insiegel bedrucken lassen. So geschehen und gegeben im Cantonnisungsquartier in Novogrodek den sechzehenten August, eintausend siebenhundert und sechs.

AUGUSTUS R.

Das königliche
Siegel.

A. F. Gr. Pfug.

Dritter Theil.

E e

Zu

Ans
mer-
kung
zu
2706
Dr.
Aug.

* * *

Zu der 340sten Seite, in der Mitte: Des Kö-
nigs August Bevollmächtigte sollten den Frie-
den, auch mit völliger Abtretung der pol'nischen
Krone an den König Stanislaus, (schließen.)
Solches bezeuget nachstehende Urkunde: „Wir
„Friederich August, von Gottes Gnaden, König in
„Polen etc. Thun kund und bekennen hiermit; dem
„nach Wir zu Beilegung des etliche Jahre her ge-
„führten Krieges, und zu Wiederherstellung der al-
„ten Freundschaft mit dem Durchlauchtigsten, Gross-
„mächtigsten Fürsten, Herrn Carl, der Schweden,
„Gothen und Wenden Könige etc. Unsern freundli-
„chen lieben Bruder und Vetter, dem wolgebohr-
„ten, Unsern geheimen Rath und Cammerpräsidenten
„ten und lieben Getreuen, Herrn Anton Albrechten,
„Freiherrn vom Imhof, wie auch dem edlen, Uns-
„serm geheimen Referendario und lieben Getreuen,
„Herrn Georg Ernst Pfingsten, Vollmacht gegeben,
„die Sache auch durch göttliche Gnade endlich dahin
„gebracht, und nach reifer der Sachen Ueberlegung
„gewisse Friedenspunkte abgeredet, in denenselben
„aber unter andern verglichen worden, daß Wir aus
„Liebe zur Sache und gemeinen Ruhe, uns des Kö-
„nigreichs Polen zu begeben, und des Durchlauch-
„tigsten Königes in Schweden Bundesverwandten,
„den Durchlauchtigsten und Grossmächtigsten Für-
„sten, Herrn Stanislaus den Ersten, vor einen wahr-
„ten und rechtmässigen König von Polen und Gross-
„herzog von Lithauen etc. zu erkennen, und deswe-
„gen mit nur gedachtem Könige Stanislaus Uns zu
„vergleichen Uns anheischig gemacht; allermassen
„Er auch zu solchem Ende Seine gnugsam bevel-
„mächtigte Minister benennet. Daß derowegen Wir
„obgenannten Unsern Commissarien zugleich auch ge-
„geben,

leben, gleich wie Wir ihnen Kraft dieses nochmals ^{Uns} volle Macht und Gewalt geben, alles dasjenige, ^{mer} was sie zu Beilegung aller bisherigen Unruhe und ^{lung} Wiederherbeibringung gemeiner Ruhe und Frie- ⁱⁿ dens diensam erachten werden, auch mit des Durch- ¹⁷⁰⁶ auchtigsten Königs Stanislaus Bevollmächtigten ^{W.} zu handeln, abzuthun, zu vergleichen und zu schlies- ^{Aug.} sen, und was geschlossen, mit ihrer Hand und Siegel zu bestärken. Versprechen daneben bei Unsern könig- lichen Worten, Treu und Glauben, daß wir alles dasjenige, was dergestalt Unsere Commissarien thun, handeln, verrichten, schliessen, auch mit Hand und Siegel vollziehen werden, jederzeit vor gut und genehm halten, auch dasselbe treulich beobachten wollen. Zu dessen allen mehrer Kraft und Befes- stigung haben Wir dieses eigenhändig unterschrie- ben, und Unser königlich Insiegel vorzudrucken be- fohlen. • So geschehen den achtzehenden Septem- ber nach Wiederbringung unsers Hais im tausend siebenhundert und sechsten Jahre.

AUGUSTUS Rex.

Das königliche
Siegel.

* * *

Zu der 344sten Seite, in der Mitte: Der
Hr. v. B. (Hr. v. B.) Dieser hatte vor dem ein Regi-
ment Russen gehabt, von denen, so dem Könige Aus-
sust waren überlassen worden. Man sagt, er sei
auf folgende Art davon abgekommen. Er war wes-
gen einiger zwischen ihm und einem gewissen sächsi-
schen General vorgefallenen Mißhelligkeiten in die
Verdrüßlichkeit gerathen, daß er nebst einem Leut-
nant und etlichen Gemeinen nach seinem Regiment
solte geführt, und bis auf weitem Bescheid in Ver-
haft

An-
mer-
kung
in
1706
Nr.
Aug.

haft behalten werden. Wie er daselbst anlangte, befahl er seiner Piquetwache heraus zu rücken, und die Sachsen zu entwafnen, auch in Gewahrſam zu nehmen, bis er an höhern Ort berichtet, wie ſie ihn unterwegs überfallen hätten. Seinem Befehl ward um ſo viel deſto eher nachgelebet, weil er der Ruſſen ihr Obrister war, und ihre Sprache redete, welche die andern nicht verstanden. Mittlerweile packte er ſein Geld, Juwelen und was er ſonſt hatte, zuſammen, und reiſete davon, wie man nicht anders glaubte, zum General Schulenburg. Allein wie er nicht weit mehr von deſſelben Quartier entfernt war, nam er einen andern Weg, und ſetzte ſich in Sicherheit. Ob er gleich dazumal zu denen Schweden übergegangen, kan man nicht verſichern. So viel iſt gewiß, daß er im Monat Februaris dieſes Jahres in der Schlacht bei Fraustadt beim General Rehnschöld ſich befand. Er führte daſſelbe Stammwappen, was der Freiherr Görz in Holſtein hatte, und gab vor, er wäre aus ſolchem Geſchlechte, welches jener aber leugnete, und ſprach ſonſt teutſch, franziſch, engliſch, polniſch und ruſſiſch. Weil er ein munterer, verſchlagener und kühner Officier war, nam ihn der König Carl der Zwölfte nicht nur in ſeinen Dienſten, ſondern brachte es auch dahin, daß ſeinethalben folgendes im altranſtädtiſchen Frieden im vierzehenden Artikel mit eingerückt wurde: „Und „weilen dem Obristen Görz, welchen Seine könig- „liche Majestät von Schweden in Dienſte und Pflicht „genommen, bei ſeinem Abweſen und unerhörter „Sache eine harte Strafe zuerkannt und angethan „worden, ſo ſol ſelbige gänzlich aufgehoben, und er „in voriger Ehre und Würde wiederum geſetzt „werden.“ Zuletzt war er doch unglücklich, wie in dieſem dritten Theile der adlerfeldtiſchen Geſchichte auf der ſieben und vierzigſten und folgenden Seite zu
erſehen

ersehen ist, indem er zwar die versprochenen breitausend Mann geliefert, bei deren Mondirung aber sich gar zu eigennützig bewiesen haben sol.

Am
Mitt
Woch
tag
zu
1706
22.
Aug.

* * *

Zu derselben 344ten Seite: den 30sten August.) Von der oben bei dem Monat Mai angeführten Verrätherei in der rehnischöldischen Arsee, deshalben zwei Franzosen ihr Leben lassen mußten, ward nunmehr die ganze Bande entdeckt, indem der Obristleutnant Beauvernois, welchem der General Schulenburg das Werk auszuführen aufgetragen hatte, des Königes Stanislaus Gemahlin den ganzen Anschlag nach Stetin überschrieb, und weil er selbst an dergleichen mörderisches Vornehmen einen Greuel gefunden, bat er die Königin, sie möchte ihren Gemahl, den König Stanislaus, und sie andern vor die und die Personen, welche er namhaftig machte, warnen. Es kam auch wirklich ein Capitain Walrand ins schwedische Lager, wie solches aus Polen aufbrach, und ward in Verhaft genommen; allein er läugnete immerfort, daß ihm etwas davon wissend sei. Außer diesen sollte Graf Lagnas so noch zwei Italiener, wie auch einen Juden, so ein Doctor Medicina, in gleicher Absicht ausgeschickt haben. Ob diese nun möchten Wind bekommen haben, weiß man nicht, wenigstens kamen sie nicht zum Vorschein. Obgemeldter Obristleutnant Beauvernois kam hiernächst nach Bismar, wo man ihn eine Zeitlang gefänglich hielt, weil man ihm nicht traute, sondern in Verdacht hatte, daß er sich erst beglaubt haben wolle, um freiem Zutritt zu haben. Auf der Königin Vorbitte kam er endlich frei. Er bekante auch, daß er, nebst noch einem andern das Feuer zu Karwis angeleget habe, und dem Könige von Schweden den Rest geben wollen, es wären ihnen beiden

^{Ans} aber gleichsam die Hände gebunden gewesen, daß sie
^{niets} sich ihre böse That auszuführen nicht gewaget, ob
^{tung} sie gleich Gelegenheit gnug dazu gehabt. Dasjenige,
ⁱⁿ so in dem dritten Theil dieser adlerfeldtschen Ges-
¹⁷⁰⁶ schichte von solcher Sache auf der hundert fünf und
⁹⁰ sechs und neunzigsten Seite angeführet worden, ver-
^{Aug.} dienet allerdinges hier gegen gehalten zu werden.

* * *

^{d. 1} Zu der 345ten Seite, in der Mitte: Zu des
^{Sept.} nen Friedenshandlungen ward in aller Stille
 geschritten.) Diesen ersten Tag ward nichts mehr
 abgethan, als daß Graf Piper und der Staatssecre-
 tair Hermelin, desgleichen auch die sächsischen Com-
 missarien ihre Vollmachten vorzeigten. Hierauf
 that Graf Piper eine kurze Vorstellung vom Anfang
 des Krieges und dem ganzen Verlauf desselben. Wie
 König August mit glatten Worten und Versicherun-
 gen den General Moriz Wellingk eingeschläfert ha-
 be, der doch zu Schließung einer nähern Verbind-
 ung abgeschickt gewesen; wie er hiernächst ohne die
 geringste gegebene Ursache, Liefand angefallen, und
 zu dem Ende sich mit dem Czaren und dem Könige in
 Dännemark, gegen den König von Schweden, der
 doch sein nächster Blutsverwandter, eingelassen; wie
 er verschiedene male, unter dem Schein eines zu stift-
 enden Vergleichs, des König Carls äußerstes Ver-
 derben gesucht, auch sein hier und da gegebenes
 Wort gar schlecht gehalten, daher niemand sich wun-
 dern mußte, wann er ihm, dem Könige August, kei-
 nen Glauben zustelle, oder noch izzo sich mit ihm in
 Friedenshandlung einlasse, und nicht vielmehr sein
 Recht verfolge. Die sächsischen Bevollmächtigten
 wurden hierüber sehr bestürzt, und beklagten, daß
 ihr König von bösen Rathgebern sich verführen lassen,
 welches er theuer gnug bezahlen müssen, begehrtten ab
 so,

o, das geschehene in Vergessenheit zu stellen, indem sie versichern könnten, daß ihr König des Königs von Schweden Freundschaft von Herzen wünsche und erlange.

An-
merk-
ung
zu
1706

Den andern Tag gegen Abend kamen sie bei Graf Piper wieder zusammen. Auf schwedischer Seite war dieses mal der Secretair Oederhielm, und von der andern der Commissionsrath Bernhard Zech zugegen, um alles, was vorgenommen und abgehandelt wurde, aufzuzeichnen. Die Schweden übergaben einen Entwurf des Friedens, und ging man alle Stücke desselben durch, welches bis in die späteste Nacht dauerte. Der härteste Knoten war die Niederlegung der polnischen Krone. Die Sachsen führten weitläufig aus, daß es unmöglich des König Carls Ernst seyn werde; mit seinem Blutsverwandten also zu verfahren, der gleichwol auch ein gekröntes Haupt sei. Der König von Schweden könne auf eine andere Art, entweder durch Abtretung eines Stück Landes, oder auch durch Geld, vergnügt, und der König Stanislaus zu des Königs August Nachfolger, nach dieses seinem Tode, erklärt werden, auch in währendder Zeit reichlichen Unterhalt und die Ehre genießen, so einem erwählten zukünftigen Könige in Polen zukommen könne. Der König August wolle dem Könige von Schweden wider den Czaren von Rußland beistehen, und ihm zu einer hinlänglichen Schadloshaltung verhelfen. Endlich schlugen die sächsischen Commissarien eine Teilung zwischen dem König August und dem König Stanislaus vor, vermöge welcher der eine Polen, der andere Lithauen besetzen sollte. Allein dieses ward ihnen vor der Faust abgeschlagen, und hingegen rein aus, und ein vor als mal angezeigt, daß wann sie nicht bevollmächtigt wären, die gänzliche Verzicht auf die polnische Krone abzugeben und anzustehen, so würde ihre Zusammen-

An-
merk-
ung
zu
1706
M.
Sept.

Kunft fruchtlos ablaufen. Der König August habe die Sachen selbst in des Königes von Schweden Belieben gestellt, sonst könnten sie versichert seyn, daß man eine andere Rechnung dürfte vorgeleget haben. Sie sahen ja, wie der König von Schweden vor alle sein erlittenes Unrecht und Schaden keine andere Wiedererstattung verlange, als die so ihm vom Anfang des Krieges zukäme, und wovon er um so viel weniger abgehen werde, weil er mit dem Könige Stanislaus und der vereinigten Republik Polen in ein Bündnis stehe, welches er nicht wol brechen könne.

Nun hatten die sächsischen Commissarien vielleicht ihre Ausrechnung gemacht, damit sie nur Zeit gewinnen und inzwischen vernehmen möchten, ob nicht von andern Mächten noch einige Hülfe zu erwarten sei. Und zwar arbeitete Rußland stark hieran zu Copenhagen, wie solches des Andreas Ismailof Schreiben an den Czar, unterm achtzehnten September vollkommen auswies, worin er meldet, daß er seinen äußersten Fleiß angewandt habe, um den König von Dänemark dahin zu vermögen, daß er mit Schweden brechen möge, massen seine Truppen nur umsonst in Norwegen stille lägen, so wäre auch aniso die beste Zeit, sich an Schweden zu rächen; er habe aber zur Antwort erhalten: Wann Engelland und Holland wollespielen, so solle Dänemark tanzen. Desgleichen hatte auch der sächsische Minister auf dem Reichstage zu Regensburg vorgestellt, man müsse den König von Schweden vor einen Reichsfeind erklären, welches die der catholischen Religion zugehörane Stände auch genehm gehalten hatten, wobei man beim kaiserlichen Hofe das Gleichnis gebraucht, wie man den König von Schweden als einen Delfel ansehen müsse, der wann er zu Anfang in einem Kleide käme, eben nicht groß sei, sich doch hernach immer weiter ausbreite, auch zuletzt so tief anstresse, daß man ihn

n nicht wieder heraus kriegen könne. Die Schwes
 n stünden bereits auf teutschen Boden, und könnten
 chtlich von denen Franzosen unterstützt werden, die
 ine Gelegenheit versäumen würden, ins Reich ein-
 dringen, und Teutschland ein Bad zu bereiten, wel-
 es ihm ewig gereuen würde. Wie demnach Im-
 f und Pfingsten von des General Meierfeldts Be-
 egungen Nachricht erhielten, singen sie desto eifris-
 r an den Frieden zu arbeiten an, der auch endlich so-
 ol von schwedischer als ihrer Seite unterschrieben
 ard*.

* * *

Zu der 346sten Seite, in der Mitte: Graf b. 24
 tper sollte mit des Königs August Bevol-
 ächtigten einen Frieden eingehen.) Die
 lcherhalben ausgestellte Vollmacht lautete also:
 Wir Carolus von Gottes Gnaden, der Schwes-
 den, Gothen und Wenden König etc. Thun hiers-
 mit jedermänniglich, den hieran gelegen, kund und
 zu wissen, daß, nachdem der Durchlauchtigste und
 Großmächtigste Fürst, Unser Bruder, Vetter und
 liebster Freund, Herr Friederich August, König,
 Erbherzog zu Sachsen, des heiligen römischen Reichs
 Erzmarschal und Churfürst etc. Uns das aufrichti-
 ge Verlangen und Begierde, die alte Freundschaft,
 so durch den etliche Jahre her währenden Krieg
 unterbrochen worden, mit Uns wieder aufzurich-
 ten, zu erkennen gegeben, auch solches durch einige
 an Uns abgeschickte Minister, welche die Ursache als
 les Wiederwillens beizulegen auf sich genommen,
 bestätigt, und Wir daher, gleich wie Wir gegen
 E e s „einen

* Es geschah solches den vier und zwanzigsten des Septembers,
 nicht des Octobers, wie in dem zweiten Theil dieser ablersfeld-
 tischen Geschichte auf der dreihundert sieben und acht und sech-
 zigsten Seite aus Versehen gesetzt worden.

1. Mr. „einen Uns so nahe anverwandten Fürsten, wider
 2. mer: „Unsern Willen die Waffen ergriffen, zu Erweisung
 3. kung: „Unsers zur Versöhnung nicht ungeneigten Gemü-
 4. zu „tes, den wolgebohrnen, Unsern lieben Getreuen,
 5. 1706 „Herrn Carl, Grafen Piper, Unsern geheimen Rath,
 6. R. „Oberhofmarschal, Canzleirath, und der Universi-
 7. Sept. „tät zu Upsal Canzlern, wie auch den Edlen, Unsern
 „lieben Getreuen, Herrn Olaus Hermelin, Unsern
 „Statssecretairen, desfalls zu Unsern Commissarien
 „ernehnet, und ihnen anbefolen, auch volle Macht
 „gegeben, immassen Wir ihnen hiermit nochmals
 „befehlen und Vollmacht geben, mit demjenigen
 „Commissarien, welche der Durchlauchtigste König
 „und Churfürst dazu bestellet, und zu dem Ende mit
 „gnugsamer Vollmacht versehen haben wird, sich
 „über alle demjenigen, was zu Beilegung dieses Krie-
 „ges und Wiederbringung der vormaligen Freunds-
 „schaft dienlich seyn kan, zu unterreden, zu handeln
 „und zu schliessen, dabei bei Unserm königlichen Wort
 „und guten Glauben versprechende, das Wir alles
 „dasjenige, was solchergestalt von gedachten Unsern
 „Commissarien also gethan, gehandelt und geschlos-
 „sen werden wird, jederzeit lieb und genehm halten,
 „auch demselben treu und heilig nachkommen wollen.
 „Zu desto mehrer Bestätigung haben Wir diesen
 „Brief eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm
 „königlichen Insiegel zu bekräftigen anbefolen. So
 „geschehen in dem Dorf Altranstadt bei Leipzig den
 „ein und zwanzigsten September des eintausend sie-
 „benhundert und sechsten Jahres.

Carolus.

Das königliche
Siegel.

*

*

*

Uns
rech
in
1706
d. 27
Sept.

Zu der 353sten Seite, in der Mitte: Die pol-
schen Abgeordneten des Königs Stanislaus
aren der Wojwode Jablonowski, und der
raf Sapieha.) Dieser ihre Vollmacht war fol-
ader massen eingerichtet: „Wir Stanislaus der
Erste, von Gottes Gnaden König in Polen, Gros-
herzog in Lithauen etc. Thun kund und bekennen
vor allen und jeden, denen daran gelegen, daß, nach-
dem durch göttliche sonderbare Gnade und Vorse-
hung, zwischen dem Durchlauchtigsten und Gros-
mächtigsten Fürsten, Herrn Carl, der Schweden,
Bothen und Wenden König etc. und dem Durch-
lauchtigsten Großmächtigsten Fürsten, Herrn Frie-
derich August, König, Erbherzog zu Sachsen, des
heiligen römischen Reichs Erzmarschalln und Chur-
fürsten etc. Unsern liebsten Brüdern, Freunden
und Nachbarn, nach der bisherigen schweren Kries-
esunruhe, nicht allein zu ihrer allerseits Unterthas-
en Ruhe, sondern auch zu Wiederbringung Uns-
ers Reichs, und aller dazu gehörigen Lande voll-
kommenen und beständigen Friedens, auch einen
erwünschten Vergleich zu treffen, gewisse Ministers
und Commissarien zu ernennen man sich vereinigt,
und darauf der Durchlauchtigste, Großmächtigste
fürst und Herr, der König in Schweden, Unser
liebster Bruder, Freund und Nachbar, diesem ge-
meinsamen Werke gleichfalls beizutreten uns ersu-
het, und Wir daher, zumalen da durch den neulich
u Warschau gemachten Bund der olivische Friede
erneuert, auch Wir solchem zu folge, gleichwie Wir
alles Gute und Böse, so unserm Königreiche Po-
len und dem Königreiche Schweden zustoßen möch-
e, vor gemein halten, also auch zu gegenwärtigem
> glücklichen und heilsamen Werke, so unsere Hand
„und

Am
17ten
Sept.
1706

„und Gemüht erfordert, uns verbunden zu seyn er-
 „achtet, Unsere Commissarien willig dazu zu verord-
 „nen vor gut befunden, immassen Wir die wolges-
 „bohrnen, Herrn Johannem Stanislaum, in dem
 „ostrogischem Herzogthum, Grafen zu Marienpol
 „und Zeja, Jablonowski, Woivoden in Rußland,
 „und Herrn Alexandrum Paulum, Grafen zu By-
 „choro, Zaslaw, und Donibrowna Sapicha, des
 „Großherzogthums Lithauen obristen Marschallen
 „in Kraft dieses darzu ernennen, geben und erteilen
 „ihnen genugsame Macht und Gewalt mit obhöchst
 „gedachten Durchlauchtigsten und Großmächtigsten
 „Fürsten und Königen Ministern und Commissarien
 „alles dasjenige, was nicht nur dem gemeinen Frie-
 „den zwischen ihnen, Unserm Königreich Polen, und
 „dazu gehörigen Lande, zur Ruhe, Sicherheit und
 „Nutzen gereichen kan, und sie dazu nötig und diensam
 „erachten werden, zu handeln, zu thun, zu schliessen
 „und in gnugsam gültige Schriften zu verfassen, da-
 „bei versprechende, daß alles dasjenige, was derges-
 „talt von diesen Unsern Commissarien gethan, ge-
 „handelt, geschlossen und schriftlich verfaßt seyn
 „wird, Wir bei Unsern königlichen Worten und
 „gutem Glauben vor genehm und gültig erkennen,
 „auch demselben getreulich und heilig nachkommen,
 „wie nicht weniger dafür, daß dieses ganze Werk
 „die gesamte Republik und deren Städte willig an-
 „nehmen, und in dasselbige willigen werden, stehen
 „und haften wollen. Zu dessen allen mehrer Be-
 „glaubigung haben Wir dieses eigenhändig unter-
 „schrieben, und Unseres Reichsinsiegel vorzudrucken
 „befohlen. Gegeben zu Weissen den zwei und zwanz-
 „zigsten September des eintausend siebenhundert und
 „sechsten Jahres; Unserer Regierung im zweiten
 „Jahre.

Das königliche
 Siegel.

STANISLAUS Rex.

Zu

Zu der 376sten Seite, unten: Diese herrliche
 Verordnung wegen der Kriegeszuucht.) Der- Kri-
mer-
fungs-
m. 1
1706
M.
Sept.
 gleichen gab auch der König von Schweden wider die
 mit im Lande eingeführten und in denen Quartieren
 liegende Polen, nachdem er dem Könige Stanislaus
 davon Nachricht gegeben, unterm zwölften October
 heraus. Denn weil dieselben denen Einwohnern
 ihre Pferde, auch anderes Vieh und Eigenthum
 weggenommen; die Wege unsicher gemacht, auch
 sonst allerhand Plackereien ausgeübet hatten; so
 wolte der König solchen Muthwillen nicht länger u-
 bersehen. Befahl demnach bei harter in denen Krie-
 gesartikeln auch sonst verordneter Strafe, daß
 die bei der schwedischen Armee befindlichen Polaken
 sich mit denen angeschlagenen Quartieren und Por-
 tionen begnügen lassen, auch der wegen der schwedis-
 schen Truppen heraus gekommenen Verordnung in
 allen Stücken nachleben solten, widrigenfalls denen
 Einwohnern des Landes hierdurch freigegeben werde,
 solche gewaltthätige Strassenräuber fest zu nehmen
 und sie an das nächste Regiment auszuliefern.

* * *

Zu der 378sten Seite, in der Mitte: König Au-
 gust stieß zu denen moscowitischen Hülfsvöl-
 kern.) Die Russen hatten nicht so bald Kundschaft
 einzogen gehabt, daß der König von Schweden nach
 die schlesische Gränzen marschiret wäre, als sie in
 Pothynien einfielen, und daselbst mit Morden, Sen-
 ten und Brennen übel haushielten, absonderlich aber
 mußten es alle diejenigen entgelten, so auf des Königs
 Stanislaus Seite getreten waren. König Au-
 gust ward von denen, so von den Schweden etwas
 erlitten hatten, auch dazu angereizet, allein man be-
 am hiernächst zu wissen, daß der Feldherr Sinjarski
 ihn

ihm davon abgerathen hatte, weil er, als König von Polen, des Feindes Vorbild nicht nachfolgen, und sein eigen Reich verheeren müsse; die Schweden könnten einiger massen Ursach dazu gehabt haben, König August aber wurde durch dergleichen Verfahren den Haß gegen sich nur vergrößern.

* * *

b. 20
Oa.

Zu der 378sten Seite, unten: König Augusts völlige Genehmhaltung des Friedens.)
 „Wir Friederich August von Gottes Gnaden König, Herzog zu Sachsen etc. des heiligen römischen Reichs Erzmarschal und Churfürst etc. Thun hiermit allen und jeden, denen daran gelegen, oder auf einigerlei Weise gelegen seyn kan, kund und zu wissen, daß nachdem zwischen Uns und dem Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten, Unserm liebsten Bruder, Vetter und Freund, Herrn Carl dem Zwölften, von Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden Könige etc. und Dessen Bundesgenossen, dem Durchlauchtigsten und Großmächtigsten Fürsten, Unserm liebsten Bruder, Freund und Nachbar, Herrn Stanislaos dem Ersten, von Gottes Gnaden, Könige in Polen, Grosherzogen in Lithauen etc. durch die von allen Theilen verordnete und mit gnugsamer Volmacht versehene Commissarien eine Friedenshandlung vorgenommen, dieselbe auch durch göttlichen Segen den vier und zwanzigsten des nächstverwichenen Monats September in dem Dorf Alttranstadt bei Leipzig, von denenselben geschlossen und unterschrieben worden, dessen Inhalt, wie er seinen Worten nach lautet, hier einverleibet zu finden:

(Hier folgt der Friedensschluß an sich selbst)

„Derowegen Wir obgenannten Vergleich in allen und jeden Puncten und Clauseln, wie er ganz und
 „von

von Wort zu Wort abgeschrieben und hier einverleibet zu lesen, gebilliget, genehm gehalten und auszuantworten befohlen, wie Wir denn in Kraft dieses nochmalen billigen und genehm halten, versprechen danebst, bei Unsern königlichen Worten, daß Wir alles und jedes, was in demselben begriffen, treu und unverrücklich halten und erfüllen, auch so viel an uns, daß wider denselben, unter was Vorwand es auch sei, niemals etwas gehandelt, oder er aus Augen gesetzt werden möchte, geschehen zu lassen. Zu dessen allen Beglaubigung haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben, und dasselbe mit Unserm königlichen Insignel zu bekräftigen befohlen. So geschehen zu Vieterkonden zwanzigsten October des tausend siebenhundert und sechsten Jahres.

AUGUSTUS Rex.

Das königliche
Siegel.

A. F. Gr. Pflug.

Dergleichen Genehmhaltung des Friedens war auch von dem Könige von Schweden zu Altranstadt nterm drei und zwanzigsten October, und vom Könige Stanislaus zu Leisnisk den zweiten November ausgefertigt worden, welches auch zu gleicher Zeit mit dem absonderlichen Artikel des gedachten Friedens geschah.

* * *

Zu derselben 378sten Seite, unten: und was d. 20
ur Genehmhaltung des Friedens gehören Oa.
würde) Dahin ist der förmliche Abdankungsschein
des Königs August zu rechnen: „Wir August der
Andere, von Gottes Gnaden König in Polen,
Großherzog in Lithauen etc. Thun kund und be-
kennen,

An-
mer-
kung
zu
1706
W.
O.

„kennen; nachdem die Krone des Königreichs Po-
 „len auf vorhergegangene rechtmässige Wahl Uns
 „aufgesetzt worden, und Wir die Regierung dieses
 „Reichs, und des Grossherzogthums Lithauen auf
 „Uns genommen: so haben nach der Hand unter-
 „schiedene Misverständnisse und unvermuthete Ver-
 „änderungen der Gemüther diese übernommene Sor-
 „ge vor die Republik dergestalt unterbrochen, daß
 „als hierauf Wir mit dem Durchlauchtigsten und
 „Groszmächtigsten Fürsten, Herrn Carln, der Schwes-
 „den, Gothen und Wenden Könige etc. in einen Krieg
 „verwickelt, und derselbe in die sieben Jahre fortges
 „führet worden, sich unterschiedene Spalt- und Tren-
 „nungen hervor gethan, die in allerhand innerliche
 „Händel und Treffen ausgebrochen, auch end-
 „lich dahin gediehen, daß ein Theil der vornehmsten
 „zu einer neuen Wahl gegriffen, und solchemnach es
 „leicht geschehen können, daß bei erfolgter mehrer
 „Erhizung der Gemüther, und dafern man dem
 „Unheil nicht bei Zeiten vorgebeuget hätte, das ganze
 „Königreich zerrüttet worden wäre. Wann Wir
 „dannenhero, nach reiser der Sachen Ueberlegung
 „befunden, daß das jammervolle Kriegerfeuer an-
 „derer Gestalt nicht gedämpft, noch die glückselige
 „und erwünschte Ruhe wieder hergestellt, oder der
 „Friede und die Einigkeit zwischen denen Ständen
 „und Einwohnern des Reichs durch andere Mittel
 „und Wege wieder aufgerichtet werden dürfte, als
 „bis Wir auch Unseres daran habenden Rechts Uns
 „begeben würden. So haben Wir demnach durch
 „göttlichen Beistand mit dem Durchlauchtigsten und
 „Groszmächtigsten Könige in Schweden, Unserm
 „Bruder, Vetter und liebsten Freunde solche Fries-
 „densgedanken gefasset, und in die zu gemeinsamer
 „Eintracht abzielende und zwischen Uns und Ihro
 „schwedische Majestät in dem Dorfe Altranstadt den

ein und zwanzigsten September errichtete Ver- ^{Uns}
 gleichspuncte gewilliget, und darin zu Aufhebung ^{merz}
 des verderblichen Krieges und Feindschaft aus auf- ^{fügt}
 richtiger Begierde des Friedens Uns gefallen lassen ^{zu}
 des Königreichs Polen Uns zu begeben, auch aller ¹⁷⁰⁶
 an dasselbe und das Groshertzogthum Litthauen, ^{Dr.}
 samt denen dazu gehörigen Ländern erlangten Rechte ^{Oa}
 und Ansprüche vor ihm und künftighin freiwillig
 loszusagen, hergegen aber den Durchlauchtigsten
 Fürsten, Herrn Stanislaum den Ersten, vor einen
 wahren und rechtmässigen König in Polen und Gros-
 hertzog in Litthauen zu erkennen, und zugleich auch
 denen Ständen der polnischen Republik diese Un-
 sere Loslassung nicht allein zu wissen und kund zu
 machen, sondern auch dieselben von aller derjenis-
 gen Verbindung und Gehorsam, womit sie Uns
 als Könige in Polen und Groshertzoze in Litthauen
 bisher zugethan gewesen, ledig und frei zu sprechen
 entschlossen, allermassen Wir dann in Kraft dieses
 solches alles freiwillig und ungezwungenen Herzens
 nochmals thun, und nicht nur igtgedachten Durch-
 lauchtigsten Grosmächtigen Fürsten, Herrn Stas-
 islaum vor einen wahren und rechtmässigen König
 in Polen und Groshertzog in Litthauen öffentlich er-
 kennen, und alle diejenigen Rechte, welche Wir
 durch Unsere Wahl und die geschlossene Pacta Con-
 venta auf dieses Reich und Groshertzogthum Litthau-
 en gehabt oder haben sollen, vermöge dieses offenen
 Briefes loszusagen, und Uns desselben ohne einigen
 Vorbehalt gänzlich begeben, also daß Wir weder
 bei Seinem Leben, noch nach Dessen Todesfal,
 dafern Wir denselben erleben sollten, auf das Kö-
 nigreich Polen oder das Groshertzogthum Litthauen,
 noch auf die dazu gehörigen Länder, einige Ansprüche
 machen, noch von denenselben etwas fodern noch
 verlangen wollen, auch die Stände sothanen Kö-
 nigs

„nigreichs und Groshertzogthums, samt allen dessen
 „Einwohnern und Unterthanen von demjenigen Eid
 „und Gehorsam, womit sie Uns vormals verbunden
 „gewesen, hiermit ledig sprechen und entbinden, auch
 „sie insgesamt in des Durchlachtigsten Königs
 „Stanislaus des Ersten Treu und Pflichten frei
 „willig überlassen. Zu dessen allen gnugsamer Be-
 „kräftigung haben Wir gegenwärtigen von Uns ei-
 „genhändig und mit Unserm königlichen Insiegel be-
 „stätigten Fassungs- und Abdankungsbrief dem
 „Durchlachtigsten Könige von Schweden vergli-
 „chener massen ausgeantwortet. So geschehen und
 „gegeben zu Pieterkow den zwanzigsten October des
 „tausend siebenhundert und sechsten Heiljahres.

AUGUSTUS Rex.

Das königliche
 Siegel.

A. F. Gr. Pflug.

* * *

Zu der 379sten Seite, oben: Der König
 von Schweden werde einige harte Puncte
 mildern.) Carl der Zwölfte hatte Pfingsten ein ei-
 genhändig Schreiben an den König August mitgege-
 ben, und darin bezeuget: „daß es ihm gar nicht an-
 „genehm gewesen, Krieg mit ihm zu führen, weil
 „aber nunmehr das vorige Misvergnügen durch den
 „geschlossenen Frieden abgethan und beigeleget wor-
 „den, so versichere er, der König von Schweden, hie-
 „mit, daß er nach diesem sich aller Gelegenheit be-
 „dienen wolle, dem Könige August Proben von sei-
 „ner Geneigtheit zu geben, und so ein beständiger
 „Freund von ihm seyn, als er vorher sein Feind ge-
 „wesen etc.

* * *

Zu der 379sten Seite, unten: Pfingsten <sup>Amers-
lung</sup> musste die Briefe durch einen andern Weg <sup>zu
1706</sup> überschicken.) Er ließ solche bei seiner Durchreise durch Schlessien an den schwedischen Agenten Boy in Breslau abliefern, der zwar dieselben sogleich mit einem eigenen Boten an den General Marderfeldt absante, sie liefen aber bei diesem erst nach der unglücklichen Schlacht bei Kalisch ein.

* * *

Zu der 380sten Seite, oben: König August d. 10. ließ Marderfeldten durch eine getreue Person ⁰² von dem geschlossenen Frieden Nachricht geben.) Die Umstände, so bei dieser Begebenheit vorgefallen, sind wehrt, daß man sie hier anführe. Den eilften October langte bei dem General Marderfeldt ein Trompeter mit einem Briefe von dem sächsischen Obermarschal Grafen Pflug von Petrikow an, worin er begehrte, daß Königs August Cammerdiener, so lezthün bei Warschau gefangen worden, auf freiem Fuß gestellet werden möchte. Man meinte anfanglich, als wann der Trompeter mehr etwas auszuforschen, als aus andern Ursachen hergeschickt wäre, doch als der Wojwode von Kiow Potocki, nachdem er den Brief mit angehört hatte, hinaus gegangen war, überlieferte der Trompeter ein anderes Schreiben an Marderfeldt, in welchem der Graf Pflug berichtete, daß ein Stillstand in Sachsen geschlossen sei, und aus dieser Ursache der König August mit aller Feindseligkeit inne halte, auch vermuthete, daß Marderfeldt davon gleichfalls werde Nachricht erhalten haben. Dieser stand nunmehr zwischen Thür und Angel. Von seinem Könige hatte er keine Briefe erhalten; auf das feindliche Schreiben

- An-
 mer-
 kung
 zu
 1706
 d. 13
 Oa.
- konnte er auf solche Art nicht bauen; und endlich so
 wollten die Polaken eine Schlacht liefern, denen er
 hingegen dieses Geheimnis nicht anvertrauen durfte.
 Zuletzt entschloß er sich von Opatowecz aufzubrechen
 und nach die andere Seite von Kalisch zu marschiren,
 wobei er verlangte, daß die Polaken näher an die
 Warta rücken möchten, allein Potocki war nicht zu
 bereden, daß er sich von ihm absonderte. Die Ar-
 mee ging also über den Prosnastrom, und setzte sich
 an einem vortheilhaften Orte; alwo auch der groß-
 polnische Feldherr zu ihnen stieß. Den folgenden
 Tag kam Morawirski mit einem Briefe vom Könige
 von Schweden aus Sachsen an, in welchen derselbe
 vors beste ansah, daß Marderfeldt sich zurück zög-
 t, allein dieses war vor igo nicht mehr möglich. Die
 Armee ward demnach in Schlachtordnung, die
 Schweden in der Mitte, und die Polaken auf die
 beiden Flügel gestellet, doch fiel nichts weiter vor.
 Den andern Tag wolte Potocki drauf losgehen, als
 lein Marderfeldt riecht ihm, der Feinde Angrif zu er-
 warten; desaleichen marschierte er folgendes Tages,
 als wenn etwas auszurichten wäre, kam aber unver-
 richteter Sachen wieder zurück. Marderfeldt nam
 hierdurch Gelegenheit, dem Potocki einige Grosprä-
 lerei vorzurücken, und sagte daher mit ziemlichen
 Ernste, wann die Polen es nicht besser machen wol-
 ten, verlange er nichts mit ihnen zu schaffen zu haben.
 Zu gleicher Zeit fand sich noch ein Trompeter mit
 zwei Briefen von dem Obermarschal Pflug an den
 General Marderfeldt ein, der erste war den ein und
 zwanzigsten September neuen Stils geschrieben, des
 Inhalts, daß der König seine bei sich habende Armee
 mit aller Gewalt zurück zu halten suche, daher solle
 Marderfeldt mit denen Polen gleichfals aus dem
 Wege gehen; und versichere der Obermarschal ihm
 mit aller Aufrichtigkeit, daß solches zu beider Herren
 Nutzen

Nutzen geschähe. Das andere Schreiben war vom Aus-
 sieben und zwanzigsten desselben Monats. In sol-
 chem berichtete Pflug, daß König August von Mar-
 derfeldt nur noch zwei Meilen hielte, wann also vom
 Könige von Schweden noch kein Brief bei ihm ein-
 gelaufen, so möge er ihm doch, als einem ehrlichen
 Manne glauben, daß ihrer beider Herren Angelegen-
 heiten auf dem besten Fusse von der Welt stünden.
 Wolle er, Marderfeldt, sich noch zurück ziehen, solle
 er von da an noch zwei Tage und zwei Nacht Zeit
 haben, und könne er über die Warta nach Novami-
 asta, und nach Posen marschieren, da ihm niemand
 nachsetzen werde. Beide Trompeter und Cammer-
 diener wurden mit der Antwort zurück geschickt, daß
 man nicht nötig habe, bei seinem Feinde sich Rahts
 zu erholen, und wolle der schwedische General bei al-
 ler andern Gelegenheit, so nicht seines Königes Dienst
 anginge, weisen, mit was Ergebenheit er des Grafen
 Pflugs Diener sei. Den Tag hernach ward zwar d. 18
 die Armee in Ordnung gestellt, doch geschähe nichts
 mehr, bis des andern Tages die Zeitung einlief, daß d. 19
 des Feindes Vortruppen in vollem Anmarsch wären.

* * *

Zu der 380sten Seite, unten: Die polnischen
 Truppen versicherten, daß sie bis auf den letzten
 Blutstropfen fechten wolten.) Wir sind nun
 gezwungen, sagten sie, als ehrliche und brave Sol-
 daten zu fechten, weil wir unsere Weiber und Kinder
 bei uns haben, die sonst verloren gehen.

* * *

Zu der 381sten Seite, oben: Die Schlacht
 nam den Anfang.) Die Schweden hielten in
 der Mitte auf zwei Linien. In der ersten waren vier-
 zehn

An- zehn Schwadronen und vier Bataillons, in der an-
 mehr dern acht Schwadronen und zwei Bataillons, und
 Funge stand die Reuterei und das Fußvolk unter einander.
 zu Auf den rechten Flügel befanden sich die Polen unter
 1706 Potocki, und auf dem linken die Lithauer nebst etli-
 M. chen Polen unter dem Groki und dem Sapieha. Bei
 Oa. der feindlichen Armee hatten die Moscoviter den
 rechten Flügel in drei Linien, und die Sachsen den
 linken in zwei Linien. Fünf Schwadronen blieben
 zum Rückhalt, und die Cronarmee noch eine Ecke wei-
 ter zur l. Der Feldherr Siniaowski war auf dem
 linken Flügel in zwei Linien mit einem Hinterhalt, so
 wie der Unterfeldherr Kewuski auf dem rechten auch
 in zwei Linien und mit einem Rückhalt. Smigelski
 stand mit zwölf Fahnen und zwei Regimenten Dra-
 gonern nahe bei Kosielnawiecz, und die Cossaken wie
 auch die Casmucken jenseits des Prosnastroms bei
 Tinner bis Kalisch. Die Feinde schossen mit drei
 Schüssen die Losung, welchen die Schweden mit zwei
 Schüssen antworteten. Nachdem die Polen und Li-
 thauer sich verlaufen hatten, warfen die Sachsen drei
 Schwadronen von Marschals Regiment übereinander
 Haufen, wie diese aber Hülfe bekamen, trieben sie jene
 wieder zurück; dergleichen auch Obrist Gustav Horn
 mit denen Schonen that, obgleich er von drei Kugeln
 war durchschossen worden. Die Russen mußten gleich-
 falls weichen; ihre Stücken zurück lassen, und sich nach
 die andere Linie machen. Es schien also der Sieg
 sich auf die schwedische Seite zu lenken, die um so viel
 eifriger fochten, weil sie von denen Polaken verlassen
 waren. König August zog sich allmählig zurück, und gab
 es fast verloren. Menzikof war schon in der fünften
 Linie, wo die Postpferde vor ihm bereit standen.
 General Brand that von feindlicher Seite den ards-
 ten Widerstand, und hielt die Schweden in bestän-
 digen Feuer, wie aber diese diejenigen, so sie auf die
 Flucht

An-
merk-
ung
zu
1706
M.
Oa.

Flucht hatten, verfolgt, bekam der Feind mehrern Raum, die Schweden in den Rücken und von der Seite anzufallen, welche also von der Menge ganz umringet wurden. Ein Haufe von Carl Horns Fuß- knechten, wozu noch sechzig Pferde stießen, desgleichen die Obristen Gustav Horn, Müller und Marschall nebst andern Officiern, die alle verwundet waren, wehreten sich so verzweifelt, daß der Feind ihnen mit denen Musketen nichts anhaben konnte, sondern aus Canonen und Granaten aus kleinen Mörsern, so er auf Pferden mit sich führte, auf ihnen losfeuerte. Ob nun zwar die Schweden das Feld verloren, so ging ihnen dennoch von ihren vorigen erworbenen Ruhm so wenig ab, daß König August zusehen mußte: sie hätten bis auf die letzte Stunde mit solcher Tapferkeit gefochten, als man immer verlangen könnte, und würde der Sieg ohnfehlbar auf ihre Seite ausgefallen seyn, wann die Polen Stand gehalten hätten. Von denen Schweden lagen siebenhundert auf dem Plaze, achtzehnhundert aber waren gefangen. Der König August nam alle Officier zu sich, und ließ sie durch den Obermarschal mit einer Bedeckung nach sein Quartier bringen, wo die Beschädigten verbunden, auch mit Wein und Brod versorget wurden. Die Gemeinen fielen zwar denen Russen anheim, jedoch durch des Königs August Vermittelung, wurden sie nach einigen Tagen ausgeliefert, die Feldscherer, und diejenigen, so Handwerker verstanden, ausgenommen, welche die Russen in Dienst behielten. Die Officier bekamen hierauf vom Könige August Erlaubnis zu reisen wohin sie wolten, doch gegen ausgestellten Schein, nicht nach Sachsen zu gehen, worauf ein großer Theil davon nach Pommern, andere aber nach Breslau sich verfügten. Die Gemeinen brachte Obristleutnant Thuro Horn zusammen und nach Breslau.

Ans-
mers-
kunge
in
1706
d. 29
Nov.

* * *

Zu der 384sten Seite, oben: Damit niemand auf die Gedanken gerathen möchte, ob wäre zwischen dem König von Schweden und dem Könige August ein Friede aufgerichtet, ließ dieser in Warschau Universalien ausgehen.) „Man trägt sich mit einem Aufsatze von derselben Schrift, welche der König August um diese Zeit sol haben ausgehen lassen, und obschon wir an deren Richtigkeit fast zweifeln müssen, wollen wir sie doch so mittheilen, wie sie uns zu Händen kommen ist:

„Wir August der Andere von Gottes Gnaden König in Polen, Großherzog in Lithauen etc. Obwohl ein Pasquil, welches Unsere Ehre und königliche Würde angreift, durch übelgesinnte, so Unser Glück mißgönnen, divulgirt worden: als wann durch Unsere, des Königes von Schweden, und Unseres abgesagten Feindes, Stanislaus Leszcynski, Commissarien, welcher letztere nicht ohne Verletzung Unser Majestät sich den königlichen Titel zueignet, ein Friedenstractat geschlossen, geschrieben auch von uns ratificirt und approbirt wäre; so zweifeln Wir doch keines weges, und werden alle Verständige dieses durch Unser Königreich erschollenen Gerücht, vor ein pur lauterer Gedichte und Calumnie erkennen. Damit aber die verkehrte und Unser Majestät, (welche der Höchste neuer Unser Feinde Macht zu dämpfen verhoffen,) gehässige Gemüther durch dergleichen List nicht etwa zu einer geringschätzigen Partei verleitet, noch von ihrer angebohrnen Treue gegen ihren König abgezogen werden möchten; als haben Wir sofort nachdem Uns von diesem diffamanten Pasquil, ja

„ von

von der erdichteten Abdication des Königreichs Polen und des Großherzogthums Lithauen und ihnen zugehörigen Provinzien, als wann Wir selbige wider alle Raison und Billigkeit unterschrieben und unterschiegelt hätten, eine Nachricht eingelaufen, deren Ständen Unsers ganzen Königreichs Polen hiermit kund thun wollen, daß Wir niemals gesonnen gewesen, weder mit dem Könige von Schweden, noch jemand anders einiges Verbündnis, welches so wol der polnischen Republik, als auch Unserer Ehre nachtheilig, einzugehen. Wir protestiren also hierwider vor dem Königreich Polen und der ganzen Welt, versichern dabei, daß Wir Uns zu der einmal angenommenen catholischen Religion bis an Unser Ende bekennen, auch alle Geseze und Freiheiten des Königreichs Polen juxta Pacta Conventa conserviren wollen, und wie Wir rechtmässig und einstimmig erwälet und gekrönet worden, also declariren Wir auch vor die polnische Republik Unser Leben und Blut aufzuopfern. Gegeben Warschau den neun und zwanzigsten November, des tausend siebenhundert und sechsten Jahres.,

Unsers
merrs
lung
in
1706
R.
Nov.

* * *

Zu der 387sten Seite, oben: Der König von Schweden fand so viel verstelltes Wesen bei dieser Sache.) Dahin gehörte, daß Pfingsten nach Halle reisete, und sich daselbst mit denen brandenburgischen Ministern besprach, so ihm alda entgegen kommen waren. König August beklagte sich bei Engelland und Holland, daß er zu einem so schimpflichen Frieden gezwungen worden, indem sie ihrem Versprechen nicht nachkommen wären, und eine Erbländer wider der Schweden Einfal verstoßert hätten, und doch einen grossen Theil seiner

S f 5

Truppen

An- Truppen in ihre Dienste gehen ließ; wozu noch kam,
 mer- daß die sächsischen Friedenscommissarien die schon
 Punge in oben angeführte Lossagungs- und Abdankungsschrift
 1706 des Königs August von der polnischen Krone noch
 R. nicht ausliefern wolten.
 Nov.

* * *

Zu der 387sten Seite, unten: Der König von Schweden ließ vierzehn Tage nach Bezeichnung des Friedens, solchen öffentlich kund machen.) Zu dem Ende folgendes an alle Generalen und Officier bei denen Regimentern abgelaßen ward:

„Wir Carl von Gottes Gnaden der Schweden,
 „Gothen und Wenden König etc. Unsere Gnade
 „und Gewogenheit mit Gott dem almächtigen zu
 „vor; Entbieten Unfern lieben getreuen Mannsfest
 „und Obristen: Dieweil nunmehr zwischen Uns
 „und dem Könige August ein vollkommener Friede
 „geschlossen ist, als haben Wir solches auch euch in
 „Gnaden zu wissen thun wollen, damit ihr euch bei
 „vorfallender Gelegenheit darnach richten könnet.
 „Doch wollen Wir, daß ihr gleichwol die ausges
 „schriebene Contributionen einfodert, nach der vo
 „rigen Order, welche euch schon diesfals erteilet
 „worden. Nur allein wollen Wir euch hiermit in
 „Gnaden anbefolen haben, daß ihr alle und jede
 „dazu anhaltet, daß sie sich hierbei bescheidenlich er
 „zeigen, und nicht zugeben, daß jemand von euren
 „unterhabenden Leuten einige Feindseligkeit gegen
 „die Einwohner dieses Landes begehe, noch denens
 „selben für Unsere Verordnung etwas abfodere oder
 „sie übel handthiere. Womit Wir euch Gott dem al
 „mächtigen gnädiglich empfehlen. Begeben in Unserm
 „Hauptquartier zu Altranstadt den sechs und zwanzig
 „sten November, tausend siebenhundert und sechs.

Carolus.

An-
merk-
ung
zu

Zu der 388sten Seite, in der Mitte: König Stanislaus ließ dem Könige von Schweden durch eine Gesandtschaft vor den geschlossenen Frieden danken.) Ausser denen beiden erwähnten polnischen Herren befand sich auch der Croncammerer Lubomirski und der Fürst Czartorinski dabei. Sie wünschten durch den Grafen Sczuka dem Könige Carl wegen des getroffenen Friedens Glück, und dankten ihm, daß er nunmehr seinem Versprechen völlig nachkommen wäre und vor der ganzen Welt gezeigt hätte, was vor Freundschaft und Geneigtheit er vor den König Stanislaus und das ganze Königreich Polen hege, wovon sie ihm igo und künftighin verbunden wären und bleiben würden. Die Antwort des Statssecretarius Hermelin bestand darin: Daß der König von Schweden bei seinem ersten Eintritt in Polen nichts anders gesucht habe, als die Republik von der fremden Botmäßigkeit zu befreien, und müsse es also beiden lieb seyn, daß dieser Zweck durch den Frieden erhalten worden, indem dadurch der Thron des ighigen Königes besfestiget, mithin die Freiheit und Eintracht wieder hergestellet, und das vorige Bündnis zwischen ihnen von neuem besfestiget würde, welches die einzige Belohnung wäre, so der König von Schweden vor so viele von oben her ihm verliehene Siege und bei diesem Kriege ausgestandene Gefährlichkeiten verlange. Und wie er hoffe, daß Polen nach diesem in Ruhe stehen werde, also wolle er als ein treuer Freund und Bundesgenosse alles hierzu beitragen, welches die Gesanten ihrem Könige überbringen, und übrigenß versichert seyn könnten, daß er vor ihre Person alle königliche Gnade und Guld hege.

b. 7
Nov.

S. 6

**An-
mer-
kung
zu
1706
b. 11
Nov.** In dem darauf erfolgten Gegenwunsche des Graf
Wellingks und Hermelins berührten diese: daß, da
die Freundschaft in gutem und bösen beständig seyn
müsse, so würde dem Könige von Schweden der Frie-
de so angenehm nicht seyn, wann er die darüber emp-
fundene Freude nicht mit dem Könige Stanislaus
theilen sollte, weshalb er auch diese Gesandtschaft ab-
gefertiget habe. Erwähntes Friedenswerk sei zwar
den meisten unmöglich vorgekommen, welche die groß-
se Menge der Feinde und die starke innerliche Unruhe
und Zerrüttung der Republik vor Augen gehabt; des-
sto herlicher sey es nunmehr, da es schon wirklich zu
Stande gekommen, wie die wenigsten noch geglaubt
hätten, daß es erstlich seinen Anfang nehmen würde,
so wie dieselben auch dafür gehalten hätten, daß der
Einbruch in Sachsen übel ablaufen dürfte, der doch
nunmehr den heilsamen Frieden zuwege gebracht,
welchen man in Polen nicht verschaffen mögen etc.



Zu der 396sten Seite, in der Mitte: König
August ging, ehe man sichs versah, aus War-
schau und Polen weg, und kam zum Könige
von Schweden.) Weil eine Post nach der andern
die Zeitung nach Polen überbrachte, daß der Friede
abgekündigt worden, konnte der König August solches
nicht länger läugnen, sondern nachdem er den Boi-
woden Potocki, den Kronkuchenmeister Graf Carlo
und andere gefangene polnische Herrn nebst ihren
Frauen und Kindern wieder in Freiheit gesetzt hatte,
b. 24 reifete er nach Dresden ab, wo er gegen das Ende
des Novembermonats anlangte und bei der Regie-
rung, imgleichen an dem Festungsbau eines und das
andere verordnete.

Seine Ankunft ließ er dem Könige von Schweden durch zwei Abgesandte melden, setzte sich hierauf in einem leichten mit sechs Pferden bespannten Reisewagen, und weil er ohne Zweifel vernommen hatte, daß er König von Schweden sich gemeiniglich des Vortritts in der Kanzlei bei Graf Piper aufzuhalten pflegte, fuhr er dahin. Dieser speisete eben, und kuste nicht ein Wort von allem, bis König August in aller Geschwindigkeit die Treppe hinauf, und zu ihm in den Saal kam. Nachdem er dem Grafen und denen, so von der Kanzlei gegenwärtig waren, sehr gnädig begegnet, auch nach den König von Schweden sich erkundiget, und sonst von verschiedenen Sachen gesprochen hatte, ward immittelst dem Secreair Ederhielm aufgetragen, nach Queß des lithauischen Kronschatzmeisters Sapieha, Quartier, eine halbe Meile von Buntersdorf sich zu verfügen, wo Carl der Zwölfte dazumal, und mit ihm der König Stanislaus sich befand. Ederhielm brachte sein Verwerbe in der Stille an, so daß niemand von denen andern merkte was er wolte, worauf Carl der Zwölfte sich ohnverzüglich zu Pferde setzte und zu Buntersdorf ankam. Die Bewillkommung beider Könige geschahe mit solcher Zärtlichkeit, daß viele von denen Anwesenden auf beiden Seiten die Thränen darüber vergossen. Der König von Schweden gab hiernächst dem Könige August die rechte Hand, und nötigte ihn zuerst in den Saal hinein zu treten, wo sie von neuen mit vieler Höflichkeit und Freundlichkeit ihr Vergnügen über diese Zusammenkunft erzeugten*. Nach einer kleinen Stunde wandte sich

König

* Voltaire, und andere nach ihm geben vor, die Unterredung zwischen beiden Königen sei von denen grossen Stiefeln gewesen, und habe Carl der Zwölfte berichtet, daß er die seinigen seit sechs Jahren nicht von denen Weinen gebracht, als wann er sich schlafen gesezt, und auch dieses wäre nicht geschehen, wann was feindliches abhandelt

An-
merk-
ung
in
1706
M.
Nov.

An-
mer-
kung
zu
1706
R.
Nov.
König August an die Seite, und frug den Staatsse-
cretair Hermelin um aller derer Namen, so bei dem
Könige von Schweden waren, wie er unter andern
auch des Schatzmeisters Sohn Sapieha nante, der
schon seine Aufwartung gemacht hatte, erwiederte
der König August: er ist mir anfänglich zurwider ge-
wesen, ich habe ihn aber nichts desto weniger lieb,
weil er mich nicht so, wie seine anderen Landesleute,
betrogen hat.

Wie beide Könige zu Altranstadt ankommen wa-
ren, machten die Generale, desgleichen die vornehm-
sten Hofcavalier und Officiere in dem Saale vor des
Königs von Schweden Schlafgemach, bei dem Kö-
nige August ihre Aufwartung, der sie hinwieder mit
vieler Gnade begegnete, auch nach des einen und an-
dern Namen fragte, anbei Gelegenheit nam, mit ih-
nen von dieser oder jener Begebenheit zu sprechen,
und zu erzehlen, was er von eines jeden Wolverhal-
ten dabei insonderheit vernommen hatte. Weil er
zulezt einige Beschwerde von einem Schaden in der
Hüfte empfand, da ein Pferd auf der Reise ihn ge-
schlagen hatte, wurden zwar Stühle gesetzt, König
August aber entschuldigte sich, und bat um Erlaub-
nis in die nächste Kammer zu gehen, dahin ihm der
König von Schweden folgte, bis der Hofintendant
Gustav von Düben anmeldete, daß die Tafel ange-
richtet wäre.

Nach

abhanden gewesen. Solche Kleinigkeiten wären der Inhalt
des Gespräches zweier Könige gewesen, welche mehr als sechs
Jahr Krieg geführt hatten. Allein dieses spöttische Vorgehen
ist sonder Grund, und wann es auch wäre, daß Carl der Zwölfte,
wie er den König August so wol angeliebet gesehen, oder Kö-
nig August, wie ihm des Königs von Schweden grosse Stiefel
in die Augen gefallen, dergleichen obenhin und mit ein paar
Worten erwehnet hätten, so ist nicht glaublich noch möglich,
daß beide Könige die ganze Zeit über von grossen Stiefeln spre-
chen mögen, und gehört also nicht zu einer unparteiischen
Historie.

Nach dem Grafen Strömberg saßen auf beiden ^{Ans-}Seiten so viele Schweden und Sachsen, als da ^{metz-}Platz übrig war. In einem andern Saale waren ^{lung} noch zwei Tische, bei welchen sowohl Sachsen als ^{zu}Schweden bewirthet wurden. 1706

Nach aufgehobener Tafel erhuben sich beide Könige in Karls des Zwölften Gemach, und sprachen bis in die späte Nacht mit einander, und sol der König August dazumal, wie der König von Schweden nachher berichtet hat, eine Erzählung vom Anfange des Krieges angestellt haben, was vor Künste man gebraucht, ihn dazu zu bringen, und auf was Art die Vereinigung mit denen übrigen Bundesgenossen geschehen, wie man ihm alle Dinge so leicht gemacht, imgleichen was vor Vorteile ihm daraus zufließen sollten, wie leid ihm nunmehr dieses alles sei, und wie er, um des Königs Freundschaft vollends zu gewinnen, ihm alle seine Truppen bis zu Ende des Krieges überlassen wolle. Nachdem dieses Gespräch zu Ende, wolte der König August noch nach Leipzig zurück reisen, allein der König Carl bat ihn, zu Altstadt zu bleiben. Des andern Morgens um fünf d. 8 Uhr kam König August schon in des Königs von Dec. Schweden Schlafzimmer, wo sie bis sieben allein beisammen blieben, und nach gehaltener Betstunde zing Carl der Zwölfte nach des Königs August Kammer, und redeten mit einander bis Klocke eilf, da König August Abschied nam und nach Leipzig reisete.

* * *

Zu der 397sten Seite, unten: König August machte indessen Veranstellung zu Loslassung der beiden Prinzen Sobieski.) Er sandte zu dem Ende den Generalmajor Ziegler und den Cammerherren Schönberg nebst zwei Hofjunkern nach

An- mer- kung: nach den Königstein, um sie abzuholen, und nach
1706 Dresden zu bringen, wo sie auf dem Schlosse ein-
d. 12 quartiret, und fürstlich begegnet wurden. Wie sie
Dec. von dar mit Meyersfeld und Cederhielm abreiseten,
 begegnete ihnen vors erste ihr Bruder Alexander und
 verschiedene polnische Herrn, und bewillkommeten sie
 einander nicht ohne Vergießung vieler Freudenthrä-
d. 13 nen. Prinz Jacob wolte gleich nach Altranstadt
 voran reisen, um sich bei dem Könige von Schweden,
 als seinem Erlöser zu bedanken, allein König Sta-
d. 14 nislaus stieß unterwegs und eine Meile von seinem
 Quartier auf ihnen, und nam sie ins gesamt mit sich,
 that ihnen auch, zu eines jeden Verwunderung und
 Vergnügen alle Ehre an. Des Königs Stanislaus
 erste Worte an den Prinz Jacob fielen dahin aus:
 er habe zwar durch göttliche Vorsehung und Schil-
 lung die polnische Krone erhalten, versichere aber,
 daß es ihm die größte Freude seyn solle, den Prinzen
 aller Ehre und Vorteile theilhaftig zu machen, die er
 nur immer mit ihm teilen könne. Der Prinz Ja-
 cob gab zur Antwort: er habe nicht den geringsten
 Anspruch an die polnische Krone gehabt, wann ihm
 aber dennoch frei gestanden hätte, solche zu vergeben,
 würde er sie keinem wie dem Könige Stanislaus,
 als dem würdigsten gegeben haben, massen derselbe
 alzeit so viel Freundschaft vor das slobieskische Haus
 bezeigt, daß solches daher die Sache nicht anders
 ansähe, als wann einer aus solchem die Krone bekom-
 men hätte.

Nach etlichen Tagen ließ König Stanislaus dem
 Könige von Schweden wissen, daß gedachte beide
 Prinzen nach das Hauptquartier kommen wolten,
 darauf Carl der Zwölfte nach Leipzig rit, in Mei-
 nung sie bei dem König Stanislaus zu Leisnig noch
 anzutreffen, wie er aber kaum eine halbe Meile jen-
 seit der Stadt war, begegneten sie ihm.

*

*

*

 Am
 mezt
 Jungt
 in
 1706
 Dr.
 Dec.

Zu der 398 sten Seite, unten: Jederman machte sich auf eine beständige Freundschaft zwischen beiden Königen ganz sichere Hoffnung.) Obgleich niemand dem Könige August streitig machen konnte, daß er mit ganz ungemeinen Eigenschaften so wol des Leibes als des Verstandes versehen war, so hatte er sich doch durch seine Unbeständigkeit, und daß er nicht Wort hielt, in Mißtrauen gesetzt, und dadurch verhindert, daß er mit allen von der Natur ihm beigelegten herrlichen Gaben bei dem Könige von Schweden nichts ausrichtete.

Es hatte zwar das Ansehen, als ob der König August durch die Losnehmung der beiden sobieskiſchen Prinzen und die Erfüllung einiger andern Stücke dem altranstädtischen Frieden in allen nachkommen, und die aufgerichtete Freundschaft befestigen wolte; allein aus einiaen aufgefangenen Briefen ersah man, daß der letzte Betrug ärger werden dürfte als der erste, weil man daraus handgreiflich abnehmen konnte, daß er alles, was bisher geschehen, mit Zwang gethan, und nun mit dem schädlichen Anschlag umging, alles, wozu er in dem Friedensschluss sich anheischig gemacht hatte, übern Haufen zu werfen, auch zu dem Ende seinen Anhängern einflößete, unter des Czaren Beschirmung einen andern König zu wählen. Wie Prinz Jacob befraget ward: ob er davon gehöret habe? bekante er, daß der Cammerherr Schönberg in Vertrauen zu ihm gesaget: wie man vor unmöglich ansehe, daß König Stanislaus den polnischen Thron behaupten könne, und demnach eine neue Wahl in Polen vor sich gehen würde. Nun meinte man wol, daß, wann es dazu kommen sollte, die vor das sobieskiſche Haus wolgesinnte den Prinz Jacob in Vorschlag bringen würden; allein man konnte an-

1766
Dec. fanalich nicht glauben, daß der Prinz solchen annehmen würde, bis man endlich spürete, daß er heimlich zum König August ging, welcher sich eben dazumal zu Leipzig aufhielt. Weil er sich bei ein und andern Umständen etwas hochmüthig bewies, so lag König Stanislaus den König von Schweden an, er möchte von dem Prinzen Jacob eine Versicherung fodern, damit er sich in diesen aufrührerischen Anschlag nicht menge, allein Carl der Zwölfte richt ihn davon ab, weil solches ein gar zu grosses Mißtrau n erwecken, und schwere Folgen nach sich ziehen würde.

König August, so dieses alles betrieb, hatte dabei ganz andere Absichten, und wolte den Prinz Jacob nur als einen Vorkriegsgehirn gebrauchen, um die Aufrührer zusammen zu bringen, welche bei einer neuen Wahl zwar sich vor gedachten Prinzen, desgleichen vor den Fürsten Biesniowicki, oder auch vor den Feldherrn Siniaowski heraus ließen, ihr wahres Augenmerk aber auf den König August selbst hatten, welchen sie zurück zu rufen gedachten, wann es so weit kommen sollte. Die so am meisten auf die Wahl drungen, waren Szebek und Siniaowski, und ließ der letztere ein Ausschreiben an alle Wojwodschafften ergehen, daß sie sich mit ihm zusammen setzen, und das schwedische Joch abschütteln, und zugleich ihre Ehre und Freiheit verfechten sollten, absonderlich da die Schweden nun durch andere Sachen verhindert würden, und wolte man alle die so hierin nicht willigten, als Feinde und Verräther des Vaterlandes ansehen. Mit dem Czaren kamen sie überein, daß er seine Truppen zurück kommen lassen möchte, und wolte man zu Feststellung des Wahltags ein Consilium zu Warschau ausschreiben. Der Czar fand sich hierzu gar willig, daß es also das Ansehen bekam, als ob sothaner Anschlag einen Fortgang gewinnen dürfte.

König Stanislaus war hierüber sehr bekümmert, und ob er gleich in den Gedanken und in der Hofnung stand, daß dieser Leute Unternehmen keinen Bestand haben würde; so dünkte ihn doch, es dürfte ihm sowol zum Schimpf gereichen, als auch eine grosse Hinderniß an seiner künftigen Ruhe abgeben, wann noch ein ander solte zum Könige in Polen erwählt werden. Er ersuchte demnach den König von Schweden, einige Regimenter aus Sachsen dahin zu senden, um dieser bevorstehenden Unruhe vorzukommen, und ein so böses Vorhaben bei Zeiten zu dämpfen, wobei er in eigener Person mitzugehen versprach, um durch seine Anwesenheit die Wolschenten in ihrer Treue zu befestigen, und der andern ihre Anschläge zu vernichten; doch diese zerfielen fast alle von selbst durch einen anderweitigen Vorfall in Polen. Smigelski hatte es bisher beständig mit dem Könige August gehalten, und war auch bei seiner Partei in grossen Ansehen, weil er nun von Kalisch her verschiedene Gefangene, als den Woiwoden Potocki, den Grafen Carlo und andere bei sich hatte, war er gesonnen, solche zum Czaren zu bringen. Unter währenddem Marsche kam er auf des Prinz Menzikofs Quartier zu, der ihm anmuhten war, ihm solche auszuliefern. Wie Smigelski dieses abschlug, drohete Menzikof, daß er ihm den Kopf vor die Füße volle legen lassen, wo er sich seinem Befehle weiter niedersetzen würde; allein zu allem Glücke vergaß Menzikof, ihm die Polen durch seine Leute abnehmen zu lassen. Smigelski verdroß dieses aufs äusserste, und weil er vom Anfange her mit seinen gefangenen Landesleuten Mitleiden gehabt hatte, war er kaum zurück kommen, als er ihnen alles entdeckte und hiernächst vorstellte, wann Potocki, Carlo und die übrigen ihm Versicherung geben würden, daß sie ihm beim Könige von Schweden Gnade und Vergebung zuwege

Ans wege bringen wolten, so sei er gesonnen, augenblick-
 mers lich seine Völker unter des Potocki Anführung zu
 Fange zu überlassen, und ihm selbst nach Sachsen zu folgen.
 17-6 Wie diese ihm nicht nur solches, sondern noch ein
 M. mehrers mit Freuden zusagten, nam er zusehends des
 Dec. nen hundert und funfzig Russen, so die gefangenen
 Polen bewachten, das Gewehr ab, und nam sie selbst
 in Verhaft, die übrigen wurden insgesamt nieders-
 gemacht, und damit ging er seinen Gang. Unter-
 weges begegnete ihm General Pflug nebst zwei O-
 bristen und einigen andern Officierern, die von nichts
 Böses wußten, bis er sie umringete, ihnen das Ge-
 wehr gleichfals abnam, und sie gefangen zur Besat-
 zung nach Posen brachte.

Um eben die Zeit trat auch der General Brand
 mit aller seiner bei sich habenden Mannschaft auf des
 Königes Stanislaus Seite. Ob diese beide von
 einander gewußt haben, kan man nicht sagen. Sie
 gaben vor, weil König August sie ihres Eides ent-
 bunden, stünde ihnen frei, sich dem König Stanis-
 laus zu unterwerfen.

Durch solchen Abgang verlor die andere Partei
 ganz den Muth, weil sie sich auf diese zwei sehr ver-
 lassen, und mit ihnen die besten Truppen fortgegan-
 gen waren. Die Russen machten sich daher die
 Rechnung, daß sie wenig Sicherheit in ihren Wint-
 terquartieren genießen würden, weil die stärksten
 Partheigänger sich wider ihnen erkläret hatten. Es
 ward also der Wahltag noch eine Zeitlang aufges-
 choben, hiernächst nach Lemberg, und von dar nach
 Lublin verleget, auch zuletzt so lange verschoben,
 biß gar nichts daraus ward. Die gefangene polnis-
 schen Herrn kamen inzwischen in Sachsen an, und
 blieb demnach des Königs Stanislaus Reise nach
 Polen ausgestellt. Smigelski und Brand kamen
 straks hernach, und machten erst beim König Sta-
 nislauß

An-
mer-
kung
zu
1706
R.
Dec.

Wislauß, und nach diesem bei dem Könige von Schweden zu Alttranstadt ihre Aufwartung, und wurden ihm so viel mehr wol aufgenommen, weil sie von des Feindes Vorhaben nicht wenige Nachricht erteilen konnten. Absonderlich übergab Smigelski des Königs August schriftlichen Befehl, welchen er ihm bei seiner Abreise aus Polen hinterlassen, wie er sich in einer Abwesenheit verhalten, und insonderheit denen Schweden allen möglichen Abbruch zu thun suchen sollte.

Aus diesem allen erhellet nunmehr klar, daß die Bedanken, so man von des Königes August Unbedandigkeit, und daß er vorsätzlich den Frieden zu brechen gesucht, nicht sonder Grund gewesen; wodurch er aber nichts mehr ausrichtete, als daß der König von Schweden sich entschloß, an stat die ausgeschriebenen Anlagen zu vermindern, das Land nunmehr noch härter anzugreifen, und solches so mitzunehmen, daß König August, falls er neuen Lärm anfangen gesonnen, daraus wenig unterstützt werden könnte.

Der König von Schweden war inzwischen darauf bedacht, seine Armee durch Werbungen zu verstärken, welches auch hiernächst mit einem unglaublichen Zulauf in Schlesien, Brandenburg, Preussen und Niedersachsen geschahe, obgleich alles unvermerkt und in der Stille zuging, in den Reichsstädten aber ward die Trommel gerühret. Die kaiserlichen ließen zwar einiges Mißvergnügen darüber spüren, die ohnedem heimlich verbittert waren, daß Graf Braslaw und Zinzendorf in Sachsen gewesen, als der Friede geschlossen worden, und dennoch beide nichts hätten davon in Erfahrung bringen mögen, auch nicht einmal, daß einige Unterhandlung aufs Tapet sey, bis alles kund ward. Dem ohngeachtet fanden die Werber desto weniger Schwierigkeit Volk zu bekommen;

An-
mer-
kung
in
1706
M.
Dec.
bekommen, weil die schwedischen Waffen in grossen Ruf waren, auch die neugeworbene gut. Handgeld erhielten, und ein Dragoner allein siebenzig Albertsthaler bekam, ausser Quartier und Verpflegung, von dem Tage angerechnet da er angenommen worden.

Weil man wegen der in diesem Jahre von dem Könige in Schweden geschehenen Beförderung wohlverdienter Personen den Leser in denen Anmerkungen zur 322sten Seite auf den Beschluß des Jahres verwiesen, so wollen wir einen vollständigen Aufsatß solcher Standeserhebungen hiermit beifügen:

Der General Otto Bellingk ward Graf, königlicher Racht und Präsident des finländischen Hofgerichts zu Abo; der General und Generalgouverneur des Herzogthums Bremen, Nils Gyllenstierna, Graf und königlicher Racht; der General Carl Gustav Frölich, Graf, königlicher Racht und Präsident des liefländischen Hofgerichts zu Dorpt; der Generalleutnant Nils Stromberg, Graf, königlicher Racht und Gouverneur in Reval, an des verstorbenen Grafen Axel Julius de la Gardie Stelle; der Generalleutnant Knut Posse, Graf, königlicher Racht und Oberstathalter in Stokholm, vor dem verbliebenen Grafen Christopf Gyllenstierna; der Generalleutnant Carl Mieroth, Graf, königlicher Racht, und Präsident des Hofgerichts zu Zönkiöping, nach Graf Ståhlarm, dessen Platz einige Jahre offen gestanden; der Generalleutnant Arwid Horn, Graf, königlicher und Canzleiracht, auch Curator der Universität zu Pernau; der Generalleutnant George Johan Maidel, General; der Generalleutnant Graf Magnus Stenbock, General und Gouverneur in Schonen vor Graf Rehnschöld; der General Graf Adam Ludewig Löwenhaupt, General und Gouverneur in Riga vor Graf Frölich; und der Generalmajor Arwed Axel Warderfeldt, General bei der Infanterie.

Der Landshöfding Jacob Bure kam von Abo nach
 Fahlun und der Vicepräsident Just Palmberg wie-
 der in seine Stelle als Landeshöfding nach Abo; der
 Obrist Clerf ward Generalmajor und Landeshöfding
 in Osterbohnien; der Obrist Jacob Burenschöld,
 Generalmajor und Landeshöfding in Ostgothland;
 der Generalkriegescommissarius, Jöran Adlersten,
 Landshöfding in Fleckmaen vor Bernhard Mörner,
 welcher seinen Abschied bekam; der Obristleutnant,
 Jöran Lybeker, Landshöfding in Wyburg.

An-
 mer-
 kung
 in
 1706
 W.
 Dec.

Generalmajors wurden die Obristen Axel Sparre,
 Carl Gustav Creuz, Carl Gustav Kruse, Ungern,
 Carl Gustav Skotte, Ernst Detlef Erassau, Chri-
 stian Albrecht Buchwald, Dietrich Friederich Pat-
 kul, Carl Gustav Roos, Otto Bernhard Stackel-
 berg, Johan Adolf Kloot, und Magnus Brantens-
 hielm, der zugleich seinen Abschied erhielt.

Der Obristleutnant Carl Magnus Posse ward
 Obrister bei der Garde, an Graf Posse seinen Platz;
 der Obriste Magnus Palmquist, Generalquartiers-
 meister und Director von der Fortification; der O-
 brist Valentin Daldorf kam bei der smaländischen
 Reuterei; der Major von der Garde, Graf Jacob
 Sperling, ward Obrister bei denen Ostgothen zu Fuß;
 der Generaladjutant, Erich Wittingshof, Obrister
 bei dem osterbohnischen Regiment; der Generalads-
 jutant Nils Rosenstierna, Obrister beim upländischen
 Regiment, und kurz hernach bei den Ostgothen zu
 Pferde; der Generaladjutant, Nils Hielm, Obri-
 ster über Graf Stenbocks Dragoner; der General-
 adjutant Carl Gustav Hård, Obrister über ein Re-
 giment Draconer, ward aber gleich darauf Leutnant
 bei denen Leibtrabanten; der Generaladjutant, Graf
 Anders Torstenson, Obrister bei Wiburglehn zu
 Fuß; Carl Gustav Sperling, Obrister bei einem
 Regimente zu Bismar; Jöran Hastfer, Obrister
 über

An- über ein ander dortiges Regiment; Graf Caspar
mer: Sperling, Obrister bei Skaraborgslehn, Infanterie;
lung: Obristleutnant Hillebord, Obrister über ein
zu 1706 Regiment in Riga; Obristleutnant Siegroth, O-
br. brister beim Dahlregiment; Obristleutnant Rudolf
Dec. Bunau, Obrister bei der Artillerie an Granaten-
hiels Platz; Obristleutnant Georg Dieterich Friis-
fi, Obrister beim upländischen Regiment, vor Ros-
senstierna; Obristleutnant von Müllern, unterm up-
ländischen Regiment, bekam Obristen Besoldung und
Abschied; der Adjutant bei den Trabanten, Anders
Ramsward, ward Obrister über das Dragonerregi-
ment, so Carl Gustav Hård gehabt hatte.

Die Kriegesverrichtungen in diesem Jahre
gegen die Russen in Curland, Liefland und
Finland betreffend, so hatte Graf Löwenhaupt nicht
so bald im Märzmonat das Gouvernement in Riga
angetreten, als er nach ein und andern gemachten
Anstalten einige Völker nach Curland marschiren,
und dieses Herzogthum durch den Obristen Jöran
Knorring wieder in Besiz nehmen ließ. Nach einer
im April nach Stockholm gethanen Reise von sechs
Wochen, um die Bezahlung der Truppen auszurü-
cken, nam er sich nach seiner Wiederkunft vor, in Li-
thauen einzubrechen und den Wiesniowicki auf die
Haut zu gehen, der sich um Keidan, Rauno und Wis-
na aufhielt. Diesen Anschlag billigte nicht allein der
König von Schweden, sondern schickte ihm auch die
sapiehischen Völker zu Hülfe, da dann Löwenhaupt
den Feind von einer Stadt zur andern vor sich her
jagete. We Wiesniowicki sahe, daß er im Felde
ihm nicht gewachsen wäre, wolte er sich anderer Mit-
tel bedienen. Es solte demnach Löwenhaupt in einem
Kloster zu Gaste gebeten werden, und bei seiner An-
kunft oder in wärendender Malzeit wolte Wiesniowicki
kommen,

**An-
mer-
kung
in
1706
R.
Dec.** so war auch von Proviant und andern Vorrath we-
nig vorhanden, konnte auch von andern Orten nichts
dahingebracht werden. Dem ohngeachtet und nachdem
der Czar eine geraume Zeit davor gelegen, auch über
tausend Bomben und unzählige Feuerkugeln hinein
geworfen hatte, konnte er doch nichts ausrichten, son-
dern wie er Kundschaft eingejagen, daß Maidel sich
selbst aus der Festung begeben, um dem Entsatz ent-
gegen zu gehen, hob er die Belagerung zu Ende des
Monats auf, und ließ das meiste in seinem Lager im
Stiche.

* * *

**1707.
R.
Jan.** Zu der 403ten Seite, unten: Zu Anfang
des Jahres waren verschiedene Fürsten beim
Könige von Schweden.) Ausser denen hier ange-
führten Standespersonen hatte man von Leipzig folgen-
des Verzeichniß: Der Cardinal von Sachsenzeiß; der
regierende Herzog von Sachsenweissenfels; der re-
gierende Herzog von Sachsenzeiß; nebst dessen Brus-
der Prinz Christian; Herzog August von Sachsen-
merseburg; Herzog Friederich von Sachsengotha;
der regierende Fürst von Anhalt Zerbst, nebst dessen
Erbprinz; Fürst Günther von Schwarzburg. Vom
Kaiserlichen Hofe waren als Gesanten Graf Bratis-
lau und Graf Zinzendorf; vom englischen, Robin-
son; von Preussen, der Geheimrath von Pring;
von Hannover, der Geheimrath von Oberg; von
Braunschweigwolffenbüttel, der Obermarschal von
Steinberg; von Sachsenweissenfels, der Geheim-
rath Christel; von dem Capitul von Merseburg, die
Domherrn von Bose und Eberstein; von der ver-
witweten Herzogin, der Geheimrath Brand; von
denen Landständen, der Geheimrath Kox und Hof-
rath Büнау; von Sachsenzeiß, der Geheimrath
von Beust; von Sachsengotha, der Hof- und Ju-
stitienrath

litienraht Bartsch; von Sachsenweimar, der Geheimerath und Hofmarschal Rheinbaben, nebst dem Geheimenraht und Vicekanzler Rappolt; vom Herzog von Holsteingottorf, der Graf Reventlau; von Hessencassel der Geheimerath und Generalleutnant Freiherr von Kettler, Freiherr Marderfeld und Freiherr Görz; von Anhaltzerbst, der Landcammerrath Kalitsch; vom teutschen Orden, Marschal; von Ruckelstadt, der Oberhofmeister Schenk; von Eursach, der Freiherr von Sickingen; von Mecklenburgschwerin, Grund, und andere mehr, deren Namen hier beizubringen, zu weitläufig fallen dürfte. Doch muß man den französischen Gesanten, Bessental nicht vergessen, dessen auch noch unten im April Erwähnung geschehen wird.

Anmerkung zu 1707 M. Jan.

* * *

Zu der 404ten Seite, in der Mitte: König August ließ den Frieden in allen Kirchen abkündigen.) Weil derselbe vielleicht mochte Nachricht erhalten haben, daß sein Briefwechsel mit denen Polen entdeckt war, suchte er der Welt durch dergleichen Anstalten einen blauen Dunst zu machen, als ob obiges nur ein erdichtetes Gerücht wäre. Sein Gesanter im Haag, Freiherr von Versdorf bekam zwar Befehl, denen Generalstaten den mit dem Könige von Schweden geschlossenen Frieden kund zu thun; dabei aber folgte ein anderweitiges Schreiben, welches des Königs August Mißvergnügen an den Tag legte, und Versdorf, unter der Hand noch mehr sollte zu erkennen geben. Von denen Generalstaten könne er wol die Gewährleistung des altrantädtischen Friedens aber nur mündlich verlangen, ohne deswegen etwas schriftliches zu übergeben; hierauf solle er bei dem schwedischen Gesanten einen Besuch abstaten, und demselben alle Freundschaft bezeugen.

Zu

Uns
wies
Kunge
in
707

* * *

Zu derselben 404ten Seite, in der Mitte:
Vergleichen Abkündigung des Friedens hatte
der König von Schweden in seinen Reichen
und Länden gleichfalls befohlen.) Das würkliche
Dankfest wegen des Friedens ward erst den
sechs und zwanzigsten des Maimonats, so wol bei
allen schwedischen Regimentern, als auch sonst in ganz
Schweden und denen dazu gehörigen Ländern, über
Psalm XXVIII. 7. LXII. 12. Röm. XII. 18. gefeiert.

* * *

b. 19
Jan.

Zu derselben 404ten Seite, unten: König
August ließ alle die Schriften, so auf seinen
Befehl in Polen zum Vorschein gekommen
seyn sollten, öffentlich vor untergeschoben er-
klären.) „Kund und zu wissen sei hiermit, daß
„nach dem zwischen Ihro königlichen Majestät und
„churfürstlichen Durchlauchtigkeit zu Sachsen und
„Ihro königlichen Majestät von Schweden geschlos-
„senen Frieden, unterschiedene Schriften, Befehle
„und Urkunden in Polen öffentlich herfür kommen,
„wodurch ein und andere Personen solchen so feier-
„lichen getroffenen und bestätigten Frieden in Zwei-
„fel zu ziehen Gelegenheit genommen, dahero und
„damit nicht von dergleichen erwähnten Schriften
„zu argwohnen Anlaß genommen werde, ob dürfte
„die zwischen beiderseits königlichen Majestäten so
„glücklich wieder hergestellte Freundschaft von neuen
„unterbrochen und wankend gemacht werden; so
„hat der durchlauchtigste König und Churfürst von
„Sachsen alle diejenigen Briefe, Befehle und Ver-
„ordnungen, welche in Derselben oder Dero Be-
„dienten Namen ergangen, und diesem Frieden auf
„einigerlei Weise zuwider oder nachtheilig seyn könn-
„nen,

nen, und nach desselben Schluß heraus gegeben, oder herumgetragen und ausgebreitet worden, durch diesen gegenwärtigen offenen Brief vor ungültig und nichtig erkläret, auch denenselben alle Kraft und Wirkung, als ob sie niemals geschrieben noch unterzeichnet worden, hiermit absprechen, hergegen aber zu dem mit Seiner königlichen Majestät in Schweden eingegangenen Frieden Kraft dieses sich öffentlich bekennen, auch allen in demselben enthaltenen Punkten und Clausuln nun und zu allen Zeiten heilig und unverbrüchlich nachzukommen, und dieselben zu erfüllen nochmalen versichern wollen. Gleichwie Er nun dieses alles sich beständig vorgesehet, also hat Er zu mehrer Bekräftigung dessen diesen offenen Brief eigenhändig unterschrieben, und Sein königliches Insiegel vorzudrucken befohlen. So gegeben zu Leipzig den neunzehnten Jenner, des tausend siebenhundert und siebenenden Jahres.

An-
me-
rungs-
zu
1707
Dr.
Jan.

Das königliche
Siegel.

AUGUSTUS Rex.

* * *

Zu derselben 404ten Seite, unten: Beide Könige beuchten einander zum öftern, und schienen in dem besten Vernehmen zu stehen.) Jedoch vermochte dieses alles nicht, das Mißtrauen, o der König von Schweden gegen den König August hegte, aufzuheben. Dieses rührte theils wegen verschiedener noch nicht ins Werk gerichteten Friedenspunkte, theils auch daher, weil man meinte, daß König August die in Polen fortwährende Unruhe bei einer Reise wieder rege gemacht habe, und noch unterstütze. Indessen sahe König Carl der Zwölfte alle die um solche Zeit in des Czaren auch des vom Könige Rußland eingesetzten Primas Namen ausgegebene Universalien vor lauter Spiegelsechten an, so nicht

Ans nicht lange Bestand haben, und ein mächtiges Haus
mer: über das andere fallen würde.
funge
zu

1707
M.
Jan.

Um diese Zeit ist die Freundschaft zwischen den beiden Häusern Sapieha und Wiesniowicki wieder hergestellt worden, wiewol die Sache von andern erst nach Jahr und Tag angeführet wird. Denn als Graf Löwenhaupt wegen des getroffenen Friedens ein Manifest in Lithauen ausgeben lassen, und darin die Anhänger des Königes Stanislaus beständig zu bleiben, die andern aber ihm unverzüglich zuzufallen und zu erkennen vermahnet hatte, massen der König von Schweden nach seiner Zurückkunft aus Sachsen auf die Russen losgehen werde, überlegte solches der Fürst Janus Wiesniowicki weiter, ließ sich aber gegen niemand etwas heraus. Weil nun Löwenhaupt diese Kaltsinnigkeit vor was mehrers ansah, schrieb er an den König Carl, der ihm anbefahl, sich angelegen seyn zu lassen, zwischen dem Feldherrn Sapieha und dem Fürsten Wiesniowicki einen Vergleich zu stiften. Solches suchte Löwenhaupt durch ein höfliches Schreiben ins Werk zu richten, welches die Wirkung that, daß einige Tage hernach von einem Stillstand zwischen des Wiesniowicki und Sapieha Truppen gesprochen ward. Nachdem Löwenhaupt hierauf den Wiesniowicki auf einen adelichen Hof, drei Meilen von Mietau, beschieden, wurden alda die vornemsten streitigen Punkte zwischen diesem und dem Sapieha abgethan, und als Löwenhaupt solches dem Sapieha kund that, kam dieser sofort nach Riga, wo sich Wiesniowicki auch einstellte, da dann die Sachen zwischen beiden gänzlich beigeleget wurden, und sie mit ihren Leuten auf des Königs Stanislaus Seite traten.

* * *

An-
merk-
ung
in
1707
Nr.
Jan.

Zu der 406ten Seite, in der Mitte: Der Kö-
nig von Schweden hatte indessen, daß die
grosse Jagd bei Liebenwerda vor sich ging,
bei der verwitweten Churfürstin von Sachsen
einen Besuch abgel. get.) Zu des König Carls
Empfang und Wohnung, war das Schloß zu Lie-
benwerda schon zurechte gemacht; derselbe hatte auch
bereits einen Küstwagen mit seinem Gewehr voran
gesandt, allein auf der Hinreise verschlete der König
des rechten Weges, und kam ganz von der Seite
davon ab. Da er hingegen nicht weit mehr von
Torgau war, wo des Königs August Gemalin, die
Königin, sich aufhielt, so sprach er alda mit seinem
kleinen Gefolge ein, und legte bei derselben einen
Besuch ab, besahe auch hierauf die in denen nächsten
Quartieren liegende Regimenter. Ob der König
gewarnet worden, nicht nach Liebenwerda zu gehen,
und daher mit Fleis diesen Abweg genommen habe,
läßt man dahin gestellet seyn.

* * *

Zu der 407ten Seite, in der Mitte: Es fan-
den sich auch Briefe am Ezar.) Dieses gab
dem Könige von Schweden Anlaß, etlichen von des
nen fremden Gesanten, so auf Befehl ihrer Herrn
eine Vermittelung zum Vergleich zwischen Schwes-
den und Rußland vorschlugen, zur Antwort zu ge-
ben: daß dergleichen Friedensgedanken dem Ezaren
kein Ernst wären, der dieses alles nur darum aus-
streute, damit er den König bei der Welt ausschrei-
en könne, als wann er keine Lust dazu habe. Wäre
der Ezar zum Frieden geneigt, würde er die Widrig-
gesinten, nach des Königs August Niederlegung der
polnischen Krone, dem König Stanislaus zu unter-
werfen,

Nr.
Febr.

An: werfen, und nicht vielmehr dieselben zu größern Un-
immer: fug aufzuheben, noch ihre Unsinnigkeit bei einer neuen
Dunge zu Königswahl zu unterstützen suchen. Es könne dem-
 1707 nach niemand wunder nehmen, daß der König von
 Schweden die Friedensgedanken so lange bei Seite
 setze, bis er mit seiner Armee dem Czaren näher käme,
 um von ihm selbst zu vernehmen, wie er gesinnet sei.

d. 4 Zu Anfang dieses Monats, nemlich am vierten,
Febr. war dem sächsischen Generalleutnant Patkul auf dem
 Nordermalms Richtplatz beim Norderzolle mit dem
 Beile der Kopf abgehauen worden, nachdem ihm
 am vierzehenden November vorigen Jahres das
 schwedische Hofgericht Leib, Ehre und Gut abgespro-
 chen hatte.



Zu der 410ten Seite, unten: Patkul ward
 denen Schweden angeliefert.) König August
 hatte diesfalls einigen Anstand begehret, weil er bes-
 sorgte, wenn der Czar solches erführe, möchte er es
 denen noch in Polen befindlichen sächsischen Truppen
 entgelten lassen. Allein man hatte gewisse Nachricht,
 daß die Russen und Sachsen in Polen sich gar wol
 mit einander verstünden, bis endlich bei diesen letz-
 tern vom Könige August Befehl einlief, über Schle-
 sien nach Sachsen zu kommen, massen er mit denen
 Alliirten, absonderlich mit denen Generalstaten in
 Unterhandlung stand, um ihnen solche zu überlassen.
 Nun beschwerte sich zwar der Czar sehr bei denen
 Seemächten über Patkuls Verhaftung, fügte auch
 hinzu, der König habe ihn so wol schriftlich, als noch
 kürzlich durch den General Holz versichern lassen, daß
 er entweder Patkuln auf freien Fuß stellen, oder ihm
 doch aufs wenigste Gelegenheit geben wolle, sich mit
 der Flucht zu retten; allein so bald erhielt er nicht
 Gewißheit, daß seine Völker von Cracau auf die
 schlesische

schlesischen Grängen angelanget wäre, als er Patsch
Fuln durch den Commendanten von dem Königstein
an den Generalmajor Meierfeld ausliefern ließ.

Kurz zuvor hatte sich Patkul mit dem damaligen Commendanten in Handel eingelassen, und ihm zweitausend Ducaten versprochen, wenn er ihn davon helfen, auch mit ihm nach Rußland gehen wolle, und solle er alsdenn Generalleutnant in des Czaren Diensten werden. Nachdem dieses schriftlich aufgesetzt, und von beiden unterschrieben worden war, sandte Patkul solchen Vergleich an den König August, um dadurch zu weisen, daß er los kommen könne wann er wolle, er verlasse sich aber auf seine Unschuld, und hoffe, der König August werde, in Betrachtung dessen, ihn auf eine ehrlichere Art los helfen. Der Commendant ward hierauf in Verhaft genommen, und durch den Pastor bei der heiligen Kreuzkirche in Dresden zum Tode bereitet, wobei dem Leßtern ein besonderer Pöffen gespielt, und kein geringer Schrecken abgejaget wurde.

❖ ❖ ❖

Zu der 411ten*Seite, oben: König August
erkannte durch nachstehendes Schreiben den Kö-
nig Stanislaus als König in Polen.) Voltaire
in der Lebensbeschreibung Carls des Zwölften hat ei-
nen Brief aus seinem Kopfe erdichtet, und vorgege-
ben, daß er den achten April zu Leipzig ausgefertigt
worden, da doch ausgemacht ist, daß König August
schon um die Zeit in Dresden befunden.

❖ ❖ ❖

Zu der 412ten Seite, in der Mitte: Preussen,
Hannover und Frankreich erkantten den Sta-
lislaus als König in Polen.) Frankreich machte
Dritter Theil. H h den

**An-
mer-
kung
zu
1707
R.
Febr.** den Anfang, und das Glückwunschsreiben des Kö-
niges Ludewig des Bierzehenden war schon zu Ende
des vorigen Jahres am dreissigsten December unter-
schrieben; das preussische hingegen war vom achten,
und das churhannöverische vom zwei und zwanzigsten
des Hornungs, welchen des Herzogs von Brauns-
schweigwolfsenbüttel den zweiten Mai nachfolgte.
Die Generalstaten aber wolten so wenig den König
Stanislaus erkennen, als auch nebst Engelland die
Gewährleistung des altranstädtischen Friedens über
sich nehmen.



Zu der 418ten Seite, oben: Man war zu
Breslau mit einigen schwedischen Werbern
übel umgesprungen.) Weil diese einigen Ueber-
fal vermuthet, hatten sie sich zur Gegenwehr fertig
gemacht, sie wurden aber im Dunkeln plötzlich über-
fallen, und etliche von ihnen verwundet, andere aber
getödtet. Dieses ward von schwedischer Seite desto
übler aufgenommen, da zwar einige Privatpersonen
über die Werbungen sich beschweret, nie aber der
Kaiser durch seine Gesanten darüber geklaget hatte,
ob diese gleich zum öftern nach dem schwedischen Haupt-
quartiere kamen.



Zu derselben 418ten Seite, unten: Drittens,
den Kaiser wider die Moscowiter schadlos zu
halten,) oder, nach anderer Bericht, Carl den Drit-
ten als einen König von Spanien zu erkennen, nach-
demmalen die Könige von Spanien jedesmal die
Bündnisse zwischen dem Kaiser und Polen garantir-
et hatten.

* * *

Zu der 419ten Seite, unten: Graf Piper ^{Anmerkung in 1707 M. Febr.} schrieb an den Grafen von Zinzendorf wegen der flüchtigen Moscoviter.) Er meldete demselben, daß er dem Könige von Schweden von der gestrigen Unterredung Nachricht gegeben, der zwar des Kaisers Freundschaft hoch halte, auch ihm in möglichen Dingen solches zeigen wolle, seinen Schaden aber könne solcher nicht verlangen; die funfzehnhundert Moscoviter kämen Schweden wegen des alt-ranstädtischen Friedens mit Recht zu, die der König August zwar nicht mehr ausliefern könne, weil sie in kaiserlichen Diensten stünden, dem Könige von Schweden aber bliebe sein Recht zuvor, sie aufzusuchen wo er sie fände; da nun der Kaiser denen Moscovitern bisher Unterhalt verschaffet, sei er an deren Zurückgebung auch gehalten. Bis dieses nicht geschehen, könne der König nicht aus Sachsen marschiren, dem kaiserlichen Hofe aber läge ob, Zeit und Ort zu Auslieferung der Russen zu bestimmen, auch dahin zu sehen, damit sie nicht entwischten.

* * *

Zu der 420sten Seite, oben: Die Ankunft des französischen Gesanten, Besserval, in Sachsen, machte bei denen hohen Bundesgenossen ein grosses Aufsehen.) Weil diese meinten, daß sie an jenem, da er von des römischen Reichs offenbaren Feinde käme, einiges Recht hätten, ließ ihnen Carl der Zwölfte durch den Grafen Piper wissen: wann sie des Gesanten Ankunft unterwegs hätten verhindern können, würde solches auf des letztern oder auch ihre eigene Rechnung geschehen seyn, und wäre alsdann dem Könige von Schweden nichts angegangen, nunmehr aber sei es unbillig, ihn anzutasten, da er als ein öffentlicher Minister erscheine, und

**An-
mer-
kung
zu
1707
M.
Febr.** thue nichts zur Sache, daß solches zu Leipzig oder Alt-
ranstadt geschehe, massen diese Oerter vorigo nicht auf
den Fuß betrachtet werden müsten, als wenn sie auf
teutschen Boden lägen, sondern in so fern sie diese Zeit
über des Königs von Schweden Hauptquartier aus-
machten.

* * *

Zu der 420sten Seite, in der Mitte: Marlbo-
rough fand außer den kaiserlichen und holländischen
Gesanten, auch den englischen, Robinson, zu Halle
vor. j

* * *

Zu der 421sten Seite, oben: Marlborough
langte zu Altstadt beim Könige von Schwe-
den an.) Voltaire, so sich die Freiheit nimmt, alles
zu sagen und zu schreiben was er wil und ihm einfällt,
gibt in seinem Werke vor: der Herzog von Marlbo-
rough sei zu Leipzig ankommen, wo Earl der Zwölfte
sich dazumal befunden, habe sich aber insgeheim, nicht
zum Grafen Piper, sondern zum Freiherrn von Görz
gewendet, der damals schon des Königes Herze mit
dem Grafen Piper halb in Händen zu haben angefan-
gen, und gleich darauf habe er bei dem Könige Earl
zu Leipzig auch öffentliche Audienz bekommen. So viel
Worte, so viel Unwarheiten.

Wann die Verfasser der teutschen Acta Eruditorum
im sechsten Bande auf der vierhundert drei und neun-
zigsten Seite eine Schrift unter dem Titul: La Con-
duite de S. A. le Prince & Duc de Marlborough, so
zu Amsterdam im Jahr tausend siebenhundert und
zwölfe gedruckt worden, anführen, berichten sie dar-
aus, daß der Herzog von Marlborough nicht Ursache
gehabt, mit König Earl dem Zwölften zufrieden zu
seyn, weil dieser alzeit teutsch mit ihm gesprochen, und
man also einen Dolmetscher gebrauchen müssen; u-
berdem habe der König in seiner Antwort nicht das ge-
ringste

ringste von des Herzogs seinen Thaten erwehnet, da doch dieser in seiner Anrede des Königes Heldenmuth gewaltig heraus gestrichen habe. Allein hierauf diente zur Antwort, daß da der König sonst das meiste von seiner Muttersprache gehalten, er anigo gemeinet, dem Herzoge einen Gefallen zu erweisen, wann er mit ihm teutsch spräche, weil derselbe mit der Allirten Armee so viele Jahre über an teutsche Oerter gewesen, und täglichen Umgang mit teutschen Fürsten, Generalen und andern Officiren habe. Hätte Marlborough englisch oder teutsch geredet, und der König von Schweden ihm auf französisch geantwortet, würde man solches diesem auch gewiß zur Last geleyet, und als einen Beweis ausgedeutet haben, daß er französische Partei halte. Die Ursache aber, warum der König des Herzogs Kriegesthaten mit Stillschweigen übergangen, war, weil er selbst so gesinnet, daß er allein Ruhm, so jemanden ins Gesicht geschah, vor lauter Schmeichelei ansah, und also kein Wunder, daß er dem Herzoge nicht auf gleiche Weise antwortete.

Gedachte Verfasser oberwehnter Monatschrift machen hiernächst diese Anmerkung, daß der Schriftsteller des angezogenen französischen Werkes: La Conduite &c. des Graf Pipers Aufführung gegen den Herzog von Marlborough, und dieses sein Mißvergnügen darüber nicht gewußt zu haben scheine, welches beides doch verschiedene in Leipzig mit Augen angesehen, sonst er solches ohnfehlbar berührt haben würde. Da aber fest gestellet und ausgemacht ist, daß Marlborough in Ultranstadt, und nicht in Leipzig beim Könige von Schweden Audienz bekommen, wie solches der Urheber dieser unserer Anmerkungen zu der Zeit mit seinen Augen angesehen; so ist nicht weniger gewiß, daß kein Mensch in Leipzig zu sehen vermögend gewesen, wie abgeneigt Graf Piper dem Herzoge von Marlborough zu Ultranstadt begegnet;

An- ob aber, wann beide Herrn sich an einem Orte in Leipzig
mer- zusammen befunden, dergleichen vorgefallen, oder alles
lung- zu nur ein bloß Gerüchte sei, werden obgedachte Verfä-
1707 ser vielleicht wissen.

W.
Febr.

* * *

Zu der 425ten Seite, in der Mitte: Marlbo-
rough reifete von Altranstadt nach Leipzig, und
von dar nach Berlin.) Voltaire meint, weil wenig
Unterhandlungen ohne Geld zu Stande kämen, und
man dann und wann solche Hofleute sähe, die ihres
Herrn Gunst und Haß dafür verkauften; so habe man
in ganz Europa geglaubt, der Herzog von Marlbo-
rough würde wol bei dem Könige von Schweden nicht
eher durchgedrungen seyn, als bis er den Grafen Piper
mit einer ansehnlichen Summe Geldes zu rechter Zeit
gewonnen hätte, und wolle man diesen noch heutiges
Tages der Nachrede nicht erlassen. Er, Voltaire, ha-
be sich um den Grund und Ungrund dieses Vorgebens,
so viel möglich, bekümmert, und so viel heraus gebracht,
daß Piper zwar ein mäßiges Geschenk von dem Kai-
ser, durch den Grafen von Bratislau, mit Genehms-
haltung seines Herrn und Königes, nichts aber von
dem Herzoge von Marlborough erhalten habe. Der
Czar, sagt Voltaire an einem andern Orte, stand so wie
das übrige Europa in der Meinung, Piper habe dem
Herzoge von Marlborough seinen eigenen Herrn ver-
kauft, und wird in denen Anmerkungen zu obiger Stel-
le gar die Summa, so Piper bekommen haben sollte,
nemlich fünf und zwanzig tausend Pfund Sterling ge-
nennen. Was nun dieses anbelanget, schreibt der
Herr Doctor und Pastor Nordberg in Stokholm, so
weit ich von dem Grafen Piper selbst hierin unterrich-
tet bin, kan ich aus seinem eigenen Munde und auf mein
W. Gewissen der Welt versichern, als ich im Jahr tausend
Maji. siebenhundert und zwölfe in wärendender seiner Krank-
heit

heit in Moscau dieses nach Anleitung der teutschen Zei- <sup>Am-
mer-
tunge
zu</sup>
tungen auf das Tapet brachte, auch ihn hierauf zum
Beichtstul und Tisch des Herrn ließ, daß dieses theils
nur ein Argwohn, theils eine erdichtete Unwarheit sei. <sup>1707
M.
Majl.</sup>
So viel stund der Graf mir zu, daß der Herzog die Grä-
fin, seine Gemalin, mit einem Demantringe, zweitaus-
send Reichsthaler am Wehrt, beschenkt habe. So
rühret auch aus Neid und Abgunst her, wenn bei der
teutschen Uebersetzung des Voltaire noch hinzugefüget
wird: der schwedische Gesandte im Haag habe um ei-
nen Paß vor ein silbern Service aus Frankreich, so auf
zwanzig tausend Thaler geschäzet ward, angesuchet,
welches zu Lande an den Graf Piper geschickt worden,
viele aber hätten davor gehalten, daß solches ein Ge-
schenk von Frankreich vor ihn sei, um ihn entweder
auf die französische Seite zu ziehen, oder damit er
wenigstens seinen Herrn bei der nordischen Unruhe
unterhalten möchte.

* * *

Zu der 426sten Seite, oben: Die beiden Frie-
densstifter, Imhof und Pfingsten, wurden in
Verhaft genommen.) Der König August gab so
wohl dem Könige von Schweden als denen fremden
Gesandten zu verstehen, daß Imhof in seiner, des Kö-
nigs August, Abwesenheit etliche Millionen gehoben,
von welchen er keine Rechnung ablegen könne. Er ge-
be zwar vor, daß der größte Theil davon zu Bezahlung
der sächsischen Truppen angewendet worden, welches
sich aber nicht also befände; weil er nun über dem seine
vornehmsten Sachen und Güter außerhalb Landes ge-
schickt, hierdurch aber sich verdächtig gemacht, als wann
er selbst fortgehen wolle, so habe man vor nötig erach-
tet, ihm hierin vorzukommen. Der andere, Pfingsten,
ward beschuldiget, daß er von etlichen vom Könige Au-
gust unterschriebenen und ihm zugestellten Blanqueten

Ans keine Rede noch Antwort geben könne, habe gleichfalls
mers seine Sachen weggeflüchtet, und sei ausserdem in ver-
lung bottenen heimlichen Briefwechsel ausserhalb Landes
 1707 begriffen worden.

* * *

D. 22 Zu derselben 426sten Seite, unten: König August
Majl. war bei der Musterung einiger schwedischen
 Regimenten gegenwärtig.) Dieses geschah bei
 dem ostgothischen Regiment, welches nur zwei Meilen
 von Leipzig lag, und bezeugte König August über alles
 viel Vergnügen. Beide Könige speiseten sodann bei
 dem Obristen Nils Rosenstierna in seinem Zelte.

D. 30 Zu Ende dieses Monats gab General Meyersfeldt zu
 Güntersdorf mit Graf Pipers Schwiegerin, Frau-
 lein Anna Maria Törnflycht, Hochzeit. Der König
 von Schweden, König Stanislaus und die fremden
 Fürsten waren dabei gegenwärtig, und merkte man vor
 allen andern als was besonders an, welches man in so
 vielen Jahren nicht gesehen hatte, daß König Carl der
 Zwölfte auch einmal einen Tanz, und zwar mit der
 Braut wagete, sonst aber weiter mit niemanden.

D. 4 Der Capitainleutnant bei denen schwedischen Tra-
Jun. banten und Generalmajor bei der Reuterei, Graf Carl
 Wrangel, war vor einigen Wochen gestorben, und am
 vierten Junius zu Rötchau begraben worden. Gleich
 nach geendigter Leichenpredigt begab sich der König
 mit einem kleinen Gefolge auf den Weg nach Lützen,
 um die Stelle zu besuchen, wo König Gustav Adolf von
 Schweden sein Leben geendet. Carl dem Zwölften
 war vorher eine Beschreibung davon zu Händen ge-
 kommen, womit es folgende Beschaffenheit hatte.

Ein alter ehrlicher Mann kam eines Tages nach
 Altranstadt, und wolte den König speisen sehen. Weil
 er aber vor dem starken Gedränge nicht in den Saal
 hinein kommen konnte, half der Trabante Adam Vierta
 ihn

hn dazu. Wie er wegging, frug er nach des Trabanten Namen, Charakter und Wohnuna. Einige Tage hernach kam ein Bedienter vor dieses Vierta Quartier, er ein Paquet in Quarto bei sich hatte, welches er des Vierta Diener hinein zu tragen bat, und ging damit in aller Geschwindigkeit seinen Weg. Wie das Couvert rösnet ward, fand man darin eine Beschreibung von des Königs Gustav Adolf Tode in teutschen Reimen, als ein das Papier selbst war von Alter so verdorben, daß man gar behutiam damit umgehen mußte, doch konnte man so viel daraus schliessen, daß es allem Ansehen nach des Verfassers Original seyn müste. Vierta communicirte es gleich seinem Bruder, dem damaligen Adjutanten bei den königlichen Leibtrabanten, Johann Vierta. Wie dieser es durchgelesen u. eine Abschrift davon genommen hatte, überreichte er das rechte Exemplar selbst dem Könige von Schweden, worauf obverwehnte Besichtigung bei Lützen vor sich ging, von welcher wir hernach noch etwas melden, vorihro aber von dem Inhalt der gedachten alten Beschreibung von König Gustav Adolfs Tode dieses beifügen wollen, daß der Verfasser derselben, nachdem er anfänglich etwas von hochgedachten Königes Kriege mit Dännemark, Rußland und Polen und zuletzt mit dem Kaiser angeführt, endlich auf den unglücklichen Tag des Absterbens dieses Helden, nemlich den sechsten November des tausend sechshundert und zwei und dreissigsten Jahres omt. Wie die Feinde, sagt der mehrerwehnte Skriptent, recognosciren wolten, stießen sie auf die Finnen, darauf ohngefehr gegen halb neun Uhr zwischen ihnen in Scharmüzel vorfiel. Die Finnen verfolgten die Kaiserlichen bis in ihr Lager, und bemächtigten sich ihrer Stücken auf dem rechten Flügel. Nachdem sie solches dem Könige wissen lassen, gab derselbe die Ordre, als die ganze Armee sich fertig halten sollte, worauf er zu Pferde setzte, und selbst funfte war. Zwei hiervon

**An-
mer-
kung
zu
1707
Mr.
Jun.** schickte er an die Finnen, und befahl ihnen sich noch ein wenig zurück zu halten; der dritte war derjenige, so diese Beschreibung aufgesetzt hatte, und welchem gleich hernach von einer Stüklugel das Bein weggenommen wurde. Den Augenblick, wie er mit dem Pferde niederstürzte, ward der König Gustav Adolf von dem vierten, welcher ein grosser Herr war, und den der Schriftsteller nicht nennen wil, in den Kopf geschossen, (ohne Zweifel war es Herzog Franz Albrecht von Sachsen Lauenburg, der in derselben Stunde zu den Kaiserlichen überging und hernach catholisch ward.) Doch weil die Wunde noch nicht tödlich war, stieg der König vom Pferde u. setzte sich nieder, da denn der andere von neuen auf ihn zurit, und ihm mit seinem Degen noch neun Stiche beibrachte. Der König bat Gott, er wolle ihm diese böse That verzeihen, betete hiernächst noch vor seine Gemalin und Prinzessin, desgleichen vor seine Generalen und die Armee, wie auch einige Sprüche aus der Bibel her, als: Also hat Gott die Welt geliebet. In deine Hände befehl ich meinen Geist, u. s. w. und starb also um Kloßke zwölff des Mittages.

Der, so diesen Bericht aufgesetzt, hatte solchen unterschrieben: Datum Lützen den 4. Julii 1633. und seinen Namen, Hans von Hasseldorf. Zu mehrer Anweisung aber derjenigen Stelle, wo der Todesfall geschehen, hatte er eine Ausmessung mit folgenden Triangel gegeben:

Des Königes



Todesstelle



Von dem Stein an

dem Wege nach Lützen,
wo Hasseldorf lag.

Weil

Weil man nun nach dieser Ellenmaß den rechten Ort antreffen sollte, wo König Gustaf Adolf seinen Heldengeist aufgegeben, stieg König Carl der Zwölfte vom Pferde, und maß dieselben Seiten mit seinen Schritten, ließ sich hiernächst auf den am Wege stehenden Stein nieder, und beklagte dieses grossen Königes frühzeitigen Hintritt; daß aber solcher auf die Art, wie die nur angeführte Beschreibung meldet, geschehen seyn sollte, wolte der König nicht glauben. „Denn, waren seine eigene Worte dabei, ich halte „dieses gänzlich vor unmöglich, daß ein Fürst eine so „schändliche That an einen Herrn begehen könne, der „ihm so viel Gutes erwiesen hat.

Ans
mer-
kung
zu
1707
W.
Jun.

Diese gar besondere Nachricht verdienet mit derjenigen zusammen gehalten zu werden, die in dem zweiten Bande der adlerfeldtschen Geschichte auf der dreihundert zwei und funfzigsten Seite anzutreffen ist.

* * *

Zu der 427ten Seite, oben: Es ist nunmehr Zeit.) Die übrigen Tage dieses Monats wurden meistens in Unterhandlungen mit denen fremden Gesanten zugebracht, wovon aber nur wenig bekannt ward. So hielt Graf Lagnasco abseiten des Königs August beim Könige von Schweden an, daß er ihn zum Königreich Neapel verhelfen möchte. Graf Zinzendorf, als kaiserlicher Gesanter bat, der König Carl möchte seinen Vorstellungen nachgeben, in welcher Sache auch die Königin von Engelland ihre Vermittelung durch ein Schreiben anbot. Der französische Minister Besserval trug auch einen Frieden mit dem Czaren an, allein Carl der Zwölfte gab zur Antwort: so lange der Czar nichts schriftliches einsende, dürfe man ihm nicht trauen, weil man Beweis in Händen habe, daß er bei dem einen Hofe antragen lasse, was er an dem andern wieder läugne; Er habe neulich den Menzikof zum Erbfürsten von Ingermanland erklärt,

ret,

An-
mers
Bange
zu
1707
R.
Jun. ret, welches kein Zeichen sei, daß er Friedensgedanken hege. Besserval meinte, sein Vorschlag wäre, vor Ingermanland Geld zu nehmen; der König aber erwiederte, wie er gar nicht gesonnen sei, seine Unterthanen zu verkaufen, absonderlich iho, da er eine schöne Armee auf den Beinen habe. Von dänischer Seiten besprach sich Jessen wegen Beilegung einiger Zwistigkeiten mit Holstein, welches in Hamburg geschehen sollte. Vom preussischen Hofe trug der Geheimeraht Prinz ein dreifaches Bündnis mit seinem Hofe, Schweden und Hannover an. Und von Ehurpsalz stand der Freiherr Sickingen wegen des im Zweibrückischen letztthin erlittenen Schadens in Unterhandlung.

Vor allen aber drung König August auf den Abmarsch der Schweden aus Sachsen; allein Carl der Zwölfte wandte ein, daß er vorher die Gewährleistung des altranstädtischen Friedens durch die Seemächte abwarten wolle. Engelland hatte sich zwar völlig dazu erklärt, schob aber die Schuld auf die Generallstaaten, bei welchen die Sachen erstlich mit vielen überleget werden mußten. So lag auch König Stanislaus den König von Schweden gar hart an, sich je eher je lieber wieder nach Polen zu wenden, der ihn bis auf die Erndtzeit verwies, damit die Armee unter Weges Unterhalt haben möchte.

* * *

Zu der 429sten Seite, in der Mitte: (Weil Menziko dem Smigelski hochmüthig begegnete.) In der Anmerkung zur 398sten Seite ist hiervon schon Erwähnung geschehen. Hier melden wir nur noch, daß Menziko durch eine öffentliche Schrift auf den Smigelski einen Preis setzte, und demjenigen, so ihn lebendig in seine Gewalt liefern würde, funfzig tausend Reichsthaler versprach, der aber seinen Kopf überbrächte, zwanzig Reichsthaler bekommen sollte.

* * *

* * *

Zum dritten Theile.

An-
mer-
kung
zu
1708
d. 4
Juli.

in der 100sten Seite, auf die Schlacht bei
(Holoßzin.) Hieher gehöret das wolgeracht-
lateinische Gedichte des Statssecretaire, Olof
rmelins, so er auf dieses Treffen verfertiget hat:

Siccine perjuro praebes munimina Mosco
Parva sed infidis plena Vabissa vadis?
Objice praeruptas, quantumvis lubrica, ripas;
Adde paludosi stagna profunda soli.
Oppone insanam clivosa in margine molem,
Et pateat longo fossa cavata sinu.
Tam ferrata acies ferales evomat ignes,
Fundat et horrendo fulmina densa sono.
Non Dis invisum locus ulla proteget arte,
Impia quin, Coelo vindice, facta luat.
Cernis ut intrepido contra telumque locumque
Incedat passu castra petatque Gothus.
Improba quid facies? timidum caput oculis ulva,
Subdis et imposito colla premenda pedi.
Profilit in liquidas sed postquam Carolus undas,
Insequiturque suum Martia Turba Ducem,
Immanes cecidere minae; pavor excutit arma;
Tuta nec ingenio castra fuere loci.
Non fert adventum lymphatus in aggere custos,
Et stupet exiguum cominus ire manum.
Ut videt audaces ruere in discrimina turmas,
En! petit attonito devia lustra pede.

Ans
mers
Fungē
in
1708
Mr.
Julii.

Foeda sed ante tulit perfosso vulnera tergo,
 Puniceumque suo sanguine fudit humum.
 Foelix, quod tantum potuit celare pudorem,
 Quae dedit huic latebras, proxima sylva fugae.
 At sanie mistas, quae volvis decolor undas,
 Quassa repentino cornua tolle metus.
 Perge Borystheneum jam nuncia cladis ad amnem,
 Huic quoque dic: primo tempore liber eris.
 Ultor adest, famulo qui demet vincula collo,
 Atque dabit cursu liberiore frui.
 Quid valeat virtus, quae causa armatur et ense,
 Perfer; et Euxino dic quoque cuncta freto.
 Nec te poeniteat gelido spectasse sub antro
 Praelia, grande tibi sunt paritura decus.
 Quae modo ducebas obscuro gurgite cursus,
 Non bene finitimis nota Vabissa locis.
 Plaude, inter claros posthac numeraberis amnes,
 Et tua longinquis fama patefcet agris.
 Mille tuos fontes celebrabunt carmine Nymphae
 Laudatamque colet plurima Nais aquam.
 A quorum stabas temeraria partibus, illi
 Nomen ab accepta clade perenne dabunt.

✱ ✱ ✱

1709
Mr.
Julii.

Zur 377 sten Seite, unten in den Anmerkungen: Des König Carls des Zwölften Gottesfurcht und Bußfertigkeit ging so weit, daß er ganze Stunden über auf den Knien lag, und heiße Thränen vergoß.) „Unter denen Umwoarten, die Voltaire auf eine unerlaubte Weise von des Königs von Schweden Person ausgestreuet hat,

„hat, ist diese sehr unverschämt: daß nemlich der
 „König Carl wenigen Unterricht von denen nötigen
 „Glaubenslehren gehabt, und nachdem er den be-
 „rühmten Leibniz gesprochen, eine grosse Kaltsinnig-
 „keit gegen das Lutherthum habe spüren lassen.
 „Wann man die Unterredung des Königes mit Leib-
 „niz überhaupt, oder auch ins besondere von phi-
 „losophischen und Religionsfachen in Zweifel ziehen
 „wolte, würde dem Voltaire der Beweis davon gar
 „schwer fallen. Der König hat von Jugend auf
 „und vor seinen Einmarsch in Sachsen bei aller Ge-
 „legenheit gewiesen, daß er einen festen Grund sei-
 „nes Glaubens habe, und finden sich in denen An-
 „merkungen zum adlersfeldtischen Werke hier und
 „dar gnugsame Proben davon. Der nachmalige
 „schlesische Religionsvergleich, des Königs jederzeit
 „mit grosser Andacht fortgesetzte tägliche Betstun-
 „den, seine ungeheuchelte Frömmigkeit, welche auch
 „die Türken bewundern müssen, sind unverwerfliche
 „Zeugen von seiner Standhaftigkeit in der Religion,
 „worin er geboren und erzogen worden. Leibniz
 „das Wort zu reden, ist hier der Ort nicht. Doch
 „zeigen seine Schriften zum Theil, und auch sein Le-
 „ben und Wandel, daß er sich zur evangelischen
 „Kirche bis an sein Ende bekant und gehalten habe;
 „ob wol nicht zu läugnen stehet, daß er von einigen
 „äusserlichen Gebräuchen derselben seine besondere
 „Gedanken geheget. Da ausserdem Voltaire vor
 „einen Verfechter und Anhänger des Newtons an-
 „gesehen seyn wil; so hat er bei allen Fällen gesu-
 „chet, und thut es noch anho, Leibniz zu verklei-
 „nern und seine Lehrsätze anzufechten.

„Es ist übrigens in diesen Anmerkungen schon zu
 „vielen malen angeführet und dargethan worden,
 „daß die aus des Voltaire Feder und Gehirn geflos-
 „sene Lebensbeschreibung König Karls des Zwölften,
 „wegen

An-
 mer-
 kungen
 zu
 1709
 M.
 Julii.

Ans
 mer:
 kung
 zu
 1709
 Dr.
 Julii.

„wegen der darin vorkommenden vielen erdichteten
 „Umstände und unrichtigen Erzählungen, gar keine
 „Glaubwürdigkeit verdienet, wie solches das Regi-
 „ster über das adlersfeldtische Werk einigermaßen
 „ausfündig machen wird. Zeit und Raum haben
 „nicht zulassen wollen, die übrigen Fehler und Ir-
 „thümer des Voltaire vor dieses mal mit mehrern
 „zu entwerfen. So viel kan man indessen mit
 „Bestand der Wahrheit versichern, daß noch eine
 „grosse Anzahl derselben zurück geblieben, mithin
 „man dem Herrn Nordberg in der Vorrede seiner
 „Geschichte König Carls des Zwölften Beifal geben
 „müsse, daß Pufendorf, wann er noch leben solte,
 „mit dem Voltaire, wie ehemals mit dem Barillas,
 „verfahren, und ihm den Namen eines Tausends
 „ligners beilegen würde.

Ende des dritten Theils.



Sammlung und Beschreibung

derjenigen

Münzen,

so

auf die merkwürdigsten Thaten und
Begebenheiten

Carls des Zwölften
Königs in Schweden,

vom Jahr

tausend sechshundert zwei und achtzig

bis

tausend siebenhundert und neun,

geschlagen worden.





Münzen*

zum
ersten Theil
der
Adlerfeldischen Geschichte.

Auf die Geburt des Königes.

Jupiter und Juno sitzen in den Wolken, und lassen einen kleinen Knaben herunter, welcher schon mit dem einen Fusse auf der mit dreien Kronen bezeichneten Erbkugel ruhet. Darüber steht: von

IN GLORIAM SECULL.

1682

Auf der andern Seite diese Worte:

DEO. TER. OPT. MAX. SUEO. VOTA. SOLVU. OB NATUM

CAROLUM. PRINCI. A CAROLO. UNDEC. REG. ET

ULRICA ELEO. REGI. PRINCIPIBUS. OPTI.

AO. MDCLXXXII. D. XVII. JUN.

zur
2ten
Seite

Diese Münze ist auf der ersten Seite des ersten Theils dieser adlerfeldischen Geschichte in Kupfer gestochen, und wie die folgende, von mehr als eines Thalers Grösse.



Ein kleiner Knabe lieget auf einer Wolke, und hat den rechten Arm gegen den Himmel ausgestreckt, also die göttliche Vorsehung durch ein mit Strahlen umgebenes Auge bezeichnet wird. Unten

Dritter Theil.

J i 2

steht

* Sie sind aus des Herrn Nordbergs historischem Werke gezogen, von welchem die Vorrede dieses dritten Theils ausführlich handelt.

Mün: steht der Nordstern im blauen Felde, und oben herum sind die
 jen Worte:

von

ARCTOO A SIDERE SIDUS.

1682

Dabei der Name des Künstlers: MEIBUS.

Am duffersten Rande liest man folgendes:

VIVAT PROGENIES INVICTI MASCULA REGIS,
 QUAM SCEPTRI STABILIS SUECIA PIGNUS HABET.

Auf der andern Seite erblickt man oben einen Stern, und hier:
 nächst diese Worte:

NOVO. SIDERI. STIRTIS. REGIÆ. GERMINI. CAROLO.
 SUEC. PRIN. DIE. XVII. JUNII. A. MDCLXXXII. PRO-
 SPERE. EXORTO. PATERNÆ AVITÆQUE GLORIÆ
 INCREMENTA APPRECATUR ORBIS
 AQUILONARIS.

*

*

*

Als er das sechste Jahr zurück gelegt.

1688

zur

3ten

Seite

Der erste Buchstabe von des Kronprinzens Namen, ein geboppel-
 tes C mit einer königlichen Krone darüber, und diesen Worten:

SUB UMBRA ALTISSIMI.

Unten steht:

A. 1688. DIE 17. JUNII.

Auf der andern Seite ein junger Palmbaum auf einer kleinen Höl-
 he, auf welchen die Sonne durch die Wolken strahlt. Diese Münze
 ist von der Grösse eines Reichsthalers.

*

*

*

Eine größere, wie ein Gulden, stellt auf der einen Seite des
 Prinzens Brustbild in römischer Tracht mit einer Sturmhaube auf
 dem Kopfe vor, mit der Umschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REGNI. SUEC. PR. HÆR.

Auf der andern Seite befindet sich ein junger aufrecht stehender
 Löwe, der mit seinen vordersten Taten eine Erdkugel hält, mit den
 Weiworten:

VIRTUS NON COMPUTAT ANNOS.

Ganz unten:

1688.

*

*

*

Als er das siebente Jahr überlebet.

1689

Sein Brustbild mit Haarlocken, und unter dessen einem Arme der
 Künstlers ANT. MEIBUS Name. Um das Bild steht:

CAROLUS. DEI. GRA. REGNI. SUE. PR. HÆR.

Noi

Auf der andern Seite stehet der junge Prinz zwischen der Pallas Münze und dem Hercules, mit der Ueberschrift:

TALEM PRIMIS MIRAMUR IN ANNIS.

ien
von
1689.

Ganz unten:

UTRIQ. SERENUS
MDCLXXXIX.

Diese Münze und die zwei folgenden sind in der Grösse eines Reichsthalers.



Bei dem Schluß seines achten Jahres. 1690

Sein Brustbild auf einem Fußgestelle, mit der Umschrift:

CAROLUS. D. G. REGNI. SUEC. PRINC. HÆRED.

Auf der andern Seite ein Palmbaum, der von der Sonne durch einige Wolken bestrahlt wird, mit den Beiworten:

HINC VIROR ET VIRE.

Ganz unten:

1690.

Der berühmte Raimund Falz hat diese Münze versertiget.



Bei derselben Gelegenheit.

Eine andere etwas grössere Münze stellet auf der einen Seite des König Carls des Fiften Brustbild vor, dabei die Worte:

CAROLUS. XI. DEI. GRATIA. REX. SUE.

Auf der andern Seite des Prinzens Brustbild und die Umschrift:

CAROLUS. DEI. GRA. REGNI. SUE. PR. HÆR.

Sie ist von Ant. Meibus gemacht, und hat keine Jahrzahl.



Auf König Carls des Fiften Ableben.

von
1697
zur
5ten
Seite

Ein kleiner Schaupfenning, der eben nichts besonders enthält. Auf der einen Seite ist das Brustbild König Carls des Fiften, mit der Umschrift:

CAROLUS XI. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite König Carls des Zwölften Brustbild, mit seinen eigenen rückwärts stehenden Haaren, und den Worten:

CAROLUS XII. D. G. REX. SUEC.

Mün-
zen
von
1697



Auf den Ryswickschen Frieden.

Ein grosses Stük als ein Reichsthaler von Karlsruhe verfertigt ; auf dessen einer Seite des Königes Brustbild mit einer Perrucke und der Umschrift :

CAROLUS XII. D. G. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite ist eine Mannsperson in römischer Kleidung: diese übergiebet einem gekrönten Frauenzimmer, so Europa vorstellet, einen Delzweig, worüber die Worte stehen :

AUSPICIUM, IMPERII. FELICITAS. EUROPAE.

Ganz unten:

PACE ORBI CHRISTIANO PARTA RYSWICI 1697.



Auf denselben Frieden.

Eine kleine Münze mit des Königes Brustbild auf vorige Art, und der Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. SUEC. GOTH. ET VAND. REX.

Auf der andern Seite macht sich Neptunus mit seinem Dreizaden aus einem Hasen auf, darüber die Worte:

PRÆSTAT COMPOSERE FLUCTUS.

Ganz unten:

MEDIATOR PACIS RYSVICAN.

MDC IIIIC.



Auf eben diesen Frieden.

Eine andere Münze in der Grösse eines Reichsorts, worauf des Königes Brustbild auf gleiche weise, und die Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUE.

Auf der andern Seite sitzt das gekrönte Europa auf einem Ochsen, und hat in der rechten Hand einen Delzweig, darüber die Worte:

A. CAROLO. VENIT. ISTA. QVIES.

Ganz unten:

PARTA. RYSVICI.

1697.

✱ ✱ ✱
Auf die Krönung des Königes.

Des Königes Brustbild mit hinten eingebundener Perrücke und
der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUE.

Auf der andern Seite eine grosse geschlossene königliche Krone,
darüber die Worte:

CAROLUS. POST. FATA. REVIXIT.

Ganz unten:

A DEO DATO PATRE PATRE

D. 14. DEC.

1697.

Als der neu gekrönte König Carl der Zwölfte aus der Nicolai oder
grossen Stadtkirche zurück kam, rit der königliche Rentmeister,
Nils Schönberg, gleich hinter dem das Reichspanier führenden
königlichen Rakte und Präsidenten, Grafen Fabian Wrede, und
warf diesen Schaupfenning unter das Volk aus. Er ist, wie die
drei nächstfolgenden, von der Grösse eines Reichsthalers.

✱ ✱ ✱
Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. SUEC. GOTH. ET VAND. REX.

Auf dem äussersten Rande:

VIVAT VIGEAT. FLOREAT TRIUMPHET ETATEM REGNET.

Auf der andern Seite eine königliche Krone, und darunter zwei
Lorbeerzweige, zwischen solchen diese Worte:

AVITA CORONA REDIMITUS

XIV DECEMB. MDCCC.

✱ ✱ ✱
Des Königs Brustbild mit der Umschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUE.

Auf der andern Seite eine Sonne, welche zwei unten auf der Erde
stehende Bäume bestrahlt, darüber die Worte:

SERENUS. UT. FOECUNDEM.

Ganz unten:

1697.

✱ ✱ ✱
Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUE.

314

Auf

Mün: Auf der andern Seite die Worte:

jen
von
1697

CAROL. XII. NAT. D. 17. JUN. A. 1682.

UNCT. D. 14. DEC. A. 1697.

VIVAT. FELIX. QVAM. DIUTISSIME.



Des Königs Brustbild mit der Umschrift:

CAROLUS XII. D. G. SUE. G. V. REX. CORO. XIV. DEC. 1697.

Auf der andern Seite die Stadt Stockholm zum Theil, nebst etlichen Schiffen in der Ferne auf der See. Voran befindet sich auf einem Stül Landes ein aufrechtstehender Löwe, der mit den Vorderfüßen eine Erdkugel aufhebet, auf welcher Krone und Zeppter nebst einem Schwerdt lieget, darüber wirft die Sonne ihre Stralen, welches die göttliche Vorsehung und Aufsicht anzeigen soll, mit den Worten:

VIRTUS. IN. PROLE. SUPERSTES.

Ganz unten:

R. F.

bedeutet Raimund Falsch.

Diese und die nächst stehende Münze sind von der Größe eines Reichsthalers, die darauf folgende aber noch größer.



Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

CAROLUS REDIVIVUS.

Auf der andern Seite ein Phönix, so auf dem Nordertheile der Erdkugel stehet, welcher mit dreien Kronen bezeichnet ist, darüber die Worte:

SIBIMET. SUPERSTES.

Ganz unten:

SUECIS. REDDITUS. D. 14. DEC. 1697.

Diese und die folgende Münze ist von Karlstein.



Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. DEL. GRATIA. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite lagen Krone und Zeppter, Schwerdt und Weltkugel auf einem Fußgestelle, darüber die Worte:

TANTIS. JAM. SUFFICIT. AUSIS.

Ganz unten:

UNCTUS. HOIMIE D. 14. DEC. 1697.

Diese ward an die könialichen schwedischen Råthe, fremden Gesanten, und andern vornehmen könialichen Bedienten in Gold; an die andern Stände aber nur in Silber ausgeteilet.

Auf

* * *

**Auf das dreifache Bündnis gegen
den König.**

Mün-
zen
von
1699
für
26ten
Seite

Des Königes Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. DEI. GRATIA. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite ein auf der Erde liegender Löwe, gegen
welchen drei Thiere anschreien und anbellern, darüber die Worte:

DOCH. BLEIBT. ER. IN. DER. RUH.

U. ACHTET. IHRER. NICHT.

Ganz unten:

SIE. WERDEN. NEIDES. VOLL,

GANTZ. WÜTEND. RASEND. TOLL.

J. R. E.

* * *

Auf den travendalischen Frieden.

1700
für
83ten
Seite

Des Königs Brustbild in einer Perrücke, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite hält die Pallas in der rechten Hand einen
Stab, an welchem das dänische Wapen, die drei Löwen, hängt, in
der linken einen mit den schwedischen dreien Kronen bezeichneten
Schild, über einem auf dem linken Knie liegenden und mit einer Stadts-
krone geziereten Frauenzimmer, so der Pallas den Abriss einer Ver-
stärkung überreicht, und die Stadt Tönningen bedeuten sol. Darü-
ber stehen die Worte:

TONNINGAM. TUENDO. FRIDERICOS. CONCILIAT.

Ganz unten:

A. MDCC.

Diese Münze ist von mehr als eines Reichsthalers Größe, und
von Karlstein.

* * *

Eine andere halb so groß, mit des Königes Bildniß und der Ue-
berschrift:

CAROLUS. D. G. SUECOR. VAN. REX.

Unter dem Arm ist die Jahrzahl

1700.

zu lesen.

Auf der andern Seite steht ein Löwe auf dem obern Theil der
Erdkugel, und über ihm die Sonne, daherum die Worte:

ARCTOUM FORTIS PRUDENTIA TEMPERAT ORBEM.

Mün-
zen
von
1700
zur
112.
Seite

* * *

Auf den Steg bey Narva.

Des Königs Brustbild mit einer Perrücke und Lorbeerblättern,
auf welche der König zu Pferde mit dem Degen in der Faust zurei-
zet. Oben tritt die Sonne hinter den Wolken hervor, darunter sind
die Worte zu lesen:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite die Stadt Narva und die Festung Ioan-
gorod in der Ferne, nebst der russischen Verschanzung und Armee;
auf welche der König zu Pferde mit dem Degen in der Faust zurei-
zet. Oben tritt die Sonne hinter den Wolken hervor, darunter sind
die Worte zu lesen:

MANIFESTO NUMINE.

Ganz unten:

CASTRA. MOSCOV. AD. NARV. CAPTA.
XX. NOV. MDCC.

Diese Münze ist von Karlstein, und von eines Reichsthalers
Größe.

* * *

Des Königs Brustbild auf obige Art, mit der Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite die Stadt Narva und das Schloß Ioan-
gorod von weitem; voran der König zu Pferde mit dem Degen in
der Faust, wie er über einen todten Körper wegsetzt; darüber die
Worte:

SUPERANT. SUPERATA. FIDEM.

Ganz unten:

DIE. 20. NOVEMBRIS.
ANNO. 1700.

Diese und die vier folgenden Münzen sind halb so groß, als die
vorhergehende.

* * *

Des Königs Brustbild, wie die vorigen, mit der Ueberschrift:

CAROLUS D. G. REX SUECIAE.

Unter dem Bilde:

P. H. M.

An dem äußersten Rande:

A DOMINO FACTUM EST ISTUD ET EST MIRABILE
IN OCULIS NOSTRIS.

Auf der andern Seite Narva, Ivanogorod und die russischen Ver-
schanzungen nebst dem groben Geschütz von weitem. Voran der Sieg, jen-
der auf allerhand Kriegeszeichen sitzt, und einige Russen mit Füßen von
tritt; darüber die Worte:

1700

TANDEM BONA CAUSA TRIUMPHAT.

Ganz unten:

OB RUSSOS FUGATOS. ET NARVAM
LIBERAT. 1700.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild mit zurückstehenden Haaren, und der Ums-
chrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUECIAE.

Der äusserste Rand, wie auch die andere Seite dieser Münze, ist
mit der vorhergehenden in allem einerlei.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild mit einer Perrücke und Lorbeerblättern, und
der Ueberschrift:

HÆC OMNES VETERUM REVOCAVIT AD ORÆA LAURUS.
CLAUD.

Ganz unten:

CAROL. XII. D. G. SUEC. GOTHOR. REX. RUSSORUM.
TRIUMPHATOR.

MDCC. G. E. M.

Am äussersten Rande liest man die Worte:

NIL SIBI PERJURUM SENSIT PRODESSE FUREM.
CLAUD.

Auf der andern Seite Narva, Ivanogorod, die russische Brust-
wehr und Stücke in der Ferne; voran ein Löwe, welcher einem
Drachen unter sich hat und zerreisst, mit der Umschrift:

COMPRIME FERALES TORVI PRÆDONIS HABENAS.

Ganz unten:

CALCABITUR ASPER.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild, auf obige Art, mit der Ueberschrift:

CAROLUS DEI AUXILIO RUSSOR. VICTOR.

Unter des Königs Bildnis:

HARTMAN. F.

Auf

Auf der andern Seite allerhand Siegeszeichen, an welchen ein
 ein Schild mit dem russischen Adler hängt, darüber die Worte:

VON

UNUM PRO CUNCTIS FAMA LOQVATUR.

1700 Ganz unten:

FACTUM AD NARVAM D. 20. NOV. 1700.



Ein Schaustück von ausserordentlicher Grösse, darauf des Königs
 Brustbild mit zurückgestrichenen kurzen Haaren, und der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. REX. SUEC. GOTH. ET VAN. VICTOR.

MOSCHORUM. LIBERATOR. NARVÆ.

Auf der andern Seite steht der König in römischer Tracht zwis-
 schen allerhand Kriegerzeichen, und ruhet mit der rechten Hand auf
 seinem Degen, die Spitze zur Erde gekehret: hinter ihm schwebet
 der Sieg in den Wolken, und hält in der linken Hand einen Palm-
 zweig, mit der rechten aber ist er im Begriff dem Könige eine Sie-
 gekrone und eine Stadtkrone aufzusetzen. Hierüber stehen die
 Worte:

DUAS UNO MERUIT DIE.

Im untersten Raum:

80000. MOSCHORUM. FUGATIS. AUT. CÆSIS.

NARVA. OBSIDE. LIBERATA.

M. D. C. C.



Ein kleiner Schaupfermig, auf welchem des Königs Brustbild mit
 einer Perrücke, und der Umschrift:

D. G. CAROL. XII. REX. SUECIAE.

Am duffersten Rande:

QUINI CENTENOS ET CENTENI DECIES MILLENOS FUGABANT.

LEV. 26.

Auf der andern Seite der Sieg, auf dem linken Arm einen Palm-
 zweig und in der rechten Hand einen Lorbeerkranz haltend, darüber
 die Worte:

VICTORIA RUSSICA MAXIMA.

Im untersten Raum:

D. XX. NOVEMB. MDCC.



Ein dergleichen länglicht runder, mit des Königs Brustbild in
 seinen zurückstehenden Haaren, und der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite stehen die schwedischen Worte:

MED GUDS HJELP 1700.

Und um diese rund herum folgende französische:

QUI. ME. HONORE. ME. FORTE.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild mit einer Perruke und der Ueberschrift:
CAROLUS. XII. D. G. REX. SUE.

Münz
ten
von
1700

Auf der andern Seite in einem Kranze die Worte:
OB. CIVIS. SERVATOS.

Und rund herum:

NULLA. EST. MAGZ. GRATA. FRONS. FRONTI

✱ ✱ ✱

Auf die Landung auf Seeland, den Sieg bei 1701
Narva, und die Ueberfahrt der Düna. 1701
149.

Nachstehende drei Münzen sind von gleichem Inhalt, und eines Reichsthalers Größe, vermuthlich auch von einem Meister verfertigt. Auf der einen siehet man des Königs Brustbild in einer Perruke, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. DEI. GRATIA. REX. SUECIA.
1700.

Unter des Königes Arm:

I. R. F.

Auf der andern Seite springt ein Löwe einem auf der Erde liegenden Ochsen auf den Rücken, um ihn zu zerreißen, wobei noch ein anderes Thier, und ein Adler daneben mit ausgebreiteten Flügeln sitzt, einen Schild mit den sächsischen Ehurschwerdten auf der Brust habend. Ganz oben stehet die Sonne, und darüber die Worte:

GOTT. UND. ICH. SEIN. 2. UND. SCHLAGEN. ALLE. 3.

Im untersten Raum:

DAS. VERHAENGNIß. UB. TRIFT. DIE. RATHSCLAEGE.

I. R. E.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild, auf vorige Art, mit der Ueberschrift:
CAROLUS XII. D. G. REX SUECIAE. MDCC.

Auf der andern Seite Hercules, mit der Löwenhaut und der Keule in der Hand, wie er damit auf den gegen ihn aufrecht stehenden dreiköpfigen Höllenhund zuschläget; darüber die Worte:

NEC. LEO. ME. NEC. FORMA. TRIPLEX. TUA. CERBERE. MOVET.

Ganz unten:

I. R. E.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild, wie es auf einem Fußgestelle gesetzt ist, an welchem drei kentische Gefangene mit den Händen hinter dem Rücken anaeffelt, und unter allerhand Kriegeszeichen. In der Ferne erblickt man zur rechten Seite die Stadt Copenhagen, und zur

Mün: zur linken die Stadt Riga nebst etlichen Schiffen, und ist jene durch den HAFNIA; diese durch RIGA angezeigt. Die Ueberschrift um von des Königes Bild ist folgende:

1701 CAR. XII. SUEC. GOTH. VAND. R. DAN. POL. RUSS. VICT.

Die andere Seite stellet das belagerte Narva in der Ferne, und darüber: NERVA; desgleichen noch einen andern Ort mit dem Worte: MARMOOLE, nebst etlichen Zelten vor. Hercules stehet voran mit der Löwenhaut und der Keule, wie er damit auf den dreiköpfigen Höllehund losschlägt, welchem er den linken Fuß auf den Hals setzt. Oben liest man die Worte:

TRES UNO CONTUDIT ICTU.



Auf der Ueberfahrt über die Düna bei Riga.

Die folgenden zwei Mün:en sind von außerordentlicher Größe, und die dritte als ein Reichsthaler. Auf der ersten ist des Königs Bild: niß in seinen Haaren, und einem mit Kronen beworfenen Gewand, mit der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. R. S. DECOR. NOVI. SÆCULI.

Auf der andern Seite der Kriegesgott in den Wolken mit einem Schilde, worauf die drei Kronen, in der rechten Hand; und in der linken einen Pfeil haltend, welchen er auf die am Ufer befindlichen Völker zuwirft. Vor ihm lieget der Flugsott der Düna, so gegen ihn die Hände aufhebet. Oben stehen die Worte:

NEC. FLUMINA. NEC. HOSTES. MORANTUR.

Ganz unten:

SAXONES IN ADVERSA DUNÆ RIPA FUSI.

M D C C I.



Des Königs Brustbild, wie voriges, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite steht ein römischer Feldherr, sich mit der linken Hand auf einen Spies lehrend und in der rechten den Phönix haltend. An die gegen ihm über gesetzten Siegeszeichen ist ein Schild mit den sächsischen Ehurschwerttern gehängt, worüber die Worte zu lesen:

GLORIA. NOVI. SÆCULI.

Im untersten Raum:

DUNA ET SAXONIB. SUPERATIS. D. 9. JULII. A. 1701.



Des Königs Brustbild in einer Perruke, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. DEI. GRATIA. REX. SUECIAE. 1701.

Unter des Königs Arme:

L. Z. Z.

Auf der andern Seite sitzt die Göttin der Rache auf den Wolken, mit Schild und Schwerd auf die unten zu Boden geschlagenen Sachsen, und die um sie her liegenden Fahnen und Pauken herum unter fahrend, darüber die Worte:

DES. GROSSEN CAROLS. KÄMPFEN. KAN. RUSS- V.
SACHSEN. DÄMPFEN.

1701

Ganz unten:

SIEG BEI RIGA.
MDCCI. D. 19. JULII.

* * *

Als man wegen des Königes langer Abwesenheit vor seine Person in Sorgen war.

1702
zur
184.

Ein gar kleiner Schaupfenning, mit des Königs Brustbild in einer Perruque, nebst der Ueberschrift:

D. G. CAROL. XII. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite die Worte:

VIVIT MENSE JANUARIO MDCCII.

* * *

Auf den Sieg bei Clisso.

zur
250.
Seite

Des Königs Brustbild mit seinen Haaren, und der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite zwei Siegeszeichen, beide mit Schildern, worauf die sächsischen Ehurschwerdter, behängt: darüber erblickt man die Sonne, und darin: 9 JULII. Oben herum stehen die Worte:

LUX. BINIS. CLARA. TRIUMPHIS.

Im untersten Raume:

A. 1701. AD. DUNAM. ET. A. 1702. AD. CLISSOVAM.

Sie ist von Karlslein gemacht, und nebst den beiden nachstehenden von der Größe eines Reichthalers.

* * *

Des in dieser Schlacht erschossenen regierenden Herzog Friederichs von Schleswigholstein Brustbild, mit der Ueberschrift:

FRIDER. D. G. HÆR. NORW. DUX. SLESV. HOLS.

Auf der andern Seite erscheint der Löwe am himlischen Thierskreise, gar helle, zwischen dem Krebse und der Jungfer, die etwas dunkler sind, darüber die Worte:

TERRIS. ÆTERNUS. ET. ASTRIS.

Ueber dem untersten Raume erhebet sich ein Theil von der Erdkugel, und darunten stehen die Worte:

NAT. XVIII. OCT. M. DC. LXXI.

OCCUB. IN. FRÆL. AD. CLISSOV. IX. JUL.

M DCC II.

Das

Mün:

jen Das Brustbild eben dieses Herzog Friederichs von Holsteingottorf, von mit der Ueberschrift:

1702 FRID. D. G. HER. NOR. DUX. SL. HOL. ST. ET DIT.
COM. OLD. ET DEL.

Auf der andern Seite die Worte:

NATUS. A. C. M DC LXXI. D. 18. OCT.

OCCUB. IN. PRAELIO. CONT. REGEM. POL. AD.

CLISSOV. D. $\frac{9}{19}$ JUL. A. M DCC II. A. REG. VIII.

ETAT XXXI M. 8. D. XXI.

HEU PRAEPOSTERA FATA!

1703

Auf den Sieg bei Pultowst.

zur
312.
Seite

Des Königs Brustbild in seinen mit Lorbeerblättern gezierten Haaren, und der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite ein Palmbaum, unter welchem ein Soldat sitzt, der den Kopf mit dem rechten Arm unterstützt, und unter dem linken einen Schild, worauf die schwedischen Churschwerdter zu sehen, liegen hat. Zu seinen beiden Seiten sitzen zwei Wassergötter, so aus ihren Gefässen Wasser laufen lassen, und die bei Pultowst zusammen kommenden Flüsse, Narewa und Kosach bedeuten sollen. Ganz oben stehen die Worte:

NATATU. ARMISQUE. REPRESSIT.

Und im untersten Raum:

VICTORIA. PULTOVIENS. PARTA.

D. 21. APRIL. 1703.

Diese Münze ist nebst der folgenden von Karlstein, und beide sind von der Grösse eines Reichsthalers.

zur
408.
Seite

Des Königs Bildnis in seinen Haaren, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX SUECIAE.

Auf der andern Seite steht der König in römischer Tracht, mit Blitz und Donnerkeilen in der rechten Hand. Zu seiner linken Seite steht der Sieg, welcher in der rechten Hand einen Kranz hält, so er dem Könige aufsetzen will, und in der linken einen Palmzweig; darüber die Worte:

OB. PERDOMITUM. CONTUMAX. THORUNUM.

Ganz unten:

A. M DCC III.



Mün:

Münzen

Münzen
von
1703

zum

zweiten Theil

der

Adlerfeldischen Geschichte.

Des Königs Brustbild in seinen mit Lorbeerblättern umgebenen Haaren, mit der Ueberschrift: zur
1ten
Seite
CAROL9. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite ein Löwe, der den rechten Vorderfuß aufhebet und zurück siehet, worüber die Worte:

MERITIS ET FORTISSIMIS AVIS.

Im untersten Raum:

M DCC III.

Diese Münze, von der Größe eines halben Reichsthalers, ist zu Anfang des zweiten Theils der adlerfeldischen Historie in Kupfer gestochen.

* * *

Auf das zwischen dem Könige von Schweden und dem Könige in Preussen geschlossene Bündnis.

Das Brustbild des Königs von Schweden in seinen mit Lorbeerzweigen durchflochtenen Haaren, mit der Ueberschrift: zur
4ten
Seite
CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite das Brustbild des Königs in Preussen, und um solches die Worte:

FRIDERIC9. D. G. REX. BORUSS.

* * *

Auf die Begebenheiten des tausend siebenhundert und vierten Jahres.

Das Brustbild des Königes von Schweden in seinen eigenen Haaren, in der rechten Hand einen Stab haltend, mit der linken aber das Gefäß seines Degens anfassend, mit der Ueberschrift: 1704
zur
175.
Seite
CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Dritter Theil.

R f

Unter

514 Leben Carls des Zwölften,

Mün: Unter der rechten Hand stehen auf einem Schilde die Worte :
 jen
 von

QUO NON PRÆSTANTIOR ARMIS.

1704 Auf der andern Seite gehet ein Schwerdt und ein Palmzweig durch drei Kronen ; umher sind sechs kleine Schilder , und auf solchen die Worte befindlich :

NARVA 1700. RIGA 1701. DÜNAM. 1701.

VARSOV. 1702. CRACOV. 1702. THORUN. 1703.

ELBING. 1703.

Diese Münze ist von der Grösse eines Reichsthalers.



Des Königs Brustbild in seinen mit Lorbeern gezierten Haaren, mit der Ueberschrift :

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite steht ein Löwe , der in der rechten Klaue ein Schwerdt hält und vor sich her einen Bären und einen Fuchs treibet , mit der Ueberschrift :

SECURIUS BELLUM PACE DUBIA.

Ganz unten :

M DCC IIII.

Auf dem äussersten Rande :

A DEO VICTORIA: XI SIT SEMPER HONOS ET GLORIA.



Auf den Sieg des Löwenhaupts bei Gemäuerthof.

1705 Des Königs Brustbild mit seinen Haaren und der Ueberschrift :
 zur

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

208. Seite Auf der andern Seite ein Palmbaum , an welchem der geflügelte Sieg einen Schild mit dem russischen Wapen hält , worüber die Worte :

DE SCHEREMETOFFIO.

In dem untersten Raum :

DUCTU. LEWENHAUPTI. AD. GEMAEURETHOF.

DIE. 16. JULII. A. 1705.

Diese , und die nachstfolgende Münze , sind etwas grösser als ein Reichsthaler , und beide von Karlstein verfertigt.

Auf



Auf den Sieg des Rehnshölds
bei Fraustadt.

Münz-
en
von
1706
zur
278.
Seite

Das Brustbild des Königes in seinen zurückstehenden Haaren, mit
der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite allerhand aufgerichtete Siegeszeichen, wor-
an die russischen und sächsischen Wapen befestiget und oben die Wor-
te zu lesen sind:

DE SCHULENBURGIO.

In dem untersten Raum:

DUCTU. REHNSKIOLDIL. AD. FRAUNSTAT.

DIE. 9. FEBR. A. 1706.



Auf den altranstädtischen Frieden.

Eine Münze von außerordentlicher Grösse, mit des Königes Brust-
bild und der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

zur
353.
und
399.

Auf der andern Seite ein Palmbaum, woran ein Schild mit aller
drei Könige geschlungenen Namen hängt, darüber die Worte:

NEXUM FECERE TRIUMPHI.

Daneben liegen allerhand Siegeszeichen, und ganz unten steht:

ARMA POSITA IN PAGO ALTRANSTAD

D. XIII. SEPT. M DCC VI.

Diese Münze ist schon in den Anmerkungen zu der dreihunders-
neun und neunzigsten Seite des zweiten Theils der adlersfeldis-
chen Historie angeführt, und von dem gelehrten und berühm-
ten Antiquarius Nicolaus Kieder zu Stockholm erfunden wor-
den. Den Stempel dazu sol Karlstein verfertigt haben, unter
den Abdruck aber ist Richters Name gesetzt.



Des Königes Brustbild auf gewöhnliche Art, nebst der Uebers-
chrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Münz Auf der andern Seite ein Pfeiler, woran das schwedische, polnische und sächsische Wapen hängt, und darüber folgende Worte:

von

FECIT. PAX. AUREA. NODUM.

1706 Im untersten Raum:

DOMITIS. IRIS. ALTRANSTADE. A. 1706.

D. 14. SEPT.

Diese Münze ist etwas kleiner als die vorige, und von Karlstein gemacht.



Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROL: XII: D: G: REX. SUEC:

Auf der andern Seite ein reitender Bote, der in der rechten Hand einen fliegenden Zettel hält, darauf die Worte:

FRIEDE FRIEDE.

Unter dem Reuter:

$\frac{14}{24}$ OCTOBR. 1706.

Die Umschrift lautet:

DAS. IST. VOM. HERREN. GESCHEHEN.

FS. CXVIII. V. 23.



Des Königs Brustbild in einer Perruque, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Unter des Königs Arme steht:

J. M.

Die andere Seite ist mit der vorigen Münze einerlei, und beide sind von der Größe eines halben Reichsthalers.



Des Königs Brustbild in seinen Haaren, mit der Ueberschrift:

CAROL. XII. R. SUEC. PACIFICATOR.

In dem untersten Raum:

M DCC VI.

Auf der andern Seite steht oben der weiße Adler, als das polnische, und unten die Ehrschilder, als das sächsische Wapen, dazwischen:

FELICITAS.

Und rund herum:

SARMATIAE. SAXONIAE.



Münzen

Des Königs Brustbild, mit seinen Haaren, in der einen Hand von
einen Stab, und die andere an das Degengefäß haltend, mit der
Ueberschrift: 1706

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite hat ein Löwe einen Pfeiler zerbrochen und
ist eben im Begriff, dergleichen auch mit dem andern zu thun, um
her stehen die Worte:

CONCUSSIT UTRAMQUE.

Unter dem Löwen die Jahrzahl

1706.

Diese Münze ist von der Größe eines Reichsthalers, die vorher:
gehende aber etwas kleiner, und die nachstehende nur ein klei:
ner Schaupfenning.



Das Brustbild des Königes, und das übrige wie auf der vorher:
gehenden Münze, nur daß die Jahrzahl ausgelassen ist.



Eine andere hieher gehörige Münze, ist in den Anmerkungen
zu der adlersfeldischen Historie im zweiten Theil auf der dreihundert
acht und neunzigsten und folgenden Seite, angeführt und beschrie:
ben worden.



Auf die erste Zusammenkunft des Königes von
Schweden und des Königs August, nach
dem altranstädtischen Frieden.

Das Brustbild des Königes von Schweden, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

zur
396.
Seite

Auf dem äußersten Rande:

NOBILIS EVEXIT QVOS PALMA AD SIDERA PACIS,

OPTATE VENIUNT IN LEGES, CONVENIUNTQVE

PALAO RANSTADII XVII. DECEMBR. MDCCVI.

Münz: Auf der andern Seite das Brustbild des Königs August, mit de
 gen Umschrift:
 von
 1706 D. G. FRID. AUG. REX. POL. EL. SAX.

Diese Münze, und die folgende, sind fast von der Größe eines halben Reichsthalers.

* . *

Auf die Freundschaft zwischen dem Könige von Schweden und dem Könige Stanislaus.

Des Königes von Schweden Brustbild in seinen mit Lorbeerblättern durchflochtenen Haaren, nebst der Ueberschrift:

CAROL⁹. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite das Brustbild des Königs Stanislaus in eigenen Haaren, mit den Worten:

STANISLA⁹. I. D. G. SEX. POL.

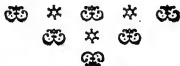
* * *

Der ganz kleine Schaupfenning stellt auf der einen Seite das Brustbild des Königs von Schweden vor, mit der Umschrift:

C. XII. R. S.

Auf der andern, das Brustbild des Königs Stanislaus, und die Worte:

STAN. I. R. P.



Münzen

zum

dritten Theil

der

Adlerfeldischen Geschichte.

Münzen
von
1707
für
29ten
Seite

Auf die durch den König wieder hergestellte
Religionsfreiheit in Schlesien.

Des Königs Bildniß mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite ein Fußgestelle, an welchem das A und das N
eingegraben, worauf ein Rauchfaß steht, aus dessen verschiedenen
Löchern der Rauch in die Höhe steigt, mit den Beiwörtern:

AD. COELUM. LIBERIORE. VIA.

In dem Erdreiche, auf welchem das Fußgestelle ruhet, sind etliche
Bäume, und darunter die Worte:

SACRIS SILESIAE EVANGELICÆ RESTITUTIS.

Diese Münze ist größer als ein Reichsthaler, und von Karlstein
verfertigt. Sie steht in Kupfer gestochen zu Anfange des
dritten Theils dieser adlerfeldischen Historie.

✱ . ✱

Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUECIAE.

Auf der andern Seite ein Altar, auf welchem ein angezündetes
Rauchwerk brennet, so vom Nordwind aufgeblasen wird. Auf bei-
den Seiten stehen zwei offene Tempel, und darüber die Worte:

SOPITOS SUSCITAT IGNES.

Münz: In dem innersten Raum:

ien
von
1707

BOREAS SILESIAE SALUTIFER ADSPIRANS

I. SEPT. M DCC VII.

Diese Münze ist von außerordentlicher Größe, und von Richter in Schweden verfertigt.



Des Königs Brustbild, mit der rechten Hand einen Stab im Gürtel haltend, und der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite ein Löwe, so die rechte Tazze, worin er einen Kelch hat, auf einen dreieckigten Tisch lehnet, mit der linken aber an einen Palmbaum einen Zettel hält, auf welchem die Worte zu lesen:

INSTRUM. PACIS. WESTPH.

Ganz oben:

MONSTRANDO. RESTITUIT.

Im untersten Raum:

FLAUDITE. SILESII.

CIO DCC VII.

Diese Münze ist fast von der Größe eines halben Reichsthalers, die folgende aber kleiner.

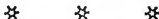


Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

PIUS. LIBERTATIS. VINDEX.

Auf der andern Seite bläst der Nordwind, und richtet die auf dem Felde niedergeschlagenen Früchte wieder auf, darüber die Worte:

DEJECTIS. LEVAMEN. AFFERT.



Ein kleiner Schaupseuning, mit des Königs Brustbild und der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite eine aus den Wolken ausgestreckte Hand, Mün-
welche ein offenes Buch hält, darüber die Worte:

A DEO ET CAROLO.

zen
von
1707

Unten:

1707.

*

*

*

Auf des Königs Abzug aus Sachsen.

Des Königes Brustbild, der den Befehlssab mit der rechten Hand zur
im Gürtel hält, mit der Ueberschrift:

1707
Seite

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite diese Worte:

O DENCKE SACHSENLAND;

(CAROLUS) WAR GESAND

DICH WIEDER BRINGEN ZU DER RUH,

DAFÜR DANCK GOTT UND IHM DAZU.

Hierüber ganz oben:

VENIT. SEPT. 1706.

Ganz unten:

ABIIT SEPT. 1707.

Diese Münze ist fast von der Größe eines halben Reichsthal-
lers.

*

*

*

Ein kleiner Schaufpenning, worauf des Königs Brustbild, mit
der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite die beiden Seiten des Hercules, dazwischen
die Worte:

PLUS ULTRA.

Darunter:

1707.

SE 5

Ein

Mün-

*

*

*

zen
von
1707Ein noch kleinerer länglichtrunder Schaupfenning, auf welchem
des Königs Brustbild, ohne Beschrift.

Auf der andern Seite aber die Worte:

JEHOVA EST SOLATIUM MEUM.

*

*

*

Auf des Königs zahlreiche Armee.

zur
48ten
Seite

Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SVECIAE.

Auf der andern Seite ein aufrecht stehender und sich umsehender
Löwe, der mit dem rechten Hinterfuß auf das schwedische Wapen
tritt; über demselben die Worte:

FAR ANIMO ROBUR.

Am äußersten Rande:

QUO JUSTIOR ALTER

NEC PIETATE FUIT NEC BELLO MAJOR ET ARMIS.

VIRG.

Diese Münze ist von der Größe eines Reichsthalers.

*

*

*

Auf die Betstunden der Kinder
in Schlesien.Diese Münze ist viereckigt, und stellet auf der einen Seite viele
in einem Kreise kniende und die Hände gen Himmel haltende Kin-
der vor, zwischen welchen einer von ihnen in der Mitte steht: dar-
unter die Worte:AUS DEM MUNDE DER JUNGEN KINDER UND SÄUGLINGE
MAST DU DIR EINE MACHT ZUGERICHTET.

Auf der andern Seite:

KEHR MICH UM SO WIRSTU SEHEN,
WAS IN SCHLESSEN GESCHEHEN.

I 7 0 7.

Auf

* * *

Mün-
zen
von
1708
zur
56ten
Seite

Auf den Antritt des tausend siebenhundert
und achten Jahres.

Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

GLORIA SUECORUM.

Unter dem rechten Arm liest man:

OPUS WESTMANNI.

Auf der andern Seite ein Löwe, so mit seinen beiden Vorderfüß-
sen eine Erdkugel umfaßt, auf welcher drei Kronen stehen, und
oben die Worte:

IMPAVIDUM PECTUS.

Unten:

A. M DCC VIII.

Diese Münze ist von außerordentlicher Größe.

* * *

Auf die hamburgische Unruhe.

Auf der einen Seite scheint die Sonne auf die Stadt, da in
während der Zeit aus den schwarzen Wolken ein Donnerkeil auf die
unten stehende Stadt schießt. Oben stehen die Worte: M. Maji.

PULCHRIOR IN NUBILO.

Unten:

HAMBURG.

Auf der andern Seite der gedoppelte und gekrönte kaiserliche Ad-
ler oben, und um ihn von den Seiten und unten herum die schwe-
dischen, preussischen, hannöverschen und wolsenbüttelschen Wapen,
darunter:

D. 31. MAJI. 1708.

PRO LIBERTATE ET JUSTITIA.

Diese Münze ist von der Größe eines halben Reichthalers.

Auf

Mün-
zen
von
1708
zur
100.
Seite

✱ ✱ ✱

Auf den Sieg bei Holowzjin.

Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

ET. CAUSA. ARMATUS. ET. ENSE.

Unter desselben rechtem Arme:

R. WESTMAN. F.

Auf der andern Seite Pallas mit dem Helm auf dem Haupte, und einen Spies in der rechten Hand haltend, und die linke auf einen Schild mit den drei Kronen stützend, nebst der Ueberschrift:

INHIBET NEC FLAMMA NEC UNDA.

Im untersten Raum:

VABISSA VADO TRANSITA ET MOSCI FUSE

D. IV. JUL. AO. M DCC VIII.

Diese, und die folgende Münze, sind von der Grösse eines Reichsthalers.

✱ ✱ ✱

Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUEC.

Auf der andern Seite allerhand aufgehängte Siegeszeichen, unter welchen zwei Gefangene sitzen. Oben stehen die Worte:

SILVÆ. PALUDES. AGGERES. HOSTES. VICTI.

An dem äussersten Rande:

VICTRICES. COPIAS. ALIUM. LATURUS. IN. ORBEM.

Ganz unten:

MOSCHI AD HOLOWZINUM VICTI.

AO. 1708. $\frac{4}{14}$ JUL.

✱ ✱ ✱

Der König zu Pferde, mit dem Degen in der Hand, und der Ueberschrift:

CAROL9 XII. D. G. REX SUECIAE, PRINCEPS HEROS
CHRISTIANUS.

Unten:

C. W.

Auf

Auf der andern Seite ein brennender Busch, und darüber:

JEHOVAH.

Unten:

EXOD. III. J. C. L.

Um den Busch:

ELECTUS QVIS ERIT JUVENIS?

Oben rund umher die Worte, worin die Jahrzahl enthalten:

CONCORDI FIRMVS AB IGNE.

Diese Münze ist so groß als ein halber Reichsthaler.

* * *

Auf eine in Schweden blühende Aloe.

R.
Sept.

Des Königs Brustbild mit der Ueberschrift:

CAROLUS. XII. D. G. REX. SUE.

Auf der andern Seite eine in ihrer Blüte stehende Aloe, und um solche die Worte:

AB. A. 1708. AD SEQUENTEM.

Um dieser wiederum:

STUPENDOS. DEBUIT. STUPENDO. FLORES.

* * *

Auf den mühsamen Anfang des Feldzuges 1709
des tausend siebenhundert und neunten
Jahres.

Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. REX SUEC.

Auf der andern Seite ein auf den Wolken schwebender Schild;
mit den Worten:

HINC SPERANDA SALUS.

Unten ist der hervorsiehende Oberteil der Erdkugel, darauf drei
Kronen sind, zu sehen, und darunter: 1709.

* * *

Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

CAROLUS XII. D. G. REX SUE.

Die andere Seite ist, wie die auf der vorherstehenden Münze be-
schaffen, nur daß auf dieser folgende Worte zu lesen:

E. COELO. ADERIT.

Diese, und die zwei folgenden Münzen, sind von der Größe eines
Reichsthalers.

Auf

Mün:
den
von
1709



Auf den völligen Schluß wegen der wieder
herausgegebenen und neuen evangelischen
Kirchen, auch festgesetzter Religions-
freiheit in Schlesien.

Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

CAROL. XII. D. G. SUEC. GOTH. VAND. REX.
PROPUGNATOR FIDEL.

Unter dem Arme:

I. REICHTHALER NACH ALTEM SCHROT.

Auf der andern Seite ein gekrönter Löwe, der mit dem rechten
Vorderfuß ein Schwerdt hält, mit dem linken aber einen Pfeiler un-
terstützt, auf welchem oben ein brennendes Licht steht, und unten an
dem Viereck desselben die Worte zu lesen sind:

AUGUST. CONFESS.

Ganz oben steht:

COLLAPSAM FORTITER RESTITUIT.

Im untersten Raume:

IN. MEMOR. TRACTAT. ALTRANSTADT. 22. AUGUST. MDCCVII.
CONCLUSI. ET. BRESLAU. D. I. FEBR. MDCCIX. COMPLETI.



Des Königs Brustbild, mit der Ueberschrift:

PIUS. LIBERTATIS. VINDEX.

Auf der andern Seite Hercules, in seiner linken Hand eine Keule
haltend, mit der Umschrift:

LABOR ENUMERARE LABORES.

Ganz unten:

MDCCIX. RICHTER.





Register

über
alle drei Theile
der

Adlerfeldischen Geschichte

von

Könige Carl dem Zwölften.

Die römischen Zahlen zeigen den Theil an, die teutschen aber, welche Seite man nachzuschlagen hat.

A.

Aermannische Tartarey, III, 333.

Adlerfaß (Rittmeister) wird von den Russen gefangen, I, 100.
Adlerfeld (Earl) schwedischer Hofkammerer und Vater des
Verfassers dieser Geschichte, I, Vorrede.

Adlerfeld (Earl) Sohn des vorigen; ist schwedischer Hofjun-
ker und Hofquartiermeister, I, 444. stößt unvermuthet
auf eine feindliche Partey, II, 303. wird hiernächst Cam-
merherr, Hofmarschall, und Obermarschall des Königs
Stanislaus; zuletzt schwedischer Hofmarschall; stirbt tau-
send siebenhundert zwey und zwanzig, I, Vorrede.

Adlerfeld (Earl Albrecht) Bruder des vorigen, und schwedi-
scher Capitain von der Garde; springt mit dem Könige
Earl in den schnellsten Strom des Dabiecsflusses, III, 100.
folgt dem Könige in die Türczey, wird daselbst
beym Calabalick gefangen und von den Tartarn
losgekauft; reiset mit dem Könige aus der Türc-
zey und bleibt auf der Insel Rügen, tausend sie-
benhundert funfzehn, I, Vorrede.

Dritter Theil.

a

Adler

Adlerfeld (Carl Maximilian Emanuel) Sohn des folgenden, Verfassers dieser Historie; ist herzoglicher hollsteingottorfischer Gesandtschaftssecretarius in Wien, nachmals wirklicher Cammerjunker bey des regierenden Herzogs königlicher Hoheit, stellet seines Vaters Arbeit in französische Sprache ans Licht, und befördert diese teutsche Ausgabe, I. Vorr. 75. II, 153. III, 299.

Adlerfeld (Gustav) Verfasser dieser Geschichte, Erzählung von seiner Geburt, Erziehung, Studiren, Reisen, Bedienungen, Heyrath, Schriften und Tode, I. Vorr. Nachricht von seiner auf des König Carls Befehl geschriebenen Historie, derselben Auszug, Uebersetzung, teutsche Ausgabe, I. Vorr. wird wider Voltaire vertheidiget, II, Vorr. sein Zeugniß von des König Carls Gemüthsneigung gegen den König August, I, 229. sein Tageregister von den warschawischen Lustbarkeiten, woran er selbst viel Theil genommen, 246, 443 bis 446. fertigt die geheimen Expeditiones aus, 454. bekommt die Aufsicht über den Prinzen von Würtemberg, 343. ist in Gefahr in der thornischen Belagerung, 381. sein Schreiben wegen einiger Kriegesbegebenheiten, III, 156. seine Beschreibung der Schlacht bey Holowysin, 96. wird vor Pultowa erschossen, 224, 288.

Adlerfeld (Peter) Bruder des vorigen; ist schwedischer Quartiermeister, III, 63. und Capitain bey der Leibgarde; Obrister bey Gadebusch, tausend siebenhundert und zwölf; wird tausend siebenhundert und neunzehn Generalmajor, Freiherr und außerordentlicher Gesandter am dänischen Hofe; nimmt hierauf Pommeren für Schweden in Besitz; ist Commandant in Malmö, III, 63. wird tausend siebenhundert neun und dreißig Reichsrath und Canzleyrath, I. Vorr.

Aegidii (sächsischer Obrist) wird von dem Starosten Gembiski niedergehauen, I, 314.

Ahlefeld (Graf) Statthalter in dem königlichen Holstein, I, 66.

Albedyl (Obrist) erobert Dünamunda, I, 180. sein Regiment wird bey Raschowa in der Ukraine von den Russen niedergehauen, und er selbst gefangen, III, 191.

Almonde (holländischer Admiral) seine Flotte im Ende im Dienst König Carls des Zwölften, I, 65.

Aloe (blühende) in Schweden, Münze darauf, III, 525.

- Altona, wird von den Schweden in Contribution gesetzt, I, 62.
- Altonaischer Friede, zwischen Dänemark und Holstein, I, 11.
- Altranstadt. Hauptquartier König Karls des Zwölften, II, 349. daselbst geschlossener Friede zwischen Schweden und Sachsen, 353. Bekanntmachung desselben, 387. (bey der schwedischen Armee, III, 458.) Münzen darauf, 398. (III, 515 - 517.) Abkündigung desselben, 404. Schwierigkeiten bey dessen Vollstreckung, 407. Verje darauf, 413. Vergleich zwischen dem Kaiser und König Carl den Zwölften, III, 21.
- Andres (Apostol) cosakischer Anführer, wird von den Schweden niedergehauen, II, 508.
- Ankarhielm (Johann) Capitain bey der Garde König Karls des Zwölften, bleibet in der Schlacht, III, 105.
- Ankerstierna (Admiral) seine unglückliche Landung auf Cronschlot, II, 540.
- Anrep (Major) kommt in der Schlacht bey Pultowa um, III, 280.
- Archangel, verunglückter Anschlag der Schweden darauf, I, 159.
- Arnfeld (Carl) seine Unternehmung gegen Cronschlot, II, 186.
- Asper, türkische Scheidemünze, III, 318.
- August der Andere, König in Polen, seine erste Veranlassung zur catholischen Religion, I, 23. zum Krieg mit Schweden, 24. Brief an Churbrandenburg wegen des liefländischen Kriegs, 70. unterstützt die oginskische Parthey, 192. zweydeutiges Bezeigen gegen Carl den Zwölften, 202. begiebt sich auf Karls Annäherung nach Eracau, 227. warum er in Warschau bleiben sollen, 228. sein Schreiben an den Cardinal Primas von der Schlacht bey Elissow, 267. begiebt sich nach Thorn, 305. machet sich durch Gewaltthätigkeit bey den Polen verhasst, 314. vereinigt sich mit den Senatoren wegen der Gesandtschaft nach Moskau, II, 10. geht nach Sachsen, 20. wieder nach Eracau, 29. seine Person wird von den Schweden verfolgt, 37, 47. kommt bey einem Brand in Gefahr, 49. verbindet sich mit seinen Anhängern durch einen neuen Eid, 68. sein Biladnis mit dem Czaren, 112. spricht mit Carl den Zwölften unbekannter Weise, 153. geht nach Sachsen, 177. wie sehr ihm dieses geschadet, 179, 185. begiebt sich nach Grodno, 247. verlässt diese Stadt bey Ankunft der Schweden, 267. (machet sich die Häuser Lubomirski und Potocki zu Feinden, III, 426.)

zieht von Eracau nach Lithauen, 320. entschließt
zum Frieden mit Schweden, 338. Instruction seiner
vollmächtigten, 340. (III, 432, 434 sein Abdan-
schein, 447.) Entschuldigung an König Carl den Zwöl-
ften wegen der Schlacht bey Kalisch, 383, 385. (Un-
versalien desselben an das Königreich Polen, III, 466.)
Ankunft zu Leipzig und Unterredung mit König Carl den
Zwölften, 396. (Umstände davon, III, 460. Was
darauf, 517.) Begegnung desselben und Königs Stani-
slaus, 405. erkennt König Stanislaus durch ein Schrei-
ben, 411. seine Unbeständigkeit machet ihn bey
Carl dem Zwölften verdächtig, III, 465, 477. Ver-
bottungsbeehl an seinen Gesandten im Haag, 475. Auf-
hebung aller dem Frieden zuwider laufenden Schriften, 476.
Avaux (Graf d') französischer Gesandte zu Stockholm, I, 17.

B.

Babiecz, Uebersetzung König Carls des Zwölften über die
Fluß, III, 100.
Bagge (Rittmeister) kommt in der Schlacht bey Warschau
um, II, 217.
Baligni (dänischer Obrist) nimmt das Schloß Gottorp ein,
I, 57.
Bandomir (polnischer Parteygänger) überrumpelt etliche
schwedische Dragoner, I, 268.
Banneer, seine Kriegslust bey Hufumerschanze, I, 57. tapfere
Vertheidigung in Lönningen, 58.
Bären, an welchem Orte in Polen man sie tanzen lehret,
III, 74.
Bärenjagd (gefährliche) König Carls des Zwölften, I, 48.
Barfmann (schwedischer Officier) bleibt in der Schlacht,
III, 104.
Baturin, von den Russen eingenommen und verheeret, III,
155, 253.
Bauer (russischer General) vermisst Piesland, III, 88. jagt
den Schweden mit sechstausend Pferden nach, 127. wird
von ihnen geschlagen, 128.
Bauern zu Rebena, sind Aerzte in französischen Krankheiten,
II, 145.
Bayern (Churfürst von) kommt in Vorschlag zu der polnischen
Krone, II, 53.

- Beauvernois** (sächsischer Obristleutnant) soll den König Stanislaus umbringen, III, 437.
- Behm** (Rittmeister) kommt in der Schlacht um, II, 217.
- Bender**, des dafigen Seraskiers Urtheil von der Meinung der Pforte in Ansehung der Russen, III, 200. Schreiben an den Grafen Piper wegen des Bündnisses mit der ottomanischen Pforte, 207. an König Carl den Zwölften, nach Anlandung desselben in den türkischen Landen, 332. empfängt den König bey dessen Ankunft, 341.
- Berens** (Jesuit) sein Gespräch und Anbringen bey König Carl dem Zwölften, II, 27.
- Bereza**, die Russen von diesem Pässe vertrieben, II, 299.
- Berezina**, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, III, 94.
- Bergenshielm**, schwedischer Gesandte nach Moskau, I, 27.
- Bericht** von der Schlacht bey Fraustadt, II, 124. von der Schlacht bey Pultowa, III, 225. von dem, was bey Posen vorgefallen, 392.
- Bernstade** (Herzoginn von) kommt zu Rawiß bey dem König in Schweden an, II, 205.
- Beschreibung** (glaubhafte) dessen, was sich bey Belagerung der Stadt Marva zugetragen hat, II, 444.
- Beust** (sächsischer General) von König Carl dem Zwölften gefangen genommen, I, 354. bleibt in seiner Gesellschaft, 360. wird nach Schweden geschickt, II, 8.
- Bielocerkiew**, geht an die Russen über, III, 168.
- Bibeln** und andere geistliche Bücher, lässet König Carl der Zwölfte nach America senden, III, 383.
- Bielke** (Gräfinn) erste Hofmeisterinn König Carls des Zwölften, I, 2.
- Billstein** (Major) muß Eobrunschanze den Sachsen übergeben, und wird mit seiner Besatzung zu Gefangenen gemacht, II, 46.
- Birsén**, von den Polen mit List eingenommen, I, 128. das Kriegsgeräthe wird von den Schweden allda abgehohlet, 154. von Oginski besetzt, 336. von den Schweden erobert und geschleift, II, 115.
- Bischof** (griechischer) schliesset in Bettlerskleidern ein Bündniß zwischen Mayappa, imgleichen Polen und Schweden, III, 234.
- Bischofswerda**, vorläufige Friedensartikel zwischen Schweden und Sachsen daselbst zur Richtigkeit gebracht, II, 345.
- Blaman** (Ingenieurcapitain) bleibt in der Schlacht an der Däna, I, 150.

- Blumenberg** (Obrist von des Ejars Garde) wird bey Marva gefangen, [I, 113.](#)
- Bomben**, mit Briefen in die Stadt Pultowa geworfen, [III, 216, 217.](#)
- Bonac**, französischer Gesandte an König Carl den Zwölften, [I, 173.](#) wird von Oginski gefangen, [307.](#) giebt sich Mühe, den Feldherrn Sinjowski auf des König Stanislaus Partey zu ziehen, [III, 81.](#)
- Bonde** (Graf) schwedischer Gesandte nach dem Haag, [I, 7.](#) geht nach London, den Hosenbandsorden zurück zu geben, [17.](#)
- Bose**, polnischer Gesandte zu Stockholm, [I, 32.](#)
- Bosserwald** (Freyherr von) französischer Gesandte an König Carl den Zwölften, [II, 420.](#) [III, 483, 491.](#)
- Brand** (gefährlicher) in König Augusts Nachtlager, [II, 49.](#) zu Ratitz in König Carls des Zwölften Quartier, ist mit Fleiß angelegt, [195.](#)
- Brand** (General) ein polnischer Partengänger, [I, 286.](#) bekommt einige schwedische Officierer gefangen, [294.](#) Scharmügel mit den Schweden, [390.](#) schlägt die Schweden bey Warschau, [II, 131.](#) benennet Posen, [141.](#) erkennt den König Stanislaus, [404.](#) [III, 468.](#)
- Brand** (Obristleutnant) kommt in der Belagerung vor Dörpt um das Leben, [II, 439.](#)
- Brandenburg** (Churfürst von) wird von König Carl dem Zwölften für einen König in Preussen erkannt, [III, 3.](#)
- Brandklöpper**, berühmtes Pferd König Carls des Zwölften, [III, 272.](#)
- Braunsberg**, Jesuitercollegium daselbst, [II, 21.](#)
- Breslau**, Angelegenheit dieser Stadt wegen der schwedischen Werber, [II, 418.](#) ([III, 482.](#)) muß deswegen büßen, [III, 20.](#)
- Bressici**, hohe Schule der Juden, [II, 315.](#)
- Briefe** (geheime) König Augusts, erbittern die Considerirten, [II, 30.](#) (bei Paikul gefunden) verrathen der Russen und Sachsen Absichten, [212, 220.](#) (bey dem russischen General Rönne gefunden,) [III, 185.](#)
- Brigitta** (heilige) ihre Gebeine werden von dem päpstlichen Gesandten aus Schweden verlangt, [I, 333.](#)
- Bröms** (Major) hebet eine Partey Schweden auf, [III, 6.](#)
- Bronitz**, Considerationsmarschall in Warschau, [II, 25.](#) Reichstagsmarschall daselbst, [204.](#) wohnt dem Treffen bey Warschau bey, [217.](#)
- Buchwald** (Obrist) bleibt in der Schlacht vor Pultowa, [III, 288.](#)

Budberg (Obrist) muß Dünamünde an die Sachsen übergeben, I, 54 55.

Bug, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, II, 258.

Bündniß, zwischen Schweden und Frankreich, I, 17. der Krone Schweden mit Holland, 18. mit dem Kaiser und Brandenburg, 19. mit Preussen, II, 4. (Münze darauf, III, 5 13.) mit Churbraunschweig und Lüneburg, II, 60. mit Preussen, III, 17. mit den saporovischen Cosacken, 199. mit Mazeppa, 231. zwischen dem König Stanislaus und Mazeppa, 233. zwischen Schweden, England und Holland, 382.

Burenshöld, wird Obrist über ein Regiment Ostgothen zu Pferd, II, 27.

Busanville (Capitain) ein Franzos in russischen Diensten, will König Carl den Zwölften gerne vor seinem Ende sehen, II, 501.

Buturlin (russischer Generalmajor) wird in der Schlacht bey Marva gefangen, I, 113.

C.

Caille (du) russischer Major, gefangen, III, 113.

Canifer (Generaladjutant) wird von den Russen gefangen und nach Siberien geschickt, III, 109.

Canitz (sächsischer Obrist) übergiebt Dünamünde, I, 181. wird in Thorn gefangen, 408. nach Schweden geschickt, II, 8.

Cardinal Primas, widersetzet sich dem Kriege mit Schweden, I, 69. Schreiben desselben an König Carl den Zwölften, 154, 160. weiter, um Gehör der Gesandten, 230. Unterredung desselben und des Kronschatzmeisters mit Carl dem Zwölften und dem Grafen Piper, 237, 246. kommt bey König August in Verdacht, 289. ferneres Schreiben an König Carl den Zwölften, 296, 315. muß König Augusts Zorn empfinden, 314. schreibt eine Zusammenkunft nach Warschau aus, 325. sein beweglicher Brief an den Grafen Piper, 357. geht zu dem Reichstage nach Lublin, 375. Werse auf denselben, 468. ist dem Prinz Conti geneigt, II, 53. machet viele Schwierigkeiten bey der neuen Königswahl, 79. will bey der Wahl nicht zugegen seyn, 84. begiebt sich nach Thorn, 122. wendet sich unter gewissen Bedingungen zu Stanislaus Partey, 180. weigert sich die Krönung desselben zu verrichten, 224. stirbt zu Danzig, 245.

Carl der Fünfte (König) befördert den römischischen Frieden,

L. 6. Münzen auf seinen Tod, III, 501.

Carl der Zwölfte (König) seine Geburt, L. 2. (Münzen darauf, III, 499.) erster Unterricht, 3. (Münzen auf das sechste, siebente und achte Jahr seines Alters, III, 500, 501.) merkwürdiger Ausspruch von fremden Sprachen, 4. wird für volljährig erklärt, 15. Münzen auf seine Krönung, (III, 503, 504.) Anfang seines kriegerischen Genüts, sein Schreiben an den Kaiser u. s. w. wegen des Einfalls der Sachsen in Liefland, 47. seine gefährliche Bärenjagd, 48. Rede vor seinem ersten Feldzuge, 60. woher er auf die Gedanken gekommen König August vom Throne zu bringen, 135, 157. seine Antwort gegen den französischen Gesandten, 142. seine Gesundheit wird ihm unbekannter Weise ingetrunken, 173. seine Armee verlieret ihn, 184. (Münze darauf, III, 511.) läßt seine ungelommenen Schweden ausscharren, und aufs neue begraben, 215. Verse darauf, 467. sein treffliches Gedächtniß und Belesenheit, 231. landet vor Warschau an, seine Andacht bringet ihm der Einwohner Neigung zuwege, 232. Unterredung desselben und Graf Pipers mit dem Cardinal Primas und Kronschatzmeister, 237. 246. Sicherheit desselben, 245. kommt unter den Kosaken in grosse Gefahr, 275. bricht den linken Schenkel entzwey, 300. sein Schreiben an den Cardinal Primas, 323. Uebergang über den Bug, 350. Gefährlichkeiten vor Thorn, 370, 396. (warum er sein dasiges Lager nicht verschanzet, III, 382.) Großmuth gegen die Tapferkeit der Russen, 438.

sein Bündniß mit Preussen, II, 4. (Münze darauf, III, 513.) Antwort an einen Jesuiten, 21, 28. öffentliches Gehör seiner Gesandten bey dem König Stanislaus, 94. spricht mit August unbekannter Weise, 153. kurze Erzählung seiner Thaten innerhalb sechs Monaten, 175. (Münzen darauf, III, 513.) schonet König Augusts Person, 179. begiebt sich bey Feuersbrunst in Gefahr, 195. (wer sie angeleget, III, 437.) sein Voratz in Sachsen einzubrechen, 218. rauhe Lebensart im Winter, 256. Marsch von Rawa nach Lithauen, 257. (Beförderung unter seinen Bedienten im Jahr, tausend siebenhundert und fünf, III, 419.) Gefahr auf dem Eise mit dem Pferde, 292. fährt über einen See, 313. marschiret gegen Sachsen zu, 321. (Gründe für und gegen diesen Zug, III, 429.) Beförderung unter seinen Bedienten, 322.

Numer.

Anmerkung darüber, III, 427.) gefährlicher Ritt nach Piontel, 325. merkwürdige Rede bey Besichtigung der Wahlstatt bey Lützen, 352. (weitere Nachricht davon, III, 488.) scharfe Bestrafung an seinen Soldaten in Sachsen, 377. sein großmüthiges Verhalten nach der Schlacht bey Kalisch, 385. Zusammenkunft mit dem Könige August, 396. (Umstände davon, III, 461. Münze darauf, 517. Beförderung unter seinen Bedienten, 470. Besuch von Standespersonen und Gesandten, II, 403. III, 474. warum er des Czaren Friedensvorschläge nicht angenommen, 479, 491.) Verse auf ihn, 413. wie er sich gekleidet, 414. seine Forderung an den Kaiser, 419. (insonderheit wegen der flüchtigen Russen, III, 483.) mustert seine Soldaten, 426. (III, 488. tanzet bey einer Hochzeit, 488.)

warum er sich nicht wärmer gekleidet, III, 2. sein Bündniß mit Preussen, 17. Antworschreiben an die Königin in England, 18. Abzug desselben aus Sachsen, 32. (Münzen darauf, 521.) sein Abschied von König August zu Dresden, 33. gefährlicher Sturz mit einem Pferde, 40. ertheilt dem preussischen Gesandten auf freyem Felde Gehör, 51. seine Absicht in Rußland durch die Ukraine einzubrechen, 90. Treffen mit den Russen, in welchem er von den Feinden umringet wird, 121. wie er seine Nase vor dem Erfrieren erhalten, 170. Beförderung unter den Seinigen, 174. seine gute Kenntniß der Landkarten, 190. Schreiben an den Obrist Hielm, 195. wird vor Pultowa unten durch den Fuß geschossen, 217, 264. seine Standhaftigkeit bey der Eur, 218. ist willens gewesen Frankreich beyzustehen, 226. seine Absicht bey Bekriegung des Czars, 227. Vorhaben auf die Stadt Moscau loszugehen, 232. wird zernichtet 253. löbliche Eigenschaften in Ansehung seiner Officirer, 251. wie er seine Armee zu lagern pflegte, 258. commandiret bey Pultowa in einem Tragsessel, 272. dieser wird in der Schlacht daselbst zerschmettert, 272, 278, 281. steigt zu Pferde, 281. sein Abzug gegen den Dnieper zu, 283, 300. langet daselbst an, 287. Vorhaben über die Worskla zu gehen unterbleibt, 292. Uebergang über den Dnieper, 293, 301. Menzikof läset ihm nachsetzen, 304, 311. langt an dem Bugstrom an, 315. fährt über: seine damalige Begleitung und Hoffstat, 323. Lager vor Dajakow, 327. Schreiben an den türkischen Kaiser, 329. außerordentliche Traurigkeit desselben, 335. seine grosse

- Andacht, 337, 495. Ankunft zu Bender, 341. seine Großmuth das angethane Unrecht nicht zu ahnden, 389. ob er in seiner Religion gegründet gewesen, [495](#).
- Carl Gustav** (König) seine Schlacht bey Warschau von König Carl XII erzählt, [I, 23](#). Weg über die Weichsel, 347. Vergleichung seiner Zeiten mit den neuern, III, 352.
- Caporin** von den Russen erobert, III, 366.
- Carlowitz**, polnischer Gesandte in Moskau, [I, 28](#). sein listiger Anschlag gegen Riga verunglückt, [44](#). bleibt in dem Sturm von Dünamünde, 54.
- Carriere** (de) russischer Obrister, thut König Carl XII Friedensvorschläge, [III, 226](#).
- Casarin**, Gesichte daselbst zwischen den Russen und Schweden, [I, 162](#). 165.
- Catharina Kabin**, nachmalige russische Kaiserinn, aus Marienburg in Liefland, nach Rußland gefangen weggeführt, [I, 283](#).
- Cerceau** (du) Verse desselben auf König Carl XII, II, 413.
- Chemnitzens** examen concilii tridentini bekehret einen katholischen Geistlichen zur lutherischen Religion, III, [87](#).
- Chilkou**, czarischer Gesandte an Schweden, [I, 87](#). sein Abschiedsgehoß, [24](#). gefangen, III, [181](#).
- Christine** (Königinn) ihr Antwortschreiben an den schwedischen Kronprinzen Carl, III, 344.
- Ciselski**, brandenburgischer Gesandte, hat zu Moskau mit dem schwedischen Minister wegen Bruderschaft-trinkens Handel, I, 30.
- Cliffow**, ausführliche Beschreibung der dastgen Schlacht, [I, 250-263](#). Münzen darauf, III, [511. 512](#).
- Cobrunschanze**, Eroberung derselben durch die Sachsen, [I, 46](#). von ihnen wieder verlassen, [148](#).
- Colomak** in der Ukraine, wie weit es von Asien gelegen, III, 190. von den Schweden abgebrannt, [191](#).
- Commentowscki**, sein Einfall in Marienburg, [II, 228](#). blutiger Scharmügel bey Ejenstachowa, [244](#).
- Comödie**, König Augusts, wird verkehrt gespielt, [I, 356](#).
- Conföderation** des Adels in Großpolen: Gelegenheit dazu, [I, 374-419](#). ihr anfänglicher Endweß, 403. schicket ihre Abgeordneten an den König August, [404](#). (III, [386](#).) folget sich nach der schwedischen Absicht, II, [2](#). hält einen Reichstag zu Warschau, [22](#). ihr Eid, 32.
- Conti** (Prinz) zur polnischen Krone vorgeschlagen, II, 53.
- Cormailon**, dänischer Generalmajor, bemächtigt sich der Stadt Schleswig, [I, 56](#).

- Cofaken**, richten in der Ukraine Unruhe an, I, 303. von den Schweden niedergehauen, II, 169. anderweite Niederlage derselben, 294. (III, 423.) werden zu Łokowicz eingeschlossen, 296. zu Kletsk geschlagen, 307. Łokowicz erobert, 309. Nachricht von denselben, III, 158.
- Cracau**, von Earl dem Zwölften eingenommen, I, 277. Feuerbrandst daselbst, 293. hier will König August ein Senatus-consultum halten, II, 175. dieses wird aufgeschoben, 185. von den Sächsischen verlassen, 191. dieses Palatinat tritt auf des Königs Stanislaus Seite, 197.
- Cranenburg**, holländischer Gesandte an König Earl den Zwölften, I, 173.
- Crassau** (General) seine Armee, welche bey dem Könige Stanislaus in Polen bleibet, III, 50. 239. stehet mit diesem Könige in keinem guten Vernehmen, 259. 260.
- Kreuz** (Obrist) schliesset die Cofaken zu Łokowicz ein, II, 296. schläget die Cofaken bey Kletsk, 307. erobert Łokowicz, 309. wird an dem Dnieper von den Russen gefangen, III, 298.
- Crispin**, Abgesandter der Republik Polen an König Earl den Zwölften, I, 220.
- Cronhiort** (Generalmajor) sein Scharmügel mit den Russen in Ingermannland, I, 282. 383. III, 376.
- Cronschlot**, erste Anbauung desselben, II, 104. Scharmügel daselbst, 186. Landung der schwedischen Flotte allda, 540.
- Croy** (Herzog von) commandiret die Belagerung vor Marva, I, 106. wird bey dem Entsatz gefangen, 109. stirbt zu Reval, 114.
- Cujavien** (Bischof von) wird von König August zum Erzbischof von Gnesen und Primas des Reichs ernennet, II, 246.
- Eulm** (Woimodschaft) widersetzet sich dem Schlusse zu Marienburg, I, 335.
- Eurische Häfen** von schwedischen Schiffen gesperrt: Ursachen dieses Verfahrens, I, 127.
- Czar** in Moscau, verbindet sich mit dem Könige in Polen, I, 30. dessen Friedensversicherungen und Gesandtschaft an Schweden, 86. 87. Ursachen zum Kriege mit Schweden, 88. 90. Beantwortung derselben, 91. geht von seiner Armee bey Marva weg, 106. hält eine Unterredung mit König August in Polen, 128. schicket eine Gesandtschaft nach Copenhagen, 130. hält einen prächtigen Einzug zu Moscau, II, 9. giebt den Catholiken einige Religionsfreyheiten, 113. bringet in Lithauen und Eurland ein, 225. begiebt sich von da nach Astracan, 247. suchet die Erken-

Erkennung König Stanislaus zu hintertreiben, 427. und einen andern König in Polen zu erwählen, 422. schickt einen Gesandten nach Rom, III, 6. des Czars Ankunft zu Lublin, und Unterhandlung mit den Polen, 10. fliehet vor den Schweden aus Grodno, 72. strafet die Flüchtigen bey Holowszin, 107. sein Manifest und Universalien gegen Mazepa und König Carl den Zwölften, 155. 161. seine Ankunft in dem Lager vor Pultowa, III, 215. wer ihm zur Fortsetzung des Krieges gerathen, 226. sein Vortheil im Kriege vor Schweden, 255. Urtheil von der Schlacht bey Pultowa, 271. bewirtheet die gefangenen vornehmen Schweden, 282.

Czarewicz, Czar Peters in Rußland Sohn, begiebt sich nach Lemberg, I, 421. wird nach Moskau zurück gesandt: Ursachen davon, 432.

Czenstochowa, der dasige Schatz wird von den Schweden verschonet, II, 37.

Czinkow, von den Schweden eingenommen, III, 173.

D.

Dahlberg (Graf) seine Vorsichtigkeit in Liefland gegen die Sachsen, I, 42. vertheidiget Riga, 73. seine Entschuldigung auf die czarischen Beschwerden, 91. befördert den Uebergang über die Düna, 141.

Dahldorf (Obrist) wird bey Elisson verwundet und gefangen, I, 275. wieder frey gegeben, 303. Scharmügel und gefährliche Verwundung desselben zu Prag, II, 243. thut sich in einem Gefechte hervor und befreyet seinen König, III, 123.

Damm, schwedischer Officier, bleibt in der Schlacht bey Holowszin, III, 104.

Dänemark, sucht den Herzog von Holstein zu unterdrücken, I, 22. machet ein dreysaches Bündniß wider Schweden, 26. Münze darauf, (III, 505.) Einfall desselben in Holstein, 49.

Dankfest, von den Schweden in Lithauen gehalten, III, 423.

Danzig, muß sich nach Carls des Zwölften Willen bequemen, II, 61. muß eine alte Schuld aus dem 15 Jahrhundert bezahlen, 63. beschützet sich gegen die Forderungen des Czars, III, 4. Zwistigkeit mit König Carl dem Zwölften, 5.

Decker (Capitain der Artillerie) sein Handgriff die Canonen in kurzer Zeit weiter zu boren, III, 387.

- Delden** (russischer Obrist von) wird bey Narva gefangen, I, 113.
- Dezna**, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, III, 152.
- Dieke** (sächsischer Obristleutnant) bleibt in der Schlacht bey Warschau, II, 217.
- Dnieper**, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, III, 111.
Rückzug König Karls des Zwölften darüber, nach der Schlacht bey Pultowa, 223.
- Dobrosolski**, sein Zug gegen Smigelski, II, 476.
- Dohna** (Graf von) preussischer Gesandter, hat auf freyem Felde bey Könige Carl dem Zwölften Gehör, III, 51.
- Dohnische Cosaken**, Nachricht von ihnen, III, 152.
- Dolgoruki** (Knees) russischer Generalkriegscommissarius, wird bey Narva gefangen, I, 113.
- Dompre** (Generalmajor) schläget den dänischen Generalmajor Labatte, I, 36.
- Dorfsnicki**, unglücklicher Scharmügel daselbst mit den Lithauern, I, 208. feierliche Beerdigung der Todten, 215.
Verse darauf, 467.
- Dörpt**, von den Russen betennet, II, 73. und erobert, 107.
ausführlicher Bericht davon, 435.
- Dücker** (Obrist) sein Scharmügel mit den Polen in einem Walde, II, 288. raubet vier Fräulein Oginska aus dem Kloster, und leget sich eine davon ehelich bey, III, 422.
- Düna**, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, I, 141.
(Münzen darauf, III, 509, 510.) Schlacht daselbst mit den Sachsen, 146.
- Dünamünderschanze**, Eroberung derselben durch die Sachsen, I, 53. wird von den Schweden eingeschlossen, 151.
und wieder erobert, 180.
- Dzilinski** (Erzbischof zu Lemberg) vom Könige Stanislaus zum Primas ernennet, II, 246. wird vom Czaren aufgehoben und nach Kiow gefangen gesetzt, 43 L.

F.

- Ehrenschanz** (Obristleutnant) sein Bericht von der Schlacht bey Elisson, I, 250.
- Efchlad**, wird Obrist über ein Regiment Fußvold, III, 25.
- Efchäelm** (Rittmeister) bleibt in der Schlacht bey Warschau, II, 217.
- Ekerot**, verkündiget in Stockholm einen Brand vorher, I, 14.
- Elbe**, Uebergang der Schweden über dieselbe, II, 347. Rückgang derselben, III, 33.

Elbingen, Streit wegen dieser Stadt zwischen Polen und Brandenburg, I, 33. wird von den Schweden eingenommen, II, 18.

Embäck, unglückliche Schlacht der Schweden mit den Russen bey diesem Flusse, 271. weiteres Unglück derselben, II, 72, 436.

Eppinger (Obriß) in der Schlacht bey Riga verwundet und gefangen, I, 150.

Esel, ein Heiliger bey den Catholiken, II, 21.

F.

Fabricius (Ludwig) seine Gesandtschaft von Stockholm nach Persien, I, 16. Rückreise durch Moskau, 86.

Fagerskiöld (Freyherr von) Rittmeister vom Leibregiment, kommt in einem Schärmügel um, I, 25 I.

Fahne der Russen mit sonderbaren Figuren, welche sie heilig hielten, I, 98.

Finnland, Einfall der Russen in dasselbe, I, 383. daselbst vorgefallene Schärmügel, II, 170.

Flemming, hintergeht den schwedischen Gesandten, I, 34. sein Schreiben an König August entdeckt desselben Absichten, 43. seine Zaghaftigkeit bey Riga getadelt, 45. Verantwortung wegen des Einfalls in Liefland, 420. seine Bemühungen zu Copenhagen und Berlin, II, 34.

Flöße (künstliche) welche König Carl der Zwölfte zum Uebergang über die Flüsse verfertigen lassen, III, 254.

Flüsse (gefrorene) wie solche König Carl der Zwölfte besetzen lassen, daß sie hielten, II, 259. III, 55.

Folard in seinem Polybius, vergleicht König Carl den Zwölften mit Alexander dem Dritten, 236. rühmet seine Kunst, über die Flüsse zu setzen, 254.

Fort (le) russischer Obriß, bey Narva gefangen, I, 113.

Frankreich, auf was für Bedingungen solches König Carl dem Zwölften Geld anbietet, III, 347. warum es den Krieg mit Polen befördert, 360. ob König Carl der Zwölfte demselben zu Gefallen in Sachsen eingedrungen, 43 I.

Franzosen, lassen sich zur Verrätheren gegen den König Stanislaus und die Schweden gebrauchen, III, 426. 427.

Französische Gesandten, in Polen gefangen genommen, I, 306. 307. (Hauptmann) will König Carl den Zwölften gerne vor seinem Ende sehen, II, 301.

- Frauenzimmer** (schwedisches) erhält durch eine Bittschrift von König Carl dem Zwölften die Erlaubniß, ausländische Stoffen zu tragen, I, 132. (verdächtiges) schaffet der König von seiner Armee weg, 201. (schwedisches) erhält Erlaubniß nach Rawa in das Hauptquartier zu kommen, II, 193. reiset wieder ab, 219. bekömmt Erlaubniß nach Sachsen zu reisen, 403. Abreise desselben, III, 32.
- Fraustadt**, hiebey werden viele Russen von den Schweden erschlagen, II, 166. blutige Schlacht daselbst zwischen den Schweden und Sachsen, 278. Bericht davon, 524. Schlachtordnung dabey, III, 419. Münze darauf, 515.
- Freudenfeld** (Major) Scharmügel desselben mit den Russen bey Dörpt, III, 375.
- Friedensartikel** (vorläufige) zwischen den Schweden und Sachsen, II, 345. Unterhandlungen in dieser Sache, III, 438. eigentliche Friedensartikel zwischen beyden, 353. derselben Bekanntmachung, 387.
- Friedensermahnung** an Carl den Zwölften in Versen, II, 36.
- Friedensvorschläge** von den Russen, werden verworfen, III, 181. Ursachen davon, 226.
- Friedrichstadt**, ihre Eroberung durch die Dänen, I, 56. 57.
- Fritski** (Obrist) kommt bey der Belagerung von Wierpi um, III, 180.
- Frölich** (Freyherr von) wird General von dem Fußvolk und Gouverneur zu Riga, II, 26.
- Frommerie** (Capitain) sein Scharmügel mit den Polen, II, 6.
- Fruchthausen**, wie sie in Polhinien im Felde gemacht werden, II, 317.
- Funk** (Capitain) wird von Wisniomiskis Parthey gefangen, I, 393. wieder frey gemacht, II, 9. bey Pultowa gefangen, III, 274.
- Fürstenberg** (Fürst von) warum er sich der Absagung König Augusts widersetzt, II, 178.

G.

- Galefski** (Senator) polnischer Gesandte nach Stockholm, I, 33.
- Gallowin** (russischer Brigadier) wird von den Schweden vor Pultowa gefangen, III, 212. suchet zu entfliehen, 213.
- Gallowin** (russischer General) bleibt in der Schlacht bey Holowzjin, III, 105.
- Geld**, welches bey den Türken gilt, III, 318.

Gemäuerthof, glückliche Schlacht der Schweden mit den Russen daselbst, II, 208. Relation davon, 513. Münze darauf, III, 514.

Gembiski, (Starost) säbelt den Sächsischen Obrist Megidii nieder, und läßt alle die Seinigen in Stücke hauen, I, 314.

Generalszeichen (polnisches) was es ist, II, 140.

Gesandten, sollen die Sprache desjenigen Hofes verstehen, an welchen sie abgeschicket werden, I, 4. Streit zwischen dem polnischen und kursächsischen zu Stockholm, 32.

Gierta (Trabantenobrist) wie er in der Schlacht bey Pultowa den König und sich selbst gerettet, III, 272.

Gollowin (russischer General) bey Narva gefangen, I, 113.

Gordon (russischer Obrist) bey Narva gefangen, I, 113.

Golz (Commendant zu Danzig) hat mit den Schweden Gelegenheit und gehet in russische Dienste, III, 5.

Görz, Gesandter des Herzogs von Holftein zu König Carl dem Zwölften nach Ultranstadt, II, 378. siehet bey dem Herzog von Marlborough in besonderer Vertraulichkeit, 424.

Görz (Obrist) (wie er aus russischen Diensten gekommen, III, 435.) sein Scharmügel mit den Sachsen an den lausnizischen Gränzen, II, 344. setzet den Sachsen nach, 348. Scharmügel mit denselben in dem thüringer Walde, 350. durch den altranstädtischen Frieden in Sachsen von aller Strafe losgesprochen, 363. starkes Regiment desselben, 405. stirbt im Arreste, III, 47. Ursache davon, 436.

Göthe (Kiellieroths Bruder) wird als schwedischer Gesandter nach Moscau geschickt, I, 27.

Gottorp, wird von den Dänen eingenommen, I, 57.

Grodno, von den Russen befestiget, II, 228. Senatusconsultum von König August daselbst gehalten, 247. von König Carl dem Zwölften berennet, 265. elender Zustand der dasigen Besatzung, 284. wird von den Sachsen verlassen, 297.

Gröte (Freyherr von) hannoverischer Gesandter zu König Carl dem Zwölften nach Ultranstadt, III, 19.

Guiscard (französischer Gesandter) seine Unbescheidenheit gegen Carl den Zwölften und derselben Abhandlung, I, 22. Ankunft bey diesem König in Liefland, 120. bekommt eine sündreiche Antwort von demselben, 142. warum ihn der König nicht zu sich nach Curland kommen lassen wollen, III, 346.

Gulitz (russischer Obrist) bey Narva gefangen, I, 113.

Gustav Adolph (König) Vergleichung seiner Schlacht bey Mühlberg mit der Schlacht bey Pultowa, III, 285. König Carl dem Zwölften zum Exempel vorgestellt, 368. Nachricht von seinem Tode, 489.

Gyllenstierna (Graf) seine untergebene Truppen in Pomern machen Aufsehen, I, 133. bekommt Befehl, mit denselben in Polen zu rücken, 246. kommt daselbst an, 290. geht wieder nach Deutschland zurück, 290. bekommt eine alte Schuld von der Stadt Danzig bezahlt, II, 61, 63.

Gyllenstolpe (Graf Ed.) Obrist, kommt bey Wiepruk um das Leben, III, 180.

H.

Hadiacz, von den Schweden besetzt, III, 163, 169. verlassen und geschleift, 194. von den Russen wieder besetzt, 195.

Hamburg, schwedische Münze auf dessen innerliche Unruhen, III, 523.

Hammelfstierna (Capitain) greiset eine lithanische Partey an, I, 320.

Handmühlen der Schweden, deren sie sich in Polen bedienet, III, 41.

Härd (Oberstallmeister) durch einen Ladestock erschossen, II, 538.

Heilsberg, Beschreibung dieser Stadt und Hauptquartiers König Karls des Zwölften, II, 537.

Hein, wird wegen Uebergabe von Kockenhufen zum Tode verurtheilet, I, 94.

Hermelin (Canzleyrath) Zweifel wegen seines Lebens oder Todes nach der Schlacht bey Pultowa, III, 288. Nachricht von ihm, 289. steckt die Canzley in Brand: sein Vorhaben König Karls des Zwölften Leben zu beschreiben, 290.

Heron (du) französischer Gesandter, lässet König Carl den Zwölften warnen, I, 245. hat bey demselben Gehör, 247. wird auf König Augusts Befehl in Arrest genommen und an die Grenzen geführt, 306. der König in Frankreich fordert diesfalls Genugthuung, 307.

Heuschrecken, richten in der Tartarey grosse Verwüstung an, III, 338.

Hielm (Generaladjutant) wird verwundet, II, 127.

Hielm (Obrist) hält sich tapfer in der Schlacht bey Pultowa, III, 281.

Hierta (Generaladjutant) bleibt bey Holowzin, III, 104.

- Hirschenstierna** (Secretair) bleibt in der Schlacht bey Pultowa, III, 288.
- Höckenslycht** (Capitain) sprengt sich mit seinem Schiffe in die Luft, I, 269.
- Holmerschanze**, von den Dänen eingenommen, I, 56.
- Holowoszin**, blutige Schlacht hieselbst mit den Russen, III, 96, 245. Verse darauf, 493. Münzen darauf, 524.
- Holstein**, Ursprung der Zwistigkeiten dieser Herzoge mit den Königen von Dänemark, I, 9. erzwungener Vergleich zwischen beyden zu Rendsburg, 10. Herzog Friedrichs Vermählung mit der schwedischen Prinzessin Hedwig, 19. setzt sich in Verfassung, 35. geht nach Stockholm, 40. begiebt sich zu der Allirten Armee nach Holstein, 60. nach Pommern, 96. zu dem Könige nach Eurland, 153. nach Polen, 214. wird in der Schlacht bey Clissow erschossen, 258. zu Erau in einen Sarg gelegt, 282. und nach Schleswig abgeführt, 290.
- Holstein** (Herzoginn von) Schwester König Carl's des Zwölften stirbt, III, 222.
- Honig**, wie man solches in Lithauen vor den Bären verwahrt, III, 85.
- Horn** (Freyherr Gustav) wird Obrister III, 27. bey Kalisch gefangen, 382.
- Horn** (Generalleutnant) schwedischer Gesandter bey den Conferenzirten in Polen, II, 25, 78. bey König Stanislaus, 89. öffentliches Gehör desselben, 94. wird zu Warschau überfallen und gefangen, 136. seine Erzählungen von König August's Absichten, 138. sein Friedensgewerbe, 178. Befreyung und Vermählung zu Ramiß, 193.
- Horn** (Generalmajor) Commandant in Narva, wird von den Russen durch eine Kriegslist betrogen, II, 73, 451. vertheidiget sich tapfer, 108. muß sich gefangen ergeben, 110, 470. und wird von dem Czaren hart gehalten, III, 465.
- Horn** (Obristleutnant) wird ausgeschiedt sich des Passes Bresfici zu bemächtigen, I, 331.
- Horodenski** (Japorowischer Hetmann) sein Bündniß mit Mazzeppa und König Carl dem Zwölften, III, 198, 199.
- Hosenbandsorden**, feierliche Zurückgebung desselben nach Carl's des Fünften Tode, I, 17.
- Hummerhielm** (Obrist) bey Dorfsniß gefangen, I, 208. wieder ausgewechselt, II, 27. Verse auf ihn, 467.
- Husum** und **Husumerschanz**, wird von den Dänen eingenommen, I, 56, 57.

J.

- Zablonowski**, unterwerfen sich dem Könige Stanislaus, II, 319.
(Woiwode von Neussen) Commissarius des Königs Stanislaus bey dem altranstädtischen Frieden, 353. seine Vollmacht, III, 443.
- Zagd** (grosse) des Königs Augusts, und warum König Carl der Zwölfte nicht dabey erschienen, II, 406.
- Zama**, von den Russen erobert, I, 36. Scharmügel bey diesem Schlosse, III, 374.
- Zanitscharen**, dienen König Carl dem Zwölften zur Wache, III, 342.
- Zerufalski**, widersetzet sich der Wahl des Königs Stanislaus, II, 87.
- Zesuiten**, wollen gerne in Schweden eingelassen seyn, II, 28. trachten König Carl dem Zwölften nach dem Leben, III, 36.
- Zmhof** (Freyherr von) sächsischer Bevollmächtigter zum altranstädtischen Frieden, II, 339. Ankunft desselben bey König Carl dem Zwölften, 345. unterschreibt den Frieden, 353, 368. Gefangennehmung desselben und Ursachen davon, 426. III, 487.
- Zngermanlaud**, unglücklicher Scharmügel der Schweden mit den Russen, I, 282. Streifereyen der Russen, 321. Einfall der Schweden daselbst, III, 174. was der Abzug derselben nach sich gezogen, 242.
- Zordan** (russischer Obrist) wird bey Narva gefangen, I, 113.
- Zoseph** (Kaiser) seine merkwürdige Antwort gegen den päpstlichen Nuncius, III, 30.
- Zrrthümer** in dem Leben Karls des Zwölften, widerleget, I, 2, 31, 74, 87, 103, 121, 129, 135, 169, 193, 206, 264, 280; II, 26, 34, 37, 179, 414; III, 52, 105, 218, 266, 381.
- Zsmeen**, Treffen dabey, und Eroberung zwölf russischer Schiffe, I, 97.
- Zuden**, ihre hohe Schule in Polen, II, 315.
- Zuel** (dänischer Gesandter zu Stockholm) suchet die Heirath des Herzogs von Holstein mit der Schwester König Karls des Zwölften zu hinterreiben, I, 20.
- Zungfernhof**, hier wird Paetkul mit seinen Sächsen von den Schweden verjaget, I, 53.
- Zwanitski** (russischer Obrist) bey Narva gefangen, I, 113.

K.

Kabels, ein Königsberger Kaufmann, von den masurischen Bauern erschossen, III, 69.

- Kaiser**, bekommt Zwistigkeiten mit Könige Carl den Zwölften, II, 416. Verlegung derselben, III, 20.
- Kalisch**, von den Schweden eingenommen, II, 160. Schlacht daselbst zwischen den Schweden und Sachsen, 380. besondere Umstände davon, III, 451. fernerer Verlauf von derselben, 453.
- Kalisch** (Boiwode von) Gesandter an König Carl den Zwölften, seine Hestigkeit, I, 222. diese Boiwodschafft wird auf dem Reichstage zu Lublin ausgeschlossen, 374.
- Kapurie** in Ingerrmanland, Scharmügel daselbst mit den Russen, III, 177.
- Kinder** (betende) in Schlesien, Ursprung dieser Sache, III, 39. (in Lithauen) von den Russen weggeschleppt, 83.
- Kiow**, Nachricht von dieser Stadt, III, 159.
- Kirschen**, dergleichen wachsen in der Wüste über dem Dnieper auf der Erde, III, 308.
- Kletsch**, Schlacht daselbst zwischen den Schweden und Cosaken, II, 307.
- Klingsporre** (Obriß) schläget eine russische Partey, I, 151. fürbt an der empfangenen Wunde, 152.
- Klinkowström** (Cammernpage) erschossen, und von seinem Könige bedauert, II, 160.
- Klinkowström** (Secretair) von Stockholm an König Carl den Zwölften nach Pultowa geschickt, III, 222. wird mit an den Commandanten nach Dejakow gesandt, 310. sein aufgehabtes Geschäfte dem Könige bekannt gemacht, 335.
- Kneschewitz** (Regimentarius) verheeret der Sapieha Güter in Lithauen, I, 311.
- Dniepercrona**, thut wegen des Czars Vorschläge, die Auswechselung der Gefangenen betreffend, III, 85.
- Knorring** (Obriß) muß das Schloß Mietau den Russen übergeben, II, 227.
- Knurson** (König Carl) läßt der Stadt Danzig Geld zurück, welches dieselbe bezahlen müssen, II, 63.
- Rothenhusen**, von den Polen eingenommen, I, 93. von denselben wieder verlassen, 152.
- Königsheim** (Obrißleutenant) wird von Wisniowiskis Partey gefangen, I, 393. wieder frey gemacht, II, 9.
- Königsmark** (Gräfin von) von dem König August an Carl den Zwölften abgeschicket, I, 193. ihre Verse an diesen König, 194. ziehet denselben nach, 201. Verse derselben auf die Könige Carl den Zwölften und August den Andern, 399, 400. weitere auf König Carl den Zwölften, III, 348.

Korf (Obrist) wird von den Schweden als eine Geißel nach
Mietau geführt, I, 295.

Korf (Quartiermeister) wird von den Polen gefangen, II, 64.

Kornspeicher, in Lithauen, sind in der Erde verborgen, II, 269.

III, 78. dergleichen in der Ukraine, 207.

Kragen (russischer Obrist von der Artillerie) bey Marva ge-
fangen, I, 113.

Brasnafur in der Ukraine, Scharmügel daselbst mit den Rus-
sen, III, 188, 257. die Stadt von den Schweden in
Brand gesteckt, 190.

Bruus (Obrist) sein Scharmügel in Litauen, I, 234. Strei-
freppen gegen die Russen, wobey viele von ihnen niederge-
hauen werden, II, 285. sein Versetzen vor Pultowa gegen
die römischen Dragoner, III, 262. wird an dem Dnieper
gefangen, 298.

Bugeln (geschossene) schlagen sich auf der Hirnschale breit,
III, 86.

Burakin (Knees) russischer Gesandter nach Rom, III, 6.

L.

Lagerfeld (Rittmeister) bleibt in der Schlacht bey Holow-
zin, II, 217.

Lagercrona (General) verirret sich auf dem Marsch, III, 125.
seine begangenen Fehler auf diesem Zug, 141. 250. geht
mit dem Könige über den Bug, 323.

Lagnasco, König Augusts Gesandter nach Rom, II, 200.
machet Anstalt den König Stanislaus umzubringen, III,
437.

Lafowicz, die Cossaken daselbst berennet, II, 296. die Stadt
erobert, 309.

Landskoronski (Boirvode) als Gesandter vom Könige Sta-
nislaus an König Carl den Zwölften abgeschickt, II, 388.

Lange (Freyherr von) polnischer Gesandte, wird bey Marva
gefangen, I, 113.

Leibnitz (Freyherr von) ob König Carl der Zwölfte sich mit
demselben unterredet, III, 495.

Leipzig, unterwirft sich König Carl dem Zwölften, II, 347.

Lemberg, von den Schweden erobert, II, 127. 130. Verse
darauf, 535. huldiget dem Stanislaus, 144. der dasige
Erzbischof entschließt sich den König Stanislaus zu crö-
nen, 224. wird von demselben zum Erzbischof zu Gnesen
und Primas des Reichs ernennet, 246. Reichstag unter
des Czarn Schuß zu Lemberg gehalten, 430.

Leopold (Kaiser) sein Tod, II, 194.

Leszczynski (Eronschagmeister) seine Vorstellung an König Carl den Zwölften, I, 243. stirbt plötzlich, 329.

Leszczynski (Stanislaus) setzt sich in Carls des Zwölften Gnade, II, 54. wird zur Krone vorgeschlagen, 56, 58. zum König in Polen erwählt, 87.

Lete (von) als dänischer Bevollmächtigter nach dem Haag gesandt, I, 7.

Levesi, Gesandter des Papsts an König Carl den Zwölften, I, 318. sein wunderliches Anbringen, 333.

Liebenwerda, warum König Carl der Zwölfte nicht dahin auf die Jagd gegangen, II, 406. III, 479.

Ließland, Einfall der Sachsen daselbst, I, 42. unglückliche Schlacht der Schweden mit den Russen an den Grenzen, 185. Verherung der Russen daselbst, 404. Armee, welche im Jahr 1708. daselbst zurück geblieben, III, 243.

Liesna, Schlacht daselbst mit den Russen, III, 131. was solche nach sich gezogen, 242.

Lieven (General) vor Thorn erschossen, I, 365. Begräbnis desselben und Münze auf ihn, II, 378.

Liewen (Oberstleutenant von) sein Schärmügel mit den Russen in Ließland, III, 414.

Lillicreen (Oberstleutenant) bey Wiepriß gefangen, III, 180.

Lillichöck (Oberst) wird Commandant in Posen, I, 403.

Lillicroth (Nils) schwedischer Gesandte bey dem ryswickschen Frieden, I, 7.

Lindhielm (Frenherr) schwedischer Gesandte nach Moskau, I, 27.

Linnroth (Generaladjutant) von den Cossaken umgebracht, III, 162.

Lithauen, Einrückung der Schweden alhier, I, 199. Ursachen davon, 213. des Czarn Einfall, II, 185. setzt sich darinnen fest, 228. Ankunft der Schweden daselbst, 261.

Lithauer, ihre Streiffereyen in Curland, I, 320. unterwerfen sich größtentheils dem Könige Stanislaus, II, 290. (III, 422.) Nachfolge der übrigen, III, 8.

Lode (Generaladjutant) von den Russen gefangen, und zur Auslieferung zurück geschickt, III, 180.

Lorenzen (Oberstleutenant) sein Zug nach Elaboda, wo er die Vorwachen aufhebet, II, 6.

Lorenzen (Rittmeister) ist gegen die Sachsen im Parteygehen glücklich, I, 138.

Löfcher (Commandeur) dessen Bericht von einem Treffen auf dem Weipusse, I, 235. (anderweites Treffen, III, 377.) kommt mitten unter die Feinde und sprengt sich in die Luft, II, 72. 436.

Löwenhaupt (Graf) seine Scharmügel in Lithauen, I, 295. 329. Sieg bey Salaten, 338. treibet den Adel zur Conföderation, II, 42. Brief von dem Zustande der oginskischen Partey in Lithauen, 98. nimmt Birsen ein und schleift es, 115. widersetzet sich den einbrechenden Russen in Eurland, 188. schläget die Russen bey Gemäuerthof, 208. Relation davon, 513. (dringet in Lithauen ein, III, 472.) hat sehr gnädiges Gehör bey seinem Könige, III, 85. folget dem Könige mit seinen Truppen, 89. Anzahl derselben, 242. Ursache seiner Verzögerung, 128. 244. Schlacht mit den Russen bey Liesna, 131. stößet zu dem Könige, 138. heimliche Anschläge gegen ihn, 144. seine Thaten in der Schlacht bey Pultowa, 280. wird bey dem Dnieper von Wenzikof überfallen, 295. ergiebt sich mit seinen Truppen zu Gefangenen, 298. 303.

Löwenhaupt (Graf Erich) Obristleutenant bleibt in dem Treffen bey Punik, II, 167.

Lübecker (Obristleutenant) sein Scharmügel mit den Polen, II, 188.

Lublin, muß den Schweden Contribution bezahlen, I, 323. Reichstag daselbst von König August gehalten, 372. Schluß desselben, 385. Reichstag unter des Czars Veranstaltung, III, 7. dieser erkläret den Thron für ledig, 13. Ende und Entschliessungen desselben, 41. 42.

Lubomirski (Eroncämmerer) greiset die Schweden in Ussie an, I, 293. bezahlet ihnen Contribution, 303. kommt zu spät zu Warschau an, II, 88. unterwirft sich dem Könige Stanislaus, 319.

Lubomirski (Eronsfeldherr) ein eifriger Anhänger König Augusts, I, 329. tritt zu der Conföderation, II, 38. wird zur polnischen Erone vorgeschlagen, 57. der Cardinal erkläret sich für ihn, 82. seine Zaghaftigkeit, 133. schläget sich wieder zu August, 147. vorgegebene Ursachen davon, 176.

Lubomirski (junger Fürst) jaget die Sachsen aus dem Zipserlande, II, 183. kommt bey König Carl dem Zwölften an, 190.

Lubomirski (Prinz) ein Franciscaner, wird lutherisch, III, 87.

- Lubomirski** (Prinzessin) gefangen und von König Carl dem Zwölften wieder frey gegeben, II, 199.
Luftzeichen, in Liefland gesehen, II, 461.
Lybecker (General von) sein Einfall in Jügermannland, III, 174. Anzahl seiner Armee, 241. unzeitiger Abzug allda, 178. 242. seine Ueberläufer sind in dem Kremlin zu Moskau, 221. Absicht seines Einfalls in Jügermannland, 233.
Lützen, von den Schweden erobert, I, 148.

M.

- Mandel** (General) stößet zu König Carl dem Zwölften in Polen, I, 316. seine Scharmügel in Jügermannland mit den Russen, II, 69. 170. sein Einfall auf Retujari, 186. Furchtsamkeit die Russen ferner anzugreifen, III, 473.
Malatze, hiesiges Treffen mit den Russen, III, 116.
Manifest, König Augusts gegen Schweden, I, 58. König Karls des Zwölften in Polen und Lithauen, 226, 229. in Großpolen, 403. (III, 184.) anderweites in Lithauen, II, 272. in Sachsen, 342. in der Ukraine bey den Cosaken, III, 168.
Mardeselt (General) bleibet mit einigen Truppen in Polen zurück, II, 330. Schlacht desselben mit den Sachsen und Russen, woben er gefangen wird, 380. 382. (Umsiaude davon, III, 451.) Lagerregister desselben von der Belagerung von Posen, 474.
Marienburg in Liefland, von den Schweden eingenommen, I, 122. von den Russen erobert und verbrannt, 283.
Marienburg in Preussen, Versammlung der Senatoren, welche August dahin zusammen berufen, I, 328. 333. von den Polen überfallen und geplündert, II, 228.
Marlborough (Herzog von) engländischer Gesandter an König Carl den Zwölften, II, 420. sein Vorfall mit dem Grafen Piper, 424. spricht den König Stanislaus, 425. Versicherung, welche ihm König Carl der Zwölfte wegen des damaligen französischen Krieges geben läßt, III, 226. Anmerkung wegen seines Gehörs bey König Carl dem Zwölften, 484.
Masuren, die Bauern hieselbst beunruhigen die Armee König Karls des Zwölften auf dem Marsche, III, 60. 66. 69.

Matueof, czarischer Gefandter im Haag, sendet dem Herzog von Marlborough ein Schreiben zu, von seinem Herrn an die Königin von Engeland, II, 427.

Mazarari (italianischer Fürst) kommt zu König Carl dem Zwölften zu Rawis, und wird lutherisch, II, 205. stirbt in Polen, III, 86.

Mazepa, soll Lemberg entsehn, II, 125. zieht sich von den polnischen Grenzen zurück, 131. fällt in Polen mit einer grossen Macht ein, 229. läßt König Carl dem Zwölften seine Dienste anbieten, III, 47. hält Briefwechsel mit dem Könige Stanislaus, 91. Ursachen seiner Verurtheilung mit dem Czarn und Nachricht von seiner Herkunft, 144. vereinigt sich mit S. aige Carl dem Zwölften, 147. Gehört bey demselben, 148. Inhalt seines Bündnisses mit demselben, 231. mit dem König Stanislaus, 233. seine feierliche Absetzung, 157. zieht dieaporopischen Cossaken an sich, 96. giebt ihrem Hetman Gehör und errichtet mit ihnen ein Bündniß, 198. 199. sein Wankelmuth, 253. begleitet den König über den Dnieper, 293. über den Bugstrom, 323. wird von dem Czarn bey dem türkischen Hofe versolget, 340.

Meck (Rittmeister) sein Schärmüßel mit den Polen, II, 6.
Mecklenburg (Herzog von) kommt zu König Carl dem Zwölften in Polen, I, 283. verlieret unterwegs sein Pferd, II, 326.

Mudel (Generalmajor) greiset die Russen in Liefland an, und verjaget sie, I, 101. wird Generalleutenant, 347. seine Thaten gegen die Russen in Finnland, II, 69. erhaltene Vortheile gegen dieselben, 105.

Meierfeld (General) schläget mit den Sachsen bey Posen, II, 118. begleitet den Cardinal nach Thorn, 121. sein Sieg bey Stenzewo, 140. vertheidiget Posen, 142. 489. besetzt einen Paß bey Breßlau, 315. sein Zug in Sachsen, 346. bricht ein Bein, III, 171. wird von den Russen gefangen: kommt aber wieder los, 290.

Melite (Prinz von) russischer Generalfeldzeugmeister, wird bey Narva gefangen, I, 111, 113.

Menzer (Major) seine Thaten in Lithanen, I, 320.

Menzikof (Fürst) wird Statthalter in Ingermannland, II, 111. gehet nach Wilna, 114. plündert den königlichen Garten zu Warschau, III, 15. setzet den Schweden nach der Schlacht bey Pultowa nach, III, 295. 303. 304.

Meyerfeld (Major) schläget eine Partey in Lithauen, und machet gute Beute, I, 320.

Miecislaw, polnische Wojwodschafft jenseit des Dniepers, III.

248.

Mietau, von den Schweden eingenommen, I, 150. Verste darauf, 465. von den Russen angefallen, II, 207. Robert, 227.

Milch in der Tartarey, ist bitter, III, 134.

Mobilow, schwedisches Hauptquartier daselbst, III, 108.

Mönch, kommt mit seinem Antrage bey König Carl dem Zwölften übel an, II, 220.

Mörner (Generalmajor) sein Zug nach Mietau, I, 150. soll mit seinen Truppen zu Cracau zu dem Könige stossen, 246. wird Generalleutnant, II, 26.

Mörner (Oberstleutnant) kommt bey Wiepruk um, III, 180.

Morstin (Wojwode) bestimmter Gesandte von Polen an König Carl den Zwölften: Inhalt seiner Briefe an den König und Grafen Piper, I, 296. wird nicht vorgelassen, 299. abermaliges Schreiben, 315. Gehört bey dem Könige, 347.

Mühlenfeld (russischer Brigadier) kommt in Arrest, III, 71. entwischt aus demselben zu König Carl dem Zwölften, 79.

Mühlenheim, soll König Carl den Zwölften umbringen, I, 369.

Müller (Oberst) wird bey Kalisch gefangen, II, 382.

Münze, auf König Carl den Zwölften abgebildet, II, I. erläutert, III, 513. auf den Anfang des 1708 Jahres, 523. auf den Anfang des Feldzuges von dem 1709 Jahre, 525.

N.

Narva, von den Russen belagert, I, 92. Entsatz dieser Stadt durch die Schweden, 103 - 112. (Münzen darauf, III, 506, 507, 508.) verkehrte Vorstellung davon durch die Russen, 120. Freudenfest in Stockholm wegen dieses Entsatzes, 124. Wrangels Bericht hiervon, 427. wird von den Russen eingeschlossen, II, 70. und mit stürmender Hand erobert, I 10. glaubhafte Beschreibung davon, 444.

Nebenformen, erscheinen nach einer sonderbaren Figur, I, 131.

Neitsch (sächsischer Generalmajor) in dem Woljensbüttelischen gefangen, I, 67.

Neva, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, III, 175.

Neuhausen, von den Russen verlassen, I, 117.

Neugebauer,

Neugebauer, Abgesandter König Carl des Zwölften an den türkischen Kaiser, III, 328.

Neumann, Feldscherer König Karls des Zwölften, heilet denselben an einer gefährlichen Schußwunde bey Pultowa, III, 218.

Niema, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, II, 262.

Nicrobt (General) schläget die Sachsen bey Warschau, II, 214.

Niezwiecz, die Cosaken aus dieser Stadt vertrieben, II, 294.
die Festung erobert und geschleift, 311.

Nordenhielm, Karls Lehrmeister, Nachricht von ihm, I, 3.

Nordmann, ein schwedischer Capter von Wismar, machet eine Beute von den Dänen, I, 171.

Nöteborg, von den Russen eingenommen, I, 308.

Noviomasta, in die Asche gelegt, I, 287.

Nuriers (Admiral) muß eine Flotte auf dem Peipussee ausrüsten, I, 137.

Oyenschanz, von den Russen erobert, I, 361. III, 373.

O.

Oczakow, Schwierigkeit, welche dasiger Pascha machet, König Carl dem Zwölften den Durchzug zu verstaten, III, 311.
seine Soldaten über den Bug zu lassen, 319. warum der König nicht daselbst geblieben, 337.

Oder, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, II, 334.
(Freude der Schlesier darüber, III, 431.) Rückgang darüber, 38. Uebergang der Sachsen, II, 165. III, 410.

Odeschalchi (Prinz) ist im Vorschlag zur polnischen Krone, II, 54.

Oernstedt (Major) schläget eine sächsische Partey, I, 942.

Oernstedt (Oberstleutenant) wird Obrist des süderschönischen Regiments, II, 27.

Ogilvi (sächsischer General) commandiret in Grodno, II, 267.
verläßt die Stadt, 297.

Oginski, Verfolgung desselben gegen Sapieha, I, 174. von den Schweden aufgesuchet, 177, 182, 195. beunruhiget die Schweden auch nach dem Vergleiche mit dem Hause Sapieha, und erleget viele von ihnen, 206. seine Leute werden bey einem neuen Anfall geschlagen, 216. seine Streifereyen in Curland, 328. nimmt Birsen ein, 336. wird vom König August vor den Kopf gestossen, II, 5. ziehet die Russen an sich, 101. begiebt sich zu dem Czar, 103, 114. seine Töchter werden aus dem Kloster genommen, III, 422.

- Olesna, in der Ukraine, von den Schweden erobert und abgebrannt, III, 188.
- Oloffson, ein Bürger aus Ortelzburg, dienet König Carl den Zwölften zu einem Wegweiser, III, 65, 68.
- Opuczno, in der Ukraine, Scharmügel hieselbst, III, 184. die Schweden daselbst von den Russen überrumpelt, 186. der Ort von den Schweden in Brand gesteckt, 210.
- Osiander (Prälat) begleitet den Prinzen von Württemberg zu König Carl dem Zwölften in Polen, I, 342. wird königl. schwedischer Kirchenrath, 343.
- Ore (Capitain) giebt sich bey seiner Gefangennehmung für einen Majoren aus, und muß deswegen gefangen bleiben, III, 181.
- Orenstierna (Cansleypräsident) wird zu den ausländischen Sachen bestellt, I, 6. sein Gutachten an König Carl den Zwölften, wegen des polnischen und russischen Krieges, 203. III, 348.

P.

- Pabst, schicket einen Mönchen als Gesandten an König Carl den Zwölften ab, I, 318. Wankelmuthigkeit desselben in den polnischen Sachen, 327. sein abgeschickter Mönch verlangt die Gebeine der heiligen Brigitta, 333. warum er gegen die Absetzung König Augusts protestiren lassen, II, 59. ingleichen wider die Wahl Stanislaus, 97. sein gedrohter Bann gegen die Erönung König Stanislaus ist von schlechter Wirkung, 200, 201. ist mit dem altranstädtschen Religionsvergleich übel zufrieden, III, 30.
- Paiful (sächsischer General) Nachricht von ihm, II, 212. wird bey Warschau geschlagen und gefangen, 216. zu Stockholm enthauptet, III, 480.
- Palmbach, dieser Officierer bleibt in der Schlacht bey Holowszin, III, 104.
- Palmovist (Obristleutenant von der Garde) bleibt in der Schlacht bey Riga, I, 150.
- Palpitzi, Tod dieses Officierers bey Holowszin, III, 104.
- Paolucci (päpstlicher Nuncius) nach Polen geschickt, die darsigen Unruhen bezulegen, I, 413.
- Parul (sächsischer General) Nachrichten von ihm, I, 24. ist bey der polnischen Gesandtschaft zu Moskau, 28. sein Schreiben an den Grafen Dalberg nach Riga, 44. sucht den liefländischen Adel zu verheßen, 45. Verleumdung desselben

desselben Adels, und dieses Beständigkeit, 53. sein Fehler bey der Schweden Uebergang über die Düna, 145. berennet Posen, II, 141. hebet die Belagerung auf, 168. sein Vortrag an dem brandenburgischen Hofe, 199. wird von König August nach Sonnenstein gefangen gesetzt, 248. seine Auslieferung in dem altranstädtischen Frieden bedungen, 362. (Schwierigkeit dabey, 408. III, 480.) erfüllt, 410. der Czar wird dadurch erbittert, 427. Hinrichtung und geheime Nachrichten desselben, III, 45.

Patzul (schwedischer Major) sein Angriff gegen die Circassen, 1, 99. bleibt in einem Gefechte mit den Russen, 100.

Patzul (schwedischer Major) sein Schirmhülz mit den Polen, II, 6.

Patzul (schwedischer Obrist) seine erhaltene Vortheile gegen die Russen, I, 138. wird verwundet, II, 164.

Paul (Graf Sanct) sächsischer Obrist, wird bey Pultowel gefangen, I, 355. wieder ausgewechselt, II, 8.

Peipusssee, Schlacht auf demselben zwischen den Schweden und Russen, I, 235, 269. die Russen werden Meister davon, II, 73, 436.

Pernau, Landung und Bewillkommung König-Earl des Zwölften daselbst, I, 96.

Perspectivischer Weg (der grosse) nach Moscau, bis an die Stadt Iwer, III, 229.

Petersburg, erste Anbauung derselben, II, 103.

Pfalzgraf, Gustav Samuel, hat Schwierigkeit, bey Earl dem Zwölften Gehör zu bekommen, III, 16.

Pferdemist (gedörrter) dienet den Schweden in der Wüste anstatt des Holzes, III, 309.

Pfingsten (sächsischer Referendarius) sächsischer Bevollmächtigter zum altranstädtischen Frieden, 339. langet bey König Earl den Zwölften an, 345. unterschreibt den Frieden, 353, 368. überbringt ihn dem König August, 370. (nebst einem Schreiben vom Könige Earl dem Zwölften, III, 450.) Beschuldigung desselben, 378. verursacht durch langsame Bestellung der Briefe die Schlacht bey Kalisch, II, 379. (III, 451.) kommt zurück, 384. wird gefangen gesetzt, 426. Ursachen davon, III, 487.

Pignatelli, päpstlicher Nuncius, wie er in den polnischen Sachen gefinnet gewesen, I, 330.

Pindegras (russischer Obrist) bey Marva gefangen, I, 113.

Pinnebergische Tractaten zwischen Dänemarc und Holstein, I, 13.

- Pins† in Polesien**, König Earl der Zwölfte kan hier nicht weiter, II, 304. Palast und die Vorstädte davon verheeret; 313.
- Pintschow**, Earl der Zwölfte nimmt diese Stadt ein, I, 266.
- Piper** (Graf) seine Unterredung mit dem Cardinal Primas, I, 241. Vorstellungen gegen die Absetzung Augusts, 291, 375. (gegen den Zug nach Sachsen, III, 429. Vollmacht mit dem König August einen Frieden zu schließen, 441.) gegebener Rath in der Ukraine, nach dem Dniéper zu rücken, III, 183. in der Schlacht bey Pultowa, 279. wird gefangen, 282. war im Jahre 1705. Obermarschall worden, 419. ob er von England und Frankreich Geld bekommen, 486.
- Pistol**, ein schwedischer Leutenant, wehret sich mit weniger Mannschaft gegen dreyßig mal so viele Polen, II, 181.
- Pitschur**, von den Schweden abgebrannt, I, 125.
- Pleissenburg** zu Leipzig, ergiebt sich an König Earl den Zwölften, II, 349.
- Plesse**, dänischer Gesandte nach dem Haag, I, 7.
- Doczici**, seine Soldaten von den Schweden spöttlich nach Hause geschickt, II, 303.
- Polen**, Gesandtschaft dieser Erone nach Schweden, I, 33. deren Manifest gegen Schweden, § 1. die Republik nimmt Theil an dem liefländischen Kriege, 68. Polen gehen über die Duna, 71. die Vornehmsten von ihnen sind mit dem Kriege mit Schweden nicht zufrieden, 155. Instruction ihrer Gesandtschaft an König Earl den Zwölften, 204. Gehör derselben, 219. ihre Abfertigung; 223. vorschende neue Gesandtschaft und Briefwechsel mit derselben, 296, 315. anderweite Gesandtschaft, 348, 386. Friedensvorschlüge derselben, III, 379. behaupten ihre Freyheiten gegen den Pabst, II, 203, 223. ihre Macht im Kriege, III, 354. Treue gegen ihren König, 355.
- Polesien**, Zug der Schweden in dieses Land, II, 299.
- Pompeius**, Earls des Zwölften getreuer Hund, Grabchrift auf denselben, II, 40.
- Poniatowski** (Graf) General, vermuthliche Anmerkungen desselben zu den Geschichten König Earls des Zwölften, III, 225. wird von König Earl dem Zwölften an den Commandanten nach Oczakow gesandt, 310. bleibt bey dessen Folge, 323.
- Posen** (Bischof von) vertritt bey der Königswahl des Cardinal Primas Stelle, II, 86. wird zu Warschau gefangen, und nach Rom geschickt, 136.

- Posen** (die Stadt) von den Schweden eingenommen, I, 399. was solches für Aufsehen gemacht, III, 384. (die Wojwodschafft) auf dem Reichstage zu Lublin ausgeschlossen, I, 374. Schlacht daselbst zwischen den Schweden und Sachsen, II, 119. Bericht davon, III, 392. von den Sachsen berennet, II, 141. belagert und die Belagerung aufgehoben, 168. vollständiges Tageregister davon, 474.
- Posse** (Obrist) sein Bericht von einer Schlacht mit Oginski, I, 195. wird Gouverneur in Warschau, 231.
- Posse** (Rittmeister) von den Polen gefangen und in einem Zant derselben erschossen, III, 381.
- Post** (Obristleutnant) bleibt vor Pultowa, III, 280.
- Poroki**, ihre Treulosigkeit gegen die Schweden, I, 322, 335. (Woiwode von Kiow) tritt zu dem König Stanislaus über, II, 137, 184. schlägt Wierśniowski aufs Haupt, 276. seine Bescheidenheit wird gelobet, III, 428.
- Prinz** (preussischer Minister) bietet König Carl dem Zwölften die Vermittelung seines Herrn wegen Sachsens an, I, 347.
- Prou** (Viceadmiral de) seine Unternehmung auf Retusari, II, 104, 140.
- Pultowa**, Vorhaben König Carls des Zwölften diesen Ort einzunehmen, III, 202. Beschreibung desselben, 203. von den Schweden berennet, 207. Eröffnung der Laufgräben, 208. Ursachen, warum der König hier eine Schlacht liefern wollen, 262. Beschreibung der Schlacht, 269.
- Pultowsk**, Schlacht alhier zwischen den Schweden und Sachsen, I, 353. Verse darauf, 470. Münzen darauf, III, 12.
- Punitz**, Schlacht bey diesem Dorfe zwischen den Schweden und Sachsen, II, 162. Bericht davon, III, 401.
- Pusina** (Castellan) wird von den Schweden gefangen, I, 295.
- Pyhajoki**, Eroberung dieses Passes durch die Schweden, I, 101.

R.

- Radomiski**, thut den Conföderirten Schaden, II, 65. wird von den Schweden geschlagen, und verlieret sein Generalszeichen, 140.
- Radzivil** (Prinz) seine Güter verheeret, II, 311. unterwirft sich dem Könige Stanislaus, 318, 320.
- Ragecourt** (lothringischer Gesandter) sein Geschäfte und Auf-
führung am schwedischen Hofe, I, 21.
- Ragotski**, zur polnischen Krone vorgeschlagen, II, 54. seine geheime Absichten auf die ungarische und polnische Krone, III, 11.

- Ramsteddschanze, von den Dänen eingenommen, I, 56.
 Rant (Obriß) bleibet in der Schlacht bey Pultowa, III, 280.
288.
 Rant, schwedischer Gesandtschaftsmarschall, seine unglückliche Begebenheit zu Moscau, I, 30.
 Rapin, dasiges Schloß von den Schweden eingenommen, I, 117.
 unglückliches Gefechte daselbst zwischen den Russen und Schweden, 164, 166.
 Raschow in der Ukraine, daselbst wird das albedolische Regiment von den Russen niedergehauen, III, 191.
 Raserey der Hunde und Pferde, von gählinger Veränderung des Wetters, III, 89.
 Raufe, Gefechte daselbst zwischen den Russen und Schweden, I, 162, 165.
 Rawitz, Winterquartier König Karls des Zwölften, Beschreibung dieses Orts, II, 170. 193. Brand daselbst, 194.
 Rehbinden (General) commandiret einen Theil Truppen bey Gothenburg, I, 60.
 Rehnshöld, commandiret bey der Landung auf Seeland, I, 79. beschützt die Conöderirten in Polen, 392. läßt Posen besetzen, 398. weitere Bemühung für die Conöderirten, II, 11. verfolgt König August, 38. bekömmt ihn beynähe gefangen, 47. seine Scharmügel mit der Gegenparten, 64. schläget die Sachsen bey Fraustadt, 278. Bericht davon, 524. (Schlachtordnung dabey, III, 419. entdeckt eine Verrätherey, 426. 437.) commandiret die Reuterey bey Holowszin, III, 104. sein Fehler, daß er die Russen über die Worskla kommen lassen, 217. 264. sein Scharmügel mit dem Feinde vor Pultowa, 220. hat bey der Schlacht die Veranstellung, 270. seine Unentschlossenheit dabey, 278. wird gefangen, 282.
 Relation von dem Gefechte zwischen den Schweden und Russen bey Gemäuerthof ohnweit Mita, II, 513.
 Religionsvergleich zwischen dem Kaiser und Könige Carl dem Zwölften wegen Schlesiens, III, 21. Münzen darauf, 29. (519. 520.) Bekanntmachung desselben, 37. seine Vollstreckung, 174. Münzen darauf, 526.
 Rendsburgischer Vergleich zwischen Dänemark und Holstein, I, 10
 Reventlau, dänischer Gesandte nach Wien, was er unterwegs in Dresden ausgerichtet, I, 37.
 Ridderhielm, wird Generalleutenant und Gouverneur in Wismar, II, 26.

Ridzin, Residenz König Stanislaus, Beschreibung dieses Schlosses, II, 172. König Carl der Zwölfte besucht hier des König Stanislaus Gemahlin, 192.

Riebe (sächsischer Obrist) in Kalisch gefangen, II, 161.

Riga, verunglückter Anschlag der Sachsen auf diese Stadt, I, 44. grosse Versprechungen, welche ihr von Sachsen geschehen, 56. wird von den Polen berennet, 72. die Belagerung aufgehoben, 93. Verse darauf, 462.

Röbel (sächsischer General) Commandant in Thorn, trachtet König Carl dem Zwölften nach dem Leben, I, 369. übergiebt die Stadt und die Besatzung gefangen, 408. wird nach Schweden geschickt, II, 8.

Robinson, englischer Gesandter, Gehört desselben bey König Carl dem Zwölften auf freyem Felde, I, 331.

Rochegude, schweizerisch-protestantischer Gesandter an König Carl den Zwölften, III, 55.

Romnei, von den Schweden besetzt, III, 162. 163. 166.

Rönne (russischer General) hebet den Primas Djelinski auf, II, 431. Forderung, welche er an die Stadt Danzig gethan, III, 4. muß davor wieder abziehen, 5. sein Gefechte bey Pultowa mit dem General Krusen, 262.

Rönneburg, Scharmügel daselbst zwischen den Schweden und Sachsen, I, 138.

Ronnow (Graf) bleibet in der Schlacht bey Riga, I, 150.

Roof (englischer Admiral) commandirt eine Flotte im Sund, zu König Carls des Zwölften Dienste, I, 65. greifet die Dänen an, 67. wünschet dem Könige zu seiner Unternehmung Glück, 83.

Roos (General) sein Fehler in der Schlacht bey Pultowa, III, 273. 277. wird gefangen, 274.

Rose (General) sein Gefechte mit den Russen an der Worskla, III, 209.

Rosenstierna (Rittmeister von der Garde) in einem Scharmügel verwundet und gefangen, I, 275. wieder frey gelassen, 303.

Rothlieb (Obristleutnant) schlägt die Polen und Sachsen in einem Scharmügel, I, 344.

Ruffel (Rittmeister) von den Schweden gefangen, und als eine Geißel nach Mietau gesandt, I, 295.

Ruffen, Stärke ihrer Armee in Polen, II, 124. ihre Niederlage bey Fraustadt, 166. wollen sich mit den Schweden in kein Treffen einlassen, 212. 260. verlassen aus Schrecken für den Schweden einen Paß, 301. jagen den Schweden bey ihrem Abzug nach, 328. verheeren Polen auf grausame Weise, III, 7. 14. 76. (III, 445.) ingleichen Liefland, 83. ihre Verschanzungen vor Pultowa, 214. 219. 220. verlassen dieselben, 221. wie sie die schwedischen Gefangenen in Polen gehalten, 422.

Ryswifischer Friede, warum ihn die schwedischen Gesandten nicht unterschrieben, I, 8. schwedische Münzen auf denselben, III, 502.

S.

Sachsen, Einbruch König Carls des Zwölften in dieses Land: Ursachen davon, II, 331. machet Aufsehen, 335. Vortrag von seiten dieses Königs an die sächsischen Stände, 390.

Sachsen, sollen nach Holstein gehen, werden aber an den brandenburgischen Grenzen zurück gewiesen, I, 39. verüben in dem Zellischen Feindseligkeiten, und werden aus einander gestöbert, 66. der Gefangenen in Polen Abführung nach Schweden, II, 7. 14. Verse darauf, 534.

Sachsen-Gorha (Prinz von) kommt bey König Carl dem Zwölften in Polen an, I, 170. reiset nach Schweden, 195. kommt wieder bey dem Könige an, 329. Abzug und Tod desselben, II, 205.

Sack (Freyherr von) Rittmeister vom Leibregiment, wird bey Elifow wegen Durchgehens seines Pferdes gefangen, und wieder freygegeben, I, 273.

Sacken (Freyherr von) muß die polnischen Gesandten bey König Carl dem Zwölften anmelden, I, 205.

Salaten, Schlacht daselbst zwischen den Schweden und Russen, I, 338.

Sandul (Obrist der Wallachen) reiset nach der Wallachen, um frisches Volk zu werben, III, 200. Rückkunft desselben, 222.

Sapieha, Streitigkeit dieses Hauses mit Dginski, I, 168. erlangt von König Carl dem Zwölften Hilfe, 169. macht König Carl dem Zwölften seine Aufwartung, 203. Vergleich desselben mit Dginski, 206. (junger) Gesandter König Stanislaus bey dem Könige von Schweden, II, 93. die Streitigkeiten dieses Hauses mit dem Wisniowski wird beigelegt, 79. 82. 478.

Saß (Major) sein Schärmügel mit den Lithauern, I, 311.

Saxo (de) Capitain, wird aus den Händen der Russen kühnmerlich errettet, II, 263.

Schafe (besondere) in der Wüste an dem Dnieper, III, 308, 309.

Scheremetzoff (russischer General) umringet eine Partey Schweden, I, 99. wird von ihnen geschlagen, 102. benennet Räteburg, 308. nimmt solches ein, 310. wird mit einer Armee gegen Dörpt abgeschickt, II, 71. sein unglücklicher Einfall in Eurland, 209. wird in der dasigen Schlacht verwundet, 210.

Schlesien, erhält durch König Karls des Zwölften Vermittelung die Herstellung seiner Religionsfreyheiten, III, 21. (Münzen darauf, § 19. § 20. § 26.) betende Kinder daselbst, 39. Münze darauf, § 22.

Schleswig, Eroberung desselben durch die Dänen, I, 56. 57.

Schlippenbach (Commandant in Räteburg) muß die Festung übergeben, I, 309. der Czar macht ihn von der Gefangenschaft los, II, 112.

Schlippenbach (General) erobert zwölf russische Schiffe, I, 97. schläget die Russen zu Neuhausen, 117. erobert Marienburg in Liefland, 122. streift in das Russische, 132. schläget die Russen bey Casaritz, 163. sein Bericht wegen eines neuen Einfalls der Russen in Liefland, 185. sein unglückliches Treffen bey dem Embachflusse, 271. sein Schärmügel mit den Russen, II, 75. wird in der Schlacht bey Pultowa gefangen, III, 274.

Schlippenbach (Graf von) preussischer Generalmajor, hat zu Elbingen bey König Carl dem Zwölften Gehör, II, 20. verläßt die Armee des Königes, 257.

Schnewwents (russischer Obrist) bey Marva gefangen, I, 113.

Schönbeck (russischer Generalleutnant) commandiret die Belagerung von Narva, II, 71.

Schulenburg (sächsischer General) hält mit den Schweden eine Schlacht, II, 118. (sein Bericht davon, III, 392) wird von König Carl dem Zwölften verfolgt, 160. und bey Punitz geschlagen, 162. (sein Bericht davon, III, 401.) geht über die Oder und entwischt den Schweden, 165. bey Fraustadt aufs Haupt geschlagen, 277. zieht sich durch Thüringen an den Rhein, 351. sein Bericht von der Schlacht bey Fraustadt, 524.

Schulz (russischer Obrister) seine verübte Grausamkeit, III, 14. von den Schweden gefangen, 156.

Schuster in Schlessen, bittet König Carl den Zwölften um Hülfe wegen der Religion, III, 431.

Schwabe (Hauptmann) wird von den Polen gefangen, 1269.

Schwarzes Meer, hat klares Wasser, III, 339.

Schweden, nimmt sich des Herzogs von Holstein an, 123. 38. ansehnliche Gesandtschaft dieser Krone an den russischen Hof, 27. an den König in Polen, 34. Schwedens Rüstung gegen Dänemark, 60. Echarmügel der Schweden mit den Russen in Ingermannland, 99. die Schweden gerahten vor Narva aus Irrthum bey Nachtzeit an einander, 110. gehen über die Dina, 141. rücken in Lithauen ein, 174. in Polen 199. zum andernmahl in Lithauen: Ursache davon, 213. ihre Anzahl in Polen, II, 22. was sie im Winter von der Kälte ausgestanden, 265. vom Hunger, 269. Marsch derselben durch tiefe Moräste, 298. Anzahl derer, welche in Sachsen einbrechen, 332. ihre Einquartierung in Sachsen, 394. Ursachen ihrer langen Verweilung daselbst, 410. ihre Anzahl bey ihrem Abzug aus Sachsen, III, 48. (Münze darauf, 522.) bey Eröffnung des Feldzugs im Jahr 1708, 231. Schwedens damalige Macht in den deutschen Ländern, und Schweden selbst, 239. 240. was sie in der Ukraine von der Kälte ausgestanden, 170. 172. 256. Mangel derselben vor Pultowa, 210. 269. wie stark sie vor der Schlacht gewesen, 266. ihr Rest nach der Schlacht, 285. leiden in der Wüste Hunger, 309. kommen kümmerlich über den Bugstrom, 321. ihre damalige Anzahl, 323. die letzten werden an dem Bug von den Russen aufgehoben, 324.

- Schwedische Flotte, segelt von Carlscrona nach Seeland, I, 64.
- Schweizer (reformirte Cantons) schicken einen Gesandten an König Carl den Zwölften, III, 55.
- Sezuka (polnischer Unterkanzler) von dem Könige Stanislaus an König Carl den Zwölften abgeschickt, II, 388.
- Seeland, Landung der Schweden auf dieser Insel, I, 74. (Münzen darauf, III, 509.) ihre Ausschiffung, 79. Abzug derselben, 85.
- Seelburg, von der oginskischen Partey belagert und von den Schweden entsetzt, II, 101.
- Sem, Uebergang der Schweden über diesen Fluß, III, 156.
- Sendomirische Versammlung, von August zusammen berufen, und derselben Ablauf, I, 284. Gegenconföderation dasselbst aufgerichtet, II, 67. der Adel dieses Palatinats tritt auf die Seite König Stanislaus, 201.
- Severien, Einbruch der Schweden in dieses Land, III, 124. Fruchtbarkeit des Landes von da bis an die Stadt Moscau, 232.
- Siegeszeichen König Karls des Zwölften, werden nach Schweden geschickt, II, 7. 14. (von den Sachsen erbeutete) zurück gegeben, 398.
- Siegroth, Scharmügel desselben mit Wisniowizkis Partey, I, 208. 209. bleibt in der Schlacht bey Pultowa, III, 288.
- Siniawski (polnischer Feldherr) wird von den Polen gegen die Cossaken ausgesandt, I, 305. (Gemahlin des Feldherrn) ihre Gefangennehmung und Nachrichten, III, 51. (Woiwode von Belsk) wird vom König August zum Ernsfeldhern gemacht, III, 426. unterstützt die lublinische Conföderation, 80. Ursache seiner Hartnäckigkeit, 110. 466.
- Sieniski (lithauischer General) von dem Eyrn gefangen genommen und nach Moscau geschickt, III, 8.
- Sittmann (preussischer geheimer Rath) kommt als Freywilliger zu den Schweden, III, 108.
- Eforopatski, neuermählter Feldherr der Cossaken, III, 157. Ursache seines Abfalls von Schweden, 251.

Ekytte (Obrist) sein Scharmükel mit den Russen bey Pittschur, III, 378. Vertheidigung und Uebergabe von Dörpt, II, 106. wird gefangen, und muß mit dem Ezarn nach Narva reisen, 108. 465. dessen ausführlicher Bericht davon, 435.

Elupza, Beschreibung dieses Orts, III, 40.

Emielaia, von den Russen besetzt, III, 165. verlassen und von den Schweden abgebrannt, 167.

Emigelski (Starost) verfolgt die Conföderirten, II, 13. 64. scharfes Scharmükel desselben mit den Schweden, 181. trachtet König Carl den Zwölften aufzufangen, 194. fällt in Preussen ein, 229. unterwirft sich dem Könige Stanislaus, 429. (Umstände davon, III, 467.) sein Scharmükel mit Dobrosolski, 476.

Emorgonie, schwedisches Hauptquartier, hier lehret man die Bären tanzen, III, 74.

Sobieski (Prinz Jacob) zum polnischen Trohn vorgeschlagen, II, 22. wird nebst seinem Bruder Constantin auf Befehl König Augusts aufgehoben und nach Leipzig gefangen gesetzt, 35. diese That erbittert den Reichstag zu Warschau, 39. (Alexander) begiebt sich in schwedischen Schutz, 40. schläget die polnische Erone aus, 5 L. warum er der Erönung Stanislaus nicht beygewohnt, 239. (der Gefangenen) Befreyung in dem altrautstädtischen Frieden bedungen, 360. erfüllet 398. III, 463. Zusammenkunft derselben mit dem Könige Stanislaus, 464.

Soffa, Uebergang König Carls des Zwölften über diesen Fluß, III, 125. Löwenhaupts Uebergang, 138.

Sparfwenfeld (Major) bleibet in der Schlacht bey Cobrun, I, 150.

Sparre (Obrist) sein Scharmükel mit den Polen zu Ufie, I, 293. kommt mit dem König in der Türken an, III, 323.

Spens (General) erobert Pittschur in Liefland, I, 125. seine Tapferkeit bey Elissow, 261.

Stackelberg (General) sein Scharmükel mit den Russen an der Dejna, III, 152. unweit der Worskla, 203.

Standarte (sonderbare russische) von den Schweden erbeutet, III, 379.

Stanislaus (König) gehet von Warschau weg, II, 133. und begiebt sich nach Lemberg, 137. kommt wieder nach Warschau, 151. ziehet auf sein Schloß Widdzin, 172. beschworet zu Warschau die Pacta Conventa, 231. wird daselbst nebst seiner Gemahlin geordnet, 235. Verse darauf, 240. begiebt sich nach Stetin in Sicherheit, 245. thut mit König Carl dem Zwölften einen Zug nach Polesien und Wolhynien, 298, 316. (Verrätheren gegen denselben, III, 427.) gehet mit ihm nach Sachsen, 332. seine Genehmhaltung des altrautstädtischen Friedens, 353. Glückwunsch zwischen ihm und König Carl dem Zwölften dießfalls abgesandt, 388. (Umstände davon, III, 459.) Münze darauf, 518. Bezeugung desselben und König Augusts, 405. wird als König erkannt, 412, 419. (III, 481.) seine Universalien gegen die leMBERGISCHE Versammlung, III, 2. Abzug aus Sachsen, 36. Ursachen seiner Abreise aus Lithauen nach Polen, 82. nimmt von König Carl dem Zwölften Abschied, 92. begiebt sich nach Grodno und Elbingen, 109. sein Bündniß mit Razceppa, 233.

Starodub, Hauptstadt in Severien, von den Russen besetzt, ehe die Schweden kommen, III, 140.

Stegeburg (Pfalzgraf von) aus dem Hause Zwenbrücken, stirbt, I, 131. (Pfalzgräfin) besuchet König Carl den Zwölften zu Ramiß, II, 205.

Steinau (sächsischer General) erobert Rockenhausen, I, 93. wird von den Schweden an der Düna geschlagen, 145. ziehet sich nach Lithauen, 156. commandirt bey Pultowsk, 353.

Stenbock (Graf) streifet an den russischen Grenzen, I, 122. commandiret bey der Eroberung von Graeau, 277. richtet eine Compagnie Towarischen auf, 300. bringet den Adel auf die schwedische Partey, 312, 316. seine Vortheile wider die Polen bey Sokal, 323. kommt mit seinen neu-geworbenen Leuten vor Thorn an, 394. warum er unterwegs nicht angegriffen worden, III, 383. fodert Elbinaen auf, II, 15, 18. bringet die Stadt Danzig zur Contribution, 62. giebt dem Woiwoden Galetski Maulschellen, 130.

Stenziewo, hier werden die Polen von den Schweden geschlagen, II, 140.

- Stiernhöck** (Hauptmann von der Garde) schläget eine Par-
tey von Lubomirskis Leuten in die Flucht, I, 294.
- Stiernhöck** (Obriß) bleibt in der Schlacht bey Pultowa,
III, 288.
- Stiernstral** (Obrißleutenant) muß das Schloß Iwanogrod
bey Narva dem Feinde übergeben, II, 469.
- Stifter** Merseburg und Raumburg, ihre ehemalige Verfä-
ßung, II, 391.
- Stillstand** von zehn Wochen, von dem Könige Carl dem Zwölf-
ten in Sachsen bekannt gemacht, II, 369.
- Stockholm**, Freudenfest daselbst wegen des Entsatzes von Nar-
va, I, 124.
- Stralenheim** (schwedischer Gesandter zu Wien) hat Ungele-
genheit mit dem Grafen Zobor, II, 416. bringet den alt-
ranstädtschen Religionsvergleich in Schlesien zur Voll-
streckung, III, 38, 174.
- Strömberg**, wird Generalleutenant, I, 347. Landshöfning
zu Giesle, II, 26.
- Stuart** (Erdmherherr) König Carls des Zwölften mathema-
tischer Lehrmeister, I, 3. suchet eine bequeme Landung auf
Seeland, 78. wird verwundet, 81. wird Generalleute-
nant, 347.
- Sweedden** (russischer General) kommt bey Holowsjin an,
III, 105.
- Swinarski**, polnischer Parteygänger von König Augusts Sei-
te, wird von den Schweden verstoßert, III, 424.
- Szembeck**, Bischof von Eujavien, von König August zum Pri-
mas ernennet, II, 246. schreibt einen Reichstag nach
Lemberg aus, 429. Schluß desselben, 430. reiset nach
Troppau in Schlesien, III, 80.

T.

- Tageregister** von der schwedischen Landung auf Seeland, I,
75-78. (Ablersfelds) vom 1. Apr. bis 9. Aug. 1702, 443.
(Wardefelts) von der Belagerung von Posen, II, 474.
von dem Marsche König Carls des Zwölften von Pultowa
bis Bender, III, 292.

Carlo (Graf) Abgesandter von Polen an König Carl den Zwölften, I, 220. giebt dem Herzoge von Holstein ein Fest, 453.

Tartarchan, seine Gesandtschaft an König Carl den Zwölften nach Pultowa, III, 222. auf dessen Wege nach Bender, 339.

Tartarn, nähren sich von rohem Pferdefleisch, III, 308. welches die Schweden auch lernen, 309. ihre weitere Lebensart, 333.

Tessin (Freyherr von) läßt Comödianten aus Frankreich nach Schweden kommen, I, 40. Illumination, welche er angegeben, 124.

Thorn, wird von den Sachsen besetzt, I, 327. von den Schweden berennet, 364. beschossen, 397. (Vorhaben solches zu bestürmen, III, 388.) und eingenommen, 407. Verse darauf, 471. Ursachen davon, 390.

Tönningen, Befestigung u. Besetzung desselben erweckt Streit, I, 35. seine Bestürmung durch die Dänen, 58. die Belagerung davor wird aufgehoben, 62.

Torgau, Besuch, welchen König Carl der Zwölfte daselbst bey König Augusts Gemahlin ablegt, III, 479.

Torstenson (Graf) Obrist, seine Tapferkeit in der Schlacht bey Pultowa, III, 281. Nachricht von ihm, 287.

Travendalischer Feiede zwischen Dänemark und Holstein, I, 83. Münzen darauf, III, 505.

Trautfetter, machet gute Beute von den Sachsen, I, 135. Scharmügel desselben mit des Oginskis Partey, 196. mit den Esaken, II, 194.

Treffenfeld, wird in einem Scharmügel menschenmörderischer Weise erschossen, II, 244.

Trubetskoi (russischer General) bey Narva gefangen, I, 113.

Truchses (Graf) Obrister, wird von Smigelski gefangen, III, 424.

Tschammer (russischer General) bleibt in der Schlacht bey Holowczyn, III, 105.

Türken, sind nicht willens König Carl den Zwölften beizustehen, III, 260. bringen den Schweden Lebensmittel über den Bug, 316. ihre Gemüthsart, 319. Handel mit ihnen, 325, 334.

Türkischer Gesandter an die Könige Stanislaus und Carl den Zwölften, III, 53.

U.

- Ukraine, Nachricht von diesem Lande, III, 158. Ursachen, warum König Carl der Zwölfte sich hinein begeben, 253.
 Ulffsparre (Obrist) bleibt in der Schlacht bey Pultowa, III, 288.
 Ungarn, halten bey König Carl dem Zwölften um die Gewährleistung wegen der protestantischen Religion an, II, 54.
 Unparteyische, eine Partey in Polen, II, 176. schläget sich zu König Stanislaus, 184.
 Upsal, brennet grössentheils ab, I, 232.

V.

- Vergleich zwischen den Kronen Schweden und Polen zu Warschau errichtet, II, 249.
 Verordnung König Carl des Zwölften, wegen des Verhaltens seiner Soldaten in Sachsen, II, 371. wegen der Polen, III, 445.
 Vitzthum (Cammerherr) von König August an Carl den Zwölften abgeschickt, und wie übel er bey ihm angekommen, I, 201.
 Voit (anspachischer geheimer Rath) begleitet den Prinzen von Würtemberg zu König Carl dem Zwölften nach Polen, I, 342.
 Volhynien, Fruchtbarkeit des Landes: König Carl des Zwölften Ankunft allda, II, 317. der hiesige Adel unterwirft sich dem Könige Stanislaus, 320.
 Voltaire widerlegt I, 4, 87, 129, 366. II, 54, 56, 86, 136, 225. III, 35, 47, 54, 248, 256, 270, 273, 275, 278, 313, 345, 346, 391, 461, 481, 484, 486, 494.
 Vorstellung des ungerechten Verfahrens des Königs von Polen u. s. w. aus dem Polnischen übersetzt, I, 413.

W.

- Wachslager (schwedischer Gesandte in Polen) muß von Warschau weg, I, 69. wird Gesandter bey dem Könige Stanislaus, II, 89. sein Schreiben wegen der Königswahl in Polen, 90. wird zu Warschau gefangen 135.

Wachtmeister (Graf) bringet den Herzog von Holstein nach seinem Lande über, L 21. passiret einen gefährlichen Weg nach Malmö, 66.

Wagen, welche die Schweden in der Turkey antreffen, III, 326.

Wallachen, Wankelmuth und Widerspenstigkeit derselben, III, 205, 206.

Wallenstedt (Graf) bekommt die Aufsicht über das Cammerwesen nach König Karls des Ersten Tod, I, 6.

Wallenstedt (Major) bleibet in einem Scharmükel, L 126.

Warschau, Reichstag daselbst, L 192, 204. eine Versammlung von dem Cardinal Primas dahin ausgesprochen, 325, 330, 358. Reichstag der Conföderirten daselbst, II, 23. Schluß desselben und Absehung König Augusts, 30. die Stadt von August eingenommen, 135. von den Schweden besetzt, 157. Reichstag daselbst gehalten, 203. Schlacht der Schweden mit den Sachsen, 214. Unterhandlungen der schwedischen Gesandten mit den polnischen Abgeordneten, 222. daselbst getroffener Vergleich mit Schweden, 249. welche ihn von polnischer Seite unterschrieben, III, 416.

Wasinski (Regimentarius) von den Schweden aus Goldingen vertrieben, I, 311.

Wasser, mangelt den Schweden in der Wüste, III, 305, 313, 315. ist theuer, 334.

Warrang (Quartiermeister von den Trabanten) kommt bey Holowszin um das Leben, III, 104.

Weiber, helfen Dinamunda vertheidigen, I, 54.

Weide (russischer General) wird bey Narva gefangen, L 113.

Weidenheim (Obrißleutnant) nimmt in Schlessien russische Waren weg, II, 41.

Wein, wie solcher an den türkischen Gränzen am Bugstrom beschaffen, III, 317. bey Dczakow, 334.

Welling (schwedischer Gesandte bey dem Könige in Polen) wird von Flemming hinters Licht geführt, L 34. commandiret in Piesland, 49. widersezet sich Flemming, 70. schläget die Russen bey Wesenberg, 99. commandiret bey Elßow, 259. seine Schlacht mit den Russen, 166.

- Wentul (polnischer Rittmeister) hohet einen Potoki und Koniopolski aus der Moldau, III, 428.
- Wesenberg, Scharmügel daselbst mit den Russen, I, 99.
- Weydenheim (Obrißt) bleibt in der Schlacht bey Pultowa, III, 288.
- Wiedemann (sächsischer Obrißt) bleibt in der Schlacht bey Warschau, II, 217.
- Wielopolski, seine schlechte Aufführung bey der Vertheidigung von Eracau, I, 277, 280.
- Wiepritz in der Ukraine, von den Schweden erobert, III, 179, 257. abgebrant, 182.
- Wilna, von den Schweden gebrandschatet, II, 290. III, 79. unterwirft sich dem Könige Stanislaus, 80.
- Winkelmann (sächsischer Obristleutnant) bleibt in der Schlacht bey Warschau, II, 217.
- Wisnia, Versammlung daselbst des polnischen und russischen Adels, I, 3 17. erkläret sich für Carl den Zwölften, 322.
- Wisniowiski (Prinz) schläget sich zu Oginski, I, 169. wird von den Schweden geschlagen, 207, 209. beynähe von ihnen erhaschet, 212, 217. sein Vorhaben, Thorn zu entsetzen, 391. warum es zurück gegangen, III, 381. versuchet einen Anfall gegen die Conöderirten, I, 392. berufet den Adel in Liefland zu einer Gegenconöderation zusammen, II, 100. Scharmügel mit den Schweden, 143. Einfall in Prag vor Warschau, 242. von Potoki völlig geschlagen, 276. unterwirft sich dem Könige Stanislaus, III, 7. seine Handel mit einem Lubomirski, 50. wird auf dem Marsch von den Feinden überfallen, 59. sein Streit mit dem Sapieha beygelegt, 79, 82, 478.
- Wölfe, lassen sich in der Wüste bey den Schweden sehen, III, 313.
- Wolfrath (Obristleutnant) wird von einer sächsischen Partey angegriffen, II, 65. und dabey verwundet, 66.
- Woniarowski, Schwestersohn des Mazepa, wird von diesem aus besondern Ursachen an Menzikof geschickt, III, 145.
- Wörden (russischer General) ziehet in einem Scharmügel mit den Schweden den Kürzern, III, 138.

Worskla, Uebergang der Russen über diesen Fluß, III, 209,
217, 264.

Wrangel (General) sein Bericht von der Schlacht bey Nar-
va, I, 427. er stirbt in Sachsen, III, 32.

Wratislaw, kaiserlicher Gesandter an König Carl den Zwölften
ten nach Ultranstadt, III, 19.

Wrede (Graf) bekommt nach König Carls des Elften Tode
die Aufsicht über das Seewesen, I, 6.

Wulf (Major) bleibt in der Schlacht bey Tobrun, I, 150.

Wunden, lassen sich bey heissem Wetter wegen des dazu schla-
genden kalten Brandes übel heilen, III, 213.

Württemberg (Prinz Maximilian Emanuel von) Ankunft
desselben bey König Carl dem Zwölften, I, 342. seine
erste Tapferkeit, 356. besondere Zufälle, 362. ist bey
König Stanislaus, II, 172. stürzt in einen Morast,
314. thut eine Reise nach Stuttgart, 401. warum er
angefangen seine eigenen Hare zu tragen, 538. wird
verwundet, III, 93. Zweykampf desselben mit einem
feindlichen Officier, 103. bewiesene Tapferkeit bey
Malatije, 117. geräth bey einem Treffen mit den Rus-
sen mitten unter die Feinde, 122. verlieret beynähe sei-
nen Kopf, 169. bekommt ein Regiment, 184, 187.
hält sich tapfer in der Schlacht bey Pultowa, 281. wird
gefangen, 282.

Wüste, von dem Dnieper bis an den Bug, Reise König Carls
des Zwölften durch dieselbe, III, 304. Ursachen, warum
sie nicht bewohnet wird, 314.

Wyburg, von den Russen vergebens belagert, III, 473.

3.

Zabirsk, des Wisniowiskis Festung, II, 303. von den
Schweden erobert und geschleift, 310.

Zaluski (Bischof von Ermeland) wird vom König Augustin
Verhaft genommen, II, 248.

Zamosc, setzt sich gegen Schweden in Bereitschaft, I, 331.
muß denselben Contribution bezahlen, II, 146.

Zaporovische Cofaken; Nachricht von ihnen, III, 159. ſchlagen ſich zu Mazepa, 195. ihres Hetmanns Gehör bey demſelben und König Carl dem Zwölften, 198. ihr Bündniß mit Mazepa und dem Könige, 199. ſind gute Schützen, 200. werden von den Ruſſen angelockt, 203, 204. wollen nicht gerne in den Laufgräben dienen, 214. beſchweren ſich, 224. ihre Lebensart, 316.

Zaraneck (lithauischer Partengänger) wird von Obrist Kruſe überrumpelt, und geſchlagen, I, 234.

Zeidler (Obrist) bleibt in der Schlacht bey Cobrun, I, 150.

Zinzendorf, (Graf) Kaiſerlicher Geſandter an König Carl den Zwölften, I, 267. ſein Gehör und Verrichtung, 287. kan nichts bey dem König ausrichten, II, 36. weiteres Gewerbe bey demſelben, 177. abermaliges Gehör, 324. Friedensvorſchläge im Namen des Kaiſers, 387. bringt die Beſtätigung des altranſtädtiſchen Religionsvergleichs, III, 37.

Ziſerland, die Eaſſen werden von da heraus gejaget, II, 183.

Zobor (Graf von) begegnet dem Freyherrn von Stralenheim ſüß, II, 416. wird ausgeliefert und nach Etain gebracht, III, 20. wieder zurück geſandt, 37.

Ende des Registers

über

alle drei Theile.



